Ex libris
J. U. Dr. Josef Redlich
Nr. 9a 1115

Columbia University
in the City of New York

THE LIBRARIES

GIVEN BY

Carnegie Endowment for
International Peace

Digitized by Google

Josef Redlich

Digitized by Google

Digitized by Google

Ferdinand und Isabella

die Katholischen

und ihre Zeit.

Erster Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte der Regierung

Ferdinand's und Isabella's

der Katholischen von Spanien.

Von

William H. Prescott.

Aus dem Englischen übersetzt.

Erster Band.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1842.

Digitized by Google

GIFT
CARNEGIE ENDOWMENT FOR
INTERNATIONAL PEACE
JUN 3 1940

946.03
P92213
v.1

Quae surgere regna
Conjugio tali!

VIRGIL. Aeneid., IV, 47.

Crevêre vires famaque et imperi
Porrecta majestas ab Euro
Solis ad Occiduum cubile.

HORAT. Carm., IV, 15.

Digitized by Google

May 21 1945 JB

Vorwort des Ueberſetzers.

In Amerika und England ſind von Prescott's „History of the Reign of Ferdinand and Isabella the Catholic of Spain" im Verlauf weniger Jahre fünf Auflagen raſch auf einander gefolgt. Dieſer Umſtand würde ſchon allein für den Werth des Werkes ſprechen, wenn derſelbe nicht von berühmten Geſchichtsforſchern auch außerhalb jener Länder anerkannt wäre.

Daß dieſes Werk bisher noch nicht in deutſcher Sprache erſchienen, was es ſchon längſt verdient hätte, machte den Verfaſſer der gegenwärtigen Ueberſetzung, in Folge der an ihn von Seiten mehrerer bewährten Männer dazu ergangenen Aufforderung, um ſo bereitwilliger, ſich an die nicht ganz leichte Arbeit zu wagen, und dieſelbe, nachdem er ſich vor einigen Jahren aus ſeiner frühern ganz verſchiedenen Thätigkeit zurückgezogen, zum Gegenſtande ſeiner Muße zu wählen.

Die Bemerkung, daß dieſe Arbeit ſeine erſte literariſche iſt, ſoll keineswegs die Nachſicht des Publikums, vor das er jetzt tritt, allein zu gewinnen ſuchen; er glaubt dieſelbe aber auch wegen der Schwierigkeit in Anſpruch nehmen zu dürfen, womit überhaupt die Aufgabe verbunden

Digitized by Google

iſt, einen fremden Schriftſteller in eine andere Sprache zu übertragen, und dabei mit Treue gegen den Charakter und die Schreibart des Verfaſſers zu verfahren, ohne in der Ueberſetzung ſtörende Steifheit und Fremdartigkeit bemerken zu laſſen.

In wiefern es ſeinen ſorgfältigen Bemühungen gelungen iſt, dieſen Forderungen Genüge zu leiſten, bleibe dem unparteiiſchen Urtheile der Leſer anheimgeſtellt.

Berlin, im October 1842.

Digitized by Google

Vorrede des Verfassers
zur ersten Auflage.

Englische Schriftsteller haben mehr für die Aufklärung der spanischen Geschichte gethan, als für die irgend einer andern, ihre eigene ausgenommen. Nicht zu gedenken des neuen allgemeinen, für die „Cabinet Cyclopedia" verfaßten Lehrbuches, eines Werkes von besonderem Scharfsinn und Gelehrsamkeit, so haben wir doch einzelne Erzählungen von den verschiedenen Regierungen, in einer ununterbrochenen Reihe von dem Kaiser Karl V. (I. in Spanien) bis auf Karl III., zu Anfange des letzten Jahrhunderts, von Verfassern, deren Namen eine genügende Bürgschaft für die Vortrefflichkeit ihrer Arbeiten sind. Auffallend ist es, daß bei dieser Aufmerksamkeit auf die neuere Geschichte der Halbinsel es an einer besondern Schilderung des Zeitraums fehlt, der als die Grundlage der erstern betrachtet werden kann — der Regierung Ferdinand's und Isabella's.

Unter dieser Regierung wurden die verschiedenen Staaten, worin das Land Jahrhunderte lang zertheilt war, unter eine gemeinschaftliche Herrschaft gebracht; das Königreich Neapel erobert; Amerika entdeckt und zu Pflanzstaaten gebildet; das alte Reich der spanischen Araber gestürzt; das furchtbare neuere Ketzergericht gestiftet; die Juden, welche so viel zum Reichthum und zur Sittenbildung im Lande beigetragen hatten, verbannt; und endlich Veränderungen in der innern Verwaltung des Königreichs eingeführt, die einen

Digitized by Google

bleibenden Eindruck auf den Charakter und die Lage des Volkes zurückgelassen haben.

Diejenigen, welche bei diesen Ereignissen thätig auftraten, waren auf jede Weise der Wichtigkeit derselben gewachsen. Außer dem regierenden Herrscherpaare, Ferdinand und Isabella, wovon die Letztere gewiß eine der merkwürdigsten geschichtlichen Personen ist, finden wir in Regierungsangelegenheiten den vollendeten Staatsmann, Cardinal Ximenes; im Kriegswesen den „großen Feldherrn", Gonsalvo de Cordova; und im Seewesen den glücklichsten Seefahrer aller Jahrhunderte, Christoph Columbus, dessen gesammte Lebensschicksale in diesen Zeitraum fallen. Selbst solche Abschnitte von letzterem, die gelegentlich von englischen Schriftstellern berührt worden sind, wie z. B. die italienischen Kriege, sind so ausschließlich aus französischen und italienischen Quellen geschöpft, daß man sie für den Geschichtschreiber von Spanien als unbetretenen Boden bezeichnen kann [1]).

Man muß indeß zugeben, daß zu keiner frühern Zeit ein Bericht über diese Regierung mit solchen Vortheilen, wie sie gegenwärtig sich darbieten, hätte unternommen werden können; man verdankt diese dem Lichte, welches neuere Untersuchungen spanischer Gelehrter bei der größern Freiheit

---

1) Die einzigen von nichtenglischen Schriftstellern herrührenden, mir bekannt gewordenen Geschichten dieser Regierung sind „Histoire des Rois Catholiques Ferdinand et Isabelle, par l'Abbé Mignot" (Paris 1766), und die „Geschichte der Regierung Ferdinand's des Katholischen", von Rupert Becker (Prag und Leipzig 1790). Die Verfasser derselben haben den zugänglichsten Stoff nur äußerlich zusammengetragen; auch machen sie in der That keinen Anspruch auf große Forschung, welche bei dem Umfange ihrer Werke, die bei keinem von Beiden zwei kleine Bändchen übersteigen, ausgeschlossen bleiben mußte. Sie haben das Verdienst, solche Ereignisse, die, obenaufliegend, sich mehr oder weniger ausführlich in den meisten allgemeinen Geschichten vorfinden, in einer einfachen, verständlichen Form darzustellen.

Digitized by Google

der Forschung, deren sie jetzt genießen, über einige der anziehendsten und am wenigsten bekannt gewordenen Züge verbreitet haben. Die wichtigsten der Werke, die ich meine, sind die Geschichte der Inquisition, aus amtlichen Urkunden von deren Secretär Llorente; die Zergliederung der Staatseinrichtungen des Königreichs, von Schriftstellern wie Marina, Sempère und Capmany; die jetzt zum erstenmale erschienene wörtliche Uebersetzung der spanisch-arabischen Zeitbücher von Conde; die Sammlung von ächten und unveröffentlichten Urkunden, zur Beleuchtung der Geschichte des Columbus und der früheren castilianischen Seefahrer, von Navarrete, und endlich die vielfachen Aufklärungen über die Regierung Isabella's von Clemencin, dem verstorbenen Secretär der königlichen Akademie der Geschichte, die den sechsten Band seiner schätzbaren Denkwürdigkeiten bilden.

Es war die Kenntniß von diesen Hülfsmitteln, um dem Gegenstande sein Recht widerfahren zu lassen, sowie dessen inneres Verdienst, was mich vor zehn Jahren zu der Wahl desselben führte; und man kann gewiß keinen Gegenstand der Feder eines Amerikaners zusagender finden, als die Geschichte dieser Regierung, unter deren Schutze sein beglückter Welttheil zuerst entdeckt ward. Da ich überzeugt war, daß der Werth eines Geschichtswerkes hauptsächlich von dem der dabei gebrauchten Hülfsmittel abhängt, habe ich von Anfang an weder Mühe noch Kosten gescheut, um die zuverlässigsten zusammenzubringen. Bei der Ausführung dieses Vorhabens muß ich die mir von meinen Freunden geleisteten Dienste anerkennen: die des Herrn Alexander H. Everett, damals bevollmächtigten Ministers der Vereinigten Staaten bei dem Hofe von Madrid; des Herrn Arthur Middleton, amerikanischen Gesandtschaftssecretärs, und vor Allen des Herrn O. Rich, jetzt amerikanischen Consuls auf den balearischen Inseln, eines Mannes, dessen ausgebreitete

Digitized by Google

Bücherkenntniß und unermüdliche Forschungen während seines langen Aufenthalts auf der Halbinsel, sowol für sein Vaterland als für England auf eine hochherzige Weise verwendet worden sind. Vermittelst eines solchen Beistandes schmeichle ich mir im Stande gewesen zu sein, mir Alles anzueignen, was zur Aufklärung des genannten Zeitraums in der Gestalt von Zeitbüchern, Denkwürdigkeiten, Briefen, Gesetzsammlungen und amtlichen Urkunden dienen kann. Es befinden sich darunter verschiedene Handschriften aus jener Zeit, welche sich über das ganze Gebiet dieser Erzählung erstrecken, von denen noch keine gedruckt ist, und einige den spanischen Gelehrten nur wenig bekannt gewesen sind. In Betreff der Erlangung von Abschriften aus den öffentlichen Bibliotheken muß ich noch bemerken, daß mir unter der jetzigen freisinnigen Verwaltung Erleichterungen zu Theil wurden, die man mir unter der vorigen verweigerte. Zu diesen Quellen der Forschung kommt noch, daß ich mich bei dem Theile des Werkes, der sich mit der Geschichte und Beurtheilung der Literatur beschäftigt, der Büchersammlung meines Freundes, Herrn George Ticknor, bedient habe, der während einer vor einigen Jahren gemachten Reise nach Spanien alles Seltene und Werthvolle unter den Geisteserzeugnissen der Halbinsel gesammelt hat. Ferner muß ich meine Verbindlichkeit gegen die Bibliothek der Harvard university in Cambridge anerkennen, deren reichem Bücherschatze in Bezug auf unser eigenes Vaterland ich wesentliche Hülfe verdanke; und schließlich darf ich die Begünstigung anderer Art nicht mit Stillschweigen übergehen, wofür ich meinem Freunde, Herrn William H. Gardiner, verpflichtet bin, dessen verständige Rathschläge mir bei der Durchsicht meiner Arbeit von bedeutendem Nutzen gewesen sind.

In dem Plane zu dem Werke habe ich mich bei Nebenumständen nicht an eine strenge Zeitfolge gebunden, sondern

Digitized by Google

gelegentlich, vielleicht auf Kosten des schnellern Fortschreitens der Geschichte, inne gehalten, um solche zur Seite liegende Erkundigungen einzuziehen, welche diese Ereignisse in ein klareres Licht setzen könnten. Ich habe einen reichlichen Theil des Werkes dem Fortschritte des Volkes in wissenschaftlicher Hinsicht gewidmet, da ich diesen für einen eben so wesentlichen Theil seiner Geschichte halte, wie die Einzelnheiten der bürgerlichen und kriegerischen Ereignisse. Am Ende der Hauptstücke habe ich gelegentlich eine beurtheilende Bemerkung über die benutzten Quellen hinzugefügt, damit der Leser sich über ihren verhältnißmäßigen Werth und ihre Glaubwürdigkeit eine Ansicht bilden könne. Endlich habe ich mich bestrebt, ihm einen solchen Bericht vom Stande der Angelegenheiten vor der Thronbesteigung und nach dem Hintritte der katholischen Herrscher abzustatten, der ihm den richtigsten Gesichtspunkt zur Ueberschauung des ganzen Erfolgs ihrer Regierung verschaffen könne.

In wiefern mir die Ausführung dieses Planes gelungen ist, muß des Lesers redlichem Urtheile überlassen bleiben. Er dürfte in den Fall kommen, manche Irrthümer zu entdecken. Niemand kann gewiß von meinen Mängeln mehr überzeugt sein als ich selbst, wiewol ich nur erst durch die von mir selbst gemachte Erfahrung die Schwierigkeit ermessen konnte, mitten unter dem täuschenden Farbenspiele und den verwirrenden Streiflichtern geschichtlicher Zeugnisse ein nur irgend treues Bild eines entfernten Zeitalters zu erlangen. Von einer Classe von Irrthümern spricht mein Gegenstand mich nothwendig frei; von denjenigen, die sich auf Volks- oder Parteigefühle gründen. In einen andern Fehler kann ich gerathen sein, in den einer zu starken Neigung für meine Hauptpersonen; denn edle und durch sich selbst anziehende Charaktere flößen dem Gemüthe des an ihre tägliche Anschauung gewöhnten Geschichtschreibers eine

Digitized by Google

Art von Parteilichkeit ein, die der Freundschaft verwandt ist. Was für Mängel auch dem Werke zur Last gelegt werden mögen, so kann ich wenigstens mir selbst die Versicherung geben, daß es ein redlicher Bericht von einer an sich selbst wichtigen Regierung ist, neu für den Leser in einem englischen Gewande, und auf einer festen Grundlage zuverlässiger Quellen beruhend, solcher, die man außerhalb Spanien wahrscheinlich gar nicht, und in demselben nicht ohne große Schwierigkeit finden wird.

Man wird mich hoffentlich nicht der Eitelkeit zeihen, wenn ich noch einige Worte über die besonderen Schwierigkeiten hinzufüge, auf die ich beim Verfassen dieser Bände gestoßen bin. Bald nachdem ich Anfangs 1826 meine Einrichtungen getroffen hatte, um mir die nöthigen Hülfsmittel aus Madrid zu verschaffen, ward ich des Gebrauchs meiner Augen, in Rücksicht auf Lesen und Schreiben, beraubt, und hatte keine Aussicht, ihn wieder zu erlangen. Dies war ein ernstes Hinderniß zur Fortsetzung eines Werkes, welches das Durchlesen einer großen Menge von Quellen in verschiedenen Sprachen erheischte, deren Inhalt sorgfältig verglichen und mit genauem Nachweise auf meine eigene Handschrift übertragen werden mußte [2]).

So eines Sinnes beraubt, war ich genöthigt, mich ausschließlich auf einen andern zu verlassen, und dem Ohre die Verrichtungen des Auges zu übertragen. Mit Hülfe eines noch überdies jeder neuern Sprache, seine eigene ausgenom-

2) „Eine Geschichte aus verschiedenen Schriftstellern zusammenzutragen, wenn diese nur mit fremden Augen zu Rathe gezogen werden können, ist nicht leicht, ja selbst nur mit geschickterer und aufmerksamerer Hülfe möglich, als man gewöhnlich erlangen kann." (Johnson's „Life of Milton".) Diese Bemerkung des großen Kunstrichters, auf welche ich mitten in meinen Verlegenheiten aufmerksam wurde, entmuthigte mich zwar Anfangs, spornte zuletzt aber meinen Eifer, sie zu überwinden.

Digitized by Google

men, unkundigen Vorlesers, arbeitete ich mich durch mehrere ehrwürdige castilianische Quartanten hindurch, bis ich von der Ausführbarkeit des Unternehmens überzeugt war. Zunächst verschaffte ich mir die Dienste eines tauglichern Gehülfen, um mir bei der Fortsetzung meiner geschichtlichen Forschungen zur Hand zu sein. Das Verfahren ging ziemlich langsam und mühevoll, gewiß für beide Theile, von Statten, wenigstens bis mein Ohr sich an die fremden Klänge und an die veraltete, oft barbarische Ausdrucksweise gewöhnt hatte, meine Fortschritte merklicher wurden, und die Aussicht auf Erfolg mich ermuthigte. Es würde gewiß ein weit größeres Unglück gewesen sein, so blind über die blumigen Pfade der schönen Wissenschaften hingeführt zu werden; aber meine Bahn erstreckte sich meistentheils durch öde Wüsten, wo keine Schönheit lauschte, das Auge des Reisenden zu fesseln und seine Sinne zu bezaubern. Nachdem ich auf diese Weise mehrere Jahre ausgeharrt, erlangten meine Augen mit Gottes Hülfe wieder Stärke genug, um mich derselben mit leidlicher Freiheit bei der Fortsetzung meiner Arbeit und Durchsicht alles bisher Geschriebenen wieder bedienen zu können. Ich hoffe nicht mißverstanden zu werden, als wenn ich diese Umstände anführte, um mir dadurch die Strenge des Urtheils zu verbitten, da ich vielmehr zu glauben geneigt bin, daß die größere Vorsicht, zu der ich gezwungen wurde, mich im Ganzen weniger Ungenauigkeiten ausgesetzt hat, als dies auf dem gewöhnlichen Wege der Bearbeitung der Fall gewesen sein würde. Aber wenn ich an so manche nüchterne Stunde denke, wo ich mich durch gothische Schriftbände und durch Handschriften hindurchwinden mußte, deren zweifelhafte Rechtschreibung und Ermangelung aller Unterscheidungszeichen für meinen Gehülfen eben so viele Steine des Anstoßes waren, so ruft dies ein Bild sonderbarer Mißgeschicke hervor, dem man nicht oft begegnet, und bei welchem jetzt, da ich

Digitized by Google

sie überwältigt habe, der wohlwollende Leser mir einigermaßen das Recht zugestehen wird, mit Genugthuung zu verweilen.

Am Schlusse dieser nur schon zu weitläufigen Abhandlung über mich selbst will ich nur noch bemerken, daß ich während meines schildkrötenartigen Fortschrittes plötzlich auf Das, was ich so gern als meinen eigenen Grund und Boden betrachtet hätte (der allerdings so viele Jahrhunderte lang von jedem andern Eindringlinge freigeblieben war), einen meiner Landsleute eindringen und es theilweise in Besitz nehmen sah. Ich meine Herrn Irving's „Geschichte des Columbus" und „Chronik von Granada"; deren Gegenstände zwar nur einen kleinen Theil meines Gesammtplanes enthalten, aber sicherlich zwei seiner glänzendsten Abschnitte bilden. Jetzt haben sie leider, wenn auch nicht alles Anziehende, doch den Reiz der Neuheit verloren. Denn wessen Auge ist nicht auf die Stelle hingezogen worden, worauf das Licht vom Genius dieses Schriftstellers gefallen?

Ich kann mich von dem Gegenstande, der mich so lange beschäftigte, nicht trennen, ohne einen Blick auf den gegenwärtigen unglücklichen Zustand von Spanien zu werfen, welches, seines alten Glanzes beraubt, durch den Verlust seiner Macht nach Außen und seines Vertrauens nach Innen gedemüthigt, allen Uebeln der Gesetzlosigkeit preisgegeben ist. So beklagenswerth auch diese Lage sein mag, so ist sie doch nicht so schlimm wie der Todesschlaf, in den es Jahrhunderte lang versunken war. Besser ist es, eine Zeitlang auf den Flügeln des Sturmwinds umhergetrieben zu werden, als in einer todtengleichen Ruhe still zu stehen, was dem geistigen wie dem sittlichen Fortschritte gleich verderblich ist. Der Entscheidungspunkt einer Staatsumwälzung, wann die alten Zustände im Scheiden begriffen und die neuen noch nicht festgestellt sind, ist in der That furchtbar. Kaum weniger sind es ihre unmittelbaren Folgen für

Digitized by Google

ein Volk, das erst noch durch Erfahrung die richtige, seinem Bedürfnisse am besten angemessene Verfassungsform kennen zu lernen, und seinen Charakter an diese neuen Einrichtungen zu gewöhnen hat. Solche Ergebnisse müssen mit der Zeit kommen, wenn das Volk nur sich selbst treu ist. Und daß sie früher oder später bei den Spaniern kommen werden, kann gewiß Niemand bezweifeln, der überhaupt bewandert ist in ihrer frühern Geschichte, und von den Beispielen von heldenmüthiger Tugend, hingebender und großherziger Vaterlands- und Freiheitsliebe Zeugniß überkommen hat.

„Che l'antico valore
— non è ancor morto."

Wolken und Finsterniß haben sich in der That dick um den Thron der jugendlichen Isabella gelagert; aber keine schwärzere Finsterniß als die, welche das Land in den ersten Jahren ihrer berühmten Namensschwester umhüllte; und wir wollen demüthig darauf vertrauen, daß dieselbe Vorsehung, welche ihre Regierung zu einem so gedeihlichen Ende führte, das Volk glücklich durch seine gegenwärtigen Gefahren bringen, und ihm den größten Segen auf Erden sichern werde: bürgerliche und religiöse Freiheit.

Im November 1837.

Digitized by Google

Vorrede des Verfassers
zur dritten Auflage.

Seit dem Erscheinen der ersten Auflage dieses Werkes ist es einer sorgfältigen Durchsicht unterworfen worden, und diese, unterstützt von den Mittheilungen mehrerer einsichtsvoller theilnehmender Freunde, haben den Verfasser in den Stand gesetzt, mehrere Wortungenauigkeiten und einige Druckfehler zu verbessern, die früher übersehen worden waren. Während die zweite Auflage unter der Presse war, erhielt er auch zwei schätzbare spanische Werke, welche sich auf die Regierung der katholischen Herrscher beziehen, aber nicht vorher zu seiner Kenntniß gekommen waren, da sie während der jüngsten Unruhen auf der Halbinsel erschienen. Er verdankt sie der Güte des spanischen Gesandten zu Washington, Don Angel Calderon de la Barca, einem Manne, dessen offenes und freimüthiges Wesen, dessen vollendete Bildung und dessen unabhängiges Benehmen im öffentlichen Leben ihm hohe wohlverdiente Achtung in diesem Lande, sowie in seinem eigenen, gesichert haben. Die erwähnten Werke, über die in den Anmerkungen nähere Anzeige enthalten ist, haben eigentlich keine Aenderung in dem ursprünglichen Texte der Geschichte nöthig gemacht; aber sie haben Gelegenheit zu weiterer Nachweisung und Erörterung gegeben, welche der Verfasser gern benutzt hat. Mit diesen Verbesserungen darf man hoffen, daß die gegenwärtige Ausgabe die Gunst des Lesers, welche der vorhergehenden so freigebig zu Theil geworden ist, noch mehr verdienen werde.

Im September 1838.

Digitized by Google

Inhalt.

Einleitung.

Erster Abschnitt.

Ueberſicht des caſtilianiſchen Königreichs vor dem funfzehnten Jahrhundert.

	Seite
Zuſtand Spaniens in der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts	2
Frühere Geſchichte und Verfaſſung Caſtiliens	3
Die Weſtgothen	—
Einfall der Araber	4
Ihr Einfluß auf den Zuſtand der Spanier	7
Urſachen der langſamen Wiedereroberung des Landes	—
Der endliche Erfolg derſelben gewiß	8
Religiöſe Begeiſterung der Spanier	9
Einfluß ihrer Sängerſchaft	10
Ihre Milde gegen die Ungläubigen	11
Ihr Ritterthum	12
Frühere Bedeutung der caſtilianiſchen Städte	14
Ihre Vorrechte	15
Caſtilianiſche Cortes	17
Deren große Macht	19
Ihre Kühnheit	21
Caſtiliens Hermandad	—
Reichthum der Städte	22
Zeitraum der höchſten Macht der Gemeinen	24
Der Adel	25
Seine Vorrechte	26
Sein großer Reichthum	27
Sein aufrühreriſcher Geiſt	29
Die Ritter	30
Die Geiſtlichkeit	32
Einfluß des päpſtlichen Stuhles	—
Verderbtheit der Geiſtlichkeit	33

* *

Digitized by Google

Seite
Ihre reichen Besitzungen 34
Beschränkter Umfang der königlichen Macht 36
Armuth der Krone 38
Ihre Ursachen 39
Anekdote von Heinrich III. von Castilien . . . . . —
Castiliens Verfassung zu Anfang des funfzehnten Jahrhunderts 41
Schriftsteller über die verfassungsmäßige Vorzeit Castiliens 43
Nachricht über Mariana und Sempere . . . . . —

Zweiter Abschnitt.

Ueberblick der Verfassung von Aragonien bis zur Mitte des funfzehnten Jahrhunderts.

Entstehung des Königreichs Aragonien 45
Auswärtige Eroberungen 47
Das Gesetzbuch „Fuero de Soprarbe" 48
Die „Ricos Hombres" 49
Ihre Gerechtsame 50
Ihr unruhiger Sinn 52
Vorrechte der Union 53
Ihre Aufhebung 54
Gesetzgebung Aragoniens 55
Deren Formen 56
Deren Gewalt 59
Allgemeine Vorrechte . . . . . —
Richterliche Befugnisse der Cortes 61
Ueberwiegender Einfluß der Gemeinen 62
Der Oberrichter von Aragonien 63
Dessen großes Ansehen 64
Sicherung gegen den Mißbrauch desselben 66
Dessen unabhängige Ausübung 67
Valencia und Catalonien 68
Entstehung und Reichthum von Barcelona 69
Freie Verfassung dieser Stadt 71
Hochmüthiger Sinn der Catalonier 73
Geistige Bildung 75
Dichterverein zu Tortosa 76
Kurzer Ruhm der limusinischen Dichtung 78
Schriftsteller über die Verfassung von Aragonien 79
Blancas, Martel und Capmany . . . . . —

Digitized by Google

Erſter Theil.

Der Zeitraum, worin die verſchiedenen Königreiche Spaniens zuerſt unter eine Alleinherrſchaft vereinigt wurden, und eine gänzliche Umänderung in ihrer innern Politik eingeführt ward; oder derjenige Zeitraum, welcher die Staatskunſt Ferdinand's und Iſabella's in Bezug auf das Inland am Vollſtändigſten darlegt.

Erſtes Hauptſtück.

Zuſtand von Caſtilien bei Iſabella's Geburt. — Regierung Johann's II. von Caſtilien.

	Seite
Aufruhr von Traſtamara	83
Thronbeſteigung Johann's II.	84
Erhebung Alvaro's de Luna	—
Eiferſucht des Adels	86
Unterdrückung der Gemeinen	87
Deren Folgen	89
Frühe Literatur von Caſtilien	90
Deren Förderung unter Johann II.	91
Marquis von Villena	—
Marquis von Santillana	94
Johann von Mena	95
Deſſen Einfluß	96
Baena's „Cancionero"	97
Caſtilianiſche Literatur unter Johann II.	98
Alvaro de Luna im Sinken	99
Sein Fall	100
Sein Tod	101
Beklagt von Johann II.	102
Tod Johann's II.	103
Iſabella's Geburt	—

Digitized by Google

Zweites Hauptstück.

Lage von Aragonien während Ferdinand's Minderjährigkeit. — Regierung Johann's II. von Aragonien.

	Seite
Johann von Aragonien	104
Thronrecht seines Sohnes Karl von Navarra	105
Dieser ergreift die Waffen gegen seinen Vater	106
Er wird geschlagen und gefangen genommen	107
Ferdinand's Geburt	108
Carlos sucht Schutz in Neapel	109
Wandert nach Sicilien	—
Johann erlangt die Krone von Aragonien	110
Carlos mit seinem Vater versöhnt	111
Er wird verhaftet	112
Aufstand von Catalonien	—
Carlos wird in Freiheit gesetzt	114
Sein Tod	115
Sein Charakter	—
Traurige Geschichte der Blanca	116
Ferdinand als Erbe der Krone gehuldigt	118
Von den Catalonierrn in Gerona belagert	119
Verträge zwischen Frankreich und Aragonien	120
Allgemeiner Aufstand in Catalonien	121
Johann's Erfolge	122
Die Krone von Catalonien wird René von Anjou angeboten	123
Johann's Trübsal und Verlegenheiten	124
Der Herzog von Lothringen beim Volke beliebt	125
Tod der Königin von Aragonien	126
Johann's Lage wird besser	127
Belagerung von Barcelona	128
Uebergabe der Stadt	—

Drittes Hauptstück.

Regierung Heinrich's IV. von Castilien. — Bürgerkrieg. — Vermählung Ferdinand's und Isabella's.

Beliebtheit Heinrich's IV. bei der Thronbesteigung	130
Er täuscht die von ihm gehegten Erwartungen	132
Sein ausschweifendes Leben	133
Bedrückung des Volkes	134
Herabsetzung der Münzen	135
Charakter Pacheco's, Marquis von Villena	136
Charakter Alfonso Carillo's, Erzbischofs von Toledo	137
Zusammenkunft zwischen Heinrich IV. und Ludwig XI. von Frankreich	138
Der Marquis von Villena und der Erzbischof von Toledo fallen in Ungnade	139
Bündniß der Edelleute	—
Absetzung Heinrich's IV. zu Avila	141
Spaltung des Reichs in Parteien	142

Digitized by Google

	Seite
Umtriebe des Marquis von Villena	144
Heinrich entläßt seine Truppen	—
Vorschlag zur Vermählung Isabella's	145
Frühere Erziehung Isabella's	—
Beantragte Verbindung derselben mit dem Großmeister von Calatrava	146
Dessen plötzlicher Tod	147
Schlacht bei Olmedo	148
Innere Zuchtlosigkeit des Reiches	149
Tod und Charakter Alfonso's, Isabella's jüngern Bruders	151
Seine Regierung eine angemaßte	152
Die Krone wird Isabella angeboten	153
Sie lehnt sie ab	153
Vertrag zwischen Heinrich IV. und den Verbündeten	154
Anerkennung und Huldigung Isabella's als Erbin der Krone	—
Isabella's Freier	155
Sie wählt Ferdinand von Aragonien	157
Partei für Johanna Beltraneja	158
Die Bewerbung des Königs von Portugal von Isabella abgelehnt	—
Sie giebt Ferdinand ihr Jawort	159
Heirathsvertrag	160
Bedenkliche Lage Isabella's	161
Ferdinand kommt nach Castilien	164
Zusammenkunft zwischen Ferdinand und Isabella	165
Ihre Vermählung	167
Oviedo's „Quincuagenas"	168

Viertes Hauptstück.

Parteien in Castilien. — Krieg zwischen Frankreich und Aragonien. — Tod Heinrich's IV. von Castilien.

Parteien in Castilien	170
Ferdinand und Isabella	172
Innere Zuchtlosigkeit des Reiches	173
Roussillon's Abfall von Ludwig XI.	175
Tapfere Vertheidigung von Perpignan gegen die Franzosen	176
Ferdinand hebt die Belagerung auf	—
Vertrag zwischen Frankreich und Aragonien	177
Isabella's Partei verstärkt sich	178
Zusammenkunft zwischen König Heinrich IV. und Isabella zu Segovia	180
Zweiter Einfall der Franzosen in Roussillon	182
Ferdinand's kurzes Gerichtsverfahren	183
Belagerung und Unterwerfung Perpignan's	184
Treulosigkeit Ludwig's XI.	185
Krankheit Heinrich's IV. von Castilien	—
Sein Tod	186
Einfluß seiner Regierung	187
Nachricht über Alonso de Palencia	188
Nachricht über Enriquez de Castillo	189

Digitized by Google

Fünftes Hauptstück.

Thronbesteigung Ferdinand's und Isabella's. — Erbfolgekrieg. — Schlacht bei Toro.

	Seite
Isabella's Anspruch auf die Krone	191
Sie wird als Königin ausgerufen	193
Entscheidende Bestimmung der Thronfolge	194
Anhänger Johanna's	196
Alfons von Portugal unterstützt deren Sache	197
Fällt in Castilien ein	198
Verlobt sich mit Johanna	199
Das castilianische Heer	200
Ferdinand marschirt gegen Alfons	201
Fordert ihn zum Zweikampf auf	—
Ordnungsloser Rückzug der Castilianer	202
Zueignung der Kirchengefäße	204
Wiederherstellung des Heeres	205
Der König von Portugal langt vor Zamora an	206
Nachtheilige Stellung	—
Sein plötzlicher Rückzug	207
Eingeholt von Ferdinand	—
Schlacht von Toro	208
Die Portugiesen weichen	209
Isabella's Danksagung für den Sieg	211
Unterwerfung des ganzen Königreichs	—
Der König von Portugal begiebt sich nach Frankreich	213
Kehrt nach Portugal zurück	214
Friede mit Frankreich	215
Wirksame Maßregeln Isabella's	—
Friedensvertrag mit Portugal	216
Johanna nimmt den Schleier	218
Tod des Königs von Portugal	219
Tod Johann's II. von Aragonien	—

Sechstes Hauptstück.

Innere Verwaltung von Castilien.

Verbesserungsentwürfe in der Verwaltung Castiliens	222
Rechtsverwaltung	—
Einführung der heiligen Hermandad	223
Gesetzsammlung der heiligen Hermandad	224
Vergeblicher Widerstand des Adels	225
Aufruhr in Segovia	226
Geistesgegenwart der Königin	—
Isabella besucht Sevilla	228
Ihre glänzende Aufnahme daselbst	229
Strenges Gerichtsverfahren	—
Reise der Herrscher durch Andalusien	231

Digitized by Google

	Seite
Umgestaltung der Gerichtshöfe	233
Der König und die Königin führen den Vorsitz in den Gerichtshöfen	235
Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung	—
Verbesserung der Rechtskunde	236
Gesetzbuch benannt „Ordenanças Reales"	237
Pläne zur Beschränkung des Adels	238
Zurücknahme von königlichen Verleihungen	240
Beschlüsse der Cortes	242
Muthiges Verfahren der Königin gegen den Adel	244
Castiliens Kriegerorden	246
Der Orden von St. Jago	247
Der Orden von Calatrava	249
Der Orden von Alcantara	250
Die Großmeisterschaften mit der Krone vereinigt	252
Verbesserungen in den Kriegerorden	253
Anmaßungen der Kirche	254
Widerstand der Cortes gegen dieselben	—
Mißhelligkeit mit dem Papste	255
Wiederherstellung des Handels	257
Heilsame Beschlüsse der Cortes	258
Des Königreichs Gedeihen	259
Der Schriftsteller Clemencin	262

Siebentes Hauptstück.

Einrichtung der neuern Inquisition.

Ursprung der alten Inquisition	264
Ihre Einführung in Aragonien	265
Rückblick auf die Juden in Spanien	267
Unter den Arabern	268
Unter den Castilianern	270
Verfolgung der Juden	271
Ihre Lage bei der Thronbesteigung Isabella's	273
Klagen gegen dieselben	274
Blinder Glaubenseifer des Zeitalters	276
Dessen Einfluß auf Isabella	—
Charakter ihres Beichtvaters Torquemada	277
Päpstliche Bulle zur Berechtigung der Inquisition	278
Isabella versucht mildere Maßregeln	—
Die päpstlichen Beschlüsse in Kraft gesetzt	279
Gerichtshof zu Sevilla	280
Beweise des Judenthums	—
Das blutgierige Verfahren der Ketzerrichter	281
Benehmen des päpstlichen Stuhles	283
Neue Verfassung der Inquisition	—
Formen des Verhörs	284
Folter	286
Ungerechtigkeit dieses Verfahrens	287
Autos da Fé	288

Digitized by Google

Seite
Anzahl der Ueberführungen unter Torquemada 291
Treulose Politik Roms 293
Llorente's Geschichte der Inquisition 295

Achtes Hauptstück.

Ueberblick des staatlichen und geistigen Zustandes der spanischen Araber vor dem Kriege von Granada.

Frühere Erfolge des Mahomedanismus 296
Eroberung Spaniens 298
Das westliche Khalifat (Reich von Cordova) 300
Regierungsform 301
Charakter der Herrscher . . . . . —
Kriegsmacht 302
Prachtvolle öffentliche Gebäude und Anlagen . . . . . —
Große Moschee von Cordova 303
Einkünfte 304
Metallreichthum Spaniens 305
Ackerbau und Manufakturen 306
Bevölkerung . . . . . —
Charakter Alhakem's II. 307
Geistige Bildung . . . . . —
Zerstückelung des Reiches von Cordova 309
Königreich Granada 311
Ackerbau und Handel 312
Einkünfte der Krone 313
Ueppiger Charakter des Volkes 314
Galanterie der Mauren 315
Ritterlichkeit 317
Unruhiger Zustand des Reiches . . . . . —
Ursachen seines langen Widerstandes 318
Literatur der spanischen Araber 319
Derselben günstige Umstände . . . . . —
Gelehrte Anstalten 321
Deren Erfolge 322
Averroes 323
Verdienste um die Geschichte 324
Nützliche Entdeckungen . . . . . —
Antrieb, welchen sie Europa gegeben 325
Schöne Wissenschaften 326
Dichtkunst 327
Einfluß auf Castilien. — Romane 328
Der Würdigung des Verdienstes der Araber um die Wissenschaften nachtheilige Umstände 330
Die Schriftsteller Casiri, Conde und Cardonne 332

Digitized by Google

Neuntes Hauptstück.

Krieg von Granada. — Ueberrumpelung von Zahara. — Besitznahme von Alhama.

	Seite
Zahara wird von den Mauren überrumpelt	335
Beschreibung von Alhama	336
Der Marquis von Cadix	337
Seine Unternehmung gegen Alhama	338
Eroberung der Stadtveste	339
Muth der Bürger	340
Angriff auf die Mauren	341
Verzweifelter Kampf	—
Fall von Alhama	342
Bestürzung der Mauren	343
Sie belagern Alhama	345
Noth der Besatzung	346
Der Herzog von Medina Sidonia	347
Unternehmung zum Entsatze Alhama's	—
Aufhebung der Belagerung	348
Vereinigung der beiden Heere	—
Die Herrscher in Cordova	349
Alhama von den Mauren abermals belagert	—
Isabella's Festigkeit	350
Ferdinand zwingt die Mauren, die Belagerung aufzugeben	—
Kräftige Maßregeln Isabella's	351

Zehntes Hauptstück.

Krieg von Granada. — Erfolgloser Angriff von Loja. — Niederlage in der Axarquia.

Belagerung der Stadt Loja	353
Das castilianische Heer	354
Dessen Lagerung vor Loja	—
Gefecht mit den Mauren	355
Rückzug der Spanier	356
Aufruhr in Granada	359
Tod des Erzbischofs von Toledo	361
Angelegenheiten von Italien	362
Angelegenheiten von Navarra	363
Einkünfte der Krone	365
Gerechtigkeit der Herrscher	366
Kriegszug nach der Axarquia	—
Schlachtordnung	368
Erfolge des Heeres	369
Maurische Vorbereitungen	—
Treffen in den Gebirgspässen	370
Rückzug der Spanier	371
Ihre schreckliche Lage	—

Digitized by Google

Sie erzwingen einen Durchgang 373
Schwierigkeit die Anhöhe zu ersteigen 374
Fürchterliches Gemetzel . . . . . —
Der Marquis von Cadix entflieht 376
Verlust der Spanier . . . . . —

Eilftes Hauptstück.

Krieg von Granada. — Allgemeine Uebersicht von dem bei der Führung dieses Krieges beobachteten Verfahren.

Seite
Abdallah's Kriegszug gegen die Spanier 378
Wahrzeichen 379
Zug auf Lucena 380
Schlacht von Lucena . . . . . —
Gefangennehmung Abdallah's 382
Verlust der Mauren . . . . . —
Maurische Gesandtschaft nach Cordova 383
Streit im spanischen Rathe . . . . . —
Vertrag mit Abdallah 384
Zusammenkunft zwischen den beiden Königen 385
Allgemeines Verfahren in diesem Kriege . . . . . —
Unaufhörliche Feindseligkeiten 386
Verwüstende Fouriere . . . . . —
Stärke der maurischen Festungen 387
Beschreibung der Kanonen 388
Arten des Schießbedarfs . . . . . —
Wege für Geschütz 389
Waffen der Mauren 390
Zugeständnisse Ferdinand's an die sich unterwerfenden Mauren 391
Verstärkung des spanischen Heeres 392
Isabella's Sorge für die Truppen . . . . . —
Ihre Beharrlichkeit in der Fortführung des Krieges 393
Kluges Benehmen gegen die Edelleute 394
Zusammensetzung des Heeres 395
Schweizerische Söldlinge 396
Der englische Lord Scales 397
Dankbarkeit der Königin 398
Prachtliebe der Edelleute . . . . . —
Ihr kriegerischer Sinn dabei 399
Isabella besucht das Lager 400
Anzug der Königin und ihres Gefolges . . . . . —
Frommes Benehmen der Herrscher 402
Feierlichkeiten bei Besetzung einer Stadt . . . . . —
Befreiung der christlichen Gefangenen 403
Staatsklugheit in Unterhaltung der Uneinigkeit unter den Mauren . . . 404
Eroberungen der Spanier 406
Der Geschichtschreiber Fernando del Pulgar 407
Der Geschichtschreiber Antonio de Lebrija 408

Digitized by Google

Zwölftes Hauptstück.

Innere Angelegenheiten des Königreichs. — Ketzergericht in Aragonien.

	Seite
Isabella verschafft den Gesetzen Kraft	410
Züchtigung gewisser Geistlicher	411
Vermählung Katharina's von Navarra	412
Befreiung catalonischer Leibeigener	—
Ketzergericht in Aragonien	413
Gegenvorstellungen der Cortes	414
Es bildet sich eine Verschwörung	—
Arbues wird ermordet	415
Grausame Verfolgungen	—
Ketzergericht im ganzen Gebiete Ferdinand's	417

Dreizehntes Hauptstück.

Krieg von Granada. — Uebergabe von Velez Malaga. — Belagerung und Einnahme Malaga's.

Lage von Velez Malaga	418
Heer vor Velez	419
Niederlage El Zagal's	420
Knappes Entkommen Ferdinand's	—
Uebergabe von Velez	421
Beschreibung von Malaga	422
Hitziges Gefecht	423
Malaga wird zu Lande und zur See berennt	424
Glänzendes Schauspiel	425
Umfassende Rüstungen	426
Die Königin kommt ins Lager	427
Die Stadt wird aufgefordert	—
Gefahr des Marquis von Cadix	428
Innere Streitigkeiten der Mauren	—
Ermordungsversuch gegen die Herrscher	429
Noth und Entschluß der Belagerten	430
Begeisterung der Christen	431
Kriegszucht des Heeres	—
Allgemeiner Angriff	432
Großmuth eines maurischen Ritters	433
Die Außenwerke werden erobert	—
Schreckliche Hungersnoth	434
Vorschläge zur Uebergabe	435
Hochmüthiges Benehmen Ferdinand's	—
Malaga ergiebt sich auf Gnade	436
Reinigung der Stadt	437
Einzug der Herrscher	—
Befreiung christlicher Gefangener	438
Klagen der Malaganer	439
Ueber dieselben gefälltes Urtheil	—

Digitized by Google

Seite
Schlauer Kunstgriff Ferdinand's 440
Grausame Maßregeln der Sieger 441
Getroffene Anstalten zur Wiederbevölkerung Malaga's 442

Vierzehntes Hauptstück.

Krieg von Granada. — Eroberung von Baza. — Unterwerfung El Zagal's.

Die Herrscher besuchen Aragonien 444
Einfälle in Granada 445
Grenzkrieg 446
Botschaft von Maximilian . . . . . —
Rüstungen zur Belagerung Bazas 448
Der König übernimmt den Befehl des Heeres . . . . . —
Lage und Stärke von Baza 450
Angriff auf den Garten . . . . . —
Niedergeschlagenheit der spanischen Anführer 452
Durch Isabella verscheucht 453
Das Holz in den Gärten wird gefällt 454
Die Stadt wird eng eingeschlossen . . . . . —
Abgesandte vom Sultan von Aegypten 455
Erbauung von Häusern für das Heer 456
Dessen pünktlicher Gehorsam 457
Schwerer Sturm 458
Isabella's kräftige Maßregeln . . . . . —
Ihre vaterlandsliebenden Opfer 459
Entschluß der Belagerten . . . . . —
Isabella kommt ins Lager 460
Waffenstillstand 461
Baza ergiebt sich 462
Bedingungen . . . . . —
Besetzung der Stadt . . . . . —
Uebergabevertrag mit El Zagal 463
Beschwerlicher Marsch des spanischen Heeres . . . . . —
Zusammenkunft Ferdinand's mit El Zagal 464
Besetzung von El Zagal's Gebiet 465
Ihm zugewiesene Entschädigung . . . . . —
Beschwerden dieses Feldzuges 466
Isabella's Beliebtheit und Einfluß 467
Nachricht über Peter Martyr . . . . . —

Funfzehntes Hauptstück.

Krieg von Granada. — Belagerung und Uebergabe der Stadt Granada.

Die Infantin Isabella 471
Oeffentliche Festlichkeiten 472
Granada wird vergebens zur Uebergabe aufgefordert 473

Digitized by Google

Seite
Ritterschlag Don Juan's 474
Ferdinand's Staatsklugheit . . . . . —
Isabella setzt die Kanzleirichter ab 475
Ferdinand stellt seine Streitkräfte auf 476
Bezieht ein Lager in der Vega . . . . . —
Lage von Granada 477
Muselmannische und christliche Ritter 478
Die Königin übersieht die Stadt 479
Scharmützel mit dem Feinde . . . . . —
Brand des christlichen Lagers 480
Erbauung von Santa Fé 481
Unterhandlungen wegen der Uebergabe 482
Veränderungen in Granada 484
Anstalten zur Besetzung der Stadt . . . . . —
Aufrichtung des Kreuzes auf der Alhambra 486
Schicksal Abdallah's 487
Erfolge des Krieges von Granada 490
Moralischer Einfluß desselben 491
Einfluß desselben in kriegerischer Rücksicht . . . . . —
Schicksal der Mauren 492
Tod und Charakter des Marquis von Cadix 493
Nachricht über Bernaldez, den Pfarrer von Los Palacios 495
Irving's Zeitgeschichte Granada's 496

Sechzehntes Hauptstück.

Anstellung Christoph Columbus' am spanischen Hofe.

Seeunternehmung der Portugiesen 499
Frühere spanische Entdeckungen . . . . . —
Frühere Geschichte Columbus' 501
Vermuthung von Land im Westen 502
Columbus wendet sich an Portugal 504
An den Hof von Castilien 505
Verweisung an einen Rath 506
Sein Anerbieten wird verworfen . . . . . —
Er schickt sich an, Spanien zu verlassen 508
Verwendung zu seinen Gunsten 509
Columbus zu Santa Fé . . . . . —
Die Unterhandlungen werden abermals abgebrochen 510
Günstige Meinung der Königin 511
Endliche Uebereinkunft mit Columbus 512
Er segelt zu seiner ersten Reise ab 513
Gleichgültigkeit gegen seine Unternehmung 514
Isabella gebührende Anerkennung 515

Siebzehntes Hauptstück.

Vertreibung der Juden aus Spanien.

Aufregung gegen die Juden 517
Durch die Geistlichkeit genährt 518

Digitized by Google

Seite
Heftiges Betragen Torquemada's 519
Vertreibungsbefehl 520
Deſſen ſtrenge Ausführung 522
Beharrlichkeit der Juden 523
Wege der Auswanderer 524
Deren Leiden in Afrika . . . . . —
In anderen Ländern 525
Ganze Anzahl der Verbannten 527
Unglückliche Erfolge 528
Wahre Beweggründe zum Befehl 530
Urtheile von Zeitgenoſſen 531
Mißverſtandene Frömmigkeit der Königin . . . . . —

Achtzehntes Hauptſtück.

Verſuch zur Ermordung Ferdinand's. — Columbus' Rückkehr und zweite Reiſe.

Die Herrſcher kommen nach Aragonien 533
Verſuchter Angriff auf das Leben Ferdinand's 534
Allgemeine Beſtürzung 535
Ergebenheit des Volkes . . . . . —
Langſame Wiederherſtellung des Königs 536
Beſtrafung des Mörders . . . . . —
Entdeckung des weſtlichen Indiens 537
Columbus' Rückkehr . . . . . —
Columbus' freudiger Empfang 539
Seine Reiſe nach Barcelona 540
Zuſammenkunft mit den Herrſchern . . . . . —
Eindruck, den die Entdeckung macht 541
Behörde für die indiſchen Angelegenheiten 543
Regelung des Handels 544
Vorbereitungen zu einer zweiten Reiſe . . . . . —
Bekehrung der Eingeborenen 545
Neue Befugniſſe für Columbus 546
Man wendet ſich nach Rom . . . . . —
Berühmte Bullen Alexander's VI. 547
Eiferſucht des Hofes von Liſſabon 549
Liſtige Staatsklugheit . . . . . —
Columbus' zweite Reiſe 552
Botſchaft an Portugal . . . . . —
Verdruß Johann's II. . . . . —
Vertrag von Tordeſillas 553

Neunzehntes Hauptſtück.

Caſtilianiſche Literatur. — Bildung des Hofes. — Claſſiſche Gelehrſamkeit. — Wiſſenſchaft.

Ferdinand's vernachläſſigte Erziehung 557
Iſabella's Unterricht . . . . . —

Digitized by Google

Seite
Ihre Büchersammlung 559
Unterricht der Infantinnen . . . . . —
Des Prinzen Johann 560
Sorge der Königin für die Erziehung der Edelleute 562
Martyr's Arbeiten 563
Lucio Marineo's Arbeiten 564
Gelehrsamkeit der Edelleute 565
Geschickte Frauen 566
Classische Gelehrsamkeit 568
Lebrija . . . . . —
Arias Barbosa 570
Verdienste der spanischen Gelehrten 571
Hochschulen . . . . . —
Forschungen in der Gottesgelahrtheit 573
Andere Wissenschaften . . . . . —
Einführung der Buchdruckerkunst 574
Die Königin muntert dieselbe auf . . . . . —
Schnelle Verbreitung derselben 576
Wirklicher Fortschritt der Wissenschaft 577

Zwanzigstes Hauptstück.

Castilianische Literatur. — Ritterromane. — Lyrische Dichtkunst. — Das Schauspiel.

Diese Regierung bildet eine Denkzeit für schöne Wissenschaften 579
Ritterromane 580
Deren verderbliche Wirkungen 582
Balladen und Romanzen 583
Frühe Ausbildung derselben in Spanien . . . . . —
Aehnlichkeit mit den englischen 585
Maurische Sängerschaft 588
Zeit und Ursprung derselben . . . . . —
Deren hoher Ruf 590
Zahlreiche Ausgaben der Balladen . . . . . —
Lyrische Gedichte 591
Cancionero general 593
Dessen literarischer Werth . . . . . —
Niedriger Standpunkt der lyrischen Dichtkunst 595
Coplas von Manrique 596
Entstehen des spanischen Schauspiels 597
Trauer-Lustspiel Celestina 598
Beurtheilung desselben 599
Es bahnt den Weg zu Bühnenwerken 601
Zahlreiche Ausgaben davon . . . . . —
Juan de la Encina . . . . . —
Seine bühnenmäßigen Schäfergedichte 602
Torres de Naharro 604
Seine Lustspiele 605
Dem Geiste nach den späteren Schauspielen ähnlich 606

Digitized by Google

Seite
In Spanien nicht aufgeführt 608
Niedriger Stand der Bühne . . . . . —
Trauerspiel 609
Oliva's Nachahmungen der Alten 610
Sind nicht beliebt . . . . . —
Volksgeist der Literatur dieser Zeit 611
Moratin's Beurtheilung der Bühne 612

Digitized by Google

Einleitung.

Erster Abschnitt.

Uebersicht des castilianischen Königreiches vor dem funfzehnten Jahrhundert.

Frühere Geschichte und Verfassung Castiliens. — Einfall der Araber. — Langsame Wiedereroberung des Landes. — Religiöse Begeisterung der Spanier. — Einfluß ihrer Sängerschaft. — Ihr Ritterthum. — Castilianische Städte. — Cortes. — Deren Macht. — Ihre Kühnheit. — Reichthum der Städte. — Der Adel. — Seine Vorrechte und sein Reichthum. — Ritter. — Geistlichkeit. — Armuth der Krone. — Beschränkte Ausdehnung ihrer Vorrechte.

Mehrere hundert Jahre hindurch, nach dem großen Sarazenen-Einfall zu Anfange des achten Jahrhunderts, war Spanien in eine Anzahl kleiner doch unabhängiger Staaten zersplittert, welche verschiedene Zwecke verfolgten, und oft in tödtlicher Feindschaft mit einander lebten. Es war von Volksstämmen bewohnt, die in ihrer Abkunft, Religion und Regierungsform sehr verschieden von einander waren, und von denen gerade der unbedeutendste einen merklichen Einfluß auf den Charakter und die Einrichtungen der jetzigen Bewohner Spaniens ausgeübt hat. Zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts wurden diese verschiedenen Stämme zu einem großen Volke unter einem gemeinschaftlichen Gesetze vereinigt. Die Grenzen seines Gebiets dehnten sich, in Folge von Entdeckung und Eroberung, weit aus. Seine inneren Staatseinrichtungen und selbst seine Literatur wurden in die Gestalt gebracht, welche sie in großem Maaße bis auf den heutigen Tag beibehalten haben. Gegenwärtige Erzählung hat die Darstellung des Zeitraums zum Gegenstande, in welchem diese bedeutsamen Er-

Digitized by Google

gebnisse zu Tage gefördert wurden: die Regierung Ferdinand's und Isabella's.

Gegen die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts wurde die Zahl der Staaten, worin das Land getheilt war, auf vier beschränkt; Castilien, Aragonien, Navarra und das maurische Königreich Granada. Das letzte, fast in den nämlichen Grenzen begriffen wie die neuere Landschaft dieses Namens, war Alles, was den Muselmannen von ihren einst weitläufigen Besitzungen auf der Halbinsel übrig blieb. Seine zusammengedrängte Bevölkerung gab ihm einen Grad von Stärke, der in keinem Verhältnisse zu der Ausdehnung seines Landgebietes stand; und die verschwenderische Pracht seines Hofes, die mit derjenigen der alten Kaliphen wetteiferte, stützte sich auf die Arbeitsamkeit eines mäßigen, gewerbthätigen Volkes, bei welchem der Landbau und verschiedene Handwerke einen Grad von Vollkommenheit erlangt hatten, den wahrscheinlich kein anderer Theil Europas während des Mittelalters erreicht hat.

Das kleine Königreich Navarra, in den Pyrenäen versteckt liegend, hatte oft die Habsucht benachbarter und mächtigerer Staaten erregt. Aber seitdem ihre selbstsüchtigen Pläne sie gegenseitig von einander abstießen, fuhr Navarra fort, seine Unabhängigkeit zu behaupten, während alle kleineren Staaten auf der Halbinsel von der nach und nach wachsenden Herrschaft Castiliens und Aragoniens verschlungen worden waren.

Das letztere Königreich begriff in sich die Landschaft dieses Namens, sowie Catalonien und Valencia. Unter seinem günstigen Himmelsstriche und bei seinen freien Staatseinrichtungen entfalteten seine Einwohner einen ungewöhnlichen Grad von geistiger und moralischer Kraft. Seine lange Küstenlinie öffnete einem ausgedehnten blühenden Handel den Weg, und seine unternehmende Seemacht entschädigte das Volk für die Beschränktheit seines heimischen Gebiets durch die wichtigen auswärtigen Eroberungen von Sardinien, Sicilien, Neapel und den balearischen Inseln.

Die übrigen Landschaften: Leon, Biscaya, Asturien, Galicien, Alt- und Neu-Castilien, Estramadura, Murcia und Andalusien, fielen der Krone Castilien zu, welche so ihre Herrschaft über eine ununterbrochene Länderreihe von dem Meerbusen von

Digitized by Google

Biscaya bis zum mittelländischen Meere ausbreitend, durch die Größe ihres Landgebiets sowol, wie durch ihr Alterthum (denn man kann sagen, daß hier das alte gothische Reich nach dem großen Einfall der Sarazenen zuerst wieder auflebte), zu einem Vorrange über die anderen Staaten der Halbinsel berechtigt zu sein schien. Dieser Anspruch scheint wirklich in der früheren Zeit seiner Geschichte anerkannt worden zu sein. Aragonien war bis zum zwölften Jahrhundert Castilien lehnspflichtig wegen seiner Besitzungen auf dem westlichen Ufer des Ebro; dasselbe war der Fall bei Navarra, Portugal, und zu einer spätern Zeit bei dem maurischen Königreich Granada [1]). Und als zuletzt die verschiedenen Staaten Spaniens zu einem Königreiche vereinigt waren, wurde die Hauptstadt Castiliens zur Hauptstadt des neuen Reiches, und seine Sprache zur Hof- und Schriftsprache.

Es wird unsere Erforschung der Umstände, welche unmittelbar zu diesen Erfolgen führten, erleichtern, wenn wir einen flüchtigen Blick auf die hervorstechenden Züge der frühern Geschichte und Verfassung der beiden vornehmsten christlichen Staaten Castilien und Aragonien vor dem funfzehnten Jahrhundert werfen [2]). Die Westgothen, welche im fünften Jahrhunderte die Halbinsel überschwemmten, brachten dieselben freisinnigen Regierungsgrundsätze mit, wodurch sich ihre deutschen Brüder auszeichneten. Ihre Krone ward durch ein förmliches Gesetz für wählbar erklärt [3]).

1) Aragonien ward im Jahre 1177 förmlich von dieser Lehnspflicht freigesprochen und Portugal im Jahre 1264. (*Mariana*, Historia general de España [Madrid 1780], lib. 11, cap. 14; lib. 13, cap. 20.) Der König von Granada, Aben Alahmar, schwur 1245 dem heiligen Ferdinand Lehnstreue, indem er sich verpflichtete, jährlich eine Abgabe zu zahlen, unter demselben mit einer bestimmten Anzahl von Rittern Kriegsdienste zu leisten und persönlich der Cortesversammlung beizuwohnen, sobald er dazu aufgefordert werde; für einen mahomedanischen Fürsten ein wunderlicher Vertrag. *Conde*, Historia de la dominacion de los Arabes en España (Madrid 1820, 1821), tom. III, cap. 30.

2) Navarra war zu unbedeutend, und hatte in seiner Regierung eine zu große Aehnlichkeit mit den anderen Königreichen der Halbinsel, um eine besondere Berücksichtigung zu erheischen, wozu auch die inländischen Schriftsteller in der That nur sehr dürftigen Stoff liefern. Das maurische Reich von Granada, so anziehend an sich selbst, und in jeder Rücksicht dem christlichen Spanien so unähnlich, verdient besondere Aufmerksamkeit. Ich habe indeß die Betrachtung desselben bis zu dem Abschnitte der Geschichte verschoben, der sich mit dessen Umsturze beschäftigt. Siehe 1. Theil, 8. Hauptst.

3) Siehe die Canones des fünften Conciliums von Toledo. *Florez*, España sagrada (Madrid 1747 — 76), tom VI, p. 168.

Digitized by Google

Es wurden in den großen, aus Prälaten und Adeligen zusammengesetzten Volksberathungen Gesetze beschlossen und nicht selten in einer Volksversammlung bestätigt. Ihr Gesetzbuch, obgleich voller kleinlicher Einzelheiten, enthielt manche vortreffliche Verordnungen zur Sicherung der Gerechtigkeit; und in dem Grade bürgerlicher Freiheit, welche es den römischen Bewohnern des Landes bewilligte, übertraf es die der meisten anderen Barbaren des Nordens [4]). Kurz, ihre einfache Regierungsform zeigte den Keim von einigen derjenigen Staatseinrichtungen, welche bei anderen Völkern und unter glücklichern Verhältnissen den Grund zu einer wohlgeregelten verfassungsmäßigen Freiheit gelegt haben [5]).

Doch während in anderen Ländern die Grundsätze einer freien Regierung sich langsam und allmälig entfalteten, wurde in Spanien ihre Entwickelung durch ein Ereigniß sehr beschleunigt, welches sie zu jener Zeit mit gänzlichem Untergang zu bedrohen schien, — durch den großen Sarazenen-Einfall zu Anfang des achten Jahrhunderts. Sowol die religiösen wie die politischen Einrichtungen der Araber, waren denen des überwundenen Volkes zu unähnlich, um Ersteren zu gestatten in diesen Punkten ei-

---

4) Um die Verschmelzung seiner gothischen und römischen Unterthanen zu einem Volke wirksamer zu Stande zu bringen, schaffte Receswind das Gesetz ab, das die Ehe zwischen ihnen verbot. Die Ausdrücke, in welchen sein Beschluß abgefaßt ist, verrathen eine weit aufgeklärtere Staatsklugheit als diejenige, welche von den Franken und Longobarden befolgt ward. Siehe den Fuero Juzgo (Ed. de la Acad. Madrid, 1815), lib. 3, tit. 1, ley. 1.) Das westgothische Gesetzbuch, Fuero Juzgo (Forum Judicum) ursprünglich lateinisch verfaßt, wurde unter St. Ferdinand ins Spanische übersetzt. Diese Uebersetzung erschien zuerst 1600 in Madrid gedruckt. (Los Doctores *Asso y Manuel*, Instituciones del derecho civil de Castilla [Madrid 1792], p. 6. 7.) Eine zweite Ausgabe, unter Aufsicht der königlich spanischen Akademie, erschien 1815. Man kann sagen, daß diese Sammlung, ungeachtet der anscheinenden Rohheit, ja selbst Wildheit einiger ihrer Züge, die Grundlage aller folgenden Gesetzgebung von Castilien gebildet hat. Ohne Zweifel war es die ausschließliche Betrachtung dieser Züge, welche diesen Gesetzen den scharfen Tadel Montesquieu's zugezogen hat, als: „puériles, gauches, idiotes — frivoles dans le fond et gigantesques dans le style." Esprit des Loix, liv. 28, chap. 1.

5) Einige nachher in den Fueros oder Verfassungsurkunden der castilianischen Gemeinden aufgenommenen örtlichen Gebräuche können wahrscheinlich von der Zeit der Westgothen hergeleitet werden. Der englische Leser kann sich einen Begriff von der Beschaffenheit der gesetzlichen Einrichtungen dieses Volkes und ihrer unmittelbaren Nachkommen machen, aus einem Aufsatze in der 61. Nummer der Edinburgh Review, der mit eben so vieler Gelehrsamkeit als Lebendigkeit geschrieben ist.

Digitized by Google

nen merklichen Einfluß auf Letztere auszuüben. In dem Geiste der Duldsamkeit, welcher die frühen Nachfolger Mahomet's auszeichnete, gestatteten sie denjenigen Gothen, welche nach der Eroberung freiwillig unter ihnen bleiben wollten, den freien Genuß sowol ihrer religiösen, wie mehrerer bürgerlichen Gerechtsame, welche sie unter dem alten Königreiche besaßen [6]).

Bei diesem freisinnigen Zugeständniß kann man wol nicht zweifeln, daß Viele es vorgezogen, in den angenehmen Gegenden ihrer Vorfahren zu bleiben, als sie gegen ein Leben voll Armuth und Beschwerden zu verlassen. Es scheint indeß als wenn diese vorzüglich zur niedern Klasse gehört haben [7]) und die Männer höheren Ranges, oder von edleren Gesinnungen, die sich weigerten, eine nur dem Namen nach bestehende und ungewisse Unabhängigkeit von ihren Unterdrückern anzunehmen, flüchteten sich aus der überwältigenden Ueberschwemmung in die benachbarten Länder von Frankreich, Italien und England, oder zogen sich hinter die natürlichen Festungen des Nordens, die Berge von Asturien und die Pyrenäen zurück, wohin die siegreichen Sara-

---

6) Die Christen wurden in allen sich ausschließlich auf sie selbst beziehenden Gegenständen nach ihren eigenen Gesetzen (siehe den Fuero Juzgo, Introd. p. 40) die von ihren eigenen Richtern gehandhabt wurden, regiert und waren nur in peinlichen Fällen einer Berufung an die maurischen Gerichtshöfe unterworfen Ihre Kirchen und Klöster (rosae inter spinas sagt der Geschichtschreiber) lagen in den vornehmsten Städten zerstreut; Cordova enthielt deren sieben, Toledo sechs u. s. w. und ihrer Geistlichkeit war es erlaubt, die Gewänder der römischen Glaubensgemeine zur Schau zu tragen und die pomphaften Gebräuche derselben zu beobachten. *Florez*, España sagrada, tom. X, tratt. 33, cap. 7. — *Morales*, Coronica general de España (Obras, Madrid 1791—93), lib. 12, cap. 78. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, Part. I, cap. 15, 22.

7) *Morales*, Coronica, lib. 12, cap. 77. Doch kommen die Namen verschiedener Edelleute, die unter den Mauren blieben, in den Urkunden jener Zeiten vor. Siehe *Salazar de Mendoza*, Monarquia de España (Madrid 1770), tom. I, p. 34 Anmerk. Wenn wir uns auf eine einzelne, von Zurita angeführte Thatsache verlassen könnten, so möchten wir daraus schließen, daß ein verhältnißmäßig großer Theil Gothen zufrieden waren, unter ihren sarazenischen Siegern zu leben. Die Heirathen zwischen beiden Völkern waren so häufig gewesen, daß im Jahre 1311 der Gesandte Jacob's II. von Aragonien Sr. Heiligkeit dem Papste Clemens V. die Anzeige machte, daß von 200000 Seelen, welche die Bevölkerung von Granada ausmachten, nicht mehr als 500 von rein maurischer Abkunft wären (Anales de la Corona de Aragon. [Saragossa 1610], lib. 5, cap. 93). Da der Zweck der Anzeige war, vom Papste gewisse kirchliche Hülfsmittel zur Fortsetzung des maurischen Krieges zu erlangen, scheint sie sehr verdächtig, trotz des Nachdrucks, welchen der Geschichtschreiber darauf legt.

Digitized by Google

zenen sie nicht verfolgen mochten [8]). Hier bestrebten sich die zerstreuten Ueberbleibsel des Volkes wenigstens die Formen ihrer alten Regierung wieder aufleben zu lassen. Es ist aber begreiflich, wie unvollkommen diese unter einer Trübsal gewesen sein muß, die, indem sie alle künstlichen Unterschiede der Gesellschaft zerstörte, sie zugleich in ihre ursprüngliche Gleichheit aufzulösen schien. Der Herrscher, einst im Besitz der ganzen Halbinsel, sah jetzt sein Reich auf wenige dürre, unwirthliche Felsen zusammengeschmolzen. Der Adlige sah jetzt statt der ausgedehnten Ländereien und der gedrängt vollen Säle seiner Vorfahren, in sich selbst höchstens den Anführer einiger wandernden Horden, die, gleich ihm, durch Raub sich einen ungewissen Unterhalt suchten. Das Landvolk mag in der That wol bei dem Tausche gewonnen haben; und bei einer Lage, worin alle künstliche Auszeichnungen weniger werth waren als persönliche Tapferkeit und Kraft, stiegen sie an staatlicher Bedeutung. War die Sklaverei, ein böses Uebel unter den Westgothen, so wie unter allen Barbaren deutschen Ursprungs, auch nicht vertilgt, so verlor sie doch unter der hochherzigern Gesetzgebung späterer Zeiten manche ihrer empörendsten Züge [9]).

---

8) *Bleda*, Coronica de los Moros de España (Valencia 1618). p. 171. Dieser Schriftsteller führt an, daß es zu seiner Zeit verschiedene Familien in Irland gab, deren Vatername ihre Abkunft von den spanischen Verwiesenen bezeugt. Der aufmerksame Alterthumsforscher, Morales, betrachtet die Pyrenäengegenden zwischen Aragonien und Navarra, sammt Asturien, Biscaya, Guiposcoa, dem nördlichen Theil von Galicien und den Alpuxarras (welches auch für die Mauren unter der christlichen Herrschaft die letzte Zufluchtsstätte war) als von den einfallenden Sarazenen unberührt geblieben. Siehe lib. 12, cap. 76.

9) Das Loos der westgothischen Sklaven war hart genug. Der Druck, welchen diese unglückliche Menschenklasse erduldete, war so groß, daß er Southey in seiner vortrefflichen Einleitung zur „Chronicle of the Cid" veranlaßte, ihrer Mitwirkung die leichte Eroberung des Landes durch die Araber zum Theil Schuld zu geben. Doch obgleich die Gesetze in Bezug auf sie ausschließlicher die Bestimmung desjenigen aufgenommen zu haben schienen, wozu sie unfähig, als wozu sie berechtigt sein sollten, so ist doch zu vermuthen, daß sie ihnen im Ganzen einen eben so großen Grad von Einfluß im Staate zusicherten, als ähnliche Klassen im übrigen Europa genossen. Durch den Fuero Juzgo ward dem Sklaven gestattet, Eigenthum für sich zu erwerben und mit demselben seine Befreiung zu erkaufen (lib. 5, tit. 4, ley. 16). Ein gewisser Theil der einem Jeden zugehörigen Sklaven war zum Kriegsdienste verpflichtet und mußte mit seinem Herrn zu Felde ziehn (lib. 9, tit. 2, ley. 8). Doch ihr verschiedener Rang ist besser durch die Höhe der Wehrgelder gesichert (diese genaue Abmessung der bürgerlichen Rechte bei allen Barbaren des Nordens), die für jede ihnen zugefügte

Digitized by Google

Es ward zu gleicher Zeit ein merklicher und heilsamer Einfluß auf die moralische Kraft des Volkes geübt, welche in dem langen Genuß ungestörten Glückes verdorben worden war. Die Sitten des Hofes sowol wie die der Geistlichkeit waren in der That so erschlafft, und in der allgemein verbreiteten Ausschweifung waren alle Stände so entnervt worden, daß einige Schriftsteller keinen Anstand genommen haben, hauptsächlich diesen Ursachen den Sturz des gothischen Reiches zuzuschreiben. Eine gänzliche Umgestaltung dieser Gewohnheiten wurde nothwendig in einer Lage bewirkt, wo ein dürftiger Unterhalt nur durch ein Leben von größter Mäßigkeit und Beschwerde erworben werden konnte, und worin er oft, mit dem Schwerte in der Hand, von einem an Zahl weit überlegenen Feinde erkämpft werden mußte. Worin die Laster der Spanier auch bestanden haben mögen, so waren sie doch nicht weichliche Trägheit. So bildete sich nach und nach ein mäßiger, abgehärteter, unabhängiger Menschenschlag, bereit seinen alten Besitz zu behaupten, und den Grund zu weit freisinnigern und gerechteren Regierungsformen zu legen, als seinen Vorfahren bekannt waren.

Anfangs war ihr Fortschritt langsam und fast unmerklich. Die Sarazenen schienen unter dem sonnigen Himmel Andalusiens, ihrem eigenen so ähnlich, ruhend, in der That geneigt, die unfruchtbaren Gegenden des Nordens einem Feinde zu überlassen, den sie verachteten. Aber als die Spanier den Schutz ihrer Berge verließen und in die offenen Ebenen von Leon und Castilien herabkamen, fanden sie sich den raubsüchtigen Einfällen der arabi-

---

persönliche Verletzung vorgeschrieben waren. So ward nach dem salischen Gesetze das Leben eines freien Römers nur zu einem Fünftheil desjenigen eines Franken geschätzt (Lex salica, tit. 43, sect. 1, 8), während nach dem Gesetze der Westgothen das Leben eines Sklaven zur Hälfte von dem eines Freien angeschlagen war (lib. 6, tit. 4, ley. 1). In dem letztern Gesetzbuche war überdies dem Herrn unter den strengsten Strafen von Verbannung und Beschlagnahme des Eigenthums, die Verstümmelung und Tödtung seines eigenen Sklaven verboten (lib. 6, tit. 5, leyes 12, 13), während in anderen Gesetzbüchern der Barbaren die Strafen nur auf ähnliche Vergehen gegen die Sklaven Anderer beschränkt waren; und nach dem salischen Gesetze war für die Tödtung eines Sklaven keine höhere Geldstrafe als für den Raub desselben auferlegt (Lex salica, tit. 11, sect. 1, 3). Die Gesetzgebung der Westgothen scheint in dieser Beziehung jene unglückliche Menschenklasse nicht blos als eine besondere Gattung von Eigenthum betrachtet zu haben. Sie sorgte für ihre persönliche Sicherheit, statt sich nur auf den Schadenersatz ihrer Herren zu beschränken.

Digitized by Google

schen Reiterei ausgesetzt, welche beim Durchstreifen des Landes, bei einer einzigen Futtereinholung den sauer erworbenen Ertrag einer ganzen beschwerlichen Sommerarbeit fortrafften. Erst nachdem sie einige natürliche Grenzen, als den Douroſluß oder die Gebirgskette der Guadarrama erreicht hatten, waren sie durch Erbauung einer Festungslinie, diesen natürlichen Bollwerken entlang, im Stande, ihre Eroberungen zu sichern und den zerstörenden Streifzügen ihrer Feinde einen wirksamen Widerstand zu leisten.

Ein anderer Grund zu ihren langsamen Fortschritten lag in ihren eigenen Parteizwisten. Die zahlreichen unbedeutenden Staaten, welche aus den Trümmern ihres alten Königreiches sich erhoben, schienen sich gegenseitig mit einem grimmigern Haß zu betrachten, als der war, mit dem sie auf die Feinde ihres Glaubens blickten; ein Umstand, der das Volk mehr als einmal an den Rand des Verderbens brachte. In diesen inneren Fehden wurde mehr Christenblut vergossen, als bei allen ihren Gefechten mit den Ungläubigen. Die Soldaten des Fernan Gonçalez, eines Häuptlings aus dem zehnten Jahrhundert, beklagten sich, daß ihr Herr sie das Leben wahrer Teufel führen lasse, indem er sie Tag und Nacht geharnischt hielte, in Kriegen, nicht gegen die Sarazenen, sondern gegen einander [10]).

Diese Umstände lähmten den Arm der Christen so sehr, daß ein und ein halbes Jahrhundert nach dem Einfalle verstrich, ehe sie bis zum Douro vorgedrungen waren [11]), und ungefähr drei Mal so lange Zeit, ehe sie die Eroberungslinie bis zum Tajo vorgerückt hatten [12]), ungeachtet dieser Theil des Landes von den Mahomedanern gleichsam in Stich gelassen worden war. Aber es war leicht vorauszusehen, daß ein Volk, das wie dieses unter Verhältnissen lebte, die zur Entwickelung der körperlichen und geistigen Kraft so geeignet waren, zuletzt die Oberhand über ein anderes Volk erlangen mußte, das niedergedrückt war durch willkürliche Gewalt und weibische Schwäche, zu der es durch eine

10) Coronica general, part. 3, fol. 54.

11) Nach *Morales* (Coronica, lib. 13, cap. 57) fand dies um das Jahr 850 statt.

12) Toledo ward nicht vor 1085, Lissabon 1147 wieder erobert.

Digitized by Google

sinnliche Religion und einen wollüstigen Himmelsstrich von Natur neigte. Wahrlich, der frühere Spanier fand sich durch jeden Beweggrund angespornt, welcher menschlichen Vorsätzen Wirksamkeit geben kann. Eingeschlossen in seinen unfruchtbaren Bergen, sah er die lieblichen Thäler und fruchtbaren Weingärten seiner Vorfahren dem Verwüster überlassen, die heiligen Stätten von dessen abscheulichen Religionsgebräuchen geschändet, und den Halbmond auf den Thürmen glänzen, die einst durch das ehrwürdige Sinnbild seines Glaubens geheiligt waren. Seine Sache ward zu der des Himmels. — Die Kirche erließ ihre Aufrufe zum Kreuzzuge, indem sie denjenigen, welche Dienste nähmen, ausgedehnten Ablaß, und denen, welche in der Schlacht gegen die Ungläubigen fallen sollten, das Paradies versprach. Der alte Castilianer war merkwürdig wegen seines unabhängigen Widerstandes gegen päpstliche Anmaßung; doch die besondere Beschaffenheit seiner Lage unterwarf ihn in einem ungewöhnlichen Grade dem geistlichen Einflusse zu Hause. Priester mischten sich in Rath und Feldlager ein und führten nicht selten in ihrem priesterlichen Gewande die Heere zur Schlacht [13]). Sie erklärten des Himmels Willen, als ihnen in Träumen und Erscheinungen geheimnißvoll offenbart. Wunder waren ein gewöhnliches Ereigniß. Die entweihten Gräber der Heiligen sendeten Donner und Blitz herauf, die Eindringlinge zu verzehren; und wenn die Christen im Gefechte wankten, ward die Erscheinung ihres Schutzherrn, des heiligen Jakob, auf einem milchweißen Streitrosse reitend und das Zeichen des Kreuzes empor haltend, in der Luft schwebend gesehen, ihre gesprengten Schaaren wieder zu sammeln und zum Siege zu führen [14]).

---

13) Die Erzbischöfe von Toledo, deren Einkünfte und Gefolge die der anderen Geistlichen weit überstiegen, haben sich in diesen heiligen Kriegen besonders ausgezeichnet. Mariana hält es bei Gelegenheit, wo er von diesem kriegerischen Prälaten spricht, eines Lobes werth, daß: „es nicht leicht zu bestimmen ist, ob er ausgezeichneter durch seine gute Verwaltung im Frieden, oder durch sein Benehmen und seinen Muth im Kriege war." Hist. de España, tom. II, p. 14.

14) Die erste Gelegenheit, bei welcher der kriegerische Schutzheilige sich den Leonesern kund zu geben beliebte, war der denkwürdige Tag von Clavijo im Jahre 844, wo 70000 Ungläubige auf dem Platze blieben. Von der Zeit an wurde der Name des heiligen Jago der Schlachtruf der Spanier. Die Wahrheit der Erzählung wird durch einen gleichzeitigen Gnadenbrief Ramiro's I. an die Kirche des Heiligen bezeugt, worin er ihr einen jährlichen Beitrag an Korn und

Digitized by Google

So betrachtete der Spanier sich als einen besondern Gegenstand der Sorgfalt der Vorsehung. Für ihn waren die Gesetze der Natur aufgehoben. Er war ein Krieger des Kreuzes, der nicht nur für sein Vaterland, sondern für das Christenthum kämpfte. Wirklich drängten sich Freiwillige aus den entferntesten Theilen der Christenheit eifrig zum Dienste unter seiner Fahne; und die Sache der Religion wurde in Spanien mit demselben Eifer verfochten, wie in den Ebenen Palästinas [15]). Von der Zeit an wurde der Volkscharakter von religiösem Eifer überspannt, der sich in späteren Tagen leider zu einer wilden Glaubenswuth gestaltete. Daher die ängstliche Sorge für die Reinheit des Glaubens, der eigenthümliche Stolz der Spanier und jener finstere Anstrich von Aberglauben, wodurch sie sich stets vor anderen Völkern Europa's ausgezeichnet haben.

Die langen Kriege mit den Mahomedanern dienten dazu in ihrem Herzen die feurige Gluth der Vaterlandsliebe lebendig zu erhalten, und diese wurde noch durch die Zunft einer altherkömmlichen Sängerschaft gesteigert, welche in diesen Kriegen das Andenken der Heldenthaten ihrer Voráltern feierte. Der Einfluß

Wein aus den Städten seines Gebiets zusichert, sowie einen Ritterantheil an der Beute jedes Sieges über die Muselmannen. Das privilegio del voto, wie man es nennt, giebt Florez in seiner Sammlung ausführlich (España sagrada, tom. XIX, p. 329) und wird von den meisten spanischen Geschichtschreibern, als Garibay, Mariana, Morales und anderen, ohne Bedenken angeführt. Scharfsichtigere Beurtheiler finden in seinen Zeitverstößen und anderen handgreiflichen Schnitzern große Wahrscheinlichkeit der Erdichtung. (*Mondejar*, Advertencias a la historia de Mariana [Valencia 1746], No. 157. — *Masdeu*, Historia critica de España y de la cultura Española [Madrid 1783–1805], tom. XVI, supl. 1, 8.) Die Domherren von Compostella scheinen indeß ihre Rechnung dabei gefunden zu haben, da der Beitrag an guten Speisen, den es auferlegt, Mariana zufolge, noch zu seinen Zeiten fortwährend von einigen castilianischen Städten entrichtet ward. Hist. de España, tom. I, p. 416.

15) Französische, flamländische, italienische und englische Freiwillige von hochgestellten Männern angeführt, werden von spanischen Schriftstellern als bei den Belagerungen von Toledo, Lissabon, Algeziras und mehreren anderen zugegen gewesen, bezeichnet. Ueber 60000, oder wie einige Berichte behaupten, an 100000 stießen vor der Schlacht von Navas de Tolosa zum Heere; eine offenbare Uebertreibung, welche indeß auf die große Anzahl solcher Hülfstruppen schließen läßt. (*Garibay*, Compendio historial de las chronicas de España [Barcelona 1628], lib. 12, cap. 33.) Die Kreuzzüge in Spanien waren eben so vernünftige Unternehmungen als die im Osten eitel und ungereimt waren. Der Papst Paschalis II. handelte wie ein verständiger Mann, als er einige spanische Abenteurer, die sich zum Kriege in Palästina eingeschifft hatten, zurückschickte, indem er ihnen sagte: „der Sache der Religion könnten sie weit besser zu Hause dienen."

Digitized by Google

solcher Volksgedichte auf ein einfaches Volk ist unleugbar. Ein scharfsinniger Geschichtsforscher wagt die Gedichte Homers für das hauptsächliche Band zu erklären, welches die griechischen Staaten zusammen hielt [16]). Man kann eine solche Behauptung für etwas übertrieben halten, dennoch läßt sich nicht bezweifeln, daß ein Gedicht wie der Cid, das mit dem zwölften Jahrhundert zum Vorschein kam, indem es die begeisterndsten Volkserinnerungen, in Verbindung mit seinem Lieblingshelden erweckte, auf das moralische Gefühl des Volks mächtig eingewirkt haben muß [17]).

Mit Freude bemerkt man in dem gemüthlichen Geiste dieser frühen Ergüsse wenig von dem rohen blinden Eifer, welcher den Charakter des Volkes in späteren Zeitaltern befleckte [18]). Die Ma-

16) Siehe Heeren, Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt. Cap. 7.

17) Die von diesem Gedichte vorhandene älteste Handschrift (welche noch immer in Bivar, des Helden Geburtsort, aufbewahrt wird) trägt die Jahrzahl 1207 oder spätestens 1307, denn die Schrift ist etwas undeutlich. Der gelehrte Herausgeber desselben, Sanchez, ist durch die Eigenthümlichkeit der Rechtschreibung, des Versmaßes und der Sprachweise veranlaßt worden, die Abfassung desselben bis zum Jahre 1153 zurück zu führen. (Colleccion de poesias Castellanas, anteriores al Siglio XV. [Madrid 1779—90], tom. I, p. 223.)

Einige der neuesten spanischen Alterthumsforscher haben in Bezug auf den Cid eine wirklich beunruhigende Zweifelsucht geäußert. Im Jahr 1792 wurde in Madrid von Nisco ein Buch herausgeben unter dem Titel: „Castilla o historia de Rodrigo Diaz etc.", welches der würdige Pater mit vieler Feierlichkeit in die Welt schickt, als die Abschrift von einer ursprünglichen Handschrift aus der Zeit des Cid und glücklicherweise von ihm in einem dunkeln Winkel irgend eines leonesischen Klosters entdeckt (Prólogo). Bei der Untersuchung dieses kostbaren Beweisstückes ist Masdeu darauf gebracht worden, die Grundlagen zu erforschen, worauf die berühmten Thaten des Cid seit undenklichen Zeiten beruht haben, und er schließt mit der überraschenden Versicherung, daß „wir von Rodrigo Diaz, el Campeador, durchaus nichts mit irgend einem Grade von Wahrscheinlichkeit, ja selbst nicht sein Dasein wissen!" (Hist. critica, tom. XX, p. 370.) Wahrscheinlich gibt es wenige seiner Landsleute, welche sich kaltblütig bei dieser Vernichtung ihres Lieblingshelden beruhigen werden, dessen Thaten der immer wiederkehrende Gegenstand von Zeitbüchern und Romanzen vom zwölften Jahrhundert bis auf den heutigen Tag gewesen sind.

Sie mögen einen Bürgen ihrer beliebten Leichtgläubigkeit in dem leidenschaftslosen Urtheile eines der größten neuern Geschichtschreiber, Johannes von Müller, finden, welcher fern davon, das Dasein des Campeador zu bezweifeln, seiner Meinung nach wenigstens, glücklicherweise seine Geschichte „vom Nebel der Fabel und Uebertreibung" gereinigt hat, worin sie gehüllt war. Siehe sein Leben des Cid im Anhange zu Escobar's „Romancero", herausgegeben von einem achtbaren berliner Gelehrten, Dr. Julius. (Frankfurt 1828.)

18) Ein neuerer Minnesänger tadelt laut diese Milde seiner Vorfahren, welche ihre „cantos de cigarra" der Verherrlichung dieses „maurischen Pöbelhaufens"

Digitized by Google

homedaner dieſer Zeit übertrafen ihre Feinde weit in allgemeiner Verfeinerung, und hatten einige Zweige geiſtiger Bildung auf eine von den Europäern in ſpäteren Zeiten kaum übertroffene Höhe gebracht. Deshalb geſtanden die Chriſten ihnen, ungeachtet ihrer politiſchen Abneigung gegen die Sarazenen, einen Grad von Achtung zu, die zu Gefühlen von ganz anderer Beſchaffenheit herabſank, als ſie ſelbſt in der Waagſchale der Sittlichkeit ſtiegen. Dieſes Gefühl von Achtung milderte die Rohheit einer Kriegführung, welche, wenn auch in ihren Einzelheiten traurig genug, Beiſpiele einer edlen Ritterlichkeit darbietet, die den gebildeteſten Zeiten Europas zur Ehre gereichen würden [19]). Die ſpaniſchen Araber waren in allen ritterlichen Uebungen vollkommen, und ihre angeborene Prachtliebe, die einen Glanz auf die rauhe Auſſenſeite des Ritterthums warf, theilte ſich den chriſtlichen Rittern leicht mit. Während des jedesmaligen Friedens be-

---

gewidmet hat, ſtatt die Tapferkeit des Cid, Bernardo und anderer Ehrenmänner ihres eigenen Volkes zu feiern. Seine Unhöflichkeit iſt ihm indeſſen von einem edlern Zunftgenoſſen gehörig verwieſen worden.

„No es culpa si de los Moros
los valientes hechos cantan,
puestanto mas resplandecen
nuestras celebres hazañas;
que el encarecer los hechos
del vencido en la batalia,
engrandece al vencedor,
aunque no hablen de el palabra."

Duran, Romancero de Romances Moriscos (Madrid 1828), S. 227.

19) Als die Kaiſerin-Königin (Gemahlin Alfons' VII.) in der Veſte Azeca 1139 belagert wurde, warf ſie den muſelmanniſchen Rittern ihren Mangel an Ritterlichkeit und Muth vor, daß ſie eine von einer Frau vertheidigte Feſtung angriffen. Sie fanden den Tadel gerecht, und verlangten nur, daß ſie geruhen möge, ſich ihnen von ihrem Pallaſte aus zu zeigen; worauf die mauriſchen Ritter, nachdem ſie ihr auf die ehrfurchtsvollſte Weiſe ihre Achtung bezeigt hatten, ſogleich die Belagerung aufhoben und abzogen. (*Ferreras*, Histoire générale d'Espagne, traduite par d'Hermilly [Paris, 1742—51], tom. III, p. 410.) Es kam häufig vor, daß einem gefangenen Edelmanne ohne Löſegeld, und ſelbſt unter Hinzufügung koſtbarer Geſchenke, die Freiheit gegeben wurde. So ſchickte Alfons XI. zwei Töchter eines mauriſchen Fürſten, die in der Beute der Schlacht von Tarifa begriffen waren, ihrem Vater zurück. (*Mariana*, Hist. de España, tom. II, p. 32.) Als derſelbe caſtilianiſche Regent nach einer faſt ununterbrochenen Reihe von Siegen über die Muſelmannen im Jahre 1350 an der Peſt vor Gibraltar ſtarb, legten die Ritter von Granada Trauer um ihn an, indem ſie ſagten, daß „er ein edler Fürſt geweſen ſei, und einer, der ſeine Feinde ſo gut wie ſeine Freunde zu ehren verſtand." *Conde*, Dominacion de los Arabes, tom. III, p. 149.

Digitized by Google

suchten die Letzteren die Höfe der maurischen Fürsten und nahmen gemeinschaftlich mit ihren Gegnern an den vergleichsweise friedlichen Vergnügungen der Turniere Theil, sowie sie im Kriege mit ihnen in Handlungen Don Quixoteschen Damendienstes wetteiferten [20]). Die Natur dieser Kriegführung zwischen zwei dasselbe Land bewohnenden, jedoch in religiösen und geselligen Einrichtungen so unähnlichen Völkern, daß sie fast natürliche Feinde waren, begünstigte die Entfaltung von eigenthümlichen ritterlichen Tugenden gar sehr. Die gegenseitige Nähe der feindlichen Parteien gab häufige Veranlassung zu persönlichem Zusammentreffen und kühnen romantischen Unternehmungen. Ja das Volk hatte seine geregelten kriegerischen Verbindungen, welche schwuren, ihr Leben dem Dienste Gottes und ihres Vaterlandes, im beständigen Kriege gegen die Ungläubigen zu widmen [21]). Der spanische Ritter wurde der wahre Held der Romanze. Er durchzog sein eigenes Land und selbst die entferntesten Himmelsstriche, um Abentheuer zu suchen, und noch im funfzehnten Jahrhundert finden wir ihn an den Höfen von England und Burgund, kämpfend für die Ehre seiner Dame, und durch seine un-

20) Eine der seltsamsten Handlungen dieser Art war die des Großmeisters von Alcantara im Jahre 1394, der, nachdem er den König von Granada ohne Erfolg herausgefordert hatte, mit ihm allein zu kämpfen oder mit einer doppelt so starken Macht als seine eigene, keck auf die Thore seiner Hauptstadt losrückte, wo er von einem so überlegenen Feinde angegriffen ward, daß er mit seinem kleinen Trupp auf dem Schlachtfelde umkam. (*Mariana*, Hist. de Esp., lib. 19, cap. 3.) Dieser würdige Kumpan Don Quixote's erhielt die Grabschrift: „Hier liegt Einer, der Furcht nie kannte." Dies veranlaßte Carl V. zu der Bemerkung gegen einen seiner Hofleute, daß „der gute Ritter wol nie versucht haben könnte, ein Licht mit seinen Fingern zu putzen."

21) Diese sonderbare Thatsache von dem Vorhandensein eines arabischen Kriegerordens erwähnt Conde (Dominacion de los Arabes, tom. I, p. 619, Note): Die Mitglieder desselben zeichneten sich durch die Einfachheit ihrer Kleidung und durch ihre strenge, mäßige Lebensart aus. Sie hatten ihren Wohnsitz an den maurischen Grenzen und waren durch ein Gelübde zu fortwährendem Kriege gegen die christlichen Ungläubigen gebunden. Da ihr Vorhandensein bis 1030 zurückversetzt wird, so können sie möglicherweise die Bildung ähnlicher Einrichtungen im Christenthum veranlaßt haben, denen sie um ein Jahrhundert wenigstens vorangegangen sind. Zwar wollen einheimische Geschichtschreiber der spanischen Kriegerorden, den von St. Jago bis zur Zeit Ramiro's I. ins neunte Jahrhundert zurückführen. (*Caro de Torres*, Historia de las ordenes militares de Santjago, Calatrava, y Alcantara [Madrid 1629], fol. 2. — *Rades y Andrada*, Chronica de las tres ordenes y cavallerias [Toledo 1572], fol. 4.) Doch vorurtheilsfreiere Forscher, wie Zurita und Mariana, begnügen sich damit, ihn von der Bulle Alexander's III. 1175 an, herzuschreiben.

Digitized by Google

gewöhnliche persönliche Unerschrockenheit allgemeine Bewunderung erregend [22]). Dieser romantische Geist erhielt sich in Castilien lange nachdem das Ritterzeitalter in den übrigen Theilen Europa's erloschen war, indem er sich mit den Täuschungen der Einbildungskraft zu nähren fortfuhr, welche endlich durch Cervantes' beißenden Spott verscheucht wurden.

So wurden Vaterlandsliebe, religiöse Rechtlichkeit und ein stolzer Unabhängigkeitssinn, gegründet auf dem Bewußtsein, daß sie ihre Besitzungen ihrem persönlichen Muthe verdankten, bezeichnende Züge der Castilianer vor dem sechzehnten Jahrhundert, als die unterdrückende Staatsklugheit und die Glaubenswuth der österreichischen Herrscherfamilie bemüht war, diese hochherzigen Tugenden in Schatten zu stellen. Indeß kann man Lichtblicke derselben noch lange in der stolzen Haltung des castilianischen Edelmannes wahrnehmen, sowie in dem muthigen hochsinnigen Landvolke, das noch immer nicht durch Unterdrückung völlig niedergebeugt werden konnte [23]). Der außerordentlichen Stellung, in welche das Volk versetzt war, müssen auch die freisinnigen Formen ihrer Staatseinrichtungen zugeschrieben werden, sowie eine bei ihnen früher als in anderen Ländern Europas stattgefundene Entwickelung derselben. Da die castilianischen Städte

---

22) In einem von den Paston-Briefen finden wir einen spanischen Ritter erwähnt, der am Hofe Heinrich's IV. erscheint, „wyth a kercheff of Plesaunce iwrapped a bouts hys arme, the gwych knight", sagt der Schriftsteller, „wyl renne a cours wyth a sharpe spere for his sou'eyn lady sake." (Fenn original letters, 1787, vol. I, p. 6.) Der Gebrauch, sich scharfer Speere statt der bei Turnieren gewöhnlichen, geschützten und stumpfen Waffen zu bedienen, scheint von den ritterlichen Edelleuten Castiliens angenommen worden zu sein; mehrere von ihnen, sagt die Zeitgeschichte von Juan II., verloren dieses Umstandes wegen ihr Leben, in dem zu Ehren der Vermählung Blanca's von Navarra mit Johann's II. Sohn, Heinrich, gegebenen glänzenden Turniere. (Cronica de Juan II. [Valencia 1779], p. 411.) Monstrelet erwähnt der Abentheuer eines spanischen Ritters, der „die weite Reise nach dem Hofe von Burgund machte, um sich Ehre und Achtung zu erwerben durch seine Waffenthaten." Sein Widersacher ward der Lord von Chargny, und am zweiten Tage als sie mit Streitäxten fochten, zog der Castilianer dadurch die allgemeine Bewunderung für seine ungewöhnliche Kühnheit auf sich, daß er mit offenem Helmgitter kämpfte. (Chroniques. [Paris 1595], tom. II, p. 109.)

23) Bei einer Gelegenheit, wo der venetianische Gesandte Navagiero von den Sitten der castilianischen Edelleute zu Carl's V. Zeiten spricht, bemerkt er etwas plump: daß „wenn ihre Macht ihrem Stolze gleich käme, die ganze Welt ihnen nicht widerstehen könnte." Viaggio fatto in Spagnia ed in Francia. (Venedig 1563), fol. 10.

Digitized by Google

den Raubzügen der Araber ausgeſetzt waren, mußten ſie nicht nur ſtark befeſtigt, ſondern auch alle Bürger zu deren Vertheidigung in Waffen geübt werden. Den Bürgerſchaften ward ein unermeßlicher Zuwachs an Bedeutung verliehen, die ſo den wirkſamſten Theil der Volkslandwehr bildeten. Dieſen Umſtänden ſowol, als der Staatsklugheit, welche die Anlegung von Grenzplätzen durch die den Bewohnern zugeſicherten außerordentlichen Vorrechte veranlaßte, iſt das frühe Entſtehen, ſowie der freiſinnige Charakter der Gemeindegeſetze in Caſtilien und Leon zuzuſchreiben [24]). Obgleich dieſe im Einzelnen merklich unter einander verſchieden waren, bewilligten ſie jedoch im Allgemeinen den Bürgern das Recht, ihre eigenen Magiſtratsperſonen zur Regelung ihrer ſtädtiſchen Angelegenheiten zu wählen. Von dieſer Körperſchaft wurden Richter zur Verwaltung der bürgerlichen und Strafgeſetze ernannt, die einer Berufung an den königlichen Gerichtshof unterworfen waren. Niemandes Leben oder Eigenthum durfte ohne Entſcheidung dieſes Bürgergerichts angegriffen werden; und während eine Sache vor demſelben ſchwebte, konnte ſie von da nicht in den obern Gerichtshof gebracht werden. Um das Gebiet der Rechtspflege wirkſamer gegen Eingriffe der Macht

24) Die älteſte dieſer jetzt vorhandenen regelmäßigen Gemeinde-Verfaſſungen wurde 1020 von Alfons II. der Stadt Leon und deren Gebiet bewilligt. (Marina verwirft die von früherem Dato, welche Aſſo, Manuel und andere Schriftſteller anführen. Ensayo historico-critico, sobre la antigua legislacion de Castilla [Madrid 1808], p. 80—82.) Sie ging in einem langen Zwiſchenraume denen der Bürgerſchaften in anderen Theilen Europas voran, mit Ausnahme vielleicht von Italien, wo verſchiedene Städte, als Mailand, Pavia und Piſa, Anfangs des elften Jahrhunderts, einige Handlungen unabhängiger Staaten verrichtet zu haben ſcheinen. Aber die Ausdehnung, welche den Bürgergerechtigkeiten der italieniſchen Städte in dieſem frühen Zeitraume zugeſtanden wurden, oder die ſie ſich vielmehr anmaßten, iſt ſehr zweideutig; denn ihr unermüdlicher Alterthumsforſcher geſteht, daß alle, oder faſt alle ihre Archive vor der Zeit Friedrich's I. (im letzten Theile des zwölften Jahrhunderts) während ihrer häufigen bürgerlichen Unruhen zu Grunde gegangen ſind. (Siehe dieſen Gegenſtand im Einzelnen, bei *Muratori*, Dissertazioni sopra le antichità Italiane [Neapel 1752], dissert. 45.) Einbürgerungsbriefe wurden während des elften Jahrhunderts in Spanien häufiger ertheilt; einige davon ſind aufbewahrt, und legen mit hinreichender Genauigkeit die Natur der den Einwohnern bewilligten Vorrechte dar. — Robertſon, der zu einer Zeit ſchrieb, wo das Alterthümliche in Bezug auf die Verfaſſung von Caſtilien nur oberflächlich erforſcht war, ſcheint deshalb wenig Gewicht zu haben, wenn er die Entſtehung von Bürgergerechtigkeiten von Italien herleitet, und noch weniger, wenn er ihren Fortſchritt durch Frankreich und Deutſchland nach Spanien verfolgt. Siehe History of the reign of the Emperor Charles V. (London 1796), vol. I, p. 29—30.

Digitized by Google

zu schützen, welche in einem unvollkommenen Gesellschaftszustande sich so oft über das Gesetz erhebt, wurde in mehreren Grundgesetzen bestimmt, daß es den Edelleuten nicht erlaubt sein solle, Grundeigenthum innerhalb der Grenzen der Gemeinde zu erwerben; daß daselbst weder eine Festung noch ein Palast von ihnen erbaut werde; daß diejenigen, die auf ihrem Gebiete sich niederlassen möchten, ihrer Gerichtsbarkeit unterworfen sein sollten; und daß jeder von ihnen gegen die Einwohner geübten Gewaltthätigkeit ungestraft mit Gewalt Widerstand geleistet werden solle. Es ward für reichliches und unveräußerliches Grundvermögen zur Unterhaltung der Gemeindebeamten und für andere öffentliche Ausgaben gesorgt. Eine weite Strecke umliegenden Landes, die oft mehrere Flecken und Dörfer umfaßte, wurde jeder Stadt, mit der Gerichtsbarkeit darüber, beigefügt. Alle willkürlichen Abgaben wurden in gewisse feststehende und mäßige Zinsleistungen verwandelt. In jeder Gemeinde ward ein Beamter von der Krone ernannt, der darin seinen Wohnsitz haben, die Oberaufsicht über den Eingang jener Abgabe führen, die öffentliche Ordnung aufrecht erhalten, und gemeinschaftlich mit den Obrigkeiten jeder Stadt den Befehl über die Truppen führen sollte, die sie zur Landesvertheidigung zu stellen verpflichtet war. So waren die Mitglieder der castilianischen Gemeinden, die unter dem Schutze ihrer eigenen Gesetze und Obrigkeiten in Friedenszeiten lebten, und im Kriege von ihren eigenen Offizieren befehligt wurden, im vollen Genusse aller wesentlichen Rechte und Vorzüge von freien Bürgern, während die Einwohner großer Städte in anderen Theilen Europa's unter Lehnsdruck schmachteten [25]). Es ist freilich wahr, daß sie oft durch innere Fehden beunruhigt, daß die Gesetze oft durch untüchtige Richter schlaff gehandhabt wurden, und daß die Anwendung so mancher wichtiger Vorrechte unabhängiger Staaten, ihnen selbst Gefühle von Unabhängigkeit einflößten, die zu gegenseitiger Nebenbuhlerschaft und zuweilen zu offenen Rei-

25) Wegen dieses Berichtes über die alte Verfassung der castilianischen Städte verweisen wir den Leser auf *Sempère*, Histoire des Cortes d'Espagne (Bordeaux 1815) und Marina's schätzbare Werke, Essayo historico-critico sobra la antigua legislacion de Castilla (Nos. 160—196) und Teoria de las Cortes (Madrid 1813, part. 2, cap. 21—23), wo der oben gegebene, dürftige Umriß mit zahlreichen Erläuterungen weiter ausgefüllt ist.

Digitized by Google

bungen führten. Aber dessenungeachtet und lange nachdem ähnliche bürgerliche Gerechtsame in den freien Städten anderer Länder, wie z. B. Italien [26]), der Gewalt der Parteiungen oder der Machtgier zum Opfer gefallen waren, blieben die der castilianischen Städte nicht nur ungeschwächt, sondern schienen mit dem Alter noch an Festigkeit zuzunehmen. Dieser Umstand muß hauptsächlich der Beständigkeit der Volksgesetzgebung zugeschrieben werden, welche, bis die Stimme der Freiheit durch soldatische Willkür erstickt ward, immer bereit war, ihren schützenden Arm zur Vertheidigung der verfassungsmäßigen Rechte zu erheben.

Das früheste geschichtlich beglaubigte Beispiel einer Volksvertretung in Castilien kam in Burgos vor im Jahr 1169 [27]), beinahe ein Jahrhundert vor dem berühmten Leicester Parlement.

Jede Stadt, wie groß auch die Anzahl ihrer Vertreter sein mochte, hatte nur eine Stimme. In Rücksicht auf die Anzahl der Städte, die bei verschiedenen Gelegenheiten zur Sendung von Abgeordneten zu den Cortes aufgefodert wurden, herrschte in Castilien eine größere Unregelmäßigkeit als jemals in England stattgefunden hat [28]); obgleich dies vor dem funfzehnten Jahrhundert

26) Die Unabhängigkeit der lombardischen Städte war, wie ihre leidenschaftlichen Geschichtschreiber zugeben, gegen die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts aufgeopfert worden. *Sismondi*, Histoire des républiques Italiennes du moyen-âge (Paris 1818), chap. 20.

27) Oder 1160, nach der Coronica general (part. 4, fol. 344, 345), wo diese Thatsache erwähnt wird. Mariana verschiebt diese Feier der Cortes bis 1170 (Hist. de España, lib. 11, cap. 2), aber Ferreras, der oft die Ungenauigkeiten in der Zeitrechnung seiner Vorgänger berichtigt, setzt sie 1169 (Hist. d'Espagne, tom. III, p. 484). Keiner dieser Schriftsteller erwähnt der Anwesenheit der Gemeinen in dieser Versammlung; obgleich der von den Zeitgeschichten gebrauchte Ausdruck: „los cibdadanos" ganz unzweideutig ist.

28) *Capmany*, Practica y Estilo de celebrar Cortes en Aragon, Cataluña, y Valencia (Madrid 1821), p. 230, 231. — Ob die Berufung des dritten Standes zu den Volksberathungen aus politischer Berechnung des Landesherrn entstand, oder ihm durch die wachsende Macht und Wichtigkeit der Städte gewissermaßen abgezwungen ward, ist jetzt zu spät zu erforschen. Fast ebenso schwer ist es, zu bestimmen, auf welchen Grundsätzen die Wahl der zu vertretenden Städte beruhte. Marina versichert, daß jede große Stadt und Gemeinde zu einem Sitze in der gesetzgebenden Versammlung, von der Zeit an, wo ihnen von ihrem Landesherrn die Städteordnung verliehen worden, berechtigt war. (Teoria, tom. I, p. 138), und Sempère räumt ein, daß dieses Recht von Anfang an allen gemein ward, die davon Gebrauch machen wollten (Histoire des Cortes, p. 56). Wahrscheinlich bestanden die kleineren und ärmeren Städte nicht sehr auf dieses Recht, da sie es wegen der Verbindlichkeiten, die es mit sich brachte, ohne Zweifel oft weniger wie eine Wohlthat, als wie eine Last empfanden. Dies war bekanntlich in England der Fall.

Digitized by Google

nicht aus irgend einer Absicht, die Volksfreiheiten zu beschränken, entstanden zu sein scheint. Zu der Wahl derselben waren ursprünglich alle Hausväter im Allgemeinen berechtigt, später ward sie auf die Stadtobrigkeiten beschränkt; eine sehr nachtheilige Veränderung, welche ihre Wahl am Ende dem verderblichen Einflusse der Krone unterwarf [29]). Sie versammelten sich mit dem höhern Adelsstande und der Geistlichkeit in denselben Räumen, doch bei Fragen von Wichtigkeit zogen sie sich zu Berathungen unter sich zurück [30]). Nach der Verhandlung anderer Geschäfte, wurden ihre eignen Anträge dem Landesherrn vorgelegt, und seine Zustimmung gab ihnen Gesetzeskraft. Dadurch, daß die castilianischen Gemeinen es verabsäumten, ihre Geldbewilligungen von ähnlichen Zugeständnissen der Krone abhängig zu machen, entging ihnen jene hemmende Gewalt, die so heilsam von dem britischen Parlamente der Krone gegenüber ausgeübt wird, aber selbst da umsonst erstrebt wurde, bis zu einem weit spätern Zeitraume, als derjenige, welchen wir jetzt betrachten. Wie stark auch das Recht des Adels und der Geistlichkeit, den Cortesversammlungen beizuwohnen, gewesen sein mag, so wurde doch ihre Einwilligung nicht zur Gültigkeit gesetzlicher Beschlüsse für nothwendig gehalten [31]); denn ihre Gegenwart ward selbst bei manchen im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert gehaltenen Volksversammlungen nicht verlangt [32]).

---

29) Es war ein kaum geringerer Uebelstand, daß streitige Wahlen von der Krone entschieden wurden (*Capmany*, Practica y Estilo, p. 231). Dem letzteren Verfahren, und allerdings in einer gewissen Ausdehnung auch dem erstern, begegnet man in der englischen Geschichte.

30) Marina läßt diesen Punkt einigermaßen dunkel (Teoria, tom. I, cap. 28). Es scheint wirklich in den parlamentarischen Gebräuchen selbst einige Unregelmäßigkeit geherrscht zu haben. In den genauen Berichten von einer Zusammenkunft der Cortes zu Toledo 1538, zu früh für eine wesentliche Neuerung in dem alten Gebrauche, finden wir die drei Stände, von Anfang bis zu Ende der Sitzung, in abgesonderten Räumen. Siehe den vom Grafen von Coruña erstatteten Bericht, bei *Capmany*, Practica y Estilo, p. 240 et sqq.

31) Diesem wird indeß, als der Uebereinstimmung mit anderen europäischen Regierungen zuwiderlaufend, durch die Erklärung der Adeligen bei den Cortes von Toledo, 1538, ausdrücklich widersprochen: „Oida esta respuesta se dijo, que pues S. M. habia dicho que no eran Cortes ni habia Brazos, no podian trattar cosa alguna, que ellos sin procuradores, y los procuradores sin ellos, no serio valido lo que hicieren." Relacion del Conde de Coruña, apud *Capmany*, Practica y Estilo, p. 247.

32) Diese Uebergehung der bevorrechteten Stände war unter Karl V. und seinen Nachfolgern fast allgemein. Doch würde es unpassend sein, in diesen Ge-

Digitized by Google

Die auf ſolche Weiſe den Gemeinen anvertraute außerordentliche Macht war im Ganzen ungünſtig für ihre Freiheiten. Sie entzog ihnen die Theilnahme und Mitwirkung der höheren Stände im Staate, deren Anſehen allein ſie befähigt haben könnte, den Eingriffen willkürlicher Gewalt Widerſtand zu leiſten, und die bei vorkommenden Fällen, ſie wirklich in der äußerſten Noth im Stiche ließen [33]).

Doch ungeachtet dieſer Mängel maßte ſich der Volkszweig der caſtilianiſchen Cortes, bald nach ſeiner Zulaſſung zu dieſer Körperſchaft, weitere Verrichtungen an, und übte im Ganzen einen größern Grad von Macht aus, als ihm in anderen geſetzgebenden Verſammlungen Europas geſtattet war. Es ward zuvörderſt als ein Hauptgrundſatz der Verfaſſung anerkannt, daß keine Abgabe ohne ihre Einwilligung auferlegt werden könne [34]) und es wurde nachgegeben, daß in dieſer Hinſicht eine eigne Verfügung in dem Statutenbuche aufbewahrt bleibe, nachdem es ungültig geworden war, gleichſam um das Volk an die Freiheiten zu erinnern, die es verloren hatte [35]).

Die Gemeinen zeigten einen verſtändigen Eifer in Rückſicht auf die Art der Einziehung der öffentlichen Einkünfte, die dem

---

wohnheiten einer Regierung, deren eingeſtandene Staatsklugheit ganz verfaſſungswidrig war, nach einem verfaſſungsmäßigen Rechtsbeiſpiele zu ſuchen.

33) Während des berüchtigten Krieges der Comunidades unter Karl V. Ueber den vorſtehenden Satz ſiehe *Marina* (Teoria, part. I, cap. 10, 20, 26, 29) und *Capmany* (Practica y Estilo, p. 220—250). Die Stadtgemeinen von Caſtilien ſcheinen in ihre Abgeſandten nur ein ſehr beſchränktes Vertrauen geſetzt zu haben, da ſie dieſelben mit Anweiſungen verſahen, an welche ſie ſich buchſtäblich halten mußten. Siehe *Marina*, Teoria, part. I, cap. 23.

34) Der Ausdruck „Hauptgrundſatz" iſt durch das Vorhandenſein wiederholter Verfügungen in dieſer Abſicht gerechtfertigt. Sempère, der den „Gebrauch" zuläßt, widerſetzt ſich dem Ausdrucke „Grundgeſetz" nur deswegen, weil dieſe Handlungen einen beſonderen und keinen allgemeinen Charakter hatten. Histoire des Cortes, p. 234.

35) „Los Reyes en nuestros Reynos progenitores establecieron por leyes, y ordenanças fechas en Cortes, que no se echassen, ni repartiessen ningunos pechos, seruicios, pedidos, ni monedas, ni otros tributos nueuos, especial, ni generalmente en todos nuestros Reynos, sin que primeramente sean llamados à Cortes los procuradores de todas las Ciudades, y villas de nuestros Reynos, y sean otorgados por los dichos procuradores que à las Cortes vinieren" (Recopilacion de las Leyes [Madrid 1640], tom. II, fol. 124). Dies Geſetz ging unter Alfons XI. durch, ward beſtätigt von Johann II., Heinrich III. und Karl V.

Digitized by Google

Unterthan oft läſtiger als die Abgabe ſelbſt war. Sie wachten aufmerkſam über deren Verwendung zu dem beſtimmten Gebrauch. Sie ſchränkten eine zu verſchwenderiſche Ausgabe ein, und verſuchten es mehr als einmal die Geldangelegenheiten der königlichen Haushaltung zu ordnen [36]). Sie hielten ein wachſames Auge auf das Benehmen der öffentlichen Beamten, ſowie auf die ſtrenge Handhabung der Gerechtigkeit, und auf ihren Vorſchlag wurden Ausſchüſſe ernannt, um darin vorfallende Misbräuche zu unterſuchen. Sie traten mit fremden Mächten wegen Bündniſſe in Unterhandlung, und indem ſie den Belauf der Hilfsgelder zum Unterhalt der Truppen in Kriegszeiten feſtſetzten, bewahrten ſie ſich einen heilſamen Einfluß auf die Kriegsunternehmungen [37]). Die Ernennung von Regentſchaften war ihrer Genehmigung unterworfen, und ſie bezeichneten genau die Beſchaffenheit der denſelben anzuvertrauenden Machtvollkommenheit. Ihre Zuſtimmung wurde zur Gültigkeit eines Anſpruchs auf die Krone für unentbehrlich gehalten, und dieſes Vorrecht, oder wenigſtens ein Schein deſſelben, hat den Schiffbruch ihrer alten Freiheiten überdauert [38]). Endlich haben ſie mehr als einmal die letztwilligen Verordnungen der Landesherren in Bezug auf die Thronfolge nicht geachtet [39]).

---

36) Im Jahre 1258 überreichten ſie dem Könige verſchiedene Vorſtellungen in Bezug auf ſeine eigenen perſönlichen Ausgaben, ſowie auf die ſeiner Hofleute; indem ſie ihn aufforderten, die Koſten ſeines Tiſches, ſeiner Kleidung u. ſ. w. zu vermindern, und gerade heraus „ſeine Lüſte innerhalb vernünftiger Schranken zu halten"; zu dem allem er willig ſeine Zuſtimmung gab (*Sempère y Guarinos*, Historia del Luxo, y de las Leyes Suntuarias de España (Madrid 1788), tom. I, p. 91, 92). Der engliſche Leſer wird an einen ſehr verſchiedenen Erfolg erinnert, den eine ähnliche Einmiſchung der Gemeinen zur Zeit Richard's II., über ein Jahrhundert ſpäter, hatte.

37) Marina nimmt auch das Recht der Cortes, über Krieg und Frieden um Rath gefragt zu werden, in Anſpruch, wovon er verſchiedene ſtattgefundene Beiſpiele anführt (Teoria, part. II, cap. 19. 20). Ihr Einſchreiten in Dingen, die ſo allgemein für das eigentliche Bereich der ausübenden Gewalt gehalten werden, wurde vielleicht von dem Landesherrn aus der klugen Abſicht begünſtigt, um ſich von der Verantwortlichkeit von Maßregeln zu befreien, deren Erfolg ſie entſtehendenfalls vertreten mußten. Hallam erwähnt einer ähnlichen Verfahrungsweiſe der Krone unter Eduard III. in ſeinem Ueberblick der engliſchen Verfaſſung während des Mittelalters. View of the state of Europe during the middle-ages (London 1819), vol. III, chap. 8.

38) Die Anerkennung des Anſpruchs eines muthmaßlichen Thronerben durch die zu dieſem Ende zuſammenberufenen Cortes iſt in Caſtilien bis auf die jetzige Zeit fortwährend beobachtet worden. Practica y Estilo, p. 229.

39) Wegen der vorſtehenden Bemerkung über die Cortes ſiehe *Marina*, Teoria, part. II, cap. 13, 19, 20, 21, 31, 35, 37, 38.

Digitized by Google

Ohne weiter ins Einzelne zu gehen, haben wir schon genug gesagt, die hohe Macht zu zeigen, welche von den Gemeinen vor dem funfzehnten Jahrhundert in Anspruch genommen worden ist, die statt sich auf gewöhnliche Gegenstände der Gesetzgebung zu beschränken, in einigen Fällen bis zur ausübenden Befugniß der Regierung gereicht zu haben scheint. Es würde in der That wenig Bekanntschaft mit den geselligen Zuständen des Mittelalters zeigen, wenn man voraussetzte, daß die thatsächliche Ausübung dieser Macht immer mit jenen buchstäblichen Anordnungen übereinstimmte. Wir haben zwar wiederholte Beispiele, worin jene Macht in Anspruch genommen und mit Erfolg ausgeübt wurde; doch beweist andrerseits die Menge von verbessernden Verordnungen nur zu deutlich, wie oft die Rechte des Volks durch die Gewalt der bevorrechteten Klassen, oder durch die listigeren und planmäßigen Gewaltstreiche der Krone angegriffen worden sind. Doch weit entfernt, durch solche Handlungen eingeschüchtert worden zu sein, waren die Volksvertreter in den Cortes stets bereit, als die unerschrockenen Wortführer der verfassungsmäßigen Freiheit aufzutreten; und die ungemäßigte Kühnheit ihrer Sprache bei solchen Gelegenheiten, und die darauf folgenden Zugeständnisse der Landesherren, beweisen die Ausdehnung ihrer wirklichen Macht hinreichend, und zeigen wie aufrichtig sie von der öffentlichen Meinung unterstützt worden sein müssen.

Es wäre unpassend, eine Castilien eigenthümliche, auffallende Einrichtung unerwähnt zu lassen, welche durch kaum mit bürgerlicher Unterwürfigkeit vereinbare Mittel, die öffentliche Ruhe zu sichern strebte. Ich meine die gefeierte Hermandad, oder Heilige Brüderschaft, wie die Verbindung zuweilen genannt ward, ein den meisten Lesern aus den lebensvollen Dichtungen von Le Sage bekannter Name, obgleich er dort eben keinen genauen Begriff von den außerordentlichen Verrichtungen gibt, die ihr in dem eben betrachteten Zeitraume oblagen. Statt einer regelmäßig eingerichteten Polizei, bestand sie damals aus einem Bündniß der vorzüglichsten Städte, gegenseitig durch feierlichen Bund und Vertrag geschlossen zur Vertheidigung ihrer Freiheiten in Zeiten bürgerlicher Zuchtlosigkeit. Ihre Angelegenheiten wurden von Abgeordneten geleitet, die zu bestimmten Zeiten zu diesem Endzweck zusammen kamen, ihre Geschäfte unter einem gemeinschaftlichen

Digitized by Google

Siegel verrichteten, Gesetze beschlossen, die sie sich angelegen sein ließen, den Edelleuten und sogar dem Landesherrn selbst zu überschicken, und ihre Maßregeln mit bewaffneter Macht durchzusetzen. Diese rohe Art von Rechtspflege, so bezeichnend für einen ungeregelten geselligen Zustand, erhielt zu wiederholten Malen gesetzliche Bestätigung; und wie furchtbar auch ein solches volksmäßiges Werkzeug in den Augen des Monarchen erschienen sein mag, so war er doch oft veranlaßt, es sowol aus einem Gefühl seiner eigenen Machtlosigkeit, als wegen der anmaßenden Gewalt des Adels, gegen welche es vorzüglich gerichtet war, zu unterstützen. Daher haben diese Verbindungen, die etwas zu weit ausgedehnte Benennung „außerordentliche Cortes" erhalten [40]).

Mit diesen Gerechtsamen gelangten die Städte Castiliens zu einem Grade von Reichthum und Glanz, dem sich außer in Italien, während des Mittelalters nichts vergleichen läßt. Allerdings hatte zu einer sehr frühen Zeit ihre Berührung mit den Arabern sie mit einem bessern landwirthschaftlichen System und einer Geschicklichkeit in Handwerken vertraut gemacht, die in andern Theilen der Christenheit unbekannt waren [41]). Nach der Besetzung einer eroberten Stadt finden wir dieselbe in Viertel oder Bezirke für die verschiedenen Handwerke getheilt, deren Mitglieder in Gilden aufgenommen wurden, unter Anordnung von obrigkeitlichen Personen und Gesetzen nach ihrer eignen Bestimmung. Statt des

40) So wenigstens werden sie von Marina benannt. Siehe dessen Bericht über diese Einrichtungen (Teoria, part. II, cap. 39), desgleichen *Salazar de Mendoza* (Monarquia, lib. III, cap. 15, 16) und *Sempère* (Hist. des Cortes, chap. 12, 13). Hundert Städte waren in der Hermandad von 1315 vereinigt. In der von 1295 waren 34. Die Ritter und der niedere Adel nahmen an der Verbindung häufig Theil. Die Vertragspunkte des Bundes werden von Risco in seiner Fortsetzung von Florez gegeben (España sagrada [Madrid 1775 – 1826], tom. XXXVI, p. 162). In einem dieser Punkte wird bestimmt, daß wenn ein Adeliger ein Mitglied der Verbindung seines Eigenthums beraubt und dessen Ersatz verweigert, sein Haus bis auf den Grund zerstört werden soll (Art. 4). In einem andern: daß wenn irgend Jemand auf Befehl des Königs es versuchen sollte, eine ungesetzliche Abgabe zu erheben, er auf der Stelle hingerichtet werden soll. (Art. 9.)

41) Siehe *Sempère*, Historia del Luxo, tom. I, p. 97. — *Masdeu*, Hist. critica, tom. XIII, No. 90, 91. — Gold und Silber, zierlich zu Geschirren verarbeitet, wurde im zehnten und elften Jahrhundert in bedeutender Menge aus Spanien ausgeführt. Sie wurden viel in Kirchen verwendet. Die Stirnbinde des Papstes war so reich mit kostbaren Metallen ausgelegt, sagt Masdeu, daß sie den Namen Spanoclista erhielt. Der allgemeine Gebrauch dieser Metalle als Zierrath von Kleidungen geht aus dem alten Gedichte des Cid hervor. Siehe besonders die Kleidung des Campeador, v. 3099 u. f. w.

Digitized by Google

unwürdigen Rufs, worin die niedrigeren Beschäftigungen seitdem in Spanien gerathen sind, wurden sie durch freisinnigen Schutz ermuthigt und ihre Künstler in einigen Fällen zum Rang der Ritterschaft erhoben [42]). Die vortreffliche Schafzucht, die schon früh Gegenstand gesetzlicher Fürsorge wurde, versah sie mit einer wichtigen Handelswaare, die im Verein mit den einfacheren Bereitungsarten und den verschiedenen Erzeugnissen eines ergiebigen Bodens, Stoff zu einem einträglichen Handel bildete [43]).

---

42) *Zuñiga*, Annales eclesiasticos y seculares de Sevilla (Madrid 1677), p. 74, 75. — *Sempère*, Historia del Luxo, tom. I, p. 80.

43) Der Geschichtschreiber von Sevilla beschreibt diese Stadt gegen die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts als im Besitz eines blühenden Handels und eines seit der Eroberung beispiellosen Grades von Reichthum. Es war voll von einer thätigen Bevölkerung, die in den verschiedenen Handwerken Beschäftigung fand. Ihre heimischen Fabriken sowol, wie ihre natürlichen Erzeugnisse, als: Oel, Wein, Wolle u. s. w., dienten zum Handel mit Frankreich, Flandern, Italien und England. (*Zuñiga*, Annales de Sevilla, p. 341. — Siehe auch *Sempère*, Historia del Luxo, p. 81, Note 2.) Die Häfen von Biscaya, welche der Krone gehörten, waren die Stapelplätze eines ausgebreiteten Handels mit dem Norden während des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts. Diese Landschaft ging wiederholte Handelsverträge mit Frankreich und England ein; und ihre Handelsniederlagen wurden in Brügge errichtet, diesem großen Sitze des Handelsverkehrs zwischen dem Norden und Süden während dieses Zeitraumes, und früher als alle diejenigen irgend eines andern Volkes in Europa, die Deutschen ausgenommen. (Diccionario geografico-historico de Espa˜a, por la real academia de la historia (Madrid 1802), tom. I, p. 333.

Die Einrichtung der „mesta", sagt Laborde (Itineraire descriptif de l'Espagne [Paris 1827 – 30], tom. IV, p. 47), reichte bis in die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts zurück, als die große Pest, welche das Land so schrecklich verwüstete, große entvölkerte Strecken zur Weide offen ließ. Diese im Volke verbreitete Meinung ist irrig, seit die Aufmerksamkeit der Regierung sich darauf richtete, und sie schon 1273, unter Alfons dem Weisen, zum Gegenstande eines Gesetzes wurde (siehe *Asso y Manuel*, Instituciones, Introd., p. 56). Capmany schreibt indeß die große Verbesserung der spanischen Schafzucht vom Jahre 1394 her, als Katharine von Lancaster, als einen Theil ihrer Mitgift, dem muthmaßlichen Erben von Castilien eine Heerde englischer Merinos mitbrachte, die zu jener Zeit wegen der Schönheit und Feinheit ihrer Wliese vor denen jedes andern Landes ausgezeichnet waren. (Memorias historicas sobre la Marina, comercio y artes de Barcelona (Madrid 1779—92), tom. III, p. 336, 337.) Dieser scharfsinnige Schriftsteller, der nach sorgfältiger Erforschung des Gegenstandes, die von den bereits angeführten abweicht, betrachtet die rohen Verarbeitungsstoffe und die natürlichen Erzeugnisse des Bodens als die einzigen Ausfuhrgegenstände Spaniens bis nach dem funfzehnten Jahrhundert. (Ebendaselbst p. 338.) Wir wollen zum Schluß dieser flüchtigen Bemerkung hinzufügen, daß der Ausdruck Merinos nach Conde von moedinos, das „wanderud" bedeutet, abgeleitet ist; der Name eines arabischen Stammes, der mit der Jahreszeit seinen Aufenthaltsort wechselte. (Hist. de los Arabes en España, tom I, p. 488, Anmerk.) Diese Ableitung dürfte nur diejenigen stutzig machen, die nicht in der Lehre von der Wortableitung geübt sind.

Digitized by Google

Die Vermehrung des Wohlstandes führte die Luft zu koſtſpieligen Vergnügungen mit ſich; und die Verbreitung der Ueppigkeit in dem Volke im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert geht aus den zur Mode gewordenen Schmähungen der Spottſchriftſteller hervor, ſowie aus der Unwirkſamkeit der wiederholten Verfügungen gegen den Aufwand [44]). Vieles von dieſem überflüſſigen Wohlſtande wurde indeß zur Errichtung nützlicher Werke verwendet. Städte, von denen die Adeligen einſt ſo eiferſüchtig ausgeſchloſſen waren, wurden nun ihr Lieblingsaufenthalt [45]). Doch während ihre prachtvollen Gebäude und glänzenden Gefolge die Augen des friedlichen Bürgers blendeten, bahnte ihr unruhiger Geiſt den Weg zu jenen traurigen Parteiauftritten, welche die kleinen Freiſtaaten während der letzten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts bis ins Innerſte erſchütterten.

Die blühende Lage der Gemeinen gab ihren Vertretern einen verhältnißmäßigen Zuwachs an Bedeutung in der Volksverſammlung. Die Freiheiten des Volks ſchienen mitten unter den ſo häufig in Caſtilien vorfallenden Unruhen tiefere Wurzel zu ſchlagen, wodurch die alten Vorrechte der Krone ſchwankend wurden. Jede neue Umwälzung hatte neue Zugeſtändniſſe von Seiten des Landesherrn zur Folge und die Volksmacht blieb in fortwährendem Zunehmen bis zum Regierungsantritt Heinrich's III. von Traſtamara, 1393, wo man annehmen kann, daß ſie ihren Höhepunkt erreicht hat. Ein beſtrittener Anſpruch und ein unheilvoller Krieg nöthigten den Vater dieſes Fürſten, Johann I., die Gemeinen mit einer von ſeinen Vorgängern nicht gekannten Nachgiebigkeit zu behandeln. Wir finden, daß vier derſelben zu ſeinem geheimen Rathe zugelaſſen und ſechs der Regentſchaft zu-

---

44) Siehe die von Sempère angeführten urſprünglichen Belege (Hist. del Luxo, a. m. D.). Der Erzprieſter von Hita läßt ſeiner Laune gegen die Ueppigkeit, Wolluſt und andere Modeſünden ſeines Zeitalters, die damals an der Tagesordnung waren, freien Lauf. (Siehe *Sanchez*, Poesias castellanas, tom. IV.) — Der Einfluß des Mammon ſcheint im vierzehnten Jahrhundert ebenſo allgewaltig geweſen zu ſein, wie in irgend einer ſpätern Zeit.

„Sea un ome nescio, et rudo labrador
Los dineros le fasen fidalgo e sabidor
Quanto mas algo tiene, tanto es mas de valor,
El que no ha dineros, non es de si señor."
v. 465 et sqq.

45) *Marina*, Ensayo, N. 199, 297. — *Zuñiga*, Annales de Sevilla, p. 341.

Digitized by Google

geſellt waren, der er die Regierung des Königreichs während der Minderjährigkeit ſeines Sohnes anvertraute [46]).

Ein merkwürdiger Vorfall der ſich während dieſer Regierung ereignete und von dem wichtigen Fortſchritte der Gemeinen in politiſcher Achtung zeigt, war, daß Bürgerſöhne in die Stelle einer gleichen Anzahl Adeliger eintraten, die beſtimmt waren, als Geißeln für die Erfüllung eines Vertrags mit Portugal im Jahr 1393 ausgeliefert zu werden [47]).

Im erſten Hauptſtück dieſer Geſchichte wird ſich Gelegenheit finden, einige von den Umſtänden anzuführen, welche, indem ſie zur Untergrabung der Macht der Gemeinen beitrugen, das Mittel zum endlichen Umſturz der Verfaſſung vorbereiteten.

Die eigenthümliche Lage Caſtiliens, welche den Rechten des Volks ſo günſtig geweſen, war es denen der Adelsherrſchaft im höchſten Grade. Der Adel, der mit dem Landesherrn gemeinſchaftlich dahin ſtrebte, ſeinen alten Erbbeſitz von Eindringlingen zu befreien, hielt ſich für berechtigt, mit ihm die Beute des Sieges zu theilen. An der Spitze ihrer Anhänger aus ihren Feſtungen oder Burgen (wovon der größte Theil urſprünglich mit dem Namen des Landes in Verbindung ſtand) [48]) ausrückend, haben ſie fortwährend, ohne andere Hilfe, als die ihrer eignen guten Schwerter, den Umfang ihres Gebiets erweitert [49]). Dieſe unab-

46) *Marina*, Teoria, part. 2, cap. 28. — *Mariana*, Hist. de España, lib. 18, cap. 15. — Die Zulaſſung von Bürgern zu des Königs Rath würde ein ſehr wichtiges Ereigniß für die Gemeinen geweſen ſein, wären ſie nicht bald durch Rechtsgelehrte erſetzt worden, deren Gelehrſamkeit und Geſinnung ſich weniger auf die Seite des Volkes, als auf die der bevorzugten Stände neigte.

47) Siehe ebendaſ. lib. 18, cap. 17.

48) Caſtilla. Siehe *Salazar de Mendoza*, Monarquia, tom. I, p. 108. Livius erwähnt der großen Anzahl dieſer Burgen in Spanien zu ſeiner Zeit. „Multas et locis altis positas turres Hispania habet" (lib. 22, cap. 19.) Auf dem Wappenſchilde Caſtiliens war ſchon zur Zeit der Regierung Urraca's, im Anfange des zwölften Jahrhunderts, nach Salazar de Mendoza (Monarquia, tom. I, p. 142) eine Burg abgebildet, obgleich Garibay keine Spur von dieſen Wappen auf irgend einer weit älteren Urkunde, als von Anfang des dreizehnten Jahrhunderts erkennt. Compendio, lib. 12, cap. 32.

49) „Hizo guerra a los Moros,
Ganando sus fortalezas
Y sus villas,
Y en las lides que venció
Caballeros y caballos
Se perdiéron,
Y en este officio ganó
Las rentas y los vasallos
Que le diéron." Coplas de Maurique, copla 31.

Digitized by Google

hängige Art ihre Eroberungen zu machen, möchte ungünstig für die Einführung des Lehenwesens erscheinen, welches, obgleich sein Dasein in Castilien durch feste Gesetze sowol wie durch den Gebrauch klar erwiesen ist, niemals in solcher Ausdehnung die Oberhand gewann, wie in dem Schwesterkönigreich Aragonien und in anderen Theilen Europas [50]).

Der höhere Adel (oder die ricos hombres) war von allgemeinen Abgaben befreit, und der zuweilen gemachte Versuch, dieses Vorrecht in Zeiten großer allgemeiner Noth zu schmälern, wurde von dieser eifersüchtigen Körperschaft einmüthig zurückgewiesen [51]). Sie konnten Schulden halber nicht ins Gefängniß gesetzt, auch nicht der Folter unterworfen werden, was in anderen Fällen so oft von den Stadtgesetzen Castiliens zugelassen wurde. Sie hatten das Recht, ihre persönlichen Fehden durch einen Aufruf zu den Waffen zu erledigen; ein Recht wovon sie häufig Gebrauch machten [52]). Sie verlangten auch die Berechtigung, für den Fall einer Beeinträchtigung, sich zu denaturalisiren, oder mit anderen Worten, öffentlich ihren Landesherrn die Huldigung zu verweigern, und sich unter den Bannern seiner Feinde anwerben zu lassen [53]).

50) Asso und Manuel leiten die Einführung der Lehnsgüter in Castilien von Catalonien her. (Instituciones, p. 96.) Der 26ste Titel, part. 4, des Gesetzbuches Alfons X. (Siete Partidas) handelt ausschließlich von denselben. (De los Feudos.) Die Gesetze 2, 4, 5 sind ausdrücklich zu einer kurzen Auseinandersetzung des Wesens eines Lehns, der Gebräuche, der Belehnung und der gegenseitigen Verpflichtungen des Lehnsherrn und Dienstmannes bestimmt. Die des Letztern bestanden darin, seines Lehnsherrn Geheimnisse zu bewahren, seinen Vortheil zu fördern und ihm im Kriege beizustehen. Bei alle dem giebt es Abweichungen in diesem Gesetzbuche, und noch mehr in den Landesgebräuchen, die man sich nach den gewöhnlichen Grundsätzen der Lehnsverbindungen nicht leicht erklären kann; ein Umstand, der Schriftstellern über Staatsrecht zu großer Meinungsverschiedenheit und zu einigen Widersprüchen Veranlassung gegeben hat. Sempère, der keinen Zweifel über die Einrichtung des Lehnswesens in Castilien hegt, sagt uns, daß die Edelleute nach der Eroberung es dahin brachten, eine Befreiung vom Soldatendienste zu erlangen, eines der einleuchtendsten und wesentlichsten aller Lehnsverhältnisse. Histoire des Cortes, p. 30, 72, 249.

51) *Asso y Manuel*, Institutiones, p. 26. — *Sempère*, Histoire des Cortes, chap. 4. — Die aufgebrachten Edelleute verließen die Cortesversammlung mit Unwillen und drohten bei einer solchen Gelegenheit, ihre Rechte mit den Waffen zu verfechten, 1176. *Mariana*, Hist. de España, tom. I, p. 644. Siehe auch tom. II, p. 176.

52) Ebendaselbst, wie oben. — *Prieto y Sotelo*, Historia del derecho real de España (Madrid 1738), lib. II, cap. 23; lib. III, cap. 8.

53) Siete Partidas (ed. de la real academia, Madrid 1807), part. 4, tit. 25, ley 11. Bei solchen Gelegenheiten sendeten sie ihm durch ihren Wappenherold eine förmliche Herausforderung. *Mariana*, Hist. de España, tom. I, p. 768, 912.

Digitized by Google

Die Menge winziger Staaten, wovon es auf der Halbinſel wimmelte, lieferten reichliche Gelegenheit, dies alle Ordnung zerſtörende Vorrecht auszuüben. Mariana bezeichnet beſonders die Lara's als „einen großen Geſchmack an Empörungen findend" und die Caſtro's als ſolche, die es ſehr an der Gewohnheit hatten, zu den Mauren überzugehen [54]). Sie maßten ſich die Freiheit an, wenn ſich irgend eine Volksunzufriedenheit zeigte, in bewaffneten Bündniſſen gegen den Monarchen zuſammenzutreten, und weihten einen ſolchen Bund unter den feierlichſten religiöſen Gebräuchen [55]). Das Recht der Gerichtsbarkeit, das ihnen urſprünglich, wie es ſcheint durch königliche Gnade eingeräumt wurde [56]), ging zum großen Theil durch die freiſinnige Erlaubniß, Körperſchaften zu bilden verloren, welche ſie, ähnlich dem Landesherrn, ihren Lehnsmannen verliehen, ſowie durch die allmäligen Eingriffe der königlichen Gerichtshöfe [57]). Kraft ihrer Geburt hatten ſie ausſchließlich alle höheren Staatsämter in Beſchlag genommen, als Conſtable und Admiral von Caſtilien, adelantados, oder Statthalter der Landſchaften, Städte u. ſ. w. [58]). Sie ſicherten ſich die Großmeiſterſchaft der Kriegerorden zu, welche ihnen ungeheure Einkünfte und Begünſtigung bei Stellenbeſetzungen gewährte. Endlich kamen ſie in den königlichen oder geheimen Rath und bildeten einen weſentlichen Beſtandtheil der geſetzgebenden Gewalt.

Dieſe wichtigen Vorrechte waren natürlich der Anhäufung großen Reichthums förderſam. Ihre Güter lagen zerſtreut in allen Theilen des Königreichs und, abweichend von den ſpaniſchen Granden heutzutage [59]), wohnten ſie ſelbſt darin, hielten daſelbſt einen Hofſtaat als kleine Fürſten, umgeben von einem zahlreichen Gefolge, das in Friedenszeiten zu einem Puppenſpiel, in Kriegs-

---

54) Ebendaſelbſt tom. I, p. 707, 713.

55) Die Art dieſer Feierlichkeit findet man beſchrieben bei *Mariana*, Hist. de España, tom. I, p. 907.

56) *Marina*, Ensayo, p. 128.

57) Johann I. im Jahre 1390 geſtattete Berufungen gegen die lehnsherrlichen Gerichtshöfe an die der Krone. Ebendaſ. tom. II, p. 179.

58) Das Weſen dieſer Würden iſt auseinandergeſetzt in *Salazar de Mendoza*, tom. I, p. 155, 166, 203.

59) Von der Seltenheit dieſer freiherrlichen Wohnſitze haben einige ſonderbare Wortableiter die gebräuchliche Redensart: „chateaux en Espagne" hergeleitet. Siehe *Bourgoanne*, Travels in Spain, tom. II, cap. 12.

Digitized by Google

zeiten zu einer wirksamen Kriegsmacht diente. Das Grundeigenthum Johann's, Herrn v. Biscaya, welches von Alphons XI. im Jahre 1327 zum Vortheil der Krone eingezogen ward, umfaßte mehr als 80 Städte und Burgen [60]). Der „gute Constable" Davalos, zur Zeit Heinrich's III., konnte den ganzen Weg von Sevilla bis Compostella, fast die beiden äußersten Enden des Königreichs, durch seine eignen Güter reiten [61]). Alvaro de Luna, der mächtige Günstling Johann's II. konnte 20000 Lehnsmannen aufzeigen [62]). Ein Zeitgenosse, der ein Verzeichniß der jährlichen Einkünfte des vornehmsten Adels Castiliens am Schlusse des funfzehnten oder Anfangs des folgenden Jahrhunderts gibt, berechnete verschiedene zu funfzig bis sechzig tausend Dukaten [63]), ein ungeheures Einkommen, wenn wir den Werth des Geldes damaliger Zeit in Betrachtung ziehen. Derselbe Schriftsteller schätzt ihre gesammten Einkünfte auf ein Drittheil von denen des ganzen Königreichs [64]). Diese ehrsüchtigen Edelleute vergeudeten

60) *Mariana*, Hist. de España, tom. I, p. 910.

61) Cronica de Don Alvaro de Luna (ed. de la Acad. Madrid, 1784), app. p. 465.

62) *Guzman*, Generaciones y semblanzas (Madrid 1775), cap. 84. Seine jährliche Einnahme wird von Perez de Gusman auf 100000 Golddublonen berechnet, eine Summe, die heutiges Tages 850000 Dollars gleichkommt.

63) Erstere dieser beiden Summen ist gleich 438875 Dollars oder 91474 Pf. Sterl., letztere 526650 Dollars oder 109716 Pf. Sterl. ungefähr. Bei der Berechnung von Summen in dieser Geschichte habe ich mir eine Abhandlung von Clemencin, im 6. Bande der Denkwürdigkeiten der real academia de la historia (Madrid 1821, p. 507—566) zur Richtschnur dienen lassen. Die Abhandlung ist sehr fleißig und ausführlich bearbeitet und stellt alle verschiedenen Münzen aus Ferdinand's und Isabella's Zeit vor Augen, indem sie ihren inneren Werth mit großer Genauigkeit bestimmt. Die Berechnung ist mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden, die aus der Entwerthung der edlen Metalle und der wiederholten Verfälschung der Reale entstehen. Am Ende seiner Tafeln stellt er den Handelswerth der verschiedenen Benennungen dar, dem das Maaß Weizen zum Grunde liegt, das man damals dafür kaufen konnte (ein ebenso sicherer Maaßstab, als irgend ein anderer). Wenn man den durchschnittlichen Werth, der in verschiedenen Jahren Ferdinand's und Isabella's ansehnlich wechselte, annimmt, so scheint es, daß der Dukaten, nach amerikanischer Münze berechnet, ungefähr 8 Dollars 77 Cents, und die Dublone 8 Dollars 56 Cents gleichkommt.

64) Die bedeutenden Einkünfte der spanischen Grandezza gegenwärtiger Zeit, statt sie für eine Bande soldatischer Anhänger, wie ehemals zu vergeuden, werden zuweilen in einer friedlichern Gastfreundschaft zur Unterstützung eines fast ebenso furchtbaren Schwarmes dürftiger Verwandter und Anhänger verwendet. Nach Bourgoanne (Travels in Spain, vol. 1, cap. 4) wurden nicht weniger als 3000 solcher Leute auf den Gütern des Herzogs von Arcos unterhalten, der 1780 starb.

Digitized by Google

weder ihr Vermögen noch ihre Kräfte in einem Leben weibischer Ueppigkeit. Vom frühesten Knabenalter an wurden sie gewöhnt, in Reihe und Glied gegen die Ungläubigen zu dienen [65]), und ihr ganzes übriges Leben fand Beschäftigung im Krieg, oder in solchen kriegerischen Uebungen, die ein Bild davon sind. Mit Stolz auf ihre alte gothische Abstammung und auf die Zeiten zurückblickend, wo sie als Pairs, als Wähler ihres Herrschers dastanden, konnten sie nicht die geringste Beleidigung von ihm ertragen [66]).

Bei diesen hochmüthigen Gesinnungen und kriegerischen Gewohnheiten und dieser ungeheuren Anmaßung von Gewalt ist es leicht begreiflich, daß sie die an Gesetzlosigkeit erinnernden Bestimmungen der Verfassnng, die eine fast unbegrenzte Erlaubniß zur Empörung zu gestatten schienen, nicht wollten todte Buchstaben bleiben lassen. Daher finden wir sie fortwährend das Königreich mit ihren Plänen zu selbstsüchtiger Vergrößerung beunruhigend. Die Anträge der Gemeinen sind mit Vorstellungen gegen verschiedene Bedrückungen und die aus ihren langen trostlosen Fehden entstehenden Uebel, angefüllt; so daß, ungeachtet der freisinnigen Form seiner Verfassung, wahrscheinlich während des Mittelalters kein Land in Europa, so schmerzlich wie Castilien an den Gebrechen innerer Zuchtlosigkeit gelitten hat. Diese steigerten sich immer mehr durch die unbedachtsamen Schenkungen des Monarchen an den Adelstand, in der eiteln Hoffnung, dadurch seine Anhänglichkeit zu gewinnen, der aber seine schon übertriebene

---

65) Mendoza erzählt den Umstand vom Haupte der Familie Ponce de Leon (ein Abkömmling von dem berühmten Marquis von Cadix), daß er seinen damals dreizehnjährigen Sohn mit in die Schlacht nahm, „ein alter Gebrauch", sagt er, „in diesem edlen Hause." Guerra de Granada (Valencia 1776, p. 318.) Der einzige Sohn Alfons VI. wurde, nachdem er in den Reihen männlich mitgefochten, bei der Schlacht von Ucles 1109, erst 11 Jahre alt, erschlagen. *Mariana*, Hist. de España, tom. I, p. 565.

66) Die nördlichen Provinzen, der Schauplatz dieser ursprünglichen Unabhängigkeit, sind eben aus diesem Grunde in den Augen der Spanier als ehrwürdig betrachtet worden. „Der stolzeste Lord", sagt Navagiero, „findet eine Ehre darin, seinen Stammbaum aus diesen Gegenden herschreiben zu können." (Viaggio, fol. 44.) Dasselbe Gefühl hat sich noch erhalten, und der Geringste aus Biscaya oder Asturia gebürtig, macht noch heutiges Tages auf den Adel Anspruch; ein Verlangen, das oft lächerlich genug mit der niedrigen Art seiner Beschäftigung in Widerspruch steht, und das Reisenden Stoff zu mancher lustigen Geschichte geliefert hat.

Digitized by Google

Gewalt zu einer solchen Höhe gebracht hatte, daß sie in der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts nicht nur die des Thrones in Schatten setzte, sondern die Freiheiten des Staats umzustürzen drohte.

Ihr Selbstvertrauen führte indeß am Ende ihren Untergang herbei. Sie verschmähten die Mitwirkung der niederen Stände zur Vertheidigung ihrer Vorrechte und verließen sich zu unbedingt auf ihre Macht als Körperschaft, als daß sie über ihre Ausschließung von der Volksgesetzgebung hätten besorgt sein sollen, wobei sie doch allein einen wirksamen Widerstand gegen die Anmaßungen der Krone hätten leisten können. Im Verlaufe dieses Werks wird die gewandte Staatsklugheit zur Anschauung gebracht werden, womit die Krone darauf ausging, den Adel seiner wesentlichen Vorrechte zu berauben, und sich den Weg zu dem Zeitpunkte zu bahnen, wo ihm nur wenige unfruchtbare doch prahlerische Würden übrig bleiben sollten [67]). Die geringeren Adelsklassen, die hidalgos (deren Würde gleich den ricos hombres, wie schon ihr Name andeutet, ursprünglich auf Reichthum gegründet gewesen zu sein scheint) [68]), und die cavalleros, oder Ritter, genossen so mancher Freiheiten der höhern Klasse, besonders der Abgabenfreiheit [69]). Das Ritterthum scheint von dem castilianischen Gesetze mit besonderer Gunst bedacht worden zu sein. Seine umfassenden Vorrechte, und seine Pflichten waren mit einer Genauigkeit und in einem romantischen Geiste bestimmt, der für den Hof des Königs Arthur gepaßt haben würde [70]).

67) Eine fleißig gearbeitete Abhandlung des Rechtsanwaltes Alonso Carillo über den Vorzug und die Vorrechte der spanischen Grandezza ist Salazar de Mendoza's Origen de las dignidades seglares de Castilla (Madrid 1794) angehängt. Das von den letzteren am höchsten geschätzte scheint das zu sein, in Gegenwart des Regenten mit bedecktem Kopfe zu erscheinen: „prerogative tan illustre", sagt der Schriftsteller, „que ella sola imprime el principal caracter de la Grandezza. Y considerada *por sus effectos admirables* ocupa dignamente el primero lugar" (discurso 3). Der gefühlvolle Bürger Bourgoanne findet es nöthig, sich bei seinen republikanischen Brüdern wegen der Erwähnung dieser „wichtigen Kleinigkeiten" zu entschuldigen. Travels in Spain, vol. I, cap. 4.

68) „Los llamaron fijosdalgo, que muestra a tanto como fijos de bien" (Siete Partidas, part. 2, tit. 21). „Por hidalgos se entienden *los hombres escogidos de buenos lugares é con algo*", *Asso y Manuel*, Instituciones, 33. 34.

69) Recop. de las Leyes, lib. 6, tit. 1, leyes 2. 9; tit. 2, leyes 3. 4. 10; tit. 14, leyes 14, 19. Sie waren indeß verpflichtet zur Ausbesserung der Festungen und öffentlichen Bauten beizutragen, wie das Statut es ausspricht: „tengan privilegios para que sean essentos de todos pechos."

70) Der Ritter mußte helle und lebhafte Kleidung tragen, und in Städten und an öffentlichen Orten mußte er in einen langen, flatternden Mantel gehüllt

Digitized by Google

Spanien war in der That das Land des Ritterthums. Die Achtung vor den Frauen, die man von den Westgothen überkommen [71]), war mit einer religiösen Schwärmerei gemischt, die in dem langen Kriege gegen die Ungläubigen sich entzündet hatte. Die Vergötterung des Ritterthums, in der Person ihres Apostels und Schutzheiligen St. Jacob [72]), trug zu dieser Ueberspannung des Gefühls immer mehr bei, das durch die verschiedenen Kriegerorden aufrecht erhalten wurde, die sich, nach dem kühnen Ausdrucke damaliger Zeit, dem Dienste „Gottes und der Frauen" widmeten. So daß man sagen kann, die Spanier haben das wirklich gethan, was in anderen Ländern für Uebertreibungen der Minnesänger galt. Ein Beispiel davon ereignete sich im funfzehnten Jahrhundert, als ein Engpaß zu Orbigo, nicht weit vom Schrein von Compostella, durch einen castilianischen Ritter, Namens Sueño de Quenones und seine neun Gefährten, in Gegenwart von Johann II. und seinem Hofe gegen jeden sich Nahenden vertheidigt ward. Die Veranlassung dazu war, die dem Ritter von seiner Dame auferlegte Verpflichtung zu lösen, an jedem Donnerstage öffentlich ein eisernes Halsband um den Hals zu tragen. Die Kampfspiele währten dreißig Tage und die tapferen Kämpen fochten ohne Schild und Tartsche, mit Waffen, welche Spitzen von Mailänder Stahl hatten. Es fanden 627 Zweikämpfe statt, und 166 Lanzen wurden gebrochen, als das Unternehmen für ehrlich vollendet erklärt ward. Die ganze Sache wird von einem Augenzeugen mit geziemendem Ernst erzählt, und der Leser kann sich ein Bild da-

---

sein, um dem Volke größere Achtung einzuflößen. Sein gutes Roß mußte durch Schönheit und Reichthum seiner Bezäumung ausgezeichnet sein. Er mußte enthaltsam leben und sich nicht das weibische Vergnügen des Ruhebettes oder der Schmauserei erlauben. Während seiner Mahlzeit mußte sein Geist sich an Erzählungen aus der Geschichte von Thaten alten Heldenmuths erfrischen, und im Gefechte mußte er den Namen seiner Dame anrufen, damit dieser seiner Seele neuen Muth einflöße und ihn vor der Begehung unritterlicher Handlungen bewahre. Siehe Siete Partidas, part. 2, tit. 21, der die Bestimmung der Obliegenheiten des Ritterthums zum Gegenstande hat.

71) Siehe Fuero Juzgo, lib. 3, das fast ganz den Frauen gewidmet ist. Montesquieu erkennt in der eifrigen Bewachung der Ehre ihrer Frauen, welche die Westgothen beobachteten, eine so genaue Aehnlichkeit mit morgenländischen Gebräuchen, daß sie die Eroberung des Landes durch die Araber sehr erleichtert haben müsse. Esprit des loix, liv. 14, cap. 14.

72) Warton's Ausdruck. Siehe vol. I, p. 245 der letzten gelehrten Ausgabe seiner History of english poetry (London 1824).

Digitized by Google

von machen, wenn er die Abentheuer eines Lancelot oder Amadis lieſt [73]).

Der Einfluß der Geiſtlichen in Spanien ſtammt aus dem Zeitalter der Weſtgothen her, als ſie die Staatsangelegenheiten auf den großen Volksverſammlungen von Toledo beaufſichtigten. Dieſer Einfluß wurde durch die ungewöhnliche Lage des Volkes nach der Eroberung aufrecht erhalten. Der heilige Kampf, in den es ſich eingelaſſen hatte, ſchien die Mitwirkung der Geiſtlichkeit zu erfordern, um den Himmel zu deſſen Gunſten geneigt zu machen, ſeine geheimnißvollen Vorzeichen auszulegen und das ganze Triebwerk der Wunder in Bewegung zu ſetzen, wodurch in einem rohen und abergläubigen Zeitalter die Einbildungskraft ſo mächtig angeregt wird. Sie ließen ſich ſelbſt dazu herab, ihrem heiligen Schutzpatron ähnlich, ſich in die Heeresreihen zu miſchen und mit dem heiligen Kreuze in Händen, die Soldaten in die Schlacht zu führen. Beiſpiele von dieſen ſoldatiſchen hohen Prälaten finden ſich in Spanien noch im ſechszehnten Jahrhundert [74]). Aber während die Landesgeiſtlichen eine ſo vollſtändige Ueberlegenheit über den Volksgeiſt erlangten, konnte der päpſtliche Stuhl ſich geringern Einfluſſes in Spanien rühmen als in irgend einem andern Lande Europas. Die gothiſche Kirchenordnung wurde bis zum elften Jahrhundert als allein kirchenrechtlich betrachtet [75]) und bis zum zwölften hatte der Landesherr die Befugniß der Gerichtsbarkeit über alle geiſtliche Rechtsſachen, die Verleihung von Pfründen, oder wenigſtens die Wahlen der Kapitel zu beſtätigen oder umzuſtoßen. Indeß das Geſetzbuch Alfons' X., welches ſeine Rechts-

73) Siehe den „Passo honroso", der Cronica de Alvaro de Luna angehängt.

74) Gegenwärtige Geſchichte wird dem Leſer mehr als einen kriegführenden Prälaten vor Augen ſtellen, der die höchſten Aemter der ſpaniſchen, ja ich möchte ſagen der chriſtlichen Kirche, zunächſt dem päpſtlichen Stuhle, bekleidete. (Siehe *Alvaro Gomez*, De rebus gestis a Francisco Ximenio Cisnerio [Alcala de Henarez 1569], fol. 110 u. flg.). Der Fall kam in anderen Ländern ſo gut wie in Spanien, in dieſer letzteren Periode häufig vor. In der blutigen Schlacht von Ravenna, 1512, kämpften zwei Cardinal-Legaten, deren einer der kräftige Leo X. war, auf entgegengeſetzten Seiten. *Paolo Giovio*, Vita Leonis X., in den „Vitae illustrium Virorum" (Baſel 1578), lib. 2.

75) Der Streit wegen der vorwaltenden Geltung zwiſchen der mosarabiſchen und römiſchen Ordnung des Gottesdienſtes iſt dem Leſer aus der merkwürdigen Schilderung bekannt, die Robertſon aus *Mariana*, Hist. de España, lib. 9. cap. 18. ausgezogen hat.

Digitized by Google

grundſätze dem weltlichen und geiſtlichen Rechte entlehnte, vollendete eine ſchon begonnene Umwälzung und wendete dieſe wichtigen Vorrechte dem Papſte zu, der nun dahin gelangte, ſich die geiſtlichen Rechte bleibend anzumaßen, wie es früher ſchon in anderen Theilen der Chriſtenheit geſchehen war. Einige dieſer Mißbräuche, wie z. B. die Ernennung von Fremden zu Pfründen, wurden ſo unverſchämt weit getrieben, daß ſie wiederholte Vorſtellungen der entrüſteten Cortes dagegen hervorriefen. Die Geiſtlichen, eifrig bemüht, ſich für das zu entſchädigen, was ſie Rom zum Opfer gebracht, ſuchten angelegentlicher als je, ihre Unabhängigkeit von der königlichen Gerichtsbarkeit zu ſichern. Sie beſtanden beſonders auf ihre Abgabenfreiheit, und widerſetzten ſich ſogar dagegen, mit dem weltlichen Stande die nöthigen Laſten des Krieges zu theilen, der doch ſeines heiligen Charakters wegen, gebieteriſche Anſprüche an ſie zu haben ſchien [76]).

Außer der unmittelbaren Abhängigkeit vom Kirchenhaupt, welche durch die Geſetzgebung Alfons X. feſtgeſtellt war, wirkten die dadurch den Geiſtlichen geſicherten Gerechtſame als eine mächtige Veranlaſſung zu ihrer Vermehrung, und beſonders die Bettelmönchsorden, dieſes geiſtliche Kriegsheer der Päpſte, verbreiteten ſich in beſorglicher Menge im Lande. Mehrere ihrer Mitglieder waren nicht nur unfähig zu den Pflichten ihres Standes, da ſie nicht den mindeſten Anſtrich von edler Bildung hatten, ſondern ſchändeten ihn auch durch die ſorgloſe Schlaffheit ihrer Sitten. Offenkundiges Leben in wilder Ehe war ſowol bei der Geiſtlichkeit, wie bei Weltleuten jener Zeit etwas allgemein Uebliches und das Landesgeſetz mißbilligte es nicht nur nicht, ſondern ſchien es von Alters her ſogar zu begünſtigen [77]). Dieſe ſittliche Gleichgültigkeit kann wol dem anſteckenden Beiſpiele ihrer mahomedaniſchen Nachbarn zugeſchrieben werden, aber aus welcher Quelle ſie auch entſprungen ſein mochte, ſo erreichte dieſe Unſitte doch eine ſo

76) Siete Partidas, part. 1, tit. 6. — *Florez*, España sagrada, tom. XX, p. 16. — Der Jeſuit Mariana ſcheint erzürnt über dieſe Aneignung der „geweihten Einkünfte der Kirche", um die Ausgaben des heiligen Krieges gegen die Sarazenen zu beſtreiten. (Hist. de España, tom. I, p. 177.) Siehe auch den Ensayo (Nr. 322—64), worin Marina den allgemeinen Inhalt der erſten der Partidas auseinandergeſetzt und beſprochen hat.

77) *Marina*, Ensayo, wie oben und nos. 220 u. flg.

Digitized by Google

schamlose Ausdehnung, daß, als das Volk an Verfeinerung zunahm, im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert, sie zum Gegenstande vieler gesetzlicher Verfügungen ward, worin die Kebsweiber der Geistlichen als durch ihre gesetzwidrige Unverschämtheit und prahlerische Prunksucht ihrer Kleidung allgemeinen Anstoß erregend, bezeichnet werden [78]).

Ungeachtet dieser vorherrschenden Zügellosigkeit der spanischen Geistlichen, breitete sich ihr Einfluß täglich mehr aus, weil diese Ueberlegenheit, die sie in jenem rohen Zeitalter hauptsächlich ihren größeren Kenntnissen und Fähigkeiten verdankten, durch ihre Erwerbung von ungeheuerem Reichthum nur noch fester begründet ward. Selten wurde eine Stadt den Mauren wieder abgenommen, ohne daß ein bedeutender Theil ihres Gebiets zur Unterstützung einer alten, oder Gründung einer neuen geistlichen Stiftung hergegeben wurde. Diese waren die gemeinschaftlichen Behälter, in welche die häufigen Ströme der königlichen Mildthätigkeiten, sowie die von Einzelnen, flossen, und als die Folgen dieser Verwandlungen in unveräußerliches Gut durch die Verarmung der öffentlichen Einkünfte fühlbar wurden, vereitelten der fromme Sinn und der Aberglaube des Zeitalters gewissermaßen jeden Versuch gesetzlicher Einschreitung. Die Aebtissin des Klosters Huelgas, das in dem Umkreise von Burgos lag, und dessen Mauern 150 Nonnen aus den edelsten Familien Castiliens umschlossen, übte Gerichtsbarkeit über 14 große Städte und mehr als 50 kleinere Ortschaften, und stand in der öffentlichen Meinung nur der Königin an Würde nach [79]). Der Erzbischof von Toledo, kraft seines Amtes Primas von Spanien und Großkanzler von Castilien, ward nach dem Papst, als höchster geistlicher Würdenträger in der Christenheit geachtet. Seine Einkünfte am Ende des funfzehnten Jahrhunders überstiegen 80000 Dukaten, während diejenigen der seiner Kirche untergeordneten Pfründner sich zusammen auf 180000 beliefen. Er hatte eine größere Anzahl von Lehnsmannen aufzuzeigen als irgend ein anderer Unterthan des Königreichs, und übte

78) Siehe die urkundlichen Belege von Sempère in seiner Historia del Luxo, tom. I, p. 166 u. f. w.

79) *Lucio Marineo Siculo*, Cosas memorables de España (Alcala de Henarez), fol. 16.

Digitized by Google

Gerichtsbarkeit über 15 große volkreiche Städte außer einer großen Anzahl kleinerer Ortſchaften aus [80]). Dieſe fürſtlichen Summen wurden, als man ſie frommen Prälaten anvertraute, freigebig zu nützlichen öffentlichen Bauten und beſonders zur Gründung wohlthätiger Stiftungen verwendet, womit jede große Stadt in Caſtilien reichlich bedacht ward [81]). Aber in den Händen weltlicher Männer wurden ſie dieſen edlen Zwecken ab=, und der Befriedigung perſönlicher Eitelkeit oder den zerſtörenden Plänen der Parteien zugewendet. Während der Zeit wurden die moraliſchen Gefühle des Volks durch das in die Augen fallende Benehmen einer geiſtlichen Gewaltherrſchaft in Verwirrung gebracht, die den natürlichen Begriffen religiöſer Pflicht ſo ſehr widerſtrebte. Man lernte den äußerlichen Gebräuchen, den Formen vielmehr als dem Geiſte des Chriſtenthums einen ausſchließlichen Werth beilegen; man ſchätzte die Frömmigkeit der Menſchen mehr nach ihren tiefſinnigen Meinungen als nach ihrem Thun und Leben. — Die alten Spanier waren, ihres vorherrſchenden Aberglaubens ungeachtet, unbefleckt von der heftigern religiöſen Schwärmerei ſpäterer Zeiten; und das liebloſe Gemüth ihrer Prieſter, das ſich zuweilen in der Hitze des Religionskriegs entfaltete, wurde von der öffentlichen Meinung beaufſichtigt, die ſowol der geiſtigen wie der politiſchen Ueberlegenheit der Araber einen hohen Grad von Achtung zollte. Aber jetzt rückte die Zeit heran, wo dieſe alten Schranken fallen ſollten; wo ein Zwieſpalt in religiöſen Geſinnungen alle Bande menſchlicher Brüderſchaft auflöſen ſollte, wo man Gleichförmigkeit des Glaubens durch die Aufopferung aller Rechte, ſelbſt der Denkfreiheit, erkaufen wollte; wo, endlich, der Chriſt und der Muſelmann, der

80) *Navagiero*, Viaggio, fol. 9. — *L. Marineo*, Cosas memorables, fol. 12. — Laborde berechnet in ſeinen Tafeln die Einkünfte dieſes Kirchenfürſten auf 12 Mill. Realen oder 600000 Dollars (Itinéraire, tom. VI, p. 9). Die Schätzung iſt für die jetzige Zeit ſehr übertrieben. Die Einkünfte dieſes Biſchoffitzes ſind gleich denen jedes andern im Königreiche in den letzten politiſchen Unruhen empfindlich beſchnitten worden. Sie ſind von dem einſichtsvollen Verfaſſer von „A year in Spain", nach der Angabe der Geiſtlichkeit des Sprengels, nur auf ein Drittheil obiger Summe angegeben (p. 217. Boſton, edit. 1829), eine durch Mr. Inglis beſtätigte Schätzung, der ſie auf 40000 Conto Reis berechnet. „Spain in 1830", vol. I, cap 11.

81) Neuere Reiſende, welche ohne Ausnahme die Verderbtheit der niedern Geiſtlichkeit verdammen, ſtimmen in dem Zeugniß muſterhafter Frömmigkeit und großartiger Wohlthaten der höheren kirchlichen Würdenträger überein.

Digitized by Google

Unterdrücker und der Unterdrückte, ohne Unterschied unter den starken Arm geistlicher Zwangsherrschaft gebeugt werden sollten. Die Mittel, wodurch eine für Spanien so unheilvolle Umwälzung bewirkt werden sollte, sowie die anfänglichen Stufen ihres Fortschrittes, sind Gegenstände, welche in den Bereich dieser Geschichte fallen.

Aus dem vorhergehenden Ueberblick der verfassungsmäßigen Vorrechte, welche die verschiedenen Klassen des castilianischen Königreichs vor dem funfzehnten Jahrhundert genossen, ist es augenscheinlich, daß die königliche Macht in sehr enge Schranken eingeschlossen war. Die zahlreichen Staaten, worin das große gothische Reich nach der Eroberung zersplittert ward, waren jeder einzeln zu unbedeutend, um einen jeden ihrer Fürsten in den Besitz ausgedehnter Macht zu setzen, oder selbst den Prachtaufwand zu rechtfertigen, wodurch sie in den Augen des großen Haufens Geltung erhalten. War irgend ein Fürst so glücklich gewesen, den Kreis seiner Besitzungen durch Eroberungen oder Heirath zu erweitern, und auf diese Weise dem Uebel gewissermaßen abzuhelfen, so konnte man der Wiederkehr desselben Uebelstandes nach seinem Tode durch die Theilung unter seine Kinder gewiß sein. Dieser nachtheilige Gebrauch wurde sogar von der öffentlichen Meinung in Schutz genommen; denn die verschiedenen Landesbezirke erlangten bei der gewohnten gegenseitigen Unabhängigkeit ein Gefühl von Ausschließlichkeit, das eine aufrichtige Vereinigung erschwerte, und Spuren von diesem frühen gegenseitigen Widerwillen sind in der Eifersucht und den örtlichen Eigenthümlichkeiten zu erkennen, welche die verschiedenen Theile der Halbinsel nach ihrer Vereinigung in ein Königreich noch länger als drei Jahrhunderte hindurch unterscheidet.

War die Königswahl auch nicht länger, wie zu den Zeiten der Westgothen, in den Händen der Volksversammlung, so bedurfte sie doch ihrer Genehmigung. Der Anspruch des muthmaßlichen Thronerben wurde von einer zu diesem Endzweck berufenen Cortesversammlung anerkannt, und bei dem Absterben seines Vaters berief der neue Landesherr die Stände wieder zusammen, um ihren Huldigungseid zu empfangen, den sie vorsichtig so lange verweigerten, bis er zuvor geschworen hatte, die Freiheiten der Verfassung unverletzt aufrecht zu erhalten. Auch war diese Gerechtsame kein

Digitized by Google

leeres Wort, wie aus mehr als einer denkwürdigen Veranlaſſung hervorgeht [82]).

Wir haben in unſerm Ueberblick des Antheils, den das Volk an der Regierung nahm, geſehen, wie ſehr deſſen Anſehen ſelbſt in die ausübenden Geſchäfte der Verwaltung eingriff. In dieſem Stücke wurde der Herrſcher noch ferner von ſeinem königlichen oder geheimen Rathe eingeſchränkt, der aus dem vornehmſten Adel und den hohen Staatsbeamten beſtand, denen in ſpäteren Zeiten zuweilen Abgeordnete der Gemeinen hinzugefügt wurden [83]). Dieſe Körperſchaft hatte mit dem Könige gemeinſchaftlich Kenntniß zu nehmen von den wichtigſten öffentlichen Verhandlungen, in kriegeriſchen, wie in den inneren und äußeren Staatsangelegenheiten. Durch eine beſtimmte Verordnung war feſtgeſetzt, daß ohne deren Bewilligung der Fürſt kein Recht hatte, königliche Ländereien zu veräußern, Jahrgehalte über einen ſehr beſchränkten Belauf zu verleihen oder erledigte Pfründen zu vergeben [84]). Seine geſetzgebende Gewalt mußte unter Mitwirkung der Cortes ausgeübt werden [85]), und in Bezug auf die Rechtspflege ſcheint während

---

82) *Marina*, Teoria, part. 2, cap. 2, 5, 6. Ein merkwürdiges Beiſpiel davon erfolgte noch bei der Thronbeſteigung Carl's V.

83) Das früheſte Beiſpiel von dieſem beſtändigen Ausſchuſſe der Gemeinen, der ſeinen Sitz am Hofe, und Zutritt zu dem Rathe des Königs hatte, fand während der Minderjährigkeit Ferdinand's IV. ſtatt, 1295. Der Gegenſtand iſt etwas in Dunkel gehüllt, das zu zerſtreuen Marina nicht gelungen iſt. Er nimmt an, daß dieſe Abgeordneten einen nothwendigen und weſentlichen Beſtandtheil des Rathes, von der Zeit ſeiner erſten Anordnung an, ausgemacht haben (Teoria, tom. II, cap. 27, 28). Sempère andererſeits findet keine Gewähr dafür von der Einführung deſſelben an bis zur Zeit der öſterreichiſchen Herrſcherfamilie (Histoire des Cortes, chap. 29). Marina, der ſehr oft irrthümlich Ausnahmen für Gebrauch annimmt, iſt ſelbſt durch ſeine eigene Nachweiſung nicht zu den raſchen Schlüſſen berechtigt, zu denen er gelangt. Doch wenn ſeine Vorurtheile ihn verleiteten, mehr zu ſehen, als wirklich geſchah, ſo laſſen andrerſeits Sempère die ſeinigen gewaltig im Finſtern umhertappen.

84) Die wichtigen Befugniſſe und die Geſchichte dieſer Körperſchaft ſind von Marina unterſucht (Teoria, part. 2, cap. 27, 28, 29). Siehe auch Sempère (Histoire des Cortes, cap. 16) und die Informe de Don Augustin Riol (in Semanario erudito, tom. III, p. 113 u. f. w.), wo indeß deren ſpätere Beſchaffenheit hauptſächlich betrachtet wird.

85) Doch auf keinen Fall ſo ausſchließlich, wie Marina behauptet (Teoria, part. 2, cap. 17, 18). Er entlehnt einen bezüglichen Beweis aus dem berühmten Geſetzbuche Alfons X., das nicht eher als Landesgeſetz angenommen ward, als bis es in den Cortes 1348, über 70 Jahre nach ſeiner erſten Zuſammenſtellung, förmlich veröffentlicht worden war. In ſeinem Eifer für die Volksrechte

Digitized by Google

des letzten Theils des von uns betrachteten Zeitraums sein Einfluß besonders in der Beamtenwahl zu den höheren Richterstellen wirksam gewesen zu sein, wozu ihm bei einer Erledigung eine Liste von Bewerbern von den Mitgliedern des betreffenden Gerichtshofes unter Mitwirkung seines geheimen Raths vorgelegt wurde[86]).

Die Dürftigkeit der Einkünfte des Königs stimmte mit der seiner verfassungsmäßigen Macht überein. Durch ein altes Gesetz, von ähnlichem Inhalt wie eins, das bei den Sarazenen gebräuchlich war, hatte der Fürst Anspruch auf den fünften Theil der Siegesbeute[87]).

Dieser würde ihm, während der langen Kriege mit den Muselmannen, größere Besitzthümer gesichert haben, als deren sich

---

übergeht er indeß die so häufig von dem Landesherrn in Anspruch genommene Macht, fueros oder Gemeinde-Verfassungen zu bewilligen; ein Recht, das die großen Edelleute, sowol geistliche als weltliche, in Gemeinschaft mit ihm, doch seiner Genehmigung unterworfen, ausübten. Siehe eine Menge dieser gutsherrlichen Gesetzbücher, aufgezählt von Asso und Manuel (Instituciones, Introd. p. 31 u. f. w.). Der König verlangte noch überdies, doch keinenfalls so ohne Rückhalt, wie in späteren Zeiten, das Vorrecht, pragmaticas zu erlassen, Verordnungen ausübender Natur, oder zur Erledigung von Beschwerden, die ihm von der gesetzgebenden Volksversammlung vorgelegt wurden. Innerhalb bestimmter Grenzen war dies ohne Zweifel ein verfassungsmäßiges Vorrecht. Aber die Geschichte Castiliens, gleich derjenigen der meisten übrigen Länder Europas, zeigt, wie leicht es in den Händen willkürlicher Fürsten gemißbraucht wurde.

86) Die bürgerlichen und peinlichen Rechtsfälle des Königreichs kamen zu letzter Entscheidung an den ganz alten Gerichtshof der alcaldes de casa y corte, bis im Jahre 1371 ein neuer unter dem Titel: „Königliche Audienz oder Kanzelei" unter Heinrich II. errichtet ward, mit oberstem und letztem Rechtsspruch in bürgerlichen Sachen. Zu erster Entscheidung konnten diese indeß vor die alcaldes de la corte gebracht werden, welche fortfuhren, der hohe Gerichtshof in peinlichen Rechtssachen zu sein und es noch sind.

Die audiencia oder Kanzelei bestand Anfangs aus sieben Richtern, deren Zahl nachher sehr wechselte. Sie wurden auf die im Text erwähnte Art von der Krone angestellt. Ihre Gehalte waren von der Art, um ihre Unabhängigkeit, in so weit es möglich war, vor jedem pflichtwidrigen Einfluß zu sichern; und Letzteres geschah noch mehr durch die Oberaufsicht der Cortes, deren Anordnungen von der großen Sorgfalt zeugten, womit sie über die Geschäfte und das Verfahren dieses wichtigen Gerichtshofes wachten. — Zur Kenntniß der ursprünglichen Bildung, und der später folgenden Abänderungen der castilianischen Gerichtshöfe möge man sich Raths erholen bei Marina (Teoria, part. 2, cap. 21—25), Riol (Informe in semanario erudito, tom. III., p. 129 u. flg) und Sempère (Histoire des Cortes, chap. 15), dessen unzusammenhängende, flüchtige Bemerkungen eine völlige Vertrautheit mit dem Gegenstande bekunden, und bei dem Leser mehr voraussetzen, als wahrscheinlich bei ihm zu finden ist.

87) Siete Partidas, part. 2. tit. 26, leyes 5, 6, 7. — Mendoza erwähnt dieses Gebrauches erst zu den Zeiten Philipp's II. Guerra de Granada, p. 170.

Digitized by Google

irgend ein Fürſt der Chriſtenheit zu erfreuen hatte. Doch verſchiedene Umſtände vereinigten ſich, dies zu verhindern.

Die langewährenden Minderjährigkeiten, womit Caſtilien vielleicht mehr als jedes andere Land in Europa heimgeſucht war, brachten die Regierung häufig in die Hände des vornehmen Adels, der die ihm anvertraute obere Gewalt zu ſeinem eignen Vortheil ausbeutete. Sie maßten ſich die Beſitzungen der Krone und einige ihrer einträglichſten Vorrechte an; ſo daß der Landesherr oft ſein ganzes nachheriges Leben in fruchtloſen Verſuchen verwendete, die Verluſte während ſeiner Minderjährigkeit wieder einzubringen. Zuweilen nahm er allerdings, bei der Unergiebigkeit anderer Hülfsmittel, zu ſo unglückſeligen Auswegen, wie Betrug und Meuchelmord, ſeine Zuflucht [88]).

Die ſpaniſchen Geſchichtsſchreiber erzählen eine luſtige Geſchichte von einem unſchuldigen Anſchlag Heinrich's III. zur Wiedererlangung der durch die raubſüchtigen Edelleute während ſeiner Minderjährigkeit der Krone abgepreßten Güter.

Als er eines Abends ſpät, ermüdet und halb verhungert von einer Jagd zurückkehrte, war er unwillig, keine Erfriſchung für ſich bereit zu finden, und noch mehr darüber, von ſeinem Haushofmeiſter hören zu müſſen, daß er weder Geld noch Credit, dergleichen anzuſchaffen, habe. Glücklicherweiſe lieferte indeß die Jagdbeute des Tages Mittel des Königs Hunger zu ſtillen; und während man dies veranſtaltete, nahm der Haushofmeiſter Veranlaſſung, die dürftige Lage des Königs mit der ſeiner Edelleute zu vergleichen, die ſich gewöhnlich in den koſtſpieligſten Bewirthungen gütlich thaten, und gerade dieſen Abend mit dem Erzbiſchofe von Toledo ſchmauſten. Seinen Unwillen unterdrückend, entſchloß ſich der Fürſt, gleich dem weitberühmten Kaliphen in den „Arabiſchen Nächten" die Sache perſönlich in Augenſchein zu nehmen, und begab ſich unter einer Verkleidung heimlich in den Pallaſt des Erzbiſchofs, wo er mit eignen Augen Zeuge von der verſchwenderiſchen Pracht des Gaſtmahls war, bei dem ein Ueberfluß an koſtbaren Weinen und Speiſen herrſchte.

Am folgenden Tage ließ er am Hofe das Gerücht verbreiten, daß er plötzlich und gefährlich krank geworden ſei. Auf dieſe

88) *Mariana*, Hist. de España, lib. 15, cap. 19, 20.

Digitized by Google

Nachricht drängten sich die Hofleute in den Pallast, und als sie alle versammelt waren, erschien der König unter ihnen, ein bloßes Schwert in der Hand, und mit dem Ausdruck ungewöhnlicher Strenge, nahm er auf seinem Throne am obern Ende des Gemaches Platz.

Nach einer stummen Pause in der erstaunten Versammlung, wendete sich der Fürst an den Primas und fragte ihn: „Wie viele Herrscher er in Castilien gekannt habe?" Als der Prälat geantwortet hatte: „Vier", richtete Heinrich dieselbe Frage an den Herzog von Benevent, und so an alle Hofleute der Reihe nach. Da indeß keiner mehr als „Fünf" geantwortet hatte, sagte der Fürst: „Wie geht es zu, daß Ihr, die Ihr so alt seid, so wenige gekannt haben solltet, da ich, so jung ich bin, mehr als zwanzig gesehen habe!" „Ja", fuhr er mit lauterer Stimme zu der erstaunten Menge fort, „Ihr seid die wirklichen Herrscher von Castilien, die alle Rechte und Einkünfte des Königthums genießen, während ich, meines väterlichen Erbes beraubt, kaum soviel habe, um nothdürftig zu leben." Hierauf traten, nach einem verabredeten Zeichen, seine Wachen, vom Scharfrichter gefolgt, ein, der die Hinrichtungswerkzeuge bei sich führte. Die erschrockenen Edelleute, die an der Wendung, welche der Spaß zu nehmen schien, keinen Geschmack fanden, fielen vor ihrem Monarchen auf die Knie, und flehten um seine Verzeihung, indem sie zum Lohn dafür vollständigen Ersatz für die Früchte ihrer Raubgier versprachen. Heinrich, froh seinen Zweck auf eine so wohlfeile Weise erreicht zu haben, ließ sich durch ihre Bitten besänftigen, war indeß darauf bedacht, sich so lange ihrer Personen als Bürgschaft für ihre eingegangenen Verpflichtungen zu versichern, bis die Einkünfte, königlichen Festungen und alle anderen Gegenstände, deren sie die Krone beraubt hatten, ersetzt waren. Diese Geschichte, obgleich sie von den ernstesten castilianischen Schriftstellern wiederholt wird, hat, wie man gestehen muß, einen auffallend romanhaften Anstrich. Aber mag sie nun eine Thatsache oder nur auf eine solche gegründet sein, so dient sie dazu, den verfallenen Zustand der Einkünfte zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts, sowie die unmittelbaren Ursachen desselben zu zeigen [89]).

89) *Garibay*, Compendio, tom. II, p. 399. — *Mariana*, Hist. de España, tom. II, p. 234, 235. — Pedro Lopez de Ayala, Kanzler von Castilien und

Digitized by Google

Ein anderer Umstand, der dazu beitrug, die Schatzkammer arm zu machen, waren die in Castilien vorgefallenen Staatsumwälzungen, bei welchen der Anhang einer Partei nur durch die ausgedehntesten Zugeständnisse der Krone erkauft werden konnte. — Eine solche war die heftige Umwälzung, die das Haus von Trastamara auf den Thron brachte, in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts.

Doch eine vielleicht wirksamere Ursache dieses angeführten Uebels als alle diese, war das Benehmen jener einfältigen Fürsten, die mit unbedächtiger Verschwendung die öffentlichen Hülfsquellen zu ihren persönlichen Vergnügungen und an unwürdige Günstlinge vergeudeten. Die unheilvollen Regierungen Johann's II. und Heinrich's IV., die sich über den größten Theil des funfzehnten Jahrhunderts verbreiteten, liefern betreffende Beispiele davon. Es war nichts Ungewöhnliches, daß die Cortes sich mit väterlicher Machtvollkommenheit einmischten, indem sie ein Gesetz zur theilweisen Zurücknahme solcher ungesetzlichen Zugeständnisse durchbrachten, um so einigermaßen der gebrechlichen Lage des Staatsvermögens aufzuhelfen. Auch war eine solche Zurücknahme nichts Unredliches gegen den zeitweiligen Besitzer. Das Versprechen, die königlichen Ländereien unangetastet zu erhalten, war ein wesentlicher Theil des Krönungseides jedes Landesherrn, und der Unterthan, dem er sie nachher ertheilte, wußte sehr gut, welch einen ungewissen und unerlaubten Besitz er daran hatte.

Aus der Uebersicht, welche von der castilianischen Verfassung zu Anfang des funfzehnten Jahrhunderts gegeben worden ist, geht hervor, daß der Fürst weniger, und das Volk mehr Macht besaß, als in anderen europäischen Königreichen damaliger Zeit. Indeß muß man gestehen, wie wir schon vorher andeuteten, daß die thatsächliche Ausübung in jenen rohen Zeiten nicht immer mit den für ihre Befugnisse aufgestellten Grundsätzen übereinstimmte, und

---

Zeitgeschichtschreiber der Regierungen von vier nacheinander folgenden Königen, brach seine Arbeiten plötzlich mit dem sechsten Regierungsjahre Heinrich's III. ab, dessen nachfolgende Verwaltungszeit von glaubwürdigen Geschichtsurkunden auffallend entblößt ist. Der Herausgeber von Ayala's Zeitbuch betrachtet den im Text bemerkten Vorfall als erfunden, und wahrscheinlich von Heinrich als List gebraucht zur Gefangennahme des Herzogs von Benevent und seiner nachherigen Einkerkerung in Burgos. Siehe *Ayala*, Cronica de Castilla, p. 355. Note (ed. de la Acad. 1780).

Digitized by Google

daß die ausübenden Gewalten, die einer größern Festigkeit und Stärke in ihren Bewegungen bedürfen, als die mehr zusammengesetzten Körperschaften beiwohnen konnte, stark genug waren, in den Händen eines entschlossenen Fürsten, die verhältnißmäßig schwachen Schranken des Gesetzes zu durchbrechen. Auch waren die den verschiedenen Ständen im Lande zugewiesenen Vorrechte nicht billig vertheilt. Die des Adels waren unbestimmt und ungeheuer. Die Erlaubniß zu bewaffneten Verbindungen, wovon sowol diese Klasse, wie die Gemeinen, freien Gebrauch machten, war, obgleich sie als Sicherheitsventil bei dem Ausströmen des brausenden Zeitgeistes diente, an sich selbst augenscheinlich allen Grundsätzen bürgerlicher Ordnung widerstrebend, und setzte den Staat kaum geringeren Uebeln aus, als die, welche er zu verhüten beabsichtigte.

Es war klar, daß ungeachtet des Umfangs, der dem Adel und den Gemeinen verliehenen Macht, doch so Manches Wichtige darin fehlte, das sie verhinderte, auf einer festen dauernden Grundlage zu fußen. Statt daß die Volksvertretung in den Cortes, wie in England, theilweise von einer unabhängigen Körperschaft begüterter Eigenthümer herrührte, welche die wahre Kraft des Volkes ausmachen, ging sie ausschließlich aus den Städten hervor, deren Wahlen weit mehr von Volkslaune und Bestechungen der Beamten abhängig waren, und deren häufig kleinliche Eifersucht sie an aufrichtig thätiger Mitwirkung verhinderte. Ungeachtet ihrer gelegentlichen Verbindungen standen die Adeligen oft in Fehden einander gegenüber. Sie verließen sich zur Vertheidigung ihrer Vorrechte allein auf ihre rohe Kraft, und es schien ihnen verächtlich, im Nothfalle ihre eigne Sache durch Gleichstellung mit derjenigen der Gemeinen aufrecht zu halten. Daher wurde es begreiflich, daß der König, seiner beschränkten Vorrechte ungeachtet, sich das ungewöhnliche Recht anmaßte, bei den Staatsgeschäften nur den Rath *eines* Zweiges der gesetzgebenden Versammlung anzunehmen, und sich bei dieser Gelegenheit zugleich der Aufsicht der anderen zu entziehen. Wenn er so seinen eignen Einfluß in die Wagschale legte, konnte er denjenigen Theilen, die er vorziehen wollte, das Uebergewicht verschaffen, und indem er geschickt ihre entgegenstehenden Kräfte benutzte, seine eigne Gewalt auf den Trümmern des Schwächern aufrichten. Wie weit und mit wel-

Digitized by Google

chem Erfolge dieses staatskluge Verhalten von Ferdinand und Isabella fortgesetzt ward, wird aus dem Laufe dieser Geschichte ersichtlich sein.

Ungeachtet des allgemeinen Fleißes der spanischen Geschichtschreiber haben sie doch wenig zur Erforschung der verfassungsmäßigen Vorzeit Castiliens bis zum jetzigen Jahrhundert geleistet. Die mageren Bemerkungen des Dr. Geddes über die Cortes sind wahrscheinlich jedem heimischen Werke über diesen Gegenstand lange vorausgegangen. Robertson klagt häufig über den gänzlichen Mangel zuverlässiger Quellen zur Ergründung der Regierung und Gesetze Castiliens; ein Umstand, der einem arglosen Gemüthe eine natürliche Erklärung über so manche Irrthümer giebt, in die er verfallen ist. Capmany bemerkt in der Vorrede zu einem auf Befehl der Centraljunta in Sevilla 1809 verfaßten Werke über die alte Einrichtung der Cortes in den verschiedenen Staaten der Halbinsel, daß: „es bis auf den heutigen Tag keinen Schriftsteller gegeben hat, der uns über Ursprung, Verfassung und feierliche Versammlung der Cortes von Castilien belehrt hätte, über alle diese Gegenstände herrscht noch immer die größte Dunkelheit." Die betrübenden Erfolge, zu denen eine Nachforschung aus dem Gegensatze der jetzigen Einrichtungen gegen die freieren Formen des Alterthums führen mußten, mögen wol den neuen Spanier von diesen Forschungen abgeschreckt haben, die überdies auch wol schwerlich von der Regierung würden unterstützt worden sein. Aber der kurze Zwischenraum, in der ersten Zeit des gegenwärtigen Jahrhunderts, wo das Volk so erfolglos sich abmühte, seine alten Freiheiten wieder zu erlangen, veranlaßte zwei Werke, die viel dazu beigetragen haben, die desiderata in diesem Zweige zu ersetzen. Ich meine die schätzbaren Arbeiten von Marina, über die frühere Gesetzgebung und über die Cortes von Castilien, auf welche in diesem Abschnitte oft Bezug genommen ist. Die Letzteren besonders bieten uns in einer reichen Darstellung der den verschiedenen Verwaltungszweigen eigends überwiesenen Befugnisse, zugleich mit der Geschichte der Volksvertretung Castiliens aus Urkunden geschöpft, unveröffentlichte Denkwürdigkeiten. — Es ist zu bedauern, daß diese fleißigen Arbeiten so ungeschickt geordnet sind, daß sie dem ganzen Werke ein trockenes, abschreckendes Ansehen geben. Statt daß die Urkunden, worauf es gegründet ist, in einem Anhange und nur ihrem Inhalte nach im Texte gegeben werden, starren sie den Leser auf jeder Seite mit allen den Kunstausdrücken, Umschreibungen und Wiederholungen an, die bei gesetzlichen Verordnungen gebräuchlich sind. Der Gang der Untersuchung wird überdies häufig durch ungebührliche Abhandlungen über die Verfassung von 1812 unterbrochen, wobei der Verfasser in eine Menge unreifer Bemerkungen gerathen ist, denen er entgangen sein würde, wenn er nur Zeuge gewesen wäre von der wirklichen Ausübung jener freisinnigen Formen, die er mit so vielem Recht bewundert. Die leicht erregbare Gemüthsart

Digitized by Google

Marina's hat ihn auch zu dem Irrthum verleitet, dem Verfahren der Gemeinen durchgehends eine zu günstige Deutung zu geben, und häufig dasjenige als Erfolg eines verfassungsmäßigen Vorganges gelten zu lassen, was blos als eine zufällige vorübergehende Ausübung von Gewalt, zu einer Zeit der Aufregung im Volke betrachtet werden kann.

Der Forscher dieses Theiles der spanischen Geschichte möge zugleich mit Marina, Sempère's kleine oft angeführte Abhandlung über die Geschichte der castilianischen Cortes zu Rathe ziehen. Sie ist zwar in ihrem Plane zu beschränkt und flüchtig, als daß sie eine vollständige Einsicht in den Gegenstand gewähren könnte; jedoch ist sie als eine verständige Erläuterung von einem mit seinem Gegenstande vertrauten Manne von unbezweifeltem Werth. Da die politischen Grundsätze und Meinungen des Verfassers von entgegengesetzter Natur im Vergleich zu denen Marina's sind, führen sie ihn oft bei Untersuchung der nämlichen Thatsachen zu entgegengesetzten Schlüssen. Mit aller Nachsicht gegen augenscheinliche Vorurtheile, wird Sempère's Werk sehr dazu dienen, die irrigen Eindrücke vom erstern Schriftsteller zu berichtigen, dessen Freiheitsgebäude, wie es sich mehr als einmal auf den vorstehenden Seiten zeigt, auf einer unwirklichen Grundlage ruht.

Doch dies alles abgerechnet, müssen Marina's Schriften als ein wichtiger Beitrag zur Staatskunde betrachtet werden. Sie geben eine geschickte Zergliederung einer Verfassung, welche dadurch besonders wichtig wird, daß sie vereint mit derjenigen des Schwesterkönigreichs Aragonien das früheste Beispiel sowol von einer verfassungsmäßigen Regierung als von den freisinnigen Grundsätzen giebt, wonach diese Regierung lange gehandhabt worden ist.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Ueberblick der Verfassung von Aragonien bis zur Mitte des funfzehnten Jahrhunderts.

Entstehung des Königreichs Aragonien. — Ricos hombres. — Ihre Gerechtsame. — Ihr unruhiger Geist. — Vorrechte der Union. — Gesetzgebung. — Deren Formen. — Deren Gewalt. — Allgemeine Vorrechte. — Richterliche Befugnisse der Cortes. — Oberrichter. — Dessen großes Ansehn. — Entstehung und Reichthum von Barcelona. — Freie Verfassung dieser Stadt. — Geistige Bildung.

Obgleich die staatsrechtliche Verfassung Aragoniens eine allgemeine Aehnlichkeit mit der von Castilien hat, so war sie von derselben doch verschieden genug, um dem Charakter des Volkes einen eigenthümlichen Stempel aufzudrücken, der auch, nachdem es der großen Masse des spanischen Königreichs einverleibt war, noch kenntlich blieb. Erst nach Ablauf von fast fünf Jahrhunderten, nach dem Einfall der Sarazenen, breitete sich der kleine Bezirk von Aragonien, der unter dem Schutze der Pyrenäen heranwuchs, zu dem Umfange der Landschaft aus, die jetzt diesen Namen trägt. Während dieses Zeitraums strebte es mühsam, gleich den andern Staaten der Halbinsel, durch die Gewalt heftigen, ununterbrochenen Kampfes gegen die Ungläubigen ins Leben zu treten.

Selbst nach diesem Zeitraume würde es wahrscheinlich nur einen unbedeutenden Platz in der Weltgeschichte eingenommen haben, und statt eine unabhängige Stellung zu behaupten, gezwungen worden sein, gleich Navarra, sich den Absichten der mächtigen Königreiche, von denen es umgeben war, zu fügen, hätte es nicht im zwölften Jahrhundert sein Gebiet durch ein glückliches Bündniß mit Catalonien, und im dreizehnten durch die Eroberung von

Digitized by Google

Valencia ausgedehnt [1]). Diese neuen Gebiete waren nicht nur weit fruchtbarer als sein eigenes, sondern gestatteten durch ihre langen Küstenstrecken und bequemen Häfen den Aragonesen, die bis dahin in ihren unfruchtbaren Bergen eingeschlossen waren, einen Verkehr mit entlegenen Gegenden zu eröffnen.

Die alte Grafschaft Barcelona hatte eine höhere Bildungsstufe erreicht als Aragonien und zeichnete sich durch eben so freisinnige Staatseinrichtung aus. Es dürfte scheinen, als wären die Küstenländer der natürliche Sitz der Freiheit. Schon in dem Anblick und der Luft des Meeres liegt etwas, das nicht nur die körperliche, sondern auch die geistige Kraft des Menschen stählt. Das wagliche Leben des Seefahrers, macht ihn mit Gefahren vertraut, und gewöhnt ihn früh zur Unabhängigkeit. Vertrautheit mit den verschiedenen Himmelsstrichen öffnet neue und zahlreiche Quellen des Wissens, und vergrößerter Wohlstand führt einen Zuwachs von Macht und Bedeutung mit sich. In den längs des mittelländischen Meeres zerstreuten Seestädten war es, wo sowol in alten, wie in neuen Zeiten der Saame der Freiheit ausgestreut und zur Reife gebracht wurde. Während des Mittelalters, wo die europäischen Völker im Allgemeinen einen beschwerlichen und sparsamen Verkehr mit einander unterhielten, fanden die am Ufer dieses Binnenmeeres Gelegenen eine leichte Art von gegenseitiger Verbindung quer über der Wasserstraße desselben. Sie kamen in Kriegs- und Friedenszeiten zusammen und während dieses langen Zeitraums beschäftigten sie Völkerstreitigkeiten, während die anderen freien Städte der Christenheit sich in inneren Fehden und niedrigen häuslichen Zänkereien einander aufrieben. In diesen weitläufigen und verschiedenartigen Zerwürfnissen werden ihre geistigen Kräfte durch anhaltende Thätigkeit belebt. Mit einem gründlichern Bewußtsein ihrer eigenen Stärke, als diejenigen Bewohner des innern Landes zu erreichen vermochten, die sich nur in einem beschränkten Kreise bewegten, und immer dem Einflusse der nämlichen langweiligen, einförmigen Umstände ausgesetzt waren, erweiterten sich ihre Ansichten je mehr und mehr.

---

1) Catalonien ward mit Aragonien durch die Verheirathung der Königin Petronilla mit Raymund Berengar, Grafen von Barcelona, 1150 vereinigt; Valencia wurde den Mauren 1238 durch Jacob I. abgenommen.

Digitized by Google

Unter diesen am Meere gelegenen freien Seestädten waren die von Catalonien besonders hervorragend. Deshalb wurde durch die Einverleibung dieses Landes mit dem Königreiche Aragonien die Kraft des Letztern bedeutend vermehrt. Die aragonesischen Fürsten, welche dies wol wußten, hielten freisinnig genug Verfassungen aufrecht, denen das Land sein Gedeihen verdankte, und benutzten dessen Hülfsquellen geschickt zur Vergrößerung ihrer eignen Ländereien. Sie wendeten besondere Aufmerksamkeit auf die Flotte, zu deren vollkommener Mannszucht ein Gesetzbuch von Peter IV. 1354 entworfen ward, das sie unüberwindlich machen sollte. In diesem strengen Gesetzbuche war gar keine Rede von irgend einer Art, sich dem Feinde zu ergeben oder vor ihm zu weichen. Der Befehlshaber, der den Angriff irgend einer Macht ablehnte, die nicht mehr als um ein Schiff stärker als die seinige war, wurde mit dem Tode bestraft [2]).

Allmälig machte die catalonische Seemacht den Flotten von Pisa und noch mehr den von Genua den Rang streitig. Mit Hülfe derselben bewirkten die aragonesischen Könige nach und nach die Eroberung von Sicilien, Sardinien und den balearischen Inseln, und vereinigten sie mit dem Königreiche [3]). Sie drang bis in die entferntesten Gegenden der Levante vor, und der Zug der Catalonier nach Asien, welcher mit der mehr glänzenden als vortheilhaften Erwerbung von Athen endigte, steht als ein höchst romantisches Ereigniß da, in dieser aufgeregten, abentheuerlichen Zeit [4]).

Doch während die aragonesischen Fürsten so die Grenzen ihres Gebietes nach Außen erweiterten, gab es wahrscheinlich keinen

---

2) *Capmany*, Mem. de Barcelona, tom. III, p. 45—47. Die Catalonier waren während des Mittelalters sehr berühmt wegen ihrer Geschicklichkeit mit der Armbrust; zu einer noch vollkommnern Ausbildung darin richtete die Obrigkeit von Barcelona Spiele und Fechtschulen ein. Ebend. tom. I, p. 113.

3) Sicilien fiel 1282 an Peter III. zurück — Sardinien ward 1324 von Jacob II. erobert, und die balearischen Inseln 1343—44 von Peter IV. — *Zurita*, Anales, tom. I, fol. 247; tom. II, fol. 60 — *Hermilly*, Histoire du royaume de Majorque (Mäſtricht 1777), p. 227—68.

4) Daher schreibt sich der von den spanischen Herrschern angenommene Titel: Herzog von Athen. Die glänzenden Schicksale Roger's de Flor werden vom Grafen Moncada (Expedition de los Catalanes y Aragoneses contra Turcos y Grieyos. Madrid 1805) in einem von spanischen Kunstrichtern wegen seiner Zierlichkeit sehr gerühmten Style, berichtet. Siehe *Mondejar*, Advertencias, p. 114.

Digitized by Google

Fürsten Europas von so beschränkter Gewalt im Innern. Die drei großen Staaten mit ihrem Zubehör, welche das Königreich Aragonien bildeten, waren durch ein Gesetz Jakob's II. 1319 für unveräußerlich und untheilbar erklärt worden [5]). Ein jeder derselben behauptete jedoch eine besondere Regierungsverfassung und wurde nach eigenen Gesetzen verwaltet. Da es aber unnütz sein würde, die Eigenthümlichkeiten jeder dieser einzelnen Verfassungen zu verfolgen, die sich einander sehr verwandt waren, können wir uns auf die von Aragonien beschränken, die ein vollkommneres Muster als die von Catalonien und Valencia darbieten, und bei weitem ausführlicher von ihren Schriftstellern erörtert worden sind.

Die Volksgeschichtsschreiber leiten den Ursprung ihrer Regierung von einer geschriebenen Verfassung, ungefähr aus der Mitte des neunten Jahrhunderts her, wovon in gewissen alten Zeitbüchern und Urkunden noch Bruchstücke aufbewahrt sind. Zu jener Zeit ward bei einer Thronerledigung ein König von den zwölf vornehmsten Edelleuten gewählt, die ein Gesetzbuch abfaßten, dessen Befolgung er beschwören mußte, bevor er das Scepter ergriff. Der Hauptinhalt dieser Gesetze bestand darin, die Gewalt des Herrschers innerhalb sehr enger Schranken zu begrenzen, indem sie die Hauptbefugnisse einem Justicia oder Oberrichter und jenen nämlichen Großen des Reichs übertrugen, die, für den Fall einer Verletzung des Vertrages durch den Herrscher, ermächtigt waren, den Gehorsam zu verweigern, und nach dem kühnen Ausdruck der Verordnung: „irgend ein anderes Regierungshaupt an seine Stelle zu setzen, selbst einen Heiden, wenn sie Lust hätten" [6]).

---

5) Dasselbe ward von Alfons III. 1328 bestätigt. *Zurita*, Anales, tom. II, fol. 90.

6) Siehe die Bruchstücke des Fuero de Soprarbe, die von *Blancas*, in Aragoniensium rerum Commentarii (Saragossa 1588), p. 25—29 angeführt worden. — Der bekannte, von den Aragonesen ihrem Landesherrn bei seiner Thronbesteigung zu leistende Eid: „Nos que valemos tanto como vos" etc., der häufig von Geschichtschreibern erwähnt wird, beruht auf der Glaubwürdigkeit des Antonio Perez, des unglücklichen Ministers Philipp's II., der, obgleich er ein guter Gewährsmann für die Gebräuche seiner Zeit ist, doch gerade in dem vorstehenden Ausspruch einen Schnitzer gemacht hat, indem er das Privilegium der Union mit einem der Gesetze von Soprarbe verwechselt, was ihn als eine ungenügende Bürgschaft (besonders da er die einzige ist) für diesen alten Gebrauch erscheinen läßt. Siehe *Antonio Perez*, Relaciones (Paris 1598), fol. 92.

Digitized by Google

Das Ganze hat ein fabelhaftes Ansehn, und mag den Leser an die Regierung erinnern, welche Ulisses in Phäakien antraf, wo König Alcinous von seinen zwölf berühmten Großen oder Archonten, ihm selbst untergeordnet, umgeben war, die, wie er sagt, über das Volk herrschen, und deren dreizehnter er selbst ist [7]).

Sei nun diese ehrwürdige Ueberlieferung wahr oder nicht wahr, so muß man doch zugeben, daß sie wol darauf berechnet war, der Anmaßung der aragonesischen Herrscher Schranken zu setzen, und die Gemüther ihrer Unterthanen durch das Bild alter Freiheit, das sie darstellte, aufzuregen [8]).

Die großen Freiherren Aragoniens waren nur gering an Zahl. Sie setzten etwas darein, ihre Abkunft von den oben erwähnten zwölf Großen des Reiches herzuleiten, und wurden **ricos hombres de natura** betitelt, indem sie durch diese Bezeichnung andeuten wollten, daß sie ihre Ernennung nicht dem Willen des Herrschers verdankten. Kein Gut konnte von der Krone gesetzlich als ein „honor" (Benennung der Lehne in Aragonien) einem Andern als einem dieser Hochadeligen verliehen werden. Dies wurde indeß mit der Zeit von den Herrschern dadurch umgangen, daß sie einige ihrer Anhänger zu der Höhe der alten Großen des Landes erhoben; eine Maßregel, die sich als eine ergiebige Quelle zu Unruhen erwies [9]).

---

7) *Δώδεκα γὰρ καὶὰ δῆμον ἀριπρεπέες βασιλῆες*
Ἄρχοι κραίνουσι, τριςκαιδέκατος δ' ἐγὼ αὐτός.
Odyss. Θ. 390.

In gleicher Weise bezieht sich Alfons III. auf die „alten Zeiten in Aragonien", als es daselbst eben so viele Könige, als ricos hombres gegeben hat. Siehe *Zurita*, Anales, tom. I, fol. 316.

8) Die Echtheit des „Fuero de Soprarbe" ist von den aragonesischen und navaresischen Schriftstellern heftig bestritten worden. Moret behauptet, zur Widerlegung von Blancas, der erstern als gültig annimmt (siehe Commentarii, p. 289), daß nach einer sorgfältigen Erforschung der Archive jener Gegenden, er bis zum elften Jahrhundert die Gesetze nicht, ja selbst nicht den Namen Soprarbe, erwähnt findet; ein auffallender Umstand für den Alterthumsforscher. (Investigaciones historicas de las antiguedades del regno de Navarra (Pamplona 1766), tom. VI, lib. 2, cap. 11.) Wirklich geben auch die aragonesischen Geschichtschreiber zu, daß die öffentlichen Urkunden vor dem vierzehnten Jahrhundert durch verschiedene Ursachen so sehr gelitten haben, daß sie verhältnißmäßig nur wenig Stoff für zuverlässige Berichte liefern. (*Blancas*, Commentarii, praef. — *Risco*, España sagrada, tom. XXX, prologo.) Blancas nahm seinen Auszug von den Gesetzen des Soprarbe hauptsächlich aus des Fürsten Carl von Viana Geschichte, geschrieben im funfzehnten Jahrhundert. Siehe Commentarii, p. 25.

9) *Asso y Manuel*, Instituciones, p. 39, 40. — *Blancas*, Commentarii, p.

Digitized by Google

Kein Freiherr konnte seines Lehns beraubt werden, außer durch öffentliches Urtheil des Oberrichters und der Cortes. Der Besitzer wurde indeß, wie gewöhnlich, aufgefordert, den König in den Rath zu begleiten, und mußte, wenn es verlangt ward, zwei Monate lang im Jahre, auf seine eignen Kosten Kriegsdienste thun [10]).

Sowol die Ehrenrechte wie die wirklichen Vorzüge, deren die ricos hombres genossen, waren sehr bedeutend. Sie bekleideten die höchsten Staatsämter. Sie bestellten eigenmächtig Richter in ihren Gebieten zum Erkennen in bestimmten bürgerlichen Streitsachen, und über eine gewisse Classe ihrer Lehnsmannen übten sie unumschränkte peinliche Gerichtsbarkeit aus. Sie waren, mit Ausnahme bestimmter Fälle, frei von Besteuerung; waren jeder körperlichen und Todesstrafe überhoben; auch durften sie, wenn auch ihre Güter in Beschlag genommen werden konnten, Schulden halber nicht eingekerkert werden. Eine geringere Adelsclasse, infanzones genannt, welche den castilianischen hidalgos gleich kamen, sowie die caballeros oder Ritter, waren gleichfalls im Besitz wichtiger, obgleich geringerer Freiheiten [11]).

Der König vertheilte die von den Mauren wiedereroberten Ländereien unter die großen Freiherren, nach Verhältniß des Betrages der von ihnen geleisteten Dienste. Wir finden eine Festsetzung zu diesem Endzweck von Jacob I. für seine Edelleute vor seinem Einfall in Majorka [12]).

Auf einem solchen Grundsatze gestützt, verlangten sie fast ganz Valencia [13]).

333, 334, 340. — Fueros y observancias del regno de Aragon (Saragossa 1667), tom. I, fol. 130. — Die auf diese Weise vom Könige ernannten ricos hombres nannte man de mesnada, das heißt: „von der Hofhaltung." Es stand dem rico hombre gesetzlich zu, seinen Ehrentitel demjenigen seiner ehelichen Kinder zu vermachen, das er bevorzugen wollte, und in Ermangelung von Nachkommenschaft, dem nächsten seiner Verwandten. Er war verpflichtet, die Gesammtheit seiner Güter unter seine Ritter als Lehne zu vertheilen, sodaß auf diese Weise eine vollständige Gewohnheit der Afterbelehnung sich bildete. Wenn die Ritter ihre Lehne zurückgaben, konnten sie mit ihren Lehnsherren nach Gefallen wechseln.

10) *Asso y Manuel*, Instituciones, p. 41. — *Blancas*, Commentarii, p. 307, 322, 331.

11) Fueros y Observancias, tom. I, fol. 130. — *Martel*, Forma de celebrar Cortes en Aragon (Saragossa 1641), p. 98. — *Blancas*, Commentarii, p. 306, 312—317, 323, 360. — *Asso y Manuel*, Instituciones, p. 40 – 43.

12) *Zurita*, Anales, tom. I, fol. 124.

13) *Blancas*, Commentarii, p. 334.

Digitized by Google

Bei der Besetzung einer Stadt, theilte man diese gewöhnlich in barrios, oder Bezirke, von welchen jeder lehnsweise einem der ricos hombres zugesichert ward, aus dem er seine Einkünfte zu beziehen hatte. Welch ein Theil von dem eroberten Gebiet für die Krongüter vorbehalten blieb, ist nicht ersichtlich [14]).

In der letzten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts findet sich einer dieser Edelleute, Bernard de Cabrera, der eine aus königlichen Schiffen bestehende Flotte auf eigene Kosten bemannt hatte; ein anderer im funfzehnten Jahrhundert, aus der alten Familie Luna, der so reich war, daß er die ganze Reise von Castilien nach Frankreich innerhalb einer fast ununterbrochenen Reihe seiner Besitzungen machen konnte [15]). Bei dem Allen waren ihre Einkünfte im Allgemeinen in diesem verhältnißmäßig armen Lande viel geringer als diejenigen der castilianischen großen Herren. [16]).

Die Gesetze räumten dem Adel gewisse Befugnisse von sehr gefährlicher Art ein. Dieser war gleich den Edelleuten des Schwesterkönigreichs berechtigt, dem Landesherrn die Unterthanenpflicht zu verweigern und öffentlich abzuschwören, mit dem sonderbaren Vorrechte anderer Seits, ihre Familien und Güter seinem Schutze zu empfehlen, den er so lange zu bewilligen verpflichtet war, bis sie sich wieder ausgesöhnt hatten [17]).

Das unselige Recht zu Privatkriegen wurde wiederholentlich durch Verordnung anerkannt. Es wurde in seiner ganzen Ausdehnung verlangt und ausgeübt, und zuweilen unter Umständen von eigenthümlicher Abscheulichkeit. Zurita erwähnt ein Beispiel blutiger Fehde zwischen zweien dieser Edelleute, die mit solcher

---

14) Siehe die Vertheilung von Saragossa durch Alonso den Krieger. *Zurita*, Anales, tom. I, fol. 43.

15) *Mariana*, Hist. de España, tom. II, p. 198. — *Blancas*, Commentarii, p. 218.

16) Siehe ein Verzeichniß derselben zu Anfange des sechzehnten Jahrhunderts bei *L. Marineo*, Cosas memorables, fol. 25.

17) *Zurita*, Anales, tom. II, fol. 127. — *Blancas*, Commentarii, p. 324. — „Adhaec Ricis hominibus ipsis majorum more institutisque concedebatur, ut sese possent, dum ipsi vellent, a nostrorum regum jure et potestate, quasi nodum aliquem, expedire; neque expedire solum, sed dimisso prius, quo potirentur, honore, bellum ipsis inferre, reges vero, Rici hominis sic expediti uxorem, filios, familiam, res, bona et fortunas omnes in suam recipere fidem tenebantur. Neque ulla erat eorum utilitatis facienda jactura."

Digitized by Google

Hartnäckigkeit fortgesetzt wurde, daß sich die Parteien durch einen feierlichen Eid verpflichteten, so lange sie lebten, nicht davon abzulassen, und jedem Bemühen, selbst dem der Krone, den Frieden unter ihnen herzustellen, zu widerstehen [18]).

Dieser Ueberrest von Barbarei erhielt sich in Aragonien länger als in irgend einem andern Lande der Christenheit.

Die aragonesischen Herrscher, von denen manche ausgezeichnete Kraft und Fähigkeit besaßen [19]) machten wiederholte Anstrengungen, die Gewalt ihrer Edelleute in gemäßigtere Schranken zurückzuführen. Peter II. beraubte sie durch eine kühne Ueberschreitung seiner Befugnisse ihrer wichtigsten Rechte der Gerichtsbarkeit [20]). Jakob der Eroberer strebte ihrer Macht durch die der Gemeinen und der Geistlichen ein Gegengewicht zu geben [21]).

Aber vereinigt waren sie zu furchtbar, und sie vereinigten sich zu leicht, um mit Erfolg angegriffen zu werden. Die maurischen Kriege hörten in Aragonien mit der Eroberung von Valencia oder vielmehr mit dem Einfall in Murcia auf, in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts. Der aufrührerische Geist des Adels wendete sich daher, statt wie in Castilien, in den auswärtigen Unternehmungen einen Ausweg zu finden, nach dem Innern, und erhielt ihr eigenes Vaterland in fortwährender Aufregung. Hochmüthig durch das Bewußtsein ihrer ausschließlichen Vorrechte, und der beschränkten Zahl derjenigen, denen dieselben zustanden, betrachteten sich die aragonesischen Freiherren mehr als Nebenbuhler ihrer Landesherren, denn als deren Untergebene. Verschanzt mitten in ihren Bergvesten, welche die rauhe Natur des Landes überall darbot, konnten sie seinem Ansehn leicht Trotz bieten. Ihre geringe Anzahl gab ihren Unternehmungen eine Festigkeit und Uebereinstimmung, die bei einem zahlreichern Ver-

---

18) Fueros y Observancias, tom. I, p. 84. — *Zurita*, Anales, tom. I. p. 350.

19) Blancas rühmt irgendwo, daß kein einziger der Könige Aragoniens jemals mit einem Schandnamen gebrandmarkt worden ist, wie in den meisten anderen königlichen Geschlechtern Europas. Peter IV., „der Ceremoniöse", verdiente einen solchen im vollen Maße.

20) *Zurita*, Anales, tom. I, fol. 102.

21) *Zurita*. Anales, tom. I, fol. 198. — Er empfahl dieses staatskluge Verfahren seinem Schwiegersohne, dem Könige von Castilien.

Digitized by Google

eine nicht zu erlangen gewesen sein würde. Ferdinand der Katholische unterschied vergleichsweise die Stellung des aragonesischen und castilianischen Adels treffend dadurch, daß er sagte: „es war eben so schwer jenen zu trennen, wie diesen zu vereinigen" [22]).

Diese Vereine wurden noch häufiger, nachdem sie die förmliche Genehmigung vom Könige Alphons III. erhalten hatten, der 1287 die beiden berühmten Verordnungen „Privilegien der Union" genannt, unterzeichnet hatte, worin seine Unterthanen ermächtigt wurden, bei einer Verletzung ihrer Freiheiten, die Waffen zu ergreifen [23]).

Die Hermandad von Castilien hatte niemals gesetzliche Bestätigung gehabt; man nahm hauptsächlich Zuflucht zu ihr, als zu einer Polizeimaßregel, und sie wurde häufiger gegen die Unordnungen des Adels als gegen die des Herrschers gerichtet; sie kam nur schwer zu Stande, und im Vergleich zu dem aragonesischen Vereine, war sie in ihrer Thätigkeit matt und schlaff. So lange diese Privilegien in Kraft blieben, war das Volk der schrecklichsten Zuchtlosigkeit preisgegeben.

Die mindeste angreifende Bewegung von Seiten des Herrschers, der unbedeutendste Eingriff in persönliches Recht oder Vorrecht, war die Losung zu allgemeinem Aufstande. Bei dem Ausrufe: Union „dieser letzten Stimmen" wie der begeisterte Geschichtschreiber sagt, „der dahin sterbenden Republik, voller Ansehn und Majestät, und eine offenbare Anzeige von der Vermessenheit der Könige" griffen Adel und Bürger rasch zu den Waffen. Die bedeutendsten Burgen, welche den Ersteren gehörten, wurden zur Sicherung ihrer Treue als Pfänder eingesetzt, und Erhaltern, wie man sie nannte, anvertraut, denen die Pflicht oblag, die Unternehmungen zu leiten, und über die Vortheile der Union zu wachen. Es wurde ein gemeinschaftliches Siegel angefertigt, das bewaffnete Männer vor ihrem Könige knieend darstellte, wodurch man zugleich ihre Unterthanentreue mit ihrer

22) *Sempère*, Histoire des Cortes, p. 164.

23) *Zurita*, Anales, lib. 4, cap. 96. — Abarca setzt dieses Ereigniß ein Jahr früher. Reyes de Aragon, en Anales historicos (Madrid 1682 — 84), tom. II, fol. 8

Digitized by Google

Entschlossenheit andeutete, und ein ähnliches Sinnbild trug die Fahne sowie die anderen kriegerischen Ehrenzeichen der Verbündeten [24]).

Die Macht des Herrschers war vor dieser furchtbaren Anordnung für nichts zu achten. Die Union stellte einen Rath zur Ueberwachung aller seiner Bewegungen an, und während des ganzen Zeitraums seines Bestehens, in welchem die Regierungen von vier Herrschern nach einander folgten, kann man sagen, daß er dem Lande Gesetze vorschrieb. Endlich machte Peter IV., der im Herzen ein Gewaltherrscher, und dieser Verdunkelung des königlichen Vorrechts natürlich überdrüßig war, der Sache dadurch ein Ende, daß er das Heer der Union in der denkwürdigen Schlacht von Epila 1348 vernichtete, „der letzten" sagt Zurita, „in welcher es dem Unterthan erlaubt war, für die Sache der Freiheit die Waffen gegen den Landesherrn zu ergreifen." — Hierauf zeigte er in einer nach Saragossa berufenen Versammlung der Stände, diesen die, die beiden Gnadenbriefe enthaltende Urkunde vor, und schnitt sie mit seinem Dolche in Stücke. Als er sich bei dieser Gelegenheit die Hand verwundete, ließ er das Blut auf das Pergament träufeln, und sagte: „ein Gesetz, das so viel Blut gekostet hat, soll mit dem Blute eines Königs ausgestrichen werden" [25]).

Die Vernichtung aller Abschriften derselben, sowol in öffentlichen Archiven, wie im Besitze von einzelnen Personen, wurde unter schwerer Geldstrafe anbefohlen. In der zu diesem Endzweck erlassenen Verordnung ist der Ausstellungstag der verhaßten Urkunde sorgfältig ausgelassen, damit jeder Beweis ihres Daseins mit ihr untergehe [26]).

---

24) *Blancas*, Commentarii, p. 192, 193. — *Zurita*, Anales, tom. I, fol. 266 u. a. a. O.

25) *Zurita*, Anales, tom. II, fol. 126 — 130. — *Blancas*, Commentarii, p. 195 — 197. — Daher nannte man ihn „Peter mit dem Dolche", und seine Bildsäule stand zu Philipp's II. Zeit in der Kammer der Abgeordneten zu Saragossa, in einer Hand den Dolch, in der andern den Gnadenbrief haltend. Siehe *Antonio Perez*, Relaciones, fol. 95.

26) Siehe die Verordnung De prohibità unione etc. Fueros y Observancias, tom. I, fol. 178. — Eine Abschrift von den ursprünglichen Gnadenbriefen ward von Blancas unter den Handschriften des Erzbischofs von Saragossa entdeckt; aber aus Achtung gegen das Verbot seiner Vorfahren lehnte er die Bekanntmachung ab. Commentarii, p. 179.

Digitized by Google

Statt Mißbrauch von seinem Siege zu machen, wie man seinem Charakter gemäß vermuthen mochte, nahm Peter eine weit edlere Politik an. Er bestätigte die alten Vorrechte des Reiches, und vermehrte sie noch durch andere weise und heilsame Zugeständnisse. Deshalb kann man von dieser Zeit an den Besitz verfassungsmäßiger Freiheit in Aragonien herschreiben (denn die oben beschriebene Regierung zügelloser Frechheit verdient wahrlich jenen Namen nicht); und zwar nicht sowol wegen der Erlangung neuer Gerechtsame, als wegen der dem Genuß der alten verschafften Sicherheit. Der Gerichtshof der „Justicia", diese große Schranke, welche die Verfassung zwischen willkürlicher Regierung und Volksübermuth aufstellte, ward stärker beschützt, und was bisher durch Waffengewalt entschieden worden war, wurde dem Urtheil dieses Gerichtshofes unterworfen [27]).

Von diesem Zeitraume an wurde auch den Cortes, deren Stimme in dem wilden Aufruhr der vorangegangenen Zeit kaum vernommen wurde, gestattet, einen wohlthätigen, schützenden Einfluß auf das Land zu üben. Und, obgleich die Geschichte der geselligen Verhältnisse Aragoniens, gleich der anderer Länder in jenem rohen Zeitalter, nur zu oft mit Gewaltthaten und persönlichen Fehden befleckt ist, so genoß doch im Ganzen der Staat, unter der kräftigen Anwendung seiner Gesetze, wahrscheinlich einer ununterbrochenern Ruhe, als irgend einem andern Volke Europas zu Theil ward.

Die Cortes von Aragonien waren aus vier Zweigen oder Armen zusammengesetzt [28]): den ricos hombres, oder großen Freiherren; dem niedern Adel, worunter die Ritter begriffen waren; der Geistlichkeit und den Gemeinen. Der Adel jeder Classe war zu einem Sitze in der gesetzgebenden Versammlung berechtigt. Den ricos hombres war es gestattet, ihre Stimme

---

27) Haec itaque domestica regis victoria, quae miserrimum universae reipublicae interitum videbatur esse allatura, stabilem nobis constituit pacem, tranquillitatem, et otium. Inde enim magistratus justitiae Aragonum in eam quam nunc colimus, amplitudinem dignitatis devenit. Ibid. p. 197.

28) *Martel*, Forma de celebrar Cortes, cap. 8. — „Braços del reino, porque abraçan, y tienen en si." — Die Cortes in Catalonien und Valencia bestanden nur aus drei Armen, da der höhere und niedere Adel in der nämlichen Kammer saßen. *Perguera*, Cortes en Catalunia, und *Matheu y Sanz*, Constitucion de Valencia, bei *Capmany*, Practica y Estilo, p. 65, 183, 184.

Digitized by Google

einem Andern dieses Standes zu übertragen, und ein ähnliches Vorrecht genossen die Erbtöchter der Freiherren. Die Zahl dieser Körperschaft war sehr beschränkt, zwölf von ihnen waren zu einer Beschlußnahme hinreichend [29]).

Der Arm der Geistlichen umfaßte eine sehr große Anzahl Abgeordneter, sowol aus der niedern als aus der höhern Geistlichkeit [30]). Es steht fest, daß sie bis länger als hundert und funfzig Jahre nach der Zulassung der Gemeinen keinen Bestandtheil der gesetzgebenden Versammlung ausgemacht haben [31]). Auch war der Einfluß der Kirche in der That weniger fühlbar in Aragonien als in den anderen Königreichen der Halbinsel. Ungeachtet der demüthigenden Zugeständnisse, welche einige ihrer Fürsten dem römischen Stuhle machten, wurden diese doch nicht vom Volke anerkannt, das einstimmig seine Unabhängigkeit von der weltlichen Herrschaft Roms behauptete; und das, wie wir später sehen werden, selbst sein Leben einsetzte gegen die Einführung der Inquisition, dieser letzten Anstrengung geistlicher Eingriffe [32]).

Die Gemeinen genossen größeres Ansehn und größere bürgerliche Vorrechte als in Castilien. Dies verdankten sie vielleicht dem Beispiele ihrer catalonischen Nachbarn, da der Einfluß der volksherrschaftlichen Staatseinrichtungen sich natürlich über andere Theile des aragonesischen Königreichs verbreitete. Die Verfassungsurkunden gewisser Städte bewilligten den Einwohnern Adels-

---

29) *Martel*, Forma de celebrar Cortes, cap. 10, 17, 21, 46. — *Blancas*, Modo de proceder en Cortes de Aragon (Saragossa 1641), fol. 17, 18.

30) *Capmany*, Practica y Estilo, p. 12.

31) *Blancas*, Modo de proceder, fol. 14. — und Commentarii, p. 374. — Zurita führt zwar mehrere Beispiele an von ihrer Zusammenberufung im zwölften und dreizehnten Jahrhundert, welche Zeit mit der Berufung der Gemeinen fast zusammenfällt; jedoch Blancas, der über diesen Gegenstand ganz besondere Forschungen angestellt hat, später als Zurita schrieb, und sich gelegentlich auf ihn bezieht, schiebt die Zeit ihrer Zulassung zur Gesetzgebung bis zum Anfange des vierzehnten Jahrhunderts hinaus.

32) Einer von den Herrschern Aragoniens, Alphons der Krieger, vermachte, nach Mariana, alle seine Besitzungen den Templern und Spitalrittern. Ein Andrer, Peter II., willigte darein, sein Königreich als ein Lehn vom römischen Stuhle zu betrachten, und diesem eine jährliche Abgabe zu zahlen. (Hist. de España, tom. I, p. 596, 664.) Dies mißfiel dem Volke so sehr, daß es seinen Nachfolger nöthigte, vor seiner Krönung gegen die Forderungen der Kirche öffentlich Einspruch zu thun. — Siehe *Blancas*, Coronaciones de los serenisimos reyes de Aragon (Saragossa 1641), cap. 2.

Digitized by Google

vorrechte, besonders das der Abgabenfreiheit; während es den obrigkeitlichen Personen anderer Städte gestattet war, ihre Sitze in den Reihen der hidalgos einzunehmen [33]). Schon zu einer sehr frühen Zeit finden wir sie mit öffentlichen Aemtern bekleidet, und zu wichtigen Sendungen gebraucht [34]). Ihre Zulassung zur Volksversammlung schreibt sich schon von 1133 her, noch einige Jahre vor dem Anfange der Volksvertretung in Castilien [35]).

Jede Stadt hatte das Recht, zwei oder mehr Abgeordnete aus den zu ihren obrigkeitlichen Stellen wählbaren Personen bestehend, zu senden; doch stand ihren Abgesandten, so viele deren auch sein mochten, nur eine Stimme zu. Jeder Ort, der einmal bei den Cortes vertreten worden war, hatte für immer Anspruch darauf [36]).

Durch eine Verordnung von 1307 wurde die Zusammenberufung der Stände, welche jährlich stattgefunden, auf zweijährlich bestimmt. Die Könige achteten indeß wenig auf diese Bestimmung, und beriefen sie nur in einzelnen dringenden Fällen [37]).

Die hohen Beamten der Krone, wie hoch sie auch im Range stehen mochten, waren mit Eifersucht von den Berathungen ausgeschlossen. Die Sitzung wurde vom König in Person durch

---

33) *Martel*, Forma de celebrar Cortes, cap. 22. — *Asso y Manuel*, Instituciones, p. 44.

34) *Zurita*, Anales, tom. I, fol. 163. A. D. 1250.

35) Ebendas. tom. I, fol. 51. — Das früheste Vorkommen von Volksvertretung in Catalonien wird von Ripoll auf 1283 angegeben (bei *Capmany*, Practica y Estilo, p. 135). Was kann Capmany darunter verstehen, daß er die Einführung der Gemeinen in die Cortes von Aragonien noch nach 1300 angiebt? (Siehe p. 56.) Ihrer Anwesenheit und Namen wird von dem genauen Zurita mehreremal vor dem Ende des zwölften Jahrhunderts erwähnt.

36) Practica y Estilo, p. 14, 17, 18, 30. — *Martel*, Forma de celebrar Cortes, cap. 10. — Diejenigen, welche sich mit Handwerken beschäftigten, worunter auch Wundärzte und Apotheker begriffen waren, konnten keinen Sitz in den Cortes erhalten (cap. 17). Selten hat man so wenig Umstände mit der Zunft der Aerzte gemacht.

37) *Martel*, Forma de celebrar Cortes, cap. 7. — Es scheint, daß die Cortes im vierzehnten Jahrhundert häufiger als in jedem andern zusammenberufen worden sind. Blancas bezieht sich auf nicht weniger als dreiundzwanzig in diesem Zeitraume, was durchschnittlich ungefähr alle vier Jahre eine ausmacht. (Commentarii, Index voce comitia.) In Catalonien und Valencia mußten die Cortes alle drei Jahre berufen werden. *Berart*, Discurso breve sobre la celebracion de Cortes de Aragon (1626), fol. 12.

Digitized by Google

eine Rede eröffnet, ein Punkt, worauf sie beharrlich hielten; danach zogen sich die verschiedenen „Arme" in ihre besonderen Gemächer zurück [38]). Man zeigte die größte Gewissenhaftigkeit in Aufrechthaltung der Rechte und Würde der Körperschaft; und ihr Verkehr unter einander und mit dem Könige wurde nach den strengsten Formen parlamentarischer Sitte geregelt [39]).

Die Gegenstände der Berathung wurden einem Ausschusse von jeder Abtheilung mitgetheilt, die, nachdem sie sich darüber besprochen hatten, deshalb an ihre verschiedenen Abtheilungen berichteten. Man kann annehmen, daß jede Frage sorgfältig untersucht wurde, da der gesetzgebende Körper, wie man uns sagt, gewöhnlich in zwei Theile getheilt war, „wovon der eine die Rechte des Herrschers, der andere die des Volkes aufrecht erhalten sollte," ungefähr wie in unseren Tagen.

Es stand in der Macht eines jeden Mitgliedes, das Durchgehen eines Gesetzvorschlages durch sein zu diesem Endzweck förmlich eingetragenes Veto oder Widerspruch, zu vereiteln. Es war sogar befugt, seine verneinende Stimme gegen das Rechtsverfahren des Hauses zu erheben, und konnte auf solche Weise die Fortsetzung aller ferneren Geschäfte während der Sitzung in Stillstand bringen. Dieses regellose Vorrecht, das selbst das vom polnischen Reichstage übertraf, muß in seiner Ausübung zu gehässig, und in seinen Folgen zu verderblich gewesen sein, als daß man oft dazu seine Ausflucht genommen haben sollte. Dies kann man daraus schließen, daß es erst in der Regierung Philipp's II. 1592 förmlich zurückgenommen ward. Während des Zeitraums zwischen den Sitzungen des gesetzgebenden Körpers, war ein aus acht bestehender Ausschuß, von jedem „Arme" zwei, dazu ernannt, in den öffentlichen Geschäften den Vorsitz zu führen, besonders in Bezug auf die Einkünfte, und

38) *Capmany*, Practica y Estilo, p. 15. — Blancas hat eine Thronrede von 1398 zur Probe aufbewahrt, worin der König, nachdem er sich einige moralische Aussprüche zum Text gewählt, eine halbe Stunde lang in der biblischen Geschichte u. s. w. umherschweift, und zuletzt in drei Zeilen den Gegenstand der Zusammenberufung der Cortes ankündigt. Commentarii, p. 376—380.

39) Siehe die von Martel mit großer Ausführlichkeit beschriebene Förmlichkeit (Forma de celebrar Cortes, cap. 52, 53) und eine genaue Erläuterung derselben von *Zurita*, Anales, tom. IV, fol. 313.

Digitized by Google

die Sicherung der Rechtspflege; mit der Befugniß, die Cortes außerordentlich zusammen zu berufen, sobald die Nothwendigkeit es erforderte [40]).

Die Cortes vollzogen die höchsten staatsdienstlichen Verrichtungen, die entweder berathender, gesetzgebender oder richterlicher Natur waren. Sie konnten verlangen, über alle Gegenstände von Wichtigkeit, besonders über Krieg und Frieden, befragt zu werden. Kein Gesetz hatte Gültigkeit, keine Abgabe konnte erhoben werden, ohne ihre Einwilligung; und sie sorgten aufmerksam für die Verwendung der Einkünfte zu deren bestimmtem Gebrauch [41]). Sie bestimmten die Thronfolge, setzten straffällige Minister ab, schränkten die Hofhaltung und die häuslichen Ausgaben des Herrschers ein, und übten ihre Befugniß, Geldunterstützungen zu verweigern, sowie sich Allem zu widersetzen, was sie als einen Eingriff in die Freiheiten des Volkes betrachteten, in unbeschränktem Maße [42]).

Die trefflichen Erläuterer der Verfassung von Aragonien haben auf die Entwickelung der Geschichte seiner Volksvertretung verhältnißmäßig wenig Aufmerksamkeit verwendet; denn sie beschränkten sich zu ausschließlich auf bloße Formen des Verfahrens. Diesem Mangel ist größtentheils durch die zahllose Menge ihrer allgemeinen Geschichtschreiber abgeholfen worden. Aber die Sammlung der Cortesbeschlüsse zeugt auf das Unzweideutigste von der Treue, womit die Reichsbewahrer das hohe Vertrauen, das in sie gesetzt war, rechtfertigten, durch die darin enthaltenen vielfältigen Verfügungen für die Sicherheit der Personen und

40) *Capmany*, Practica y Estilo, p. 44 u. f. w. — *Martel*, Forma de celebrar Cortes, cap. 50, 60 u. f. w. — Fueros y Observancias, tom. I, fol. 229. — *Blancas*, Modo de proceder, fol. 2—4. — *Zurita*, Anales, tom. III, fol. 321. — Robertson, der eine Stelle von Blancas (Comment. p. 375) falsch auslegt, führt an, daß „eine Sitzung der Cortes vierzig Tage lang dauerte". (History of Charles V, vol. I, p. 140.) Sie währte gewöhnlich Monate lang.

41) Fueros y Observancias, fol. 6, tit. priv. gen. — *Blancas*, Commentarii, p. 371. — *Capmany*, Practica y Estilo, p. 51. — Es war vor Alters Gebrauch des gesetzgebenden Körpers, Truppenstellung, doch nicht Geld zu bewilligen. — Als Peter IV. eine Geldbewilligung verlangte, sagten ihm die Cortes: „so etwas sei nicht gebräuchlich; seine christlichen Unterthanen seien gewohnt, ihm mit ihren Personen zu dienen, und nur den Juden oder Mauren stände es an, dies mit Geld zu thun." *Blancas*, Modo de proceder, cap. 18.

42) Siehe Beispiele davon in *Zurita*, Anales, tom. I, fol. 51, 263; tom. II, fol. 391, 394, 424. — *Blancas*, Modo de proceder, fol. 98, 106.

Digitized by Google

des Eigenthums. Beinahe schon auf der ersten Seite dieser ehrwürdigen Urkunde finden wir den Allgemeinen Freiheitsbrief (die Magna Charta von Aragonien, wie man ihn treffend benannt hat). Er ward von Peter dem Großen 1283 den Cortes von Saragossa bewilligt. Er umfaßt mannichfaltige Anordnungen zur ehrlichen und offenen Rechtspflege; zur Sicherung der den Cortes anvertrauten rechtmäßigen Gewalt; zur Sicherheit des Eigenthums gegen Erpressungen der Krone, und zur Aufrechthaltung der den Bürgergemeinen und den verschiedenen Adelsclassen zustehenden Gerechtsame. Kurz, die ausnehmende Vortrefflichkeit dieser Urkunde, sowie die der Magna Charta, besteht in dem weisen und gerechten Schutze, den sie allen Classen der Staatsgesellschaft gewährt [43]).

Der allgemeine Freiheitsbrief, statt einem kleinmüthigen Fürsten, wie König Johann's Freiheitsurkunde, abgezwungen zu werden, ward, obgleich nicht ohne Widerstreben, in einer Volksversammlung von einem der fähigsten Regenten, die jemals auf Aragoniens Thron gesessen, bewilligt, zu einer Zeit, wo seine oft sieggekrönten Waffen dem Staate die wichtigsten seiner fremden Erwerbungen gesichert hatten.

Die Aragonesen, welche den Allgemeinen Freiheitsbrief mit Recht als die breiteste Grundlage ihrer Freiheiten betrachteten, verschafften sich dessen Bestätigung bei jedem nachfolgenden Landesherrn. „Durch so vielfältig und mannichfach angewendete Vorsicht", sagt Blancas, „stellten unsere Vorfahren die Freiheit fest, deren ihre Nachkommen genossen haben; sie waren sorgfältig darauf bedacht, daß die Menschen jeder Classe, selbst die Könige, die rechtmäßigen Pflichten ihres Berufs erfüllten, ohne miteinander zu hadern und zu streiten; denn in diesem Einklange besteht die Mäßigung unserer Regierung." „Doch wehe!" fügt er

43) Es herrschte darin, sagt Zurita, eine solche Gleichmäßigkeit der Gesinnung unter allen Parteien, daß für die Sicherung der Vorrechte des Adels nicht besser gesorgt war, als für die der Gemeinen. Denn die Aragonesen hielten dafür, daß der Bestand des Gemeinwesens nicht so sehr von seiner Stärke, als von seinen Freiheiten abhinge. (Anales, lib. 4, cap. 38.) In der Bestätigung des Gnadenbriefes durch Jacob II., 1325, ward die damals von den Strafgesetzen Europas allgemein anerkannte Folter, in Aragonien ausdrücklich verboten, „als freier Menschen unwürdig." Siehe *Zurita*, Anales, lib. 6, cap. 61 — und Fueros y Observancias, tom. I, fol. 9. Declaratio priv. generalis.

Digitized by Google

hinzu, „wie Vieles hiervon ist trotz seines hohen Alters in Abnahme gerathen, wie Vieles ist durch neue Gewohnheiten verwischt worden“ [44])!

Die richterlichen Geschäfte der Cortes sind von den Schriftstellern nicht genug berührt worden. Sie waren von ausgedehntem Umfang und gaben ihnen den Namen: Allgemeiner Gerichtshof. Sie bezweckten vorzüglich, den Unterthan gegen die Bedrückungen der Krone und ihrer Beamten zu schützen, indem sie befugt waren, über alle solche Fälle von Anfang bis zu Ende rechtlich zu entscheiden. Die Rechtssache wurde vor den Oberrichter, als Vorsitzenden der Cortes, in deren richterlicher Befugniß, gebracht, der nach dem Beschluß der Mehrzahl das Urtheil fällte [45]). Der Einfluß dieses Richters in seinem eignen Gerichtshofe war allerdings im Stande, in allen diesen Fällen angemessene Abhülfe zu verschaffen [46]). Aber diesem, aus der Volksversammlung hervorgegangenen Gerichtshofe wurde aus verschiedenen Gründen der Vorzug gegeben. Der Prozeß ging rascher und weniger kostspielig für den Kläger von Statten. Es

---

44) Blancas' Vaterlandsliebe wird warm, wenn er bei dem trügerischen Bilde alter Tugend verweilt, und es der Entartung seiner eigenen Zeit gegenüberstellt. „Et vero prisca haec tanta severitas, desertaqne illa et inculta vita, quando dies noctesque nostri armati concursabant, ac in bello et Maurorum sanguine assidui versabantur; vere quidem parsimoniae, fortitudinis temperantiae, caeterarumque virtutum omnium magistra fuit. In qua maleficia ac scelera, quae nunc in otiosa hac nostra umbratili et delicata gignuntur, gigni non solebant; quinimmo ita tunc aequaliter omnis omni genere virtutum floruere, ut egregia haec laus videatur non hominum solum, verum illorum etiam temporum fuisse.“ Commentarii, p. 340. Die wiederholte Bestätigung des Allgemeinen Freiheitsbriefes bietet noch einen Vergleichspunkt mit der Magna Charta dar, welche, sammt der Charter of the Forest, dem Lord Coke zufolge, die Billigung des Parlaments zweiunddreißig verschiedene Male erhielt. Institutes, part. 2 Proeme.

45) Häufiger wendete man sich sowol wegen schnellerer Beendigung, als wegen einer gründlichern Untersuchung an Bevollmächtigte, die von den Cortes und der klagenden Partei gemeinschaftlich ernannt wurden. Die Beschaffenheit der greuges oder Beschwerden, welche vor den gesetzgebenden Körper gebracht werden konnten, und die Verfahrungsart in Bezug auf dieselben, werden von den Parlamentsgeschichtschreibern Aragoniens umständlich angeführt. Siehe *Berard*, Discorso sobre la celebracion de Cortes, cap. 7. — *Capmany*, Practica y Estilo, p. 37—44. — *Blancas*, Modo de proceder, cap. 14. und *Martel*, Forma de celebrar Cortes, cap. 54—59.

46) *Blancas*, Modo de proceder, cap. 14. — Peter IV. leugnet dies jedoch in seinem Streite mit dem Richter Fernandez de Castro. — *Zurita*, Anales, tom. II, fol. 170.

Digitized by Google

konnte allerdings der „geringste Einwohner des unbedeutendsten Dorfes, wenn er auch ein Fremder war", von dieser Körperschaft Beistand verlangen, und wenn er die Kosten nicht selbst zu tragen vermochte, war der Staat verbunden, sein Gesuch anzunehmen und ihm auf eigene Kosten Rath zu verschaffen. Die wichtigste Folge dieser gesetzlichen Untersuchung war, daß häufig abhelfende Gesetze daraus entsprangen. „Und unsere Vorfahren", sagt Blancas, „achteten es für sehr weise, lieber eine Zeitlang Schmach und Druck zu ertragen, als vor einem niedern Gerichtshofe Beistand zu suchen. Wenn sie nämlich ihr Gesuch bis zur Zusammenkunft der Cortes verschoben, durften sie nicht nur Abhülfe ihrer eignen Beschwerde, sondern eine solche von allgemeiner und bleibender Anwendung erwarten" [47]).

Die Cortes von Aragonien hielten, besonders nach der Auflösung der Union, die Regierungsgeschäfte unter beständiger Aufsicht, und der Einfluß der Gemeinen war dabei entscheidender als in anderen ähnlichen Versammlungen jener Zeit. Ihre sonderbare Eintheilung in vier Stände war ihnen dabei günstig.

Die Ritter und Hidalgos, welche zwischen dem Adel und dem Volke eine eigene Classe bildeten, verliehen, wenn sie sich von dem Erstern trennten, dem Letztern, mit dem sie allerdings bedeutenden Zusammenhang hatten, eine größere Stütze. Die Vertreter gewisser Städte, sowie eine gewisse Classe von Bürgern, waren zu einem Sitze in dieser Körperschaft berechtigt [48]), sodaß dies sich, dem Sinne und der Sache nach, dem Aussehen einer Volksvertretung näherte. Diese Abtheilung der Cortes war in allen Stücken so aufmerksam darauf bedacht, sich jedem Eingriffe von Seiten der Krone zu widersetzen, daß man von ihr mehr als von jeder andern sagen konnte, sie habe die Freiheiten des Volkes vertreten [49]).

In einigen anderen besonderen Rücksichten hatten die Gemeinen Aragoniens einen Vorzug vor denen Castiliens: 1) Daß sie

47) *Blancas*, Modo de proceder, wie oben.

48) Wie z. B. die ciudadanos honrados von Saragossa (*Capmany*, Practica y Estilo, p. 14). Ein ciudadano honrado in Catalonien, und wie ich vermuthe auch in Aragonien, war ein Gutsbesitzer, der von seinen Zinsen lebte, ohne Geschäfte oder Handel irgend einer Art zu betreiben, was dem französischen propriétaire entspricht. Siehe *Capmany*, Mem. de Barcelona, tom. II, apend. N. 30.

49) *Blancas*, Modo de proceder, fol. 102.

Digitized by Google

ihre Geldbewilligungen bis zum Schlusse der Sitzung verschoben, und dadurch, daß sie dieselben einigermaßen nach dem vorhergegangenen Benehmen der Krone einrichteten, bedienten sie sich eines wichtigen Hebels, den die castilianischen Cortes aufgegeben hatten [50]). 2) Das eigentliche Königreich Aragonien war zu eng begrenzt, um solche örtliche Eifersucht und Entfremdung zu gestatten, die aus einer offenbaren Ungleichheit der Vortheile in dem benachbarten Königreiche entsprangen. Ihre Volksvertreter waren daher im Stande, mit größerer Uebereinstimmung und nach fester geregelten Grundsätzen zu handeln. 3) Endlich mußte der jeder Stadt, die einmal bei den Cortes vertreten war, zuerkannte Anspruch auf einen Sitz bei denselben, sie mochten dazu berufen sein oder nicht [51]), den Bürgerstand vor dem traurigen Zustande des Verfalls bewahrt haben, in den derselbe in Castilien durch die Künste herrschsüchtiger Fürsten gerathen war.

Obgleich die Könige von Aragonien sich zuweilen Eigenmächtigkeiten erlaubt haben, so scheinen sie doch nie vorsätzliche Eingriffe in die verfassungsmäßigen Rechte ihrer Unterthanen versucht zu haben. Sie wußten wohl, daß der unter ihnen herrschende Freiheitsgeist sie nicht erduldet haben würde. Als Alphons IV. von seiner Gemahlin dringend ersucht ward, nach dem Beispiele ihres Bruders, des Königs von Castilien, einige widerspenstige Bürger von Valencia zu strafen, erwiderte er verständig: „Mein Volk ist frei, und nicht so unterwürfig wie die Castilianer. Sie ehren mich als ihren Fürsten, und ich halte sie für gute Lehnsleute und Gefährten" [52]).

Kein Theil der Verfassung von Aragonien hat mehr Antheil erregt und verdient, als das Amt des Justicia oder Oberrichters [53]), dessen außerordentliche Verrichtungen weit davon entfernt

50) Doch, man muß gestehen, nicht ohne männlichen Kampf bei seiner Vertheidigung, der in der frühern Regierungszeit Carl's V. 1525 der Krone ein Versprechen abnöthigte, vor der Auflösung der Cortes allen Anträgen entschieden zu genügen. Dies Gesetz steht noch immer in dem Statutenbuche (Recop. de las leyes, lib. 6, tit. 7, ley. 8) und wirft ein trauriges Licht auf Fürstentreue.

51) Wenn wir Capmany Glauben beimessen, Practica y Estilo, p. 14.

52) Y nos tenemos à ellos como buenos vasallos y compañeros. *Zurita*, Anales, lib. 7, cap. 17.

53) Das Wort „Justicia" ist zu einem masculin gemacht worden, um es diesem Beamten anzupassen, der „el justicia" genannt wurde. *Antonio Perez*, Relaciones, fol. 91.

Digitized by Google

waren, auf richterliche Gegenstände beschränkt zu sein, obgleich darin sein Ansehn das höchste war. Man behauptet, daß der Ursprung dieser Einrichtung gleichzeitig mit dem der Verfassung oder Regierungsform selbst gewesen ist [54]). Wenn dem so wäre, so müßte man annehmen, daß sein Ansehn, um Blancas' Ausdruck zu gebrauchen, „in der Scheide geschlafen habe", bis zur Auflösung der Union, wo an die Stelle der Macht einer stürmischen Adelsherrschaft die milde und gleichförmige Wirkung des Gesetzes trat, das von jenem höchsten Ausleger desselben gehandhabt wurde.

Wir wollen die wichtigsten seiner Befugnisse in Kürze aufzählen. Er war ermächtigt, über die Gültigkeit aller königlichen Bestallungen und Verordnungen zu entscheiden. Es stand ihm, wie schon oben bemerkt, mit den Cortes gemeinschaftlich, die Entscheidung zu über alle Klagen gegen die Krone und ihre Beamten. Unterrichter waren verbunden, ihn in allen zweifelhaften Fällen zu befragen, und bei seiner Meinung, welche, nach den Worten eines alten Rechtsgelehrten, „von gleichem Gewichte mit dem Gesetze selbst" war, sich zu beruhigen [55]). An seinen Gerichtshof fand von denen der landschaftlichen und königlichen Richter Berufung statt [56]). Er konnte sogar eine Sache, während sie vor dem Letztern schwebte, vor seinen eignen Gerichtshof ziehen, und den Beklagten dadurch vor Belästigung schützen, wenn dieser Bürgschaft für sein Erscheinen stellte. Durch ein anderes Verfahren konnte er einen auf Befehl eines Untergerichts an einem Orte gefangen Gehaltenen von diesem Orte nach dem dazu eingerichteten öffentlichen Gefängnisse bringen lassen, um da seine eigene Untersuchung über die Rechtmäßigkeit seiner Gefangenhaltung abzuwarten. Diese beiden Vorkehrungen, wodurch übereiltes und vielleicht ungemessenes Verfahren untergeordneter Gerichte der abermaligen Untersuchung eines würdigen und leidenschaftslosen Gerichtshofes unterworfen ward, schien der persön-

54) *Blancas*, Commentarii, p. 26. — *Zurita*, Anales, tom. I, fol. 9.

55) *Molinas* apud *Blancas*, Commentarii, p. 343, 344. — Fueros y Observancias, tom. I, fol. 21, 25.

56) *Blancas*, Commentarii, p. 536. — Die höchste dieser Gerichtsbarkeiten war der königliche Gerichtshof, worin der König selbst den Vorsitz führte. Ebendas 355.

Digitized by Google

lichen Freiheit und dem Eigenthum hinreichende Sicherheit zu verschaffen [57]).

Außer diesen amtlichen Geschäften war der Oberrichter von Aragonien noch zum beständigen Rath des Landesherrn bestimmt, und mußte als solcher ihn überall dahin begleiten, wo dieser sich aufhalten mochte. Er mußte den König über alle Verfassungsfragen von zweifelhafter Auslegung belehren, und endlich bei einer neuen Thronbesteigung war es sein Amt, den Krönungseid abzunehmen; dies that er mit bedecktem Kopfe und sitzend, während der König mit unbedecktem Haupte vor ihm knieete und feierlich gelobte, die Freiheiten des Königreichs aufrecht zu erhalten. Ein Gebrauch, der offenbar sinnbildlich die Herrschaft des Gesetzes über das Vorrecht darstellte, die den Aragoniern so fest zugesichert war [58]).

Die Einsetzung des Oberrichteramtes hatte den eingestandenen Zweck, eine solche Gewalt zwischen die Krone und das Volk zu stellen, die zum vollständigen Schutze des letztern hinreichend sein würde. Dies ist der ausdrückliche Sinn der Gesetze von

57) Fueros y Observancias, tom. I, fol. 23, 60 u. f. w. 155; lib. 3, tit. De manifestationibus personarum. — Auch fol. 137 u. f. w., tit. 7. De firmis juris. — *Blancas*, Commentarii, p. 350, 351. — *Zurita*, Anales, lib. 10, cap. 37. — Das erstere dieser Verfahren wurde firma de derecho genannt, das letztere manifestacion. Die spanischen Schriftsteller halten diesen beiden Vorkehrungen warme Lobreden. „Quibus duobus praesidiis", sagt Blancas, „ita nostrae reipublicae status continetur, ut nulla pars communium fortunarum tutela vacua relinquatur." Sowol dieser Schriftsteller, wie Zurita, haben die darauf bezüglichen Einzelnheiten vollständig angeführt, die der Leser im Auszuge und zum Theil übersetzt, in Hallam's „Middle ages", vol. II, p. 75, 77, Anmerkungen, finden wird. — Als verwickelte Streitigkeiten häufiger vorkamen, wurden dem Oberrichter ein, nachher zwei, und zu einer spätern Zeit, 1528, fünf Stellvertreter (Lieutenants), wie man sie nannte, gestattet, die ihm bei seinen lästigen Amtspflichten Hülfe leisteten. *Martel*, Forma de celebrar Cortes, notas de Uztarroz, p. 92—96. — *Blancas*, Commentarii, p. 361 – 366.

58) *Blancas*, Commentarii, p. 343, 346, 347. — Derselbe, Coronaciones, p. 200, 202. — *Antonio Perez*, Relaciones, fol. 92. — Sempère führt die Meinung eines alten Kirchenrechtslehrers, Canella's, Bischofs von Huesca, an, als gegen die von spätern Erklärern dem Oberrichter beigelegte ausgedehnte Macht entscheidend. (Histoire des Cortes, chap. 19.) Der ungewisse, abgerissene Ton des Auszuges zeigt, daß er nicht das Gewicht verdient, das darauf gelegt wird; nicht zu gedenken, daß er länger als ein Jahrhundert vor der Zeit geschrieben ist, wo der Oberrichter den Einfluß und das gesetzliche Ansehn hatte, welches aragonesische Schriftsteller ihm beimessen, besonders Blancas, von dem Sempère die Stelle aus zweiter Hand entlehnt hat.

Digitized by Google

Soprarbe, die, was man auch über ihre Aechtheit denken mag, unleugbar von sehr hohem Alter sind [59]).

Gerade auf diesen Theil seiner Amtspflichten legen die ausgezeichnetsten Rechtsschriftsteller des Volkes das größte Gewicht. Wie hoch man deshalb auch den wirklichen Umfang seiner Macht, in Vergleich mit der ähnlicher Beamten in anderen europäischen Staaten, anschlagen mag, so läßt sich doch nicht bezweifeln, daß dieser augenfällige, so offen bekundete Zweck ihrer Anstellung ihrer Wirksamkeit sehr förderlich gewesen sein muß. Auch finden wir in der Geschichte Aragoniens häufig Beispiele von erfolgreicher Einschreitung des Oberrichters zum Schutze von Leuten, welche die Krone verfolgte, und jedem Versuche zu Einschüchterung Trotz bietend [60]).

Die Könige von Aragonien, über diesen Widerstand entrüstet, bewirkten bei mehr als einer Gelegenheit die Abdankung oder Absetzung des widerspenstigen Beamten [61]). Da aber die Ausübung eines solchen königlichen Vorrechts mit der unabhängigen Ausübung der Pflichten dieses Amtes unverträglich war, wurde durch ein von Alphons V. 1442 erlassenes Gesetz bestimmt, daß der Oberrichter lebenslang in seinem Amte verbleiben solle, und nur aus hinreichendem Grunde von dem König und den Cortes gemeinschaftlich davon entfernt werden könne [62]).

Es wurden verschiedene Vorkehrungen getroffen, um das Volk wirksamer vor dem Misbrauch des hohen, in diesen Beam-

---

59) Das bezügliche Gesetz lautet so: „Ne quid autem damni detrimentive leges aut libertates nostrae patiantur, judex quidam medius adesto, ad quem a rege provocare, si aliquem laeserit, injuriasque arcere si quas forsan reipubl. intulerit, jus fasque esto." *Blancas*, Commentarii, p. 26.

60) Dergleichen Beispiele finden sich in *Zurita*, Anales, tom. II, fol. 385, 414. — *Blancas*, Commentarii, p. 199, 202 – 206, 214, 225. — Als Ximenes Cerdan, der unabhängige Oberrichter Johann's I., einige Bürger aus dem Gefängnisse entfernt hatte, in welches sie auf ungesetzliche Weise vom Könige, trotz der Vorstellungen und Drohungen jenes Beamten, gebracht worden waren, zogen, wie Abarca sagt, die Einwohner von Saragossa in Masse aus, um ihn bei seiner Rückkehr in die Stadt zu empfangen, und begrüßten ihn als den Vertheidiger ihrer alten und natürlichen Freiheiten. (Reyes de Aragon, tom. I, fol. 155.) So offen unterstützten die Aragonesen ihren Beamten in der kühnsten Ausübung seiner Gewalt.

61) Dies geschah einmal unter Peter III., und zweimal unter Alfons V. (*Zurita*, Anales, tom. III, p. 255. — *Blancas*, Commentarii, p. 174, 489, 499.) Der Oberrichter ward vom Könige ernannt.

62) Fueros y Observancias, tom. I, fol. 22.

Digitized by Google

ten gesetzten Vertrauens zu sichern. Er mußte aus der Ritterclasse gewählt werden, die, als zwischen dem hohen Adel und dem Volke in der Mitte stehend, weniger einem pflichtwidrigen Einflusse von Parteilichkeit für eine derselben ausgesetzt war. Er konnte nicht aus den ricos hombres gewählt werden, da diese Classe von körperlichen Strafen ausgenommen war, während der Oberrichter den Cortes, bei Todesstrafe, für die treue Erfüllung seiner Pflichten verantwortlich war [63]).

Da man diese Oberaufsicht des ganzen gesetzgebenden Körpers in der Ausführung beschwerlich fand, ward sie nach mehrfachen Abänderungen durch einen Ausschuß von Mitgliedern, die man aus jedem der vier Stände wählte, ersetzt, der ermächtigt war, jedes Jahr in Saragossa eine Sitzung zu halten, um die Klagen zu untersuchen, die gegen den Oberrichter vorgebracht würden, und Urtheil über ihn zu sprechen [64]).

Die aragonesischen Schriftsteller sind verschwenderisch in Lobreden über den Rang und die Würde dieses Beamten, dessen Befugniß doch nur ein ungewisses Mittel gewesen zu sein scheint, um der Macht des Landesherrn das Gleichgewicht zu halten, da sein Erfolg weniger auf der ihm gesetzlich anvertrauten Gewalt, als auf der wirksamen und bleibenden Stütze der öffentlichen Meinung beruhte.

Glücklicherweise genoß der Oberrichter von Aragonien einer solchen Stütze, und war dadurch im Stande, die ursprüngliche Absicht dieser Einrichtung zu verwirklichen, sowol die Uebergriffe der Krone zu hemmen, als über den Uebermuth des Adels und

63) Fueros y Observancias, tom. I, fol. 25.

64) Ebendas. tom. I, lib. 3, tit. Forum inquisitionis officii just. Arag. und tom. II, fol. 37—41. — *Blancas*, Commentarii, p. 391—399. — Die Untersuchung wurde in erster Behörde vor einem Gerichte von vier Inquisitoren, wie man sie nannte, geführt, die nach ruhiger Anhörung beider Theile, das Ergebniß ihrer Untersuchung einem aus siebzehn bestehenden Rathe berichteten, die gleich ihnen aus Cortesmitgliedern gewählt wurden, und gegen deren Entscheidung keine Berufung stattfand. Kein Rechtsgelehrter wurde in diesen Rath zugelassen, damit das Gesetz nicht durch Wortverdrehungen entstellt werde, sagt Blancas. Jedoch war es dem Rathe gestattet, zwei Sachkundige zu befragen. Sie stimmten durch Kugelung und die Mehrheit entschied. Dies war die nach verschiedenen Abänderungen zuletzt einstimmig im Jahre 1461, oder vielmehr 1467 angenommene Regel. Robertson scheint den Rath der Siebzehn mit dem Inquisitionsgericht verwechselt zu haben. — Siehe seine History of Charles V., vol. I, Note 31.

Digitized by Google

des Volkes zu wachen. Eine Reihe gelehrter und unabhängiger Richter verliehen durch den Einfluß ihres eignen Charakters dem Amte noch mehr Würde.

Das Volk, vertraut mit der milden Anwendung der Gesetze, unterwarf alle jene großen Staatsfragen einer friedlichen Entscheidung, welche zu dieser Zeit in anderen Ländern nur durch blutige Umwälzungen beseitigt werden mußten [65]).

Während in dem übrigen Europa das Gesetz nur ein Gewebe zu sein schien, den Schwachen zu umstricken, konnten die aragonesischen Geschichtschreiber stolz sein in der Betrachtung, daß die furchtlose Rechtsverwaltung ihres Landes „den Schwachen gleich dem Starken, den Fremden gleich dem Eingebornen beschütze". — Ihre Gesetzgeber konnten mit Recht behaupten, daß ihre Freiheiten „der Armuth des Volkes und der Unfruchtbarkeit ihres Bodens" mehr als das Gleichgewicht hielten [66]).

Die Regierungen von Valencia und Catalonien, die, wie oben schon bemerkt ward, nach ihrer Verschmelzung in ein Königreich unabhängig von einander verwaltet wurden, hatten eine sehr große Aehnlichkeit mit der von Aragonien [67]). Indeß scheint

---

65) Es würde wahrscheinlich kein anderes Volk jenes Zeitalters eine solche Mäßigung gezeigt haben, wie die Aragonesen zu Anfange des funfzehnten Jahrhunderts, im Jahre 1412, als das Volk, das wegen einer bestrittenen Thronfolge in Parteien zersplittert gewesen war, dahin übereinkam, den Streit einem Ausschusse von Richtern vorzulegen, der gleichmäßig aus den drei großen Landschaften des Königreichs gewählt wurde. Nachdem dieser die Untersuchung, allen gesetzlichen Formen gemäß, geführt, und dabei dieselben billigen Grundsätze, wie bei der Entscheidung über einen gewöhnlichen Proceß hatte walten lassen, sprach er eine Meinung aus, die von dem ganzen Volke als bindend anerkannt wurde.

66) Siehe *Zurita*, Anales, lib. 8, cap. 29, und die von Blancas aus den Parlamentsverhandlungen vom J. 1451 angeführten bewunderungswürdigen Entscheidungen, Commentarii, p. 350. — Von dieser unabhängigen Lage müssen allerdings die niederen Klassen des Bauernstandes ausgenommen werden, welche in Aragonien in einem gedrücktern Zustande gewesen zu sein scheinen, als in den meisten anderen Ländern, worin Lehnsherrschaft stattfand. „Era tan absoluto su dominio (ihrer Gutsherren) que podian mater con hambre, sed, y frio à sus vasallos de servidumbre" (*Asso y Manuel*, Instituciones, p. 40, auch *Blancas*, Commentarii, p. 309). Diese Leibeigenen erzwangen in einer Empörung die Anerkennung gewisser Rechte von ihren Herren, unter der Bedingung, eine bestimmte Abgabe zu erlegen, daher der Name villanos de parada.

67) Obgleich die gesetzgebenden Körper der verschiedenen Staaten der Krone Aragoniens niemals in einer Körperschaft vereinigt waren, wenn sie in derselben Stadt zusammenkamen, so war ihnen doch schon jeder Anschein von Gemeinschaft so zuwider, daß der König oft zu den Orten ihrer Zusammenkunft drei

Digitized by Google

in keiner von beiden eine Anordnung wie die eines Oberrichters erlangt worden zu sein [68]).

Valencia, das seine ursprüngliche Bevölkerung nach der Eroberung großentheils aus Aragonien an sich gezogen hatte, bewahrte die innigsten Beziehungen zu dem Mutterstaate und war während der stürmischen Zeit der Union beständig auf dessen Seite. Die Catalonier waren ganz besonders eifersüchtig auf ihre ausschließlichen Vorrechte, und ihre bürgerlichen Einrichtungen hatten viel mehr den Anstrich einer Volksherrschaft als die irgend eines andern Bundesstaates; diese Umstände führen zu wichtigen Folgen, die in den Bereich unserer Geschichte gehören [69]).

Die Stadt Barcelona, welche ursprünglich der Grafschaft, wovon es die Hauptstadt ist, den Namen gab, zeichnete sich, schon von der frühesten Zeit an, durch ausgedehnte bürgerliche Vorrechte aus [70]). Nach der Vereinigung mit Aragonien im zwölften Jahrhundert dehnten die Herrscher des letztern Königreichs die nämliche freisinnige Gesetzgebung auf dasselbe aus, sodaß Barcelona gegen das dreizehnte Jahrhundert einen Grad von Handels-

---

nahe bei einander liegende verschiedene Städte innerhalb ihrer Gebiete bestimmte, damit er schneller von einer zur andern übergehen könnte. Siehe *Blancas*, Modo de proceder, cap. 4.

68) Es ist allerdings wahr, daß Peter III., auf Ansuchen der Valencianer, 1283 einen aragonesischen Ritter zum Oberrichter dieses Königreichs ernannte (*Zurita*, Anales, tom. I, fol. 281); doch finden wir keine weitere Erwähnung weder von diesem Beamten, noch von diesem Amte. Auch habe ich nicht die mindeste Nachricht davon in den Einzelnheiten der valencianischen Verfassung gefunden, die Capmany aus verschiedenen Schriftstellern zusammengetragen hat (Practica y Estilo, p. 161—208). Eine Geschichte von Ximenes Cerdan, die Blancas erzählt (Commentarii, p. 214), könnte zu der Annahme veranlassen, daß die Orte Valencias, welche die Gesetze Aragoniens erhielten, die Gerichtsbarkeit seines Oberrichters anerkannt haben.

69) *Capmany*, Practica y Estilo, p. 62—214. — Capmany hat eine große Menge Stoff aus verschiedenen Schriftstellern zur Geschichte der Volksvertretung in Catalonien und Valencia gesammelt, die zu der Dürftigkeit der Nachrichten, die er über Castilien zusammengelesen hat, einen schneidenden Gegensatz bilden. Die Gleichgültigkeit der spanischen Schriftsteller, bis auf die neueste Zeit, gegen das verfassungsmäßige Alterthum des letztern Königreichs ist ganz unerklärlich, da dasselbe doch viel wichtiger ist, als die anderen Staaten der Halbinsel.

70) *Corbera*, Cataluña illustrada (Neapel 1678), lib. I. cap. 17. — Petrus de Marca führt eine der Stadt gehörige Verfassungsurkunde von Raymond Berengar, Grafen von Barcelona, von 1025 her, an, die deren früheren Vorrechte bestätigt. Siehe *Marca*, Hispanica, sive Limes Hispanicus (Paris 1688), apend. N. 198.

Digitized by Google

wohlfahrt erreichte, die mit der irgend eines italienischen Freistaats wetteiferte. Es theilte mit denselben den einträglichen Handel mit Alexandrien, und sein Hafen, worin sich Fremde aus allen Völkern zusammendrängten, wurde ein Hauptstapelplatz im mittelländischen Meere für Spezereien, Apothekerwaaren, Räucherwerk und andere kostbare Waaren des Morgenlandes, von wo aus sie über das Innere Spaniens und das europäische Festland verbreitet wurden [71]). Man unterhielt Handelsbevollmächtigte und Handelsniederlassungen in jedem bedeutenden Hafen des mittelländischen Meeres und im Norden von Europa [72]). Die natürlichen Erzeugnisse des Bodens und die verschiedenen Fabriken der Stadt versorgten sie mit vielen Ausfuhrgegenständen. Im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert bezog sie eine bedeutende Menge feiner Wolle aus England und führte sie, als Tuch verarbeitet, wieder dahin aus; ein Austausch von Waaren, der dem heutigen Tages zwischen beiden Ländern bestehenden ganz entgegengesetzt ist [73]).

Barcelona gebührt das Verdienst, die erste Wechsel- und Niederlagsbank in Europa 1401 gegründet zu haben; sie diente sowol Fremden wie ihren eignen Bürgern zur Erleichterung. Sie mißt sich auch den Ruhm bei, die ältesten jetzt vorhandenen geschriebenen Urkunden von Seegesetzen gesammelt zu haben, die aus den Gebräuchen handeltreibender Völker gebildet waren und

---

71) *Navarreto*, Discurso historico, in Mem. de la Acad. de Hist. V. 81, 82. 112, 113. — *Capmany*, Mem. de Barcelona, I, p. 1, cap. 1, p. 4, 8, 10, 11.

72) Mem. de Barcelona, I, cap. 2, 3. — Capmany hat ein Verzeichniß von den Consuln und den verschiedenen Plätzen gegeben, wo diese in Afrika und Europa im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert angestellt wurden (Th. II, Anh. N. 23). Diesen Beamten lagen während des Mittelalters weit wichtigere Pflichten ob, als heut zu Tage, die wenigen ausgenommen, welche sich in den Raubstaaten befinden. Sie schlichteten die Streitigkeiten, die sich in den Häfen, wo sie angestellt waren, zwischen ihren Landsleuten erhoben; sie beschützten den Handel ihres Volkes mit diesen Häfen und wurden zur Einleitung von Handelsverbindungen, Verträgen u. s. w. gebraucht. Kurz, sie bekleideten gewissermaßen die Stellen der neueren Gesandten oder Minister-Residenten zu einer Zeit, wo diese Beamten nur bei außerordentlichen Gelegenheiten gebraucht wurden.

73) *Macpherson*, Annals of commerce (London 1825), I, 655. — Die wollenen Waaren bildeten den Hauptmarkt von Barcelona (*Capmany*, Mem. de Barcelona, I, 241). Die englischen Könige ermunterten die catalonischen Kauffahrer durch bedeutende Begünstigungen im vierzehnten Jahrhundert, ihre Häfen zu besuchen. *Macpherson*, wie oben, 502, 551, 588.

Digitized by Google

im Mittelalter dem europäischen Handelsrechte als Grundlage dienten [74]).

Der Reichthum, welcher Barcelona als Folge seiner Thätigkeit und seines Unternehmungsgeistes zuströmte, zeigte sich in der großen Anzahl seiner öffentlichen Gebäude, seiner Schiffswerfte, Waarenspeicher, Kranken- und Zeughäuser, Börse und anderer Baulichkeiten zu allgemeinem Nutzen. Fremde, welche Spanien im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert bereisten, rühmen die Pracht dieser Stadt, ihre bequemen Häuser, die Reinlichkeit ihrer Straßen und öffentlichen Plätze (die man heutigen Tages keineswegs an ihnen zu rühmen pflegt) und die Lieblichkeit ihrer Gärten und ihrer bebauten Umgebungen [75]).

Aber was Barcelona's vorzüglichen Ruhm ausmachte, war die Freiheit seines städtischen Gemeinwesens. Seine Regierung bestand aus einem Senat oder Rath von Hundert, und einer Körperschaft von regidores oder Rathgebern, wie man sie nannte, deren Zahl zu Zeiten zwischen vier und sechs wechselte; dem Erstern war die Gesetzgebung, der Letztern die vollziehenden Geschäfte der Verwaltung übertragen. Ein großer Theil dieser Körperschaften wurde aus den Kaufleuten, Krämern und Handwerkern der Stadt gewählt. Sie hatten nicht nur obrigkeitliche Gewalt, sondern auch manche Rechte der Landeshoheit. Sie ließen sich in Handelsverträge mit fremden Mächten ein, führten in Kriegeszeiten die Oberaufsicht über die Vertheidigung der Stadt, sorgten für die Sicherheit des Handels; gaben gegen jedes Volk, das sie verletzte, Kaperbriefe aus, und erhoben und verwendeten die öffentlichen Gelder zur Errichtung nützlicher Gebäude oder zur Unterstützung solcher kaufmännischer

74) *Heeren*, Essai sur l'influence des croisades, traduit par Villers (Paris 1808), p. 376. — *Capmany*, Mem. de Barcelona, I, 213, auch 170—180. — Capmany setzt die Zeit der Bekanntmachung des Consulado del Mar in die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts unter Jacob I. Er erörtert und widerlegt die Ansprüche der Pisaner, in dieser Gesetzgebung vorangegangen zu sein. Siehe seine einleitende Abhandlung zu den Costumbres Maritimas de Barcelona.

75) *Navagiero*, Viaggio, fol. 3. — L. Marineo nennt es: „die schönste Stadt, die er je gesehen, oder richtiger gesprochen, der ganzen Welt" (Cosas memorables, fol. 18). Alphons V. nennt es in einer seiner Verordnungen von 1438: „urbs venerabilis in egregiis templis, tuta ut in optimis, pulchra in caeteris aedificiis" etc. *Capmany*, Mem. de Barcelona, Th. II, Anh. Nr. 13.

Digitized by Google

Unternehmungen, die für Einzelne zu gewagt oder zu kostspielig waren [76]).

Die Räthe, welche bei der Obrigkeit den Vorsitz führten, genossen gewisse Ehrenrechte, die man dem Adel selbst nicht einräumte. Sie wurden mit dem Titel magnificós angeredet, saßen mit bedecktem Kopfe in Gegenwart des Königs; bei ihren Rundreisen durch das Land gingen Stabträger oder Lictoren vor ihnen her, und Abgesandte aus ihrer Körperschaft an den Hof wurden auf den Fuß fremder Gesandten zugelassen und mit den nämlichen Ehrenbezeugungen empfangen [77]), wobei man nicht vergessen muß, daß dieselben von der gemeinen Bürgerclasse, Kaufleute und Handwerker waren. Das Gewerbe wurde in Catalonien nie als entehrend, wie später in Castilien, betrachtet [78]).

Die Professoren der verschiedenen Künste, wie sie genannt wurden, in Gilden und Innungen geordnet, bildeten eben so viele unabhängige Verbindungen, deren Mitglieder zu den höchsten obrigkeitlichen Stellen wählbar waren. Das Ansehn, das mit diesen Aemtern verbunden gewesen, war so groß, daß der Adel in manchen Fällen, nachdem er auf die Vorrechte seines Ranges verzichtet hatte, was nothwendig vorhergehen mußte, den Wunsch äußerte, unter die Bewerber zu jenen Aemtern aufgenommen zu werden [79]).

Es kann in der eigenthümlichen Bildung dieses kleinen Gemeinwesens und in der Gleichheit, die jede Classe seiner Bürger für sich in Anspruch nahm, eine nahe Verwandtschaft mit den Verfassungen der italienischen Freistaaten nicht verkannt werden,

---

76) *Capmany*, Mem. de Barcelona, Anh. Nr. 24. — Der Senat oder große Rath, obgleich er „die Hundert" genannt wurde, scheint zu verschiedenen Zeiten zwischen dieser Anzahl und der doppelten geschwankt zu haben.

77) *Corbera*, Cataluña illustrada, p. 84. — *Capmany*, Mem. de Barcelona, Th. II, Anh. Nr. 29.

78) *Capmany*, Mem. de Barcelona, I, part. 3, p. 40; III, part. 2, p. 317, 318.

79) *Capmany*, Mem. de Barcelona, I, part. 2, p. 187; II, Anh. Nr. 30. — Capmany sagt principal nobleza; doch bestand der größte Theil dieser adeligen Amtsbewerber vermuthlich aus der niedern Klasse des bevorrechteten Ranges, den Rittern und hidalgos. Die großen Freiherren von Catalonien, die große Gerechtsame und Reichthümer besaßen, lebten auf ihren Landgütern, und fanden wahrscheinlich wenig Geschmack an dem gleichmachenden Sinne der Bürger von Barcelona.

Digitized by Google

welche die Catalonier, nachdem sie dieselben in ihren engen Handelsverbindungen mit Italien kennen gelernt hatten, wol als Muster für ihre eigene angenommen haben mögen.

Unter dem Einflusse dieser freisinnigen Einrichtungen maßten sich die Bürger von Barcelona, und allerdings auch von Catalonien im Allgemeinen, das mehr oder weniger ähnlicher Freiheit genoß, ein hochmüthig unabhängigeres Benehmen an, als derselbe Stand in den anderen Theilen Spaniens; und dies sowol, wie die kriegerische Verwegenheit, genährt durch ein Leben voll Seeabenteuer und Krieg, machte sie nicht nur empfindlich gegen Druck, sondern auch gegen Widerspruch von Seiten ihrer Herrscher, die in diesem Theile ihres Gebietes häufigern und hartnäckigern Widerstand fanden, als in irgend einem andern [80]).

Navagiero, der venetianische Gesandte in Spanien zu Anfange des sechzehnten Jahrhunderts, war, obgleich selbst Bürger eines Freistaats, so überrascht von dem, was er für Zuchtlosigkeit der Barcelonier hielt, daß er versichert: „Die Einwohner haben so viele Vorrechte, daß der König kaum einige Gewalt über sie behält"; „ihre Freiheit", fügt er hinzu, „sollte eher Frechheit genannt werden" [81]). Ein Beispiel unter vielen mag die Festigkeit zeigen, womit sie selbst an ihre unbedeutendsten Gerechtsamen hingen.

Als Ferdinand I. im Jahre 1416, in Folge des erschöpften Finanzzustandes bei seiner Thronbesteigung, der Bezahlung einer gewissen Abgabe oder Steuer zu entgehen wünschte, welche die Könige von Aragonien herkömmlich an die Stadt Barcelona zahlten, ließ er den Vorsitzenden des Rathes, Johann Fiveller, rufen, damit er dazu die Einwilligung dieser Körperschaft einhole.

---

80) Barcelona empörte sich und ward zweimal von königlichen Truppen belagert unter Johann II.; einmal unter Philipp IV., zweimal unter Karl II. und zweimal unter Philipp V. Dieses letzte Mal 1713—14, wobei es den vereinten Kräften von Frankreich und Spanien unter dem Marschall Berwick Widerstand leistete, ist eins der merkwürdigsten Ereignisse im achtzehnten Jahrhundert Einen anziehenden Bericht von dieser Belagerung findet man in Coxe's Memoirs of the kings of Spain of the house of Bourbon (London 1815), Bd. II, cap. 21. — Der verstorbene König Ferdinand VII. hatte auch Gelegenheit, zu erfahren, daß der unabhängige Sinn der Catalonier nicht mit ihrer alten Verfassung erloschen ist.

81) Viaggio, fol. 3.

Digitized by Google

Nachdem diese obrigkeitliche Person mit ihren Amtsgenossen berathschlagt hatte, beschloß sie, sich lieber Allem auszusetzen, sagt Zurita, als der Stadt ihre Rechte zu vergeben. Er rief dem König den Krönungseid ins Gedächtniß, drückte sein Bedauern darüber aus, daß er schon so früh gesonnen sei, von den guten Gewohnheiten seiner Vorgänger abzuweichen, und sagte ihm gerade heraus, daß er und seine Amtsbrüder niemals die ihnen anvertrauten Freiheiten verrathen würden. Ferdinand, entrüstet über diese Sprache, befahl dem Freiheitsfreunde, sich in ein anderes Zimmer zurückzuziehen, wo er in großer Ungewißheit über die Folgen seiner Kühnheit verblieb. Doch des Königs Hofleute widerriethen ihm heftige Maßregeln, wenn er deren beabsichtige; sie warnten ihn, nicht zu sehr auf die Geduld des Volkes zu rechnen, das seiner Person nicht sehr gewogen sei, wegen der wenigen Leutseligkeit womit er es im Vergleich früherer Herrscher behandelt habe, und das zum Schutze ihrer Obrigkeit schon unter den Waffen stehe. In Folge dieser Mittheilungen erachtete es Ferdinand der Vorsicht angemessen, den Rath freizulassen, und zog sich folgenden Tages schnell, verdrüßlich über den schlechten Erfolg seines Unternehmens, aus der Stadt zurück [82]).

Die aragonesischen Regenten wußten den Werth ihrer catalonischen Besitzungen wohl zu schätzen, da diese zu den öffentlichen Lasten eben so viel beitrugen, wie die beiden anderen Staaten des Königreichs zusammen [83]).

Trotz der Demüthigungen, welche sie in diesem Landestheile bei mehreren Veranlassungen erfuhren, gewährten sie demselben dennoch den freisinnigsten Schutz. Ein 1413 angefertigtes Verzeichniß der in den Häfen von Catalonien gezahlten verschiedenen

---

82) *Abarca*, Reyes de Aragon, II, 83. — *Zurita*, Anales, tom. III, lib. 12, cap. 59. — Der König kehrte den obrigkeitlichen Personen den Rücken zu, welche, als sie gehört, daß er die Stadt verlassen wolle, gekommen waren, ihm ihre Ehrfurcht zu bezeigen. Er scheint indeß Edelmuth genug gehabt zu haben, das unabhängige Benehmen von Fiveller zu verzeihen, ja vielleicht zu bewundern; denn bei seinem, des Königs, Tode, der bald nachher erfolgte, finden wir diesen Bürger als einen der Vollstrecker seines letzten Willens aufgeführt. Siehe *Capmany*, Mem. de Barcelona, II, Anh. Nr. 29.

83) Die Angaben waren im Verhältnisse von ein Sechstheil auf Valencia, zwei Sechstheil auf Aragonien, und drei Sechstheil auf Catalonien vertheilt. Siehe *Martel*, Forma de celebrar Cortes, cap. 71.

Digitized by Google

Abgaben unter dem gedachten Ferdinand, zeigt eine unterscheidende Gesetzgebung, die in einem Zeitalter auffallend erscheint, wo man noch so wenig von den wahren Grundsätzen staatswirthschaftlicher Kunst verstand [84]).

Unter Jacob I. 1227 wurde ein in seiner Anwendung beschränktes Schifffahrtsgesetz erlassen, ein anderes unter Alfons V. 1454, das alle Besitzungen Aragoniens umfaßte; so gingen dieselben um einige Jahrhunderte den berühmten Verordnungen voraus, denen England so viel von seiner Handelsgröße verdankt. [85]).

Der lebhafte Anstoß, welcher dem Geist der Catalonier in dem geschäftigen Leben das sie führten, gegeben ward, scheint der Entwickelung einer dichterischen Fähigkeit günstig gewesen zu sein, wie dies auch in Italien der Fall war. Catalonien kann mit der Provence den Ruhm theilen, die Gegend gewesen zu sein, wo der Ton der Lieder zuerst im neueren Europa erweckt worden ist. Welches dieser beiden Länder auch auf den Vorzug Anspruch machen möge, dem andern in dieser Rücksicht vorangegangen zu sein [86]), so ist doch so viel gewiß, daß der Provençale des südlichen Frankreichs unter dem Geschlechte Barcelona's seine größte Vollkommenheit erreichte; und als der Sturm der Verfolgung zu Anfange des dreizehnten Jahrhunderts in den lieblichen Thälern dieses unglücklichen Landes wüthete, fanden seine Minnesänger eine gastliche Zufluchtsstätte am Hofe der Könige von Aragonien, von denen einige die „heitere Kunst" nicht nur beschützten, sondern auch mit gutem Erfolge übten [87]). Ihre Namen sind eben so gut

---

84) Siehe die von Capmany einzeln angeführten Beträge. Mem. de Barcelona, I, 231, 232.

85) Daselbst, I, 221, 234. — Capmany thut dar, daß das Gesetz Alfons' V. „allen fremden Schiffen verbot, in den Häfen seiner Besitzungen Ladung einzunehmen." (Siehe auch Colec. dipl. II, No. 187.) Dies Gesetz bezweckte, gleich dem der britischen Schifffahrts-Urkunde, die Aufmunterung der inländischen Schifffahrt. Es wich jedoch weit von der scharfsichtigen Staatsklugheit der Letztern ab, welche die Ausfuhr inländischer Erzeugnisse in fremde Länder, mit Ausnahme ihrer eigenen Pflanzstaaten, keiner Einschränkung unterwarf.

86) *Andres*, Dell'origine de' progressi e dello stato attuale d'ogni letteratura (Venedig 1783), I, cap. 11. — *Lampillas*, Saggio storico-apologetico della letteratura spagnuola (Genua 1778), I, dis. 6, sec. 7. — Andres vermuthet, und Lampillas entscheidet zu Gunsten von Catalonien. Arcades ambo; und der letztere Kunstrichter ist noch dazu der schlechteste Gewährsmann bei allen Fragen, wo es sich um Völkervorzüge handelt.

87) *Velasquez*, Origines de la poesia castellana (Malaga 1797), p. 20, 22. — *Andres*, Letteratura, part. I, cap. 11. — Alfons II., Peter II., Peter III.,

Digitized by Google

auf uns gekommen, wie die der minder berühmten Troubadours, denen Petrarca und seine Zeitgenossen nicht nachzuahmen verschmähten [88]), aber ihre Werke liegen größtentheils auf den in Spanien so zahlreichen Todtenäckern des Geistes begraben, und rufen laut dem Fleiß einiger Saint Palay's oder Raynouard's zu, sie auszugraben [89]).

Der erschlaffte Zustand der Dichtkunst zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts veranlaßte Johann I., dessen achtungswerthe Neigungen eine Beimischung von Lächerlichkeit hatten, eine feierliche Gesandschaft an den König von Frankreich abzuschicken, mit dem Ersuchen, daß der Flora Dichterverein (Floral Academy) in Toulouse Beauftragte nach Spanien senden möge, um daselbst eine ähnliche Anstalt zu stiften. Dies wurde bewilligt, und der Verein in Barcelona im Jahre 1390 eingerichtet. Die Könige von Aragonien versorgten ihn mit den nöthigen Geldern und mit einer für damalige Zeit werthvollen Bücherſammlung, führten bei seinen Zusammenkünften selbst den Vorsitz und vertheilten die Dichterpreise eigenhändig. Während der Unruhen nach dem Tode Martin's, gerieth diese Stiftung in Verfall, bis sie bei der Thronbesteigung Ferdinand's I., durch den berühmten Heinrich, Marquis von Villena, wieder ins Leben gerufen ward, der sie nach Tortosa verlegte [90]).

Jacob I., Peter IV. haben sämmtlich Schriften in der limusinischen Sprache hinterlassen; die drei Ersteren in Versen, die beiden Letzteren in ungebundener Rede, worin sie die Geschichte ihrer eigenen Zeit beschreiben. Wegen einer Auskunft über ihre Geisteswerke siehe: *Latassa* (Escritores aragoneses, I, 175—179, 248; II, 28); auch *Lanuza* (Historias eclesiasticas y seculares de Aragon [Saragessa 1622], I, 553). Die Zeitgeschichte Jacob's I. wird besonders wegen ihrer Treue geschätzt.

88) Ob Jordi von Petrarca, oder Dieser von Jenem gestohlen hat, ist ein Gegenstand heftigen Streites zwischen den spanischen und französischen Literaturgeschichtsforschern gewesen. Sanchez entscheidet, nach einer sorgfältigen Untersuchung der Beweise, offen gegen seinen Landsmann. (Poesias castellanas, I, 81—84.) Ein zuverlässiger Kunstrichter in der „retrospective review" (No. 7, art. 2), der vor Sanchez den Vortheil voraus hatte, Jordi's ursprüngliches Gedicht in einer Handschrift zu lesen, führt einen sehr scheinbaren Beweis für die Ursprünglichkeit des valencianischen Dichters. Da überdies das Gestohlene, oder um ehrerbietiger zu reden, Erborgte, nicht über ein halbes Dutzend Zeilen beträgt, ist es für den Ruf keines der beiden Dichter von hoher Wichtigkeit.

89) Der Abt Andres klagte vor funfzig Jahren darüber, daß es den Würmern und Motten erlaubt sei, die kostbaren Ueberreste der alten castilianischen Geistesschätze zu verschmausen (Letteratura, II, 306). Sind jetzt ihre Schmausereien schon gestört worden?

90) *Mayans y Siscar*, Origines de la lengua española (Madrid 1737), II,

Digitized by Google

In seiner Abhandlung über die „heitere Kunst" (gaya sciencia) beschreibt der Marquis mit gemessenem Ernst die feierliche Förmlichkeit die in seinem Dichtervereine bei einer öffentlichen Sitzung beobachtet wurde. Gegenstände der Verhandlungen waren „Lob der Jungfrau, Liebe, Waffen und andere gute Gebräuche." Die Arbeiten der Bewerber, „auf Pergament von verschiedenen Farben geschrieben, reich mit Gold und Silber verziert und schön ausgemalt," wurden öffentlich vorgetragen, und dann einem Ausschusse übergeben, der einen feierlichen Eid ablegte, unpartheiisch und nach den Regeln der Kunst zu entscheiden. Nach erfolgtem Ausspruch wurde das gekrönte Gedicht mit einem goldenen Ehrenkranze geziert, und in die Denkbücher des Vereins eingetragen; und der glückliche Troubadour, dem man einen prachtvollen Preis verehrte, wurde mit einem Gefolge von Minnesängern und Rittern zum königlichen Pallast geführt, um wie der Marquis sagt, „so der Welt die Ueberlegenheit zu zeigen, welche Gott und Natur dem schöpferischen Geiste über die Dummheit angewiesen hat" [91]).

Ob eine solche Stiftung einen dichterischen Geist zu wecken vermag, ist noch sehr die Frage. Wenn ein Gelehrtenverein auch zu wissenschaftlichen Forschungen anzutreiben vermag, so müssen die Eingebungen des Genius ungebeten kommen:

„Adflata est numine quando
Jam propiore dei".

Die Catalonier scheinen wirklich dieser Meinung gewesen zu sein; denn sie gaben zu, daß der Dichterverein von Tortosa mit seinem Stifter unterging. Etwas später im Jahre 1430 wurde die Hochschule von Barcelona gestiftet, unter die Leitung der Obrigkeit gestellt, und von der Stadt mit reichen Geldmitteln versehen, zum Unterricht in den verschiedenen Zweigen der Gesetzgebung, Gottesgelahrtheit, Arzneikunde und schönen Wissenschaften. Diese Stiftung bestand bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts [93]).

323, 324. — *Crescimbeni*, Istoria della volgar poesia (Venedig 1731), II, 170. — *Mariana*, Hist. de España, I, 183. — *Velasquez*, Poesia castellana, 23, 24.

91) *Mayans y Siscar*, Origines, II, 325—327.

92) *Andres*, Letteratura IV, 85, 86. — *Capmany*, Mem. de Barcelona, II, Anh. Nr. 16. — Es gab zweiunddreißig Lehrstühle oder Professorstellen, auf Kosten der Stadt gegründet und unterhalten; sechs für Gottesgelahrtheit, sechs

Digitized by Google

Während der ersten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts, lange nachdem das echte Geschlecht der Troubadours ausgegangen war, wurde die provençalische oder limusinische Dichtung durch die Dichter von Valencia auf ihren höchsten Glanzpunkt gebracht[93]). Es würde anmaßend von Jemand sein, der die romanischen Mundarten nicht zum besondern Gegenstande seiner Forschung gemacht hat, ein entscheidendes Urtheil über diese Werke fällen zu wollen, deren Verdienst so sehr auf den fast unfühlbaren Schönheiten des Styls und Ausdrucks beruht. Die Spanier loben indeß an den Versen von Ausias March dieselben musikalischen Lautverbindungen und denselben Ton sittlicher Schwermuth, welcher die Dichtungen Petrarca's durchweht[94]).

Auch in der ungebundenen Schreibart haben sie (um die Worte von Andres zu brauchen) ihren Boccacio in Martorell; dessen Dichtung „Tirante el Blanco" durch die Empfehlung des Pfarrers im Don Quixote, geehrt wird, als: „das beste Buch dieser Art in der Welt, da die irrenden Ritter darin essen, trinken, schlafen und ruhig in ihren Betten sterben, gleich anderen Leuten, und den meisten Romanhelden unähnlich." Die Arbeiten dieser Männer und einiger ihrer ausgezeichneten Zeitgenossen erhielten schon früh durch die erst kurz vorher erfundene Buchdruckerkunst eine allgemeine Verbreitung und gingen dann in verschiedene Ausgaben über[95]). Aber ihre Sprache hat schon seit langer Zeit

---

für Rechtswissenschaft, fünf für Arzneikunde, sechs für Weltweisheit, vier für Sprachlehre, einen für Redekunst, einen für Wundarzneikunst, einen für Zergliederungskunst, einen für das Hebräische und einen für das Griechische. Es ist auffallend, daß es keinen für das Lateinische gegeben haben sollte, was doch in damaliger Zeit so fleißig getrieben ward und immer anwendbarer gewesen ist, als alle anderen alten Sprachen.

93) Das Valencianische, „die süßeste und anmuthigste der limusinischen Mundarten", sagt *Mayans y Siscar*, Origines, I, 58.

94) *Nicolas Antonio*, Bibliotheca, Hispana vetus (Madrid 1788), II, 146. — *Andres*, Letteratura, IV, 87.

95) *Cervantes*, Don Quixote (ed. de Pellicer, Madrid 1787), I, 62. — *Mendez*, Typographia española (Madrid 1796), 72—75. — *Andres*, Letteratura, wie oben. — Pellicer scheint Martorell's Wort, daß sein Buch nur eine Uebersetzung aus dem Castilianischen ist, in vollem Ernst genommen zu haben. Die Namen der ausgezeichnetsten Troubadours sind von Velasquez gesammelt, Poesia castellana, 20—24. — *Capmany*, Mem. de Barcelona, II, Anh. 5. Einige Auszüge aus ihren Arbeiten und dazu gehörige Kunstheile kann der Leser in der „retrospective review", No. 7, art. 2, finden. Es ist zu bedauern, daß der Verfasser sein Versprechen nicht erfüllt hat, seine Nachrichten bis zur castilianischen Zeit der spanischen Dichtkunst fortzusetzen.

Digitized by Google

aufgehört, Schriftsprache zu sein. Bei der Vereinigung der beiden Kronen von Castilien und Aragonien wurde die Mundart des erstern die des Hofes und der Musen. Die schöne Provençale, einst reicher und wohlklingender als irgend eine andere auf der Halbinsel, wurde als „platt" den niederen Ständen der Catalonier überlassen, die sich rühmen können, daß sie mit der Sprache auch die edlen Freiheitsgrundsätze geerbt haben, wodurch sich ihre Vorfahren auszeichneten.

Der Einfluß freier Staatseinrichtungen in Aragonien ist in der Vertrautheit seiner Schriftsteller mit den öffentlichen Angelegenheiten bemerkbar, und durch die Freisinnigkeit, womit sie die Gestaltung und den allgemeinen Haushalt seiner Regierung besprochen haben. Die Entstehung des Amtes eines Volksgeschichtsschreibers unter Karl V. gab der Entwickelung der Fähigkeit zu geschichtlichen Arbeiten einen größern Spielraum. Zu den bedeutendsten dieser Geschichtschreiber gehörte Hieronimus Blancas, von dessen Arbeiten mehrere, als Coronaciones de los reyes; Modo de proceder in Cortes und Commentarii rerum aragonensium, besonders diese letzteren, in der vorstehenden Abtheilung vielfach angeführt worden sind. Dieses Werk gewährt eine Ansicht über die verschiedenen Stände des Staates, und besonders über das Amt des Oberrichters, mit ihren verschiedenen Dienstgeschäften und Vorrechten. Der Verfasser hat die gewöhnlichen Einzelnheiten der Geschichte übergangen, und sich die Bearbeitung der alten Verfassung seines Vaterlandes zum Ziele gesetzt, wobei er ebenso viel Scharfsinn als umfassende Gelehrsamkeit gezeigt hat. Seine Gesinnungen athmen eine hochherzige Freiheitsliebe, deren Dasein und noch weniger deren Aeußerung, man unter Philipp II. kaum hätte vermuthen sollen. Seine Schreibart ist ausgezeichnet durch die Reinheit und selbst Zierlichkeit seines Lateins. Die erste Ausgabe, deren ich mich bediente, erschien 1588 in Folio zu Saragossa, in ausgezeichnet schönem Druck. Das Werk wurde nachher der „Hispania illustrata" von Schottus einverleibt. — Nachdem er seinem Amte zehn Jahre lang vorgestanden hatte, starb er 1590 in seiner Geburtsstadt Saragossa.

Hieronimus Martel, dessen kleine Abhandlung: „Forma de celebrar Cortes" ich auch oft angeführt habe, wurde 1597 zum öffentlichen Geschichtschreiber ernannt. Seine Fortsetzung von Zurita's Anales, die bei seinem Tode noch nicht erschienen war, gelangte nie zur Ehre des Druckes, weil, sagt sein Lebensbeschreiber Ustaroz, verdades lastiman; ein Grund, der dem Verfasser ebenso zur Ehre, wie der Regierung zur Schande gereicht.

Ein dritter Schriftsteller, und zwar der sich vorzüglich mit der Geschichte Cataloniens beschäftigte, ist Don Antonio Capmany. Seine „Memorias historicas de Barcelona" (5 Theile. 4. Madrid 1779—92) können für etwas

Digitized by Google

zu weitläufig und umständlich für seinen Gegenstand gehalten werden; allein es ist nicht recht, so seltene und mühevoll gesammelte Nachrichten zu bekritteln; die Sünde des Uebermaaßes ist jedenfalls seltener, und leichter gut zu machen, als die der Dürftigkeit. Sein Werk ist eine reiche Fundgrube von Thatsachen, die auf Handel, Fabriken, allgemeine Staatskunde und öffentliche Wohlfahrt nicht blos von Barcelona, sondern von Catalonien Bezug haben. Es ist mit unabhängigem freien Sinne geschrieben, was als die beste Erklärung zu dem Geiste der Staatseinrichtungen betrachtet werden kann, deren Lobredner er gewesen. — Capmany schloß seine nützlichen Arbeiten zu Madrid 1810 in einem Alter von 56 Jahren.

Ungeachtet der anziehenden Eigenthümlichkeit der aragonesischen Verfassung und des Reichthums an Stoff zu deren Geschichte, haben, soviel ich weiß, die Schriftsteller des Festlandes den Gegenstand bis jetzt vernachlässigt. Robertson und Hallam, besonders der Letztere, haben dem englischen Leser eine solche Ansicht von ihren hervorstechenden Zügen gegeben, die, wie ich fürchte, dem Umriß, den ich zu geben versucht habe, viel von seiner Neuheit rauben werden. Zu diesen Namen muß noch der des Verfassers der „History of Spain and Portugal" (Cabinet Cyclopedia) gefügt werden, dessen Werk erschien, als die vorstehenden Seiten schon geschrieben waren, und viele merkwürdige und gelehrte Untersuchungen über das frühere Rechtsverfahren und die Gemeindeeinrichtungen von Castilien und Aragonien enthält.

Digitized by Google

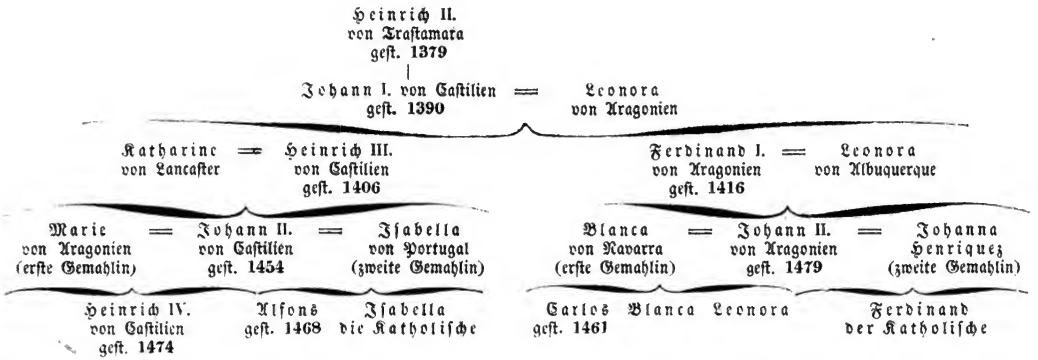
Erſter Theil.

1406—1492.

Der Zeitraum, worin die verſchiedenen Königreiche Spaniens zuerſt unter eine Alleinherrſchaft vereinigt wurden, und eine gänzliche Umänderung in ihrer innern Verwaltung eingeführt ward; oder derjenige Zeitraum, welcher die Staatskunſt Ferdinand's und Iſabella's, in Bezug auf das Inland, am Vollſtändigſten darlegt.

Digitized by Google

Stammtafel Ferdinand's und Isabella's.



Erstes Hauptstück.

Zuſtand von Caſtilien bei Iſabella's Geburt. — Regierung Johann's II. von Caſtilien. 1406—1454.

Aufruhr von Traſtamara. — Thronbeſteigung Johann's II. — Erhebung Alvaro's de Luna. — Eiferſucht des Adels. — Unterdrückung der Gemeinen. — Deren Folgen. — Frühe Literatur von Caſtilien. — Deren Förderung unter Johann II. — Alvaro de Luna im Sinken. — Sein Fall. — Johann's II. Tod. — Iſabella's Geburt.

Die rohen bürgerlichen Fehden, welche der Thronbeſteigung des Hauſes Traſtamara 1368 vorangingen, waren dem Adel von Caſtilien eben ſo verderblich, wie die Kriege der Roſen es dem von England geweſen ſind. Es gab kaum eine angeſehene Familie, die nicht ihr Blut auf dem Schlachtfelde oder dem Blutgerüſte vergoſſen hätte. Der Einfluß der Herrſchaft des Adels war natürlich durch die verminderte Anzahl des letztern ſehr geſchwächt worden. Die langen Kriege mit fremden Mächten, die eine ſtreitige Thronfolge über das Land brachte, waren der Gewalt des Regenten faſt eben ſo nachtheilig, der ſich bereit finden ließ, ſeinen ſchwankenden Titel durch die reichlichſte Gewähr von Volksvorrechten aufrecht zu erhalten. Auf dieſe Weiſe ſtiegen die Gemeinen in der Wagſchale in demſelben Verhältniſſe als die Krone und die bevorrechteten Stände darin ſanken; und nachdem die Anſprüche der verſchiedenen Thronbewerber endlich erloſchen, und die Ruhe des Königreichs durch die Verbindung Heinrich's III. mit Katharinen von Lancaſter, zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts, endlich geſichert war, hatte der dritte Stand die höchſte Stufe von

Digitized by Google

Bedeutung im Staate erreicht, zu welcher er jemals in Castilien gelangt ist.

Die heilsame Thätigkeit des Staatskörpers während des langen Friedenszustandes der auf diese glückliche Verbindung folgte, setzte denselben in den Stand, die Kraft wieder zu erlangen, welche in den mörderischen inneren Streitigkeiten verschwendet worden war. Die alten Handelswege wurden wieder geöffnet; mehrere neue Fabriken entstanden und wurden zu einer großen Vollkommenheit gebracht [1]). Reichthum mit seinen gewöhnlichen Begleitern, Glanz und Behaglichkeit des Lebens, nahmen schnell zu, und das Volk versprach sich ein dauerndes Glück unter einem Herrscher, der selbst Ehrfurcht gegen die Gesetze zeigte und sie kräftig handhabte. Alle diese schönen Hoffnungen wurden durch den frühzeitigen Tod Heinrich's III., noch ehe er das 28ste Jahr erreicht hatte, zerstört. Die Krone ging an seinen damals noch minderjährigen Sohn, Johann II., über, dessen Regierung eine der längsten und unheilvollsten in der castilianischen Geschichte war [2]). Da unter ihr jedoch Isabella, der glorreiche Gegenstand unserer Erzählung, geboren ward, wird es nothwendig sein, die Hauptzüge derselben vorzuführen, um ein richtiges Bild von ihrer Regierung zu erlangen.

Die weise Verwaltung der Regentschaft während einer langen Minderjährigkeit, hielt die Zeit des Unglücks zurück, und als diese endlich herandrängte, blieb sie den Augen des gemeinen Haufens eine Zeitlang durch die prachtvollen und glänzenden Feste verborgen, welche den Hof des jungen Herrschers auszeichneten. Indeß wurde seine Unlust, wo nicht Unfähigkeit zu Geschäften allmälig offenkundig und während er sich den Vergnügungen ohne Rückhalt hingab, die, man muß gestehen, nicht selten ausgesuchter und geistiger Art waren, überließ er die Regierung seines Königreichs der Obhut von Günstlingen.

Der ausgezeichnetste derselben war Alvaro de Luna, Großmeister von St. Jakob und Constabel von Castilien. Dieser

---

1) *Sempère y Guarinos*, Historia del Luxo, y de las Leyes suntuarias de España (Madrid 1788), 1, 171.

2) Cronica de Enrique III., edicion de la Academia (Madrid 1780), an verschiedenen Stellen. — Cronica de Juan II. (Valencia 1779), p. 6.

Digitized by Google

merkwürdige Mann, ein unehelicher Sprößling eines adeligen Hauſes in Aragonien, wurde ſehr früh als Edelknabe in den königlichen Hofſtaat eingeführt, wo er ſich bald durch ſeine liebenswürdigen Sitten und perſönlichen Fähigkeiten auszeichnete. Er konnte, wenn wir dem wohldenkenden Verfaſſer ſeiner Lebensbeſchreibung glauben dürfen, beſſer reiten, fechten, tanzen und ſingen als irgend ein anderer Hofritter; während ſeine Geſchicklichkeit in der Muſik und Dichtkunſt ihn bei dem König, der ſich für einen Kenner von beiden hielt, in ganz beſondere Gunſt ſetzte. Mit dieſen glänzenden Eigenſchaften verband Alvaro de Luna andere von gefährlicherer Art. Sein einſchmeichelndes Benehmen erwarb ihm leicht Vertrauen, und befähigte ihn, die Beweggründe Anderer zu beherrſchen, während ſeine eigenen hinter vollendeter Verſtellung verſteckt blieben. Er war ebenſo unerſchrocken bei der Ausführung ſeiner ehrgeizigen Pläne, als vorſichtig im Erſinnen derſelben. Er war unermüdlich fleißig in Geſchäften, ſo daß Johann, deſſen Abneigung dagegen wir ſchon erwähnten, ihm gern die ganze Regierungslaſt auflud. Man ſagte, der König unterzeichnete nur, was der Conſtabel vorſchrieb und ausfertigte. Er war der einzige Weg der Beförderung zu einem weltlichen und geiſtlichen öffentlichen Amte. Bei ſeiner unerſättlichen Habgier, benutzte er die ihm anvertraute große Gewalt zur Erlangung der vorzüglichſten Stellen für ſich ſelbſt oder ſeine Verwandte, und bei ſeinem Tode ſoll er einen größern Schatz hinterlaſſen haben, als der ganze Adel des Königreichs zuſammengenommen beſaß. Er beſtrebte ſich, einen Staat zur Schau zu tragen, wie er ſeinem hohen Range angemeſſen war. Die bedeutendſten Granden von Caſtilien ſtritten ſich um die Ehre, ihre Söhne, nach der Sitte der damaligen Zeit, in ſeinem Hauſe erziehen zu laſſen. Wann er ausritt, begleitete ihn ein zahlreiches Gefolge von Rittern und Edelleuten, wodurch der Hof ſeines Königs verhältnißmäßig öde ward; ſo daß man das Königthum bei allen Gelegenheiten, wo es Geſchäfte oder Vergnügen galt, durch den höhern Glanz ſeines Nebenſterns überſtrahlt nennen konnte [3]).

3) Cronica de Alvaro de Luna, edicion de la Academia (Madrid 1784), tit. 3, 5, 68, 74. — *Guzman*, Generaciones y Semblanzas (Madrid 1775), cap. 33, 34. — *Abarca*, Reyes de Aragon, en Anales historicos (Madrid 1682). I, 227. — Cronica de Juan II., a. m. D. — Er beſaß ſechzig Städte und Fe-

Die Geſchichte dieſes Mannes erinnert an die des Kardinals Wolſey, mit deſſen Charakter er einige Aehnlichkeit hatte, noch mehr aber mit deſſen außerordentlichen Schickſalen.

Es läßt ſich leicht denken, daß der hohe Adel von Caſtilien dieſe Erhebung eines ihnen an Geburt ſo nachſtehenden Mannes mit Unwillen ertrug, der überdies die ihm wiederfahrene Ehre nicht mit beſonderer Demuth aufnahm. Johann's blinde Parteilichkeit für ſeinen Günſtling iſt der Schlüſſel zu allen Unruhen, welche das Königreich während der letzten dreißig Jahre ſeiner Regierung bewegten. Die aufgebrachten Edelleute bildeten Verbindungen, welche die Abſetzung des Miniſters zum Zweck hatten. Das ganze Volk nahm Parthei in dieſem unglücklichen Kampfe. Die Glut der innern Zwietracht wurde durch die Einmiſchung des königlichen Hauſes von Aragonien noch mehr geſteigert, welches mit dem von Caſtilien aus einem gemeinſchaftlichen Stamme entſproſſen, große Beſitzungen in dem letztern Lande hatte. Der unglückliche König mußte ſogar ſeinen eigenen Sohn Heinrich, den Thronerben, in der ihm widerſtrebenden Parthei ſehen, und fand ſich zuletzt in die Nothwendigkeit verſetzt, das Blut ſeiner eigenen Unterthanen in der unſeligen Schlacht von Olmedo zu vergießen. Dennoch verſchaffte ihm das geſchickte Benehmen, oder das Glück des Conſtabels den Sieg über ſeine Feinde; und obgleich dieſer ſich zuweilen genöthigt ſah, der Heftigkeit des Sturms zu weichen, und ſich eine Zeitlang vom Hofe zu entfernen, wurde er doch bald wieder zurückberufen und in ſeine früheren Würden eingeſetzt. Dieſe traurige Verblendung des Königs wird von den Schriftſtellern ſeines Zeitalters einer Behexung von Seiten des Günſtlings zugeſchrieben [4]). Doch die einzige Hexerei, die er anwendete, war die Ueberlegenheit eines ſtarken Geiſtes über einen ſchwachen.

Während dieſer ſo lange hingezogenen Geſetzloſigkeit verlor das Volk Alles wieder, was es in den beiden vorhergegangenen

ſtungen, und hielt fortwährend 3000 Lanzenträger in Sold. *Oviedo*, Quincuagenas M. S.

4) *Guzman*, Generaciones, cap. 33. — Cronica de Don Juan II. p. 491 u. a. a. O. — Seine Nachgiebigkeit gegen den Günſtling muß, wenn wir Guzman glauben, wirklich von ganz außerordentlicher Art geweſen ſein. „El que con mayor maravilla se puede decir é oir, que aun en los autos naturales se dió asi à la ordenanza del condestable, que seyendo él mozo bien complexionado, é teniendo à la reyna su muger moza y hermosa, si el condestable se lo contradixiese, no iria á dormir à su cama della.“ Wie oben.

Digitized by Google

Regierungen erlangt hatte. Auf den Rath ſeines Miniſters, der die Unverſchämtheit in vollem Maaße beſeſſen zu haben ſcheint, die man ſo häufig bei Menſchen trifft, die ſchnell von einer niedern Stufe auf eine hohe geſtiegen ſind, gab der König nicht nur die verfaſſungsmäßige Verfahrungsart ſeiner Vorgänger in Rückſicht auf die Gemeinen auf, ſondern ſchritt zu einer willkürlichen, planmäßigen Verletzung ihrer Rechte. Ihre Abgeordneten wurden von dem geheimen Rathe ausgeſchloſſen, oder verloren allen Einfluß in demſelben. Es wurden Verſuche gemacht, Abgaben ohne geſetzliche Bewilligung aufzulegen. Die ſtädtiſchen Ländereien wurden verkauft und an königliche Günſtlinge verſchwendet. Die Wahlfreiheit wurde beeinträchtigt und Abgeſandte zu den Cortes häufig von der Krone ernannt; und um den ungerechten Unterdrückungsplan vollſtändig zu machen, wurden „pragmaticas“ oder königl. Erklärungen erlaſſen, welche ſolche Verordnungen enthielten, die den anerkannten Landesgeſetzen widerſtrebten und in ſehr unpaſſenden Ausdrücken das Recht des Landesherrn geltend machten, ſeinen Unterthanen Geſetze zu geben [5]).

In der Verſammlung der Cortes widerſetzten ſich die Gemeinen ſtandhaft ſolchen verfaſſungswidrigen Gewaltſtreichen der Krone, und zwangen den Fürſten, nicht nur ſeine Anſprüche zurückzunehmen, ſondern dieſem Widerruf die demüthigſten Zugeſtändniſſe hinzuzufügen [6]). Sie gingen unter dieſer Regierung ſogar ſo weit, die Ausgaben des königlichen Hofſtaats vorzuſchreiben [7]), und war ihre bei allen dieſen Gelegenheiten an den Thron gerichtete Sprache auch gemäßigt und treugeſinnt, ſo athmete ſie

---

5) *Marina*, Teoria de las Cortes (Madrid 1813), I, cap. 20; II, 216. 390, 391; III, part. 2, No. 4. — *Capmany*, Practica y Estilo de celebrar Cortes en Aragon, Cataluña y Valencia (Madrid 1821), p. 234, 235. — *Sempère*, Histoires des Cortes d'Espagne (Bordeaux 1815), cap. 18, 24.

6) Es ſind verſchiedene Geſetze dieſes Fürſten zur Abhülfe der angeführten Beſchwerden in dem großen Geſetzbuche Philipp's II. enthalten (Recopilacion de las Leyes [Madrid 1640], lib. 6, tit. 7, leyes 5, 7, 2), das in den unzweideutigſten Ausdrücken das Recht der Gemeinen anerkennt, bei allen wichtigen Angelegenheiten zu Rathe gezogen zu werden. „Porque en los hechos arduos de nuestros reynos es necessario consejo de nuestros subditos, y naturales, especialmente de los procuradores de las nuestras ciudades, villas y lugares de los nuestros reynos“ Es war viel leichter, von dieſem Könige gute Geſetze zu erzwingen, als dieſen Kraft zu geben.

7) *Mariana*, Historia de España (Madrid 1780), II, 299.

Digitized by Google

doch einen Geist der Vaterlandsliebe, der ein volles Bewußtsein ihrer eignen Rechte darthat, und den festen Entschluß sie zu behaupten[8]).

Doch was konnte in dieser stürmischen Zeit ein solcher Entschluß gegen die Ränke eines listigen, ausschweifenden Ministers nützen, da überdies die Gemeinen weder auf Mitgefühl noch auf Mitwirkung von Seiten der höheren Stände im Staate rechnen konnten! Es wurde ein Plan ersonnen, den Volkszweig des gesetzgebenden Körpers dadurch wirksamer unter die Aufsicht der Krone zu stellen, daß man die Zahl der Vollmachtgeber verminderte. Es ist schon in der Einleitung bemerkt worden, daß in Rücksicht der Zahl der Städte, die zu verschiedenen Zeiten das Recht der Vertretung ausübten, in Castilien eine große Unregelmäßigkeit stattfand. Im vierzehnten Jahrhundert war die Abordnung aus dieser Klasse ungewöhnlich vollständig. Indeß der König benutzte diese Unbestimmtheit und machte, daß nur an verhältnißmäßig sehr wenige Städte, welche dieses Vorrechts gewöhnlich genossen hatten, Ausschreiben ergingen. Einige von denen, die ausgeschlossen wurden, machten zwar mit Unwillen, aber ohne Erfolg, Vorstellungen gegen diesen Mißbrauch. Andere, denen vorher die Raubgier der Krone ihre Besitzungen entrissen hatte, oder die durch die unseligen Fehden verarmt waren, in welche das Land gerathen war, beruhigten sich bei der getroffenen Maaßregel aus Gründen der Sparsamkeit. Aus derselben mißverstandenen Staatsklugheit brachten wieder mehrere Städte, als Burgos, Toledo und andere bei dem Landesherrn das Anliegen vor, die Kosten ihrer Abgeordneten aus dem königlichen Schatze zu bestreiten; eine übelerdachte Sparsamkeit, welche der Krone einen scheinbaren Vorwand für den neuen Grundsatz der Ausschließung gab. Auf solche Weise wurden die castilianischen Cortes, die, ungeachtet ihrer jeweiligen Schwankungen im vorhergehenden Jahrhundert, sich doch als eine Vertretung des ganzen Gemeinwesens erwiesen hatten, unter den Regierungen Johann's II. und seines Sohnes Heinrich IV. allmälig auf die Abgeordneten von etwa siebzehn oder achtzehn Städten heruntergebracht; und auf dieser Zahl blie-

8) *Marina*, Teoria, wie oben.

Digitized by Google

ben ſie, mit geringen Abweichungen, bis zu den neueſten Staatsumwälzungen in dieſem Königreiche beſchränkt [9]).

Die nicht Vertretenen wurden aufgefodert ihre Aufträge den Abgeordneten der bevorzugten Städte zugehen zu laſſen. So erſchien Salamanca in Auftrag von fünfhundert Städten und vierzehnhundert Dörfern, und die volkreiche Landſchaft Galicien wurde durch die kleine Stadt Zamora vertreten, die nicht einmal innerhalb ihrer Landesgrenzen lag [10]).

Der Vorzug einer „Stimme bei den Cortes" wie man es nannte, ſtieg bei den begünſtigten Städten mit der Zeit ſo hoch im Werth, daß, als im Jahre 1506 einige der ausgeſchloſſenen die Wiedereinſetzung in ihre frühere Rechte begehrten, ihr Geſuch von den erſteren unter dem unverſchämten Vorwande abgewieſen wurde, daß „das Recht Abgeordnete zu ſchicken, nach altem Geſetz und Gebrauch, nur achtzehn Städten des Reichs vorbehalten ſei" [11]). In dieſem kurzſichtigen und unglückſeligen Verfahren ſehen wir die Wirkung jener innern Eiferſucht und Entfremdung, auf die wir in der Einleitung hingedeutet haben. Aber obgleich die ſo an Zahl verminderten Cortes nothwendig viel von ihrem Anſehn verloren, bewahrten ſie doch noch immer eine dreiſte Stellung gegen die Mißbräuche der Krone. Es liegt kein Beweis vor dafür, daß man unter Johann II. oder ſeinem Nachfolger irgend einen Verſuch gemacht habe, die Mitglieder der Cortes zu beſtechen, oder die Freiheit der Verhandlung zu beſchränken, obgleich ein ſolches Verfahren nicht unwahrſcheinlich, als ihrer gewöhnlichen Staatsklugheit angemeſſen, und als die natürliche Folge ihrer früheren Maaßregeln anzunehmen iſt. Indeß, wie treu auch die Abgeordneten fortwährend ſich ſelbſt und ihren Abſendern blieben, ſo iſt es doch klar, daß eine ſo beſchränkte und partheiiſche Auswahl nicht länger eine Vertretung des allgemeinen Beſten des Landes

9) *Capmany*, Practica y Estilo, 228. — *Sempère*, Histoire des Cortes, cap. 19. — *Marina*, Teoria, 1, cap. 16. — Im Jahre 1656 war die Stadt Palencia froh, ihr altes Vertretungsrecht von der Krone für 80000 Dukaten zurückzukaufen.

10) *Capmany*, Practica y Estilo, 230. — *Sempère*, Histoire des Cortes d'Espagne, cap. 19.

11) *Marina*, Teoria, 1, 161.

Digitized by Google

gewährte. Ihre nothwendig unvollkommene Kenntniß von den Grundſätzen und ſelbſt Wünſchen ihrer weitzerſtreuten Machtgeber, in einem Zeitalter, wo die Kunde nicht auf den tauſend Flügeln der Preſſe in Umlauf gebracht wurde, wie in unſeren Tagen, müſſen ſie oft in peinlicher Ungewißheit geblieben ſein, und der aufmunternden Unterſtützung der öffentlichen Meinung entbehrt haben. Die Stimme des Widerſpruchs, die durch die Menge ein großes Gewicht erlangt, konnte ſich nun in ihren verödeten Räumen ſchwerlich ſo oft und ſo ſtark wie vorher erheben; und wenn auch die Volksvertreter jener Zeit die Redlichkeit ihrer Geſinnung unbefleckt erhielten, ſo konnte doch, da dem ungebührlichen Einfluſſe der Krone jede Erleichterung verſchafft war, die Zeit kommen, wo Käuflichkeit ſich ſtärker als Grundſätze erwieſe, und ein unwürdiger Vaterlandsfreund verſucht werden könnte, ſein angeborenes Recht für ein Linſengericht zu opfern. So früh ſchon war die ſchöne Dämmerung der Freiheit umwölkt, die in Caſtilien unter weit glücklicherer Vorbedeutung aufging, als vielleicht in irgend einem andern Lande von Europa.

Während die Regierung Johann's II. in ſtaatlicher Rückſicht verdientermaaßen ſo verhaßt daſteht, ſo muß ſie doch in wiſſenſchaftlicher, wie Giovio ſagt, „mit der goldenen Feder der Geſchichte" verzeichnet werden. Sie bildete in der caſtilianiſchen Literatur, gleich dem Abſchnitte der Regierung Franz I. in der franzöſiſchen, eine Zeit, die nicht ſo ſehr durch irgend ein Erzeugniß eines außerordentlichen Geiſtes, als durch das Beſtreben ausgezeichnet war, eine geſchmackvolle Bildung einzuführen, indem man ſie nach wiſſenſchaftlicheren Grundſätzen leitete, als man bisher gekannt hatte. Die frühe Literatur Caſtiliens konnte auf das „Gedicht vom Cid" ſtolz ſein, das in mancher Rückſicht die merkwürdigſte Geiſtesarbeit des Mittelalters iſt. Sie war außerdem mit anderen vollkommenen Arbeiten bereichert, die zuweilen Lichtfunken glühender Einbildungskraft ſprühten, oder von Gefühl für äußere Schönheit überſtrömten, wenn wir auch der lieblichen, romantiſchen Balladen gar nicht erwähnen wollten, die in jeder Landesgegend von ſelbſt empor zu keimen ſchienen, gleich den wilden Blumen des Feldes. Doch die ungekünſtelten Schönheiten des Gefühls, die mehr zufällig als abſichtlich zum Vorſchein kamen, waren in den größeren Werken, unter einer rohen

Digitized by Google

Maſſe wunderlicher, verworrener Verſe verſteckt, die von einer gänzlichen Unkenntniß der Grundſätze der Dichtkunſt zeugen [12]).

Die Beſchäftigung mit den Wiſſenſchaften ſelbſt ſtand bei den höheren Ständen des Volkes, die ganz und gar keinen Anſtrich von wiſſenſchaftlicher Bildung hatten, in geringer Achtung. Während die Edelleute des Schweſterkönigreichs Aragonien, nach dem Vorbilde ihrer Nachbarn in der Provence, in ihren dichteriſchen Zuſammenkünften mit einander in Liebes- und Rittergeſängen wetteiferten, verſchmäheten die caſtilianiſchen dieſe weibiſchen Vergnügungen als unwürdig des Waffenhandwerks, des einzigen in ihren Augen irgend achtungswerthen. Der ſanfte Einfluß Johann's war in der Milderung dieſer rohen Stimmung bemerklich. Er ſelbſt war für einen König hinreichend gebildet; und ungeachtet ſeines Widerwillens gegen Staatsgeſchäfte, zeigte er doch, wie ſchon erwähnt, einen regen Geſchmack für geiſtige Genüſſe. Er war ein Freund von Büchern, ſchrieb und ſprach Latein mit Geläufigkeit, machte Verſe, und ließ ſich zuweilen herab, die ſeiner lieben Unterthanen zu verbeſſern [13]).

Wie gering auch der Werth ſeines Kunſturtheils geweſen ſein mag, ſo iſt doch der ſeines Beiſpiels unzweifelhaft. Die Hofleute mit ihrem feinen Geruch für ihren eigenen Vortheil, wodurch ſich dieſe Zunft in jedem Lande auszeichnet, richteten ihre Aufmerkſamkeit bald auf die nämlichen feinen Künſte [14]); und ſo erhielt die caſtilianiſche Dichtung ſehr früh das höfiſche Gepräge, das bis zum Zeitalter ihres höchſten Glanzes, ihre hervorſtechende Eigenſchaft geweſen iſt.

Unter den bedeutendſten dieſer adeligen „Gelehrten" war Heinrich, Marquis von Villena, aus den königlichen Geſchlech-

---

12) Siehe die große Sammlung von *Sanchez*, „Poesias castellanas anteriores al Siglio XV." 4 Bde. Madrid 1779—90.

13) *Guzman*, Generaciones, cap. 33. — *Gomez de Cibdareal*, Centon Epistolario (Madrid 1775), epist. 20, 49. — Cibdareal hat uns eine Probe von einem ſolchen königlichen Kunſturtheil gegeben, das Juan de Mena, den es betrifft, Hofmann genug war, gelten zu laſſen.

14) *Velasquez*, Origines de la poesia castellana (Malaga 1797), p. 45. — *Sanchez*, Poesias castellanas, I, 10. Die Cancioneros generales, ſowol „gedruckte, wie handſchriftliche", ſagt Sanchez, zeigen die große Anzahl von Herzogen, Grafen, Marquis und anderen Edelleuten, welche dieſe Kunſt übten.

Digitized by Google

tern von Caſtilien und Aragonien abſtammend [15]), doch, wie einer ſeiner Landsleute bemerkt hat, berühmter durch ſeine Anlagen und Fähigkeiten als durch ſeine Geburt. Sein ganzes Leben widmete er den Wiſſenſchaften, und vorzugsweiſe trieb er die Naturkunde. Mir iſt nicht bewußt, daß eine Probe ſeiner Dichtungen, obgleich dieſe von ſeinen Zeitgenoſſen ſehr gelobt werden [16]), bis auf uns gekommen iſt [17]).

Er überſetzte Dante's „Commêdia" in ungebundener Rede, und ſoll zuerſt das Beiſpiel einer Uebertragung der Aeneide in eine neuere Sprache gegeben haben [18]). Er war eifrig bemüht, einen geläuterten Geſchmack bei ſeinen Landsleuten einzuführen, und ſeine kleine Abhandlung über die „gaya sciencia", wie man die göttliche Kunſt damals nannte, worin er eine geſchichtliche Ueberſicht und Beurtheilung des Dichtervereins von Barcelona giebt, iſt die erſte, obgleich ſchwache Annäherung zu einer Ars poetica in caſtilianiſcher Sprache [19]).

---

15) Er war der Enkel, nicht, wie Sanchez meint (I, 15), der Sohn Alonſo's de Villena, der Erſte, welcher in Caſtilien zum Marquis und Conſtabel ernannt wurde, von Jacob II. von Aragonien abſtammend. (Siehe *Dormer*, Enmiendas y Advertencias de Zurita [Saragoſſa 1683], 371, 376.) Seine Mutter war eine uneheliche Tochter Heinrich's II. von Caſtilien. *Guzman*, Generaciones, cap. 28. — *Salazar de Mendoza*, Monarquia de España (Madrid 1770), I, 203, 339.

16) *Guzman*, Generaciones, cap. 28. — Bei Juan de Mena kommt Villena in ſeinem „Laberinto" in einem lieblichen Reimſatze vor, der etwas von dem Gekünſtelten des Dante hat:

„Aquel claro padre, aquel dulce fuente,
Aquel que en el castolo monte resuena
Es Don Enrique, señor de Villena
Honrra de España y del siglo presente" etc.
Juan de Mena, Obras (Alcala 1566), fol. 138.

17) Die neueren caſtilianiſchen Ueberſetzer von Bouterweck's Geſchichte der ſpaniſchen Literatur ſind in einen Irrthum gerathen, indem ſie das ſchöne „Cancion" der „Querella de Amor" Villena zuſchreiben. Der Marquis von Santillana iſt der Verfaſſer (*Bouterweck*, Historia de la literatura española, traducida por Cortina y Hugalde y Mollinedo [Madrid 1829], p. 196 und *Sanchez*, Poesias castellanas, I, 38, 143.) Der Irrthum, in den auch Nicolas Antonio gerathen iſt, indem er meint, die „Trabajos de Hercules" von Villena ſeien in Verſen geſchrieben, iſt nachher von ſeinem gelehrten Ausleger Bayer verbeſſert worden. Siehe *Nicolas Antonio*, Bibliotheca hispana vetus (Madrid 1788), II, 222, Anmerk.

18) *Velasquez*, Origines de la poesia castellana, p. 45. — *Bouterweck*. Literatura española, trad. de Cortina y Mollinedo, Anmerk. S.

19) Siehe einen Auszug daraus in *Mayans y Siscar*, Origines de la lengua española (Madrid 1737), II, 321 u. f. w.

Digitized by Google

Weil er ſich ausſchließlich der Wiſſenſchaft, und vorzüglich der Sternkunde widmete, wobei er ſeine zeitlichen Angelegenheiten gänzlich vernachläſſigte, machten die Witzlinge damaliger Zeit die Bemerkung: „er wiſſe viel vom Himmel und nichts von der Erde.“ — Er zahlte die gewöhnliche Strafe für ſolche Gleichgültigkeit gegen irdiſches Wohl, indem er ſich zuletzt aller ſeiner herrſchaftlichen Beſitzungen beraubt ſah, und am Ende ſeines Lebens in äußerſte Armuth gerieth [20]). Seine abgeſchiedene Lebensart zog ihm die ſchreckliche Anſchuldigung der Geiſterbeſchwörung zu. Bei ſeinem Tode 1434, fand ein Auftritt Statt, der jenes Zeitalter hinlänglich bezeichnet, und Cervantes möglicherweiſe einen ähnlichen Vorfall eingegeben haben mag. Der König gab dem Hofmeiſter ſeines Sohnes, dem Bruder Lope de Barrientos, nachherigem Biſchof von Cuença, den Auftrag, die werthvolle Bücherſammlung des Verſtorbenen zu unterſuchen, und der würdige Geiſtliche verurtheilte mehr als hundert Bände davon zu den Flammen, als zu ſtark nach ſchwarzer Kunſt ſchmeckend. Der Baccalaureus Cibdareal, der vertraute Arzt Johann's des Zweiten, bemerkt in einem bei dieſer Gelegenheit an den Dichter Johann von Mena gerichteten launigen Briefe, „manche Leute möchten gern den Ruf der Heiligkeit dadurch erlangen, daß ſie Andere zu Schwarzkünſtlern machen“ und erſucht ſeinen Freund: ihm zu geſtatten, einige von den nachgelaſſenen Büchern vom Könige für ſich zu erbitten, damit auf dieſe Weiſe die Seele des Bruders Lope vor fernerer Sünde bewahrt und der Geiſt des verſtorbenen Marquis durch das Bewußtſein beruhigt werde, daß ſeine Bücher ſich nicht länger auf den Bücherbrettern eines Mannes befänden, der ihn in einen Herenmeiſter verwandelt habe [21]).

20) *Zurita*, Anales de la corona de Aragon (Saragoſſa 1669), III, 227. — *Guzman*, Generaciones, cap. 28.

21) Centon Epistolario, epist. 66. — Der Biſchof beſtrebte ſich, die Schmach der Verbrennung auf den König zu wälzen. Doch kann man kaum zweifeln, daß der gute Pater den Argwohn der Zauberei ſeinem Herrn eingeflößt habe. „Die Engel“, ſagt er in einem ſeiner Werke, „die das Paradies bewachten, übergaben einem der Nachkommen Adam's eine Abhandlung über Zauberei; aus einer Abſchrift davon hat Villena ſeine Wiſſenſchaft geſchöpft.“ (Siehe *Juan de Mena*, Obras, fol. 139 glosa.) Man ſollte meinen, daß eine ſo rechtgläubige Quelle Villena berechtigt haben müſſe, ſie zu benutzen.

Digitized by Google

Johann von Mena verkündigt dieſes „auto da fé" der Wiſſenſchaft in einem ähnlichen, aber noch ſchärfer ſpottenden Tone in ſeinem „Laberinto". Dieſe Freiſinnigkeit bei den ſpaniſchen Schriftſtellern des funfzehnten Jahrhunderts mag die ſcheinheiligeren Beurtheilungen des ſiebenzehnten beſchämen [22]).

Ein anderer ausgezeichneter Kopf unter dieſer Regierung war Inigo Lopez de Mendoza, Marquis von Santillana „der Ruhm und die Freude des caſtilianiſchen Adels", deſſen Berühmtheit ſo weit ging, daß, wie man ſagt, Fremde aus entfernten Theilen von Europa nach Spanien reiſten, um ihn zu ſehen. Obgleich er den Wiſſenſchaften leidenſchaftlich ergeben war, ſo vernachläſſigte er doch nicht deshalb, wie ſein Freund, der Marquis von Villena, ſeine öffentlichen und häuslichen Pflichten. Im Gegentheil, er bekleidete die wichtigſten bürgerlichen und ſoldatiſchen Stellen. Er machte ſein Haus zu einer Schule, worin die jungen Ritter des Hofes die kriegeriſchen Uebungen jenes Zeitalters vornehmen konnten; und er umringte ſich zugleich mit Männern von vorzüglichem Geiſt und Kenntniſſen, die er freigebig belohnte, und durch ſein Beiſpiel ermunterte [23]).

Sein eigner Geſchmack war auf die Dichtkunſt gerichtet, wovon er einige fleißige Proben hinterlaſſen hat. Dieſe waren vorzüglich moraliſcher und belehrender Art; doch obgleich ſie voller edler Gefühle, und in einem gefeilten, weit regelrechtern Style als die aus der vorhergehenden Zeit geſchrieben ſind, ſo ſtößt man darin doch auf zu viel Götterlehre, und blumenreiche Ziererei, als daß ſie dem Geſchmacke unſerer jetzigen Zeit zuſagen könnten. Er hatte indeß eine Dichterſeele; und wenn er ſich in ſeinen vaterländiſchen „redondillas" gehn läßt, drückt er ſeine Gefühle mit unnachahmlicher Süßigkeit und Anmuth aus. Ihm muß das Verdienſt zugeſchrieben werden (wenn es eins iſt) das italieniſche Sonnet in Caſtilien einheimiſch gemacht zu haben, das Boscan, viele Jahre ſpäter, mit keinem geringen Grade von

22) Vergl. *Juan de Mena*, Obras, copl. 127. 128 und *Nicolas Antonio*, Bibliotheca vetus, II. 220.

23) *Pulgar*, Claros Varones de Castilla, y Letras (Madrid 1755), tit. 4. — *Nic. Antonio*, Bibliotheca vetus, lib. 10, cap. 9. — Quinquagenas de Gonzalo de Oviedo, MS. batalla 1, quinc. 1, dial. 8.

Digitized by Google

Selbſtlob, für ſich in Anſpruch nahm [24]). Sein Sendſchreiben über die urſprüngliche Geſchichte der ſpaniſchen Dichtung, obgleich es recht merkwürdige Nachrichten aus dem Zeitalter und den Quellen, woraus ſie ſtammen, enthält, hat der Wiſſenſchaft vielleicht noch mehr durch die werthvollen Erläuterungen genützt, zu denen es den gelehrten Herausgeber deſſelben veranlaßt hat [25]).

Dieſer große Mann, der mitten unter den lebhaften politiſchen Streitigkeiten ſo viel Muße zu wiſſenſchaftlichen Beſchäftigungen fand, beſchloß ſeine Laufbahn 1458 in ſeinem ſechszigſten Jahre. Obgleich er an den aufrühreriſchen Vorfällen jener Zeit einen ſehr thätigen Antheil nahm, behauptete er doch einen ſelbſt von ſeinen Feinden unangefochtenen ehrenvollen Charakter und Reinheit der Abſichten. Der König verlieh ihm, ungeachtet er der Partei ſeines Sohnes Heinrich ergeben war, die Würden eines Grafen von Real de Manzanares und Marquis von Santillana; mit Ausnahme von Villena, iſt dies die älteſte Ernennung eines Marquis in Caſtilien [26]).

Sein älteſter Sohn wurde nachher zum Herzog von Infantado gemacht, welchen Titel ſeine Abkömmlinge bis auf den heutigen Tag geführt haben. Aber der wegen ſeiner dichteriſchen Fähigkeiten Ausgezeichnetſte in dem glänzenden Kreiſe, welcher den Hof Johann's des Zweiten umgab, war Johann von Mena, aus dem ſchönen Cordova, „der Blume der Wiſſenſchaft und des Ritterthums.“ [27]), wie er es aus Vorliebe benannte. Obgleich aus mittlerem Stande entſproſſen, ohne glänzende Ausſichten,

---

24) *Garcilasso de la Vega*, Obras, ed. de Herrera (1580), 75, 76. — *Sanchez*, Poesias castellanas, I, 21. — *Boscan*, Obras (1543), fol. 19. — Man muß indeß zugeben, daß der Verſuch unzeitig, und daß ein reiferer Zuſtand der Sprache dazu nöthig war, der Neuerung ein feſtes Beſtehen zu geben.

25) Siehe *Sanchez*, Poesias castellanas, I, 1—119. — Ein reichhaltiges Verzeichniß von den Schriften des Marquis Santillana befindet ſich in demſelben Bande (p. 33 u. f. w.). Mehrere ſeiner Dichtungen ſind in dem Cancionero general geſammelt (Antwerpen 1573), fol. 34 u. f. w.

26) *Pulgar*, Claros Varones, tit. 4. — *Salazar de Mendoza*, Monarquia, I, 218. — Derſelbe, Origen de las dignidades seglares de Castilla y Leon (Madrid 1794), p. 285. — Oviedo läßt den Marquis viel älter, nämlich 75 Jahre, bei ſeinem Tode ſein. Er hinterließ außer Töchtern auch ſechs Söhne, die alle Gründer von hochadeligen, mächtigen Häuſern geworden ſind. Siehe den ganzen Stammbaum in *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. 1. dial. 8.

27) „Flora de saber y cabelleria.“ El Laberinto, copla 114.

Digitized by Google

faßte er schon früh eine Leidenschaft für die Wissenschaften. Nachdem er die gewöhnliche Unterrichtszeit in Salamanca durchgemacht hatte, hielt er sich in Rom auf, und bei dem Eindringen in jene unsterbliche Meister, deren Schriften erst seit Kurzem offenbart hatten, was eine neuere Sprache zu leisten im Stande ist, eignete er sich Geschmacksregeln an, die seinem Geiste, und gewissermaßen auch dem seiner Landsleute eine Richtung gaben. Bei seiner Rückkehr nach Spanien zog sein wissenschaftliches Verdienst bald die allgemeine Bewunderung auf sich, erwarb ihm die Gönnerschaft der Großen und vor allem die Freundschaft des Marquis von Santillana [28]). Er erhielt Zutritt zu dem engsten Kreise des Königs, der, wie uns sein geschwätziger Arzt berichtet, „Mena's Gedichte beständig, ebenso wie sein Gebetbuch, auf seinem Tisch liegen hatte." Der Dichter trug die Schuld der Dankbarkeit durch eine gehörige Menge süßer Reime ab, die dem königlichen Geschmack ganz besonders zugesagt zu haben scheinen [29]). Er blieb seinem Herrn mitten unter den Parteischwankungen treu und überlebte ihn nicht volle zwei Jahre. Er starb 1456; und sein Freund, der Marquis von Santillana, errichtete ihm zum Andenken seiner Tugenden und ihrer gegenseitigen Freundschaft ein prachtvolles Denkmal.

Einige spanische Kunstrichter versichern, daß Johann von Mena der castilianischen Dichtkunst eine neue Gestalt gegeben habe [30]). Sein Hauptwerk war sein „Laberinto", dessen Plan uns in den äußeren Umrissen entfernt an den Theil der „Divina Commêdia" erinnert, wo Dante sich der Leitung von Beatrice überläßt. Auf gleiche Weise führt uns der spanische Dichter, in Begleitung einer persönlich dargestellten Vorsehung, die bedeutendsten Erscheinnngen aus der Menschenwelt vor, die der Geschichte oder der Fabel angehören, und da sie sich um das Rad des Schicksals drehen, geben sie zwar Gelegenheit zu manchem lebensvollen Bilde, aber auch zu vielen langweiligen, steifen Erörterungen. In diesen Umrissen finden wir hier und da Pinselstriche, welche wegen ihrer Einfachheit und Kraft wirklich

28) *Nic. Antonio*, Bibliotheca vetus, II, 265 u. f. w.
29) *Cibdareal*, Centon Epistolario, epist. 47, 49.
30) Siehe *Velasquez*, Poesia castellana, 49.

Digitized by Google

„dantiſch" genannt werden können. In der That hat die caſtilianiſche Muſe nie vorher verſucht ſich zu einem ſo kühnen Fluge zu erheben; und ungeachtet der Unförmlichkeit des allgemeinen Plans, der veralteten Ausdrücke in der Schreibart, ihrer Künſtelei und Steifheit, ungeachtet des gezierten daktyliſchen Versmaßes, worin es gedichtet iſt, und das dem Ohr eines Fremden kaum erträglich gemacht werden kann, iſt das Werk doch reich an Gedanken, ja an ganzen Zwiſchenfabeln von ſolcher Kraft und Schönheit, daß ſie einen Schöpfergeiſt vom höchſten Range bekunden. In einigen ſeiner kleineren Sachen iſt ſeine Schreibart anmuthig und geſchmeidig, was ſeinen mühſameren und ausgedehnteren Arbeiten zu allgemein abgeſprochen wird [31]).

Es wird unnöthig ſein, die kleineren Lichter dieſes Zeitraums in Betrachtung zu ziehen. Alfonſo von Baena, ein getaufter Jude, Schreiber bei Johann II., ſammelte die zerſtreuten Gedichte von mehr als funfzig dieſer alten Minneſänger in ein „cancionero" „zum Zeitvertreib und zur Unterhaltung Sr. Majeſtät des Königs, wenn er ſich von Staatsſorgen ſchwer bedrückt fühlen ſollte", ein Fall, der wahrſcheinlich nicht ſelten eintrat. Die Urhandſchrift von Baena, in ſchönen Schriftzeichen des funfzehnten Jahrhunders (abgeſchrieben), liegt oder lag noch kürzlich unter dem Staube mancher eines beſſern Schickſals werther Werke, unbeachtet auf dem Kirchhofe des Escurial [32]).

Die daraus von Caſtro gewählten Auszüge, geben, obgleich ſie mitunter von anmuthiger Leichtigkeit und großer Mannichfaltigkeit im Versbau zeugen, doch im Ganzen keinen ſehr hohen Begriff von Geſchmack und dichteriſcher Fähigkeit [33]).

---

31) Eine Sammlung derſelben iſt in dem Cancionero general aufgenommen, fol. 41 u. f. w.

32) *Castro*, Biblioteca Española (Madrid 1781), I, 266, 267. — Dieſe merkwürdige Schrift, das früheſte aller ſpaniſchen cancioneros, iſt, obgleich Caſtro genau deſſen Stelle in der Bibliothek angegeben hat, der Nachforſchung der fleißigen Ueberſetzer von Bouterweck entgangen, welche meinen, daß ſie während des franzöſiſchen Einfalls verſchwunden ſei. — Literatura Española, trad. de Cortina y Mollinedo, p. 205, Anm. H. h.

33) Siehe die Sammlung derſelben in *Castro*, Bibliotheca Española, II, 265 u. flg. — Von der Verehrung, welche man zu jener Zeit für die Dichtkunſt hegte, kann man ſich aus Baena's wunderlicher Vorrede einen Begriff machen. „Die Dichtkunſt", ſagt er, „oder die heitere Kunſt, iſt ein ſehr zartes und ergötzliches Geiſteserzeugniß. Sie fordert von Dem, der ſich darin auszuzeichnen

Digitized by Google

Es war dieser Zeitraum, wie wir schon oben bemerkten, nicht so sehr durch ungewöhnliche Entfaltung des Genie's ausgezeichnet, als durch die allgemeine geistige Bewegung und einen für die freien Künste entflammten Eifer. So finden wir, daß die Bürgerschaft von Sevilla hundert Golddublonen als Dichtersold demjenigen bewilligte, der den Ruhm ihrer Vaterstadt in einer bestimmten Anzahl von Versen besungen hätte, und dieselbe Summe als einen jährlichen Preis für eine ähnliche Dichtung aussetzte [34]).

Nicht oft sind die Arbeiten eines gekrönten Dichters, selbst durch königliche Gnade, freigebiger belohnt worden. Doch die begabten Geister jener Zeit verfehlten den Weg zur Unsterblichkeit. Sie verachteten die ungelehrte Einfachheit ihrer Vorgänger, und strebten sowol durch prahlerische Gelehrsamkeit als durch eine regelrechtere Schreibart sich über sie zu erheben. In letzterer Rücksicht ist es ihnen gelungen. Sie verbesserten die äußeren Formen der Dichtkunst gar sehr, und ihre Arbeiten zeigen im Vergleich gegen alles Vorhergegangene, einen vollkommen ausgefeilten Stil. Doch der Ausdruck ihrer seeligsten Gefühle ist oft in eine solche Wolke von Gleichnissen gehüllt, daß er fast unverständlich wird; sie rufen die heidnischen Gottheiten so unverschämt häufig an, daß es selbst einem französischen Liederdichter anstößig sein würde. Dieses wohlfeile Prunken mit Schulknabengelehrsamkeit, obgleich es ihr damaliges Zeitalter in Erstaunen gesetzt haben mag, ist vorzüglich daran schuld, daß sie bei der Nachwelt in Vergessenheit gerathen sind. Wie sehr ist ein einziger natürlicher Zug, z. B. in der „Finojosa" oder „Querella de Amor" vom Marquis von Santillana, all diesem Gemengsel von Gleichnissen und Göttergeschichten vorzuziehn!

Der Anstoß, welcher der castilianischen Dichtkunst gegeben worden war, theilte sich auch anderen Zweigen der schönen Literatur mit. Arbeiten in brieflicher und erzählender Form trieb

---

hofft, eine seltene Erfindungsgabe, ein gesundes Urtheil, vielseitige Gelehrsamkeit, Kenntniß von den Höfen und den öffentlichen Angelegenheiten, edle Geburt und Erziehung, ein gelassenes, freundliches und freisinniges Gemüth, und endlich Honig, Zucker, Salz, Freiheit und Fröhlichkeit in seiner Unterhaltung." p. 268.

34) *Castro*, Biblioteca Española, 1, 273.

Digitized by Google

man mit gutem Erfolge; letztere besonders dürften einen vortheilhaften Vergleich zulassen mit denen aller anderen Länder Europas in demselben Zeitraume [35]), und es ist merkwürdig, daß nach einem so zeitigen Vorgange, den neueren Spaniern nicht die Vervollkommnung einer gediegenen Schreibart in ungebundener Rede besser gelungen ist.

Das Gesagte ist hinreichend, einen Begriff von dem geistigen Fortschritt Castiliens unter Johann II. zu geben. Die Musen, welche an seinem Hofe Schutz gegen die Unruhe gefunden hatten, die auswärts herrschte, entflohen bald aus dem entweihten Bereich unter der Regierung seines Nachfolgers Heinrich's IV., dessen unreine Neigungen sich nicht über sinnliche Gegenstände zu erheben vermochten. Haben wir lange bei einem gefälligern Bilde verweilt, so geschah es, weil unser Weg uns jetzt zu der Schilderung eines schrecklich wüsten Zustandes führt, der kaum eine Spur von Bildung an sich trägt.

Während ein kleiner Theil der höheren Volksstände bemüht war, die öffentlichen Unfälle in dem beruhigenden Treiben der Wissenschaften, und ein größerer Theil, sie im Genuß von Vergnügungen zu vergessen [36]), war die Abneigung des Volkes gegen den Minister Luna nach und nach auch in das Herz des Königs gedrungen. Seine augenscheinlich zu große Anmaßung selbst dem Könige gegenüber, der ihn aus dem Staube erhoben hatte,

---

35) Vielleicht die bedeutendste dieser geschichtlichen Arbeiten, in lediglich schriftstellerischer Rücksicht, ist die Zeitgeschichte von Alvaro de Luna, auf die ich schon Gelegenheit hatte, Bezug zu nehmen, herausgegeben 1784 von Florez, dem fleißigen Sekretär der königlichen Akademie der Geschichte. Er empfiehlt sie mit Recht wegen der Reinheit und des Wohllauts ihrer Sprache. Der Verfasser wird zuweilen durch seine Unterthantreue zu einem Schwalle von Lobeserhebungen verleitet, die wol etwas zu sehr an den gewöhnlichen Fehler der castilianischen Sprache erinnern mögen; doch oft giebt dieselbe seiner Erzählung eine edle Wärme des Gefühls, wodurch sie sich weit über die leblosen Kleinlichkeiten einer gewöhnlichen Geschichte, und zuweilen selbst zu wirklicher Beredsamkeit erhebt.

Nic. Antonio hat im zehnten Buche seiner großen Sammlung die Nachrichten über das Leben und die Werke der spanischen Schriftsteller des funfzehnten Jahrhunderts zusammengestellt, deren Arbeiten ein schimmerndes Licht über ihr Zeitalter verbreiteten, das in der höhern Aufklärung des folgenden erblichen ist.

36) Sempère hat in seiner Historia del Luxo (I, 177) einen Auszug aus einer ungedruckten Handschrift des berühmten Marquis von Villena, unter dem Titel „Trionfo de las Doñas" gegeben, worin er bei Erwähnung der Stutzer seiner Zeit die Modenkünste, die sie zur Verschönerung ihres Aeußern angewendet, mit einer Genauigkeit aufzählt, an der sich ein heutiger Modegeck erbauen würde.

Digitized by Google

ist wahrscheinlich die eigentliche, obwol geheime Ursach zu diesem Mißfallen gewesen. Aber der schon gewohnte Einfluß des Günstlings auf seinen Herrn, verhinderte den Letztern dies Gefühl zu offenbaren, bis es durch ein Ereigniß gesteigert ward, das sowol die Beschränktheit des Einen, als die Anmaßung des Andern in ein klares Licht setzt. Bei dem Tode seiner Gemahlin, Marie von Aragonien, hatte Johann die Absicht, sich mit einer Tochter des Königs von Frankreich zu verbinden. Unterdessen trat aber der Constabel, ohne Vorwissen seines Herrn, wegen dessen Vermählung mit der Prinzeß Isabella, der Enkelin Johann's I. von Portugal, in Unterhandlung; und der König ließ sich, aus einem unerhörten Grade von Willfährigkeit, diese Anordnung gefallen, obgleich sie seiner Neigung offenbar widerstrebte [37]). Jedoch durch eine jener Schickungen der Vorsehung, die oft die Pläne der Weisesten wie der Schwächsten zerstören, diente die Säule, welche der Minister so geschickt zu seiner Stütze aufgerichtet hatte, nur dazu, ihn zu erdrücken.

Die neue Königin, erzürnt über sein hochmüthiges Betragen, und wahrscheinlich nicht sehr befriedigt von der untergeordneten Stellung, in welche er ihren Gemahl versetzt hatte, ging in die Gefühle des Letztern ein, und strebte in seiner Brust den letzten verborgenen Funken von Zuneigung für seinen alten Günstling auszulöschen. Johann, der die übergroße Macht des Constabels zu sehr fürchtete, um ihr offen entgegen zu treten, ließ sich zu der feigen Staatsklugheit des Tiberius bei einer ähnlichen Veranlassung, herab, und schmeichelte dem Manne, dessen Sturz er beabsichtigte; und nur durch eine Verletzung des königlichen Geleitsbriefes gelang es ihm, sich seiner Person zu bemächtigen. Die Untersuchung des Constabels wurde einem Ausschusse von Rechtsgelehrten und geheimen Räthen übertragen, der, nach einem abgekürzten und unregelmäßigen Verhöre, und auf den Grund allgemeiner, unbestimmter oder doch höchst unwichtiger Beschuldigungen das Todesurtheil über ihn aussprach. „Wenn der König", sagt Garibay, „ein solches Recht über alle seine Edelleute, die es in jenen stürmischen Zeiten auf gleiche Weise

37) Cronica de Juan II., p. 499. — *Faria y Sousa*, Europa Portuguesa (1679), II, 355, 372.

Digitized by Google

verdienten, geübt hätte, würde er nur noch über Wenige zu regieren gehabt haben." [38]).

Der Conſtabel hatte von Anfang an ſeine Ungnade mit einem Gleichmuthe ertragen, den man von ſeinem Uebermuthe im Glücke nicht erwarten durfte; und jetzt nahm er die Nachricht von ſeinem Schickſal mit gleicher Seelenſtärke auf. Als er in der ſchwarzen Bekleidung eines gewöhnlichen Verbrechers, verlaſſen von denen, die er durch ſeine Gunſt erhoben hatte, durch die Straßen nach dem Richtplatze fuhr, zerfloß der Pöbel in Thränen, der früher ſo laut ſeinen Sturz gefordert hatte, jetzt aber von dem plötzlichen Wechſel ſeines glänzenden Geſchickes ergriffen war [39]).

Man erinnerte an die vielfachen Beweiſe ſeiner Großherzigkeit. Man machte die Bemerkung, daß die ehrgeizigen Pläne ſeiner Nebenbuhler, nicht im Geringſten weniger eigennützig, wenn auch weniger erfolgreich geweſen ſeien als ſeine eigenen; und daß wenn ſeine Habgier unerſättlich ſchien, er die Früchte derſelben zu Handlungen fürſtlicher Freigebigkeit verwendet habe. Er ſelbſt behielt ein heiteres, ja ſogar fröhliches Anſehn. Als er einem der Diener des Prinzen Heinrich begegnete, befahl er ihm, den Prinzen zu erſuchen, „der Anhänglichkeit ſeiner Diener einen andern Lohn zu zollen, als ihm ſein Herr zugedacht habe." Als er das Blutgerüſt beſtieg, betrachtete er die Todeswerkzeuge mit Faſſung, und beugte ſich ruhig unter den Streich des Henkers, der nach dem rohen Gebrauche damaliger Hinrichtungen, ſein Meſſer ſeinem Schlachtopfer in die Gurgel ſtieß, und dann bedächtig den Kopf vom Rumpfe trennte. Ein Becken zur Aufnahme von Almoſen, um ſeine Beerdigungskoſten davon zu beſtreiten, ward am Fuße des Blutgerüſtes aufgeſtellt; und

---

38) Cronica de Alvaro de Luna, tit. 128. — Cronica de Juan II., p. 457, 460, 572. — *Abarca*, Reyes de Aragon, II, 227, 228. — *Garibay*, Compendio historial de las cronicas de España (Barcelona 1628), II, 493.

39) Cronica de Alvaro de Luna, tit. 128. — Wie groß iſt dagegen der Abſtand von dem lebensvollen Bilde, das Johann von Mena von dem Conſtabel in dem Mittagspunkte ſeines Glanzes entworfen hat:

„Este cavalga sobre la fortuna
y doma su cuello con asperas riendas
y aunque del tenga tan muchas de prendas
ella non le osa tocar de ninguna" etc.
Laberinto, coplas 235 u. f. w.

nachdem ſeine verſtümmelten Ueberreſte mehre Tage hindurch dem Pöbel zur Schau geſtellt waren, wurden ſie von barmherzigen Kloſterbrüdern nach einem Platze, die Einſiedelei von St. Andreas genannt, gebracht, der zum Kirchhofe für Miſſethäter beſtimmt war (1453) [40]).

Dies war das traurige Ende Alvaro's de Luna; eines Mannes, der länger als dreißig Jahre hindurch die Rathſchlüſſe des Königs leitete, oder, eigentlicher geſagt, ſelbſt Herrſcher von Caſtilien war. Sein Schickſal bietet eine der merkwürdigſten Lehren der Geſchichte dar. Sie ging bei ſeinen Zeitgenoſſen nicht verloren; und der Marquis von Santillana hat, in dem vielleicht gefälligſten ſeiner Lehrgedichte eine moraliſche Anwendung davon gemacht [41]).

Johann überlebte nicht lange ſeines Günſtlings Tod, den man ihn ſpäter mit Thränen hat beklagen ſehn. Während der

---

40) *Cibdareal*, Centon Epistolario, ep. 103. — Cronica de Juan II., p. 564. Cronica de Alvaro de Luna, tit. 128 und Anhang p. 458.

41) Ueberſchrieben: „Doctrinal de privados." Siehe den Cancionero general, fol. 37 u. f. w. — In den folgenden Verſen läßt er den Conſtabel nicht ohne gute Wirkung ſittliche Betrachtungen über die Unbeſtändigkeit irdiſcher Größe anſtellen.

„Que se hizo la moneda
que guarde para mis daños
tantos tiempos tantos años
plata joyas oro y seda,
y de todo no me queda
sino este cadahalso;
mundo malo mundo falso
no ay quien contigo pueda."

Maurique äußert die nämlichen Gefühle in ſeinen auserleſenen „Coplas." Ich gebe ſie in Longfellow's Ueberſetzung, die eben ſo geiſtreich iſt, als wörtlich.

„Spain's haughty Constable — the great
And gallant Master, — cruel fate
Stripped him of all.
Breathe not a whisper of his pride, —
He on the gloomy scaffold died,
Ignoble fall!
The countless treasures of his care,
Hamlets and villas green and fair,
His mighty power, —
What were they all but grief and shame.
Tears and a broken heart, —
When came
The parting hour!"

Stanza 21.

Digitized by Google

ganzen Unterſuchung hatte man wirklich die größte Aufregung an ihm bemerkt; zwei Mal hat er die Hinrichtung des Conſtabels befohlen und widerrufen; und ohne die größere Feſtigkeit und das rachſüchtige Gemüth der Königin, würde er wahrſcheinlich jenen Antrieben der rückkehrenden Gunſt Gehör gegeben haben [42]).

Weit entfernt davon, aus der Erfahrung eine heilſame Warnung zu ziehen, vertraute Johann die ganze Leitung ſeines Königreiches Perſonen an, die nicht weniger eigennützig, aber mit weit geringeren Fähigkeiten begabt waren als der frühere Miniſter. Von Reue bei dem Rückblick auf ſein nutzloſes Leben durchdrungen, und voll trüber Ahnungen für die Zukunft, ſagte der unglückliche Fürſt auf ſeinem Sterbebette zu ſeinem treuen Begleiter, Cibdareal, er bedaure es, daß „er nicht als der Sohn eines Handwerkers, ſtatt als König von Caſtilien geboren ſei." Er ſtarb am 21. Jul. 1454 nach einer acht und vierzigjährigen Regierung, wenn man das eine Regierung nennen kann, was eigentlicher eine fortwährende Unmündigkeit war. Johann hinterließ ein Kind von ſeiner erſten Gemahlin, Heinrich, der ihm in der Regierung folgte; und zwei von der zweiten, Alfons, damals in den Kinderjahren, und Iſabella, nachher Königin von Caſtilien, mit welcher dieſe Geſchichte ſich beſchäftigt. Beim Tode ihres Vaters hatte ſie kaum das vierte Jahr erreicht, da ſie am 22. April 1451 zu Madrigal geboren war. Der König empfahl ſeine jüngeren Kinder der beſondern Sorge und Obhut ihres Bruders Heinrich; und wies die Stadt Cuellar mit ihrem Gebiet und eine bedeutende Summe Geldes zum Unterhalt der Infantin Iſabella an [43]).

---

42) *Cibdareal*, Centon Epistolario, ep. 103. — Cronica de Alvaro de Luna, tit. 128.

43) Cronica de Juan II., p. 576. — *Cibdareal*, Centon Epistolario, epist. 105. — Selbſt unter Schriftſtellern damaliger Zeit hat eine große Meinungsverſchiedenheit, ſowol über den Ort, als über die Zeit der Geburt Iſabella's geherrſcht. Beſonders in letzterer Beziehung weichen ſie um beinahe zwei Jahre von einander ab. Ich habe die Schlußfolge von Clemencin angenommen, die aus der ſorgfältigen Vergleichung der verſchiedenen zuverläſſigen Angaben im ſechſten Bande der Memorias de la Real-academia de historia (Madrid 1821), ilust. I, p. 56—60 hervorgeht. Iſabella ſtammte ſowol väterlicher als mütterlicher Seits von dem berühmten Johann von Gaunt, Herzog von Lancaſter, ab. Siehe *Florez*, Memorias de las reynas catholicas (zweite Ausg., Madrid 1770), II, 743, 787.

Digitized by Google

Zweites Hauptstück.

Lage von Aragonien während Ferdinand's Minderjährigkeit. — Regierung Johann's II. von Aragonien. 1452 — 1472.

Johann von Aragonien. — Verwickelte Verhältnisse mit seinem Sohne Carlos. — Ferdinand's Geburt. — Aufstand von Catalonien. — Carlos' Tod. — Sein Charakter. — Traurige Geschichte der Blanca. — Der junge Ferdinand wird von den Catalonierн belagert. — Vertrag zwischen Frankreich und Aragonien. — Johann's Trübsal und Verlegenheiten. — Belagerung und Uebergabe von Barcelona.

Wir müssen jetzt den Leser nach Aragonien versetzen, um die außerordentlichen Umstände ins Auge zu fassen, die Ferdinand's Thronfolge in diesem Königreiche den Weg eröffneten. Der Thron, der durch den Tod Martin's 1410 erledigt worden war, wurde durch den Ausschuß von Richtern, an den sich das Volk wegen der großen Thronfolgefrage gewendet hatte, Ferdinand, Regenten von Castilien, während der Minderjährigkeit seines Neffen, Johann's II., zuerkannt; und so ging das Scepter, nachdem es länger als zwei Jahrhunderte hindurch in der Familie von Barcelona sich vererbt hatte, an die nämliche uneheliche Linie von Trastamara über, die in Castilien herrschte [1]).

---

1) Der wißbegierige Leser kann den Stammbaum, der die Ansprüche der verschiedenen Thronbewerber nachweist, in Hallam's State of Europe during the middle-ages, zweite Ausgabe, London 1819, II, 60, Anmerk., finden. Die Ansprüche Ferdinand's gründen sich gewiß nicht auf die gewöhnlichen Erbfolgegesetze.

Digitized by Google

Ferdinand I. folgte nach einer kurzen Regierung sein Sohn Alfons V., dessen Geschichte weniger Aragonien als Neapel angehört, welches Königreich er durch seine eigene Tapferkeit erlangte, und wo er seinen Wohnsitz aufschlug, ohne Zweifel angezogen von der größern Annehmlichkeit des Himmelsstrichs und der höhern geistigen Bildung, sowie von dem biegsamern Charakter des Volkes, das sich dankbarer gegen den Herrscher erwies als seine Landsleute in ihrem starren Unabhängigkeitssinne.

Während seiner langen Abwesenheit fiel die Regierung seiner erblichen Besitzungen seinem Bruder Johann, als Statthalter in Aragonien, anheim [2]).

Dieser Fürst war mit Blanca, Witwe Martin's, Königs von Sicilien und Tochter Karl's III. von Navarra vermählt. Von ihr hatte er drei Kinder; Carlos, Prinz von Viana [3]), Blanca, vermählt mit, und später verstoßen von Heinrich IV. von Castilien [4]) und Eleonore, die einen französischen Edelmann, Gaston, Grafen von Foix heirathete. Nach dem Tode der Aeltesten, Blanca, gehörte die Krone von Navarra rechtmäßig ihrem Sohne, dem Prinzen von Viana, einer Festsetzung in ihrem Heirathsvertrage gemäß, daß im Fall ihres Todes, der älteste männliche Erbe, und in Ermangelung von Söhnen, der weibliche, das Königreich, unter Ausschließung ihres Gemahls, erben sollte (1442) [5]).

Diese Bestimmung die von ihrem Vater Karl III. in seinem letzten Willen bestätigt worden war, war auch in ihrem eigenen

---

2) Der Leser spanischer Geschichte kommt oft durch die Gleichheit der Namen der verschiedenen Fürsten der Halbinsel in Verlegenheit. So kann der im Text erwähnte Johann, nachher Johann II., leicht mit seinem Namensvetter und Zeitgenossen Johann II. von Castilien verwechselt werden. Die Geschlechtstafel zu Anfang dieser Geschichte zeigt die Verwandtschaft, die sie mit einander hatten.

3) Sein Großvater Karl III. schuf zu Gunsten von Carlos diesen Titel, der stets den muthmaßlichen Thronerben bezeichnen sollte. — *Aleson*, Anales del reyno de Navarra, contin. de Moret (Pampelona 1766), IV, 398. — *Salazar de Mendoza*, Monarquia, II, 331.

4) Siehe Th. I, Hauptst. 3 dieser Geschichte.

5) Diese Thatsache, die von spanischen Schriftstellern unbestimmt und verschiedenartig berichtet wird, steht durch Aleson vollkommen fest, der die in den Urkundensammlungen des Grafen von Lerin enthaltene Urschrift anführt. Anales de Navarra, IV, 354, 365.

Digitized by Google

anerkannt, jedoch das Verlangen hinzugefügt, daß ihr Sohn Carlos, damals 21 Jahre alt, vor Antritt der Landesherrschaft, den guten Willen und die Genehmigung seines Vaters erbitten solle [6]). Ob diese Genehmigung verweigert oder jemals nachgesucht ward, ist nicht erwiesen. Es ist indeß wahrscheinlich, daß Carlos, da er seinen Vater nicht gewilligt fand, den Rang und Titel eines Königs von Navarra aufzugeben, zugab, daß dieser sie beibehalte, bis ihm selbst gestattet sein würde, die wirklichen landesherrlichen Rechte auszuüben; was er auch als Statthalter und Befehlshaber des Königreichs, zur Zeit des Todes seiner Mutter, und noch einige Jahre nachher gethan hat [7]).

Im Jahre 1447 schloß Johann von Aragonien eine zweite Ehe mit Johanna Henriquez, aus königlich castilianischem Geblüt, und Tochter des Don Frederic Henriquez, Admirals jenes Königreichs [8]), einer Frau, bedeutend jünger als er, von großer Gewandheit, unerschrockenem Geiste und unbegrenztem Ehrgeize. Einige Jahre nach dieser Verbindung sandte Johann seine Gemahlin nach Navarra, mit der Befugniß, mit seinem Sohne Carlos die Verwaltung der Regierung daselbst zu theilen. Dieser Eingriff in seine Rechte, denn für einen solchen mußte Carlos es ansehen, wurde durch das Benehmen der jungen Königin nicht gemildert, da sie den ganzen Uebermuth einer plötzlichen Erhebung übte, und von Anfang an den Prinzen mit dem mißwilligen Auge einer Stiefmutter betrachtet zu haben scheint.

Navarra war zu jener Zeit in zwei mächtige Parteien gespalten, die nach ihren früheren Leitern, Beaumonts und Agramonts genannt wurden; ihre Feindseligkeit, die in persönlicher Fehde ihren Ursprung hatte, währte noch lange fort, nachdem der anfängliche Grund beseitigt war [9]).

---

6) Alesón nimmt auf die Urkunde selbst Bezug (IV, 365, 366). Dieser fleißige Schriftsteller hat den Anspruch des Prinzen Carlos auf Navarra, der so häufig von den spanischen Geschichtschreibern mißverstanden oder falsch auseinandergesetzt ist, unwidersprechlich begründet.

7) Siehe daselbst IV, 467.

8) Siehe Th. I, Hauptst. 3.

9) Gaillard irrt sich, indem er den Ursprung dieser Parteien in diese Zeit verlegt (Histoire de la rivalité de France et de l'Espagne, Paris 1801, III, 227). Alesón führt einen Aufruf von Johann in Bezug auf dieselben an, noch bei Lebzeiten der Königin Blanca. Anales de Navarra, IV, 494.

Digitized by Google

Der Prinz von Viana stand mit einigen der Hauptanhänger der Beaumont'schen Partei in enger Verbindung, die durch ihre Einflüsterungen den Unwillen steigerten, den die Anmaßung Johanna's in seinem edlen Gemüth erzeugt hatte, und ihn selbst aufforderten, die Landesherrschaft, die ihm rechtmäßig gebührte, offen und seinem Vater zum Trotz, anzutreten. Die Abgesandten von Castilien ergriffen auch begierig diese Gelegenheit, Johann seine Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Königreiches zu vergelten, indem sie den Funken der Zwietracht zur Flamme anfachten. Von der andern Seite nahmen sich die Agramonten, mehr aus Feindseligkeit gegen ihre politischen Widersacher als gegen den Prinzen von Viana, der Sache der Königin leidenschaftlich an. In diesem Wiederaufleben schon halb vergessener Erbitterungen, wurden neue Ursachen zur Abneigung vielfach erzeugt, und die Sachen geriethen bald auf das Aeußerste. Die Königin, die sich nach Estella zurückgezogen hatte, ward daselbst durch die Truppen des Prinzen belagert. Als der König, ihr Gemahl, davon Kunde erhielt, rückte er sofort zu ihrer Befreiung herbei; und Vater und Sohn, jeder an der Spitze ihrer Heere, standen sich nahe bei der Stadt Aybar einander gegenüber [10]).

Die unnatürliche Stellung, in welche sie sich auf diese Weise versetzt sahen, scheint ihre Gemüther wieder beruhigt, und den Weg zu einer Verständigung geöffnet zu haben, deren Bedingungen wirklich verabredet wurden, als der lang unterdrückte Groll der früheren Parteien Navarras, die sich nun schlagfertig einander gegenüber standen, nicht mehr zu zügeln war und sie ins Handgemenge stürzte. Die königlichen Truppen waren geringer an Zahl, aber durch bessere Mannszucht denen des Prinzen überlegen, der nach einem hartnäckigen Gefecht, seine Partei gänzlich in die Flucht geschlagen und sich selbst zum Gefangenen gemacht sah (1452) [11]).

---

10) *Zurita*, Anales, III, 278. — *Lucio Marineo Siculo*, Coronista de sus magestades, Las cosas memorables de España (Alcala de Henarez 1539), 104. — *Aleson*, Anales de Navarra, IV, 494—498.

11) *Abarca*, Reyes de Aragon, II, 223. — *Aleson*, Anales de Navarra, IV, 501—503. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 105.

Digitized by Google

Einige Monate vor diesem Ereignisse war die Königin Johanna von einem Sohne entbunden worden, dem nachmals so berühmt gewordenen Ferdinand dem Katholischen; dessen beschränkte Aussichten zur Zeit seiner Geburt, da er ein jüngerer Bruder war, einen auffallenden Abstand gegen die glänzende Bestimmung bildete, die am Ende seiner wartete. Dieses bedeutende Ereigniß erfolgte in der kleinen Stadt Sos in Aragonien, am 10. März 1452, und da es ungefähr gleichzeitig mit der Eroberung von Constantinopel fiel, wird es von Garibay als gerade für diese Zeit von der Vorsehung dazu bestimmt betrachtet, um in religiöser Hinsicht zu einem mächtigen Gegengewicht für den Verlust der Hauptstadt der Christenheit zu dienen [12]).

Die Zeichen der Freude, welche Johann und sein Hof bei dieser Gelegenheit äußerten, bildeten einen sonderbaren Gegensatz gegen die ernste Strenge, womit er fortfuhr die Beleidigungen seines ältern Sprößlings zu untersuchen. Erst nach mehren Monaten Gefangenschaft, und mehr aus Rücksicht auf die öffentliche Meinung als den Gefühlen seines Herzens folgend, fand er sich bewogen seinen Sohn aus der Haft zu entlassen, jedoch unter so ungroßmüthigen Bedingungen (sein unbestreitbares Recht auf Navarra wurde nicht einmal berührt), daß keine gründliche Versöhnung daraus hervorgehn konnte. Auch ward der junge Prinz bei seiner Rückkehr nach Navarra wieder in Parteiungen verwickelt, welche dies unglückliche Königreich verwüsteten, und nach einem erfolglosen Kampf gegen seine Feinde, entschloß er

12) Compendio, III, 419. — L. Marineo sagt, der Himmel sei im Augenblick von Ferdinand's Geburt ungewöhnlich heiter gewesen. „Die Sonne, welche den ganzen Tag hindurch von Wolken verfinstert war, brach plötzlich mit ungewohntem Glanze hervor. Auch hat man eine Krone am Himmel bemerkt, aus verschiedenen glänzenden Farben, wie die eines Regenbogens gebildet. Alle diese Erscheinungen wurden von den Zuschauern als ein Wahrzeichen betrachtet, daß das zu dieser Zeit geborene Kind der berühmteste aller Menschen werden würde." (Cosas memorables 153). Garibay versetzt die Geburt in das Jahr 1453, und L. Marineo, der mit sonderbarer Genauigkeit sogar den Tag seiner Zeugung angiebt, bestimmt seine Geburt auf das Jahr 1450 (fol. 153). Aber Alonso de Palencia in seiner Geschichte (Verdadera coronica de Don Enrique IV., rei de Castilla y Leon, y del rei Don Alonso su Hermano, MS.) und *Andrés Bernaldez*, Cura de los Palacios (Historia de los reyes católicos, MS., c. 8), die Beide Zeitgenossen waren, berichten das Ereigniß zu der im Text erwähnten Zeit; und da die nämliche von dem genauen Zurita angenommen wird (Anales, IV, 9), so habe ich derselben den Vorzug gegeben.

Digitized by Google

ſich am Hofe ſeines Oheims Alfons V. von Neapel, eine Zuflucht zu ſuchen, und ihm die endliche Beilegung ſeiner Streitigkeiten mit ſeinem Vater zu übertragen [13]).

Bei ſeiner Durchreiſe durch Frankreich und an den verſchiedenen Höfen von Italien, wurde er mit den ſeinem Range und noch mehr ſeinem perſönlichen Charakter und ſeinem Mißgeſchicke gebührenden Aufmerkſamkeiten empfangen. Auch ſah er ſich in der Theilnahme und günſtigen Aufnahme nicht getäuſcht, die er von Seiten ſeines Oheims vorausgeſetzt hatte. Des Schutzes von ſo hoher Hand gewiß, mochte Carlos ſich wohl ſchmeicheln in ſeine geſetzmäßigen Rechte wieder eingeſetzt zu werden, als dieſe glänzenden Ausſichten plötzlich durch den Tod Alfon's verdunkelt wurden, der im Monat Mai 1458 an einem Fieber ſtarb, und ſeine erblichen Beſitzungen in Spanien, Sicilien und Sardinien ſeinem Bruder Johann, und ſein Königreich Neapel ſeinem unehelichen Sohne Ferdinand vermachte [14]).

Carlos' offene und gefällige Gemüthsart hatte ſich ſo ſehr die Gunſt der Neapolitaner erworben, die dem finſtern zweideutigen Charakter Ferdinand's, Alfonſo's Erben, mißtrauten, daß eine ſtarke Partei den Prinzen dringend aufforderte, ſeine Anſprüche auf den erledigten Thron geltend zu machen, und ihm die allgemeine Unterſtützung des Volkes zuſagte. Doch Carlos lehnte es aus Vorſicht oder Großmuth ab, ſich in dieſen neuen Streit einzulaſſen [15]), ſchiffte nach Sicilien über, von wo aus er beſchloß eine endliche Ausſöhnung mit ſeinem Vater zu erbitten. Er wurde von den Sicilianern mit vieler Güte aufgenommen, die noch ein dankbares Andenken an die wohlthätige Herrſchaft

---

13) *Zurita*, Anales, IV, 3—48. — *Aleson*, Anales de Navarra, IV, 508—526. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 105.

14) *Giannone*, Istoria civile del regno di Napoli (Mailand 1823), lib. 26, cap. 7. — *Ferreras*, Histoire générale d'Espagne, trad. par d'Hermilly (Paris 1751), VII, 60. — L'histoire du royaume de Navarre, par l'un des secrétaires interprètes de sa majesté (Paris 1596), 468.

15) Vergleiche die Erzählung der neapolitaniſchen Geſchichtſchreiber *Summonte*, (Historia della città e regno di Napoli, Neapel 1675, lib. 5, cap. 2) und *Giannone* (Istoria civile, lib. 26, cap. 7 — lib. 27, introd.) mit der entgegengeſetzten Darlegung von *L. Marineo*, Cosas memorables (fol. 106), der ſelbſt Zeitgenoſſe war, *Aleson* (Anales de Navarra, IV, 546) und anderen ſpaniſchen Schriftſtellern.

Digitized by Google

seiner Mutter Blanca bewahrt hatten, als sie Königin dieser Insel war, und sie übertrugen bereitwillig auf den Sohn ihre frühere Anhänglichkeit an die Mutter. Eine Ständeversammlung beschloß einen freigebigen Beitrag zur Abhülfe seiner gegenwärtigen Bedürfnisse; und drang selbst in ihn, wenn wir dem catalonischen Gesandten in Castilien glauben dürfen, die Landesherrschaft der Insel zu übernehmen [16]).

Indeß Carlos, weit entfernt davon, einen so übereilten Ehrgeiz zu hegen, scheint den Willen gehabt zu haben, sich der öffentlichen Aufmerksamkeit zu entziehen. Er brachte den größten Theil seiner Zeit in einem Kloster der Benedictiner Mönche, unweit Messina, in Gesellschaft von Gelehrten zu, und mit Hülfe einer reichen Bücherſammlung, strebte er die glücklichere Jugendzeit in der Fortsetzung seiner Lieblingsstudien, der Weltweisheit und Geschichte, zu erneuern [17]).

Während der Zeit ward Johann, jetzt König von Aragonien und was dazu gehörte, den die Berichte über die Volksgunst seines Sohnes in Sicilien beunruhigten, besorgt für sein eigenes Ansehn daselbst, sowie er es früher für dasselbe in Navarra gewesen war. Er suchte deshalb den Sinn seines Sohnes durch die schmeichelhaftesten Versicherungen zu beruhigen, und ihn durch die Aussicht auf eine gänzliche Aussöhnung nach Spanien zurückzulocken. Carlos, welcher glaubte, was er sehnlich wünschte, schiffte sich trotz der widersprechenden Meinung seiner sicilianischen Rathgeber nach Majorca ein, und setzte nach einigen vorläufigen Unterhandlungen nach der Küste von Barcelona über. Aus Furcht bei seinem Vater anzustoßen, unterließ er seinen Einzug in diese Stadt, die, aufgebracht über seine Verfolgung, die glänzendsten Anstalten zu seinem Empfange getroffen hatte, ging nach Iguilada, wo eine Zusammenkunft zwischen ihm und dem König

16) *Enriquez del Castillo*, Cronica de Enrique IV. (Madrid 1787), cap. 43.

17) *Zurita*, Anales, IV, 97. — *Nic. Antonio*, Bibliotheca vetus, II, 282. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 106. — *Abarca*, Reyes de Aragon, II, 250. — Carlos unterhandelte mit dem Papste Pius II. über die Verlegung dieser besonders an alten Klassikern reichen Bücherſammlung nach Spanien, was jedoch durch seinen Tod abgebrochen wurde. Zurita, der dieses Kloster ungefähr ein Jahrhundert später besuchte, fand bei den Mönchen die Ueberlieferung mancher Begebenheiten, die sich auf den Prinzen beziehen, während er daselbst zurückgezogen lebte.

Digitized by Google

und der Königin Statt fand, wobei er sich mit ungeheuchelter Demuth und Reue benahm, die diese ihrer Seits mit der größten Verstellung erwiederten [18]).

Alle Parteien vertrauten nun dem Bestehen einer so sehnlich herbei gewünschten Friedensstiftung, die mit so anscheinender Aufrichtigkeit zu Stande gebracht war. Man erwartete, daß Johann sich beeilen würde seines Sohnes Anspruch auf die muthmaßliche Erbschaft der Krone von Aragonien anzuerkennen und eine Ständeversammlung zu berufen, um ihm den gebräuchlichen Eid der Treue aufzuerlegen. Doch nichts war der Absicht des Königs ferner. Er berief allerdings die Cortes von Aragonien zu Fraga, um sich selbst von ihnen huldigen zu lassen; schlug jedoch ausdrücklich ihr Verlangen ab, denselben Gebrauch gegen den Prinzen von Viana zu erfüllen; und gab den Cataloniern einen öffentlichen Verweis, weil sie es sich herausnahmen ihn als Thronfolger anzureden (1460) [19]).

Es war leicht, in diesem unnatürlichen Verfahren den Einfluß der Königin zu erkennen. Zu den ursprünglichen Gründen ihrer Abneigung gegen Carlos kam noch, daß sie ihn mit Haß, als das unübersteigliche Hinderniß zum Emporkommen ihres eigenen Sohnes Ferdinand, betrachtete. Selbst die Neigung Johann's schien jetzt ganz von dem Sprößling aus seiner ersten Ehe auf den aus der zweiten übergegangen zu sein; und da der Einfluß der Königin über ihn unbegrenzt war, ward es ihr leicht, durch schlaue Einflüsterungen jeder Handlung des Carlos eine schlechte Deutung zu geben, und so jeden Weg zur Rückkehr von Zuneigung in seiner Brust abzuschneiden.

Nachdem der Prinz von Viana sich endlich davon überzeugt hatte, daß ihm seines Vaters Herz hoffnungslos abwendig gemacht war, richtete er seine Aufmerksamkeit nach anderen Seiten hin, wo er Unterstützung finden könnte, und trat eifrig in eine Unterhandlung, die mit ihm Seitens Heinrich's V. eröffnet worden war, um sich mit dessen Schwester, der Prinzessin Isabella,

---

18) *Aleson*, Anales de Navarra, IV, 548—554. — *Abarca*, Reyes de Aragon, II, 251. — *Zurita*, Anales, IV, 60—69.

19) *Abarca*, Reyes de Aragon, wie oben. — *Zurita*, Anales, IV, 70—75. — *Aleson*, Anales de Navarra, IV, 556.

Digitized by Google

zu vermählen. Dies verstieß gerade gegen den Lieblingsplan seiner Eltern. Die Vermählung Isabella's mit dem jungen Ferdinand, in der That wegen der Altersgleichheit eine weit passendere Verbindung als die mit Carlos, war seit langer Zeit der sehnliche Gegenstand ihrer Politik, und sie beschlossen ihn, jedem Hindernisse gegenüber, zu verwirklichen. In dieser Absicht forderte Johann den Prinzen auf, ihm nach Lerida zu folgen, wo er damals die Cortes von Catalonien versammelt hatte. Dieser, nach den mannichfachen Erfahrungen vom Gegentheil, dennoch thörichterweise der mildern Gesinnung seines Vaters vertrauend, beeilte sich der Aufforderung zu gehorchen, in der Hoffnung öffentlich in der Ständeversammlung als Thronerbe anerkannt zu werden. Nach einer kurzen Unterredung wurde er verhaftet und in strengen Verwahrsam gebracht [20]).

Die Kunde von diesem treulosen Verfahren verbreitete unter allen Classen allgemeine Bestürzung. Man kannte die Ränke der Königin und das rachsüchtige Gemüth des Königs zu gut, um nicht die ernstesten Befürchtungen, nicht nur für die Freiheit, sondern auch für das Leben des Gefangenen, zu hegen. Die Cortes von Lerida, obgleich sie noch an demselben Tage aufgelöst worden, waren noch nicht auseinander gegangen, und sandten eine Botschaft an Johann, um die Art der Verbrechen zu erfahren, deren sein Sohn bezüchtigt sei. Der beständige Ausschuß der Cortes von Aragonien, und Abgeordnete aus dem Rathe von Barcelona, machten ihm in ähnlicher Absicht ihre Aufwartung und zugleich Vorstellungen gegen jedes gewaltsame und verfassungswidrige Verfahren. Auf alles dieses gab Johann eine kalte ausweichende Antwort, indem er auf einen Argwohn wegen einer Verschwörnng seines Sohnes gegen sein Leben dunkel hindeutete und sich selbst die Bestrafung des Vergehens vorbehielt [21]).

Kaum wurde der Erfolg ihrer Sendung bekannt, als das ganze Königreich in Gährung gerieth. Die muthigen Catalonier traten unter die Waffen fast wie ein Mann. Der königliche

---

20) *L. Marineo*, Cosas memorables, 108. — *Zurita*, Anales, lib. 17, cap. 3. — *Aleson*, Anales de Navarra, IV, 556, 557. — *Castillo*, Cronica, cap. 27.

21) *L. Marineo*, Cosas memorables, 108, 109. — *Abarca*, Reyes de Aragon, II, 252. — *Zurita*, Anales, lib. 17, cap. 45. — *Aleson*, Anales de Navarra, II, 357.

Digitized by Google

Statthalter nachdem er vergebens zu entfliehen versucht, ward ergriffen und zu Barcelona ins Gefängniß gesetzt. Es wurden Truppen ausgehoben und unter den Befehl erfahrener Offiziere vom höchsten Range gestellt. Der erhitzte Pöbel, der zögernden Bewegung der kriegerischen Unternehmungen voran eilend, marschirte vorwärts nach Lerida, um sich der Person des Königs zu bemächtigen. Der König, der zeitig Nachricht davon erhalten hatte, zeigte seine gewohnte Gegenwart des Geistes. Er befahl, daß sein Abendbrod zur gewöhnlichen Stunde bereitet werde, entfloh jedoch bei einbrechender Nacht zu Pferde mit nur einem oder zwei Begleitern, auf den Weg nach Fraga, einer innerhalb des aragonesischen Gebiets gelegenen Stadt; während der Pöbel die Straßen von Lerida durchlief, und da er am Eingange wenig Widerstand gefunden, in den Pallast stürzte, jeden Winkel desselben durchsuchte und in seiner Wuth selbst die Vorhänge und Betten mit seinen Lanzen und Schwertern durchstach [22]).

Als das catalonische Heer des Weges, den der königliche Flüchtling genommen, gewiß war, marschirte es geradenwegs nach Fraga und langte so schnell daselbst an, daß Johann mit seiner Gemahlin und die daselbst versammelten Abgeordneten der Cortes von Aragonien, nur noch eben Zeit hatten, auf den Weg nach Saragossa zu fliehen, indem die Empörer von der entgegengesetzten Seite in die Stadt strömten. Während dieser Zeit hatte man sich der Person des Carlos in der unzugänglichen Festung Morella versichert, welche letztere in einem bergigen Landstrich an den Grenzen von Valencia lag. Als Johann in Saragossa Halt gemacht, bemühte er sich, eine aragonesische Truppenmacht zusammen zu bringen, die im Stande wäre, den catalonischen Empörern Widerstand zu leisten. Doch die Flamme des Aufruhrs hatte sich über Aragonien, Valencia und Navarra verbreitet und theilte sich auch seinen überseeischen Besitzungen Sardinien und Sicilien mit. Der König von Castilien unterstützte Carlos zu gleicher Zeit durch einen Einfall in Navarra; und seine Anhänger, die Beaumonts, schlossen sich diesen Bewegungen durch eine Landung in Aragonien an [23]).

22) *Aleson*, Anales de Navarra, II, 358. — *Zurita*, Anales, lib. 17, cap. 6. — *Abarca*, Reyes de Aragon, II, 253. — *L. Marineo*, Cosas memorables, p. 111.
23) *Zurita*, Anales, lib. 17, cap. 6. — *L. Marineo*, Cos. mem., fol. 111.

Digitized by Google

Durch den Sturm, den sein übereiltes Betragen hervorgerufen, in Schrecken gesetzt, sah sich Johann endlich genöthigt, seinen Gefangenen frei zu geben; und weil die Königin, als Hauptanstifterin dieser Verfolgung, den allgemeinen Haß auf sich gezogen hatte, stellte er sich, als ob er dies auf ihre Fürbitte thue. Als Carlos mit seiner Stiefmutter auf ihrem Wege nach Barcelona das Land durchzog, ward er von den Einwohnern der Dörfer, die herbeigeeilt waren ihn zu sehen, mit der rührendsten Begeisterung begrüßt. Da die Königin indeß von der Obrigkeit benachrichtigt worden war, daß man ihre Anwesenheit in der Hauptstadt nicht dulden würde, hielt sie es der Vorsicht angemessen, in Villa Franca, ungefähr 20 Meilen davon, zurückzubleiben; während der Prinz, bei seinem Eintritt in Barcelona, mit dem frohlockenden Zuruf begrüßt ward, der nur einem aus einem siegreichen Feldzuge zurückkehrenden Eroberer gebührt [24]).

Die Bedingungen, unter denen die Catalonier ihrem Landesherrn huldigen wollten, waren sehr demüthigend. Sie bestanden nicht nur darauf, daß er Carlos öffentlich als seinen rechtmäßigen Erben und Thronfolger anerkenne, mit dem ihm auf Lebenszeit übertragenen Amte eines Generalstatthalters von Catalonien, sondern auch auf eine Verpflichtung seinerseits, nie ohne ihre ausdrückliche Erlaubniß die Landschaft zu betreten. So weit war es mit Johann gekommen, daß er nicht nur diese schmählichen Bedingungen einging, sondern es auch mit verstellter Freundlichkeit that.

Das Schicksal schien der Verfolgung müde zu sein, und Carlos, glücklich in der Anhänglichkeit eines tapfern und mächtigen Volkes, schien endlich einen Hafen beständiger Sicherheit erreicht zu haben. Doch in diesem entscheidenden Augenblick erkrankte er an einem Fieber, oder worauf einige Geschichtsschreiber hindeuten, an einem Unwohlsein in Folge von Gift entstanden, das ihm während seiner Gefangenschaft beigebracht worden war; eine Annahme, die obgleich nicht bestimmt erwiesen, ihrer Abscheulichkeit

---

24) *Castillo*, Cronica, cap. 28. — *Abarca*, Reyes de Aragon, 253, 254. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 111, 112. — *Aleson*, Anales de Navarra, IV, 559, 560. — Die Einwohner von Tarraca verschlossen der Königin ihre Thore und zogen die Sturmglocke bei ihrem Herannahen, was nur als Lärmzeichen beim Erscheinen des Feindes oder zur Verfolgung eines Verbrechers geschah.

Digitized by Google

unerachtet, in Betracht des Charakters der dabei betheiligten Partheien, keineswegs unwahrscheinlich ist. Er starb am 23. Sept. 1461 im einundvierzigsten Lebensjahre, und vermachte seinen Anspruch auf die Krone von Navarra, in Folge des ursprünglichen Ehevertrags seiner Eltern, seiner Schwester Blanca und ihrer Nachkommenschaft [25]).

So starb der Prinz von Viana, in der Blüthe des Lebens, und in dem Augenblicke, wo er über die Bosheit seiner Feinde gesiegt zu haben schien. Sein Charakter, ausgezeichnet durch manche Tugenden, ist es durch sein Mißgeschick noch mehr geworden. Sein erster Schritt zur Empörung, wenn man ihn in Betracht seiner rechtmäßigen Ansprüche auf die Krone so nennen kann, ist ihm durch seine darauf folgenden Trübsale hart vergolten worden; das rachgierige und verfolgungssüchtige Gemüth seiner Eltern lenkte das allgemeine Mitleid auf ihn, und verschaffte ihm wirksamere Hülfe, als man seinem Verdienste oder der Gerechtigkeit seiner Sache beimessen konnte.

Carlos' Charakter ist von Lucio Marineo geschildert worden, der, da er auf Befehl Ferdinand's des Katholischen einen Bericht über diese Vorgänge schrieb, keiner ungeziemenden Partheilichkeit für den Prinzen von Viana verdächtig sein kann. Er sagt: „Seine Gelassenheit und Mäßigung, die Vortrefflichkeit seiner Erziehung, die Reinheit seines Lebens, seine Freigebigkeit und Güte, die Sanftmuth seines Betragens waren so groß, daß ihm nichts gemangelt zu haben schien, was zu einem wahren und vollkommenen Fürsten gehört [26]).

Von einem andern Zeitgenossen wird er beschrieben als: an Gestalt etwas über mittlere Größe, von magerem Gesicht, einen heitern und bescheidenen Ausdruck zeigend und dabei etwas zur Schwermuth geneigt [27]). Er trieb Musik, Malerei und verschie-

25) *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. 2, cap. 51. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 114. — *Aleson*, Anales de Navarra, IV, 561—563. — *Zurita*, Anales, cap. 19, 24.

26) *L. Marineo*, Cosas memorables, 106. — „Por quanto era la templança y mesura de a quel principe; tan grande el concierto y su criança y costumbres, la limpieza de su vida, su liberalidad y magnificencia, y finalmente su dulce conversacion, que ninguna cosa en el faltava de aquellas que pertenescen a recta vivir; y que arman el verdadero y perfecto principe y señor."

27) *Gundisalvus Garsias*, apud *Nic. Antonio*, Bibliotheca vetus, II, 281.

Digitized by Google

dene Handfertigkeiten in großer Vollkommenheit. Er fand oft Vergnügen daran, sich in der Dichtkunst zu versuchen und war ein vertrauter Freund von einigen der bedeutendsten Dichter seiner Zeit. Vor allem widmete er sich aber der Weltweisheit und Geschichte. Er hat des Aristoteles Ethik in seine Landessprache übersetzt, welche Uebersetzung 50 Jahre nach seinem Tode zu Saragossa 1509 zuerst gedruckt wurde. Er hat auch eine Geschichte von Navarra, von den frühesten Zeiten bis zu seinen Lebzeiten, geschrieben, die obgleich sie nur Handschrift geblieben, von den spanischen Alterthumsforschern Garibay, Blancas u. Anderen häufig benutzt und angeführt worden ist [28]).

Sein natürlicher Geschmack und seine Neigungen eigneten ihn weit mehr zum ruhigen Genuß der Wissenschaften, als zu den stürmischen Auftritten, in welche er zu seinem Unglück verwickelt ward, und bei welchen er seinen im Felde und in Hofränken ergrauten Feinden nicht gewachsen war. Doch wenn sein Eifer für die Wissenschaften, der in seinem Zeitalter und bei Fürsten in einem jeden andern, so selten ist, seinem Erfolge auf dem unruhigen Schauplatze zu dem er berufen war, nicht günstig gewesen ist, muß dies sicherlich seinen Charakter in der Achtung einer erleuchteten Nachwelt höher stellen.

Das Trauerspiel ging mit Carlos' Tode nicht zu Ende. Seine Schwester Blanca war ungeachtet ihres unschuldigen, wohlgesitteten Benehmens, wegen ihrer Anhänglichkeit an ihren unglücklichen Bruder, lange mit ihm in gleicher Verbannung gehalten worden. Da ihr jetzt die Thronfolge von Navarra zugefallen war, wurde sie der Gegenstand zehnfacher Eifersucht, sowol für ihren Vater, den jetzigen Inhaber dieses Königreichs, als für ihre Schwester Eleonore, Gräfin von Foix, der Johann das Nachfolgerecht nach seinem Tode zugesagt hatte. Der Sohn dieser Dame, Gaston de Foix, hatte kürzlich eine Schwester Ludwig's XI. von Frankreich geheirathet; und in einem nachher zwischen diesem und dem Könige von Aragonien geschlossenen Vertrage war festgesetzt, daß Blanca unter Gewahrsam der Gräfin von Foix gestellt werden

28) *Nic. Antonio*, Bibliotheca vetus, II, 281. 282. — *Mariana*, Hist. de España, II, 434.

Digitized by Google

sollte, um der letzteren als Sicherheit für ihre und ihrer Nachkommenschaft Thronfolge von Navarra zu dienen [29]).

Dieser Vorkehrung gemäß, bemühte sich Johann, die Prinzessin Blanca zu bewegen, ihn nach Frankreich zu begleiten, unter dem Vorwande, eine Verbindung zwischen ihr und Ludwig's Bruder, dem Herzog von Berry, zu stiften. Die unglückliche Dame begriff nur zu wohl ihres Vaters wahre Absicht, und bat ihn auf das Dringendste, sie nicht in die Hände ihrer Feinde zu liefern; aber sein Herz jedem natürlichen Gefühle verschließend, ließ er sie von ihrem Wohnsitze zu Olit, mitten aus ihren eigenen Besitzungen, entführen, und mit Gewalt nach denen des Grafen von Foix über die Berge hinweg bringen. Als sie in St. Jean Pied de Port, einer kleinen Stadt auf der französischen Seite der Pyrenäen, angekommen, sich überzeugte, daß sie keine menschliche Hülfe mehr zu hoffen habe, entsagte sie förmlich ihrem Rechte auf Navarra, zu Gunsten ihres Vetters und frühern Gemahls, Heinrich's IV. von Castilien, welcher die Sache ihres Bruders Carlos immer in gleichem Maaße unterstützt hatte. Heinrich, obwol durch die Befriedigung sinnlicher Begierden tief gesunken, war dennoch von sanfter Gemüthsart, und hatte seine Gemahlin niemals mit Lieblosigkeit behandelt. In einem Briefe, den sie an ihn schrieb, und den, sagt ein spanischer Geschichtschreiber, man nach einer so langen Reihe von Jahren selbst mit dem gefühllosesten Herzen nicht ohne Rührung lesen kann [30]), erinnerte sie ihn an den Morgenschimmer des Glückes, das sie unter seinem Schutz genossen, an seine früheren Verpflichtungen gegen sie, und an ihre nachherigen Trübsale; und im Vorgefühl des düstern Geschickes, das ihrer wartete, verschrieb sie ihm ihre Erbschaft von Navarra, mit gänzlicher Ausschließung derer, welche die Absicht hatten, sie zu morden, des Grafen und der Gräfin von Foix [31]).

---

29) Dieser Vertrag wurde zu Olit in Navarra am 12. April 1462 unterzeichnet. — *Zurita*, Anales, lib. 17, cap. 38, 39. — *Gaillard*, Rivalité, III, 235. — Gaillard verwechselt ihn mit dem später im Monat Mai nahe bei der Stadt Salvatierra in Bearn gemachten.

30) *Ferreras*, Hist. d'Espagne, VII, 110.

31) Hist. du royaume de Navarre, 496. — *Aleson*, Anales de Navarra, IV, 590—593. — *Abarca*, Reyes de Aragon, II, 258, 259. — *Zurita*, Anales, lib. 17, cap. 38.

Digitized by Google

Am nämlichen Tage, 30. April 1462, ward sie einem der Abgesandten der Letzteren übergeben, der sie auf die Burg Ortes in Bearne brachte, wo sie, nachdem sie fast 2 Jahre daselbst in schrecklicher Ungewißheit geschmachtet, auf Befehl ihrer Schwester vergiftet ward [32]).

Die Vergeltung der Vorsicht ereilt den Schuldigen nicht selten noch in dieser Welt. Die Gräfin überlebte ihren Vater in der Regierung von Navarra nur um drei kurze Wochen; während ihrer Nachkommenschaft die Krone von dem nämlichen Ferdinand auf immer entrissen ward, dessen Erhebung seinen Eltern Veranlassung zu so vielen Sorgen und manchem Verbrechen gegeben hatte.

Innerhalb zweier Wochen nach Carlos' Tode (6. October 1461) ward der diesem Prinzen so hartnäckig verweigerte Huldigungseid, durch aragonesische Abgeordnete seinem damals erst 10 Jahr alten Bruder Ferdinand, als muthmaßlichem Erben des Königreichs, zu Calatayud geleistet; worauf er von seiner Mutter nach Catalonien geführt wurde, um die in dieser Landschaft zweifelhaftere Huldigung zu empfangen. Die äußersten Grenzgebiete Cataloniens schienen damals vollkommener Ruhe zu genießen, doch die Hauptstadt befand sich durch heimliches Mißvergnügen noch in Aufregung. Man sah Carlos' Geist Nachts durch die Straßen von Barcelona schleichen, hörte ihn in kläglichen Tönen sein frühzeitiges Ende beweinen, und zur Rache über seine unnatürlichen Mörder aufrufen. Die mannichfachen Wunder, die bei seinem Grabe geschahen, erwarben ihm bald den Ruf eines Heiligen, und man erwies seinem Bilde diejenigen frommen Ehrenbezeugungen, die sonst nur denen vorbehalten blieben, die von der Kirche auf gehörige Weise heilig gesprochen waren [33]).

---

32) *Lebrija*, De bello navariensi (Granada 1545), lib. 1, cap. 1, p. 74. — *Aleson*, Anales de Navarra, wie oben. — *Zurita*, Anales, lib. 17, cap. 38. — Die spanischen Geschichtschreiber sind weder über die Zeit, noch selbst über die Art ihres Todes einig. Alle schreiben ihn indeß einstimmig dem Morde, und die meisten, sammt dem gelehrten Lebrija, einem Zeitgenossen (loc. cit.) dem durch Gift zu. Das Ereigniß ihres Todes, den Aleson nach, ich weiß nicht welcher Gewähr, auf den 2. Dec. 1464 verlegt, wurde erst einige Monate nachdem er erfolgt war, öffentlich bekannt, als der Aufschluß darüber in Folge des beabsichtigten Einschreitens der navarresischen Cortes nothwendig ward.

33) *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. 2, cap. 51. — *Zurita*, Anales, IV, 98. — *Abarca*, Reyes de Aragon, II, 256. — *Aleson*, Anales

Der aufrühreriſche Geiſt der Barcelonier, der ſowol durch die Erinnerung an vergangenes Unrecht, als aus Furcht vor künftiger Rache, wenn es Johann gelingen ſollte, ſeine Herrſchaft über ſie wieder herzuſtellen, lebendig erhalten worden war, wurde bald ſo beunruhigend, daß die Königin, nachdem ſie durch ihre vollendete Schlauheit erſt die Abſicht ihres Beſuchs erreicht hatte, es rathſam fand, ſich wieder aus der Hauptſtadt zu entfernen; ſie ſuchte ſich mit ihrem Sohne und den Wenigen, die ihnen noch treu geblieben waren, eine Zuflucht in der befeſtigten Stadt Gerona, ungefähr 50 Meilen nördlich von Barcelona.

Dorthin ward ſie von der cataloniſchen Miliz unter dem Befehl ihres ehemaligen Führers Roger, Grafen von Pallas, eiligſt verfolgt, die den Fang begierig wieder zu erhaſchen ſtrebte, der ihr ſo unverſehens entgangen war. Sie rückten ſchnell in die Stadt ein; aber die Königin hatte ſich mit ihrer Handvoll Gefolge in einen zu der Hauptkirche gehörenden Thurm zurückgezogen, der, was in jenen wilden Zeiten in Spanien ſehr häufig vorkam, ſo ſtark befeſtigt war, daß er einen furchtbaren Widerſtand leiſten konnte. Dieſem zu begegnen, wurde von den Belagerern eine hölzerne Feſtung von der nämlichen Höhe erbaut und daſelbſt Lombarden und anderes damals gebräuchliches Geſchütz aufgepflanzt, das eine ununterbrochene Ladung von Steinkugeln auf die kleine Beſatzung ſchleuderte [34]).

---

de Navarra, IV, 563 u. ſ. w. — *L. Marineo*, Cosas memorables, fol. 114. — Nach Lanuza, der ungefähr zwei Jahrhunderte nach Carlos' Tode ſchrieb, war das Fleiſch ſeines rechten Armes, der, um bequemer auf die kranken Gliedmaßen der Wallfahrer aufgelegt zu werden, die ſeinen Heiligenſchrein beſuchten, abgenommen war, noch zu ſeiner Zeit in einem vollkommen geſunden, wohlerhaltenen Zuſtande! (Historias eclesiasticas y seculares de Aragon, Saragoſſa 1622, I, 553.) Aleſon wundert ſich, daß irgend Jemand an der Wahrheit der Wunder zweifeln könne, die von den Mönchen des Kloſters bezeugt würden, worin Carlos begraben ward.

34) *L. Marineo*, Cosas memorables, 116. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. 2, cap. 51. — *Zurita*, Anales, IV, 113. — Die Spanier verdankten ihre Kenntniß vom Geſchütz den Arabern, und wurden früher damit vertraut, als die anderen chriſtlichen Völker. Die Behauptung Zurita's indeß, daß die Belagerer von Gerona 5000 Kugeln in einem Tage von dem Schießgerüſt abfeuerten, iſt vollkommen albern. Die Kenntniß vom Feuergewehr war zu jener Zeit, und ſelbſt noch ſpäter, in anderen Theilen von Europa ſo gering, daß man ein Feldſtück nicht mehr als zweimal in einem Treffen abfeuerte, wenn wir Machiavell glauben dürfen, der den Gebrauch der Geſchütze ganz zu unterlaſſen empfiehlt. Arte della Guerra, lib. 3. Opere. (Genua 1798.)

Digitized by Google

Es gelang den Cataloniern auch einen unterirdischen Gang unter der Festung zu graben, durch welchen eine bedeutende Menge Truppen hineindrangen, als ihr voreilig lautes Frohlocken sie bei den Belagerten verrieth; sie wurden nach einem verzweifelten Kampfe und großen Gemetzel zurückgetrieben. Die Königin entfaltete während dieser schrecklichen Auftritte, die größte Unerschrockenheit des Geistes; furchtlos bei der Wahrnehmung ihrer eignen Gefahr und der ihres Kindes, und bei dem traurigen Wehklagen der sie umgebenden Frauen, untersuchte sie persönlich alle Festungswerke und ermunterte deren Vertheidiger durch ihre Gegenwart und ihre unverzagte Entschlossenheit. Unter so stürmischen und trüben Ereignissen begann der jugendliche Ferdinand eine Laufbahn, in deren nachheriges Glück sich kaum ein Unfall mischen sollte [35]).

Nachdem Johann während dieser Zeit vergebens versucht hatte, zur Befreiung seiner Gemahlin, durch Catalonien vorzudringen, erreichte er diesen Zweck durch die Mitwirkung seines französischen Verbündeten, Ludwig's XI. Dieser Monarch hatte in seiner gewöhnlichen ränkevollen Staatsklugheit bei Carlos' Tode, heimlich einen Gesandten nach Barcelona geschickt, durch den er den Cataloniern seinen Schutz verhieß, wenn sie fortführen, sich der Versöhnung mit ihrem Landesherrn abgeneigt zu zeigen. Dies Anerbieten wurde nur mit Kälte aufgenommen; und Ludwig fand es für seinen Vortheil angemessener, auf die Vorschläge einzugehen, die ihm der König von Aragonien selbst machte, und die nachher sehr wichtige Folgen nach sich zogen.

Es ward durch drei verschiedene Verträge vom 3., 21. und 23. Mai 1462 festgesetzt, daß Ludwig seinen Verbündeten mit 700 Lanzenknechten, einer verhältnißmäßigen Anzahl Bogenschützen und mit Geschütz während des Krieges mit Barcelona versehen, und er dafür durch die Zahlung von 200000 Goldkronen innerhalb eines Jahres, nachdem er jene Stadt wieder unter seinen Gehorsam gebracht haben würde, entschädigt werden sollte; zur Sicherheit dafür verpfändete Johann die Grafschaften Roussillon und Cerdagne, deren Einkünfte er dem französischen Könige so

35) *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. 2, cap. 51. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 116. — *Zurita*, Anales, IV, 113. — *Abarca*, Reyes de Aragon, II, 259.

Digitized by Google

lange überließ, bis die ursprüngliche Schuld abgetragen sein würde. — Bei dieser Uebereinkunft zeigten beide Könige die ihnen eigene Staatsklugheit; Ludwig glaubte, daß dieses Pfand, da Johann nicht im Stande sein würde, es einzulösen, zu einer bleibenden Veräußerung werden sollte; während der Andere, mit größerem Recht, wie der Erfolg zeigte, voraussah, daß der Widerwille der Einwohner gegen die Zerstückelung des Königreichs Aragonien, jeden Versuch der Franzosen, es in fortwährendem Besitz zu halten, vereiteln würde [36]).

In Folge dieser Anordnungen zogen 700 Lanzenknechte mit einem bedeutenden Trupp Bogenschützen und mit Feldgeschütz über die Berge [37]), rückten rasch nach Gerona vor, nöthigten das Heer der Empörer, die Belagerung aufzuheben und mit solcher Uebereilung zu entfliehen, daß sie ihre Kanonen in den Händen der königlichen Truppen zurücklassen mußten. Die Catalonier warfen nun den dünnen Schleier ab, womit sie bisher ihr Verfahren bedeckt hatten. Die Behörden der in Barcelona niedergesetzten Oberherrschaft, verweigerten öffentlich dem König Johann und seinem Sohne Ferdinand die Huldigung, und erklärten sie für Feinde des „Freistaates." Zugleich wurden Schreiben in Umlauf gesetzt, worin sowol aus biblischen wie natürlichen Gründen, die Lehre von der gesetzlichen Herrschaft in den weitläufigsten Redensarten verkündet, und behauptet ward, daß die Könige von Aragonien, weit entfernt davon, unumschränkt zu sein, wegen eines Eingriffs in die Freiheiten des Volks von Rechtswegen abgesetzt werden könnten. „Das Wohl des Gemeinwesens, sagte man, muß immer mit dem des Fürsten gleichstehend betrachtet werden." Diese für

36) *Zurita*, Anales, IV, 111. — Noch weitere 100000 Kronen sollten auf den Fall gezahlt werden, daß nach der Unterwerfung Barcelonas noch fernerer Beistand vom französischen Könige verlangt würde. Dieser Vertrag ist von den meisten französischen und allen von mir zu Rathe gezogenen spanischen Geschichtschreibern unrichtig gegeben worden, nur den genauen Zurita ausgenommen. Ein Auszug aus den vom Abbé Legrand gesammelten urschriftlichen Belegen ist von Petitot in seiner neuen Ausgabe der Collection des mémoires relatifs à l'histoire de France (Paris 1836), XI, introd. p. 245, gegeben worden.

37) Ein französischer Lanzenknecht oder Wehrmann jener Zeit war, nach L. Marineo, von zwei Reitern begleitet, sodaß die ganze bei dieser Gelegenheit zu stellende Reiterei sich auf 2100 belief (Cos. mem., 117). Nichts war unbestimmter, als was im Mittelalter zu einem vollständigen Lanzenknechte gehörte. Man findet einen solchen nicht selten auf fünf oder sechs Reiter berechnet.

Digitized by Google

das Zeitalter, worin sie kund gemacht wurden, auffallenden Lehren bieten einen noch auffallendern Gegensatz dar, gegen diejenigen, die seitdem in jenem unglücklichen Lande geherrscht haben [38]).

Die Regierung ordnete hierauf eine gezwungene Aushebung aller über 14 Jahre alten Männer an; und da sie ihren eigenen Hülfsquellen nicht Stärke genug zutraute, bot sie Heinrich IV. von Castilien die Landeshoheit an. Der Hof von Aragonien hatte indeß seinen Einfluß auf den Rath dieses einfältigen Königs mit so gutem Erfolge geltend zu machen verstanden, daß es diesem nicht erlaubt ward, den Cataloniern irgend nachhaltige Unterstützung zu gewähren; und da er ihre Sache vor Ablauf des Jahres gänzlich aufgab [39]), ward die Krone Don Pedro, dem Constabel von Portugal, angeboten, einem Abkömmling vom alten Hause Barcelona. Unterdeß hatte der alte König von Aragonien, unter dem Beistande seines jugendlichen Sohnes, sich mit seiner ihm eigenen Thätigkeit, zum Herrn beträchtlicher Erwerbungen in dem empörten Gebiete gemacht, und nach einander Lerida [40]), Cervera, Amposta [41]), Tortosa und die meisten wichtigen Plätze im südlichen Catalonien sich unterworfen (1464). Einige dieser Plätze wurden stark befestigt und die meisten derselben mit einer Entschlossenheit vertheidigt, die dem Eroberer ein ungeheures Opfer an Zeit und Geld kostete. Johann bediente sich, wie Philipp von Macedonien, zur Unterwerfung seiner Feinde, mehr des Goldes, als der Waffen; und obgleich mitunter rachsüchtig, verfuhr er im Allgemeinen doch mit denen, die sich unterwarfen, auf eine eben so freisinnige als

38) *Zurita*, Anales, IV, 113—115. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. 2, cap. 1.

39) Der berüchtigten Erklärung Ludwig's XI. gemäß, die er zu Bayonne am 23. April 1463 vor der Zusammenkunft zwischen ihm und Heinrich IV. an den Ufern der Bidassoa gegeben. Siehe I. Theil, 3. Hauptstück dieser Geschichte.

40) Dieses war der Kampfplatz des Julius Cäsar in seinen Kriegen mit Pompejus. Siehe seine geschickte Kriegführung, eben so einfach von ihm selbst in seinen Tagebüchern (De bello civili), als von Lucan (Pharsalia, lib. 4) mit dessen gewöhnlicher schwülstigen Uebertreibung erzählt.

41) Bei der Belagerung von Amposta war die Kälte so heftig, daß, wie L. Marineo berichtet, Schlangen von ungeheuerer Größe von den Bergen herabgekommen und im Lager der Belagerer Schutz gesucht haben sollen. Unheilverkündende und übernatürliche Stimmen wurden Nachts häufig gehört. Der Aberglaube der Soldaten scheint so lebhaft gewesen zu sein, daß er sie alles Mögliche zu sehen und zu hören verleitete.

Digitized by Google

kluge Weise. Sein Nebenbuhler, Don Pedro, hatte zur Unterstützung seines Unternehmens nur wenig fremde Hülfe mitgebracht; auch hatte er es gänzlich unterlassen, sich die Neigung seiner neuen Unterthanen zu erwerben; und da die Kriegsunternehmungen seinerseits auf eine zögernde Weise betrieben wurden, schien bald die ganze Oberherrschaft bestimmt zu sein, an ihren frühern Herrn zurückzufallen. Während dieser Lage der Dinge erkrankte der portugiesische Prinz an einem Fieber, woran er am 29. Juni 1466 starb. Dies Ereigniß, das jedenfalls zur Beendigung des Krieges zu führen schien, erwies sich am Ende als die Ursache seiner Verlängerung [42]).

Es erschien Johann doch als eine günstige Gelegenheit, Unterhandlungen mit den Empörern anzuknüpfen. Sie waren aber so fest entschlossen, ihre Unabhängigkeit zu behaupten, daß der Rath von Barcelona zwei der angesehensten Bürger zur öffentlichen Hinrichtung verurtheilte, weil sie des Abfalls von der gemeinschaftlichen Sache verdächtig waren; er verweigerte auch überdies die Zulassung eines Gesandten der aragonesischen Cortes in die Stadt, und ließ die Eilbriefe, die er von diesen überbringen sollte, vor dessen Augen zerreißen.

Hierauf wählten die Catalonier für den erledigten Thron René le Bon, wie er genannt wurde, von Anjou, den Bruder eines der ursprünglichen Bewerber um die Krone von Aragonien bei Martin's Tode; dessen Beiname, „der Gute", einen weit heilsamern Einfluß auf seine Unterthanen bezeichnet, als der begehrtere, gebieterische Titel, „der Große" [43]).

---

42) *Faria y Sousa*, Europa Portuguesa, II, 390. — *Alonso de Palencia*, MS. part. 2, cap. 60—61. — *Castillo*, Cronica, 43, 44, 46, 49, 50, 54. — *Zurita*, Anales, II, 116, 124, 127, 128, 130, 137, 147. — M. La Clède behauptet, daß Don Pedro, nachdem er kaum in Catalonien angelangt war, vergiftet worden sei (Histoire générale de Portugal, Paris 1735, III, 245). Es muß ein sehr langsames Gift gewesen sein; denn er kam am 21. Januar 1464 an, und starb am 29. Juni 1466.

43) Walter Scott hat in seiner „Anna von Geierstein" die lächerliche Seite im Charakter René's stark hervorgehoben. Indeß gewinnt des guten Königs Liebe zur Dichtkunst und den schönen Wissenschaften, wenn sie auch zuweilen in kindische Uebertreibung ausartete, bei dem Vergleiche mit den groben Gelüsten und der verderblichen Thätigkeit der meisten Fürsten jener Zeit. Ueberdies spricht die aufrichtige Anhänglichkeit seines Volkes am besten für seinen Werth. Seine Lebensbeschreibung hat der Vicomte von Villeneuve, Bargemont (Histoire de

Digitized by Google

Dieser Fürst, dem Namen nach Herrscher von einem halben Dutzend Reichen, worin er nicht eine Ruthe Landes wirkliches Eigenthum hatte, war zu weit in Jahren vorgerückt, um dieses gefährliche Unternehmen selbst zu bestehen; deshalb übertrug er es seinem Sohne Johann, Herzog von Calabrien und Lothringen, der bei seinen romanhaften Feldzügen im südlichen Italien sich einen Ruf seiner Sitte und ritterlicher Tapferkeit erworben hatte, worin er keinem Andern seiner Zeit nachstand [44]).

Abenteurer strömten haufenweise den Fahnen eines Anführers zu, dessen reiches Erbe von Ansprüchen ihn seit seinem frühesten Knabenalter mit dem Kriege vertraut gemacht hatte, und schnell sah er sich an der Spitze von 8000 Mann regelmäßiger Truppen. Obgleich ihn Ludwig XI. bei seinem Unternehmen weder mit Leuten noch mit Geld geradezu unterstützte, war er doch so geneigt, es zu begünstigen, daß er ihm einen Durchgang durch die damals von ihm besetzten Engpässe von Roussillon öffnete und ihn so in Stand setzte, mit seinem ganzen Heere auf einmal an den nördlichen Küsten von Catalonien zu landen (1467) [45]).

Der König von Aragonien vermochte keine Macht aufzustellen, um diesem furchtbaren Heere Widerstand zu leisten. Sein schon immer seichter Schatz, war durch die außerordentlichen Anstrengungen in den letzten Feldzügen völlig erschöpft; und da der König von Frankreich, theils aus Mißfallen über die lange Fortsetzung des Krieges, theils weil er das Unternehmen seines Lehnsträgers heimlich begünstigte, dem König Johann die versprochenen Bei-

---

René d'Anjou, Paris 1825) gut und mit Fleiß verfaßt, doch hat er sich in mehr Einzelnheiten eingelassen, als vielleicht René oder seine Leser wünschen möchten.

44) Comines sagt von ihm: „A tous alarmes c'estoit le premier homme armé, et de toutes pièces, et son cheval toujours bardé. Il portoit un habillement que ces conducteurs portent en Italie, et sembloit bien prince et chef de guerre; et y avoit d'obéissance autant que monseigneur de Charolois, et lui obéissoit tout l'ost de meilleur cœur, car à la vérité il estoit digne d'estre honoré." *Philippe de Comines*, Mémoires, bei *Petitot* (Paris 1826), liv. I, chap. 11.

45) *Villeneuve Bargemont*, Hist. de René, II, 168, 169. — Histoire de Louis XI, autrement dicte La chronique scandaleuse, par un greffier de l'hostel de ville de Paris (Paris 1620), 145. — *Zurita*, Anales, IV, 150. 153. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. 2, cap. 17. — Palencia steigert die Zahl der Franzosen im Dienste des Herzogs von Lothringen auf 20000.

Digitized by Google

träge vorenthielt, sah sich der Letztere außer Stande, obgleich er zu Anleihen und Erpressungen seine Zuflucht genommen, das nöthige Geld zur Bezahlung seiner Truppen und zur Versorgung seiner Vorrathshäuser anzuschaffen. Hierzu kam noch, daß er jetzt in einen Streit mit dem Grafen und der Gräfin von Foix verwickelt ward, die, begierig schon jetzt in den Besitz von Navarra zu gelangen, das ihnen bei ihres Vaters Tode zugesichert worden war, mit einem ähnlichen Aufstande, jedoch unter weniger zu rechtfertigenden Vorwänden, drohten, als er so eben von Seiten des Don Carlos erlebt hatte. Was jedoch Johann's Mißgeschicke vollkommen machte, war, daß er sein Gesicht, welches durch unvorsichtigen Gebrauch und langwierige Leiden während der Belagerung von Amposta zur Winterzeit bereits geschwächt war, jetzt ganz verlor[46]).

In dieser verzweifelten Lage stellte sich seine unerschrockene Gemahlin an die Spitze von so vielen Truppen als sie zusammenbringen konnte, setzte zu Wasser nach den östlichen Küsten von Catalonien über, belagerte Rosas in Person, und hielt durch die Wegnahme mehrerer kleiner Plätze die Unternehmungen des Feindes auf; und nachdem sich der Prinz Ferdinand vor Gerona mit ihr vereinigt hatte, zwang er den Herzog von Lothringen, die Belagerung dieser wichtigen Stadt aufzuheben. Für Ferdinand wäre sein hitziger Eifer fast verderblich geworden; bei einem zufälligen Zusammentreffen mit einem weit überlegenen feindlichen Trupp hätte sein ermüdetes Pferd ihn unfehlbar in die Hände desselben geliefert, wenn nicht seine Offiziere, von denen einige sich zwischen ihn und seine Verfolger warfen, durch das Opfer ihrer eignen Freiheit ihm die Flucht möglich gemacht hätten.

Diese erfolglosen Kämpfe vermochten nicht den Lauf des Schicksals zu wenden. Es gelang dem Herzoge von Lothringen, in diesem und den beiden folgenden Feldzügen sich zum Herrn des ganzen reichen Bezirkes von Ampurdan, nordöstlich von Barcelona, zu machen. In der Hauptstadt selbst verschafften

---

46) *L. Marineo*, Cosas memorables, 139. — *Zurita*, Anales, IV, 148. 149, 158. — *Aleson*, Anales de Navarra, IV, 611—613. — *Duclos*, Hist. de Louis XI. (Amsterdam 1746), II, 114. — Memoires de Comines, introd. 258, bei *Petitot*.

Digitized by Google

ihm seine wahrhaft fürstlichen Eigenschaften und sein herablassendes Wesen den ungemessensten Einfluß. Die Begeisterung für seine Person war so groß, daß, wenn er ausritt, das Volk sich um ihn drängte und, in seiner Ueberschwänglichkeit, des Königs Kniee, das Geschirr seines Prunkrosses, ja dieses Thier selbst umarmte, während die Frauen ihre Ringe, Halsbänder und andere Schmucksachen verpfändeten, um die Kriegskosten zu bestreiten[47]).

Während dieser Zeit leerte König Johann den Wermuthbecher bis auf die Hefen. Im Winter 1468 fiel seine Gemahlin, Johanna Henriquez, als Opfer eines schmerzlichen Uebels, das viele Jahre hindurch an ihrer Gesundheit heimlich genagt hatte. Sie war in manchen Rücksichten die merkwürdigste Frau ihrer Zeit. Sie nahm an den Staatsgeschäften ihres Gemahls thätigen Antheil, ja man kann sagen, daß sie dieselben geleitet hat. Sie führte mehrere wichtige Unterhandlungen mit fremden Höfen zu einem glücklichen Ende, und, was bei ihrem Geschlechte noch seltener ist, sie zeigte eine bedeutende Fähigkeit in kriegerischen Angelegenheiten. Die Verfolgung ihres Stiefsohnes Carlos hat ihr Andenken befleckt; sie war die Veranlassung zu allen Mißgeschicken, die ihren Gemahl später trafen. Ihr unbesiegbarer Muth und ihre Geistesgegenwart gaben ihm indeß die besten Mittel an die Hand, so manche Schwierigkeit zu überwinden, in die sie ihn verwickelt hatte, und ihr Verlust in dieser entscheidenden Zeit schien ihn plötzlich ohne Trost und Stütze gelassen zu haben[48]).

Zu dieser Zeit setzten ihn auch, wie aus dem folgenden Hauptstück hervorgehen wird, die Unterhandlungen wegen Ferdinand's Vermählung in Verlegenheit. — Durch diese fürchtete er,

---

47) *Villeneuve Bargemont*, Hist. de René, II, 182, 183. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 140. — *Zurita*, Anales, IV, 153—164. — *Abarca*, Reyes de Aragon, II, rey. 29, cap. 7.

48) *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. 2, cap. 88. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 143. — *Aleson*, Anales de Navarra, IV, 609. — Man sagt, die Königin sei an einem Krebsschaden gestorben. Nach Aleson und einigen anderen spanischen Schriftstellern soll man Johanna in ihrer letzten Krankheit mehreremal, wie man glaubt in Bezug auf ihre Ermordung von Carlos, haben ausrufen hören: „Ach, Ferdinand, wie viel hast Du Deine Mutter gekostet!" Ich finde in keinem der gleichzeitigen Schriftsteller eine Kunde von diesem unwahrscheinlichen Geständnisse.

Digitized by Google

nicht nur seines Sohnes Mitwirkung in dem Kampfe mit seinen Unterthanen großentheils verlustig zu gehen, sondern auch zu neuen Ausgaben genöthigt zu werden, während er, wie er klagte, kaum dreihundert enriques in seinen Geldkisten habe.

Wie aber (nach jenem Sprichworte) die finsterste Stunde der Morgendämmerung voraufgeht, so schien jetzt das Licht über Johann's Angelegenheiten anzubrechen. Ein Arzt in Lerida, von jüdischem Geschlecht, das zu jener Zeit die ärztliche Wissenschaft in Spanien fast ganz in Beschlag genommen hatte, beredete den König, sich den Staar stechen zu lassen, was damals noch ungewöhnlich war, und es gelang ihm, ihn wieder auf einem Auge sehend zu machen. Da der Jude, nach Gewohnheit der Araber, seine Wissenschaft durch Sterndeuterei entwürdigte, weigerte er sich, dies Heilverfahren auch an dem andern Auge vorzunehmen, weil, wie er sagte, die Planeten Böses andeuteten. Doch Johann's rauhe Natur war unempfindlich gegen den furchtsamen Aberglauben seines Zeitalters, und er zwang den Arzt, den Versuch zu wiederholen, der auch am Ende vollständig gelang. So wieder zum Gebrauch seines Gesichts gelangt, bekam der achtzigjährige Fürst, denn so alt war er jetzt beinahe, seine gewohnte Spannkraft wieder, und bereitete sich vor, den Feind wieder mit seiner ganzen frühern Kräftigkeit anzugreifen [49]).

Gleich als ob auch die Vorsehung wegen des auf ihn gehäuften Mißgeschicks Mitleid mit ihm gehabt hätte, entfernte sie jetzt das ihm entgegenstehende Haupthinderniß durch den Tod des Herzogs von Lothringen, der am 16. December 1469 von dem Schauplatze seiner kurzen Siegesfreuden abgerufen ward. Durch seinen Tod, den man wie gewöhnlich, doch ohne anscheinenden Grund, einer Vergiftung zuschrieb, wurden die Barcelonier in die größte Bestürzung versetzt, und die Achtung für sein Andenken erwies sich in den Ehrenbezeugungen, die man seinen Ueberresten, gleich königlichen, zollte. Sein Leichnam, in prachtvoller Bekleidung, sein siegreiches Schwert an der Seite, wurde im feierlichsten Aufzuge durch die erleuchteten Straßen der Stadt gefahren, und nachdem er neun Tage lang zur Schau gestellt war,

49) *Mariana*, Hist. de España, II, 459, 460. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 141. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. cap. 88.

Digitized by Google

unter Wehklagen des Volkes in der Gruft der Herrscher von Catalonien beigesetzt [50]).

Da der Vater des verstorbenen Fürsten zu alt und seine Kinder zu jung waren, ihrer Sache nachhaltige Hülfe zu leisten, waren die Catalonier jetzt wieder als ohne Führer zu betrachten. Aber ihr Sinn war ungebeugt, und mit derselben Festigkeit, womit sie mehr als zwei Jahrhunderte später, 1714, wo die vereinigten Kräfte Frankreichs und Spaniens vor den Thoren ihrer Hauptstadt standen, Unterwerfung verweigerten, verwarfen sie die versöhnlichen Anträge, die ihnen Johann von Neuem machte. Da es diesem Könige indeß durch außerordentliche Anstrengungen gelungen war, eine hinreichende Macht zusammen zu bringen, schritt er mit seiner bekannten Herzhaftigkeit zur Unterwerfung derjenigen Plätze in den östlichen Gegenden Cataloniens, die dem Feinde wieder in die Hände gefallen waren, während er zu gleicher Zeit eine strenge Einschließung von Barcelona zur See und zu Lande anordnete. Die Festungswerke waren stark, und der König wollte eine so schöne Stadt nicht gern dem verwüstenden Schrecken eines Sturms aussetzen. Die Einwohner thaten einen kräftigen Ausfall gegen die königliche Macht; doch die Reihen der Bürgermiliz waren bald durchbrochen, und der Verlust von 4000 Mann an Getödteten und Gefangenen überzeugte sie von ihrer Unfähigkeit, den versuchten Kriegern Aragoniens die Spitze zu bieten [51]).

Endlich aufs Aeußerste gebracht, willigten sie darein, in Unterhandlungen zu treten, die mit einem für beide Theile gleich ehrenvollen Vertrage endigten. Es wurde festgesetzt, daß Barcelona alle seine alten Vorrechte und Gerichtsbefugnisse, sowie, mit

---

50) *Villeneuve Bargemont*, Hist. de René, II, 182, 333, 334. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 142. — *Alonso de Palencia*, Coronica, part. 2, cap. 39. — *Zurita*, Anales, IV, 178. — Nach Villeneuve de Bargemont war die Hand der Prinzessin Isabella dem Herzoge von Lothringen angeboten worden, und eben als der seine Einwilligung überbringende Gesandte am Hofe von Castilien angelangt war, erhielt er aus Heinrich's IV. Munde die erste Nachricht von dem Tode seines Herrn (II, 184). Zu seinem nicht geringern Erstaunen muß er erfahren haben, daß Isabella zu dieser Zeit schon seit einem Jahre verheirathet war! — Siehe den Tag der wirklichen Vermählung angegeben in dem Mem. de la acad. de hist., VI, apend. N. 4.

51) *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. 2, cap. 29, 45. — *Zurita*, Anales, IV, 180—183. — *Abarca*, Reyes de Aragon, rey. 29, cap. 29.

Digitized by Google

einigen Ausnahmen, auch seinen ausgedehnten Landbesitz behalten solle. Es wurde eine allgemeine Verzeihung für Vergehen bewilligt. Den fremden Söldlingen wurde sicherer Abzug gestattet, und denjenigen Eingebornen, die sich innerhalb eines Jahres weigern sollten, ihrem frühern Landesherrn zu huldigen, sollte es frei stehen, sich mit Allem, was ihnen gehörte, dahin zu begeben, wohin es ihnen beliebte. Eine Maßregel muß, nach dem was vorgefallen war, als ein wenig sonderbar erscheinen. Man kam nämlich überein, daß der König die Barcelonier überall in seinen Besitzungen öffentlich für gute, treue und ihm ergebene Unterthanen erklären lasse, was demgemäß auch geschah.

Nachdem die vorläufigen Friedensbedingungen abgeschlossen waren, „hielt der König (sagt ein Zeitgenosse), unter Ablehnung des Siegeswagens, den man für ihn in Bereitschaft gehalten hatte, seinen Einzug in die Stadt, durch das Thor des heiligen Antonius, auf einem weißen Schlachtrosse; und als er durch die Hauptstraßen ritt, erfüllte der Anblick von so manchen blassen, abgezehrten Gesichtern, die von der größten Hungersnoth zeugten, sein Herz mit Kummer." Hierauf begab er sich nach der großen Schloßhalle und schwur daselbst am 22. December 1472 feierlich, die Verfassung und die Gesetze Cataloniens zu beobachten [52]).

So endigte dieser lange, unheilvolle Bürgerkrieg (die Frucht elterlicher Ungerechtigkeit und Bedrückung, der dem Könige von Aragonien beinahe den schönsten Theil seiner Besitzungen gekostet hätte; ein Krieg, der zehn seiner Lebensjahre mit Unruhe und Verdruß erfüllte, in einem Alter, wo die Ruhe so angenehm ist, und der den Weg zu auswärtigen Kriegen öffnete, die fortwährend wie eine finstere Wolke über dem Abend seiner Tage hingen. Er hatte indeß einen wichtigen Erfolg, den: Ferdinand's Nachfolge in dem ganzen Landbesitz seiner Vorfahren zu sichern.

52) *L. Marineo*, Cosas memorables, 144—147. — *Zurita*, Anales, IV, 187, 188. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. II, cap. 1.

Digitized by Google

Drittes Hauptstück.

Regierung Heinrich's IV. von Castilien. — Bürgerkrieg. — Vermählung Ferdinand's und Isabella's.
1454—1469.

Heinrich IV. täuscht die von ihm gehegten Erwartungen. — Bedrückung des Volkes. — Bündniß der Edelleute. — Außerordentlicher Auftritt zu Avila. — Frühere Erziehung Isabella's. — Tod ihres Bruders Alfons. — Innere Zuchtlosigkeit. — Die Krone wird Isabella angeboten. — Sie lehnt sie ab. — Ihre Freier. — Sie wählt Ferdinand von Aragonien. — Heirathsvertrag. — Schwierige Lage Isabella's. — Ferdinand kommt nach Castilien. — Ihre Vermählung.

Während dieser stürmischen Ereignisse in Aragonien verlebte die Infantin Isabella, deren Geburt wir schon am Ende des ersten Hauptstücks erwähnten, ihre Jugend unter nicht minder unruhigen Auftritten. Zur Zeit ihrer Geburt hatte sie noch weniger Aussicht, zum Throne ihrer Vorfahren zu gelangen, als Ferdinand, den der Seinigen zu ererben; und es verdient beachtet zu werden, durch welche Prüfungen und durch welch eine Reihe merkwürdiger Ereignisse es der Vorsehung gefiel, dieses Ergebniß, und durch dasselbe die so lange verzögerte Vereinigung der großen spanischen Reiche zu Stande zu bringen.

Die Thronbesteigung ihres ältesten Bruders, Heinrich's IV., wurde mit einem Entzücken begrüßt, das dem Widerwillen entsprach, den die lang ausgedehnte und einfältige Regierung seines Vorgängers erregt hatte. Einige Wenige, die auf die Zeit zurückblickten, wo er gegen seinen Vater die Waffen ergriffen hatte, trauten weder seinen Grundsätzen noch seinem gesunden Urtheil,

Digitized by Google

Doch der bei weitem größere Theil des Volkes war geneigt, dies ſeiner Unerfahrenheit oder dem Aufbrauſen eines jugendlichen Gemüthes zuzuſchreiben, und überließen ſich den frohen Vorgefühlen, die gewöhnlich eine neue Regierung und ein junger Herrſcher erregen [1]).

Heinrich zeichnete ſich durch ein ſanftes Gemüth und durch eine Herablaſſung, man könnte ſagen Vertraulichkeit, im Verkehr mit ſeinen Untergebenen aus; Tugenden, die ganz beſonders einnehmend bei Perſonen ſeines hohen Standes ſind; und da Laſter, die den Glanz der Jugend für ſich haben, nicht nur verziehen werden, ſondern ſich oft ſogar bei dem gemeinen Haufen beliebt machen, ſtach die ſorgloſe Verſchwendung, welcher er ſich ergab, günſtig gegen die ſtrenge Sparſamkeit ſeines Vaters in deſſen letzten Jahren ab, und erwarb ihm den Beinamen des „Freigebigen". Als ſein Schatzmeiſter ihm über ſeine verſchwenderiſchen Ausgaben Vorſtellungen machte, erwiederte er: „Könige ſind nicht verpflichtet, wie Privatperſonen Schätze aufzuhäufen, ſondern müſſen ſie für das Glück ihrer Unterthanen ausgeben. Wir müſſen unſern Feinden geben, um ſie zu Freunden zu machen, und unſern Freunden, um ſie uns als ſolche zu erhalten." Er ließ die That ſo auf das Wort folgen, daß ſich nach wenigen Jahren kein Maravedi mehr im Schatze befand [2]).

Er machte einen größern Aufwand, als bei den Königen von Caſtilien gebräuchlich war, indem er eine Leibwache von 3600 Lanzenträgern beſoldete, die glänzend ausgerüſtet waren und bei denen die Söhne des Adels Offizierſtellen bekleideten. Er rief zu einem Kreuzzuge gegen die Mauren auf; eine Maßregel, die in Caſtilien immer bei dem Volke beliebt war, indem er zugleich den Granatapfelzweig, das Sinnbild von Granada,

---

1) „Nil pudet assuetos sceptris; mitissima sors est
Regnorum sub rege novo."
Lucan, Pharsalia, lib. 8.

2) *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 8. — *Rodericus Sanctius*, Historia Hispanica, cap. 38, 39. — *Pulgar*, Claros varones, tit. 1. — *Castillo*, Cronica, I, 20. — *Guzman*, Generaciones, cap. 33. — Obgleich Heinrich's verſchwenderiſche Ausgaben, beſonders für Bauwerke, ihm in ſeinem frühern Leben den Beinamen „des Freigebigen" erwarben, ſo iſt er in der Reihe der caſtilianiſchen Herrſcher doch beſſer unter dem weniger ſchmeichelhaften des „Ohnmächtigen" bekannt.

Digitized by Google

in sein Wappen aufnahm, zum Zeichen seines Vorsatzes, die Muselmannen von der Halbinsel zu vertilgen. Er berief die Ritterschaft aus den entfernten Landschaften zusammen, und während der frühern Zeit seiner Regierung verging kaum ein Jahr ohne einen oder mehrere Einfälle in das feindliche Gebiet mit Heeren von 30—40,000 Mann. Die Erfolge entsprachen dem Aufwande der Anstalten nicht, und diese glänzenden Unternehmungen liefen nur zu oft auf einen bloßen Grenzstreifzug hinaus oder auf eine leere Prahlerei unter den Mauern von Granada. Obstgärten wurden umgehauen, Ernten geplündert, Dörfer bis auf den Grund verbrannt und alle anderen, jener rohen Kriegsführung eignen Arten von Beschwernissen von den einfallenden Heeren verübt, wenn sie das Land durchzogen; auch kamen einzelne Züge von Tapferkeit vor, die dem Gedächtniß in den romantischen Sanggedichten jener Zeit aufbewahrt blieben; doch kein Sieg wurde erfochten, kein wichtiger Platz erobert. Vergebens entschuldigte sich der König wegen seiner eiligen Rückmärsche und unfruchtbaren Unternehmungen dadurch, daß er sagte: „Er schlage das Leben eines seiner Soldaten höher an als das von tausend Muselmannen." Seine Truppen murrten über diese furchtsame Denkungsart, und die Völker des Südens, auf welche die Lasten der Unternehmungen, wegen ihrer Nachbarschaft von den Orten, wo sie stattfanden, besonders schwer fielen, klagten, daß „der Krieg gegen sie, nicht gegen die Ungläubigen geführt werde." Bei einer Gelegenheit wurde ein Versuch gemacht, den König persönlich festzuhalten, um ihn so zu verhindern, seine Streitkräfte aufzulösen. So schnell war das königliche Ansehn in Verachtung gesunken! Selbst als der König von Granada nach einer Reihe von solchen erfolglosen Unternehmungen aufgefordert ward, eine Kriegssteuer zu zahlen, erwiederte er: „In den ersten Jahren von Heinrich's Regierung würde er Alles, selbst seine Kinder, angeboten haben, um seinen Besitzungen den Frieden zu erhalten, jetzt aber gebe er nichts" [3]).

3) *Zuñiga*, Anales eclesiasticos y seculares de Sevilla (Madrid 1667), 344. — *Castillo*, Cronica, cap. 20. — *Mariana*, Hist. de España, II, 415, 419. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. I, cap. 14 u. flg. — Die Ueberrumpelung von Gibraltar, diese unglückliche Quelle von Fehden zwischen den Familien Guzman und Ponce de Leon, erfolgte erst zu einer spätern Zeit, 1462.

Digitized by Google

Die Verachtung, der sich der König durch sein öffentliches Betragen aussetzte, wurde durch sein häusliches noch gesteigert. Bei einer noch größern Unlust zu Geschäften, als sein Vater gezeigt hatte [4]), besaß er keine von den gebildeten Liebhabereien, die als entschädigende Eigenschaften des Letztern gelten konnten. Da er von seiner frühesten Jugend an der Ausschweifung ergeben gewesen und die besten Kräfte verloren hatte, verwendete er Alles, was ihm noch davon übrig geblieben, zur Befriedigung der thierischen Gelüste eines Wollüstlings. Nach einer zwölfjährigen Ehe hatte er seine Gemahlin Blanca von Aragonien, aus ziemlich lächerlichen und erniedrigenden Gründen, verstoßen [5]).

Im Jahre 1455 heirathete er Johanna, eine portugiesische Prinzessin, Schwester des regierenden Königs Alfons V. Diese Dame, damals in der Blüthe der Jugend, besaß persönliche Anmuth und lebhaften Verstand, die sie, wie die Geschichtschreiber sagen, zur Zierde des portugiesischen Hofes machten. Sie hatte ein glänzendes Gefolge von Hoffräulein, und ihr Einzug in Castilien wurde durch Festlichkeiten und kriegerisches Gepränge gefeiert, die einem ritterlichen Zeitalter eigen sind. Das leichte und lebhafte Benehmen der Königin, welches den steifen Sitten des castilianischen Hofes Trotz zu bieten schien, gab Gelegenheit zu dem gröbsten Verdachte. Die Lästerzungen nannten Beltran de la Cueva, einen der schönsten Edelleute des Königreichs und damals erst zur königlichen Gnade erhoben, als Denjenigen, dem sie ihre Gunstbezeigungen am freigebigsten spendete. Dieser Ritter vertheidigte einen Engpaß, nahe bei Madrid, in Gegenwart des Hofes, wobei er die höchste Schönheit seiner Dame, gegen Jeden, der da komme, behauptete. Der König war so erfreut über seine Tapferkeit, daß er das Andenken an das Ereigniß durch Errichtung eines dem heiligen Hieronimus geweihten

4) Seine Gleichgültigkeit war so groß, sagt Mariana, daß er seine öffentlichen Verordnungen unterzeichnete, ohne sich die Mühe zu geben, von ihrem Inhalt Kenntniß zu nehmen. Hist. de España, II, 423.

5) *Pulgar*, Cronica de los reyes catolicos (Valencia 1780), cap. 2. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. I, cap. 4. — *Aleson*, Anales de Navarra, IV, 519, 520. — Die Ehe zwischen Blanca und Heinrich wurde von dem Bischof von Segovia öffentlich für aufgelöst erklärt, und dies von dem Erzbischof von Toledo „por *impotencia respectiva*, aus einer bösartigen Einwirkung entstanden!" bestätigt.

Digitized by Google

Klosters verewigte; eine sonderbare Veranlassung zu einer frommen Stiftung [6]).

Die Leichtfertigkeit der Königin mochte wol in der unverholenen Zügellosigkeit ihres Gemahls einige Rechtfertigung gesucht haben. Eine der Ehrenfräulein, die sie in ihrem Gefolge mitgebracht hatte, erlangte Einfluß auf Heinrich, den er gar nicht zu verbergen suchte, und nach den schändlichsten Auftritten theilten sich die Schönen des Schlosses in zwei feindliche Parteien. Der Erzbischof von Sevilla erröthete nicht, sich der Sache der Geliebten anzunehmen, die einen Prachtaufwand machte, der selbst mit dem königlichen wetteiferte. Alle Welt nahm aber noch mehr Aergerniß daran, daß Heinrich eine seiner anderen Geliebten in die Stelle der Aebtissin eines Klosters zu Toledo frevelhaft eindrängte, nachdem ihre Vorgängerin, eine Dame von hohem Stande und untadelhaftem Charakter, daraus verstoßen worden war [7]).

Der Strom der Verderbtheit findet bald seinen Lauf von den höheren zu den niedrigeren Lebensbahnen. Die Mittelclassen ahmten den höheren nach, indem sie sich einer ausschweifenden Prachtliebe ergaben, die ihrer Sittlichkeit ebenso verderblich, wie schädlich für ihr Vermögen war. Sogar die höhere Geistlichkeit wurde von dem bösen Beispiele angesteckt, und wir finden, daß der Erzbischof von St. Jacob durch den aufgebrachten Pöbel von seinem Sitze gejagt wurde, weil er die Entehrung einer jungen Braut bei ihrer Rückkehr aus der Kirche versuchte, nachdem er den Trauungsact vollzogen hatte. Bei einem Hofe, der sich so

---

6) *La Clède*, Hist. de Portugal, III, 325, 345. — *Florez*, Reynas catolicas, II, 763, 766. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. I, cap. 20, 21. — Es geht indeß nicht daraus hervor, wen Beltran de la Cueva als seine Liebesdame bei dieser Gelegenheit angegeben hat. (Siehe *Castillo*, Cronica, cap. 23, 24.) Hier mögen zwei Geschichten Platz finden, die bezeichnend für die ritterliche Höflichkeit jener Zeiten sind. Der Erzbischof von Toledo endete ein zu Ehren der königlichen Vermählungsfeier gegebenes glänzendes Gastmal durch Aufstellung von zwei Schmuckgefäßen auf die Tafel, mit Ringen angefüllt, die mit kostbaren Steinen verziert und zur Vertheilung an seine weiblichen Gäste bestimmt waren. Als auf einem bei einer andern Gelegenheit gegebenen Balle sich die Königin herabgelassen hatte, mit dem französischen Gesandten zu tanzen, that dieser ein feierliches Gelübde, zum Andenken an diese ausgezeichnete Ehre, nie mit einem anderen Frauenzimmer zu tanzen.

7) *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. cap. 42, 47. *Castillo*, Cronica, cap. 23.

Digitized by Google

ausgelaſſener Zügelloſigkeit ergab, konnte wol nach den Rechten des Volkes wenig gefragt, noch dafür geſorgt werden. Deshalb finden wir hier eine Wiederholung der verfaſſungswidrigen und gewaltſamen Handlungen, wie ſie unter Johann II. von Caſtilien vorfielen; Verſuche zu willkürlicher Beſteuerung, Beſchränkung der Wahlfreiheit und des von den Städten ausgeübten Rechtes, die Befehlshaber derjenigen Truppentheile zu ernennen, die ſie zur allgemeinen Vertheidigung zu ſtellen hatten. Ihre Ländereien wurden zu wiederholten Malen veräußert, ebenſo wie die aus dem Verkauf der päpſtlichen Ablaſſe wegen der Fortſetzung des Maurenkrieges gelöſten beträchtlichen Summen an die königlichen Diener verſchwendet wurden [8]).

Doch das ſchreiendſte Uebel dieſes Zeitraums war vielleicht die ſchamloſe Verfälſchung der Münzen. Statt fünf königlicher Münzſtätten, die es früher nur gab, waren jetzt hundertundfunfzig in den Händen dazu befugter einzelner Perſonen, welche die Münze auf eine ſo ſchändliche Weiſe herabſetzten, daß die meiſten gewöhnlichen Lebensbedürfniſſe dadurch um das Drei-, Vier-, ja Sechsfache im Preiſe geſteigert wurden. Die, welche Geld ſchuldig waren, beſchleunigten eifrig die Zahlungszeit, und da die Gläubiger ſich weigerten, ſie in dem herabgeſetzten Werthe anzunehmen, entſtanden daraus viele Streitigkeiten und Verwirrungen, bis das ganze Volk am Rande eines Bankbruchs zu ſein ſchien. Bei dieſer allgemeinen Zuchtloſigkeit war das Recht des Stärkern das einzige, das ſich geltend machen konnte. Die Edelleute, die ihre Burgen zu Räuberhöhlen gemacht hatten, plünderten die

8) *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. cap. 35. — *Sempère*, Hist. del Luxo, I, 183. — Derſelbe, Histoire des Cortes, chap. 19. — *Marina*, Teoria, part. I, cap. 20, part. II, cap. 390, 391. — *Zuñiga*, Anales de Sevilla, 346, 349. — Die bei dieſer Gelegenheit erlaſſenen päpſtlichen Kreuzzugs-Bullen, ſagt Palencia, enthielten unter anderen Ablaſſen eine Befreiung von den Qualen und Bußen des Fegefeuers, indem ſie der Seele des Käufers nach ſeinem Tode eine unmittelbare Verſetzung in einen Zuſtand der Herrlichkeit verhießen. Einige der rechtgläubigeren Caſuiſten zweifelten an der Gültigkeit einer ſolchen Bulle. Doch nach gehöriger Unterſuchung ward entſchieden, daß, da der heilige Vater die Machtvollkommenheit beſitze, von allen auf Erden begangenen Sünden freizuſprechen, und da das Fegefeuer auf Erden belegen ſei, dies auch eigentlich unter ſeiner Gerichtsbarkeit ſtehe (cap. 32). Kreuzzugs-Bullen wurden das Stück zu 200 Maravedi verkauft, und derſelbe Geſchichtſchreiber hat berechnet, daß in Caſtilien in dem Zeitraume von vier Jahren, nicht weniger als vier Millionen Maravedi durch dieſen Handel eingekommen ſind.

Digitized by Google

Reisenden, deren Eigenthum dann in den Städten öffentlich verkauft ward. Einer dieser Räuberhauptmänner, der an der Grenze von Murcia eine bedeutende Herrschaft hatte, trieb gewöhnlich einen schändlichen Handel mit den Mauren, an die er die christlichen Gefangenen jedes Geschlechts, die er bei seinen Plünderzügen ergriffen hatte, als Sklaven verkaufte. Nachdem er von Heinrich nach einem hartnäckigen Widerstande unterjocht war, wurde er wieder in Gnaden aufgenommen und in seine Besitzungen wieder eingesetzt [9]). Der verzagte König wußte weder wann er verzeihen, noch wann er strafen sollte.

Doch nichts in dem Betragen Heinrich's war seinen Edelleuten so anstößig als die Leichtigkeit, womit er sich unter den Zwang seiner Günstlinge bequemte, die er vom Nichts emporgehoben und die er über den vornehmen Adel des Landes setzte. Ganz besonders mißvergnügt über dies Verfahren waren Juan Pacheco, Marquis von Villena, und Alfonso Carillo, Erzbischof von Toledo. Diese beiden Männer waren von so bedeutendem Einflusse auf die Geschicke Heinrich's, daß sie besonders betrachtet zu werden verdienen. Der Erstere war von portugiesisch adeliger Abkunft, und anfangs Edelknabe im Dienste des Constabels Alvaro de Luna, durch den er in den Hofstaat des Prinzen Heinrich eingeführt wurde, noch bei Lebzeiten Johann's II. Sein feines und gefälliges Benehmen erwarb ihm bald eine gänzliche Gewalt über den schwachen Sinn seines Herrn, der in seinen häufigen Zwistigkeiten mit seinem Vater von seinen verderblichen Rathschlüssen geleitet wurde. Er war immer geschäftig, Ränke zu ersinnen, die er durch seine schlaue, einnehmende Beredsamkeit zu empfehlen verstand; und er schien seine Zwecke lieber auf krummen als auf geraden Wegen zu erreichen, auch wenn der letztere denselben ebenso gut entsprochen hätte. Widerwärtigkeiten ertrug er mit unerschütterlicher Fassung; und wenn seine Pläne vollkommen gelungen waren, war er geneigt, Alles auf's Spiel zu setzen, um zu einer neuen Umwälzung zu reizen. Obgleich er von Natur menschenfreundlich und ohne heftige, rachsüchtige Leidenschaften war, hat sein unruhiger Geist sein Vaterland doch

9) *Saez*, Monedas de Enrique IV. (Madrid 1805), 2, 5. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. cap. 36, 39. — *Castillo*, Cronica, cap. 19.

Digitized by Google

fortwährend in alle Unglücksfälle des Bürgerkriegs verwickelt. Johann II. machte ihn zum Marquis von Villena, und durch ſeine weitläufigen Beſitzungen, die an den Grenzen von Toledo, Murcia und Valencia lagen und ein ungeheuer volkreiches, ſtarkbefeſtigtes Gebiet umſchloſſen, war er der mächtigſte Lehnsmann im Königreiche [10]).

Sein Oheim, der Erzbiſchof von Toledo, war von ernſterem Charakter. Er war einer von den unruhigen Prälaten, die in jenem rohen Zeitalter nicht ſelten vorkommen, und welche die Natur eher für das Feldlager, als für die Kirche beſtimmt zu haben ſcheint. Er war heftig, hochmüthig, unbiegſam; und bei der Ausführung ſeiner ehrſüchtigen Unternehmungen kam ihm nicht weniger ſeine unverzagte Entſchloſſenheit zu ſtatten, als die außerordentlichen Hülfsmittel, über die er als Primas von Spanien zu gebieten hatte. Er war einer innigen Anhänglichkeit und großer perſönlicher Opfer für ſeine Freunde fähig, von denen er dagegen unbedingte Nachgiebigkeit forderte, und da er leicht beleidigt und unerbittlich in ſeinem Groll war, ſcheint er als Freund wie als Feind gleich zu fürchten geweſen zu ſein [11]).

Dieſe früheren Anhänger Heinrich's, denen es nicht angenehm ſein konnte, ihre Bedeutung durch den aufgehenden Glanz der neugeſchaffenen Günſtlinge verdunkelt zu ſehen, begannen heimlich unter den Edelleuten zu Umtrieben und geheimen Verbindungen aufzuregen, bis das Zuſammentreffen anderer Umſtände fernere Verſtellung unnöthig, ja ſelbſt unmöglich machte. Heinrich war bewogen worden, an den damals in Aragonien herrſchenden inneren Unruhen Theil zu nehmen, und hatte die Catalonier zur rechten Zeit mit Leuten und Geld in ihrer Widerſetzlichkeit gegen

---

10) *Pulgar*, Claros varones, tit. 6. — *Castillo*, Cronica, cap. 15. — *Mendoza*, Monarquia de España, I, 328. — Da das ehemalige Marquiſat von Villena der Krone von Caſtilien einverleibt worden war, fiel es dem Prinzen Heinrich von Aragonien, bei ſeiner Vermählung mit der Tochter Johann's II. zu. Später hat es Letzterer, in Folge der wiederholten Empörungen des Prinzen Heinrich, wieder eingezogen, und den Titel mit einem großen Theile der urſprünglich dazu gehörigen Ländereien, an Don Juan Pacheco verliehen, der es auf ſeinen Sohn übertragen hat, welcher ſpäter, unter der Regierung Iſabella's, zum Range eines Herzogs von Eſcalona erhoben wurde. *Salazar de Mendoza*, Dignidades de Castilla y Leon (Madrid 1794), lib. 3, cap. 12, 17.

11) *Pulgar*, Claros varones, tit. 20. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 10, 11.

Digitized by Google

ihren Landesherrn unterstützt. Er hatte sogar einige bedeutende Eroberungen für sich selbst gemacht, als er durch den Rath des Marquis von Villena und des Erzbischofs von Toledo verleitet ward, sich in seinen Streitigkeiten mit dem Könige von Aragonien an Ludwig XI. von Frankreich als Schiedsrichter zu wenden, dessen gewohnte Staatsklugheit keine Gelegenheit vorbeigehen zu lassen pflegte, sich in die Angelegenheiten seiner Nachbarn zu mischen.

Die Verhandlungen wurden in Bayonne geführt und darauf eine Zusammenkunft zwischen den Königen von Frankreich und Castilien in der Nähe dieser Stadt, an den Ufern der Bidassoa, welche die Besitzungen beider Königreiche trennte, beschlossen. Bei dieser Zusammenkunft der beiden Fürsten war das gegen einander Abstechende in ihrer Kleidung und ihrem Aufzuge so auffallend, daß es besonders beschrieben zu werden verdient. Ludwig, der noch schlechter als gewöhnlich gekleidet war, wie Comines sagt, trug einen Rock von grobem wollenem Zeuche, von kurzem Schnitt, eine Mode, welche damals nicht für Leute von Rang für schicklich gehalten wurde, mit einem Wamms von Barchent, und einen vom Wetter beschädigten Hut, auf welchem ein bleiernes Bild der Jungfrau steckte. Seine ihm nachahmenden Hofleute hatten einen ähnlichen Anzug. Die Castilianer dagegen entfalteten ungemeine Pracht. Das Boot des königlichen Günstlings Beltran de la Cueva strahlte mit Segeln von Goldstoff, und sein Schiffsgeräth glänzte von einer Menge kostbarer Juwelen. Heinrich erschien, von seiner maurischen Leibwache umgeben, überladen ausgestattet, und die Ritter seines Gefolges wetteiferten mit einander in prachtvoller Kleidung und Rüstung. Beiden Völkern schien der Abstand ihrer gegenseitigen gezierten äußerlichen Erscheinung zu mißfallen. Die Franzosen spotteten über die Prahlerei der Spanier, und diese hielten sich über den schmuzigen Geiz ihrer Nachbarn auf; und so ward der Samen zu einem gegenseitigen Widerwillen gestreut, der unter dem Einfluß von wichtigeren Umständen zu offener Feindschaft reifte [12]).

12) Dies sind wenigstens die von den französischen Schriftstellern dieser Zusammenkunft zugeschriebenen wichtigen Folgen. Siehe *Gaillard*, Rivalité, III. 241—243. — *Comines*, Mémoires, liv. 3, chap. 8. — Auch *Castillo*, Cronica, cap. 48, 49. — *Zurita*, Anales, lib. 17, cap. 50.

Digitized by Google

Wie es ſcheint, haben die Könige mit ebenſo wenig Achtung vor einander ſich getrennt, wie dies bei ihren Hofleuten der Fall war, und Comines benutzt dieſe Gelegenheit, auf die Unzweckmäßigkeit ſolcher Zuſammenkünfte zwiſchen Fürſten aufmerkſam zu machen, die bereits die ſorgloſe Munterkeit der Jugend mit der kalten und berechnenden Ueberlegung des reiferen Alters vertauſcht haben. Der Ausſpruch Ludwig's befriedigte keine Partei; ein ziemlicher Beweis von deſſen Unparteilichkeit. Beſonders beklagten ſich die Caſtilianer, daß der Marquis von Villena und der Erzbiſchof von Toledo die Ehre des Volkes dadurch auf's Spiel geſetzt hätten, daß ſie zugegeben, daß ihr König ſich auf das franzöſiſche Ufer der Bidaſſoa begab, deſſen Vortheil ſie durch die Abtretung des eroberten Gebiets von Aragonien beeinträchtigt hätten. Sie beſchuldigten ſie laut, in Ludwig's Solde zu ſtehen, was nicht ganz unwahrſcheinlich iſt, wenn man die dieſem Fürſten eigenthümliche Staatsklugheit bedenkt, der, wie bekannt, Kundſchafter in den Rathsverſammlungen der meiſten ſeiner Nachbarn unterhielt. Heinrich war von der Wahrheit dieſer Beſchuldigungen ſo ſehr überzeugt, daß er die ſtrafbaren Miniſter ihrer Stellen entſetzte [13]).

Die in Ungnade gefallenen Edelleute brachten eins jener furchtbaren Bündniſſe zu Stande, die ſo oft die Throne der caſtilianiſchen Herrſcher erſchüttert haben, und die, obgleich ſie nicht, wie in Aragonien, durch ein beſtimmtes Geſetz zu den erlaubten gehörten, doch eine Art von Rechtmäßigkeit aus einem alten Gebrauche hergeleitet zu haben ſchienen. Einige Mitglieder dieſes Bundes wurden ohne Zweifel von perſönlicher Eiferſucht beherrſcht; doch viele andere traten in denſelben aus Widerwillen gegen das einfältige und willkürliche Verfahren des Königs.

Im Jahre 1462 kam die Königin mit einer Tochter nieder, die, gleich ihr, Johanna genannt wurde, aber wegen ihres ver-

13) *Ferreras*, Hist. d'Espagne, II, 122. — *Zurita*, Anales, lib. 17, cap. 56. — *Castillo*, Cronica, cap. 51, 52, 58. — Die Königin von Aragonien, die in Staatsunterhandlungen eben ſo geſchickt war, wie ihr Gemahl Johann I., ſchmeichelte der Eitelkeit Villena's eben ſo ſehr, wie ſie ſeinen Antheil zu erregen bemüht war. Bei einer Sendung an ihren Hof lud ſie ihn ein, bei „ihr allein" zu Mittag zu ſpeiſen, und bei der Mahlzeit wurden ſie von ihren Pallaſtdamen bedient. Ebendaſ. cap. 40.

Digitized by Google

meintlichen Vaters, Beltran de la Cueva, im fernern Verlauf ihrer unglücklichen Geschichte besser unter dem Beinamen Beltraneja bekannt ist. Heinrich hatte indeß verlangt, daß ihr, als muthmaßlicher Thronerbin, der gebräuchliche Huldigungseid geleistet werde. Die Verbündeten versammelten sich zu Burgos, erklärten diesen Eid der Treue für eine erzwungene Handlung, und daß mehrere von ihnen sich dagegen zur Zeit, wegen ihrer Ueberzeugung von Johanna's unehelicher Geburt, im Stillen verwahrt hätten. In der Beschwerdeschrift, die sie jetzt dem Monarchen überreichten, verlangten sie, daß er ihnen seinen Bruder Alfonso ausliefere, um öffentlich als sein Nachfolger anerkannt zu werden; sie zählten die mehrfachen Mißbräuche auf, welche sich bei allen Regierungsbehörden eingeschlichen, die sie ohne Rückhalt dem unseligen Einflusse des Günstlings Beltran de la Cueva auf die königlichen Rathschlüsse zuschrieben, ohne Zweifel die wahre Ursache ihrer Empfindlichkeit; und sie gingen miteinander einen Vertrag ein, der mit allen bei solchen Gelegenheiten üblichen religiösen Feierlichkeiten bekräftigt wurde, nicht eher wieder in die Dienste ihres Landesherrn zu treten oder irgend eine Gnade von ihm anzunehmen, als bis er ihren Beschwerden abgeholfen haben würde [14]).

Der König, der durch ein kräftiges, staatskluges Verfahren diese aufrührerischen Bewegungen vielleicht in der Geburt hätte ersticken können, hatte einen angeborenen Widerwillen gegen gewaltsame oder auch nur kräftige Maßregeln. Dem Bischof von Cuença, seinem ehemaligen Erzieher, der diese Maßregeln empfahl, erwiederte er: „Ihr Priester, deren Beruf es nicht ist, sich in Schlachten einzulassen, seid sehr freigebig mit dem Blute Anderer"; worauf der Prälat mit mehr Hitze als Schicklichkeit antwortete: „Da Ihr zu einer Zeit wie die gegenwärtige Eurer eignen Ehre nicht treu seid, werde ich es erleben, Euch als den am tiefsten erniedrigten König in Spanien zu sehen, wo

14) Siehe die dem König überreichte Denkschrift, die ausführlich in *Marina*, Teoria, III, ap. N. 7 steht. — *Castillo*, Cronica, cap. 58, 64. — *Zurita*, Anales, lib. 17, cap. 56. — *Lebrija*, Hispanarum rerum Ferdinando rege et Elisabe regina gestarum decades (Granada 1545), lib. 1, cap. 1, 2. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. 1, cap. 6. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 9.

Digitized by Google

Ihr dann diesen ungebührlichen Kleinmuth zu spät bereuen werdet" [15]).

Heinrich ließ sich weder von den Bitten noch von den Vorstellungen seiner Anhänger bewegen, sondern wählte den mildern Weg der Unterhandlung. Er willigte in eine Zusammenkunft mit den Verbündeten, in welcher er durch die einleuchtenden Gründe des Marquis von Villena verleitet ward, ihren Forderungen größtentheils zu willfahren. Er lieferte ihnen seinen Bruder Alfons aus, um unter der Bedingung seiner künftigen Vermählung mit Johanna, als rechtmäßiger Thronerbe anerkannt zu werden; und er kam dahin mit ihnen überein, in Verbindung mit ihnen einen Ausschuß von Fünfen zu ernennen, der über den Zustand des Königreichs berathschlagen und für eine durchgreifende Abstellung aller Mißbräuche sorgen sollte [16]).

Der Erfolg dieser Berathung erwies sich indeß dem königlichen Ansehn so nachtheilig, daß der schwache Monarch leicht überredet ward, das Verfahren der gewählten Ausschußglieder wegen ihres geheimen Einverständnisses mit seinen Feinden nicht anzuerkennen, und selbst den Versuch zu machen, sich ihrer Personen zu bemächtigen. Die Bundesgenossen, entrüstet über diese Wortbrüchigkeit und vielleicht ihrer ursprünglichen Absicht gemäß, beschlossen sofort die Ausführung jener kecken Maßregel, die einige Schriftsteller als eine offenkundige That der Empörung anklagen, andere als ein gerechtes, verfassungsmäßiges Verfahren in Schutz nehmen.

In einer offenen Ebene, nicht weit von der Stadt Avila, ließen sie ein Gerüst aufrichten, hoch genug, um von der ganzen Gegend ringsum gesehen zu werden. Es wurde ein Thron darauf gestellt und auf diesen eine Figur, König Heinrich vorstellend, gesetzt, mit Zobelgewändern bekleidet, mit allen Abzeichen königlicher Würde ausgeschmückt, ein Schwert an der Seite, ein Scepter in der Hand und eine Krone auf dem Kopfe. Hierauf wurde eine öffentliche Erklärung verlesen, die in lebhaften Farben

15) *Castillo*, Cronica, cap. 65.

16) Abdrücke von den ursprünglichen Beweisschriften, die noch immer in der Urkundensammlung des Hauses Villena aufbewahrt werden, finden sich bei *Marina*, Teoria, III, part. 2, ap. 6, 8. — *Castillo*, Cronica, cap. 66. 67. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. I, cap. 57.

Digitized by Google

das gewaltthätige Verfahren des Königs schilderte und den Entschluß, ihn abzusetzen, verkündete, den man durch mehrere vorgängige Beispiele aus der Geschichte des Reiches rechtfertigte. Demnächst bestieg der Erzbischof von Toledo die Erhöhung und riß der Figur die Krone vom Kopfe; der Marquis von Villena nahm ihr das Scepter, der Graf von Palencia das Schwert, der Großmeister von Alcantara und die Grafen von Benavente und Paredes die übrigen königlichen Würdezeichen ab; nachdem die Figur so von allen Ehrenmerkmalen entblößt war, wurde sie unter Geheul und Schreien der Zuschauer in den Staub gewälzt. Der junge Prinz Alfons, damals erst elf Jahr alt, wurde auf den leeren Thron gesetzt, und die versammelten Granden küßten ihm, als Zeichen ihrer Huldigung, mehrere Mal die Hand; Trompeten verkündeten die Vollendung der Feierlichkeit, und der Pöbel begrüßte mit freudigem Zurufe die Thronbesteigung seines neuen Landesherrn (1465) [17]).

Dies sind die einzelnen Umstände dieses außerordentlichen Ereignisses, wie sie von den beiden gleichzeitigen Geschichtschreibern der sich gegenüberstehenden Parteien berichtet werden. Die Kunde davon gelangte mit der schnellen Verbreitung, die bösen Nachrichten eigen ist, zu den entferntesten Gegenden des Königreiches. Kanzel und Gerichtshof hallten wieder vom Wortwechsel der Streitenden, die dem Unterthan das Recht, über das Betragen seines Landesherrn ein Richteramt zu üben, zuerkannten oder bestritten. Jeder wurde genöthigt, in dieser sonderbaren Spaltung des Königreichs Partei zu nehmen. Heinrich erhielt Kunde von dem aufeinander folgenden Abfall der Hauptstädte Burgos, Toledo, Cordova, Sevilla sammt dem eines großen Theils der südlichen Landschaften, worin die Güter einiger der mächtigsten Anhänger der Gegenpartei lagen. Der so von seinen Unterthanen verlassene unglückliche Monarch überließ sich der Verzweiflung, und drückte seine äußerste Noth in der starken Sprache Hiob's aus: „Nackend kam ich aus meiner Mutter Leib und nackend muß ich in die Erde gehen" [18]).

17) *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. I, cap. 62. — *Castillo*, Cronica, cap. 68, 69, 74.

18) *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. I, cap. 63, 70. — *Castillo*, Cronica, cap. 75, 76.

Digitized by Google

Ein großer, wahrſcheinlich der größte Theil des Volkes mißbilligte indeß das aufrühreriſche Verfahren der Verbündeten. Wie ſehr ſie auch den Monarchen perſönlich verachteten, ſo waren ſie doch nicht darauf vorbereitet, die königliche Würde ſo erniedrigt zu ſehen. Auch empfanden ſie einiges Mitleid über einen Fürſten, deſſen politiſche Fehler wenigſtens mehr geiſtiger Unfähigkeit und böſen Rathgebern, als einer natürlichen Herzensſchlechtigkeit zugeſchrieben werden konnten. Unter den Edelleuten, die ihm treu blieben, waren die bedeutendſten „der gute Graf von Haro" und die mächtige Familie Mendoza, die würdigen Sprößlinge eines glorreichen Stammes. Die Güter des Marquis von Santillana, das Haupt dieſes Hauſes, lagen hauptſächlich in Aſturien und verſchafften ihm bedeutenden Einfluß in den nördlichen Landſchaften [19]), deren Bewohner größtentheils der königlichen Sache treu blieben.

Als daher Heinrich's Aufruf an alle ſeine ihm ergebenen waffenfähigen Unterthanen ergangen war, erfolgte die Antwort in einer an Zahl furchtbaren Truppenaufſtellung, welche die ſeines Nebenbuhlers bedeutend überſtiegen haben muß und die von ſeinem Lebensbeſchreiber auf 70,000 Mann Fußvolk und 14,000 Reitern angegeben wird; eine weit geringere Macht unter der Leitung eines kräftigen Anführers würde ohne Zweifel hinreichend geweſen ſein, den ſich erhebenden Geiſt des Aufruhrs zu erſticken. Doch Heinrich's Gemüthsart bewog ihn, ein verſöhnenderes Verfahren anzunehmen und zu verſuchen, was durch Unterhandlung erreicht werden könne, ehe er zu den Waffen greife. Erſteres war indeß bei den Verbündeten, oder vielmehr dem Marquis

19) Der berühmte Marquis von Santillana ſtarb 1458 im Alter von 60 Jahren. (*Sanchez*, Poesias castellanas, I, 23.) Der Titel vererbte auf ſeinen älteſten Sohn, Diego Hurtado de Mendoza, der von ſeinen Zeitgenoſſen, als ſeines Vaters würdig, geſchildert wird. Gleich ihm hatte die Liebe zu den Wiſſenſchaften ihn erfüllt; er zeichnete ſich aus durch ſeine Großherzigkeit und ritterliche Ehre, durch ſeine Mäßigung, Beſtändigkeit und gleichmäßige Ergebenheit für ſeinen Landesherrn, Tugenden, die in dieſen raubſüchtigen und aufrühreriſchen Zeiten von ſeltenem Werthe waren. (*Pulgar*, Claros varones, tit. 9.) Ferdinand und Iſabella ernannten ihn zum Herzog von Infantado Dies Beſitzthum ſchreibt ſeinen Namen davon her, daß es einſt das Erbtheil der „Infanten" von Caſtilien geweſen iſt. Siehe *Salazar de Mendoza*, Monarquia, I, 219. und Dignidades de Castilla, lib. 3, cap. 17. — *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 8.

Digitized by Google

von Villena, der sie bei dieser Gelegenheit vertrat, nicht anwendbar. — Der Letztere, der mit seiner Partei die Uebertragung der Königswürde auf Alfons so eifrig betrieben hatte, beabsichtigte, sich selbst die Oberherrschaft zu wahren. Er stieß wahrscheinlich bei der Beaufsichtigung der Unternehmungen des eifersüchtigen und hochstrebenden Adels, mit dem er verbündet war, auf mehr Schwierigkeiten, als er sich vorgestellt hatte; und er war bereit, der entgegengesetzten Partei zur Behauptung einer hinreichenden Kraft, als Gegengewicht gegen die der Verbündeten, behülflich zu sein, und so, während er seine Dienste für die Letzteren um desto nothwendiger machte, sich selbst eine Zuflucht zu sichern, falls ihr Vorhaben scheitern sollte [20]).

Diesem zweideutigen Verfahren zufolge hatte er, bald nach dem Vorfalle zu Avila, einen geheimen Briefwechsel mit seinem vormaligen Herrn angeknüpft und ihm den Gedanken eingegeben, ihren Zwistigkeiten durch eine freundschaftliche Uebereinkunft ein Ziel zu setzen. In Folge dieser geheimen Winke willigte Heinrich darein, mit den Verbündeten in Unterhandlung zu treten, und man kam überein, daß die beiderseitigen Streitkräfte entlassen würden und eine Einstellung der Feindseligkeiten auf sechs Monate einträte, während welcher ein bestimmter Plan zu einer dauerhaften Aussöhnung entworfen werden könne. Dieser Uebereinkunft gemäß entließ Heinrich sofort seine ausgehobenen Truppen; sie gingen entrüstet über das Benehmen ihres Landesherrn auseinander, der so bereitwillig das einzige Hülfsmittel, das er besaß, aufgab, und dem, wie sie jetzt einsahen, beizustehen unnütz sein würde, da er selbst sich so leicht aufgab [21]).

Es wäre eine unbelohnende Aufgabe, alle die feingesponnenen Truggewebe zu entwirren, durch welche der Marquis von Villena bemüht war, jeden Versuch zu einer endlichen Ausgleichung der Parteien zu vereiteln, bis er ganz allgemein als die wahre Quelle aller Unruhen im Königreiche verwünscht ward. Unterdessen zeigte sich das sonderbare Schauspiel von zwei Herrschern über ein Volk, ein jeder von seinem Hofe umgeben, das

20) *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. 1, cap. 64. — *Castillo*, Cronica, cap. 78.

21) *Castillo*, Cronica, cap. 80, 82.

Digitized by Google

Geſetz handhabend, ihre Cortes verſammelnd, kurz Anſprüche auf den Rang einer Oberherrſchaft machend und die Befugniſſe derſelben ausübend. Daß ein ſolcher Zuſtand nicht lange währen konnte, war einleuchtend; ebenſo, daß die politiſche Gährung, die jetzt die Gemüther von einem Ende des Königreichs zum andern in Aufregung hielt und ſich gelegentlich in Aufſtänden und Gewaltſtreichen zeigte, bald mit allen Schreckniſſen eines Bürgerkrieges hervorbrechen würde.

In dieſer Lage der Dinge wurde Heinrich ein Vorſchlag gemacht, die mächtige Familie Pacheco von dem Antheil an der Bundesgenoſſenſchaft zu trennen, durch die Vermählung ſeiner Schweſter Iſabella mit dem Bruder des Marquis von Villena, Don Pedro Giron, Großmeiſter des Ordens von Calatrava, einem Edelmanne von hochſtrebenden Abſichten und einem der thätigſten Anhänger ſeiner Partei. Der Erzbiſchof von Toledo würde natürlich dem Schickſal ſeines Neffen folgen, und ſo müßte dann der Bund, ſeiner Hauptſtützen beraubt, bald zerſplittert werden. Statt dieſen Vorſchlag als einen Angriff auf ſeine Ehre zu ahnden, genügte es dem verworfenen Sinne Heinrich's, ſich ſelbſt durch das erniedrigendſte Opfer Ruhe zu erkaufen; er ging auf die Bedingungen ein; man wendete ſich an Rom wegen einer Losſprechung des Großmeiſters von dem ihm als Mitglied eines geiſtlichen Ordens auferlegten Gelübdes der Eheloſigkeit, und ſogleich wurden glänzende Vorbereitungen zur nahen Vermählungsfeier getroffen [22]).

Iſabella war damals in ihrem ſechzehnten Jahre. Bei ihres Vaters Tode zog ſie mit ihrer Mutter nach der kleinen Stadt Arevalo, wo es ihr, in der Zurückgezogenheit und fern von der Stimme der Falſchheit und Schmeichelei, vergönnt war, die natürliche Anmuth ihres Geiſtes und Körpers zu entfalten, die in der verderblichen Hofluft nicht gediehen ſein würde. Hier wurde ſie unter der mütterlichen Aufſicht ſorgfältig in jenen Lehren thatkräftiger Frömmigkeit unterrichtet und zu der hohen Achtung für die Religion erzogen, die ſie in ihren reiferen Jahren auszeichnete.

22) *Rades y Andrada*, Cronica de las tres ordenes y cavallerias (Toledo 1572), fol. 76. — *Castillo*, Cronica, cap. 85. — *Alonso de Palencia*, Cronica, MS. part. I, cap. 73.

Digitized by Google

Bei der Geburt der Prinzessin Johanna wurde sie mit ihrem Bruder Alfons von Heinrich nach dem königlichen Pallaste gebracht, um der Bildung irgend einer Partei gegen die Ansprüche seiner vermeintlichen Tochter um so wirksamer vorzubeugen. In diesem Wohnsitz der Vergnügungen, von allen für die Jugend so blendenden Verführungen umringt, vergaß sie doch nicht der früheren Lehren, die ihr eingeprägt worden waren; und die tadellose Reinheit ihres Betragens erschien in noch höherem Glanze mitten unter den leichtsinnigen und ausgelassenen Auftritten, von denen sie umgeben war [23]).

Ihre nahe Verbindung mit der Krone, sowie ihr persönlicher Charakter lockten zahlreiche Bewerber herbei. Zuerst wurde ihre Hand für den nämlichen Ferdinand erbeten, der zu ihrem künftigen Gemahl, jedoch erst nach manchen dazwischen getretenen ungünstigen Umständen, bestimmt war. Sie wurde zunächst mit seinem ältern Bruder Carlos verlobt, und einige Jahre nach dessen Tode, als sie dreizehn Jahr alt war, von Heinrich an Alfons von Portugal zugesagt. Isabella und ihr Bruder waren bei einer Zusammenkunft mit diesem Monarchen im Jahre 1464 gegenwärtig; doch weder Drohungen noch Bitten konnten sie bewegen, in eine wegen der Ungleichheit des Alters so unpassende Verbindung zu willigen; und mit der ihr schon in diesem zarten Alter eigenen Besonnenheit gründete sie ihre Weigerung darauf, „daß die Infantinnen von Castilien keine Ehe ohne Einwilligung der Großen des Reiches eingehen könnten" [24]).

Als Isabella einsah, auf welche Weise sie der eigennützigen Politik ihres Bruders geopfert werden sollte, in deren Verfolgung nöthigenfalls Zwangsmaßregeln angewendet werden sollten, wurde sie von den lebhaftesten Gefühlen des Schmerzes und Zornes ergriffen. Der Großmeister von Calatrava war als ein wilder, unruhiger Parteiführer wohl bekannt und sein Leben befleckt von den zügellosen Leidenschaften jener Zeiten. Man beschuldigte ihn

23) *L. Marineo*, Cosas memorables, 154. — *Florez*, Reynas catolicas, II, 789. — *Castillo*, Cronica, cap. 37.

24) *Aleson*, Anales de Navarra, IV, 561, 562. — *Zurita*, Anales, lib. 16, cap. 46; lib. 17, cap. 3. — *Castillo*, Cronica de Enrique IV, cap. 31, 57. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. cap. 55.

Digitized by Google

ſogar, die verwittwete Königin, Iſabella's Mutter, in ihrer Einſamkeit mit Zumuthungen der ſchändlichſten Art beſtürmt zu haben; eine Beleidigung, die der König weder beſtrafen wollte noch konnte [25]).

Mit dieſem Menſchen alſo, ihr ſowol an Geburt ſo untergeordnet, wie ihrer in jeder andern Rückſicht noch unwerther, ſollte Iſabella jetzt verbunden werden. Als ſie dieſe Nachricht erhielt, ſchloß ſie ſich in ihr Zimmer ein, entzog ſich Tag und Nacht Nahrung und Schlaf, ſagt ein Schriftſteller aus jener Zeit, und flehte auf die kläglichſte Weiſe zum Himmel, ſie durch ihren Tod oder den ihres Feindes von dieſer Entehrung zu retten. Als ſie ihr hartes Geſchick ihrer treuen Freundin Beatrix von Bobadilla klagte, rief dieſe hochherzige Dame aus: „Gott wird es nicht zugeben und auch ich nicht", zog hierauf einen Dolch aus ihrem Buſen, den ſie daſelbſt zu dieſem Endzweck verwahrte, und ſchwur feierlich, ihn dem Großmeiſter von Calatrava ins Herz zu ſtoßen, ſobald er ſich ſehen ließe [26]).

Glücklicherweiſe wurde ihre Ergebenheit nicht auf eine ſo harte Probe geſtellt. Kaum hatte der Großmeiſter die Losſprechungsbulle vom Papſte erhalten, als er nach Aufgebung ſeiner Würden in ſeinem kriegeriſchen Orden ſolche prachtvolle Vorbereitungen zu ſeiner Verheirathung traf, wie ſie dem Range ſeiner verlobten Braut angemeſſen waren. Nach Beendigung derſelben trat er die Reiſe von ſeinem Aufenthalte zu Almagro nach Madrid an, wo die Hochzeitsfeier begangen werden ſollte, begleitet von einem glänzenden Gefolge von Freunden und Dienerſchaft. Doch ſchon am erſten Abend nach ſeiner Abreiſe wurde er von einem heftigen Unwohlſein in Villarubia, einem Dorfe nicht weit von Ciudad Real, ergriffen, das ſeinem Leben in vier Tagen ein Ende machte. Er ſtarb, ſagt Palencia, mit Verwün-

25) Decad. de *Palencia*, in Mem. de la acad. de hist., VI, 65, Note.

26) *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. cap. 73. — *Mariana*, Hist. de España, II, 450. — *Garibay*, Compendio, II, 532. — Dieſe Donna Beatriz Fernandez de Bobadilla, die vertrauteſte Freundin Iſabella's, wird im Laufe unſerer Geſchichte öfter vorkommen. Gonzalo de Oviedo, der ſie genau kannte, beſchreibt ſie ſo: „Sie verherrlichte ihre edle Abkunft durch ihr Betragen, welches weiſe, tugendhaft und tapfer war." (Quincuagenas, MS. dial. de Cabrera.) Das letztere Lob, zwar auffallend in einem weiblichen Charakter, war doch nicht unverdient.

Digitized by Google

schungen auf seinen Lippen, daß sein Leben ihm nicht noch einige wenige Wochen länger erhalten worden sei [27]).

Mehrere schreiben seinen Tod einem Gifte zu, das ihm von einigen Edelleuten beigebracht worden sei, die ihn wegen seines Glückes beneideten. Doch ungeachtet dieses Ereigniß ganz zur rechten Zeit eintrat und jenes Zeitalter mit dem Verbrechen vertraut war, ist doch niemals ein Schatten von Verdacht auf den unbefleckten Ruf Isabella's gefallen (1466) [28]).

Der Tod des Großmeisters machte mit einem Streiche alle die feinangelegten Pläne des Marquis von Villena zu Schanden, und vernichtete zugleich jede Hoffnung zur Versöhnung der Parteien. Die Leidenschaften, die nur unterdrückt worden waren, brachen nun in offene Feindschaft aus, und es ward beschlossen, die Entscheidung der Frage von dem Ausgange einer Schlacht abhängig zu machen. Die beiden Heere trafen in der Ebene von Olmedo zusammen, wo 22 Jahre früher, Johann, der Vater Heinrich's, auf gleiche Weise seinen empörten Unterthanen gegenüber gestanden hatte. Das königliche Heer war bedeutend größer; doch der Mangel an Zahl in dem andern wurde durch den unerschrockenen Geist seiner Anführer reichlich ersetzt. Der Erzbischof von Toledo erschien an der Spitze seiner Reiterschaaren, kenntlich durch einen reichen Scharlachmantel mit einem weißen Kreuze gestickt, den er über seine Rüstung geworfen hatte. Der junge Prinz Alfons, kaum vierzehn Jahr alt, ritt ihm zur Seite, gleich ihm vollständig gepanzert. Bevor das Gefecht anfing,

---

27) Palencia schreibt seinen Tod einem Anfalle von Bräune zu. Coronica, MS. cap. 73.

28) *Rades y Andrada*, Las tres ordenes, fol. 77. — *Caro de Torres*, Historia de las ordenes militares de Santjago, Calatrava y Alcantara (Madrid 1629), lib. 2, cap. 59. — *Castillo*, Cronica, cap. 85. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. cap. 73. — Gaillard bemerkt bei diesem Ereignisse: „Chacun crut sur cette mort ce qu'il voulut." Und wieder einige Seiten weiter sagt er, als er von Isabella spricht: „On remarqua que tous ceux qui pouvaient faire obstacle à la satisfaction ou à la fortune d'Isabelle, mouroient toujours à propros pour elle." (Rivalité, tome III, 280, 286.) Dieser geistreiche Schriftsteller liebt es, seinen Styl mit jenen beißenden Spottreden zu würzen, bei denen oft mehr gemeint ist, als man hört, und die Voltaire in der Geschichte zur Mode machte. Ich zweifle indeß, daß, trotz aller Heftigkeit der Zwiste und Parteiungen, es einen einzigen spanischen Schriftsteller jener Zeit, und selbst einer später folgenden giebt, der es gewagt hat, Isabella der Veranlassung irgend eines der zufälligen Ereignisse zu zeihen, auf welche der Verfasser anspielt.

Digitized by Google

sandte er eine Botschaft an den damals zur Würde eines Herzogs von Albuquerque erhobenen Beltran de la Cueva mit der Warnung, er möge sich nicht ins Feld wagen, da nicht weniger als vierzig Ritter ihm den Tod geschworen hätten. Der tapfere Edelmann, der bei dieser Gelegenheit wie bei mancher andern, eine Seelengröße zeigte, welche gewissermaßen die Parteilichkeit seines Herrn für ihn entschuldigte, sandte durch den rückkehrenden Abgesandten eine genaue Beschreibung des Anzuges, den er zu tragen beabsichtige; ein ritterlicher Trotz, der ihm beinahe das Leben kostete. Heinrich war eben nicht begierig, seine Person in dem Gefechte auszusetzen, und als er eine falsche Nachricht von der Niederlage seiner Partei erhielt, zog er sich eiligst mit einigen dreißig oder vierzig Reitern zurück, Schutz in einem benachbarten Dorfe suchend. Das Gefecht währte drei Stunden, bis die eintretende Nacht die Streitenden trennte, ohne daß eine von beiden Parteien sich den Sieg zuschreiben konnte, obgleich die von Heinrich das Schlachtfeld behauptete. Der Erzbischof von Toledo und Prinz Alfons waren die Letzten, die sich zurückzogen, und den Erstern sah man wiederholt seine durchbrochenen Reiterschaaren wieder sammeln, obgleich sein Arm schon zu Anfange des Gefechts von einer Lanze durchbohrt worden war. Der König und der Prälat schienen bei diesem Trauerspiel die Rollen miteinander vertauscht zu haben (1467) [29]).

Die Schlacht hatte keinen Erfolg, den ausgenommen, Denjenigen, die einmal Blut gekostet hatten, Begierde zu noch ungezügelterer Metzelei einzuflößen. Von nun an herrschte die greulichste Zuchtlosigkeit im ganzen Königreiche, das in Parteien zersplittert war, welche die große Jugend des einen Monarchen und die Einfältigkeit des andern nicht im Zaume zu halten vermochte. Vergebens hatte der päpstliche Gesandte, der dazu von seinem Herrn einen Auftrag erhalten, seine Vermittelung angeboten und selbst einen Bannfluch gegen die Verbündeten geschleudert. Die unabhängigen Freiherren sagten ihm ganz einfach, daß „Die, welche den Papst glauben machten, daß er ein Recht habe, sich

29) *Lebrija*, Rerum gestarum decad., lib. 1, cap. 2. — *Zurita*, Anales, lib. 18, cap. 10. — *Castillo*, Cronica, cap. 93, 97. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. 1, cap. 80.

Digitized by Google

in die weltlichen Angelegenheiten Castiliens zu mischen, ihn täuschten; und daß sie ein vollkommenes Recht hätten, ihren Monarchen aus hinreichenden Gründen abzusetzen und es auch ausüben würden" [30]).

Jede Stadt, ja fast jede Familie spaltete sich in Parteien. In Sevilla und Cordova führten die Bewohner einer Straße einen offenen Krieg gegen die einer andern. Die Kirchen, die befestigt und mit Truppen besetzt waren, würden zum Theil geplündert und niedergebrannt. In Toledo gingen nicht weniger als 4000 Häuser bei einer allgemeinen Feuersbrunst in Flammen auf. Die alten Familienfehden, wie die zwischen den großen Häusern von Guzman und Ponce de Leon in Andalusien, erwachten wieder und erregten neue Spaltungen in den Städten, in deren Straßen wörtlich das Blut strömte [31]).

Im Innern des Landes zogen Edelleute und Vornehme aus ihren Schlössern aus und nahmen die wehrlosen Reisenden gefangen, die ihre Freiheit durch Zahlung eines schwerern Lösegelds erkaufen mußten, als selbst von den Muselmannen von ihnen erpreßt worden war. Jede Verbindung auf den Landstraßen war gehemmt, und kein Mensch, sagt ein Zeitgenosse, konnte sich außerhalb der Stadtmauern wagen, wenn er nicht eine bewaffnete Bedeckung mit sich hatte. Die Bildung einer jener Volksverbindungen, 1465, die unter dem Namen Hermandad bekannt war und die während des übrigen Theils dieses finstern Zeitalters thätig blieb, milderte diese Uebel ein wenig durch die Furchtlosigkeit, womit sie ihre Obliegenheit, selbst gegen die vornehmsten Verbrecher, erfüllte, indem auf ihren Befehl einige Schlösser derselben

---

30) *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. cap. 82.

31) *Zuñiga*, Anales de Sevilla, 351, 352. — *Carta del Levantamiento de Toledo*, bei *Castillo*, Cronica, 109. — Der Geschichtschreiber von Sevilla hat eine leidenschaftliche Anrede angeführt, die in dieser Zeit des Haders ein Bürger an seine Mitbürger richtete:

„Mezquina Sevilla en la sangre bañada
de los tus fijos, i tus cavalleros,
que fado enemigo te tiene minguada" etc.

Das Gedicht schließt mit einer Aufforderung, das Joch ihrer Unterdrücker abzuschütteln:

„Despierta Sevilla e sacude el imperio,
que faze a tus nobles tanto vituperio."

Siehe Anales, 359.

Digitized by Google

dem Erdboden gleichgemacht wurden. Doch dieſe Hülfe war nur theilweis, und der nachdrückliche Widerſtand, auf den die Hermandad zuweilen bei dieſen Gelegenheiten ſtieß, diente nur dazu, die Greuel dieſer Auftritte zu vermehren. Unterdeß wurden ſchreckliche Wahrzeichen bemerkt, die gewöhnlichen Begleiter ſo unruhiger Zeiten; die erhitzte Einbildungskraft legte die gewöhnlichen Naturerſcheinungen als Zeichen des himmliſchen Zornes aus [32]), und die Gemüther der Menſchen wurden von trüben Ahnungen unvermeidlicher Uebel erfüllt, denen gleich, die das Königreich in den Tagen ihrer gothiſchen Vorfahren heimſuchten [33]).

In dieſem bedenklichen Zeitpunkte ereignete ſich ein Umſtand, der den Dingen eine andere Geſtalt gab und die Unternehmungen der Verbündeten gänzlich in Verwirrung brachte. Dies war der Verluſt ihres jungen Anführers Alfons, der am 5. Juli 1468 todt in ſeinem Bette gefunden ward, im Dorfe Cardeñoſa, ungefähr zwei Leguas von Avila, das noch ſo kürzlich der Schauplatz ſeines Ruhmes geweſen war. Man ſchrieb die Urſache ſeines plötzlichen Todes, bei dem argwöhniſchen Sinne jenes verderbten Zeitalters, einem Gifte zu, das ihm in einer Forelle beigebracht ſein ſollte, die er Tags vorher gegeſſen hatte. Andere wollen ſie der Peſt beimeſſen, welche im Gefolge der Uebel eintrat, die dieſes unglückliche Land verwüſteten. So ſtarb dieſer junge Prinz im Alter von funfzehn Jahren und nach einer kurzen Regierung, wenn man es Regierung nennen kann, von drei Jahren, der unter glücklicheren Verhältniſſen und in einem reiferen Alter über ſein Land mit ebenſo viel Weisheit wie irgend einer ſeiner Vorfahren regiert haben würde. Er ließ ſelbſt in der unvortheilhaften Lage, worein er verſetzt war, ſeine künftige Trefflichkeit deutlich erkennen. Kurze Zeit vor ſeinem Tode hörte man

---

32) „Quod in pace fors, seu natura, tunc fatum et ira dei vocabatur," ſagt Tacitus (Historia, lib. 4, cap. 26), indem er auf einen ähnlich aufgeregten Zuſtand aufmerkſam macht.

33) Saez führt einen handſchriftlichen Brief eines Zeitgenoſſen an, der ein ſchauderhaftes Bild von dieſen Unordnungen entwirft (Monedas de Enrique IV. p. 1, Note. *Castillo*, Cronica, cap. 83, 87 u. a. m. D. — *Mariana*, Hist. de España, II, 451. — *Marina*, Teoria, II, 487. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. I, cap. 69.) Die Truppen, welche im wirklichen Dienſte der Hermandad ſtanden, beliefen ſich auf 3000 Reiter. Ebendaſelbſt cap. 89, 90.

Digitized by Google

ihn beim Anblick der grausamen Handlungen einiger Edelleute die Bemerkung machen: „Ich muß dies geduldig ertragen, bis ich etwas älter bin.“ Als er bei einer andern Gelegenheit von den Bürgern Toledos ersucht worden war, eine Erpressung gut zu heißen, die sie begangen hatten, erwiederte er: „Gott verhüte, daß ich solche Ungerechtigkeit in Schutz nehmen sollte!“ Und als man ihm sagte, daß die Stadt in diesem Falle wahrscheinlich ihre Huldigung auf Heinrich übertragen würde, fügte er hinzu: „So sehr ich die Macht auch liebe, mag ich sie doch nicht um solchen Preis erkaufen.“

Diese edle Denkungsart behagte indeß den Vornehmen seiner Partei ganz und gar nicht, die mit Beunruhigung einsahen, daß der junge Löwe, wenn er zu seiner Stärke gelangte, die Bande sprengen würde, womit sie ihn gefesselt hielten [34]).

Man kann die Regierung von Alfons nicht leicht anders denn als eine angemaßte betrachten, obgleich einige spanische Schriftsteller, und unter den übrigen, Marina, ein befugter Richter, wenn er nicht durch Vorurtheil geblendet wird, ihn als einen rechtmäßigen König ansehen und als solchen in der Reihe der Herrscher Castiliens aufführen [35]).

Marina giebt allerdings zu, daß der Vorgang in Avila ursprünglich das Werk einer aufrührerischen Partei und an sich selbst unbefugt und verfassungswidrig gewesen sei; doch ist er der Ansicht, daß er durch die darauf erfolgte Anerkennung von Seiten des Volkes eine gesetzliche Bestätigung erlangt habe. Ich finde jedoch nicht, daß die Absetzung Heinrich's IV. jemals durch einen Beschluß der Cortes bestätigt worden ist. Er setzte seine Regierung, mit der Bewilligung eines großen Theils, wahrscheinlich der Mehrzahl seiner Unterthanen, fort, und es ist klar, daß ein so regelwidriges Verfahren, wie das zu Avila, keinen Anspruch auf verfassungsmäßige Gültigkeit machen konnte, ohne den allgemeinsten Ausdruck der Genehmigung von Seiten des Volkes.

Die Anführer der Bundesgenossen waren durch ein Ereigniß in Bestürzung versetzt, das ihren Bund aufzulösen und sie der

34) *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. cap. 87, 92. — *Castillo*, Cronica, cap. 94. — *Garibay*, Compendio, lib. 17, cap. 20.

35) *Marina*, Teoria, part. II, cap. 38.

Digitized by Google

Rache eines beleidigten Regenten auszusetzen drohte. Bei dieser Lage der Dinge richteten sie natürlich ihre Blicke auf Isabella, deren würdevoller und gebieterischer Charakter den Nachtheil, der aus dem Mißverhältniß zwischen ihrem Geschlecht und einer so gefährlichen Lage hervorgehe, aufwiegen und so ihre Wahl in den Augen des Volkes rechtfertigen werde. Sie hatte während der längern Zeit des Bürgerkrieges in der Familie Heinrich's gelebt, bis die Besetzung von Segovia durch die Empörer, nach der Schlacht von Olmedo, ihr gestattete, bei ihrem jüngern Bruder Alfons Schutz zu suchen, wozu sie um desto mehr geneigt war, als ihr die Ausgelassenheit eines Hofes zuwider ward, wo die Vergnügungssucht selbst den Schleier der Heuchelei verschmähte. Beim Tode ihres Bruders zog sie sich in ein Kloster zu Avila zurück, wo sie einen Besuch vom Erzbischof von Toledo erhielt, der sie, im Namen der Bundesgenossen, auffoderte, die zuletzt von Alfons bekleidete Stelle einzunehmen, und zu gestatten, daß sie als Königin von Castilien ausgerufen werde [36]).

Isabella erkannte indeß den Pfad der Pflicht und wahrscheinlich des Vortheils zu klar. Sie lehnte das verführerische Anerbieten unbedenklich ab, und erwiederte, daß, „so lange ihr Bruder Heinrich lebe, kein Anderer ein Recht auf die Krone habe; daß das Land lange genug unter der Herrschaft von zwei streitenden Königen getheilt gewesen sei, und daß der Tod Alfons' vielleicht als ein Wink des Himmels betrachtet werden könne, daß dieser ihre Sache mißbillige." Sie sprach ihren Wunsch aus, eine Versöhnung der Parteien zu bewirken, und erbot sich aufrichtig, mit ihrem Bruder gemeinschaftlich für die Abschaffung der vorhandenen Mißbräuche zu sorgen. Weder Beredsamkeit noch Bitten des Primas vermochten ihren Vorsatz zu erschüttern; und als Abgeordnete aus Sevilla ihr verkündeten, daß diese Stadt, in Gemeinschaft mit dem übrigen Theile von Andalusien, ihre Fahnen in ihrem Namen wehen ließen, und sie zur Herrscherin von Castilien ausgerufen hätten, beharrte sie doch bei dem nämlichen klugen und gemäßigten Entschluß [37]).

---

36) *Lebrija*, Rerum gestarum decad., lib. 1, cap. 3. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. I, cap. 92. — *Florez*, Reynas catolicas, tom. II, 790.

37) *Lebrija*, Rerum gestarum decad., lib. 1, cap. 3. — *Ferreras*, Hist.

Digitized by Google

Die Verbündeten waren auf dieses großherzige Benehmen einer so jungen Prinzessin nicht vorbereitet, das im Widerspruche mit der Meinung ihrer ehrwürdigsten Rathgeber stand. Es blieb ihnen indeß kein anderer Weg, als der einer Unterhandlung wegen einer bestmöglichen Verständigung mit Heinrich, dessen leichter Sinn und Liebe zur Ruhe ihn zu einer friedlichen Ausgleichung ihrer Streitigkeiten geneigt machten. Bei diesen Gesinnungen kam eine Versöhnung zwischen den Parteien unter folgenden Bestimmungen zu Stande; nämlich, daß von dem König eine allgemeine Begnadigung aller vergangenen Unbilden bewilligt; daß die Königin, deren ausschweifendes Betragen als eine bekannte Sache angenommen ward, von ihrem Gemahl geschieden und nach Portugal zurückgeschickt; daß für Isabella die Herrschaft von Asturien (der gewöhnliche Wohnsitz des muthmaßlichen Thronerben) nebst einem besondern, ihrem Range angemessenen Einkommen, ausgesetzt; daß sie sogleich als Erbin der Kronen von Castilien und Leon anerkannt; daß im Verlauf von vierzig Tagen eine Cortesversammlung berufen werden sollte, um ihrem Titel die gesetzliche Bestätigung zu geben, und um die verschiedenen Regierungsmißbräuche abzustellen; und endlich, daß Isabella nicht zu einer ihren Wünschen widerstrebenden Ehe gezwungen würde, doch sich auch nicht, ohne die Einwilligung ihres Bruders vermählen sollte [38]). In Folge dieses Abkommens fand auf einem Platze in Neucastilien, Toros de Guisando genannt, am 5. September 1468 eine Zusammenkunft zwischen Heinrich und Isabella statt, wo beide mit einem glänzenden Gefolge von Rittern und Edelleuten erschienen [39]).

Der Monarch umarmte seine Schwester mit den Zeichen der zärtlichsten Zuneigung und schritt hierauf zu ihrer feierlichen An-

---

d'Espagne, VII, 218. — *Alonso de Palencia*, Coronica, part. I, cap. 92; part. II, cap. 5.

38) Siehe eine Abschrift von dem ursprünglichen Vertrage, die ausführlich in *Marina*, Teoria, ap. No. 11 zu finden ist. — *Pulgar*, Reyes catolicos, part. I, cap. 2.

39) So genannt wegen der vier in Stein ausgehauenen Stiere, die man daselbst mit daran befindlichen lateinischen Inschriften entdeckte, welche anzeigen, daß hier Julius Cäsar einen seiner Siege im Bürgerkriege erfochten hat. (*Estrada*, Poblacion general de España; Madrid 1748, I, 306.) — Galindez de Carbajal, ein Zeitgenosse, läßt diese Uebereinkunft im August stattfinden. Anales del rey Fernando el Catolico, MS. año 1468.

Digitized by Google

erkennung als ſeine künftige rechtmäßige Erbin. Alsdann leiſteten die begleitenden Edelleute den Huldigungseid nocheinmal und beſchloſſen die Feierlichkeit dadurch, daß ſie der Prinzeſſin als Zeichen ihrer Verehrung die Hand küßten. Zur geſetzlichen Zeit kamen die Vertreter des Volkes als Cortes zu Ocaña zuſammen, genehmigten einſtimmig dieſes vorläufige Verfahren, und ſo ward Iſabella der Welt als geſetzliche Thronerbin von Caſtilien und Leon angekündigt [40]).

Es läßt ſich kaum glauben, daß Heinrich es aufrichtig meinte, als er ſo demüthigende Bedingungen unterſchrieb; auch kann man es ſich ſelbſt bei ſeiner ruhigen, ſorgloſen Gemüthsart nicht vorſtellen, daß er die Anſprüche der Prinzeſſin Johanna ſo bereitwillig aufgegeben haben ſollte, die er, ungeachtet ihrer allgemein verdächtigten Herkunft, immer wie ſein eigenes Kind geliebt zu haben ſcheint. Man beſchuldigte ihn, daß er eben während er jetzt dieſen Vertrag unterzeichnete, um demſelben zu entgehen, ein geheimes Einverſtändniß mit dem Marquis von Villena unterhalten habe, eine Beſchuldigung, welche nach den folgenden Begebenheiten einen Anflug von Wahrſcheinlichkeit erhält.

Die neue und geſetzmäßige Grundlage, auf der Iſabella's Anſprüche auf den Thron jetzt ruhten, zog die Aufmerkſamkeit der benachbarten Fürſten auf ſich, die mit einander um die Ehre ihrer Hand ſtritten.

Zu dieſen Bewerbern gehörte ein Bruder Eduard's IV. von England, wahrſcheinlich Richard, Herzog von Glouceſter, da Clarence in ſeinen geheimen Umtrieben mit dem Grafen Warwick begriffen war, die wenige Monate ſpäter zu ſeiner Verheirathung mit deſſen Tochter führten. Hätte ſie ſeinen Anträgen Gehör

---

40) *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. II, cap. 4. — *Castillo*, Cronica, cap. 118. — *Mariana*, Hist. de España, II, 461, 462. — *Pulgar*, Reyes catolicos, I, cap. 2. — Caſtillo behauptet, daß Heinrich, aufgebracht über die Weigerung ſeiner Schweſter hinſichtlich des Königs von Portugal, die Cortes zu Ocaña aufgelöſt habe, ehe dieſelben ihr den Huldigungseid geleiſtet. (Cronica, cap. 127.) Dieſer Behauptung ſteht indeß die entgegengeſetzte von Pulgar, einem Zeitgenoſſen, wie Jener, gegenüber (Reyes catolicos, cap. 5). Und da Ferdinand und Iſabella in einem, nach ihrer Vermählung, an Heinrich IV. gerichteten Briefe, wovon auch Caſtillo Abſchrift giebt, gelegentlich auf eine ſolche Anerkennung, als auf eine bekannte Thatſache, anſpielen, ſo ſchlägt wol die Waage der Zeugniſſe nach dieſer Seite hin aus. Siehe *Castillo*, Cronica, cap. 114.

Digitized by Google

gegeben, so würde der Herzog wahrscheinlich seinen Wohnsitz in England mit dem in Castilien vertauscht haben, und wenn auf diese Weise sein Ehrgeiz durch die gewisse Aussicht auf eine Krone Befriedigung gefunden hätte, so wäre ihm die lange Reihe von Verbrechen erspart worden, die sein Andenken schänden [41]).

Ein anderer Bewerber war der Herzog von Guyenne, der unglückliche Bruder Ludwig's XI. und zur damaligen Zeit muthmaßlicher Erbe des Königreichs Frankreich. Obgleich die alte Vertraulichkeit, die zwischen den Herrscherfamilien von Frankreich und Castilien bestand, seine Ansprüche einigermaßen begünstigte, so war der Nachtheil, der aus einer solchen Verbindung entstehen könnte, zu offenbar, um der Aufmerksamkeit zu entgehen. Die beiden Länder waren zu weit von einander entfernt [42]) und ihre Bewohner zu unähnlich in Charakter und Staatseinrichtung, als daß man jemals an ihre innige Vereinigung zu einem Volke unter einem gemeinschaftlichen Herrscher hätte denken können. Falls dem Herzog von Guyenne die Erbschaft der Krone entginge, so war es erwiesen, daß er in keiner Hinsicht für die Erbin von Castilien passe; gelangte er dazu, so stand zu befürchten, daß bei einer Vereinigung, das kleinere Königreich nur als ein Anhängsel betrachtet und dem Vortheile des größern aufgeopfert werden würde [43]).

---

41) Isabella, die in einem Briefe an Heinrich IV. vom 12. Oct. 1469 dieser Anträge des englischen Prinzen erwähnt, die man zur Zeit der Uebereinkunft zu Toros de Guisando in Berathung gezogen, giebt nicht an, welcher von den Brüdern Eduard's IV. gemeint sei. (*Castillo*, Cronica, cap. 136.)

Turner in seiner History of England during the middle-ages (Lond. 1825), führt einen Theil von der durch den spanischen Gesandten Richard III. überreichten Vorstellung im Jahre 1483 an, worin der Bittsteller spricht von „der Abneigung, die seine Königin Isabella gegen Eduard IV. dadurch gefaßt, daß er sie ausgeschlagen, und statt ihrer eine Wittwe von England zur Frau genommen habe" (III, 274). Der alte Geschichtschreiber Hall erwähnt andererseits, daß man allgemein sage, obgleich er selbst es nicht zu glauben scheint, daß der Graf Warwick im Jahre 1463 nach Spanien abgesandt worden sei, um die Hand der Prinzessin Isabella für seinen Herrn, Eduard IV., zu begehren. (Siehe seine Chronicle of England [London 1809], p. 263, 264.) Ich finde in den spanischen Berichten aus jener Zeit nichts, was einiges Licht über diese offenbaren Widersprüche verbreitet.

42) Die Gebiete von Frankreich und Castilien berührten sich zwar auf einem Punkte (Guypuscoa), waren aber ihrer ganzen übrigen Grenze entlang durch die Königreiche Aragonien und Navarra getrennt.

43) *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 8. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. II, cap. 10.

Digitized by Google

Der Mann, auf den Isabella ihre günstigsten Blicke richtete, war ihr Verwandter, Ferdinand von Aragonien. Die größeren Vortheile einer Verbindung, welche auf diese Weise eine Vereinigung der Völker von Aragonien und Castilien bewirken würde, waren in der That augenscheinlich. Sie waren die Abkömmlinge eines gemeinschaftlichen Stammes, sprachen die nämliche Sprache und lebten unter dem Einfluß gleicher Staatseinrichtungen, die ihnen einander Aehnlichkeit in Sitten und Charakter gegeben hatten. Auch ihre geographische Lage schien sie von Natur zu einem Volke bestimmt zu haben; und während sie getrennt zum Range unbedeutender und untergeordneter Staaten verurtheilt zu sein schienen, durften sie, wenn sie in ein Königreich verschmolzen sein würden, hoffen, mit einem Male zum ersten Range europäischer Mächte empor zu steigen. Während dergleichen Staatsrücksichten dem Verstande Isabella's einleuchteten, war sie auch gegen solche nicht unempfindlich die das weibliche Herz so mächtig ergreifen. Ferdinand stand damals in der Blüthe des Lebens und war durch körperliche Schönheit ausgezeichnet. In den unruhigen Auftritten worin er von Kindheit an verwickelt gewesen, hatte er ritterlichen Muth in Verbindung mit einer Reife des Urtheils entfaltet, die weit über sein Alter hinausgingen. Er war in der That seinen Nebenbuhlern an persönlichem Verdienst und Anmuth entschieden überlegen [44]).

Doch während innere Neigungen so glücklich mit zweckmäßigen Rücksichten zusammentrafen, um Isabella zu bestimmen, der aragonesischen Verbindung den Vorzug zu geben, wurde auf einer andern Seite ein Plan in der ausdrücklichen Absicht ersonnen, dieselbe zu zerstören.

44) Um sich genauer mit den persönlichen Eigenschaften ihrer verschiedenen Freier bekannt zu machen, hatte Isabella ihren vertrauten Hausgeistlichen, Alonso de Coca, an die Höfe von Frankreich und Aragonien heimlich abgeschickt, und bei seiner Rückkehr war sein Bericht ganz günstig für Ferdinand. Den Herzog von Guyenne beschrieb er als „einen schwachen, weibischen Prinzen, mit so abgemagerten Gliedmaßen, daß sie fast verunstaltet waren, und mit so schwachen, wässerigen Augen, daß sie ihn zu den gewöhnlichen Ritterübungen untauglich machten." Dagegen hatte Ferdinand eine schöne, ebenmäßige Gestalt, ein anmuthiges Benehmen und einen Geist, der allen Gegenständen gewachsen war; „mui dispuesto para toda cosa que hacer qui siese." Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Königin von Aragonien einige von jenen angenehmen Künsten auf den würdigen Geistlichen anzuwenden geruhte, die einen so tiefen Eindruck auf den Marquis von Villena machten.

Digitized by Google

Ein abgesonderter Theil der königlichen Partei, an dessen Spitze sich die Familie Mendoza befand, war unwillig über den Vertrag von Toros de Guisando geschieden, und nahm sich der Sache der Prinzessin Johanna offen an. Sie gaben ihr sogar ein, eine Anklage vor dem Gerichtshofe des Papstes zu erheben; und veranlaßten, daß Nachts heimlich ein Anschlag an dem Eingange zur Wohnung Isabella's angeheftet wurde, der eine Verwahrung gegen die Gültigkeit der letzten Vorgänge enthielt [45]).

So ward der Same zu neuen Zwistigkeiten gestreut noch ehe die alten ganz ausgerottet waren. Mit dieser mißvergnügten Parthei verband sich jetzt der Marquis von Villena, der seit seiner Versöhnung seine frühere Gewalt über Heinrich wieder erlangt hatte. Der Meinung dieses Edelmannes nach, konnte seinem Vortheile nichts so widerstehend sein, als die vorgeschlagene Vereinigung der Häuser Castilien und Aragonien; zu welchem letzteren, wie schon bemerkt [46]), einst die weitläufigen Ländereien seines Marquisats gehörten, die, wie er sich vorstellte, ein sehr ungewisser Lehnbesitz für ihn werden würden, wenn einer von dieser Familie festen Fuß in Castilien faßte.

In der Hoffnung, dieses Vorhaben zu verhindern, bemühte er sich, die veralteten Ansprüche Alfonso's des Königs von Portugal, wieder ins Leben zu rufen; und um sich dazu die Mitwirkung Heinrich's desto nachdrücklicher zu sichern, verband er mit seinem Plane einen Vorschlag zur Verheirathung seiner Tochter Johanna mit dem Sohne und Erben des portugiesischen Herrschers, und auf diese Weise sollte diese unglückliche Prinzessin in den Stand gesetzt werden, zu einer ihrer Geburt angemessenen Stellung zu gelangen, und bei irgend einer künftig eintretenden Gelegenheit, ihre Ansprüche auf die castilianische Krone sich erfolgreich zu sichern. Zur Förderung dieses verwickelten geheimen Planes, ward Alfons aufgefordert, seine Bewerbung um Isabella auf eine öffentlichere Weise als bisher zu erneuern; und es erschien eine glänzende Gesandtschaft, den Erzbischof von Lissabon an der Spitze, zu Ocaña, wo Isabella damals sich aufhielt und überbrachte die An-

45) *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. II, cap. 5.

46) Siehe oben, 3. Hauptst., Anmerk. 10.

Digitized by Google

träge ihres Herrn. Die Prinzessin gab, wie früher, eine bestimmte doch gelassene abschlägige Antwort [47]). Heinrich, oder vielmehr der Marquis von Villena, durch diese Widersetzlichkeit gegen ihre Wünsche, gereizt, beschlossen, sie durch Einschüchterung willfährig zu machen, und drohten ihr mit Einsperrung in die königliche Festung von Madrid. Weder Thränen noch Bitten würden gegen ein so grausames Verfahren geholfen haben; und nur die Furcht vor den Einwohnern von Ocaña, die sich der Sache Isabella's offen annahmen, schreckte den Marquis von der Ausführung ab. In der That war der große Haufen von Castilien allgemein auf ihrer Seite, bei dem Vorzug, den sie der aragonesischen Heirath gab. Knaben zogen mit Fahnen durch die Straßen, worauf das Wappen von Aragonien prangte, und sangen weissagende Lieder vom Ruhme der heilverkündenden Verbindung. Sie versammelten sich sogar um die Schloßthore und beleidigten Heinrich's Ohren und die seines Ministers durch die Wiederholung von Spottliedern, worin die Jahre Alfonso's den jugendlichen Reizen Ferdinand's gegenüber gestellt wurden [48]).

Ungeachtet dieser so allgemein ausgesprochenen Gesinnung würde indeß die Standhaftigkeit Isabella's doch zuletzt der Zudringlichkeit ihrer Verfolger nachgegeben haben, wäre sie nicht durch ihren Freund, den Erzbischof von Toledo ermuthigt worden, der sich der Angelegenheit Aragoniens lebhaft annahm, und das Versprechen gab, daß wenn die Sachen auf's Aeußerste kämen, er selbst, an der Spitze einer hinreichenden Macht, zu ihrer Hülfe herbeieilen werde (1469).

Isabella, entrüstet über die grausame Behandlung, die sie von ihrem Bruder zu erdulden hatte, sowie über die offenkundige Uebertretung fast eines jeden Punktes in dem Vertrage von Toros de Guisando, fühlte sich auch ihrer Verpflichtungen entbunden, und beschloß, die auf ihre Heirath bezüglichen Unterhandlungen, ohne fernere Rücksicht auf seine Meinung, zu Ende zu bringen. Bevor sie jedoch einen entscheidenden Schritt that, wünschte sie

47) *Faria y Sousa*, Europa portuguesa, II, 391. — *Castillo*, Cronica, cap. 121, 127. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. II, cap. 7. — *Lebrija*, Rerum gestarum decades, lib. 1, cap. 7.

48) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 7. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. II, cap. 7.

Digitized by Google

der Zustimmung der adeligen Häupter ihrer Parthei gewiß zu sein. Dies wurde ohne Schwierigkeit bewirkt durch die Vermittelung des Erzbischofs von Toledo, und des Admirals von Castilien, Don Frederic Henriquez, der, zugleich Ferdinand's Großvater mütterlicher Seits, durch seinen Rang und Charakter in hohem Ansehen stand und mit den vornehmsten Familien des Königreichs nahe verwandt war [49]). Durch deren Billigung bestärkt, entließ Isabella den aragonesischen Gesandten mit einer günstigen Antwort auf seines Herrn Bewerbung [50]).

Ihre Antwort erfreute den alten König von Aragonien, Johann II., fast eben so sehr wie seinen Sohn. Dieser Machthaber, einer der schlauesten Fürsten seiner Zeit, war tief davon durchdrungen, wie wichtig es sei, die getheilten Königreiche Spaniens unter ein Oberhaupt zu bringen. Er hatte um die Hand Isabella's für seinen Sohn geworben als sie nur eine ungewisse Anwartschaft auf die Krone hatte. Doch als ihre Thronfolge auf eine sicherere Grundlage gestellt war, verlor er keine Zeit, diesen seinen Lieblingsplan zu verwirklichen. Mit Bewilligung der Stände hatte er den Titel König von Sicilien auf seinen Sohn übertragen und ließ ihn auch daheim an der Regierung Antheil nehmen, um ihm in den Augen seiner Geliebten größeres Gewicht zu verschaffen. Hierauf schickte er einen vertrauten Geschäftsträger nach Castilien, mit der Anweisung, alle diejenigen zu seinen Gunsten zu stimmen, die einen Einfluß auf die Gesinnung der Prinzessin übten, zu welchem Endzwecke er ihn mit offenen Vollmachtsbriefen, von ihm und Ferdinand unterschrieben, versah, die er nach Gutdünken ausfüllen könnte [51]).

Bei so günstig für einander gestimmten Partheien fand keine unnütze Verzögerung statt. Die Ehepunkte wurden unterzeichnet, und von Ferdinand zu Corvera beschworen, am 7. Januar 1469. Er versprach feierlich, die Gesetze und Gebräuche Castiliens getreu zu beobachten; seinen Wohnsitz in dieses Königreich zu verlegen,

---

49) *Pulgar*, Claros varones, tit. 2.

50) *L. Marineo*, Cosas memorables, 154. — *Zurita*, Anales, IV, 162. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. II, cap. 7. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 9.

51) *Zurita*, Anales, IV, 157, 163.

Digitized by Google

und es ohne Bewilligung Isabella's nicht zu verlassen; kein der Krone zugehöriges Eigenthum zu veräußern; keinem Fremden bei Besetzung von Gemeindeämtern den Vorzug zu geben und keine Anstellung, weder im Bürgerstande noch im Kriegswesen, ohne ihre Bewilligung und Bestätigung vorzunehmen; ihr allein jedoch das Recht der Ernennung zu geistlichen Pfründen ausschließlich zu überlassen. Alle öffentlichen Verordnungen sollten von Beiden zugleich unterzeichnet werden. Ferdinand verpflichtete sich überdies noch zur Fortsetzung des Krieges gegen die Mauren; den König Heinrich gebührlich zu ehren; jeden Edelmann ungekränkt in Besitz und Würden zu lassen, und nicht Herausgabe der Ländereien zu verlangen, die früher seinem Vater in Castilien gehört hatten. Schließlich ward in diesem Vertrage Isabella ein Brautgeschenk ausgemacht, weit prachtvoller als den Königinnen von Aragonien sonst bestimmt zu werden pflegte [52]).

Die Vorsichtigkeit der Urheber dieses Vertrages, erhellt aus den verschiedenen darin aufgenommenen Vorkehrungen, wodurch man die Besorgnisse derjenigen Partei zu beschwichtigen und ihre Gunst zu erwerben suchte, welche dieser Verbindung abgeneigt war, indem man der Volkseitelkeit der Castilianer dadurch schmeichelte, daß man Ferdinand mißtrauische Einschränkungen auferlegte und die Ausübung aller wichtigen Hoheitsrechte seiner Gemahlin vorbehielt.

Während diese Angelegenheit weiter vorrückte, wurde Isabella's Lage sehr bedenklich. Sie hatte die Abwesenheit ihres Bruders und des Marquis von Villena nach dem Süden, wohin sie gegangen waren, um den noch glimmenden Funken des Aufruhrs zu ersticken, dazu benutzt, ihren Wohnsitz von Ocaña nach Madrigal zu verlegen, wo sie, unter dem Schutze ihrer Mutter, den Ausgang der noch schwebenden Unterhandlungen mit Aragonien abwarten wollte. Weit entfernt jedoch, hierdurch dem wachsamen Auge des Marquis von Villena zu entgehen, machte sie denselben nur noch aufmerksamer auf sich. Sie fand den Bischof von Burgos, den Neffen des Marquis, in Madrigal vor, der jetzt zum Kund-

52) Siehe Abschrift von dem ursprünglichen Heirathsvertrage, wie er sich in der Urkundensammlung von Simancas vorfindet, ausgezogen im sechsten Bande der Memorias de la acad. de hist., ap. No. 1. — *Zurita*, Anales, lib. 18, cap. 21. — *Ferreras*, Hist. d'Espagne, VII, 236.

Digitized by Google

schafter ihrer Handlungen diente. Ihre vertrautesten Diener wurden bestochen und hinterbrachten ihrem Feinde alles was sie that. Durch die Fortschritte beunruhigt, die jetzt ihre Heirathsunterhandlungen machten, war der Marquis überzeugt, daß er dieselben nur dadurch zu vernichten hoffen könne, wenn er wieder die Zwangsmaßregeln ergriff, die er vorher aufgegeben hatte. Er beauftragte deshalb den Erzbischof von Sevilla, mit einer hinreichenden Macht plötzlich nach Madrigal aufzubrechen, um sich der Person Isabella's zu bemächtigen; zugleich wurden Briefe von Heinrich an die Bürger jenes Ortes gerichtet, worin er ihnen mit seinem Zorne drohte, falls sie die Absicht hätten, zu ihren Gunsten aufzutreten. Die zaghaften Einwohner entdeckten Isabella den Inhalt des Befehls, und ersuchten sie, für ihre Sicherheit zu sorgen.

Dies war vielleicht der bedenklichste Zeitpunkt ihres Lebens. Von ihren eignen Dienern verrathen, verlassen selbst von den Freundinnen, von denen sie Mitgefühl und Rath erwarten durfte, die aber erschrocken vor der nahenden Gefahr flohen, auf dem Punkte, in die Schlingen ihrer Feinde zu gerathen, sah sie schon die plötzliche Zertrümmerung aller der Hoffnungen vor sich, die sie so lange und so gern gehegt hatte [53]).

In diesem drückenden Zustande war sie darauf bedacht, dem Admiral Henriquez und dem Erzbischof von Toledo Nachricht von ihrer Lage zukommen zu lassen. Als der thätige Prälat ihre Aufforderung erhielt, brachte er eine Anzahl Reiter zusammen, und verstärkt durch die Truppen des Admirals rückte er mit solcher Eile auf Madrigal los, daß es ihm gelang, dem Feinde zuvorzukommen. Isabella empfing ihre Freunde mit unverhohlener Freude, und nachdem sie von ihrem erschrockenen Wächter, dem Bischof von Burgos, und seinen Umgebungen, Abschied genommen, wurde sie von ihrem kleinen Heere in einer Art von Siegeszuge nach der freundlichen Stadt Valladolid fortgeführt, wo sie von deren Bürgern mit einem allgemeinen Ausbruch der Begeisterung bewillkommt wurde [54]).

53) *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. II, cap. 12. — *Castillo*, Cronica, cap. 128, 131, 136. — *Zurita*, Anales, IV, 162. — Beatrice de Bobadilla und Mencia de la Torre, ihre beiden vertrautesten Damen, waren nach der benachbarten Stadt Coca entflohen.

54) *Castillo*, Cronica, cap. 136. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. II, cap. 12. — *Carbajal*, Anales, MS. año 69.

Digitized by Google

Mittlerweile wurden Gutierre de Cardenas, der zum Hofstaate der Prinzessin gehörte [55]), und Alonso de Palencia, der treue Berichterstatter über diese Ereignisse, nach Aragonien geschickt, um Ferdinand's Unternehmungen während der einen günstigen Zeitpunkt darbietenden Abwesenheit Heinrich's in Andalusien, zu beschleunigen. Bei ihrer Ankunft in der Grenzstadt Osma, waren sie unangenehm überrascht, sowol den Bischof dieses Ortes, wie den Herzog von Medina Celi, auf deren thätige Hülfe zur Einführung Ferdinand's nach Castilien, sie gerechnet hatten, für den Marquis von Villena gewonnen zu sehen [56]).

Die Abgesandten verhehlten indeß geschickt den wahren Zweck ihrer Sendung und man ließ sie ungehindert nach Saragossa durch, wo Ferdinand sich damals aufhielt. Sie konnten zu keiner ungelegenern Zeit eintreffen. Der alte König von Aragonien war gerade mitten im heftigsten Kriege gegen die vom siegreichen Johann von Anjou angeführten empörten Catalonier begriffen. Obwol in so hartem Gedränge, waren seine Truppen im Begriff, wegen Mangels an Gelde zu ihrer Unterhaltung, aus einander zu laufen. Sein erschöpfter Schatz enthielt nicht mehr als dreihundert enriques [57]).

In dieser drückenden Lage quälten ihn die betrübendsten Zweifel. Da er weder genug Geld noch genug Truppen zusammenbringen konnte, seines Sohnes Einzug in Castilien zu decken, mußte er ihn entweder ohne Schutz in ein feindliches Land schicken, das schon Kenntniß von dem beabsichtigten Unternehmen hatte und in Waffen stand, um es zu vereiteln, oder den lang gehegten Gegenstand seiner Wünsche aufgeben, in dem Augenblicke wo seine Pläne zur Ausführung reif waren. Da er nicht im Stande war,

---

55) Dieser Edelmann, aus einer alten ehrenwerthen castilianischen Familie abstammend, war durch den Erzbischof von Toledo zu den Diensten der Prinzessin gelangt. Er wird von Gonzalo de Oviedo als ein Mann von großer Klugheit und Weltkenntniß geschildert, Eigenschaften, mit denen er eine treue Ergebenheit für seine Gebieterin verband. *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. II. dial. 1.

56) *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. cap. 14. — Der Bischof sagte zu Palencia, daß, wenn seine eigenen Diener ihn verließen, er sich dem Eintritt Ferdinand's in das Königreich widersetzen werde.

57) *Zurita*, Anales, lib. 18. cap. 26. — Der enrique war eine Goldmünze, die ihren Namen von Heinrich II. trug.

Digitized by Google

sich aus dieser Klemme zu ziehen, überließ er Ferdinand und seinen Räthen die ganze Sache [58]).

Endlich wurde beschlossen, daß der Prinz die Reise von Saragossa aus, auf geradem Wege, nur von sechs als Kaufleute verkleideten Dienern begleitet, antrete, während eine andere Abtheilung, um die Aufmerksamkeit der Castilianer abzulenken, mit allen äußeren Zeichen einer öffentlichen Gesandtschaft des Königs von Aragonien an Heinrich IV., einen abgesonderten Wege einschlagen sollte. Ferdinand und sein Gefolge hatten nicht weit zu reisen, um einen Sicherheitsplatz zu erreichen; doch die dazwischen liegende Gegend wurde von Reiterschaaren durchstrichen, um ihr weiteres Vorrücken zu verhindern; und die ganze Grenzausdehnung von Almazan bis Guadalajara wurde durch eine Linie fester Schlösser vertheidigt, die sich in den Händen der Familie Mendoza befanden [59]). Deshalb war die größte Vorsicht von Nöthen. Die Abtheilung reiste vorzüglich bei Nacht; Ferdinand verkleidete sich als Diener, und wenn sie auf der Landstraße Halt machten, besorgte er die Maulesel und bediente seine Begleiter bei Tische. Auf diese Weise gelangten sie ohne weiteres Mißgeschick, als daß sie in einem Wirthshause die Börse zurückgelassen hatten, die ihre Reisegelder enthielt, in der zweiten Nacht spät nach einem kleinen Orte, Burgo oder Flecken von Osma genannt, den der Graf von Treviño, einer der Anhänger Isabella's, mit einem starken Haufen Bewaffneter besetzt hielt. Als sie, kalt und angegriffen von der Reise, während welcher der Prinz sich keine Ruhe gegönnt hatte, an das Thor pochten, wurden sie mit einem großen Stein begrüßt, den eine Schildwacht von einer Thurmspitze aus auf sie schleuderte, und der, da er Ferdinand dicht am Kopfe vorbeiflog, beinah dem ganzen abenteuerlichen Unternehmen ein trauriges Ende bereitet hätte; als seine Freunde inwendig seine Stimme erkannten, und Trompeten seine Ankunft verkündeten, ward er mit großer Freude und Festlichkeit von dem Grafen und seinem Gefolge empfangen. Der übrige Theil seiner Reise, die er vor Tagesanbruch fortsetzte, wurde unter Begleitung einer zahlreichen und wohlbewaffneten

58) *Zurita*, Anales, lib. 18, cap. 26. — *Abarca*, Reyes de Aragon, II, 273.

59) Mem. de la acad. de hist., VI, 78, ilust. 2.

Digitized by Google

Schutzwache zurückgelegt; und am 9. Oktober erreichte er Dueñas im Königreiche Leon, wo die castilianischen Edelleute und Ritter seiner Partei sich um ihn drängten, um ihm die seinem Range gebührende Ehrerbietung zu erweisen [60]).

Die Nachricht von der Ankunft Ferdinand's verbreitete am Hofe Isabella's zu Valladolid allgemeine Freude. Der erste Schritt, den sie that, war, einen Brief an ihren Bruder Heinrich zu senden, worin sie ihn von der Gegenwart des Prinzen in seinem Gebiete, sowie von ihrer beabsichtigten Vermählung benachrichtigte. Sie entschuldigte den Weg, den sie eingeschlagen, durch die Verlegenheiten, worein sie die Bosheit ihrer Feinde versetzt hätte. Sie stellte ihm die politischen Vortheile der Verbindung vor, und die Billigung, die sie bereits bei dem castilianischen Adel gefunden; und schloß mit der Bitte um seine Genehmigung, indem sie zugleich liebevolle Versicherungen der pflichtschuldigsten Unterwürfigkeit sowol im Namen Ferdinand's als in ihrem eigenen hinzufügte [61]).

Hierauf wurden Anordnungen zu einer Zusammenkunft zwischen dem königlichen Paare getroffen, wobei einige Hofschranzen ihre Gebieterin gern bewegt hätten, irgend eine Handlung der Unterwürfigkeit von Seiten Ferdinand's als Zeichen der Unterordnung der Krone Aragoniens unter die von Castilien, zu fordern, was indeß von ihr mit ihrer gewöhnlichen Klugheit abgelehnt ward [62]).

Diesen Anordnungen gemäß machte sich Ferdinand am 15. Oktober Abends heimlich, nur von vier Dienern begleitet, von Dueñas nach dem nahe gelegenen Valladolid auf den Weg, wo er vom Erzbischof von Toledo empfangen und in das Gemach seiner Gebieterin geführt ward [63]).

---

60) *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. II, cap. 14. — *Zurita*, Anales, a. angef. O.

61) Dieser Brief vom 12. October wird ausführlich angeführt von *Castillo*, Cronica, cap. 136.

62) *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. II, cap. 15.

63) Gutierre de Cardenas war der Erste, der ihn der Prinzessin zeigte, indem er ausrief: „Ese es, ese es!" „Das ist er!" Zum Andenken daran wurde ihm gestattet, die beiden Buchstaben S S in sein Wappen aufzunehmen, deren Aussprache im Spanischen seinem Ausrufe ähnlich ist. Ebendas. part. II, cap. 15. — *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. II, dial. 1.

Digitized by Google

Zu der Zeit war Ferdinand 18 Jahre alt. Seine Gesichtsfarbe war schön, obgleich etwas von der Sonne gebräunt; sein Auge beweglich und liebevoll; seine Stirn breit und fast kahl; seine muskelstarke, wohlgewachsene Gestalt durch Kriegsstrapazen und ritterliche Uebungen, die er liebte, gekräftigt. Er war einer der besten Reiter seines Hofes und zeichnete sich in Spielen aller Art aus, die im Freien getrieben wurden. Seine Stimme war etwas scharf, doch besaß er eine geläufige Beredsamkeit, und wenn er etwas durchsetzen wollte, war sein Benehmen gefällig, ja einschmeichelnd. Er erhielt seine Gesundheit durch die äußerste Mäßigkeit im Essen und Trinken und durch eine solche Gewöhnung an Thätigkeit, daß man von ihm sagte, er schiene Erholung in der Beschäftigung zu finden [64]).

Isabella war ein Jahr älter als ihr Geliebter. Ihre Gestalt war etwas über mittlere Größe; ihre Gesichtsfarbe klar; ihr Haar, hellkastanienbraun, schimmerte ins Röthliche, und ihr mildes blaues Auge strahlte Verstand und Gefühl. Sie war ausgezeichnet schön; „das schönste Frauenzimmer," sagt einer von ihrem Hofstaate, „das ich jemals gesehen, und anmuthsvoll in ihrem Wesen" [65]). Ihr noch jetzt im königlichen Schlosse vorhandenes Bildniß zeigt eine auffallende Regelmäßigkeit der Züge, die eine natürliche Heiterkeit des Gemüths, und jenes schöne Ebenmaaß sittlicher und geistiger Eigenschaften ausdrücken, wodurch sie sich so sehr auszeichnete. Bei einem würdevollen Benehmen war sie bis zur Zurückhaltung bescheiden. Sie redete die castilianische Sprache mit einer ungewöhnlichen Zierlichkeit; und hatte schon früh eine Liebe zu den Wissenschaften gefaßt, worin sie Ferdinand überlegen war, dessen Erziehung in dieser Rücksicht vernachlässigt gewesen zu sein scheint [66]).

Es ist nicht leicht, ein leidenschaftsloses Bild von Isabella zu bekommen. Die Spanier, die auf ihre ruhmwürdige Regierung

64) *L. Marineo*, Cosas memorables, 182. — *Garibay*, Compendio, lib. 18, cap. 1. — „Tan amigo de los negocios," sagt Mariana, „que parecia con el trabajo descansaba." Hist. de España, lib. 25, cap. 18.

65) „En hermosura, puestas delante S. A. todas las mugeres que yo he visto, ninguna vi tan graciosa, ni tanto de ver como su persona, ni de tal manera e sanctidad honestisima." *Oviedo*, Quincuagenas, MS.

66) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 201. — *Abarca*, Reyes de Aragon, II, 362. — *Garibay*, Compendio, lib. 18, cap. 1.

Digitized by Google

zurückblicken, sind so von ihren geistigen Vollkommenheiten eingenommen, daß sie selbst bei der Beschreibung ihrer Person etwas von der übertriebenen Färbung des Romans entlehnen.

Die Zusammenkunft währte zwei Stunden, worauf Ferdinand, eben so heimlich wie er gekommen war, in seine Wohnung zu Dueñas zurückkehrte. Die nächsten Vorbereitungen zur Hochzeit wurden zuerst in Ordnung gebracht; doch die Armuth beider Parteien war so groß, daß man das Geld borgen mußte, um die Kosten der Vermählungsfeier zu bestreiten [67]).

So drückende Umstände begleiteten den Anfang einer Verbindung, die dazu bestimmt war, Spanien den Weg zur höchsten Wohlfahrt und Größe zu bahnen!

Die Vermählung Ferdinand's und Isabella's wurde öffentlich gefeiert, am Morgen des 19. Oktobers 1469 im Pallaste Johann's von Vivero, dem einstweiligen Wohnsitze der Prinzessin, der später zum Kanzleihofe von Valladolid bestimmt wurde. Die Trauung fand statt in Gegenwart von Ferdinand's Großvater, dem Admiral von Castilien, dem Erzbischofe von Toledo und einer Menge Personen von hohem und niedrigem Range, deren Zahl sich auf nicht weniger als zwei Tausend belief [68]).

Es wurde vom Erzbischof eine päpstliche Lossprechungsbulle beigebracht, die beide Theile von dem aus zu naher Blutsverwandschaft entspringenden Hindernisse befreite. Diese unechte Urkunde war, wie sich später entdeckte, von dem alten König Ferdinand von Aragonien und dem Erzbischof untergeschoben worden, die durch den Eifer abgeschreckt, den der römische Stuhl für Heinrich's Sache offen zeigte, sich nicht damit an denselben wenden wollten, und doch wußten, daß Isabella niemals in eine Verbindung willigen würde, die den Gesetzen der bestehenden Kirche widerstrebte, und die so schwere kirchliche Strafen nach sich zöge. Einige Jahre später erlangte man von Sixtus IV. eine echte Lossprechungsbulle; doch Isabella, deren redliches Gemüth jede

67) *Mariana*, Hist. de España, II, 465.

68) *Carbajal*, Anales, MS. año 1469. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. II, cap. 16. — *Zurita*, Anales, lib. 18, cap. 26. — Siehe eine Abschrift von dem amtlichen Berichte über die Vermählung. Mem. de la acad. tom. VI, ap. 4. Siehe auch ilust. 2.

Digitized by Google

Art von Kunstgriff verabscheute, empfand bei der Entdeckung dieses Betruges nicht wenig Aerger und Verdruß [69]).

Die darauf folgende Woche wurde in den bei dieser freudigen Veranlassung üblichen Festlichkeiten hingebracht, nach deren Beendigung das neuvermählte Paar öffentlich der Feier einer Messe, nach dem Gebrauche jener Zeit, in der Stiftskirche von St. Maria beiwohnte [70]).

Es wurde von Ferdinand und Isabella eine Gesandtschaft an Heinrich abgeschickt, um ihn mit dem Vorgefallenen bekannt zu machen und nochmals um seine Genehmigung zu bitten. Sie versicherten wiederholt ihre unterthänige Ergebenheit und begleiteten ihre Botschaft mit einem reichhaltigen Auszuge aus denjenigen Ehepunkten, welche durch ihren Inhalt am geeignetsten sein würden, ihn günstig für sie zu stimmen. Heinrich antwortete kalt darauf: „er müsse dies mit seinen Ministern überlegen" [71]).

Gonzalo Fernandez de Oviedo, y Valdez, Verfasser der in dieser Geschichte oft erwähnten „Quincuagenas", war 1478 in Madrid geboren. Er war von asturischer, adeliger Herkunft; wiewol jeder Bauer in Asturien auf adelige Abstammung Anspruch macht. Im Alter von zwölf Jahren wurde er als Edelknabe des Prinzen Johann beim königlichen Hofe eingeführt. Er blieb mehrere Jahre am Hofe, und war, als Jüngling, bei den letzten Feldzügen des maurischen Krieges anwesend. Im Jahre 1514 schiffte er sich, seiner eignen Angabe nach, nach Indien ein, woselbst er, obgleich er mehreremal sein Geburtsland wieder besuchte, den übrigen Theil seines langen Lebens zubrachte. Die Zeit seines Todes ist ungewiß.

Oviedo bekleidete unter der Regierung verschiedene wichtige Aemter und hatte eine Anstellung wissenschaftlicher Art, zu welcher er bei seinem langen auswärtigen Aufenthalte wohl geeignet war; die eines Geschichtschreibers von Indien. In dieser Eigenschaft schrieb er sein Hauptwerk: „Historia general

---

69) Die Verwickelungen dieser Angelegenheit, die den spanischen Geschichtschreibern ein Aergerniß und zugleich eine Fallgrube geworden sind, hat Señor Clemencin mit seiner gewöhnlichen Deutlichkeit aufgeklärt. Siehe Mem. de la acad., VI, 105—116, ilust. 2.

70) *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. II. cap. 16. — Eine lebendige Erzählung von den Schicksalen des Prinzen Ferdinand, deren Einzelnheiten wir in diesem Hauptstücke mitgetheilt haben, findet man in Cushing's Reminiscences of Spain (Boston 1833), I, 225—255.

71) *Castillo*, Cronica, cap. 137. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. II, cap. 16.

Digitized by Google

de las Indias", in funfzig Büchern. Las Casas bezeichnet das Buch als ein Machwerk von Erdichtungen (a whole-sale fabrication), „fast eben so viele Lügen wie Seiten enthaltend" (Oeuvres trad. de Llorente, I, 382). Aber Las Casas war gegen den Mann, den er öffentlich der Habsucht und Grausamkeit beschuldigt, zu feindlich gesinnt, und seinen Ansichten von der Regierung Indiens zu schroff entgegengesetzt, um ein unparteiisches Urtheil zu haben. Obgleich Oviedo etwas unzusammenhängend und abschweifend schrieb, besaß er doch große Schätze von Erfahrung, die Denen, welche Gelegenheit hatten, seiner Spur zu folgen, gut zu statten gekommen sind.

Das Werk, das uns angeht, ist sein Quincuagenas. Der Titel heißt: „Las Quincuagenas de los generosos é ilustres é no menos famosos reyes, principes, duques, marqueses y condes et caballeros, et personas notables de España, que escribió el capitain Gonzalo Fernandez de Oviedo y Valdez, alcáide de sus magestades de la Fortaleza de la Cibdad é Puerto de Santo Domingo de la Isla Española, coronista de las Indias" etc. Am Schlusse des dritten Bandes findet sich folgende Bemerkung des achtzigjährigen Verfassers: „Acabé de escribir de mi mano este famoso tractado de la nobleza de España, domingo 1°. dia de Pascua de Pentecostes XXIII de mayo de 1556 años. Laus Deo. Y de mi edad 79 años." Dieses höchst merkwürdige Werk ist in Form von Zwiegesprächen geschrieben, wobei der Verfasser der Hauptsprecher ist. Es enthält reichhaltige und allerdings geschwätzige Nachrichten von den vornehmsten Personen in Spanien, ihrer Abkunft, ihren Einkünften und Wappen, mit einer unerschöpflichen Quelle von geheimen Geschichtchen. Der Verfasser, der mit den meisten bemerkenswerthen Personen seiner Zeit genau bekannt war, machte sich, während seiner Abwesenheit in der neuen Welt, ein Vergnügen daraus, die heimischen Bilder früherer Erinnerungen durch diese genauen Erzählungen lebendig zu erhalten. In dieser Masse von Geschwätz ist ein großer Theil von sehr geringem Werth. Jedoch enthält sie Vieles zur Kenntniß der Landessitten, und eine Menge Einzelnheiten, wie ich schon bemerkte, über den Charakter und die Gewohnheiten bedeutender Personen, die nur einem damit Vertrauten bekannt sein konnten. In allen Gegenständen, die Abkunft und Wappenkunde betreffen, ist er ungewöhnlich reich; und man sollte glauben, daß schon die Dienste, die er in diesen Zweigen geleistet, ihm in einem Lande, wo diese in so großem Ansehen stehen, die Ehre der Presse verschafft haben sollten. Sein Buch ist indeß noch immer Handschrift, von castilianischen Gelehrten wahrscheinlich wenig gekannt und noch weniger benutzt. Außer den drei Foliobänden in der königlichen Bibliothek zu Madrid, aus der ich zum Besitz einer Abschrift gelangte, nennt Clemencin (dessen Lobeserhebungen von diesem Werke, als Aufklärung gewährend über Isabella's Regierung, ungeeignet sind [Mem. de la acad. de hist. VI, ilust. 10]), noch drei andere, zwei in des Königs besonderer Bücherſammlung, und einen in der der Akademie.

Digitized by Google

Viertes Hauptstück.

Parteien in Castilien. — Krieg zwischen Frankreich und Aragonien. — Tod Heinrich's IV. von Castilien.
1469 — 1474.

Parteien in Castilien. — Ferdinand und Isabella. — Tapfere Vertheidigung von Perpignan gegen die Franzosen. — Ferdinand hebt die Belagerung auf. — Isabella's Partei verstärkt sich. — Zusammenkunft zwischen König Heinrich IV. und Isabella. — Die Franzosen fallen in Roussillon ein. — Ferdinand's kurzes Gerichtsverfahren. — Tod Heinrich's IV. von Castilien. — Einfluß seiner Regierung.

Die Vermählung von Ferdinand und Isabella vereitelte die Unternehmungen des Marquis von Villena, oder wie er genannt werden müßte, des Großmeisters von St. Jacob; denn er hatte bei seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber des genannten Ordens, als höchste weltliche Würde im Königreich, sein Marquisat seinem ältesten Sohne abgetreten. Es wurde jedoch im Rathe Heinrich's beschlossen, alsbald die Ansprüche der Prinzessin Johanna denen von Isabella gegenüber zu stellen; und man empfing mit Freuden eine Gesandtschaft vom König von Frankreich, die der erstern Dame die Hand seines Bruders, des Herzogs von Guyenne anbot, dessen Bewerbung Isabella verschmäht hatte. Ludwig XI. wünschte seinen Verwandten in die noch nicht festgestellten Angelegenheiten eines entfernten Staates zu verwickeln, um sich von seinen Ansprüchen in der Heimath zu befreien [1]).

Es fand eine Zusammenkunft zwischen Heinrich IV. und den französischen Abgesandten im October 1470 statt, in einem kleinen

---

1) *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. II, cap. 21. — *Gaillard*, Rivalité, III, 284. — *Rades y Andrada*, Las tres ordenes, fol. 65. — *Caro de Torres*, Ordenes militares, fol. 43.

Digitized by Google

Dorfe im Lozoya Thale. Dabei wurde eine Bekanntmachung verlesen, worin Heinrich erklärte, daß seine Schwester, durch ihre Vermählung gegen seinen Willen, sich jedes Anspruchs verlustig gemacht habe, den sie aus dem Vertrage von Toros de Guisando hergeleitet hatte. Hierauf beschwuren er und die Königin die eheliche Herkunft der Prinzessin Johanna, und ernannten sie zu ihrer wahren, gesetzmäßigen Nachfolgerin. Die sie begleitenden Edelleute leisteten den gebräuchlichen Huldigungseid; und die Feierlichkeit schloß mit der Verlobung der damals ins neunte Jahr gehenden Prinzessin, unter den bei solchen Gelegenheiten üblichen Förmlichkeiten, mit dem Grafen von Boulogne, dem Stellvertreter des Herzogs von Guyenne [2]).

Dieses Possenspiel, worin mehrere der nämlichen Personen auftraten, welche die Hauptrollen in der Uebereinkunft von Toros de Guisando gespielt, hatte im Ganzen doch einen übeln Einfluß auf die Angelegenheit Isabella's. Es zeigte der Welt ihren Nebenbuhler als einen, dessen Ansprüche sich auf die Macht des Hofes von Castilien, unter wahrscheinlicher Mitwirkung von Frankreich, stützten. Mehrere der angesehensten Familien des Königreichs, als die Pachecos [3]), die Mendoza's, in allen ihren ausgedehnten Verzweigungen [4]), die Zuñiga's, die Velasco's [5]), die Pi-

2) *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 23. — — *Castillo*, Cronica, p. 298. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. II, cap. 24. — Heinrich, der wohl wußte, wie wenig dies ohne die verfassungsmäßige Genehmigung der Cortes nützen würde, erließ 1470 zweimal Aufforderungen zur Zusammenkunft der Cortes, um eine Anerkennung des Anspruchs Johanna's zu erlangen; doch vergebens. In den zum drittenmale 1471 erlassenen Zusammenberufungsschreiben wurde dieser Zweck vorsichtigerweise ausgelassen, und so ermangelten die Ansprüche Johanna's der Unterstützung des einzigen Staatskörpers, der ihnen Gültigkeit geben konnte. — Siehe die Abschriften von den an die Städte Toledo und Segovia gerichteten Ausschreiben, angeführt in *Marina*, Teoria, II, 87—89.

3) Der Großmeister von St. Jacob und sein Sohn, der Marquis von Villena, nachmals Herzog von Escalona. Die Einkünfte des Erstern, dessen Habsucht eben so unersättlich war, wie sein Einfluß auf den schwachen Verstand Heinrich's IV. unbegrenzt, überstiegen die irgend eines Granden im Königreiche. Siehe *Pulgar*, Claros varones, tit. 6.

4) Der Marquis von Santillana, erster Herzog von Infantado, und seine Brüder, die Grafen von Coruña und von Tendilla, und vor Allen Pedro Gonzalez de Mendoza, nachmals Cardinal von Spanien und Erzbischof von Toledo, der die höchsten Würden in der Kirche weniger seiner Geburt, als seinen Fähigkeiten verdankte. Siehe Claros varones, tit. 4, 9. — *Salazar de Mendoza*, Dignidades, lib. 3, cap. 17.

5) Alvaro de Zuñiga, Graf von Palencia, und von Heinrich IV. zum Herzog

Digitized by Google

mentel's [6]), nicht mehr an die Huldigung denkend, die sie Isabella erst so kürzlich geleistet, bekannten sich jetzt offen als Anhänger ihrer Schwester.

Ferdinand und seine Gemahlin, die ihren kleinen Hof zu Dueñas [7]) hielten, waren so arm, daß sie kaum die gewöhnlichen Unkosten ihrer Tafel bestreiten konnten.

Die nördlichen Landschaften Biscaya und Guipuscoa hatten sich indeß laut gegen die französische Heirath erklärt, und die volkreiche Landschaft Andalusien, mit dem Hause Medina Sidonia an der Spitze, bewahrte seine Ergebenheit für Isabella unerschüttert. Hauptsächlich stützte sie sich indeß auf den Erzbischof von Toledo, dessen hohe Stellung in der Kirche und große Einkünfte ihm vielleicht weniger wirklichen Einfluß verschafften, als sein gebieterischer entschlossener Charakter, der ihm über jedes Hinderniß den Sieg verschafft hatte, das sein verschmitzterer Gegner, der Großmeister von St. Jacob, ersann. Dennoch war der Prälat, mit all seiner großmüthigen Hingebung, weit davon entfernt, ein angenehmer Verbündeter zu sein. Er hätte Isabella gern auf den Thron erhoben, wollte aber, daß sie nur ihm für diese Erhebung verpflichtet sein sollte. Er blickte auf ihre vertrautesten Freunde mit eifersüchtigem Auge und beklagte sich darüber, daß weder sie noch ihr Gemahl genug Rücksicht auf seinen Rath nehmen. Nicht immer vermochte die Prinzessin ihr Mißfallen über diese Launen zu verbergen, und Ferdinand sagte ihm bei einer Gelegenheit ganz offen, daß „er sich nicht am Gängelbande führen lasse wie so manche der castilianischen Herrscher." Der alte König von Aragonien, den die Folgen eines Bruches mit einem so unentbehrlichen Verbündeten besorgt machten, schrieb an seinen Sohn in dem ernstesten Tone, und stellte ihm die Nothwendigkeit vor, den beleidigten Prälaten zu versöhnen. Doch Ferdinand, obgleich er in der Schule der Ver-

---

von Arevalo ernannt. — Pedro Fernandez de Velasco, Graf von Haro, wurde 1473 zum Amte eines Constabel von Castilien erhoben, und dieses Amt blieb seitdem in der Familie erblich. *Pulgar*, Claros varones, tit. 3. — *Salazar de Mendoza*, Dignidades, lib. 3, cap. 21.

6) Die Pimentels, Grafen von Benavente, besaßen Güter, die ihnen 60000 Dukaten jährlich einbrachten; ein zu jener Zeit sehr großes, und das irgend eines andern Granden gleichen Ranges im Königreiche weit übersteigendes Einkommen *L. Marineo*, Cosas memorables, fol. 25.

7) *Carbajal*, Anales, MS. año 70.

Digitized by Google

stellung erzogen war, hatte doch noch nicht die Selbstbeherrschung erlangt, die ihn in seinem spätern Leben befähigte, seine Leidenschaften, und zuweilen selbst seine Grundsätze, seinen Vortheilen zum Opfer zu bringen [8]).

Zu dieser Zeit herrschte die schrecklichste Zuchtlosigkeit in ganz Castilien. Während der Hof sich in verderbten, nichtswürdigen Vergnügungen erging, wurde die Gerichtsverwaltung vernachlässigt, bis Verbrechen so häufig und in einem Grade vorfielen, daß sie die Grundlagen der Gesellschaft bedrohten. Die Edelleute führten ihre persönlichen Fehden mit einer so großen Anzahl von Bewaffneten, wie sonst nur mächtige Fürsten ins Feld stellen. Der Herzog von Infantado, Oberhaupt des Hauses Mendoza [9]), konnte binnen vierundzwanzig Stunden tausend Lanzenträger und zehntausend Mann Fußvolk zusammenbringen. Diese Kriege waren blutdürstiger und zerstörender als die, welche die italienischen „Condottieri" zu der nämlichen Zeit führten. Andalusien war vorzüglich der Schauplatz dieser wilden Kriegführung. Dieser ganze ausgedehnte Landstrich theilte sich in die Parteien der Guzman's und Ponce's de Leon. Da die Häupter dieser alten Häuser kürzlich gestorben waren, kam die Erbschaft auf junge Leute, deren heißes Blut die Fehden bald wieder von Neuem erweckte, die unter der gemäßigten Herrschaft ihrer Väter Zeit gehabt hatten, sich abzukühlen. Einer dieser hitzigen Ritter war Rodrigo Ponce de Leon, der nachmals mit so großem Rechte in dem Kriege von Granada als Marquis von Cadix berühmt geworden ist. Er war ein unehelicher jüngerer Sohn des Grafen von Arcos, wurde aber von seinem Vater seinen anderen Kindern vorgezogen, wegen der außerordentlichen Eigenschaften, die er schon im frühen Alter zeigte. Er machte seine Kriegslehrjahre in den Feldzügen gegen die Mauren und entwickelte bei verschiedenen Gelegenheiten einen ungewöhn-

---

8) *Zurita*, Anales, IV, 170. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. cap. 45.

9) Dieser Edelmann, Diego Hurtado, „muy gentil caballero, y gran señor," wie ihn Oviedo nennt, war damals nur Marquis von Santillana, und wurde erst unter der Regierung von Isabella zum Titel eines Herzogs von Infantado erhoben. (Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 8.) Um aber eine Verwechselung zu vermeiden, habe ich ihm den Titel gegeben unter dem er gewöhnlich bei den castilianischen Schriftstellern vorkommt.

Digitized by Google

lichen Grad von unternehmendem persönlichem Heldenmuth. Als er zu den väterlichen Würden gelangt war, veranlaßte ihn sein stolzer Sinn, der keinen Nebenbuhler duldete, die alte Fehde mit dem Herzoge Medina Sidonia, dem Oberhaupte der Guzmann's, wieder aufzunehmen, der, obgleich der mächtigste Edelmann in Andalusien, ihm doch an Fähigkeit und Kriegskenntniß weit nachstand [10]).

Bei einer Gelegenheit brachte der Herzog von Medina Sidonia ein Heer von 20000 Mann gegen seinen Feind zusammen; bei einer andern wurden der Ponce'schen Partei in Sevilla nicht weniger als 1500 Häuser niedergebrannt. Solcher mächtiger Werkzeuge bedienten sich diese unbedeutenden Landesherren in ihren Streitigkeiten gegen einander, und so groß waren die Verheerungen, die sie über den schönsten Theil der Halbinsel brachten. Der seiner Ernte beraubte, von seinen Feldern vertriebene Landmann, überließ sich dem Müßiggange oder suchte sich durch Plünderung Unterhalt. In den Jahren 1472 und 1473 erfolgte eine Hungersnoth, wobei die Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse auf eine so übertriebene Höhe stiegen, daß sie nur der Reiche erschwingen konnte. Doch es wäre langweilig, alle die gehässigen Einzelheiten von Abscheulichkeit und Verbrechen aufzuzählen, die in diesem unglücklichen Lande durch eine einfältige Regierung und eine bestrittene Thronfolge erzeugt wurden, und die mit treuer Lebendigkeit in den Geschichtsbüchern, den Briefen und Spottschriften jener Zeit geschildert sind [11]).

---

10) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 3. — *Salazar de Mendoza*, Cronica del gran cardenal de España, Don Pedro Gonzales de Mendoza (Toledo 1625), 138, 150. — *Zuñiga*, Anales de Sevilla, 362.

11) *Bernardez*, Reyes catolicos, MS. cap. 4, 5, 7. — *Zuñiga*, Anales de Sevilla, 363, 364. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. II, cap. 35, 38, 39, 42. — *Saez*, Monedas de Enrique IV, 1—5. — Pulgar erinnert in einem an den Bischof von Coria gerichteten Briefe, vom Herbst 1473, an verschiedene Umstände, welche den zügellosen Zustand des Königreichs und den gänzlichen Mangel an Handhabung öffentlicher Ordnung in ein helles Licht setzen. Auch das berühmte spöttische Hirtengedicht: „Mingo Revulgo" genannt, schildert mit grobem, doch beißendem Spott die Frechheit des Hofes, die Verderbtheit der Geistlichkeit, und die vorherrschende Verworfenheit des Volkes. In einem Gesange wagt es kühn, dem Lande einen andern und bessern Regenten zu versprechen. Dies Gedicht, das anziehender für den Alterthumsforscher als für den Geschichtschreiber ist, wird von Einigen Pulgar (siehe *Mariana*, Hist. de España, II, 475), von Anderen Rodrigo Cota (siehe *Nic. Antonio*, Biblioteca vetus, II, 264)

Digitized by Google

Während Ferdinand's Anweſenheit nöthiger als je war, den ſchwindenden Muth ſeiner Partei in Caſtilien aufrecht zu halten, wurde er unerwartet zum Beiſtande ſeines Vaters nach Aragonien entboten. Kaum hatte ſich Barcelona dem König Johann unterworfen [12]), als die Einwohner von Rouſſillon und der Cerdagne, Landſchaften, die, wie man ſich erinnern wird, unter Frankreichs Obhut als Sicherheit für die Verpflichtungen des Königs von Aragonien geſtellt worden waren, bedrückt durch die argen Erpreſſungen ihrer neuen Gebieter, ſich entſchloſſen, ihr Joch abzuſchütteln und ſich wieder unter den Schutz ihres alten Herrn zu begeben, wenn ſie auf ſeinen Beiſtand rechnen könnten.

Die Gelegenheit war günſtig. Ein großer Theil der Beſatzungen der vorzüglichſten Städte war von Ludwig XI. herausgezogen worden, um die Grenze gegen Burgund und die Bretagne zu decken. Johann nahm daher den Vorſchlag mit Freuden an, und an einem verabredeten Tage brach ein gleichzeitiger Aufſtand in den Landſchaften aus, wobei die Franzoſen in den bedeutenderen Städten, denen es nicht gelang, nach den Feſtungen zu entkommen, ohne Unterſchied niedergemetzelt wurden. Vom ganzen Lande blieben nur Salces, Collioure und die Burg von Perpignan in den Händen der Franzoſen. Hierauf warf ſich Johann mit einem kleinen Haufen in die letztgenannte Stadt, und machte ſich ſogleich an den Bau von Feſtungswerken, um die Einwohner gegen das Feuer der franzöſiſchen Beſatzung der Burg ſowol wie gegen das bald von Außen her zu gewärtigende Belagerungsheer zu ſchützen [13]).

Ludwig XI., auf's Aeußerſte empört über den Abfall ſeiner neuen Unterthanen, befahl die furchtbarſten Zurüſtungen zur Belagerung ihrer Hauptſtadt. Johann's Offiziere, denen dieſe Vorbereitungen Beſorgniſſe einflößten, baten ihn, ſich bei ſeinem vor-

---

zugeſchrieben, doch keinem mit hinreichender Wahrſcheinlichkeit. Bouterweck irrt ſich ſehr in der Behauptung, daß es auf die Regierung Johann's II. abziele. Die Bemerkung von Pulgar, deſſen Zuverläſſigkeit als Zeitgenoſſe für entſcheidend angenommen werden muß, beweiſt deutlich, daß es gegen Heinrich IV. gerichtet geweſen iſt.

12) Siehe zweites Hauptſtück.

13) *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. cap. 56. — *Mariana*, Hist. de España, II, 481. — *Zurita*, Anales, IV, 191. — *Barante*, Histoire des ducs de Bourgogne (Paris 1825), IX, 101—106.

Digitized by Google

gerückten Alter nicht persönlich den Gefahren einer Belagerung und Gefangenschaft auszusetzen. Doch der löwenherzige König fühlte die Nothwendigkeit, den Muth der Belagerten durch seine Gegenwart zu beleben; und nachdem er die Einwohner in einer Kirche der Stadt versammelt hatte, ermahnte er sie, sich standhaft zu vertheidigen, und leistete einen feierlichen Eid, den Ausgang bis zu Ende mit ihnen abzuwarten.

Während dessen hatte Ludwig den ban und arrière ban der angrenzenden französischen Landschaften aufgeboten und stellte ein Heer von Rittern und Lehnssoldaten auf, das sich, nach den spanischen Geschichtschreibern, auf 30,000 Mann belief. Mit diesen bedeutenden Streitkräften schloß sein Generallieutenant, der Herzog von Savoyen, Perpignan fest ein, und da er mit zahlreichem Geschütz versehen war, eröffnete er sogleich ein furchtbares Feuer gegen die Einwohner. So dem doppelten Feuer, aus der Festung und von den Belagerern ausgesetzt, befand sich Johann in einer sehr bedenklichen Lage. Doch weit entfernt, dadurch entmuthigt zu werden, sah man ihn, vom Kopf bis zum Fuß bewaffnet, zu Pferde vom frühen Morgen bis Abend, den Muth seiner Truppen anfeuernd, stets voran in der Gefahr. Es gelang ihm vollkommen, seinen Feuereifer den Soldaten mitzutheilen. Die französische Besatzung wurde bei mehreren Ausfällen geschlagen und ihr Befehlshaber gefangen genommen, während im Angesicht des Belagerungsheeres, Hülfstruppen in die Stadt gebracht wurden [14]).

Als Ferdinand von der gefahrvollen Lage seines Vaters Kunde erhielt, entschloß er sich, auf Isabella's Rath sogleich zu seiner Hülfe zu eilen. Sich an die Spitze einer castilianischen Reiterschaar stellend, die ihm der Erzbischof von Toledo und seine Freunde großmüthig verschafft hatte, ging er hinüber nach Aragonien, wo sich bald der Hauptadel des Königreichs mit einem Heere, in Allem von 1300 Lanzenträgern und 7000 Mann Fußvolk, an ihn anschlossen. Mit diesem Heerhaufen ging er schnell über Mançanara, während eines tobenden Windsturms,

14) *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. cap. 70. — *Mariana*, Hist. de España, II, 482. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 148. — *Zurita*, Anales, IV, 195. — *Anquetil*, Histoire de France (Paris 1805), V, 60, 61.

Digitized by Google

der ihn eine Zeitlang den Blicken des Feindes entzog, die Pyrenäen hinab. Der Feind hatte während der ſich ſchon faſt drei Monate hingezogenen Unternehmungen, bei den wiederholten Scharmützeln mit den Belagerten, eine bedeutende Menge Leute verloren, noch mehr aber durch eine in ſeinem Lager ausgebrochene anſteckende Krankheit. Auch fingen an die Lebensmittel ihm zu fehlen. In dieſem bedenklichen Zuſtande wurde er bei dem Erſcheinen dieſes neuen Heeres, das ihm ſo unerwartet in den Rücken kam, in ſolche Beſtürzung verſetzt, daß er plötzlich die Belagerung aufhob, ſeine Zelte in Brand ſteckte und ſich mit ſolcher Eile zurückzog, daß er die mehreſten ſeiner Kranken und Verwundeten dem zerſtörenden Elemente preisgab. Johann marſchirte mit fliegenden Fahnen und beim Schalle der Muſik an der Spitze ſeines kleinen Haufens aus, um ſeine Befreier zu begrüßen; und nach einer rührenden Zuſammenkunft in Gegenwart beider Heere, kehrten Vater und Sohn mit Siegesgepränge nach Perpignan zurück [15]).

Das franzöſiſche Heer, das auf Ludwig's Befehl verſtärkt worden war, machte einen zweiten erfolgloſen Angriff (ihre eignen Schriftſteller nennen ihn einen nur verſtellten) auf die Stadt; und der Feldzug wurde endlich durch einen Vertrag zwiſchen den beiden Monarchen geſchloſſen, worin beſtimmt ward, daß der König von Aragonien binnen einem Jahre die urſprünglich feſtgeſetzte Summe für die ihm in ſeinem letzten Kriege gegen ſeine cataloniſchen Unterthanen von Ludwig geleiſteten Dienſte zahlen ſolle, und daß im Unterlaſſungsfalle die Landſchaften Rouſſillon und Cerdagne der franzöſiſchen Krone auf immer überlaſſen blieben. Die Befehlshaber der befeſtigten Plätze im ſtreitigen Gebiete, die von dem einen Monarchen auf Vorſchlag des andern gewählt wurden, hatten während der Zeit keinem Befehle von Beiden Folge zu leiſten, wenigſtens inſofern dieſe ihren gegenſeitigen Verpflichtungen zuwider laufen ſollten (Sept. 1473) [16]).

---

15) *Zurita*, Anales, IV, 196. — *Barante*, Hist. des ducs de Bourgogne, X, 105, 106. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 149. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. cap. 70, 71, 72.

16) *Zurita*, Anales, IV, 200. — *Gaillard*, Rivalité, III, 266. — Siehe die Punkte des Vertrages, die Ducles anführt, Hist. de Louis XI., II, 99, 101. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. cap. 73.

Digitized by Google

Es läßt sich kaum glauben, daß dieser sonderbare Vertrag von einer der beiden Parteien mit aufrichtigem Sinn unterzeichnet worden. Johann hatte, ungeachtet der jeweiligen Hülfe, die ihm Ludwig zu Anfange seiner Schwierigkeiten mit den Catalonierm geleistet, gerechte Ursache, sich in einem spätern Zeitpunkte des Krieges über die Verletzung seiner Verpflichtungen zu beklagen, wo er nicht nur die versprochene Hülfe nicht leistete, sondern versteckterweise den Einfall des Herzogs von Lothringen auf jede ihm zu Gebote stehende Weise erleichterte. Auch befand sich der König von Aragonien, selbst wenn er gewollt hätte, nicht in der Lage, die verlangte Zahlung zu leisten. Ludwig andererseits hatte, wie der Erfolg bald zeigte, keinen andern Zweck im Auge, als Zeit zur Wiederherstellung seines Heeres zu gewinnen und seinen Gegner in Sicherheit einzuwiegen, während er die geeigneten Maßregeln traf, den Fang wieder zu erhaschen, der ihm so unerwartet entschlüpft war.

Während dieser Vorfälle wurden die Aussichten Isabella's in Castilien täglich glänzender. Der Herzog von Guyenne, der bestimmte Gemahl ihrer Nebenbuhlerin Johanna, war in Frankreich gestorben; doch erst nachdem er einen Beweis der Nichtachtung seiner Verbindlichkeiten gegen die castilianische Prinzessin dadurch gegeben, daß er sich öffentlich um die Hand der Erbin von Burgund bewarb [17]). Spätere Unterhandlungen wegen ihrer Vermählung mit zwei anderen Prinzen waren gänzlich fehlgeschlagen. Die Zweifel, welche über ihre Herkunft schwebten und die durch die öffentlichen Erklärungen Heinrich's und der Königin, weit entfernt, gehoben zu werden, sie nur noch vermehrten, indem sie zeigten, daß ein so außerordentliches Verfahren nothwendig sei, waren hinreichend, Jeden von einer Verbindung abzuschrecken, die den Betheiligten in alles Unglück eines Bürgerkrieges verwickeln mußte [18]).

---

17) Man vermuthet mit großer Wahrscheinlichkeit, daß Ludwig XI. diesen Bruder umgebracht habe. Barante fügt seiner Untersuchung von der Wahrheit davon folgende Bemerkung hinzu: „Le roi Louis XI. ne fit peut être pas mourir son frère, mais personne ne pensa qu'il en fût incapable." Hist. des ducs de Bourgogne, IX, 433.

18) Die beiden Prinzen, die hier gemeint sind, waren der Herzog von Segorbe, ein Vetter Ferdinand's, und der König von Portugal. Bei seinem

Digitized by Google

Ueberdies trug Isabella's eigner Charakter bedeutend dazu bei, ihrer Angelegenheit mehr Stärke zu verleihen. Ihr gesetztes Betragen und der Anstand, der an ihrem Hofe beobachtet wurde, bildeten einen schroffen Gegensatz mit der Zügellosigkeit und Frechheit, die den Hof Heinrich's und seiner Gemahlin schändeten. Hieraus mußte man schließen, daß die kluge Verwaltung Isabella's ihr den Vorzug vor ihrer Nebenbuhlerin verschaffen müsse; denn Alle, die ihr Vaterland aufrichtig liebten, konnten demselben nur unter ihrer wohlthätigen Leitung einen Grad von Glückseligkeit prophezeihen, zu dem es unter den habsüchtigen und verschwenderischen Ministern, die dem Rathe Heinrich's vorstanden und wahrscheinlich auch dem seiner Tochter vorstehen würden, niemals gelangen könne.

Zu den Personen, deren Meinungen in Rücksicht hierauf eine merkliche Aenderung erfuhren, gehörte Pedro Gonzales de Mendoza, Erzbischof von Sevilla und Cardinal von Spanien; ein Prälat, dessen erhabene Stellung in der Kirche noch durch ausgezeichnete Fähigkeiten gehoben ward, und dessen rastloser Ehrgeiz ihn, gleich manchen anderen Kirchenmännern jener Zeit, geneigt machte, thätigen Antheil an Staatsgeschäften zu nehmen, wozu er durch seine Geschäfts- und Menschenkenntniß besonders geeignet war. Ohne seinen frühern Herrn zu verlassen, knüpfte er einen geheimen Briefwechsel mit Isabella an; und ein Dienst den Ferdinand bei seiner Rückkehr aus Aragonien Gelegenheit fand, dem Herzoge von Infantado, dem Oberhaupte der Mendoza's [19]), zu leisten, sicherte ihm die Anhänglichkeit der anderen Mitglieder dieser mächtigen Familie [20]).

Eintritte in Castilien gab der Erstere sich so sehr das äußere Ansehn eines Königs (indem er z. B. den Granden seine Hand zum Kuß reichte), daß dies diesen stolzen Edelleuten mißfiel, und dadurch die Heirath sich wirklich zerschlug. *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. II, cap. 62. — *Faria y Sousa*, Europa portuguesa, II, 392.

19) Oviedo giebt einen andern Grund zu dieser Aenderung an, nämlich das Mißfallen darüber, daß Heinrich IV. die Obhut seiner Tochter der Familie Mendoza entzogen und den Pachecos übertragen hat. Quinquagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 8.

20) *Salazar de Mendoza*, Cronica del gran cardenal 133. — *Alonso de Palencia*, Cronica, MS. part. II, cap. 46, 92. — *Castillo*, Cronica, cap. 163. — Der Einfluß dieser neuen Verbündeten, besonders des Kardinals, auf die Räthe Isabella's, war für den Erzbischof von Toledo ein Grund mehr, sich beleidigt

Digitized by Google

Zu dieser Zeit trat ein Umstand ein, der eine Ausgleichung zwischen beiden Parteien, wenigstens zwischen Heinrich und seiner Schwester, zu versprechen schien. Die Stadtbefehlshaberstelle von Segovia, deren uneinnehmbare Stadtveste zum Aufbewahrungsort des königlichen Schatzes gemacht worden war, wurde Andres de Cabrera, einem Offiziere von des Königs Hofstaate, anvertraut. Dieser Edelmann hatte, theils aus Empfindlichkeit gegen den Großmeister von St. Jacob, noch mehr aber vielleicht auf dringendes Zureden seiner Gemahlin, Beatrice de Bobadilla, der Jugendfreundin und Gefährtin Isabella's, einen Briefwechsel mit der Prinzessin angeknüpft und suchte einen Weg zur dauernden Aussöhnung mit ihrem Bruder zu eröffnen. Er lud sie deshalb nach Segovia ein, wo sich Heinrich zuweilen aufhielt, und um jeden Argwohn zu verscheuchen, den sie gegen seine Aufrichtigkeit hegen könnte, sandte er Nachts heimlich seine Gemahlin in Bauerkleidern nach Aranda, wo Isabella damals Hof hielt. Diese Letztere, bestärkt durch die Versicherungen ihrer Freundin, nahm keinen Anstand, auf die Einladung einzugehen, und in Begleitung des Erzbischofs von Toledo, ging sie nach Segovia, wo eine Zusammenkunft zwischen ihr und Heinrich IV. statt fand. In derselben rechtfertigte sie ihr vergangenes Betragen, und bemühte sich, ihres Bruders Genehmigung zu ihrer Vermählung mit Ferdinand zu erlangen (Dec. 1473). Heinrich, der ein versöhnliches Gemüth hatte, nahm ihre Mittheilung wohlgefällig auf, und um öffentlich sein jetzt stattfindendes gutes Einverständniß mit seiner Schwester zu zeigen, ging er, als sie durch die Straßen der Stadt ritt, neben ihr, ihren Zelter am Zügel haltend. Bei seiner Rückkehr nach Castilien eilte Ferdinand nach Segovia, wo er von dem Monarchen mit allem Anschein von Wohlgefallen empfangen wurde. Feste und prachtvolle Vergnügungen folgten auf einander, denen beide Parteien beiwohnten und die ein gänzliches Vergessen aller vergangenen Feindseligkeiten anzudeuten schienen, und das Volk begrüßte mit Freuden diese Zeichen von eingetretener Ruhe nach

---

zu fühlen, und in einer Mittheilung an den König von Aragonien erklärte er sich zwar ihrer Sache fortwährend geneigt, doch frei von jeder fernern Verbindlichkeit ihr zu dienen. Siehe *Zurita*, Anales, IV, lib. 46, cap. 19.

Digitized by Google

dem ärgerlichen Kampfe, der es so lange in Aufregung gehalten hatte [21]).

Die Ruhe war indeß von keiner langen Dauer. Heinrich's sklavischer Sinn sank allmälig wieder in seine frühere Knechtschaft, und in Folge eines Unwohlseins, das den König nach einem von Cabrera gegebenen Gastmahl plötzlich befallen hatte, gelang es dem Großmeister von St. Jacob, ihm den Argwohn eines Mordversuchs beizubringen. Heinrich war durch diese Einflüsterung so empört und beunruhigt, daß er einen Plan verabredete, sich der Person seiner Schwester heimlich zu bemächtigen, der indeß durch ihre Vorsicht und die Wachsamkeit ihrer Freunde vereitelt ward [22]).

Allein wenn auch der Besuch in Segovia den beabsichtigten Zweck, eine Versöhnung mit Heinrich zu bewirken, verfehlte, hatte er doch die wichtige Folge, Isabella einen treuen Anhänger in Cabrera zu sichern, der, bei der Aufsicht, die ihm seine Stellung über die königlichen Kassen verschaffte, sich als ein sehr brauchbarer Verbündeter bei ihren späteren Streitigkeiten mit Johanna erwies.

Nicht lange nach dieser Begebenheit ward Ferdinand neuerdings von seinem Vater aufgefodert, sich zu ihm nach Aragonien zu begeben, wo das Kriegsungewitter, das eine Zeitlang von fern sich zusammengezogen hatte, jetzt mit schonungsloser Wuth hereinbrach. Zu Anfang des Februar 1474 war von Johann eine, aus zweien seiner vornehmsten Edelleute mit einem glänzenden Gefolge von Rittern und Dienerschaft bestehende Gesandtschaft, an den Hof Ludwig XI. geschickt worden, in der scheinbaren Absicht, vorläufige Heirathspunkte zwischen dem Dauphin und der Infantin Isabella, der Tochter Ferdinand's und Isabella's, festzusetzen, die damals kaum drei Jahr alt war [23]).

---

21) *Carbajal*, Anales, MS. años 73, 74. — *Pulgar*, Reyes catolicos, 27. — *Castillo*, Cronica, cap. 164. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. II, cap. 75. — *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 23. — Oviedo hat von Andres de Cabrera ausführlich berichtet; er war mit einer alten catalonischen Familie verwandt, erhob sich aber durch eignes Verdienst zu einem so hohen Range, sagt dieser Schriftsteller, daß er wohl als der Begründer seines Hauses betrachtet werden kann. Loc. cit.

22) *Mendoza*, Cronica del gran cardenal, 141, 142. — *Castillo*, Cronica, cap. 164.

23) *Carbajal*, Anales, MS. año 70. — Dies war das älteste Kind von Ferdinand und Isabella, geb. am 1. Oct. 1470, nachmals Königin von Portugal.

Digitized by Google

Der wahre Zweck dieser Sendung war irgend eine endliche Ausgleichung oder einen Vergleich in den Uneinigkeiten wegen der streitigen Gebiete von Roussillon und Cerdagne zu Stande zu bringen. Der König von Frankreich, der seiner letzten Uebereinkunft mit Johann ungeachtet, thätige Anstalten zur gewaltsamen Besetzung dieser Landschaften traf, beschloß dadurch Zeit zu gewinnen, daß er den Gesandten durch scheinbare Unterhandlungen die Zeit vertrieb, und ihrer Reise durch seine Lande jedes nur durch seine Verschlagenheit zu ersinnende Hinderniß in den Weg stellte. In letzterer Rücksicht gelang sein Plan so gut, daß die Gesandtschaft Paris nicht vor Ende der Fastenzeit erreichte. Ludwig, der sich selten in seiner Hauptstadt aufhielt, hütete sich wohl gerade zu dieser Zeit anwesend zu sein. Die Gesandten wurden unterdeß mit Bällen, Gastmahlen, Heerschauen und mit allem unterhalten, was sie von dem wahren Gegenstande ihrer Botschaft nur immer ablenken konnte. Jede Mittheilung mit ihren Höfen war ihnen abgeschnitten, indem ihre Eilboten angehalten und ihnen ihre Sendschreiben abgenommen wurden, so daß Johann so wenig von seinen Gesandten und ihren Verrichtungen erfuhr, als wenn sie in Sibirien oder Japan gewesen wären. Während der Zeit wurden im südlichen Frankreich furchtbare Anstalten zu einem Einfall in Roussillon getroffen; und als nun die Gesandten nach einem fruchtlosen Versuche zu einer Unterhandlung, der sich auf gegenseitige Anklagen und Gegenbeschuldigungen beschränkte, ihre Rückkehr nach Aragonien antraten, wurden sie zweimal aufgehalten, in Lyon und Montpellier, und zwar aus großer Sorgfalt, wie es die französische Regierung nannte, um des sichersten Weges durch ein Land gewiß zu sein, das von feindlichen Heeren durchkreuzt werde; und alles dieses trotz ihrer wiederholten Ablehnungen dieser verbindlichen Anstalten, die sie, gegen ihren Willen und gegen das Völkerrecht, als Gefangene zurückhielten. Der Fürst, der sich zu so kleinlichen Kunstgriffen erniedrigte, galt für den klügsten seiner Zeit [24]).

Während dieser Zeit war der Seigneur du Lude, an der Spitze von 900 französischen Lanzenträgern und 10000 Mann

24) *Gaillard*, Rivalité, III, 267, 276. — *Duclos*, Hist. de Louis XI., II, 113, 115. — Chronique scandaleuse, ed. Petitot, XIII, 443, 444.

Digitized by Google

Fußvolk, mit einem starken Geschützzuge in Roussillon eingefallen, während eine Flotte genuesischer Frachtschiffe, mit Lebensmitteln beladen, das Heer längs der Küste begleitete. Elna ergab sich nach einem hartnäckigen Widerstande; der Befehlshaber und einige der vornehmsten Gefangenen wurden als Verräther auf schaamlose Weise enthauptet, und hierauf rückten die Franzosen zur Belagerung von Perpignan vor. Der König von Aragonien war durch die unaufhörlichen Kriege, worin er verwickelt gewesen, so arm geworden, daß er nicht nur nicht im Stande war sein Heer zu ergänzen, sondern sich sogar genöthigt sah, das Kleid mit kostbarem Pelzwerk besetzt, das er gegen die rauhe Witterung trug, zu versetzen, um die Kosten der Fortschaffung seines Gepäckes zu bestreiten. Da er sich nun bei solcher Noth auch in dem Beistande getäuscht sah, auf den er Seitens seiner alten Verbündeten, der Herzöge von Burgund und von der Bretagne, gerechnet hatte, rief er abermals Ferdinand zu Hülfe, der, nach einer kurzen Zusammenkunft mit seinem Vater in Barcelona, nach Saragossa ging, um von den Ständen Aragoniens sich Beistand zu erbitten.

Als einen starken Beweis von dem gesetzlosen Zustande des Zeitalters, muß ein Ereigniß erwähnt werden, das sich bei Gelegenheit dieses Besuches des Fürsten zutrug. Ein Bürger von Saragossa, Namens Ximenes Gordo, von adeliger Herkunft, der aber die Vorrechte seines Standes aufgegeben hatte, um sich zu einem Gemeindeamte fähig zu machen, hatte auf seine Mitbürger einen solchen Einfluß erlangt, daß er die ansehnlichsten Stellen in der Stadt für sich und seine Günstlinge in Beschlag nahm. Dieses Ansehn mißbrauchte er auf eine schändliche Weise, nicht nur zum Verderben der Rechtspflege, sondern auch zur Verübung der offenbarsten Verbrechen.

Obgleich diese Dinge offenkundig waren, so hatte er doch über die niedrigen Volksklassen, deren Gunst er sich erworben, eine solche Gewalt, daß Ferdinand verzweifelte, ihn auf gewöhnlichem Wege zur Ordnung zu bringen und sich zu einem kürzern Verfahren entschloß. Als Gordo einmal in den Pallast kam, um dem Prinzen seine Ehrfurcht zu bezeigen, stellte sich der Letztere ungewöhnlich gnädig gegen ihn, indem er ihm so viel Höflichkeit erwies, als er für nöthig hielt, jeden Verdacht gegen sich bei ihm zu zerstreuen. Auf diese Weise sicher gemacht, wurde Gordo bei

Digitized by Google

einem dieser Besuche aufgefordert, sich in ein entlegenes Gemach zu begeben, wo der Prinz sich mit ihm über wichtige Geschäfte zu besprechen wünschte. Als er in das Zimmer trat, ward er von dem Anblick des öffentlichen Scharfrichters, dem Henkersknecht der Stadt, überrascht, dessen Anwesenheit, sowie die eines Priesters und die Todeswerkzeuge, die im Zimmer bereit lagen, ihm plötzlich das schreckliche Schicksal offenbarten, das ihm zugedacht war.

Hierauf wurden ihm die mannichfachen Verbrechen vorgehalten, deren er sich schuldig gemacht hatte, und das Todesurtheil ward über ihn ausgesprochen. Vergebens berief er sich auf die Dienste, die er bei verschiedenen Gelegenheiten dem Vater Ferdinand's geleistet. Ferdinand versicherte ihn, daß diese durch die Beschützung seiner Kinder dankbar vergolten werden sollten; und nachdem er ihm hierauf befohlen, sein Gewissen gegen seinen Beichtiger zu erleichtern, überwies er ihn dem Scharfrichter. Sein Leichnam wurde noch den nämlichen Tag auf dem Marktplatz der Stadt, zur Abschreckung für seine Freunde und Anhänger ausgestellt, von denen die mehresten die Strafe für ihre Verbrechen auf dem Wege des gewöhnlichen Gerichtsverfahrens erhielten. Dieser ungewöhnliche Rechtsgang bezeichnet ganz die ordnungslosen Zeiten, in denen er statt fand, und worin Gewaltstreiche oft die Wirkung des Gesetzes, selbst in solchen Ländern aufhoben, wo die Regierungsformen einer bestimmten Verfassung am nächsten kamen. Der Leser wird sich dabei gewiß eines ähnlichen Vorganges, dessen man Ludwig XI. beschuldigte, aus der trefflichen Schilderung dieses Monarchen in „Quintin Durward" erinnern [25]).

Die Unterstützungen, die er von den Cortes von Aragonien erhielt, waren König Johann's Bedürfnissen nicht angemessen und er mußte, mit seiner kleinen Truppenmacht an den Grenzen Roussillons umhermarschirend, der allmäligen Unterwerfung der Hauptstadt desselben zusehen, ohne auch nur einen Schlag zu ihrer Vertheidigung thun zu können. Die Einwohner, die wirklich mit einer Entschlossenheit kämpften, die des alten Numantia oder Sagunt würdig war, wurden durch Hungersnoth aufs Aeußerste gebracht, indem sie ihr Leben dadurch fristeten, daß sie sich von dem

25) *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. II, cap. 83. — *Ferreras*. Hist. d'Espagne, VII, 400. — *Zurita*, Anales, IV, lib. 19, cap. 12.

Digitized by Google

ekelhaftesten Abfall, von Katzen, Hunden, den Leichnamen ihrer Feinde und selbst von denen ihrer eignen Leute nährten, die in den Schlachten gefallen waren! Und als ihnen endlich ein ehrenvoller Abzug am 14. März 1475 zugestanden ward, war die auf 400 Mann zusammengeschmolzene Besatzung, welche die Stadt räumte, genöthigt, zu Fuße nach Barcelona zu marschiren, da sie ihre Pferde während der Belagerung verzehrt hatte [26]).

Die Punkte des Vertrages, die jedem Einwohner gestatteten, nach seiner Wahl in der Stadt zu bleiben oder sie zu verlassen, waren zu gelinde, um das rachsüchtige Gemüth des Königs von Frankreich zu befriedigen. Er schrieb sogleich an seine Generale, sie sollten die eingegangenen Verbindlichkeiten nicht erfüllen, die Stadt so knapp an Lebensmitteln halten, daß ihre Einwohner zur Auswanderung genöthigt würden; und die Güter der vorzüglichsten Edelleute für sich selbst einziehen; und nachdem er die nichtswürdige Politik einzeln angeführt hatte, die sie befolgen sollten, schloß er mit der Versicherung, „daß mit der Hülfe Gottes und der heiligen Jungfrau, sowie des Monsieur St. Martin, er noch vor dem Winter bei ihnen sein werde, um ihnen bei der Ausführung behülflich zu sein" [27]).

Ein so elendes Gemisch von Heuchelei und Aberglauben bezeichnete die Politik der europäischen Höfe in diesem verderbten Zeitalter, und verdunkelt den Glanz so bedeutender Namen auf den Blättern der Geschichte.

Auf die Besetzung von Roussillon folgte ein Waffenstillstand von sechs Monaten zwischen den kriegführenden Parteien. Dem regelmäßigen Gange der Erzählung ist etwas vorgegriffen worden, um den Theil derselben, der den Krieg mit Frankreich betrifft, zu beendigen, ehe wir wieder zu den Angelegenheiten von Castilien zurückkehren, wo Heinrich IV. an einer unheilbaren Krankheit darnieder liegend, sich allmälig dem Ende seiner unheilvollen Regierung nahte.

---

26) *L. Marineo*, Cosas memorables, 150. — *Zurita*, Anales, IV, lib. 19, cap. 13. — Chronique scandaleuse, ed. Petitot, XIII, 456. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. II, cap. 91.

27) Siehe die Abschrift von den Briefen, die Barante in seiner Geschichte der Herzöge von Burgund gegeben, worin der Verfasser Ton und Farbe der alten Zeitbücher so lebendig getroffen hat. X, 289, 298.

Digitized by Google

Dies Ereigniß, das wegen seiner augenblicklichen Folgen, die es herbeiführte, mit der größten Besorgniß betrachtet wurde, nicht nur von denjenigen, deren unmittelbarer und persönlicher Vortheil auf dem Spiele stand, sondern von dem ganzen Volke, trat in der Nacht des 11. Decembers 1474 ein [28]).

Das Ende des Königs wurde durch den Tod des Großmeisters von St. Jacob beschleunigt, auf den der schwache Verstand Heinrich's so lange gewohnt war, sich zu verlassen, und der nur wenige Monate vorher von einer heftigen Krankheit, mitten aus seinen ehrgeizigen Plänen, hinweggerafft worden war.

Obgleich dem Könige bei der langwierigen Natur seiner Krankheit lange Zeit zur Vorbereitung gelassen war, starb er doch ohne Testament, und wie allgemein versichert wird, selbst ohne Bestimmung eines Nachfolgers. Dies war um so merkwürdiger, nicht nur weil es dem hergebrachten Gebrauche zuwiderläuft, sondern weil es zu einer Zeit geschah, wo die Erbfolge so lange und heftig bestritten worden war [29]).

---

28) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 10. — *Carbajal*, Anales, MS. año 74. — *Castillo*, Cronica, cap. 148.

29) Ueber diesen Gegenstand schwebt eine große Dunkelheit, und haben die neueren spanischen Geschichtschreiber denselben mit eben so vieler Meinungsverschiedenheit als Ungenauigkeit berichtet. Von den alten erwähnt Castillo, der Geschichtschreiber Heinrich's IV., gewisser „Testamentsvollstrecker", ohne jedoch auf irgend eine unmittelbare Weise das Vorhandensein eines letzten Willens zu bemerken (Cronica, cap. 168). Der Pfarrer von Los Palacios bezieht sich auf einen angeführten Punkt, der sich, wie er sagt, in dem Testamente Heinrich's IV. vorgefunden habe, wodurch er Johanna für seine Tochter und Erbin erklärt. (Reyes catolicos, MS. cap. 10.) Alonso de Palencia behauptet bestimmt, daß eine solche Urkunde nicht vorhanden gewesen sei, und daß Heinrich, als man ihn gefragt, wer ihm nachfolgen solle, an seinen Geheimschreiber Juan Gonzales wegen seines desfallsigen Entschlusses verwies. (Cronica, cap. 92.) L. Marineo versichert auch, daß der König „aus seiner gewöhnlichen Sorglosigkeit" keinen letzten Willen hinterlassen habe. (Cosas memorables, 155.) Pulgar, ein anderer Zeitgenosse, erklärt ausdrücklich, er habe kein Testament vollzogen, und führt die von ihm seinem Geheimschreiber in die Feder gesagten Worte an, wodurch er einfach zwei Granden als „Vollstrecker seiner Seele" (albaceas de su anima) bezeichnet, und vier andere mit ihnen zusammen, als die Hüter seiner Tochter Johanna. (Reyes catolicos, 31.) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese schriftliche Anordnung mit einem Testamente verwechselt worden ist, und daß daraus sowol die oben von Castillo angeführten Worte, sowie die Stelle bei Bernaldez erklärt werden muß. Carbajal's seltsame Geschichte vom Vorhandensein eines letzten Willens, von dessen dreißig Jahre langer Geheimhaltung, und endlich durch Ferdinand erfolgte Vernichtung, ist so entblößt von Beglaubigung, daß sie für den Geschichtschreiber von gar keinem Werth ist. (Siehe seine Anales, MS. año 74.) Jedoch darf nicht unbemerkt gelassen werden, daß die meisten der

Digitized by Google

Obgleich man die Teſtamente der caſtilianiſchen Könige niemals als ſtreng verbindlich betrachtete, zuweilen auch wirklich unbeachtet ließ [30]), wenn die geſetzgebende Verſammlung ſie für verfaſſungswidrig oder auch nur für unpaſſend hielt, ſo wurde ihnen doch ſtets vom Volke große Wichtigkeit beigelegt.

Mit Heinrich IV. erloſch die männliche Linie des Hauſes Traſtamara, das länger als ein Jahrhundert im Beſitz des Thrones geweſen war, und im Laufe von nur vier Geſchlechtsaltern jede Abſtufung von Charakteren aufzuweiſen hatte, vom kühnen und ritterlichen Unternehmungsgeiſte des erſten Heinrich bis zur faſt blödſinnigen Einfältigkeit des letzten.

Der Charakter Heinrich's IV. iſt durch ſeine Regierung hinlänglich bezeichnet. Er war nicht ohne gewiſſe liebenswürdige Eigenſchaften, und kann eher ein ſchwacher als ein böſer Fürſt genannt werden. Indeß bei Perſonen, die mit dem Grade von Macht bekleidet ſind, welche Herrſcher ſelbſt in den kleinſten Reichen dieſes Zeitraums ausüben, iſt für den Staat, über den ſie herrſchen, ein ſchwacher Mann weit nachtheiliger als ein böſer. Da der Letztere ſich für ſeine Handlungen in den Augen des Volkes verantwortlich fühlt, wird er mehr darauf bedacht ſein, den äußern Schein zu berückſichtigen, und wo ſeine eignen Leidenſchaften und ſein Vortheil nicht unmittelbar betheiligt ſind, Geſetze zu geben, die dem allgemeinen Nutzen ſeiner Unterthanen entſprechen. Der Erſtere dagegen, iſt nur zu oft ein bloßes Werkzeug in den Händen ſeiner Günſtlinge, die durch das königliche Anſehen geſchützt vor den Folgen der Maßregeln, für welche ſie eigentlich ſelbſt verantwortlich ſein ſollten, ohne Gewiſſensbiſſe das öffentliche Wohl der Beförderung ihrer perſönlichen Abſichten aufopfern. So leidet

---

obengenannten Schriftſteller ihre Arbeiten nach der Thronbeſteigung Iſabella's ſchrieben, und daß, ausgenommen Caſtillo, keiner ein Anhänger ihrer Nebenbuhlerin geweſen iſt. Auch ſollte man wol noch hinzufügen, daß in den Briefen, welche die Prinzeſſin Johanna an die verſchiedenen Städte des Königreichs ſchrieb, als ſie den Titel Königin von Caſtilien annahm, ausdrücklich geſagt wird, daß Heinrich IV. auf ſeinem Sterbebette ſie feierlich für ſeine Tochter und geſetzmäßige Erbin erklärt habe. Dieſe Briefe ſind von Johann von Oviedo (Juan Gonzales), dem Geheimſchreiber Heinrich's IV., geſchrieben. Siehe *Zurita*, Anales, IV, 235—239.

30) Wie dies mit den Teſtamenten von Alfons von Leon und Alfons dem Weiſen, im dreizehnten Jahrhundert, und mit dem von Peter dem Grauſamen im vierzehnten, der Fall war.

Digitized by Google

der Staat, der für die raubgierige Habsucht mehrerer Unterdrücker zu sorgen hat, ungleich mehr als von einem einzigen. So erging es Castilien unter Heinrich IV.; in Parteien zerrissen, wurden seine Einkünfte an unwürdige Schmarotzer verschleudert; gegen die empörendsten Gewaltthaten gab es keine Gerechtigkeit, mit Treue und Glauben wurde Spiel getrieben, der Schatz war bankbrüchig, der Hof ein Freudenhaus, und die Sittlichkeit der Einzelnen zu unkeusch und verwegen, um sich selbst nur hinter dem Schleier der Heuchelei zu verbergen! Niemals, seit dem großen Einfall der Sarazenen, war die Wohlfahrt des Königreichs so tief gesunken.

Der Geschichtschreiber kann sich nicht über Mangel an zuverlässigem Stoff für die Regierung Heinrich's IV. beklagen. Zwei Geschichtschreiber jenes Zeitraums, Alonso de Palencia und Enriquez de Castillo, waren Augenzeugen und Theilnehmer der Auftritte, die sie beschrieben, und standen mit den entgegengesetzten Parteien in Verbindung. Der erstere dieser Schriftsteller, Alonso de Palencia, war, wie aus seinem Werke: „De Synonymis" hervorgeht, das Pellicer (Biblioteca de traductores, p. 7) anführt, 1423 geboren. Nic. Antonio irrt sich, indem er seine Geburt neun Jahre später setzt (Bibliotheca vetus, II, 331). Im Alter von siebzehn Jahren wurde er Edelknabe bei Alfons von Carthagena, Bischof von Burgos, und gewann in der Familie dieses achtungswerthen Prälaten einen Geschmack für die Wissenschaften, der ihn, während einer geschäftigen Staatslaufbahn, niemals verließ. Nachher besuchte er Italien, wo er mit dem Cardinal Bessarion, und durch diesen mit dem gelehrten Griechen Trapezuntius bekannt wurde, dessen Vorlesungen über Weltweisheit und Beredsamkeit er beiwohnte. Bei seiner Rückkehr in sein Vaterland wurde er von Alfons, einem jüngern Bruder Heinrich's IV., der mit Diesem zugleich sich um die Krone bewarb, zur Würde eines königlichen Geschichtschreibers erhoben. Nach dem Tode Alfons' zeigte er Theilnahme für Isabella's Geschick, und wurde vom Erzbischof von Toledo zu mancher schwierigen Unterhandlung gebraucht, besonders die Verheirathung der Prinzessin mit Ferdinand betreffend, zu welchem Ende er heimlich eine Reise nach Aragonien machte. Nach der Thronbesteigung Isabella's wurde er in dem Amte eines Landesgeschichtschreibers bestätigt, und beschäftigte sich sein übriges Leben hindurch mit der Abfassung von Werken über Sprachkunde und Geschichte, und mit Uebersetzungen der alten Römer und Griechen. Die Zeit seines Todes ist unbestimmt. Er muß indeß ein hohes Alter erreicht haben, da aus seiner eigenen Angabe hervorgeht (siehe *Mendez*, Typographia española; Madrid 1796, p. 190), daß seine Uebersetzung vom Josephus erst im Jahre 1492 fertig geworden ist.

Digitized by Google

Die beliebtesten Schriften Palencia's sind seine „Geschichte Heinrich's IV." und seine lateinischen „Decades", worin die Regierung Isabella's bis zur Wegnahme von Baza, 1489, fortgesetzt wird. Sein Geschichtsstyl ist weit entfernt von gelehrter Schulsteifheit, und zeigt die geschäftskundige Weise eines Weltmannes. Seine Geschichte, in castilianischer Sprache geschrieben, ist wahrscheinlich zum Gebrauche des Volks bestimmt gewesen, sie hat keinen künstlich angelegten Plan, und enthält so weitläufige, genaue Einzelnheiten, daß sie keinen Zweifel über den großen Antheil aufkommen läßt, den er an den Begebenheiten nimmt, die er beschreibt, und worin er selbst thätig aufgetreten ist. Seine Meinungen sind mit Kühnheit ausgesprochen, zuweilen mit der Bitterkeit von Parteigefühlen. Er ist wegen seiner Wahrhaftigkeit von den besten spanischen Schriftstellern, als Zurita, Zuñiga, Marina, Clemencin, vielfältig gelobt worden. Diese Wahrhaftigkeit geht besonders klar und stark aus seiner Schilderung derjenigen Auftritte hervor, wobei er selbst betheiligt war; dagegen wird man in seinen Berichten über Andere leicht Beispiele von Nachlässigkeit und Ungenauigkeit finden. Seine lateinischen „Decades" sind wahrscheinlich sorgfältiger gearbeitet, da sie für gelehrte Leser bestimmt sind, und sie werden von Nic. Antonio als ein geschmackvolles Tagebuch empfohlen, das von allen Denen eifrig gelesen zu werden verdient, die sich mit der Geschichte ihres Landes bekannt machen wollen. Die Buchdruckerkunst hat vielleicht weniger für Spanien geleistet, als für irgend ein anderes Land in Europa; und diese beiden wichtigen Geschichtswerke befinden sich noch immer in dem Schatze von Handschriften, womit die spanischen Bibliotheken überhäuft sind.

Enriquez de Castillo, in Segovia geboren, war der Caplan und Geschichtschreiber Heinrich's IV. und Mitglied seines geheimen Raths. Seine Stellung machte ihn nicht nur mit der Staatsklugheit und den Ränken des Hofes vertraut, sondern auch mit den persönlichen Gefühlen des Monarchen, der völliges Vertrauen in ihn setzte, das Castillo durch gleichmäßige Ergebenheit vergalt. Er scheint seine Geschichte von der Regierung Heinrich's sehr früh angefangen zu haben. Bei der Besetzung von Segovia durch den jungen Alfons, nach der Schlacht von Olmedo, 1467, hatte der Geschichtschreiber das Unglück, mit einem Theile seiner schon fertigen Geschichte dem Feinde in die Hände zu fallen. Der Verfasser wurde sogleich vor Alfons und seine Räthe gefordert, wegen gewisser Stellen seiner, wie sie sie nannten, „falschen und treulosen Erzählung" gehört zu werden, und sich zu rechtfertigen, wenn er könne. Castillo, der von einer Vertheidigung vor einem so parteiischen Gerichtshofe wenig hoffte, verhielt sich ganz ruhig, und hätte man nicht auf seinen geistlichen Stand Rücksicht genommen, wäre es ihm schlecht ergangen. Er entkam nachher, erhielt aber seine Handschriften nie zurück, die wahrscheinlich vernichtet worden sind; und in der Einleitung zu seiner Geschichte klagt er darüber, daß er genöthigt gewesen ist, die erste Hälfte der Regierung seines Herrn noch einmal zu schreiben.

Digitized by Google

Seiner Vertrautheit mit den öffentlichen Angelegenheiten ungeachtet, ist sein Werk nicht in dem geschäftskundigen Style Palencia's geschrieben. Es zeigt sich darin ein moralisches Gefühl, das man selbst von einem Geistlichen an dem verderbten Hofe Heinrich's IV. nicht erwartet hätte; und die aufrichtig empfundene Entrüstung über die Mißbräuche, wovon er Zeuge war, macht sich zuweilen mit vieler Beredsamkeit Luft. Man muß den in seinem Werke herrschenden Geist, bei seiner großen Ergebenheit gegen seinen Fürsten, auch wegen seiner Milde gegen die Anhänger Isabella's loben, die einige Beurtheiler zu glauben verleitet hat, daß die Arbeit nach der Thronbesteigung dieser Fürstin einer Umarbeitung unterworfen worden ist.

Der Geschichte Castillo's ist es glücklicher ergangen, als der seines Nebenbuhlers. Don Jose Miguel de Florez, Sekretär der spanischen Akademie der Geschichte, dessen gelehrten Arbeiten dieser Art die spanische Literatur so viel verdankt, hat eine hübsche Ausgabe davon veranstaltet.

Digitized by Google

Fünftes Hauptstück.

Thronbesteigung Ferdinand's und Isabella's. — Erbfolgekrieg. — Schlacht bei Toro. 1474—1476.

Isabella als Königin ausgerufen. — Entscheidende Bestimmung der Thronfolge. Alfons von Portugal unterstützt Johanna. — Fällt in Castilien ein. — Rückzug der Castilianer. — Zueignung der Kirchengefäße. — Wiederherstellung des Heeres. — Schlacht von Toro. — Unterwerfung des ganzen Königreichs. — Friede mit Frankreich und Portugal. — Johanna nimmt den Schleier. — Tod Johann's II. von Aragonien.

Die meisten der gleichzeitigen Schriftsteller begnügen sich damit, Isabella's Anspruch auf die Krone von Castilien aus der unehelichen Herkunft ihrer Nebenbuhlerin Johanna herzuleiten. Doch da diese Thatsache, soviel Wahrscheinlichkeit sie auch bei der eingestandenen Zügellosigkeit der Königin und einigen anderen Nebenumständen für sich haben mag, niemals durch gesetzlichen Beweis festgestellt, noch selbst zum Gegenstand einer gesetzmäßigen Untersuchung gemacht worden ist, so kann sie an sich selbst füglich auch nicht als hinreichende Grundlage für die Ansprüche Isabella's geltend gemacht werden [1]).

---

1) Der gangbare Glaube an Johanna's uneheliche Geburt gründete sich auf folgende Umstände: 1) König Heinrich's erste Ehe mit Blanca von Navarra war, nachdem sie zwölf Jahre bestanden, aus dem öffentlich angeführten Grunde getrennt worden: „wegen beiderseitigen Unvermögens." — 2) Die Prinzessin Johanna, das einzige Kind aus seiner zweiten Ehe mit der Königin Johanna von Portugal, wurde erst im achten Jahre nach deren Verheirathung geboren und lange nachdem diese wegen ihrer Buhlereien bekannt geworden war. — 3) Ob-

Digitized by Google

Diese muß man aus dem Willen des Volkes herleiten, wie er sich durch dessen Vertreter in den Cortes aussprach. Die Befugniß dieser Körperschaft, die Gesetze auszulegen, welche über die Thronfolge entscheiden, und die letztere selbst auf die unumschränkteste Weise zu bestimmen, ist unbestreitbar, da sie durch so manche vorangegangene Fälle aus sehr alter Zeit festgestellt worden ist[2]).

Im gegenwärtigen Falle, hatte die gesetzgebende Versammlung, bald nach Johanna's Geburt, ihr als muthmaßlicher Thronerbin, den Huldigungseid geleistet. Bei einer spätern Gelegenheit indeß, nahmen die Cortes aus Gründen, die sie selbst als genügend erachteten, und in der Ueberzeugung, daß die vorhergegangene Maßregel von der Krone durch einen ungebührlichen Einfluß durchgesetzt worden war, dieselbe wieder zurück und huldigten der Isabella als einziger wahrer und gesetzmäßiger Nachfolgerin[3]).

Bei dieser Verfügung beharrte die gesetzgebende Versammlung so fest, daß, obgleich sie Heinrich zweimal in der ausdrücklichen Absicht zusammenberief, daß sie Johanna von Neuem huldigen sollten, sie dennoch seiner Auffoderung nicht Folge leisteten[4]); und

---

gleich Heinrich mehrere Mätressen hatte, die er auf eine so prunkvolle Weise unterhielt, daß es allgemeines Aergerniß erregte, hörte man doch niemals, daß er je von ihnen Nachkommenschaft gehabt habe. — Als Gegengewicht gegen die durch diese Thatsachen veranlaßte Vermuthung sollte man nicht unbemerkt lassen, daß Heinrich die Prinzessin Johanna bis zu seinem Tode als sein eigenes Kind geliebt zu haben scheint, und daß Beltran de la Cueva, Herzog von Albuquerque, ihr vermeintlicher Vater, statt beim Tode Heinrich's deren Ansprüche auf den Thron zu unterstützen, was natürlich gewesen wäre, wenn ihm die Ehre der Vaterschaft zugestanden hätte, sich der Gegenpartei der Isabella anschloß. — Die Königin Johanna überlebte ihren Gemahl nur ungefähr sechs Monate. Pater Florez hat (Reynas catolicas, II, 760—786) einen schwachen Versuch gemacht, ihren Charakter rein zu waschen; doch wenn man auch fast alle gleichzeitigen Geschichtschreiber, sowie die amtlichen Urkunden jener Zeit, außer Acht lassen wollte (siehe *Marina*, Teoria, III, part. 4, No. 11), so saß doch der Fleck zu tief durch das wiederholte Zeugniß Castillo's, des treuen Anhängers ihrer Partei, als daß er so leicht ausgelöscht werden könnte. — Dessenungeachtet sagte man, daß die Königin im Geruch der Heiligkeit gestorben sei; und Ferdinand und Isabella ließen sie in einem prächtigen Grabgewölbe beisetzen, das der Gesandte am Hofe des großen Tamerlan für sich selbst hatte erbauen lassen, aus welchem seine Ueberreste ohne Umstände herausgeworfen wurden, um denjenigen seiner königlichen Gebieterin Platz zu machen.

2) Siehe diesen Gegenstand ausführlich abgehandelt von *Marina*, Teoria, part. II, cap. 1—10. — Vergleiche auch Einleitung, erster Abschnitt, dieser Geschichte.

3) Siehe erster Theil, drittes Hauptstück.

4) Siehe oben p. 171, Anmerk 2.

Digitized by Google

so besaß Isabella beim Tode ihres Bruders, einen unbeeinträchtigten Anspruch auf die Krone, der aus der alleinigen Macht entsprungen war, die demselben eine verfassungsmäßige Gültigkeit geben konnte. Dazu kam noch, daß die Prinzessin, die wahre Grundlage ihrer Ansprüche so wohl kannte, daß sie in ihren verschiedenen öffentlichen Erlassen, obgleich sie darin auf die allgemein bekannte uneheliche Geburt ihrer Nebenbuhlerin aufmerksam macht, die Stärke ihres Rechts auf die Genehmigung der Cortes gründet.

Als sie vom Tode Heinrich's Nachricht erhielt, drückte sie den Einwohnern von Segovia, wo sie damals ihren Wohnsitz hatte, den Wunsch aus, in dieser Stadt mit den bei solchen Gelegenheiten üblichen Feierlichkeiten, als Königin ausgerufen zu werden [5]).

Demgemäß machte ihr am folgenden Morgen, am 13. December 1474, eine zahlreiche Versammlung, bestehend aus dem Adel, der Geistlichkeit und der Obrigkeit in ihrer Amtstracht, auf dem Alcazar, oder Schlosse, die Aufwartung. Unter einem Thronhimmel von reichem Stoffe wurde sie in feierlichem Aufzuge nach dem Hauptplatze der Stadt geleitet, auf welchem ein breites Gerüst zur Abhaltung der Feierlichkeit aufgerichtet war. Isabella, im königlichen Schmuck, ritt auf einem spanischen Zelter, dessen Zügel von zwei Stadtdienern gehalten wurde, während einer ihrer Hofbeamten voranritt, der ein bloßes Schwert, als Sinnbild der Landeshoheit, emporhielt. Auf dem Platze angelangt, stieg sie vom Zelter ab, hinauf auf das Gerüst, und nahm auf einem für sie bereit gestellten Throne Platz. Ein Herold rief mit lauter Stimme: „Castilien, Castilien für den König Don Ferdinand und seine Gemahlin Donna Isabella, Königin und Eigenthümerin (reina proprietaria) dieser Königreiche!" Hierauf wurden die königlichen Fahnen entfaltet, während Glockengeläute und Kanonenschüsse von der Festung, die Thronbesteigung der neuen Herrscherin dem Volke verkündeten. Nachdem Isabella die Huldigung ihrer Unterthanen entgegen genommen und geschworen hatte, die

5) Glücklicherweise befand sich dieser feste Platz, worin der königliche Schatz niedergelegt war, in den Händen von Andres de Cabrera, dem Gemahl der Freundin Isabella's, Beatrice de Bobadilla. Sein Beistand war unter diesen Umständen so wichtig, daß Oviedo keinen Anstand nimmt, zu erklären: „Es hing von ihm ab, Isabella oder ihre Nebenbuhlerin zur Königin zu machen, wie es ihm beliebte." Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. 1, dial. 23.

Digitized by Google

Freiheiten des Reiches unverbrüchlich zu wahren, stieg sie von dem Gerüste herab und begab sich, von demselben Gefolge begleitet, langsam nach der Domkirche. Hier warf sie sich, nachdem ein Te Deum abgesungen worden, vor dem Hochaltare nieder, und dem Allmächtigen für den Schutz dankend, den er ihr bisher hatte angedeihen lassen, flehte sie ihn an, ihre künftigen Rathschläge zu erleuchten, auf daß sie den ihr auferlegten hohen Beruf mit Gerechtigkeit und Weisheit erfülle. Dies waren die einfachen Formen, die bei der Krönung der castilianischen Könige vor dem sechszehnten Jahrhundert beobachtet wurden [6]).

Die Städte, welche der Sache Isabella's geneigt waren, und die zu den blühendsten und volkreichsten des Königreichs gehörten, folgten dem Beispiele von Segovia, und erhoben die königliche Fahne für ihre neue Herrscherin. Die vornehmsten Granden, sowie der größte Theil des niedern Adels, fanden sich bald von allen Seiten ein, um den üblichen Huldigungseid zu leisten, und eine auf den folgenden Monat Februar zu Segovia zusammenberufene Ständeversammlung verlieh diesen Handlungen, durch eine ähnliche Feierlichkeit, eine verfassungsmäßige Geltung [7]).

Bei Ferdinand's Ankunft aus Aragonien, wo er sich zur Zeit von Heinrich's Tode, mit dem Kriege von Roussillon beschäftigt, befand, erhob sich ein unangenehmer Streit über die sowol dem Gemahl wie der Gemahlin zustehenden Rechtsbefugnisse in der Regierungsverwaltung. Ferdinand's Verwandte, der Admiral Henriquez obenan, behaupteten, daß die Krone von Castilien, und natürlich also auch die ausschließliche Landeshoheit, auf ihn, als den nächsten männlichen Vertreter des Hauses Trastamara be-

---

6) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 10. — *Carbajal*, Anales, MS. año 75. — *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. II, cap. 93. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 155. — *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. II, dial. 3.

7) Marina, dessen sorgfältige Forschungen ihn zur besten Quelle machen, ist meine einzige Gewähr für diese Versammlung der Cortes (Teoria, II, 63, 89). Die Auszüge aus den Verhandlungen, die er liefert, scheinen indeß den Beweis zu enthalten, daß der Gegenstand derselben nicht die Anerkennung Ferdinand's und Isabella's, sondern ihrer Tochter als Thronfolgerin gewesen ist. Unter den Edelleuten, die offen ihre Anerkennung Isabella's kund thaten, waren nicht weniger als vier, von den sechs, denen der verstorbene König die Obhut über seine Tochter Johanna anvertraut hatte; nämlich der Groß-Cardinal von Spanien, der Constabel von Castilien, der Herzog von Infantado und der Graf von Benevante.

Digitized by Google

schränkt sei. Die Freunde Isabella's, anderer Seits, bestanden darauf, daß diese Rechte ihr allein, als gesetzlicher Erbin und Inhaberin des Königreichs, zukämen. Die Sache wurde zuletzt dem schiedsrichterlichen Ausspruche des Cardinals von Spanien und des Erzbischofs von Toledo unterworfen, welche nach sorgfältiger Prüfung, mit Berufung auf unzweifelhafte vorhergegangene Fälle, bestimmten, daß die Ausschließung der Frauen von der Thronfolge in Castilien und Leon nicht statt habe, wie es in Aragonien der Fall war [8]); daß folglich Isabella alleinige Erbin dieser Länder sei, und daß alle Gewalt, die Ferdinand auch besitzen möge, nur als von ihr ausgehend betrachtet werden könne. Hierauf wurde dann eine gesetzliche Thronfolgebestimmung auf den Grund des ursprünglichen Ehekontrakts zu Stande gebracht [9]).

Alle obrigkeitlichen Anstellungen und alle Verleihungen geistlicher Pfründen sollten im Namen Beider, auf Rath und mit Bewilligung der Königin, erfolgen. Alle den Staatsschatz betreffenden Ernennungen, sowie alle von der Schatzkammer ausgehenden Erlasse, sollten ihr zum Befehle unterworfen werden. Die Befehlshaber der festen Plätze sollten ihr allein Huldigung leisten. Die Gerichtsbarkeit sollte von beiden gemeinschaftlich ausgeübt werden, wenn sie ihren Wohnsitz an dem nämlichen Orte hätten; und von Jedem besonders, wenn sie entfernt von einander wären. Bekanntmachungen und Freiheitsbriefe sollten mit Unterschriften Beider versehen sein; ihre Bildnisse auf die Münzen geprägt und die vereinigten Wappen von Castilien und Aragonien auf einem gemeinschaftlichen Siegel abgebildet sein [10]).

---

8) Ein solcher Fall weiblicher Erbschaft im letztern Königreiche fand später bei der unbestrittenen Thronfolge und langen Regierung Johanna's statt, der Tochter Ferdinand's und Isabella's, und Mutter Karl's V. Die Einführung des salischen Gesetzes unter dem Bourbon'schen Herrscherhause setzte allerdings ein neues Hinderniß entgegen; doch dies ist seitdem durch die Verordnung des verstorbenen Königs Ferdinand's VII. und die überwiegende Macht der Cortes beseitigt worden, und wir dürfen hoffen, daß die Isabella II. mit Erfolg zugesicherten gesetzlichen Rechte diese so oft aufgerührte Frage auf immer zur Ruhe bringen werden.

9) Siehe Th. I, Hauptst. 3. — Ferdinand's Befugnisse sind in dieser Bestimmung nicht so eng begrenzt, wenigstens nicht so sorgfältig auseinandergesetzt, wie in den Ehepunkten. Die Urkunde ist ihrem ganzen Inhalte nach gedrängter und allgemeiner.

10) *Salazar de Mendoza*, Cronica del gran cardenal, lib. 1, cap. 40. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 155, 156. — *Zurita*, Anales, IV, 222—224. — *Pulgar*, Reyes catolicos, 35, 36. — Siehe die Originalurkunde von Ferdi-

Digitized by Google

Ferdinand, heißt es, soll mit einer Anordnung, welche seine Gemahlin mit dem wesentlichsten Rechte der Landeshoheit bekleidete, so unzufrieden gewesen sein, daß er nach Aragonien zurückzukehren drohte; doch Isabella stellte ihm vor, daß diese Vertheilung der Macht mehr dem Namen nach als in der Wirklichkeit bestehe; daß ihre beiderseitige Betheiligung unzertrennlich, sein Wille der ihrige sein werde; und daß der Grundsatz, die weibliche Linie von der Thronfolge auszuschließen, wofern er jetzt geltend gemacht würde, ihrem einzigen Kinde, das eine Tochter war, doch zum Nachtheil gereichte. Durch diese und ähnliche Gründe gelang es der Königin, ihren beleidigten Gemahl zu beruhigen, ohne die Vorrechte ihrer Krone zu beeinträchtigen.

Obgleich der vornehmste Theil des Adels, wie schon erwähnt, sich der Sache Isabella's annahm, gab es doch mehrere Familien, und darunter einige der mächtigsten in Castilien, die entschlossen schienen, das Geschick ihrer Nebenbuhlerin treu zu wahren. Zu diesen gehörte der Marquis von Villena, der, wenn er auch seinem Vater an Fähigkeit zu Ränken nachstand, einen unerschrockenen Sinn besaß und von einem der spanischen Geschichtsschreiber als „die beste Lanze im Königreich" gelobt wird. Seine unermeßlichen Güter, die sich von Toledo bis Murcia erstreckten, verschafften ihm großen Einfluß auf die südlichen Gegenden Neucastiliens. Der Herzog von Arevalo besaß ein ähnliches Eigenthum in der angrenzenden Landschaft Estremadura. Mit diesen waren verbunden der Großmeister von Calatrava und sein Bruder, sammt dem jungen Marquis von Cadix, und, wie sich bald zeigte, der Erzbischof von Toledo. Dieser letztere Würdenträger,

---

nand und Isabella unterschrieben und ausführlich in Dormer's Discursos varios de historia (Saragossa 1683), 295—313 angeführt. — Es ist nicht erwiesen, daß diese gesammte Rechtsbestimmung von den Cortes bestätigt, ja ihnen auch nur vorgelegt worden ist. Indeß spricht Marina davon, als sei sie von dieser Körperschaft ausgegangen (Teoria, II, 63, 64). Aus Pulgar's Darstellung, sowie aus der Urkunde selbst scheint hervorzugehen, daß sie unter keinem andern Einflusse und mit keiner andern Genehmigung gemacht worden sei, als mit der des hohen Adels und der Ritterschaft. Marina's Bestreben, frühere Beispiele von Einmischung der Volksklasse in alle wichtige Regierungsangelegenheiten zu finden, hat zwar gewöhnlich seinen Blick geschärft, doch zuweilen auch verdunkelt. Im gegenwärtigen Falle hat er ohne Zweifel das ungeregelte Verfahren der Adelsmacht allein mit den überlegten Beschlüssen der gesetzgebenden Versammlung verwechselt.

Digitized by Google

deſſen Herz ſchon lange mit geheimer Eiferſucht auf das ſteigende Glück des Cardinals Mendoza erfüllt war, konnte das Uebergewicht nicht länger ertragen, das dieſem Prälaten ſein vollendeter Scharfſinn und ſein einſchmeichelndes Weſen über die Rathſchläge ſeiner jungen Landesherrſchaft verſchafft hatten.

Nach einigen unbeholfenen Entſchuldigungen zog er ſich plötzlich auf ſeine Güter zurück; und weder die verſöhnlichſten Schritte von Seiten der Königin, noch die Bittſchreiben des alten Königs von Aragonien, vermochten ſein unbeugſames Gemüth zu beſänftigen, oder ihn zu bewegen, ſeine Stellung am Hofe wieder einzunehmen; bis es bald aus ſeinem Briefwechſel mit den Feinden Iſabella's klar wurde, daß er ſtrebte, das Glück derſelben Perſon zu untergraben, die er ſo eifrig bemüht geweſen war zu erheben [11]).

Auf dieſe Verbündung geſtützt, wurden Alfons V. König von Portugal, Vorſchläge gemacht, den Anſpruch ſeiner Nichte Johanna auf den Thron von Caſtilien zu verfechten und durch ſeine Vermählung mit ihr, ſich dieſelbe reiche Erbſchaft zu ſichern. Zugleich wurden die Hülfsquellen der Verbündeten ſehr übertrieben geſchildert, die im Verein mit Portugal leicht im Stande ſein würden, die Thronräuber zu vernichten, da dieſe auf die Unterſtützung Aragoniens nicht rechnen könnten, deſſen Waffen ſchon hinreichend mit den Franzoſen beſchäftigt ſeien.

Alfons, deſſen Siege über die Mauren der Berberei ihm den Beinamen „der Afrikaner" verſchafft hatten, war gerade ein ſolcher Charakter, daß er von einer derartigen Unternehmung verblendet werden mußte. Die Beſchützung einer gekränkten Prinzeſſin, ſeiner nahen Verwandten, ſagte dem Rittergeiſte zu; während die Eroberung eines reichen, dem ſeinigen angrenzenden Gebietes, nicht nur ſeine Träume von Ruhm, ſondern noch mehr ſeine unerſättliche Habſucht zu befriedigen verſprach. In dieſer Stimmung wurde er noch durch ſeinen Sohn, Prinz Johann, beſtärkt, deſſen

11) *Alonso de Palencia*, Coronica, MS. part. II, cap. 94. — *Garibay*, Compendio, lib. 18, cap. 3. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 10, 11. — *Pulgar*, Letras (Madrid 1775), let. 3, al Arzobispo de Toledo. — Als den wahren Grund von des Erzbiſchofs Abtrünnigkeit von der Königin geben die ſpaniſchen Schriftſteller einſtimmig ſeine Eiferſucht auf den Cardinal Mendoza an.

Digitized by Google

heftige, unternehmende Gemüthsart, ein edleres Ziel für seinen Ehrgeiz in einem solchen Kriege fand, als in der Besiegung einer Horde afrikanischer Wilden [12]).

Dennoch gab es unter Alfons' Räthen noch einige, die genug kaltes Blut hatten, um die Schwierigkeit des Unternehmens einzusehen. Sie gaben ihm zu bedenken, daß die castilianischen Edelleute auf die er vorzüglich rechnete, die nämlichen seien, die früher die Ansprüche Johanna's am meisten bekämpft, und die Thronbesteigung ihrer Nebenbuhlerin gesichert hätten; daß Ferdinand mit den mächtigsten Familien Castiliens blutsverwandt sei; daß die größere Volksmenge, sowol die mittleren wie die niederen Klassen, nicht nur von der Gesetzmäßigkeit der Ansprüche Isabella's durchdrungen, sondern ihr auch persönlich mit großer Ergebenheit zugethan seien; während, von der andern Seite, ihr zum Sprichwort gewordener Haß gegen Portugal, sie nur zu geneigt machen werde, durch ihre Einmischung jede Aussicht auf einen dauernden Erfolg zu vereiteln [13]).

So gegründet auch diese Einwendungen waren, dennoch behielten Johann's Ungestüm, und der Ehrgeiz oder die Habsucht seines Vaters die Oberhand. Der Krieg wurde daher beschlossen; und nach einer prahlerischen, und wie man sich denken kann, vergeblichen Aufforderung an das castilianische Herrscherpaar, auf seine Krone zu Gunsten Johanna's zu verzichten, rüstete sich Alfons zum unmittelbaren Einfall in das Königreich, an der Spitze eines Heeres, das, nach den portugiesischen Geschichtschreibern, sich auf 5600 Reiter und 14,000 Mann Fußvolk belief. Diese, obgleich der Zahl nach, nicht so furchtbare Macht als man hätte erwarten sollen, faßte die Blüte des portugiesischen Ritterstandes

12) *Ruy de Pina*, Cronica del rey Alfonso V., cap. 173, in Collecçao de livros ineditos de historia portuguesa (Lisboa 1790—93), I.

13) Die alte Eifersucht zwischen den beiden Völkern hatte sich durch die unglückliche Niederlage bei Aljubarotta im Jahre 1235, wobei die Blüte des castilianischen Adels fiel, zum tödtlichsten Hasse gesteigert. König Johann I., sagt man, trug bis zu seinem Tode Trauer im Angedenken dieses Unsterns. (*Faria y Sousa*, Europa portuguesa, II, 394—396. — *La Clède*, Hist. de Portugal, III, 357—359.) Pulgar, Geheimschreiber bei Ferdinand und Isabella, erließ auf deren Befehl ein Abmahnungsschreiben an den König von Portugal, worin er ihn durch viele auf Schicklichkeit und Gerechtigkeit beruhende Gründe von seinem beabsichtigten Unternehmen abzubringen sucht. *Pulgar*, Letras, No. 7.

Digitized by Google

in sich, welcher von der Hoffnung erglühte, ähnliche Lorbeeren wie die seiner Vorväter auf den Ebenen von Aljubarotta, zu ernten. Die mangelnde Anzahl dachte man durch Anwerbungen aus der mißvergnügten Partei in Castilien reichlich zu ersetzen, die alsdann begierig zu ihren Fahnen übergehen würde, sobald man die Grenzen überschritten hätte. Zu gleicher Zeit wurden Unterhandlungen mit dem König von Frankreich angeknüpft, der zu einer Landung in Biscaya, unter dem etwas voreiligen Versprechen aufgefordert ward, ihm das eroberte Gebiet abzutreten.

Früh im Mai (1475) setzte der König von Portugal sein Heer in Bewegung, und bei seinem Eintritt in Castilien über Estremadura, hielt er sich nördlich gegen Placencia, wo er mit dem Herzog von Arevalo und dem Marquis von Villena zusammentraf, welcher Letztere ihn der Prinzessin Johanna, seiner bestimmten Braut, vorstellte. Am 12. des Monats wurde er mit allem geziemenden Glanze mit derselben, die damals kaum 13 Jahr alt war, verlobt; es ward ein Botschafter an den römischen Hof gesandt, um die wegen ihrer Blutsverwandtschaft nöthige Erlaubniß für ihre Verheirathung nachzusuchen. Hierauf wurde das königliche Paar unter den üblichen Feierlichkeiten als Herrscher von Castilien ausgerufen; auch wurden Rundschreiben an die verschiedenen Städte gesandt, die Johanna's Ansprüche auseinandersetzten, und ihre Huldigung forderten [14]).

Nach einigen den Festlichkeiten gewidmeten Tagen setzte das Heer seinen Marsch fort, noch immer in nördlicher Richtung gegen Arevalo, wo Alfons die Ankunft der Verstärkungen, denen er Seitens der castilianischen Verbündeten entgegen sah, abzuwarten beschloß. Wäre er gleich in die südlichen Gegenden Castiliens eingedrungen, wo sich die Meisten von Denen befanden,

---

14) *Ruy de Pina*, Cronica del rey Alfonso V., cap. 174—178. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 16—18. — Bernaldez sagt, daß Alfons vor seinem Einrücken Geschenke an Silbergeräth und Geld habe unter die castilianischen Edelleute vertheilen lassen, die er günstig für sich gestimmt hielt. Einige von denselben, besonders der Herzog von Alva, nahmen seine Geschenke an, und verwendeten sie zu Gunsten der Sache Isabella's. — *Faria y Sousa*, Europa portuguesa, II, 396—398. — *Zurita*, Anales, IV, 230—240. — *La Clède*, Hist. de Portugal, III, 360—362. — *Pulgar*, Cronica, 51. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 156. — *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. II, dial. 3.

Digitized by Google

die seiner Sache gewogen waren, und hätte er mit Hülfe des Marquis von Cadix, der, nach Verabredung, darauf vorbereitet war, ihn in dieser Gegend zu unterstützen, die thätigen Feindseligkeiten unmittelbar begonnen, so läßt sich schwer sagen, was daraus entstanden sein würde. Ferdinand und Isabella waren zur Zeit von Alfonso's Einfall so wenig vorbereitet, daß es hieß, sie würden kaum 500 Reiter aufbringen und ihm entgegen stellen können. Durch jenes zufällige Verweilen in Arevalo bekamen sie indeß Zeit sich zu rüsten. Beide waren in ihren Anstrengungen unermüdlich. Man sagt, Isabella war oft die ganze Nacht beschäftigt, ihren Geheimschreibern Eilbriefe zum Nachschreiben zu dictiren. Sie besuchte persönlich die befestigten Städte, von deren Anhänglichkeit sie sich noch versichern mußte, wobei sie lange und beschwerliche Reisen zu Pferde mit bewundernswürdiger Schnelligkeit machte, und Anstrengungen aushielt, die, bei ihrer damaligen schwächlichen Leibesbeschaffenheit, beinahe ihr Leben in Gefahr brachten [15]).

Bei einem Ausfluge nach Toledo beschloß sie noch einen Versuch zu machen, das Vertrauen ihres ehemaligen Ministers, des Erzbischofs, wieder zu erlangen. Sie schickte daher einen Gesandten an ihn ab, ihn zu benachrichtigen, daß sie die Absicht habe, ihn persönlich in seinem Wohnsitze Alcala de Henarez zu besuchen. Als aber der mürrische Prälat weit entfernt, durch solche Herablassung gerührt zu werden, ihr zur Antwort sagen ließ, daß, „wenn die Königin zu einer Thür hereinkäme, er zur andern hinausgehen werde", wollte sie doch ihre Würde nicht durch weiteres Entgegenkommen vergeben.

Durch die außerordentlichen Anstrengungen Isabella's sowol, wie ihres Gemahls, befand sich der Letztere Anfangs Juli an der Spitze einer Truppenmacht von 4000 Wehrmännern, 8000 Mann leichter Reiterei und 30,000 Mann Fußvolk, einer schlechteingeübten Miliz, hauptsächlich aus den bergigen Gegenden des Nordens gezogen, die sich seiner Sache besonders ergeben zeigten; denn seine Anhänger im Süden hatten vor Allem mit der Unter-

15) Die Königin, die zu der Zeit in gesegneten Leibesumständen war, hielt in Folge der unaufhörlichen persönlichen Anstrengungen unrichtige Wochen. *Zurita*, Anales, IV, 234.

Digitized by Google

drückung innern Aufruhrs, und mit Einfällen an den Grenzen Portugals zu thun [16]).

Unterdeß rückte Alfons nach einem unnützen Aufenthalte von fast zwei Monaten zu Arevalo, nach Toro vor, das, einer vorher getroffenen Verabredung gemäß, ihm von dem Befehlshaber dieser Stadt überliefert ward, obgleich die Festung, unter dem Befehl eines Weibes, sich tapfer zu vertheidigen fortfuhr. Während Alfons noch beschäftigt war, sie zur Uebergabe zu zwingen, erhielt er eine Einladung, die Unterwerfung der angrenzenden Stadt und Festung Zamora entgegen zu nehmen. Der Abfall dieser Plätze, zweier der beträchtlichsten in der Landschaft Leon, und für den König von Portugal, wegen ihrer Grenznachbarschaft von besonderer Bedeutung, war Ferdinand sehr empfindlich, der sich nunmehr entschloß mit einemmale auf seinen Nebenbuhler loszugehn, und ihren Streit durch eine Schlacht zur Entscheidung zu bringen; hierin handelte er dem vorsichtigern Rathe seines Vaters zuwider, welcher zu der einem angegriffenen Lande gewöhnlich angemessenern Politik rieth, vertheidigungsweise zu Werke zu gehen, statt Alles auf den Zufall einer einzigen Schlacht zu wagen.

Ferdinand langte am 19. Juli vor Toro an, und stellte alsbald sein Heer vor den Mauern der Stadt in Schlachtordnung auf. Als der König von Portugal indeß fortfuhr sich innerhalb seiner Festungswerke zu halten, sandte Ferdinand einen Herold zu ihm ins Lager, ihn mit seinem ganzen Heere zu offener Feldschlacht heraus zu fordern, oder wenn er dies ablehnen sollte, ihn aufzufordern ihre Streitigkeiten durch Zweikampf zu entscheiden. Alfons wählte das Letztere; doch da sich über die Gewährleistung für das Halten der gegenseitigen Verpflichtungen ein Streit erhob, löste sich die ganze Sache, wie gewöhnlich, in eine bloße Ritterprahlerei auf.

Da es dem castilianischen Heere, wegen der Eile womit es zusammengebracht war, gänzlich an Belagerungsgeschütz, und an anderen Mitteln zur Beunruhigung einer befestigten Stadt,

16) *Carbajal*, Anales, MS. año 75. *Pulgar*, Reyes catolicos, 45—55. — *Ferreras*, Hist. d'Espagne, VII, 411. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 23.

Digitized by Google

fehlte; und da seine Verbindungen durch die benachbarten, in den Händen des Feindes befindlichen Festungen, abgeschnitten waren, gerieth es auch bald wegen Lebensmitteln in Verlegenheit. Deshalb wurde in einem Kriegsrathe der Beschluß gefaßt, sich unverzüglich zurück zu ziehen. Kaum war diese Bestimmung bekannt, als sie auch allgemeines Mißvergnügen im ganzen Lager erregte. Die Soldaten klagten laut, daß der König von seinen Edelleuten verrathen sei; und ein Trupp übertreuer Biscayer, vom Argwohn einer Verschwörung gegen seine Person entbrannt, brachen wirklich in die Kirche ein, wo Ferdinand sich eben mit seinen Offizieren berieth, und trugen ihn aus deren Mitte auf ihren Armen in sein eigenes Zelt, trotz seiner wiederholten Erklärungen und Gegenvorstellungen. Der darauf folgende Rückzug wurde von den meuterischen Soldaten auf eine so ordnungslose Weise ausgeführt, daß wenn Alfons, sagt ein Zeitgenosse, nur mit 2000 Reitern einen Ausfall gemacht hätte, er das ganze Heer in Verwirrung gebracht und vielleicht vernichtet haben würde. Einige von den Truppen wurden zur Verstärkung der Besatzung der treuen Städte abgeschickt, doch die meisten derselben zerstreuten sich wieder in ihre heimischen Gebirge. Bald darauf unterhandelte die Veste von Toro wegen ihrer Uebergabe. Da der Erzbischof von Toledo diese Ereignisse als entscheidend für die Wendung des Krieges ansah, stieß er nun offen mit 500 Lanzenträgern zum König von Portugal, und rühmte sich zugleich: „er habe Isabella vom Spinnrocken erhoben, werde sie aber jetzt wieder zu demselben zurückschicken“ [17]).

Eine so ungünstige Einleitung zum Feldzuge mochte Isabella allerdings mit Besorgniß erfüllen. Die aufrührerischen Bewegungen, die Castilien so lange beunruhigt hatten, waren Schuld, daß Jedermanns politische Grundsätze so schwankend, und die Anhänglichkeit selbst der Treuergebensten so lose war, daß man schwer absehen konnte, in wie fern dieselbe durch einen solchen

17) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 18. — *Faria y Sousa*, Europa portuguesa, II, 398—400. — *Pulgar*, Cronica, 55—60. — *Ruy de Pina*, Cronica del rey Alfonso V. cap. 179. — *La Clède*, Hist. de Portugal, III, 366. — *Zurita*, Anales, IV, 240—243.

Digitized by Google

Schlag in einem so entscheidenden Augenblicke erschüttert werden dürfte [18]).

Glücklicherweise war Alfons in keiner solchen Lage, daß er Vortheil aus seinem Erfolge ziehen konnte. Seine castilianischen Verbündeten hatten die größte Mühe gehabt ihre Lehnsträger für die portugiesische Sache anzuwerben; und weit entfernt ihn mit denjenigen Hülfstruppen zu versehen, die er erwartete, hatten sie genug damit zu thun, ihr eigenes Gebiet gegen die treuen Anhänger Isabella's zu schützen. Zugleich drangen viele Schaaren leichter Reiterei aus Estremadura und Andalusien in Portugal ein, und richteten an den unbeschützten Grenzen in weiter Ausdehnung die schrecklichsten Verwüstungen an. Die portugiesischen Ritter murrten laut darüber, daß sie in Toro eingesperrt seien, während ihr Vaterland zum Schauplatz des Krieges gemacht war; und Alfons sah sich genöthigt, einen so bedeutenden Theil seines Heeres zur Vertheidigung seiner Grenze abzuordnen, daß seine künftigen Feldzüge dadurch gelähmt wurden. So sehr waren diese Umstände geeignet, ihn die Schwierigkeit seines Vorhabens tief fühlen zu lassen, daß er in einer damals mit den castilianischen Herrschern stattgefundenen Unterhandlung, seine Bereitwilligkeit zu erkennen gab, seine Ansprüche auf deren Krone gegen Abtretung von Gallicien mit den Städten Toro und Zamora und Zahlung einer beträchtlichen Summe Geldes, aufzugeben. Ferdinand und seine Minister, würden, wie man berichtet, diesen Vorschlag wol angenommen haben; allein Isabella, die sich zwar zur Zahlung des verlangten Geldes verstanden hätte, wollte zur Abtretung auch nicht eines einzigen Zolles vom castilianischen Gebiete ihre Einwilligung geben.

Unterdeß waren die Königin und ihr Gemahl, bei den vergangenen Widerwärtigkeiten, unverzagt, auf jede Weise bemüht, ein Heer wieder aufzubringen und auf einen wirksamern Fuß zu setzen. Um dies zu bewerkstelligen, waren noch andere Geld-

18) „Pues no os maravilleis de eso," sagt Oviedo in Bezug auf diese Unruhen, „que nó solo entre hermanos suele haber esas diferencias, mas entre padre é hijo lo vimos ayer, como suelen decir." Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. II, dial. 3.

Digitized by Google

quellen erforderlich, da der Schatz des Königs Heinrich, den ihnen Andres de Cabrera zu Segovia ausgeliefert hatte, durch die vorhergegangenen Feldzüge erschöpft worden war [19]).

Der alte König von Aragonien gab ihnen den Rath, dem Beispiel ihres Vorfahren Heinrich's II., glorreichen Andenkens, zu folgen, und freigebige Verleihungen und Veräußerungen zu Gunsten ihrer Unterthanen vorzunehmen, die sie, wenn sie erst fester auf dem Throne säßen, nach Belieben wieder aufheben könnten. Isabella wollte sich indeß lieber auf die Vaterlandsliebe ihres Volkes verlassen, als zu so unwürdiger List ihre Zuflucht nehmen. Sie berief deshalb im Monat August 1475 zu Medina del Campo eine Ständeversammlung. Da das Volk unter der letzten Regierung zu sehr verarmt war, um neue Erpressungen zu gestatten, wurde ein außerordentliches Auskunftmittel ersonnen, um den erforderlichen Bedürfnissen zu genügen. Es wurde nämlich der Vorschlag gemacht, die Hälfte aller Kirchengeräthe im ganzen Reich in den königlichen Schatz abzuliefern, wogegen im Zeitraume von drei Jahren die Summe von 30 Cuentos, oder Millionen Maravedis vergütet werden sollten. Die Geistlichkeit, welche im Allgemeinen Anhänglichkeit für Isabella zeigte, weit entfernt, von diesem überraschenden Vorschlage abzurathen, bemühte sich vielmehr, das Widerstreben der Königin dagegen durch Gründe und passende Erklärungen aus der heiligen Schrift zu beseitigen. Dies Benehmen zeigt sowol einen Grad von Uneigennützigkeit Seitens dieser Körperschaft, der in jenem Zeitalter und Lande ungewöhnlich ist, wie ein hohes Vertrauen zu der Redlichkeit Isabella's, dessen sie sich durch die Pünktlichkeit, womit sie demselben entsprach, würdig zeigte [20]).

---

19) In dem königlichen Schatze wurden gegen 10000 Mark Silber gefunden. (*Pulgar*, Reyes catolicos, 54.) Isabella schenkte Cabrera einen goldenen Becher von ihrer Tafel, und verpflichtete sich am Jahrestage seiner Uebergabe Segovias, jedesmal ihm und seinen Nachfolgern ein ähnliches Geschenk zu machen. Später gab sie ihm ein noch sprechenderes Zeichen ihrer Dankbarkeit, indem sie ihn zum Range eines Marquis von Moya erhob, mit der Zusicherung eines seiner neuen Würde entsprechenden Einkommens. — *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 23.

20) Salazar de Mendoza ist entrüstet über diese mißbrauchte Verwendung des Kirchenvermögens, die, wie er behauptet, „keine Noth irgend einer Art jemals rechtfertigen könne." Dieser würdige Domherr blühte im siebzehnten Jahrhundert. (Cronica del gran cardenal, 147.) — *Pulgar*, Reyes catolicos, 60, 62. — *Faria y Sousa*, Europa portuguesa, II, 400. — *Rades y Andrada*, Las

Digitized by Google

So mit den nöthigen Geldmitteln versorgt, schritten die Herrscher zu neuen Aushebungen, und führten bessere Mannszucht bei denselben ein, sowie sie auch für eine den Erfordernissen des Dienstes angemessenere Ausrüstung derselben sorgten, als dies bei dem frühern Heere der Fall gewesen war. Der übrige Theil des Sommers und der darauf folgende Herbst vergingen unter diesen Vorbereitungen sowol, wie damit, die befestigten Städte in einen geeigneten Vertheidigungszustand zu setzen, und sich diejenigen Plätze zu unterwerfen, die noch Widerstand leisteten. Der König von Portugal lag diese ganze Zeit über mit seinen verminderten Streitkräften in Toro, von wo aus er nur einmal zur Befreiung seiner Freunde, einen Ausfall machte, der durch die rastlose Wachsamkeit Isabella's vereitelt ward.

Anfangs Decembers rückte Ferdinand, von der Belagerung von Burgos in Altcastilien, nach Zamora vor, dessen Einwohner den Wunsch bezeigten, unter ihre frühere Herrschaft zurückzukehren; und unter Mitwirkung der Bürger, von einer großen Abtheilung seines Hauptheeres unterstützt, schickte er sich zum Angriff der Stadtveste an. Da der Besitz dieses Postens Alfonsens Verbindungen mit seinem eigenen Lande in der That abzuschneiden drohte, beschloß er ihn, es koste was es wolle, zu entsetzen. Zu diesem Ende schickte er einen Boten nach Portugal, der seinen Sohn, den Prinzen Johann auffordern mußte, ihm mit so viel Truppen zu Hülfe zu kommen, als er in der Eile zusammen bringen könne. Alle Theile sahen nun begierig einer allgemeinen Schlacht entgegen, welche den Uebeln dieses so lange hingezogenen Krieges ein Ende machen sollte.

Der portugiesische Prinz, der mit Mühe einen Heerhaufen von 2000 Lanzenträgern und 8000 Mann Fußvolk zusammengebracht hatte, marschirte nördlich um Gallicien herum, und vereinigte sich mit seinem Vater in Toro, am 14. Februar 1476. Auf diese Weise verstärkt, erließ Alfons ein hochtrabendes Rundschreiben an den Papst, den König von Frankreich, an sein ei-

---

tres ordenes, I, 67. — *Zurita*, Anales, IV, 243. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS., cap. 18, 20.) Zuñiga giebt noch einige besondere Nachrichten über die Bewilligung der Cortes, die ich von keinem gleichzeitigen Verfasser bestätigt finde. Anales de Sevilla, 372.

Digitized by Google

genes Land, und an Alle, die ihm in Castilien wohl geneigt waren, worin er seine unmittelbare Absicht kund that, den Thronräuber gefangen zu nehmen, oder ihn aus dem Königreiche zu jagen. In der Nacht zum 17. zog Alfons, nachdem er zuvor für die Sicherheit der Stadt durch Zurücklassung einer starken Nachhut gesorgt hatte, mit dem Rest seines Heeres aus.

Dieses bestand wahrscheinlich aus nicht mehr als 3500 Reitern, und 5000 Mann zu Fuß, mit Geschütz und Hakenbüchsen wohl versehen, welche letztere Waffe noch so plump und schwerfällig gearbeitet war, als ob man die einstmaligen Waffen europäischer Kriegführung noch nicht ganz abgeschafft hätte. Das portugiesische Heer ging über die Brücke von Toro, setzte seinen Marsch längs der südlichen Seite des Douro fort, und erreichte Zamora, das nur wenige (spanische) Meilen entfernt war, vor der Morgendämmerung [21]).

Beim Anbruch des Tages wurden die Castilianer durch die Reihe flatternder Fahnen und kriegerischer Rüstungen, die vom gegenüberliegenden Stromesufer her in der Sonne glänzten, überrascht, während Kanonenschüsse ihnen noch unzweideutiger die Nähe des Feindes verkündeten. Ferdinand konnte kaum glauben, daß der König von Portugal, dessen entschiedener Zweck der Entsatz der Stadtveste von Zamora gewesen war, eine hierzu augenscheinlich so nachtheilige Stellung eingenommen haben sollte. Der zwischen ihm und der an dem äußersten Nordende der Stadt belegenen Festung fließende Strom, hinderte ihn an deren Entsetzung. Denn er konnte weder Verstärkung hineinschaffen, noch die castilianischen Truppen beunruhigen, die hinter den Wällen und Häusern der Stadt sicher verschanzt, vermöge einiger erhöhten, mit Geschütz wohlbesetzter Standplätze, ihren Angreifern viel größern Schaden als diese ihnen zufügen konnten. Da nun Ferdinand's Mannen dem doppeltem Feuer aus der Festung und von den Belagerern ausgesetzt waren, hätten sie sich gar gern mit

21) *Carbajal*, Anales, MS. años 75, 76. — *Ruy de Pina*, Cronica del rey Alfonso V., cap. 187, 189. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 20, 22. — *Pulgar*, Reyes catolicos, 63—78. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 156. — *Faria y Sousa*, Europa portuguesa, II, 401—404. — Einige gleichzeitige castilianische Schriftsteller schätzen das portugiesische Heer auf die doppelte im Texte angegebene Stärke.

Digitized by Google

den Letzteren in ein Gefecht eingelaſſen; allein der durch die Winterregengüſſe angeſchwollene Strom konnte nicht durchwatet werden; und die Brücke, der einzige unmittelbare Zugang zur Stadt, wurde von den Kanonen des Feindes beſtrichen, ſodaß ein Ausfall nach dieſer Richtung hin, ganz unausführbar erſchien. Während dieſer Zeit umſchwärmten Iſabella's Schaaren leichter Reiterei die äußerſten Grenzen des portugieſiſchen Lagers, ſchnitten ihm ſeine Zufuhren ab, und führten darin bald Mangel an Lebensmitteln herbei. Dieſer Umſtand, ſowie die Nachrichten von dem ſchnellen Vorrücken der Ferdinand zu Hülfe kommenden Verſtärkungen, beſtimmten Alfons, gegen alle Erwartung, zu einem unverzüglichen Rückzuge; und demzufolge verließ das portugieſiſche Heer, früh am 1. März, nachdem es faſt vierzehn Tage lang dieſe unnütze Prahlerei getrieben hatte, ſeine Stellung vor Zamora, eben ſo ſtill und ſchnell als es dieſelbe eingenommen hatte.

Ferdinand's Truppen würden augenblicklich den Fliehenden nachgeſetzt ſein, aber dieſe hatten vor ihrem Abzuge das ſüdliche Ende der Brücke zerſtört; ſodaß der größte Theil des Heeres, obwol Einzelne ſogleich in Kähnen hinüberfuhren, nothwendigerweiſe bis zur Vollendung der Ausbeſſerungen zurückgehalten werden mußte, worüber mehr als drei Stunden vergingen. Trotz aller Eile, die ſie anwendeten, und trotz dem, daß ſie das Geſchütz zurückließen, konnten ſie den Feind doch nicht vor vier Uhr Nachmittags einholen, als dieſer eben durch einen Engpaß ging, der auf der einen Seite von einem ſteilen Bergrücken, auf der andern von dem Douro, ungefähr fünf Meilen weit von der Stadt Toro, gebildet wurde [22]).

Hierauf ward ein Kriegsrath gehalten, um über die Rathſamkeit eines unverzüglichen Angriffs zu entſcheiden. Man wandte ein, daß die feſte Lage von Toro jedenfalls die Flucht der Portugieſen auf den Fall ihrer Niederlage, decken würde; daß ſie aus dieſer Stadt ſich ſchnell durch friſche Truppen verſtärken könnten, was ihnen leicht ein Uebergewicht über Ferdinand's

22) *Pulgar*, Reyes catolicos, 82—85. — *Zurita*, Anales, IV, 252, 253. — *Faria y Sousa*, Europa portuguesa, II, 404, 405. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 23. — *Ruy de Pina*, Cron. del rey Alfonso V., cap. 190.

Digitized by Google

Heer geben würde, da dieses durch einen beschwerlichen Marsch sowol, wie durch das lange Fasten vom Morgen an, erschöpft sei; ferner, daß es bei der Eile des Marsches, nicht nur sein Geschütz, sondern auch einen großen Theil des schwerbewaffneten Fußvolks im Rücken lassen müsse. Aller dieser gewichtigen Einwendungen ungeachtet, war doch der Muth der Truppen so groß, und ihre Kampfbegierde durch die Aussicht auf die Beute, die ihnen, nach einer mühseligen Verfolgung in die Hände zu fallen bereit schien, so gesteigert, daß dies mehr als hinreichend schien, allem äußerlichen Unvortheil die Waage zu halten, und so entschied sich die Frage der Schlacht bejahend.

Als das castilianische Heer aus dem Hohlwege in eine weite offene Ebene emporkam, fand es, daß der Feind Halt gemacht, und sich eben schon in Schlachtordnung aufgestellt hatte. Der König von Portugal führte das Mitteltreffen, den Erzbischof von Toledo auf dem rechten Flügel, dessen äußerste Spitze sich an den Douro lehnte; während der linke, worin sich die Büchsenschützen und die Hauptstärke der Reiterei befand, unter dem Befehle seines Sohnes, Prinz Johann, stand. Der Zahl nach waren beide Heere, mit geringem Vortheil portugiesischer Seits, fast gleich, und dieselben betrugen wahrscheinlich auf jeder Seite wenig unter 10,000 Mann, wovon etwa ein Drittheil Reiterei. Ferdinand nahm seinen Platz im Mitteltreffen, seinem Nebenbuhler gegenüber, den Admiral und den Herzog von Alva zu seiner Linken; während der rechte Flügel, in sechs Heeresabtheilungen, eine jede unter ihrem eigenen Befehlshaber getheilt, durch einen Trupp Schirmreiter aus den Landschaften Leon und Gallicien unterstützt ward.

Die Schlacht begann in dieser Gegend. Die Castilianer rückten unter dem Kriegsgeschrei: „St. Jacob und St. Lazarus" gegen des Feindes linken Flügel unter Prinz Johann, vor, wurden aber mit einem so lebhaften und wohlgerichteten Feuer seiner Büchsenschützen begrüßt, daß ihre Reihen in Unordnung geriethen. Die portugiesischen Schirmreiter, die zu gleicher Zeit auf sie schossen, vermehrten ihre Verwirrung, und zwangen sie, sich rasch in den Engpaß auf ihre Nachhut zu werfen, wo sie, nachdem einige Abtheilungen von ihrem Ergänzungsheer zu ihnen gestoßen waren, nur mit Mühe von ihren Offizieren zum Stehen

Digitized by Google

gebracht, und wieder auf den Kampfplatz geführt wurden. Während der Zeit rückte Ferdinand auf das Mitteltreffen des Feindes los, und bald wurde das Gefecht auf der ganzen Linie allgemein. Die Schlacht wüthete mit verdoppelter Hitze in der Gegend, da wo die Gegenwart beider Monarchen ihren Soldaten neuen Muth einflößte, die auf eine Weise fochten, als hätten sie das Bewußtsein gehabt, dieser Kampf werde das Schicksal ihrer Herren entscheiden. Die Lanzen wurden beim ersten Zusammentreffen zersplittert, und da die Reihen beider Heere aufeinander stießen, fochten die Leute Mann gegen Mann mit den Schwertern, und mit einer von der alten Eifersucht beider Völker geschärften Wuth, wodurch das Ganze mehr zu einem Streite körperlicher Kraft als zu einem der Kriegskunst wurde [23]).

Die königliche Fahne Portugals wurde bei dem Bestreben sie einerseits zu ergreifen, andererseits zu behalten, in Fetzen zerrissen, wobei der tapfere Träger derselben, Eduard von Almeyda, nachdem er zuerst den rechten Arm, dann den linken bei ihrer Vertheidigung verloren hatte, sie mit den Zähnen festhielt, bis er von den Angreifenden niedergehauen wurde. Die Rüstung dieses Ritters zeigte man noch zu Mariana's Zeit in der Domkirche von Toledo, wo sie als ein Siegeszeichen dieser verzweifelten Heldenthat aufbewahrt wurde, die an eine ähnliche That in der griechischen Geschichte erinnert.

Den alten Erzbischof von Toledo und den Cardinal Mendoza, der gleich seinem ehrwürdigen Gegner, den Rosenkranz mit dem Harnisch vertauscht hatte, gewahrte man an diesem Tage in dem dichtesten Handgemenge. Seit den heiligen Kriegen mit den Ungläubigen wurde das unziemliche Schauspiel kriegführender Geistlicher bei den Spaniern bis zu einem spätern Zeitraume fortgesetzt, und auch da noch lange, als das übrige gesittete Europa es nicht mehr sah.

Nach einem hartnäckigen, über drei Stunden währenden Kampfe, behielt endlich der Muth der castilianischen Truppen die

23) *Carbajal*, Anales, MS. año 76. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 158. — *Fulgar*, Reyes catolicos, 85—89. — *Faria y Sousa*, Europa portuguesa, II, 404, 405. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 23. — *La Clède*, Hist. de Portugal, III, 378—383. — *Zurita*, Anales, IV., 252—255.

Oberhand, und man sah die Portugiesen nach allen Richtungen hin weichen. Als es dem Herzog von Alva gelang ihren Flügel zu wenden, während sie kräftig von vorn zusammengedrängt wurden, brachte er sie gänzlich in Verwirrung, und machte ihren Rückzug zu einer Niederlage. Einige, die es versuchten, über den Douro zu kommen, ertranken; und Viele, die in Toro einzudringen sich bemühten, wurden bei dem engen Brückenpasse gefangen, fielen unter dem Schwerte ihrer Verfolger, oder kamen jämmerlich im Strome um, der ihre verstümmelten Leichname fortschwemmend, die Kunde von dem unseligen Siege nach Zamora brachte. Haß und Wuth der Verfolgung waren so groß, daß nur die einbrechende Nacht, die durch einen strömenden Regenguß noch finsterer als gewöhnlich ward, die zerstreuten Heeresreste vor Vernichtung schützte. Einige portugiesische Hauptmannschaften konnten, von dieser Dunkelheit begünstigt, dadurch ihren Feinden entgehen, daß sie mit in das castilianische Kriegsgeschrei einstimmten. Dem Prinzen Johann, der sich mit einem Ueberbleibsel seiner geschlagenen Reiterschaaren auf eine nahe Anhöhe zurück gezogen hatte, gelang es, durch angezündete Feuer und den Schall seiner Trompeten, eine Anzahl Flüchtlinge um sich her zu versammeln; und da die Stellung, die er inne hatte, zu stark war, um gleich genommen zu werden, die castilianischen Truppen auch zu ermüdet, und zu wohl mit ihrem Siege zufrieden waren, um jenes zu versuchen, behauptete er dieselbe bis zum Morgen, wo er sich dann in Sicherheit nach Toro zurückzog. Da der König von Portugal vermißt wurde, vermuthete man, daß er in der Schlacht ums Leben gekommen sei, bis man, Nachrichten zufolge, die man spät am nächsten Tage von ihm erhielt, dessen gewiß wurde, daß er ohne selbst Schaden genommen zu haben, nur von drei oder vier Dienern begleitet, in das befestigte Schloß von Castro Nuño, einige Meilen weit vom Schlachtfelde, entkommen war. Eine große Anzahl seiner Truppen, die über die benachbarte Grenze in ihr Vaterland zu entfliehen versuchten, wurden von den spanischen Bauern verstümmelt oder erschlagen, als Vergeltung der Frevel, die sie so ausgelassener Weise bei ihrem Einfall in Castilien begangen hatten. Ferdinand, über diese Grausamkeit entrüstet, erließ Befehle zum Schutz ihrer Person, und ertheilte freigebig Geleitsbriefe an Alle, die nach Portugal

Digitized by Google

zurückzukehren wünschten. Ja, mit einer ehrenwerthen Menschenfreundlichkeit, die seltener ist, als Kriegsglück, ließ er unter mehrere in einem äußerst dürftigen Zustande nach Zamora gebrachte Gefangene Kleider und Geld vertheilen, und machte es ihnen möglich mit Sicherheit in ihr Vaterland zurück zu kehren [24]).

Der castilianische König blieb bis nach Mitternacht auf dem Schlachtfelde; wo er dann am Morgen, gefolgt von dem Cardinal von Spanien und dem Admiral Henriquez, an der Spitze der siegreichen Schaaren, nach Zamora zurückkehrte. Acht Fahnen mit dem größten Theile des Gepäckes wurden bei dem Treffen erobert, und mehr als 12,000 Feinde getödtet oder zu Gefangenen gemacht. Als Isabella zu Tordesillas, wo sie sich damals befand, die Nachricht von diesem Ereignisse erhielt, befahl sie einen feierlichen Zug nach der Kirche von St. Paul in der Vorstadt, wohin sie selbst sich in aller Demuth baarfuß begab, dem Gott der Schlachten Dank darbringend für den Sieg, womit er ihre Waffen gekrönt hatte [25]).

Es war in der That ein höchst bedeutender Sieg, nicht sowol wegen des dem Feinde unmittelbar zugefügten Verlustes, als wegen des moralischen Einflusses, den er auf das castilianische Volk ausübte. Solche, die vorher in ihrer Treue geschwankt hatten, die, nach der ausdrucksvollen Sprache von Bernaldez, „**estaban aviva quien vence**" — darauf gefaßt waren, die Partei des Stärkeren zu ergreifen, erklärten sich jetzt offen für Ferdinand und Isabella. Die meisten von Denen, die gewaff-

---

24) Faria y Sousa nimmt die Ehre des Sieges für die Portugiesen in Anspruch, weil Prinz Johann das Schlachtfeld bis zum Morgen behauptete. Selbst La Clède kann dies, bei all seiner Achtung vor dem portugiesischen Geschichtschreiber, nicht zugeben. *Faria y Sousa*, Europa portuguesa, II, 405–410. — *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 8. — *Salazar de Mendoza*, Cronica del gran cardenal, lib. 1, cap. 46. — *Pulgar*, Reyes catolicos, 85—90. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 158. — *Carbajal*, Anales, MS. año 76. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 23. — *Ruy de Pina*, Cronica del rey Alfonso V., cap. 191. — Ferdinand schrieb, auf den Prinz Johann anspielend, an seine Gemahlin, daß, „wenn das Hühnchen nicht gewesen wäre, der alte Hahn gefangen worden wäre." *Garibay*, Compendio, lib. 18, cap. 8.

25) *Pulgar*, Reyes catolicos, 90. — Das Herrscherpaar befahl, einem früheren Gelübde gemäß, ein prächtiges, dem heiligen Franciscus gewidmetes Kloster in Toledo mit der Benennung: San Juan de los reyes, zu bauen, als Andenken an diesen Sieg über die Portugiesen. Dies Gebäude stand noch zu Mariana's Zeit.

Digitized by Google

net aufgetreten waren, oder durch irgend eine andere offene That ihre Feindschaft gegen die Regierung bewiesen hatten, wetteiferten mit einander in Bezeigung der treu ergebensten Unterwürfigkeit, und suchten die bestmöglichen Bedingungen für sich zu erlangen. Unter diesen Letzteren erfuhren der Herzog von Arevalo, der einige Zeit vorher schon durch Vermittelung seines Sohnes, darauf abzweckende Eröffnungen gemacht hatte, sowie der Großmeister von Calatrava und der Graf von Ureña, sein Bruder, die Milde der Regierung, und wurden im vollen Besitze ihrer Güter bestätigt. Die beiden Hauptverbrecher, der Marquis von Villena und der Erzbischof von Toledo, machten noch einige Zeit länger Miene zum Widerstande; da sie aber sahen, wie man ihre Schlösser zerstörte, ihre Städte in Besitz nahm, ihre Einkünfte einzog und ihre Lehnsträger von ihnen abfielen, mußten sie, wohl oder übel, mit den demüthigsten Zugeständnissen und mit der Einbuße eines großen Theils ihrer Ländereien, Verzeihung erkaufen.

Die Veste von Zamora, die nun keine fernere Hülfe von Portugal erwarten konnte, ergab sich rasch, und diesem Beispiele folgten bald Madrid, Baeza, Toro und andere ansehnliche Städte; sodaß nach kaum sechs Monaten seit der Schlacht, das ganze Königreich, mit Ausnahme weniger unbedeutender noch vom Feinde besetzter Plätze, die Oberherrschaft von Ferdinand und Isabella anerkannt hatte [26]).

Bald nach dem Siege von Toro, war Ferdinand im Stande, eine sich auf 50,000 Mann belaufende Macht zusammen zu bringen, um die Franzosen aus Guipuscoa zu vertreiben, woraus sie schon zweimal von den unerschrockenen Bewohnern verjagt worden waren, und woraus sie sich jetzt wieder eilig entfernten als sie das Herannahen des Königs erfuhren [27]).

Als Alfons sein Ansehn in Castilien durch den wachsenden Einfluß Ferdinand's und Isabella's so bald schmelzen sah, zog

---

26) *Rades y Andrada*, Las tres ordenes, II, 79, 80. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 48, 50, 55, 60. — *Zurita*, Anales, lib. 19, cap. 46, 48, 54, 58. — *Ferreras*, Hist. d'Espagne, VII, 476—478, 517—519, 546. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 10. — *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 8.

27) *Gaillard*, Rivalité, III, 290—292. — *Carbajal*, Anales, MS. año 76.

Digitized by Google

er sich mit seiner jungfräulichen Braut nach Portugal zurück, wo er den Entschluß faßte, sich in Person nach Frankreich zu begeben, um von seinem alten Verbündeten, Ludwig XI., Hülfe zu begehren. Aller Vorstellungen ungeachtet, führte er diesen sonderbaren Plan aus. Er erreichte Frankreich mit einem Gefolge von 200 Mann, im Monat September. Ueberall wurden ihm die seinem erhabenen Range gebührenden Ehrenbezeigungen erwiesen, weil er ein so großes Vertrauen zu dem Könige von Frankreich an den Tag legte. Die Schlüssel der Städte wurden ihm übergeben, die Gefangenen aus ihren Kerkern frei gelassen, und sein Vorrücken von allgemeinem Jubel begleitet. Indeß sein königlicher Bruder entschuldigte sich, ihm nicht eher wirksame Beweise seiner Achtung geben zu können, als bis er den zwischen ihm und Burgund obschwebenden Krieg beendigt, und Alfons seinen Anspruch auf die castilianische Krone durch Erlangung eines Freibrieses vom Papste wegen seiner Verheirathung mit Johanna, bekräftigt haben würde.

Die Niederlage und der Tod des Herzogs von Burgund, in dessen Lager vor Nanci, Alfons sich in tiefem Winter begab, in der ungereimten Absicht, eine Versöhnung zwischen ihm und Ludwig zu Stande zu bringen, beseitigte jenes erstere Hinderniß; eben so wie das letztere zu rechter Zeit durch die Willfährigkeit des Papstes entfernt ward. Dessen ungeachtet war der König von Portugal dem Gegenstande seiner Unterhandlungen nicht näher gerückt; und nachdem er ein ganzes Jahr, als ein bedürftig Bittender, am Hofe Ludwigs verweilt hatte, mußte er sich endlich überzeugen, daß sein hinterlistiger Gastfreund einen Vertrag mit seinen Todfeinden Ferdinand und Isabella einzugehen im Begriff stand. Alfons, dessen Charakter immer einen Anstrich von Donquichotismus hatte, scheint bei diesem letzten Schicksalsschlage ganz die Sinne verloren zu haben. Voll Scham über seine Leichtgläubigkeit, fühlte er sich zu schwach dem Spott entgegen zu treten, der ihm bei seiner Rückkehr in Portugal bevorstand, und er zog sich mit nur zwei oder drei Dienern in ein unbekanntes Dorf, in der Normandie, zurück; von dort schrieb er an Prinz Johann, seinen Sohn, einen Brief, worin er erklärte: „daß, da alle irdische Eitelkeit in seinem Herzen erstorben sei, er beschlossen habe, sich eine unvergängliche Krone durch

Digitized by Google

eine Wallfahrt in das heilige Land zu erwerben, und sich in einem abgelegenen Kloster dem Dienste Gottes zu widmen", und mit der Aufforderung an seinen Sohn schloß, die Regierung sogleich anzutreten, als ob er seines Vaters Tod erfahren hätte [28]).

Glücklicherweise wurde Alfonso's Zufluchtsort entdeckt, bevor er Zeit hatte sein närrisches Vorhaben auszuführen, und es gelang seinen vertrauten Dienern, obgleich nur mit großer Mühe, ihn davon abzubringen.

Der König von Frankreich, sehr froh seinen lästigen Gast los zu werden, vielleicht auch, weil es ihm unangenehm war, den gehässigen Schein auf sich zu laden, als habe er ihn zu einem so verzweifelten Schritte, wie die beabsichtigte Wallfahrt, getrieben, sorgte für eine kleine Flotte ihn in sein Land zurückzuführen, wo er, um das Possenspiel vollständig zu machen, gerade fünf Tage nach vollzogener Krönung seines Sohnes als König von Portugal, ankam (15. Nov. 1478). Auch war es dem unglücklichen Monarchen nicht, wie er gehofft hatte, beschieden, sich in den Armen seiner jungen Braut zu trösten; da der lenksame Papst, Sixtus IV. zuletzt vom Hofe von Castilien überredet ward, eine neue Bulle zu erlassen, wodurch er die früher ertheilte Einwilligung wieder zurücknahm, aus dem Grunde, weil sie durch eine falsche Darstellung der Thatsachen erlangt worden sei.

Prinz Johann verzichtete, sei es aus Kindespflicht oder Vorsicht, bei der Rückkehr seines Vaters wieder zu dessen Gunsten auf die Krone [29]), und der alte Monarch war kaum wieder in

---

28) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 27. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 56, 57. — *Gaillard*, Rivalité, III, 290—292. — *Zurita*, Anales, lib. 19, cap. 56; lib. 20, cap. 10. — *Ruy de Pina*, Cronica del rey Alfonso V., cap. 194—202. — *Faria y Sousa*, Europa portuguesa, II, 412—415. — *Comines*, Mémoires, liv. 5, chap. 7.

29) Nach Faria y Sousa spazierte Johann an den Ufern des Tajo mit dem Herzoge von Braganza und dem Cardinal Erzbischof von Lissabon, als er die unerwartete Nachricht von seines Vaters Rückkehr nach Portugal erhielt. Auf die an seine Begleiter gerichtete Frage, wie er ihn empfangen solle? erhielt er zur Antwort: „Wie anders denn als Euren König und Vater?" worauf Johann, die Augenbrauen zusammenziehend, einen Stein, den er in der Hand hielt, ins Wasser schleuderte. Als dies der Cardinal sah, flüsterte er dem Herzog von Braganza leise zu: „Ich werde mich wohl in Acht nehmen, daß dieser Stein nicht auf mich zurückprallt." Bald darauf verließ er Portugal und ging nach Rom,

Digitized by Google

seine Herrschaft eingesetzt, als er, nach Rache dürstend, die ihn gegen jede Vorstellung unempfindlich machte, sich aufs Neue anschickte, sein Land, durch Erneuerung seiner Unternehmung gegen Castilien, in Flammen zu setzen [30]).

Während diese feindseligen Bewegungen zunahmen (1478), machte Ferdinand, nachdem er seiner Gemahlin eine hinreichende Macht zur Beschützung der Grenzen zurückgelassen hatte, eine Reise nach Biscaya, zu einer Zusammenkunft mit seinem Vater, dem König von Aragonien, um Maßregeln zur Beruhigung von Navarra zu verabreden, welches noch immer von jenen blutigen Fehden heimgesucht war, die, gleich einem kostbaren Vermächtnisse, von einem Geschlechte auf das andere übergingen [31]).

Im Herbste des nämlichen Jahres kam ein Friedensvertrag zwischen den Bevollmächtigten von Castilien und Frankreich, zu St. Jean de Luz, entschieden zu Stande, worin als ein Hauptpunkt bestimmt wurde, daß Ludwig XI. sein Bündniß mit Portugal aufgeben und die Ansprüche Johanna's nicht ferner beschützen solle [32]).

So von Befürchtungen in diesem Betracht befreit, konnten die Herrscher nunmehr ihre Aufmerksamkeit ungetheilt auf die Vertheidigung der westlichen Grenzen richten. Demzufolge ging Isabella, früh im nächsten Winter, nach Estremadura, um die Portugiesen zurückzutreiben, mehr aber noch, um die aufrühreri-

---

wo er seinen Wohnsitz aufschlug. Der Herzog starb bald nach Johann's Thronbesteigung wegen angeschuldigten Verraths auf dem Blutgerüste. Europa portuguesa, II, 416.

30) *Comines*, Mémoires, liv. 5, chap. 7. — *Faria y Sousa*, Europa portuguesa, II, 116. — *Zurita*, Anales, lib. 20, cap. 25. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap, 27.

31) Dies war das erste Zusammentreffen zwischen Vater und Sohn seit des Letztern Erhebung auf den castilianischen Thron. König Johann wollte Ferdinand nicht gestatten, ihm die Hand zu küssen; er ging ihm absichtlich zur Linken; er begleitete ihn in seine Wohnung; kurz, während der ganzen zwanzig Tage ihres Beisammenseins bezeigte er seinem Sohne alle die Ehrerbietung, die er, als Vater, wohl eher von ihm entgegenzunehmen berechtigt war. Dies that er aus dem Grunde, weil Ferdinand, als König von Castilien, die ältere Linie von Trastamara, während er selbst nur die jüngere vertrat. Es wird nicht leicht sein, selbst in der spanischen Geschichte, einem Beispiele von größerer Pünktlichkeit in Beobachtung von Hofformen zu begegnen. *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 75.

32) *Salazar de Mendoza*, Cronica del gran cardenal, 162. — *Zurita*, Anales, lib. 20, cap. 25. — *Carbajal*, Anales, MS. año 79.

Digitized by Google

schen Bewegungen einiger ihrer eignen Unterthanen zu unterdrücken, die, durch die Nähe Portugals ermuthigt, von ihren Burgvesten aus, verheerende Raubzüge gegen die umliegenden Gebiete unternahmen. Einzelne Wohnungen und Pächterhäuser wurden geplündert und niedergebrannt, Vieh und Ernten räuberisch fortgeschleppt, die Landstraßen besetzt, sodaß alles Reisen ein Ende hatte, alle Handelsverbindungen abgeschnitten waren und ein fruchtbarer und volkreicher Landstrich mit einemmale in eine Wüste umgewandelt war. Isabella, von einer Anzahl regelmäßiger Truppen und einer Abtheilung der heiligen Brüderschaft unterstützt, machte das im Mittelpunkte gelegene Truxillo zu ihrem Standort, von wo aus sie nach den verschiedenen Punkten hin mit der größten Leichtigkeit ihre kriegerischen Maßregeln richten konnte. Ihre Rathgeber machten Vorstellungen dagegen, daß sie ihre Person so gerade im Herzen des mißvergnügten Landes aussetze; doch sie erwiederte: „es zieme ihr nicht, Gefahren und Beschwerden in ihrer eignen Angelegenheit in Anschlag zu bringen, oder durch eine unzeitige Bangigkeit ihre Freunde zu entmuthigen, mit denen sie jetzt entschlossen sei auszuharren, bis sie den Krieg zu Ende gebracht habe." Hierauf gab sie sogleich den Befehl, die befestigten Städte Medellin, Merida und Deleytosa zu belagern.

Bei dieser Lage der Dinge bot sich die Infantin Donna Beatriz von Portugal (Stiefschwester des Königs Alfons und Tante, mütterlicherseits, Isabella's), von dem Unglück gerührt, worein der närrische Ehrgeiz ihres Bruders ihr Vaterland gebracht hatte, zur Friedensvermittlerin zwischen den kriegführenden Völkern an. Ihrem Vorschlage zufolge fand eine Zusammenkunft statt zwischen ihr und der Königin Isabella in der Grenzstadt Alcantara. Da die Besprechungen der beiden schönen Unterhändlerinnen nicht von Verlegenheiten gestört wurden, die bei solchen Berathschlagungen gewöhnlich einzutreten pflegen und aus Mißtrauen, Eifersucht und der gegenseitigen Absicht, sich zu übervortheilen, entstehen, sondern in vollkommen gutem Glauben und beiderseits von dem aufrichtigen Wunsche, eine herzliche Versöhnung herbeizuführen, geleitet wurden, brachten sie, nach achttägiger Berathung, einen Friedensvertrag zu Stande, mit welchem die portugiesische Infantin in ihr Vaterland zurückkehrte, um die Ge-

Digitized by Google

nehmigung deſſelben von ihrem königlichen Bruder zu erlangen. Indeß behagten dieſem die darin enthaltenen Punkte zu wenig, um ſogleich Zuſtimmung zu erhalten, und erſt nach Verlauf von ſechs Monaten, während welcher Iſabella, weit entfernt nachzugeben, mit vermehrter Beharrlichkeit auf ihren urſprünglichen Kriegsplan beſtand, wurde der Vertrag vom Hofe von Liſſabon förmlich beſtätigt (am 24. Sept. 1479) [33]).

Es wurde in dieſem Vertrage feſtgeſetzt, daß Alfons den Titel und das Führen der Wappen als König von Caſtilien, die er ſich angemaßt hatte, ablegen; daß er ſeine Bewerbung um die Hand Johanna's aufgeben, und ſeine Anſprüche auf den Thron Caſtiliens nicht länger behaupten ſolle; daß dieſer Prinzeſſin binnen ſechs Monaten die Wahl frei ſtehen ſolle, Portugal auf immer zu verlaſſen, oder daſelbſt unter der Bedingung zu bleiben, Don Johann, den jungen Sohn Ferdinand's und Iſabella's, zu heirathen [34]), ſobald er ein heirathsfähiges Alter erreicht haben werde, oder auch in ein Kloſter zu gehen und den Schleier zu nehmen; daß allen Caſtilianern, die Johanna's Angelegenheit unterſtützt hatten, allgemeine Vergebung bewilligt, und endlich, daß die Eintracht zwiſchen beiden Völkern durch die Verbindung Alfonſo's, des Sohnes des Prinzen von Portugal mit der Infantin Iſabella von Caſtilien, befeſtigt werden ſollte [35]).

So endigte der Erbfolgekrieg, nachdem er vier und ein halbes Jahr gewährt hatte. Er hatte mit beſonderer Wuth die Grenzlandſchaften Leon und Eſtremadura getroffen, die wegen ihrer Lage nothwendig in fortwährender widerwärtiger Berührung mit dem Feinde geweſen waren. Seine verderblichen Folgen waren daſelbſt lange ſichtbar, nicht nur in der allgemeinen Verwüſtung und Noth des Landes, ſondern in der moraliſchen Auflöſung aller

---

33) *Ruy de Pina*, Cronica del rey Alfonso V., cap. 206. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 166, 167. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 85, 89, 90. — *Faria y Sousa*, Europa portuguesa, II, 420, 421. — *Ferreras*, Hist. d'Espagne, VII, 538. — *Carbajal*, Anales, MS. año 79. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 28, 36, 37.

34) Geboren ein Jahr vorher, am 28. Juni 1478. — *Carbajal*, Anales, MS. von demſelben Jahre.

35) *L. Marineo*, Cosas memorables, 168. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 91. — *Faria y Sousa*, Europa portuguesa, II, 420, 421. — *Ruy de Pina*, Cronica del rey Alfonso V., cap. 206.

Digitized by Google

bestehenden Ordnung, welche das zügellose und raubsüchtige Soldatenwesen nothwendig unter einem so einfachen Bauernstande herbeiführen mußte. In persönlicher Rücksicht hatte indeß der Krieg höchst siegreich für Isabella geendet, deren weise und kräftige Verwaltung, wobei ihres Gemahls Wachsamkeit sie unterstützte, den Sturm verscheucht hatte, der sie von Außen her zu überwältigen drohte, und sie im ungestörten Besitze des Thrones ihrer Vorfahren festsetzte.

Nur Johanna's Ansprüche waren bloßgestellt oder vielmehr aufgeopfert durch den Vertrag. Sie erkannte sogleich den Vorschlag zu ihrer Verheirathung mit einem Kinde, das noch in der Wiege lag, als einen dünnen Schleier, worunter des Königs von Portugal Aufgeben ihrer Sache verdeckt werden sollte. Einer Welt überdrüssig, worin sie bis jetzt nur Unglück für sich selbst erfahren hatte, und die unschuldige Ursache zu so vielem für Andere gewesen war, entschloß sie sich, derselben auf immer zu entsagen und in dem friedlichen Schatten eines Klosters Schutz zu suchen. Sie ging daher in das Kloster von Santa Clara zu Coimbra, woselbst sie im folgenden Jahre das unwiderrufliche Gelübde ablegte, das den unglücklichen Gegenstand desselben auf immer von ihres Gleichen trennte. Zwei Abgesandte aus Castilien, Ferdinand von Talavera, Isabella's Beichtvater, und Dr. Diaz de Madrigal, einer ihrer Räthe, wohnten dieser rührenden Feierlichkeit bei, und der ehrwürdige Vater versicherte sie in einer langen Ermahnung: „daß sie das bessere Theil erwählt habe, dem die Evangelisten ihren Beifall zollten; daß sie als Braut der Kirche in ihrer Keuschheit alle geistigen Freuden in Fülle genießen werde; daß ihre Unterwürfigkeit Freiheit — die einzig wahre Freiheit — sei, die mehr dem Himmel als der Erde angehöre." „Weder ein Verwandter", fuhr der unparteiische Prediger fort, „noch ein treuer Freund oder aufrichtiger Rathgeber würde Euch von einem so heiligen Vorsatze ablenken" [36]).

---

36) *Ruy de Pina*, Cronica del rey Alfonso V., cap. 20. — *Faria y Sousa*, Europa portuguesa, II, 421. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 92. — L. Marineo spricht von der „Señora muy excelente" als von einer Insassin des Klosters zur Zeit, da er schrieb, 1522 (fol. 168). Ungeachtet ihres „unwiderruflichen Gelübdes" indessen verließ Johanna das Kloster mehreremal, und behauptete einen königlichen Rang unter dem Schutz der portugiesischen Monar-

Digitized by Google

Nicht lange nach diesem Ereignisse entschloß sich König Alfons, mit Gram erfüllt über den Verlust seiner Braut (der „vortrefflichen Dame", wie die Portugiesen sie noch fortwährend nannten), ihrem Beispiele zu folgen und seine königlichen Gewänder mit dem demüthigen Kleide eines Franziskanermönchs zu vertauschen. Er traf daher Anstalt, der Krone von Neuem zu entsagen, um sich in das Kloster von Varatojo, auf einer rauhen Anhöhe am atlantischen Meere, zurückzuziehen, als er zu Cintra plötzlich erkrankte, an einem Uebel, das seinem Leben am 28. August 1481 ein Ende machte. Alfonso's feuriger Charakter, worin alle Grundstoffe der Liebe, der Ritterlichkeit und Religion vermischt waren, glich dem eines Romanhelden; sowie auch die närrischen Unternehmungen, die ihn fortwährend beschäftigten, eher dem Zeitalter der umherirrenden Ritterschaft, als dem funfzehnten Jahrhundert anzugehören schienen [37]).

Zu Anfang des nämlichen Jahres, worin der Friede mit Portugal dem Herrscherpaare den unbestrittenen Besitz Castiliens sicherte, fiel Ferdinand durch den Tod seines Vaters, des Königs von Aragonien, der in Barcelona am 20. Januar 1479 im 83. Jahre erfolgte, noch eine andere Krone zu [38]). Die Gesundheit des Verstorbenen war so vortrefflich, daß er nicht nur seine geistigen, sondern auch seine körperlichen Kräfte bis an sein Ende ungeschwächt behielt. Sein langes Leben verbrachte er in heimischen Unruhen und auswärtigen Kriegen, und sein rastloser Geist

---

chen, die gelegentlich drohten, ihre schlummernden Ansprüche zum Nachtheil der castilianischen Herrscher zu wecken. Man kann daher sagen, daß sie die Achse bildete, um die sich, so lange sie lebte, die Staatsverhältnisse der Höfe von Castilien und Portugal drehten, und daß sie die Hauptursache zu jenen häufig vorgefallenen Wechselheirathen der königlichen Familien beider Länder gewesen ist, wodurch Ferdinand und Isabella die portugiesische Krone von ihren Ansprüchen zu trennen hofften. Johanna erkünstelte königliches Ansehen und Pracht, und unterschrieb sich zuletzt: „Ich, die Königin." Sie starb 1530 im Schlosse zu Lissabon im 69. Jahre ihres Alters, nachdem sie die meisten ihrer ehemaligen Freunde, Bewerber und Nebenbuhler überlebt hatte. — Die Geschichte Johanna's, nach der Zeit, wo sie den Schleier genommen hatte, hat Clemencin mit der ihm eigenen Genauigkeit zusammengestellt. (Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 19.)

37) *Faria y Sousa*, Europa portuguesa, II, 423. — *Ruy de Pina*, Cronica del rey Alfonso V., cap. 212.

38) *Carbajal*, Anales, MS. año 79. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 42. — *Mariana*, Hist. de España (Valencia), VIII, 204, Note. — *Abarca*, Reyes de Aragon, II, 295.

Digitized by Google

schien an diesen unruhigen Auftritten Vergnügen zu finden, weil diese am besten dazu geeignet waren, seine mannichfachen Kräfte zu entwickeln. Mit diesem unerschrockenen, ja wilden Sinne verband er eine Geschicklichkeit in der Führung von Staatsgeschäften, die ihn geneigt machte, sich zum Erreichen seiner Zwecke mehr auf Unterhandlung als auf wirkliche Kraft zu verlassen. Man kann sagen, daß er einer der ersten Monarchen war, die jene verfeinerte Cabinetswissenschaft in Gang gebracht haben, welche am Ende des funfzehnten Jahrhunderts von Staatsmännern so gründlich betrieben wurde, und zu welcher sein eigner Sohn Ferdinand den passendsten Beleg gegeben hat.

Die Krone von Navarra, deren er sich so schamloserweise bemächtigt hatte, kam, bei seinem Tode, an seine schuldbeladene Tochter Leonora, Gräfin von Foix, die, wie wir schon oben erwähnten, den Genuß derselben nur drei kurze Wochen erlebte. Aragonien mit seinem ausgedehnten Gebiete fiel Ferdinand zu. So wurden, nach einer mehr als vierhundertjährigen Trennung, die beiden Kronen von Castilien und Aragonien unauflöslich vereinigt und der Grund zu dem herrlichen Reiche gelegt, das bestimmt war, jedes andere europäische Königreich in Schatten zu stellen.

Digitized by Google

Sechstes Hauptstück.

Innere Verwaltung von Castilien. 1475—1482.

Verbesserungsentwürfe. — Heilige Brüderschaft. — Aufruhr in Segovia. — Geistesgegenwart der Königin. — Strenges Gerichtsverfahren. — Reise der Herrscher durch Andalusien. — Umgestaltung der Gerichtshöfe. — Castilianische Rechtskunde. — Pläne zur Beschränkung der Adeligen. — Zurücknahme von Verleihungen. — Castiliens Ritterorden. — Der Krone zugefallene Herrschaften. — Widerstand gegen Anmaßungen der Geistlichkeit. — Wiederherstellung des Handels. — Des Königreichs Gedeihen.

Ich habe für dieses Hauptstück eine Betrachtung der wichtigen Veränderungen aufgespart, die in der innern Verwaltung von Castilien seit der Thronbesteigung Isabella's eingeführt worden sind, um dem Leser einen zusammenhängenden, verständlichen Ueberblick davon zu geben, ohne den Fortschritt der Kriegsgeschichte zu unterbrechen. Der Gegenstand möge eine angenehme Erholung von den furchtbaren Schilderungen von Blut und Schlachten gewähren, womit wir uns so lange beschäftigt haben, und die den Garten Europas plötzlich in eine Wüste verwandelt haben. Solche Einzelheiten scheinen in der That für gleichzeitige Schriftsteller sehr anziehend gewesen zu sein; doch das Auge der Nachwelt, das nicht von persönlichem Antheil oder von Leidenschaft umnebelt ist, wendet sich gern davon ab, zu jenen Bildungsmitteln, welche die Wildniß zu einem Rosengarten umzuwandeln vermögen.

Wenn es irgend ein Wesen auf Erden giebt, das uns den unmittelbaren Gedanken an die Gottheit selbst nahe bringt, so ist es der Herrscher eines mächtigen Reiches, der die ihm anvertraute

Digitized by Google

hohe Gewalt einzig und allein zum Wohl seines Volkes anwendet; der, mit hohen Gaben des Geistes ausgerüstet, die seiner Stellung entsprechen, in einem verhältnißmäßig rohen Zeitalter sich bestrebt, seinem Lande Antheil zu verschaffen an dem Lichte der Bildung, das sein eignes Innere erleuchtet, und aus den Stoffen der Zwietracht das schöne Gebilde gesellschaftlicher Ordnung zu schaffen. So war Isabella, und so das Zeitalter, worin sie lebte. Und ein Glück war es für Spanien, daß dessen Scepter in dieser Zeit der Wirren von einem Herrscher geführt wurde, der Weisheit genug besaß, die heilsamsten Verbesserungspläne zu ersinnen, und Kraft genug, um sie auszuführen, und so ein neues Lebensgesetz einer Regierung einzuflößen, welche schnell in frühzeitige Altersschwäche versinken wollte.

Der ganze von Ferdinand und Isabella, oder eigentlich von der Letzteren in die Regierung eingeführte Verbesserungsplan, der sich vorzüglich auf die innere Verwaltung Castiliens bezog, war zwar bis zum Ende ihrer Herrschaft nicht völlig entwickelt, doch die wichtigsten Aenderungen waren schon vor dem Kriege von Granada, 1482, angenommen. Diese mögen denn unter den folgenden Abschnitten zusammengefaßt werden. I. Rechtsverwaltung. II. Sammlung der Gesetze in einem Gesetzbuche. III. Herabsetzung des Adels. IV. Sicherstellung geistlicher, der Krone zustehender Rechte gegen die Anmaßung des päpstlichen Stuhls. V. Regelung des Handels. VI. Vorrang der königlichen Gewalt.

I. Rechtsverwaltung. — Bei der unseligen Zügellosigkeit, die während Heinrich's IV. Regierung vorherrschte, war das Ansehn des Monarchen und der königlichen Richter so sehr in Verachtung gerathen, daß das Gesetz alle Kraft verloren hatte. Die Städte gewährten keinen bessern Schutz als das platte Land. Jedermann schien die Hand gegen seinen Nachbar zu erheben. Eigenthum wurde geplündert; Menschen Gewalt angethan; die heiligsten Stätten entweiht, und die vielen, über das Land verbreiteten Festungen, statt den Schwachen zu schützen, wurden in Räuberhöhlen verwandelt [1]).

1) Unter anderen Beispielen führt Pulgar das des Alkalden von Castro-Nuño, Pedro de Mendana, an, der von den festen Plätzen seiner Besitzungen aus solche

Digitized by Google

Isabella sah kein besseres Mittel, dieser frechen Zügellosigkeit Einhalt zu thun, als sich dagegen des im Volke bekannten Werkzeuges, der Santa Hermandad oder Heiligen Brüderschaft, zu bedienen, die mehr als einmal die castilianischen Monarchen auf ihren Thronen erschüttert hatte.

Der Plan zur Wiederherstellung dieser Einrichtung wurde vor die Cortesversammlung gebracht, die ein Jahr nach Isabella's Thronbesteigung, 1476, zu Madrigal gehalten wurde; und durch die Junta von Abgeordneten aus den verschiedenen Städten des Königreichs, die in dem nämlichen Jahre zu Dueñas zusammenkam, in Ausführung gebracht. Die neue Einrichtung war wesentlich verschieden von den alten Hermandades, da sie statt einer theilweisen Ausdehnung, bestimmt war, sich über das ganze Königreich zu erstrecken; und statt gegen die Krone selbst gerichtet zu sein, wie schon oft der Fall gewesen war, wurde sie, auf Anweisung der letztern, in Bewegung gesetzt und in ihrer Wirksamkeit auf die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung beschränkt. Die ihrer Gerichtsbarkeit vorbehaltenen Verbrechen waren Gewalt und Diebstahl auf den Landstraßen oder dem platten Lande, und in Städten von solchen Verbrechern verübt, die sich aufs Land flüchteten; Einbruch; Nothzucht, und Widersetzlichkeit gegen das Gericht. Die Aufzählung dieser Verbrechen beweist, wie häufig sie vorfielen; und der Grund, weshalb man das flache Land als den besondern Schauplatz der Wirksamkeit der Hermandad bezeichnete, war die Leichtigkeit, womit Verbrecher dort der Verfolgung der Gerechtigkeit entgehen konnten, besonders unter dem Schutz der festen Plätze oder Festungen, womit es reichlich versehen war.

Auf jedes Hundert von vecinos oder Hausväter wurde ein jährlicher Beitrag von 18,000 Maravedis ausgeschrieben, zur Ausrüstung und zum Unterhalt eines Reiters, dessen Pflicht es

---

schreckliche Verwüstungen im Lande anrichtete, daß die Städte Burgos, Avila, Salamanca, Segovia, Valladolid, Medina und andere in dieser Gegend, genöthigt waren, ihm eine Abgabe (Räuberzins, black mail) zu zahlen, um ihre Gebiete vor seiner Raubgier zu schützen. Sein erfolgreiches Beispiel ward von manchen anderen ritterlichen Freibeutern jener Zeit nachgeahmt. (Reyes catolicos, II. cap. 66.) Siehe auch die von Saez angeführten Auszüge aus handschriftlichen Nachrichten von Zeitgenossen Heinrich's IV. Monedas de Enrique IV., p. 1, 2.

Digitized by Google

war, Verbrecher zu verhaften und Gesetzesurtheile zu vollstrecken. Wenn ein Verbrecher entfloh, wurden die Sturmglocken der Dörfer geläutet, durch welche man vermuthete, daß er seinen Weg genommen; und die quadrilleros oder Offiziere der Brüderschaft, die an verschiedenen Punkten aufgestellt waren, sorgten mit solcher Schnelligkeit für die Verfolgung, daß wenig Aussicht zum Entkommen übrig blieb. In jeder Stadt, die dreißig Familien enthielt, wurde ein Gericht von zwei Alcalden eingesetzt, zur Untersuchung aller Verbrechen, die zur Gerichtsbarkeit der Hermandad gehörten; und in besonders bezeichneten Fällen war eine Berufung gegen sie an einen hohen Rath gestattet. Jährlich wurde eine allgemeine Junta, aus Abgeordneten der Städte des Königreichs zusammengesetzt, zur Regelung ihrer Angelegenheiten berufen; und deren Vorschriften theilte man den landschaftlichen Juntas mit, die für die Ausführung derselben sorgten. Die zu verschiedenen Zeiten in diesen Versammlungen festgestellten Gesetze wurden in eine Gesetzsammlung unter Genehmigung der Haupt-Junta zu Tordelaguna, im Jahre 1485, eingetragen [2]).

Die Strafen für Diebstahl, die wörtlich mit Blut geschrieben sind, findet man in diesem Gesetzbuche mit seltsamer Genauigkeit aufgezählt. Die unbedeutendste Entwendung wurde mit Hieben, dem Verlust eines Gliedes oder selbst des Lebens bestraft; und das Gesetz mit einer schonungslosen Strenge gehandhabt, die nur durch den äußersten Drang desfallsiger Umstände gerechtfertigt werden konnte. Bei Todesstrafen wurde der Verbrecher mit Pfeilen erschossen. Die hierauf bezügliche Verfügung bestimmt, daß „der Missethäter das Sacrament, gleich einem katholischen Christen, nehme und hierauf so schnell als möglich hingerichtet werde, damit seine Seele um so sicherer in den Himmel komme" [3]).

---

2) Das Quaderno der Gesetze der Hermandad ist jetzt sehr selten geworden. Das mir gehörende ist 1527 in Burgos gedruckt. Es ist seitdem mit großer Ausführlichkeit der Recopilacion von Philipp II. einverleibt worden.

3) Quaderno de las leyes nuevas de la Hermandad (Burgos 1527), leyes 1—6, 8, 16, 20, 36, 37. — *Pulgar*, Reyes catolicos, part. II, cap. 51. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 160, ed. 1539. — Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 4. — *Carbajal*, Anales, MS. año 76. — *Lebrija*, Rerum gestarum decades, fol. 36. — Durch eines der Gesetze wurden die Einwohner herrschaftlicher Städte, die sich weigerten, die Beiträge für die Hermandad zu

Digitized by Google

Ungeachtet der volksbeliebten Einrichtung der Hermandad, und der augenſcheinlichen Vortheile, die deren Einführung unter den gegenwärtigen Umſtänden mit ſich brachte, erfuhr ſie doch einen entſchiedenen Widerſtand von Seiten des Adels, der die daraus etwa erwachſende Beſchränkung ſeines Anſehns erkannte, ſodaß die ganze Gewandtheit und Beharrlichkeit der Königin dazu gehörte, um die allgemeine Annahme derſelben zu bewirken. Indeß der Conſtabel de Haro, ein Edelmann von großem Einfluſſe durch ſeinen perſönlichen Charakter und ſeine ausgedehnten Landbeſitzungen im Norden, ließ ſich endlich beſtimmen, ſie unter ſeinen Lehnsträgern einzuführen. Seinem Beiſpiele folgten nach und nach Andere von nämlichem Range; und als die Stadt Sevilla und die großen Herren von Andaluſien eingewilligt hatten, ſie anzunehmen, wurde ſie bald im ganzen Königreiche feſt begründet. So wurde ein ſtehender Trupp von 2000 Mann, vollſtändig gerüſtet und beritten, zur Verfügung der Krone geſtellt, um dem Geſetze Kraft zu verſchaffen und innern Aufſtand zu unterdrücken. Die oberſte Junta, welche die Berathungen der Hermandad leitete, errichtete noch außerdem eine Art untergeordneter Cortes, die den Bedürfniſſen der Regierung, wie wir ſpäter ſehen werden, bei mehr als einer Gelegenheit durch bedeutende Unterſtützungen an Leuten und Geld zu Hülfe kamen. Durch die Thätigkeit dieſer neuen Soldatenpolizei wurde das Land, nach Verlauf weniger Jahre, von ſeinen Räuberbanden, ſowie von den Räuberhauptleuten geſäubert, die durch ihre Stärke dem Geſetze Trotz boten. Die Gerichtsverwalter fanden ſichern Schutz bei der unabhängigen Ausübung ihrer Pflichten; und der Segen perſönlicher Sicherheit und geſellſchaftlicher Ordnung, der dem Volke ſo lange fremd geweſen war, wurde demſelben wieder verliehen.

Die großen Wohlthaten, die aus der Einrichtung der Hermandad entſprangen, ſicherten deren Beſtätigung von nacheinander folgenden Cortes, während eines Zeitraums von 22 Jahren, trotz des wiederholten Widerſtandes des hohen Adels. Als end-

zahlen, ſowol von deren Wohlthaten ausgeſchloſſen, als vom Handel mit anderen Bewohnern des Königreichs, von welchen ſie ſogar nicht befugt waren, ihre Schuldforderungen einzuziehen. Ley. 33.

Digitized by Google

lich im Jahre 1498 die Zwecke, für welche sie errichtet war, erreicht gewesen, schien es rathsam, dem Volke die schweren Lasten abzunehmen, die ihre Unterhaltung ihm auferlegte. Die besoldeten Oberbeamten wurden entlassen; wenige Untergeordnete für die Gerichtsverwaltung beibehalten, gegen welche bei den gewöhnlichen peinlichen Gerichtshöfen Berufung statt fand; und die großartige Anstalt der Santa Hermandad, von der nichts als der Schrecken ihres Namens übrig blieb, schwand zu einer gewöhnlichen Polizei zusammen, so wie sie unter verschiedentlich veränderten Formen bis zum gegenwärtigen Jahrhundert bestanden hat [4]).

Isabella war so sehr auf die Verfolgung ihrer Verbesserungspläne bedacht, daß sie selbst häufig die Ausführung derselben, sogar in den kleinsten Einzelnheiten, beaufsichtigte. Hierzu war sie durch ihre persönliche Geschicklichkeit und Gegenwart des Geistes in der Gefahr, sowie durch den Einfluß, den ihr die Ueberzeugung von ihrer Rechtschaffenheit über die Gemüther des Volks verschaffte, ganz besonders geeignet. Ein merkwürdiges Beispiel davon erfolgte zu Segovia erst ein Jahr nach ihrer Krönung. Die Einwohner, heimlich aufgeregt vom Bischof und einigen der vornehmsten Bürger dieser Ortschaft, erhoben sich gegen Cabrera, Marquis von Moya, den Befehlshaber der Stadt, der sich durch seine Strenge allgemein verhaßt gemacht hatte. Sie gingen sogar so weit, sich der Außenwerke der Stadtveste zu bemächtigen, und den Abgesandten des Alcayde, der selbst gerade abwesend war, zu zwingen, mit der Prinzessin Isabella, der damals einzigen Tochter des Herrscherpaars, in den inneren Befestigungswerken Schutz zu suchen, wo sie hart umlagert wurden.

Als die Königin zu Tordesillas diese Nachricht erhielt, bestieg sie ihr Pferd und machte sich mit aller möglichen Eile nach Segovia auf den Weg, begleitet vom Cardinal Mendoza, dem Grafen von Benavente und wenigen Anderen von ihrem Hofe. In einiger Entfernung von der Stadt kamen ihr Abgeordnete

---

4) Recopilacion de las leyes (Madrid 1640), lib. 8, tit. 13, ley. 44. — *Zuñiga*, Anales de Sevilla, 379. — *Pulgar*, Reyes catolicos, part. II, cap. 51. — Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 6. — *Lebrija*, Rerum gestarum decades, fol. 37, 38. — Las pragmaticas del reyno (Sevilla 1520). fol. 85. — *L. Marineo*, Cosas memorables, fol. 160.

Digitized by Google

der Einwohner entgegen und erſuchten ſie, den Grafen von Benavente und die Marquiſin von Moya (Erſterer als vertrauter Freund, Letztere als Gemahlin des Alcayde, ſtanden bei den Bürgern in beſonders ſchlechtem Ruf) zurückzulaſſen, oder ſie könnten nicht für die Folgen ſtehn. Iſabella antwortete mit Stolz: „ſie ſei Königin von Caſtilien; die Stadt gehöre ihr durch Recht der Erbſchaft; und ſie ſei nicht gewohnt, ſich von aufrühreriſchen Unterthanen Bedingungen vorſchreiben zu laſſen.“ Hierauf drängte ſie mit ihrem kleinen Gefolge vorwärts durch eins der Thore, die in den Händen ihrer Freunde geblieben waren, und zog in die Stadtveſte ein.

Der indeß in größerer Zahl als vorher zuſammengelaufene Pöbel zeigte fortwährend die feindlichſte Geſinnung und rief: „Nieder mit dem Alcayden! Greift das Schloß an!“ Iſabella's Begleiter, über den Aufruhr und durch die Anſtalten, welche das Volk zur Ausführung ſeiner Drohungen machte, in Schrecken geſetzt, baten ihre Gebieterin, die Thore ſtärker befeſtigen zu laſſen, als das einzige Vertheidigungsmittel gegen den wüthenden Haufen. Doch ſtatt auf ihren Rath zu hören, befahl ſie ihnen, ruhig im Zimmer zu bleiben; ſie ſelbſt ging hinunter in den Hof, wo ſie die Thore zur Einlaſſung des Volks zu öffnen befahl. Sie ſtellte ſich an das äußerſte Ende des freien Platzes, und als das Volk hereingeſtrömt war, fragte ſie ruhig nach der Urſache der Empörung. „Nennt mir“, ſagte ſie, „Eure Beſchwerden, und ich werde Alles thun, was in meinen Kräften ſteht, ihnen abzuhelfen; denn was zu Eurem Nutzen, muß auch zu dem meinigen, ſowie zu dem der ganzen Stadt gereichen.“ Die Empörer, verlegen durch die unerwartete Anweſenheit ihrer Herrſcherin, ſowie durch ihr ruhiges, würdevolles Benehmen, erwiederten: Alles, was ſie wünſchten, ſei die Entfernung Cabrera's von dem Stadtbefehl. „Er iſt bereits abgeſetzt“, antwortete die Königin, „und Ihr habt meine Vollmacht, alle ſeine Beamten zu entfernen, die ſich noch in dem Schloſſe befinden, das ich einem meiner Diener anvertrauen werde, auf den ich mich verlaſſen kann.“ Durch dieſe Verſicherung beruhigt, jauchzte das Volk: „Lange lebe die Königin!“ und eilte ihren Befehlen zu gehorchen.

Nachdem Iſabella auf dieſe Weiſe die Volkswuth geſtillt hatte, begab ſie ſich mit ihrem Gefolge in das königliche Schloß

Digitized by Google

der Stadt, begleitet von der wankelmüthigen Menge, die sie bei ihrer Ankunft daselbst abermals anredete und ermahnte, zu ihrem Berufe zurückzukehren, da jetzt nicht Zeit zu ruhiger Untersuchung sei; sie versprach, daß, wenn sie am folgenden Morgen drei oder vier von ihnen zu ihr schicken wollten, um ihre Beschwerden ausführlich vorzutragen, sie die Sache untersuchen und allen Theilen Gerechtigkeit widerfahren lassen werde. Demzufolge zerstreute sich der Haufen; und nachdem die Königin sich nach einer offenen Untersuchung von der Grundlosigkeit oder groben Uebertreibung der dem Cabrera angeschuldigten Vergehen überzeugt, und die Quelle der Verschwörung in der Eifersucht des Bischofs von Segovia und seiner Amtsgenossen entdeckt hatte, setzte sie den entlassenen Alcayde wieder in seine vollen Würden ein, worin seine Feinde, entweder weil sie sich von der veränderten Stimmung des Volkes überzeugten, oder weil sie glaubten, daß der günstige Augenblick zum Widerstande vergangen sei, ihn nicht weiter zu beunruhigen versuchten.

So wurde eine Angelegenheit, die dem Anscheine nach unselige Folgen haben konnte, durch eine glückliche Gegenwart des Geistes ohne Blutvergießen und ohne Beeinträchtigung der königlichen Würde beigelegt [5]).

Im Sommer des folgenden Jahres, 1477, beschloß Isabella, Estremadura und Andalusien zu besuchen, um die Zwistigkeiten in diesen unglücklichen Landschaften beizulegen und daselbst eine wirksamere Polizei einzuführen; sie waren wegen ihrer Nähe an der unruhigen Grenze Portugals, sowie durch die Fehden zwischen den Häusern Guzman und Ponce de Leon, in die schrecklichste Zuchtlosigkeit gerathen. Der Cardinal Mendoza und ihre anderen Minister machten ihr Vorstellungen gegen dieses unvorsichtige Aussetzen ihrer Person, wo es so unwahrscheinlich war, daß man Achtung vor derselben haben werde. Doch sie erwiederte: „es

5) *Carbajal*, Anales, MS. año 76. — *Pulgar*, Reyes catolicos, part. II, cap. 59. — *Ferreras*, Hist. d'Espagne, VIII, 477. — *Lebrija*, Rerum gestarum decades, 41, 42. — Gonzalo de Oviedo verschwendet viele Lobeserhebungen an Cabrera, wegen „seines edelmüthigen Charakters, seiner vorzüglichen Klugheit in der Regierung, und seiner eifrigen Sorge für seine Lehnsträger, denen er die innigste Anhänglichkeit einflößte." (Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 23.) Die beste Lobrede auf seinen Charakter ist das unerschütterliche Vertrauen, das seine Gebieterin bis zu ihrem Tode zu ihm hatte.

Digitized by Google

ſei wahr, daß ſie dort Gefahren und Unannehmlichkeiten erwarteten; aber ihr Schickſal ſtehe in Gottes Hand, und ſie vertraue darauf, daß er ſolche Vorſätze, die rechtlich an ſich wären und entſchloſſen ausgeführt würden, zu einem erwünſchten Ziele bringen werde."

Iſabella fand bei den Einwohnern Sevillas, wo ſie ihr Hauptlager aufſchlug, die ergebenſte und glänzendſte Aufnahme. Die erſten Tage ihres dortigen Aufenthalts vergingen in Feſtlichkeiten, Waffenſpielen, Lanzen- und Pfeilſtechen, und anderen caſtilianiſchen Ritterübungen. Hernach widmete ſie ihre ganze Zeit dem großen Zwecke ihres Beſuchs: der Abſtellung von Mißbräuchen. Sie hielt ihren Hof im Saale des Alcazar, oder königlichen Schloſſes, wo ſie den alten Gebrauch der caſtilianiſchen Regenten wieder auffriſchte, perſönlich den Vorſitz in der Gerichtsverwaltung zu führen. Jeden Freitag nahm ſie auf ihrem Staatsſeſſel, auf einer mit Goldſtoff belegten Erhöhung, Platz, umgeben von ihrem Rathe, den untergeordneten Beamten und mit allen äußeren Abzeichen eines Gerichtshofes. Die Mitglieder ihres geheimen Rathes und des hohen peinlichen Gerichtshofes hatten jeden Tag der Woche Sitzung in ihrer amtlichen Eigenſchaft; und die Königin ſelbſt ließ ſich ſolche Rechtsſachen vortragen, die ihrer Entſcheidung unterlagen, wodurch die Parteien die gewöhnlichen Koſten erſparten und Verzögerung des Rechtsganges vermieden.

Durch die außerordentliche Beſchleunigung der Königin und ihrer Miniſter, während ihres zweimonatlichen Aufenthalts in der Stadt, wurde eine große Anzahl bürgerlicher und peinlicher Rechtsſachen erledigt, eine ganze Menge geraubten Eigenthums den rechtmäßigen Beſitzern zurückgegeben, und ſo viele Verbrecher zur verdienten Strafe gezogen, daß, wie man berechnet hat, nicht weniger als viertauſend verdächtige Perſonen, aus Furcht vor den ſie auf ihre Verbrechen ereilenden Strafen, in die benachbarten Königreiche Portugal und Granada entflohen. Die würdigen Bürger von Sevilla, beunruhigt wegen dieſer reißend ſchnellen Entvölkerung ihrer Stadt, ſandten Abgeordnete an die Königin, um ihren Zorn zu beſänftigen und ihr vorzuſtellen, daß der Parteigeiſt in den letzten Jahren ſo geſchäftig in ihrer unglücklichen Stadt geweſen ſei, daß es darin kaum eine Familie geben würde, von der nicht einige Mitglieder mehr oder weniger ſchuldig be-

Digitized by Google

funden wären. Isabella, die von Natur ein wohlwollendes Gemüth hatte und einsah, daß wahrscheinlich schon genug geschehen sei, den übrigen Missethätern einen heilsamen Schrecken einzuflößen, war geneigt, Gerechtigkeit durch Gnade zu mildern, und bewilligte daher eine allgemeine Vergebung aller früheren Vergehen, mit Ausnahme von Ketzerei, jedoch unter der Bedingung einer allgemeinen Zurückgabe solchen Eigenthums, dessen man sich unrechtmäßigerweise bemächtigt und während der Zeit der Gesetzlosigkeit an sich gerissen hatte [6]).

Doch Isabella sah ein, daß alle Anstalten, eine dauerhafte Ruhe in Sevilla herzustellen, unwirksam sein würden, so lange die Fehde zwischen den großen Familien Guzman und Ponce de Leon fortwährte. Der Herzog von Medina Sidonia, und der Marquis von Cadix, die Häupter dieser Häuser, hatten sich in Besitz der königlichen Städte und Festungen, als auch der zur Hauptstadt gehörenden und in dem Gebiete ringsum zerstreut liegenden gesetzt, wo sie, wie oben angeführt, gleich unabhängigen Machthabern, Krieg gegen einander führten. Der erstere dieser Granden hatte Isabella im Erbfolgekrieg treuen Beistand geleistet. Der Marquis von Cadix andererseits, mit dem Hause Pacheco verschwägert, war vorsichtigerweise mit seiner Huldigung zurückgeblieben, obgleich er durch keine offene That seine Feindseligkeit bekundet hatte. Während die Königin noch über die Maßregeln schwankte, die sie in Bezug auf den Marquis ergreifen sollte, der sich noch immer in seinem festen Schlosse von Xerez entfernt hielt, fand er sich plötzlich bei Nacht in ihrem Schlosse zu Sevilla ein, nur von zwei oder drei Dienern begleitet. Er that diesen Schritt ohne Zweifel in der Ueberzeugung, daß die portugiesische Partei nichts mehr in einem Königreiche zu hoffen hätte, wo Isabella nicht nur durch Kriegsglück, sondern auch durch die Zuneigung des Volkes regierte; und nun brachte er ihr angelegentlichst seine Huldigung dar, sein bisheriges Benehmen entschuldigend, so gut er konnte. Die Königin war über die,

6) *Zuñiga*, Anales de Sevilla, 381. — *Pulgar*, Reyes catolicos, part. II, cap. 65, 70, 71. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 29. — *Carbajal*, Anales, MS, año 77. — *L. Marineo*, Cosas memorables, fol. 162, welcher sagt, daß nicht weniger als 8000 Schuldige aus Sevilla und Cordova flohen.

Digitized by Google

wenngleich verzögerte, Unterwerfung dieſes furchtbaren Lehnsträgers zu ſehr erfreut, als daß ſie ſtrenge Rechenſchaft von ihm wegen vergangener Miſſethaten hätte fordern ſollen. Sie nöthigte ihn jedoch zur vollſtändigen Herausgabe derjenigen Kammergüter und Feſtungen, die er der Krone und der Stadt Sevilla geraubt hatte, unter der Bedingung ähnlicher Zugeſtändniſſe von Seiten ſeines Nebenbuhlers, des Herzogs von Medina Sidonia. Hierauf verſuchte ſie zunächſt eine Verſöhnung zwiſchen dieſen ſich bekriegenden Granden herbeizuführen; doch da ſie wohl wußte, daß, wie friedfertig ſie ſich auch für den Augenblick gegen einander benehmen mochten, doch wenig Hoffnung vorhanden ſei, die ſeit einem Jahrhundert fortgeerbten Fehden auf immer beizulegen, weil durch die gegenſeitige Nachbarſchaft der Parteien nothwendig immer neue Veranlaſſungen zum Widerwillen entſtehen mußten, brachte ſie es dahin, daß ſie ſich von Sevilla auf ihre Güter im Lande zurückzogen, und durch dieſen Ausweg gelang es ihr, die Flamme der Zwietracht zu löſchen [7]).

Im folgenden Jahre, 1478, begleitete Iſabella ihren Gemahl auf einer Reiſe durch Andaluſien, welche den unmittelbaren Zweck hatte, die Küſten zu beſichtigen. Bei dieſem Zuge wurden ſie von dem Herzoge und dem Marquis auf ihren Erbgütern prachtvoll empfangen. Hierauf gingen ſie nach Cordova, wo ſie daſſelbe Verfahren wie in Sevilla beobachteten; indem ſie den Grafen de Cabra, der aus königlichem Geblüt ſtammte, und Alfonſo de Aguilar, Herrn von Montilla, deren Parteien ſchon lange dieſe ſchöne Stadt verwüſtet hatten, nöthigten, ſich auf das Land zurückzuziehen, und die unermeßlichen Beſitzungen herauszugeben, die ſie von der Obrigkeit und der Krone an ſich geriſſen hatten [8]).

Es möge unter andern hier ein Beiſpiel von der Geradheit und ſtrengen Unparteilichkeit ſtehen, womit Iſabella Gerechtigkeit übte, und wozu ein reicher galliciſcher Ritter, Namens Al-

---

7) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 29. — *Zurita*, Anales, IV, 283. — *Zuñiga*, Anales de Sevilla, 382. — *Lebrija*, Rerum gestarum decades, lib. 7. — *L. Marineo*, Cosas memorables, wie oben. — *Garibay*, Compendio, lib. 18, cap. 11.

8) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 30. — *Pulgar*, Reyes catolicos, part. II, cap. 78.

Digitized by Google

varo Yanez de Lugo, Veranlassung gab. Da dieser einer Todschuld unter den erschwerendsten Umständen überführt war, suchte er eine Verwandlung seiner Strafe durch Zahlung von 40,000 Gold-Doblas an die Königin (eine damals die jährlichen Einkünfte der Krone doppelt übersteigende Summe) zu erlangen. Einige Räthe Isabella's wollten sie überreden, die Schenkung anzunehmen und sie zu den frommen Zwecken des Maurenkrieges zu verwenden. Doch weit entfernt, von deren Scheingründen geblendet zu werden, ließ sie dem Gesetze seinen Lauf, und um jeden Verdacht käuflicher Beweggründe von sich abzuwenden, gestattete sie, daß seine Güter, die gesetzlich der Krone verfallen waren, auf seine natürlichen Erben übergingen. Nichts war geeigneter, die Herrschaft des Gesetzes unter dieser Regierung wieder herzustellen, als die Ueberzeugung, daß es ohne Rücksicht auf Rang oder Vermögen in Ausübung komme. Denn die in ganz Castilien herrschende Zuchtlosigkeit rührte vorzüglich von Personen solcher Art her, die, wenn es ihnen nicht gelang, dem Gerichte mit Gewalt zu entgehen, sicher waren, daß sie es durch Bestechung der Diener desselben vermochten [9]).

Ferdinand und Isabella wandten dieselben kräftigen Maßregeln, die sich in Andalusien so gut bewährt hatten, in den anderen Theilen ihrer Länder an, um die Räuberbanden auszurotten, sowie die Raubritter, die von jenen nur durch ihre größere Macht unterschieden waren. In Gallicien allein wurden funfzig Festungen, die Schutzwehren der Grausamkeit, dem Erdboden gleichgemacht; und 1500 Missethäter, rechnet man, wurden genöthigt, aus dem Lande zu fliehen. „Die unglücklichen Bergbewohner", sagt ein Schriftsteller damaliger Zeit, „die schon lange an der Gerechtigkeit verzweifelt hatten, dankten Gott für ihre Befreiung, die es auch wirklich war, aus einer schmählichen Gefangenschaft" [10]).

---

9) „Era muy inclinada", sagt Pulgar, „a facer justicia, tanto que le era imputado seguir mas la via de rigor que de la pietad; y esto facia por remediar à la gran corrupcion de crímines que falló en el reyno quando subcedió en él." Reyes catolicos, 37.

10) *Pulgar*, Reyes catolicos, part. II, cap. 97, 98. — *L. Marineo*, Cosas memorables, fol. 162. Siehe auch Col. de cedulas, IV, No. 10.

Digitized by Google

Während das Herrscherpaar auf diese Weise persönlich beschäftigt war, die inneren Zwistigkeiten zu unterdrücken und eine wirksame Polizei einzurichten, entgingen seiner Aufmerksamkeit auch nicht die höheren Gerichtshöfe, denen die Wahrnehmung der persönlichen Rechte und des Eigenthums der Unterthanen besonders oblag. Es ward der königliche oder geheime Rath wieder eingerichtet, dessen Befugnisse, obgleich sie, wie schon in der Einleitung bemerkt, hauptsächlich die Verwaltung betrafen, allmälig in die höheren Gerichtshöfe eingriffen. Während des letzten Jahrhunderts hatte dieser Rath aus Prälaten, Rittern und Rechtsgelehrten bestanden, deren verhältnißmäßige Anzahl, sowie ihr Antheil darin zu verschiedenen Zeiten gewechselt hatte. Das Recht der hohen Geistlichkeit und des Adels, darin Sitz zu haben, wurde zwar anerkannt, die Leitung der Geschäfte aber den besonders angestellten Räthen vorbehalten [11]).

Der bei weitem größere Theil derselben wurde, nach der neuen Einrichtung, aus Rechtskundigen gewählt, deren Berufsbildung und Erfahrung sie zu dieser Stellung besonders eignete. Die einzelnen Obliegenheiten und die innere Geschäftsführung des Rathes waren mit hinreichender Genauigkeit vorgeschrieben. Seine Machtvollkommenheit als Gerichtshof war sorgfältig beschränkt; da demselben jedoch hauptsächlich die vollziehenden Befugnisse der Regierung zustanden, wurde er bei allen wichtigen Vorfällen von den Herrschern befragt, die vor seinen Ansichten große Achtung bezeigten und sehr oft seinen Berathschlagungen beiwohnten [12]).

---

11) Ordenanças reales de Castilla (Burgos 1528), lib. 2, tit. 3, ley. 31. Dieses, obgleich scheinbar unwirksame verfassungsmäßige Recht des Adels führt Sempère an (Hist. des Cortes, 123, 129). Es sollte Marina nicht entgangen sein.

12) Das lib. 2, tit. 3 der Ordenanças reales hat den königlichen Rath zum Gegenstande. Die Anzahl der Mitglieder war auf einen Prälaten, als Vorsitzenden, drei Ritter und acht oder neun Rechtskundige beschränkt. (Prologo.) Jeden Tag mußte im Schlosse Sitzung gehalten werden. (Leyes 1, 2.) Sie waren angewiesen, alle Gegenstände, die nicht bestimmt vor ihre Gerichtsbarkeit gehörten, den anderen Gerichtshöfen zu übertragen. (Ley. 4.) Ihre Beschlüsse hatten in allen Fällen, mit Ausnahme einiger besonders vorbehaltener, Gesetzeskraft, ohne königliche Unterschrift. (Ley. 23, 24). Siehe auch Los doctores *Asso* y *Manuel*, Instituciones del derecho civil de Castilla (Madrid 1792), introd. p. 111; und *Santjago Agustin Riol*, Informe, im Semanario erudito (Madrid 1788), III, 114, der im Irrthum ist, wenn er die Zahl der Rechtskundigen im Rathe, zu jener Zeit, auf sechzehn bestimmt; welche Veränderung

Digitized by Google

Mit dem hohen peinlichen Gerichtshof der Alcaldes de corte wurde keine Veränderung vorgenommen, ausgenommen in der Form seines Rechtsverfahrens. Doch das königliche Gehör oder die Kanzelei, die oberste und letzte Rechtsbehörde für Berufungen in bürgerlichen Sachen, wurde gänzlich umgestaltet. Der Sitz desselben, der vorher unbestimmt, und daher für die streitenden Parteien mit vielen Unbequemlichkeiten und Kosten verbunden war, wurde zu Valladolid festgesetzt. Es wurden Gesetze gegeben, um den Gerichtshof vor der Einmischung der Krone zu sichern, und die Königin war darauf bedacht, die Stellen mit Richtern zu besetzen, deren Kenntniß und Rechtlichkeit die beste Sicherheit für eine gewissenhafte Auslegung des Gesetzes gewähren sollte [13]).

In der Cortesversammlung von Madrigal (1476), und noch mehr in der berühmten von Toledo (1480), wurde manche treffliche Anordnung zur unparteiischen Rechtsverwaltung, sowie zur geregelten Einrichtung der Gerichtshöfe, getroffen. Die Richter mußten jede Woche, entweder in Folge persönlicher Untersuchung oder aus Berichten, den Zustand der Gefängnisse, die Zahl der Gefangenen und die Art der Vergehen, wegen deren sie gefangen saßen, genau angeben. Sie mußten für ein schnelles Verhör, sowie dafür sorgen, daß ihnen jede Erleichterung zu ihrer Vertheidigung

---

erst zur Regierung Philipp's II. eintrat. (Recop. de las leyes, lib. 2, tit. 4, ley. 1.) Marina leugnet, daß der Rath verfassungsmäßig richterliche Gewalt ausüben konnte, wenigstens in Sachen zwischen Privatparteien, und führt eine Stelle aus Pulgar an, woraus hervorgeht, daß Mißbräuche der Art von Ferdinand und Isabella eingeschränkt worden sind. (Teoria, part. II, cap. 29). doch scheinen demselben Befugnisse dieser Art, bis zu einer beträchtlichen Ausdehnung, durch mehr als eine Verordnung unter dieser Regierung ertheilt worden zu sein. Siehe Recop. de las leyes (lib. 2, tit. 4, leyes 20, 22 und tit. 5, ley. 12) und das unbefugte Zeugniß von *Riol*, Informe, im Semanaria erudito, wie oben.

13) Ordenanças reales, lib. II, tit. 4. — *Marina*, Teoria de las cortes, part. II, cap. 25. — Durch eine der Verordnungen (ley. 4) war die Anstellung der Richter, die sich vorher auf Lebenszeit erstreckte, oder wenigstens auf eine sehr lange Zeit, auf ein Jahr abgekürzt. Diese wichtige Neuerung wurde auf die ernste und wiederholte Vorstellung der Cortes gemacht, welche die Nachlässigkeit und Bestechlichkeit, die in der letzten Zeit bei dem Gerichtshofe zu oft vorkamen, dem Umstande zuschrieben, daß dessen Entscheidungen bei Lebzeiten der Richter nicht untersucht werden könnten. (Teoria, wie oben.) Die gesetzgebende Gewalt verkannte wahrscheinlich den wahren Grund des Uebels. Es unterliegt jedenfalls geringem Zweifel, daß das vorgeschlagene Heilmittel noch weit größere Uebel erzeugt haben muß.

Digitized by Google

digung verschafft werde. Es wurde auf öffentliche Kosten ein Sachwalter unter dem Titel: „Armen-Anwalt", angestellt, dessen Pflicht es war, die Rechtsvertheidigung für alle solche Personen zu führen, die dies auf eigene Kosten nicht vermochten. Strenge Geldstrafen wurden eingeführt gegen Käuflichkeit der Richter, ein arges Uebel unter den vorigen Regierungen, sowie gegen solche Sachwalter, die übertriebene Sporteln nahmen oder offenbar ungerechte Handlungen vertheidigten. Endlich wurden auch Beamte mit dem Auftrage angestellt, das Verfahren obrigkeitlicher oder anderer untergeordneter Gerichtsbehörden im ganzen Königreiche zu beaufsichtigen und Bericht darüber zu erstatten [14]).

Die Herrscher zeigten ihre Achtung vor dem Gesetze dadurch, daß sie den alten, aber abgekommenen, Gebrauch wieder einführten, bei den Gerichtshöfen, wenigstens einmal wöchentlich, den Vorsitz persönlich zu führen. „Ich erinnere mich sehr gut", sagt einer von ihrem Hofe, „gesehn zu haben, wie die Königin, mit dem katholischen König, ihrem Gemahl, in dem Alcazar zu Madrid jeden Freitag Gerichtssitzung gehalten und allen Denen Recht gesprochen hat, Großen und Kleinen, die es begehrten." „Dies war wirklich das goldene Zeitalter der Gerechtigkeit", fährt der entzückte Schreiber fort, „und seitdem unsere selige Herrin von uns genommen, ist es weit schwerer und kostspieliger gewesen, mit einem Bürschchen von Schreiber ein Geschäft zu verhandeln, als mit der Königin und allen ihren Ministern" [15]).

Durch die damals eingeführten Veränderungen wurde der Grund zu der Gerichtsverfassung gelegt, wie sie sich noch bis auf die jetzige Zeit erhalten hat. Das Gesetz erlangte ein Ansehn, daß, wie ein spanischer Schriftsteller sich ausdrückt, „ein von zwei oder drei Richtern unterzeichneter Beschluß seitdem mehr geachtet wurde, als vorher ein ganzes Heer" [16]).

---

14) Ordenanças reales, lib. 2, tit. 1, 3, 4, 15, 16, 17, 19; lib. 3, tit. 2. — Recop. de las leyes, lib. 2, tit. 4, 5, 16. — *Pulgar*, Reyes catolicos, part. II, cap. 94.

15) *Oviedo*, Quincuagenas, MS. — Durch eine der Verordnungen der Cortes von Toledo, 1480, war der König verbunden, jeden Freitag seinen Sitz im Rathe einzunehmen. (Ordenanças reales, lib. 2, tit. 3, ley. 32.) Es war den Castilianern nicht so neu, gute Gesetze zu haben, als ihren Königen, sie zu beobachten.

16) *Sempère*, Hist. des Cortes, p. 263.

Digitized by Google

Doch die Erfolge dieser verbesserten Verwaltung können vielleicht nicht besser als durch die Worte eines Augenzeugen dargestellt werden. „War früher", sagt Pulgar, „das Königreich angefüllt mit Straßenräubern und Verbrechern aller Art, welche, die Gesetze mit Füßen tretend, ganz teuflischen Unfug trieben, so war jetzt Allen ein solcher Schrecken eingeflößt, daß keiner den Arm gegen einen Andern aufzuheben oder ihn auch nur mit beleidigenden, unziemlichen Reden anzugreifen wagte. Der Ritter sowol wie der Schildknappe, die vorher den Bauer gedrückt hatten, waren durch die Furcht vor jener Gerechtigkeit eingeschüchtert, die ihnen sicher bevorstand; die Landstraßen wurden von Räubern gesäubert; die Festungen und Raubschlösser niedergerissen; und das ganze Volk, zur Ruhe und Ordnung zurückgekehrt, suchte keine andere Hülfe als solche, die der Arm des Gesetzes ihm gewährte [17]).

II. Sammlung der Gesetze in ein Gesetzbuch. — So viele Veränderungen auch bei den castilianischen Gerichtshöfen mochten eingeführt worden sein, so wären sie doch von geringem Nutzen gewesen ohne eine damit übereinstimmende Verbesserung in dem Lehrbegriff der Rechtswissenschaft, wonach deren Entscheidungen sich zu richten hatten. Diesem wurde das westgothische Gesetzbuch zu Grunde gelegt; die Fueros der castilianischen Fürsten, bis zum eilften Jahrhundert zurück; und die „Siete Partidas", das berühmte Sammelwerk von Alfons X., hauptsächlich aus den Grundsätzen des bürgerlichen Rechts verfaßt [18]).

Die Mängel dieser alten Gesetzbücher sind nach und nach durch eine solche Anhäufung von Verordnungen und Bestimmun-

17) *Pulgar*, Reyes catolicos, 167. — Siehe auch die starke Sprache von Peter Martyr, einem andern Augenzeugen der wohlthätigen Aenderungen in der Regierung. Opus epistolarum (Amsterdam 1670), ep. 31.

18) *Prieto y Sotelo*, Historia del derecho real de España (Madrid 1738), lib. 3, cap. 16—21. — Marina hat eine fleißig gearbeitete Erläuterung zu Alfons' berühmtem Gesetzbuche gegeben, in seinem Ensayo historico-critico sobre la antigua legislacion de Castilla (Madrid 1808), 269 u. f. w. — Der (englische) Leser findet eine gedrängtere Auseinandersetzung in Dr. Dunham's History of Spain and Portugal (Lond. 1832), in Lardner's Cyclopaedia, IV. 121—150. Der Letztere giebt eine genauere und zugleich ausführlichere Ansicht von der frühern castilianischen Gesetzgebung, als man wahrscheinlich in solchem Umfange bei irgend einem spanischen Schriftsteller finden wird.

Digitized by Google

gen ausgefüllt worden, daß dadurch die Geſetzgebung Caſtiliens in höchſtem Grade verworren und oft widerſprechend geworden iſt. Die daraus entſprungenen Verlegenheiten gaben, wie man denken kann, zu Verzögerungen und Unbeſtimmtheiten bei den Entſcheidungen der Gerichtshöfe Veranlaſſung, die, weil ſie daran verzweifelten, die Widerſtreite in ihren eigenen Geſetzen auszugleichen, ſich größtentheils nach dem römiſchen richteten, obgleich dies dem Geiſte ihrer volksthümlichen Verfaſſungen und ihren Freiheitsgrundſätzen weniger als ihr eigenes Geſetz angemeſſen war [19]).

Das Volk hatte ſchon lange das Drückende dieſer Uebelſtände empfunden und Verſuche gemacht, ihnen, bei wiederholten Cortesverſammlungen, abzuhelfen. Doch jede Bemühung blieb fruchtlos während der theils ſtürmiſchen, theils ſchwachſinnigen Regierungen der Fürſten aus dem Hauſe Traſtamara. Nachdem der Gegenſtand endlich in der Cortesverſammlung von Toledo, 1480, wieder vorgenommen worden war, erhielt Dr. Alfons Diaz de Montalvo, deſſen Berufswiſſenſchaft unter drei auf einander gefolgten Regierungen gereift war, den Auftrag zur Prüfung der Geſetze Caſtiliens und zur Abfaſſung eines Geſetzbuches, das im ganzen Königreiche allgemeine Anwendung erhalten ſollte.

Dieſes mühſelige Unternehmen ward in Zeit von etwas über vier Jahren zu Stande gebracht, und dieſes Werk, das nachher Ordenanças reales benannt wurde, herausgegeben, oder, wie der Freibrief ſich ausdrückt, „in Druckbuchſtaben geſchrieben", excrito de letra de molde, zu Huete, anfangs 1485. Es war

---

19) Marina (in ſeinem Ensayo historico-critico, 388) giebt ein volksmäßiges Spottgedicht aus dem funfzehnten Jahrhundert, das mit vieler Laune gegen dieſe Mißbräuche gerichtet iſt, wonach in der letzten Strophe der Verfaſſer ſogar dahin gebracht wird, das kurze Verfahren der mahomedaniſchen Gerichtsbarkeit zu beneiden.

„En tierra de Moros un solo alcade
Libra lo cevil e lo creminal.
E todo el dia se esta de valde
Por la justicia andar muy igual:
Alli non es Azo, nin es Decretal,
Nin es Roberto, nin la Clementina,
Salvo discrecion e buena doctrina,
La qual muestra a todos vevir communal."
p. 389.

daher eins des ersten Werke, das in Spanien die Ehre der Presse erhielt; und gewiß gab es keins zu der Zeit, das diese Ehre mehr verdiente. Es erlebte in diesem Jahrhundert, und im Laufe des folgenden, wiederholte Auflagen [20]).

Es wurde als allein entscheidend in ganz Castilien betrachtet; und obgleich die verschiedenen Neuerungen die in diesem Zeitalter der Umgestaltungen eingeführt wurden, in den letzten Jahren Isabella's zwei Hülfsgesetzbücher nöthig machten, dienten die „Ordenanças" von Montalvo doch als Richtschnur für die Gerichtshöfe, bis zur Zeit Philipp's II.; und man kann sagen, daß sie den Gedanken sowie die Grundlage zu der umfassenden Sammlung „Nueva Recopilacion" gegeben haben, die seitdem zum Gesetzbuche des spanischen Königreichs geworden ist [21]).

III. Herabsetzung des Adels. — Im vorhergehenden Hauptstücke haben wir die Ausdehnung der Vorrechte gesehn, deren die Adelspartei verfassungsmäßig genoß, sowie die ungeheure Höhe, zu der sie unter den verschwenderischen Regierungen Johann's II. und Heinrich's IV. angewachsen waren. Diese war, bei der Thronbesteigung Ferdinand's und Isabella's, so groß, daß sie das Gleichgewicht der Verfassung störte, und sowol dem Monarchen wie dem Volke ernste Besorgnisse einflößte. Sie hatten sich in jedes einträgliche und einflußreiche Amt eingedrängt. Sie hatten der Krone die Güter entrissen, worauf sowol ihre Erhaltung wie ihre Würde beruhte. Sie prägten Geld in ihren eigenen Münzstätten wie regierende Fürsten, und bedeckten ganze Gegenden mit ihren festen Schlössern, von wo aus sie dem Ge-

---

20) Mendez zählt bis 1500 nicht weniger als fünf Auflagen dieses Gesetzbuches, was hinreichend das Ansehn und die allgemeine Annahme desselben in ganz Castilien beweist. Tipographia española, 203, 261, 270.

21) Ordenanças reales, prologo. — Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 9. — *Marina*, Ensayo historico-critico, 390 u. f. w. — *Mendez*, Tipographia española, 261. — Die Verfasser der drei zuletzt genannten Werke mißbilligen die Bemerkung von Asso y Manuel, daß das Gesetzbuch Montalvo's die Frucht seines eigenen, freiwilligen Fleißes gewesen sei, und daß es sich allmälig die Gültigkeit anmaßte, die es seinem Ursprunge nach nicht hatte (Discurso preliminar al ord. de Alcala). Die Ungerechtigkeit der letzern Bemerkung geht aus der bestimmten Erklärung von Bernaldez hervor: „Los Reyes mandaron tener en todas las ciudades villas é lugares el libro de Montalvo, é por el determinar todas las cosas de justicia para cortar los pléitos." Reyes catolicos, MS. cap. 42.

Digitized by Google

ſetze trotzten und das unglückliche Land in endloſen Fehden verwüſteten. Es war augenſcheinlich nöthig, daß die Herrſcher mit der größten Vorſicht gegen dieſe mächtige und eiferſüchtige Claſſe zu Werke gingen, und vor Allem keine wichtige Maßregel verſuchten, wobei ſie nicht durch die aufrichtige Mitwirkung des Volkes unterſtützt würden.

Die erſte Maßregel, von der man ſagen kann, daß ſie die Abſicht derſelben klar darlegte, war die Einrichtung der Hermandad, die, wenn ſie anſcheinend auch gegen Miſſethäter niederer Art gerichtet war, doch mittelbar dem Adel galt, den ſie durch die Anzahl und die gute Zucht ihrer bewaffneten Macht, ſowie durch die Schnelligkeit, womit ſie dieſelbe auf den entfernteſten Punkten des Königreichs verſammeln konnte, in Schrecken hielt; während ihre Rechtsbefugniſſe darauf berechnet waren, die der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit zu beſchränken. Der Adel leiſtete daher den hartnäckigſten Widerſtand dagegen, obgleich, wie wir geſehn haben, die Entſchloſſenheit der Königin, die in der Ausdauer der Gemeinen eine Stütze fand, ihr den Sieg über jeden Widerſtand verſchaffte, bis die großen Zwecke jener Einrichtung erreicht waren.

Eine andere Maßregel, die unmerklich zur Herabſetzung des Adels mitwirkte, beſtand darin, daß man den Vorzug zu einem Amte weniger vom Range, als bei weitem mehr von perſönlichem Verdienſte abhängig machte als bisher. „Da die Hoffnung auf Lohn", ſagt eine der in Toledo erlaſſenen Verordnungen, „der Sporn zu gerechten und ehrenhaften Handlungen iſt, wenn die Leute ſehen, daß wichtige Aemter ſich nicht vererben, ſondern dem Verdienſte zufallen, ſo werden ſie ſtreben, ſich durch Tugend auszuzeichnen, um die Belohnung dafür zu erlangen" [22]).

Die Herrſcher, ſtatt ſich auf Granden zu beſchränken, ernannten häufig Perſonen von niederer Geburt, und beſonders erfahrene Rechtskundige, zu den verantwortlichſten Stellen; ſie fragten ſie in allen wichtigen Fällen um Rath und bezeigten große Achtung vor ihrer Meinung. Da nun die Adeligen fanden, daß Rang nicht mehr allein zu Beförderungen führte, ja

22) Ordenanças reales, lib. 7, tit. 2, ley. 13.

Digitized by Google

nicht einmal dazu nöthig war, suchten sie selbige durch fleißige Beschäftigung mit den Wissenschaften zu erreichen, wozu sie von Isabella sehr aufgemuntert wurden, welche Kinder derselben zu sich ins Schloß kommen ließ, wo sie unter ihren Augen erzogen wurden [23]).

Doch die kühnsten Angriffe auf die Macht des Adels geschahen in den berühmten Cortes von Toledo, vom Jahre 1480, welche Carbajal begeistert: „cosa divina pura reformaçion y remedio de las desordenes pasadas" nennt [24]).

Der erste Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit war der Zustand des Schatzes, den Heinrich IV. durch seine ungemessene Verschwendung so erschöpft hatte, daß die reine jährliche Einnahme sich auf nicht mehr als 30,000 Dukaten belief, eine Summe, die weit geringer als das Einkommen manches Privatmannes war, sodaß man zuletzt von dem, seines väterlichen Erbtheils beraubten Herrscher sagte, er sei nur „König von den Landstraßen". Des Königs Verlegenheit war so groß, daß man Verschreibungen von lebenslänglichen Jahrgehalten, auf die öffentlichen Einkünfte angewiesen, auf dem Markte feil bot, und zu einem so niedrigen Preise verkaufte, daß der Werth eines solchen lebenslänglichen Gehaltes noch nicht den Betrag einer jährlichen Einnahme überstieg. Die Gemeinen sahen mit Besorgniß auf die Lasten hin, die sie zur Erhaltung der in ihren Hülfsquellen verarmten Krone würden zu tragen haben; und beschlossen, der Schwierigkeit dadurch zu begegnen, daß sie den Rath gaben, alle während der letzten Hälfte der Regierung Heinrich's IV., und am Anfange der gegenwärtigen, verfassungswidrig ertheilten Schenkungen zurückzunehmen [25]).

So gewaltsam und dem guten Glauben widerstrebend diese Maßregel in jetzigen Zeiten uns vorkommen mag, so schien sie

---

23) *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 44. — Sempère führt diesen Zug der königlichen Politik an. Hist. des Cortes, chap. 24.

24) *Carbajal*, Anales, MS. año 80.

25) Siehe die nachdrückliche Sprache der castilianischen Gemeinen über diese und andere Beschwerden, in ihrer Vorstellung an das Herrscherpaar, Anhang Nr. 10 von Clemencin's schätzbarer Sammlung. Die Gemeinen hatten auf diese Maßregel schon in den Cortes von Madrigal, 1476, als auf eine von äußerster Nothwendigkeit für die Krone, gedrungen. Der Leser kann das ganze Gesuch im Auszuge finden bei *Marina*, Teoria, II, cap. 5.

Digitized by Google

doch, inſofern ſie das Volk betraf, gerechtfertigt; indem ſolche Entfremdung der öffentlichen Einkünfte ſchon an ſich ſelbſt ungeſetzlich und dem Krönungseide des Herrſchers zuwider war, und Diejenigen, welche ſeine Schenkungen annahmen, dem Widerruf derſelben ausgeſetzt blieben, wie dergleichen unter den vorhergehenden Regierungen häufig vorgekommen iſt.

Da bei der beabſichtigten Maßregel die bedeutendſten Grundbeſitzer im Königreiche betheiligt waren, die durch die Dürftigkeit der Krone reich geworden, hielt man für angemeſſen, die Anweſenheit des Adels und der hohen Geiſtlichkeit in den Cortes durch beſondere Aufforderungen zu verlangen, was man früher unterlaſſen zu haben ſcheint. Auf dieſe Weiſe berufen, ſcheint die geſetzgebende Verſammlung, mit großer Uebereinſtimmung und den am meiſten dabei Betheiligten zu großer Ehre gereichend, in die vorgeſchlagene Zurücknahme der Schenkungen, als in eine durchaus nothwendige Maßregel, gewilligt zu haben. Die einzige Schwierigkeit war, die Grundſätze zu beſtimmen, wonach dieſe Kürzungen am billigſten, in Bezug auf Gläubiger, zu bewirken ſein würden, deren Anſprüche auf einer großen Menge von Ländereien hafteten. Der vom Cardinal Mendoza angegebene Plan ſcheint theilweiſe angenommen worden zu ſein. Es wurde beſchloſſen, daß Alle, deren Gnadengehalte ohne alle darauf bezügliche Dienſtleiſtungen verliehen worden waren, ſelbige ganz verlieren ſollten; daß Diejenigen, welche Jahrgehalte gekauft, ihre Verſchreibungen, gegen Erſtattung des Preiſes, den ſie dafür gezahlt, zurückgeben ſollten; und daß den übrigen Gläubigern, die den größten Theil ausmachten, nur ſo viel von ihren Gnadengehalten verbleiben ſollte, als ihren, dem Staate geleiſteten Dienſten angemeſſen ſchien [26]).

Durch dieſe wichtige Einſchränkung, deren entſcheidende Anordnung und Ausführung Fernando de Talavero, dem Beichtvater der Königin, einem Manne von ſtrenger Rechtlichkeit, anvertraut ward, wurde der hohe Betrag von dreißig Millionen Maravedis,

26) *Salazar de Mendoza*, Cronica del gran cardenal, cap. 51. — Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 5. — *Pulgar*, Reyes catolicos, part. II, cap. 95. — Ordenanças reales, lib. 6, tit. 4, ley. 26; — auch eingetragen in die Recopilacion von Philipp II., lib. 5, tit. 10, cap. 17. — Siehe auch leyes 3 und 15.

eine Summe, die drei Viertheilen der ganzen Einkünfte bei der Thronbesteigung Isabella's gleichkam, der Krone jährlich erspart. Die Kürzung wurde mit so strenger Unparteilichkeit geleitet, daß die vertrautesten Diener der Königin und die Verwandten ihres Gemahls zu Denen gehörten, die am meisten litten [27]).

Es verdient bemerkt zu werden, daß nicht die geringste Verminderung bei Besoldungen eintrat, die sich auf wissenschaftliche und wohlthätige Stiftungen gründeten. Auch mag es nicht unerwähnt bleiben, daß Isabella die ersten Früchte dieser Maßregel dazu verwendete, eine Summe von zwanzig Millionen Maravedi unter die Witwen und Waisen derjenigen Königlichgesinnten zu vertheilen, die im Erbfolgekriege gefallen waren [28]).

Diese Zurücknahme der Schenkungen kann man als die Grundlage der auf Sparsamkeit abzweckenden Verbesserungen betrachten, die, ohne den Unterthan zu drücken, die öffentlichen Einkünfte um mehr als das Zwölffache in dieser glücklichen Regierung vermehrten [29]).

In denselben Cortes gingen noch verschiedene andere Beschlüsse durch, die den Adel noch ausschließlicher betrafen. Es wurde ihnen untersagt, die königlichen Wappen in ihren Schildern zu führen; sich von einem Stabträger und einer Leibwache begleiten zu lassen; den königlichen Styl in ihren Schreiben, sowie andere Abzeichen der königlichen Würde, welche sie sich angemaßt hatten, nachzuahmen. Es ward ihnen verboten, neue Festungen anzulegen, und wir haben gesehen, wie die Thätigkeit der Königin auf Zerstörung oder Herausgabe der alten bedacht war.

---

27) Der Admiral Enriquez z. B. verzichtete auf 240000 Maravedi seines jährlichen Einkommens; der Herzog von Alva auf 575000; der Herzog von Medina Sidonia auf 180000. Die treugesinnte Familie der Mendoza's verlor ebenfalls viel; doch Keiner büßte so viel ein, als der ergraute Günstling Heinrich's IV., Beltran de la Cueva, Herzog von Albuquerque, der die königliche Sache mit immer gleicher Kraft unterstützt hatte, und dessen Kürzung sich auf 1,400000 Maravedi jährlicher Einkünfte belief. — Siehe die Kürzungsliste, die Clemencin ausführlich giebt in Mem. de la acad. de hist., VI, angeführten Orts.

28) „Kein Monarch", sagt die hochsinnige Königin, „sollte darein willigen, seine Krongüter zu veräußern; da der Verlust an Einkünften ihn nothwendig der besten Mittel beraubt, die Anhänglichkeit seiner Freunde zu belohnen, und seinen Feinden Furcht einzuflößen." *Pulgar*, Reyes catolicos, part. I, cap. 4.

29) *Pulgar*, Reyes catolicos, wie oben. — Mem. de la acad. de hist., VI, am angef. Ort.

Digitized by Google

Es wurden ihnen ausdrücklich die Zweikämpfe, dieſe alte Unheilsquelle, unterſagt. Auf das Einlaſſen in ſolche wurden ſowol für die Parteien ſelbſt, wie für die Kampfzeugen, die Strafen des Hochverraths geſetzt. Iſabella gab einen Beweis von ihrer Entſchiedenheit, dies Geſetz auch auf die höchſten Uebertreter anzuwenden, dadurch, daß ſie gleich nach der Erlaſſung deſſelben die Grafen von Luna und Valencia wegen gegenſeitiger Herausforderung ins Gefängniß ſetzen ließ, bis der Streitpunkt auf dem gewöhnlichen Rechtswege ausgemacht ſein würde [30]).

Allerdings zeigte ſich der hochfahrende caſtilianiſche Adel mehr als einmal ungeduldig darüber, daß er von ſeinen neuen Gebietern ſich ſo eng gebunden ſah. Bei einer Gelegenheit richtete einmal eine Anzahl der vornehmſten Granden, den Herzog von Infantado an der Spitze, eine Beſchwerdeſchrift an den König und die Königin, worin ſie dieſelben erſuchten, die Hermandad abzuſchaffen; denn dieſe für das Volk läſtige Anſtalt vernichte den geringen Grad von Vertrauen, den Ihre Hoheiten in deren Stand ſetzten, und ſie verlangten, daß vier aus ihrer Zahl gewählt werden möchten, um einen Rath für die allgemeine Leitung der Staatsangelegenheiten zu bilden, nach deſſen Gutachten der König und die Königin ſich in allen wichtigen Angelegenheiten richten ſollten, wie zur Zeit Heinrich's IV.

Ferdinand und Iſabella empfingen dieſe unpaſſende Vorſtellung mit Entrüſtung, und erließen darauf eine in den ſtolzeſten Ausdrücken abgefaßte Antwort. „Die Hermandad", ſagten ſie, „iſt eine für das Volk höchſt heilſame Anſtalt, und als ſolche von demſelben gebilligt. Uns kommt es zu, darüber zu entſcheiden, wer Anſpruch auf Vorzug hat, und dazu das Verdienſt als Maßſtab zu nehmen. Ihr mögt dem Hofe folgen oder Euch auf Eure Güter zurückziehen, wie es Euch beliebt; doch ſo lange der

30) Ordenanças reales, lib. 2, tit. 1, ley. 2; lib. 4, tit. 9, ley. 11. — *Pulgar*, Reyes catolicos, part. II, cap. 96, 101. — Recopilacion de las leyes, lib. 8, tit. 8, ley. 10 u. a. a. O. — Dieſe Angelegenheiten wurden im wahren Geiſte der fahrenden Ritter behandelt. Oviedo erwähnt eine, wobei zwei junge Leute, aus den edlen Häuſern Velasco und Ponce de Leon, übereinkamen, zu Pferde mit ſcharfen Speeren (puntas de diamantes) in Wamms und Hoſe zu kämpfen, ohne ſchützende Rüſtung irgend einer Art. Der Kampfplatz war auf einer ſchmalen Brücke über den Xarama, drei leguas von Madrid, beſtimmt. Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 23.

Digitized by Google

Himmel uns gestattet, den Rang zu behaupten, der uns anvertraut ist, werden wir uns wohl hüten, das Beispiel Heinrich's IV. nachzuahmen, und ein Spielwerk in den Händen unsers Adels zu werden." Da die mißvergnügten großen Herren, die unter der vorigen schwächlichen Regierung eine so anmaßende Rolle gespielt hatten, wohl das Gewicht einer Herrschaft fühlten, die sich auf die Zuneigung des Volkes gründete, waren sie durch den Verweis so außer Fassung gebracht, daß sie keinen Versuch machten, sich wieder zu sammeln, sondern sich herabließen, Jeder einzeln für sich, durch die vollständigste Anerkennung ein gutes Vernehmen herzustellen, so weit es gehen wollte [31]).

Ein Beispiel von der Unparteilichkeit Isabella's, sowie von dem Geiste, womit sie die Würde der Krone aufrecht erhielt, verdient erzählt zu werden. Während ihres Gemahls Abwesenheit in Aragonien, im Frühjahre 1481, ereignete sich ein Streit im Vorzimmer des Schlosses zu Valladolid zwischen zwei jungen Edelleuten, Ramiro Nuñez de Guzman, Herrn von Toral, und Frederic Henriquez, Sohn des Admirals von Castilien, Oheims des Königs Ferdinand. Als die Königin davon benachrichtigt wurde, sagte sie dem Herrn von Toral, als dem schwächeren Theile, sicheres Geleite zu, bis die Sache zwischen ihnen ausgemacht sein würde. Don Frederic achtete dieses Schutzes indeß nicht und ließ seinem Feinde von dreien seiner Diener, mit Knütteln bewaffnet, auflauern und eines Abends in Valladolid jämmerlich durchprügeln. Kaum erfuhr Isabella diese einer unter ihrem königlichen Schutze stehenden Person zugefügte Schmach, als sie sich voller Entrüstung augenblicklich zu Pferde setzte, obgleich es eben fürchterlich regnete und stürmte, allein dem Schlosse von Simancas zueilte, das damals dem Admiral, dem Vater des Beleidigers, gehörte, wohin dieser, wie sie vermuthete, sich geflüchtet haben würde, und den Weg in solcher Schnelligkeit zurücklegte, daß die Offiziere ihrer Leibwache sie erst einholten, als sie schon bei der Veste angekommen war. Sie forderte den Admiral sogleich auf, seinen Sohn der Gerechtigkeit auszuliefern; und als dieser erwiederte: „Don Frederic sei nicht da, auch wisse er nicht, wo er sich befinde", befahl sie ihm, die Schlüssel der

31) *Ferreras*, Hist. d'Espagne, VII, 487, 488.

Digitized by Google

Veſte herauszugeben, und erſt nach einer fruchtloſen Durchſuchung kehrte ſie nach Valladolid zurück. Am folgenden Tage mußte Iſabella das Bett hüten, wegen eines Unwohlſeins, das ſie ſich theils aus Verdruß, theils durch die außerordentliche Anſtrengung zugezogen hatte. „Mein Körper iſt gelähmt", ſagte ſie, „von den Schlägen Don Frederic's, trotz meines ſichern Geleites."

Als der Admiral ſah, wie ſehr er und ſeine Familie ſich die Ungnade der Königin zugezogen, ging er mit ſeinen Freunden zu Rathe, welche, bei ihrer Kenntniß von Iſabella's Charakter, der Meinung waren, daß er von der Auslieferung ſeines Sohnes mehr als von deſſen fernerem Verborgenhalten hoffen könne. Der junge Mann wurde daher von ſeinem Oheim, dem Conſtabel von Haro, nach dem Schloſſe geführt, und dieſer ſuchte den Zorn der Königin durch die Rückſicht auf die Jugend ſeines Neffen, der kaum zwanzig Jahr alt war, zu beſänftigen. Iſabella fand es indeß angemeſſen, den jungen Verbrecher zu beſtrafen. Sie ließ ihn öffentlich als Gefangenen, durch einen Alkalden ihres Hofes, über den großen Platz von Valladolid nach der Feſtung Arevalo führen, wo er in ſtrengem Gewahrſam gehalten und Niemandem der Zutritt zu ihm erlaubt wurde. Aus Rückſicht auf ſeine Verwandtſchaft mit dem Könige willigte ſie endlich in ſeine Freilaſſung, verbannte ihn aber nach Sicilien, ſo lange, bis er die königliche Erlaubniß erhalten würde, wieder in ſein Vaterland zurückzukehren [32]).

Trotz der ſtrengen Unparteilichkeit und der Kräftigkeit ihres Einſchreitens würde die Verwaltung ſich doch niemals, bei ihrer drohenden Stellung gegen den hochmüthigen Adelſtand von Caſtilien, auf ihre eigenen Hülfsmittel allein haben verlaſſen können. Ihre unmittelbarſten Angriffe geſchahen, wie wir ſchon geſehn haben, unter dem Deckmantel der Cortes. Die Herrſcher zeigten, beſonders in dieſer erſten Zeit ihrer Regierung, große Achtung vor der bürgerlichen Abtheilung jener Körperſchaft; und weit entfernt davon, die verhaßte Politik früherer Herrſcher durch Verminderung der vertretenen Städte zu befolgen, ermangelten ſie nie, ihre Ausſchreibungen an alle diejenigen zu richten, die bei

32) *Carbajal*, Anales, MS. año 80. — *Pulgar*, Reyes catolicos, part. II, cap. 100.

Digitized by Google

ihrer Thronbesteigung das Recht, vertreten zu werden, besaßen, und vergrößerten nachher noch deren Anzahl durch die Eroberung von Granada; während sie von dem ungewöhnlichen Vorrechte Gebrauch machten, dessen schon in der Einleitung zu dieser Geschichte gedacht wird, den Adel ganz zu übergehen oder nur theilweise Aufforderungen an ihn gelangen zu lassen [33]).

Dadurch, daß sie das Verdienst zum Maßstab für Bevorzugung machten, öffneten sie jeder Classe der Staatsgesellschaft den Weg zur Ehre. Sie zeigten durchgehends die größte Sorge für die Rechte der Gemeinen in Bezug auf Besteuerung; und da ihre vaterländische Politik augenscheinlich darauf gerichtet war, die persönlichen Rechte und die allgemeine Wohlfahrt des Volks zu sichern, erlangten sie dadurch die Mitwirkung eines Verbündeten, dessen Gewicht, mit dem der Krone vereinigt, es ihnen am Ende möglich machte, das Gleichgewicht wieder herzustellen, das durch das ungebührliche Uebergewicht des Adelsstandes gestört worden war.

Es wird hier passend sein, die Politik zu erörtern, welche Ferdinand und Isabella in Bezug auf die Kriegerorden Castiliens befolgten, da sie, wenn auch erst zu einer weit späteren Zeit völlig entwickelt, doch in der eben jetzt zu betrachtenden, zuerst erfaßt und zum Theil schon wirklich angewendet wurde.

Der ununterbrochene Krieg, den die Spanier zur Wiedererlangung ihres Geburtslandes von den Ungläubigen zu führen genöthigt waren, nährte in ihrer Brust eine Flamme der Begeisterung, der ähnlich, die durch die Kreuzzüge zur Eroberung von Palästina entzündet worden war, und fast in gleichem Grade einen religiösen und kriegerischen Charakter angenommen hatte. Diese Gleichartigkeit des Gefühls erzeugte auch gleichartige ritterthümliche Einrichtungen. Ob nun die Kriegerorden Castiliens durch die von Palästina hervorgerufen wurden, oder ob sie ihren Ursprung aus einer entfernteren Zeit herleiten, worüber die Chronikenschreiber derselben uneinig sind, oder ob sie endlich, wie

33) So scheint es z. B., daß bei den großen Cortes von Toledo, 1480, keiner vom Adelstande berufen worden ist, mit Ausnahme derjenigen, die zur unmittelbaren Umgebung des Hofes gehörten, bis die Maßregel wegen Zurücknahme der Schenkungen, die diese Classe so nahe berührte, vor die gesetzgebende Versammlung gebracht worden war.

Digitized by Google

Conde andeutet, eine Nachahmung von ähnlichen Verbündungen sind, wie sie bekanntlich unter den spanischen Arabern sich fanden [34]), so kann doch nicht bezweifelt werden, daß die Formen, unter denen sie fortwährend bestanden haben, gegen Ende des zwölften Jahrhunderts von den zur Beschützung des heiligen Landes errichteten Mönchsorden entlehnt waren. Die „Hospitalbrüder", und besonders die Templer, erlangten in Spanien ausgedehntere Besitzungen als vielleicht in irgend einem anderen Lande der Christenheit; und aus den Ueberbleibseln ihrer Herrschaft wurden zum Theil die glänzenden Besitzthümer der spanischen Orden gebildet [35]).

Der ausgezeichnetste von diesen war der Orden von St. Jago, oder St. Jacob von Compostella. Die wunderbare Entdeckung des Leichnams des Apostels, gerade acht Jahrhunderte nach seiner Beerdigung, und dessen häufiges Erscheinen in den Reihen der christlichen Heere, bei ihren verzweifelten Kämpfen mit den Ungläubigen, hatte der unbedeutenden Stadt Compostella in Gallicien, welche die heiligen Ueberbleibsel enthielt, einen so ausgebreiteten Ruf verschafft [36]), daß sie im Mittelalter zum

---

34) Conde giebt folgenden Bericht von diesen ritterlichen Verbündungen unter den spanischen Arabern, der, so viel ich weiß, der Aufmerksamkeit der europäischen Geschichtschreiber bisher entgangen ist. „Die muselmannischen fronteros führten ein sehr strenges, fortwährendem Kriege gewidmetes Leben, und verpflichteten sich durch einen feierlichen Eid, die Grenzen gegen die Einfälle der Christen zu vertheidigen. Sie waren auserlesene Reiter, besaßen vollendete Geduld im Ertragen von Beschwerden, und waren stets bereit, eher zu sterben, als ihren Posten zu verlassen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die maurischen Brüderschaften auf den Gedanken jener Kriegerorden brachten, die, so berühmt wegen ihrer Tapferkeit in Spanien und Palästina, der Christenheit so wesentliche Dienste leisteten; denn beide Stiftungen beruhten auf ähnlichen Grundsätzen." *Conde*, **Historia de la dominacion de los Arabes en España** (Madrid 1820), I, 619, Note.

35) Siehe den von Mariana gegebenen ausführlichen Bericht über die überschwänglichen Besitzungen der Templer in Castilien zur Zeit ihrer Vernichtung zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts. (**Hist. de España**, lib. 15, cap. 10.) Die Tempelritter und Hospitalbrüder scheinen zu noch größerer Macht in Aragonien gelangt zu sein, wo einer der Monarchen so thöricht war, ihnen seinen ganzen Landbesitz zu vermachen — ein Vermächtniß, das, wie leicht zu denken, von seinen hochmüthigen Unterthanen nicht weiter beachtet worden war. *Zurita*, **Anales**, lib. 1, cap. 52.

36) Das Erscheinen gewisser übernatürlicher Lichter in einem Walde entdeckte einem gallicischen Bauer, Anfangs des neunten Jahrhunderts, die Stelle, wo das

Digitized by Google

Sammelplatze der Wallfahrer aus der ganzen Christenheit wurde; und die Muschelschaale, das Sinnbild des heiligen Jacob, wurde als das allgemeine Kennzeichen der Pilger angenommen. Herbergen zur Erfrischung und zur Sicherheit der frommen Wanderer wurden auf dem ganzen Wege aus Frankreich her angelegt; da sie aber den unaufhörlichen Beunruhigungen räuberischer Einfälle der Araber ausgesetzt waren, vereinigte sich eine Anzahl Ritter und Edelleute zu ihrem Schutze mit den Mönchen von St. Lojo oder Eloy, welche die Regel des heiligen Augustinus annahmen, und legte so den Grund zum Ritterorden des heiligen Jacob, um die Mitte des zwölften Jahrhunderts. Die Ritter der Brüderschaft, welche ihre päpstliche Genehmigungsbulle fünf Jahre später, im Jahre 1175, erhielt, waren kenntlich durch einen weißen Mantel, mit einem rothen Kreuze, in Form eines Schwertes mit der Muschelschaale unter dem Stichblatte gestickt, als Nachahmung des Sinnbildes nämlich, das auf der Fahne ihres Schutzheiligen glänzte, wenn er sich herabließ, an ihren Gefechten gegen die Mauren Theil zu nehmen. Die rothe Farbe bezeichnete, einem alten Ausleger zufolge, „daß er mit dem Blute der Ungläubigen befleckt werde". Die Regeln, welche der neue Orden seinen Mitgliedern auferlegte, bestanden in der gewöhnlichen Verpflichtung zu Gehorsam, Gemeinschaft des Eigenthums und ehelicher Keuschheit, statt der Ehelosigkeit. Es wurde außerdem von ihnen verlangt, den Armen zu unterstützen, den Reisenden zu

---

marmorne Grabdenkmal stand, das die Asche des heiligen Jacob enthielt. Das Wunder wird mit ziemlicher Umständlichkeit berichtet von Florez (Historia compostellana, lib. 1, cap. 2 in España sagrada, tom. XX) und Ambrosio de Morales (Coronica general de España, Obras, [Madrid 1791—93], lib. 9, cap. 7), der zu seiner eigenen Genugthuung die Ankunft des heiligen Jacob in Spanien als gewiß annimmt. Mariana, nicht so leichtgläubig wie seine Herren Brüder, zweifelt an der Echtheit des Leichnams sowol, wie an dem Besuche des Apostels, schließt aber wie ein guter Jesuit: „Es ist nicht rathsam, durch solche Streitigkeiten die Andacht des Volkes zu stören, die sich einmal so fest begründet hat." (Lib. 7, cap. 10.) Der Schutzheilige Spaniens fuhr fort, seinem Volke hülfreich zu sein, indem er an ihren Schlachten gegen die Ungläubigen noch bis zu einem sehr späten Zeitraume Antheil nahm. Caro de Torres erwähnt zweier Gefechte, worin derselbe die Schaaren von Cortez und Pizarro dadurch ermuthigte, „daß er mit seinem Schwerte den Indianern Blitze in die Augen blinken ließ." Ordenes militares, fol. 5. Auch Acosta, ein besserer Gewährsmann, da er selbst viele Jahre in Mexico sich aufgehalten hat. Historia natural y moral de las Indias (Sevilla 1590), lib. 7, cap. 27.

Digitized by Google

beſchützen und beſtändigen Krieg gegen die Muſelmannen zu führen [37]).

Die Stiftung der Ritter von Calatrava war etwas romantiſcher in ihrem Urſprunge. Dieſe Stadt wurde durch ihre Lage an der Grenze des mauriſchen Gebiets in Andaluſien, wo ſie die Päſſe nach Caſtilien beherrſchte, von hoher Wichtigkeit für das letztere Königreich. Die Vertheidigung derſelben war daher dem tapfern Orden der Templer anvertraut, die, außer Stande, ihren Platz gegen die hartnäckigen Angriffe der Muſelmannen zu behaupten, denſelben nach Verlauf von acht Jahren, als unhaltbar, aufgaben. Dies geſchah um die Mitte des zwölften Jahrhunderts; und der caſtilianiſche König, Sancho der Geliebte, bot, als letztes Mittel, die Stadt beliebigen guten Rittern an, die ihre Vertheidigung unternehmen möchten.

Das Wagniß wurde von einem Mönch aus einem entlegenen Kloſter in Navarra begierig ergriffen, der früher Soldat geweſen, und deſſen kriegeriſcher Muth in der Einſamkeit des Kloſters eher erhöht als erloſchen war. Der Mönch, unterſtützt von ſeinen Ordensbrüdern und einem Schwarm von Rittern und geringeren Anhängern, die unter dem Banner der Kirche Erlöſung ſuchten, war im Stande, ſein Wort zu halten. Aus dem Bündniß dieſer Ritter und Geiſtlichen entſprang die kriegeriſche Brüderſchaft von Calatrava, die 1164 die Beſtätigung des Papſtes Alexander's III. erhielt. Die Ordensregeln, die ſie annahm, waren die des heiligen Benedictus, und ihre Zucht im höchſten Grade ſtreng.

Die Ritter mußten „fortwährende Eheloſigkeit" ſchwören, wovon ſie erſt im ſechzehnten Jahrhundert wieder befreit wurden. Ihre Nahrung war die allereinfachſte. Nur dreimal in der Woche war ihnen Fleiſchſpeiſe erlaubt, und dann nur ein Gericht. Bei Tiſche, in der Kirche und dem Schlafſaale mußten ſie tiefes Stillſchweigen beobachten. Schlafen und Arbeiten mußten ſie ſtets mit dem Schwerte umgürtet, zum Zeichen, daß ſie kampfgerüſtet ſeien. In der früheren Zeit der Stiftung war es ſowol

37) *Rades y Andrada*, Las tres ordenes, fol. 3—15. — *Caro de Torres*, Ordenes militares, fol. 2—8. — *Garibay*, Compendio, II, 116—118.

Digitized by Google

den geistlichen wie den Soldatenbrüdern erlaubt, an den kriegerischen Unternehmungen gegen die Ungläubigen Theil zu nehmen, bis dies vom heiligen Stuhle als ungeziemend verboten ward. Ein Zweig dieses Ordens war der von Montesa in Valencia, der zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts gestiftet ward und fortan von dem Mutterstamme abhängig blieb [38]).

Der dritte große geistliche Ritterorden in Castilien war der von Alcantara, der 1177 auch vom Papste Alexander III. seine Bestätigung empfing. Er wurde lange, dem Namen nach, von den Rittern von Calatrava in Unterwürfigkeit gehalten, woraus er von Julius II. befreit ward, und stieg allmälig zu einer seinen Nebenbuhlern nicht nachstehenden Bedeutung [39]).

Der innere Haushalt dieser drei Brüderschaften war nach den nämlichen allgemeinen Grundsätzen geregelt. Die Leitung der Geschäfte war einem Rathe anvertraut, bestehend aus dem Großmeister und einer Anzahl Ordenspfründnern (comendadores), unter denen die weitläufigen Besitzungen des Ordens vertheilt waren. Dieser Rath, im Verein mit dem Großmeister, oder auch der Letztere ausschließlich, wie in der Brüderschaft von Calatrava, besetzte die erledigten Aemter. Der Großmeister selbst wurde von einer allgemeinen Stiftsversammlung dieser Militairbeamten allein gewählt, oder auch in Verbindung mit der Klostergeistlichkeit, wie im Orden von Calatrava, der die Oberherrschaft der kriegerischen Abtheilung über die geistliche des Vereins, ausschließlicher als der von St. Jacob anerkannt zu haben scheint.

Diese Stiftungen scheinen dem Zwecke ihrer Entstehung vollkommen entsprochen zu haben. In der frühern Geschichte der Halbinsel finden wir das christliche Ritterthum stets bereit den ersten Streich in der Schlacht gegen die Mauren zu führen. Außer dieser besondern Pflicht, waren ihre Dienste an dem heiligen Orte nur darauf gerichtet, sich auf ihre ernsteren Pflichten auf

---

38) *Rades y Andrada*, Las tres ordenes, part. II, fol. 3—9, 49. — *Caro de Torres*, Ordenes militares, fol. 49, 50. — *Garibay*, Compendio, II, 100—104.

39) *Rades y Andrada*, Las tres ordenes, part. 3, fol. 1—6. — Die Ritter von Alcantara trugen einen weißen Mantel, mit einem grünen Kreuze gestickt.

Digitized by Google

dem Schlachtfelde vorzubereiten, wo man annehmen kann, daß der Eifer des christlichen Soldaten durch die Aussicht auf reichen weltlichen Erwerb, den der Erfolg seiner Waffen seiner Brüderschaft sicher zuwenden werde, erhöht worden sein mag; denn die abergläubischen Fürsten jener Zeiten, vermehrten den an alle mönchischen Stiftungen verschwendeten Reichthum noch dadurch, daß sie den Kriegerorden fast unbeschränkte Rechte über die durch ihre Tapferkeit gemachten Eroberungen zusicherten. Im sechszehnten Jahrhundert finden wir den Orden von St. Jacob, der sich über die übrigen erhoben hatte, im Besitz von 84 Comthureien, und 200 geringeren Ordenspfründen. Der nämliche Orden war, Garibay zufolge, im Stande, 400 bewaffnete Schwertritter, und 1000 Lanzenträger, die mit der damals gebräuchlichen Ausrüstung eines solchen Lanzenträgers, eine sehr ansehnliche Macht bildeten, in's Feld zu stellen. Die Einkünfte des Großmeisterthums von St. Jacob beliefen sich zur Zeit Ferdinand's und Isabella's, auf 60000 Ducaten, die von Alcantara auf 45000, und die von Calatrava auf 40000. Es gab auf der Halbinsel kaum einen Bezirk, der nicht mit ihren Schlössern, Städten und Klöstern bedeckt war. Ihre reichen Comthureien wurden allmälig zum Gegenstande der Bewerbungen von Leuten aus den höchsten Ständen, besonders aber die Großmeisterthümer, welche wegen des ihnen zustehenden ausgedehnten Rechts der Vergebung von Pfründen, und der ihnen übertragenen Gewalt über eine zu unbedingtem Gehorsam verpflichtete, wohlgeordnete Miliz, die durch das starke Band gemeinsamen Vortheils, zusammengehalten wurde, ihre Inhaber fast auf gleiche Höhe mit dem Königthum selbst erhob. Deshalb wurden die Wahlen zu diesen bedeutenden Würden zu einer ergiebigen Quelle von Ränken, und häufig von gewaltigen Streitigkeiten. Die Monarchen, die sich früher das Recht vorbehalten hatten, ihre Einwilligung zu einer Wahl dadurch zu bezeigen, daß sie dem neuen Würdeträger die Fahne des Ordens überreichten, fingen an bei den Berathungen des Ordenscapitels persönlich einzuschreiten. Der Papst, dem nicht selten ein streitiger Punkt zur Entscheidung vorgelegt wurde, maßte sich zuletzt das Vorrecht an, die Großmeisterschaften bei eintretender Erledigung zu bestätigen, und selbst

Digitized by Google

Ernennungen dazu vorzunehmen, die er, wenn sie streitig gemacht wurden, durch geistliche Bannflüche durchsetzte [40]).

Diesen Umständen ist es zuzuschreiben, daß unter den vielen Veranlassungen zu inneren Zwistigkeiten im funfzehnten Jahrhundert, wahrscheinlich keine ergiebiger war, als die Wahl zu diesen Aemtern, die viel zu wichtig waren, um sie irgend einem Unterthane anzuvertrauen, und bei deren Besetzung man sicher sein konnte, daß sie von einem Schwarme von Bewerbern streitig gemacht werden würde. Isabella scheint schon zu Anfang ihrer Regierung über die Maßregel der Staatsklugheit einig gewesen zu sein, die hierin zu befolgen sei. Bei Gelegenheit einer Erledigung der Großmeisterschaft von St. Jacob durch den Tod des Pfründners im Jahre 1476, reiste sie, und zwar wie gewöhnlich zu Pferde, schnell von Valladolid nach der Stadt Ucles, wo eben ein Ordenscapitel über die Wahl eines neuen Vorstehers berathschlagte. Die Königin fand sich in ihrer Mitte ein, stellte ihnen eindringlich vor, wie unpassend es sei, Befugnisse von solcher umfassenden Wichtigkeit einem Privatmanne zu ertheilen, was unverträglich mit der allgemeinen Ordnung sei, sodaß sie es über sie vermochte, da man überdies schon von dem Ungemach einer streitigen Nachfolge gequält war, den König ihren Gemahl, zur Annahme des Amtes zu ersuchen. Der König verzichtete zwar auf dieses Vorrecht zu Gunsten von Alfons de Cardenas, einem der Mitbewerber zu dem Amte, und einem treugesinnten Diener der Krone; doch bei dessen Tode, 1499, blieb das Herrscherpaar in dem Besitz der erledigten Großmeisterschaft, einem päpstlichen Beschlusse gemäß, der ihnen die Verwaltung derselben auf Lebenszeit zusicherte, wie es auf gleiche Weise schon mit der von Calatrava 1487 und der von Alcantara 1494 geschehen war [41]).

---

40) *Rades y Andrada*, Las tres ordenes, part. I, fol. 12—15. 43, 54, 61, 64, 66, 67; part. II, fol. 11, 51; part. III, fol. 42, 49, 50. — *Caro de Torres*, Ordenes militares, a. a. O. — *L. Marineo*, Cosas memorables, fol. 33. — *Garibay*, Compendio, lib. 11, cap. 13. — *Zurita*, Anales, V, lib. 1, cap. 19. — *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. II, dial. 1.

41) *Caro de Torres*, Ordenes militares, fol. 46, 74, 83. — *Pulgar*, Reyes catolicos, part. II, cap. 64. — *Rades y Andrada*, Las tres ordenes, part. I, fol. 69, 70; part. II, fol. 82, 83; part. III, fol. 54. — *Oviedo*,

Digitized by Google

Kaum waren die Kriegerorden unter Aufsicht des Herrscherpaares gestellt, als dieses, mit der ihm eigenen Schnelligkeit, anfing, den verschiedenartigen Gebrechen abzuhelfen, welche die frühere Zucht verdorben hatten. Sie errichteten einen Rath zur allgemeinen Beaufsichtigung der auf den Orden bezüglichen Angelegenheiten, und bekleideten ihn mit ausgedehnten Vollmachten, sowol für die bürgerliche wie für die peinliche Gerichtsbarkeit. Sie besetzten die erledigten Pfründen mit Leuten von anerkanntem Verdienst, und verfuhren mit einer Unparteilichkeit, die von keiner Privatperson hätte gehandhabt werden können, da eine solche nothwendig den Einflüssen von persönlichem Antheil und Zuneigung ausgesetzt ist. Durch diese gleichmäßige Vertheilung wurden Ehrenstellen, die vorher nur den Meistbietenden vorbehalten blieben, oder Veranlassung zu wüthenden Wahlstreitigkeiten gaben, zur aufmunternden sichern Belohnung des Verdienstes [42]).

In der folgenden Regierung wurden die Großmeisterschaften dieser Verbrüderungen durch eine Bulle vom Papste Adrian VI. auf immer mit der Krone von Castilien vereinigt; während die diesen untergeordneten Würden, da sie den Zweck ihrer ursprünglichen Stiftung, die Bändigung der Mauren, überlebt hatten, in die bloßen Ehrenzeichen Sterne und Hosenbänder, eines Adelordens ausarteten [43]).

IV. Zurückforderung geistlicher, der Krone zustehender Rechte von päpstlicher Anmaßung. — In den früheren Zeiten des castilianischen Königreichs scheinen die Landesherren in geistlichen Angelegenheiten eine ähnliche Ober-

---

Quincuagenas, MS., bat. I, quinc. II, dial. 1. — Die beiden Herrscher erregten großen Unmuth bei den eifersüchtigen Granden, die sich um die Großmeisterschaft von St. Jacob bewarben, daß sie diese Würde dem Alonso de Cardenas, ihrer angenommenen Politik gemäß, übertrugen, nach welcher sie das Verdienst, statt der Geburt zum Maßstabe des Vorzuges machten.

42) *Caro de Torres*, Ordenes militares, fol. 84. — Riol hat einen vollständigen Bericht von der Verfassung dieses Rathes gegeben, Informe, in Semanario erudito, III, 164 u. f. w.

43) Der Leser findet einen Ueberblick von dem Verhältnisse und den allgemeinen Hülfsquellen der Kriegerorden, wie sie im jetzigen Jahrhunderte in Spanien bestehen, in *Laborde*, Itinéraire descriptif de l'Espagne (2. édition, Paris 1827—30), V, 102—117.

Digitized by Google

herrschaft ausgeübt zu haben wie in weltlichen. Erst verhältnißmäßig spät hat das Volk seinen Nacken unter das päpstliche Joch gebeugt, das in der folgenden Zeit so fest geschmiedet wurde; und selbst die römische Kirchenordnung ist in seinen Kirchen erst lange nachdem sie im übrigen Europa angenommen war, eingeführt worden [44]).

Doch als das Gesetzbuch der Partidas im dreizehnten Jahrhundert bekannt gemacht wurde, erhielten die Grundsätze des Kirchenrechts feste Dauer. Die Geistlichen griffen in die Gerichtshöfe der Laien ein. Es ergingen fortwährend Berufungen an den römischen Hof; und da die Päpste die unbedeutendsten Einzelnheiten des Kirchenhaushalts zu regeln sich anmaßten, verfügten sie nicht nur über geringere Pfründen, sondern verwandelten allmälig das Recht, die Wahlen zu den bischöflichen und höheren geistlichen Würden zu bestätigen, in das der Ernennung [45]).

Diese Anmaßungen von Seiten der Kirche waren oft der Gegenstand ernsten Widerstrebens in den Cortes gewesen. Mehrere abhelfende Verfügungen waren in dieser Versammlung während der gegenwärtigen Regierung durchgegangen, besonders in Bezug auf die päpstliche Ernennung von Fremden zu Pfründen; ein in Spanien größerer Uebelstand als in anderen Ländern Europas, da die bischöflichen Landbesitzungen, die oft auf der maurischen Grenze lagen, zu einer wichtigen Landesvertheidigungslinie wurden, weshalb man sie augenscheinlich nicht Fremden oder Abwesenden anvertrauen konnte. Aller Bemühungen der Cortes ungeachtet, konnte man kein wirksames Mittel gegen dieses letztere Uebel finden, bis dasselbe zum Gegenstande wirklicher Streitig-

---

44) Die meisten Leser kennen die sonderbare, von Robertson erzählte Geschichte von den Gottesgerichten, denen die römischen und muzarabischen Kirchenordnungen in der Regierung von Alfons VI. unterworfen wurden, und den Einfluß, den die Vereinigung von Regierungskunst und Pfaffenlist, gegen den Willen des Volks, zur Sicherung der römischen ausgeübt hat. Cardinal Ximenes errichtete hernach eine prächtige Kapelle in der Domkirche von Toledo, zur Ausübung des muzarabischen Gottesdienstes, der bis auf die gegenwärtige Zeit beibehalten worden ist. *Fléchier*, Histoire du cardinal Ximenes (Paris 1693), p. 142. — *Bourgoanne*, Travels in Spain, eng. trans., III, chap. 1.

45) *Marina*, Ensayo historico-critico, nos. 322, 334, 341. — *Riol* Informe, in Semanario erudito, 92 etc.

Digitized by Google

keiten zwiſchen der Krone und dem Papſt wurde, in Bezug auf den Biſchofſitz von Taraçona und nachher von Cuença [46]).

Sixtus IV. hatte die letztere Pfründe, bei ihrer Erledigung im Jahre 1482, ſeinem Neffen, dem Cardinal Don Giorgio, einem Genueſen, gegen den ausdrücklichen Wunſch der Königin, verliehen, die ſelbige ihrem Beichtvater, Alfonſo de Burgos, ſtatt des Biſthums von Cordova, zuwenden wollte. Es wurde deshalb von den caſtilianiſchen Herrſchern ein Geſandter nach Rom geſchickt, um gegen die päpſtliche Ernennung Gegenvorſtellungen zu machen; doch ohne Erfolg, da Sixtus, mit einem Grade von Anmaßung, der ſeinen Vorgängern im zwölften Jahrhundert beſſer angeſtanden hätte, erwiederte: „er ſei das Haupt der Kirche, und als ſolches habe er unbeſchränkte Macht, die Pfründen zu vertheilen, und er ſei nicht verpflichtet nach der Neigung irgend eines Gewalthabers auf Erden weiter zu fragen, als es dem Heile der Religion förderlich ſein könnte."

Die Herrſcher, höchſt mißvergnügt über dieſe Antwort, befahlen ihren Unterthanen, ſowol geiſtlichen als weltlichen, die päpſtlichen Lande zu verlaſſen; ein Befehl, dem die Erſteren, aus Furcht vor Einziehung ihrer weltlichen Beſitzungen in Caſtilien, ſo ſchnell wie die Letzteren Folge leiſteten. Zugleich verkündeten Ferdinand und Iſabella ihre Abſicht, die Fürſten der Chriſtenheit aufzufordern, vereint mit ihnen eine Kirchenverſammlung zu berufen, um die mannichfachen Mißbräuche abzuſchaffen, welche die Kirche entehrten. Kein Ton hätte das päpſtliche Ohr unangenehmer berühren können als die Drohung einer allgemeinen Kirchenverſammlung, gerade zu einer Zeit, wo die kirchliche Verderbtheit einen Grad erreicht hatte, der eine Unterſuchung derſelben nicht gut ertragen konnte. Der Papſt gewann die Ueberzeugung, daß er ſich zu weit gewagt hatte, und daß Heinrich IV. nicht mehr König von Caſtilien ſei. Er ordnete deshalb einen Geſandten nach Spanien ab, der hinreichend be-

---

46) *Marina*, Ensayo historico-critico, nos. 335—337. — Ordenanças reales, lib. 1, tit. 3, leyes 19, 20; lib. 2, tit. 7, ley. 2; lib. 3, tit. 1, ley. 6. — *Riol*, Informe, in Semanario erudito, a. angef. O. — Im letzten Abſchnitt der Regierung Heinrich's IV. war eine Bulle gegen die Ernennung von Fremden zu Pfründen erlaſſen worden. *Mariana*, Hist. de España, VII, 196, ed. Valencia.

Digitized by Google

vollmächtigt war, die Sache auf freundschaftliche Weise in Ordnung zu bringen.

Der Abgesandte, ein Laie, Namens Domingo Centurion, war kaum in Castilien angekommen, als er die Herrscher von seiner Anwesenheit und dem Zweck seiner Sendung benachrichtigen ließ; er erhielt jedoch den Befehl, das Königreich augenblicklich zu verlassen, ohne es auch nur zu versuchen, den Inhalt der ihm gewordenen Aufträge zu eröffnen, da sie doch nur auf Schmälerung der Rechte der Krone gerichtet sein könnten. Es wurde ihm für sich und sein Gefolge ein sicheres Geleit versprochen; doch zugleich großes Erstaunen darüber ausgedrückt, daß Jemand es wagen könne, als Gesandter seiner Heiligkeit an dem Hofe von Castilien zu erscheinen, nachdem dieser von ihm so unverdiente Beleidigung erfahren habe.

Weit entfernt, diesen ungnädigen Empfang übel zu nehmen, zeigte der Gesandte die tiefste Unterthänigkeit; bekannte sich geneigt, auf alle Vorrechte zu verzichten, die er als päpstlicher Gesandter verlangen könne, und sich der Gerichtsbarkeit der Herrscher, wie einer ihrer Unterthanen zu unterwerfen, um nur zum Gehör vorgelassen zu werden. Der Cardinal Mendoza, dessen Einfluß am Hofe ihm den Titel „der dritte König von Spanien" verschafft hatte, und welcher die Folgen eines zu lange hingezogenen Bruches mit der Kirche fürchtete, verwendete sich für den Gesandten, dessen versöhnendes Benehmen den Unwillen der Herrscher so weit besänftigte, daß sie darein willigten, Unterhandlungen mit dem römischen Hofe zu eröffnen. Der Erfolg derselben war die Bekanntmachung einer Bulle von Sixtus IV. [47]), worin seine Heiligkeit sich verpflichtet, nur solche Landeskinder zu den höheren kirchlichen Würden in Castilien zu bestimmen, die von den Herrschern dieses Königreichs dazu ernannt werden sollten; und dem gemäß ward Alfonso de Burgos an das Bisthum von Cuença versetzt. Isabella, der die Befugnisse geistlicher Anstellungen jener Uebereinkunft zufolge, zustanden, bediente sich derselben, nachdem sie so der Gewalt Roms

47) Riol bezieht sich in seinem Bericht von diesem berühmten geistlichen Vertrage auf die Urschrift desselben, die sich zu seiner Zeit in den Archiven von Simancas befunden haben soll. Semanario erudito, III, 95.

Digitized by Google

entriſſen waren, um zu den erledigten Bisthümern Leute von muſterhafter Frömmigkeit und Gelehrſamkeit zu erheben. Im Vergleich zu der gewiſſenhaften Erfüllung dieſer Pflicht, achtete ſie jede Rückſicht auf Vortheil, und ſelbſt die Verwendungen ihres Gemahls, gering, wie wir in der Folge ſehen werden [48]).

Der Verfaſſer ihrer Regierungsgeſchäfte verweilt mit Wohlgefallen bei dieſen guten alten Zeiten, wo man Kirchenmänner von ſo ausgezeichneter Beſcheidenheit fand, daß ſie zur Annahme der Würden gedrängt ſein wollten, zu denen doch ihre Verdienſte ſie berechtigten [49]).

V. Regelung des Handels. — Man kann ſich leicht vorſtellen, daß Handel, Ackerbau und jeder Gewerbszweig unter der Unordnung der vorhergegangenen Regierungen erſchlaffen mußten. Denn weshalb hätte man auch nach Reichthum ſtreben ſollen, da er doch nur dazu diente, die Luſt des Plünderers zu reizen? Wozu das Erdreich anbauen, wenn man darauf rechnen konnte, die Früchte, ſelbſt noch vor der Ernte, in irgend einem unbarmherzigen Raubzuge, fortgeſchleppt zu ſehen? Die häufig eingetretene Hungersnoth und anſteckende Krankheiten im letzten Abſchnitte der Regierung Heinrich's und im Anfange der ſeines Nachfolgers zeigen nur zu offenbar den unſaubern Zuſtand des Volkes, und deſſen gänzlichen Mangel aller nützlichen Künſte.

Der Pfarrer von Los Palacios verſichert uns, daß die Peſt, welche in den ſüdlichen Bezirken des Königreichs ausbrach, acht, neun, ja ſelbſt funfzehn Tauſend Einwohner der verſchiedenen Städte hinweggerafft hat; während zugleich die Preiſe der gewöhnlichſten Lebensmittel zu einer Höhe ſtiegen, daß ſie die ärmeren Volksclaſſen nicht zu erſchwingen vermochten. Zu dieſen

48) „Lo que es público hoy en España é notorio", ſagt Gonzalo de Oviedo, „nunca los reyes catolicos desearon ni procuraron sino que proveer é presentar para las dignidades de la Iglesia hombres capazes é idoneos para la buena administracion del servizio del culto divino, é a la buena enseñanza é utilidad de los Christianos sus vasallos; yentre todos los varones de sus reynos así por largo conoscimiento como per larga é secreta informacion acordaron encojer é elegir" etc. Quincuagenas, MS. dial. de Talavera.

49) *Salazar de Mendoza*, Cronica del gran cardenal, lib. 1, cap. 52. — Derſelbe, Dignidades de Castilla, 374. — *Pulgar*, Reyes catolicos, part. II, cap. 104. — Siehe auch ein ähnliches unabhängiges Benehmen Ferdinand's drei Jahre früher, in Bezug auf das Bisthum von Taraçona, wovon Zurita berichtet. Anales IV, 304.

natürlichen Uebeln kam noch der verderbliche Stoß, den das kaufmännische Vertrauen durch die Falschmünzerei erlitt. Man berechnet, daß es unter Heinrich IV. nicht weniger als 150 von der Krone berechtigte Münzen gab, ohne die vielen anderen in Anschlag zu bringen, die ohne gesetzliche Befugniß von einzelnen Personen errichtet waren. Der Mißbrauch wurde so weit getrieben, daß das Volk sich zuletzt weigerte, die Zahlung seiner Schuldforderungen in dem so herabgesetzten Gelde anzunehmen, dessen Werth von Tage zu Tage tiefer sank; und der unbedeutende Handel, der in Castilien noch übrig blieb, wurde, wie in den frühesten Zeiten der Gesellschaftsverfassung, durch Tausch getrieben [50]).

Das Uebel war so groß, daß es die ernstlichste Aufmerksamkeit der Cortes unter den neuen Herrschern erheischte. Es wurden Beschlüsse erlassen, um den Münzfuß und gesetzlichen Werth der verschiedenen Münzsorten zu bestimmen. Hierauf wurde ein neuer Münzschlagschatz gemacht. Fünf königliche Münzen wurden allein berechtigt, die man nachher auf sieben vermehrte, und auf das Münzen an andern Orten strenge Strafen gesetzt. Die Verbesserung des umlaufenden Geldes brachte in den Handel allmälig wieder neues Leben, sowie die Herstellung des eine Zeitlang unterbrochenen Blutumlaufs den thierischen Körper wieder belebt. Dies wurde noch durch heilsame Gesetze zur Aufmunterung des inländischen Gewerbfleißes befördert. Die innere Handelsverbindung wurde durch Erbauung von Landstraßen und Brücken erleichtert. Unsinnige Einschränkungen bei Veränderungen des Aufenthalts, sowie die lästigen Abgaben, die der Handelsverbindung zwischen Castilien und Aragonien auferlegt waren, wurden abgeschafft. Es wurden verschiedene angemessene Gesetze zum Schutze des auswärtigen Handels erlassen; und der blühende Zustand der Handelsschifffahrt muß dem der Kriegsflotte zugeschrieben werden, welche die Herrscher in den Stand setzte, im Jahre 1482 eine aus 70 Segeln bestehende Kriegsmacht aus

50) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 44. — Siehe einen Brief von einem der Unterthanen Heinrich's, den Saez anführt, Monedas de Enrique IV., p. 3. — Auch das plumpe Spottgedicht (unter Heinrich's Regierung verfaßt) von Mingo Revulgo, besonders coplas 24 — 27.

Digitized by Google

den Häfen von Biscaya und Andaluſien zur Vertheidigung von Neapel gegen die Türken auslaufen zu laſſen. Einige ihrer Anordnungen, wie z. B. die wegen des Ausfuhrverbots edler Metalle, verrathen allerdings zu ſtarke Unkenntniß der wahren Grundſätze für Handelsgeſetzgebung, wodurch ſich die Spanier bis auf den heutigen Tag ausgezeichnet haben. Dagegen wieder andere, als die wegen Befreiung der Einfuhr fremder Bücher von allen Abgaben, „weil ſie" ſagt die Verordnung, „dem Königreiche Ehre und Gewinn dadurch bringen, daß ſie zur Bildung gelehrter Leute beitragen", ſind nicht nur jenem Zeitalter vorgeeilt, ſondern ſtehen in vortheilhaftem Vergleich gegen Anordnungen in Betreff ähnlicher Gegenſtände im heutigen Spanien. Das öffentliche Handelsvertrauen wurde durch die Pünktlichkeit wieder hergeſtellt, womit die Regierung die Schuld zurückzahlte, die ſie während des portugieſiſchen Krieges gemacht hatte; und ungeachtet der Aufhebung verſchiedener willkürlicher Auflagen, die den Schatz unter Heinrich IV. bereicherten, machte das Land, unter der weiſen Sparſamkeit der jetzigen Regierung, doch ſolche Fortſchritte, daß die Einkünfte ſich während der Jahre 1477 und 1482 faſt um das Sechsfache vermehrten [51]).

So erlangten die Triebfedern des Unternehmungsgeiſtes, nachdem ſie von den ſchweren Laſten, die ſie drückten, befreit

---

51) Pragmaticas del reyno, fol. 64. — Ordenanças reales, lib. 4, tit. 4, ley. 22; lib 5, tit. 8, ley. 2; lib. 6, tit. 9, ley. 49; lib. 6, tit. 10, ley. 13. — Col. de cedulas, V, 182. — Siehe auch andere zweckmäßige Geſetze zur Aufmunterung des Handels und allgemeiner Sicherung des Eigenthums, wie z. B. das, betreffend Verträge (lib. 5, tit. 8, ley. 5), betrügeriſche Handelsleute (lib. 5, tit. 8, ley. 5), Anſchaffung von Vorrath (lib. 6, tit. 11, ley. 2 u. ſonſt). — Recopilacion de las leyes, lib. 5, tit. 20—22; lib. 6, tit. 18, ley. 1. — *Pulgar*, Reyes catolicos, part. II, cap. 99. — *Zurita*, Anales, IV, 312. — Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 11. — Es iſt erwieſen, daß 1477 ſich die Einnahme auf 27,415228 Maravedi belief, und 1482 finden wir ſie auf 150,695,288 Maravedi erhöht. (Ebendaſ. ilust. 5.) — Es wurde zwiſchen den Jahren 1477 und 1479 eine Ueberſicht des Königreichs in der Abſicht gemacht, um den Betrag der königlichen Einkünfte feſtzuſtellen, die dem Staatshaushalte zur Grundlage dienten, den die Cortes von Toledo geregelt haben. Obgleich dieſe Ueberſicht nach keinem gleichmäßigen Plane vorgenommen wurde, ſo gewährt ſie, nach Clemencin, doch eine ſo große Mannigfaltigkeit wichtiger Einzelnheiten in Betreff der Hülfsquellen und der Bevölkerung des Landes, daß ſie zur genauen Geſchichte dieſes Zeitraumes einen weſentlichen Beitrag liefert. Die Sammlung, die in der Handſchrift aus zwölf Foliobänden beſteht, befindet ſich in den Archiven von Simancas.

Digitized by Google

waren, ihre frühere Schnellkraft wieder. Das fruchtbare Geldvermögen des Landes durchströmte wieder die verschiedenen Kanäle des inländischen Gewerbfleißes. Hügel und Thäler erfreuten sich wieder der Bebauung des Landmanns; und die Städte wurden wieder durch stattliche, sowol öffentliche wie Einzelnen zugehörige Gebäude verschönert, welche das Staunen der Fremden erregten und sich deren Lob erwarben [52]).

Die Schriftsteller jener Zeit sind verschwenderisch in ihrem Lobe Isabella's, der sie diese wohlthätige Umgestaltung des Landes und seiner Bewohner zuschreiben [53]), welche fast eben so wunderbar schien, wie die Verwandlungen in einem Romane durch die Hände einer wohlthätigen Fee bewirkt [54]).

VI. Vorrang der königlichen Gewalt. — Obgleich dieser, wie wir gesehen haben, die natürliche Folge der Staatsklugheit Ferdinand's und Isabella's gewesen zu sein scheint, so entsprang er doch ebensowol aus dem Einflusse ihres persönlichen Charakters, wie aus den von ihnen getroffenen öffentlichen Maßregeln. Ihre anerkannten Fähigkeiten wurden durch ein würdiges Betragen unterstützt, das einen schlagenden Gegensatz zu der Gemeinheit in Gesinnung und Sitte bildete, die ihren Vorgänger ausgezeichnet. Sie zeigten Beide eine wirklich anwendbare Kenntniß ihrer persönlichen Verhältnisse, die stets Achtung gebietet, und die, wenn sie auch bei Ferdinand nach weltlicher Klugheit aussah, bei seiner Gemahlin auf den reinsten, erhabensten Grundsätzen beruhte. Unter einer solchen Herrscherin wurde der Hof, der unter der vorigen Regierung nicht viel besser als ein Freudenhaus gewesen war, zur Pflanzstätte der Tugend und ei-

---

52) Eine von den zu Toledo beschlossenen Verordnungen sorgt für die Erbauung geräumiger und schöner Gebäude (casas grandes y bien fechas) zur Verrichtung obrigkeitlicher Geschäfte, in allen Hauptflecken und Städten des Königreichs. Ordenanças reales, lib. 7, tit. 1, ley. 1. — Siehe auch *L. Marineo*, Cosas memorables, hie und da, und andere Schriftsteller.

53) „Cosa fue por cierto maravillosa", ruft Pulgar aus in seiner glosa über den Mingo Revulgo, „que lo que muchos hombres, y grandes señores no se acordaron à hacer en muchos años, sola una muger, con su trabajo y gobernacion lo hizo en poco tempo." Copla 21.

54) Die schönen, so oft unrecht angewendeten Verse Virgil's:

„Jam redit et Virgo; redeunt Saturnia regna;
Jam nova progenies" etc.

scheinen hier an ihrer rechten Stelle zu stehen.

Digitized by Google

nes edlen Ehrgefühls. Isabella wachte emsig über die Erziehung der hochadeligen Fräulein ihres Hofes, die sie in ihr königliches Schloß aufnahm, indem sie dieselben unter ihren Augen erziehen ließ, und für reichliche Ausstattungen bei ihrer Verheirathung sorgte [55]).

Durch diesen und ähnliche Beweise von liebevoller Sorgfalt machte sie sich bei den höheren Ständen ihrer Unterthanen beliebt, während die patriotische Richtung ihres öffentlichen Benehmens ihr die Herzen des Volks gewann. Sie besaß neben den weiblichen Eigenschaften, die Liebe erzeugen, eine männliche Charakterstärke, die den Schuldigen mit Schrecken erfüllte. Sie setzte ihre Pläne, oft mit großer persönlicher Gefahr, und mit einer Entschlossenheit durch, welche die ihres Gemahls übertraf. Beide waren sehr mäßig, und genügsam in ihrer Kleidung, ihrem äußern Gepränge und in ihrer Lebensart überhaupt; sie bemühten sich auf Andere weniger durch äußern Glanz als durch den stillen aber mächtigern Einfluß persönlicher guter Eigenschaften, Eindruck zu machen. Jedoch bei allen solchen Gelegenheiten wo es erforderlich war, entfalteten sie fürstliche Pracht, welche die Menge blendete, und die in den damaligen geschwätzigen Zeitgeschichten mit großer Feierlichkeit gepriesen wird [56]).

Die Absicht der jetzigen Regierung war ohne Zweifel die Macht der Krone zu befestigen. Dahin strebten die meisten damaligen Regierungen mit der Lehnverfassung in Europa. Isabella war jedoch weit davon entfernt, von dem eigennützigen Streben oder der gewissenlosen Staatsklugheit so mancher ihrer fürstlichen Zeitgenossen beherrscht zu sein, die, gleich Ludwig XI., durch Verstellungskünste zu regieren, und ihre eigene Gewalt dadurch zu befestigen suchten, daß sie die Uneinigkeiten ihrer mächtigen

55) Carro de las Doñas, in Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 21. — Als ein Beispiel von der sittlichen Zucht, die Isabella an ihrem Hofe einführte, wollen wir die Verordnungen gegen das Spiel anführen, das unter den vorigen Regierungen zu den größten Ausschweifungen geführt hatte. (Siehe Ordenanças reales, lib. 2, tit. 14, ley. 31; lib. 8, tit. 10, ley. 7.) L. Marineo, nach welchem „die Hölle voller Spieler ist", lobt die Herrscher höchlich wegen ihrer Bemühungen, dieses Laster verächtlich zu machen. Cosas memorables, 165.

56) Siehe z. B. die glänzende Festlichkeit bei der Taufe des Prinzen Johann, welcher der geschwätzige Pfarrer von Los Palacios das 32ste und 33ste Hauptstück seiner Geschichte widmet.

Digitized by Google

Lehnsträger anzuregen strebten. Im Gegentheil, sie war bemüht, die getrennten Bruchstücke des Staates zu vereinigen, ein jedes in seine verfassungsmäßigen Grenzen zu verweisen, und, indem sie die Adelsherrschaft auf ihren richtigen Stand herabsetzte, und die Gemeinen hob, das Ganze unter der gesetzmäßigen Oberherrschaft der Krone festzustellen. Wenigstens war dies das Streben ihrer Regierung bis zum gegenwärtigen Zeitpunkte unserer Geschichte. Diese löblichen Zwecke wurden ohne Trug und Gewaltthätigkeit allmälig, durch gleichfalls löbliche Maßregeln erreicht; und die verschiedenen Stände des Königreichs, mit einander in thätigen Einklang gebracht, waren nun im Stande, ihre Kräfte, die vorher in bürgerlichen Zwistigkeiten zersplittert wurden, auf der ruhmwürdigen Bahn der Entdeckungen und Eroberungen anzuwenden, die sie bestimmt waren, während der übrigen Zeit des Jahrhunderts zu durchlaufen.

Der sechste Band der Denkwürdigkeiten der königlich spanischen Akademie der Geschichte, der 1821 erschien, hat die Regierung Isabella's zum alleinigen Gegenstande. Er ist eingetheilt in sogenannte Erläuterungen der verschiedenen Zweige der Verwaltungspolitik der Königin, ihres persönlichen Charakters, und des Zustandes der Wissenschaften unter ihrer Regierung. Diese Aufsätze enthalten viele merkwürdige Untersuchungen, die aus unzweifelhaften gleichzeitigen, sowol gedruckten wie handschriftlichen, Beweisstücken der öffentlichen Archive gezogen sind. Sie sind mit sehr vieler Umsicht zusammengetragen, und da sie auf einige der dunkelsten Vorfälle unter dieser Regierung Licht verbreiten, leisten sie dem Geschichtschreiber unschätzbare Dienste. Der Verfasser dieses Bandes ist der jüngst verstorbene Geheimschreiber der Akademie, Don Diego Clemencin, Einer der Wenigen, die den Untergang der Wissenschaft in Spanien überlebten, und der, mit der gelehrten Bildung, wodurch sich seine Landsleute häufig auszeichneten, die freisinnigen und umfassenden Ansichten verband, welche jedem Lande zur Ehre gereichen würden.

Digitized by Google

Siebentes Hauptstück.

Einrichtung der neuern Inquisition.

Ursprung der alten Inquisition. — Rückblick auf die Juden in Spanien. — Ihr Reichthum und ihr Bildungsstand. — Glaubenseifer des Zeitalters. — Dessen Einfluß auf Isabella. — Ihr Beichtvater Torquemada. — Bulle zur Berechtigung der Inquisition. — Gerichtshof zu Sevilla. — Formen des Verhörs. — Folter. — Autos da fé. — Anzahl der Ueberführungen. — Treulose Politik Roms.

Es ist schmerzlich, nachdem man so lange bei den bedeutenden Wohlthaten verweilte, welche für Castilien aus der umfassenden Politik Isabella's erwuchsen, nunmehr genöthigt zu sein, sich der dunklern Seite des Gemäldes zuzuwenden, und jene als eine solche darzustellen, die sich in den unedlen Geist ihres Zeitalters in so weit fügte, daß sie einen der gröbsten Mißbräuche bestätigte, die jemals die Menschheit entwürdigt haben. Das gegenwärtige Hauptstück ist der Einrichtung und dem frühen Fortschritt der neuern Inquisition gewidmet; einer Stiftung, die, wahrscheinlich mehr als irgend eine andere, dazu beigetragen hat, den erhabenen Charakter des alten Spaniens zu erniedrigen, und welche den Feuerbrand der Glaubenswuth in diese lieblichen Gegenden geschleudert hat, die von der Natur zum Wohnsitz der Fröhlichkeit und des Vergnügens bestimmt zu sein scheinen.

Bei dem jetzigen freiern Stande der Bildung blicken wir mit Widerwillen auf jedes menschliche Wesen, es stehe noch so hoch, das die heiligen Rechte des Gewissens, das unveräußerliche Gut jedes Menschen, antastet. Wir fühlen, daß die geistli-

Digitized by Google

chen Angelegenheiten eines Jeden ihm allein, als am meisten dabei betheiligt, überlassen bleiben müssen, in so weit nicht darauf durch Gründe oder freundliche Ermahnung eingewirkt werden kann; daß der Gedanke zu irgend einer besondern Glaubenslehre zu zwingen, ein eben so unsinniger als gottloser Irrthum ist; und statt Diejenigen zum Schandpfahl oder Galgen zu verurtheilen, die mit Verachtung persönlichen Vortheils und im Angesichte der Gefahr, auf ihren gewissenhaften Meinungen fest beharren, sollten wir lieber dem Geiste des Alterthums zu folgen geneigt sein, das ihnen zum Andenken an Beweise so hoher Tugendäußerungen Altäre und Bildsäulen errichtet haben würde. Doch obgleich diese Wahrheiten so allgemein anerkannt sind, daß sie vielmehr den Namen von Gemeinplätzen verdienen, ist die Welt doch erst langsam, sehr langsam, nach manchen Jahrhunderten unaussprechlichen Druckes und Elends, zu ihnen gelangt.

Handlungen der Unduldsamkeit begegnet man seit der frühesten Zeit, wo das Christenthum Staatsreligion im römischen Reiche wurde. Doch sie schienen nicht eher von einem innerlich geordneten Verfolgungsplane auszugehen, als bis die päpstliche Gewalt zu einer beträchtlichen Höhe angewachsen war. Die Päpste, welche geistliche Huldigung von der ganzen Christenheit forderten, betrachteten Ketzerei als Hochverrath an ihnen selbst, der als solcher alle diejenigen Strafen verdiene, welche Landesherren auf dieses in ihren Augen unverzeihliche Vergehen gesetzt hätten. Die Kreuzzüge, die zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts, so heftig in den südlichen Landschaften Frankreichs wütheten, deren Bewohner ausrotteten, und die schönen Blüten der Bildung zerstörten, die nach dem langen Winter der Lehnsherrschaft empor gekeimt waren, öffneten der Inquisition den Weg; und auf den Trümmern dieses einst glücklichen Landes war es, wo die blutigen Altäre dieses Gerichtshofes zuerst errichtet worden [1]).

1) *Mosheim*, Ecclesiastical history, transl. by Maclain (Charlestown 1810), cent. 13, p. 2, chap. 5. — *Sismondi*, Histoire des Français (Paris 1821), VI, chap. 24—28; VII, chap. 2, 3. — Derselbe, De la littérature du midi de l'Europe (Paris 1813), I, chap. 6. — In dem erstern dieser Werke hat Sismondi die äußeren Verwüstungen der Kreuzzüge im südlichen Frankreich ge-

Digitized by Google

Nach verschiedenen Abänderungen, wurde das Amt, die Ketzerei zu entdecken und zu bestrafen, ausschließlich den Dominikanermönchen übertragen; und 1233 unter der Herrschaft Ludwig's des Heiligen, und der päpstlichen Regierung Gregor's IX. wurde endlich ein Gesetzbuch zur Richtschnur ihres Verfahrens entworfen. Nachdem der Gerichtshof nach und nach in Deutschland und Italien Eingang gefunden, wurde er in Aragonien eingeführt, wo, im Jahre 1242 noch mehrere von der Rathsversammlung von Tarragona getroffenen Anordnungen auf den Grund derjenigen von 1233, hinzukamen, die man eigentlich als die ursprünglichen Verhaltungsregeln des Heiligen Amtes in Spanien betrachten kann [2]).

Diese alte Inquisition, wie sie genannt wird, hatte die nämlichen gehässigen Eigenthümlichkeiten in ihren Grundzügen, wie die neuere; dieselbe undurchdringliche Heimlichkeit in ihrem Verfahren, dieselben hinterlistigen Arten der Anklagen, eine ähnliche

---

schildert, mit dem nämlichen Geist und derselben Beredsamkeit, womit er in dem letztern den trostlosen moralischen Einfluß derselben dargestellt hat. — Einige katholische Schriftsteller möchten gern den heiligen Dominicus von der Beschuldigung lossprechen, die Inquisition gestiftet zu haben. Wahr ist es, er starb einige Jahre vor der vollkommenen Einrichtung dieses Gerichtshofes; doch da er die Grundsätze aufstellte, wonach, und die Mönchsmiliz errichtete, wodurch jener in Thätigkeit gesetzt wurde, thut man ihm nicht Unrecht, wenn man ihn als den wirklichen Urheber desselben betrachtet. — Der Sicilianer Paramo, in seinem dicken Quartbande (De origine et progressu officii sanctae Inquisitionis [Madrid 1598]), führt seinen Ursprung auf ein weit ferneres Alterthum zurück, was wenigstens einem protestantischen Ohre wie Gotteslästerung klingt. Nach ihm nämlich war Gott der erste Ketzerrichter, und seine Verdammung Adam's und Eva's das erste Muster zu den im Heiligen Amte beobachteten richterlichen Formen. Das Urtheil Adam's war das Urbild der inquisitorischen Versöhnung; seine darauf folgende Bekleidung mit Thierhäuten diente dem San benito zum Muster; und seine Vertreibung aus dem Paradiese war das Vorbild der Beschlagnahme der Güter der Ketzer. Dieser gelehrte Mensch zählt eine Reihenfolge von Inquisitoren durch die Erzväter, Moses, Nebukadnezar und König David, bis herab zu Johannes dem Täufer, und selbst zu unserm Heiland, auf, in dessen Vorschriften und Benehmen er überreiche Berechtigung zu dem Gerichtshofe findet! *Paramo*, De origine inquisitionis, lib. 1, tit. 1—3.

2) *Sismondi*, Hist. des Français, tom. VII, chap. 3. — *Limborch*, History of the Inquisition, transl. by Chandler (London 1731), book 1, chap. 24. — *Llorente*, Histoire critique de l'Inquisition d'Espagne (Paris 1818), tom. I, p. 110. — Vor dieser Zeit finden wir eine Verordnung von Peter I. von Aragonien gegen die Ketzer, die in gewissen Fällen das Verbrennen der Ketzer und die Wegnahme ihrer Güter vorschreibt, im Jahre 1197. *Marca*, Hispanica, sive limes Hispanicus (Paris 1688), p. 1384.

Digitized by Google

Anwendung der Folter und ähnliche Strafen für den Missethäter. Eine Art von Handbuch, verfaßt von Eymerich, einem aragonesischen Ketzerrichter aus dem vierzehnten Jahrhundert, zur Unterweisung der Richter des Heiligen Amtes, schreibt alle jene Formen zweideutiger Verhörsfragen vor, durch welche man das unvorbereitete und vielleicht unschuldige Schlachtopfer überlisten könne [3]).

Die Grundsätze, worauf die alte Inquisition beruhte, sind der Gerechtigkeit nicht weniger widerstrebend als die, wonach die neuere sich richtete; obgleich die erstere allerdings viel weniger weitläufig in ihrer Wirksamkeit gewesen ist. Der Arm der Verfolgung traf indeß, besonders im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert, schwer genug die unglücklichen Albigenser, die wegen ihrer Nähe von Aragonien und der Provence und wegen ihrer politischen Beziehungen zu diesen Ländern, in dem erstern Königreiche zahlreich geworden waren. Die Verfolgung scheint sich indeß besonders auf diese unglückliche Sekte beschränkt zu haben, und es liegt kein Beweis vor, daß das Heilige Amt, ungeachtet der päpstlichen hierauf bezüglichen Breves, in Aragonien vor der Regierung Isabella's, völlig eingerichtet worden sei. Vielleicht kann dies der geringen Anzahl von Ketzern in diesem Königreiche zugeschrieben werden. Auf keine Weise ist die Lauigkeit seiner Herrscher daran schuld gewesen; da sie, von der Zeit des heiligen Ferdinand an, der eigenhändig Reisbündel zu dem brennenden Scheiterhaufen trug, bis zu der von Johann II., dem Vater Isa-

3) *Nic. Antonio*, Biblioteca vetus, tom. II, p. 186. — *Llorente*, Histoire de l'Inquisiton, I, 110—124. — Puigblanch führt einige Verhaltungsregeln aus dem Werke Eymerich's an, deren Ansehn bei den Inquisitionsgerichten er mit dem von Gratian's Decretalen bei anderen geistlichen Gerichten vergleicht. Eine davon möge hinreichen, den Geist des Ganzen zu zeigen. „Wenn der Inquisitor Gelegenheit dazu hat, soll er es so einrichten, den Gefangenen mit irgend einem seiner Mitschuldigen oder einem andern bekehrten Ketzer ins Gespräch zu bringen, der vorgeben muß, daß er noch bei seiner Ketzerei beharre, indem er ihm sagt, er habe nur deshalb abgeschworen, um durch Täuschung des Ketzerrichters der Strafe zu entgehen. Nachdem er so sein Vertrauen gewonnen, soll er an irgend einem folgenden Tage, nach dem Mittagsessen, in seinen Kerker gehen, sich mit ihm bis zur Nachtzeit unterhalten, und unter dem Vorwande, es sei ihm zu spät nach Hause zurückzukehren, bei ihm bleiben. Alsdann soll er den Gefangenen bewegen, ihm alle seine bisherigen Lebensbegebenheiten zu erzählen, nachdem er ihm seine eigenen mitgetheilt, und während dessen sollen sowol geheime Kundschafter, wie ein beglaubigter Beamter vor die Thür gestellt werden, um zu bezeugen, was innerhalb gesprochen wird." *Puigblanch*, Inquisition unmasked, transl. by Walton (London 1816), I, 238, 239.

Digitized by Google

bella's, der auf die unglücklichen Ketzer von Biscaya, wie auf wilde Thiere in den Bergen Jagd machte, von jeher einen lebendigen Eifer für die Rechtgläubigkeit an den Tag gelegt haben[4]).

Um die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts, wurde die Ketzerei der Albigenſer faſt ganz durch die Inquiſition von Aragonien vertilgt; ſo daß man dieſes hölliſche Werkzeug aus Mangel an Feuerung hätte ungeſtört ruhen laſſen können, als man neuen und reichhaltigen Stoff dazu in dem unglückſeligen Geſchlechte Iſraels entdeckte, an dem die Sünden ſeiner Väter ſo ſchonungslos von jedem Volke der Chriſtenheit, unter welchem es ſich aufgehalten hat, faſt bis zum gegenwärtigen Jahrhundert heimgeſucht worden ſind. Da dieſes merkwürdige Volk, das die Einheit ſeines Charakters unter den tauſend Bruchſtücken, worin es zerſplittert worden, unverſehrt erhalten hat, in Spanien zu vielleicht größerer Bedeutung als in irgend einem andern Theile von Europa gelangte, und da die Angriffe der Inquiſition, während der gegenwärtigen Regierung hauptſächlich gegen daſſelbe gerichtet waren, ſo wird es angemeſſen ſein, ſeine vorhergehende Geſchichte in der Halbinſel, kurz zu betrachten.

Unter dem weſtgothiſchen Reiche vermehrten ſich die Juden in dem Lande ſehr ſtark, und man ließ ſie zu beträchtlicher Macht und Reichthum gelangen. Doch kaum hatten ihre arianiſchen Herren den rechten Glauben angenommen, als ſie anfingen, ihren

---

4) *Mariana*, Hist. de España, lib. 12, cap. 11; lib. 21, cap. 17. — *Llorente*, Hist. de l'Inquisition, tom. I, chap. 3. — Die Art der Buße, die einem reuigen Ketzer von der alten Inquiſition auferlegt wurde, war weit ſtrenger, als die in ſpäteren Zeiten. Llorente führt eine Verfügung des heiligen Dominicus an, betreffend einen ſolchen Menſchen, Namens Ponce Roger. — Es ward dem Büßenden auferlegt: „entkleidet, von einem Prieſter drei Sonntage hintereinander mit Ruthen gepeitſcht zu werden, vom Stadtthore an bis zur Kirchthür; ſein ganzes Leben hindurch keine thieriſche Nahrung zu genießen; jährlich drei Faſtenzeiten zu halten, ohne ſelbſt Fiſch zu eſſen; ſo lange er lebe dreimal wöchentlich ſich der Fiſche, des Oeles und Weines zu enthalten, ausgenommen im Fall einer Krankheit oder nach angeſtrengter Arbeit; ein geiſtliches Gewand zu tragen, auf jeder Seite der Bruſt mit einem kleinen Kreuze geſtickt; jeden Tag eine Meſſe zu hören, wenn er die Mittel dazu habe, und der Veſper Sonntags und Feiertags beizuwohnen; das Tag- und Nacht-Kirchengebet zu beten und das paternoster ſiebenmal bei Tage, zehnmal des Abends, und zwanzigmal zur Mitternacht herzuſagen!" (Ebendaſ. chap. 4.) Falls der gedachte Roger eines der obigen Verlangen unerfüllt ließe, ſo ſollte er als ein rückfälliger Ketzer verbrannt werden! Dies war die vom heiligen Dominicus der Buße geborene Aufmunterung.

Digitized by Google

Eifer dadurch zu beweisen, daß sie gegen die Juden die unbarmherzigsten Verfolgungsstürme losließen. Eines ihrer Gesetze allein verurtheilte das ganze Geschlecht zur Sklaverei; und Montesquieu bemerkt, ohne große Uebertreibung, daß man alle Grundsätze der neuern Inquisition von dem gothischen Gesetzbuche herleiten könne, da die Mönche des funfzehnten Jahrhunderts, in Bezug auf die Israeliten, nur das Beispiel der Bischöfe aus dem siebenten nachahmten [5]).

Nach dem Einfalle der Sarazenen, welchen erleichtert zu haben man die Juden vielleicht mit Recht beschuldigt, lebten sie in den eroberten Städten, und durften sich mit den Arabern unter fast gleichen Bedingungen vermischen. Ihre gemeinschaftliche morgenländische Abstammung erzeugte eine Aehnlichkeit des Geschmacks, die gewissermaßen einer solchen Vereinigung nicht ungünstig war. Jedenfalls zeichneten sich die früheren spanischen Araber durch einen Geist der Duldsamkeit aus, gegen Juden und Christen („das Volk des Buches", wie sie genannt wurden), wie man ihn schwerlich unter den späteren Muselmannen gefunden hat [6]).

Unter diesen günstigen Verhältnissen sammelten nun die Juden durch ihre bekannte Betriebsamkeit nicht nur Reichthum, sondern stiegen auch allmälig zu den höchsten bürgerlichen Würden empor, und machten große Fortschritte in den verschiedenen Zweigen der Wissenschaft. Die Schulen von Cordova, Toledo, Barcelona und Granada waren mit Schülern angefüllt, die mit den Arabern darin wetteiferten, die Flamme der Gelehrsamkeit in der tiefen Finsterniß des Mittelalters lebendig zu erhalten [7]).

---

5) *Montesquieu*, Esprit des loix, liv. 28, chap. 1. — Siehe den Canon der 17ten Kirchenversammlung von Toledo, der das Geschlecht Israels zur Knechtschaft verurtheilt. *Florez*, España sagrada (Madrid 1774—75), VI, 229. — Fuero Juzgo (ed. de la acad., Madrid 1815; lib. 12, tit. 2 u. 3) enthält die unmenschlichsten Verordnungen gegen dieses unglückliche Volk.

6) Der Koran sichert den Juden Schutz zu gegen Entrichtung einer Abgabe. Siehe den Koran, übersetzt von Sale (London 1825), chap. 9. — Es ist noch Grund genug vorhanden (obgleich weniger unter den spanischen Arabern, als den anderen Muselmannen) zu der nachfolgenden beißenden Bemerkung des oben erwähnten Schriftstellers: „La religion juive est un vieux tronc, qui a produit deux branches, qui ont couvert toute la terre, je veux dire le mahométisme, et le christianisme: ou plutôt, c'est une mère qui a engendré deux filles qui l'ont accablée de mille plaies: car en fait de religion, les plus proches sont les plus grandes ennemies." *Montesquieu*, Lettres persannes, let. 60.

7) Die erste von den gelehrten Juden in Spanien errichtete Akademie war die

Digitized by Google

Was man auch über ihren Erfolg in der ſpekulativen Philoſophie denken mag [8]), ſo kann ihnen doch billigerweiſe nicht abgeſprochen werden, daß ſie zu den praktiſchen und Erfahrungswiſſenſchaften ſehr viel beigetragen haben. Sie haben alle Theile der bekannten Welt fleißig bereiſt, wobei ſie Reiſebeſchreibungen ſammelten, die ſich in ſpäteren Zeiten von großem Nutzen erwieſen; ſie brachten Schätze von fremden Pflanzen und morgenländiſchen Spezereien mit nach Hauſe, die wichtige Beiträge zu den heimiſchen Heilmittellehren lieferten [9]).

In der Ausübung der Arzneikunſt wurden ſie ſo geſchickt, daß ſie dieſelbe gewiſſermaßen für ſich in Beſchlag nahmen. Sie machten große Fortſchritte in der Mathematik und beſonders in der Sternkunde; während ſie in der Ausbildung der ſchönen Wiſſenſchaften, den alten Ruhm der hebräiſchen Muſe erneuerten [10]).

---

von Cordova, im Jahre des Herrn 948. *Castro*, Biblioteca española, I, 2. — *Basnage*, History of the jews, transl. by Taylor (London 1708), book. 7, chap. 5.

8) Außer in ihrer talmudiſtiſchen Lehre und ihren cabaliſtiſchen Geheimniſſen waren die ſpaniſchen Juden auch wohlbewandert in der Ariſtoteliſchen Philoſophie. Sie behaupteten, daß der Stagirite zum Judenthum übergetreten ſei, und ſeine Wiſſenſchaft aus den Schriften Salomo's entlehnt habe. (*Bruker*, Historia critica philosophiae, Leipzig 1766, II, 853.) Degerando, der ähnliche Folgerungen, wie Bruker, in Bezug auf den Werth der philoſophiſchen Forſchungen der Juden annimmt, fällt folgendes ſtrenge Urtheil über den geiſtigen und ſittlichen Charakter dieſes Volks. „Ce peuple par son caractère, ses mœurs, ses institutions, semblait être destiné à rester stationaire. Un attachement excessif à leurs propres traditions dominait chez les Juifs tous les penchans de l'esprit: ils restaient presque étrangers au progrès de la civilisation, au mouvement général de la société; ils étaient en quelque sorte, moralement isolés, alors même qu'ils communiquaient avec tous les peuples, et parcouraient toutes les contrées. Aussi nous cherchons en vain, dans ceux de leurs écrits qui nous sont connus, non seulement de vraies découvertes, mais même des idées réellement originales." Histoire comparée des systèmes de philosophie (Paris 1822), IV, 299.

9) *Castro*, Biblioteca española, I, 21, 33 u. a. a. O. — Benjamin von Tudela's berühmte Reiſebeſchreibung erlebte noch vor der Mitte des letzten Jahrhunderts ſechzehn Auflagen, nachdem ſie in die verſchiedenen europäiſchen Sprachen überſetzt worden war. Ebendaſ. I, 79, 80.

10) Das ſchöne Klagelied, das der königliche Pſalmdichter ſeinen Landsleuten in den Mund legte, als ihnen befohlen ward, die Geſänge Zions in einem fremden Lande zu ſingen, kann nicht auf die ſpaniſchen Juden angewendet werden, die, weit entfernt, ihre Harfen an die Weiden zu hängen, ſich in ihren Geſängen mit einem Freimuth und einer Lebhaftigkeit ergoſſen, die mehr an die neueren Minneſänger, als an die alten hebräiſchen Meiſterſänger erinnert. Caſtro hat unter siglo XV. einige Strahlen davon geſammelt, die bei ihrer Aufnahme in ein chriſtliches Geſangbuch der Wuth der Inquiſition entgangen ſind. Biblioteca española, I, 265—364.

Digitized by Google

Dieses war in der That das goldene Zeitalter der neueren jüdischen Literatur, die unter den spanischen Kalifen eines so wohlthätigen Schutzes genoß, wenn sie auch zuweilen von den Launen der Gewaltherrschaft gestört wurde, daß sie zu einer schönern Blüte und einer vollständigern Entwickelung im zehnten, elften, zwölften und dreizehnten Jahrhundert gelangte, als sie in irgend einem andern Theile der Christenheit erreicht hat [11]).

Die alten Castilianer aus dem nämlichen Zeitraume, die von ihren gothischen Vorfahren sehr verschieden waren, scheinen den Juden einige Achtung erwiesen zu haben, die ihnen die höhere Bildung der spanischen Araber abnöthigte. Wir finden, daß ausgezeichnete Juden sich an den Höfen der christlichen Fürsten aufhielten, deren Studien sie leiteten, die sie als Aerzte bedienten, und noch häufiger, deren Geldangelegenheiten sie besorgten. Zu dem letztern Geschäft scheinen sie eine natürliche Anlage gehabt zu haben; und allerdings erlangten sie eine große Gewandtheit in politischen und Handelsangelegenheiten durch den Briefwechsel, worin sie mit den verschiedenen europäischen Ländern vermittelst ihrer Landsleute standen; diese waren die Mäkler fast aller Völker, unter denen sie im Mittelalter zerstreut waren. Wir treffen jüdische Gelehrte und Staatsmänner angestellt an den Höfen von Alfons X., Alfons XI., Peter dem Grausamen, Heinrich II. und anderen Fürsten. Ihre Kenntniß von der Sternkunde empfahl sie besonders bei Alfons dem Weisen, der sich ihrer zur Anfertigung seiner berühmten Sterntafeln bediente. Jacob I. von Aragonien ließ sich herab, von ihnen Unterricht in der Sittenlehre zu nehmen; und im funfzehnten Jahrhundert finden wir, daß Johann II. von Castilien sich eines jüdischen Schreibers bei der Abfassung eines Volksgesangbuches bediente [12]).

---

11) Castro hat Das für die hebräische Literatur gethan, was Casiri wenige Jahre vorher für die arabische Spaniens leistete, indem er solche Werke zur Kenntniß gebracht hat, welche der Zerstörung der Zeit und des Aberglaubens entgangen sind. Der erste Band seiner Biblioteca española enthält eine Zergliederung von Auszügen aus mehr als 700 verschiedenen Werken, begleitet mit kurzen Lebensabrissen ihrer Verfasser; das Ganze legt von der Fähigkeit und verschiedenartigen Gelehrsamkeit der spanischen Juden ein ehrenvolles Zeugniß ab.

12) *Basnage*, History of the jews, book. 7, chap. 5, 15, 16. — *Castro*, Biblioteca española, I, 116, 265, 267. — *Mariana*, Hist. de España, I, 906; II, 63, 147, 459. — Samuel Levy, Schatzmeister Peter des Grausamen,

Digitized by Google

Doch all diese königliche Gunst war unzureichend, den Juden Schutz zu gewähren, als ihr blühender Vermögenszustand hoch genug gestiegen war, um den Neid des Volkes zu erregen, der noch vergrößert wurde, durch den prahlerischen Aufwand in Kleidung, Wagen und Pferden, wozu dieses sonderbare Volk, trotz seines Geizes, stets große Neigung gezeigt hat [13]).

Man erzählte sich Geschichten von ihrer Verachtung des katholischen Gottesdienstes, von ihrer Entweihung der heiligsten Sinnbilder desselben, und von ihrer Kreuzigung oder anderweitigen Opferung christlicher Kinder zur Feier ihres Osterfestes [14]).

Neben diesen tollen Verläumdungen, wurden die wahrscheinlichsten Beschuldigungen von Wucher und Erpressungen angelegentlich gegen sie vorgebracht, bis zuletzt, gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts, der glaubenswüthige Pöbel, auf mancherlei Weise von der nicht weniger wüthenden Geistlichkeit aufgeregt, vielleicht auch von der nicht geringen Anzahl von Schuldnern der Juden aufgemuntert, die darin eine bequeme Art, ihre Rechnungen abzuschließen, sahen, dieses unglückliche Volk in Castilien und Aragonien aufs Heftigste angriff. Man brach in ihre Häuser ein, drang mit Gewalt in ihre geheimsten, heiligen Stätten, streute ihre kostbaren Sammlungen und Geräthe umher, und be-

---

welcher der Habgier seines Herrn aufgeopfert ward, soll nach Mariana die unglaubliche Summe von 400,000 Dukaten hinterlassen haben, die in den königlichen Schatz flossen. II, 82.

13) Sir Walter Scott hat mit seiner gewohnten Beobachtungsgabe diese widersprechenden Züge bei seinen Schilderungen von Rebecca und Isaak in Ivanhoe angebracht, worin er Licht und Schatten des jüdischen Charakters einander gegenüber gestellt hat. Der erniedrigende Zustand der Juden, der in diesem Romane geschildert wird, stimmt indeß nicht mit ihrer gesellschaftlichen Lage in Spanien überein. Dies beweist nicht nur ihr Reichthum, der auch bei den englischen Juden sichtbar war, sondern der hohe Grad von Bildung, und selbst von politischer Wichtigkeit, zu dem sie daselbst, trotz der gelegentlichen Ausbrüche des Volksvorurtheils, gelangten.

14) Verläumdungen der Art waren in ganz Europa verbreitet. Der englische Leser wird sich der mönchischen Erdichtung vom kleinen Christian erinnern:

„Erschlagen von verfluchten Juden,
Wie allgemein bekannt" —

So sang man höchst andächtig, als man ihm die Kehle von einem Ohr zum andern abgeschnitten hatte, in Chaucer's Erzählung der Aebtissin. — Siehe ein anderes Beispiel in der alten schottischen Ballade von der „Judentochter", in Percy's: „Reliques of ancient poetry."

Digitized by Google

schloß, die unglücklichen Eigenthümer, ohne Unterschied des Geschlechts und Alters, zu ermorden [15]).

In diesem entscheidenden Augenblick blieb den Juden kein anderes Mittel, als sich wirklich, oder scheinbar zum Christenthum zu bekehren. St. Vincenz Ferreri, ein Dominikaner aus Valencia, bewirkte zur Förderung dieser Absicht eine so große Menge Wunder, daß sie den Neid aller Heiligen im Kalender erregen konnten, und durch diese Wunder soll er, mit Hülfe seiner Ueberredungskunst, die Herzen von nicht weniger als fünfunddreißig Tausend vom Stamme Israel bekehrt haben, was allerdings zum größten aller Wunder gerechnet werden muß [16]).

Die gesetzlichen Bestimmungen dieser Zeit, und noch mehr die unter Johann II., in der ersten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts, waren ungewöhnlich streng gegen die Juden. Es war ihnen verboten, sich freiwillig mit den Christen zu vermischen und diejenigen Gewerbe zu treiben, zu denen sie am meisten geeignet waren [17]). Sie durften nur in ihnen bestimmt angewiesenen beschränkten Theilen der Städte wohnen, worin sie sich aufhielten; sie mußten nicht nur ihrem gewöhnlichen Aufwand in Schmuck und Kleidung entsagen, sondern wurden auch dem öffentlichen

---

15) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 43. — *Mariana*, Hist. de España, II, 186, 187. — Im Jahre 1391 wurden 5000 Juden der Volkswuth geopfert, und nach Mariana kamen nicht weniger als 10000, ungefähr 60 Jahre früher, in Navarra aus dem nämlichen Grunde ums Leben. Siehe I, 912.

16) Mariana zufolge waren die Herstellung des Gesichts bei den Blinden, der Füße bei den Lahmen, ja selbst des Lebens bei den Todten, Wunder gewöhnlicher Art beim heiligen Vincenz (Hist. de Espana, II, 229, 230). Das Zeitalter der Wunder war zu Isabella's Zeit wahrscheinlich zu Ende, sonst würde man die Inquisition nicht gebraucht haben. Nic. Antonio behauptet in seiner Geschichte des Lebens und Wirkens dieses Dominikaners (Bibliotheca vetus, II, 205—207), daß er seine begeisterten Predigten in seiner heimischen Mundart von Valencia vor französischen, englischen und italienischen Zuhörern hielt, die ihn alle ohne Unterschied vollkommen gut verstanden; „ein Umstand", sagt Dr. Mc Crie in seiner schätzbaren „Geschichte des Fortschrittes und der Unterdrückung der Kirchenverbesserung in Spanien" (Edinburgh 1829), „der, wenn irgend etwas, wenigstens Das beweist, daß die Zuhörer von St. Vincenz größere Wunderkraft besaßen, als er selbst, und daß sie eher als der Prediger hätten heilig gesprochen werden können. P. 87, Note.

17) Die Gewerbe der Weingärtner, Spezereihändler, Weinschänker, und besonders das der Apotheker, Aerzte und Ammen, waren ihnen untersagt. Ordenanças reales, lib. 8, tit. 3, ley. 11, 15, 18.

Digitized by Google

Spotte preis gegeben, wie z. B. durch gewisse eigenthümliche Zeichen und Merkmale, die auf ihren Kleidern gestickt waren [18]).

So war die Lage der spanischen Juden bei der Thronbesteigung Ferdinand's und Isabella's. Die „neuen Christen" oder „Bekehrten", wie diejenigen genannt wurden, die dem Glauben ihrer Väter entsagt hatten, wurden zuweilen zu hohen geistlichen Würden erhoben, denen sie durch ihre Redlichkeit und Gelehrsamkeit Ehre machten. Man übertrug ihnen städtische Aemter in den verschiedenen Städten Castiliens; und da ihr Reichthum ein unfehlbares Mittel war, durch Heirathen die gesunkenen Vermögensumstände des Adels wieder aufzurichten, gab es kaum eine vornehme Familie im Lande, deren Blut nicht zu irgend einer Zeit durch die Mischung mit dem mala sangre, wie man es nachher nannte, des Hauses Judá verunreinigt worden wäre; ein Schandfleck, von dem zu reinigen keine Zeit für hinreichend gehalten wurde [19]).

Ungeachtet des Anscheins von Wohlergehen war die Lage der bekehrten Juden weit davon entfernt, eine sichere zu sein. Ihr Uebertritt war zu schnell erfolgt, um allgemein aufrichtig zu sein; und da die Aufgabe der Verstellung eine zu schwierige war, um fortwährend ertragen zu werden, wurden sie allmälig weniger vorsichtig, und bekamen das ärgerliche Ansehen von Abtrünnigen, die

---

18) Kein Gesetz wurde öfter erneuert, als das, welches den Juden die Stellen als Verwalter bei dem Adel, als Pächter oder Einnehmer öffentlicher Einkünfte untersagte. Die Wiederholung dieses Gesetzes zeigt, wie sehr dieses Volk sich Dasjenige zu eigen gemacht hatte, was man damals von der Verwaltung der Staatseinkünfte verstand. Ueber die vielfältigen Verordnungen gegen sie in Castilien siehe Ordenanças reales (lib. 8, tit. 3). Ueber die Bestimmungen in Betreff der Juden in Aragonien, von welchen einige, besonders zu Anfang des funfzehnten Jahrhunderts, drückend waren, siehe Fueros y Observancias del reyno de Aragon (Saragossa 1667), I, fol. 6. — *Marca*, Hispanica p. 1416, 1433. — *Zurita*, Anales, III, lib. 12, cap. 45.

19) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 43. — *Llorente*, Hist. de l'Inquisition, préf. p. 26. — Eine Handschrift, betitelt: Tizon de España (Brandmal von Spanien), die einen adeligen Stammbaum bis zum jüdischen oder mahomedanischen Ursprung verfolgte, wurde zum großen Aergerniß des Landes allgemein bekannt, und konnte ungeachtet aller Bemühung der Regierung und der Inquisition, nicht ganz unterdrückt werden. Jetzt sind indeß nur selten Abschriften davon zu finden. (*Doblado*, Letters from Spain; London 1822; let. 2.) Clemencin erwähnt zweier Werke unter diesem Titel, eins aus der Zeit Ferdinand's und Isabella's herrührend, und beide von Bischöfen geschrieben. Mem. de la acad. de hist., VI, p. 125.

wieder umkehrten, um sich im alten Schlamme des Judenthums zu wälzen. Die Geistlichen, namentlich die Dominikaner, die den feinen Geruch für Ketzerei von ihrem wahntollen, darin ausgezeichneten Stifter geerbt zu haben schienen, säumten nicht Lärm zu schlagen; und der abergläubige Pöbel, der im Namen der Religion leicht zu Gewaltthaten hinzureißen war, fing an, die unruhigste Bewegung zu zeigen, und den Versuch, sie zu Jaen zu unterdrücken, mußte der Constabel von Castilien, ein Jahr vor der Thronbesteigung Isabella's, wirklich mit seinem Leben büßen. Nach dieser Zeit wurden die Klagen über die jüdische Ketzerei noch lauter, und der Thron wurde wiederholt mit Gesuchen beläſtigt, wirksame Mittel zur Ausrottung derselben zu ersinnen (1478)[20]).

Ein Abschnitt in dem Zeitbuche des Pfarrers von Los Palacios, der zu der Zeit in Andalusien lebte, wo die Juden am häufigsten gewesen zu sein scheinen, wirft ein helles Licht auf die wahren sowohl, wie auf die angeblichen Gründe zu ihrer nachherigen Verfolgung. „Dies verwünschte Geschlecht", sagt er von den Israeliten, „weigerte sich entweder, seine Kinder zur Taufe zu bringen, oder wenn sie es thaten, wuschen sie den Fleck wieder ab wenn sie nach Hause kamen. Sie bereiteten ihre Fleischspeisen oder anderen Gerichte mit Oel, statt mit Speck; enthielten sich des Schweinefleisches; feierten ihr Osterfest; aßen Fleisch in der Fastenzeit; sandten Oel nach ihren Bethäusern um die Lampen darin zu füllen; und beobachteten noch andere abscheuliche Gebräuche ihrer Religion. Sie bezeigten keine Achtung vor dem Mönchsleben und entweihten häufig die Heiligkeit von Andachtshäusern, indem sie die Bewohner derselben mit Gewalt oder durch Verführung daraus entfernten. Sie waren ein außerordentlich kluges und ehrgeiziges Volk, das sich die einträglichsten städtischen Aemter anzueignen wußte; und zogen es vor, ihren Unterhalt durch den Handel zu erwerben, der ihnen ungeheuer viel einbrachte, als durch Händearbeit und Handwerkskünste. Sie betrachteten sich als in den Händen der Egypter, die zu betrügen und zu bestehlen ein Verdienst war. Durch ihre schändlichen Kunstgriffe

20) *Mariana*, Hist. de España, II, 479. — *Pulgar*, Reyes catolicos, part. II, cap. 77.

Digitized by Google

ſammelten ſie ſich große Reichthümer, und durch dieſe gelang es ihnen oft in adelige chriſtliche Familien zu heirathen“ [21]).

Es iſt leicht begreiflich, daß bei dieſem Gemiſche von Leichtgläubigkeit und Aberglauben, ſich bei den Caſtilianern ein geheimer Neid wegen der größern Geſchicklichkeit und Betriebſamkeit, ſowie wegen des daraus erwachſenden größern Reichthums ihrer jüdiſchen Landesgenoſſen erhalten mußte; auch darf man wohl dem Argwohn Raum geben, daß der Eifer der Rechtgläubigſten durch weltliche Beweggründe bedeutend geſchärft wurde.

Dem ſei nun wie ihm wolle, das Geſchrei über die jüdiſchen Greuel wurde jetzt allgemein. Unter denen, die es am lauteſten erhoben, waren Alfonſo de Ojeda, ein Dominikaner, Prior des Kloſters St. Paul zu Sevilla und Diego de Merlo, Gerichtsbeiſitzer dieſer Stadt, denen der Lohn des Ruhmes nicht entzogen werden ſollte, auf den ſie durch ihre Bemühungen zur Errichtung der neueren Inquiſition gerechte Anſprüche haben. Nachdem dieſe Menſchen die beiden Herrſcher gegen die beunruhigende Verbreitung des jüdiſchen Ausſatzes in Andaluſien aufgebracht hatten, verlangten ſie laut als einziges Mittel zur Heilung deſſelben, die Einführung des Heiligen Amtes. Hierin wurden ſie von Nicolò Franco, dem damaligen päpſtlichen Nuntius am caſtilianiſchen Hofe, kräftig unterſtützt. Ferdinand lieh einem Plane wohlgefällig ſein Ohr, der eine reiche Einnahmequelle erwarten ließ, durch die damit in Verbindung ſtehenden Vermögenseinziehungen. Doch nicht ſo leicht war es, Iſabella's Widerwillen gegen Maßregeln zu überwinden, die dem natürlichen Wohlwollen und dem Edelmuth ihres Charakters widerſtrebten. Ihre Bedenken waren indeß mehr auf Gefühl als auf Vernunft begründet, deſſen Stimme in Glaubensſachen zu jener Zeit wenig berückſichtigt ward, wo der gefährliche Grundſatz, „der Zweck heiligt das Mittel“, allgemein angenommen war, und wo unterrichtete Gottesgelehrte ernſtlich darüber ſtritten, ob es erlaubt ſei, mit den Ungläubigen Frieden zu ſchließen, ja ſelbſt, ob ihnen gegebene Verſprechungen, für Chriſten bindend ſeien [22]).

---

21) Reyes catolicos, MS. cap. 43.

22) *Bernaldez*, Reyes catolicos, wie oben. — *Pulgar*, Reyes catolicos, part. II, cap. 77. — *Zuñiga*, Anales de Sevilla, 386. — Mem. de la acad.

Digitized by Google

Die Politik der römischen Kirche zu jener Zeit, zeigte sich nicht nur in ihrer Verdrehung einiger der einleuchtendsten Moralgrundsätze, sondern auch in der Abmahnung von jeder freien Erforschung derselben, wegen deren man sich, ihrer Weisung gemäß, in Gewissenssachen unbedingt auf ihre geistlichen Rathgeber verlassen solle. Der in dieser Absicht klüglich eingeführte Richterstuhl der Beichte, warf, so wie er war, die ganze christliche Welt der Geistlichkeit zu Füßen, die, weit entfernt stets vom milden Geiste des Evangeliums beseelt zu sein, Voltaire's Vorwurf wahr machte, daß Beichtväter die Quelle der gewaltsamsten von Fürsten katholischen Glaubens getroffenen Maßregeln gewesen sind [23]).

Isabella's ernster Sinn sowol, wie ihre frühere Erziehung, machten sie religiösen Einflüssen von selbst zugänglich. Ungeachtet der Unabhängigkeit, die sie in allen weltlichen Angelegenheiten zeigte, bekundete sie jedoch in geistlichen überall die größte Demuth, und pflichtete in Allem, was sie für höhere Einsicht oder Heiligkeit hielt, ihren geistlichen Räthen nur allzu unbedingt bei. Ein Beispiel von dieser Demuth verdient erzählt zu werden. Als Fray Fernando de Talavera, später Erzbischof von Granada, der zum Beichtvater der Königin ernannt worden war, in dieser Eigenschaft zum erstenmale zu ihr kam, blieb er sitzen, nachdem sie schon niedergekniet war um zu beichten, was sie zu der Bemerkung veranlaßte: „es sei gebräuchlich, daß beide Theile knieten", worauf der Priester erwiederte: „Nein, dies ist Gottes Richterstuhl; ich handele hier als sein Diener, und es ist daher passend, daß ich meinen Sitz behalte, während Ihre Hoheit vor mir knieen." Isabella, weit entfernt, das anmaßende Benehmen des Geistlichen

---

de hist., VI, 44. — *Llorente*, Hist. de l'Inquisition, I, 143, 145. — Einige Schriftsteller sind geneigt, die spanische Inquisition, in ihrem Ursprunge, für wenig mehr als ein politisches Werkzeug zu halten. Guizot sagt von diesem Gerichte in einer seiner Vorlesungen: „Elle contenait en germe ce qu'elle est devenue; mais elle ne l'était pas en commençant: elle fut d'abord plus politique que religieuse, et destinée à maintenir l'ordre plutôt, qu'à défendre la foi." (Cours d'histoire moderne; Paris 1828—30; V, leç. 11.) Diese Annahme ist unrichtig in Bezug auf Castilien, wo uns die Thatsachen keine Gewähr leisten zur Annahme anderer Beweggründe, als religiösen Eifers. Der Charakter Ferdinand's im Allgemeinen, sowie die Umstände, unter welchen die Inquisition in Aragonien eingeführt ward, mögen die Verbindung einer mehr weltlichen Politik mit jener Anstalt wohl rechtfertigen.

23) Essai sur les mœurs et l'esprit des nations, chap. 176.

Digitized by Google

übel zu nehmen, fügte sich in aller Demuth, und man hörte sie später sagen, „das ist ein Beichtvater, wie ich ihn brauche“ [24]).

Wohl würde dem Lande geworden sein, wenn das Gewissen der Königin immer der Sorge von Menschen von so musterhafter Frömmigkeit, wie Talavera, anvertraut gewesen wäre. Unglücklicherweise war dieses Amt, in ihrem früheren Alter, bei Lebzeiten ihres Bruders Heinrich, einem Dominikanermönch, Thomas de Torquemada, übertragen, der aus Altcastilien gebürtig, nachher zum Range eines Priors von Santa Cruz in Segovia stieg, und wegen der bedeutenden Rolle, die er im Trauerspiele der Inquisition spielte, sich zu schmählicher Unsterblichkeit verurtheilt hat. Dieser Mann, der unter seinem Mönchsgewande mehr Stolz verbarg, als ein ganzes Kloster seines Ordens aufzuweisen gehabt hätte, war einer von jener Classe, bei denen Glaubenseifer für Religion gilt, und die diesen Eifer durch wüthende Verfolgung Derjenigen offenbaren, deren Glaube von dem ihrigen abweicht; die sich für ihre Enthaltsamkeit von sinnlichen Genüssen dadurch entschädigen, daß sie jenen tödtlicheren Lastern des Herzens, als Stolz, Frömmelei und Unduldsamkeit den Zügel schießen lassen, Eigenschaften, die der Tugend nicht weniger entgegen, und der Gesellschaft in einem weit ausgedehnteren Grade unheilbringend sind. Dieser Mensch hatte eifrig dahin gearbeitet, Isabella's jungem Gemüthe, auf welches seine Stellung, als ihr Beichtvater, ihm einen so bereitwilligen Zutritt verstattete, den nämlichen Geist der Glaubenswuth einzuhauchen, der in seinem eigenen flammte. Doch fand derselbe glücklicherweise eine Gegenwirkung in ihrem gesunden Menschenverstande und in ihrer natürlichen Herzensgüte. Torquemada trieb sie zu dem Versprechen, oder, wie Einige behaupten, erpreßte ein solches von ihr, daß, „wenn sie jemals zum Thron gelangte, sie sich der Ausrottung der Ketzerei, zum Ruhme

---

24) *Sigüenza*, Historia de la orden de San Geronimo, in Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 13. — Diese Erzählung ist bezeichnender für den Orden, als für die Person. Oviedo hat eine kurze Nachricht über diesen Prälaten gegeben, dessen Tugenden ihn vom niedrigsten Stande zu den höchsten Kirchenämtern erhoben, und ihm, nach den Worten des Schriftstellers, die Benennung: „El santo ó el buen arzobispo en toda España“ erwarben. Quincuagenas, MS. dial. de Talavera.

Digitized by Google

Gottes und zur Verherrlichung des katholischen Glaubens weihen wolle“ [25]).

Jetzt war die Zeit gekommen, wo dieses unselige Versprechen erfüllt werden sollte.

Man ist es Isabella's Ruf schuldig, dies zur Beschönigung des unglücklichen Irrthums anzuführen, zu dem sie durch ihren mißleiteten Eifer verführt ward; ein so grober Irrthum, der gleich einer Ader in einem kostbaren Bildwerke, ihrem sonst tadellosen Charakter einen schiefen Ausdruck giebt [26]).

Erst nachdem die Königin die wiederholten dringenden Anliegen der Geistlichkeit, besonders aber die der ehrwürdigen Herren, denen sie am meisten vertraute, erduldet hatte, die noch durch die Gründe Ferdinand's unterstützt wurden, willigte sie ein, beim Papst um eine Bulle zur Einführung des Heiligen Amtes in Castilien nachzusuchen. Sixtus IV. der damals auf dem päpstlichen Stuhle saß, erkannte bald, wie sehr diese Maßregeln zu Quellen des Reichthums und Einflusses für den römischen Hof werden könnten, gewährte bereitwillig das Verlangen der Herrscher, und erließ eine Bulle vom 1. November 1478, wodurch er sie ermächtigte, zwei oder drei geistliche Inquisitoren zur Entdeckung und Unterdrückung der Ketzerei in ihren Landen anzustellen [27]).

Da der Königin indeß immer noch Gewaltmaßregeln zuwider waren, schob sie die Ausführung der Verordnung noch auf, bis erst ein milderer Weg versucht worden war. Auf ihren Befehl verfertigte daher der Erzbischof von Sevilla, Cardinal Men-

---

25) *Zurita*, Anales, IV, 323.

26) Die Zartheit, womit die freisinnigsten spanischen Schriftsteller des jetzigen, verhältnißmäßig aufgeklärten Jahrhunderts, als Marina, Llorente, Clemencin u. s. w., einstimmig über Isabella urtheilen, liefert ein ehrenvolles Zeugniß für die unverdächtige Rechtlichkeit ihrer Beweggründe. Selbst in Bezug auf die Inquisition sind ihre Landsleute bereit, einen Schleier über ihre Irrthümer zu ziehen, oder sie dadurch zu entschuldigen, daß sie dieselben dem Zeitalter zuschreiben, worin sie lebte.

27) *Pulgar*, Reyes catolicos, part. II, cap. 77. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 43. — *Llorente*, Hist. de l'Inquisition, I, 143—145. — Es finden sich in den Erzählungen von Pulgar, Bernaldez und andern gleichzeitigen Schriftstellern große Abweichungen in Betreff der Zeit der Errichtung der neuen Inquisition. Ich bin Llorente gefolgt, dessen Genauigkeit in der Zeitrechnung, bei dieser, sowie bei anderen Gelegenheiten, auf den zuverlässigsten Belegen beruht.

Digitized by Google

doza, einen Katechismus, der die verschiedenen Punkte des katholischen Glaubens darstellte, und wies die Geistlichkeit in seinem ganzen Kirchensprengel an, keine Mühe zu scheuen, um die in Finsterniß versunkenen Israeliten, durch freundliche Ermahnung und klare Auseinandersetzung der wahren Grundsätze des Christenthums aufzuklären [28]).

Ob man damit nach dem Geiste dieser Befehle mitten unter der damals herrschenden Aufregung, einverstanden war, mag wohl mit Recht bezweifelt werden. Soviel ist aber ziemlich gewiß, daß der zwei Jahre später von einem Ausschusse Geistlicher, dem Alfons von Ojeda vorstand, abgestattete Bericht über den Fortschritt der Bekehrung, ungünstig für die Juden ausfallen mußte [29]).

In Folge dieses Berichtes wurden die päpstlichen Beschlüsse in Kraft gesetzt, durch die am 17. September 1480 erfolgte Ernennung von zwei Dominikanermönchen zu Inquisitoren, mit noch zwei anderen Geistlichen, dem einen als Beisitzer, und dem andern als bevollmächtigten Schatzmeister, mit der Anweisung, sofort nach Sevilla zu gehen, und ihre Amtsverrichtungen zu beginnen. Auch wurden an alle Stadtbehörden Befehle erlassen, den Ketzerrichtern jeden möglichen Beistand zu leisten. Doch die neue Einrichtung, die nachher der elende Stolz der Castilianer wurde, war ihnen bei ihrer Entstehung so zuwider, daß sie den Verwaltern derselben jede Mitwirkung verweigerten, und so viele Verzögerungen und Hindernisse in den Weg legten, daß sie in Andalusien in den er-

---

28) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. wie oben. — *Pulgar*, Reyes catolicos, part. II, cap. 77. — Ich finde in keinem der gleichzeitigen Schriftsteller hinreichenden Grund, um dem Cardinal Mendoza einen thätigen Antheil an der Errichtung der Inquisition beizumessen, wie dies spätere Schriftsteller gethan, und besonders sein Verwandter und Lebensbeschreiber, der Domherr Salazar de Mendoza (Cronica del gran cardenal, lib. 1, cap. 49. — Monarquia, I, 336). Es scheint im Gegentheil das Benehmen dieses ausgezeichneten Ministers eben so staatsklug wie menschenfreundlich gewesen zu sein. Die Beschuldigung des blinden Glaubenseifers traf ihn erst zu einer Zeit, wo derselbe für eine Tugend galt.

29) Während der Zeit erschien eine beißende Schrift von einem Juden, welche scharfe Bemerkungen über das Benehmen der Regierung, und selbst über die christliche Religion enthielt, und die endlich von Talavera, nachmaligem Erzbischof von Granada, widerlegt ward. Das Aergerniß, welches dies unzeitige Geisteserzeugniß verursachte, trug zur Erbitterung des Volkshasses gegen die Israeliten bei.

Digitized by Google

sten Jahren eigentlich nur in den der Krone gehörenden Ortschaften Wurzel faßte [30]).

Am 2. Januar 1481 begann der Gerichtshof seine Thätigkeit durch Erlassung einer Verordnung, auf welche mehrere andere folgten, wodurch Jedermann aufgefordert wurde, bei Aufgreifung und Anklage aller derjenigen behülflich zu sein, die ihnen als der Ketzerei schuldig oder verdächtig schienen [31]), wobei man denjenigen das täuschende Versprechen der Vergebung vorspiegelte, die ihre Irrthümer innerhalb einer bestimmten Zeit eingestehen würden. Da man zu jeder Art von Anklage, selbst mit Verschweigung des Namens, aufforderte, vermehrte sich die Zahl der Schlachtopfer so schnell, daß der Gerichtshof nöthig fand, seinen Sitz aus dem Kloster von St. Paul, innerhalb der Stadt, nach der geräumigen Festung von Triana, in der Vorstadt, zu verlegen [32]).

Die muthmaßlichen Beweise, die zur Beschuldigung des Judenthums gegen die Angeklagten angenommen wurden, sind so sonderbarer Art, daß einige derselben angeführt zu werden verdienen. Für eine große Wahrscheinlichkeit der Thatsache wurde angenommen, wenn der Gefangene bessere Kleider oder reinere Wäsche am jüdischen Sabbath als an anderen Tagen der Woche trug; wenn er am Abend vorher kein Feuer bei sich im Hause hatte; wenn er mit Juden bei Tische saß, oder Fleisch von Thie-

---

30) Es verdient bemerkt zu werden, daß die berühmten Cortes von Toledo, die nur kurz vor den obenerwähnten Verordnungen zusammenkamen, und die über einige drückende Gesetze in Bezug auf die Juden verhandelten, der bevorstehenden Errichtung eines Gerichtshofes gar nicht erwähnten, der mit so schrecklicher Macht ausgerüstet werden sollte.

31) Diese Verordnung, worin Llorente den ersten bestimmten Eingriff des neuen Gerichtshofes in die bürgerliche Gerichtsbarkeit erkennt, war zum Theil auf den andalusischen Adel gerichtet, der den jüdischen Flüchtlingen Schutz gewährte. Llorente ist mehr als einmal in den Irrthum verfallen, von dem Grafen von Arcos und dem Marquis von Cadix als von zwei verschiedenen Personen zu sprechen. Beide Titel vereinigte in sich Rodrigo Ponce de Leon, deren erstern er von seinem Vater erbte. Den letztern (den er nachher in den maurischen Kriegen so berühmt gemacht hat) verlieh ihm Heinrich IV.; als von der Stadt dieses Namens hergeleitet, die der Krone widerrechtlich entrissen worden war.

32) Der Verfasser der Geschichte von Sevilla führt die lateinische Inschrift an, die über dem Eingange des Gebäudes stand, worin der furchtbare Gerichtshof seine Sitzungen hielt. In die Anrede an die Gottheit, womit sie schließt, mochte wohl der Verfolgte eben so herzlich einstimmen, wie der Unterdrücker. „Exurge Domine; judica causam tuam; capite nobis vulpes." *Zuñiga*, Anales de Sevilla, 389.

Digitized by Google

ren aß, die von ihnen eigenhändig geschlachtet waren, oder ein gewisses Getränk trank, das von ihnen sehr geschätzt war; wenn er einen Leichnam mit warmen Wasser wusch, oder ihn sterbend mit dem Gesicht gegen die Wand kehrte; oder endlich, wenn er seinen Kindern hebräische Namen gab; eine wunderlich grausame Annahme, da es ihm durch ein Gesetz Heinrich's II. bei strenger Strafe verboten war, ihnen christliche Namen zu geben. Es muß ihm schwer gewesen sein, sich aus den Windungen dieses Widerspruchs zu ziehen [33]).

Dies sind einige wenige von den Umständen, theilweise ihrer Natur nach rein zufällig, theilweise die Frucht früherer, und auch nach einer aufrichtigen Bekehrung zum Christenthume, vielleicht beibehaltener Gewohnheiten; alle aber unerheblich, aus denen peinliche Anklagen hergeleitet, und worauf sie als begründet angenommen wurden [34]).

Die Ketzerrichter wendeten das listige und ungerade Verfahren des alten Gerichtshofes an, und gingen mit einer Eile zu Werke, welche zeigt, daß sie selbst vor der gesetzlichen Form, die sie zur Schau trugen, wenig Achtung hegten. Am sechsten Tage des Januar wurden sechs überführte Missethäter an den Galgen geknüpft. Siebzehn andere wurden im März hingerichtet, und eine noch größere Anzahl im folgenden Monat, und bis zum 4. November desselben Jahres waren nicht weniger als zweihundertneunundachtzig in den Autos da fé in Sevilla geopfert worden. Außer diesen wurden die modernden Gebeine Einiger, die erst nach ihrem Tode vor Gericht gestellt und überführt worden waren, mit hyänengleicher Wuth aus ihren Gräbern gerissen, womit sich kein anderes Gericht, weder christliches noch heidnisches, geschändet hat, und zum gemeinschaftlichen Scheiterhaufen verurtheilt. Dieser wurde auf einem geräumigen Steingerüste in der Vorstadt aufgerichtet, an dessen vier Ecken die Bildsäulen von vier Propheten befestigt waren, und die unglücklichen Schlachtopfer daran festgebunden. Der würdige Pfarrer von Los Palacios preist mit großer Wohlgefälligkeit diese Stelle „wo die Ketzer verbrannt

33) Ordenanças reales, lib. 8, tit. 3, ley. 26.

34) *Llorente*, Hist. de l'Inquisition, I, 153—159.

Digitized by Google

wurden, und so lange brennen sollten, als nur noch einer zu finden sei" [35]).

Mehrere der Ueberführten waren Leute, die wegen ihrer Kenntnisse und Redlichkeit Achtung verdienten; und unter diesen nennt man drei Geistliche neben Anderen, die hohe richterliche oder obrigkeitliche Aemter bekleideten. Man bemerkte, daß das Schwert der Gerechtigkeit besonders die Reichen traf, denen man in Zeiten der Achtserklärung am schwersten verzeiht.

Die Pest, welche Sevilla in diesem Jahre verwüstete und 15000 Einwohner dahinraffte, als wollte der Himmel dadurch seinen Zorn über diese Abscheulichkeiten offenbaren, lähmte den Arm der Inquisition nicht einen Augenblick, sondern diese setzte, nach Aracena übersiedelnd, ihre Thätigkeit eben so unermüdlich fort wie vorher. Aehnliche Verfolgungen fanden in anderen Theilen der Landschaft Andalusien statt; so daß innerhalb des nämlichen Jahres 1481, die Zahl der Dulder geschätzt wurde, auf 2000 lebendig, eine noch größere Zahl im Bilde Verbrannter, und 17000 „Versöhnter"; ein Ausdruck, der von dem Leser nicht so verstanden werden muß, als bedeute er eine Verzeihung oder allgemeine Vergebung, sondern nur die Aenderung der Todesstrafe in geringere Strafen, als Geldbußen, bürgerlichen Tod, gänzliche Einziehung des Eigenthums und nicht selten lebenslängliches Gefängniß [36]).

---

35) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 44. — *Llorente*, Hist. de l'Inquisition, I, 160. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 164. — Der Ausdruck von Bernaldez in Bezug auf die vier Bildsäulen von dem „quemadero, en que los quemavan", ist so zweideutig, daß er auf den Zweifel geleitet hat, ob er sagen wollte, daß die zu Verbrennenden in die Bildsäulen eingeschlossen oder an denselben befestigt wurden. Llorente ist durch spätere Untersuchungen dazu gekommen, die erstere schreckliche Vermuthung, welche die fabelhafte Grausamkeit des Phalaris wahr gemacht hätte, zu verwerfen. — Dieses Denkmal der Glaubenswuth schändete Sevilla noch bis 1810, wo es fortgeschafft wurde, um der Errichtung eines Festungswerkes gegen die Franzosen Platz zu machen.

36) *L. Marineo*, Cosas memorables, 164. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 44. — *Mariana*, lib. 24, cap. 17. — *Llorente*, Hist. de l'Inquisition, wie oben. — L. Marineo vertheilt die 2000 Hinrichtungen auf mehrere Jahre. Er zählt das verschiedenartige, strenge Verfahren des Heiligen Amtes in folgenden zierlichen Ausdrücken auf: „Die Kirche, welche die Mutter der Gnade und die Quelle der Barmherzigkeit ist, begnügt sich damit, Strafen aufzuerlegen, und schenkt großmüthig so Manchem das Leben, der es nicht verdient. Während sie Diejenigen, die hartnäckig in ihren Irrthümern verharren, nachdem sie auf die Aussagen glaubwürdiger Zeugen eingekerkert wurden, auf die Folter spannen

Digitized by Google

Die Juden waren bestürzt über den Blitz, der sie so unerwartet getroffen hatte. Einigen gelang es, nach Granada, Anderen nach Frankreich, Deutschland oder Italien zu entfliehen, wo sie gegen die Entscheidungen des Heiligen Amtes beim Papste Berufung einlegten [37]).

Sixtus IV. scheint einen Augenblick etwas wie Gewissensbisse empfunden zu haben; denn er tadelte den ungemäßigten Eifer der Ketzerrichter und drohte ihnen selbst mit Absetzung. Doch waren diese Gefühle dem Anscheine nach nur vorübergehend; denn im Jahre 1483 finden wir, daß der nämliche Papst die Bedenken Isabella's wegen Aneignung des eingezogenen Eigenthums beschwichtigte, und beide Herrscher aufmunterte, in dem großen Werke der Reinigung fortzufahren, indem er sich verwegen auf das Beispiel Jesu Christi bezieht, der, sagt er, sein Reich auf Erden durch Zerstörung des Götzendienstes befestigte; und schlüßlich schreibt er ihre Erfolge in dem maurischen Kriege, in welchem sie eben begriffen waren, ihrem Eifer für den Glauben zu, und verhieß ihnen ähnliche für die Folge. Im Laufe desselben Jahres erließ er zwei Breves, wodurch er Thomas de Torquemada zum Großinquisitor von Castilien und Aragonien ernannte, und ihn mit unumschränkter Vollmacht versah, eine neue Verfassung für das Heilige Amt zu stiften (2. August und 17. October 1483). Dies war die Entstehung jenes schrecklichen Gerichtshofes, der spanischen oder neuern Inquisition, die den meisten Lesern entweder aus der Geschichte oder aus Romanen bekannt ist, und die drei Jahrhunderte hindurch ihre eiserne Gewalt über die Länder von Spanien und Portugal ausgedehnt hat [38]).

---

und zum Feuertode verurtheilen läßt, kommen Einige elend um, indem sie ihre Irrthümer beweinen und den Namen Christi anrufen, während Andere zu Moses rufen. Viele wiederum, die aufrichtige Reue bezeigen, verurtheilt sie, ungeachtet der Gehässigkeit ihrer Vergehungen, „nur zu ewigem Gefängnisse!" Darin bestand die zärtliche Gnade der spanischen Inquisition.

37) Bernaldez führt an, daß die Thore von Sevilla mit Wachen besetzt wurden, um die Auswanderung der jüdischen Einwohner zu verhindern, die bei Todesstrafe verboten war. Das Ketzergericht drohte ihnen indeß mit größeren Schrecken, und Vielen gelang es, zu entfliehen. Reyes catolicos, MS. cap. 44.

38) *L. Marineo*, Cosas memorables, 164. — *Zuñiga*, Anales de Sevilla, 396. — *Pulgar*, Reyes catolicos, part. II, cap. 77. — *Garibay*, Compendio, II, lib. 18, cap. 17. — *Paramo*, De origine Inquisitionis, lib. 2, tit. 2, cap. 2. — *Llorente*, Hist. de l'Inquisition, I, 163—173.

Digitized by Google

Ohne über die Einrichtung der verschiedenen Gerichtshöfe derselben, die während der gegenwärtigen Regierung nach und nach auf dreizehn anwuchsen, ins Einzelne einzugehen, will ich die Grundsätze darzulegen suchen, wonach sich ihr Verfahren richtete. Diese sind theils aus dem unter Torquemada zusammengestellten Gesetzbuche herzuleiten, theils aus dem Rechtsverfahren, welches während seiner Oberherrschaft beobachtet wurde [39]).

Es wurden jährlich an den ersten beiden Sonntagen der Fastenzeit Befehle in allen Kirchen verlesen, welche es Jedem zur heiligsten Pflicht machten, der einen Andern als Ketzer kannte oder als solchen in Verdacht hatte, eine Klage gegen ihn bei dem Heiligen Amte einzuleiten; und die Priester waren angewiesen, denjenigen den Sündenerlaß zu verweigern, welche Anstand nahmen, diesem Folge zu leisten, wenn etwa die verdächtige Person ihnen auch als Vater, Mutter, Kind, Ehemann oder Gattin verwandt wäre. Alle Anklagen, mit oder ohne Namensunterschrift, wurden angenommen; nur war es erforderlich, die Namen der Zeugen anzugeben, deren Aussage von einem Geheimschreiber niedergeschrieben, und ihnen nachher vorgelesen wurde, und die sie selten zu bestätigen ermangelten, wenn die Unrichtigkeiten nicht gerade so auffallend waren, daß sie sich ihrer Aufmerksamkeit mit Gewalt aufdrängten [40]).

---

39) Ueber diese untergeordneten Gerichtshöfe stiftete Ferdinand eine Aufsichtsbehörde, an die eine Berufung gestattet war, unter dem Namen: Rath des Höchsten, bestehend aus dem Groß-Inquisitor, als Vorsitzendem, und drei anderen Geistlichen, von denen zwei Doktoren der Rechte waren. Der Hauptzweck dieser neuen Einrichtung war, den Antheil der Krone an dem eingezogenen Eigenthum sicher zu stellen, und gegen die Eingriffe der Inquisition in die weltliche Gerichtsbarkeit zu wahren. Das Mittel schlug indeß gänzlich fehl, da die meisten der vor diesen Gerichtshof gebrachten Streitfälle nach den Grundsätzen des Kirchenrechts entschieden wurden, dessen Ausleger der Groß-Inquisitor allein sein sollte, indem hierbei die Anderen, wie man sich ausdrückte, nur „eine berathende Stimme" hatten. *Llorente*, Hist. de l'Inquisition, 173, 174. — *Zurita*, Anales, IV, 324. — *Riol*, Informe, in Semanario erudito, III, 156 u. f. w.

40) *Puigblanch*, Inquisition unmasked, I, cap. 4. — *Llorente*, Hist. de l'Inquisition, I, chap. 6, art. 1; chap. 9, art. 1, 2. — Die Zeugen wurden in so allgemeinen Ausdrücken befragt, daß man sie über die eigentliche Sache, worüber man ihr Zeugniß verlangte, in Unwissenheit erhielt. So wurden sie z. B. gefragt: „ob sie wüßten, daß irgend etwas gegen den katholischen Glauben oder gegen die Zwecke des Gerichtshofes gethan oder gesagt worden sei." Ihre Antwort brachte die Richter oft auf eine neue Spur, und führte, wie sich Montanus ausdrückt, der heiligen Angel des Ketzerrichters mehr Fische zu. Siehe

Digitized by Google

Der Angeklagte, dessen geheimnißvolles Verschwinden vielleicht der einzige öffentliche Beweis für seine Gefangennehmung war, wurde unterdeß in die geheimen Gemächer der Inquisition gebracht, wo ihm aller Verkehr mit Menschen sorgfältig abgeschnitten war, ausgenommen der mit einem Priester der römischen Kirche und seinem Kerkermeister, welche Beide man als die geheimen Kundschafter des Gerichtshofes betrachten konnte. In dieser trostlosen Lage wurde der Unglückliche getrennt von aller äußern Verbindung, und jeder aufrichtenden Theilnahme und Stütze beraubt, für einige Zeit in Unkenntniß selbst von der Art der gegen ihn angebrachten Beschuldigung gehalten; und endlich erhielt er, statt der eigentlichen Klageschrift, nur Auszüge von den Aussagen der Zeugen, die so sorgfältig gesichtet waren, daß sie jeden möglichen Leitfaden zur Entdeckung ihres Namens und Standes verbargen. Mit noch größerer Unredlichkeit wurde niemals irgend ein Zeugniß erwähnt, das im Laufe der Untersuchung, sich zu seinen Gunsten hatte vernehmen lassen. Es war ihm allerdings erlaubt, sich einen Sachwalter aus einer ihm von seinen Richtern vorgelegten Liste zu wählen. Doch diese Erlaubniß nützte wenig, da es beiden Theilen nicht gestattet war, sich zu besprechen, und dem Sachwalter keine anderen Quellen zur Einsicht angegeben wurden, als die man seinem Schutzgenossen eröffnet hatte. Die Ungerechtigkeit dieser Verfahrungsart steigerte sich noch mehr dadurch, daß jede Abweichung in den Angaben der Zeugen zu einer besondern Anklage gegen den Gefangenen ward, der so, statt eines Verbrechens, mehrerer beschuldigt wurde. Alles dies brachte bei der Geheimhaltung von Zeit, Ort und Umständen der Anklagen, eine solche Verwirrung hervor, daß wenn der Angeklagte nicht ungewöhnliche Schärfe und Gegenwart des Geistes besaß, er gewiß war, sich bei seinen Vertheidigungsversuchen in unauflösliche Widersprüche zu verwickeln [41]). Weigerte sich der Gefangene, seine Schuld zu bekennen, oder,

---

Montanus, Discovery and playne declaration of sundray subtil practises of the holy Inquisition of Spayne. Engl. trans. (London 1560), fol. 14.

41) *Limborch*, Inquisition, book 4, chap. 20. — *Montanus*, Inquisition of Spayne, fol. 6—15. — *Llorente*, Hist. de l'Inquisition, I, chap. 6, art. 1; chap. 9, art. 4—9. — *Puigblanch*, Inquisition unmasked, I, chap. 4.

Digitized by Google

was gewöhnlich geschah, war er im Verdacht zu entkommen, oder die Wahrheit zu verbergen, so wurde er der Folter unterworfen. Diese wurde in den tiefsten Gewölben der Inquisition vorgenommen, wo das Schreien des Schlachtopfers kein Ohr, ausgenommen das des Peinigers erreichen konnte, und der Geheimschreiber des Heiligen Amtes, der die zuverlässigsten Berichte über dessen Verfahren geliefert hat, giebt zu, daß dieselben in keiner der vielfachen Schilderungen übertrieben sind, welche diese unterirdischen Greuel ans Licht gezogen haben. Wenn die Heftigkeit des Schmerzes dem Leidenden ein Geständniß erpreßte, erwartete man, daß er, wenn er am Leben blieb, was nicht immer der Fall war, es am folgenden Tage bestätigen werde. Falls er sich dessen weigerte, wurden seine verstümmelten Gliedmaßen zu einer Wiederholung derselben Qualen verurtheilt, bis seine Hartnäckigkeit (man hätte es Heldenmuth nennen sollen) besiegt sein würde [42]).

Vermochte indeß die Marter nicht, das Geständniß seiner Schuld zu erzwingen, so war er doch so weit davon entfernt, seine Unschuld festgestellt zu haben, daß er, mit einer von keinem andern Gerichtshofe, wobei die Folter gestattet war, gekannten Grausamkeit, und die an sich selbst ihre gänzliche Unzulänglichkeit zu dem beabsichtigten Zwecke beweist, nicht selten, auf die Aussagen der Zeugen hin, als überführt betrachtet ward. Nach Beendigung dieses Scheingerichts wurde der Gefangene wieder in seinen Kerker zurück gebracht, wo er, ohne ein Stückchen Holz, die Kälte zu vertreiben, oder die Finsterniß der langen Winternacht zu erhellen, gelassen wurde, um, in ununterbrochenem Stillschweigen, das Urtheil zu erwarten, das ihn zu einem schmählichen Tode, oder zu einem kaum weniger schmählichen Leben verurtheilen sollte [43]).

---

42) *Llorente*, Hist. de l'Inquisition, I, chap. 9, art. 7. — Durch eine spätere Verordnung Philipp's II. wurde die Wiederholung der Folter in ein und demselben Prozesse den Ketzerrichtern ausdrücklich untersagt. Doch sie bedienten sich eines Kunstgriffes, würdig des Erzfeindes selbst, um dieses Gesetz zu umgehen, indem sie nach jeder neuen Strafvollziehung behaupteten, dieselbe sei nur aufgeschoben, aber nicht beendigt.

43) *Montanus*, Inquisition of Spayne, fol. 24 u. flg. — *Limborch*, Inquisition, II, chap. 29. — *Puigblanch*, Inquisition unmasked, I, chap. 4. — *Llorente*, Hist. de l'Inquisition, wie oben. — Ich will den Leser mit der Be-

Digitized by Google

Das Verfahren das Gerichtshofes, wie ich es beschrieben, war durchaus mit der schreiendsten Ungerechtigkeit und Unmenschlichkeit gegen den Angeklagten gezeichnet. Statt seine Unschuld anzunehmen bis seine Schuld erwiesen wäre, ging man gerade umgekehrt zu Werke. Statt ihm den von jedem andern Gerichte zugestandenen Schutz zu gewähren, den seine verzweifelte Lage besonders erheischte, wurden die listigsten Künste angewendet, ihn zu betrügen und ins Verderben zu stürzen. Es stand ihm kein Mittel gegen die Böswilligkeit und den Mißverstand seiner Ankläger, oder gegen die wider ihn auftretenden Zeugen, die seine bittersten Feinde sein konnten, zu Gebote; denn sie wurden dem Gefangenen weder genannt noch ihm gegenüber gestellt, noch einem Kreuzverhör unterworfen, wodurch absichtliche Entstellung oder Irrthum am Besten an den Tag kommen [44]).

Selbst die elenden Rechtsformen, die man in diesem Gerichtshofe beobachtete, kann man füglich unerwähnt lassen, da sein Verfahren dem Auge der Oeffentlichkeit durch einen fürchterlichen Eid des Geheimnisses, der Allen, sowol Beamten, wie Zeugen und Gefangenen auferlegt war, die seine Grenze betraten, undurchdringlich verborgen blieb. Der letzte aber nicht weniger gehässige Zug des Ganzen war, daß die Verurtheilung des Angeklagten mit dem Vortheile seiner Richter in Verbindung stand; indem die Vermögenseinziehungen, welche die allgemeine Strafe für Ketzerei waren [45]), nicht eher in den königlichen

---

schreibung der verschiedenen Arten von Foltern verschonen, der Recke, des Feuers, der Heberolle, die von den Ketzerrichtern angewendet wurden, und die so häufig von Solchen, die das Glück hatten, aus den Klauen dieses Gerichtshofes mit dem Leben zu entkommen, in kläglichen Erzählungen beschrieben worden sind. Wenn wir Llorente glauben dürfen, so sind diese Grausamkeiten nicht auf lange Zeit beschlossen gewesen. Doch sind einige neuere Berichte mit dieser Versicherung nicht übereinstimmend. Siehe unter Anderen des berühmten Abenteurers van Halen „Erzählung seiner Gefangenschaft in den Kerkern der Inquisition zu Madrid, und seine Flucht in den Jahren 1817—18."

44) Der Gefangene hatte allerdings das Recht, einen Zeugen wegen persönlicher Feindschaft zu verwerfen (*Llorente*, Hist. de l'Inquisition, I, chap. 9, art. 10). Da er aber die Namen der gegen ihn auftretenden Zeugen nicht erfuhr, und selbst wenn er sie errieth, der zur Verwerfung eines Zeugnisses erforderliche Grad von Feindschaft von seinen Richtern zu bestimmen war, so ist es klar, daß dies Recht der Verwerfung aller Bedeutung ermangelte.

45) Gütereinziehung war schon lange Zeit als Strafe für überführte Ketzer durch die Verordnungen Castiliens bestimmt gewesen. (Ordenanças reales, lib. 8,

Digitized by Google

Schatz fließen durften, als bis erst daraus die Kosten, die in Gestalt von Gehalten, oder anderweitig dem Heiligen Amte zufallen, berichtigt waren [46]).

Der letzte Auftritt dieses schrecklichen Trauerspiels war die „Glaubenshandlung" (auto da fé), wahrscheinlich das ergreifendste Schauspiel, das seit dem alten römischen Siegeszuge erlebt ward, und womit man, wie ein spanischer Schriftsteller auf eine etwas unheilige Weise andeutet, beabsichtigte, die Schrecknisse des jüngsten Gerichts darzustellen [47]).

---

tit. 4.) Indeß geht die Habgier der gegenwärtigen Einrichtung aus der Thatsache hervor, daß Diejenigen welche eingestanden hatten, und innerhalb der kurzen Gnadenzeit, die ihnen die Ketzerrichter nach der Bekanntmachung ihres Befehls gestatteten, Freisprechung nachsuchten, willkürlichen Geldstrafen unterworfen waren; und Denjenigen, welche nach dieser Zeit gestanden, nichts von der Vermögenseinziehung nachgelassen wurde. *Llorente*, Hist. de l'Inquisition, I, 176, 177.

46) Ibid. I, 216. — *Zurita*, Anales, IV, 324. — *Salazar de Mendoza*, Monarquia, I, 337. — Es ist leicht, in jedem Theile der gehässigen Gestalt der Inquisition die Erfindung der Mönche zu erkennen, einer Menschenclasse, die durch ihren Stand von der gewöhnlichen Theilnahme am geselligen Leben abgeschnitten, und die, gewöhnt an die Gewaltherrschaft des Beichtstuhls, danach strebten, über Gedanken die nämliche Gerichtsbarkeit zu üben, welche weltliche Gerichtshöfe vernünftigerweise auf Handlungen beschränkt haben. Die Zeit gab den Grundzügen der neuen Anstalt ein noch rauheres Ansehn, statt sie zu mildern. Alle rein menschlichen Vorkehrungen wurden in der Wirklichkeit fortwährend umgangen; und die Künste, dem Schlachtopfer Fallstricke zu legen, wurden so erfinderisch vervielfältigt, daß Wenige, sehr Wenige, ohne irgend eine Strafe davon kamen. Nicht mehr als Einer, sagt Llorente, in tausend oder vielleicht zweitausend Processen, vor der Zeit von Philipp III., wurde völlig freigesprochen, sodaß es zum Sprichwort wurde, daß Alle, die nicht gebraten, wenigstens gesengt würden.

„Devant l'Inquisition, quand on vient à jubé,
Si l'on ne sort rôti, l'on sort au moins flambé."

47) *Montanus*, Inquisition of Spayne, fol. 46. — *Puigblanch*, Inquisition unmasked, I, chap. 4. — Jeder Leser des Tacitus und Juvenal wird sich erinnern, wie frühzeitig die Christen zum Flammentode verurtheilt wurden. Vielleicht das früheste Beispiel vom Verbrennen für Ketzerei in neueren Zeiten, findet sich unter der Regierung Robert's von Frankreich, in der ersten Hälfte des elften Jahrhunderts. (*Sismondi*, Hist. des Français, IV, chap. 4.) Paramo findet, wie gewöhnlich, Berechtigung zu ketzerrichterlichen autos da fé, wo man sie am wenigsten erwarten sollte, im Neuen Testamente. Unter anderen Beispielen führt er die Bemerkung von Jacobus und Johannes an, die, als jenes Dorf in Samaria sich weigerte, Christus in seine Mauern eintreten zu lassen, Feuer vom Himmel herab rufen wollten, um die Einwohner zu verzehren. „Seht da!" sagt Paramo, „Feuer die Strafe der Ketzer, denn die Samariter waren die Ketzer damaliger Zeiten" (De origine Inquisitionis, lib. I, tit. 3, cap. 5). — Der würdige Pater vergißt den nachdrücklichen Verweis unseres Heilandes gegen

Digitized by Google

Die stolzesten Granden des Landes, die bei dieser Gelegenheit die schwarze Kleidung der Diener des Heiligen Amtes anlegten und dessen Fahnen hoch empor schwangen, ließen sich herab, die Schirmwache seiner Diener zu bilden; und nicht selten wurde die Feierlichkeit von der königlichen Anwesenheit beehrt. Es muß indeß bemerkt werden, daß man kein Beispiel solcher Handlungen der Herablassung, oder eigentlicher gesagt, der Erniedrigung, zu einer spätern Zeit erlebt hat, als zu der der gegenwärtigen Regierung. Noch ferner wurde der Eindruck durch die Anwesenheit der Geistlichen in ihren priesterlichen Gewändern erhöht, und die prachtvollen Aufzüge, welche die römische Kirche bei passenden Gelegenheiten so wohl anzuordnen versteht, womit sie beabsichtigte, dies blutige Opfer durch das Ansehen einer Religion zu heiligen, die ausdrücklich erklärt, daß sie Gnade und nicht Opfer begehrt [48]).

Die vornehmsten Theilnehmer bei dem Schauspiele waren die unglücklichen Missethäter, die nun zum ersten Male von den Kerkern des Gerichtshofes ausgeworfen wurden. Sie waren in grobe wollene Kleider gehüllt, san benitos genannt, die ihnen dicht um den Hals gingen, und gleich einem kurzen Ueberrocke bis zum Knie reichten [49]). Diese waren von gelber Farbe, mit einem rothen Kreuze gestickt, und besetzt mit Teufelsgestalten und Feuerflammen, die auf die folgende Bestimmung des Ketzers

---

seine allzu eifrigen Schüler hinzuzufügen: „Ihr wißt nicht, weß Geistes Kinder ihr seid. Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten."

48) *Puigblanch*, Inquisition unmasked, I, chap. 4. — Nachdem die Ketzerrichter in Guadaloupe 1485 ein Auto da fé gefeiert hatten, und diese blutigen Handlungen wahrscheinlich in den Augen des Volkes, das noch nicht vertraut mit denselben geworden war, zu rechtfertigen wünschten, erflehten sie von der heiligen Jungfrau (deren daselbst befindlicher Schrein in ganz Spanien bekannt ist) ein Zeichen ihrer Billigung des Heiligen Amtes. Ihr Verlangen wurde durch eine solche Verschwendung von Wundern gewährt, daß Dr. Francis Sanctius de la Fuente, der bei der Gelegenheit das Amt eines Schreibers versah, außer Athem gerieth, und nachdem er sechzig aufgezählt hatte, es verzweiflungsvoll aufgab, da er mit der wunderbaren Schnelligkeit derselben nicht Schritt halten konnte. *Paramo*, De origine Inquisitionis, lib. 2, tit. 2, cap. 3.

49) San benito ist nach Llorente (I, p. 127) eine Verstümmelung von saco bendito, wie man die Anzüge von Büßenden nannte vor dem dreizehnten Jahrhundert.

Digitized by Google

deutend, dazu dienten, ihn in den Augen der abergläubigen Menge noch verhaßter zu machen [50]).

Der größte Theil der Dulder ward verurtheilt „versöhnt" zu werden; die verschiedenen Deutungen dieses sanften Ausdrucks sind schon angegeben worden. Diejenigen, welche „abgespannt" werden sollten, wie man es nannte, wurden als unbußfertige Ketzer dem weltlichen Arme ausgeliefert, um ihre Sünde durch die qualvollste der Todesarten abzubüßen, mit dem noch qualvollern Bewußtsein, daß sie einen mit Schande gebrandmarkten Namen, und in ewiges Verderben gestürzte Familien zurückließen [51]).

Es ist merkwürdig, daß eine so scheußliche Anstalt, wie die Inquisition, die dem Fortschritte der Wissenschaft wahrscheinlich das größte jemals erlebte Hinderniß in den Weg gestellt hat, zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts wieder aufleben sollte, wo das Licht der sittlichen Bildung sich so schnell über ganz Europa zu verbreiten begann. Noch merkwürdiger ist es, daß es in Spanien geschah, das damals unter einer Regierung stand, die bei mehr als einer Gelegenheit große religiöse Unabhängigkeit gezeigt, allgemeine Achtung vor den Rechten ihrer Unterthanen bewährt, und eine hochherzige Staatsklugheit in Bezug auf ihre

50) *Llorente*, Hist. de l'Inquisition, I, chap. 9, art. 16. — *Puigblanch*, Inquisition unmasked, I, chap. 4. — Voltaire bemerkt (Essai sur les mœurs, chap. 140): „Wenn ein Asiat am Tage eines auto da fé nach Madrid käme, würde er zweifelhaft sein, ob es ein Festmahl, eine religiöse Feierlichkeit, ein Opfer oder ein Todschlag sei; — es ist dieses alles zugleich. Man wirft Montezuma vor, daß er gefangene Menschen den Göttern geopfert hat. Was würde er gesagt haben, wenn er ein auto da fé gesehen hätte?"

51) Der Regierung kann man wenigstens nicht vorwerfen, daß sie verabsäumt habe, dazu beizutragen. Ich finde zwei Verordnungen in der königlichen Sammlung der pragmaticas vom September 1501 (bei der Zeitangabe in einer derselben muß ein Irrthum obwalten), wonach Denjenigen, welche „versöhnt" worden waren, sowie ihren Kindern mütterlicherseits, und Enkeln von Vaters Seite, bei Strafe der Vermögenseinziehung, verboten ward, eine Stelle im geheimen Rathe, bei den Gerichtshöfen oder Obrigkeiten, oder irgend ein anderes wichtiges oder Ehrenamt zu bekleiden. Auch waren sie von jeder Berufung zu Sachwaltern, Wundärzten und Apothekern ausgeschlossen. (Pragmaticas del reyno, fol. 5, 6.) Dies hieß die Sünden der Väter in einem Grade heimsuchen, wie es in keiner neuern Gesetzgebung vorkommt. Die Herrscher mögen ein ehemaliges Gesetz von Sylla im Auge gehabt haben, das die Kinder der verbannten Römer von Ehrenstellen im Staate ausschließt, wovon Sallust mit Unwillen auf folgende Weise Erwähnung thut. „Quin solus omnium, post memoriam hominum, supplicia in post futuros composuit; quis prius injuria quam vita certa esset." Hist. fragmenta, lib. 1.

Digitized by Google

geistige Bildung an den Tag gelegt hatte. Wo? möchten wir fragen, wenn wir die Verfolgung eines unschuldigen, gewerbthätigen Volkes sehen wegen des Verbrechens, an dem Glauben ihrer Vorfahren zu hängen, wo war die Menschenliebe geblieben, die den alten Castilianer antrieb, Muth und Tugend in einem Ungläubigen zu achten, obgleich er sein Feind war? Wo die ritterliche Hingebung, die den König von Aragonien, drei Jahrhunderte früher, vermochte, sein Leben zur Vertheidigung der verfolgten Sektirer der Provence hinzugeben? Wo der unabhängige Sinn der den castilianischen Edelleuten, noch unter der letzten Regierung eingab, die beabsichtigte Dazwischenkunft des Papstes in ihren Angelegenheiten, mit Verachtung von sich zu weisen, daß sie jetzt dahin gekommen waren, ihren Nacken unter wenige tolle Priester, die Mitglieder eines Standes, zu beugen, der in Spanien wenigstens, eben so wegen seiner Unwissenheit als wegen seiner Unduldsamkeit bekannt war? Bei dem nicht zu leugnenden Widerwillen den die Castilianer, und später noch mehr die Aragonier, so offen gegen die Inquisition bekundeten, kann man kaum glauben, daß es der Geistlichkeit gelungen wäre, derselben Bestand bei ihnen zu geben, hätte sie sich nicht der Vorurtheile des Volkes gegen die Juden bedient [52]).

Die Vorsehung wollte indeß, daß die Leiden, welche so über dieses unglückliche Volk gehäuft wurden, in vollem Maße dem Volke vergolten werden sollten, das sie zufügte. Die Flammen der Inquisition, die allein für die Juden angezündet wurden, waren auch am Ende dazu bestimmt, ihre Unterdrücker zu verzehren. Sie wurden noch mehr durch den sittlichen Einfluß dieses Gerichtshofes gerächt, der wie ein verderblicher Krebs in dem Herzen des Königreichs um sich fraß, gerade zu der Zeit, als es die glücklichste Zukunft versprach, und nur als einen nackten, saftlosen Stamm zurückließ.

Obgleich die Verfolgungen unter Torquemada sich fast ganz auf die Juden beschränkten, war seine Thätigkeit doch von der

52) Die Aragonier, wie wir später sehen werden, leisteten von Anfang an einen männlichen, doch vergeblichen Widerstand gegen die Einführung der Inquisition bei ihnen durch Ferdinand. In Castilien veranlaßten die ungeheuern Mißbräuche derselben die gesetzgebende Versammlung zu einem muthigen Dazwischentreten zu Anfang der folgenden Regierung. Da war es indeß zu spät.

Digitized by Google

Art, daß sie, in Rücksicht auf die Verfahrungsformen, seinen Nachfolgern zu fleißiger Nachahmung diente; wenn man das Wort Formen eigentlich auf so kurz gefaßte gerichtliche Untersuchungen anwenden kann, wonach der Gerichtshof von Toledo allein in etwas länger als einem Jahre, 3327 Prozesse zu Ende brachte [53]). Die Zahl der Ueberführten war durch die Thorheit der Dominikaner Mönche bedeutend angewachsen, die als Beurtheiler, oder Erklärer dessen, was als Ketzerei galt, auftraten, und deren Unwissenheit sie oft verleitete, solche Sätze als Irrglauben zu verdammen, die gerades Wegs den Kirchenvätern entnommen waren. Der Gefangenen auf Lebenszeit wurden so viele, daß man ihnen ihre eigenen Häuser als Gefängnißörter anweisen mußte.

Die Angaben zu einer genauen Berechnung der Anzahl von Schlachtopfern, die unter dieser Regierung durch die Inquisition fielen, sind nicht sehr genügend. Von den Vorhandenen ist indeß Llorente zu den schauderhaftesten Ergebnissen gekommen. Er berechnet, daß während der achtzehnjährigen Verwaltung Torquemada's, nicht weniger als 10220 verbrannt, 6860 verurtheilt, und als abwesend oder todt im Bilde verbrannt, und 97321 durch verschiedene andere Strafen „versöhnt" worden sind; was im Durchschnitt jährlich mehr als 6000 Ueberführte beträgt [54]).

In dieser ungeheuren Summe menschlichen Elends ist die Menge von Waisen nicht mit eingerechnet, die durch die Einziehung ihres väterlichen Erbtheils in Dürftigkeit versetzt und zu Lastern verführt wurden [55]).

---

53) 1485 — 1486 (*Llorente*, Hist. de l'Inquisition, I, 239). In Sevilla wurden 1482 mit wahrscheinlich nicht größeren Umständen 21000 Prozesse geführt. Dies waren die ersten Früchte der jüdischen Ketzerei, als Torquemada, obgleich er selbst Ketzerrichter war, nicht die Oberaufsicht über den Gerichtshof hatte.

54) Llorente vermindert später diese Schätzung auf 8800 Verbrannte und und 96504 anderweitig Bestrafte; da der Kirchsprengel von Cuença in dem von Murcia inbegriffen war (IV, 252). Zurita sagt, daß um das Jahr 1520 die Inquisition von Sevilla über 4000 zum Flammentode und 30000 zu anderen Strafen verurtheilt habe. Ein anderer Schriftsteller, den er anführt, schlägt die ganze Summe der von diesem einzigen Gerichtshofe in demselben Zeitraume Verurtheilten auf 100,000 an. Anales, IV, fol. 324.

55) Durch einen Artikel der ursprünglichen Vorschriften war den Ketzerrichtern befohlen, einen kleinen Theil der eingezogenen Güter zur Erziehung und zum

Digitized by Google

Mehrere der „Versöhnten" wurden nachher wegen eines Rückfalles verurtheilt; und der Pfarrer von Los Palacios äußert den menschenfreundlichen Wunsch, daß „das ganze verfluchte Geschlecht der Juden, männlich und weiblich, von zwanzig Jahr an und darüber, möchte durch Feuer und Flammen gereinigt werden! [56])

Der weitläufige Geschäftsbetrieb der Inquisition verursachte so große Ausgaben, daß nur eine verhältnißmäßig sehr kleine Summe in den Schatz floß, um dem großen Schaden entgegen zu wirken, der dem Staate aus der Aufopferung des thätigsten und geschicktesten Theiles seiner Bevölkerung erwuchs. Jeder weltliche Vortheil wurde indeß für unbedeutend im Vergleich zu der Reinigung des Landes von Ketzerei gehalten; und Alles, was an vermehrten Einkünften einging, wurde, wie man uns versichert, gewissenhaft auf fromme Zwecke und den Maurenkrieg verwendet [57]).

Der römische Stuhl, der sich während dieser ganzen Zeit mit seiner gewöhnlichen Zweideutigkeit benahm, suchte sich ein vortheilhaftes Handelsgeschäft aus dem Verkaufe von Straferlassungen an Solche zu machen, die in den Bann der Inquisition

---

christlichen Unterricht der minderjährigen Kinder der Verurtheilten bei Seite zu legen. Llorente sagt, daß in der ungeheuren Summe von Prozessen, die er Gelegenheit hatte, durchzusehen, ihm kein Beispiel vorgekommen sei, daß man das Schicksal dieser unglücklichen Waisen bedacht habe! Hist. de l'Inquisition, I, chap. 8.

56) Reyes catolicos, MS. cap. 44. — Torquemada führte in jeder Form Krieg gegen die Gedankenfreiheit. Im Jahre 1490 ließ er mehrere hebräische Bibeln, und einige Zeit darauf über 6000 Bände morgenländischer gelehrter Schriften, weil man in diesen Judenthum, Hexerei und Ketzerei fand, bei den autos da fé von Salamanca, dieser wahrhaften Pflanzschule der Wissenschaft, öffentlich verbrennen. *Llorente*, Hist. de l'Inquisition, I, chap. 8, art. 5.) Dies erinnert an ein ähnliches, von Lope de Barientos, einem andern Dominikaner, ungefähr fünfzig Jahre früher an den Büchern des Marquis von Villena vollzogenes Urtheil. Zum Glück für die im Morgenaufgange begriffene Literatur Spaniens übertrug Isabella nicht, wie ihre Vorgänger, den Richtern des heiligen Amtes die Prüfung der Druckschriften, obgleich sich der Groß-Inquisitor zuweilen dieses Recht angemaßt hatte.

57) *Pulgar*, Reyes catolicos, part. II, cap. 77. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 164. — Die Verwüstung des Landes kann aus den, obgleich etwas abweichenden Angaben über verlassene Häuser in Andalusien beurtheilt werden. Garibay (Compendio, lib. 18, cap. 17) nimmt die Zahl derselben auf 3000 an, Pulgar (Reyes catolicos, part. II, cap. 77) auf 4000, L. Marineo (Cosas memorables, 164) sogar auf 5000.

Digitized by Google

geriethen, und reich genug waren, jene zu bezahlen, obgleich man sie später, nach dem Beispiele des castilianischen Hofes, wieder zurück nahm. Unterdeß erhoben sich durch die Gehässigkeit, welche sich Torquemada durch seine schonungslose Strenge zuzog, so viele Anklagen gegen ihn, daß er dreimal genöthigt war einen Geschäftsträger nach Rom zu schicken, um seine Sache bei dem Papste zu vertheidigen; bis endlich Alexander VI. im Jahre 1494, durch diese wiederholte Klagen bewogen ward, vier geistliche Gehülfen zu ernennen, die unter Vorschützung seiner Altersschwäche, die Last seines Amtes mit ihm theilen sollten [58]).

Diesem Menschen, der unter Denen, welche ihren Nebenmenschen nur Böses erzeigt haben, obenan zu stehen verdient, war es vergönnt, ein hohes Alter zu erreichen, und ruhig auf seinem Lager zu sterben. Doch lebte er in so fortwährender Besorgniß, ermordet zu werden, daß man von ihm sagt, er habe sich auf seiner Tafel beständig das Horn eines Einhorns gehalten, das die eingebildete Eigenschaft besaß, Gifte zu entdecken und unschädlich zu machen; während ihm zur sicherern Beschützung seiner Person, bei seinen Reisen durch das Königreich, eine Schirmwache von 50 Reitern und 200 Mann zu Fuß gestattet wurde [59]).

Der Eifer dieses Mannes war so übertriebener Art, daß man ihn fast Tollheit nennen möchte. Seine Geschichte kann zum Beweise dienen, daß von allen Schwächen, oder vielmehr Lastern, es keine gibt, die der menschlichen Gesellschaft größeres Unheil bereitet, als Glaubenswuth. Der entgegengesetzte Grundsatz, der Gottesleugnung, welcher sich weigert, die höchst bedeutsame Weihe der Tugend anzuerkennen, bedingt nicht nothwendig bei seinen Jüngern den Mangel richtiger Moralbegriffe, das heißt, der Fähigkeit, Recht vom Unrecht zu unterscheiden. Aber Glaubenswuth wirkt auf alle bestehende Grundsätze der Moral so zerstörend, daß sie unter dem gefährlichen Satze: „Zur Beförderung des Glaubens sind alle Mittel erlaubt" den Tasso mit Recht, obschon vielleicht absichtslos, von den Höllengeistern hergeleitet hat [60]), nicht nur die empörendsten Verbrechen entschul-

58) *Llorente*, Hist. de l'Inquisition, I, chap. 7, art. 8; chap. 8, art. 6.
59) *Nic. Antonio*, Bibliotheca vetus, II, 340. — *Llorente*, Hist. de l'Inquisition, I, chap. 8, art. 6.
60) „Per la fé — il tutto lice." Gerusalemme liberata, cant. 4, stanza 26.

Digitized by Google

digt, sondern dieselben auch als eine heilige Pflicht empfiehlt. Je mehr solche Verbrechen nun dem natürlichen Gefühl oder der öffentlichen Meinung widerstreben, je größer ist das Verdienst, das aus dem Opfer, womit man sie begeht, erworben wird. So manches blutige Blatt der Geschichte bezeugt es, daß Glaubenswuth, mit Macht gewappnet, das schwerste Unglück ist, das ein Volk treffen kann.

Don Juan Antonio Llorente ist der einzige Schriftsteller, dem es ganz gelungen ist, den Schleier zu lüften, womit die schrecklichen Geheimnisse der Inquisition bedeckt sind. Es ist klar, wie Wenige dieser Aufgabe gewachsen sein konnten, da das Verfahren des Heiligen Amtes in ein so undurchdringliches Geheimniß gehüllt war, daß selbst die Gefangenen, wie schon erwähnt, in völliger Unkenntniß über ihre eigenen Prozesse gehalten wurden. Sogar diejenigen seiner Beamten, die zu verschiedenen Zeiten vorgaben, als überlieferten sie seine Verhandlungen der Welt, haben sich auf einen geschichtlichen Umriß beschränkt, mit dürftigen Nachrichten über solche Theile seiner innern Zucht, die mit Sicherheit der Oeffentlichkeit anvertraut werden mochten.

Llorente war Geheimschreiber des Gerichtshofes von Madrid von 1790 bis 1792. Seine amtliche Stellung verschaffte ihm daher jede Erleichterung zur Kenntniß der verborgensten Angelegenheiten der Inquisition; und als diese zu Ende des Jahres 1808 aufgehoben ward, widmete er mehrere Jahre einer sorgfältigen Erforschung der Akten der Gerichtshöfe, sowol der Hauptstadt, als der Landschaften, sowie solcher schriftlicher Zeugnisse, die in ihren Urkundenbehältern aufbewahrt lagen und bis dahin nicht ans Tageslicht gekommen waren. Im Laufe seines Werkes hat er die gehässigsten Züge der Stiftung mit schonungsloser Strenge auf das genaueste angegeben, und seine Betrachtungen sind von einem hochsinnigen aufgeklärten Geiste beseelt, den man bei einem ehemaligen Ketzerrichter nicht erwarten sollte. Die Zusammenstellung seiner ungeheuern Masse von Stoff ist allerdings etwas fehlerhaft, und das Werk könnte in eine faßlichere Gestalt umgeformt werden, besonders durch häufige Abkürzungen. Mit allen diesen untergeordneten Mängeln hat es indeß Anspruch darauf, die einzige glaubwürdige Geschichte der neuern Inquisition zu sein, indem es die ausführlichsten Verfahrungsformen und die listige Art darstellt, auf welche sie angewendet wurden, von ihrer Stiftung an bis zu ihrer zeitweiligen Abschaffung. Es verdient gar sehr als eine Geschichte des höchst entwürdigenden Sieges fleißig gelesen zu werden, welchen Glaubenswuth jemals im Stande war über die menschliche Vernunft zu erlangen, und dies in der Zeit der höchsten Bildung und in dem gebildetsten Theile der Welt. Die Verfolgungen, welche der unglückliche Verfasser des Werkes erduldet hat, beweisen, daß diese noch unter der Asche glimmende Glaubenswuth nur zu leicht, selbst im jetzigen Jahrhundert, wieder entzündet werden kann.

Digitized by Google

Achtes Hauptstück.

Ueberblick des staatlichen und geistigen Zustandes der spanischen Araber vor dem Kriege von Granada.

Eroberung Spaniens durch die Araber. — Das Reich von Cordova. — Hohe Bildung und Gedeihen. — Seine Zerstückelung. — Königreich Granada. — Ueppiger und ritterlicher Charakter. — Literatur der spanischen Araber. — Fortschritt in Wissenschaften. — Verdienste um die Geschichte. — Nützliche Entdeckungen. — Dichtkunst und Romane. — Einfluß auf die Spanier.

Wir sind nun zum Anfange des berühmten Krieges von Granada gelangt, der mit der Vernichtung des arabischen Reiches in Spanien, nachdem dieses nahe an achthundert Jahre bestanden hatte, und mit der darauf erfolgten Zurückgabe des schönsten ehemaligen Ländergebiets an die Krone von Castilien endete. Um den Charakter der spanischen Araber oder Mauren besser zu verstehen, die so bedeutenden Einfluß auf den ihrer christlichen Nachbarn ausübten, soll gegenwärtiges Hauptstück einer Betrachtung ihrer frühern Geschichte auf der Halbinsel gewidmet sein, wo sie wahrscheinlich einen höhern Grad von Bildung erreicht hatten als in irgend einem andern Theile der Welt [1]).

Es ist unnöthig bei den Ursachen der glänzenden Erfolge des Mahomedanismus in seiner Entstehung, so wie bei der Gewand-

---

1) Siehe Einleitung, Anmerk. 2.

Digitized by Google

heit länger zu verweilen, womit er, allen anderen Religionen unähnlich, sich auf, nicht gegen die Grundsätze und Vorurtheile vorhergehender Glaubenszünfte erhob; bei dem kriegerischen Sinne und dem Geiste der Zucht, den er unter allen Classen verbreitete, sodaß die verschiedenartigen Völker, die ihn annahmen, das Ansehen eines großen wohlgeordneten Feldlagers erhielten [2]); bei der Vereinigung geistlicher und bürgerlicher Gewalt, die den Khalifen anvertraut war, wodurch sie über die Meinungen eben so unumschränkt wie die römischen Päpste zur Zeit ihres Glanzes herrschten [3]); oder endlich bei der dem Charakter der wilden Horden zusagenden Eigenthümlichkeit der mahomedanischen Lehre, unter welchen sie gepredigt ward [4]).

---

2) Der Koran mit seinen wiederholten Zusicherungen des Paradieses für die Märtyrer, die in der Schlacht fielen, enthält die Vorschriften eines bestimmten Kriegsgesetzbuches. Kriegsdienste, in einer oder der andern Gestalt, werden von Allen gefordert. Die dem Feinde und den Besiegten vorzuschreibenden Bedingungen, die Theilung der Beute, die Dauer des gesetzlichen Waffenstillstandes, die Bedingungen, unter welchen es der verhältnißmäßig kleinen Anzahl Befreiter erlaubt war, zu Hause zu bleiben, sind genau angegeben. (Sale's Koran, chap. 2, 8, 9 u. a. a. O.) Wenn der algihed, oder der mahomedanische Kreuzzug, der in seinen allgemeinen Zwecken und Vorrechten eine große Aehnlichkeit mit den christlichen hatte, in den Moscheen gepredigt ward, war jeder wahre Gläubige verpflichtet, sich unter die Fahne seines Anführers zu stellen. „Der heilige Krieg", sagt einer der frühesten Sarazenenanführer, „ist die Leiter zum Paradiese. Der Apostel Gottes nannte sich Sohn des Schwertes. Er liebte im Schatten der Fahnen auf dem Schlachtfelde zu ruhen."

3) Die Nachfolger Mahomed's, Khalifen oder Stellvertreter, wie sie genannt wurden, vertraten sowol seine geistliche, wie seine weltliche Macht. Ihr Amt erheischte gleich viele geistliche, wie kriegerische Verrichtungen. Es lag ihnen ob, das Heer in die Schlacht zu führen, und zur Wallfahrt nach Mecca. Sie mußten jeden Freitag in den Moscheen eine Predigt und öffentliche Gebete halten. Manche ihrer Vorrechte gleichen denen, die sich ehemals die Päpste angemaßt haben. Sie verliehen den muselmannischen Fürsten Belehnungen durch das Sinnbild eines Ringes, eines Schwertes, oder einer Fahne. Sie ertheilten ihnen die Ehrentitel: „Vertheidiger des Glaubens", „Säule der Religion" und ähnliche. Der stolzeste regierende Herr hielt den Zügel ihrer Maulthiere, und bezeigte ihnen seine Ehrfurcht, indem er ihre Schwelle mit seiner Stirn berührte. Das Ansehn der Khalifen beruhte so nicht weniger auf Meinung, als auf Macht; und da sie ihre Verordnungen, so kleinlich und ungerecht sie auch an sich sein mochten, als göttlich geweihte aufzwangen, wurden sie zu Gesetzen, denen ungehorsam zu sein als Frevel am Heiligen betrachtet wurde. Siehe *d'Herbelot*, Bibliothèque orientale (La Haye 1777—79), unter Khalifah.

4) Den Charakter der Araber, vor der Einführung des Islams, kann man, wie bei anderen rohen Völkern, aus ihren Volksgesängen und Romanen erkennen. Die in Mecca aufgehängten Gedichte, die uns durch die schöne Uebersetzung von Sir William Jones bekannt sind, und noch mehr die neue Uebersetzung des „Antar",

Digitized by Google

Es ist hinreichend, zu sagen, daß nachdem es diesen Letzteren, innerhalb eines Jahrhunderts nach dem Erscheinen ihres Gottgesandten, gelungen war, ihre Religion über weite Gegenden in Asien und an den Nordküsten Afrikas auszubreiten, sie vor die Meerenge von Gibraltar kamen, welche dem Christenthum eine Zeitlang, doch vergeblich, zu einem Bollwerke zu dienen bestimmt war.

Die allgemein, selbst von den glaubwürdigsten neueren Schriftstellern angenommenen Ursachen zum Einfalle in Spanien und zur Eroberung desselben finden kaum einigen Grund in den gleichzeitigen Berichten. Die wahren Ursachen muß man in der reichen Beute suchen, die das gothische Reich versprach, und in dem Unternehmungsdurste der Sarazenen, den ihre lange ununterbrochene Siegeslaufbahn eher erhöht als gestillt zu haben scheint [5]).

---

einer Arbeit aus der Zeit Al Raschid's, die sich jedoch ausschließlich mit den ursprünglichen Beduinen beschäftigt, geben uns ein lebendiges Bild von ihren eigenthümlichen Gewohnheiten, die uns, ungeachtet des Einflusses einer zeitgemäßen Bildung, große Aehnlichkeit mit denen ihrer Nachkommen gegenwärtiger Zeit zu haben scheinen.

5) So auffallend es auch scheinen mag, so ist doch in den Geschichtsbüchern jenes Zeitraums kaum eine Spur von den besonderen Umständen zu finden, welche die einheimischen Geschichtschreiber (Mariana, Zurita, Abarca, Moret u. s. w.) so ausführlich als die unmittelbaren Ursachen zur Vernichtung Spaniens angegeben haben. Keine Andeutung der Verfolgung oder des Verraths der beiden Söhne Witiza's ist, so viel ich weiß, bei irgend einem spanischen Schriftsteller, bis nahe an zwei Jahrhunderte nach der Eroberung zu finden; keine vor derselben von dem Abfalle des Erzbischofs Oppas, während des unglücklichen Zusammentreffens nahe bei Xeres; und keine von den kläglichen Liebesgeschichten Rodrich's und der Rache des Grafen Julian, von den Schriftstellern des dreizehnten Jahrhunderts. Es giebt in Wahrheit nichts Nüchterneres, als die ursprünglichen Erzählungen von dem Einfalle. Die Fortsetzung des Chronicon del Biclarense und des Chronicon de Isidoro Pacense oder de Beja, die in der bändereichen Sammlung von Florez (España sagrada, VI und VIII) enthalten sind, geben die einzigen gleichzeitigen Berichte über dies Ereigniß. Conde irrt sich in seiner Behauptung (Dominacion de los Arabes, prol. p. VII), daß das Werk von Isidor de Beja die einzige, während jener Zeit geschriebene Geschichte ist. Spanien hatte nicht die Feder eines Beda oder eines Eginhart, diese denkwürdige Begebenheit zu beschreiben. Doch die wenigen und dürftigen Andeutungen von damaligen Zeitgeschichtschreibern haben der auf Muthmaßungen gegründeten Geschichte einen weiten Spielraum gelassen, der denn auch sehr fleißig benutzt worden ist. — Conde zufolge (Dominacion de los Arabes, I, 36) mochten wohl die von den Sarazenen begierig aufgenommenen Berichte von der Pracht und dem allgemeinen Wohlstande des gothischen Reiches hinreichend zum Einfall für einen Feind gewesen sein, der von ununterbrochenen Siegen aufgeblasen war, und des-

Digitized by Google

Die unheilvolle Schlacht, die mit der Erschlagung des Königs Roderich und der Blüte seines Adels endigte, fand im Sommer 711 statt, auf einer vom Guadalete, nahe bei Xeres, bespülten Ebene, ungefähr zwei Leguas von Cadix [6]). Die Gothen scheinen nachher niemals wieder unter ein Oberhaupt vereinigt worden zu sein; aber ihre einzelnen Abtheilungen leisteten manchen tapfern Widerstand in denjenigen festen Stellungen, die sich im ganzen Königreiche für sie fanden; sodaß beinah drei Jahre über die vollständige Eroberung hingingen. Die von den Eroberern angenommenen Regierungsgrundsätze, nachdem sie, wegen der solche Einfälle nothwendigerweise begleitenden Uebel, die verlangte Nachsicht bewilligt hatten, kann man als freisinnig betrachten [7]).

Diejenigen Christen, die es wollten, durften in dem eroberten Gebiete in ungestörtem Besitze ihres Eigenthums verbleiben. Ihr Gottesdienst wurde ihnen nach ihrer Weise gestattet;

---

sen schwärmerischer Ehrgeiz durch einen seiner Anführer am treffendsten ins Licht gestellt wird, welcher, an dem westlichen Ende von Afrika angelangt, sein Pferd ins atlantische Meer stürzte und nach anderen Küsten schmachtete, auf welchen er die Fahne des Islams aufpflanzen könnte. Siehe *Cardonne*, Histoire de l'Afrique et de l'Espagne sous la domination des Arabes (Paris 1765), I, 37.

6) Man kann annehmen, daß durch den mühsamen Fleiß Masdeu's die Zeit festgestellt worden ist, über welche sich so viel gelehrter Streit erhoben hat. Der vierzehnte Band seiner Historia critica de España y de la cultura española (Madrid 1783—1805) enthält ein genaues Register, wodurch die unbedeutendsten Zeitabschnitte des mahomedanischen Mondjahres denen der christlichen Zeitrechnung gegenüber gestellt werden. Der Fall Roderich's auf dem Schlachtfelde wird sowol von den einheimischen Geschichtschreibern jener Zeit, wie von den Sarazenen beglaubigt. (Incerti auctoris additio ad Joannem Biclarensem, bei *Florez*, España sagrada, VI, 430. — Isidori Pacensis episcopi chronicon, bei *Florez*, España sagrada, VIII, 290.) Die Erzählungen von dem elfenbeinernen und marmornen Kriegswagen, von dem wackern Streitrosse Orelia und den prächtigen Kleidern Roderich's, die nach der Schlacht an den Ufern des Guadalete gefunden wurden, von seinem wahrscheinlichen Entkommen und seiner nachherigen Einschließung in den Gebirgen Portugals, was man Alles werth gehalten hat, in die spanische Geschichte aufgenommen zu werden, haben eine weit geeignetere Stelle in ihren romantischen Balladen gefunden, sowie in den fleißigeren Arbeiten von Scott und Southey.

7) „Was auch für Verwünschungen", sagt ein Augenzeuge, dessen nüchterne Sprache bei dieser Gelegenheit sich etwas ins Erhabene geschwungen hat, „was auch für Verwünschungen der alten Propheten gegen Jerusalem ausgestoßen waren, was auch immer das alte Babylon betroffen, welche Qualen auch Rom der glorreichen Gesellschaft der Märtyrer zugefügt haben mag, von allen diesen wurde das einst glückliche und reichgesegnete Spanien heimgesucht." Pacensis Chronicon, bei *Florez*, España sagrada, VIII, 292.

Digitized by Google

es blieb ihnen überlassen, sich, innerhalb vorgeschriebener Grenzen, nach ihren eigenen Gesetzen regieren zu lassen; gewisse bürgerliche Ämter zu bekleiden, und im Heere zu dienen; ihre Frauen wurden aufgefordert, sich mit den Eroberern zu verheirathen [8]); kurz sie waren zu keinem andern gesetzlichen Merkmal der Dienstbarkeit verurtheilt, als zur Bezahlung von etwas größeren Abgaben, als die ihnen von ihren mahomedanischen Brüdern auferlegt waren. Allerdings waren die Christen zuweilen den Launen der Gewaltherrschaft, und wol auch der Glaubenswuth des Volkes ausgesetzt [9]). Doch steht ihre Lage im Ganzen in vortheilhaftem Vergleich zu der irgend eines christlichen Volkes unter muselmannischer Herrschaft späterer Zeiten, und bildet einen auffallenden Gegensatz zu derjenigen der sächsischen Vorfahren der Engländer nach der normännischen Eroberung, die in manchen Umständen auffallende Aehnlichkeit mit der sarazenischen hat [10]).

Nachdem den ferneren Fortschritten der Araber in Europa, durch die denkwürdige Niederlage bei Tours, Einhalt gethan war, sank ihre Thätigkeit, welche sich nicht länger in der Bahn der Eroberung ausdehnen konnte, in sich selbst zurück, und dies hatte sehr bald die Zerstückelung ihres zu groß gewordenen Reiches zur Folge. Spanien war die erste Landschaft, die abfiel. Die Familie Omeya, unter der diese Umwälzung stattfand, war von der Mitte des achten Jahrhunderts bis zu Ende des eilften, als unabhängige Fürsten, in ungestörtem Besitze des Thrones, und diese Zeit bildet den ehrenvollsten Theil der arabischen Jahrbücher.

8) Wie häufig solche Verheirathungen stattfanden, kann man aus einer auffallenden, doch gewiß übertriebenen Anführung Zurita's abnehmen. Die Gesandten Jacob's II. von Aragonien stellten 1311 dem Papste Clemens V. vor, daß von den 200,000 Seelen, woraus damals die Bevölkerung von Granada bestand, nicht mehr als 500 rein maurischer Abkunft waren. Anales, IV, 314.

9) Die berüchtigten Verfolgungen von Cordova, unter der Regierung Abderrahman's II. und seines Sohnes, die, aus der Darstellung der castilianischen Schriftsteller zu urtheilen, mit denen von Nero und Diocletian gewetteifert haben müssen, sollen, nach Morales (Obras, X, 74.), nicht mehr als vierzig Menschen das Leben gekostet haben. Die meisten dieser unglücklichen Schwärmer strebten nach der Märtyrerkrone durch offene Verletzung der mahomedanischen Gesetze und Gebräuche. Das Nähere darüber findet man in Florez, im zehnten Bande seiner Sammlung.

10) *Bleda*, Coronica de los moros de España (Valencia 1618), lib. 2, cap. 16, 17. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, I, 83 u. f. w., 179. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, prol. p. VII, und I, 29—54, 75, 87. — *Morales*, Obras, VI, 407—417; VII, 262—264. — *Florez*, España sagrada, X, 237—270. — Fuero Juzgo, int. 40.

Digitized by Google

Die neue Regierung ward nach dem östlichen Khalifate gemodelt. Die Freiheit zeigt sich unter verschiedenen Gestalten, während die Zwangsherrschaft, wenigstens in den nach dem Koran getroffenen Einrichtungen, doch nur eine einzige zu vertragen scheint. Der Landesherr vereinigte alle Macht in sich, war die Quelle aller Ehre, der alleinige Gebieter über Leben und Vermögen. Er gab sich selbst den Namen „Befehlshaber der Gläubigen" und maßte sich, gleich den Khalifen des Ostens, eine sowol geistliche wie weltliche Oberherrschaft an. Das Land war in sechs capitanias, oder Landschaften eingetheilt, eine jede unter der Verwaltung eines wali, oder Statthalters, mit untergeordneten Beamten, denen eine unmittelbarere Gerichtsbarkeit über die vornehmsten Städte übertragen war. Das ungeheure Ansehn, und die Ansprüche dieser kleinen Vicekönige wurde in späteren Zeiten eine ergiebige Quelle des Aufruhrs. Der Khalif regierte unter Beistand seines mexuar, oder Staatsrathes, der aus seinen vornehmsten cadis und hagibs, oder Geheimschreibern bestand. Das Amt eines ersten Ministers, oder Oberhagibs stimmte seiner Natur und der Mannichfaltigkeit seiner Verrichtungen nach, mit dem eines türkischen Großvezirs überein. Der Khalif behielt sich das Recht vor, seinen Nachfolger unter seiner zahlreichen Nachkommenschaft zu wählen; und diese Wahl wurde sogleich durch einen Huldigungseid bestätigt, den die höchsten Staatsbeamten dem muthmaßlichen Erben leisteten [11]).

Die Prinzen von Geblüt, statt wie in der Türkei, dazu verurtheilt, ihre Jugend in der Abgeschiedenheit des Harems zu vergeuden, wurden der Sorgfalt gelehrter Männer anvertraut, die sie in den ihrem Stande angemessenen Pflichten unterrichten mußten. Sie wurden aufgefordert, die Hochschulen zu besuchen, welche besonders in Cordova blühten, wo sie sich in gelehrte Streitübungen einließen, und oft die Preise in der Dichtkunst und Beredsamkeit davontrugen. Ihre reiferen Jahre trugen die Früchte, die man von ihrer früheren Erziehung erwarten konnte. Das Geschlecht der Omeyaden braucht den Vergleich mit keiner Herrscherfamilie von gleicher Dauer im neuern Europa zu

11) *Conde*, Dominacion de los Arabes, part. II, cap. 1—46.

Digitized by Google

scheuen. Viele von ihnen benutzten ihre Muße zu dichterischen Erzeugnissen, wovon mehrere Proben in Conde's Geschichte aufbewahrt sind; und einige haben sehr gelehrte Werke hinterlassen, die fortwährend bei den arabischen Gelehrten in Ruf geblieben sind. Ihre langen Regierungen, unter denen die zehn ersten einen Zeitraum von 250 Jahren einnahmen, ihr friedliches Ende, und die so viele Jahre hindurch ununterbrochene Folgereihe in derselben Familie, beweist, daß ihre Macht in der Zuneigung ihrer Unterthanen begründet gewesen sein muß. Sie scheinen in der That, mit Ausnahme von einem oder zweien, auf eine wahrhaft altväterliche Weise über jene geherrscht zu haben; bei ihrem Tode, sagt man, soll das Volk, in Thränen gebadet, ihre sterblichen Ueberreste zu Grabe begleitet haben, und sollen bei dieser Gelegenheit öffentliche Lobreden auf die Tugenden des Abgeschiedenen von seinem Sohne und Nachfolger gehalten worden sein. Dieses wohlthuende Sittengemälde bildet einen schroffen Gegensatz zu den blutigen Auftritten, die so oft, in Folge des Ueberganges des Scepters von einem Geschlechte zu einem anderen, bei den morgenländischen Völkern vorfallen [12]).

Die spanischen Khalifen unterhielten eine große Kriegsmacht, und stellten oft zwei oder drei Heere zugleich ins Feld. Die Blüte dieser Truppen war eine Leibwache, die nach und nach 12,000 Mann stark ward, von denen ein Drittheil Christen, prachtvoll ausgerüstet, und von Mitgliedern der königlichen Familie befehligt waren. Ihre Streitigkeiten mit den östlichen Khalifen und den Seeräubern der Berberei nöthigten sie, auch eine achtbare Seemacht zu unterhalten, die von den zahlreichen Werften ausgerüstet wurde, mit welchen die Küste von Cadix bis Tarragona besetzt war.

Die Prachtliebe der Omeyaden zeigte sich in ihren öffentlichen Gebäuden, Palästen, Moscheen, Krankenhäusern und in der Erbauung bequemer Ufergänge, Springbrunnen, Brücken und Wasserleitungen, die, durch Bergwände gezogen, in hohen Bogen über die Thäler liefen, und in ihren Verhältnissen mit den Denkmälern des alten Roms wetteiferten. Diese Werke, welche mehr

12) *Conde*, Dominacion, wie oben. — *Masdeu*, Historia critica, XIII, 178, 187.

Digitized by Google

oder weniger über alle Landschaften verbreitet waren, trugen besonders zur Verschönerung von Cordova, der Hauptstadt des Reiches, bei. Die angenehme Lage dieser Stadt, mitten in einer bebauten Ebene, vom Guadalquivir bewässert, machte sie schon sehr früh zum Lieblingsaufenthalt der Araber, die ihre Häuser, selbst in den Städten, gern mit Lustwäldchen und erfrischenden Springbrunnen, der Einbildungskraft eines Wanderers in der Wüste so erfreulich, umgaben [13]).

Die öffentlichen Plätze, und die Höfe in den Häusern glänzten von Wasserfällen, die von reichen Strömen aus der Sierra Morena gespeist wurden. Diese versahen nebenbei neunhundert öffentliche Bäder mit Wasser, und waren in das Innere der Gebäude geleitet, wo sie eine angenehme Kühlung in den Schlafgemächern ihrer üppigen Bewohner verbreiteten [14]).

Ohne unsere Aufmerksamkeit auf die prachtvolle Grille der Khalifen, den Bau des Palastes von Azahra, zu richten, von dem jetzt keine Spur mehr übrig ist, können wir uns einen hinreichenden Begriff von dem Geschmack und der Pracht jener Zeit aus den Ueberbleibseln der weitberühmten Moschee machen, die jetzt die Stiftskirche von Cordova ist. Dies Gebäude, das noch jetzt einen größeren Raum einnimmt als irgend eine andere Kirche der Christenheit, wurde von der mahomedanischen Welt als das dritte Heiligthum betrachtet, indem es nur der Alaksa von Jerusalem und dem Tempel von Mekka nachstand. Die meisten seiner ehemaligen Herrlichkeiten sind schon lange nicht mehr vorhanden. Das reiche Erz, das in getriebener Arbeit seine Thüren schmückte, die Tausende von Lampen, die seine Flügel erleuchteten, sind verschwunden; und seine innere Decke, von wohl-

13) Der nämliche Geschmack wird noch heute von einem Reisenden bemerkt, dessen Schilderungen von der warmen Färbung des Ostens erglühen. „Aussi, dès que vous approchez, en Europe ou en Asie, d'une terre possedée par les Musulmans, vous la reconnaissez de loin au riche et sombre voile de verdure qui flotte gracieusement sur elle; — des arbres pour s'asseoir à leur ombre, des fontaines jaillissantes pour rêver à leur bruit, du silence et des mosquées aux légers minarets, s'élevant à chaque pas du sein d'une terre pieuse." *Lamartine*, Voyage en Orient, I, 172.

14) *Conde*, Dominacion de los Arabes, I, 199, 265, 284, 285, 417, 446, 447 u. a. a. O. — *Cardonne*, Histoire d'Afrique et d'Espagne, I, 227 — 230 u. f. w.

Digitized by Google

riechendem und künstlich geschnitztem Holze, ist zu spanischen Zithern und Schnupftabacksdosen zerschnitten worden. Doch noch sind seine tausend Säulen von buntem Marmor übrig geblieben; und seine allgemeinen Größenverhältnisse scheinen, trotz einiger unsicherer Behauptungen vom Gegentheil, noch ganz die nämlichen wie zu den Zeiten der Sarazenen zu sein. Europäische Kunstrichter tadeln indeß seine mühvoll ausgearbeiteten Schönheiten als „schwerfällig und roh"; seine berühmten Prachtthüren nennen sie „winzig und sehr geschmacklos". Seine große Menge von Säulen giebt ihm eher das Ansehn „eines Lustwaldes als eines Tempels", und das Ganze ist durch die ungleiche Länge ihrer Schafte noch unzusammenhängender geworden, da man diese durch eine verhältnißmäßige Verschiedenheit in der Größe ihrer, der korinthischen Ordnung roh nachgebildeten Füße und Knäufe auf wunderliche Weise ausgeglichen hat [15]).

Doch wenn dies Alles auch uns einen verwerflichen Begriff von dem damaligen Geschmacke der Sarazenen giebt, der allerdings, in Rücksicht auf Baukunst, weit unter dem der späteren Fürsten von Granada gestanden zu haben scheint, so müssen wir doch darüber erstaunen, daß ihnen so viele Mittel zu Gebote standen, solche großartige Pläne auszuführen. Um uns dies erklären zu können, sagt man uns, daß ihre Einkünfte sich auf acht Millionen goldene mitcales, oder ungefähr sechs Millionen Pfund Sterling belaufen haben; eine funfzehn mal größere Summe als diejenige, welche Wilhelm der Eroberer im folgenden Jahrhundert, mit allem Scharfsinn lehnsherrlicher Erpressungsgabe, von seinen Unterthanen zusammen zu bringen im Stande gewesen ist. Der Ton der Uebertreibung, der den asiatischen Schriftstellern eigen ist, berechtigt sie vielleicht zu wenig Vertrauen in ihre Zahlenangaben; doch wird dieser ungeheuere Reichthum auch von anderen mahomedanischen Fürsten jenes Zeitalters ausgesagt; und ihre große Ueberlegenheit über die christlichen Staaten des Nor-

15) *Conde*, Dominacion de los Arabes, I, 211, 212, 226. — *Swinburne*, Travels trough Spain (London 1787), let. 35. — *Xerif Aledris*, Conocido por El Nubiense, Descripcion de España, con traduccion y notas de Conde, (Madrid 1799), 161, 162. — *Morales*, Obras, X, 61. — *Chenier*, Recherches historiques sur les Maures, et Histoire de l'empire de Maroc (Paris 1787), II, 312. — *Laborde*, Itinéraire, III, 226.

Digitized by Google

dens in Künsten und werkthätigem Gewerbsleiße läßt wol eine verhältnißmäßige Ueberlegenheit ihrer Hülfsquellen voraussetzen.

Die Einnahme der Herrscher von Cordova kam aus dem fünften Theile der in den Schlachten gemachten Beute; eine wichtige Erwerbsquelle in einem Zeitalter unaufhörlichen Krieges und Raubes; aus der ungeheueren Erpressung des Zehnten vom Ertrage des Handels, des Landbaues, der Heerden und Bergwerke; aus einer Kopfsteuer auf Juden und Christen; und aus gewissen Zöllen auf Güterbeförderung. Sie trieben Handel für eigene Rechnung, und zogen aus den Bergwerken, die zur Krone gehörten, einen beträchtlichen Theil ihres Einkommens [16]).

Vor der Entdeckung von Amerika war Spanien für das übrige Europa, was ihm seine Pflanzstaaten seitdem geworden sind: die große Quelle von Metallreichthum. Die Karthager, und nachher die Römer, bezogen regelmäßig aus Spanien große Massen edler Metalle. Plinius, der sich eine Zeitlang in dem Lande aufhielt, sagt, daß drei Landschaften desselben jährlich die unglaubliche Menge von 60,000 Pfund Gold eingebracht haben sollen [17]).

Die Araber drangen mit ihrer gewöhnlichen Thätigkeit in diese Geheimnisse des Reichthums. Man findet noch häufige Spuren ihrer Arbeiten längs der geschlossenen Bergkette, die den Norden Andalusiens umgiebt; und der emsige Bowles zählt nicht weniger als fünftausend ihrer Ausgrabungen im Königreiche oder Bezirke von Jaen her [18]).

Aber das beste Bergwerk besaßen die Khalifen in dem Fleiße und der Mäßigkeit ihrer Unterthanen. Die arabischen Pflanz-

16) *Conde*, Dominacion de los Arabes, I, 214, 228, 270, 611. — *Masdeu*, Historia critica, XIII, 118. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, I, 338—343. — Casiri führt aus einem arabischen Geschichtschreiber die Bedingungen an, unter welchen Abderrahman I. den christlichen Prinzen von Spanien sein Bündniß mit ihnen anbietet, nämlich: eine jährliche Steuer von 10000 Unzen Goldes, 10000 Pfund Silber, 10000 Pferden u. s. w. Das Unsinnige dieser Nachricht, welche Geschichtschreiber unüberlegt wiederholt haben, geht, wenn noch irgend ein Grund nöthig wäre, es zu beweisen, aus der Thatsache hinreichend hervor, daß die Urkunde vom 142sten Jahre der Hegyra lautet, was etwas über funfzig Jahre nach der Eroberung sein würde. Siehe Bibliotheca arabico-hispana escurialensis (Madrid 1760), II, 104.

17) Hist. naturalis, lib. 33, cap. 4.

18) Introduction à l'histoire naturelle de l'Espagne, traduite par *Flavigny* (Paris 1776), 411.

staaten sind passend in den ackerbauenden Stand eingereiht worden. Ihre wissenschaftliche Kenntniß vom Landbau geht aus ihren weitläufigen Abhandlungen darüber hervor, und zeigt sich in den Denkmälern ihrer eigenthümlichen Bearbeitung der Felder, die sie überall hinterlassen haben. Die Kunst der Bewässerung, die so lange Zeit hindurch den Süden Spaniens fruchtbar gemacht hat, kommt von ihnen her. Sie haben verschiedene Pflanzen und Gemüse aus dem Wendekreise auf der Halbinsel eingeführt, deren Anbau mit ihnen aufgehört hat. Zucker, den die neueren Spanier von fremden Völkern jährlich in großer Menge zum einheimischen Gebrauch einführen mußten, bis sie in der letzten Hälfte des Jahrhunderts damit von ihrer Insel Cuba versorgt wurden, machte einen der Hauptausfuhrgegenstände der spanischen Araber aus. Die Verfertigung der Seidenwaaren wurde bei ihnen ins Große getrieben. Der nubische Erdbeschreiber, im Anfange des zwölften Jahrhunderts, zählt in Jaen 600 Dörfer, die sich damit beschäftigten, zu einer Zeit, wo sie von den Europäern nur aus ihrem ausgedehnten Handel mit dem griechischen Reiche gekannt war. Diese, sowie die feinen Baumwolle- und Wollenwebereien, bildeten den Stapel eines lebhaften Handels mit der Levante, und hauptsächlich mit Constantinopel, von wo aus sie, vermittelst reisender Handelsgesellschaften des Nordens, über die verhältnißmäßig ungebildeten Länder der Christenheit verbreitet wurden.

Die Bevölkerung hielt mit diesem allgemeinen Wohlstande des Landes Schritt. Aus einer in Cordova vorgenommenen Zählung zu Ende des zehnten Jahrhunderts geht hervor, daß es damals daselbst 600 Tempel und 200,000 Wohnhäuser gab, von welchen letzteren viele wahrscheinlich nur aus Hütten oder Verschlägen, von einzelnen Familien bewohnt, bestanden haben. Ohne zu viel Gewicht auf irgend eine nach Zahlen bestimmte Angabe zu legen, dürfen wir doch die Folgerung eines einsichtsvollen Schriftstellers nicht unbeachtet lassen, der die Bemerkung macht, daß ihre ins Kleine getriebene Bearbeitung des Bodens, die Billigkeit ihres Arbeitslohns, ihre besondere Sorgfalt auf die nahrhaftesten Lebensmittel, von denen mehrere von den heutigen Europäern würden verschmäht werden, auf eine gedrängte Bevölkerung schließen lassen, gleich einer solchen vielleicht, wie sie sich

Digitized by Google

über Japan oder China verbreitet, wo die nämliche Sparsamkeit zum bloßen Lebensunterhalt erforderlich ist [19]).

Wie groß die Vortheile auch sein mögen, die ein Volk zu seiner Zeit aus natürlichen Hülfsquellen zieht, so wird seine geistige Entwickelung doch zum Gegenstande der wichtigsten Antheilnahme für die Nachwelt. Oefters fallen die blühendsten Zeitpunkte beider zusammen. So können die Regierungen Abderrahman's III., Alhakem's II., und die Regentschaft Almanzor's, die in die letzte Hälfte des zehnten Jahrhunderts fallen, während welcher die spanischen Araber ihre höchste staatliche Wichtigkeit erreichten, auch als der Zeitpunkt ihrer höchsten Bildung unter den Omeyaden betrachtet werden; obgleich der ihnen damals gegebene Antrieb sie in den darauf folgenden stürmischen Zeiten zu noch größeren Fortschritten führte. Dieser wohlthätige Antrieb ist vor Allem Alhakem zuzuschreiben. Er war eines der seltenen Wesen, die sich des furchtbaren Werkzeuges der Eigenmächtigkeit zur Beförderung der Wohlfahrt und Aufklärung ihrer Nebenmenschen bedient haben. In Rücksicht auf seinen feinen Geschmack, seinen Durst nach Kenntnissen, und den großmüthigen Schutz, den er ihnen angedeihen ließ, kann er mit den Besten der Medici verglichen werden. Er versammelte die bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit, sowol Einheimische wie Fremde, an seinem Hofe, wo er ihnen die wichtigsten Stellen anvertraute. Er verwandelte seinen Palast in einen Sitz der Wissenschaft, indem er ihn zum gemeinschaftlichen Versammlungsplatze gelehrter Männer machte, bei deren Zusammenkünften er persönlich zugegen war, so oft seine öffentlichen Geschäfte ihm dazu Muße ließen. Er übertrug den

19) Ein geschickter Versuch des Abbé Correa da Serra über die Landwirthschaft der spanischen Araber, enthalten in Th. I. von den Archives littéraires de l'Europe (Paris 1804). — *Masdeu*, Historia critica, tom. XIII, 115, 117, 127, 131. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, I, cap. 44. — *Casiri*, Bibliotheca escurialensis, I, 338. — Eine alberne Fabelei ist ohne vieles Bedenken aus Cardonne von fast allen nachfolgenden Schriftstellern über diesen Gegenstand abgeschrieben worden. Ihm zufolge (Hist. d'Afrique et d'Espagne, I, 338) „waren die Ufer des Guadalquivir von nicht weniger als 12000 Dörfern und Weilern besetzt." Die Länge des Stromes, die nicht über 300 engl. Meilen beträgt, würde kaum Platz für eben so viel Pächterhäuser geboten haben. Conde's Uebersetzung der arabischen Stelle lautet dahin, daß 12000 Weiler, Pachthäuser und Schlösser „über die Gegenden verbreitet gewesen sind, die der Guadalquivir durchströmt", wodurch er, in dieser unbestimmten Angabe, nichts weiter andeutet, als die außerordentlich große Bevölkerung der Landschaft Andalusien.

Digitized by Google

dazu passendsten Männern die Abfassung von Werken über Staats- und Naturgeschichte, indem er die Statthalter der Landschaften und Städte anhielt, die dazu nöthige Kunde zu verschaffen, so weit es in ihren Kräften lag. Er selbst beschäftigte sich fleißig mit den Wissenschaften, und hinterließ viele Bücher, die er gelesen und mit seinen Anmerkungen versehen hat. Vor Allem war er darauf bedacht, sich eine große Büchersammlung anzuschaffen. Er forderte berühmte Ausländer auf, ihm ihre Werke zuzuschicken, und belohnte sie freigebig. Kein Geschenk war ihm so angenehm wie ein Buch. Er beschäftigte Leute in Aegypten, Syrien, Irak und Persien mit dem Sammeln und Abschreiben der seltensten Handschriften; und seine Schiffe kehrten mit Ladungen zurück, die kostbarer waren, als die Gewürze des Morgenlandes. Auf diese Weise brachte er eine prachtvolle Sammlung zu Stande, die nach den Gegenständen in verschiedene Gemächer seines Palastes vertheilt wurde, und die, wenn wir den arabischen Geschichtschreibern glauben dürfen, sich auf 600,000 Bände belief [20]).

Wenn dies Alles auch etwas zu stark nach morgenländischer Uebertreibung klingt, so kann man doch nicht bezweifeln, daß es zu jener Zeit eine ungeheuere Menge von Schriftstellern auf der Halbinsel gab. Casiri's reichhaltiges Verzeichniß zeigt hinreichend von dem Eifer, mit dem sich nicht nur Männer, sondern auch Frauen aus den höchsten Ständen, den Wissenschaften ergaben; die Letzteren bewarben sich öffentlich um die Preise, nicht nur für Beredsamkeit und Dichtkunst, sondern auch für die tieferen wissenschaftlichen Gegenstände, die nur dem andern Geschlechte vorbehalten zu sein pflegen. Die Statthalter der Landschaften wetteiferten mit ihrem Gebieter, indem sie auch ihre Höfe zu Sitzen der Wissenschaft machten und Preise an Dichter und Philosophen

20) *Casiri*, Bibliotheca escurialensis, II, 38, 202. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, part. II, cap. 88. — Diese Anzahl wird weniger auffallend erscheinen, wenn wir bedenken, daß es ehemals gebräuchlich war, von jedem Buche, worin ein Werk abgetheilt war, eine besondere Rolle oder einen Band zu machen; daß gewöhnlich nur eine Seite des Blattes beschrieben war, und daß Geschriebenes immer mehr Raum einnimmt, als Gedrucktes. Der richtige Maßstab, wonach die Schätzung jener alten Bibliotheken vorgenommen werden muß, ist von dem gelehrten und scharfsinnigen Balbi angegeben, in seinem neuen Werke: „Essai statistique sur les bibliothèques de Vienne" (Wien 1835).

Digitized by Google

austheilten. Der Strom der königlichen Freigebigkeit erweckte Leben in den entfernteſten Bezirken; doch waren die Wirkungen deſſelben beſonders in der Hauptſtadt ſichtbar. In Cordova wurden achtzig Freiſchulen eröffnet. Alle Kenntniſſe und Wiſſenſchaften wurden öffentlich von Lehrern vorgetragen, deren Ruf Schüler, nicht nur aus dem chriſtlichen Spanien, ſondern aus Frankreich, Italien, Deutſchland und den britiſchen Inſeln, herbeizog. Denn dieſe Zeit der glänzendſten Aufklärung bei den Sarazenen fiel gerade mit derjenigen der größten Rohheit in Europa zuſammen, wo eine Bücherſammlung von drei- bis vierhundert Bänden eine prachtvolle Ausſtattung für das reichſte Kloſter war; wo kaum ein „Prieſter ſüdlich von der Themſe", wie ſich Alfred ausdrückt, „das Lateiniſche in ſeine Mutterſprache zu übertragen verſtand"; wo man, nach Tiraboſchi, in Italien nicht einen einzigen Philoſophen finden konnte, mit Ausnahme des franzöſiſchen Papſtes, Sylveſter's II., der den Schulen der ſpaniſchen Araber ſeine Kenntniſſe verdankte, und in der Achtung eines Zauberers ſtand [21]).

Solch ein glänzendes Bild wird uns von der arabiſchen Gelehrſamkeit im zehnten und dem darauf folgenden Jahrhundert aufgeſtellt, unter einer unumſchränkten Regierung und bei einer ſinnlichen Religion; und was man auch über den wahren Werth ihrer geſammten vielgerühmten Literatur denken mag, ſo muß man doch zugeben, daß das Volk eine wunderbare Geiſtesthätigkeit an den Tag legte, und daß ſeine Gelehrtenanſtalten (wenn wir ihre eigenen Angaben als wahr annehmen) nicht in den beſten Zeiten des Alterthums ihres Gleichen gefunden haben.

Die mahomedaniſchen Regierungen jener Zeit ruhten auf ſo unſicherer Grundlage, daß auf die Zeit ihres größten Gedeihens

---

21) Storia della letteratura italiana (Rom 1782—97), III, 231. — *Turner*, History of the Anglo-Saxons (London 1820), III, 137. — *Andres*, Dell' origine, de' progressi, e dello stato attuale d'ogni letteratura (Venedig 1783), I, cap. 8, 9. — *Casiri*, Bibliotheca escurialensis, II, 149. — *Masdeu*, Historia critica, XIII, 165, 171. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, part. II, cap. 93. — Unter den gebildeten Frauen jener Zeit iſt Valadata, Tochter des Khalifen Mahomed, dadurch berühmt geworden, daß ſie in den Wettſtreiten, worin ſie ſich mit den berühmteſten Mitgliedern der Gelehrtenvereine einließ, oftmals den Preis der Beredſamkeit davon trug. Andere wieder vertieften ſich mit einer Unerſchrockenheit, welche die Ausartung der neueren gelehrten Weiber beſchämen kann, in Weltweisheit, Geſchichte und Rechtskunde.

Digitized by Google

oft plötzlich ihr Verfall folgte. Dies ist bei dem östlichen Khalifate der Fall gewesen, und war es jetzt bei dem westlichen. Während der Lebzeiten vom Nachfolger Alhakem's ward das Reich der Omeyaden in hundert unbedeutende Fürstenthümer zersplittert; und ihre prachtvolle Hauptstadt Cordova, die zu einer Stadt zweiten Ranges herabsank, behielt keine andere Auszeichnung, als das Mekka von Spanien zu sein. Diese kleinen Staaten fielen bald allen den Uebeln zum Raube, die aus einer fehlerhaften Regierungs- und Religionsverfassung entstehen. Fast jede Thronfolge wurde von zahlreichen Bewerbern aus derselben Familie bestritten; und eine Reihe von Herrschern, die nur den Schein einer Krone auf dem Haupte trugen, kamen und verschwanden wie die Schatten Macbeth's. Die buntscheckigen asiatischen Horden, woraus die spanisch-arabische Bevölkerung bestand, betrachteten sich einander mit übelversteckter Eifersucht. Die gesetzlosen räuberischen Gewohnheiten, die keine Zucht bei einem Araber zu bewältigen vermochte, machten sie stets zum Aufruhr bereit. Die muselmanischen Staaten, so durch Parteiungen verkrüppelt und verkleinert, vermochten nicht der christlichen Macht zu widerstehen, die vom Norden her auf sie eindrängte. Um die Mitte des neunten Jahrhunderts waren die Spanier an den Douro und Ebro gelangt. Zu Ende des eilften hatten sie ihre Eroberungslinie, unter der Siegesfahne des Cid, bis zum Tajo vorgerückt. Die afrikanischen Volksschwärme, die in die Halbinsel während der beiden folgenden Jahrhunderte eingedrungen waren, leisteten ihren mahomedanischen Brüdern wesentlichen Beistand; und an dem denkwürdigen Tage von Navas de Tolosa (1212) schwankte die Sache des christlichen Spaniens einen Augenblick auf der Wagschaale. Doch der glückliche Ausgang dieser Schlacht, worin, nach dem lügenhaften Briefe (lying-letter) Alfons' IX. „185,000 Ungläubige umkamen und nur 25 Spanier", gab den christlichen Waffen eine bleibende Uebermacht. Die kräftigen Feldzüge Jacob's I. von Aragonien und St. Ferdinand's von Castilien nahmen nach und nach die übrigen Gebiete von Valencia, Murcia und Andalusien hinweg, sodaß, gegen die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, der sich immer enger zusammenziehende Kreis der maurischen Besitzungen auf die schmalen Grenzen der Landschaft Granada beschränkt war. Jedoch gründeten die Sarazenen auf diesem ver-

Digitized by Google

hältnißmäßig kleinen Punkte ihres ehemaligen Gebiets ein neues Königreich, mächtig genug, um, weit länger als zwei Jahrhunderte hindurch, den vereinten Kräften der spanischen Königreiche Widerstand leisten zu können.

Das maurische Gebiet von Granada enthielt in einem Umkreise von ungefähr 180 leguas alle natürlichen Hülfsquellen eines großen Reiches. Seine breiten Thäler waren von Bergen durchschnitten, die großen Metallreichthum hatten, und deren kühne Bevölkerung den Staat mit Arbeitsleuten und Soldaten versah. Seine Weiden wurden durch reiche Quellen befruchtet, und seine Küsten waren mit bequemen Häfen versehen, welche die Hauptmärkte des mittelländischen Meeres bildeten. In der Mitte erhob sich, das Ganze wie mit einer Krone schmückend, die schöne Stadt Granada. Zu den Zeiten der Mauren war diese von einer Mauer umgeben, bestrichen von tausend und dreißig Thürmen, mit sieben Thoren [22]).

Ihre Bevölkerung belief sich, einem Zeitgenossen gemäß, zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts auf 200,000 Seelen [23]), und mehrere Schriftsteller bezeugen einstimmig, daß sie zu einer späteren Zeit 50,000 Krieger stellen konnte. Diese Angabe wird nicht übertrieben erscheinen, wenn wir bedenken, daß die eingeborene Bevölkerung der Stadt durch die Einwanderung ehemaliger Bewohner der zuletzt von den Spaniern eroberten Bezirken bedeutend angewachsen war. Auf dem Gipfel eines der Hügel der Stadt war die königliche Festung oder das Schloß von Alhambra erbaut, die in ihrem Umkreise 40,000 Mann aufnehmen konnte [24]).

Die leichte und zierliche Bauart dieses Gebäudes, dessen Ueberreste für den Reisenden noch immer das merkwürdigste Denkmal in Spanien sind, zeigt den großen Fortschritt der Kunst seit der Erbauung der berühmten Moschee von Cordova. Seine anmuthigen Säulenhallen und Säulengänge, seine Kuppeln und Decken, in Farben prangend, die bei diesem durchsichtigen Himmel nichts von ihrem ursprünglichen Glanze verloren haben, seine luf-

22) *Garibay*, Compendio, lib. 39, cap. 3.
23) *Zurita*, Anales, lib. 20, cap. 42.
24) *L. Marineo*, Cosas memorables, fol. 169.

Digitized by Google

tigen Säle, die so eingerichtet sind, daß sie dem Dufte der umgebenden Gärten und der angenehmen Kühle der Luft Zugang lassen, und seine Springbrunnen, die noch jetzt über die verödeten Höfe Kühlung verbreiten, zeugen zu gleicher Zeit von dem Geschmack, dem Reichthum und der sybaritischen Wollust seiner Besitzer. Die Straßen sollen eng, viele ihrer Häuser hoch gewesen sein, mit Thürmchen von sonderbar gearbeitetem Lärchenholz oder Marmor, und mit Karnießen von glänzendem Metall, „das wie Sterne durch das dunkle Laub der Pomeranzenhaine funkelte", versehen, und das Ganze wird verglichen mit einem mit Schmelzarbeit gezierten Schmuckkasten, der von Hyazinthen und Smaragden glänzt [25]). In so blumenreichem Style lieben die arabischen Schriftsteller, sich über die Wunder Granada's auszulassen.

Am Fuße dieser Werkstatt der Genien lag die angebaute vega oder Ebene, länger als zwei Jahrhunderte lang so berühmt als Kampfplatz der maurischen und christlichen Ritterschaft, von dem man sagen könnte, daß jeder Zoll seines Bodens mit Menschenblut getränkt war. Die Araber erschöpften daran alle ihre Kräfte der fleißigsten Bebauung. Sie vertheilten das Wasser des Xenil, das hindurchströmte, in tausend Wasserleitungen zu einer vollkommeneren Bewässerung. Das ganze Jahr hindurch folgten Frucht- und Getreideernten aufeinander. Die Erzeugnisse der entgegengesetztesten Breitengrade wurden mit Erfolg dorthin verpflanzt, und der Hanf des Nordens wuchs üppig unter dem Schatten des Weins und der Olive. Seide war der Hauptgegenstand des Handels, der vermittelst der Häfen von Almeria und Malaga getrieben wurde. Die italienischen Städte, die sich damals zu Reichthum

---

25) *Conde*, Dominacion de los Arabes, II, 147. — *Casiri*, Bibliotheca escurialensis, II, 248 u. s. w. — *Pedraza*, Antiguedad y excelencias de Granada (Madrid 1608), lib. 1. — Pedraza hat die verschiedenen Ableitungen des Namens Granada gesammelt, welche einige Schriftsteller darauf beziehen, daß die Stadt der Ort gewesen ist, wo die pomegranata zuerst aus Afrika eingeführt worden ist; andere auf die große Menge Korn (gran), woran ihre vega so reich war; andere wieder auf die Aehnlichkeit, welche die Stadt, die durch zwei mit Häusern besprenkelte Hügel getheilt war, mit einem halb durchbrochenen Granatapfel hatte. (Lib. 2, cap. 17.) Das Wappen der Stadt, das zum Theil aus einem Granatapfel bestand, scheint für die Ableitung ihres Namens von dem dieser Frucht zu sprechen.

Digitized by Google

emporschwangen, erwarben ihre vorzüglichste Geschicklichkeit in dieser schönen Arbeit von den spanischen Arabern. Florenz besonders führte eine große Menge rohen Stoffes von ihnen noch im funfzehnten Jahrhundert ein. Von den Genuesern heißt es, daß sie kaufmännische Niederlassungen in Granada hatten; auch wurden mit diesem Volke Handelsverträge geschlossen, sowie mit der Krone von Aragonien. Ihre Häfen wimmelten von den verschiedenartigsten Zufuhren aus „Europa, Afrika und der Levante"; sodaß Granada, wie der Geschichtschreiber sagt, „die allen Völkern gemeinsame Stadt" wurde. Der Ruf der Bürger wegen des Zutrauens, das sie verdienten, sagt ein spanischer Schriftsteller, war so groß, daß ihr bloßes Wort zuverlässiger war, als gegenwärtig bei uns ein geschriebener Vertrag ist; und er führt die Aeußerung eines katholischen Bischofs an, daß: „maurische Thaten und spanischer Glaube hinreichend seien, einen guten Christen zu machen" [26]).

Die Einnahme, die man auf 1,200,000 Dukaten berechnete, kam von ähnlichen, aber in mancher Rücksicht drückenderen Abgaben her als die der Khalifen von Cordova. Außerdem, daß die Krone werthvolle Anpflanzungen in der vega besaß, legte sie noch eine Abgabe von einem Siebentheil auf alle Bodenerzeugnisse des Königreichs. Auch edle Metalle wurden in bedeutender Menge gewonnen, und die königliche Münze war bekannt wegen der Reinheit und Sauberkeit ihres Gepräges [27]).

Die Herrscher von Granada zeichneten sich größtentheils durch Freigebigkeit aus. Sie verwendeten ihre Einkünfte zur Be-

---

26) *Pedraza*, Antiguedad de Granada, 101. — *Denina*, Delle rivoluzioni d'Italia (Venedig 1816). — *Capmany y Montpalau*, Memorias historicas sobre la marina, comercio y artes de Barcelona (Madrid 1779—92), III, 218; IV, 67 u. s. w. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 26. — Der Gesandte des Kaisers Friedrich's III. stellt bei seiner Durchreise nach dem Hofe von Lissabon, in der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts, in einem Vergleiche den vorzüglichen Landbau sowol, wie die allgemeine Bildung von Granada zu jener Zeit, denen der anderen europäischen Länder, durch die er gereist war, gegenüber. *Sismondi*, Histoire des républiques italiennes du moyen-âge (Paris 1818), IX, 405.

27) *Casiri*, Bibliotheca escurialensis, II, 250—258. — Der fünfte Band der königlich spanischen Akademie der Geschichte enthält einen gelehrten Versuch von Conde über arabisches Geld, besonders in Bezug auf das in Spanien geprägte. 225—315.

Digitized by Google

schützung der Wissenschaften, zum Bau prachtvoller öffentlicher Gebäude, und besonders zur Entfaltung königlicher Pracht, worin ihnen kein Fürst in diesem Zeitraume gleich kam. Täglich folgten sich Feste und Ritterspiele, wobei dem Ritter weniger an kühner Tapferkeit des christlichen Ritterthums gelegen zu sein schien, als seine unvergleichliche Reitkunst und seine Gewandtheit in den anmuthigen, seinem Volke eigenthümlichen Zeitvertreiben, zu zeigen. Das Volk von Granada scheint, gleich dem des alten Roms, beständig Schauspiele verlangt zu haben. Das Leben war für sie Ein langer Fasching, und die Zeit der Lustbarkeiten währte so lange, bis der Feind vor dem Thore stand.

In der Zwischenzeit, die nach dem Verfall der Omeyaden verflossen war, hatten sich die Spanier auf eine gleiche Stufe der Bildung mit ihren sarazenischen Feinden erhoben; und während ihr gestiegenes Ansehn sie gegen die Geringschätzung sicher stellte, womit sie früher von den Muselmannen betrachtet worden, waren die Letzteren, ihrer Seits, nicht so tief in der Wagschaale gesunken, um zum Gegenstande frommen Abscheus zu werden, womit sie in späteren Tagen von den Spaniern so empfindlich heimgesucht worden sind. Zu dieser Zeit betrachteten die beiden Völker sich gegenseitig wahrscheinlich mit milderen Gesinnungen, als zu irgend einer anderen vorher und nachher. Ihre beiderseitigen Könige betrieben ihre Verhandlungen mit einander auf dem Fuße völliger Gleichheit. Wir finden verschiedene Beispiele davon, daß arabische Könige persönlich Besuche an den Hof von Castilien abgestattet haben. Diese Höflichkeiten wurden von den christlichen Fürsten erwiedert. Noch 1463 hatte Heinrich IV. eine persönliche Zusammenkunft mit dem König von Granada, auf dem Gebiete des Letztern. Die beiden Könige hielten ihre Besprechung unter einem prachtvollen Zelthause, das in der vega vor den Thoren der Stadt erbaut war; und nachdem man sich gegenseitig Geschenke gemacht hatte, wurde der spanische Herrscher von einem Trupp mauriſcher Ritter bis zur Grenze begleitet. Solche Höflichkeitsbezeigungen milderten einigermaßen die rauhen Züge eines fast ununterbrochenen Krieges, der nothwendig zwischen beiden auf einander eifersüchtigen Völkern stattfinden mußte [28]).

28) Die genauere Angabe eines königlichen Geschenks in jenen Tagen kann

Digitized by Google

Auch die mauriſchen und chriſtlichen Ritter pflegten an den Höfen ihrer beiderſeitigen Herren Beſuche zu machen. Die Letzteren waren gewohnt, ſich nach Granada zu verfügen, um durch perſönliches Zuſammentreffen ihre Ehrenſachen in Gegenwart des Königs abzumachen. Die in Ungnade gefallenen caſtilianiſchen Edelleute, von denen Mariana beſonders die Velas und die Caſtros nennt, ſuchten oft daſelbſt Zuflucht, und dienten unter den muſelmanniſchen Fahnen. Bei dieſem gegenſeitig freundlichen Verkehr zwiſchen beiden Völkern konnte es wol nicht fehlen, daß eines etwas von den Eigenthümlichkeiten des anderen annahm. Die Spanier bekamen etwas von dem Ernſt und der Würde im Benehmen der Araber; und dieſe ließen etwas von ihrer gewohnten Zurückhaltung, und beſonders von der Eiferſucht und groben Sinnlichkeit ab, die den Völkern des Morgenlandes eigen ſind [29]).

Wenn wir uns wirklich auf die Schilderungen verlaſſen könnten, die uns in den ſpaniſchen Rittergeſängen oder romances gegeben werden, ſo könnten wir annehmen, daß zwiſchen beiden Geſchlechtern der ſpaniſchen Araber ein eben ſo ungezwungener Umgang ſtatt gefunden habe, wie bei jedem andern europäiſchen Volke. Die mauriſche Dame iſt darin als unverkleidete Zuſchauerin bei den öffentlichen Feſten dargeſtellt; während ihr Rit-

---

dazu dienen, den kriegeriſchen Geiſt des Zeitalters zu zeigen. Bei einem derſelben, das der König von Granada dem Herrſcher von Caſtilien machte, finden wir zwanzig edle Streitroſſe aus dem königlichen Geſtüt, an den Ufern des Xenil groß gezogen, mit prachtvollen Pferdedecken, und eine gleiche Anzahl krummer Säbel, reich mit Gold und Edelſteinen beſetzt; und bei einem andern fand ſich unter Wohlgerüchen und Goldſtoffen ein Wurf zahmer Löwen. (*Conde*, Dominacion de los Arabes, III, 163, 183.) Dies letztere Sinnbild des königlichen Ranges ſcheint beſonders für die Könige von Leon als geeignet gefunden worden zu ſein. Ferreras ſagt uns, daß die Geſandten von Frankreich am caſtilianiſchen Hofe im Jahre 1434 von Johann II. mit einem ausgewachſenen gezähmten Löwen zu ſeinen Füßen liegend, empfangen worden ſind. (Hist. d'Espagne, VI, 401.) Derſelbe Geſchmack ſcheint noch in der Türkei zu herrſchen. Dr. Clarke begegnete bei ſeinem Aufenthalte in Conſtantinopel einem dieſer furchtbaren Hauslämmchen ſeinem Herrn, Haſſan Paſcha, folgend wie ein Hund.

29) *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 28. — Henriquez del Caſtillo (Cronica, cap. 138) erſtattet Bericht von einem noch 1470 in Gegenwart des Königs zwiſchen zwei caſtilianiſchen Edelleuten beabſichtigten Zweikampf. Da eine der Parteien, Don Alfonſo de Aguilar, ausgeblieben war, ritt der Andere frohlockend um die Schranken herum, indem er das Bildniß ſeines Gegners verächtlich an den Schweif ſeines Pferdes befeſtigt hatte.

Digitized by Google

ter, der einen gestickten Mantel oder eine Scherpe, oder irgend ein anderes Zeichen ihrer Gunst trägt, in ihrer Gegenwart öffentlich um den Preis der Tapferkeit kämpft, sich mit ihr in den anmuthigen Tanz der Zambra mischt, oder seine Seele im Nachtgesange beim Mondschein unter ihrem Söller aushaucht [30]).

Andere Umstände, besonders die Kalkmalereien, die noch auf den Wänden der Alhambra zu sehen sind, können die Folgerungen bekräftigen, die man aus den romances zieht, in Rücksicht auf die Ausdehnung der Vorrechte, die man dem weiblichen Geschlechte einräumte und die dem mahomedanischen Geiste durchaus fremd sind [31]).

---

30) Man muß zugeben, daß diese Rittergesänge, in so fern sie Thatsachen betreffen, zu unzuverlässig sind, um andere als höchst schwankende Stoffe zur Geschichte zu liefern. Vielleicht der schönste Theil der maurischen Balladen z. B. ist den Fehden der Abenceragen in den letzten Tagen Granada's entnommen. Doch wird dieser Familie, deren romanhafte Geschichte noch immer den Reisenden unter den Trümmern der Alhambra erzählt wird, so viel mir bekannt ist, von gleichzeitigen Schriftstellern, weder von fremden, noch von einheimischen, kaum Erwähnung gethan; sie scheint ihre Hauptberühmtheit der unglaubwürdigen Uebersetzung des Ginés Perez de Hyta zu verdanken, dessen „Milesianische Erzählungen", nach dem strengen Urtheil des Nic. Antonio, „nur zur Unterhaltung des Faulenzers und Sorglosen taugen" (Bibliotheca nova, I, 536). Doch obgleich die spanischen Balladen nicht auf die Glaubwürdigkeit streng geschichtlicher Urkunden Anspruch machen können, so mögen sie doch vielleicht als Zeugnisse des vorherrschenden Charakters der geselligen Verhältnisse des Zeitalters dienen; eine Bemerkung, die allerdings auf die meisten Dichterwerke anwendbar ist, deren Verfasser zur Zeit der von ihnen beschriebenen Ereignisse gelebt haben; besonders gilt sie aber von jenem volksthümlichen Minnesang, der von einer einfachen, unverdorbenen Menschenclasse ausgehend, weniger leicht von der Wahrheit abschweifen dürfte, als anspruchsvollere Kunstwerke. Das lange Zusammenwohnen der Sarazenen mit den Christen (das von *Capmany*, Mem. de Barcelona, IV, ap. N. 11 vollkommen erwiesen ist; er führt ein Beweisstück an aus den öffentlichen Urkundensammlungen von Catalonien, welches die große Anzahl von Sarazenen anzeigt, die selbst im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert, diesem blühendsten Zeitabschnitte des Königreichs Granada, sich in Aragonien aufhielten), hat offenbar viele von ihnen dahin gebracht, die spanische Sprache rein und zierlich zu sprechen und zu schreiben. Einige der reizenden kleinen Lieder, welche die spanischen Bauern bei ihren Tänzen, mit Begleitung der Tanzklappern (castagnetti) singen, sollen, einem glaubwürdigen Kunstrichter zufolge (*Conde*, De la poesia oriental, MS.), arabischen Ursprungs sein. Man kann daher ohne Gefahr vieles von diesem eigenthümlichen Minnesang den Arabern selbst zuschreiben, welche Zeitgenossen und vielleicht Augenzeugen der Begebenheiten waren, welche sie besingen.

31) Casiri (Bibliotheca escurialensis, II, 259) hat eine Stelle aus einem arabischen Schriftsteller des vierzehnten Jahrhunderts abgeschrieben, worin bitter über die Ueppigkeit der maurischen Damen, ihren glänzenden Aufzug und ihre Verschwendung, „die fast bis zur Tollheit geht", in einem Tone geschimpft wird, der an eine ähnliche Philippica seines Zeitgenossen Dante gegen seine schönen Landsmänninnen in Florenz erinnert. — Zwei Verordnungen eines Königs von

Digitized by Google

Der ritterliche Charakter, welcher den spanischen Muselmannen zugeschrieben wird, scheint überdies damit ganz in Uebereinstimmung zu stehen. So sollen auch einige ihrer Herrscher die Gewohnheit gehabt haben, nach den Anstrengungen der Kampfspiele ihren Lebensgeistern durch „zierliche Gedichte und blumenreiche Gespräche über verliebte und ritterliche Erzählungen" Erholung zu gewähren. Die zehn Eigenschaften, die man als erforderlich für einen wahren Ritter rechnete, waren „Frömmigkeit, Muth, Höflichkeit, Tapferkeit, die Gabe der Dichtkunst und Beredsamkeit, und Gewandheit in der Führung des Pferdes, des Schwertes, der Lanze und des Bogens [32]).

Die Geschichte der spanischen Araber, besonders in den letzten Kriegen von Granada, liefert viele Beispiele, nicht allein von Heldenmuth, wodurch sich das Ritterwesen Europas im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert auszeichnet, sondern auch oft von einer feinen Höflichkeit, die einem Bayard oder Sidney zur Zierde gereicht haben würde. Die Verbindung morgenländischer Prachtliebe und ritterlicher Tapferkeit verbreitete einen Strahl des Ruhmes über die letzten Tage des arabischen Reiches in Spanien, und diente dazu, die Fehler desselben, die es mit allen mahomedanischen Einrichtungen gemein hatte, zu verbergen, wenn er sie auch nicht verbessern konnte.

Die Regierung von Granada wurde nicht mit der nämlichen Ruhe wie die von Cordova geleitet. Es fielen fortwährend Unruhen vor, die zwar zuweilen der Grausamkeit des Herrschers, doch häufiger den Parteien des Serails, der Kriegsmannschaft,

---

Granada, die Conde in seiner Geschichte anführt, befehlen die Absonderung der Frauen von den Männern in den Moscheen, und verbieten ihre Anwesenheit bei Festlichkeiten, ohne Begleitung ihrer Ehemänner oder eines nahen Verwandten. — Ihre „femmes savantes" waren, wie wir gesehen haben, gewohnt, mit wissenschaftlichen Männern zu verkehren, und persönlich den Sitzungen der Gelehrtenvereine beizuwohnen. — Endlich stellen auch die Kalkmalereien, deren im Texte erwähnt wird, die Gegenwart der Frauen bei den Ritterspielen vor, und wie der glückliche Ritter die Siegespalme aus ihren Händen empfängt.

32) *Conde*, Dominacion de los Arabes, I, 340; III, 119. — Der Leser mag diese wesentlichen Erfordernisse zu einem guten muselmannischen Ritter mit denen vergleichen, welche der alte Froissard von einem guten und getreuen christlichen Ritter aus seiner Zeit aufzählt. „Le gentil chevalier et toutes ces nobles vertus, que un chevalier doit avoir: il fut lie, loyal, amoureux, sage, secret, large, pieux, hardi, entreprenant et chevaleureux." Chroniques, liv. 2, chap. 118.

Digitized by Google

oder dem ausgelassenen Pöbel der Hauptstadt zugeschrieben werden müssen. Der Letztere, in der That flüchtiger als der Sand der Wüste, von dem er abstammte, ließ sich von jedem leidenschaftlichen Gelüste zu den schrecklichsten Ausschweifungen verführen, zur Absetzung und Ermordung der Herrscher, zum Einbruch in ihre Paläste, und zur Verwüstung ihrer schönen Kunst- und Bücherſammlungen; während das Königreich, darin verschieden von Cordova, so beschränkt in seinem Umfange war, daß jede aufrührerische Bewegung in der Hauptstadt in seinen entlegensten Theilen verspürt wurde. Dennoch leistete es, auf eine fast wunderbare Weise, den christlichen Waffen Widerstand; und die Angriffe, die weit über zweihundert Jahre hindurch unaufhörlich darauf einstürmten, konnten demselben doch kaum etwas von seinen ursprünglichen Grenzen entreißen.

Es müssen hier einige Umstände bezeichnet werden, die es Granada möglich machten, einen so lange fortgesetzten Widerstand zu leisten. Seine gedrängte Bevölkerung lieferte ihm eine so große Anzahl Soldaten, daß seine Herrscher ein Heer von 100,000 Mann ins Feld stellen konnten [33]).

Viele davon stammten aus den Gegenden der Alpujarras, deren rauhe Bewohner nicht durch die Weichlichkeit der Ebenen verdorben worden waren. Die Reihen wurden überdies nöthigenfalls durch die kriegerischen Stämme Afrikas vollzählig gemacht. Die Mauren von Granada werden von ihren Feinden wegen ihrer Geschicklichkeit mit der Armbrust gerühmt, in deren Gebrauch sie von Kindheit an geübt wurden [34]).

Doch ihre Stärke bestand hauptsächlich in ihrer Reiterei. Ihre geräumigen vegas boten ein weites Feld zur Entwickelung ihrer unvergleichlichen Reitkunst dar; während die Oberfläche ihres Landes, von Bergen und beschwerlichen Hohlwegen durchschnitten, der arabischen leichten Reiterei einen bedeutenden Vortheil über die mit Stahl bedeckte Reiterei der Christen verschaffte, und besonders dem wilden Guerilla-Kriege günstig war, worin sich die Mauren so sehr auszeichneten. Während der langen

33) Castri berechnet dasselbe, nach arabischer Angabe, auf 200,000 Mann. Bibliotheca escurialensis, I, 338.

34) *Pulgar*, Reyes catolicos, 250.

Digitized by Google

Kriegsfehden im Lande war fast jede Stadt in eine Festung verwandelt worden. Die Zahl dieser befestigten Plätze auf dem Gebiete von Granada war zehnmal so groß als jetzt auf der ganzen Halbinsel [35]).

Endlich muß noch zu diesen Vertheidigungsmitteln ihre frühe Bekanntschaft mit dem Schießpulver gerechnet werden, das, gleich dem griechischen Feuer von Constantinopel, vielleicht einigermaßen dazu beitrug, ihr ungewisses Bestehen über dessen natürliche Dauer hinaus zu verlängern.

Doch, genau betrachtet, lag die Stärke Granadas, gleich der Constantinopels, weniger in seinen eigenen Hülfsmitteln als in der Schwäche seiner Feinde, deren Thätigkeit durch die Fehden eines ungestümen Adels, besonders während der langen Minderjährigkeiten, womit Castilien vielleicht mehr als irgend ein anderes europäisches Volk heimgesucht wurde, in Anspruch genommen war, und die an eine Eroberung Granadas beim Tode Heinrich's IV. weniger dachten, als bei dem von St. Ferdinand im dreizehnten Jahrhundert. Ehe wir uns mit der Ausführung dieser Eroberung durch Ferdinand und Isabella beschäftigen, wird es nicht unpassend sein, des Einflusses zu erwähnen, den die spanischen Araber wahrscheinlich auf die europäische Bildung gehabt haben.

Ungeachtet der großen Fortschritte, welche die Araber in fast jedem Zweige des Wissens gemacht haben, und des freisinnigen Inhalts gewisser, Mahomed zugeschriebener Ueberlieferungen, war doch der Geist seiner Religion den Wissenschaften ausnehmend ungünstig. Wie groß auch das Verdienst wörtlicher Befolgung des Korans sein mag, so enthält er doch, wie wir glauben, keine einzige Vorschrift zu Gunsten der Wissenschaft überhaupt [36]).

---

35) Mem. de la acad. de hist., VI, 169. — Diese zerstörten Festungswerke stehen noch immer dicht auf den Landgrenzen Granadas; und noch hat so manche andalusische Mühle an den Ufern des Guadeyra und Guadalquivir ihren durch Zinnen befestigten Thurm, der dessen Bewohner gegen die Streifzüge des Feindes schützte.

36) D'Herbelot (Bibl. orientale, I, 630) führt unter anderen zuverlässigen Ueberlieferungen von Mahomed eine an, die von seiner Aufmunterung zu den Wissenschaften zeugt, nämlich: „daß die Dinte der Gelehrten und das Blut der Märtyrer von gleichem Werthe sei." Delsner (Des effets de la religion de Mahomed, Paris 1810), hat einige andere von demselben freisinnigen Inhalt

Digitized by Google

Auch wurde in der That, während des ersten Jahrhunderts nach seiner Verbreitung, von den Sarazenen fast ebenso wenig Aufmerksamkeit darauf verwendet, als in ihren „Tagen der Unwissenheit", wie man die Zeit brandmarkt, welche der Erscheinung ihres Gottgesandten voranging [37]).

Doch nachdem das Volk von seiner unruhigen kriegerischen Laufbahn ausgeruht hatte, fing der Geschmack für feinere Genüsse, die natürliche Folge von Reichthum und Muße, sich in demselben zu regen an. Es betrat dieses neue Feld mit dem ihm eigenthümlichen lebendigen Eifer, und schien sich ein ebenso großes Uebergewicht in den Wissenschaften verschaffen zu wollen, als es schon in den Waffen erlangt hatte.

Es war zu Anfang dieses Zeitraums geistiger Gährung, als der letzte der Omeyaden, der nach Spanien entkam, daselbst das Königreich Cordova stiftete, und dahin die Liebe zur Ueppigkeit und zu den Wissenschaften mitbrachte, die sich in den Hauptstädten des Morgenlandes zu entfalten begonnen hatte. Sein hochherziger Sinn ging auf seine Nachfolger über, und bei der Auflösung seines Reiches wurden die Hauptstädte Sevilla, Murcia, Malaga, Granada und andere, die sich auf den Trümmern desselben erhoben, zu Mittelpunkten so vieler geistiger Bestrebungen, die einen bleibenden Glanz über die finsteren Wolken späterer Jahrhunderte zu verbreiten fortfuhren. Die Zeit dieser wissenschaftlichen Bildung reichte weit bis ins vierzehnte Jahrhundert hinein, und so einen Zeitraum von sechshundert Jahren umfassend, kann man von ihr sagen, daß sie die Dauer jeder andern alten und neuen Literatur überstiegen hat.

Mehrere wichtige Umstände in den Verhältnissen der spanischen Araber zeichneten diese vor ihren mahomedanischen Landsleuten aus. Der gemäßigte Himmelsstrich Spaniens war sowol

---

angeführt. Doch solche Ueberlieferungen können nicht als beweisend für die ursprüngliche Lehre des Propheten dienen. Sie werden von den Persern und von der ganzen Secte der Schiiten als untergeschobene verworfen, und haben für den Europäer nur wenig Gewicht.

37) Als der Khalif Al Mamon sowol durch sein Beispiel, wie durch seine Gönnerschaft, zu einer aufgeklärtern Staatsklugheit ermunterte, wurde er von den strenggläubigeren Muselmannen des Versuchs beschuldigt, die Grundsätze ihrer Religion zu untergraben. Siehe *Pococke*, Spec. hist. Arabum (Oxford 1650), 166.

Digitized by Google

der körperlichen Stärke, wie der Schnellkraft des Geistes günstiger als die schwülen Gegenden Arabiens und Afrikas. Seine lange Küstenlinie und bequemen Häfen öffneten ihm einen ausgedehnten Handel. Die Menge seiner Nebenbuhlerstaaten regten zu einem edlen Wetteifer auf, gleich dem, welcher das alte Griechenland und neuere Italien anfeuerte, und war weit mehr zur Entwickelung geistiger Kräfte geeignet, als die weit ausgedehnten trägen Reiche Asiens. Endlich diente auch der vertraute Umgang mit den Europäern dazu, in den spanischen Arabern einen Theil des erniedrigenden Aberglaubens zu mildern, der mit ihrer Religion zusammenhing, und ihnen edlere Begriffe von der Unabhängigkeit und moralischen Würde des Menschen beizubringen, als bei den Sklaven morgenländischer Gewaltherrschaft zu finden sind.

Unter diesen günstigen Umständen wurden vielfältig Anordnungen zur Erziehung getroffen; es entstanden wie von selbst Collegien, Academien und Gymnasien, nicht allein in den Hauptstädten, sondern selbst in den unbedeutendsten Dörfern des Landes. In den Vorstädten und dem volkreichen Stadtbezirke von Granada zählte man nicht weniger als funfzig solcher Collegien oder Schulen. Ein Zeitgenosse aus dem Anfange des vierzehnten Jahrhunderts giebt die Zahl der öffentlichen Büchersammlungen auf siebzig an [38]). Jeder Ort von Bedeutung scheint Stoff zu einer Geschichte der Literatur geliefert zu haben. Die reichhaltigen, noch jetzt im Escurial vorhandenen Verzeichnisse von Schriftstellern, zeigen, wie weit der Anbau der Wissenschaft selbst in ihre unscheinbarsten Unterabtheilungen gegangen ist; während die Lebensbeschreibung blinder Leute, die in Spanien wegen ihrer Gelehrsamkeit berühmt waren, beweisen, wie das allgemeine Streben nach Kenntnissen über die niederschlagendsten Hindernisse der Natur gesiegt hat [39]).

---

38) Ein scharfsinniger Kritiker in der Edinburgh review vom Januar 1839 versichert bei dieser Stelle in einer wohlverdienten Bemerkung, daß er, nach einer sorgfältigen Untersuchung der Handschrift im Escurial, worauf sich Casiri in seinem Berichte von den siebenzig Bibliotheken bezieht, für die Behauptung keine Bürgschaft finden konnte; man muß gestehen, daß sie stark nach morgenländischer Riesenmäßigkeit schmeckt.

39) *Andres*, Letteratura, part. I, cap. 8, 10. — *Casiri*, Bibliotheca escurialensis, II, 71, 251 u. a. a. O.

Digitized by Google

Die spanischen Araber wetteiferten mit ihren Landsleuten des Morgenlandes im Treiben der Naturwissenschaft und der Mathematik. Sie drangen in die entferntesten Gegenden von Afrika und Asien vor, und statteten den vaterländischen Academien genaue Berichte über ihre Reisen ab. Sie trugen zur Bereicherung der Sternkunde, sowol durch die Menge und die Genauigkeit ihrer Beobachtungen als auch durch die Verbesserung der Werkzeuge und Errichtung von Sternwarten bei, von denen der herrliche Thurm von Sevilla eines der frühesten Beispiele ist. Im Fache der Geschichtschreibung leisteten sie verhältnißmäßig ebenso viel, da sich dieselbe, einem arabischen, von d'Herbelot angeführten Verfasser zufolge, rühmen konnte, 1300 Schriftsteller zu besitzen. Die Abhandlungen über Logik und Metaphysik machen den neunten Theil der im Escurial aufbewahrten Schätze aus; und um mit diesen trockenen Einzelnheiten zu Ende zu kommen, will ich nur noch anführen, daß einige ihrer Gelehrten sich auf einem so weitläufigen und mannichfaltigen Felde philosophischer Forschungen bewegt haben, als man heutzutage in einem Realwörterbuche angehäuft finden würde [40]).

Man muß gestehen, daß die Erfolge nicht diesen großartigen Anstalten und dieser beispiellosen Thätigkeit in den Forschungen entsprochen haben. Der Sinn der Araber stand mit sich selbst in mancher Rücksicht in so schroffen Widersprüchen, daß zuweilen der eine den andern aufhob. Scharfe und feine Wahrnehmung war oft durch Mysticismus und unnütze Grübelei verdunkelt. Sie verbanden eine Gewohnheit, in Classen abzutheilen und zu verallgemeinern, mit einer wunderlichen Vorliebe für Einzelnheiten; eine lebhafte Einbildungskraft, mit einer Ausdauer in der Anstrengung, um die sie ein Deutscher heutzutage beneiden dürfte; und während sie in ihren Dichtungen kühn nach Eigenthümlichkeit strebten, die bis zur Abgeschmacktheit ging, begnügten sie sich in der Philosophie damit, sklavisch in die Fußtapfen ihrer alten Meister

40) Casiri erwähnt einen dieser allumfassenden Geister, der nicht weniger als 1050 Abhandlungen über Sittenlehre, Geschichte, Rechtskunde, Heilkunst u. s. w. herausgegeben hat. Bibliotheca escurialensis, II, 107. — Siehe auch I, 370; II, 71 u. a. a. O. — *Zuiga*, Anales de Sevilla, 22. — *D'Herbelot*, Bibl. orientale, unter Tarikh. — *Masdeu*, Historia critica, XIII, 203, 205. — *Andres*, Letteratura, I, cap. 8.

Digitized by Google

zu treten. Sie schöpften ihre Kenntniß aus Uebersetzungen der griechischen Philosophie; da sie aber ihr früherer Bildungsgang nicht für die Aufnahme derselben empfänglich gemacht hatte, war diese Erbschaft für sie eher niederdrückend als anregend. Sie besaßen einen unendlichen Sammelfleiß, doch erhoben sie sich selten zu allgemeinen Grundsätzen, oder brachten neue und wichtige Wahrheiten zu Tage; wenigstens ist dies gewiß, in Bezug auf ihre Arbeiten in der Wissenschaft des Uebersinnlichen.

Deshalb wurde Aristoteles, der sie mehr lehrte, das zu ordnen, was sie sich zugeeignet hatten, als auf neue Entdeckungen auszugehn, der Gott ihres Götzendienstes. Sie häuften Erklärungsschrift auf Erklärungsschrift, und in ihrer blinden Bewunderung seines Lehrgebäudes, kann man beinahe sagen, lag mehr Peripatetisches, als im Stagiriten selbst. Der Cordovaner Averroes war der bedeutendste unter dessen arabischen Auslegern, und ohne Zweifel trug er mehr als irgend Jemand dazu bei, dem Einfluß des Aristoteles auf das menschliche Denken für viele Zeitalter hinaus Dauer zu verschaffen. Dennoch haben seine vielfachen Erläuterungen, nach der Meinung europäischer Beurtheiler, eher dazu gedient, die doppelsinnigen Stellen in der Urschrift zu verdunkeln als zu beseitigen; ja sie haben selbst zu der gewissen Ueberzeugung geführt, daß er mit der griechischen Sprache völlig unbekannt gewesen ist [41]).

Die Sarazenen gaben der Apotheker- und Scheidekunst eine ganz neue Gestalt. Sie führten eine große Menge heilsamer

---

41) Siehe die einsichtsvollen, obgleich vielleicht strengen Bemerkungen von Degerando über die Wissenschaft der Araber. (Hist. de philosophie, IV, chap. 24.) — Auch kann der Leser mit Nutzen eine Untersuchung über arabische Metaphysik in Turner's History of England, IV, 405—449 nachlesen. — *Brucker*, Hist. philosophiae, III, 105. — Ludovicus Vives scheint der Verfasser der im Text stehenden Beschuldigung gewesen zu sein (*Nic. Antonio*, Bibliotheca vetus, II, 394). Averroes übersetzte einige von den philosophischen Werken des Aristoteles aus dem Griechischen ins Arabische, diese Uebersetzung ist später ins Lateinische übertragen worden. Dennoch hat sich D'Herbelot geirrt (Bibl. orient. unter Roschd), indem er sagt, daß Averroes der Erste war, der den Aristoteles ins Arabische übersetzt hat, da dies wenigstens zweihundert Jahre früher von Honain und Anderen im neunten Jahrhundert geschehen ist (siehe *Casiri*, Bibliotheca escurialensis, I, 304), und Bayle hat gezeigt, daß eine lateinische Uebersetzung des Stagiriten bei den Europäern vor dem angeführten Zeitpunkte in Gebrauch war. Siehe den Art. Averroes.

Digitized by Google

Arzneistoffe in Europa ein. Die spanischen Araber besonders, werden von Sprengel vorzugsweise vor ihren Landsleuten, wegen ihrer Beobachtungen in der ausübenden Heilkunde gelobt [42]).

Wie viel Kenntnisse sie aber auch hierin besaßen, so wurden diese doch durch ihren eingewurzelten Hang zu dunkler und geheimer Wissenschaft zu Schanden gemacht. Sie vergeudeten oft Gesundheit und Vermögen in fruchtlosem Suchen nach dem Lebenselixir und dem Stein der Weisen. Ihre Heilmittel verordneten sie je nach dem Stande der Sterne. Ihre Aerzte erniedrigten sich durch Zauberei, und ihre Scheidekunst artete in Goldmacherei, ihre Sternkunde in Sterndeuterei aus.

Auf dem fruchtbaren Felde der Geschichte war ihr Erfolg noch zweideutiger. Es scheint ihnen ganz der philosophische Geist abgegangen zu sein, der dieser Art von Werken Leben giebt. Sie waren Schüler der Verhängnißlehre und Unterthanen einer eigenmächtigen Regierung. Der Mensch erschien ihnen nur in den sich als Herr und Sklave gegenüberstehenden Gestalten. Was konnten sie von zarteren moralischen Verhältnissen oder den höheren Seelenkräften wissen, die sich nur unter freien und wohlthätigen Staatseinrichtungen entwickeln? Hätten sie auch selbst einen Begriff davon gehabt, wie würden sie es gewagt haben, ihn auszusprechen? Daher sind ihre Geschichtsarbeiten nur zu oft bloße unfruchtbare chronologische Einzelnheiten, oder widerliche Lobreden auf ihre Fürsten, durch keinen einzigen Funken von Philosophie oder kritischer Wissenschaft belebt.

Obgleich die spanischen Araber nicht in dem Rufe stehen, in der theoretischen und praktischen Philosophie eine bedeutende Umwälzung hervorgebracht zu haben, werden sie von einem strengen Beurtheiler doch dafür gelobt, daß sie in ihren Schriften „die Keime vieler Theorien offenbart hätten, die in späteren Zeitaltern als neue Entdeckungen wieder zu Tage gefördert worden sind.“ [43]).

Sie vervollkommneten im Stillen so manche nützliche Künste, die einen merklichen Einfluß auf die Glückseligkeit und die Fort-

---

42) *Sprengel*, Histoire de la médecine, traduite par Jourdan (Paris 1815). II, 263 u. f. w.

43) *Degerando*, Histoire de philosophie, IV, wie oben.

Digitized by Google

ſchritte des Menſchengeſchlechts geäußert haben. Buchſtabenrechnung und höhere Mathematik wurde in ihren Schulen getrieben, und verbreitete ſich von da aus über Europa. Die Verfertigung des Papiers, die ſeit der Erfindung der Buchdruckerkunſt ſo weſentlich zur ſchnellen Verbreitung von Kenntniſſen beigetragen hat, wurde durch ſie allgemein. Caſiri hat im Eskurial verſchiedene Handſchriften auf Baumwollenpapier entdeckt, ſchon von 1009 her, und auf Linnenpapier von 1106 [44]).

Die Entſtehung des Letztern hat Tiraboſchi einem Italiener aus Trevigi in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts zugeſchrieben [45]).

Endlich iſt auch die Anwendung des Schießpulvers zur Kriegskunſt, die eine eben ſo wichtige Veränderung, jedoch von zweifelhafterer Beſchaffenheit, in den geſellſchaftlichen Verhältniſſen hervorgebracht hat, aus der nämlichen Quelle entſprungen [46]).

Der Einfluß der ſpaniſchen Araber iſt indeß nicht ſo ſehr in der Maſſe von Kenntniſſen zu erkennen, als vielmehr in dem Anſtoße, den ſie den lange ſchlummernden Kräften Europas gegeben haben. Ihr Einfall fand gleichzeitig mit dem Anfange jener tiefen Finſterniß ſtatt, welche die neue Welt von der alten trennt. Der Boden war durch zu lange fortgeſetzte Bebauung erſchöpft. Die Araber kamen gleich einem Waldbach herab-

---

44) Bibliotheca escurialensis, II, 9. — *Andres*, Letteratura, I, cap. 10.

45) Letteratura italiana, V, 87.

46) Die Schlacht von Crecy liefert das früheſte bekannte Beiſpiel vom Gebrauch des Geſchützes bei europäiſchen Chriſten; obgleich Du Cange unter verſchiedenen Beiſpielen, die er aufzählt, eine beſtimmte Kunde vom Daſein deſſelben ſchon im J. 1338 giebt (Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis, Paris 1739; und Supplement, Paris 1766, unter Bombarda). Die Geſchichte der ſpaniſchen Araber führt es auf einen weit frühern Zeitraum zurück. Es ward von dem mauriſchen Könige von Granada bei der Belagerung von Baza 1312 und 1325 angewendet. *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 18. — *Casiri*, Bibliotheca escurialensis, II, 7.) Schon in einer arabiſchen Abhandlung von 1249 wird deſſelben Erwähnung gethan; und endlich führt Caſiri eine Stelle aus einem ſpaniſchen Schriftſteller vom Ende des eilften Jahrhunderts an (deſſen Handſchrift, nach Nic. Antonio, obwol den Gelehrten bekannt, noch im Staube der Bücherſammlungen begraben liegt), die den Gebrauch des Geſchützes in einer damaligen Seeſchlacht zwiſchen den Mauren von Tunis und Sevilla beſchreibt. *Casiri*, Bibliotheca escurialensis, II, 8. — *Nic. Antonio*, Bibliotheca vetus, II, 12.

Digitized by Google

geströmt, selbst die Marksteine früherer Bildung vertilgend, aber befruchtenden Stoff mitbringend, der dann gleich den zurückgetretenen Gewässern, der Landschaft neues Leben und neue Lieblichkeit gab. Die Schriften der Sarazenen wurden übersetzt und über Europa verbreitet. Ihre Schulen wurden von Schülern besucht, die, erwacht aus ihrem Todesschlafe, etwas von der edlen Begeisterung ihrer Lehrer annahmen; und eine heilsame Thätigkeit wurde dem europäischen Geiste angewiesen, der, wenn er auch zuerst eine falsche Richtung nahm, doch auf diese Weise zu vernünftigeren und erfolgreicheren Bemühungen späterer Zeiten vorbereitet ward.

Es ist nicht eben schwer, den Werth der wissenschaftlichen Thätigkeit eines Volkes zu bestimmen, denn die Wahrheit ist in allen Sprachen dieselbe; doch die Gesetze des Geschmacks weichen bei verschiedenen Völkern so weit von einander ab, daß eine feinere Unterscheidung nöthig ist, um über solche Werke gehörig zu urtheilen, die durch sie zu Stande gebracht wurden. Nichts ist häufiger als die Dichtung des Morgenlandes als schwülstig, als überfeinert, als von buhlerischen Bildern und Auffassungen befleckt, kurz als auf jede Weise gegen die Regeln des guten Geschmacks sündigend, verurtheilt zu sehen. Wenige von den Kunstrichtern, die so entschieden aburtheilen, sind im Stande, auch nur eine Zeile in der Ursprache zu lesen. Das Verdienst eines Gedichtes besteht indeß so sehr in dessen sprachlicher Darstellung, daß Jemand, der darüber richten will, mit dem ganzen Umfang der Mundart genau bekannt sein sollte, worin es geschrieben ist. Die Schreibart eines Gedichtes, ja die jeder schmuckreichen Schrift, sowol in gebundener wie ungebundener Rede, muß, um die geeignete Wirkung hervorzubringen, über die im geselligen Verkehr vorwaltende erhaben, und gleichsam von ihr abgelöst sein. Selbst da, wo die Letztere im hohen Maße bilderreich und leidenschaftlich ist, wie bei den Arabern, deren gewöhnliche Sprache aus Gleichnissen besteht, muß es die des Dichters noch mehr sein. Deshalb weicht auch der Ton der schönen Wissenschaften in verschiedenen Ländern, selbst in denen von Europa, die einander in Geschmacksgrundsätzen doch am nächsten kommen, so sehr von einander ab, daß man es schwer, wenn nicht unmöglich finden wird, eine Uebersetzung der am meisten bewunderten Proben von Beredsam-

Digitized by Google

keit aus der Sprache eines Volkes in die eines andern zu übertragen. Eine Seite aus dem Boccaccio oder Bembo z. B. wörtlich ins Engliſche überſetzt, würde wie unerträgliche Künſtelei und Geſchwätz klingen. Die ausgeſuchteſten Stellen aus Maſſillon, Boſſuet oder dem redneriſchen Thomas, würden gewaltig nach Schwulſt ſchmecken; und wie könnten wir mit dem feierlichen Gang des Caſtilianers Schritt halten! Doch wir haben wahrlich nicht die Abſicht, den Geſchmack aller dieſer Völker anzugreifen, die, was wenigſtens von den Franzoſen und Italienern gilt, weit mehr als die engliſchen Schriftſteller, auf die bloßen Schönheiten einer vollendeten Schreibart, einen hohen Werth gelegt und eine größere Aufmerkſamkeit darauf verwendet haben.

Worin auch die Fehler der Araber in dieſem Stücke beſtanden haben mögen, der Nachläſſigkeit konnte man ſie gewiß nicht zeihen. Beſonders waren die ſpaniſchen Araber berühmt wegen der Reinheit und Zierlichkeit ihrer Mundart, und zwar ſo, daß Caſiri den Wohnort eines Schriftſtellers nach der größern Verfeinerung ſeiner Schreibart beſtimmen will. Ihre zahlreichen Abhandlungen über Sprachforſchung und Redekunſt, ihre Dichtkunſt- und Sprachlehren, ihre Reimwörterbücher zeigen, zu welcher außerordentlichen Verfeinerung ſie es in der Schriftſtellerei gebracht hatten. Kunſtvereine, deren es bei ihnen mehr als in Italien gab, wo ſie denſelben ſpäter als Muſter dienten, veranlaßten durch ihre Preiſe häufige Bewerbungen in der Dichtkunſt und Beredſamkeit. Den Gedichten, beſonders der zarteren Art, ſcheinen die ſpaniſchen Araber eben ſo entſchieden zugethan geweſen zu ſein, wie die Italiener zur Zeit des Petrarca; und es gab kaum einen geiſtlichen oder weltlichen Gelehrten, der nicht von Zeit zu Zeit ſeinen liebevollen Weihrauch auf den Altar der Muſe geſtreut hätte [47]).

Doch bei all' dieſem dichteriſchen Sinne, benutzten die Araber doch nie die Schätze griechiſcher Beredſamkeit, die vor ihnen of-

47) Petrarca klagt in einem ſeiner Briefe vom Lande, „daß Rechtsgelehrte und Geiſtliche, ja ſein eigener Bediente, ſich hätten beikommen laſſen zu reimen, und er fürchte, daß ſelbſt das Vieh werde anfangen in Verſen zu brüllen;" bei *De Sade*, Mémoires pour la vie de Pétrarque, III, 243.

Digitized by Google

sen lagen. Nicht ein Dichter oder Redner von Bedeutung in dieser Sprache scheint von ihnen übersetzt worden zu sein [48]).

Der gemäßigte Ton attischer Werke erschien matt gegen die feurigen Eingebungen des Morgenlandes. Auch versuchten sie sich nie in dem, was in Europa als die höhere Bahn der Kunst betrachtet wird, in dem Schauspiel und dem Heldengedicht [49]).

Keiner ihrer Schriftsteller in gebundener wie in ungebundener Rede, wendet viel Aufmerksamkeit auf die Entwickelung oder Zergliederung eines Charakters. Ihre Begeisterung hauchten sie in lyrischen Ergüssen aus, in Klageliedern, Sinn- und Schäfergedichten. Auch bedienten sie sich zuweilen, wie die Italiener, des Verses zum Unterricht in den ernsten, tieferen Wissenschaften. Der allgemeine Charakter ihrer Gedichte ist kühn, blumenreich, leidenschaftlich, mit vielen Bildern geschmückt, in Gedanken und Gleichnissen glänzend, und zuweilen den tiefen Ton moralischer Empfindsamkeit athmend, wie in einigen jener Klagelieder, die von Conde den königlichen Dichtern von Cordova zugeschrieben werden. Die Geisteserzeugnisse aus dem goldenen Zeitalter der Abbassiden, und aus dem vorhergehenden Zeitraume, scheinen nicht von dem Flecken der Uebertreibung angesteckt gewesen zu sein, der dem Europäer so widerlich ist, und den die späteren Werke beim Verfall des Reiches an sich tragen.

Was man auch über den Einfluß der arabischen Literatur auf die europäische im Allgemeinen denken mag, so kann man wol nicht zweifeln, daß er auf die provençalische und castilianische bedeutend gewesen ist. In den Geist der letzteren besonders, ist derselbe, fern davon blos auf Wörterbuch und äußere Form der Darstellung beschränkt zu sein, tief in ihren Geist ein-

---

48) *Andres*, Letteratura, I, cap. 11. — Dieser stehenden Behauptung wird jedoch von Reinesius widersprochen, welcher darthut, daß sowol Homer wie Pindar um die Mitte des achten Jahrhunderts ins Arabische übersetzt wurden. Siehe *Fabricius*, Bibliotheca graeca (Hamburg 1712—38), XII, 753.

49) *Sir William Jones*, Traité sur la poésie orientale, sec. 2. — Sismondi sagt, daß Sir William Jones sich geirrt hat, indem er die Geschichte Timour's von Ebn Arabschah, ein arabisches Heldengedicht nennt. (Littérature du midi, I, 57.) Der Irrthum liegt auf Sismondi's Seite, da der englische Kunstrichter darthut, daß die Araber kein Heldengedicht haben, und daß diese in dichterischer Prosa geschriebene Geschichte von den Arabern selbst nicht dafür geachtet wird.

Digitized by Google

gedrungen, was deutlich zu erkennen ist aus der gezierten Stattlichkeit und morgenländischen Uebertreibung, wodurch sich die spanischen Schriftsteller, selbst heutigen Tages noch, unterscheiden; aus den Spitzfindigkeiten und Einfällen, womit das alte castilianische Gedicht so reichlich ausgestattet ist; und aus dem Hange nach Sprichwörtern und Klugheitsregeln, die so häufig vorkommen, daß derselbe als volksthümlich angesehen werden kann [50]).

Einen entschiedenen Eindruck auf die romantische Literatur Europas haben jene Zaubergeschichten gemacht, die so bezeichnend für den morgenländischen Geist sind, und worin er mit unbeschränktem Ergötzen geschwelgt zu haben scheint. Diese Erzählungen, welche die Hauptunterhaltung des Morgenländers ausmachen, wurden von den Sarazenen in Spanien eingeführt, und

---

50) Es bedürfte weit größerer Gelehrsamkeit, als ich besitze, um der Frage auf den Grund zu kommen, die sich über den wahrscheinlichen Einfluß der arabischen Literatur auf die von Europa erhoben hat. A. W. Schlegel ist in einem Werke von geringem Umfange, aber großem Werthe, in dem er mit seiner gewöhnlichen Lebhaftigkeit die übertriebene Annahme von Andres widerlegt, zu Folgerungen entgegengesetzter Art geführt worden, die man vielleicht für eben so übertrieben halten könnte. (Observations sur la langue et la littérature provençales, 64.) Es wäre wirklich höchst unwahrscheinlich, daß die Sarazenen, die im Mittelalter den Europäern in Künsten und wissenschaftlicher Bildung so weit überlegen waren, so lange in unmittelbarer Berührung mit ihnen gelebt haben sollten, und gerade in den Ländern, welche die gebildetste Dichtkunst jenes Zeitraumes erzeugt haben, ohne einen merklichen Einfluß darauf auszuüben. Doch dem sei wie ihm wolle, ihr Einfluß auf die castilianische kann vernünftigerweise nicht bestritten werden. Dies hat Conde kurz auseinandergesetzt in einem „Versuch über morgenländische Dichtung", „Poesía oriental", deren Herausgabe er schon im Voraus, in der Vorrede zu seiner „Geschichte der spanischen Araber" erwähnt, die aber noch ungedruckt ist. (Die Abschrift, deren ich mich bediente, befindet sich in der Büchersammlung von Georg Ticknor.) Er versichert in diesem Werke, daß er in den früheren castilianischen Dichtungen, im Cid, im Alexander, in Bereeo's Erzpriester von Hita, und anderen von ähnlichem Alter, vieles von den Eigenthümlichkeiten und Mannigfaltigkeiten der arabischen Gedichte erkennt; derselbe Sylbenfall und die nämliche Sylbenzahl; dieselbe Beimischung von Halbreimen und Gleichklängen, der doppelte Halbvers und fortgesetzte Wiederholung des Endreims. Aus derselben Quelle leitet er Vieles von der frühern ländlichen Sängerschaft Spaniens her, sowie die Sylbenmaaße ihrer romances und seguidillas; und in der Vorrede zu seiner Geschichte hat er die kühne Behauptung gewagt, daß die Castilianer von ihrem Wörterbuche so viel dem Arabischen verdanken, daß es fast für eine Mundart des letztern gehalten werden kann. Conde's Urtheile muß man jedoch mit Vorsicht anführen. Seine fleißigen Forschungen haben ihm eine so ausgesprochene Vorliebe für morgenländische Literatur beigebracht, daß er der seinigen gewissermaßen entfremdet war.

Digitized by Google

wir finden die Könige von Cordova sich in ihren Mußestunden an dem Anhören ihrer rawis, oder Novellenschreiber, erholend, die ihnen sangen:

„Von Damenlieb und Krieg, Roman und Ritterwerth" [51]).

Als derselbe Geist auch in Frankreich eindrang, veranlaßte er die schläfrigeren Erfindungen der trouvère, und rief zu einer spätern und verfeinertern Zeit die unvergänglichen Schöpfungen der italienischen Muse hervor [52]).

Es ist schlimm für die Araber, daß ihre Literatur in einer den europäischen Gelehrten so schwer zugänglichen Schreib- und Mundart verschlossen ist. Ihre wilde, erfindungsreiche Dichtung, deren Uebertragung in eine fremde Sprache fast unmöglich ist, kennen wir nur aus schlichter Uebersetzung in ungebundener Rede; während ihre wissenschaftlichen Abhandlungen mit einer Ungenauigkeit ins Lateinische übertragen worden sind, die man, um uns eines Wortspiels Casiri's zu bedienen, eher Verdrehungen (perversions) als Uebersetzungen (versions) der Urschrift nennen müßte [53]).

Wie wenig reichen daher unsere Mittel hin, ihr schriftstellerisches Verdienst zu würdigen! Es ist ferner schlimm für sie, daß die Türken, das einzige Volk, das wegen seiner Gleichheit mit den Arabern in Religion, Regierungsart und politischer Bedeutung, sie auf dem Schauplatz des heutigen Europas vertreten könnte, ein so herabgesetztes Geschlecht sind; eines, das während der fünf Jahrhunderte, wo es unter dem schönsten Himmelsstriche gelebt und im Besitz der merkwürdigsten Denkmäler des Alterthums gewesen ist, so selten sich zur Entfaltung einer re-

---

51) Byron's schöner Vers kann fast für eine Uebersetzung von Conde's spanischem Texte gelten: „Sucesos de armas y de amores con muy estraños lances y en elegante estilo." Dominacion de los Arabes, I, 457.

52) Sismondi, in seiner Littérature du midi (I, 267 u. f. w.) und noch ausführlicher in seinen Républiques italiennes (XVI, 448 u. f. w.) leitet die Eifersucht der Frauen, die Begriffe von Ehre, und den tödtlichen Rachegeist, die im funfzehnten und sechzehnten Jahrhundert bei den südlichen Völkern Europa's geherrscht haben, von den Arabern her. Was man auch über die Eifersucht der Frauen denken mag, so muß man doch annehmen, daß die Grundsätze der Ehre und der Geist der Rache sich, ohne weit zu suchen, schon häufig in den ritterlichen Gebräuchen und Einrichtungen unserer europäischen Vorfahren finden.

53) „Quas perversiones potius quam versiones merito dixeris." I, 266.

Digitized by Google

gen Geistesthätigkeit erhoben, oder auch nur die wissenschaftlichen Schätze der Benutzung gewürdigt hat, die demselben von seinen ehemaligen Meistern überkommen sind. Dennoch sind wir geneigt, dieses so sinnliche und träge Volk in Gedanken mit dem lebhaften, geistreichen Araber zu verwechseln. Beide waren allerdings dem Einflusse der nämlichen erniedrigenden politischen und religiösen Einrichtungen unterworfen, die auf die Türken die natürlich davon zu erwartenden Folgen äußerten; während die Araber dagegen, die ungewöhnliche Erscheinung eines Volkes darbieten, das unter allen diesen Schwierigkeiten sich zu einem hohen Grade von Feinheit und geistiger Bildung erhebt.

Das Reich, das einst mehr als die Hälfte der alten Welt umfaßte, ist jetzt in seine ursprünglichen Grenzen zusammengesunken; und der Beduine wandert in seiner vaterländischen Wüste eben so frei, und fast eben so ungesittet wie vor der Erscheinung seines Gottgesandten. Die Sprache, welche einst die Südküsten des mittelländischen und des ganzen indischen Meeres entlang gesprochen wurde, ist jetzt in eine Menge verschiedenartiger Mundarten zersplittert. Finsterniß hat sich über jene Gegenden Afrikas verbreitet, die durch das Licht der Wissenschaft aufgeklärt gewesen waren. Die feine Schreibart des Koran wird, selbst im Geburtslande des Propheten, wie eine todte Sprache erlernt. Heutigen Tages ist auf der ganzen arabischen Halbinsel nicht eine einzige Buchdruckerpresse zu finden. Selbst in Spanien, im christlichen Spanien, ist leider! der Abstand kaum wenig geringer. Eine todtengleiche Starrheit ist auf seine frühere geistige Thätigkeit gefolgt. Seine Städte sind arm an Bevölkerung, woran sie zu den Zeiten der Sarazenen reich waren. Sein Himmelstrich ist noch eben so schön, aber seine Felder tragen nicht mehr so reiche und mannichfaltige Früchte. Seine wichtigsten Denkmäler sind die von den Arabern erbauten; und wenn der Reisende mitten unter ihren verödeten aber schönen Trümmern umherstreift, hat er Gelegenheit über das Schicksal eines Volkes nachzudenken, dessen Dasein selbst ihm jetzt fast eben so seltsam vorkommt, wie die wunderbaren Erfindungen in einer der diesem Volke eigenthümlichen Zaubergeschichten.

Digitized by Google

Obgleich die Geschichte der Araber in so genauem Zusammenhange mit der der Spanier steht, daß man sie mit Recht als deren Kehrseite betrachten kann, und ungeachtet des Reichthums an zuverlässigen Urkunden in arabischer Sprache, die in den öffentlichen Büchersammlungen zu finden sind, haben selbst die bedeutendsten castilianischen Schriftsteller bis zur zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts sich mit einer Gleichgültigkeit, die nur dem Geiste blinden Religionseifers zugeschrieben werden kann, damit begnügt, ihre Erzählungen ausschließlich aus inländischen Quellen zu schöpfen. Als eine Feuersbrunst, die 1671 im Escurial ausbrach, mehr als drei Viertheile von der prachtvollen Sammlung morgenländischer Handschriften verzehrt hatte, die es enthielt, ließ die spanische Regierung, die, wie es scheint, sich ihrer frühern Nachlässigkeit ein wenig schämte, ein reichhaltiges Verzeichniß von den noch übrig gebliebenen Bänden, 1850 an der Zahl, anfertigen, womit der gelehrte Casiri beauftragt ward; und daraus entstand sein berühmtes Werk: „Bibliotheca arabico hispana escurialensis", das in den Jahren 1760—70 erschien, und das durch die Pracht in der Ausführung des Druckes noch jeder Presse heutigen Tages Ehre machen würde. Dieses Werk, obgleich von einigen späteren Forschern morgenländischer Sprachen als flüchtig und oberflächlich getadelt, wird immer großen Werth behalten als das einzige vollständige Verzeichniß der reichen Fundgrube arabischer Handschriften im Escurial, und wegen des augenscheinlichen Beweises, den es von den Kenntnissen und der geistigen Bildung der spanischen Araber liefert. Verschiedene andere inländische Gelehrte, worunter Andres und Masdeu vorzüglich erwähnt werden müssen, haben ausführliche Untersuchungen über die Literaturgeschichte dieses Volkes angestellt. Ihre Staatsgeschichte, zu einer genauen Kenntniß der spanischen Literaturgeschichte so unumgänglich nöthig, war doch noch verhältnißmäßig vernachlässigt, bis Conde, der verstorbene gelehrte Bibliothekar der Academie, der einen hinreichenden Beweis von seiner morgenländischen Gelehrsamkeit durch seine Uebersetzung und Erläuterungen des nubischen Erdbeschreibers, und eine Abhandlung über arabische Münzen, die im fünften Bande der Denkwürdigkeiten der königlichen Academie der Geschichte stehen, geliefert hat, sein Werk verfaßte: „Historia de la dominacion de los Arabes en España". Der erste Band erschien 1820. Da aber unglücklicherweise der Tod des Verfassers noch in demselben Jahre erfolgte, wurde die Vollendung seines Planes vereitelt. Die übrigen beiden Bände wurden jedoch im Laufe jenes und des darauf folgenden Jahres nach seinen Handschriften gedruckt; und obgleich ihre verhältnißmäßige Dürftigkeit und verworrene Zeitbestimmungen den Mangel der väterlichen Hand verrathen, so enthalten sie doch manche wichtige Belehrung. Die Erzählung von der Eroberung Granada's besonders, womit der Band schließt, läßt einige wichtige Umstände unter einem ganz von dem verschiedenen Gesichtspunkte erscheinen, als von welchem sie von den Hauptgeschichtschreibern der Spanier dargestellt worden sind.

Der erste Band, dem man es ansieht, daß er von dem Verfasser die letzten Pinselstriche erhalten hat, enthält eine umständliche Schilderung des gro-

Digitized by Google

ßen Sarazeneneinfalls, der darauf folgenden Lage Spaniens unter den Vicekönigen, und des Reiches der Omeyaden, ohne Zweifel der reichhaltigste Theil der arabischen Jahrbücher; aber unglücklicherweise der einzige, der in dem beliebten Werke von Cardonne sehr ausführlich aus den morgenländischen Handschriften der königlichen Bibliothek in Paris erläutert worden ist. Da dieser Schriftsteller jedoch den spanischen Quellen, und diesen ohne Unterscheidung gefolgt ist, kann keine Stelle seines Werkes als eine echte arabische Uebersetzung angeführt werden, mit Ausnahme allerdings der letzten sechzig Seiten, welche die Eroberung von Granada in sich fassen, die Cardonne in seiner Vorrede versichert, ausschließlich aus einer arabischen Handschrift gezogen zu haben. Dagegen versichert Conde mit so gewissenhafter Treue bei seinen Urschriften geblieben zu sein, daß „der europäische Leser fühlen werde, er lese einen arabischen Schriftsteller", und es spricht gewiß eine sichere innere Augenscheinlichkeit für die Wahrheit dieser Versicherung, aus dem eigenthümlichen Volks- und Religionsgeiste, der das Werk durchweht, und aus einer gewissen blumenreichen, großprahlerischen Schreibart, die den morgenländischen Schriftstellern eigen ist. Gerade diese Treue macht den eigenthümlichen Werth von Conde's Arbeit aus. Hier ist den Arabern, wenigstens den spanischen, dem Theile des Volkes, der den höchsten Grad der Verfeinerung erreicht hatte, zum erstenmale gestattet worden, selbst für sich zu sprechen. Die Geschichte, oder vielmehr das Gewebe von Geschichten, das in die Uebersetzung aufgenommen ward, ist nicht mit sehr philosophischem Geiste aufgefaßt, und enthält, wie man es auch von einer asiatischen Feder nicht anders erwarten kann, wenig, was einen europäischen Leser über Gegenstände der Politik und Staatsregierung erbauen könnte. Die Erzählung ist überdies überhäuft mit unbedeutenden Einzelnheiten, und einer trockenen Liste von Namen und Titeln, die besser für eine Stammtafel als für eine Geschichte passen würde. Doch alles abgerechnet, muß man zugeben, daß sie eine klare Uebersicht von den verwickelten streitigen Verhältnissen der kleinen winzigen Fürstenthümer darbietet, die in der Halbinsel überall hin zerstreut lagen, und hinlänglichen Beweis liefert von den weit verbreiteten geistigen Fortschritten mitten unter den Schrecken der Gesetzlosigkeit und einer wilden Gewaltherrschaft. Das Werk ist schon ins Französische übersetzt oder vielmehr umschrieben worden. Eine Uebersetzung ins Englische wird ohne Zweifel durch die Geschichte der spanischen Araber größtentheils unnöthig gemacht werden, woran Dr. Southey für die Cabinet Cyclopaedia arbeitet, — ein Schriftsteller, mit dem sich wenige castilianische Gelehrte, selbst in der Kenntniß ihres eigenen Landes, messen können, und der glücklicherweise nicht in den religiösen und Volksvorurtheilen befangen ist, die ihn abhalten könnten, seinem Gegenstande volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Digitized by Google

Neuntes Hauptstück.

Krieg von Granada. — Ueberrumpelung von Zahara. — Besitznahme von Alhama. 1481—1482.

Zahara wird von den Mauren überrumpelt. — Marquis von Cadix. — Seine Unternehmung gegen Alhama. — Muth der Bürger. — Verzweifelter Kampf. — Fall von Alhama. — Bestürzung der Mauren. — Kräftige Maßregeln der Königin.

Kaum hatten Ferdinand und Isabella die Ruhe im Innern ihrer Länder hergestellt, und die Kraft geltend gemacht, die durch ihre Vereinigung unter eine Regierung erlangt war, als sie ihre Blicke auf jene entfernten Gegenden der Halbinsel richteten, über welche der muselmannische Halbmond fast achthundert Jahre hindurch siegreich geherrscht hatte. Glücklicherweise lieferte eine herausfordernde Handlung von Seiten der Mauren Vorwand zu einem Eroberungsplane, gerade als er zur Ausführung reif war. Aben Ismail, der in Granada während der letzten Hälfte der Regierung Johann's II., und dem Anfange der Regierung Heinrich's IV., geherrscht hatte, verdankte seinen Thron zum Theil dem erstern Könige, und die Gefühle der Dankbarkeit, in Verbindung mit einem von Natur wohlwollenden Gemüthe hatten bewirkt, daß er freundschaftliche Verhältnisse mit den christlichen Fürsten unterhielt, wenigstens so weit die Eifersucht von zwei Völkern, die als natürliche Feinde betrachtet werden konnten, es erlaubte, sodaß, ungeachtet eines gelegentlich wol vorfallenden

Digitized by Google

Grenzraubzuges, oder der Wegnahme einer Grenzveſte, ein ſolcher gegenſeitig friedlicher Verkehr zwiſchen den beiden Königreichen erhalten wurde, daß die caſtilianiſchen Edelleute oft den Hof von Granada beſuchten, wo ſie, der alten Fehden vergeſſend, vereint mit den mauriſchen Hofleuten an den edeln Zeitvertreiben des Ritterweſens Theil nahmen.

Muley Abul Hacen, der 1466 ſeinem Vater folgte, war von ſehr verſchiedener Gemüthsart. Sein lebhafter Charakter trieb ihn, als er noch ſehr jung war, den letzten Waffenſtillſtand durch einen Einfall in Andaluſien, ohne Veranlaſſung, zu brechen; und obgleich nach ſeiner Thronbeſteigung ihn innere Unruhen zu fleißig beſchäftigten, um ihm Zeit zu auswärtigem Kriege übrig zu laſſen, ſo unterhielt er doch noch heimlich dieſelben feindſeligen Geſinnungen gegen die Chriſten. Als 1476 die ſpaniſchen Herrſcher, als Bedingniß zur Erneuerung des Waffenſtillſtandes, den er nachſuchte, die Bezahlung einer jährlichen Abgabe verlangten, die ſeinen Vorgängern auferlegt worden war, erwiederte er ſtolz: „die Münzen Granadas prägten nicht mehr Gold, ſondern Stahl.“ Sein darauf folgendes Benehmen ſtrafte dieſe ſpartaniſche Antwort nicht Lügen [1]).

Endlich, gegen das Ende des Jahres 1481, brach der ſo lange vorbereitete Sturm gegen Zahara los, eine kleine befeſtigte Stadt an der Grenze Andaluſiens, die auf einer Anhöhe lag, an deren Fuße der Fluß Guadalete vorbeiſtrömte, und die durch ihre Lage unzugänglich zu ſein ſchien. Die Beſatzung, ſich auf dieſe natürliche Vertheidigung verlaſſend, ließ ſich in der Nacht vom 26. December von dem mauriſchen Könige überrumpeln; der, begünſtigt von einem wüthenden Sturmwinde, welcher verhinderte, daß ſein Herannahen gleich gehört wurde, die Mauern erkletterte, diejenigen von der Beſatzung, welche Widerſtand leiſteten, niederhauen, und die ganze Bevölkerung des Platzes, Männer, Weiber und Kinder als Sklaven nach Granada abführen ließ.

Die Kunde von dieſem Unſtern machte den ſpaniſchen Herrſchern großen Kummer, beſonders Ferdinand, deſſen Großvater

1) *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 467—469. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 32, 34.

Digitized by Google

Zahara von den Mauren wieder erobert hatte. Es wurden daher Maßregeln getroffen, die ganze Grenzlinie zu verstärken, und man gab sich die äußerste Mühe, irgend einen verwundbaren Punkt des Feindes zu entdecken, auf dem mit Erfolg Vergeltungsrecht an ihm geübt werden könnte. Auch erregte die Nachricht von seinen eigenen glücklichen Erfolgen bei dem Volke von Granada nicht die Freude, die man erwartet haben mochte. Man sagte, daß die Stellung der Sterne nichts Gutes bedeute. Sicherere Vorbedeutungen waren indeß die Meinungen denkender Männer, welche gegen die Verwegenheit Vorstellungen machten, den Zorn eines rachsüchtigen und mächtigen Feindes zu wecken. „Wehe mir!" rief ein alter Alfaki aus, als er den Audienzsaal verließ, „die Trümmer Zahara's werden auf unsere eigenen Häupter fallen; die Tage des muselmannischen Reiches in Spanien sind jetzt gezählt!" [2])

Dies war nicht lange vorher als die erwünschte Gelegenheit zur Wiedervergeltung sich den Spaniern darbot. Ein gewisser Juan de Ortega, ein Hauptmann der escaladores, oder Kletterer, wie man sie wegen ihres eigenthümlichen Dienstes in belagerten Städten nannte, der unter Johann II. in den Kriegen von Roussillon einigen Ruf erlangt hatte, berichtete Diego de Merlo, Beisitzer von Sevilla, daß die Festung Alhama, im Herzen des maurischen Gebiets gelegen, so nachlässig bewacht sei, daß sie von einem Feinde, geschickt genug, sich ihr zu nähern, leicht genommen werden könne. Die Festung sowol wie die Stadt gleichen Namens, die sie bestrich, war gleich vielen anderen in jener stürmischen Zeit, längs dem Kamme einer felsigen Anhöhe gebaut, an dessen Fuße von einem Flusse begrenzt, und konnte, wegen dieser natürlichen Vorzüge für uneinnehmbar gehalten werden. Diese Stärke ihrer Lage, da sie alle anderen Vorsichtsmaßregeln überflüssig zu machen schien,

2) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 51. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap, 34. — *Pulgar*, Reyes catolicos, 180. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 171. — *Marmol*, Historia del rebelion y castigo de los Moriscos (Madrid 1797), lib. 1, cap. 12. — Lebrija sagt, daß die Einkünfte Granada's zu Anfang des Krieges eine Million Dukaten in Golde betrugen, und daß es in Friedenszeiten 7000 Reiter in Sold hatte, und im Stande war, 21,000 Krieger aus seinen Mauern ins Feld zu stellen. Die letzte dieser Angaben scheint nicht übertrieben zu sein. Rerum gestarum decades, II, lib. 1, cap. 1.

Digitized by Google

wiegte ihre Vertheidiger in eine Sicherheit ein, gleich der, die sich so verderblich für Zahara erwiesen hatte. Alhama war, wie sein arabischer Name bezeichnet, berühmt wegen seiner Bäder, die jährlich 500,000 Dukaten eingebracht haben sollen. Die Könige von Granada pflegten, nach der alten Gewohnheit der Morgenländer, diesen Platz oft mit ihrem Hofe zu besuchen, um sich in seinem köstlichen Wasser zu erfrischen, sodaß Alhama mit aller Pracht eines königlichen Wohnsitzes geschmückt ward. Der Ort zog auch viel Gewinn daraus, daß er zur Aufbewahrung der öffentlichen Landsteuern diente, welche einen Hauptbestandtheil der Einkünfte ausmachten, sowie aus seinen zahlreichen Tuchfabriken, wegen welcher seine Einwohner im ganzen Königreiche Granada berühmt waren [3]).

Obgleich Diego de Merlo die Vortheile dieser Eroberung wohl einsah, war er doch nicht blind gegen die Schwierigkeiten, die damit verbunden sein würden; denn Alhama war gerade von den Flügeln (wings) Granadas beschirmt, wovon es kaum acht leguas entfernt lag, und man konnte nur dahin gelangen, indem man durch den volkreichsten Theil des maurischen Gebietes ging, oder eine steile sierra, oder Gebirgskette, überstieg, die es gegen Norden schützte. Ohne Verzug theilte er indeß die erhaltene Kunde, dem Don Rodrigo Ponce de Leon, Marquis von Cadix, mit, als einem durch Fähigkeit und Muth zu einem solchen Unternehmen am besten geeigneten Manne. Dieser Letztere, der 1469 seinem Vater, dem Grafen Arcos, als Oberhaupt des großen Hauses Ponce de Leon folgte, war zu der Zeit ungefähr 39 Jahr alt. Obgleich ein jüngerer und unehelicher Sohn, wurde ihm doch wegen der großen Erwartung, die man seit seiner frühern Jugend von ihm hegte, bei der Nachfolge der Vorzug gegeben. Kaum 17 Jahr alt, erfocht er, unter auffallenden Beweisen von persönlicher Tapferkeit, einen Sieg über die Mauren [4]).

---

3) *Estrada*, Poblacion de España, II, 247, 248. — *El Nubiense*, Descripcion de España, 222, Note. — *Pulgar*, Reyes catolicos, 181. — *Marmol*, Rebelion de Moriscos, lib. 1, cap. 12.

4) *Zuñiga*, Anales de Sevilla, 349, 362. — Dies geschah in dem Gefechte von Madroño, als Don Rodrigo sich bückte, um sein Schild festzumachen, das

Digitized by Google

In reiferem Alter, trat er mit der Tochter des Marquis von Villena, des aufrührerischen Ministers Heinrich's IV., in Verbindung, durch dessen Einfluß er zur Würde eines Marquis von Cadix erhoben ward. Diese Heirath bewirkte, daß er an dem Schicksale Heinrichs in seinen Streitigkeiten mit seinem Bruder Alfons und später mit Isabella, Antheil nahm, auf deren Thronbesteigung Rodrigo natürlich etwas scheel sah. Er ließ sich indeß in keinen offenen Widerstand ein, setzte jedoch eine Erbfehde fort, die er wieder mit dem Herzog von Medina Sidonia, dem Oberhaupte der Guzmanns erhob, einer Familie, die von alten Zeiten her mit der seinigen, den größten Antheil an den Angelegenheiten Andalusiens genommen hatte. Die Hartnäckigkeit, womit diese Fehde geführt ward, und das Unheil, das sie nicht nur über Sevilla, sondern über die ganze Landschaft, herbeiführte, ist auf den vorhergehenden Blättern erzählt worden. Die kräftige Regierung Isabella's unterdrückte diese Wirren, und nachdem sie die Macht dieser beiden Edelleute eingeschränkt hatte, bewirkte sie eine scheinbare (sie war wirklich nur scheinbar) Versöhnung unter ihnen. Der feurige Geist des Marquis von Cadix, dem es nun nicht länger vergönnt war, sich mit häuslichen Unruhen zu befassen, trieb ihn an, Auszeichnung in ehrenvollerem Kriege zu suchen; und in dieser Zeit hielt er sich im Schlosse von Arcos auf, wo er mit wachsamen Auge die Grenzen beobachtete, und gleich einem Löwen im Hinterhalte liegend, den Augenblick abwartete, wo er auf sein Schlachtopfer losstürzen könnte.

Er ging daher ohne Zögern auf das ihm von Diego de Merlo vorgeschlagene Unternehmen ein, indem er Don Pedro Henriquez, Adelantado von Andalusien, einem Verwandten

---

aufgegangen war und er sich von einem Trupp Mauren plötzlich umringt sah. Er entriß einem von ihnen eine Schleuder und bediente sich derselben so gewandt, daß, nachdem er einige von ihnen kampfunfähig gemacht hatte, es ihm gelang, sie in die Flucht zu schlagen; für welche That, sagt Zuñiga, der König ihn mit dem Namen des „jungen David" beehrte. — Don Juan, Graf von Arcos, hatte keine in der Ehe erzeugten Kinder, aber eine zahlreiche Nachkommenschaft von seinen Beischläferinnen. Zu den Letzteren gehörte Donna Leonora Nuñez de Prado, Mutter des Don Rodrigo. Die glänzenden und anziehenden Eigenschaften dieses Jünglings gewannen ihm die Zuneigung seines Vaters so sehr, daß dieser die königliche Genehmigung erlangte (ein nicht seltener Fall in einem Zeitalter, wo die Erbfolgegesetze noch sehr schwankend waren), ihm seine Titel und Güter, zum Nachtheil rechtmäßigerer Erben, zu vermachen.

Digitized by Google

Ferdinand's, und den Alkalden von zwei oder drei benachbarten Festungen, sein Vorhaben mittheilte. Mit Beistand dieser Freunde brachte er eine Streitmacht zusammen, die mit Einschluß derjenigen die unter Sevillas Banner in Bewegung gesetzt war, sich auf 2500 Reiter und 3000 Mann Fußvolk belief. Seine eigene Stadt Marchena ward zum Sammelplatz bestimmt. Der verabredete Weg ging über Antequera, durch die wilden Gebirge von Alzerifa. Die Engpässe, schon beschwerlich genug zu einer Jahreszeit, wo ihre zahlreichen Waldströme durch die Regengüsse des Winters angeschwollen waren, wurden dadurch noch furchtbarer, daß man bei finsterer Nacht hindurch mußte; denn der Zug lag bei Tage still, um seine Bewegung zu verbergen. Nachdem der ganze Trupp sein Gepäck an den Ufern des Yeguas zurückgelassen hatte, damit er sich schneller vorwärts bewegen könne, kam er endlich nach einem schnellen und höchst beschwerlichen Marsch, in der dritten Nacht nach seinem Auszuge, in einem tiefen Thale, ungefähr eine halbe legua von Alhama, an. Hier erst machte der Marquis seine Soldaten mit der wahren Absicht des Unternehmens bekannt, die an nichts Anderes als einen bloßen Grenzstreifzug dachten, und über die Aussicht auf eine reiche Beute, so nahe innerhalb ihres eigenen Bereichs, außer sich vor Freude waren [5]).

Am nächsten Morgen, den 28. Februar, ward ein kleiner Trupp, ungefähr zwei Stunden vor Tages Anbruch, unter dem Befehle Johann's von Ortega abgefertigt, um die Stadtveste zu ersteigen, während die Hauptmasse sich langsamer unter dem Marquis von Cadix vorwärts bewegte, um jenen zu unterstützen. Die Nacht war finster und stürmisch, was ihr Herannahen eben so begünstigte wie bei den Mauren von Zahara. Nachdem sie die felsigen Höhen erstiegen hatten, auf deren Gipfel die Stadtveste lag, wurden die Leitern geräuschlos an die Wälle gelegt, und Ortega, gefolgt von ungefähr dreißig Anderen, gelang es die Zinnen unbemerkt zu erreichen. Eine Schildwacht, die

5) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 52. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 171. — Pulgar schätzt das Heer des Marquis auf 3000 Reiter und 4000 Mann Fußvolk. Reyes catolicos, 181. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 34.

Digitized by Google

sie schlafend auf ihrem Posten fanden, wurde schnell abgefertigt, und vorsichtig nach dem Wachthause gehend, ließen sie die ganze kleine Besatzung über die Klinge springen, nach einem kurzen erfolglosen Widerstande, wie ihn Leute, die plötzlich aus dem Schlafe geweckt werden, nur zu leisten vermochten. Die Stadt wurde indeß aufgeschreckt, doch zu spät; die Stadtveste war genommen, und da die äußeren Thore, die ins Land führten, gesprengt wurden, zog der Marquis von Cadix mit schallender Trompete und fliegenden Fahnen, an der Spitze seines Heeres ein, und nahm die Festung in Besitz [6]).

Nachdem der Marquis seinen Soldaten die nöthige Zeit gelassen hatte, ihre erschöpften Lebensgeister zu stärken, beschloß er plötzlich auf die Stadt einzudringen, ehe deren Einwohner die erforderliche Streitmacht, ihm Widerstand zu leisten, aufgestellt haben konnten. Doch die Bürger von Alhama, die eine Entschlossenheit bewiesen, welche man eher von eingeübten Kriegsleuten als von friedlichen Bewohnern einer Fabrikstadt erwarten durfte, waren beim ersten Lärmen zu den Waffen geeilt; und in der engen Straße versammelt, die in den Eingang der Festung mündete, bestrichen sie diese so vollständig mit ihren Hakenbüchsen und Armbrüsten, daß die Spanier, nach einem vergeblichen Versuche sich einen Durchgang zu bahnen, sich auf ihre Befestigungswerke mitten unter Pfeil- und Kugelregen, der ihnen unter Anderen zwei ihrer Hauptalkalden kostete, zurückziehen mußten.

Hierauf ward ein Kriegsrath zusammen berufen, worin einige den Rath gaben, die Festung, nachdem man sie geschleift haben würde, zu verlassen, da man sie theils nicht gegen die Bürger, theils nicht gegen die schnell von Granada zu gewärtigende Hülfe vertheidigen könne. Doch dieser Vorschlag wurde vom Marquis von Cadix, dessen Feuereifer nun noch mehr entflammte, mit Unwillen verworfen; auch wollte er den meisten seiner Anhänger gar nicht behagen, deren Habgier bei dem Anblick der reichen Beute erst recht gereizt war, die nach so vielen

---

6) *Lebrija*, Rerum gestarum decades, II, lib. 1, cap. 2. — *Carbajal*, Anales, MS. año 1482. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 52. — *Zurita*, Anales, IV, 315. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 252, 253.

Digitized by Google

Beschwerden vor ihnen ausgebreitet lag. Es wurde dabei beschlossen, einen Theil der Festungswerke, die nach der Stadt zu lagen, niederzureißen, und, es koste was es wolle, den Eingang in dieselbe zu erzwingen. Dieser Beschluß wurde sofort in Ausführung gebracht; und indem sich der Marquis an der Spitze seiner Leibwache, in die so geöffnete Bresche warf, und seinen Kriegsruf: „Der heilige Jacob und die Jungfrau„ erschallen ließ, stürzte er sich mitten unter die Feinde. Andere von den Spaniern, längs der Außenwerke, die den Stadtgebäuden zunächst lagen, herbeiströmend, sprangen in die Straßen hinab, während noch Andere durch die nun zum zweitenmale geöffneten Thore hereinbrachen [7]).

Die Mauren, unerschüttert von der Wuth des Angriffs, empfingen die Stürmenden mit lebhaften und wohlgerichteten Ladungen von Schüssen und Pfeilen; während die Weiber und Kinder sich auf die Dächer und Erker ihrer Häuser zusammendrängten, und von da aus siedendes Oel, Pech und dergleichen auf sie herabgossen. Doch die Waffen der Mauren glitten fast wirkungslos an den Panzerhemden der Spanier ab; während ihre eigenen Körper nur mit so leichten Kleidern bedeckt, als sie in der Verwirrung der Nacht überwerfen konnten, sie ihren Feinden auf gefährliche Weise bloßstellten. Dennoch leisteten sie fortwährend hartnäckigen Widerstand, indem sie die Fortschritte der Spanier durch Verrammelungen von Baumstämmen hemmten, die sie eilig quer über die Straßen geworfen hatten; und als ihre Verschanzungen, eine nach der andern mit Gewalt fortgenommen waren, machten sie jeden Zoll breit Boden mit der Verzweiflung von Leuten streitig, die für Leben, Vermögen und Freiheit, für Alles, was ihnen das Theuerste ist, kämpfen. Der Kampf ließ bis zu Ende des Tages kaum nach, obgleich die Rinnsteine von Blut wörtlich strömten, und alle Zugänge durch die Leichname der Erschlagenen gesperrt waren. Endlich indeß siegte der Muth der Spanier in jedem Theile der Stadt, ausgenommen da, wo ein kleiner verzweifelter Ueberrest der Mauren, die ihre Weiber und Kinder um sich versammelt hatten, als

7) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. wie oben. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, cap. 34. — *L. Marineo*, Cosas memorables, fol. 172.

Digitized by Google

letzte Zuflucht sich in eine große Moschee in der Nähe der Stadtmauern zurückgezogen hatte, von wo aus sie ein mörderisches Feuer auf die geschlossenen Reihen der Christen unterhielten. Nachdem diese Letzteren einige Verluste erlitten, gelang es ihnen sich mit so gutem Erfolge unter einem Dache oder einer Decke aus ihren Schildern gemacht, zu schützen (wie man deren im Kriege zu gebrauchen pflegte, ehe man sich ausschließlich der Feuergewehre bediente), daß sie sich der Moschee so weit nähern konnten, um an den Thüren derselben Feuer anzulegen; worauf die darin Befindlichen, die zu ersticken fürchteten, einen verzweifelten Ausfall machten, bei dem mehrere fielen, und die Uebrigen sich auf Gnade ergaben. Die so zu Gefangenen gemachten wurden alle auf der Stelle niedergehauen, ohne Unterschied des Geschlechts und Alters, wie die Sarazenen berichten. Doch die castilianischen Schriftsteller erwähnen nichts davon; und da die Lust zu Metzeleien bei den Spaniern noch nicht rege war, die sie später in ihren amerikanischen Kriegen zeigten, und die dem ritterlichen Geiste, in welchem sie ihre Streitigkeiten mit den Muselmannen gewöhnlich betrieben, widerstrebten, so dürfen wir es wohl als eine Erfindung des Feindes betrachten [8]).

Alhama wurde nun den Soldaten zur Plünderung preisgegeben, und die Beute, die in ihre Hände fiel, war allerdings reich. — Gold- und Silbergeschirr, Perlen, Juwelen, Seidenwaaren und Tuche, seltenes und kostbares Hausgeräth, und Alles, was zur Wohlhabenheit und zum Aufwand einer Stadt gehört. Hierzu kam noch, daß die Vorrathshäuser mit den wesentlichsten und unter den jetzigen Umständen willkommensten Bedürfnissen an Korn, Oel und dergleichen versehen waren. Fast der vierte Theil der Bevölkerung soll bei den verschiedenen Scharmützeln dieses Tages umgekommen sein, und die Uebrigen wurden, dem Zeitbrauche gemäß, den Siegern zur Plünderung überlassen. Eine große Menge christlicher Gefangener, die man in den öffentlichen Gefängnissen eingemauert fand, wurden in Freiheit gesetzt, und vermehrten den allgemeinen Jubel mit ihrem dankbaren Freudenrufe. Die damaligen castilianischen Zeitge-

8) *Conde*, Dominacion de los Arabes, wie oben. — *Pulgar*, Reyes catolicos, 182, 183. — *Mariana*, Hist. de España, II, 545, 546.

Digitized by Google

ſchichtſchreiber berichten auch mit eben ſo großer Genugthuung die Entdeckung eines chriſtlichen Abtrünnigen (Renegaten), bekannt wegen der Räubereien, die er gegen ſeine Landsleute ausgeübt, und deſſen Miſſethaten der Marquis von Cadix dadurch vergalt, daß er ihn über den Feſtungswerken der Burg, im Angeſicht der ganzen Stadt, aufhängen ließ. So fiel die alte Stadt Alhama als erſter Streich, mit einer Kühnheit und Tapferkeit ausgeführt, die von keiner andern während dieſes denkwürdigen Krieges übertroffen ward [9]).

Die Kunde von dieſem Unſtern tönte wie die Todtenglocke ihres eigenen Unterganges in den Ohren der Bewohner von Granada. Es ſchien, als habe die Hand der Vorſehung ſelbſt ſich erhoben, die prächtige Stadt zu züchtigen, die, gleichſam im Schatten ihrer Wälle ruhend, und mitten in einer friedlichen volkreichen Gegend, ſo plötzlich in Blut und Aſche verwandelt war. Man ſah darin die Erfüllung der unheilvollen Zeichen und Weiſſagungen, die bei der Einnahme von Zahara vorgekommen waren. Die klagende Romance oder Ballade mit dem Kehrreime Ay de mi Alhama! „Wehe iſt mir Alhama!" die wahrſcheinlich von einem aus dem Volke nicht lange nach dieſem Ereigniſſe gedichtet ward, zeigt wie groß die Betrübniß war, die das Volk ergriffen hatte. Der alte König Abul Hacen indeß, weit entfernt ſich mit nutzloſen Klagen zu begnügen, ergriff die kräftigſten Maßregeln um ſeinen Verluſt wieder gut zu machen. Ein Trupp von 1000 Reitern wurde abgeſchickt, um die Stadt zu durchſpähen, während er ſich anſchickte mit einer ſo großen Macht nachzufolgen, als er aus den Kriegsleuten Granadas zuſammenbringen konnte [10]).

---

9) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 52. — *Pulgar*, Reyes catolicos, wie oben. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 254.

10) „Passeavase el rey Moro
Por la ciudad de Granada
Desde las puertas de Elvira
Hasta las de Bivarambla.
Ay de mi Alhama!

„Cartas le fueron venidas
Que Alhama era ganada.
Las cartas echó en el fuego,
Y al mensagero matava.
Ay de mi Alhama!

Digitized by Google

Die Nachricht von der Eroberung von Alhama verbreitete in Castilien allgemeine Freude, und war besonders den Herrschern sehr angenehm, die sie als ein Zeichen guter Vorbedeutung für das endliche Gelingen ihrer Absichten gegen die Mauren, begrüßten. Sie hörten gerade die Messe in ihrem Palaste von Medina del Campo, als sie Bericht vom Marquis von Cadix über den Ausgang dieses Unternehmens erhielten. „Während der ganzen Zeit, wo er bei Tische saß," sagt ein genauer damaliger Zeitgeschichtschreiber, „überlegte der vorsichtige Ferdinand den am besten einzuschlagenden Weg." Er bedachte, daß die Castilianer bald von einer überlegenen Macht aus Granada würden belagert werden, und beschloß, ihnen auf jeden Fall zu Hülfe zu eilen. Deshalb gab er Befehl, sich augenblicklich zum Abmarsche anzuschicken; doch erst begleitete er die Königin, mit einem feierlichen Gefolge des Hofes und der Geistlichkeit, nach der Stiftskirche von St. Jacob, wo ein Te Deum gesungen, und dem Herrn der Heerschaaren ein demüthiges Dankgebet dargebracht wurde, für den Erfolg, womit er ihre Waffen gekrönt hatte. Gegen Abend trat der König seine Reise nach dem Süden an, begleitet von den Edelleuten und Rittern, die zu seiner persönlichen Umgebung gehörten, indem er der Königin mehr Muße ließ, ihm zu folgen, nachdem er für Verstärkungen und die nöthigen Gelder zur Fortsetzung des Krieges gesorgt hatte [11]).

„Hombres, niños y mugeres,
Lloran tan grande perdida.
Lloravan todas las damas
Quantas en Granada avia.
Ay de mi Alhama!

„Por las calles y ventanas
Mucho luto parecia;
Llora el rey como fembra
Qu'es mucho lo que perdia.
Ay de mi Alhama!

Hyta zufolge (gerade nicht dem besten Gewährsmanne für eine Thatsache) hat die Romanze so allgemeine Wehklagen erregt, daß die Mauren sie nach der Eroberung nicht singen durften. (Guerras civiles de Granada, I, 350.) Lord Byron hat, wie sich der Leser erinnern wird, diese Ballade ins Englische übersetzt. Die Uebersetzung hat das Verdienst der Treue. Es ist nicht seine Schuld, wenn seine Muse gegen das volksmäßige Gewand des maurischen Sängers im Nachtheil steht.

11) *L. Marineo*, Cosas memorables, 172. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 34. — *Carbajal*, Anales, MS. año 1482. — *Mariana*, Hist. de España, II, 545, 546.

Digitized by Google

Am 5. März erschien der König von Granada vor den Mauern von Alhama mit einem Heere, das sich auf 3000 Reiter und 50,000 Mann Fußvolk belief. Was ihm zuerst in die Augen fiel, waren die verstümmelten Ueberbleibsel seiner unglücklichen Unterthanen, welche die Christen (die durch den Versuch, die Beerdigungsgebräuche bei denselben anzuwenden, einen Anstoß gegeben haben würden), aus Furcht vor Ansteckung, über die Mauern geworfen hatten, wo sie nun lagen, halb verzehrt von Raubvögeln und den gefräßigen Hunden aus der Stadt. Die muselmannischen Truppen, außer sich vor Entsetzen und Wuth bei diesem scheußlichen Anblick, verlangten laut zum Angriffe geführt zu werden. Sie hatten Granada in solcher Eile verlassen, daß sie gar nicht mit Geschütz versehn waren, dessen Gebrauch sie zu der Zeit kannten; und das sie jetzt um so nöthiger gebrauchten, als die Spanier die wenigen Tage, die seit ihrer Besetzung des Platzes vergangen waren, eifrig benutzt hatten, die Sturmlücken in den Festungswerken auszubessern und diese letzteren in Vertheidigungsstand zu setzen. Doch die maurischen Reihen enthielten die Blüte ihrer Ritterschaft; und ihre ungeheuere Ueberlegenheit an Zahl machte es ihnen möglich, ihre Angriffe gleichzeitig auf die entferntesten Stadttheile zu richten, und zwar mit einer so anhaltenden Lebhaftigkeit, daß die kleine Besatzung, der kaum ein Augenblick Ruhe gelassen wurde, von den Anstrengungen ganz erschöpft war [12]).

Endlich aber überzeugte sich Abul Hacen, nachdem er bei diesen übereilten Angriffen mehr als 2000 Mann seiner tapfersten Truppen eingebüßt hatte, von der Unmöglichkeit, eine Stellung mit Gewalt einzunehmen, deren natürliche Festigkeit noch durch den Muth ihrer Vertheidiger unterstützt wurde, und er beschloß, den Platz auf dem langsamern, doch sicherern Wege der Einschließung zur Uebergabe zu zwingen. Hierbei wurde er durch einige Umstände begünstigt. Da die Stadt nur einen einzigen Brunnen hatte, zog sie fast ihren ganzen Wasserbedarf aus dem Flusse,

12) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 52. — Bernaldez giebt das muselmannische Heer auf 5500 Reiter und 80,000 Mann zu Fuß an, doch ich habe der mäßigern und wahrscheinlichern Schätzung arabischer Schriftsteller den Vorzug gegeben. *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 34. — *Pulgar*, Reyes catolicos, angef. Orts.

Digitized by Google

der am Fuße der Mauern vorbeifloß. Durch angestrengte Arbeit gelang es den Mauren, den Strom so abzuleiten, daß die einzige, den Belagerten damit übrig bleibende Verbindung durch einen unterirdischen Gang oder eine Mine statt fand, der wahrscheinlich von den früheren Einwohnern, für einen solchen eintretenden Nothfall, angelegt war. Die Oeffnung dieses Ganges wurde von den maurischen Bogenschützen so streng bewacht, daß ohne ein förmliches Scharmützel kein Zugang möglich war, sodaß man sagen könnte, jeder Tropfen Wasser mußte mit dem Blute der Christen erkauft werden, die, „wenn sie nicht spanischen Muth gehabt hätten", sagt ein castilianischer Schriftsteller, „in die äußerste Noth gerathen sein würden." Zu dieser Noth kam noch, daß der Besatzung ein Mangel an Lebensmitteln zu drohen anfing, der aus der unbedachtsamen Vergeudung der Soldaten herrührte, welche in der Meinung standen, daß die Stadt, nachdem sie geplündert sei, bis auf den Grund niedergerissen und dann verlassen werden sollte [13]).

In diesem entscheidenden Augenblicke erhielten sie die unwillkommene Nachricht vom Mißlingen einer von Alonso de Aguilar zu ihrer Befreiung gemachten Unternehmung. Dieser Ritter, das Haupt eines glorreichen, seitdem durch den Ruf seines jüngeren Bruders, Gonsalvo de Cordova, unsterblich gewordenen Hauses, hatte eine bedeutende Kriegsmacht zusammengebracht, als er die Einnahme von Alhama erfuhr, um seinem Freunde und Waffengefährten, dem Marquis von Cadix, zu Hülfe zu eilen. Als er an die Ufer des Yeguas gelangte, erhielt er die erste Kunde von dem furchtbaren Heere, das zwischen ihm und der Stadt stand, und das jeden Versuch, mit seinen unverhältnißmäßigen Streitkräften in die letztere zu dringen, unmöglich machte. Er begnügte sich deshalb damit, das Gepäck, das, wie schon bemerkt, das Heer des Marquis bei seinem schleunigen Marsche an den Ufern des Flusses zurückgelassen hatte, wieder an sich zu nehmen und dann nach Antequera zurück zu kehren [14]).

---

13) *Garibay*, Compendio, II, lib. 18, cap. 23. — *Pulgar*, Reyes catolicos, 183, 184.

14) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 52.

Digitized by Google

Unter diesen drückenden Umständen schien sich der unbezwingliche Geist des Marquis von Cadix seinen Soldaten mitzutheilen. Er war immer voran in der Gefahr, und theilte die Entbehrungen des Geringsten seiner Anhänger, und ermunterte sie, sich mit festem Vertrauen auf die Theilnahme zu verlassen, welche ihre Sache in den Herzen ihrer Landsleute erregen müsse. Der Erfolg lehrte, daß er sich nicht verrechnet hatte. Bald nach der Besetzung von Alhama hatte der Marquis, die Schwierigkeit seiner Lage vorhersehend, Boten ausgeschickt, und die mächtigsten Herren und Städte Andalusiens zum Beistand aufgefordert. Diese Aufforderung hatte er nicht an den Herzog von Medina Sidonia ergehen lassen, der sich mit Recht beleidigt fühlen mußte, daß er von der Theilnahme an der ursprünglichen Unternehmung ausgeschlossen worden war. Henrique de Guzman, Herzog von Medina Sidonia, war mächtiger als irgend ein Häuptling im Süden. Seine jährlichen Einkünfte beliefen sich auf beinahe 60,000 Dukaten, und man sagt, daß er, aus eigenen Mitteln, ein Heer ins Feld stellen konnte, wenig geringer als das eines regierenden Fürsten. Er war 1468 zu seiner Erbschaft gelangt, und hatte schon früh die Ansprüche Isabella's unterstützt. Ungeachtet seiner unversöhnlichen Fehde mit dem Marquis von Cadix, hatte er die Großmuth, beim Ausbruch des gegenwärtigen Krieges der Marquisin zu Hülfe zu eilen, als diese, während der Abwesenheit ihres Gemahls, durch einen Trupp Mauren von Ronda in ihrem eigenen Schlosse Arcos belagert wurde. Jetzt bewies er eine ähnliche Bereitwilligkeit, indem er bei dem Rufe der Vaterlandsliebe alle persönliche Eifersucht fahren ließ [15]).

Kaum hatte er die gefährliche Lage seiner Landsleute in Alhama erfahren, als er das Heer seiner sämmtlichen Haustruppen und Anhänger sich zu stellen befahl, das, im Verein mit den Truppen des Marquis von Villena, des Grafen von Cabra und denen von Sevilla, in welcher Stadt die Familie der Guzmans lange eine Art von erblichem Einfluß geübt hatte, zu einer Stärke von 5000 Reitern und 40,000 Mann Fußvolk heranwuchs. Der Herzog von Medina Sidonia stellte sich selbst an die Spitze die-

15) *Zuñiga*, Anales de Sevilla, 360. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 24, 172. — *Lebrija*, Rerum gestarum decades, lib. 1, cap. 3.

Digitized by Google

ses starken Heeres, und setzte sich damit ohne Verzug zu seinem Unternehmen in Bewegung.

Als König Ferdinand auf seiner Reise nach dem Süden die kleine Stadt Adamaz, ungefähr fünf leguas von Cordova, erreicht hatte, ward er von dem Vorrücken der andalusischen Ritterschaft unterrichtet, und sandte sogleich Befehl an den Herzog, Halt zu machen, da er die Absicht habe, selbst das Commando zu übernehmen. Doch Letzterer, wegen seines Ungehorsams ehrerbietigst um Entschuldigung bittend, stellte seinem Herrn die große Noth vor, in welche die Belagerten schon gerathen seien, und rückte, ohne eine Antwort abzuwarten, unaufhaltsam nach Alhama vor. Der Maurenkönig, erschreckt durch das Herannahen einer so mächtigen Verstärkung, sah sich in Gefahr gesetzt, zwischen der Besatzung einerseits, und diesen neuen Feinden andererseits, eingeschlossen zu werden. Ohne ihr Erscheinen auf dem Kamm der Höhe abzuwarten, die ihn von ihnen trennte, brach er am 29. März, nach einer Belagerung von länger als drei Wochen, eilig sein Lager ab und zog sich in seine Hauptstadt zurück [16]).

Die Besatzung von Alhama bemerkte mit Verwunderung den plötzlichen Abzug ihrer Feinde; doch ihr Erstaunen verwandelte sich in Freude, als sie die glänzenden Waffen und Fahnen ihrer Landsleute an den Abhängen der Berge schimmern sah. Sie stürzten mit stürmischer Freude hinaus, sie zu empfangen und ihre Dankbarkeit zu erkennen zu geben, während die beiden Befehlshaber sich, in Gegenwart ihrer beiderseitigen Heere, umarmten, und sich gegenseitiges Vergessen aller vergangenen Mißhelligkeiten gelobten, und auf diese Weise dem Volke die bestmögliche Gewähr für künftiges Heil in freiwilliger Aufhebung einer Fehde verschafften, die dasselbe so viele Geschlechter hindurch bekümmert hatte.

Ungeachtet der wohlwollenden Gefühle, die zwischen den beiden Heeren erzeugt waren, wäre doch beinahe ein Streit über die Theilung der Beute entstanden, wovon des Herzogs Heer einen Theil in Anspruch nahm, weil es dazu beigetragen habe, die Ero-

16) *Pulgar*, Reyes catolicos, 183, 184. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 53. — *Ferreras*, Hist. d'Espagne, VII, 572. — *Zuñiga*, Anales de Sevilla; 392, 393. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 257.

Digitized by Google

berung zu ſichern, die ihre glücklicheren Landsleute gemacht hatten. Aber dieſe Mißvergnügten wurden, wiewol nicht ohne Schwierigkeit, durch ihren edlen Anführer beſänftigt, indem dieſer ſeine Leute bat, die ſchon errungenen Lorbeeren nicht dadurch zu beflecken, daß ſie ſchmuzige Habgier in die hochherzigen Beweggründe miſchten, die ſie zu der Unternehmung getrieben hätten. Nach der zur Ruhe und Erfriſchung nöthigen Zeit ſchritten die vereinigten Heere zur Räumung von Alhama; und nachdem ſie Don Diego Merlo mit einer Anzahl Truppen der Hermandad zur Beſatzung zurückgelaſſen hatten, kehrten ſie nach ihren Gebieten zurück [17]).

Als König Ferdinand die Antwort des Herzogs von Medina Sidonia erhalten, hatte er ſeinen Marſch über Cordova bis Lucena eiligſt fortgeſetzt, in der Abſicht, auf alle Gefahr, in Alhama einzudringen. Nicht ohne Mühe wurde er durch ſeine Edelleute von dieſem Vorhaben abgebracht, die ihm die Verwegenheit des Unternehmens vorſtellten, ſowie, daß daſſelbe nicht den mindeſten guten Erfolg haben könne, ſelbſt wenn es ihm mit der kleinen Macht, über die er zu gebieten habe, gelingen ſollte. Als er erfuhr, daß die Belagerung aufgehoben ſei, kehrte er nach Cordova zurück, wo die Königin, gegen Ende Aprils, mit ihm zuſammentraf. Iſabella war beſchäftigt geweſen, kräftige Anſtalten zum Kriege zu treffen, indem ſie die nöthigen Gelder zuſammenbrachte und die Lehnsmannen der Krone und den vornehmſten Adel im Norden aufbot, ſich bereit zu halten, um zur königlichen Fahne in Andaluſien zu ſtoßen. Hierauf begab ſie ſich in ſchnellen Tagereiſen nach Cordova, trotz ihrer ſchon weit vorgerückten Schwangerſchaft.

Hier erhielten die Herrſcher die unwillkommene Nachricht, daß der König von Granada ſich, nach dem Rückzuge der Spanier, wieder vor Alhama feſtgeſetzt und nun Geſchütz mitgebracht habe, deſſen Mangel ihm bei der vorigen Belagerung ſo hinderlich geweſen war. Dieſe Nachricht war ſehr niederſchlagend für die Caſtilianer, von denen Viele zur gänzlichen Räumung des Platzes riethen, „der", ſagten ſie, „der Hauptſtadt ſo nahe liege,

17) *Pulgar*, Reyes catolicos, 183, 186. — *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 28.

Digitized by Google

daß er fortwährend plötzlichen und gefährlichen Angriffen ausgesetzt sei; während die Vertheidigung desselben, wegen der Schwierigkeit, dorthin zu gelangen, den Castilianern unermeßlich viel Blut und Geld kosten würde; die Erfahrung dieser Uebelstände sei es, die zum Aufgeben desselben in früheren Zeiten veranlaßt hätte, als er durch spanische Waffen von den Sarazenen wieder genommen wäre."

Isabella war weit entfernt davon, sich von diesen Gründen erschüttern zu lassen. „Ruhm", sagte sie, „sei nicht ohne Gefahr zu erlangen. Der jetzige Krieg habe eigenthümliche Schwierigkeit und Gefahr, und man habe dieselben wohl bedacht, ehe man sich darauf eingelassen. Die feste Lage Alhamas im Mittelpunkte gebe dieser Stadt die äußerste Wichtigkeit, da sie als der Schlüssel zu des Feindes Lande betrachtet werden könne. Dies sei der erste während des Krieges ausgeführte Schlag, und sowol Ehre wie Staatsklugheit verböten, eine Maßregel zu ergreifen, die nicht ermangeln könne, den Muth des Volkes niederzuschlagen." Diese so bestimmt ausgesprochene Meinung der Königin entschied die Frage, und entzündete einen Funken ihrer eigenen Begeisterung in der Brust der Zaghaftesten [18]).

Es stand fest, daß der König den Belagerten zu Hülfe eilen und die reichlichsten Mund- und Kriegsvorräthe mit sich führen sollte, an der Spitze einer Kriegsmacht, die stark genug sei, den Maurenkönig zum Rückzuge zu zwingen. Dies wurde ohne Verzug in Ausführung gebracht; und als Abul Hacen, auf das Gerücht vom Herannahen Ferdinand's, wieder einmal sein Lager abgebrochen hatte, nahm Letzterer am 14. Mai die Stadt ohne Widerstand in Besitz. Der König hatte ein glänzendes Gefolge seiner kirchlichen Großwürdenträger und seines vornehmsten Adels bei sich; und mit ihrer Hülfe schickte er sich an, diese neue Eroberung, unter allen Förmlichkeiten der römischen Kirche, dem Dienste des Kreuzes zu weihen. Nach der Feierlichkeit der Rei-

18) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 53, 54. — Pulgar sagt, Ferdinand habe den südlichern Weg nach Antequera genommen, wo er die Nachricht vom Rückzuge des maurischen Königs erhielt. Der Unterschied ist nicht sehr wichtig; da aber Bernaldez, dem ich gefolgt bin, in Andalusien, dem Schauplatz des Vorganges, lebte, so kann man annehmen, daß er genauer davon unterrichtet war. — *Pulgar*, Reyes catolicos, 187, 188.

Digitized by Google

nigung wurden die drei Hauptmoscheen der Stadt durch den Cardinal von Spanien zu Tempeln des christlichen Gottesdienstes eingeweiht. Glocken, Kreuze, prachtvolles silbernes Kirchengeräth und andere heilige Gefäße wurden reichlich von der Königin gespendet; und in der Hauptkirche der heiligen Maria de la Encarnacion prangte lange eine eigenhändig von ihr gestickte Altardecke. Isabella ließ keine Gelegenheit vorübergehen, um zu beweisen, daß sie sich in den Krieg weniger aus Ehrgeiz, als aus Eifer für die Verherrlichung des wahren Glaubens eingelassen hatte. Nachdem diese Feierlichkeiten zu Ende waren und Ferdinand die Besatzungen mit Neuangeworbenen, unter dem Befehle von Portocarrero, Herrn von Palma, verstärkt und sie auf drei Monate mit Lebensmitteln versehen hatte, schritt er zu einem Streifzuge in die vega von Granada. Dieser wurde in dem wahren Geiste jener unbarmherzigen Kriegsweise ausgeführt, der dem gebildetern Verfahren späterer Zeiten so sehr widerstrebt, indem man nicht nur die grünen unreifen Aehren fortschleppte, sondern auch Bäume abschnitt und Weinstöcke entwurzelte; und hierauf, ohne auch nur dabei eine Lanze gebrochen zu haben, siegestrunken nach Cordova zurückkehrte [19]).

Isabella war indeß mit kräftigen Maßregeln zur Fortsetzung des Krieges beschäftigt. Sie erließ Befehle an die verschiedenen Städte von Castilien und Leon bis zur Grenze von Biscaya und Guipuscoa, zum repartimento, oder Beitrag an Vorräthen und Truppen, der von jedem einzelnen Bezirk, nebst einer angemessenen Menge von Schießbedarf und Geschütz, geliefert werden müsse. Das Ganze sollte am 1. Juli vor Loja in Bereitschaft sein, wo Ferdinand an der Spitze seiner Ritterschaft ins Feld

19) *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 28. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 54, 55. — *Lebrija*, Rerum gestarum decades, lib. 1, cap. 6. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, cap. 34. — *Salazar de Mendoza*, Cronica del gran cardenal, 180, 181. — *Marmol*, Rebelion de Moriscos, lib. 1, cap. 12. — Während dieser letzten Belagerung gelang es einem Trupp maurischer Ritter, vierzig an der Zahl, in der Nacht, die Stadtwälle zu ersteigen, und sie hatten fast schon die Thore in der Absicht erreicht, sie ihren Landsleuten zu öffnen, als sie, nach einem verzweifelten Widerstande, von den Christen überwältigt wurden, die eine reiche Beute machten, da Viele von ihnen Leute von Stande waren. In Rücksicht auf den Tag, an dem Ferdinand Alhama in Besitz nahm, herrscht große Verschiedenheit in den Angaben. Ich bin hierbei, wie vorher, Bernaldez gefolgt.

Digitized by Google

rücken und diesen starken Posten belagern sollte. Als man Nachricht erhielt, daß die Mauren von Granada sich bemühten, die Mitwirkung ihrer afrikanischen Landsleute zur Aufrechthaltung des mahomedanischen Reiches in Spanien zu erlangen, ließ die Königin eine Flotte unter dem Befehl ihrer beiden besten Admirale bemannen, mit der Anweisung, auf dem mittelländischen Meere bis zur Straße von Gibraltar hin zu kreuzen, um auf diese Weise jede Verbindung mit den Küsten der Berberei abzuschneiden [20]).

20) *Pulgar*, Reyes catolicos, 188, 189.

Zehntes Hauptstück.

Krieg von Granada. — Erfolgloser Angriff von Loja. — Niederlage in der Axarquia. 1482—1483.

Erfolgloser Angriff von Loja. — Aufruhr in Granada. — Kriegszug nach der Axarquia. — Schlachtordnung. — Maurische Vorbereitungen. — Blutiges Zusammentreffen im Gebirge. — Die Spanier erzwingen einen Durchgang. — Der Marquis von Cadix entflieht.

Loja liegt einige leguas von Alhama, an den Ufern des Xenil, der sein klares Wasser durch ein üppiges, mit Weinbergen und Olivengärten besetztes Thal strömt; die Stadt ist jedoch verschanzt unter Hügeln von so rauhem Ansehn, daß sie es für angemessen hielt, den Sinnspruch für ihr Wappen anzunehmen: „Eine Blume unter Dornen". — Unter den Mauren war sie durch eine starke Festung geschützt, während der Xenil, der sie gegen Süden wie ein tiefer Festungsgraben umgab, einen trefflichen Wall gegen ein Belagerungsheer bildete, da der Fluß nur an einer Stelle durchwatet werden konnte, und nur eine Brücke hinüber führte, die leicht von der Stadt aus bestrichen werden konnte. Zu diesen Vortheilen kam noch, daß der König von Granada, gewarnt durch das Schicksal von Alhama, die Besatzung mit 3000 Mann der ausgesuchtesten Truppen, unter dem Befehle eines geschickten und erfahrenen Kriegers, Namens Ali Atar, verstärkt hatte [1]).

---

1) *Estrada*, Poblacion de España, II, 242, 243. — *Zurita*, Anales, IV, 317. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 261.

Digitized by Google

Unterdeß waren die Bemühungen der spanischen Herrscher, sich die nöthigen Beiträge zu dem Unternehmen gegen Loja zu verschaffen, nicht mit Erfolg gekrönt worden. Die Städte und Bezirke, von denen die Lieferungen verlangt worden waren, bewiesen die bei so unbehülflichen Körperschaften gewöhnliche Saumseligkeit, und ihre Antheilnahme war überdies durch ihre Entfernung vom Kriegsschauplatze merklich geschwächt. Als Ferdinand in der letzten Hälfte des Juni sein Heer musterte, fand er, daß es nicht über 4000 Reiter und 12,000, oder wie Andere angeben, 8000 Mann Fußvolk stark sei. Die meisten davon rohes Kriegsvolk, das, nur schwach mit Kriegsvorräthen und Geschütz versehen, eine Macht bildete, die augenscheinlich der Größe seines Unternehmens nicht entsprach. Einige seiner Räthe hatten ihn, in Betracht dessen, bewegen wollen, seine Waffen gegen einen schwächeren und angreifbareren Punkt als Loja zu richten. Doch Ferdinand brannte vor Begierde nach Auszeichnung in diesem neuen Kriege, und ließ noch einmal seinen Eifer über seine Vorsicht siegen. Das Mißtrauen, das die Anführer empfanden, scheint auch die niedriger Stehenden ergriffen zu haben, die aus der niedergeschlagenen Miene Derjenigen eine ungünstige Vorbedeutung schöpften, welche die königliche Fahne in die Stiftskirche von Cordova trugen, um daselbst, vor Beginn des Unternehmens, den Segen der Kirche zu empfangen [2]).

Nachdem Ferdinand bei Ecija über den Xenil gegangen, langte er am 1. Juli an den Ufern desselben vor Loja an. Das Heer bezog ein Lager zwischen den Hügeln, deren tiefe Schluchten die verschiedenen Theile desselben von einander trennten, während die geraden Flächen, unten von vielen Wasserleitungen durchschnitten, den Bewegungen der Schirmreiter gleichfalls ungünstig waren. Der Herzog von Villa Hermosa, des Königs Bruder und Heerführer der Hermandad, ein Offizier von vieler Erfahrung, wollte Ferdinand zu dem Versuche bewegen, sich der Stadt von der andern Seite dadurch zu nähern, daß er über den untern Lauf des Flusses Brücken schlüge. Doch dieser

2) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 58. — *Mariana*, Hist. de España, II, 249, 250. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 259, 260.

Digitized by Google

Rath wurde durch die caſtilianiſchen Offiziere überſtimmt, denen die Anlegung des Lagers übertragen war, und die es, nach Zurita, verſäumten, ſich mit den andaluſiſchen Anführern zu berathen, obgleich dieſe den Maurenkrieg weit beſſer verſtanden als ſie [3]).

Eine große Heeresabtheilung erhielt Befehl, eine luſtige Anhöhe in einiger Entfernung davon, die Höhen von Albohacen genannt, einzunehmen, und ſie mit den wenigen Kanonen, die ſie hatte, zu beſetzen, in der Abſicht, die Stadt zu beunruhigen. Dieſer Auftrag ward den Marquis von Cadix und Villena und dem Großmeiſter von Calatrava ertheilt; der letztere Edelmann hatte ungefähr 400 Reiter und eine große Menge Fußvolk aus den ſeinem Orden in Andaluſien gehörenden Orten mit ins Feld gebracht. Ehe die Verſchanzungen ganz fertig ſein konnten, machte Ali Atar, der die Wichtigkeit dieſer gebieteriſchen Stellung einſah, einen Ausfall aus der Stadt, um ſeine Feinde aus ihrem Poſten zu vertreiben. Dieſe Letzteren brachen aus ihren Verſchanzungen hervor, um ihm entgegen zu gehen; doch der muſelmanniſche General, der kaum das Zuſammentreffen abwartete, wendete ſeine Reiterſchaaren um, und begann einen eiligen Rückzug. Die Spanier verfolgten ſie haſtig; doch als ſie ſich ziemlich weit von der Schreckſchanze hinweg gezogen hatten, ſtürzte ein Haufen mauriſcher ginetes oder leichter Reiterei, der unbemerkt bei Nacht über den Fluß geſetzt, und ſich, nach der verſchmitzten Kriegskunſt der Araber, in einen Hinterhalt geſteckt hatte, aus ſeinem Schlupfwinkel heraus, jagte in das verlaſſene Lager, und raubte Alles, was darin war, mit Inbegriff der Lombarden oder kleinen Geſchütze, womit es beſetzt war. Die Caſtilianer, die ihren Fehler zu ſpät bemerkten, hielten mit der Verfolgung inne, und kehrten, in möglichſter Eile, zur Vertheidigung ihres Lagers zurück. Ali Atar, der ebenfalls umkehrte, kam ihnen dicht auf die Ferſen, ſodaß, als die Chriſten am Gipfel des Hügels anlangten, ſie ſich zwiſchen den beiden Abtheilungen des mauriſchen Heeres eingeſchloſſen ſahen. Hierauf entſtand ein heftiges Gefecht, das faſt eine Stunde währte; als das Vorrücken der Verſtärkungen

3) *L. Marineo*, Cosas memorables, 173. — *Pulgar*, Reyes catolicos, 187. — *Zurita*, Anales, IV, 316, 317.

Digitized by Google

von dem spanischen Hauptheere, die durch die Entfernung und Hindernisse auf dem Wege aufgehalten worden waren, die Mauren zu einem schleunigen, aber geordneten Rückzuge in ihre Stadt nöthigte. Die Christen erlitten einen harten Verlust, besonders durch den Tod Rodrigo Tellez Giron's, Großmeisters von Calatrava. Er wurde von zwei Pfeilen getroffen, wovon der letztere, der durch die Gelenke seines Harnisches unter seinem rechten Arme drang, als er ihn eben aufzuheben im Begriff war, ihm eine tödtliche Wunde beibrachte, woran er, wie ein alter Zeitgeschichtschreiber sagt, nach wenigen Stunden starb, nachdem er gebeichtet und die letzten Pflichten eines guten, gläubigen Christen erfüllt hatte. Obgleich derselbe kaum erst 24 Jahr alt war, hatte er doch schon so viele Beweise ausgezeichneter Tapferkeit gegeben, daß er für einen der besten Ritter Castiliens galt; und sein Tod versetzte das ganze Heer in allgemeine Trauer [4]).

Nun überzeugte sich Ferdinand von der Unhaltbarkeit einer Stellung, die weder eine leichte Verbindung mit den verschiedenen Abtheilungen seines eigenen Lagers gestattete, noch es ihm möglich machte, die täglich in das seines Feindes gehenden Zufuhren abzuschneiden. Auch hatte er mit anderen Unannehmlichkeiten zu kämpfen. Seine Leute waren so schlecht mit den nothwendigen Geräthen zur Bereitung ihrer Speisen versehen, daß sie diese entweder roh oder nur halb gar verzehren mußten. Die meisten von ihnen waren Neuangeworbene, nicht gewöhnt an die Entbehrungen des Krieges, und Viele durch die Länge des beschwerlichen Weges zum Heere erschöpft, sodaß sie anfingen, laut zu murren und selbst in großer Anzahl davon zu laufen. Ferdinand beschloß daher, sich bis Rio Frio zurückzuziehen, und daselbst ruhig die Ankunft solcher neuen Verstärkungen abzuwarten, die es ihm möglich machen würden, eine kräftigere Belagerung durchzusetzen.

Es wurden deshalb Befehle an die Edelleute, welche die Höhen von Albohacen besetzt hielten, erlassen, ihr Lager abzubre-

---

4) *Rades y Andrada*, Las tres ordenes, 80, 81. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 173. — *Lebrija*, Rerum gestarum decades, II, lib. 1, cap. 7. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, 214. — *Carbajal*, Anales, MS. año 1482.

Digitized by Google

chen und sich mit der Hauptabtheilung des Heeres zu vereinigen. Dies geschah am folgenden Morgen des 4. Juli vor Tagesanbruch. Kaum hatten die Mauren von Loja ihren Feind seine feste Stellung verlassen sehen, als sie in beträchtlicher Stärke ausrückten, um Besitz davon zu nehmen. Ferdinand's Leute, die von dieser Bewegung des Feindes nicht unterrichtet waren, sahen kaum die maurische Schlachtreihe auf dem Kamm des Berges glänzen und ihre Landsleute rasch herabsteigen, als sie sich einbildeten, diese Letzteren seien während der Nacht in ihren Verschanzungen überrumpelt worden und flöhen jetzt vor dem Feinde. Sogleich verbreitete sich Unruhe im ganzen Lager. Statt auf Vertheidigung Aller zu denken, dachte Jeder nur daran, sich selbst so schnell wie möglich durch die Flucht zu retten. Vergebens ritt Ferdinand ihre gebrochenen Reihen entlang, um ihren Muth zu beleben und die Ordnung wieder herzustellen. Ebenso leicht hätte er die Winde beruhigen können, als die Unordnung in einem von panischem Schrecken ergriffenen Haufen, der weder durch Kriegszucht noch Erfahrung geregelt war. Ali Atar's geübtes Auge erkannte sogleich die Verwirrung, die im ganzen christlichen Lager herrschte. Unverzüglich strömte er mit seinem ganzen Heere zu den Thoren von Loja ungestüm hinaus und verwandelte die vorher nur eingebildete Gefahr in eine wirkliche [5]).

In diesem gefahrvollen Augenblick hätte nur Ferdinand's ruhige Kälte das Heer vor gänzlicher Vernichtung schützen können. Er setzte sich an die Spitze seiner königlichen Leibwache, und gefolgt von einem tapfern Haufen von Rittern, denen Ehre theurer als das Leben war, leistete er den vorrückenden Mauren einen so entschiedenen Widerstand, daß Ali Atar genöthigt ward, Halt zu machen. Es entspann sich ein wüthender Kampf zwischen dieser ergebenen kleinen Schaar und der ganzen Stärke des muselmannischen Heeres. Ferdinand war fortwährend der dringendsten Gefahr ausgesetzt. Einmal verdankte er dem Marquis von Cadix seine Rettung, der, an der Spitze von etwa 60 Lanzenträgern einen Angriff machte, die festen Reihen der maurischen Heersäule

5) *Pulgar*, Reyes catolicos, 189 — 191. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 58. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, 214 — 217. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 260, 261.

Digitized by Google

durchbrach, und indem er sie zum Weichen brachte, seinen Herrscher befreite. Bei diesem Vorfalle rettete er kaum sein eigenes Leben, da sein Pferd gerade in dem Augenblicke unter ihm erschossen ward, als er seine Lanze in dem Körper eines Mauren hatte stecken lassen. Niemals haben spanische Ritter rückhaltsloser ihr Blut vergossen. Der Constabel, Graf von Haro, erhielt drei Wunden ins Gesicht. Der Herzog von Medina Celi wurde aus dem Sattel gehoben und niedergeworfen, und nur mit Mühe von seinen Leuten gerettet; und der Graf von Tendilla, dessen Lager sich der Stadt zunächst befand, empfing mehrere scharfe Hiebe, und würde dem Feinde in die Hände gefallen sein, wäre ihm nicht sein Freund, der junge Graf von Zuñiga, zur rechten Zeit zu Hülfe gekommen.

Da die Mauren es so schwer fanden, einen Eindruck auf diese eiserne Kriegerhorde zu machen, fingen sie endlich an, in ihren Anstrengungen nachzulassen, und gestatteten dadurch Ferdinand Raum, seine übrigen Streitkräfte ohne weiteren Widerstand zurück zu ziehen. Der König setzte seinen Rückzug ohne Aufenthalt fort, bis zu der romantischen Gegend der Peña de los Enamorados, ungefähr sieben leguas von Loja; und alle Gedanken an angreifende Unternehmungen für jetzt aufgebend, kehrte er bald darauf nach Cordova zurück. Muley Abul Hacen langte am folgenden Tage mit mächtiger Verstärkung aus Granada an und durchstreifte das Land bis nach Rio Frio. Wäre er einige Stunden früher gekommen, würden wenig Spanier übrig geblieben sein, um Kunde von der Niederlage von Loja zu bringen [6]).

---

6) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 58. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, 214—217. — *Pulgar*, Reyes catolicos, wie oben. — *Lebrija*, Rerum gestarum decades, II, lib. 1, cap. 7. — Die Peña de los Enamorados erhielt ihren Namen von einem traurigen Vorfalle in der maurischen Geschichte. Es gelang einem christlichen Sklaven, der Tochter seines Herrn, eines reichen Muselmannes aus Granada, eine Leidenschaft für sich einzuflößen. Die beiden Liebenden, die nach einiger Zeit die Entdeckung ihres Verständnisses befürchteten, entschlossen sich, auf das spanische Gebiet zu flüchten. Ehe sie indeß diesen Vorsatz ausführen konnten, wurden sie von des Mädchens Vater, an der Spitze eines Trupps maurischer Reiter, lebhaft verfolgt, und bei einem Abgrunde zwischen Archidona und Antequera eingeholt. Die unglücklichen Flüchtlinge, die auf den Gipfel des Felsens geklettert waren, da sie jedes weitere Entkommen unmöglich fanden, stürzten sich, nachdem sie sich zärtlich umarmt, rasch von der schwindelnden Höhe hinab, diesen schrecklichen Tod dem Schicksal vorziehend, ihren rachsüchtigen Verfolgern in die Hände zu fallen. Die durch dieses traurige Ereigniß ge-

Digitized by Google

Der Verluſt der Chriſten, mit Inbegriff des Gepäckes und Geſchützes, muß ſehr bedeutend geweſen ſein. Er ging der Königin ſehr zu Herzen, doch diente er zu einer heilſamen, wenn auch ſtrengen Lehre. Er zeigte die Wichtigkeit größerer Vorbereitungen zu einem Kriege, der nothwendig ein Einzelkrieg ſein mußte; und er lehrte das Volk größere Achtung vor einem Feinde hegen, der, wie groß auch ſeine natürliche Stärke ſein mochte, furchtbar werden mußte, wenn der Muth der Verzweiflung ihn beſeelte.

Zu dieſem Zeitpunkte wirkte eine Entzweiung unter den Mauren ſelbſt mehr für die Chriſten, als irgend einer ihrer eigenen Glücksfälle. Dieſe Entzweiung entſtand nämlich aus der laſterhaften Sitte der Vielweiberei, die den Samen der Zwietracht unter Denen ausſtreut, welche die Natur und unſere glücklicheren Einrichtungen ſo feſt mit einander verbinden. Der alte König von Granada hatte ſich ſo ſterblich in eine griechiſche Sklavin verliebt, daß die Sultanin Zoraya, beſorgt, daß die Nachkommenſchaft ihrer Nebenbuhlerin ihre eigene von der Thronfolge verdrängen könnte, heimlich darauf hinarbeitete, den Geiſt der Unzufriedenheit mit ihres Gemahls Regierung herauf zu beſchwören. Als der König ihre geheimen Umtriebe erfuhr, ließ er ſie in die Feſtung Alhambra einſperren. Doch die Sultanin band ihre und ihrer Begleiterinnen Schärpen und Schleier zuſammen, und bewirkte, mit Hülfe dieſer gefährlichen Vorrichtung, ſammt ihren Kindern, ihre Flucht aus den oberen Gemächern des Thurms, in den ſie geſetzt war. Sie wurde von ihrer Partei mit Freuden aufgenommen. Der Aufruhr verbreitete ſich bald unter dem Pöbel, der, natürlichen Antrieben folgend, ſich ſchnell erhebt, wenn von Unterdrückung die Rede iſt; und die Menge ward bald durch Einige aus den höheren Ständen vermehrt, die verſchiedene Gründe zur Unzufriedenheit mit der Regierung von Abul Hacen hatten [7]).

---

weihte Stelle hat den Namen „Felſen der Liebenden" erhalten. Die Geſchichte wird von Mariana (Hist. de España, II, 253, 254) ſchön erzählt, und ſchließt mit der kräftigen Betrachtung, daß „ſolche Standhaftigkeit wahrhaft bewunderungswürdig ſein würde, wenn ſie bei der Vertheidigung des wahren Glaubens und nicht zur Befriedigung eines unerlaubten Genuſſes bewieſen worden wäre."

7) *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, 214—217. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 262, 263. — *Marmol*, Rebelion de Moriscos, lib. I, cap. 12. — Bernaldez berichtet, daß man den Einfluß ſehr mißfällig bemerkte, den der König von Granada einem Menſchen von chriſtlicher Abkunft,

Digitized by Google

Die starke Festung Alhambra blieb ihm indeß treu. Jetzt brach ein Krieg in der Hauptstadt aus, der die Straßen derselben mit Bürgerblut überschwemmte. Endlich siegte die Sultanin; Abul Hacen ward aus Granada vertrieben und suchte in Malaga Schutz, das ihm mit Baza, Guadix und einigen anderen wichtigen Plätzen noch zugethan blieb; während Granada, und der bei weitem größere Theil des Königreichs, seinen ältesten Sohn, Abu Abdallah, oder Boabdil, wie er gewöhnlich von den castilianischen Schriftstellern genannt wird, zum König ausriefen. Diesen Vorgängen bei den Mauren widmeten die spanischen Herrscher nicht geringe Aufmerksamkeit, indem jene auf so muthwillige Weise, statt mit ihrem Feinde, unter einander selbst Schlachten lieferten. Da alle ihrer Seits angebotene Hülfsleistung indeß von beiden Parteien, trotz ihres gegenseitigen Hasses, vorsichtig abgelehnt wurde, konnten sie den Ausgang des Kampfes ruhig abwarten, der, was auch in anderen Rücksichten daraus erfolgen mochte, nur dazu dienen konnte, dem Erfolge ihrer eigenen Waffen den Weg zu bahnen [8]).

Namens Venega, über ihn gestattete. Pulgar deutet auf das blutige Gemetzel der Abencerragen, das, ohne eine bessere, mir bewußte Glaubwürdigkeit, den Kehrreim mancher alten Ballade bildet, und unter den Händen von Ginés Perez de Hyta nichts von seiner romantischen Färbung verloren hat.

8) *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, wie oben. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, wie oben. — Boabdil hatte bei den spanischen Schriftstellern den Beinamen „el Chico", „der Kleine", um ihn von seinem Oheim gleichen Namens zu unterscheiden; und bei den Mauren „el Zogoybi", „der Unglückliche", wodurch sie andeuteten, daß er der Letzte seines Geschlechts gewesen, der bestimmt war, die Krone von Granada zu tragen. Die Araber sind oft sehr glücklich in der Wahl von Namen, die irgend eine Eigenschaft der Gegenstände bezeichnen, welche sie vorstellen. Beispiele davon wird man leicht in den südlichen Gegenden der Halbinsel finden, wo die Mauren am längsten verweilt haben. Die Herleitung von Gibraltar, Gebal Tarik, Berg von Tarik, ist allgemein bekannt. So kommt Algeziras von einem arabischen Worte, das Insel bedeutet; Alpuxarras von einem Ausdruck, der Weide oder Wiese; Arreciſe von einem andern, der Dammweg oder Landstraße bedeutet, u. s. w. Das arabische Wort wad ist so viel als Fluß. Dies ist ohne großen Zwang in guad verwandelt worden, und kommt in den Namen mehrerer südlichen Ströme vor; z. B. Guadalquivir, großer Fluß; Guadiana, schmaler oder kleiner Fluß, Guadelete u. s. w. Auf dieselbe Weise ist die Benennung Medina, auf arabisch „Stadt", als Vorsetzung zu den Namen mehrerer spanischen Städte beibehalten worden, als: Medina Celi, Medina del Campo u. s. w. Siehe Conde's Anmerkungen zu *El Nubiense*, Descripcion de España, a. a. O.

Digitized by Google

Keine bemerkenswerthe kriegerische Unternehmung hat während der übrigen Zeit des Feldzuges stattgefunden, ausgenommen zuweilen cavalgados oder Streifzüge von beiden Seiten, wobei, nach der gewöhnlichen schonungslosen Verwüstung, ganze Viehheerden, auch Menschen, die unglücklichen Ackerbauern, fortgeschleppt wurden. Die Menge von Beute, die oft bei solchen Gelegenheiten gemacht wurde, und die sich, nach dem Zeugnisse christlicher und maurischer Schriftsteller, auf 20, 30 und selbst 50,000 Stück Vieh belief, beweist die Fruchtbarkeit und die zahlreichen Weiden in den südlichen Gegenden der Halbinsel. Der Schaden, der durch diese schrecklichen Raubzüge zugefügt wurde, traf Granada oft sehr schwer, wegen seines geringen Umfanges und seiner vereinzelten Lage, die es von allen fremden Hülfsquellen abschnitt.

Gegen Ende Oktobers ging der Hof von Cordova nach Madrid, mit der Absicht, daselbst den folgenden Winter zu bleiben. Es muß indeß nicht unbemerkt gelassen werden, daß Madrid zu jener Zeit so wenig als Hauptstadt des Reichs betrachtet wurde, daß es verschiedenen anderen Städten an Reichthum und Bevölkerung nachstand, und selbst als königlicher Wohnsitz weniger besucht wurde als andere Städte, z. B. Valladolid.

Am 1. Juli, während sich der Hof in Cordova befand, starb Alfonso de Carillo, der aufrührerische Erzbischof von Toledo, der mehr als irgend Jemand dazu beitrug, Isabella auf den Thron zu erheben, und der sie mit demselben Arme beinahe davon herabgestürzt hätte. Er brachte das Ende seines Lebens in Zurückgezogenheit und Ungnade in seiner Stadt Alcala de Henarez zu, wo er sich den Wissenschaften, besonders der Goldmacherei, widmete, in welcher täuschenden Forschung er, wie man sagt, seine fürstlichen Einkünfte mit solcher Unbedachtsamkeit verschwendete, daß er sie schwer verschuldet hinterließ. Zum Nachfolger in seinem Primate erhielt er seinen alten Nebenbuhler, Don Pedro Gonzales de Mendoza, Cardinal von Spanien; einen Prälaten, dessen große und scharfe Einsichten ihm ein verdientes Uebergewicht bei den Rathssitzungen seiner Landesherren verschafften [9]).

9) *Salazar de Mendoza*, Cronica del gran cardenal, p. 181. — *Pulgar*, Claros varones, tit. 20. — *Carbajal*, Anales, MS. año 1483. — *Aleson*, Anales de Navarra, V, 11. ed. 1766. — *Peter Martyr*, Opus epist., ep. 158.

Digitized by Google

Die Wichtigkeit ihrer inneren Staatsangelegenheiten verhinderten Ferdinand und Isabella nicht, ein wachsames Auge auf Dasjenige zu richten, was außerhalb vorging. Die streitigen Verhältnisse, die aus dem Lehnswesen entstanden, beschäftigten die meisten Fürsten, bis zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts, zu sehr daheim, als daß sie ihre Blicke über die Grenzen ihres Gebiets hinaus hätten richten können. Allerdings war dieses Wesen jetzt im Begriff, rasch zusammen zu sinken. Doch Ludwig XI. kann vielleicht als der erste König betrachtet werden, der eine große Theilnahme an den Staatsereignissen Europas zeigte. Er ließ sich durch geheime Kundschafter, die er an den meisten benachbarten Höfen besoldete, von den inneren Vorgängen daselbst unterrichten. Ferdinand erreichte denselben Zweck durch das ehrenvollere Mittel stehender Gesandtschaften; ein Gebrauch, den, wie man sagt, er zuerst eingeführt [10]), und der nicht nur den Handelsverkehr erleichtert, sondern auch freundschaftliche Verhältnisse zwischen verschiedenen Ländern erzeugt hat, indem er sie daran gewöhnte, ihre Streitigkeiten durch Unterhandlungen, statt mit dem Schwerte, abzumachen.

Die Lage der italienischen Staaten, zu dieser Zeit, deren kleinliche Fehden sie für den Angriff blind zu machen schienen, womit das ottomannische Reich sie bedrohte, war von der Art, daß sie in der ganzen Christenheit große Theilnahme erregen mußte, und besonders bei Ferdinand, als Herrscher von Sicilien. Es gelang ihm, vermittelst seiner Gesandten am päpstlichen Hofe, Unterhandlungen zwischen den kriegführenden Staaten anzuknüpfen, und endlich die Bedingungen einer allgemeinen Friedensstiftung zu Stande zu bringen, die am 12. December 1482 unterzeichnet ward. Der spanische Hof empfing, in Folge seiner freundschaftlichen Vermittelung, bei dieser Gelegenheit drei verschiedene Botschaften mit angemessenen Danksagungen von Seiten des Papstes Sixtus IV., der Cardinalsversammlung und der Stadt Rom; die Gesandten Castiliens erhielten von Seiner Heiligkeit Beweise von

10) *Fred. Marslaar*, De leg. 2, 11. — Von Wickefort leitet das Wort ambassadeur (altenglisch: embassador) von dem spanischen Worte embiar, „schicken", ab. Siehe Rights of embassadors, translated by *Digby* (London 1740), book 1, chap. 1.

Digitized by Google

Auszeichnung, wie sich deren kein anderer regierender Herr zu erfreuen hatte. Dieses Ereigniß ist bemerkenswerth als das erste Beispiel von Ferdinand's Einmischung in die italienischen Staatsangelegenheiten, in welchen er später eine so hervorstechende Rolle zu spielen bestimmt war [11]).

Die Angelegenheiten von Navarra waren damals so gestaltet, daß sie die Aufmerksamkeit der spanischen Herrscher noch mehr auf sich zogen. Die Krone dieses Königreichs war bei dem Tode von Leonora, der schuldbeladenen Schwester Ferdinand's, auf ihr Enkelkind, Franz Phoebus, übergegangen, dessen Mutter, Magdalene von Frankreich, die Zügel der Regierung während der Minderjährigkeit ihres Sohnes führte [12]).

Die nahe Verwandtschaft dieser Prinzessin mit Ludwig XI. gab diesem einen unbeschränkten Einfluß auf die Rathssitzungen von Navarra. Er machte von demselben Gebrauch, um eine Heirath zwischen dem jungen König Franz Phoebus und Johanna Beltraneja, der früheren Mitbewerberin Isabella's um die Krone Castiliens, zu Stande zu bringen, obgleich diese Prinzessin längst im Kloster von Santa Clara zu Coimbra den Schleier genommen hatte. Es ist nicht leicht, die verwickelte Staatsklugheit König Ludwig's zu entwirren. Die spanischen Schriftsteller beschuldigen ihn der Absicht, es Johanna durch diese Verbindung möglich zu machen, ihre Ansprüche auf den castilianischen Thron festzustellen, oder wenigstens den gegenwärtigen Inhabern desselben so viel zu schaffen zu machen, daß sie verhindert würden, ihn im Besitz von Roussillon zu stören. Wie dem auch sein mag, seine Ränke mit Portugal wurden Ferdinand von gewissen Edelleuten jenes Hofes

---

11) *Sismondi*, Républiques italiennes, XI, cap. 88. — *Pulgar*, Reyes catolicos, 195—198. — *Zurita*, Anales, IV, 218.

12) *Alesón*, Anales de Navarra, lib. 34, cap. 1. — Histoire du royaume de Navarre, 558. — Der Sohn Leonora's, Gaston de Foix, Prinz von Viana, war durch einen zufälligen Lanzenstich bei einem Ritterspiele zu Lissabon, 1469, getödtet worden. Von der Prinzessin Magdalene, seiner Gemahlin, Schwester Ludwig's XI., hinterließ er zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter, deren jedes nach einander Anspruch auf die Thronfolge von Navarra hatte. Franz Phoebus bestieg den Thron beim Tode seiner Großmutter Leonora, 1479. Er war ausgezeichnet durch persönliche Anmuth und Schönheit, und besonders durch den Goldglanz seines Haares, wovon er, nach Alesón, den Beinamen Phoebus erhielt. Da dies indeß ein angestammter Name war, darf man jene Herleitung wol für etwas seltsam halten.

Digitized by Google

aufgedeckt, mit denen er in geheimem Briefwechsel stand. Um diesem Plane entgegen zu arbeiten, boten die spanischen Herrscher die Hand ihrer eigenen Tochter Johanna, der nachmaligen Mutter Karl's V., dem Könige von Navarra an. Doch alle hierauf bezügliche Unterhandlungen wurden durch den plötzlichen Tod dieses jungen Fürsten abgebrochen, der, wie man stark vermuthete, durch Gift herbeigeführt wurde.

Seine Schwester Catharine folgte ihm auf dem Throne. Hierauf wurden von Ferdinand und Isabella Vorschläge gemacht, diese Prinzessin, damals dreizehn Jahr alt, mit ihrem jungen Sohne Johann, muthmaßlichem Erben ihrer vereinten Königreiche, zu vermählen [13]).

Eine solche Heirath, welche Völker unter dieselbe Regierung bringen würde, die in Abstammung, Sprache, gemeinsamen Sitten und örtlichen Vortheilen übereinstimmten, versprach großen und augenscheinlichen Gewinn. Sie wurde indeß von der verwitweten Königin, die noch als Regentin handelte, unter dem Vorwande der Altersverschiedenheit, abgelehnt. Als man bald darauf Nachricht erhielt, daß Ludwig XI. Maßregeln zu ergreifen im Begriff stehe, sich der festen Plätze in Navarra zu bemeistern, verlegte Isabella ihren Wohnsitz nach der Grenzstadt Logroño, bereit, wenn es nöthig sei, mit bewaffneter Hand sich der Einnahme dieses Landes durch ihren hinterlistigen und mächtigen Nachbar zu widersetzen. Der nicht lange nachher erfolgte Tod des Königs von Frankreich befreite glücklicherweise die Herrscher von der Besorgniß vor unmittelbaren Beunruhigungen von dieser Seite [14]).

Mitten unter ihren mannichfachen Angelegenheiten hielten Ferdinand und Isabella ihre Gedanken ängstlich auf ihr großes Vorhaben, die Eroberung von Granada, gerichtet. Bei einer all-

---

13) Damals hatten Ferdinand und Isabella vier Kinder; den Infanten Don Johann, vier und ein halbes Jahr alt, der aber die Thronfolge nicht erlebte, und die Infantinnen Isabella, Johanna und Maria; Letztere geboren zu Cordova im Sommer 1482.

14) *Aleson*, Anales de Navarra, lib. 34, cap. 2; lib. 35, cap. 1. — Histoire du royaume de Navarre, 578, 579. — *La Clède*, Hist. de Portugal, III, 438—41. — *Pulgar*, Reyes catolicos, 199. — *Mariana*, Hist. de España, II, 551.

Digitized by Google

gemeinen Verſammlung der Abgeordneten der Hermandad, zu Pinto im Anfange des jetzigen Jahres, 1483, in der Abſicht, gewiſſe Mißbräuche in dieſer Stiftung abzuſtellen, erfolgte eine freigebige Bewilligung von 8000 Mann und 16,000 Laſtthieren, um der Beſatzung von Alhama Lebensmittel zuzuführen. Doch die Herrſcher waren in großer Geldverlegenheit. Wahrſcheinlich haben die Fürſten Europas zu keiner Zeit ihre Geldnoth ſo hart empfunden, als zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts; wo, nach der allgemeinen Verwüſtung der Kronländereien durch die Verſchwendung oder Geiſtesbeſchränktheit ihrer Beſitzer, noch kein Erſatz in dem durchgreifenden, wohlgeordneten Abgabenweſen gefunden war, das heutigen Tages überall eingeführt iſt. Die ſpaniſchen Herrſcher fühlten, trotz der Sparſamkeit, die ſie im Staatshaushalt eingeführt hatten, das Drückende dieſer Verlegenheiten beſonders in der gegenwärtigen Lage. Die Unterhaltung der königlichen Leibwache und der umfaſſenden Landespolizei der Hermandad, die unaufhörlichen kriegeriſchen Unternehmungen des letzten Feldzuges, vereint mit der Ausrüſtung einer Flotte, nicht blos zum Kriege, ſondern zu Entdeckungen auf dem Meere, waren ebenſo viele Abzugsröhren für den Schatz [15]).

Unter dieſen Umſtänden bewilligte ihnen der Papſt eine Schenkung von 100,000 Dukaten, die aus den kirchlichen Einkünften von Caſtilien und Aragonien zu erheben waren. Auch wurde von Seiner Heiligkeit eine Bulle zum Kreuzzuge erlaſſen, die zahlreiche Ablaſſe für Diejenigen enthielt, welche die Waffen gegen die Ungläubigen ergreifen, ſowie für Die, welche es vorziehen möchten, ihren Kriegsdienſt in die Zahlung einer Summe Geldes zu verwandeln. Außer dieſen Hülfsquellen wurde die Regierung noch ermächtigt, auf den Grund ihres eigenen Zutrauens, das ſie ſich durch die Pünktlichkeit erworben, womit ſie ihre früheren Verpflichtungen erfüllt hatte, beträchtliche Anleihen von mehreren reichen Perſonen aufzunehmen [16]).

---

15) *Lebrija*, Rerum gestarum decades, II, lib. 2, cap. 1. — Außer der Kriegsflotte im mittelländiſchen Meere, machte eine Flotte unter Pedro de Vera eine Entdeckungs- und Eroberungsreiſe nach den canariſchen Inſeln, die nachher ein Gegenſtand unſerer beſondern Betrachtung ſein wird.

16) *Pulgar*, Reyes catolicos, 199. — *Mariana*, II, 551. — Coleccion de cedulas y otros documentos (Madrid 1829), III, No. 25. — Dieſe wich-

Digitized by Google

Mit diesen Geldern trafen die Herrscher weitläufige Vorbereitungen zum folgenden Feldzuge; sie ließen Kanonen, nach der rohen Bauart jenes Zeitalters, in Huesca anfertigen, und eine große Menge Steinkugeln, deren man sich damals hauptsächlich bediente, in der Sierra de Constantina; während die Vorrathshäuser mit Schießbedarf und Kriegsvorräthen sorgfältig versehen wurden.

Pulgar erzählt eine bemerkenswerthe Begebenheit, die sich ungefähr zu dieser Zeit ereignete. Ein gemeiner Soldat, Namens Juan de Corral, suchte unter falschen Vorwänden vom König von Granada eine Anzahl christlicher Gefangener und eine hohe Summe Geldes zu erhalten, womit er nach Andalusien entfloh. Der Mann wurde von dem Grenzaufseher von Jaen verhaftet, und als der Vorfall den Herrschern berichtet ward, erzwangen sie eine vollständige Wiedererstattung des Geldes, und bewilligten das Lösegeld, welches der König von Granada für die befreiten Christen verlangen würde. Diese gerechte Handlung, muß man bedenken, geschah in einem Zeitalter, wo selbst die Kirche bereit war, jeden noch so schreienden Treubruch gegen Ketzer und Ungläubige zu heiligen [17]).

Während der Hof im Norden aufgehalten wurde, gingen Nachrichten von einem den spanischen Waffen widerfahrenen Mißgeschick ein, die dem Volke weit größern Kummer verursachten, als jene über die Flucht bei Loja. Don Alonso de Cardenas, Großmeister von St. Jacob, einem alten, zuverlässigen Diener

---

tige Sammlung, wovon nur wenige Abdrücke auf Kosten der spanischen Regierung vertheilt wurden, verdanke ich der Gefälligkeit des Don A. Calderon de la Barca.

17) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 58. — *Pulgar*, Reyes catolicos, 202. — Juan de Corral hinterging den König von Granada durch gewisse Beglaubigungsschreiben, die er von den spanischen Herrschern ohne deren Wissen zu seinen betrügerischen Absichten erhalten hatte. Die Geschichte wird von Pulgar auf eine sehr alberne Weise erzählt. — Es könnte nicht schaden, hier einer kraftvollen That eines andern castilianischen Gesandten von weit höherem Range, des Don Juan de Vera, zu erwähnen. Als dieser Ritter sich mit einigen maurischen Edelleuten in der Alhambra unterredete, war er so aufgebracht über die Frechheit, womit Einer von ihnen über die unbefleckte Empfängniß sprach, daß er den beschnittenen Hund Lügen strafte, und ihm mit seinem Schwerte einen scharfen Hieb über den Kopf versetzte. Ferdinand, sagt Bernaldez, der diese Geschichte mittheilt, war sehr erfreut über diese Heldenthat, und erwies dem guten Ritter dafür viel Ehre.

Digitized by Google

der Krone, war die Vertheidigung der Grenze bei Ecija übertragen worden. Als er sich auf diesem Posten befand, wurde er von seinen adalides oder Plänklern dringend aufgefordert, einen Einfall in die Gegend von Malaga zu machen. Diese Leute waren indeß größtentheils maurische Ausreißer oder Abtrünnige, die von den Grenzbefehlshabern zur Auskundschaftung des feindlichen Gebiets oder zu Führern auf ihren Raubzügen gebraucht wurden [18]).

Der Bezirk rings um Malaga war bei den Sarazenen berühmt wegen seiner Seidenfabriken, aus denen er bedeutende Ausfuhren nach anderen Theilen Europa's machte. Um sich demselben zu nähern, mußte man durch eine wilde sierra oder Gebirgskette, genannt Axarquia, deren Rand zuweilen gute Weide gab, und worauf maurische Dörfer umhergestreut lagen. Nachdem man sich durch seine Engpässe gewunden hatte, wurde der Vorschlag gemacht, auf einer offenen Landstraße zurückzukehren, die sich um die äußere südliche Seite der sierra, der Seeküste entlang, wendete. Dort, nahm man an, werde man wenig von Verfolgung zu befürchten haben, da Malaga fast ganz von Reiterei entblößt war [19]).

Da der Großmeister auf den Vorschlag einging, theilte er ihn den Hauptanführern auf der Grenze mit; unter Anderen dem Don Pedro Henriquez, Adelantado von Andalusien, dem Don

---

18) Der adalid war ein Führer oder geheimer Kundschafter, und sein Geschäft, sich mit des Feindes Land bekannt zu machen, und die Angreifenden hineinzuführen. Es hat sich viel Streit über die Befugniß und Verrichtungen dieses Beamten erhoben. Einige Schriftsteller betrachten ihn als einen unabhängigen Anführer oder Befehlshaber; und das Wörterbuch der Académie erklärt den Ausdruck adalid gerade mit diesen Worten. Die Siete Partidas indeß setzt die besondern Pflichten dieses Beamten weitläufig auseinander, ganz dem Bericht gemäß, den ich davon gegeben habe (Ed. de la real acad., Madrid 1807, part. II, tit. 2, leyes 1—4). Bernaldez, Pulgar und die andern Beschreiber des Krieges von Granada erwähnen seiner oft in diesem Sinne. Wenn man von ihm als von einem Hauptmann oder Anführer spricht, wie dies in diesen und jenen alten Berichten geschieht, ist sein Ansehn, wie ich vermuthe, auf die Personen beschränkt, die ihm bei der Ausübung seines besondern Amtes behülflich waren. — Es war bei den großen Oberbefehlshabern, die an den Grenzen lebten, etwas Gewöhnliches, eine Anzahl dieser adalides in ihrem Sold zu halten, um ihnen Zeit und Ort anzugeben, die sie zu einem Streifzuge für passend hielten. Eine solche Anstellung erforderte, wie man sich denken kann, großes Vertrauen, und war mit persönlicher Gefahr verknüpft.

19) *Pulgar*, Reyes catolicos, 203. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 173. — *Zurita*, Anales, IV, 320.

Digitized by Google

Juan de Silva, Grafen von Cifuentes, dem Don Alonso de Aguilar, und dem Marquis von Cadix. Diese Edelleute riefen ihre Anhänger zusammen, begaben sich nach Antequera, wo sich ihre Reihen schnell mit Neuangeworbenen aus Cordova, Sevilla, Xeres und anderen Städten Andalusiens füllten, deren Ritterschaft stets bereit war, der Aufforderung zu einer Unternehmung jenseits der Grenzen zu folgen [20]).

Während der Zeit hatte indeß der Marquis von Cadix solche Nachrichten von seinen eigenen adalides erhalten, die ihn an die Ausführbarkeit eines Marsches durch die verschlungenen, von einem armen und kühnen Landvolke bewohnten Engpässe zweifelhaft machten; und er rieth angelegentlichst dazu, die Unternehmung auf die benachbarte Stadt Almoja zu richten. Doch hierin wurde er von dem Großmeister und den anderen Theilnehmern des Vorhabens überstimmt, von welchen Viele, mit dem übereilten Vertrauen der Jugend, von der Aussicht auf Gefahr eher gereizt als eingeschüchtert wurden.

Am Mittwoch den 19. März rückte dieses tapfere kleine Heer aus den Thoren von Antequera. Der Vortrab wurde dem Adelantado Henriquez und Don Alonso de Aguilar anvertraut, das Mitteltreffen von dem Marquis von Cadix und dem Grafen von Cifuentes geführt, und der Nachtrab vom Großmeister von St. Jacob. Die Anzahl des Fußvolks, die ungewiß ist, scheint bedeutend geringer als die der Reiter gewesen zu sein, die sich auf ungefähr 3000 belief, die Blüte der andalusischen Ritterschaft enthaltend, vereinigt mit der Kriegsmannschaft von St. Jacob, dem reichsten und mächtigsten der spanischen Kriegerorden. Nie-

---

20) *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 36. — *Lebrija*, Rerum gestarum decades, II, lib. 2, cap. 2. — Der Titel adelantado bedeutet, seiner Ableitung nach, Einen, der Anderen vorgezogen oder vor sie gesetzt wird. Das Amt ist sehr alt; Einige haben es aus der Regierung von St. Ferdinand, im dreizehnten Jahrhundert, hergeleitet, doch Mendoza beweist, daß es schon zu einer weit frühern Zeit bestanden habe. Der adelantado besaß ausgedehnte richterliche Gewalt in der Landschaft oder dem Bezirke, in dem er angestellt war, und im Kriege war ihm der Oberbefehl im Heere anvertraut. Aber sowol seine Befugnisse, wie die Gebiete, über die er zu befehlen hatte, haben zu verschiedenen Zeiten gewechselt. Ein adelantado scheint im Allgemeinen über eine Grenzlandschaft, wie z. B. Andalusien, gesetzt gewesen zu sein. Marina bespricht die bürgerliche Gewalt dieses Beamten in seiner Teoria, II, cap. 23. Siehe auch *Salazar de Mendoza*, Dignidades, lib. 2, cap. 15.

Digitized by Google

mals, sagt ein aragonesischer Geschichtsschreiber, hat man zu jenen Zeiten ein prachtvolleres Ritterheer gesehen; und ihr Vertrauen, fügt er hinzu, war so groß, daß sie sich für unüberwindlich hielten gegen jede Macht, welche die Muselmannen gegen sie aufzubringen vermöchten. Die Anführer sorgten dafür, die Bewegungen des Heeres nicht durch Geschütz, Feldgeräth, ja selbst durch Futter und Lebensmittel zu behindern, indem sie darauf rechneten, dies in dem anzugreifenden Gebiete vorzufinden. Es folgten dem Zuge indeß eine Menge Leute, die mehr von Gewinn-, als von Ruhmsucht angetrieben, sich sowol mit Geld als mit Aufträgen ihrer Freunde versehen hatten, um die reiche Beute an Sklaven, Stoffen oder Juwelen aufzukaufen, die, wie sie hofften, von den guten Schwertern ihrer Gefährten, wie in Alhama, würde gewonnen werden [21]).

Nachdem sie mit geringer Unterbrechung die Nacht hindurch marschirt waren, kam das Heer in die sich windenden Pässe der Axarquia, wo ihre ferneren Schritte nothwendigerweise durch die Beschaffenheit des Bodens so sehr gehemmt wurden, daß die meisten Bewohner der Dörfer, durch welche sie kamen, Gelegenheit fanden, mit dem größten Theile ihrer Habseligkeiten in die unzugänglichen festen Plätze im Gebirge zu entfliehen. Nachdem die Spanier in den verlassenen Weilern Alles, was darin noch übrig war, sowie die wenigen Nachzügler, Menschen und Vieh, die um jene herumschlichen, ausgeplündert hatten, steckten sie dieselben in Brand. Auf diese Weise rückten sie vor, ihre Marschlinie durch die gewöhnliche Verwüstung bezeichnend, welche diese wilden Raubzüge begleitete, bis die Rauch- und Feuersäulen, die sich über die Berggipfel erhoben, dem Volke von Malaga die nahe Ankunft des Feindes ankündigten.

Der alte König Muley Abul Hacen, der zu der Zeit mit einer zahlreichen, gut ausgerüsteten Reiterschaar (gegen die Berichte der adalides), in der Stadt lag, wäre sofort an ihrer Spitze ausgerückt, hätte ihn nicht sein jüngerer Bruder Abdallah davon abgeredet, der in der Geschichte besser unter dem Namen El Zagal, oder „der Tapfere", bekannt ist; einem arabischen Zu-

21) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 60. — *Rades y Andrada*, Las tres ordenes, 71. — *Zurita*, Anales, IV, 320.

Digitized by Google

namen, den ihm seine Landsleute gegeben haben, um ihn von seinem Neffen, dem regierenden König von Granada, zu unterscheiden. Diesem Prinzen übertrug Abul Hacen den Befehl über die Abtheilung der berittenen Lanzenträger, mit dem Auftrage, plötzlich in die niedere Ebene der sierra einzudringen und die in den Pässen derselben eingeschlossenen Christen anzugreifen; während eine andere Abtheilung, hauptsächlich aus Büchsen- und Bogenschützen bestehend, die feindlichen Flügel dadurch umgehen sollte, daß sie die Höhen erstieg, unter denen er vorbei mußte. Dieser letztere Heerhaufen war unter die Leitung von Reduan Benegas gestellt, einem Anführer von christlicher Abkunft, wie Bernaldez meint, und der vielleicht mit jenem Reduan verwechselt worden, welcher in den späteren maurischen Balladen, als die persönliche Darstellung von Liebe und Heldenmuth, vorzukommen scheint [22]).

Das castilianische Heer rückte unterdeß mit einem gehobenen und unbesorgten Vertrauen, und mit sehr wenig Mannszucht vorwärts. Die zum Vortrabe und Mitteltreffen gehörenden Abtheilungen, getäuscht in ihren Hoffnungen auf Beute, hatten die Marschlinie verlassen und gingen, zerstreut in kleinen Haufen, in der Umgegend auf Plünderung aus; ja einige von den übermüthigen jungen Rittern hatten die Verwegenheit, sich bis an die Mauern von Malaga zu wagen. Der Großmeister von St. Jacob war der einzige Anführer, der seine Heeresreihen beisammenhielt und in Schlachtordnung vorwärts zog. So standen die Sachen, als die maurische Reiterei, unter El Zagal plötzlich aus einem von den Engpässen auftauchend, vor der erstaunten Nachhut der Christen erschien. Die Mauren eilten zum Angriff; doch die zuchtgewohnte Ritterschaft von St. Jacob blieb unerschüttert. In dem heftigen Kampfe, der nun folgte, geriethen die Andalusier in Verlegenheit durch die Beschränktheit des Ortes, auf dem sie sich schlugen, da er den Bewegungen der Reiterei nicht Spielraum genug darbot; während die Mauren, eingeübt in der wilden Kunst der Bergkriege, ihre bekannten Heeresbewegungen

22) *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, 217. — *Cardonne*, Histoire d'Afrique et d'Espagne, III, 264—267. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 60.

Digitized by Google

durchmachten, ſich zurückziehend und von Neuem angreifend, mit einer Schnelligkeit, die ihren Gegnern großen Schaden that, und dieſe zuletzt in Verwirrung brachte. Deshalb ſandte der Großmeiſter eine Botſchaft an den Marquis von Cadix ab, daß er ihm zu Hülfe kommen möge. Dieſer ſtellte ſich an die Spitze von ſo vielen ſeiner zerſtreuten Truppen, als er in der Eile zuſammenbringen konnte, und folgte der Aufforderung. Als er bei ſeiner Ankunft den wahren Grund von des Großmeiſters Verlegenheit einſah, gelang es ihm, das Schlachtfeld dadurch zu verändern, daß er die Mauren in eine offene Ausdehnung des Thales zog, welche den andaluſiſchen Reitern freies Spiel gab, worauf die vereinten Reiterſchaaren die Muſelmannen ſo hart zuſammendrängten, daß dieſe ſich bald genöthigt ſahen, in den Tiefen ihrer Berge Schutz zu ſuchen [23]).

Unterdeß ſammelten ſich die zerſtreuten Truppen des Vortrabes, beunruhigt durch den Bericht des Vorgefallenen, nach und nach unter ihre verſchiedenen Fahnen und zogen ſich auf die Nachhut zurück. Hierauf wurde ein Kriegsrath zuſammenberufen. Jeder weitere Fortſchritt ſchien kräftig verſperrt zu ſein. Das Land ſtand überall unter Waffen. Das Höchſte, was man hoffen konnte, war, daß man ſie unbeſchädigt mit der bereits gemachten Beute ſich würde zurückziehen laſſen. Zwei Wege ſtanden ihnen dazu offen. Der eine, ſich längs der Seeküſte windend, breit und eben, aber weitläufig und ſeinem ganzen Umfange nach, von ſeinem engen Eingange an, von der Feſtung von Malaga beſtrichen. Dies beſtimmte ſie unglücklicherweiſe, dem andern Wege den Vorzug zu geben, demſelben, auf dem ſie in die Axarquia gedrungen waren, oder vielmehr einem näheren Wegabſchnitte, durch deſſen Irrgänge es die adalides unternahmen, ſie zu führen [24]).

Das kleine Heer begann ſeine rückgängige Bewegung mit ungeſchwächtem Muthe. Doch jetzt war ihm das Fortſchaffen ſeiner Beute, durch die zunehmende Beſchwerlichkeit der sierra,

23) *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, 217. — *Pulgar*, Reyes catolicos, 204. — *Rades y Andrada*, Las tres ordenes, 71, 72.

24) *Mariana*, Hist. de España, II, 552, 553. — *Pulgar*, Reyes catolicos, 205. — *Zurita*, Anales, IV, 321.

Digitized by Google

hinderlich, welche, als sie an den Seiten derselben herabstiegen, mit undurchdringlichem Dickicht durchflochten und von furchtbaren Gießbächen und Gräben durchschnitten war, die sich durch die Bergströme tief in den Boden gefurcht hatten. Nun sah man die Mauren in beträchtlicher Anzahl sich längs der Höhen aufstellen, und da sie geschickte Schützen waren, durch frühe und fleißige Uebung gebildet, fanden die Schüsse von ihren Hakenbüchsen und Armbrüsten irgend eine verwundbare Stelle in dem Harnisch der spanischen Wehrmänner. Endlich wurde das Heer, durch Verrath oder Unkunde der Führer, plötzlich zum Stillstand gebracht, als es bei einer tiefen Schlucht oder einem Verhau anlangte, deren felsige Seitenwände sich so steil erhoben, daß kaum das Fußvolk, und noch viel weniger die Reiter, hindurch konnten. Zur Vermehrung ihres Mißgeschickes war das Tageslicht, ohne welches sie gar nicht hoffen konnten, sich herauszuwinden, völlig verschwunden [25]).

In dieser Noth schien ihnen nichts Anderes übrig zu bleiben als zu versuchen, wieder auf den Weg zu gelangen, von dem sie ausgegangen waren. Da alle anderen Rücksichten denen der persönlichen Sicherheit untergeordnet waren, wurde beschlossen, die mit so vieler Gefahr eroberte Beute aufzugeben, die ihre Bewegungen so sehr aufhielt. Als sie ihre Schritte mühsam rückwärts wendeten, wurde die Nacht theilweise durch zahlreiche Feuer erhellt, die den Bergspitzen entlang brannten, und welche die Gestalten ihrer hin und her wandelnden Feinde wie eben so viele Gespenster erscheinen ließen. Es war, sagt Bernaldez, als wenn 10,000 Fackeln auf den Bergen hin brennten. Endlich gelangte der ganze Zug, ermattet von Müdigkeit und Hunger, an die Ufer eines kleinen Flusses, der das Thal durchströmte, dessen Zugänge, sowie die steilen Höhen, die es beherrschten, schon von dem Feinde besetzt waren, welcher Ladungen von Kugeln, Steinen und Pfeilen auf die Christen hinabfeuerte. Die dichtgedrängte Masse der Letzteren bot dem Geschütze der Mauren ein sicheres Ziel; während sie, sowol durch ihre zerstreute Stellung, wie durch die Bollwerke, welche ihnen die Natur des Bodens darbot, ihrer Seits

25) *Pulgar*, Reyes catolicos, 205. — *Garibay*, Compendio, II, 636.

Digitized by Google

geringer Beunruhigung ausgesetzt waren. Neben leichteren Wurfgegenständen lösten die Mauren zuweilen auch große Felsstücke ab, die sie mit fürchterlicher Gewalt die Abhänge der Berge hinabrollten und dadurch gräßliche Verwüstungen in den Reihen der Christen anrichteten [26]).

Die durch diese, in der Finsterniß der Nacht sich ereignenden Auftritte erregte Bangigkeit, die noch gesteigert ward durch das gellende Kriegsgeschrei der Mauren, das sich von allen Seiten um sie herum erhob, scheint die Spanier, und selbst ihre Anführer, ganz verwirrt zu haben. Es war ein Unglück bei dieser Unternehmung, daß nur wenig Uebereinstimmung unter den verschiedenen Anführern statt fand, oder wenigstens, daß keiner so über die anderen vorherrschte, um sein Ansehn in diesem unheilvollen Augenblicke geltend zu machen. Obgleich sie, wie es scheint, weit entfernt waren, einen Versuch zur Flucht zu machen, so blieben sie doch in dieser gefährlichen Lage bis Mitternacht ungewiß, was sie thun sollten; nachdem sie aber endlich ihre besten und tapfersten Anhänger rund um sich her in Haufen fallen gesehn, entschlossen sie sich, den Durchgang durch die sierra im Angesicht des Feindes auf jede Gefahr hin zu erzwingen. „Besser ist es", sagte der Großmeister von St. Jacob zu seinen Leuten, „unser Leben zu verlieren, indem wir uns einen Weg durch den Feind bahnen, als ohne Widerstand hingeschlachtet zu werden, wie das Vieh auf der Schlachtbank" [27]).

Der Marquis von Cadix, geführt von einem zuverlässigen adalid, und begleitet von sechzig oder siebzig Lanzenträgern, war so glücklich, einen Umweg zu gewinnen, der vom Feinde weniger bewacht war, indem dessen Aufmerksamkeit auf die Bewegungen der Hauptabtheilung des christlichen Heeres sich richtete. Auf diesem Wege gelang es dem Marquis, mit seinem keinen Trupp, nach einem mühsamen Marsche, wobei sein gutes Kampfroß, von Wunden und Ermüdung erschöpft, unter ihm niedersank, ein Thal, etwas entfernt vom Kriegsschauplatze, zu erreichen, wo er sich ent-

---

26) *Fernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 60. — *Pulgar*, Reyes catolicos, wie oben. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 264—267.

27) *Pulgar*, Reyes catolicos, 206. — *Rades y Andrada*, Las tres ordenes, 71, 72.

Digitized by Google

schloß, die Ankunft seiner Freunde abzuwarten, die, wie er gewiß hoffte, seiner Spur folgen würden [28]).

Doch der Großmeister und seine Verbündeten, welche in der Dunkelheit der Nacht die Spur verloren, oder vielleicht eine andere vorgezogen hatten, erklimmten die sierra an einer Stelle, wo ihre Ersteigung sich als äußerst beschwerlich zeigte. Bei jedem Schritte gab die lockere Erde unter dem Druck des Fußes nach; und da das Fußvolk, um sich zu halten, sich an die Schwänze und Mähnen der Pferde festzuklammern suchte, stürzten die ermatteten Thiere, von der Last herabgezogen, plötzlich mit ihren Reitern auf die unteren Reihen hinab, oder wurden seitwärts in die vielen Gießbäche gedrängt. Die Mauren, welche die ganze Zeit über ein nahes Zusammentreffen vermieden, begnügten sich, auf die Köpfe ihrer Gegner einen ununterbrochenen Regen von Wurfgegenständen aller Art hinabzuschleudern [29]).

Erst am folgenden Morgen, nachdem die Castilianer den Kamm der Höhe erstiegen hatten, begannen sie, in das jenseitige Thal hinabzusteigen, das, wie sie zu ihrem großen Leidwesen bemerkten, auf jedem Punkte von ihrem aufmerksamen Gegner beherrscht war, der in ihren Augen die Eigenschaft der Allgegenwart zu besitzen schien. Als der Tag über die Truppen anbrach, zeigte er die ganze Größe ihrer traurigen Lage. Wie verschieden von dem prächtigen Heerhaufen, der, nur wenige Tage vorher, mit so hohen, gewissen Hoffnungen aus den Thoren von Antequera zog! Seine Reihen gelichtet, seine glänzenden Waffen entstellt und zerbrochen, seine Fahnen in Stücken gerissen oder verloren — wie es bei der von St. Jacob, sammt ihrem tapferen alferez, Diego Becerra, der Fall war, bei dem schrecklichen Uebergange in der vergangenen Nacht, — die Gesichter von Schrecken, Anstrengung und Hunger verzerrt! Verzweiflung blickte aus jedem Auge; alle Mannszucht hatte ein Ende. Niemand, sagt Pulgar, achtete mehr auf den Ruf der Trompete oder das

28) *Pulgar*, Reyes catolicos, wie oben. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 60.

29) *Pulgar*, Reyes catolicos, 206. — Irving sagt in seinen „Conquest of Granada", daß der Schauplatz des größten Blutbades auf dieser Flucht den Bewohnern der Axarquia noch immer unter dem Namen „La cuesta de la matanza" oder „der Berg der Metzelei" bekannt ist.

Digitized by Google

Wehen der Fahne. Jeder war nur auf seine eigene Sicherheit bedacht, ohne Rücksicht auf seinen Gefährten. Einige warfen ihre Waffen fort, wodurch sie ihre Flucht zu erleichtern dachten, während sie sich dadurch doch noch weniger gegen die Wurfspieße ihrer Feinde vertheidigen konnten. Einige erlagen der Anstrengung und dem Schrecken, und fielen todt nieder, ohne einmal verwundet zu sein. Der allgemeine Schrecken war so groß, daß bei mehr als einer Gelegenheit zwei oder drei maurische Soldaten dreimal so viel Spanier, als ihrer selbst waren, gefangen nahmen. Einige, die den Weg verloren hatten, verirrten sich nach Malaga zurück und wurden von Frauen gefangen genommen, die sie auf den Feldern überraschten. Andere entkamen nach Alhama oder anderen entfernten Plätzen, nachdem sie sieben oder acht Tage die Berge durchwandert und das Leben mit wilden Kräutern und Beeren, die sie fanden, gefristet hatten, und den Tag über still gelegen waren. Einer größeren Anzahl gelang es, Antequera zu erreichen, und unter diesen den meisten Anführern der Unternehmung. Der Großmeister von St. Jacob, der adelantado Henriquez und Don Alonso de Aguilar bewirkten ihre Flucht dadurch, daß sie einen gefährlichen Theil der sierra erstiegen, auf welchem ihre Verfolger ihnen nicht nachgehen mochten. Der Graf von Cifuentes war weniger glücklich [30]).

Die Abtheilung dieses Edelmanns soll mehr gelitten haben als irgend eine andere. Am Morgen nach dem blutigen Gange über den Berg sah er sich plötzlich von seinen Begleitern abgeschnitten und von sechs maurischen Rittern umringt, gegen die er sich eben mit verzweifeltem Muthe vertheidigte, als ihr Anführer, Reduan Benegas, von der Ungleichheit des Kampfes ergriffen, heransprengte, indem er ausrief: „Halt! dies ist guter Ritter unwürdig". Die Angreifenden wichen bei diesem Vorwurfe beschämt zurück und überließen den Grafen ihrem Befehlshaber. Hierauf trat ein ernster Kampf zwischen den beiden Anführern ein, aber die Kraft des Spaniers hielt nicht ferner gleichen Schritt

30) Oviedo, der eines seiner Gespräche diesem Edelmanne widmet, sagt von ihm: „Fue una de la buenas lanzas de nuestra España en su tiempo; y muy sabio y prudente caballero; Hallose en grandes cargos y negocios de paz y de guerra." Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 36.

Digitized by Google

mit seinem Muthe, und nach einem kurzen Widerstande mußte er sich seinem großmüthigen Feinde ergeben [31]).

Dem Marquis von Cadix erging es besser. Nachdem er bis zur Morgendämmerung auf die Ankunft seiner Freunde gewartet hatte, vermuthete er, daß sie sich auf einem andern Wege würden durchgearbeitet haben. Er beschloß, für seine eigene Sicherheit und die seines Gefolges zu sorgen; und da er mit einem frischen Pferde versehen war, bewirkte er seine Flucht, nachdem er die wildesten Stellen der Axarquia vier leguas lang durchstrichen hatte, und gelangte, nur wenig vom Feinde beunruhigt nach Antequera. Doch obgleich ihm seine persönliche Rettung gelang, trafen doch die Mißgeschicke des Tages sein Haus schwer; denn zwei seiner Brüder wurden an seiner Seite niedergehauen, und ein dritter mit einem Neffen fielen dem Feinde in die Hände [32]).

Die Anzahl der in den beiden Tagen Umgekommenen wird von spanischen Schriftstellern auf über achthundert, die der Gefangenen auf doppelt so viel angegeben. Die Stärke der Mauren ist, wie man sagt, nicht groß, deshalb ihr Verlust auch verhältnißmäßig unbedeutend gewesen. Die Zahlangabe der spanischen Geschichtschreiber erscheint, wie gewöhnlich, schwankend; und die Berichte ihrer Feinde sind in diesem Theile ihrer Jahrbücher zu dürftig, um zu Berichtigungen Veranlassung zu geben. Daß man sie aber für irgend übertrieben halten sollte, dazu ist kein Grund vorhanden.

Andalusiens kostbarstes Blut wurde bei dieser Gelegenheit vergossen. Unter den Gebliebenen zählt Bernaldez 250, und Pulgar 400 vornehme Personen, mit 30 Befehlshabern der Kriegsbrüderschaft von St. Jacob [33]).

---

31) *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, 218. — *Zurita*, Anales, IV, 321. — *Carbajal*, Anales, MS. año 1483. — *Pulgar*, Reyes catolicos, wie oben. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap, 60. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 266, 267. — Oviedo zufolge blieb der Graf lange Zeit als Gefangener in Granada, bis er für mehrere Tausend Golddublonen losgekauft ward. Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 36.

32) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 60. — Marmol sagt, daß drei Brüder und zwei Neffen des Marquis, deren Namen er angiebt, alle erschlagen wurden. Rebelion de Moriscos, lib. 1, cap. 12.

33) *Zuñiga*, Anales de Sevilla, 395. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. wie oben. — *Pulgar*, Reyes catolicos, 206. — *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 36. — *Marmol*, Rebelion de Moriscos, lib. 1, cap. 12.

Digitized by Google

Es gab kaum eine Familie im Süden, die nicht den Verlust eines ihrer Mitglieder durch Tod oder Gefangenschaft zu betrauern gehabt hätte; und die Trübsal wurde nicht wenig durch die Ungewißheit über das Schicksal der Vermißten vermehrt, ob sie nämlich auf dem Schlachtfelde geblieben waren, oder noch in der Wüstenei herumirrten, oder in den Kerkern von Malaga und Granada schmachteten.

Einige schreiben das Mißlingen der Unternehmung der Verrätherei der adalides zu; Einige dem Mangel an Uebereinstimmung unter den Anführern. Der würdige Pfarrer von Los Palacios schließt seine Erzählung von diesem Unstern auf folgende Weise: „Die Anzahl der Mauren war gering, die den Christen diese schmerzliche Niederlage beibrachten. Sie war in der That geradezu wunderbar, und wir mögen wol darin den besondern Eingriff der Vorsehung erkennen, welche gerechterweise dem größten Theile Derjenigen zürnte, die sich in dieses Unternehmen eingelassen hatten; denn statt zu beichten, das Abendmahl zu nehmen und ihren letzten Willen niederzuschreiben, wie es guten Christen und Solchen geziemt, die zur Vertheidigung des heiligen katholischen Glaubens die Waffen tragen, fühlten sie, daß sie nicht die angemessene Gemüthsstimmung mitbrachten, sondern mit geringer Rücksicht auf den Dienst Gottes, von Habsucht und Begierde nach gottlosem Gewinn geleitet waren" [34]).

34) Reyes catolicos, MS. cap. 60. — Pulgar hat die Unternehmung nach der Ararquia sehr ausführlich behandelt. Seine Vertrautheit mit den Hauptpersonen des Hofes setzte ihn ohne Zweifel in den Stand, den meisten Zügen, die er berichtet, auf den Grund zu kommen. Bei dem Pfarrer von Los Palacios kann man ebenfalls annehmen, daß ihm, bei der Nähe seines Aufenthalts vom Kriegsschauplatze, zahlreiche Mittel zu Gebote standen, die nöthigen Erkundigungen einzuziehen. Doch ist es nicht immer leicht, ihre verschiedenen Berichte, wenn sie sich auch nicht geradezu widersprechen, mit einander in Einklang zu bringen. Die Schilderungen von verworrenen kriegerischen Unternehmungen können nicht wohl unter den Händen mönchischer Büchergelehrten klar werden. Ich habe mich bemüht, aus der Vergleichung der muselmannischen Angaben mit den christlichen ein zusammenhängendes Ganzes zu bilden. Doch hier müssen wir, bei der Dürftigkeit der muselmannischen Jahrbücher, den frühzeitigen Tod Conde's beklagen. Es ist kaum zu erwarten, daß die Mauren bei diesem demüthigenden Zeitraum mit großer Ausführlichkeit verweilt haben mögen. Es läßt sich jedoch auch kaum bezweifeln, daß noch viel mehr von ihren Denkwürdigkeiten, als bis jetzt bekannt gemacht sind, in den spanischen Bibliotheken vorhanden seien; und es wäre sehr zu wünschen, daß irgend ein Kenner morgenländischer Sprachen das bei Conde Mangelhafte durch Erforschung dieser glaubwürdigen Urkunden mit Demjenigen ergänzen möge, was, insofern es das christliche Spanien betrifft, für den ruhmwürdigsten Theil der Geschichte desselben zu erachten ist.

Digitized by Google

Eilftes Hauptstück.

Krieg von Granada. — Allgemeine Uebersicht von dem bei der Führung dieses Krieges befolgten Verfahren.

1483 — 1487.

Niederlage und Gefangennehmung Abdallah's. — Kriegsverfahren der Herrscher. — Große Geschützzüge. — Beschreibung der Kanonen. — Wunderbare Landstraßen. — Isabella's Sorge für die Truppen. — Ihre Beharrlichkeit. — Mannszucht in dem Heere. — Schweizerische Söldlinge. — Der englische Lord Scales. — Prachtliebe der Edelleute. — Isabella besucht das Lager. — Feierlichkeiten bei Besetzung einer Stadt.

Der junge König, Abu Abdallah, war jedenfalls der einzige Mensch in Granada, der die Nachrichten von der Flucht in der Axarquia nicht mit ungemischter Freude empfing. Er blickte mit geheimen Mißbehagen auf die so von dem alten Könige, seinem Vater, oder vielmehr von seinem ehrgeizigen Oheim, El Zagal, errungenen Lorbeeren, dessen Name jetzt von allen Seiten als der glückliche Kämpe der Muselmannen ertönte. Er sah ein, daß irgend eine blendende Unternehmung nöthig sei, wenn er das Uebergewicht selbst bei der Partei behaupten wollte, die ihn auf den Thron gesetzt hatte. Er machte daher den Plan zu einem Ausfluge, der, statt in einem bloßen Grenzstreifzuge zu enden, zur Ausführung einer dauernden Eroberung dienen sollte.

Bei der aufgeregten Stimmung seines Volkes fand er keine Schwierigkeit, eine Streitmacht von 9000 Mann Fußvolk und

Digitized by Google

700 Reitern, der Blüte der Ritterschaft Granadas, auszuheben. Er verstärkte sein Heer auch noch durch die Anwesenheit Ali Atar's, des Vertheidigers von Loja, dem in hundert Schlachten Ergrauten, der sich durch seine kriegerische Tapferkeit von der Rotte der Gemeinen bis zur höchsten Stelle im Heere emporgeschwungen hatte, und dessen bürgerliches Blut sich mit dem königlichen, durch die Verheirathung seiner Tochter mit dem jungen König Abdallah, mischen durfte.

Mit diesem tapfern Haufen rückte der Maurenkönig aus Granada. Da er seinen Weg durch den Paß nahm, der noch immer den Namen des Thores von Elvira führt [1]), stieß die Spitze seiner Lanze an den Bogen, und zerbrach. Diesem trüben Wahrzeichen folgte noch ein beunruhigenderes. Ein Fuchs, der quer über den Weg des Heeres daher kam, lief durch die Reihen und entrann, trotz der nach ihm geschleuderten Steinwürfe, unbeschädigt. Die Räthe Abdallah's wollten diesen bewegen, ein Unternehmen von so übler Vorbedeutung aufzugeben oder wenigstens zu verschieben. Aber der König, weniger abergläubisch, oder aus

---

1) „Por esa puerte de Elvira
sale muy gran cabalgada:
cuánto del *hidalgo moro*
cuánto de la yegua baja.

„Cuánta pluma y gentileza,
cuánto capellar de grana,
cuánto bajo borceguí,
cuánto raso que se esmalta.

„Cuánto de espuela de oro,
cuánta estribera de plata!
Toda es gente valerosa,
y esperta para batalla.

„En medo de todos ellos
va el rey Chico de Granada,
mirando las damas moras
de las torres del Alhambra.

„La reina mora su madre
de esta manera le habla:
Alá te guarde, mi hijo,
Mahoma vaya en tu guarda."

Hyta, Guerras de Granada, I, 232.

Digitized by Google

einem Eigensinne, womit schwache Köpfe, wenn sie sich einmal etwas vorgenommen, oft bei ihrem Vorhaben beharren, verwarf ihren Rath und setzte seinen Marsch eilig fort [2]).

Das Vorrücken des Kriegshaufens erfolgte nicht so vorsichtig, daß es nicht das Ohr Don Diego's Fernandez de Cordova, alcayde de los donzeles, oder Hauptmanns der königlichen Edelknaben, erreicht hätte, der den Befehl in der Stadt Lucena führte, die er mit Recht für den ersten Angriffspunkt hielt. Er theilte die Kunde davon seinem Oheim, dem Grafen von Cabra, mit, einem Edelmanne, der mit ihm gleiches Namens war, und der in seiner eigenen Stadt Baena stand, indem er um dessen Beistand bat. Er war eifrig bemüht, die Festungswerke der Stadt auszubessern, die, wenn auch ausgedehnt und ursprünglich stark, etwas in Verfall gerathen waren; und nachdem er den Theil der Bevölkerung, der durch Alter oder Schwäche hülflos war, angewiesen hatte, sich in die inneren Festungswerke des Platzes zurückzuziehen, erwartete er ruhig die Ankunft des Feindes [3]).

Das maurische Heer fing an, nachdem es die Grenzen überschritten hatte, seinen Zug durch das christliche Gebiet mit den gewöhnlichen Spuren der Verwüstung zu bezeichnen, und durch die Gegenden von Lucena streifend, führte es einen plündernden Raubzug in die reiche campiña von Cordova, bis zu den Mauern von Aguilar; von wo es dann, mit Beute gesättigt, zurückkehrte, um die Belagerung von Lucena gegen den 21. April zu beginnen.

Der Graf von Cabra, der unterdeß keine Zeit verloren hatte, seine Mannschaften zusammen zu bringen, rückte an der Spitze eines kleinen, doch wohlausgerüsteten Haufens, bestehend aus Reiterei und Fußvolk, vor, seinem Neffen zu Hülfe. Er zog mit

---

2) *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 36. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 267—271. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 60. — *Pedraza*, Antiguedad de Granada, 10. — *Marmol*, Rebelion de los Moriscos, lib. 1, cap. 12.

3) *Pulgar*, Reyes catolicos, part. 3, cap. 20. — Die donzeles, wovon Diego alcayde oder Hauptmann war, waren eine geschlossene Anzahl junger Edelleute, ursprünglich zu Edelknaben des königlichen Hofstaates erzogen, und zu einer abgesonderten Abtheilung der Miliz gebildet. — *Salazar de Mendoza*, Dignidades, 259. — Siehe auch *Morales*, Obras, XIV, 80.

Digitized by Google

ſolcher Schnelligkeit vorwärts, daß er das Belagerungsheer beinahe überrumpelt hätte. Als er über die sierra ging, welche die mauriſchen Flügel deckte, blieben ſeine Leute durch die Unebenheiten des Bodens unbemerkt; während das Waffengetöſe und die gellende Muſik, die in den Bergen widerhallten, ihre wirkliche Stärke in der Befürchtung des Feindes übertrieb. Zu gleicher Zeit unterſtützte der alcayde de los donzeles das Vorrücken ſeines Oheims durch einen kräftigen Ausfall aus der Stadt. Das granadiſche Fußvolk, das nur auf die Erhaltung ſeiner werthvollen Beute ängſtlich bedacht war, wartete kaum den Angriff ab, als es ſich ſchon feig zurückzog und der Reiterei den Kampf überließ. Die letztere, die, wie ſchon geſagt, aus der Kraft der mauriſchen Ritterſchaft beſtand, Leuten, die in manchen Grenz-Streifzügen gewöhnt waren, mit den beſten Rittern Andaluſiens eine Lanze zu brechen, behaupteten ihren Platz mit gewohnter Tapferkeit. Der ſo gut geführte Kampf blieb einige Zeit ungewiß, bis er durch den Tod des alten Anführers Ali Atar, „der beſten Lanze in der ganzen Maurenſchaft", wie ihn die caſtilianiſchen Schriftſteller nannten, entſchieden ward, der durch zwei Wunden niedergeſtreckt, ſo durch einen ehrenvollen Tod dem traurigen Schauſpiel der Schmach ſeines Vaterlandes entging [4]).

Der Feind, durch dieſen Verluſt entmuthigt, fing bald an, zu weichen. Doch obgleich ſie von den Spaniern hart bedrängt wurden, zogen ſie ſich doch in ziemlicher Ordnung zurück, bis ſie an die Ufer des Xenil kamen, auf die ſich das Fußvolk zuſammendrängte, vergebens einen Uebergang über den Strom verſuchend, der durch ſtarke Regengüſſe zu einer ungewöhnlichen Höhe angeſchwollen war. Nun wurde die Verwirrung allgemein, Reiter und Fußvolk kamen durcheinander; Jeder ſorgte nur für ſein Leben und dachte nicht mehr an ſeine Beute. Viele, die durch den Strom zu ſchwimmen verſuchten, ſanken, Pferd und Reiter ohne Unterſchied, zu Grunde. Viele Andere, die Miene zum Widerſtand machten, wurden am Ufer von den unbarmherzi-

4) *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 36. — *Abarca*, Reyes de Aragon, II, 302. — *Carbajal*, Anales, MS. año 1483. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 61. — *Pulgar*, Cronica, cap. 20. — *Marmol*, Rebelion de los Moriscos, lib. 1, cap. 12.

Digitized by Google

gen Spaniern niedergehauen. Der junge König Abdallah, den man den ganzen Tag über im heißesten Kampfe gesehn hatte, ritt einen milchweißen, reichbezäumten Zelter, und sah funfzig von seiner ergebenen Leibwache um sich her fallen. Da er sein Pferd zu ermüdet fand, um der Strömung des Flusses Widerstand zu leisten, stieg er ruhig ab und suchte Schutz in dem dicken Rohr, womit die Ufer desselben besetzt waren, bis der Sturm der Schlacht vorüber sein würde. In diesem Versteck wurde er indeß von einem gemeinen Soldaten, Namens Martin Hurtado, entdeckt, der, ohne ihn zu erkennen, ihn sogleich angriff. Der Fürst vertheidigte sich mit seinem Säbel, bis es Hurtado, zu dem sich zwei seiner Landsleute gesellt hatten, gelang, ihn gefangen zu nehmen. Die Leute, überglücklich über ihren Fang (denn Abdallah hatte, um sich vor Gewaltthat zu schützen, seinen Rang entdeckt), führten ihn zu ihrem General, dem Grafen von Cabra. Dieser empfing den königlichen Gefangenen mit einer großmüthigen Höflichkeit, die am besten für seine gute Erziehung zeugt, und die, als ein anerkannter Zug des Ritterthums, einen wohlthuenden Gegensatz zu dem wilden Geiste alter Kriegführung bildet. Der gute Graf ließ dem unglücklichen Fürsten alle Tröstungen zukommen, die seine Lage gestattete, und wies ihm eine Wohnung in seinem Schlosse von Baena an, wo er mit der zartesten und höflichsten Gastfreiheit behandelt wurde [5]).

Fast die ganze muselmannische Reiterei wurde in diesem unglückseligen Treffen vernichtet oder gefangen genommen. Viele von ihnen waren Leute von Stande, die hohes Lösegeld erforderten. Der dem Fußvolke beigebrachte Verlust war ebenfalls hart, wenn wir ihre ganze, theuer erkaufte Beute mitrechnen. Neun, oder, einigen Berichten zufolge, sogar zweiundzwanzig Fahnen, fielen den Christen bei diesem Treffen in die Hände; zum Andenken daran gestatteten die spanischen Herrscher dem Grafen von

5) *Garibay*, Compendio, II, 637. — *Pulgar*, Reyes catolicos, wie oben. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 61. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 36. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 271—274. — Die verschiedenen Einzelnheiten, selbst in Betreff des Ortes der Schlacht, werden auf die gewöhnlich verwirrte und widersprechende Weise von den geschwätzigen Geschichtschreibern jener Zeit erzählt. Alle Angaben, sowol christliche wie maurische, stimmen indeß über die allgemeinen Erfolge derselben überein.

Digitized by Google

Cabra und seinem Neffen, dem alcayde de los donzeles, das Vorrecht, dieselbe Anzahl Fahnen, mit dem Kopfe eines Maurenkönigs, umgeben mit einer goldenen Krone, in ihrem Wappen, an einer goldenen Kette um den Hals zu tragen [6]).

Groß war die Bestürzung bei der Rückkehr der maurischen Flüchtlinge in Granada, und laut die Wehklagen in den volkreichen Straßen; denn an dem Tage ward der Stolz manches edlen Hauses niedergebeugt, und ihr König (ein in den Jahrbüchern des Königreichs noch nicht vorgekommener Fall) war ein Gefangener im Lande der Christen. „Das feindliche Gestirn des Islams", ruft ein arabischer Schriftsteller aus, „verbreitete jetzt seinen bösartigen Einfluß über Spanien, und der Sturz des muselmannischen Reichs war beschlossen."

Die Sultanin Zoraya war indeß nicht geneigt, die Zeit in unnützen Klagen zu verlieren. Sie wußte wohl, daß ein gefangener König, der seinen Titel von einem so unsichern Besitze, wie ihr Sohn Abdallah, führte, selbst dem Namen nach bald aufhören müsse, König zu sein. Sie schickte daher eine zahlreiche Gesandtschaft nach Cordova, mit Anerbietungen eines Lösegeldes für die Befreiung des Fürsten, wie nur ein regierender Herr es bieten und wenige regierende Herren zu erzwingen befugt sein konnten [7]).

König Ferdinand, der mit der Königin zu Vittoria war, eilte, als er die Nachricht vom Siege vor Lucena erhielt, nach dem Süden, um über das Schicksal des königlichen Gefangenen zu bestimmen. Mit einem äußerlichen Anschein von Großmuth lehnte er eine Zusammenkunft mit Abdallah ab, bis er in seine Befreiung gewilligt haben würde. In dem königlichen Rathe zu Cordova erhob sich ein heftiger Streit über die zu ergreifenden Maßregeln; Einige behaupteten, der Maurenkönig sei ein zu kostbarer Fang, um ihn so bald wieder aufzugeben, und der Feind sei durch den Verlust seines natürlichen Anführers gebrochen und werde sich schwer wieder unter einem gemeinschaftlichen Oberhaupte

6) *Mendoza*, Dignidades, 382. — *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. IV, dial. 9.

7) *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 36. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, 271 — 274.

Digitized by Google

vereinigen, um irgend eine erfolgreiche Unternehmung zu veranstalten. Andere, und besonders der Marquis von Cadix, drangen auf seine Freilassung, und selbst auf die Unterstützung seiner Ansprüche gegen seinen Mitbewerber, den alten König von Granada, indem sie auf der Meinung bestanden, daß das maurische Reich beiweitem stärker durch innere Spaltungen als durch irgend ein Drangsal seines auswärtigen Feindes erschüttert werden würde. Die verschiedenen Gründe wurden der Königin zur Entscheidung vorgelegt, die noch ihren Hof im Norden hielt, und sie bestimmte sich für die Freilassung Abdallah's, als eine Maßregel, die am besten gesunde Staatsklugheit mit Großmuth gegen den Besiegten in sich vereinigte [8]).

Die Bedingungen des Vertrages waren, obgleich ziemlich demüthigend für den muselmannischen Fürsten, nicht wesentlich verschieden von denen, welche die Sultanin Zoraya vorgeschlagen hatte. Man kam dahin überein, einen zweijährigen Waffenstillstand Abdallah selbst, sowie denjenigen Ortschaften zu bewilligen, die seine Herrschaft anerkannten. In Betracht dessen verpflichtete er sich, 400 christliche Gefangene ohne Lösegeld freizulassen, jährlich 12,000 Golddublonen an die spanischen Herrscher zu zahlen, ihren Truppen den freien Durchzug durch sein Gebiet zu gestatten, und sie mit allem Nöthigen zu versehen, um den Krieg gegen den Theil des Königreiches fortsetzen zu können, der noch seinem Vater anhing. Ueberdies machte sich Abdallah verbindlich, vor Ferdinand zu erscheinen, sobald dieser es verlange, und seinen eigenen Sohn, sowie die Kinder seines vornehmsten Adels, als Geißeln für die Erfüllung des Vertrages zu überliefern. So vertauschte der unglückliche Fürst seine Ehre und die Freiheit seines Vaterlandes gegen den Besitz einer unmittelbaren, aber höchst unsicheren Landeshoheit; einer Landeshoheit, von der kaum zu erwarten stand, daß sie die Zeit erleben würde, wo er dem nützlich sein könnte, dem er sein Dasein verdankte [9]).

---

8) *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 23. — *Marmol*, Rebelion de los Moriscos, lib. 1, cap. 12. — Karl V. scheint nichts von seines Großvaters Zartheit, in Bezug auf eine Zusammenkunft mit seinem königlichen Gefangenen, ererbt zu haben, sowie überhaupt in Bezug auf sein Benehmen gegen ihn.

9) *Pulgar*, Reyes catolicos, wie oben. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, cap. 36.

Digitized by Google

Als die Bedingungen des Vertrages auf dieſe Weiſe entſchieden feſtgeſtellt waren, wurde eine Zuſammenkunft verabredet, die zu Cordova zwiſchen den beiden Königen ſtatt finden ſollte. Die caſtilianiſchen Hofleute wollten ihren Herrn dazu bereden, Abdallah ſeine Hand zum Kuſſe zu reichen, als Zeichen ſeiner lehnsherrlichen Gewalt; doch Ferdinand erwiederte: „Wäre der König in ſeinem eigenen Lande, würde ich es thun, aber nicht, da er als Gefangener in dem meinigen iſt.“ Der mauriſche Fürſt zog in Cordova ein, in Gefolge von ſeinen eigenen, wie von ſpaniſchen Rittern, die ihm aus der Stadt entgegen gezogen waren. Als Abdallah vor den König trat, wollte er ſich vor ihm auf die Knie werfen; doch Ferdinand beeilte ſich, dies zu verhindern und umarmte ihn mit jedem Zeichen von Achtung. Hierauf ließ ſich ein arabiſcher Dolmetſcher, der als Redner auftrat, in blumenreichen Uebertreibungen weitläufig über den Edelmuth und die fürſtlichen Eigenſchaften des ſpaniſchen Königs aus, und über die Ergebenheit und Treue ſeines eigenen Herrn. Ferdinand unterbrach jedoch ſeine Beredſamkeit mit der Verſicherung, daß ſeine Lobrede überflüſſig ſei, und daß er das vollkommene Vertrauen habe, der König von Granada werde ſein Wort halten, wie es einem wahren Ritter und einem Könige gezieme. Nach ſolchen Förmlichkeiten, ſo demüthigend für den Maurenfürſten, obgleich ihnen angelegentlich der Schleier des Anſtandes übergeworfen war, machte dieſer ſich mit ſeinem Gefolge nach ſeiner Hauptſtadt auf den Weg, bis zur Grenze von einem Trupp andaluſiſcher Reiter begleitet, und vom ſpaniſchen Könige mit koſtbaren Geſchenken, von ſeinem Hofe aber mit allgemeiner Verachtung beladen [10]).

Trotz der bedeutſamen Erfolge des Krieges von Granada würde eine Aufzählung der einzeln auf einander folgenden Schritte, wodurch ſie errungen wurden, doch höchſt langweilig und unbedeutend ſein. Bis ungefähr vier Jahre nach dieſer Zeit, im Jahre 1487, geſchah weder eine Belagerung, noch eine irgend bemerkenswerthe kriegeriſche Unternehmung; obgleich während dieſer Zeit eine große Anzahl Feſtungen und kleiner Städte, die zuſammen ein großes Gebiet ausmachen, dem Feinde wieder abgenom-

10) *Pulgar*, Reyes catolicos, wie oben. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, cap. 36.

Digitized by Google

men wurde. Ohne die Ereigniſſe der Zeitfolge nach aufzuzählen, wird es, um die Geſchichte derſelben zu Ende zu bringen, am beſten ſein, einen gedrängten Ueberblick von dem allgemeinen Verfahren zu geben, welches die Herrſcher bei der Führung dieſes Krieges beobachteten.

Die Maurenkriege hatten unter früheren Königen in wenig mehr als cavalgadas oder Streifzügen in das feindliche Gebiet beſtanden [11]), die, gleich einem Strome ſich über das Land ergießend, Alles von der Oberfläche fortführten, es aber in ſeinen weſentlichen Hülfsquellen ganz unverletzt ließen. Die wohlthätige Natur machte bald die Verwüſtungen der Menſchen wieder gut, und die nächſte Ernte ſchien dem mit dem Blute der Landleute gedüngten Boden reichlicher zu entkeimen. Nun wurde eine kräftigere Raubart eingeführt. Statt eines Feldzuges, zog das Heer im Frühjahr und Herbſt zu Felde, und ruhte nur während der unerträglichen Hitze des Sommers, ſodaß die grüne Ernte nicht Zeit zum Reifen hatte, ehe ſie unter den eiſernen Hufen des Krieges zertreten war.

Die Anſtalten zur Verwüſtung wurden auch nach einem größeren Maßſtabe betrieben als je zuvor. Vom zweiten Kriegsjahre an wurden 30,000 Furiere zu dieſem Dienſte beſtimmt, den ſie dadurch verrichteten, daß ſie Pachthäuſer zerſtörten, Scheunen und Mühlen (von welchen letzteren es eine Menge in einem von vielen kleinen Flüſſen durchſtrömten Lande gab) abbrannten, Weinſtöcke ausriſſen, Olivengärten und Pflanzungen von Pomeranzen, Mandeln, Maulbeeren und den reichhaltigen mannichfachen Gewächſen verwüſteten, die ſo üppig in dieſen geſegneten Gegenden gediehen. Dieſe ſchonungsloſe Verwüſtung erſtreckte ſich auf weiter als zwei leguas von jeder Seite der Marſchlinie. Zu gleicher Zeit ſchnitt die mittelländiſche Flotte alle Zufuhren von den Küſten der Berberei ab, ſodaß das ganze Königreich ſich gleichſam in fortwährendem Belagerungszuſtande befand. Der dadurch herbeigeführte Mangel war von der Art und ſo allgemein, daß die Mauren froh waren, ihre chriſtlichen Gefangenen

11) Der Ausdruck cavalgada ſcheint von den alten ſpaniſchen Schriftſtellern ohne Unterſchied von einem plündernden Haufen, dem Raubzuge ſelbſt, oder von der dabei gemachten Beute gebraucht worden zu ſein.

Digitized by Google

gegen Lebensmittel auszuwechseln, bis die Herrscher ein solches Lösegeld, das die von ihnen getroffenen Maßregeln zu nichte machte, untersagten [12]).

Noch gab es viele grüne und geschützte Thäler in Granada, die ihren Ertrag dem maurischen Landmanne unbeschädigt lieferten, während seine Scheunen gelegentlich durch einen Grenzstreifzug gefüllt wurden. Obgleich die Mauren von Natur ein üppiges Volk waren, so konnten sie doch Leiden und große Entbehrungen geduldig ertragen. Daher wurden noch außer diesem strengen Belagerungswesen andere Maßregeln, furchtbarerer Art, nöthig.

Die maurischen Städte waren größtentheils stark befestigt, und innerhalb der Grenzen Granada's gab es, wie schon gesagt, zehnmal mehr feste Plätze, als jetzt in der ganzen Halbinsel. Sie standen auf dem Kamm irgend eines Abgrundes oder einer steilen sierra, deren natürliche Stärke noch durch das feste Mauerwerk vermehrt wurde, von dem sie umgeben waren, und das, wenn es auch gegen das neuere Geschütz nicht hätte Stich halten können, doch allem Zerstörungsgeschütz Trotz bot, das man vor dem funfzehnten Jahrhundert kannte. Diese starke Befestigung, in Verbindung mit ihrer natürlichen Lage, machte, daß oft die schwache Besatzung dieser Plätze aller Anstrengungen der stolzesten castilianischen Heere spottete.

Die spanischen Herrscher überzeugten sich, daß sie für ihr Geschütz sorgen mußten, als das einzige wirksame Mittel, diese festen Plätze zu vernichten. Hieran fehlte es ihnen, sowie den Mauren, gar sehr, obgleich Spanien ein früheres Beispiel von der Anwendung desselben gegeben hat, als irgend ein anderes Land in Europa. Isabella, welche diesen Gegenstand besonders im Auge gehabt zu haben scheint, ließ die geschicktesten Kriegsbaumeister und Handwerker aus Frankreich, Deutschland und Italien in das Königreich berufen. Es wurden Schmieden im Lager gebaut und alle nöthigen Stoffe zur Anfertigung von Kanonen, Kugeln und Pulver bereit gehalten. Von dem letztern wurde auch eine große Menge aus Sicilien, Flandern und Por-

12) *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 22. — Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 6.

Digitized by Google

tugal eingeführt. Ueber die verschiedenen Fächer wurden Bevollmächtigte gesetzt, denen es oblag, für Alles zu sorgen, was zu den Arbeiten nöthig war; und das Ganze wurde der Oberaufsicht von Don Francisco Ramirez, einem hidalgo aus Madrid, anvertraut, einem Manne von vieler Erfahrung und für die damalige Zeit ausgebreiteter Kriegskenntniß. Durch diese, während des ganzen Krieges unabläſſig fortgesetzten Bemühungen brachte Isabella eine so große Masse von Geschütz zusammen, wie damals wahrscheinlich kein anderer europäischer Herrscher besessen hat [13]).

Die ungeschickte Bauart der Kanonen zeigte, daß die Kunst noch in ihrer Kindheit war. Ueber zwanzig Kanonen, deren man sich in diesem Kriege bei der Belagerung von Baza bediente, sind noch in dieser Stadt zu sehen, wo sie lange als Pfähle auf dem öffentlichen Marktplatze dienten. Die größten der Lombarden, wie man die schweren Kanonen nannte, sind ungefähr zwölf Fuß lang, und bestehen aus eisernen, zwei Zoll dicken Stangen, von Nägeln und Ringen aus demselben Metall zusammengehalten. Diese wurden auf ihren Gestellen gut befestigt, sodaß man sie weder in die Breite, noch in die Höhe bewegen konnte. Diese Plumpheit in der Zusammensetzung leitete Machiavelli, einige dreißig Jahre später, auf den Zweifel, ob es zweckmäßig sei, Kanonen im Felddienste zu gebrauchen; und in seiner Abhandlung über die Kriegskunst empfiehlt er, dem Feuer des Feindes durch offengelassene Zwischenräume in den Reihen, seinen Kanonen gegenüber, auszuweichen [14]).

Die Kugeln, die man aus diesen Maschinen schoß, waren zuweilen von Eisen, doch häufiger von Marmor. Mehrere Hundert der letzteren sind in den Feldern um Baza ausgegraben worden, von denen einige vierzehn Zoll im Durchmesser hatten und 175 Pfund wogen. Diese anscheinend ungeheuere Größe zeigt doch einen bedeutenden Fortschritt in der Kunst seit dem Anfange des Jahrhunderts, wo, nach Zurita, die bei der Belagerung von Balaguer abgeschossenen Steinkugeln nicht weniger als 550 Pfund

13) *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 32, 41. — *Zurita*, Anales, IV, lib. 20, cap. 59. — *Lebrija*, Rerum gestarum decades, II, lib. 3, cap. 5.

14) *Machiavelli*, Arte della guerra, lib. 3.

Digitized by Google

gewogen haben. Es währte lange, ehe man die genauen Verhältnisse, die zur Hervorbringung der größten wirksamen Kraft erforderlich waren, ausfindig machen konnte [15]).

Die Ungeschicklichkeit, womit ihr Geschütz bedient wurde, entsprach der Rohheit in der Anfertigung desselben. Es wird von dem Zeitgeschichtschreiber als eine Merkwürdigkeit erwähnt, daß zwei Geschützstände (batteries) bei der Belagerung von Albahar in einem Tage 150 Kugeln abgefeuert haben [16]).

Außer dieser gewöhnlichern Art von Schießbedarf schossen die Spanier aus ihren Maschinen große kugelförmige Massen, aus entzündbaren Stoffen mit Schießpulver vermischt, „die, lange Lichtstreifen verbreitend", sagt ein Augenzeuge, „wenn sie durch die Luft flogen, den Zuschauer mit Schrecken erfüllten, und wenn sie auf die Dächer der Gebäude niederfielen, oft große Feuersbrünste veranlaßten" [17]).

Die Fortschaffung ihrer ungeschickten Maschinen war keine der geringsten Schwierigkeiten, womit die Spanier in diesem Kriege zu kämpfen hatten. Die maurischen Festungen waren oft in die Tiefen bergiger Irrwege eingehauen, deren Pässe der Reiterei gar nicht zugänglich waren. Deshalb war eine große Menge von Schanzgräbern fortwährend beschäftigt, Wege für das Ge-

---

15) Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 6. — Nach Gibbon haben die von Mahomed bei der Belagerung von Constantinopel, ungefähr dreißig Jahre vor dieser Zeit, gebrauchten Kanonen über 600 Pfund schwere Kugeln geschleudert. Die Mündungsweite betrug zwölf Handbreiten. Decline and fall of the roman empire, chap. 68.

16) Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 6. — Wir bekommen noch einen deutlichern Begriff von der Ungeschicklichkeit, womit das Geschütz in der Kindheit der Wissenschaft bedient wurde, aus der in der Zeitgeschichte Johann's II. erwähnten Thatsache, daß, bei der Belagerung von Setenil, im Jahre 1407, fünf Lombarden im Laufe eines Tages nur vierzig Schüsse zu thun im Stande waren. Wir sind Zeugen von einer Erfindung unserer Zeit gewesen, der unsers scharfsinnigen Landsmannes, Jacob Perkins, wonach eine Kanone, mit Hülfe jenes Wunderthäters, des Dampfes, im Stande ist, tausend Kugeln in einer Minute abzufeuern.

17) *L. Marineo*, Cosas memorables, fol. 174. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 44. — Einige Schriftsteller, wie der Abbé Mignot (Histoire des rois catholiques, Ferdinand et Isabelle; Paris 1766, 1, 273), berichten die Erfindung der Bomben bei der Belagerung von Ronda. Ich finde keine Gewähr dafür. Pulgar's Worte sind: „Sie machten viele eiserne Kugeln, große und kleine, wovon sie einige in eine Form goßen, nachdem sie das Eisen flüssig gemacht, so daß es wie ein anderes Metall floß."

Digitized by Google

ſchütz über dieſe sierras zu machen, indem ſie Berge abtrugen, Thäler mit Felſen ausfüllten, oder mit Korkbäumen und anderem Holze, das in der Wildniß häufig wuchs, und über die Gießbäche und ſteile barancos Brücken zu ſchlagen. Pulgar hat aus Neugier einen von den Dammwegen, die ſo als Vorbereitung zu der Belagerung von Cambil gebaut wurden, unterſucht, der, obgleich 6000 Schanzgräber fortwährend daran arbeiteten, mit ſo viel Schwierigkeiten verbunden war, daß er in zwölf Tagen um nicht mehr als drei leguas vorrückte. Es war dazu, ſagt der Geſchichtſchreiber, die gänzliche Zerſtörung eines der rauheſten Theile der sierra erforderlich, was Niemand durch menſchlichen Fleiß für thunlich gehalten hätte [18]).

Die mauriſchen Beſatzungen, auf ihren Bergveſten geniſtet, die, gleich dem Horſt eines Raubvogels, für Menſchen unzugänglich ſchienen, ſahen mit Erſtaunen die ſchweren Geſchützzüge aus den Engpäſſen auftauchen, wohin ſich der Fuß des Jägers noch nie gewagt hatte. Die Mauern, die ihre Städte umgaben, waren, wenn auch hoch, doch nicht dick genug, um lange den Angriffen dieſer furchtbaren Maſchinen Widerſtand zu leiſten. Den Mauren fehlte ſchweres Geſchütz. Die Waffen, worauf ſie ſich hauptſächlich zur Beunruhigung des Feindes aus der Entfernung verließen, waren die Hakenbüchſe und Armbruſt, mit welcher letztern ſie untrügliche Schützen waren, da ſie darin von Kindheit an geübt wurden. Sie bedienten ſich des ſelten von gebildeten Völkern irgend eines Zeitalters angewendeten Mittels, ihre Pfeile zu vergiften; wozu ſie den Saft von Eiſenhütlein oder Wolfswurz abzogen, die häufig in der sierra nevada, oder Schneebergen, nahe bei Granada, wuchſen. Ein Stück Leinen oder baumwollenes Zeuch, in dieſe Abkochung getaucht, wurde um die Spitze des Pfeils gewickelt, und die damit beigebrachte Wunde war, wenn ſie auch unbedeutend ausſah, ſicher tödtlich. Ein ſpaniſcher Schriftſteller geht ſo weit, dem Gifte eine ſolche Bösartigkeit beizulegen, daß ein Tropfen davon, mit dem aus einer Wunde träufelnden Blute vermiſcht, in die Ader hinaufzöge und

18) *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 51. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 82.

Digitized by Google

seine verderbliche Wirkung über das ganze Blut im Körper verbreitet [19]).

Ferdinand, der während dieses ganzen Krieges sich immer an der Spitze seiner Heere zeigte, beobachtete ein kluges Verfahren in Bezug auf die belagerten Städte. Er war immer geneigt, die ersten Anerbietungen von Uebergabe mit dem bereitwilligsten Sinne anzunehmen; indem er Schutz für Personen und so viel Eigenthum gewährte, als sie mit sich fortbringen konnten, und ihnen, wenn sie es vorzogen, einen Wohnort in seinem eigenen Lande anwies. In Folge dessen wanderten Viele nach Sevilla und anderen Städten von Andalusien aus, wo sie auf Gütern ansässig gemacht wurden, die von den Ketzerrichtern eingezogen worden waren. Diese blickten gewiß gern auf die dereinstige Zeit hin, wo sie ihre Sichel an die neue Ernte der Ketzerei legen dürften, deren Samen so mitten unter die Asche der alten gestreut wurde. Denjenigen, die lieber als castilianische Unterthanen in dem eroberten maurischen Gebiete bleiben wollten, wurde der freie Genuß persönlicher Rechte und des Eigenthums, sowie der Religion gestattet; und die Treue, womit Ferdinand seine Verpflichtungen im Kriege erfüllte, indem er die mindeste Verletzung derselben durch sein Volk bestrafte, war so groß, daß Viele, besonders von den maurischen Landleuten, es vorzogen, in ihrer früheren Heimath zu bleiben, als nach Granada oder anderen Orten des muselmannischen Gebiets zu ziehen. Vielleicht war es ein Gegenstück von derselben Politik, welches Ferdinand veranlaßte, jeden Aufruhrversuch von Seiten seiner neuen maurischen Unterthanen, den madejares, wie sie genannt wurden, mit einer so schonungslosen Strenge zu züchtigen, daß diese den Vorwurf der Grausamkeit verdient. Eine solche wendete er bei der über die aufrührerische Stadt Benemaquez verhängten kriegerischen Strafe an, wo er hundertundzehn der angesehensten Einwohner verurtheilte, auf den Mauern aufgehängt zu werden, und nachdem er die übrige Bevölkerung an Männern, Weibern und

19) *Mendoza*, Guerra de Granada (Valencia 1776), 73, 74. — *Zurita*, Anales, IV, lib. 20, cap. 59. — Mem. de la acad. de hist., VI, 168. — Nach Mendoza giebt eine Abkochung von Quitte das wirksamste bekannte Gegenmittel gegen dieses Gift.

Digitized by Google

Kindern zur Sklaverei bestimmt, den Ort dem Erdboden gleichmachen ließ. Das gewöhnlich von Ferdinand beobachtete menschliche Verfahren scheint auf seine Feinde einen günstigern Eindruck gemacht zu haben, die durch diese wilde Rachethat eher erbittert als eingeschüchtert wurden [20]).

Der Umfang der anderen Vorbereitungen entsprach denen für das Geschützwesen. Die Anzahl der in Cordova versammelten Heeresmacht finden wir verschieden, zu 10 oder 12,000 Reitern, und 20 oder sogar 40,000 Mann Fußvolk angegeben, die Furiere nicht gerechnet. Bei einer Gelegenheit wird die ganze Anzahl, die Leute zur Bedienung des Geschützes und den Troß eingeschlossen, auf 80,000 berechnet. Ebenso groß war die Zahl der Lastthiere, die man zum Fortschaffen der Lebensmittel brauchte, deren man zur Versorgung dieses ungeheuern Schwarmes, sowie der eroberten Städte bedurfte, die mitten in dem verwüsteten Lande lagen. Die Königin, die diesen Verwaltungszweig ganz besonders beaufsichtigte, bewegte sich längs der Grenze hin und her, indem sie auf den Punkten verweilte, die dem Kriegsschauplatze zunächst lagen. Daselbst erhielt sie durch regelmäßige Postverbindungen stündlich Nachrichten vom Kriege. Zugleich beförderte sie den nöthigen Schießbedarf an die Truppen unter hinreichend starker Bedeckung, um ihn gegen die Anfälle des verschmitzten Feindes zu schützen [21]).

Isabella, die für Alles sorgte, was die Wohlfahrt ihres Volkes betraf, besuchte das Lager zuweilen selbst, munterte die Soldaten auf, die Kriegsstrapatzen zu ertragen, und kam ihren Bedürfnissen durch reichliche Geschenke an Kleidungsstücken und Geld zu Hülfe. Sie ließ auch eine Anzahl großer Zelte, bekannt unter der Benennung „die Krankenhäuser der Königin", immer für Kranke und Verwundete bereit halten und mit allem Erfor-

20) *Abarca*, Reyes de Aragon, II, 304. — *Lebrija*, Rerum gestarum decades, II, lib. 4, cap. 2. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 76. — *Marmol*, Rebelion de los Moriscos, lib. I, cap. 12. — Pulgar, der für sein Zeitalter, in keiner Art übertrieben fromm ist, scheint zu glauben, daß die milde Behandlung, die Ferdinand den Feinden des Glaubens widerfahren ließ, immer einer Entschuldigung bedarf. Siehe Reyes catolicos, cap. 44. u. a. m. D.

21) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 75. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 21, 33, 42. — *Lebrija*, Rerum gestarum decades, II, lib. 8, cap. 6. — *Marmol*, Rebelion de Moriscos, lib. 1, cap. 13.

Digitized by Google

derlichen an Arznei u. ſ. w. auf ihre eigenen Koſten verſehen. Dies iſt als der erſte Verſuch zur Bildung eines regelmäßigen Feldkrankenhauſes zu betrachten, deſſen man ſich erinnert [22]).

Iſabella kann als die Seele dieſes Krieges angeſehen werden. Sie ließ ſich darauf mit den übertriebenſten Ausſichten ein, weniger um Land zu erobern, als um die Herrſchaft des Kreuzes in den alten Landen der Chriſtenheit wieder herzuſtellen. Hierauf drängten ſich alle Anſtrengungen ihres ſtarken Geiſtes zuſammen, und von dieſem einen großen und ruhmwürdigen Gegenſtande ließ ſie ſich durch keinen untergeordneten Vortheil ablenken. Als der König 1484 den Krieg von Granada eine Zeitlang wollte ruhen laſſen, um ſeine Anſprüche auf Rouſſillon gegen die Franzoſen, beim Tode Ludwig's XI., wieder zu verfolgen, widerſetzte ſich dem Iſabella aufs Kräftigſte; da ſie jedoch fand, daß ihre Vorſtellungen dagegen fruchtlos blieben, ließ ſie ihren Gemahl in Aragonien und begab ſich nach Cordova, wo ſie den Cardinal von Spanien an die Spitze des Heeres ſtellte, und ſich anſchickte, den Feldzug auf die gewöhnliche kräftige Weiſe zu eröffnen. Hier geſellte ſich indeß bald Ferdinand zu ihr, der nach einer ruhigern Ueberlegung der Sache, es für rathſam hielt, ſein Vorhaben zu verſchieben.

Bei einer anderen Gelegenheit, in dem nämlichen Jahre, als die Edelleute, des Dienſtes müde, den König bewogen hatten, ſich früher als gewöhnlich zurück zu ziehen, ſchrieb die Königin, die mit dieſem Verfahren unzufrieden war, einen Brief an ihren Gemahl, worin ſie ihn, unter Vorſtellung des Mißverhältniſſes zwiſchen den Erfolgen und den Vorbereitungen, erſuchte, das Feld ſo lange zu behaupten, als es die Jahreszeit geſtatten würde. Die Granden, ſagt Lebrija, die es ſchmerzlich berührte, von einer Frau im Eifer für den heiligen Krieg übertroffen zu werden, zogen ihre ſchon theilweiſe aufgelöſten Truppen eiligſt zuſammen, und kehrten über die Grenze zurück, um die Feindſeligkeiten wieder anzufangen [23]).

---

22) Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 6.

23) *Lebrija*, Rerum gestarum decades, II, lib. 3, cap. 6. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 31.

Digitized by Google

Ein Umſtand, der oft die glänzendſten kriegeriſchen Unternehmungen unter früheren Regierungen vereitelt hatte, waren die Parteizwiſte jener mächtigen Lehnsmannen, die, unabhängig von einander, und faſt auch von der Krone, ſelten dahin gebracht werden konnten, eine Zeitlang übereinſtimmend zu handeln, und wegen der unbedeutendſten perſönlichen Eiferſucht das Lager abbrachen. Ferdinand erfuhr etwas von dieſer Stimmung in dem Herzog von Medina Celi, der, als er Befehl erhielt, eine Abtheilung ſeiner Truppen dem Grafen von Benavente zu Hülfe zu ſchicken, ſich deſſen weigerte, indem er dem Boten erwiederte: „Sagt Eurem Herrn, daß ich hierher gekommen ſei, ihm an der Spitze meiner Haustruppen zu dienen, und dieſe gehen nirgends hin ohne mich, ihren Anführer.“ Die Herrſcher ſchonten dieſes hitzigen Gemüthes mit der größten Klugheit, und ſtatt es zu beugen, bemühten ſie ſich, es auf den Pfad ehrenwerthen Wetteifers zu leiten. Die Königin, die von ihren caſtilianiſchen Unterthanen, als ihre eigentlich rechtmäßige Herrſcherin, einer ehrerbietigeren Ergebenheit als Ferdinand genoß, ſchrieb oft an ihre Edelleute im Lager, um Einigen über ihre Thaten, Anderen, weniger Glücklicheren, über ihre Abſichten, etwas Schmeichelhaftes zu ſagen; und ſo, ſagt der Zeitgeſchichtſchreiber, gewann ſie ſich die Herzen Aller und reizte ſie zu Heldenthaten. Die es am meiſten verdienten, überhäufte ſie mit Ehren, die dem Herrſcher wenig koſten, aber dem Unterthan ſehr angenehm ſind. Der Marquis von Cadix, der es an Klugheit und Benehmen in dieſem Kriege allen anderen Anführern zuvorthat, erhielt nach ſeiner glänzenden Ueberrumpelung von Zahara dieſe Stadt, und die Titel Marquis von Zahara und Herzog von Cadix zur Belohnung. Der Krieger mochte jedoch den alten Titel nicht aufgeben, unter dem er ſeine Lorbeeren errungen hatte, und hörte nicht auf zu unterzeichnen: Marquis, Herzog von Cadix [24]).

Noch auffallendere Ehrenbezeigungen wurden dem Grafen von Cabra nach der Gefangennehmung des Königs von Granada

24) Nach einer andern kühnen That verliehen die Herrſcher ihm und ſeinen Erben das königliche Gewand, das die Könige von Caſtilien am Marientage trugen; ein Geſchenk, ſagt Abarca, das nicht nach ſeinen Koſten zu ſchätzen iſt. Reyes de Aragon, II, 303.

Digitized by Google

erwieſen. Als er ſich den Herrſchern vorſtellte, die in Vittoria waren, zogen die Geiſtlichkeit und Ritter ihm zu ſeinem Empfange entgegen, und er hielt mit feierlichem Gefolge zur Rechten des Großcardinals von Spanien ſeinen Einzug. Als er in den Audienzſaal des königlichen Palaſtes trat, gingen der König und die Königin ihm entgegen, um ihn zu bewillkommnen, und wieſen ihm dann bei der Tafel ſeinen Platz an ihrer Seite an, indem ſie erklärten, „der Beſieger von Königen müſſe neben Königen ſitzen". Dieſen Ehrenbezeigungen folgte die gründlichere Dankbarkeit von 100,000 Maravedis jährlicher Einkünfte; „ein fettes Geſchenk", ſagt ein alter Zeitgeſchichtſchreiber, „für einen ſo magern Schatz." Dem jungen alcayde de los donzeles war ein ähnlicher Empfang am folgenden Tage bereitet. Solche Handlungen königlicher Herablaſſung wurden beſonders dankbar von dem Adel eines Hofes aufgenommen, der vor allen anderen in Europa durch ſtolzen und ſteifen Hofzwang beſchränkt war [25]).

Der Krieg von Granada währte ſo lange, daß die Miliz im ganzen Königreiche faſt den regelmäßigen Truppen gleich kam. Viele von dieſen Aushebungen beim Ausbruch des Krieges konnten in der That darauf Anſpruch machen. Beſonders gilt dies von Denen, welche die andaluſiſchen Städte ſtellten, die lange an Scharmützel mit ihren muſelmanniſchen Nachbarn gewöhnt waren; auch von der wohlausgerüſteten Ritterſchaft der Kriegerorden, und von der geordneten Miliz der Hermandad, die zuweilen eine Heerabtheilung von 10,000 Mann zum Dienſt ſtellten. Hierzu muß noch die glänzende Menge von Rittern und hidalgos gerechnet werden, die zum Gefolge der Herrſcher und des hohen Adels gehörten. Den König begleitete eine Leibwache von 1000 Rittern in die Schlacht, die eine Hälfte leicht, die andere ſchwer bewaffnet, Alle prachtvoll ausgerüſtet und beritten, und von Kindheit an unter den Augen des Königs in den Waffen geübt.

Obgleich die Laſt des Krieges Andaluſien, wegen der Nähe des Kriegsſchauplatzes, ſchwer drückte, ſo wurden doch auch neu

---

25) *Abarca*, Reyes de Aragon, wie oben. — *Peter Martyr*, Opus epist., lib. 1, epist. 41. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 68. — *Zurita*, Anales, IV, cap. 58.

Digitized by Google

angeworbene Truppen aus den entfernteſten Landſchaften, als Gallicien, Biscaya und Aſturien, aus Aragonien und ſelbſt aus den überſeeiſchen Ländern Siciliens in Menge gezogen. Die Herrſcher verſchmähten es nicht, ihre Reihen mit Aushebungen niedrigerer Art zu füllen; indem ſie Verbrechern, die in den letzten Jahren in großer Anzahl aus dem Lande geflohen waren, um der Strafe zu entgehen, völlige Vergebung verſprachen, unter der Bedingung, im Maurenkriege zu dienen. In dieſem ganzen bunten Schwarme wurde die ſtrengſte Mannszucht und Schicklichkeit aufrecht erhalten. Die Spanier neigten nie zur Unmäßigkeit; aber die Leidenſchaft zum Spiel, beſonders zum Würfelſpiel, der ſie zu jener Zeit unmäßig ergeben zu ſein ſchienen, wurde durch die ſchärfſten Strafen in Zügel gehalten [26]).

Die glänzenden Erfolge der ſpaniſchen Herrſcher verbreiteten allgemeine Freude in der ganzen Chriſtenheit, und Freiwillige ſtrömten aus Frankreich, England und anderen Theilen Europas ins Lager, begierig an den ruhmwürdigen Siegen des Kreuzes Theil zu nehmen. Unter dieſen war auch ein Trupp ſchweizer Söldner, die Pulgar einfach ſo beſchreibt. „Zu der königlichen Fahne geſellte ſich eine Anzahl Leute aus der Schweiz, einem Lande im oberen Deutſchland. Dieſe Leute waren beherzt, und fochten zu Fuß. Da ſie entſchloſſen waren, nie dem Feinde den Rücken zu zeigen, trugen ſie keine Schutzrüſtung außer vorn, wodurch ſie im Gefecht weniger beläſtigt waren. Sie trieben mit dem Kriege Handel, indem ſie ſich als Söldner vermietheten; doch ſie befaßten ſich nur mit einem gerechten Streite, denn ſie waren fromme und aufrichtige Chriſten, und vor Allem verabſcheuten ſie den Raub als eine große Sünde“ [27]).

Die Schweizer hatten neuerdings ihren kriegeriſchen Ruf durch die Niederlage bewährt, die ſie Karl dem Kühnen beigebracht, wobei ſie zuerſt den Vorzug des Fußvolks vor der beſtausgerüſteten Reiterei bewieſen. Ihr Beiſpiel trug ohne Zweifel zur Bildung jener unüberwindlichen ſpaniſchen Fußmannſchaft bei, von der man ſagen kann, daß ſie unter dem Großen Feld-

26) *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 31, 67, 69. — *Lebrija*, Rerum gestarum decades, II, lib. 2, cap. 10.

27) Reyes catolicos, cap. 21.

Digitized by Google

herrn und ſeinen Nachfolgern das Schickſal der Chriſtenheit auf länger als ein halbes Jahrhundert entſchieden hat.

Unter den Fremden befand ſich auch einer aus der fernen britiſchen Inſel, der Graf von Rivers, oder Conde de Escalas, wie er nach ſeinem Geſchlechtsnamen Scales von den ſpaniſchen Schriftſtellern genannt wird. „Es kam aus Britannien", ſagt Peter Martyr, „ein Ritter, jung, reich und von hoher Geburt. Er war mit dem königlichen Geblüte Englands verwandt. Er hatte ein ſchönes Gefolge von Haustruppen, dreihundert an der Zahl, bewaffnet nach der Sitte ihres Landes, mit langen Bogen (longbow) und Streitärten." Dieſer Edelmann zeichnete ſich ganz beſonders durch ſeine Tapferkeit bei der zweiten Belagerung von Loja, 1486, aus. Nachdem er um Erlaubniß gebeten, nach der Sitte ſeines Landes zu kämpfen, ſagt der andaluſiſche Zeitgeſchichtſchreiber, ſtieg er von ſeinem guten Streitroſſe ab, und ſich an die Spitze ſeines Gefolges ſtellend (die wie er en blanco bewaffnet waren, mit ihren Schwertern umgürtet und die Streitärte in der Hand), theilte er ſo entſetzliche Hiebe um ſich her aus, daß ſelbſt die kühnen Bergbewohner des Nordens davon in Erſtaunen geſetzt wurden. Unglücklicherweiſe erhielt der gute Ritter, gerade als die Vorſtädte genommen waren und er eben im Begriff war, eine Sturmleiter zu erſteigen, einen Steinwurf, der ihm zwei Zähne ausſchlug und ihn beſinnungslos zu Boden ſtreckte. Er ward in ſein Zelt gebracht, wo er eine Zeitlang ärztlich behandelt wurde; und als er gehörig wieder hergeſtellt war, empfing er einen Beſuch vom König und der Königin, die ihm über ſeine Tapferkeit etwas Schmeichelhaftes ſagten und ihm ihre Theilnahme an ſeinem Mißgeſchick bezeigten. „Es will nicht viel ſagen", erwiederte er, „ein paar Zähne im Dienſte Desjenigen zu verlieren, der ſie mir alle gegeben hat." „Unſer Herr", fügte er hinzu, „der dieſe Werkſtatt errichtete, hat nur ein Fenſter geöffnet, um leichter ſehn zu können, was darin vorgeht." Eine ſcherzhafte Antwort, ſagt Peter Martyr, die den Herrſchern ungewöhnliche Freude machte [28]).

---

28) *Peter Martyr*, Opus epist., lib. 1, epist. 62. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 78.

Digitized by Google

Die Königin bezeigte nicht lange nachher ihre Dankbarkeit für des Grafen Dienſte durch ein prachtvolles Geſchenk, beſtehend unter anderm in zwölf andaluſiſchen Pferden, zwei Ruhebetten mit reichen Behängen und Ueberzügen von Goldſtoff, mit einer Menge feiner Leinwand und prächtiger Zelthäuſer für ihn und ſein Gefolge. Der brave Ritter ſcheint an dieſer Art von Maurenkriegen Geſchmack bekommen zu haben; denn bald darauf kehrte er nach England zurück, und ging 1488 nach Frankreich hinüber, wo ſein feuriger Sinn ihn trieb, an den Lehnskämpfen in dieſem Lande Theil zu nehmen, wobei er ſein Leben verlor, indem er für den Herzog von der Bretagne focht [29]).

Der Glanz, womit die kriegeriſchen Bewegungen in dieſen Feldzügen ausgeführt wurden, gab dem Schauplatze eher das Anſehn eines Hofgepränges als eines ernſten Krieges. Der Krieg, der die Grundſätze der Religion und der Vaterlandsliebe zugleich in Anſpruch nahm, war wohl darauf berechnet, die Einbildungskraft der jungen ſpaniſchen Edelleute zu entflammen; und ſie ſtrömten ins Feld, begierig, ſich unter den Augen ihrer berühmten Königin zu zeigen, die, wenn ſie auf ihrem Kriegsroſſe in vollſtändiger Panzerkleidung durch die Reihen ritt, perſönlich den Genius des Ritterthums vorſtellen konnte. Die mächtigen und reichen Freiherren ſtellten im Lager Fürſtenpracht zur Schau. Die Zelthäuſer, mit buntfarbigen Wimpeln geſchmückt und mit den Wappenbildern ihrer alten Häuſer bemalt, erſchienen in einem Glanze, den ein caſtilianiſcher Schriftſteller mit dem der Stadt Sevilla vergleicht [30]).

Sie erſchienen immer, umgeben von einem Gewühl von Edelknaben in prachtvoller Dienſttracht, und des Nachts wurden ihnen eine Menge Fackeln vorausgetragen, die Tageshelle verbreiteten. Sie wetteiferten mit einander in der Koſtbarkeit ihres Aufzuges, ihres Gefolges und Silbergeſchirres, und in der Man-

---

29) *Guillaume de Jaligny*, Histoire de Charles VIII. (Paris 1617), 90—94.

30) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 75. — Dieſe Stadt war, ſelbſt ehe die neue Welt ihre Schätze in ihren Schoos ausgeſchüttet hatte, berühmt wegen ihrer Pracht, wie das alte Sprüchwort bezeugt. — *Zuñiga*, Anales de Sevilla, 183.

Digitized by Google

nichfaltigkeit und Köſtlichkeit der Leckerbiſſen, womit ihre Tafeln beſetzt waren [31]).

Ferdinand und Iſabella ſahen dieſe verſchwenderiſche Prahlerei mit Verdruß, und ſtellten einigen der Hauptgranden gelegentlich die übelen Folgen davon vor, beſonders daß ſie dadurch den niedrigern und ärmern Adel zu Ausgaben verleiteten, die ſeine Kräfte überſtiegen. Dieſe ſybaritiſchen Genüſſe ſcheinen indeß den kriegeriſchen Sinn der Edelleute nicht geſchwächt zu haben. Bei allen Gelegenheiten machten ſie ſich einander den Ort der Gefahr ſtreitig. Der Herzog von Infantado, das Oberhaupt des mächtigen Hauſes Mendoza, zeichnete ſich vor Allen durch die Pracht ſeines Aufzuges aus. Bei der Belagerung von Illora, 1486, ward ihm erlaubt, den Sturm zu leiten. Als ſeine Anhänger in die Sturmlücke drängten, wurden ſie mit einem ſolchen Regen von Steinwürfen empfangen, daß ſie einen Augenblick wankten. „Was, Ihr Leute", rief er, „wollt Ihr mich in dieſem Augenblicke im Stich laſſen? Soll man uns vorwerfen, daß wir mehr Putz auf dem Leibe, als Muth im Herzen haben? Macht doch um Gotteswillen nicht, daß man uns als Feiertagsſoldaten verſpotte!" Seine Lehnsmannen, von dieſem Vorwurfe getroffen, ſammelten ſich wieder, und durch die Sturmlücke brechend, eroberten ſie den Platz durch die Wuth ihres Angriffs [32]).

---

31) *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 41.

32) *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 59. — Dieſer Edelmann, Namens Iñigo Lopez de Mendoza, war ein Sohn Diego Hurtado's, des erſten Herzogs, der Iſabella's Anſprüche auf die Krone unterſtützte. Oviedo war bei der Belagerung von Illora gegenwärtig, und giebt eine genaue Schilderung von ſeinem Erſcheinen daſelbſt. „Er kam", ſagt dieſer Schriftſteller, „begleitet von einem zahlreichen Trupp Ritter und anderer Vornehmer, wie dies einem ſo großen Herrn zukommt. Er entfaltete alle Verſchwendung, wie ſie nur für die Zeit des Friedens ſich eignet, und ſeine Tafeln, ſorgfältig gedeckt, waren mit reichem und eigenthümlich gearbeitetem Silbergeſchirr beladen, von welchem er eine größere Menge als irgend ein anderer Grande des Königreichs beſaß." An einer andern Stelle ſagt er: „Der Herzog Iñigo war ein vollkommener Alexander in ſeiner Freigebigkeit, fürſtlich in allen ſeinen Handlungen, eine unbeſchränkte Gaſtfreiheit gegen ſeine zahlreichen Lehnsmannen und Untergebenen übend, und beliebt in ganz Spanien. Seine Paläſte waren mit den koſtbarſten Tapeten, Juwelen und reichen Sold- und Silberſtoffen angefüllt. Seine Kapelle war mit vollkommenen Sängern und Spielern beſetzt; ſeinen Falken, Hunden und ſeiner ganzen Jagdeinrichtung, zu der ein prächtiges Geſtüt gehörte, kam nichts Aehnliches anderer Edelleute im Königreiche gleich. Von Allem, ſchließt Oviedo, bin ich ſelbſt Augenzeuge geweſen, und noch viele Andere können es bezeugen." Siehe

Digitized by Google

Trotz der Vorſtellungen der Herrſcher gegen dieſe prahleriſche Verſchwendung, ermangelten ſie doch nicht, bei allen paſſenden Gelegenheiten königliche Pracht und Aufwand zur Schau zu tragen. Der Pfarrer von Los Palacios hat ſich mit genaueſter Sorgfalt und Weitläufigkeit über die Umſtände einer Zuſammenkunft zwiſchen Ferdinand und Iſabella im Lager vor Moclin, 1486, ausgelaſſen, wo man die Anweſenheit der Königin nachſuchte, um einen Plan zu künftigen Unternehmungen zu erſinnen.

Es ſei uns geſtattet, hier einige von den beſonderen Umſtänden wiederzugeben, wenn ſie auch Leſern, die auf ſolche kleine Einzelnheiten wenig achten, als unerheblich erſcheinen ſollten.

An den Ufern der Yeguas kam der Königin eine vorausgeſchickte Abtheilung Soldaten unter dem Befehle des Marquis, Herzogs von Cadix entgegen, und ungefähr ein und eine halbe legua von Moclin der Herzog von Infantado mit dem vornehmſten Adel und deren Lehnsmannen, glänzend angethan. Links von der Straße war die Miliz von Sevilla in Schlachtordnung aufgeſtellt; und nachdem die Königin vor der Fahne dieſer berühmten Stadt ihre Verbeugung gemacht, befahl ſie, daß dieſelbe zu ihrer Rechten übertrete. Die ſich folgenden Kriegsſchaaren grüßten die Königin bei ihrem Vorrücken durch das Senken ihrer Fahnen, und die freudige Menge meldete der eroberten Stadt ihre Ankunft durch lärmendes Freudengeſchrei.

In Begleitung der Königin befand ſich ihre Tochter, die Infantin Iſabella, und ein Gefolge von Hoffräulein, auf reich bezäumten Maulthieren reitend. Die Königin ſelbſt ritt ein kaſtanienbraunes Maulthier, auf einem Sattelſtuhle ſitzend, der mit Gold und Silber verziert war. Die Satteldecken waren von hochrother Farbe, und die Zügel von Atlas, kunſtreich gearbeitet mit goldenen Buchſtaben. Die Infantin trug ein Oberkleid von Sammet über anderen von fein geblümtem Seidenſtoff; einen Scharlachmantel nach mauriſcher Mode, und einen ſchwarzen Hut, mit Goldſtickerei beſetzt. Der König ritt an der Spitze ſeiner

---

Oviedo (Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 8), der die Stammtafel der Mendoza's und Mendozino's in allen ihren endloſen Verzweigungen gegeben hat.

Digitized by Google

Edelleute zu ihrem Empfange entgegen. Er trug ein hochrothes Wamms, mit chausses, oder Beinkleidern von gelbem Atlas. Einen Mantel von reichem Seidenstoffe hatte er um die Schultern geworfen, und eine Ueberweste von dem nämlichen Stoffe verdeckte seinen Panzer. Fest gegürtet an seiner Seite trug er einen maurischen krummen Säbel, und unter seiner Mütze war sein Haar von einer Kappe oder Kopfputz vom schönsten Stoffe zusammengehalten.

Ferdinand ritt ein edles Kriegsroß von glänzender kastanienbrauner Farbe. In der Beschreibung des prunkenden Zuges der Ritter, der ihm folgte, verweilt Bernaldez mit großem Vergnügen bei dem englischen Lord Scales. Er hatte ein Gefolge von fünf Edelknaben in kostbarer Diensttracht. Er steckte in einem vollständigen Panzerhemd, worüber ein französisches Oberkleid mit dunkler Seidenstickerei geworfen war. Ein Schild war mit goldenen Schnallen an seinen Arm befestigt, und auf dem Kopfe trug er einen weißen französischen Hut mit Federn. Die Zäumung seines Pferdes war von himmelblauer Seide, veilchenblau gestreift und mit goldenen Sternen besäet; sie schleppte auf dem Boden nach, wann er seinen feurigen Renner mit einer Reitergeschicklichkeit bändigte, die allgemeine Bewunderung erregte.

Als der König und die Königin einander nahe gekommen waren, grüßten sie sich gegenseitig dreimal mit förmlicher Verbeugung. Zugleich nahm die Königin ihren Hut ab, und blieb in ihrem Haarputze, mit unbedecktem Gesicht. Der König ritt auf sie zu, küßte sie zärtlich auf die Wange, und dann, wie der genaue Zeitgeschichtschreiber bemerkt, gab er seiner Tochter Isabella ein ähnliches Zeichen von Zärtlichkeit, nachdem er ihr seinen väterlichen Segen ertheilt. Hierauf wurde der königliche Zug ins Lager begleitet, wo für die Königin und ihr schönes Gefolge für angemessene Bequemlichkeiten gesorgt war [33]).

---

33) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 80. — Der muntere Verfasser von „A year in Spain" beschreibt unter anderen Waffenrüstungen, die noch in der Rüstkammer von Madrid zu sehen sind, auch die von Ferdinand und seiner berühmten Gemahlin getragenen. „An einer der am meisten in die Augen fallenden Stellen befindet sich die Waffenrüstung, die Ferdinand der Katholische zu tragen pflegte. Er scheint gemüthlich auf seinem Kriegsrosse zu sitzen, mit einem Paar rothsammetnen Beinkleidern, nach maurischem Schnitt, mit erhobener Lanze

Digitized by Google

Man kann sich leicht vorstellen, daß die Herrscher in einem Kriege, wie dem gegenwärtigen, nicht unterließen, den so tief im spanischen Charakter gewurzelten religiösen Sinn in Anspruch zu nehmen. Alle ihre öffentlichen Bekanntmachungen trugen die religiöse Absicht des Vorhabens, worin sie begriffen waren, zur Schau. Bei ihren Unternehmungen befanden sich Geistliche vom höchsten Range in ihrem Gefolge, die nicht nur an den Berathungen im Lager Theil nahmen, sondern, wie der alte Bischof von Jaen oder der Großcardinal Mendoza, den Harnisch über Chorhemd und Kapuze schnallten, und ihre Reiterschaaren ins Feld führten [34]).

In Cordova feierte die Königin jede Nachricht von einem Siege über die Ungläubigen durch feierliche Aufzüge und Dankgebete mit ihrem ganzen Hofstaate und dem Adel, sowie mit den fremden Gesandten und den städtischen Beamten. In gleicher Art wurde Ferdinand, bei seiner Rückkehr aus den Feldzügen, an den Thoren der Stadt empfangen und in feierlichem Aufzuge unter einem reichen Staatsthronhimmel in die Stiftskirche geleitet, wo er sich in dankbarer Anbetung vor dem Herrn der Heerschaaren auf die Knie warf. Dem Papste wurden ihre siegreichen Fortschritte stets mitgetheilt, der dafür seinen Segen sandte, und noch gründlichere Zeichen seiner Gunst, in Kreuzzugsbullen und Abgaben von kirchlichen Einkünften [35]).

Die bei einer neugemachten Eroberung beobachteten Gebräuche waren von der Art, daß sie das Herz nicht weniger als die Einbildungskraft ergriffen. „Der königliche Alferez", sagt Marineo, „erhob die Fahne des Kreuzes, das Zeichen unserer Erlösung, auf der Spitze der Hauptfestung; und Alle, die

---

und geschlossenem Helmgitter. Es giebt da mehrere Waffenrüstungen von Ferdinand und seiner Gemahlin Isabella, der die Gefahren der Schlacht nicht fremd waren. Nach der verschiedenen Größe der Rüstungen zu schließen, war Isabella die Stärkere von Beiden, sowie sie gewiß auch die Bessere war." A year in Spain, by a young American (Boston 1829), 116.

34) Im Feldzuge von 1485 erbot sich der Cardinal Mendoza, der Königin eine Schaar von 3000 Reitern zu stellen und an ihrer Spitze Alhama zu Hülfe zu eilen, sie auch zugleich mit den in der damaligen Noth erforderlichen Geldsummen zu versehen. *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 50.

35) Wir finden im Jahre 1486 Ferdinand und Isabella auf einer Wallfahrt nach dem Schrein von St. Jacob von Compostella begriffen. — *Carbajal*, Anales, año 86.

Digitized by Google

ſie ſahen, ſanken in ſtiller Anbetung des Allmächtigen auf die Knie, während die Prieſter den erhabenen Chorgeſang anſtimmten: Te Deum laudamus. Das Abzeichen, oder die kleine Fahne von St. Jacob, dem ritterlichen Schutzheiligen von Spanien, wurde dann entfaltet, und Alle riefen ſeinen geſegneten Namen an. Zuletzt wurde die Fahne der Herrſcher ausgebreitet, mit den königlichen Wappen bemalt, worauf das ganze Heer, wie aus einem Munde, rief: „„Caſtilien! Caſtilien!““ Nach dieſen Feierlichkeiten ging ein Biſchof voran nach der Hauptmoſchee, die er nach den üblichen Reinigungsgebräuchen zum Dienſte des wahren Glaubens einweihte.“

Die oben erwähnte Fahne des Kreuzes war von gediegenem Silber, und ein Geſchenk vom Papſte Sixtus IV. an Ferdinand, in deſſen Zelt ſie jederzeit in dieſen Feldzügen gebracht wurde. Auch wurde ein großer Vorrath an Glocken, Gefäßen, Meßbüchern, Silberſchaalen und anderen heiligen Geräthſchaften ins Lager mitgeführt, welche alle die Königin für die gereinigten Moſcheen beſorgte [36]).

Von den gewöhnlichen Vorfällen bei der Uebergabe einer mauriſchen Stadt war am rührendſten die Befreiung der in deren Kerkern eingemauerten chriſtlichen Gefangenen. Bei der Einnahme von Ronda, 1485, wurden mehr als vierhundert dieſer Unglücklichen dem Himmelslichte wiedergegeben; unter dieſen befanden ſich mehrere Ritter höheren Ranges, von denen Einige bei der heilloſen Unternehmung nach der Axarquia waren gefangen genommen worden. Als man ſie vor Ferdinand brachte, warfen ſie ſich zur Erde und benetzten ſeine Füße mit Thränen; während ihre bleichen, entſtellten Geſichter, ihre fliegenden Haare, ihre bis auf den Gürtel reichenden Bärte und ihre mit Feſſeln beladenen Glieder jedem Zuſchauer Thränen entlockten. Sie mußten ſich dann der Königin zu Cordova vorſtellen, die ſie freigebig mit dem Mangelnden verſah, und ſie, nach abgehaltenem öffentlichen Dankgebete, wieder nach ihrer Heimath bringen ließ. Die Feſſeln der befreiten Gefangenen wurden in den Kirchen aufge-

36) *L. Marineo*, Cosas memorables, 173. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 82, 87.

Digitized by Google

hängt, wo ſie von den nachfolgenden Geſchlechtern als Siegesdenkmäler des chriſtlichen Krieges aufbewahrt wurden [37]).

Seit dem Siege bei Lucena hatten die Herrſcher es ſich zum Hauptgegenſtande ihrer Staatsklugheit gemacht, die Uneinigkeiten ihrer Feinde in Gährung zu erhalten. — Nach dem demüthigenden Vertrage, den der junge König Abdallah mit Ferdinand eingegangen war, hatte Jener alles Anſehn verloren, das er früher beſeſſen. Obgleich die Sultanin Zoraya ſich bemühte, durch ihre perſönliche Gewandtheit und verſchwenderiſche Gaben aus dem königlichen Schatze, eine Partei für ihren Sohn feſtzuhalten, verachteten ihn doch die beſſeren Claſſen ſeiner Landsleute als einen Abtrünnigen und Lehnsmann des chriſtlichen Königs. Da ihr alter König, wegen ſeines zunehmenden Alters und ſeiner Blindheit, unfähig geworden war, die Pflichten ſeines Standes in dieſen gefährlichen Zeiten zu erfüllen, richteten ſie ihr Auge auf ſeinen Bruder Abdallah, mit dem Beinamen El Zagal oder „der Tapfere", der eine ſo bedeutende Rolle bei der Flucht von der Ararquia geſpielt hatte. Die Caſtilianer ſchildern dieſen Anführer mit den ſchwärzeſten Farben des Ehrgeizes und der Grauſamkeit; doch die muſelmanniſchen Schriftſteller deuten nichts davon an, und ſeine Thronerhebung in dieſem entſcheidenden Augenblicke erſcheint durch ſeine ausgezeichneten Fähigkeiten zu einem Kriegsanführer einigermaßen gerechtfertigt.

Auf ſeinem Wege nach Granada griff er einen Trupp Ritter von Calatrava aus Alhama an und hieb ſie in Stücke; ſeinen Einzug in ſeine neue Hauptſtadt bezeichnete er dadurch, daß er, nach der lange in dieſen Kriegen beobachteten grauſamen Weiſe, die blutigen Köpfe als Siegesdenkmäler von ſeinem Sattelbaume herabhängen hatte [38]).

---

37) *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 47. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 75.

38) *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 37. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 276, 281, 282. — *Abarca*, Reyes de Aragon, II, 304.

„El enjaeza el caballo
De las cabezas, de fama"

heißt es in einer der alten mauriſchen Balladen. Ein Kranz von Chriſtenköpfen ſcheint nicht für ein unpaſſendes Geſchenk eines muſelmanniſchen Ritters an ſeine

Digitized by Google

Es wurde bemerkt, daß der alte König Abul Hacen die Thronbesteigung seines Bruders nicht lange überlebte [39]). Der junge König Abdallah bemühte sich um den Schutz der castilianischen Herrscher in Sevilla, welche, ihrer Staatsklugheit getreu, ihn in sein Land zurückschickten, mit dem Rathe, auf seinen Nebenbuhler loszugehn. Die Alfakies und andere angesehene Männer in Granada, denen diese unseligen Fehden ein Aergerniß waren, brachten, auf den Grund einer Theilung des Königreichs zwischen den Parteien, eine Aussöhnung zu Stande. Doch so tiefe Wunden konnten nicht auf immer geheilt werden. Die Lage der mauriſchen Hauptstadt war den Absichten der Partei sehr günstig. Sie umfaßte zwei bedeutende Höhen, die von einander durch das tiefe Wasser des Darro geschieden waren. Von den beiden Parteien hielt jede eine dieser sich gegenüber liegenden Seiten besetzt. Abdallah scheute sich nicht, sich den Beistand christlicher Söldlinge zu verschaffen; und funfzig Tage und Nächte lang wurde ein gräßlicher Kampf innerhalb der Stadt geführt, die in Blut schwamm, das nur zu ihrer Vertheidigung hätte vergossen werden sollen [40]).

Liebesdame gehalten worden zu sein. So fragt einer von den Zegries frohlockend

„Que Cristianos habeis muerto
O escalado que murallas?
O que cabezas famosas
Aveis presentado a damas?"

Solche Art von Siegesdenkmälern wurde auch von den christlichen Rittern getragen. Beispiele davon kann man selbst noch bei der Belagerung von Granada finden. Siehe unter andern die Ballade, welche anfängt:

„A vista de los dos Reyes."

39) Der arabische Geschichtschreiber spielt auf das allgemein verbreitete Gerücht von des alten Königs Ermordung durch seinen Bruder an; er läßt uns jedoch im Dunkeln über seine eigene Meinung von der Glaubwürdigkeit derselben. „Algunos dicen que le procuro la muerte su hermano el rey Zagal; pero Dios lo sabe, que es el unico eterno e inmutable." *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 38.

40) *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 38. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, 291, 292. — *Mariana*, Hist. de España, lib. 25, cap. 9. — *Marmol*, Rebelion de Moriscos, lib. 1, cap. 12.

„Muy revuelta anda Granada
en armas y fuego ardiendo,
y los ciudadanos de ella
duras muertes padeciendo;

Digitized by Google

Dieſer hülfreichen Umſtände ungeachtet gingen die Fortſchritte der Chriſten verhältnißmäßig langſam von ſtatten. Jede Klippe ſchien in eine Feſtung verwandelt zu ſein, und jede Feſtung wurde mit der Verzweiflung von Leuten vertheidigt, die bereit waren, ſich unter ihren Trümmern zu begraben. Die Greiſe, Weiber und Kinder wurden bei einer Belagerung häufig nach Granada geſchickt. Die Entſchloſſenheit, oder vielmehr die Wildheit der Mauren war ſo groß, daß Malaga ſeine Thore den Flüchtlingen von Alora, nach deſſen Uebergabe, verſchloß, und ſelbſt Einige mit kaltem Blute niedermetzelte. Das Adlerauge El Zagal's ſchien den ganzen Umfang ſeines kleinen Gebiets mit einem Blicke zu überſchauen, und jede verwundbare Stelle bei ſeinem Gegner zu entdecken, den er da angriff, wo er es am wenigſten erwartete; indem er ihm ſeine Zufuhren abſchnitt, ſeine Furiere überfiel, und durch verwüſtende Grenzeinfälle Vergeltungsrecht übte [41]).

Dem furchtbaren Geſchützweſen der Chriſten konnte indeß kein nachdrücklicher und dauernder Widerſtand geleiſtet werden. Feſtungen und Städte mußten ihm fallen; außer den anſehnlichen Städten Cartama, Coin, Setenil, Ronda, Marbella, Illora, von den Mauren „das rechte Auge", Moclin, „das Schild" von Granada genannt, und Loja, nach einer zweiten und verzweifelten Belagerung im Frühjahr 1486, zählt Bernaldez über ſiebzig unbedeutendere Orte in dem Thal von Cartama, und noch dreizehn andere nach dem Falle von Marbella. So rückten die Spanier ihre Eroberungslinie über zwanzig Leguas jenſeits der weſtlichen Grenze von Granada hinaus. Dieſe ausgedehnte Strecke befeſtigten ſie ſtark, und bevölkerten ſie theils mit chriſtlichen, theils mit mauriſchen Unterthanen, den urſprünglichen Bewohnern des

---

Por tres reyes que hay esquivos,
cada uno pretentiendo
el mando, cetro y corona
de Granada y su gobierno" etc.

Siehe dieſe alte Romanze, die Wahrheit und Dichtung enthält, doch von erſterer mehr als gewöhnlich, in *Hyta*, Guerras de Granada, I, 292.

41) Abgeſehen von anderen Unternehmungen überrumpelte auch Zagal den Grafen von Cabra, ſchlug ihn in einem nächtlichen Angriffe von Moclin, und vergalt beinahe an dieſem Edelmanne ſeine Gefangennehmung des Maurenkönigs Abdallah. *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 48.

Digitized by Google

Landes, denen das Besitzthum ihrer alten Ländereien unter ihren eigenen Gesetzen gesichert wurde [42]).

So wurden die festen Stellungen, die als die äußeren Vertheidigungswerke der Stadt Granada betrachtet werden können, nach und nach fortgenommen. Nur wenige Plätze blieben noch übrig, jedoch fest genug, den Feind hinzuhalten. Der bedeutendste davon war Malaga, das durch seine Lage an der See eine bequeme Verbindung mit den Mauren der Berberei darbot, welche die Wachsamkeit der castilianischen Kreuzer nicht ganz verhindern konnte. Es wurde daher beschlossen, im folgenden Feldzuge von 1487 die ganze Stärke des Königreichs, zu Lande und zur See, auf diesen Punkt zusammenzudrängen.

Die beiden wichtigsten Gewährsmänner für den Krieg von Granada sind Fernando del Pulgar und Antonio de Lebrija, oder Nebrissensis, wie er von dem lateinischen Nebrissa, genannt wird.

Es sind wenig Nachrichten über das Leben des Erstern vorhanden. Er war wahrscheinlich aus Pulgar, nahe bei Toledo, gebürtig. Die castilianischen Schriftsteller wollen in seiner Schreibart gewisse Ausdrücke bemerken, die jenem Bezirke eigenthümlich sind. Er war Geheimschreiber bei Heinrich IV., der ihm viele vertrauliche Geschäfte übertrug. Er scheint dieses Amt bei der Thronbesteigung Isabella's behalten zu haben, die ihn 1482 zum Volks-Geschichtschreiber ernannte, als er, wie aus einigen Bemerkungen in seinen Briefen hervorgeht, schon in vorgerücktem Alter stand. Dieses Amt vereinigte in sich im funfzehnten Jahrhundert mit den offenbaren Obliegenheiten eines Geschichtschreibers, die innigsten vertrautesten Verhältnisse eines Geheimschreibers. „Dem Zeitgeschichtschreiber", sagt Bernaldez, „lag es ob, auswärtigen Briefwechsel für seinen Herrn zu führen, sich Kenntniß von Allem zu verschaffen, was an anderen Höfen und in anderen Ländern vorging, und durch den behutsamen und versöhnlichen Inhalt seiner Briefe, Streitigkeiten beizulegen, die zwischen dem Könige und seinem Adel entstehen mochten, und die Einigkeit unter ihnen herzustellen." Von dieser Zeit an blieb Pulgar in der Umgebung des Königs, begleitete die Königin auf ihren Reisen durch das Land, sowie auf ihren Kriegszügen in das maurische Gebiet. In Folge dessen war er Augenzeuge von vielen kriegerischen Vorfällen, die er beschreibt, und durch seine Stellung bei Hofe waren ihm die reichhaltigsten und glaubwürdigsten

---

42) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 75. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 48. — *Lebrija*, Rerum gestarum decades, II, lib. 3, cap. 5, 7; lib. 4, cap. 2, 3. — *Marmol*, Rebelion de Moriscos, lib. 1, cap. 12.

Digitized by Google

Quellen der Belehrung zugänglich. Wahrscheinlich hat er die Einnahme von Granada nicht überlebt, da seine Geschichte etwas kurz über dies Ereigniß fortgeht. In dem Theile, der einen Rückblick auf die Ereignisse vor 1482 enthält, trifft Pulgar's Zeitgeschichte der Vorwurf großer Ungenauigkeit; doch in allen späteren Zeiträumen kann man sie als vollkommen zuverlässig betrachten, und trägt sie alle Spuren der Unparteilichkeit. Jeder, die Kriegführung betreffende Umstand ist mit gleicher Vollständigkeit und Bestimmtheit entwickelt. Seine Erzählungsweise ist, wenn gleich weitläufig, doch verständlich und zeichnet sich vortheilhaft vor der gleichzeitiger Schriftsteller aus. In Absicht der Freisinnigkeit treten seine Meinungen noch günstiger vor denen der castilianischen Geschichtschreiber eines späteren Zeitalters hervor.

Pulgar hat noch einige andere Werke hinterlassen, von welchen seine Erklärung der alten Spottschrift: „Mingo Revulgo", seine „Briefe" und seine „Claros varones" oder Umrisse berühmter Männer, allein im Druck erschienen sind. Letzteres Werk enthält Nachrichten über die ausgezeichnetsten Personen vom Hofe Heinrich's IV., die, wenn sie auch durchweg zu lobpreisend sind, doch schätzbare Beiträge zu einer genauen Kenntniß der in diesem Zeitraume als handelnd auftretenden bedeutendsten Menschen liefern. Die neueste und höchst zierliche Ausgabe von Pulgar's Zeitgeschichte ist in Valencia 1780 erschienen, bei Benito Montfort, in Groß-Folio.

Antonio de Lebrija war einer der thätigsten und gründlichsten Gelehrten dieses Zeitraums. Er war 1444 in der Landschaft Andalusien geboren. Nach dem gewöhnlichen Schulunterricht zu Salamanca ging er, 19 Jahre alt, nach Italien, wo seine Erziehung auf der Hochschule von Bologna vollendet ward. Zehn Jahre nachher kehrte er nach Spanien zurück, reich ausgestattet mit klassischer Gelehrsamkeit und den schönen Künsten, die damals in den blühenden Anstalten Italiens gelehrt wurden. Er verlor keine Zeit, seine verschiedenen Kenntnisse seinen Landsleuten mitzutheilen. Er wurde zugleich für die beiden Lehrstühle der Sprachforschung und Dichtkunst (was nie vorher geschehen war) bei der Hochschule von Salamanca angestellt, und las zu gleicher Zeit über beide Fächer. Er wurde später vom Cardinal Ximenes zu einem öffentlichen Lehramt an seine Hochschule, Alcala de Henarez, berufen, wo seine Leistungen freigebig belohnt wurden, und er des vollen Vertrauens seines ausgezeichneten Gönners genoß, der ihn bei allen Gegenständen zu Rathe zog, welche diese Stiftung betrafen. Hier setzte er seine Vorlesungen fort, und erklärte die alten Schriftsteller vor einer gedrängten Zuhörerschaft bis zu dem hohen Alter von 78 Jahren, wo er an einem Schlagflusse starb.

Außer seinen mündlichen Vorträgen hat Lebrija Werke über sehr verschiedene Gegenstände geschrieben, als: über alte Sprachen, Geschichte, Gottesgelahrtheit u. s. w. Seine Verbesserung des Textes der heiligen Schrift hat ihm den Tadel des Ketzergerichts zugezogen, ein Umstand, der ihm bei der Nachwelt nicht schaden wird. Lebrija war weit entfernt, von den engherzigen Meinungen seines Zeitalters eingenommen zu sein. Er war von einer hochherzigen Liebe für die Wissenschaften beseelt, die ähnliche Gefühle

Digitized by Google

in der Brust seiner Schüler erweckte, zu welchen einige der glänzendsten Namen in den Jahrbüchern der Wissenschaft dieses Zeitraumes gerechnet werden können. Sein Unterricht bewirkte für die klassische Literatur Spaniens, was die Arbeiten der großen italienischen Gelehrten des funfzehnten Jahrhunderts dafür in ihrem Vaterlande geleistet haben; und er fand seine wirkliche Belohnung in der aufrichtigen Dankbarkeit seines Zeitalters und in jenen unnützen Ehrenbezeigungen, wie sie ihm die Nachwelt erweisen konnte. Viele Jahre hindurch wurde sein Todestag mit öffentlichen Seelenmessen und einer Lobrede auf ihn auf der Hochschule von Alcala gefeiert.

Die mit der Verfassung seiner lateinischen Zeitgeschichte, die so oft in dieser Geschichte angeführt ist, verbundenen Umstände sind sehr sonderbar. Carbajal sagt, daß er Pulgar's Zeitgeschichte, nach des Verfassers Tode, den Händen Lebrija's überlieferte, damit dieser sie ins Lateinische übersetzen sollte. Der Letztere löste seine Aufgabe erst 1486. Seine Geschichte kann aber kaum eine Uebersetzung genannt werden; denn obgleich sie denselben Faden der Begebenheiten aufnimmt, sind doch viele neue Gedanken und besondere Thatsachen eingemischt. Diese unvollendete Arbeit wurde, nach Lebrija's Tode, unter seinen Papieren gefunden, deren Vorrede nicht ein Wort zur Anerkennung Pulgar's enthält. Sie wurde dem gemäß zum erstenmale 1545 (auf diese Ausgabe bezieht sich die gegenwärtige Geschichte) von seinem Sohne Sancho, als ein ursprüngliches Werk seines Vaters, herausgegeben. Zwanzig Jahre später erschien die erste Ausgabe von Pulgar's wirklicher Zeitgeschichte zu Valadolid durch seinen Enkel Antonio, nach einer Abschrift, die Lebrija gehörte. Dies Werk erschien ebenfalls als eines von Lebrija. Abschriften von Pulgar's Zeitgeschichte wurden indeß in verschiedenen nicht öffentlichen Büchersammlungen aufbewahrt, und zwei Jahre später, 1567, widerfuhr seinen gerechten Ansprüchen ihr Recht durch eine Ausgabe zu Saragossa, die den Namen des Verfassers trägt.

Der Ruf Lebrija's hat durch dies Verfahren einige Beeinträchtigung erlitten, wiewol höchst unverdienterweise. Es ist wahrscheinlich, daß er den Text von Pulgar als Grundlage zu seinem eigenen genommen hat, mit der Absicht, die Geschichte bis zu einem spätern Zeitraume fortzusetzen. Da man seine unbeendigte Handschrift nach seinem Tode unter seinen Papieren fand, ohne Bezugnahme auf irgend eine Quelle, war es wol natürlich, daß man sie der Welt als seine alleinige Arbeit übergab. Auffallender ist es, daß Pulgar's eigene Zeitgeschichte, die später als Lebrija's gedruckt ward, gar nichts über ihren wahren Verfasser erwähnt. Obgleich nun die Geschichte, so weit sie reicht, mit Fleiß und in glänzender Schreibart gearbeitet ist, so trägt sie doch im Ganzen nur wenig zum Rufe Lebrija's bei. Sie fügt höchstens ein Blatt zu seinem Lorbeerkranze hinzu, und war sicherlich nicht eines Schriftdiebstahls werth.

Digitized by Google

Zwölftes Hauptstück.

Innere Angelegenheiten des Königreichs. — Ketzergericht in Aragonien. 1483—1487.

Isabella giebt den Gesetzen Kraft. — Bestrafung der Geistlichen. — Ketzergericht in Aragonien. — Gegenvorstellungen der Cortes. — Verschwörung. — Ermordung des Ketzerrichters Arbues. — Grausame Verfolgungen. — Ketzergericht in Ferdinand's Landen.

Ferdinand und Isabella beschäftigten sich in den Zwischenzeiten der Muße, welche inmitten ihrer kriegerischen Unternehmungen eintraten, eifrig mit der innern Regierung des Königreichs, und besonders mit der strengen Rechtsverwaltung, der schwierigsten aller Pflichten bei einem unvollkommen gebildeten geselligen Zustande. Die Königin fand sich dazu ganz besonders in den nördlichen Landschaften aufgefordert, deren rohe Bewohner nur wenig an Gehorsam gewöhnt waren. Sie zwang die adeligen Großen die Waffen niederzulegen und ihre Streitigkeiten der gesetzlichen Entscheidung zu unterwerfen. Sie ließ viele Festungen, die noch von den freiherrlichen Banditen besetzt waren, bis auf den Grund niederreißen; und die größte Strenge der Gesetze gegen solche niedrige Verbrecher walten, die den öffentlichen Frieden störten [1]).

---

1) *Lebrija*, Rerum gestarum decades, III, lib. 1, cap. 10. — *Pulgar*, Reyes catolicos, part. III, cap. 27, 39, 67 u. a. a. O. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 175. — *Zurita*, Anales, IV, 348.

Digitized by Google

Selbst die Vorrechte der Geistlichkeit, die in den meisten Ländern damals einen so wirksamen Schutz gewährten, durften den Verbrecher nicht der Strafe entziehen. Ein merkwürdiges Beispiel davon ereignete sich in der Stadt Trurillo im Jahre 1486. Ein Einwohner dieser Stadt war auf Befehl der bürgerlichen Obrigkeit, irgend eines Vergehens halber ins Gefängniß gesetzt worden. Einige Priester, Verwandte des Verbrechers, wollten geltend machen, daß sein geistlicher Stand ihn, außer der geistlichen Gerichtsbarkeit, jeder andern enthebe; und da die Behörden sich weigerten ihn freizugeben, regten jene durch ihre Darstellung des der Kirche zugefügten Schimpfes, den Pöbel in einem solchen Grade auf, daß er sich in Masse erhob, in das Gefängniß mit Gewalt eindrang und nicht nur den erwähnten Verbrecher, sondern alle anderen daselbst eingesperrten, in Freiheit setzte. Kaum hatte die Königin diese Schmähung der königlichen Gewalt erfahren, als sie eine Abtheilung ihrer Leibwache nach Trurillo schickte, die sich der Personen der Hauptunruhstifter bemächtigte, von denen einige am Leben bestraft, während die Geistlichen, die den Aufruhr angezettelt hatten, aus dem Reiche verbannt wurden. Obgleich Isabella durch ihr Beispiel die höchste Achtung für den geistlichen Stand einflößte, so widersetzte sie sich doch durchgehends jedem Versuche von dieser Seite zu Eingriffen in das königliche Vorrecht. Die Absicht ihrer Regierungsmaßregeln war, wie wir noch Gelegenheit haben werden näher auseinander zu setzen, entschieden darauf gerichtet, die Gewalt einzuschränken, welche dieser Stand unter früheren Regierungen, in bürgerlichen Angelegenheiten ausgeübt hatte [2]).

---

2) *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 66. — Ein entsprechendes Beispiel ereignete sich im December 1485 zu Alcala de Henarez, wo sich der Hof während des Unwohlseins der Königin aufhielt, die daselbst von ihrem jüngsten Kinde, der nachmals in der englischen Geschichte als Catharina von Aragonien so berühmt gewordenen Donna Catalina, entbunden ward. In dieser Stadt entstand ein Streit zwischen den königlichen Richtern und denen des Erzbischofs von Toledo, zu dessen Sprengel sie gehörte. Der Letztere bestand fest auf die Ansprüche der Kirche. Die Königin behauptete mit gleicher Beharrlichkeit den Vorrang der königlichen Gerichtsbarkeit vor jeder andern im Königreiche, sowol weltlichen wie geistlichen. Endlich wurde die Sache einigen gelehrten Männern, die von beiden Parteien dazu ernannt waren, zur Entscheidung vorgelegt. Sie wurde indeß damals nicht entschieden und Pulgar hat versäumt, uns mit dem Urtheilsspruche bekannt zu machen. Reyes catolicos, cap. 53. — *Carbajal*, Anales MS. año 1485.

Digitized by Google

In dem Zeitraume, den das vorhergehende Hauptstück umfaßt, ereignete sich in den auswärtigen Angelegenheiten des Königreiches nichts Bemerkenswerthes, ausgenommen vielleicht, die Vermählung Catharina's, der jungen Königin von Navarra, mit Jean d'Albret, einem französischen Edelmann, dessen ausgedehnte erbliche Besitzungen in dem südwestlichen Winkel von Frankreich, an ihr Königreich grenzten (1484). Diese Verbindung mißfiel den spanischen Herrschern gar sehr, so wie auch Vielen in Navarra, die eine Verbindung mit Castilien gewünscht hatten. Diese wurde zuletzt durch die Königin Mutter, eine schlaue Frau, hintertrieben, die aus dem königlichen Blute Frankreichs entsprossen, natürlich einer Verbindung mit diesem Königreiche geneigt war. Ferdinand unterließ nicht, ein Einverständniß mit den Mißvergnügten in Navarra zu unterhalten, das ihn in den Stand setzen könnte, jedem ungebührlichen Vortheil entgegen zu wirken, den sich der französische König durch den Besitz dieses wahrhaften Schlüssels zu dem castilianischen Gebiete verschaffen könnte [3]).

In Aragonien ereigneten sich in dem unserer Betrachtung vorliegendem Zeitraume, zwei Umstände, die geschichtlich bemerkt zu werden verdienen. Der erste bezieht sich auf eine Classe der catalonischen Landleute, die man Lehnsmänner de remenza nannte. Diese Leute waren einem Lehnszwange unterworfen, der seinen Ursprung in sehr entfernten Zeiten hatte, aber auf keine Weise gemildert worden war, während die Landleute in jedem andern Theile von Europa allmälig zu dem Range von Freien emporgestiegen waren. Das Drückende der Auflagen hatte schon unter früheren Regierungen zu wiederholten Aufständen Veranlassung gegeben. Endlich, nach vielen vergeblichen Versuchen zu einer Vermittelung zwischen diesem unglücklichen Volke und seinen übermüthigen Herren, vermochte Ferdinand die Letzteren, mehr durch die Gewalt seiner Machtvollkommenheit als durch Gründe, die außerordentlichen herrschaftlichen Rechte, deren sie bisher genossen, gegen eine festgesetzte jährliche Abgabe von Seiten ihrer Lehnsknechte aufzugeben (1486) [4]).

---

3) *Aleson*, Anales de Navarra, V, lib. 35, cap. 2.

4) *Zurita*, Anales, IV, cap. 52, 67. — *Mariana*, Hist. de España, lib. 25, cap. 8.

Digitized by Google

Der andere bemerkenswerthe Umstand, doch nicht in gleichem Maaße rühmlich für den Charakter des Herrschers, ist die Einführung des neuern Ketzergerichts in Aragonien. Der alte Gerichtshof hatte daselbst, wie schon in einem frühern Hauptstück gesagt ward, seit der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts bestanden, scheint aber unter dem Himmelsstriche dieses freien Landes, sein ganzes Gift verloren zu haben; die Gerichtsbarkeit desselben ging kaum über die eines gewöhnlichen geistlichen Gerichts hinaus. Kaum war indeß die Einrichtung auf ihren neuen Grundlagen in Castilien festgestellt, als Ferdinand die Einführung derselben, in ähnlicher Form, in seinen eigenen Landen beschloß.

Es wurden zu diesem Ende, in einem vom König zu Taraçona im April 1484 zusammen berufenen geheimen Rathe, Maßregeln getroffen; und es erschien ein königlicher Befehl, der alle bestehenden Behörden im ganzen Königreiche aufforderte, den neuen Gerichtshof in der Ausübung seiner Befugnisse zu unterstützen. Ein Dominikanermönch, Fray Gaspar Juglar, und Pedro Arbues de Epila, ein Domherr der Hauptkirche, wurden von dem General Torquemada zu Ketzerrichtern über den Kirchsprengel von Saragossa ernannt; und im nächsten Monat September, leisteten der Oberrichter und die anderen hohen Beamten des Reichs den vorgeschriebenen Eid [5]).

Die neue Einrichtung, welche den allen Aragoniern gemeinsamen Begriffen von Unabhängigkeit widerstrebte, war besonders den höheren Ständen zuwider, da viele Mitglieder derselben,

---

5) *Llorente*, Hist. de l'Inquisition, I, cap. 6, art. 2. — *Zurita*, Anales, lib. 20, cap. 65. — In dieser Cortesversammlung zu Taraçona erlebten Ferdinand und Isabella ein Beispiel von dem hochmüthigen Geiste ihrer catalonischen Unterthanen, die sich zu erscheinen weigerten, weil sie es als eine Verletzung ihrer Freiheiten betrachteten, nach einem Orte entboten zu werden, der außerhalb der Grenzen ihres Fürstenthums lag. Die Valencianer verlangten auch, daß ihr Erscheinen nicht ihnen zum Nachtheil für künftige Fälle gereichen solle. Es war gebräuchlich, eine Haupt- oder allgemeine Cortesversammlung zu Fraga oder Monzon, oder in irgend einer andern Stadt zu berufen, von welcher die auf ihre Vorrechte besonders eifersüchtigen Catalonier forderten, daß sie innerhalb ihres Gebiets liege. Noch gebräuchlicher war es, abgesonderte Cortesversammlungen der drei Königreiche zu gleicher Zeit zu halten, und zwar an Orten, die so nahe bei einander lagen, daß der König allen ihren Sitzungen beiwohnen konnte. Siehe *Blancas*, Modo de proceder in Cortes de Aragon (Saragossa 1641), cap. 4.

Digitized by Google

worunter sich Männer befanden, welche die höchsten Staatsämter bekleideten, von jüdischer Abkunft waren, und deshalb natürlich den Stand ausmachten, welcher der Nachforschung des Ketzergerichts vornehmlich ausgesetzt war. Es wurden daher im folgenden Jahre die Cortes ohne Mühe dahin vermocht, eine Gesandtschaft an den Hof von Rom, und eine andere an Ferdinand zu schicken, um den Widerstreit zu schildern, worin der neue Gerichtshof mit den Freiheiten des Volkes, sowie mit dessen festbegründeten Meinungen und Gewohnheiten stehe, und um zu bitten, daß derselbe seine Thätigkeit für jetzt anstehen lasse, wenigstens so weit dieselbe die Einziehung des Eigenthums betreffe, die man mit Recht als die bewegende Kraft des ganzen schrecklichen Triebwerks betrachtete [6]).

Sowol der Papst als der König gaben, wie man sich denken kann, diesen Vorstellungen kein Gehör. Inzwischen begann das Ketzergericht seine Arbeiten, und in Saragossa wurden Autos da Fé gefeiert, mit allen üblichen Gräueln, in den Monaten Mai und Juni 1485. Da die mißvergnügten Aragonier an Abhülfe auf einem regelmäßigen Wege verzweifelten, beschlossen sie ihre Unterdrücker durch irgend eine schreckliche Gewaltthat einzuschüchtern. Sie bildeten eine Verschwörung zur Ermordung von Arbues, dem verhaßtesten der in dem Kirchsprengel von Saragossa angestellten Ketzerrichter. In die von Einigen aus dem vornehmsten Adel ins Werk gesetzte Verschwörung traten die meisten neuen Christen, oder die Leute von jüdischer Herkunft, in dem Bezirk, ein. Es ward eine Summe von 10,000 Realen zur Bestreitung der nothwendigsten Ausgaben für die Ausführung ihres Vorhabens unterzeichnet. Diese war aber nicht so leicht; da Arbues, wohlvertraut mit dem Volkshasse, den er sich zugezogen hatte, seine Person dadurch schützte, daß er unter seinen Mönchskleidern eine Panzerrüstung, ja selbst einen Helm unter

6) Durch einen Punkt in dem Privilegium generale der Magna charta von Aragonien wird bestimmt: „Que turment, ni inquisicion; no sian en Aragon, como sian contra Fuero el qual dize que alguna pesquisa no hauemos: et contra el privilegio general, el qual vieda que inquisicion so sia feyta." (Fueros y Observancias, fol. 11.) Der Inhalt dieses Vorbehalts (obgleich der Ausdruck inquisicion nicht mit dem Namen der neuern Einrichtung verwechselt werden muß) war deutlich genug, wie man glauben sollte, die Aragonier vor den Klauen dieses furchtbaren Gerichtshofes zu schützen.

Digitized by Google

seiner Kapuze trug. Mit ähnlicher Sorgsamkeit vertheidigte er auch jeden Zugang zu seinem Schlafgemache [7]).

Endlich fanden jedoch die Verschworenen eine Gelegenheit, ihn bei seinen Andachtsübungen zu überraschen. Arbues lag gegen Mitternacht auf den Knien vor dem Hochaltar der Stiftskirche, als seine Feinde, die in zwei verschiedenen Abtheilungen in die Kirche gedrungen waren, ihn umringten, und einer von ihnen ihn mit einem Dolche am Arm verwundete, während ein anderer ihm einen tödlichen Hieb in den Nacken versetzte. Die Priester, die sich im Chor der Kirche zur Morgenfeier vorbereiteten, eilten zur Stelle; doch erst nachdem die Mörder entflohen waren. Sie trugen den blutenden Ketzerrichter in sein Gemach, wo er nur noch zwei Tage lebte, dem Herrn dafür dankend, daß er ihm gestattet habe, eine so gute Sache mit seinem Blute zu besiegeln. Der ganze Auftritt wird den englischen Leser sogleich an die Ermordung von Thomas a Becket erinnern [8]).

Der Erfolg entsprach nicht den Erwartungen der Verschworenen. Die Eifersucht der Sektirer erwies sich stärker als der Haß gegen das Ketzergericht. Der Pöbel, der weder den Umfang noch den Zweck der Verschwörung kannte, war von einer unbestimmten Furcht vor einer Empörung der neuen Christen ergriffen, die schon so oft Beleidigungen ausgesetzt gewesen waren; und er konnte nur durch den Erzbischof von Saragossa beschwichtigt werden, der durch die Straßen ritt, und verkündete, daß keine Zeit versäumt werden solle, die Mörder zu entdecken und zu bestrafen.

Dies Versprechen wurde in vollem Maße erfüllt, und unermeßlich war das Verderben, das durch den unermüdlichen Eifer herbeigeführt ward, womit die Bluthunde des Gerichtshofes die Witterung verfolgten. Bei dieser Verfolgung kamen 200 Personen an den Galgen und eine noch größere Anzahl endete in den Kerkern des Ketzergerichts; es gab kaum eine adelige Familie in Aragonien, wovon nicht ein Mitglied oder mehrere zu erniedri-

---

7) *Lorente*, Hist. de l'Inquisition, chap. 6, art. 2, 3.

8) *Llorente*, wie oben. — *Paramo*, De origine Inquisitionis, 182, 183. — *Ferreras*, Hist. d'Espagne, VIII, 37, 38.

Digitized by Google

gender Buße in den Autos da Fé verurtheilt worden wären. Die unmittelbaren Verüber des Mordes wurden alle gehenkt, nachdem ihnen die rechte Hand abgehauen worden war. Einem der gegen die übrigen, unter dem Versprechen von Verzeihung, als Zeuge aufgetreten war, wurde sein Urtheil dahin gemildert, daß ihm erst nachdem er gehenkt war, die Hand abgehauen ward. Auf solche Weise deutete das Heilige Amt seine Gnadenversprechen [9]).

Arbues widerfuhr alle Ehre eines Märtyrers. Seine Asche wurde auf der Stelle begraben, auf der er ermordet worden war [10]). Ueber derselben wurde ein prachtvolles Grabmal errichtet, und unter seinem Bildnisse stellte eine halb erhobene Bildhauerarbeit seinen traurigen Tod dar, mit einer Inschrift, die eine angemessene Beschuldigung des Geschlechtes Israel enthielt. Als endlich, nach Verlauf von zwei Jahrhunderten die erforderliche Anzahl von Wundern beisammen war, hatte das spanische Ketzergericht den Ruhm, den Kalender um einen Heiligen zu bereichern, indem unter dem Papste Alexander VII. 1664, der Märtyrer heilig gesprochen ward [11]).

---

9) *Llorente*, Hist. de l'Inquisition, I, chap. 6, art. 5. — *Blancas*, Aragonensium rerum commentarii (Saragossa 1588), p. 266. — Unter Denen, die nach einem langwierigen Gefängniß zur Strafe des Auto da Fé verurtheilt wurden, befand sich ein Neffe des Königs Ferdinand, Don Jacob von Navarra. Mariana, der gern der Geschichte eine passende Moral anhängen wollte, sagt uns, daß, obgleich keiner von den Verschworenen jemals zur Untersuchung gezogen worden sei, sie doch alle innerhalb eines Jahres elend, auf verschiedene Art, durch ein göttliches Strafgericht den Tod fanden (Hist. de España, II, 368). Zum Unglück für die Wirkung dieser Moral, muß Llorente, der den urkundlichen Verhandlungen nachforschte, für den bessern Gewährsmann von den Beiden angesehen werden.

10) Als, Paramo zufolge, der Leichnam des Ketzerrichters auf die Stelle gebracht wurde, wo er ermordet worden, rauchte und kochte das Blut, das auf dem Pflaster geronnen war, mit höchst wunderbarer Hitze! De origine Inquisitionis, p. 382.

11) *Paramo*, De origine Inquisitionis, 183. — *Llorente*, Hist. de l'Inquisition, chap. 6, art. 4. — Llorente zufolge hatten auch Frankreich und Italien jedes sich eines heiligen Ketzerrichters zu rühmen. Der Ruf derselben ist jedoch durch den höhern Glanz ihres großen Meisters, St. Dominicus, verdunkelt worden;

— „Fils inconnus d'un si glorieux père."

Digitized by Google

Das Mißlingen des Versuches, sich des Gerichtshofes zu entledigen, diente nur dazu, wie dies oft in solchen Fällen geschieht, ihn noch fester als vorher zu begründen. Anstrengungen zum Widerstand wurden später, jedoch ohne Erfolg, in anderen Theilen von Aragonien, und in Valencia und Catalonien gemacht. Erst 1487 wurde er in der letztern Landschaft, und einige Jahre später in Sicilien, Sardinien und auf den balearischen Inseln eingeführt. So hatte Ferdinand die traurige Genugthuung, das härteste Joch, das je von Glaubenswuth erfunden ward, auf den Nacken eines Volkes zu legen, das bis zu der Zeit sich wahrscheinlich des höchsten Grades verfassungsmäßiger Freiheit zu erfreuen hatte, den die Welt gesehen.

Digitized by Google

Dreizehntes Hauptstück.

Krieg von Granada. — Uebergabe von Velez Malaga. — Belagerung und Eroberung von Malaga.

1487.

Ferdinand entkommt mit Mühe vor Velez. — Malaga zur See und zu Lande berennt. — Glänzendes Schauspiel. — Die Königin besucht das Lager. — Versuche, die Herrscher zu ermorden. — Noth und Entschluß der Belagerten. — Begeisterung der Christen. — Die Außenwerke werden von ihnen genommen. — Vorschläge zur Uebergabe. — Stolzes Benehmen Ferdinand's. — Malaga ergiebt sich auf Großmuth. — Grausames Verfahren der Sieger.

Vor dem Beginne der Unternehmungen gegen Malaga hielt es der spanische Kriegsrath für zweckdienlich, sich in den Besitz von Velez Malaga zu setzen, das ungefähr fünf Leguas entfernt von jenem lag. Diese feste Stadt lehnte sich an den südlichen Rand einer Reihe von Bergen, die sich bis Granada ausdehnte. Ihre Lage verschaffte ihr eine bequeme Verbindung mit dieser Hauptstadt, und bot augenscheinliche Mittel dar, einen zwischen derselben und der Stadt Malaga stehenden Feind zu beunruhigen. Die Unterwerfung dieses Platzes wurde daher zum Hauptzwecke dieses Feldzuges.

Die in Cordova versammelte Truppenmacht, die aus den Aushebungen aus den vornehmsten Städten Andalusiens, aus den Anhängern des hohen Adels, und aus der wohl ausgerüsteten Ritterschaft bestand, die sich von allen Theilen des Kö-

Digitized by Google

nigreichs hinzudrängte, belief sich bei dieser Gelegenheit auf 12,000 Reiter und 40,000 Mann Fußvolk, eine Anzahl, die von dem ungeschwächten Eifer des Volkes zur Fortsetzung des Krieges hinreichend zeugte. Ferdinand verließ am 7. April 1487 an der Spitze dieses ungeheueren Schwarms, die schöne Stadt Cordova unter dem frohlockenden Zuruf ihrer Bewohner, obgleich dieser etwas gedämpft wurde durch das, als böse Vorbedeutung geltende Ereigniß eines Erdbebens, das unter anderen Gebäuden auch einen Theil des königlichen Schlosses in der vergangenen Nacht zerstört hatte. Nachdem der Marsch über den Yeguas und die alte Stadt Antequera gegangen, stieß er auf eine wilde, bergige Gegend, die sich bis gegen Velez erstreckte. Die Flüsse waren durch sehr starke Regengüsse so angeschwollen, und die Engpässe so rauh und beschwerlich, daß das Heer auf seinem Marsche nur täglich eine Legua vorwärts kam; und einmal, wo man fünf Leguas weit keinen schicklichen Lagerplatz finden konnte, sanken die Menschen vor Erschöpfung nieder, und die Thiere fielen in ihren Geschirren todt zur Erde. Endlich, am 17. April, kam das spanische Heer vor Velez Malaga an, woselbst in einigen Tagen auch ihre leichteren Geschützstücke eintrafen, da die schweren auf den ungangbaren Wegen, trotz der darauf verwendeten ungeheueren Arbeit, nicht fortgeschafft werden konnten [1]).

Die Mauren kannten die Wichtigkeit von Velez für die Sicherheit von Malaga. Der Eindruck, den die Nachricht von der Gefahr, die jenen Platz bedrohe, in Granada erregte, war so groß, daß der alte Anführer El Zagal für nothwendig hielt, einen Versuch zur Befreiung der belagerten Stadt zu machen, trotz der bedenklichen Lage, worein seine Abwesenheit seine Angelegenheiten in der Hauptstadt versetzen würde. Den Tag über zeigten sich dunkle feindliche Heereshaufen längs der Höhen auf-

1) *Vedmar*, Antiguedades y Grandezas de la ciudad de Velez (Granada 1652), fol. 148. — *Mariana*, Hist. de España, II, lib. 25, cap. 10. — *Pulgar*, Reyes catolicos, III, cap. 70. — *Carbajal*, Anales, MS. año 1487. *Bleda*, Coronica, lib. 5, cap. 14. — In den allgemeinen Aufrufen zu Alava zum diesjährigen Feldzuge finden wir eine besondere Aufforderung an die Cavalleros und Hidalgos, mit der Zusicherung eines Soldes für die Zeit des Kriegsdienstes, und der Drohung, ihr Vorrecht der Abgabenfreiheit zu verwirken, falls sie sich nicht stellten. — Col. de cedulas, IV, No. 20.

Digitized by Google

gestellt, die Nachts durch hundert Feuer erhellt waren. Es bedurfte von Seiten Ferdinand's der größten Wachsamkeit, um sein Lager gegen die Hinterhalte und nächtlichen Ausfälle seines verschmitzten Feindes zu schützen. Nachdem El Zagal indeß einen wohlüberlegten Versuch, das christliche Lager bei Nacht zu überfallen, vergeblich gemacht hatte, wurde er vom Marquis von Cadix über die Berge getrieben und gezwungen, sich, bei völlig vereiteltem Unternehmen, in seine Hauptstadt zurückzuziehen. Hier war ihm die Nachricht von seinem Mißgeschick vorangeeilt. Der unbeständige Pöbel, dem Mißgeschick für Ungeschick gilt, der früheren glücklichen Erfolge uneingedenk, beeilte sich jetzt, seinem Nebenbuhler Abdallah zu huldigen, und verschloß Jenem die Thore; und der unglückliche Befehlshaber zog sich nach Guadix zurück, das mit Almeria, Baza und noch einigen minder bedeutenden Plätzen, noch treu blieb [2]).

Ferdinand leitete die Belagerung die ganze Zeit über mit seiner gewöhnlichen Thätigkeit, und setzte sich persönlich Gefahren und Beschwerden schonungslos aus. Als er einmal sah, wie sich ein christlicher Heerhaufen in Unordnung vor einer feindlichen Reiterschaar zurückzog, die ihn überrascht hatte, während er eine Anhöhe nahe bei der Stadt zu befestigen beschäftigt war, eilte der König, der eben in seinem Zelte zu Mittag speiste, mit nichts als seinem Panzer bewaffnet, auf sein Pferd sich werfend, hinaus, stürzte sich plötzlich mitten in die Feinde, und es gelang ihm, seine Leute wieder zu sammeln. Mitten in dem Treffen indeß, als er seine Lanze fortgeschleudert hatte, war er nicht im Stande, sein Schwert, das über seinem Sattelbaume hing, aus der Scheide zu ziehen. In diesem Augenblicke wurde er von mehreren Mauren angegriffen, und würde erschlagen oder gefangen worden sein, wären ihm nicht der Marquis von Cadix und ein braver Ritter, Garcilasso de la Vega, zur rechten Zeit zu Hülfe gekommen, die mit ihrem Gefolge schnell auf die Stelle hinsprengten und den Feind nach einem hitzigen Gefechte zurückschlugen. Die Edelleute Ferdinand's machten ihm Vorwürfe über das unbedachtsame Aussetzen seiner Person, indem sie ihm vorstellten, daß er ihnen viel

2) *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 292, 294. — *Pulgar*, Reyes catolicos, wie oben. — *Vedmar*, Antiguedades de Velez, 151.

Digitized by Google

wesentlicher nützlich mit seinem Kopfe, als mit seinem Arme sei. Doch er antwortete, daß „er sich nicht bei Berechnung von Zufällen aufhalten könne, wann seine Unterthanen ihr Leben um seinetwillen wagten", eine Antwort, sagt Pulgar, die ihn dem ganzen Heere noch werther machte [3]).

Als endlich die Einwohner ihr Verderben durch die Beschießung der Christen vor Augen sahen, indem die strenge Einschließung von der Land- und Seeseite ihnen alle Hoffnung zur Befreiung von Außerhalb raubte, willigten sie ein, unter den bekannten Bedingungen: der Sicherheit der Personen, des Eigenthums und der Religion, sich zu ergeben. Der Uebergabe dieses Platzes, am 27. April 1487, folgte die von mehr als zwanzig unbedeutenderen, die zwischen demselben und Malaga lagen, sodaß der Weg zu dieser letzteren Stadt nun den siegreichen Spaniern offen stand [4]).

Diese alte Stadt, die unter den spanischen Arabern im zwölften und dreizehnten Jahrhundert die Hauptstadt eines unabhängigen Fürstenthums war, stand im Königreich Granada an Rang nur der Hauptstadt selbst nach. Ihre fruchtbaren Umgebungen lieferten viele Ausfuhrgegenstände, während ihr bequemer Hafen am mittelländischen Meere zum Handel diente mit den verschiedenen Ländern, die an diesem Binnenmeere lagen, und mit den entfernten Gegenden Indiens. Vermöge dieser Vorzüge erwarben die Einwohner unermeßlichen Reichthum, der sich in der Verschönerung ihrer Stadt zeigte, deren leichte, zierliche Bauwerke, nach morgenländischer Sitte, mit duftenden Gärten und spielenden Springbrunnen abwechselten, die einen die Sinne höchst erquickenden Anblick in diesem schwülen Himmelsstriche gewährten [5]).

---

3) *L. Marineo*, Cosas memorables, 175. – *Vedmar*, Antiguedades de Velez, fol. 150, 151. — *Marmol*, Rebelion de Moriscos, lib. 1, cap. 14. — Zum Andenken an dieses Ereigniß nahm die Stadt in ihr Wappen die Figur eines Königs auf, zu Pferde sitzend, wie er im Begriff ist, einen Mauren mit seinem Wurfspieß zu durchbohren. *Vedmar*, Antiguedades de Velez, fol. 12.

4) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 52. — *Marmol*, Rebelion de Moriscos, lib. 1, cap. 14.

5) Conde ist zweifelhaft, ob der Name Malaga aus dem griechischen μαλακή, was „angenehm" heißt, oder aus dem arabischen malka, „königlich", hergeleitet ist. Jede dieser Ableitungen ist passend. (Siehe *El Nubiense*, Descripcion de España, p. 186.) Ueber die Herrscher, welche den Scepter von Malaga führten, siehe *Casiri*, Bibliotheca escurialensis, II, 41, 56, 99 u. a. a. O.

Digitized by Google

Die Stadt war von sehr starken Festungswerken, in vollkommen baulichem Zustande, umgeben. Sie wurde von einer Stadtveste beherrscht, die durch einen verdeckten Weg mit einer zweiten Festung, uneinnehmbar durch ihre Lage, in Verbindung stand, Gebalfaro genannt, die auf den Abhängen der steilen Sierra der Axarquia stand, deren Engpässe sich den Christen so verderblich erwiesen hatten. Die Stadt lag zwischen zwei geräumigen Vorstädten, von denen eine auf der Landseite ebenfalls von einem furchtbaren Walle umgeben war, während die andere, gegen die See hin absteigend, einen Reichthum von Oliven-, Pomeranzen- und Granatäpfelgärten, mit reichen Weinbergen abwechselnd, entfaltete, welche den berühmten Markt mit Ausfuhrgegenständen versorgten.

Malaga war mit Vorräthen an Geschütz und Schießbedarf zu einer Belagerung versehn. Seine gewöhnliche Besatzung war verstärkt durch Freiwillige aus den benachbarten Städten und durch einen Kriegshaufen afrikanischer Söldlinge, gomeres, wie man sie nannte, Leute von wilder Gemüthsart, aber von erprobtem Muthe und soldatischer Zucht. Den Befehl über diesen wichtigen Posten hatte El Zagal einem adeligen Mauren anvertraut, Namens Hamet Zeli, dessen Ruf in diesem Kriege durch seine entschlossene Vertheidigung von Ronda begründet worden war [6]).

Während Ferdinand vor Velez lag, erfuhr er, daß viele von den reichen Bürgern Malagas geneigt seien, lieber gleich sich zu ergeben, als ihre Stadt der Vernichtung durch einen hartnäckigen Widerstand auszusetzen. Er beauftragte daher den Marquis von Cadix, Unterhandlungen mit Hamet Zeli anzuknüpfen, und befugte ihn, sowol dem Alcayden selbst wie der Besatzung und den angesehensten Bürgern der Stadt die annehmlichsten Anerbietungen zu machen, unter der Bedingung unmittelbarer Ergebung. Der hartnäckige Befehlshaber wies indeß den Vorschlag mit Verachtung zurück, indem er darauf erwiederte, sein Herr habe ihn beauftragt, den Platz bis aufs Aeußerste zu vertheidigen, und der Christenkönig sei nicht im Stande, eine solche Bestechung zu bie-

6) *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, 237. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 74. — *El Nubiense*, Descripcion de España, p. 144, Note.

Digitized by Google

ten, die ihn vermögen könne, zum Verräther seiner Treue zu werden. Als Ferdinand gewahr wurde, daß er wenig Aussicht habe, auf dieses spartanische Gemüth einzuwirken, brach er am 7. Mai sein Lager vor Velez ab, und rückte mit seinem ganzen Heere bis Bezmillana vor, einem Platze an der Seeküste, etwa zwei Leguas weit von Malaga [7]).

Der Marsch ging nun durch ein Thal, das an seiner der Stadt zunächst gelegenen Seite von zwei Anhöhen beherrscht war; die eine an der Seeküste, die andere der Festung Gebalfaro gegenüber, einen Theil der wilden Sierra bildend, die Malaga nördlich begrenzte. Der Feind hielt diese beiden wichtigen Stellungen besetzt. Eine Abtheilung Gallicier ward vorwärts gesandt, um ihn von der Anhöhe nach der See hin zu vertreiben. Doch der Angriff mißlang, und obgleich von dem Befehlshaber von Leon und dem tapfern Garcilasso de la Vega [8]) zu einem zweiten geschritten wurde, schlug auch diesen der unerschrockene Feind zurück.

Ein gleiches Schicksal hatte der Angriff auf die Sierra, den die königlichen Haustruppen ausführten. Sie wurden auf das Vordertreffen zurückgetrieben, das in dem Thale unter dem Befehl des Großmeisters von St. Jacob Halt gemacht hatte, bereit, den Angriff von jeder Seite zu bestehen. Nach erhaltener Verstärkung griffen die Spanier von Neuem mit der entschiedensten Entschlossenheit an. Die Feinde traten ihnen mit gleichem Muthe entgegen. Nachdem diese die Lanzen weggeworfen, stürzten sie

---

7) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 82. — *Vedmar*, Antiguedades de Velez, fol. 154. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 74.

8) Dieser Ritter der sowol an den bürgerlichen, wie an den kriegerischen Vorfällen in dieser Regierung einen bedeutenden Antheil nahm, stammte von einem der ältesten und ehrenwerthesten Häuser Castiliens ab. Hyta (Guerras civiles de Granada, I, 399) hat mit mehr als gewöhnlicher Unverschämtheit ihm ein ritterliches Gefecht mit einem Sarazenen zugeschrieben, das in einem alten Zeitbuche Alonso's XI. von einem Vorfahren erzählt wird:

„Garcilaso de la Vega
desde alli se ha intitulado,
porque en la Vega heciera
campo con a quel pagano."

Oviedo mißtraut indeß mit großem Recht der Abstammung und der Geschichte, da er sowol den Zunamen als das Sinnbild der Familie von einer weit ä tern Zeit herleitet, als der, welche in dem Zeitbuche angegeben ist. Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. III, dial. 43.

Digitized by Google

sich auf die Reihen der Angreifenden, bedienten sich nur ihrer Dolche, packten sich Mann gegen Mann, bis Beide mit einander die jähen Wände der Schlucht hinabrollten. Es wurde Gnade weder gefordert noch gegeben. Niemand dachte daran, sich zu retten oder Beute zu machen; denn der Haß, sagt der Zeitgeschichtschreiber, war stärker als die Habsucht.

Die Hauptabtheilung des Heeres, die während der Zeit in dem Thale eingeschlossen war, mußte Zeuge des wüthenden Kampfes sein und das frohlockende Geschrei des Feindes anhören, das nach maurischer Sitte das Getöse der Schlacht gellend übertönte, ohne im Stande zu sein, auch nur mit einem Schritte ihren Gefährten zu Hülfe zu kommen, die sich genöthigt sahen, wieder vor ihren ungestümen Gegnern zu weichen und sich auf das Vordertreffen unter dem Großmeister von St. Jacob zurückzuwerfen. Hier sammelten sie sich indeß schnell wieder; und nachdem sie Verstärkung an sich gezogen, rückten sie zum drittenmale. zum Angriffe vor, mit so unbeugsamem Muthe, daß sie, allen Hindernissen zum Trotze, den Feind aus Erschöpfung, oder vielmehr aus Ueberwältigung durch die Menge, zur Aufgabe seiner Stellung nöthigten. Zu gleicher Zeit wurde die Anhöhe auf der Seeseite von den Spaniern unter dem Befehlshaber von Leon und Garcilasso de la Vega genommen, die in getheilten Massen die Mauren so hitzig von Vorn und im Rücken angriffen, daß sie sich auf die nahe liegende Festung Gebalfaro zurückziehen mußten [9]).

Da der Abend hereingebrochen war, ehe diese Vortheile errungen wurden, rückte das Heer erst am folgenden Morgen in die Ebenen rings um Malaga vor, nachdem Anstalten zu seiner Lagerung getroffen waren. Die Anhöhe an der Sierra, die so tapfer streitig gemacht worden, wurde, als der gefährlichste Posten, dem Herzoge von Cadix anvertraut. Sie wurde durch starke, mit Geschütz besetzte Festungswerke und durch einen, unter den unmittelbaren Befehl jenes Edelmannes gestellten Heerhaufen von 2500 Reitern und 14,000 Mann Fußvolk vertheidigt. Es wurde eine Vertheidigungslinie von dem Abhange dieser Schreckschanze bis zur Seeküste gebildet. Aehnliche Festungswerke, aus tiefen

9) *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 75. — *Salazar de Mendoza*, Cronica del gran cardenal, lib. 1, cap. 64.

Digitized by Google

Laufgräben und Schanzpfählen, oder, wo der Boden zu felsig dazu war, aus einem Damm oder Erdhügel bestehend, wurden an der Spitze des Lagers errichtet, das den ganzen Umkreis der Stadt umfaßte; und die Einschließung wurde durch eine Flotte von bewaffneten Schiffen, Göllen und anderen leichten Fahrzeugen vervollständigt, welche unter dem Befehle des catalonischen Admirals Requesens, im Hafen lagen und so jede Verbindung zu Wasser abschnitten [10]).

Der alte Zeitgeschichtschreiber Bernaldez erwarmt bei dem Anblick der schönen Stadt Malaga, so von christlichen Schaaren umgeben, deren volle Reihen, sich weit über Berge und Thäler hin erstreckend, von einem Arme des Meeres bis zum andern reichten. In der Mitte dieses prachtvollen Lagers sah man das königliche Zelthaus die vereinigten Fahnen von Castilien und Aragonien stolz entfalten, was ein so in die Augen fallendes Merkmal für das feindliche Geschütz abgab, daß Ferdinand, nach dringender Gefahr, sich zuletzt genöthigt sah, seinen Aufenthaltsort zu verlegen. Die Christen säumten nicht, Gegenbatterien zu errichten; doch mußte diese Arbeit bei Nacht vorgenommen werden, um sie gegen das Feuer der Belagerten zu schützen [11]).

Die ersten Bewegungen der Spanier waren gegen die Vorstadt gerichtet, auf der Landseite der Stadt, und der Angriff dem Grafen Cifuentes übertragen, jenem Edelmanne, der bei dem Gefecht in der Axarquia zum Gefangenen gemacht und nachher losgekauft worden war. Die spanischen Kanonen waren so gut und wirksam bedient, daß bald eine zugängliche Sturmlücke in den Wall gemacht ward. Hierauf sandten die Kämpfenden ihre mörderischen Ladungen durch diese Oeffnung gegen einander, und geriethen zuletzt auf den Trümmern der Bresche aneinander. Nach einem verzweifelten Kampfe wichen die Mauren. Die Christen schlüpften in die Umzäunung, indem sie sich zugleich auf dem Walle festsetzten; und obgleich ein Theil desselben, vom Feinde untergraben, mit einem fürchterlichen Krachen einstürzte, hielten

10) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 83. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 76. — *Carbajal*, Anales, MS. año 1487.

11) *Pulgar*, Reyes catolicos, wie oben. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. wie oben.

Digitized by Google

sie doch das Uebrige besetzt, und jagten zuletzt ihre Gegner, die tückisch schrittweise zurückwichen, in die Festungswerke der Stadt. Hierauf wurde diese eng umschlossen. Jeder Verbindungsweg ward streng bewacht, und man traf alle Anstalten, die Stadt durch regelmäßige Sperrung zur Uebergabe zu zwingen [12]).

Außer den Kanonen, die zu Wasser von Velez hingeschafft wurden, brachte man auch die schwereren Lombarden, die wegen der Schwierigkeit ihrer Fortschaffung während der letzten Belagerung in Antequera gelassen worden waren, auf Wegen ins Lager, die man zu diesem Endzweck geebnet hatte. Auch Vorräthe von Marmorkugeln brachte man aus der alten und entvölkerten Stadt Algezira, wo sie seit deren Einnahme durch Alfons XI. im vorigen Jahrhundert gelegen hatten. Das Lager wurde mit Arbeitern versorgt zur Anfertigung von Kugeln und Pulver, das man in unterirdischen Speichern aufbewahrte, und von jenen verschiedenartigen Kriegsgeschützen, die noch lange nach der Einführung des Schießpulvers in Gebrauch blieben [13]).

In der ersten Zeit der Belagerung litt das Lager zuweilen einigen Mangel an Zufuhren, die es zu Wasser bezog. Auch erregten Gerüchte vom Erscheinen der Pest in einigen nahe gelegenen Dörfern noch mehr Unruhe. Durch einige Ausreißer, die nach Malaga kamen, wurden diese Umstände mit der gewöhnlichen Uebertreibung daselbst verbreitet und die Belagerten aufgemuntert, im Widerstande zu beharren; man versicherte, daß Ferdinand nicht länger das Feld behaupten könne, und daß die Königin schon an ihn geschrieben habe, um ihm zum Abbruch des Lagers zu rathen. Unter diesen Umständen fühlte Ferdinand, wie wichtig die Anwesenheit der Königin sein würde, um den Wahn des Feindes zu zerstören und seinen Soldaten neuen Muth einzuflößen. Er fertigte daher eine Botschaft nach Cordova ab, wo sie ihren Hof hielt, und bat um ihr Erscheinen im Lager.

Isabella hatte sich vorgenommen, mit ihrem Gemahl vor Velez zusammenzutreffen, als sie die Nachricht erhielt, daß El

---

12) *Peter Martyr*, Opus epist., lib. 1, epist. 63. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 76. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, cap. 83. — *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 36.

13) *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 76.

Digitized by Google

Zagal von Granada ausgerückt sei, und wirklich schon Aushebungen von allen waffenfähigen Leuten zwischen zwanzig und siebzig Jahren, in ganz Andalusien bewirkt, nachher jedoch, als er die Niederlage des maurischen Heeres vernommen, wieder entlassen habe. Ohne Zögern machte sie sich jetzt auf den Weg, begleitet vom Cardinal von Spanien und anderen Würdeträgern der Kirche, mit der Infantin Isabella und einem zu ihrer Umgebung gehörenden Gefolge von Damen und Rittern. In geringer Entfernung von dem Lager wurde sie von dem Marquis von Cadix und dem Großmeister von St. Jacob empfangen und unter dem begeisterten Freudenrufe der Soldaten, nach ihren Zelten begleitet. Hoffnung verklärte jetzt jegliches Antlitz. Es schien eine Anmuth über die rauhen Züge des Krieges verbreitet zu sein; und die jungen Helden drängten sich von allen Seiten ins Lager, begierig den Lohn der Tapferkeit aus den Händen derjenigen zu erringen, von denen man ihn am liebsten empfängt [14]).

Ferdinand, der bis jetzt nur das leichte Geschütz in Thätigkeit gesetzt hatte, weil er gern die edlen Bauwerke der Stadt schonen wollte, richtete jetzt die schwersten Kanonen gegen ihre Mauern. Ehe er jedoch das Feuer begann, forderte er den Platz nochmals auf, indem er die billigsten Bedingungen auf den Fall unmittelbarer Ergebung anbot, widrigenfalls aber den Vorsatz aussprach, „sie alle mit Gottes Hülfe zu Sklaven zu machen!" Doch das Herz des Alcayden war verhärtet, wie das Pharao's, sagt der andalusische Zeitgeschichtschreiber, und das Volk von eitler Hoffnung erfüllt, so daß es dem Vorschlage sein Ohr verschloß; man gab sogar Befehl, jeden Versuch zu einer Unterhandlung mit dem Tode zu strafen. Man antwortete vielmehr durch ein lebhafteres Kanonenfeuer als vorher längs der ganzen Linie der Wälle und Festungswerke, welche die Stadt rings umgaben. Auch wurden zu fast jeder Stunde des Tages und der Nacht Ausfälle gegen jeden angreifbaren Punkt der christlichen Reihen gemacht, so daß das Lager in fortwährender Aufregung gehalten ward. Bei einem der nächtlichen Ausfälle gelang es einer Abtheilung von 2000 Mann aus der Burg von Gebalfaro das Einzellager des Marquis

14) *Salazar de Mendoza*, Cronica del gran cardenal, lib. 1, cap. 64. — *Zurita*, Anales, IV, cap. 70. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 83.

Digitized by Google

von Cadix zu überrumpeln, der, mit seinem Gefolge, von Anstrengung und Wachen der beiden vorigen Nächte erschöpft war.

Die Christen, bestürzt von dem plötzlichen Lärm, der ihren Schlummer störte, geriethen in die größte Verwirrung; und der Marquis, der halb bewaffnet aus seinem Zelte eilte, konnte nur mit Mühe sie wieder in Ordnung bringen und die Angreifenden zurückschlagen, nachdem er durch einen Pfeil am Arme verwundet worden war; eine noch größere Gefahr drohte ihm durch eine Büchsenkugel, die durch seinen Schild drang und ihn unter dem Panzer traf, doch glücklicher Weise so matt war, daß sie ihm keinen Schaden that [15]).

Die Mauren erkannten wohl die Wichtigkeit von Malaga, sowie die Tapferkeit, womit es vertheidigt wurde. Sie machten verschiedene Versuche zu seiner Befreiung, deren Mißlingen weniger den Christen zuzuschreiben ist, als dem Verrath und ihren eignen elenden Streitigkeiten. Eine Reiterabtheilung, die El Zagal aus Cadix zur Verstärkung in die belagerte Stadt abschickte, wurde durch eine überlegene Macht des jungen Königs Abdallah angegriffen und in Stücke gehauen. Dieser trieb sein gemeines Benehmen so weit, daß er eine Gesandtschaft in das christliche Lager abschickte, mit einem Geschenke von arabischen prachtvoll aufgeputzten Pferden für Ferdinand, und kostbaren Seidenstoffen und morgenländischem Räucherwerk für die Königin; zugleich machte er ihnen schmeichelhafte Bemerkungen über ihr Waffenglück und bat um die Fortdauer ihrer freundlichen Gesinnungen gegen ihn. Ferdinand und Isabella vergalten dieses demüthige Benehmen dadurch, daß sie den Unterthanen Abdallah's das Recht zusicherten, ihre Felder ungestört zu bearbeiten und mit den Spaniern in allen Waaren, mit Ausnahme von Kriegsbedürfnissen, Handel zu treiben [16]).

---

15) *Bleda*, Cronica, lib. 5, cap. 15. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, IV, 237, 238. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 83. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 79.

16) *Pulgar*, Reyes catolicos, wie oben. — Während der Belagerung kamen Abgesandte von einem afrikanischen Fürsten, dem König von Tremecen, die den castilianischen Herrschern ein prachtvolles Geschenk überbrachten, indem sie sich für die Malaganer verwendeten, und zugleich für seine Unterthanen Schutz vor den spanischen Kreuzern im mittelländischen Meere begehrten. Dies letztere Gesuch hatten die Herrscher die Gnade zu bewilligen, und verehrten dem afrikanischen Könige ein goldenes Tischgeräth, worauf die königlichen Wappen in getriebener Arbeit angebracht waren, sagt Bernaldez, Reyes catolicos, cap. 84.

Digitized by Google

Um dieſen armſeligen Preis verſtand ſich der feige Fürſt dazu, ſeinen Arm gerade in dem Augenblicke ruhen zu laſſen, wo er ſeinem Vaterlande von wirkſamem Nutzen ſein konnte.

Ernſtere Folgen konnten leicht aus einem Verſuche entſtehen, den ein anderer Maurentrupp aus Cadix machte, durch die chriſtlichen Linien zu dringen. Einem Theile davon gelang es, und er warf ſich in die belagerte Stadt. Der Reſt wurde in Stücke gehauen. Einer jedoch, der keine Anſtalt zum Widerſetzen machte, wurde gefangen genommen, ohne daß man ſich weiter an ihn vergriff. Als man ihn vor den Marquis von Cadix brachte, ſagte er dieſem, daß er den Herrſchern wichtige Entdeckungen machen könne. Man führte ihn daher in das königliche Zelt; doch da Ferdinand eben in der ſchwülen Tagesſtunde ſeinen Mittagsſchlummer hielt, verſchob die Königin, von göttlicher Eingebung geleitet (nach dem caſtilianiſchen Geſchichtsſchreiber), die Anhörung bis ihr Gemahl erwacht ſein würde, und befahl, den Gefangenen in dem angrenzenden Zelte feſtzuhalten. Dies war bewohnt von Donna Beatriz de Bobadilla, Marquiſin von Moya, Iſabella's Jugendfreundin, die gerade zu der Zeit im Geſpräch mit einem portugieſiſchen Edelmanne, Don Alvaro, Sohn des Herzogs von Braganza, begriffen war [17]).

Der Maure verſtand nicht caſtilianiſch, und getäuſcht durch die reiche Kleidung und das höfiſche Benehmen dieſer Perſonen, hielt er ſie für den König und die Königin. Während er ein Glas Waſſer zu ſeiner Erfriſchung zu ſich nahm, zog er ſchnell einen Dolch unter den breiten Falten ſeines Albornoz, oder mauriſchen Mantels, hervor, den man ihm unvorſichtigerweiſe umzubehalten erlaubt hatte, und nach dem portugieſiſchen Prinzen ſtechend, brachte er ihm eine tiefe Wunde am Kopfe bei; indem er ſich hierauf ſchnell wie der Blitz gegen die Marquiſin wendete, ſtach er auch nach ihr, doch glücklicherweiſe ohne ſie zu verletzen,

17) Dieſer Edelmann, Don Alvaro de Portugal, war aus ſeinem Vaterlande entflohen, und hatte in Caſtilien Schutz geſucht vor der rachſüchtigen Feindſchaft Johann's II., der ſeinen ältern Bruder, den Herzog von Braganza, hatte umbringen laſſen. Er ward von Iſabella, mit der er nahe verwandt war, freundlich aufgenommen, und darauf zu mehreren bedeutenden Staatsämtern befördert. Sein Sohn, der Graf von Gelves, heirathete eine Enkelin von Chriſtoph Columbus. *Oviedo*, Quincuagenas, MS.

Digitized by Google

da die Spitze der Waffe an der schweren Stickerei ihrer Kleider abgleitete. Ehe er noch einen zweiten Streich führen konnte, ward der mauriſche Scaevola, einem von ſeinem römiſchen Vorbilde ſehr abweichenden Geſchicke zufolge, von hundert Stichen der Dienerſchaft, die auf das Schreien der Marquiſin herbeigeeilt war, durchbohrt und ſeine verſtümmelten Ueberreſte bald nachher aus einer Wurfmaſchine in die Stadt geſchleudert; eine thörichte Prahlerei, welche die Belagerten dadurch erwiederten, daß ſie einen galliciſchen Edelmann erſchlugen, und ſeinen Leichnam mit ausgeſpreizten Beinen auf einem Mauleſel durch die Stadtthore ins chriſtliche Lager ſchickten [18]).

Dieſer freche Angriff auf das Leben des Königs und der Königin verbreitete allgemeine Beſtürzung im Heere. Es wurden Vorſichtsmaßregeln für die Folge getroffen, indem man jeden bewaffneten unbekannten Menſchen und jedem Mauren überhaupt, den Zutritt zu der königlichen Lagerwohnung verbot; und die Leibwache ward durch zweihundert Hidalgos aus Caſtilien und Aragonien verſtärkt, die mit ihrem Gefolge, die Perſonen der Herrſcher ſtets bewachen mußten.

Unterdeß fing die Stadt Malaga an, an Lebensmitteln Mangel zu leiden, da ihre natürliche Bevölkerung durch das Einſtrömen fremder Hülfstruppen bedeutend gewachſen war; und ſie empfand dieſen Mangel um deſto ſchmerzlicher, da ſie Zeuge von dem Ueberfluſſe war, der im ſpaniſchen Lager herrſchte. Noch brach indeß das Volk, das von den Soldaten in Furcht gehalten wurde, weder in Murren aus, noch ließ es auch nur entfernt in der Beharrlichkeit des Widerſtandes nach. Ihr ſinkender Muth wurde durch die Weiſſagungen eines Schwärmers aufgerichtet, der ihnen verhieß, daß ſie noch das Korn ernten würden, das ſie im chriſtlichen Lager geſäet hatten; eine Weiſſagung, die, gleich den meiſten die ſich überhaupt bewähren, in einem Sinne in Erfüllung ging, der ſehr verſchieden von dem war, den ſie beabſichtigte oder in dem ſie verſtanden ward.

---

18) *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 23. — *Peter Martyr*, Opus epist., lib. 1, epist. 63. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 84. — *Bleda*, Coronica de los Moros, lib. 5, cap. 15. — *L. Marineo*, Cosas memorables, fol. 175, 176.

Digitized by Google

Das unaufhörliche Kanonenfeuer, das von dem Belagerungsheere unterhalten wurde, erschöpfte dessen Schießbedarf so sehr, daß man sich genöthigt sah, sich um Zufuhren aus den entlegensten Theilen des Königreichs und aus fremden Ländern zu bemühen. Die Ankunft von zwei flamländischen Ladungen vom Kaiser von Deutschland, dessen Antheil an dem Kreuzzuge rege gemacht worden war, erschienen bei dieser Lage der Dinge als eine willkommene Verstärkung an Kriegsbedürfnissen.

Die hartnäckige Vertheidigung von Malaga hatte der Belagerung eine solche Berühmtheit verschafft, daß, um Theil daran zu nehmen, von allen Seiten der Halbinsel Freiwillige sich zu den königlichen Fahnen drängten. Unter Anderen kam der Herzog von Medina Sidonia, der schon zu Anfange des Feldzuges seinen Truppenantheil gestellt hatte, jetzt in Person mit einer Verstärkung an, nebst etwa hundert Göllen mit Vorräthen beladen und einer Anleihe von 20,000 Golddublonen für die Herrscher, zur Bestreitung der Kriegskosten. So groß war der Antheil, den das ganze Volk daran nahm, und die Bereitwilligkeit, die alle Stände im Tragen der dadurch veranlaßten ungeheueren Lasten an den Tag legten [19]).

Die Anzahl des durch diese täglichen Verstärkungen vermehrten castilianischen Heeres wird verschieden angegeben, und zwar zwischen 60,000 und 90,000 Mann. In diesem ungeheueren Schwarme wurde die vollständigste Mannszucht aufrecht erhalten. Das Spiel hielt man durch das Verbot gegen Karten und Würfel, welche die niederen Stände leidenschaftlich liebten, in Zaum. Gotteslästerung wurde streng bestraft. Freudenmädchen, die gewöhnliche Pest eines Lagers, wurden nicht zugelassen; und es herrschte ein so vollkommener Gehorsam, daß in der bunten Menge, sagt der Geschichtschreiber, kein Messer gezogen, ja kaum ein Lärm erhoben ward. Außer den höheren Geistlichen, die beim Hofe angestellt waren, war das Lager wohl versorgt mit frommen Leuten, Priestern, Mönchen und Kaplanen des hohen Adels, die in den verschiedenen Lagerabtheilungen die Religionshandlungen mit aller Pracht und allem Glanze des römisch-katholischen Gottes-

19) *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 87—89. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 84.

Digitized by Google

dienstes verrichteten; sie regten die Einbildungskraft der Soldaten zu den erhaben frommen Gefühlen auf, die Solchen wohl anstanden, welche in Schlachten für das Kreuz fochten [20]).

Bis jetzt hatte Ferdinand, im Vertrauen auf die Einschließung der Stadt, und dem Wunsche der Königin Gehör gebend, des Lebens der Soldaten zu schonen, keinen bestimmten Plan zum Sturme gemacht. Da indeß die Zeit verging, ohne daß die Belagerten das mindeste Zeichen der Unterwerfung blicken ließen, beschloß er die Festungswerke zu erstürmen, was, wenn es auch keine anderen Folgen hätte, doch wenigstens dazu dienen würde, dem Feinde Schaden zu thun, und die Zeit der Uebergabe zu beschleunigen. Es wurden daher große hölzerne Thürme auf Rollen erbaut, und mit einer Vorrichtung zu Zugbrücken und Leitern versehen, die, wenn man sie nahe an die Wälle brächte, es möglich machen würden, in die Stadt hinabzusteigen. Es wurden auch verdeckte Gänge gegraben, einige, um durch sie in die Stadt zu dringen, andere, um den Grund der Mauern zu unterwühlen. Alle diese Arbeiten standen unter der Leitung von Franzisco Ramirez, dem berühmten Kriegsbaumeister von Madrid.

Aber die Mauren kamen der Vollendung dieser furchtbaren Anstalten durch einen wohlverabredeten plötzlichen Angriff auf alle Punkte der spanischen Schlachtenlinien zuvor. Sie untergruben den Angreifenden entgegen, und wenn sie auf diese in den unterirdischen Gängen stießen, trieben sie sie zurück, und zerstörten die Rahmen zu den verdeckten Gängen. Zu gleicher Zeit lief ein kleines Geschwader bewaffneter Fahrzeuge aus, das unter den Kanonen der Stadt sicher vor Anker gelegen hatte, und ließ sich mit der spanischen Flotte in ein Gefecht ein. So wüthete die Schlacht mit Feuer und Schwert, über und unter der Erde, längs der Wälle, zur See und zu Lande zu gleicher Zeit. Selbst Pulgar kann nicht umhin, diesem unüberwindlichen Muthe eines Feindes seine Bewunderung zu zollen, den schon Hungersnoth und Anstrengung aufs Aeußerste geschwächt hatten. „Wer muß nicht staunen", sagt er, „über den kühnen Muth dieser Ungläubigen in der Schlacht, ihren pünktlichen Gehorsam gegen ihre Anführer,

20) *Bernaldez*, Reyes catolicos, cap. 87. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 71.

Digitized by Google

ihre Gewandtheit in der Kriegslist, ihre Geduld bei Entbehrungen und ihre unverzagte Beharrlichkeit in Verfolgung ihrer Vorsätze?“ [21]).

Ein Umstand, welcher sich bei einem Ausfalle aus der Stadt ereignete, enthält einen Charakterzug, der erwähnt zu werden verdient. Ein edler Maure, Abrahen Zenete genannt, stieß auf eine Anzahl spanischer Kinder, die aus ihrer Heimath gewandert waren. Ohne ihnen ein Leides zu thun, berührte er sie sanft mit dem Schafte seiner Lanze und sagte: „Gehet heim, Ihr Buben, zu Euren Müttern.“ Als seine Gefährten ihn schalten, und fragten, warum er sie so leicht habe davon kommen lassen, antwortete er: „Weil ich keinen Bart an ihrem Kinne sah.“ — „Ein Beispiel von Seelengröße“, sagt der Pfarrer von Los Palacios, „das bei einem Heiden wahrhaft zu bewundern ist, und einem christlichen Rittersmanne Ehre gemacht haben würde“ [22]).

Doch weder Verdienst noch Tapferkeit konnte die unglücklichen Malaganer gegen die überwältigende Macht ihrer Feinde schützen, von denen sie aus jedem Punkte verdrängt, und nach einem verzweifelten sechsstündigen Kampfe genöthigt wurden, in den inneren Festungswerken der Stadt Schutz zu suchen. Die Christen benutzten ihren Vortheil. Nahe an einem Thurme, der durch eine Brücke von vier Bogen mit den Hauptfestungswerken der Stadt in Verbindung stand, ward eine Mine gesprengt. Die Mauren, durch die Erschütterung erschreckt und auseinander getrieben, zogen sich über die Brücke zurück; und nachdem die Spanier den Thurm erobert hatten, dessen Kanonen jene ganz bestrichen, setzten sie sich in den Besitz dieses wichtigen Ueberganges in die belagerte Stadt. Für diesen und andere ausgezeichnete Dienste während der Belagerung, wurde Francisco Ramirez,

---

21) *Conde*, Dominacion de los Arabes, III. 237, 238. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 80. — *Caro de Torres*, Ordenes militares, 82, 83.

22) *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 91. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 84. — Der treuherzige Ausruf des Pfarrers erinnert an ein ähnliches Lob aus einer alten maurischen Ballade:

„Caballeros Granadinos
Aunque Moros, hijos dalgo.“

Hyta, Guerras de Granada, I, 257.

der Feldzeugmeister, von König Ferdinand mit dem eigenhändigen Ritterschlage beehrt [23]).

Die Bürger von Malaga, erschrocken darüber, den Feind im Besitz ihrer Festungswerke zu sehen, und durch eine Belagerung, die schon über drei Monate gewährt hatte, erschöpft, fingen nun an, über die Hartnäckigkeit der Besatzung zu murren, und Unterhandlung zu verlangen. Ihre Kornvorräthe waren erschöpft, und schon einige Wochen lang mußten sie Pferde-, Hunde- und Katzenfleisch und selbst gekochte Häute dieser Thiere genießen, oder in Ermangelung anderer Nahrungsstoffe, Weinblätter in Oel zubereitet, und Palmblätter, fein gewiegt, und zu einer Art von Kuchen gebacken. In Folge dieser widrigen und ungesunden Kost waren Krankheiten entstanden. Man sah sehr viele auf den Straßen sterben. Viele flohen ins spanische Lager, um ihre Freiheit gegen Brod zu vertauschen; und in der Stadt sah man das schmuzigste und ekelhafteste Elend verbreitet, das Seuche und Hungersnoth unter einer übertriebenen Bevölkerung erzeugen. Die Leiden der Bürger rührten das harte Herz des Alcayden, Hamet Zeli, der endlich ihrem dringenden Anliegen nachgab, und nachdem er sich mit seiner Kriegsmacht in den Gebalfaro zurück-

---

23) Es giebt, so viel ich weiß, keinen ältern ganz zuverlässigen Bericht von der Anwendung des Schießpulvers beim Untergraben in der europäischen Kriegführung, als diesen von Ramirez. Tiraboschi bezieht sich allerdings auf Grund der Glaubwürdigkeit eines andern Schriftstellers, auf ein Werk in der Bibliothek der Hochschule von Siena, von einem gewissen Francesco Giorgio, Baumeister des Herzogs von Urbino, um das Jahr 1480 geschrieben, worin der Verfasser das Verdienst der Erfindung für sich in Anspruch nimmt. (Letteratura italiana, VI, 370.) Die ganze Angabe ist augenscheinlich zu unsicher, um eine solche Annahme zu begründen. Die italienischen Geschichtschreiber führen den Gebrauch der Pulverminen bei der Belagerung der kleinen Stadt Serezanello in Toscana durch die Genuesen im Jahre 1487 an, die gerade gleichzeitig mit der Belagerung von Malaga stattfand. (*Machiavelli*, Istorie Fiorentine, lib. 8. — *Giucciardini*, Istoria d'Italia, Mailand 1803, III, lib. 6.) Dies eigene Zusammentreffen bei Völkern, welche damals nur wenig Verkehr mit einander hatten, scheint auf irgend einen gemeinschaftlichen Ursprung aus älterer Zeit zu deuten. Wie dem aber auch sein mag, die Schriftsteller beider Völker schreiben übereinstimmend die erste wirksame Anwendung solcher unterirdischer Gänge von irgend ausgedehnter Größe dem berühmten spanischen Kriegsbaumeister Pedro Navarro zu, als er unter Gonsalvo von Cordova diente, in dessen italienischen Feldzügen zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts. *Guicciardini*, wie oben. — *Paolo Giovi*, De vita magni Gonsalvi (Vitae illustrium virorum, Basel, 1578), lib. 2. — *Aleson*, Anales de Navarra, V, lib. 35, cap. 12.

Digitized by Google

gezogen, willigte er darein, daß die Malaganer sich aufs Beste mit den Siegern einigten.

Abgeordnete, aus den vornehmsten Einwohnern bestehend, an deren Spitze sich ein bedeutender Kaufmann, Namens Ali Dordur, befand, wurden ins christliche Lager geschickt, mit dem Anerbieten, die Stadt, unter den von den Spaniern allgemein zugestandenen freisinnigen Bedingungen, zu übergeben. Der König schlug es ab, die Gesandtschaft vor sich kommen zu lassen, und antwortete stolz durch den Befehlshaber von Leon, „diese Bedingungen seien der Bevölkerung von Malaga zweimal angeboten, aber verworfen worden; jetzt sei es zu spät für sie, Bedingungen zu machen; und es bleibe ihnen nichts übrig, als sich an die zu halten, womit er, als Sieger, sie begnadigen werde" [24]).

Ferdinand's Antwort erregte allgemeine Bestürzung in Malaga. Die Einwohner erkannten zu deutlich, daß von einer Berufung auf menschliches Gefühl nichts zu erwarten sei. Nach einer stürmischen Verhandlung wurden die Abgeordneten zum zweiten Male ins christliche Lager gesandt, mit Vorschlägen, worin sich Zugeständnisse mit Drohungen mischten. Sie stellten vor, daß die strenge Antwort des Königs Ferdinand die Bürger zur Verzweiflung gebracht habe. Daß sie jedoch bereit seien, ihm ihre Festungswerke, ihre Stadt, kurz ihr Eigenthum jeder Art, zu überlassen, wenn er ihnen persönliche Sicherheit und Freiheit zugestehe. Verweigre er dies, so würden sie ihre christlichen Gefangenen, die sich auf 500 bis 600 beliefen, aus den Kerkern nehmen und sie wie Hunde an ihren Mauerzinnen aufhängen; hierauf würden sie ihre Greise, Weiber und Kinder in die Festung bringen, die Stadt in Brand stecken und sich selbst einen Weg durch den Feind bahnen, oder in dem Versuche den Tod finden. „So," sagten sie, „daß wenn Ihr den Sieg erringt, es ein solcher sein soll, der den Namen Malaga durch die ganze Welt und alle künftige Zeitalter hin erschallen lassen wird!" Ferdinand, den diese Drohungen nicht rührten, erwiederte kalt, er sehe keine Ver-

24) *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 296. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 175. — *Rades y Andrada*, Las tres ordenes, fol. 54. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 92. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 85.

anlassung, seinen frühern Entschluß zu ändern; doch könnten sie versichert sein, daß wenn sie auch nur einem Christen ein Haar krümmten, er in der Stadt Alles, Männer, Weiber und Kinder, würde über die Klinge springen lassen.

Das ängstliche Volk, das sich den Abgeordneten, bei ihrer Rückkehr in die Stadt, entgegen drängte, wurde über die bösen Nachrichten in die tiefste Trauer versenkt. Ihr Schicksal war entschieden. Jede Aussicht auf Hoffnung schien durch die strenge Antwort des Siegers abgeschnitten zu sein. Doch Hoffnung geht nie unter; und obgleich es Einige gab, die unsinnig genug waren, auf die Ausführung ihrer verzweifelten Drohungen zu dringen, zog doch der größere Theil der Einwohner, und unter diesen die durch Reichthum und Einfluß Angesehensten, die ungewisse Milde Ferdinand's dem sichern unvermeidlichen Verderben vor.

Daher zogen die Abgeordneten zum letztenmale zur Stadt hinaus mit einem Sendschreiben von ihren unglücklichen Landsleuten an die Herrscher; darin baten sie um Gnade wegen ihres Unwillens, beklagten ihre eigene blinde Widersetzlichkeit, und führten den königl. Hoheiten die milden Bedingungen ins Gedächtniß, welche ihre Vorfahren Cordova, Antequera und anderen Städten, nach einer eben so hartnäckigen Vertheidigung, zugestanden hatten. Sie sprachen weitläufig über den Ruf, den sich die Herrscher durch ihr großmüthiges Verfahren bei ihren früheren Eroberungen erworben hätten, und indem sie ihre Hochherzigkeit anriefen, schlossen sie damit, sich selbst, ihre Familien und ihre Besitzthümer zu ihrer Verfügung zu stellen. Hierauf wurden zwanzig der angesehensten Bürger als Geißeln gestellt für das friedliche Betragen der Stadt bis zu ihrer Besitznahme durch die Spanier. „So", sagt der Pfarrer von Los Palacios, „hatte der Allmächtige die Herzen dieser Heiden verhärtet, gleich denen der Aegypter, auf daß sie die volle Vergeltung für das mannichfache Unglück erführen, das sie über sein Volk von den Tagen des König Roderich an, bis auf die gegenwärtige Zeit gebracht hatten" [25]).

---

25) *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 93. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 296. — Die arabischen Geschichtschreiber behaupten, daß Malaga durch Ali Dordux verrathen wurde, der die Spanier in die Festung einließ, während die Bürger mit Ferdinand über die Bedingungen unterhandelten. (Siehe

Digitized by Google

Am festgesetzten Tage zog der Befehlshaber von Leon an der Spitze seiner wohl ausgerüsteten Ritterschaar durch die Thore von Malaga ein, und nahm Besitz von der Alcazaba, oder untern Stadtveste. Hierauf wurden die Truppen auf ihre Posten längs der Festungswerke vertheilt, und die Fahnen des christlichen Spaniens wehten siegreich von den Thürmen der Stadt, auf welchen der Halbmond während einer ununterbrochenen Reihe von fast acht hundert Jahren geprangt hatte.

Das Erste, was geschah, war, die Stadt von den vielen todten Körpern und anderen schädlichen Gegenständen zu säubern, die sich während der Belagerung angehäuft hatten, faulend in den Straßen lagen, und die Luft verpesteten. Dann wurde die Hauptmoschee mit gebührender Feierlichkeit zum Dienste der heiligen Maria de la Incarnacion eingeweiht. Kreuze und Glocken, die Sinnbilder des christlichen Gottesdienstes, wurden in Menge unter die heiligen Gebäude vertheilt; wo, sagt der letzterwähnte katholische Zeitgeschichtschreiber, „die himmlische Musik ihrer Glockenspiele, die zu jeder Stunde des Tages und der Nacht ertönte, den Ohren der Ungläubigen eine beständige Marter war“[26]).

Am achtzehnten August, etwas über drei Monate seit Eröffnung der Laufgräben, hielten Ferdinand und Isabella ihren Einzug in die eroberte Stadt, begleitet von ihrem Hofe, der Geistlichkeit, und ihrem ganzen Kriegsheere. Der Zug bewegte sich in feierlicher Haltung durch die jetzt verödeten Hauptstraßen, und in ahnungsvoller Stille nach der neuen Stiftskirche St. Maria, wo Messe gelesen ward; und als der erhabene Chorgesang Te Deum zum erstenmale in ihren alten Mauern erscholl, warfen sich die Herrscher und das ganze Heer auf die Knie, voll dankbarer An-

---

Conde, Dominacion de los Arabes, III, cap. 39.) Der Brief der Einwohner, den Pulgar ausführlich giebt, scheint diesem zu widersprechen. Und dennoch hat man Grund genug, zu muthmaßen, daß der Gesandte Dordux falsches Spiel gespielt habe, da die castilianischen Schriftsteller zugeben, daß er mit vierzig seiner Freunde von der Verurtheilung zur Sklaverei und zur Verwirkung des Eigenthums, die über seine Mitbürger verhängt ward, ausgenommen wurde.

26) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 85. — Der Leser erinnere sich an Don Quixote's Vorwurf gegen Meister Peter, den unglücklichen Puppenspieler, daß er gegen die geschichtliche Wahrheit, durch die Einführung der Glocken in sein maurisches Geberdenspiel, verstoßen hat. Part. II, cap. 26.

Digitized by Google

betung gegen den Herrn der Heerschaaren, der sie wieder in die Herrschaften ihrer Vorfahren eingesetzt hatte.

Den rührendsten Eindruck machte die Menge christlicher Gefangenen, die aus den maurischen Kerkern befreit worden waren. Sie wurden vor die Herrscher geführt, mit schweren Ketten belastet, die Bärte bis auf den Gürtel reichend und mit bleichen durch Gefangenschaft und Hunger abgemagerten Gesichtern. Kein Auge blieb trocken bei diesem Schauspiele. Viele erkannten alte Freunde wieder, über deren Schicksal sie lange nichts erfahren hatten. Mehrere hatten zehn oder funfzehn Jahre in Gefangenschaft geschmachtet, und unter diesen befanden sich einige aus den vornehmsten spanischen Familien. Bei ihrem Erscheinen vor den Herrschern wollten sie sich ihnen zu Füßen werfen, um ihre Dankbarkeit zu bezeigen; doch jene hoben sie auf, mischten ihre Thränen mit denen der befreiten Gefangenen, ließen ihnen die Fesseln abnehmen, und nachdem sie für ihre Bedürfnisse gesorgt, entließen sie dieselben mit reichlichen Geschenken[27]).

Die Festung Gebalfaro ergab sich an dem Tage nach der Besitznahme Malagas durch die Spanier. Der tapfere Zegrihäuptling, Hamet Zeli, ward in Ketten gelegt; und als man ihn fragte, warum er so hartnäckig in seiner Rebellion beharrt habe, antwortete er kühn: „Weil ich den Auftrag hatte, den Platz bis aufs Aeußerste zu vertheidigen; und wäre ich gehörig unterstützt worden, würde ich eher gestorben sein, als mich jetzt ergeben haben!"

Jetzt sollte das Urtheil über die Besiegten gesprochen werden. Beim Einzuge in die Stadt waren Befehle an die spanischen Soldaten erlassen worden, wodurch ihnen bei den strengsten Strafen untersagt war, sich weder an den Personen noch an dem Eigenthum der Einwohner zu vergreifen. Die Letzteren wurden angewiesen, in ihren Wohnungen mit einer darin aufgestellten Wache zu bleiben, während für die Befriedigung des Hungers durch freigebige Vertheilung von Lebensmitteln gesorgt war. Endlich ward der ganzen Bevölkerung der Stadt, jeden Alters und Ge-

27) Carbajal, dessen dürftige Jahrbücher kaum einen andern Werth, als den einer bloßen Zeittafel haben, läßt die Uebergabe erst im September erfolgen. Anales, año 1487. — *Marmol*, Rebelion de Moriscos, lib. 1, cap. 14.

Digitized by Google

ſchlechts, befohlen, ſich in den großen Hofraum der Alcazaba zu begeben, der von allen Seiten von hohen mit ſpaniſchen Soldaten beſetzten Wällen überſchaut wurde. Auf dieſen Platz, welcher Zeuge von ſo manchem mauriſchen Siegeszuge war, wo die Beute der Raubzüge ſo oft zur Schau geſtellt wurde, und der noch mit manchem Siegeszeichen chriſtlicher Fahnen geſchmückt ſein mochte, begab ſich Malagas Bevölkerung. Als die Menge, voll trüber Ahnungen ihres Schickſals, durch die Straßen zog, rangen ſie die Hände, und die Augen gen Himmel gerichtet, brachen ſie in die jammervolle Klage aus: „Ach Malaga, ſchöne und berühmte Stadt, warum müſſen Deine Kinder Dich nun verlaſſen? Konnte Deine Erde, auf der ſie das Licht der Welt zuerſt erblickten, nicht ſie auch im Tode decken? Wo iſt jetzt die Stärke Deiner Thürme, wo die Schönheit Deiner Gebäude? Ach, die Stärke Deiner Mauern konnte Deinen Kindern nicht nützen, denn ſie haben ihren Schöpfer ſchwer erzürnt. Was ſoll aus Deinen Greiſen und alten Ehrenmüttern werden, was aus Deinen jungen Mädchen, zart erzogen in Deinen Hallen, wenn ſie das eiſerne Joch der Knechtſchaft fühlen werden? Können Deine grauſamen Eroberer ſo ohne Gewiſſensbiſſe die theuerſten Lebensbande auseinander reißen?“ In ſolchen trübſeligen Ergüſſen hat der caſtilianiſche Zeitgeſchichtſchreiber ſich über den Kummer der eroberten Stadt geäußert[28]).

Die ſchreckliche Verurtheilung zur Sklaverei wurde der verſammelten Menge verkündet. Ein Drittheil ſollte nach Afrika gebracht, und für eine gleiche Anzahl daſelbſt befindlicher chriſtlicher Gefangenen ausgetauſcht werden; und ein Jeder, der dahin gehörige Verwandte oder Freunde hatte, wurde aufgefordert, ſie namhaft zu machen. Ein anderes Drittheil mußte dem Staate die Kriegskoſten erſtatten. Das übrige Drittheil wurde im In-

28) *Bleda*, Coronica, lib. 5, cap. 15. — Als Gegenſtück zu obigem Auftritte fand man zwölf abtrünnige Chriſten mit Rohrpfeilen durchbohrt (accaña vereados), eine grauſame, von den Mauren herrührende Strafe, von Reitern in vollem Sprunglaufe verrichtet, die ſpitze Röhre auf den Verbrecher abſchoſſen, bis er an den vielfachen Wunden ſtarb. Zur nämlichen Zeit wurde eine Anzahl rückfälliger Juden zum Flammentode verurtheilt. „Dies waren“, ſagt Pater Abarca, „die Feſte und Erleuchtungen, die der katholiſchen Frömmigkeit unſerer Herrſcher ſehr willkommen waren!“ *Abarca*, Reyes de Aragon, II, rey. 30, cap. 3.

Digitized by Google

und Auslande verschenkt. So wurden hundert aus der Blüte der afrikanischen Krieger an den Papst geschickt, der sie in seine Leibwache aufnahm, und alle, im Verlauf eines Jahres, sagt der Pfarrer von Los Palacios, zu sehr guten Christen bekehrte. Funfzig der schönsten maurischen Mädchen wurden von Isabella der Königin von Neapel geschenkt, dreißig der Königin von Portugal, andere den Damen ihres Hofes; und die Uebrigen von beiden Geschlechtern, unter die Edelleute, Ritter und untergeordneteren Heeresmitglieder, je nach ihrem Range und ihren Diensten, vertheilt[29]).

Da man befürchtete, daß die Malaganer, durch die Aussicht auf hoffnungslose, unaufhörliche Gefangenschaft in Verzweiflung gebracht, ihre Juwelen, ihr Silbergeschirr und andere kostbare Gegenstände, die in dieser reichen Stadt in Ueberfluß vorhanden waren, lieber zerstören oder verstecken, als sie ihren Feinden in die Hände fallen lassen möchten, ersann Ferdinand ein zweckmäßiges Verfahren, dem vorzubeugen. Er machte bekannt, daß er eine bestimmte Summe, wenn sie binnen neun Monaten entrichtet würde, als Lösegeld der ganzen Bevölkerung annehmen, und die ihnen eigen zugehörigen Gegenstände an Zahlungs statt gelten lassen wolle. Diese Summe betrug durchschnittlich dreißig Dublonen für Jeden, diejenigen inbegriffen, die vor Eintritt der festgesetzten Zeit sterben könnten. Dies so bestimmte Lösegeld erwies sich höher, als es das unglückliche Volk aufbringen konnte, sowol durch sich selbst, als durch Beiträge, die sie durch Beauftragte von ihren Brüdern in Granada und Afrika zu erbitten vermochten; auch täuschte dies ihre Hoffnungen so sehr, daß sie ein vollständiges Verzeichniß von allen ihren Habseligkeiten beim Schatze einreichten. Durch dieses listige Mittel kam Ferdinand in den vollständigen Besitz der Personen und des Eigenthums seiner Schlachtopfer[30]).

---

29) *Pulgar*, Reyes catolicos, wie oben. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. wie oben. — *Peter Martyr*, Opus epist., epist. 62.

30) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 87. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 176. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, 238. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 296. — *Carbajal*, Anales, MS. año 1487. — Die castilianischen Geschichtschreiber verlieren kein Wort zur Erklärung dieser unbarmherzigen Strenge des Siegers gegen den Besiegten. Es

Digitized by Google

Man schätzte Malaga auf 11—15,000 Einwohner, ohne einige tausend in der Stadt, zur Zeit der Uebergabe, befindlich gewesene fremde Hülfstruppen. Man kann heutigen Tages die traurigen Einzelnheiten seiner Geschichte nicht ohne Schauder und Entrüstung lesen. Es ist unmöglich, das schauderhafte Strafurtheil zu rechtfertigen, das an diesem unglücklichen Volke vollzogen ward, weil es einen Heldenmuth bewiesen hat, der in jeder großherzigen Seele hätte Bewunderung erregen sollen. Es muß Isabella's natürlichem Gefühle widerstrebt haben, und auf ihrem Andenken einen Flecken zurücklassen, den die Geschichte mit keiner Schminke verbergen kann. Einige Beschönigung dafür läßt sich allerdings in dem blinden Glaubenseifer des Zeitalters finden, der einer Frau um so leichter zu verzeihen ist, die durch Erziehung, allgemeines Beispiel, und natürliches Mißtrauen gegen sich selbst, gewohnt war, in Gewissenssachen sich auf geistliche Führer zu verlassen, deren Frömmigkeit und Berufsgelehrsamkeit gerechtes Vertrauen zu verdienen schienen. Selbst bei der in Rede stehenden Verhandlung entging sie kaum den Eingebungen einiger ihrer Räthe, die sie zu bewegen suchten, alle Einwohner ohne Ausnahme über die Klinge springen zu lassen; was, wie sie versicherten, eine gerechte Strafe für ihre hartnäckige „Rebellion" sein, und sich als wohlthätige Warnung für Andere erweisen würde! Man sagt uns nicht, wer zu einer so köstlichen Maßregel gerathen hat, doch die während dieser Regierung gemachte Erfahrung zeigt, daß wir der Geistlichkeit schwerlich Unrecht thäten, wenn wir sie damit beschuldigten. Daß ihre Gründe einen so aufgeklärten Geist, wie den Isabella's, von den natürlichen Grundsätzen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit abzubringen vermochten, gibt uns einen merkwürdigen Beweis von dem Einfluß, den die Priesterschaft auf die begabtesten Köpfe ausübte und von dem groben Mißbrauch, den sie davon machte, ehe die Kirchenverbesserung, indem sie die Siegel erbrach, womit das heilige Buch verschlossen war, dem Menschengeschlechte den ungetrübten Quell göttlicher Wahrheit öffnete[31]).

ist klar, daß Ferdinand den Gefühlen seiner rechtgläubigen Unterthanen keine Gewalt anthat. Tacendo clamant.

31) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 87. — *Bleda*, Coronica, lib. 5. cap. 15. — Ungefähr 450 maurische Juden wurden von einem reichen Israeliten

Man kann sagen, daß das Schicksal Malagas das von Granada entschieden habe. Für dieses waren nun die wichtigsten Häfen der Meeresküsten verschlossen; und da es auf jedem Punkte seines Gebietes von seinem kriegslustigen Feinde umringt war, konnte es von seinen kräftigen Anstrengungen, so rastlos und übereinstimmend sie auch betrieben werden mochten, doch weiter nichts hoffen, als den Aufschub der unvermeidlichen Stunde seiner Auflösung. Die grausame Behandlung Malagas war das Vorspiel zu der langen Reihe von Verfolgungen, welche die unglücklichen Muselmannen in dem Lande ihrer Väter erwartete; in dem Lande, über welches „der Stern des Islam", um mich ihres eigenen bildlichen Ausdrucks zu bedienen, fast acht Jahrhunderte lang in vollem Glanze geschienen hatte, worin er aber jetzt unter Wolken und Sturm schnell untergehen sollte.

Die erste Sorge der Herrscher war darauf gerichtet, die menschenleere Stadt wieder mit ihren eigenen Unterthanen zu bevölkern. Häuser und Ländereien wurden freigebig denen zugesagt, die sich daselbst niederlassen wollten. Zahlreiche Städte und Dörfer, mit einem umfassenden Landgebiete, wurden unter ihre bürgerliche Gerichtsbarkeit gestellt, und sie wurde zum Haupte eines Kirchsprengels gemacht, der den größten Theil der neuesten Eroberungen im Süden und Westen Granadas umfaßte. Diese Lockungen, verbunden mit den natürlichen Vorzügen, welche Lage und Himmelsstrich darboten, bewirkten bald, daß eine christliche Bevölkerung der verödeten Stadt zuströmte; doch währte es lange, ehe sie den Grad von Handelswichtigkeit wieder erlangte, zu dem sie die Mauren erhoben hatten[32]).

---

in Castilien für 27,000 Golddublonen losgekauft. Ein Beweis, daß der jüdische Stamm mitten unter Verfolgungen gedieh. — Es läßt sich kaum denken, daß der umständliche Pulgar eine so wichtige Thatsache, wie den Plan des maurischen Lösegeldes, unerwähnt gelassen haben würde, wenn sie stattgefunden hätte. Noch unwahrscheinlicher ist es, daß der ehrliche Pfarrer von Los Palacios sie erfunden haben sollte. Einem Jeden, der es versucht, die widerstreitenden Meinungen, selbst gleichzeitiger Schriftsteller, zu vereinbaren, wird zehnmal in einem Tage das einfallen, was Lord Orford seinem Sohne Horatio zuruft: „Ach, lies mir keine Geschichte, denn ich weiß, daß sie verfälscht ist."

32) *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 94. — Wir finden eine königliche Verordnung vom Juli 1501, die zur fernern Aufmunterung der Bevölkerung der eroberten Stadt Malaga und deren Gebiete eine Befreiung von verschiedenen Abgaben und andere wichtige Vorrechte zusichert. Col. de cedulas, VI, No. 321.

Digitized by Google

Nach dieſen heilſamen Einrichtungen führten die Herrſcher ihre Heldenſchaaren im Siegesgepränge nach Cordova zurück, von wo ſie ſich nach ihren Heimaten zerſtreuten, und ſich in der Ruhe eines Winters zu neuen Feldzügen und noch glänzenderen Eroberungen vorbereiteten.

Digitized by Google

Vierzehntes Hauptstück.

Krieg von Granada. — Eroberung von Baza. — Unterwerfung von El Zagal. 1487—1489.

Die Herrscher besuchen Aragonien. — Der König belagert Baza. — Große Stärke dieser Stadt. — Das Holz in den Gärten wird ausgehauen. — Die Königin hebt den Muth ihrer Truppen. — Ihre Opfer für das Vaterland. — Waffenstillstand. — Baza ergiebt sich. — Vertrag mit Zagal. — Beschwerden des Feldzuges. — Isabella's Beliebtheit und Einfluß.

Im Herbst 1487 gingen Ferdinand und Isabella, begleitet von den jüngeren Gliedern der königlichen Familie, nach Aragonien, um von den Cortes die Anerkennung der Thronfolge des Prinzen Johann zu erlangen, der jetzt in seinem zehnten Jahre war, sowie um den Unordnungen ein Ende zu machen, worein das Land während der langen Abwesenheit seiner Herrscher gerathen war. Zu diesem Ende waren die vorzüglichsten Städte und Gemeinden Aragoniens neuerlich der Stiftung der Hermandad beigetreten, die auf ähnlichen Grundlagen, wie die von Castilien beruhte. Bei seiner Ankunft in Saragossa, im Monat November, ertheilte Ferdinand dem Bunde seine königliche Genehmigung, und bestimmte seine Dauer auf fünf Jahre; eine Maßregel, die dem großen Lehnsadel gar nicht behagte, dessen Macht, oder vielmehr deren Mißbrauch, durch diese aus dem Volke hervorgehende kriegerische Gewalt bedeutend eingeschränkt wurde[1]).

1) *Zurita*, Anales, IV, 351, 352, 356. — *Mariana*, Hist. de España, II, lib. 25, cap. 12. — *Pulgar*, Reyes catolicos, part. III, cap. 95.

Digitized by Google

Nachdem die Herrscher die Zwecke ihres Besuchs erreicht, und von den Cortes die Zustimmung zu dem mauriſchen Kriege erlangt hatten, gingen ſie nach Valencia, wo gleich wirkſame Maßregeln zur Wiederherſtellung der Achtung vor dem Geſetze getroffen wurden, gegen welches in dieſem unruhigen Zeitalter, ſelbſt unter den am beſten eingerichteten Regierungen, ſo fortwährend geſündigt wurde, daß zu deſſen Schutze die größte Wachſamkeit von Seiten derer erforderlich ward, denen die höchſte ausübende Gewalt übertragen war. Von Valencia reiſte der Hof nach Murcia, wo Ferdinand, im Monat Juni 1488, den Befehl über ein Heer von nicht über 20,000 Mann übernahm, eine kleine Macht im Vergleich zu der, welche gewöhnlich bei ſolchen Gelegenheiten ausgehoben wurde; denn man hielt es für rathſam, das Volk, nach den erſchöpfenden Anſtrengungen, denen es ſo viele Jahre lang ausgeſetzt geweſen war, eine Zeitlang Athem ſchöpfen zu laſſen. Indem Ferdinand die öſtlichen Grenzen von Granada, unweit Vera, überſchritt, das eiligſt ſeine Thore öffnete, hielt er ſich längs der ſüdlichen Wendung der Küſte bis Almeria; von wo er, nachdem er bei einem Ausfalle der Beſatzung hart mitgenommen worden war, ſeinen Weg nördlich gegen Baza richtete, um deſſen Lage in Augenſchein zu nehmen, da ſeine Truppenzahl zu einer Belagerung nicht hinreichte. Eine Heeresabtheilung unter dem Marquis, Herzog von Cadix, ließ ſich hier durch den liſtigen alten König, El Zagal, der ſich in Baza mit einer ſtarken Macht befand, in einen Hinterhalt locken. Nachdem Ferdinand ſeine Truppen nicht ohne Schwierigkeit und Verluſte aus dieſer gefährlichen Lage gezogen hatte, ging er über Huescar in ſeine Lande zurück, wo er das Heer auflöſte, und ſich entfernte, um bei dem Kreuze von Caravaca ſeine Andacht zu verrichten. Obgleich dieſer Feldzug ſich nicht durch glänzende Thaten auszeichnete, und ſogar von einigen leichten Unfällen begleitet war, ſo bewirkte er doch die Uebergabe einer großen Anzahl kleinerer Feſtungen und Städte[2]).

Durch dieſen neuen Erfolg ermuthigt, machte der mauriſche Häuptling, El Zagal, häufige Raubzüge auf das chriſtliche Ge-

2) *Ferreras*, Hist. d'Espagne, VIII, 76. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 98. — *Zuñiga*, Anales de Sevilla, 402. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 298, 299. — *Carbajal*, Anales, MS. año 1488.

Digitized by Google

biet, schleppte Heerden, Hirten und die noch unreifen Ernten des Landmanns fort; während die Besatzungen von Almeria und Salobrena, und die frechen Bewohner des Thales von Purchena, einen ähnlichen Verwüstungskrieg an den östlichen Grenzen Granadas nach Murcia hinein führten. Um diesem Unheile zu begegnen, verstärkten die Herrscher die Grenze durch fernere Truppenaushebungen unter Johann von Benavides und Garcilasso de la Vega; während christliche Ritter, deren Tapferkeit in manchem maurischen Liede gerühmt wird, von allen Seiten hinzuströmten, wie nach dem Kriegsschauplatze.

Den folgenden Winter 1488 hindurch, beschäftigten sich Ferdinand und Isabella mit der innern Regierung Castiliens, und besonders mit der Rechtsverwaltung. Es wurde ein eigener Ausschuß dazu ernannt, das Benehmen der Corregidors und untergeordneten Gerichtspersonen zu beaufsichtigen, „so daß Jeder", sagt Pulgar, „eifrig darauf bedacht war, seine Pflicht sorgfältig zu erfüllen, um der Strafe zu entgehen, die seiner sonst sicher wartete"[3]).

Während ihres Aufenthalts in Valladolid empfingen die Herrscher eine Botschaft von Maximilian, Sohn des Kaisers Friedrich's IV. von Deutschland, der sie ersuchte, seinen Absichten gegen Frankreich wegen Herausgabe der rechtmäßigen Erbschaft seiner verstorbenen Gemahlin, des Herzogthums Burgund, förderlich zu sein, wogegen er sich verbindlich machte, ihre Ansprüche auf Roussillon und die Cerdagne zu unterstützen. Die spanischen

---

3) *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, 239, 240. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 100, 101. — Während sich der Hof im vergangenen Jahre zu Murcia befand, ereignete sich ein Beispiel von strenger Ausübung der Gerechtigkeit, desgleichen in dieser Regierung zuweilen vorkommt. Da sich der Alcayde von Salvatierra, einem der Krone zugehörigen Orte, und der Alcalde eines landesherrlichen Gebietes vom Herzog von Alva, einem der königlichen Einnehmer widersetzt und ihn persönlich mißhandelt hatten, sandte die Königin einen der königlichen Richter heimlich hin, um die Sache zu untersuchen. Nach einem kurzen Verhöre ließ dieser den Alcayden über seiner Festung aufhängen, und befahl, daß der Alcalde an das Obergericht zu Valladolid abgeliefert werde, das ihm die rechte Hand abhauen ließ, und ihn dann aus dem Reiche verbannte. Ein so kurzes Rechtsverfahren war vielleicht in einer bürgerlichen Gesellschaft nothwendig, die erst aus einem Zustande der Rohheit in einen gebildeten überzugehen im Begriff war, und hatte dadurch eine heilsame Wirkung, daß es dem Volke zeigte, daß kein Stand hoch genug sei, den Verbrecher dem Gesetze zu überheben. *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 99.

Digitized by Google

Herrscher hatten seit langer Zeit viele Gründe zur Unzufriedenheit mit dem französischen Hofe, theils wegen des verpfändeten Gebiets von Roussillon, theils wegen des Königreichs Navarra; und sie betrachteten die täglich zunehmende Macht ihres furchtbaren Nachbars an ihren Grenzen mit eifersüchtigem Blicke. Sie waren im vergangenen Sommer verleitet worden, in Biscaya und Guipuscoa eine Heeresmacht auszurüsten, um dem Herzog der Bretagne in seinen Kriegen mit der französischen Regentin, der berühmten Anna de Beaujeu, Hülfe zu leisten. Dieser Unternehmung, die unglücklich von Statten ging, folgte eine andere im Frühling des nächsten Jahres[4]).

Aber ungeachtet dieser Zwischenvorfälle in der großen Angelegenheit, worin sie sich eingelassen hatten, blieb ihnen wenig Muße zu weitläufigen Unternehmungen; und obgleich sie den von Maximilian vorgeschlagenen gegenseitigen Vertrag eingegangen waren, schienen sie doch nicht die Absicht gehabt zu haben, vor Beendigung des Maurenkrieges, irgend einen Schritt von Bedeutung zu thun. Nachdem man den flämischen Gesandten vierzig Tage lang auf eine Weise Unterhaltung verschafft hatte, die geeignet war, ihnen einen hohen Begriff von der Pracht des spanischen Hofes, und von dessen freundschaftlicher Gesinnung gegen ihren Herrn beizubringen, wurden sie mit kostbaren Geschenken entlassen und kehrten in ihre Heimat zurück[5]). Diese Unterhandlungen sind ein Zeichen von der zunehmenden engern Verbindung zwischen den europäischen Staaten, die, nachdem ihre inneren Streitigkeiten beigelegt waren, Muße hatten, ihr Auge nach Außen zu richten, und das Feld völkerrechtlicher Staatsklugheit zu betre-

---

4) *Jaligny*, Hist. de Charles VIII., 92, 94. — *Sismondi*, Hist. des Français, XV, 77. — *Aleson*, Anales de Navarra, V, 61. — Histoire du royaume de Navarre, 578, 579. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 102. — Bei der ersten dieser Unternehmungen blieben über 1000 Spanier an Todten oder Gefangenen in der unglücklichen Schlacht von St. Aubin, 1488; in derselben verlor auch Lord Rivers, der englische Edelmann, der eine so tapfere Rolle bei der Belagerung von Loja spielte, sein Leben. Im Frühling 1489 beliefen sich die nach Frankreich geschickten Truppen auf 2000 Mann. Diese Anstrengungen nach Außen, die gleichzeitig mit den großen maurischen Kriegsunternehmungen stattfanden, zeigen sowol von den Hülfsquellen wie von der Thätigkeit der Herrscher.

5) *Pulgar*, Reyes catolicos, wie oben.

Digitized by Google

ten. Der Inhalt dieses Vertrages zeigt auch die Richtung an, welche die Angelegenheiten zu nehmen haben würden, wenn die großen Mächte auf dem gemeinschaftlichen Kriegsschauplatze mit einander in Streit gerathen sollten.

Aller Gedanken waren nun mit der Fortsetzung des Krieges mit Granada beschäftigt, den man beschlossen hatte in weiterer Ausdehnung, als bisher zu führen; ungeachtet der schrecklichen Pest, die das Land im vergangenen Jahre verwüstet hatte, und des großen Getreidemangels, der durch die ungeheuern Regengüsse entstanden war, welche die fruchtbaren südlichen Landschaften überschwemmt hatten. Der große Zweck, den man in diesem Feldzuge erreichen wollte, war die Unterwerfung von Baza, der Hauptstadt von dem Theile des Reiches, der El Zagal gehörte. Ausser dieser wichtigen Stadt gehörten noch die reichen Seehäfen von Almeria und Guadix und viele andere minder bedeutende Städte und Dörfer zu den Besitzungen jenes Herrschers; sowie die bergigen metallreichen Gegenden der Alpujarras, deren Bewohner berühmt waren, nicht nur wegen der Vollkommenheit, zu der sie es in der Anfertigung von Seidenzeugen gebracht hatten, sondern auch wegen ihres Muthes und ihres Unternehmungsgeistes im Kriege, sodaß der El Zagal zugehörige Theil der mächtigste und vermögendste des Reiches war[6]).

Im Frühjahr 1489 ging der Hof nach Jaen, wohin die Königin ihren Wohnsitz verlegen sollte, weil von dort aus ihre Verbindung mit dem angreifenden Heere am besten statt finden konnte. Ferdinand rückte bis Sotogordo vor, wo er sich am 27. Mai an die Spitze einer zahlreichen Macht stellte, die sich ungefähr auf 15,000 Reiter und 80,000 Mann Fußvolk belief, Leute aller Art eingerechnet; worunter, wie gewöhnlich, der Schwarm der Ritterschaft und des Adels sich befand, die mit ih-

---

6) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS., cap. 91. — *Zurita*, Anales, IV, 354. — *Bleda*, Coronica, 607. — *Abarca*, Reyes de Aragon, II, 307. — Der Getreidemangel war so groß, daß die Preise von 1489, die Bernaldez verzeichnet, die des vergangenen Jahres um das Doppelte überstiegen. Sowol Abarca wie Zurita berichten, daß vier Fünftheile der ganzen Bevölkerung durch die Pest von 1488 hinweggerafft wurden. Zurita trägt mehr Bedenken, diese fürchterliche Angabe anzunehmen, als Pater Abarca, der das Wunderbare ganz eben so geliebt zu haben scheint wie die Meisten seines Standes in Spanien.

Digitized by Google

rem glänzenden und wohl ausgerüsteten Gefolge sich den königlichen Fahnen in diesen Kreuzzügen anschlossen[7]).

Der erste Punkt, gegen welchen der Angriff gerichtet wurde, war die starke Stellung von Curar, nur zwei Leguas von Baza entfernt, die sich nach einem kurzen aber verzweifelten Widerstande ergab. Nach der Besetzung dieses Platzes und einiger nahe dabei gelegenen Festungen, konnte man zu den Laufgräben der Hauptstadt El Zagal's gelangen. Als das spanische Heer die Höhen der Bergveste erklimmte, die Baza von der Westseite schützte, wurde das weitere Vorrücken von einer Schaar maurischer leichter Truppen bedroht, die einen Hagel von Flintenkugeln und Pfeilen auf ihre Köpfe herabschoß. Diese wurden jedoch von dem vorschreitenden Vordertreffen schnell zerstreut; und als die Spanier bis auf

---

7) *Peter Martyr*, Opus epist., lib. 2. epist. 70. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 104. — Es dürfte nicht überflüssig sein, die Namen der ausgezeichnetsten Ritter anzuführen, die den König in diesen Maurenkriegen zu begleiten pflegten; es sind die heldenmüthigen Vorfahren von so manchem noch vorhandenen adeligen Hause.

Alonso de Cardenas, Meister von St. Jago,
Juan de Zuñiga, Meister von Alcantara,
Juan Garcia de Padilla, Meister von Calatrava,
Rodrigo, Ponce de Leon, Marquis, Herzog von Cadix,
Enrique de Guzman, Herzog von Medina Sidonia,
Pedro Manrique, Herzog von Najera,
Juan Pacheco, Herzog von Escalona, Marquis von Villena,
Juan Pimentel, Graf von Benavente,
Fadrique de Toledo, Sohn des Herzogs von Alva,
Diego Fernandez de Cordova, Graf von Cabra,
Gomez Alvarez de Figueroa, Graf von Feria,
Alvaro Tellez Giron, Graf von Ureña,
Juan de Silva, Graf von Cifuentes,
Fadrique Enriquez, adelantado von Andalusien,
Alonso Fernandez de Cordova, Herr von Aguilar,
Gonsalvo de Cordova, Bruder des Letztern, später als „der große Feldherr" bekannt,
Luis Porto-Carrero, Herr von Palma,
Gutierre de Cardenas, erster Befehlshaber von Leon,
Pedro Fernandez de Velasco, Graf von Haro, Constabel von Castilien,
Beltran de la Cueva, Herzog von Albuquerque,
Diego Fernandez de Cordova, alcayde der königlichen Edelknaben, später Marquis von Comares,
Alvaro de Zuñiga, Herzog von Bejar,
Iñigo, Lopez de Mendoza, Graf von Tendilla, später Marquis von Mondejar,
Luis de Cerda, Herzog von Medina Celi,
Iñigo, Lopez de Mendoza, Marquis von Santillana, zweiter Herzog von Infantado,
Garcilasso de la Vega, Herr von Batras.

die Gipfel der Hügel gelangten, sahen sie die stolze Stadt Baza im Schatten der steilen Sierra, die bis zur Küste hinstreicht, mitten in einem fruchtbaren Thale liegend, in einer Ausdehnung von acht Leguas Länge und drei Leguas Breite. Dies Thal durchströmten die Gewässer des Guadalentin und des Guadalquiton, die sich in tausend Armen über die ganze Oberfläche der Vega verbreiteten. In der Mitte dieser Ebene kann man den Obstgarten, wie er genannt ward, von Baza erkennen, eine Legua lang, dicht mit Holz bewachsen, und mit vielen Land- und Lusthäusern der reichen Bürger bedeckt, jetzt in wohlbesetzte Festungswerke verwandelt. Die Vorstädte waren von einer niedrigen Lehmmauer umgeben, aber die Festungswerke der Stadt ausserordentlich stark. Ausser 10,000 Mann eigener Truppen, lag noch eine gleiche Anzahl von Almeria darin; auserlesene Leute unter dem Befehl des maurischen Prinzen, Cidi Yahye, eines Verwandten El Zagal's, der zu der Zeit in Guadix lag, bereit sein eigenes Gebiet gegen einen feindlichen Einfall seines Nebenbuhlers in Granada zu schützen. Diese alten Krieger hatten Befehl, den Platz bis aufs Aeußerste zu vertheidigen, und da man Zeit gehabt hatte, sich vorzubereiten, war die Stadt auf fünfzehn Monate mit Lebensmitteln versehen, und selbst die noch unreife Ernte in der Vega eingebracht worden, um sie vor dem Feinde sicher zu stellen [8]).

Nachdem das christliche Heer vor Baza ein Lager aufgeschlagen hatte, war sein erstes Geschäft, sich in Besitz des Gartens zu setzen, ohne welchen es unmöglich gewesen sein würde, eine gänzliche Einschließung zu bewirken, da die Irr- und Zugänge desselben den Einwohnern vielfache Gelegenheit darboten, sich mit der umliegenden Gegend in Verbindung zu setzen. Der Sturm ward dem Großmeister von St. Jacob, unter Beistand der vornehmsten Ritter und des Königs selbst, übertragen. Die Art, wie sie der Feind empfing, gab ihnen einen Vorschmack von den Gefahren und der verzweifelten Gegenwehr, die ihnen bei der jetzigen Belagerung bevorstanden. Der unebene Boden, von verworrenen unzugänglichen Pässen durchschnitten, und dicht mit

8) *Zurita*, Anales, IV, 360. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, 241. — *Peter Martyr*, Opus epist., lib. 2, epist. 70. — *Estrada*, Poblacion de España, II, 239. — *Marmol*, Rebelion de Moriscos, lib. 1, cap. 16.

Digitized by Google

Bäumen und Baulichkeiten besetzt, war der listigen und täuschenden Kriegskunst der Mauren ganz besonders günstig. Die spanische Reiterei sah sich mit einemmale in Stillstand versetzt; da der Boden zur Verwendung derselben gar nicht passend war, mußte sie absitzen und wurde von ihren Offizieren zum Angriff zu Fuß angeführt. Die Leute wurden indeß bald weit von ihren Fahnen und Anführern weg zerstreut. Ferdinand, der von einer Stellung im Mittelpunkte aus, das Schlachtfeld überschauen wollte, um den Angriff auf dem Punkte zu verstärken, wo dies am nöthigsten war, verlor bald seine Heersäulen aus dem Gesicht, da jähe Bergschluchten und dichtes Laubwerk ihm überall die Aussicht benahmen. Der Kampf wurde Mann gegen Mann in der größten Verwirrung geführt. Noch drängten die Spanier vorwärts, und nach einem verzweifelten Gefecht, das zwölf Stunden währte, wobei von beiden Seiten viele der Tapfersten fielen, und dem muselmannischen Anführer Reduan Zafarga vier Pferde hintereinander unter dem Leibe getödtet wurden, ward der Feind hinter die Laufgräben zurück getrieben, welche die Vorstädte deckten, und indem die Spanier eiligst ein Befestigungswerk von Schanzpfählen aufrichteten, schlugen sie ihre Zelte auf dem Schlachtfelde auf [9]).

Am folgenden Morgen mußte sich Ferdinand zu seinem großen Mißvergnügen überzeugen, daß der Boden zu uneben und zu sehr mit Waldung versperrt war, um sich zu einem allgemeinen Lagerplatze zu eignen. Aber seine Stellung im Angesicht des Feindes aufzugeben, war bedenklich, und mußte ihn nothwendig großen Verlusten aussetzen. Diesem beugte er großentheils durch eine glückliche Kriegslist vor. Er befahl, die Zelte zunächst der Stadt stehen zu lassen, und so gelang es ihm, den größten Theil seiner Streitkräfte fortzuziehen, ehe der Feind seine Absicht merkte.

Nachdem er seine frühere Stellung wieder eingenommen hatte, wurde ein Kriegsrath berufen, um über die zunächst zu ergreifenden Maßregeln zu berathschlagen. Die Anführer verzag-

9) *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 106, 107. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 40. — *Peter Martyr*, Opus epist., epist. 71. — Pulgar berichtet diese Umstände mit einer Klarheit, die sehr verschieden ist von der verworrenen Erzählung einiger der vorhergehenden Kriegsvorfälle. Sowol er, wie Martyr, waren bei der ganzen Belagerung von Baza gegenwärtig.

ten, als sie die Schwierigkeiten ihrer Lage erwogen. Sie verzweifelten fast daran, die Einschließung eines Platzes durchzusetzen, dessen eigenthümliche Lage ihm so viele Vortheile gewährte. Selbst wenn sie zu Stande käme, so fürchteten sie, daß das Lager den Angriffen einer verzweifelten Besatzung einerseits, und der volkreichen Stadt Guadix, kaum zwanzig englische Meilen davon, andererseits, ausgesetzt sein würde; man auch Granada nicht trauen könnte, wenn nur ein einziges Mißgeschick einträte; sodaß man statt als belagernd, eigentlich als selbst belagert zu betrachten sein dürfte. Zu diesen Uebelständen kam noch, daß sich der Winter in dieser Gegend oft mit großer Strenge einstellte; und die von den Bergen herabstürzenden Gießbäche, die sich mit den Gewässern im Thale vermischten, konnten das Lager mit einer Ueberschwemmung heimsuchen, die, wenn sie es nicht ganz fortführte, es doch der Gefahr einer Hungersnoth aussetzen konnte, indem sie es von aller äußeren Verbindung abschnitt. Unter diesen trüben Eindrücken gaben Ferdinand Viele den dringenden Rath, seine Stellung schleunig zu verlassen, und jede Unternehmung gegen Baza so lange zu verschieben, bis die Besitznahme der umliegenden Gegend sie erleichtert haben würde. Selbst der Marquis von Cadix ging auf diese Meinung ein; und Gutierre de Cardenas, Befehlshaber von Leon, der das wohlverdiente Vertrauen des Königs besaß, war fast der einzige Mann von Gewicht, der sich entschieden dagegen widersetzte. In dieser bangen Verlegenheit beschloß Ferdinand, wie gewöhnlich bei ähnlichen Nöthen, die Königin um Rath zu fragen [10]).

---

10) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS., cap. 92. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 299, 300. — *Bleda*, Coronica, 611. — *Garibay*, Compendio, II, 664. — Don Gutierre de Cardenas, der im Vertrauen der Herrscher so hoch stand, hatte, wie schon erwähnt, ein Amt im Hofstaate der Königin zur Zeit ihrer Vermählung mit Ferdinand. Seine Verschwiegenheit und Geschicklichkeit bewirkten, daß er den Einfluß behauptete, den er schon früh erlangt hatte, wie man aus einem damals allgemein bekannten Sprichwort ersieht.

„Cardenas, y el Cardenal, y Chacon, y Fray Mortero,
Traen la Corte al retortero."

Fray Mortero war Don Alonso de Burgos, Bischof von Palencia, Beichtvater der Herrscher. Don Juan Chacon war der Sohn Gonsalvo's, dem die Aufsicht über Don Alfonso und die Königin während ihrer Minderjährigkeit anvertraut war, als er durch die reichlichen Geschenke Johann's II. von Aragonien verleitet ward, ihre Heirath mit dessen Sohne Ferdinand zu befördern. Der ältere Chacon wurde von den Herrschern mit höchster Achtung und Rücksicht behandelt, in-

Isabella erhielt die Nachrichten von ihrem Gemahle nur wenige Stunden, nachdem sie geschrieben waren, durch eine regelmäßige Postenlinie, welche man zwischen dem Lager und ihrem Aufenthaltsorte in Jaen unterhielt. Der Inhalt derselben verursachte ihr Verdruß, da sie deutlich daraus ersah, daß alle ihre mächtigen Vorbereitungen nahe daran waren, in den Wind zu verfliegen. Ohne die Verantwortlichkeit auf sich nehmen zu wollen, die aufgeworfene Frage zu entscheiden, ersuchte sie doch ihren Gemahl, nicht an der Vorsicht Gottes zu verzagen, die sie durch so manche Gefahren der Erfüllung ihrer Wünsche entgegengeführt habe. Sie gab ihm zu bedenken, daß die Mauren sich noch nie in einem so traurigen Zustande befunden hätten als jetzt, und daß dagegen ihre eigenen Unternehmungen wahrscheinlich niemals in einem so furchtbaren Maßstabe oder unter so günstigen Aussichten wieder begonnen werden könnten, als eben in diesem Augenblicke, wo ihre Waffen noch nicht ein einziges wichtiges Mißgeschick erfahren hätten. Sie schloß mit der Versicherung, daß, wenn seine Soldaten treu ihre Pflicht erfüllten, sie sich auf sie wegen Erfüllung der ihrigen verlassen, und darauf rechnen könnten, daß sie für alle nöthigen Bedürfnisse sorgen werde.

Der aufmunternde Ton dieses Briefes blieb nicht ohne augenblickliche Wirkung, indem er die Bedenken der Zaghaftesten zum Schweigen brachte und das Vertrauen der Anderen bestärkte. Besonders die Soldaten, die mit Mißvergnügen einige Kunde von dem erhalten hatten, was im Rathe vorging, begrüßten ihn mit allgemeiner Begeisterung; und ein Jeder schien nun geneigt, die Wünsche der heldenmüthigen Königin durch Fortsetzung der Belagerung mit der äußersten Anstrengung zu erfüllen.

Das Heer wurde demgemäß in zwei Lager abgetheilt; eins unter dem Marquis, Herzog von Cadix, von dem Geschütz unterstützt; das andere unter König Ferdinand, auf der entgegengesetzten Seite der Stadt. Zwischen beiden lag der oben erwähnte Garten, der sich eine Legua lang erstreckte; sodaß, um die Befestigungswerke beider Lager mit einander zu verbinden, es nöthig

dem sie ihn gewöhnlich „Vater" nannten. Nach seinem Tode bewiesen sie seinem ältesten Sohne Don Juan, dem Erben seiner großen Würden und Güter, ähnliche Achtung. *Salazar de Mendoza*, Dignidades, lib. 4, cap. 1. — *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. II, dial. 1, 2.

Digitized by Google

wurde, sich in Besitz des streitigen Bodens zu setzen, und ihn von dem schweren Gehölze zu säubern, womit er bedeckt war.

Diese beschwerliche Arbeit wurde dem Befehlshaber von Leon übertragen und durch eine Abtheilung von 7000 Mann gedeckt, die so aufgestellt ward, daß sie den Ausfällen der Besatzung Einhalt that. Obgleich 4000 taladores oder Schanzgräber bei der Arbeit angestellt wurden, war der Wald doch so dicht und die Ausfälle aus der Stadt so störend, daß das Werk der Verwüstung täglich um nicht weiter als zehn Schritte vorrückte, und nicht vor Ablauf von sieben Wochen vollendet war. Als die alten Haine, die so lange der Stadt zum Schutz und zur Zier gedient hatten, dem Erdboden gleich gemacht waren, traf man Anstalten, die beiden Lager durch einen tiefen Graben in Verbindung zu setzen, durch den man die Bergwässer leitete; die Ufer wurden mit Schanzpfählen befestigt, zu denen man sich des eben gehauenen Holzes bediente, und mit festen Thürmen aus Lehm oder Thon, die hin und wieder aufgerichtet wurden. Auf diese Weise war die Berennung der Stadt, von der Seite der Vega aus, völlig zu Stande gebracht [11]).

Da indeß noch immer Verbindungswege durch die entgegengesetzte Sierra offen blieben, wurden Festungswerke von ähnlicher Stärke, bestehend aus zwei, durch einen tiefen Graben getrennten Steinmauern, errichtet, die den felsigen Höhen und Bergschluchten entlang liefen, bis sie wieder mit den äußersten Befestigungen in der Ebene zusammenstießen; und so war Baza von einer ununterbrochenen Schanzlinie eingeschlossen.

Während des Vorschreitens einer so mühseligen Arbeit, woran 10,000 Mann, unter dem unermüdlichen Befehlshaber von Leon, zwei Monate lang beschäftigt waren, würde es der Bevölkerung von Guadix oder Granada ein Leichtes gewesen sein, mit Hülfe der Ausfälle der Belagerten, das christliche Heer in große Gefahr zu bringen. Einige schwache Versuche davon wurden zu Guadix gemacht, doch leicht vereitelt. El Zagal wurde in Schach gehalten durch die Furcht, sein eignes Gebiet seinem Nebenbuhler offen

11) *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 304. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 109. — *Peter Martyr*, Opus epist., lib. 2, epist. 73. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 92.

Digitized by Google

zu laſſen, wenn er gegen die Chriſten ausrückte. Während deſſen lag Abdallah, verachtet und gehaßt von ſeinem Volke, das ihn beſchuldigte, im Herzen ein Chriſt zu ſein und im Solde der ſpaniſchen Herrſcher zu ſtehen, unthätig in Granada. Ihr Mißvergnügen ging allmälig in Aufruhr über, der von ihm mit einer Strenge unterdrückt ward, welche zuletzt eine dumpfe Beruhigung bei einer Anordnung herbeiführte, die, wie unrühmlich ſie auch ſein mochte, doch wenigſtens eine Zeitlang Sicherheit zur Folge hatte [12]).

Während das Lager vor Baza ſtand, kam eine ſonderbare Botſchaft vom Sultan von Aegypten an, der von den Mauren in Granada erſucht worden war, ſich ihretwegen bei den ſpaniſchen Herrſchern zu verwenden. Zwei Franziskanermönche, Mitglieder eines religiöſen Vereins in Paläſtina, waren Ueberbringer der Schreiben, worin den Herrſchern Vorwürfe über die Verfolgung der Mauren gemacht und dieſen der Schutz gegenüber gehalten war, den der Sultan in ſeinen Staaten allen Chriſten angedeihen laſſe. Die Mittheilung ſchloß mit der Drohung ähnlicher Strenge gegen die Letzteren, falls die Herrſcher nicht von ihren Feindſeligkeiten gegen Granada abſtänden.

Aus dem Lager begaben ſich die beiden Abgeſandten nach Jaen, wo ſie von der Königin mit aller der Ehrerbietung empfangen wurden, die ihrem heiligen Stande gebührte, und die durch den Ort, wo ſie erwieſen ward, noch größere Weihe erhielt. Der drohende Inhalt der Mittheilung des Sultans war indeß nicht vermögend, die Abſichten Ferdinand's und Iſabella's zu erſchüttern; ſie antworteten, daß ſie ihre mahomedaniſchen und chriſtlichen Unterthanen ſtets gleich behandelt hätten; daß ſie aber ihr altes rechtmäßiges Erbtheil nicht länger im Beſitz von Fremden ſehen könnten; und daß, wenn die Letzteren darein willigten, als treue und ergebene Unterthanen unter ihrer Herrſchaft zu leben, ſie dieſelbe väterliche Nachſicht erfahren ſollten, die ihren Brüdern zu Theil geworden ſei. Mit dieſer Antwort kehrten die ehrwürdigen Abgeſandten in das heilige Land zurück, mit gründlichen Beweiſen der königlichen Gunſt, beſtehend in einem Jah-

12) *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 40. — *Mariana*, Hist. de España, II, lib. 25, cap. 12. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 111.

Digitized by Google

resgeschenk von tausend Dukaten, das die Königin ihrem Kloster auf ewige Zeiten aussetzte, und einem von ihren eigenen schönen Händen gestickten Schleier, über das heilige Grab auszubreiten. Hierauf schickten die Herrscher den gelehrten Peter Martyr als ihren Gesandten an den muselmannischen Hof, um ihr Verfahren deutlicher auseinander zu setzen und alle unglücklichen Folgen von den christlichen Einwohnern abzuwenden [13]).

Unterdeß wurde die Belagerung muthig fortgesetzt; Scharmützel und einzelne Gefechte fanden täglich zwischen den hitzigen Rittern auf beiden Seiten statt. Diesen Ritterkämpfen machte Ferdinand jedoch ein Ende, der seine Unternehmungen nur auf eine strenge Einschließung beschränken und unnöthiges Blutvergießen vermeiden wollte; besonders da der Vortheil gewöhnlich auf Seiten des Feindes war, der zu solcher flüchtigen Art von Kriegführung ganz besonders geeignet schien. Obgleich schon mehrere Monate verflossen waren, wiesen die Belagerten doch jede Aufforderung zur Uebergabe mit Hohn zurück; sie verließen sich auf ihre Hülfsquellen, und noch mehr auf die stürmische Herbstwitterung, die jetzt schnell herannahte, und wenn sie auch nicht das Lager plötzlich abbrechen, doch wenigstens durch Zerstörung der Landstraßen jede äußere Verbindung abschneiden würde.

Um sich gegen diese drohenden Uebel zu schützen, ließ Ferdinand mehr als tausend Häuser, oder vielmehr Hütten, mit Mauern aus Lehm oder Thon und mit Holz- und Ziegeldächern erbauen; während die gemeinen Soldaten sich Hütten aus Schanzpfählen machten, die sie mit Baumzweigen locker deckten. Das Ganze war in vier Tagen zu Stande gebracht; und die Einwohner von Baza sahen mit Staunen eine Stadt mit festen Gebäuden, mit regelmäßigen Straßen und Plätzen, wie durch Zauberei auf derselben Stelle erhoben, die vorher mit leichten, luftigen Lagerzelten bedeckt war. Vermöge der Sorgfalt der Königin war die neue Stadt nicht nur mit allen nöthigen Lebensbedürfnissen, sondern auch mit allen Lebensbequemlichkeiten versehen. Handelsleute aus Aragonien, Valencia, Catalonien und selbst aus Sicilien strömten wie zu einer Messe dort hin, mit kostbaren Waaren,

13) *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 112. — *Ferreras*, Hist. d'Espagne, VIII, 86.

Digitized by Google

Kleinodien und anderen Prunkgegenständen, dergleichen (nach den betrübten Klagen eines alten Zeitgeschichtschreibers) „nur zu oft das Soldatenherz verderben und Verschwendung und Ausschweifung ins Lager bringen."

Daß dies jedoch in dem gegenwärtigen Falle nicht geschah, wird von mehr als einem Geschichtschreiber bezeugt. Unter Anderen verweilt Peter Martyr, der oben erwähnte italienische Gelehrte, der bei dieser Belagerung zugegen war, mit Erstaunen bei dem hohen Anstande und der strengen Mannszucht, die überall in diesem bunten Soldatenhaufen herrschte. „Wer hätte glauben sollen", sagt er, „daß der Gallicier, der wilde Asturier und der rohe Bewohner der Pyrenäen, Menschen, die an gräßliche Gewaltthaten gewöhnt waren, die in ihrer Heimath bei der geringsten Gelegenheit untereinander in Hader und Streit geriethen, freundschaftlich nicht nur mit einander, sondern auch mit den Bewohnern von Toledo, La Mancha und den listigen und eifersüchtigen Andalusiern umgehen würden; Alle lebten zusammen in friedlichem Gehorsam gegen die Vorgesetzten, wie Glieder Einer Familie, Eine Sprache redend und nach einer gemeinsamen Regel erzogen; sodaß das Lager ein nach den Grundsätzen von Plato's Freistaate gebildeter Verein zu sein schien!" In einer andern Stelle dieses Briefes, der an einen mailänder Prälaten gerichtet war, hält er dem Lagerkrankenhause der Königin, das damals im Kriege etwas Neues war, eine Lobrede; „es ist", sagt er, „so reichlich mit Aerzten, Heilvorrichtungen und Allem versehen, was zur Herstellung und Erquickung des Kranken dient, daß es in dieser Rücksicht kaum von den prachtvollen Einrichtungen Mailands übertroffen wird [14]).

In den fünf Monaten, welche die Belagerung jetzt gewährt hatte, war den Spaniern das Wetter ganz besonders günstig ge-

14) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. — *Peter Martyr*, Opus epist., lib. 2, epist. 73, 80. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 113, 114, 117. — *Garibay*, Compendio, II, 667. — *Bleda*, Coronica, 64. — Es ist nicht erwiesen, daß die Pest, welche in diesem Jahre einige Theile von Andalusien schwer heimsuchte, das Lager ergriffen habe, was Bleda dem heilenden Einfluße der Herrscher zuschreibt, „deren Redlichkeit, Frömmigkeit und Tugend die Ansteckung von ihrem Heere fern hielt, worin sie sonst würde verbreitet gewesen sein." Persönliche Gemächlichkeit und Reinlichkeit der Soldaten mag wohl als eine, wenn auch nicht so wunderbare, doch vielleicht eben so wirksame Ursache betrachtet werden.

Digitized by Google

wesen; denn es war meist milde und gleichmäßig, während die schwüle Hitze des Sommers durch kühle und mäßige Regen gemildert wurde. Als jedoch die Herbstzeit heranrückte, fingen die Wolken an, sich rings um die Berge festzusetzen; und endlich brach ein vom Volke in Baza vorher verkündigtes Ungewitter mit unglaublicher Wuth los und strömte von den felsigen Seiten der Sierra eine ungeheuere Menge Wasser herab, das, mit dem der Vega zusammentreffend, das Lager der Belagerer überschwemmte und den größten Theil der zerbrechlichen Gebäude für die gemeinen Soldaten fortschwemmte. Ein noch größeres Unheil betraf sie durch die Zerstörung der Landstraßen, die durch die Gewalt des Wassers in tiefe Gräben geborsten, gänzlich unfahrbar geworden waren. Natürlich war nun jede Verbindung mit Jaen aufgehoben, und die einstweilige Unterbrechung der Zufuhren setzte das Lager in die größte Bestürzung. Dies Unglück wurde indeß von der Königin eiligst wieder gut gemacht, die, mit einer der Veranlassung stets angemessenen gleichen Thätigkeit, 6000 Schanzgräber an der Wiederherstellung der Landstraßen arbeiten ließ; die Flüsse wurden überbrückt, Dammwege gelegt und zwei verschiedene Pässe durch die Berge geöffnet, durch welche Zufuhren ins Lager gelangen und zurückkehren konnten, ohne sich zu begegnen. Zugleich machte die Königin in allen Theilen Andalusiens große Ankäufe von Getreide, das sie auf ihren eigenen Mühlen mahlen ließ; und als die Straßen, die sich über sieben Leguas weit erstreckten, wieder hergestellt waren, sah man täglich 14,000 Maulesel über die Sierra gehen, mit Lebensmitteln beladen, die von der Zeit an in Ueberfluß und größter Regelmäßigkeit dem Lager zugeführt wurden [15]).

Isabella's nächste Sorge war nun darauf gerichtet, neue Truppen auszuheben, um jetzt die im Lager befindlichen theils abzulösen, theils zu verstärken; und die Bereitwilligkeit ist höchst merkwürdig, womit alle Classen von Leuten in jedem Theile des Königreichs ihren Aufforderungen Folge leisteten. Ihre Hauptsorge war aber, Mittel zu erdenken, um den ungeheueren Ausgaben zu genügen, die durch die sich so in die Länge ziehenden

15) *Peter Martyr*, Opus epist., lib. 2, epist. 73. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 116.

Digitized by Google

Unternehmungen dieses Jahres herbeigeführt wurden. Zu diesem Ende nahm sie ihre Zuflucht zu Anleihen bei einzelnen Personen und frommen Stiftungen, die sie, bei dem allgemeinen Zutrauen zu ihrer Redlichkeit, ohne große Schwierigkeit erlangte. Als jedoch die auf diese Weise aufgebrachte Summe, obgleich man sie für jene Zeit ungeheuer groß nennen konnte, sich als unzureichend für die Ausgaben erwies, wurden noch fernere Hülfsgelder von reichen Leuten angeschafft, deren Anleihen durch Verpfändung der königlichen Ländereien sicher gestellt wurden; und da in dem Schatze noch immer Mangel herrschte, schritt die Königin, als zum letzten Hülfsmittel, zur Verpfändung der Kronjuwelen und ihrer eigenen Kleinodien, bei den Kaufleuten von Barcelona und Valencia, für so viel, als sie ihr darauf vorschießen wollten [16]).

So groß waren die Anstrengungen, welche diese hochsinnige Frau zur Förderung ihres Unternehmens zum Besten des Landes machte. Die außerordentlichen Erfolge, zu denen sie gelangte, sind weniger dem Einflusse ihrer hohen Stellung, als dem großen Vertrauen auf ihre Weisheit und Tugend zuzuschreiben, das sie dem ganzen Volke eingeflößt hatte, und das ihr dessen nachdrücklichsten Beistand bei allen ihren Unternehmungen sicherte. Die Herrschaft, welche sie auf solche Weise ausübte, übertraf in der That die, welche die erhabenste Stellung oder die eigenmächtigste Gewalt verleihen kann; denn sie gebot über die Herzen ihres Volkes.

Trotz dem Nachdruck, womit die Belagerung betrieben wurde, gab Baza doch kein Zeichen der Unterwerfung von sich. Die Besatzung war sehr zusammen geschmolzen; der Schießbedarf fast verbraucht; noch waren jedoch Lebensmittel in der Stadt überflüssig vorräthig, und im Volke keine Muthlosigkeit sichtbar. Selbst die Frauen des Ortes gaben mit einem Edelmuthe, der

16) *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 118. — Archivo de Simancas, in Mem. de la acad. de hist., VI, 311. — Die Stadt Valencia lieh 35,000 Gulden auf die Krone, und 20,000 auf ein Halsgeschmeide von Rubinen. Im Jahre 1495 waren sie noch nicht ganz zurückgezahlt. Clemencin giebt ein Verzeichniß von den königlichen Juwelen (siehe Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 6), die sehr reich und zahlreich gewesen zu sein scheinen, für eine Zeit vor der Entdeckung jener Länder, deren Bergwerke seitdem Europa mit Geschmeide versorgt haben. Isabella legte indeß so wenig Werth darauf, daß sie die meisten an ihre Töchter verschenkte.

Digitized by Google

sich mit dem der Frauen des alten Karthago messen kann, ihre Juwelen, Armbänder, Halsketten und anderes ihnen gehörende Geschmeide, das die maurischen Damen sehr liebten, freiwillig hin, um die Kosten der Söldlinge zu bestreiten.

Unterdeß hatte auch das Lager der Belagerer, sowol durch Krankheit als durch das Schwert, sehr gelitten. Viele durch Gefahren und Beschwerden, die kein Ende zu nehmen schienen, entmuthigt, wünschten die Belagerung aufgehoben zu sehen, und baten dringend, daß die Königin im Lager erscheine, in der Hoffnung, sie werde selbst diese Maßregel unterstützen, wenn sie Zeuge von ihren Leiden wäre. Andere, und der bei weitem größere Theil, wünschten auch den Besuch der Königin ängstlich herbei, als förderſam zur Beschleunigung der Belagerungsarbeiten und zu deren glücklichen Beendigung. Es schien eine Kraft in ihrer Gegenwart zu liegen, welche diese, in einer oder der andern Rücksicht, für Alle dringend wünschenswerth machte.

Isabella gab dem allgemeinen Wunsche nach, und kam am 7. November vor dem Lager an, begleitet von der Infantin Isabella, dem Cardinal von Spanien, ihrer Freundin, der Marquisin von Moya, und anderen Damen ihres königlichen Hofstaates. Die Einwohner von Baza, sagt Bernaldez, bestiegen die Zinnen und Dächer, um den glänzenden Reiterzug anzustaunen, wie er aus den Tiefthälern der Berge, bei fliegenden Fahnen und schallender Kriegsmusik, empor kam; während die spanischen Ritter sich aus dem Lager vereint herzudrängten, um ihre geliebte Herrscherin zu empfangen, und sie auf das Herzlichste bewillkommten. „Sie kam", sagt Martyr, „von einem Nymphenchor umgeben, gleich als wollte sie die Vermählung ihres Kindes feiern; und ihre Anwesenheit schien unsere Sinne, die unter langen Wachen, Gefahren und Beschwerden schmachteten, ebenso zu erheitern wie zu ermuthigen." Ein anderer Schriftsteller, der auch zugegen war, bemerkt, daß von dem Augenblicke ihres Erscheinens an, das ganze Schauspiel sich zu verändern schien. Man hörte nichts mehr von täglich vorfallenden Scharmützeln, kein Knallen des Geschützes, kein Waffengeklirre oder irgend ein anderes rohes Kriegsgeräusch; Alles schien zu Versöhnung und Frieden geneigt [17]).

17) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 92. — *Pulgar*, Reyes catoli-

Digitized by Google

Den Mauren ſchien der Beſuch Iſabella's beſtimmt darauf zu deuten, daß das chriſtliche Heer den Platz nicht vor deſſen Uebergabe verlaſſen werde. Jede Hoffnung, die ſie einſt gehabt hatten, die Belagerer zu ermüden, war daher nun verſchwunden. Daher finden wir ſie auch wenige Tage nach der Ankunft der Königin, wie ſie eine mündliche Unterredung vorſchlugen, um die Bedingungen der Uebergabe feſtzuſetzen.

Am dritten Tage nach ihrer Ankunft beſichtigte Iſabella ihr Heer, das in Schlachtordnung, längs des Abhanges der weſtlichen Hügel, aufgeſtellt war; hierauf ſchritt ſie zur Erſpähung der belagerten Stadt, begleitet vom König und dem Cardinal von Spanien, ſowie von einem glänzenden Gefolge ſpaniſcher Ritter. An dem nämlichen Tage ward durch den Comendador von Leon eine Unterredung mit dem Feinde eröffnet, und ein Waffenſtillſtand auf ſo lange verabredet, bis der alte König El Zagal, der damals in Guadix lag, von der wahren Lage der Belagerten unterrichtet ſein und ſeine Befehle zur Beſtimmung des einzuſchlagenden Verfahrens ertheilt haben könnte.

Der Alcayde von Baza ſtellte ſeinem Herrn vor, wie ſehr die Beſatzung durch Tod und Mangel an Schießbedarf zuſammengeſchmolzen ſei. Dennoch äußerte er, er ſetze ſo viel Vertrauen in den Geiſt des Volkes, daß er für die Vertheidigung noch eine Zeitlang einſtehe, wenn er mit Beſtimmtheit auf Hülfe rechnen könne; ſonſt wäre ſie nur ein mit Menſchenleben getriebenes Spiel, und müſſe ihm die Ueberlegenheit benehmen, die er jetzt beſitze, um ehrenvolle Vergleichsbedingungen zu erzwingen. Der muſelmanniſche Fürſt billigte dieſe vernünftigen Vorſtellungen. Er ließ ſeinem tapfern Verwandten, Cidi Yahye, wegen ſeiner Ergebenheit und muthvollen Vertheidigung Gerechtigkeit widerfahren; da er aber zugleich geſtehen mußte, daß er nicht im Stande ſei, ihm zu Hülfe zu kommen, ermächtigte er ihn, die beſtmöglichen Uebergabe-Bedingungen, ſowol für ſich ſelbſt wie für die Beſatzung, zu erwirken [18]).

---

cos, cap. 120, 121. — *Ferreras*, Hist. d'Espagne, VIII, 93. — *Peter Martyr*, Opus epist., lib. 3, epist. 80.

18) *Peter Martyr*, Opus epist., lib. 3, epist. 80. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, 242. — *Carbajal*, Anales, MS. año 1489. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 305.

Digitized by Google

Der wechselseitige Wunsch, den so lange fortgesetzten Feindseligkeiten ein Ende zu machen, beseelte beide Parteien mit einem gleichen Sinne der Mäßigung, wodurch die Festsetzung der Punkte gar sehr erleichtert wurde. Ferdinand zeigte nichts von dem anmaßenden Benehmen, das er gegen die unglückliche Bevölkerung von Malaga geäußert; sei es, weil er die Unklugheit desselben eingesehen, oder, was wahrscheinlicher ist, weil die Stadt Baza im Stande war, eine mehr Achtung gebietende Stellung anzunehmen. Die Hauptbedingungen der Uebereinkunft waren, daß die fremden Söldlinge, deren man sich bei der Vertheidigung bedient hatte, mit allen Kriegsehren ausziehen dürften; daß die Stadt den Christen übergeben würde; daß den Eingeborenen aber die Wahl bleiben sollte, sich mit ihrem persönlichen Besitzthum zu begeben, wohin sie wollten, oder sich in den Vorstädten, als Unterthanen der castilianischen Krone, niederzulassen, nur der Abgabe unterworfen zu sein, die sie an ihre muselmannischen Herrscher entrichtet, und im Genusse ihres Eigenthums, ihrer Religion, Gesetze und Gebräuche gesichert zu werden [19]).

Am 4. December 1489 nahmen Ferdinand und Isabella Besitz von Baza, an der Spitze ihrer Heerschaaren, unter dem Geläute der Glocken, dem Abfeuern des Geschützes und allen übrigen Gebräuchen solcher Siegesfeierlichkeit. Die Fahne des Kreuzes, die von den alten Festungswerken der Stadt herabwehte, verkündete den Sieg der christlichen Waffen. Dem tapfern Alcayde Cidi Yahye wurde von Seiten der Herrscher ein ganz anderer Empfang zu Theil als dem kühnen Vertheidiger von Malaga. Er wurde mit Höflichkeit und Geschenken überschüttet; und dieses freundliche Benehmen gewann so sein Herz, daß er seine Bereitwilligkeit, in ihren Dienst zu treten, äußerte. „Die leeren Höflichkeitsbezeigungen Isabella's", sagt der arabische Geschichtschreiber trocken, „wurden in werthvollerer Münze vergolten."

Cidi Yahye wurde bald dazu bewogen, seinem königlichen Verwandten El Zagal zu Guadix einen Besuch zu machen, um ihn von seiner Unterwerfung unter die christlichen Herrscher zu

19) *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 124. — *Marmol*, Rebelion de Moriscos, lib. 1, cap. 16.

Digitized by Google

unterrichten. Bei seiner Zusammenkunft mit diesem Fürsten stellte er demselben die Nutzlosigkeit jedes ferneren Versuches vor, den gehäuften Streitkräften der spanischen Königreiche Widerstand zu leisten; und daß er nur eine Stadt nach der andern von seinem Gebiete abgeschnitten sehen würde, bis ihm kein Fleck, sich darauf zu halten und um dem Sieger Bedingungen zu stellen, übrig geblieben sein würde. Er erinnerte ihn daran, daß die unheilverkündende Zeichendeutung Abdallah's den Sturz von Granada vorausgesagt, und daß die Erfahrung hinreichend bewiesen habe, wie thöricht es sei, gegen den Schicksalslauf zu kämpfen. Der unglückliche König, sagt der arabische Jahrbuchschreiber, hörte dies an, ohne auch nur eine Miene zu verziehen; und nach langem reiflichen Nachdenken erwiederte er mit der den Muselmann bezeichnenden Ergebung: „Was Allah will, bringt er auf seine eigene Weise in Ausführung. Hätte er nicht den Fall von Granada beschlossen, würde dies gute Schwert es gerettet haben; doch sein Wille geschehe!"

Es ward hierauf angeordnet, daß die angesehensten Städte, Almeria, Guadix und was dazu gehörte, woraus das Gebiet El Zagal's bestand, von ihm an Ferdinand und Isabella förmlich übergeben werden, und daß diese an der Spitze ihres Heeres davon Besitz nehmen sollten [20]).

Demzufolge zogen die spanischen Herrscher, ohne weder sich noch ihren erschöpften Truppen Zeit zur Erholung zu lassen, aus den Thoren von Baza, wobei König Ferdinand sich in der Mitte und die Königin in der Nachhut des Heeres befand. Ihr Weg führte sie durch die wildesten Theile der langen Sierra, die sich bis gegen Almeria erstreckt; durch viele Engpässe, die, wie ein Augenzeuge sagt, eine Handvoll entschlossener Mauren gegen das ganze christliche Heer hätte vertheidigen können; über Berge, deren Gipfel bis in die Wolken reichten, und durch Thäler, in deren Tiefen nie ein Sonnenstrahl drang. Die Winde waren außerordentlich rauh und das Wetter unfreundlich; sodaß Menschen und Pferde, erschöpft durch die vorher überstandenen Mühseligkei-

20) *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 40. — *Bleda*, Coronica, 612. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 92. — *Marmol*, Rebelion de Moriscos, lib. 1, cap. 16.

Digitized by Google

ten, vor Kälte erstarrten und Viele sogar erfroren. Noch viele Andere, die sich in den Irrwegen der Sierra verlaufen hatten, würde ein gleiches Mißgeschick betroffen haben, hätte nicht der Marquis von Cadix, dessen Zelt auf einem der höchsten Hügel aufgeschlagen war, rund um dasselbe Lärmfeuer anzünden lassen, um den Nachzüglern den Rückweg zu ihren Lagerstätten zu zeigen.

Nicht weit von Almeria kam dem König Ferdinand, der Verabredung gemäß, El Zagal, in Begleitung von zahlreichen muselmannischen Ritterschaaren, entgegen. Ferdinand befahl seinen Edelleuten, dem maurischen Fürsten entgegen zu reiten. „Sein Erscheinen", sagt Martyr, der sich im königlichen Gefolge befand, „erregte in mir die Stimme des Mitleids; denn war er auch ein gesetzloser, grausamer Mann, so war er doch ein König, und hatte glänzende Beweise von Heldenmuth abgelegt." Ohne die Höflichkeitsbezeigungen der spanischen Edelleute abzuwarten, stieg El Zagal rasch vom Pferde und ging Ferdinand entgegen, um ihm die Hand zu küssen; doch dieser schalt sein Gefolge wegen der „Grobheit", dem unglücklichen Könige eine solche demüthigende Handlung zu gestatten, ersuchte ihn, sich wieder zu Pferde zu setzen, und ritt an seiner Seite nach Almeria [21]).

Diese Stadt war eine der kostbarsten Juwelen in der Krone von Granada. Sie hatte durch ihren ausgebreiteten Handel mit Syrien, Aegypten und Afrika großen Reichthum erworben, und ihre Seeräuber waren seit Jahrhunderten der Schrecken der catalonischen und pisaner Seefahrer gewesen. Sie hätte eine ebenso lange Belagerung wie Baza aushalten können, dennoch ward sie ohne Schwertstreich, unter den, der ersteren Stadt bewilligten Bedingungen, übergeben. Nachdem sie ihren ermüdeten Truppen einige Tage Ruhe gegönnt hatten in dieser angenehmen Gegend, die gegen die rauhen Nordwinde durch die Sierra geschützt war, über welche sie kürzlich gekommen, und wo sie nun die lieblichen Lüfte des mittelländischen Meeres anfächelten, in dieser Gegend, die Martyr mit den Gärten der Hesperiden ver-

21) *Peter Martyr*, Opus epist., lib. 3, epist. 81. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 340. — *Pulgar*, Reyes catolicos, angef. Orts. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 40.

Digitized by Google

gleicht, legten die Herrscher eine starke Besatzung, unter dem Befehlshaber von Leon, in die Stadt. Hierauf durchstrichen sie wieder die einsamen Berge, marschirten auf Guadix los, das nach geringem Widerstande von Seiten des Pöbels, ihnen seine Thore öffnete. Der Uebergabe dieser ansehnlichsten Städte folgte die aller minder wichtigen, zu El Zagal's Gebiet gehörenden Besitzungen, in welchen eine Menge von Weilern begriffen war, die auf den grünen Seiten der sich von Granada bis zur Küste hin erstreckenden Bergkette zerstreut lagen. Allen diesen Ortschaften wurden, in Rücksicht auf persönliches Recht und Eigenthum, dieselben großmüthigen Bedingungen, wie Baza, zugesichert.

Als Entschädigung für diese ausgedehnten Ländereien wurde der maurische Fürst in Besitz des toha, oder Bezirkes, von Andaraz, des Thales von Alhaurin, und der Hälfte der Salzgruben von Maleha gesetzt, und erhielt noch außerdem eine bedeutende jährliche Einnahme an Geld. Er sollte noch überdies den Titel eines Königs von Andaraz erhalten, aber mit seinen Besitzungen der Krone von Castilien lehnspflichtig sein.

Dieser Schatten eines Königthums konnte dem Sinne des unglücklichen Fürsten nicht lange genügen. Mitten auf dem Schauplatze seiner alten Herrschaft verging er vor Gram, und da er überdies noch Ungehorsam von seinen neuen Lehnsmannen erfahren mußte, entschloß er sich, seine unbedeutende Herrschaft aufzugeben und zog sich auf immer in sein Heimathsland zurück. Da er eine große Summe Geldes, als Entschädigung für die gänzliche Abtretung seiner Gebietsansprüche und Besitzungen an die Krone von Castilien, erhalten hatte, schiffte er nach Afrika über, wo er, wie man sagt, von rohen Völkern seines Eigenthums beraubt und verurtheilt worden ist, den Rest seiner Tage in elender Dürftigkeit zu verschmachten [22]).

Die verdächtigen Umstände, welche bei der Thronbesteigung dieses Fürsten statt fanden, verbreiten eine dunkle Wolke über seinen Ruf, der sonst wenigstens, was sein öffentliches Leben be-

---

22) *El Nubiense*, Descripcion de España, 160, Note. — *Carbajal*, Anales, MS. año 1488. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 304. — *Peter Martyr*, Opus epist., lib. 3, epist. 81. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, 245, 246. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 93.

Digitized by Google

trifft, von keiner schimpflichen Handlung befleckt zu sein scheint. Er war ein so thatkräftiger Mann, besaß so viele Fähigkeiten und Kriegskenntnisse, daß, wenn es ihm geglückt wäre, das maurische Volk, in Folge eines unbestrittenen Anspruches, unter seiner Herrschaft zu vereinigen, er den Fall von Granada noch auf viele Jahre hätte hinausschieben können. Aber so wie die Sachen standen, dienten gerade diese Fähigkeiten, die eine Theilung des Staates zu seinen Gunsten bewirkten, zur Beschleunigung seines Sturzes.

Da die spanischen Herrscher den Zweck des Feldzuges erreicht hatten, ließen sie einen Theil ihrer Streitkräfte an solchen Punkten stehen, die zur dauerhaften Sicherung ihrer Eroberungen nöthig waren, und kehrten mit dem übrigen Theile nach Jaen zurück, wo sie das Heer am 4. Januar 1490 auflösten.

Die Verluste, welche die Truppen während der ganzen Zeit ihres lange anhaltenden Dienstes erlitten, übersteigen bedeutend die irgend eines früheren Jahres. Sie beliefen sich auf nicht weniger als 20,000 Mann, von denen der bei weitem größere Theil, wie man sagt, die Opfer von Krankheiten wurden, die sie bei den harten und lange dauernden Mühseligkeiten und gefahrvollen Lagen befallen hatten [23]).

So endete das achte Jahr des Krieges von Granada; ein für die christlichen Waffen glorreicheres und in seinen Erfolgen wichtigeres als irgend ein vorhergehendes. Während dieser Zeit hatte länger als sieben Monate ein Heer von 80,000 Mann bei rauher Witterung im Felde gestanden; eine Anstrengung, die in jenen Zeiten nicht ihres Gleichen fand, wo sowol der Belauf der Aushebungen als die Dauer des Dienstes sich nach dem beschränkten Maßstabe richteten, der den Lehnskriegen angemessen war [24]).

Ungeachtet der großen Hungersnoth im vergangenen Jahre, wurde dieses unermeßliche Heer regelmäßig mit Lebensmitteln versorgt, obgleich der Mangel an schiffbaren Strömen und die steile, wegloſe Sierra dies noch überdies äußerst schwierig machten.

---

23) *Zurita*, Anales, IV, 360. — *Abarca*, Reyes de Aragon, II, 308.

24) Die Stadt Sevilla allein unterhielt während dieser Belagerung, acht Monate lang, 600 Reiter und 8000 Mann Fußvolk unter dem Grafen von Gifuentes. Siehe *Zuñiga*, Anales de Sevilla, 404.

Digitized by Google

Dieser Feldzug gereicht dem Muthe, der Ausdauer und durchgängigen Mannszucht des spanischen Soldaten gar sehr, Isabella jedoch am meisten zur Ehre. Sie war es, welche die verzagten Entschlüsse der Anführer nach den Unfällen im „Garten" von Neuem stärkte und zur Fortsetzung der Belagerung ermuthigte. Sie sorgte für alle Vorräthe, baute die Landstraßen, war für die Kranken bedacht, und brachte nicht geringe persönliche Opfer, um die ungeheueren Summen herbei zu schaffen, die zur Fortsetzung des Krieges erforderlich waren; und wann zuletzt die Soldaten unter den lange fortgesetzten Leiden die Kräfte verließen, trat sie zu ihnen, wie eine himmlische Erscheinung, ihren wankenden Muth zu heben und sie mit ihrer eigenen Thatkraft zu beseelen. Die Anhänglichkeit an Isabella schien ein durchgehender Grundsatz zu sein, der dem ganzen Volke zum gemeinschaftlichen Antriebe diente und eine Einheit in alle seine Bestrebungen brachte. Diese Anhänglichkeit ist ebenso sehr ihrem Geschlechte als ihrem Charakter zuzuschreiben. Das Mitgefühl, das sie für ihr Volk empfand, und die zarte Sorgfalt, die sie für dasselbe trug, erregte in dessen Brust ähnliche Gefühle für sie; doch wenn sie sahen, wie sie den Rath leitete, wie sie Beschwerden und Gefahren mit ihnen theilte und alle geistigen Kräfte des andern Geschlechts in umfassendem Maaße entfaltete, blickten sie auf sie wie auf ein höheres Wesen, mit Empfindungen, die erhabener waren als bloße Unterthanentreue. Das ritterliche Herz des Spaniers verehrte sie wie seinen Schutzheiligen; und dabei hielt sie ihr Volk in so strenger Aufsicht, wie kein Mann in keinem Zeitalter im Stande gewesen sein würde, und wahrscheinlich auch kein Weib in einem minder ritterlichen Zeitalter und Lande.

Pietro Martire, oder wie er gewöhnlich genannt wird, Peter Martyr, der in diesem Hauptstücke so oft angeführt ward, und der auch für den übrigen Theil dieser Geschichte eine unserer besten Quellen sein wird, war aus Arona (nicht aus Anghiera, wie man gemeiniglich glaubt) gebürtig, einem an den Ufern des Lago Maggiore in Italien belegenen Orte. (*Mazzuchelli*, Scrittori d'Italia, Brescia 1753—63, II, unter Anghiera.) Er war von adelig mailändischer Abkunft. Im Jahre 1477, im Alter von 22 Jahren, wurde er zur Vollendung seiner Erziehung nach Rom gesandt, wo er zehn Jahre blieb, und mit den ausgezeichnetsten Schriftstellern dieser gebildeten

Digitized by Google

Hauptstadt enge Bekanntschaft anknüpfte; 1487 bewog ihn der castilianische Gesandte, ihn nach Spanien zu begleiten, wo ihn die Königin mit großer Auszeichnung empfing, und ihn sogleich zum Unterricht des jungen Hofadels in ihre Dienste nehmen wollte; da er aber sich geäußert, daß er den Soldatenstand vorziehe, wollte sie ihm, bei ihrem gewöhnlichen Zartgefühl, hierin keinen Zwang anthun. Er war, wie wir gesehen haben, bei der Belagerung von Baza gegenwärtig, und blieb während der späteren Feldzüge des Maurenkrieges bei dem Heere. Viele Stellen in seinem Briefwechsel aus jener Zeit zeigen ein sonderbares Gemisch von Selbstgefälligkeit und Bewußtsein der spaßhaften Figur, die er spielte, indem er die Musen mit dem Mars vertauschte.

Nach Beendigung des Krieges trat er in den geistlichen Stand, für den er ursprünglich bestimmt gewesen, und wurde bewogen, seinen Beruf als Gelehrter wieder aufzunehmen. Er schlug seine Lehrstühle auf in Valladolid, Saragossa, Barcelona, Alcala de Henarez und anderen Orten; und zu denselben drängten sich die jungen Adeligen aus allen Theilen Spaniens, die, wie er in einem seiner Briefe sich rühmt, ihre gelehrte Nahrung von ihm zogen. „Suxerunt mea literalia ubera Castellae principes fere omnes." Seine wichtigen Dienste wurden von der Königin, und nach ihrem Tode von Ferdinand und Karl V. genügend anerkannt, und er wurde mit hohen geistlichen Auszeichnungen, sowie mit weltlichen Würden belohnt. Er starb um das Jahr 1525, im Alter von 70 Jahren, und wurde in der Stiftskirche von Granada, deren Vorsteher er war, begraben, wo ihm ein Denkmal errichtet ward.

Unter Martyr's Hauptwerken befindet sich eine Abhandlung: „De legatione babylonica", sie ist ein Bericht über einen Besuch bei dem Sultan von Aegypten, 1501, der zum Zwecke hatte, die Vergeltung abzuwenden, womit er die in Palästina wohnenden Christen für die den muselmannischen Spaniern zugefügten Kränkungen bedroht hatte. Peter Martyr entledigte sich dieses Auftrages mit so vieler Geschicklichkeit, daß er nicht nur den Zorn des Sultans besänftigte, sondern noch verschiedene wichtige Freiheiten mehr für seine christlichen Unterthanen erwirkte, als sie schon vorher genossen hatten.

Er schrieb auch eine Geschichte der Entdeckungen in der neuen Welt, die den Titel führt: „De rebus oceanicis et novo orbe" (Köln 1574), ein von späteren Geschichtschreibern viel zu Rathe gezogenes und empfohlenes Buch. Doch das für unsere Untersuchungen schätzbarste Werk ist sein „Opus epistolarum", das eine Sammlung seines vielfältigen Briefwechsels mit den bedeutendsten Personen seiner Zeit, sowol im staatlichen, als im wissenschaftlichen Leben enthält. Die Briefe sind lateinisch geschrieben und gehen vom Jahre 1488 bis zu seinem Tode. Obgleich sie in Rücksicht auf zierliche Schreibart nicht ausgezeichnet sind, so haben sie doch wegen der Treue und allgemeinen Genauigkeit der Einzelnheiten, sowie wegen des einsichtigen Urtheils, das darin vorherrscht, für den Geschichtschreiber großen Werth. Es standen dem Schriftsteller bedeutende Hülfsmittel zu Gebote, vermöge seiner

Digitized by Google

genauen Bekanntschaft mit den als Leiter auftretenden Personen, und mit den verborgensten Quellen zur Kenntniß jenes Zeitraums.

Diejenigen, welche am besten geeignet sind, über das Verdienst dieses hohen Charakters zu urtheilen — Martyr's Zeitgenossen — lassen demselben volle Gerechtigkeit widerfahren. Unter diesen ist es Dr. Galindez de Carbajal, ein Rath König Ferdinand's, und fortwährend bei den höchsten Staatsangelegenheiten beschäftigt, der diese Briefe empfiehlt als „das Werk eines gelehrten, biedern Mannes, das wohl darauf berechnet ist, Licht über die Verhandlungen jenes Zeitraumes zu verbreiten." (Anales, MS. prologo.) Alvaro Gomez, ein anderer Zeitgenosse, der Martyr überlebte, erklärt im Leben von Ximenes, welches zu beschreiben er von der Hochschule von Alcala ausersehen war, daß „die Treue, womit Martyr's Briefe geschrieben sind, hinlänglich für den ungefeilten Styl entschädigt." (De rebus gestis, fol. 6.) Johann de Vergara, ein Name von höchster Berühmtheit in den schriftstellerischen Jahrbüchern des Zeitraums, spricht sich auf folgende nachdrückliche Weise aus: „Mir ist keine genauere und schätzbarere Geschichte der Zeit bekannt. Ich bin oft Zeuge gewesen von der Schnelligkeit, womit er Dinge im Augenblick, wo sie geschehen, niederschreibt. Zuweilen sah ich ihn einen oder zwei Briefe während des Tischdeckens schreiben; denn da er wenig Aufmerksamkeit auf Schreibart und Feinheit im Ausdruck verwendete, erheischte seine Arbeit wenig Zeit, und hielt ihn von seinen gewöhnlichen Beschäftigungen nicht ab." (Siehe seinen Brief an Florian de Ocampo, in *Quintanilla y Mendoza*, archetypo de virtudes, espejo de prelados, el venerable Padre y Siervo de Dios, F. Francisco Ximenes de Cisneros; Palermo 1653; Archivo, p. 4.) Aus dieser Nachricht von der übereilten Weise, womit die Briefe verfaßt wurden, läßt sich der Grund zu dem zuweilen darin vorkommenden Mangel an Zusammenhang, sowie von manchen Zeitverstößen, die man darin findet, erklären, die ihr Verfasser gewiß verbessert haben würde, wenn er sich zur Durchsicht Zeit gelassen hätte. Doch dazu scheint er selbst in seinen ausführlicheren, zum Druck bestimmten Werken wenig Lust gehabt zu haben. (Siehe seine eigenen offenen Geständnisse in seinem Buche: „De rebus oceanicis", dec. 8, cap. 8, 9) Doch mögen wohl die Fehler, in der Art, wie sie in seinen Briefen vorkommen, hauptsächlich dem Herausgeber zur Last fallen. Die erste Ausgabe erschien zu Alcala de Henarez, 1530, ungefähr vier Jahre nach des Verfassers Tode; sie ist jetzt sehr selten geworden. Die zweite und letzte, deren ich mich bei dieser Geschichte bediente, ist in einer schönern äußern Gestalt aus der Elzevir'schen Presse, Amsterdam 1670, in Folio, hervorgegangen. Auch von dieser sind nur wenige Exemplare abgezogen worden. Der gelehrte Herausgeber thut sich sehr viel darauf zu gut, das Werk von vielen Irrthümern, die sich durch die Sorglosigkeit seines Vorgängers eingeschlichen hatten, gereinigt zu haben. Doch wird es nicht schwer, noch mehrere darin stehen gebliebene zu entdecken. So steht z. B. ein merkwürdiger Brief über die lues venerea (Nr. 68) augenscheinlich an einer falschen Stelle, was schon aus dem Ausstellungstage hervorgeht; sowie

Digitized by Google

in Nr. 168 ohne allen Zweifel zwei Briefe in einen zusammengemengt sind. Doch es ist überflüssig, noch mehrere Beispiele anzuführen.

Es wäre sehr zu wünschen, daß eine Ausgabe von diesem werthvollen Briefwechsel von Jemand veranstaltet würde, der durch genaue Kenntniß der Geschichte des Zeitraumes dazu geeignet wäre, ihn zu erläutern, sowie ihn von den verschiedenen Ungenauigkeiten zu reinigen, die sich durch die Fahrlässigkeit des Verfassers oder seines Herausgebers eingeschlichen haben.

Zu der Ausführlichkeit dieser Bemerkung hat mich die Andeutung verleitet, auf die ich in dem neuen Werke von Hallam gestoßen bin, der seine Vermuthung geltend macht, daß die Briefe Martyr's, statt an den verschiedenen Tagen, die ein jeder bezeichnet, geschrieben zu sein, erst zu einer spätern Zeit von ihm verfaßt worden. (Introduction to the literature of Europe; London 1837; I, 349—441.) Einer solchen Vermuthung würde dieser scharfsinnige und aufrichtige Beurtheiler schwerlich Raum gegeben haben, wenn er den Briefwechsel in Verbindung mit der Geschichte der Zeiten durchlesen, oder das unzweifelhafte Zeugniß von Zeitgenossen über die umständliche Genauigkeit desselben in Erwägung gezogen hätte.

Digitized by Google

Funfzehntes Hauptstück.

Krieg von Granada. — Belagerung und Uebergabe der Stadt Granada. 1490—1492.

Die Infantin Isabella verlobt mit dem Prinzen von Portugal. — Isabella setzt Richter in Valladolid ab. — Lager vor Granada. — Die Königin besichtigt die Stadt. — Muselmannisches und christliches Ritterwesen. — Abbrennung des christlichen Lagers. — Errichtung von Santa Fé. — Vertrag wegen der Uebergabe von Granada. — Erfolge des Krieges. — Sein sittlicher Einfluß. — Sein Einfluß auf das Kriegswesen. — Schicksal der Mauren. — Tod und Charakter des Marquis von Cadix.

Im Frühjahr 1490 kamen Abgesandte aus Lissabon, um den Heirathsvertrag in Vollzug zu setzen, der zwischen Alonso, dem portugiesischen Thronerben, und Isabella, Infantin von Castilien, verabredet worden war. Eine Verbindung mit diesem Königreiche, das wegen seiner Nähe so viele Mittel bereit hatte, Castilien zu beunruhigen, und das so viel Lust gezeigt hatte, sich derselben zur Erzwingung der Ansprüche Johanna Beltraneja's zu bedienen, war ein Gegenstand von höchster Wichtigkeit für Ferdinand und Isabella. Es konnte aber auch keine geringere Rücksicht sein, um die Königin zu einer Trennung von dieser geliebten Tochter, ihrem ältesten Kinde, zu vermögen, deren edles, höchst liebenswürdiges Gemüth sie ihren Eltern vor deren anderen Kindern lieb und werth machte.

Digitized by Google

Die Verlobungsfeier fand im Monat April zu Sevilla statt, wo Don Fernando de Silveira, als Stellvertreter des Prinzen von Portugal erschien; und es folgte auf dieselbe eine Reihe von glänzenden Festen und Ritterspielen. In einiger Entfernung von der Stadt, an den Ufern des Guadalquivir, wurden Kampfplätze abgesteckt, umgeben von Gittern, die mit Seiden- und Goldstoff behangen, und gegen die Sonnenhitze durch Thronhimmel oder Teppiche geschützt waren, reich gestickt mit den Wappen der alten Häuser von Castilien. Das Schauspiel wurde durch die ganze Würde und Schönheit des Hofes verherrlicht, in dessen Mitte sich die Infantin Isabella befand, umgeben von siebzig adeligen Fräulein und hundert Edelknaben vom königlichen Hofstaat. Die spanischen Ritter, jung und alt, drängten sich zu dem Ritterspiele, eben so begierig, sich auf dieser Kriegsschaubühne, in Gegenwart einer so glänzenden Versammlung, Lorbeeren zu erringen, als in den ernsteren Kämpfen mit den Mauren. König Ferdinand, der bei dieser Gelegenheit selbst einige Lanzen brach, zeichnete sich unter den Kampfrittern durch seine persönliche Gewandtheit und Reitkunst aus. Auf die kriegerischen Uebungen des Tages, folgten Abends die sanfteren Freuden des Tanzes und der Musik; und Jeder gab sich nach den langen Kriegsbeschwerden gern der Fröhlichkeit hin [1]).

Im nächsten Herbst wurde die Infantin vom Cardinal von Spanien, dem Großmeister von St. Jacob, und einem zahlreichen und glänzenden Gefolge nach Portugal begleitet. Ihr Heirathsgut überstieg das den Infantinnen von Castilien gewöhnlich bewilligte um 500 Mark Gold und 1000 Mark Silber; und ihre Kleiderkammer wurde auf 120,000 Goldgulden geschätzt. Die gleichzeitigen Geschichtschreiber verweilen mit großem Gefallen bei diesen Beweisen von der Pracht und dem Glanze des castilianischen Hofes. Unglücklicherweise sollten diese schönen Aussichten nur zu bald durch den Tod des Prinzen, ihres Gemahls, getrübt werden [2]).

---

1) *Carbajal*, Anales, MS. año 1490. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 95. — *Zuñiga*, Anales de Sevilla, 404, 405. — *Pulgar*, Reyes catolicos, part. III, cap. 127. — *La Clède*, Hist. de Portugal, IV, 19. — *Faria y Sousa*, Europa portuguesa, II, 452.

2) *Faria y Sousa*, Europa portuguesa, II, 452. 456. — *Florez*, Reynas

Digitized by Google

Kaum war der Feldzug des vorigen Jahres zu Ende, als Ferdinand und Isabella einen Abgesandten an den König von Granada schickten, um von ihm die Uebergabe seiner Hauptstadt zu verlangen, in Gemäßheit seiner zu Loja getroffenen Bestimmungen, welche dieselbe auf Grund der Eroberung von Baza, Almeria und Guadix zusicherten. Die Zeit dazu war nun gekommen; König Abdallah entschuldigte sich indeß, der Aufforderung der spanischen Herrscher nicht Folge leisten zu können, da er nicht mehr sein eigener Herr sei, und wenn er auch bereit wäre, seine Verbindlichkeiten zu erfüllen, so erlaubten es ihm doch die Einwohner der Stadt nicht, deren Zahl jetzt über die natürliche Bevölkerung angewachsen und zu deren Vertheidigung fest entschlossen sei [3]).

Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Maurenkönig seinen Gefühlen großen Zwang anthat, indem er so einem Versprechen auswich, das von ihm in der Gefangenschaft erpreßt war. Wenigstens kann man dies aus den feindseligen Bewegungen schließen, die unmittelbar darauf folgten. Das Volk von Granada schritt plötzlich wieder zu seiner ehemaligen Thätigkeit, machte Raubzüge in das christliche Gebiet, überrumpelte Alhendin und einige andere minder bedeutende Orte, und erregte in Guadix und anderen eroberten Städten den Geist des Aufruhrs. Granada, das während des heißen Kampfes geschlummert hatte, schien in dem Augenblicke zu erwachen, wo seine Anstrengung vergeblich wurde.

Ferdinand säumte nicht, diese angreifenden Schritte zu bestrafen. Im Frühling 1490 marschirte er mit starker Truppenzahl in die angebauten Ebenen von Granada, trieb, wie gewöhnlich, Vieh und Ernten weg und setzte seine Verwüstungen bis unter die Mauern der Stadt fort.

---

catolicas, 845. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 129. — *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. II, dial. 3.

3) *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 41. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 90. — Weder die arabischen, noch die castilianischen Gewährsmänner bestreiten es, daß die spanischen Herrscher ein Recht zu dieser Aufforderung hatten. Ich finde indeß die Abdallah zugeschriebene Verpflichtung in weiter nichts begründet, als darin, daß dieser König, während seiner Gefangenschaft in Loja, 1486, darein gewilligt hat, seine Hauptstadt gegen Guadix hinzugeben, wenn diese letztere Stadt innerhalb sechs Monaten erobert sein sollte. *Pulgar*, Reyes catolicos, 275. — *Garibay*, Compendio, IV, 418.

Digitized by Google

In diesem Feldzuge verlieh er die Ritterwürde seinem, damals erst zwölf Jahre alten Sohne, dem Prinzen Johann, den er mitgenommen hatte, nach der alten Sitte der castilianischen Edelleute, ihre Kinder vom zartesten Alter an zum Maurenkriege zu erziehen. Die Feierlichkeit wurde auf den Ufern des großen Kanals, fast unter den Mauerzinnen der belagerten Stadt, vollzogen. Die Herzöge von Cadix und Medina Sidonia waren die Pathen des Prinzen Johann; und nach beendigter Feier verlieh der neue Ritter auf gleiche Weise diese Würde einigen seiner jungen Waffengefährten [4]).

Im folgenden Herbst wiederholte Ferdinand seine Verwüstungen in der Vega, und als er zu gleicher Zeit vor der mißvergnügten Stadt Guadix mit einer Heeresmacht erschien, die groß genug war, um jene durch Schrecken zur Unterwerfung zu vermögen, ordnete er eine unmittelbare Untersuchung der Verschwörung an. Er verhieß Ausübung eines schnellen Gerichts an Jedem, der nur irgend dabei betheiligt sei; doch stellte er es, in der Fülle seiner Mildherzigkeit, den Einwohnern frei, mit allem ihrem persönlichen Eigenthum zu gehen wohin sie wollten, falls sie dies einer gerichtlichen Untersuchung ihres Betragens vorziehen sollten. Dieser kluge Einfall that seine Wirkung. Unter den Bürgern gab es wenige, ja fast keinen, der nicht entweder offen oder im Geheimen bei der Verschwörung betheiligt gewesen wäre. Sie zogen daher einstimmig die Auswanderung dem Vertrauen auf die milde Gnade ihrer Richter vor. Auf diese Weise, sagt der Pfarrer von Los Palacios, wurde durch den unbegreiflichen Rathschluß unsers Herrn, die alte Stadt Guadix wieder unter christliche Obhut gestellt; die Moscheen in christliche Tempel umgewandelt, von den wohlthuenden Klängen des katholischen Gottesdienstes erschallend, und die lieblichen Plätze, die fast acht Jahrhunderte lang von den Füßen der Ungläubigen betreten worden waren, wurden einmal wieder den Anbetern des Kreuzes zurückgegeben.

Aehnliche Maßregeln hatten ähnliche Folgen in den Städten Almeria und Baza, deren Einwohner, ihre alte Heimath verlassend,

4) *L. Marineo*, Cosas memorables, 176. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 130. — *Zurita*, Anales, IV, cap. 85. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 309.

Digitized by Google

sich mit allem ihrem Eigenthum, das sie fortbringen konnten, nach der Stadt Granada, auf der afrikanischen Küste begaben. Der so durch die flüchtige Bevölkerung leer gewordene Raum wurde schnell durch die dorthin strömende Fluth von Spaniern ausgefüllt [5]).

Es ist unmöglich in jetziger Zeit diese Ereignisse mit der frohlockenden, ausgelassenen Freude zu betrachten, womit gleichzeitige Geschichtschreiber sie erzählen. Daß die Mauren, wiewol nicht so allgemein, wie behauptet wird, der erwähnten Verschwörung schuldig waren, ist schon an sich selbst nicht unwahrscheinlich und wird überdies von den arabischen Angaben bestätigt. Aber die Strafe war dem Verbrechen überhaupt nicht angemessen. Der Gerechtigkeit würde gewiß Genüge geschehen sein, wenn man die Urheber und hauptsächlichen Leiter der beabsichtigten Empörung ergriffen hätte; denn es scheint noch keine offene Unternehmung stattgefunden zu haben. Aber die Habsucht war zu mächtig, um Gerechtigkeit walten zu lassen, und diese Thatsache, die ganz mit der grundsätzlich von der spanischen Krone länger als ein Jahrhundert nachher befolgten Verfahrungsart übereinstimmt, kann als eins der ersten Glieder in der langen Kette der Verfolgungen betrachtet werden, die mit der Austreibung der Moriscos endigte.

Im folgenden Jahre 1491 ereignete sich ein Umstand, der die Staatsweisheit der gegenwärtigen Regierung in Rücksicht auf geistliche Angelegenheiten bezeichnet. Weil der Kanzleihof von Valladolid in einem Falle, der zu seiner ihm ausschließlich zustehenden Gerichtsbarkeit gehörte, sich an den Papst berufen hatte, ließ die Königin Alonso de Boldivieso, Bischof von Leon, den Vorsitzenden dieses Gerichtshofes, sowie alle seine Beisitzer ihrer Stellen entsetzen, und ernannte einen neuen Gerichtsvorstand, an dessen Spitze der Bischof von Oviedo stand. Dies ist eins von den vielen Beispielen von Beharrlichkeit, womit Isabella, ungeachtet ihrer Achtung für die Religion und deren Diener, die Un-

5) *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 131, 132. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 97. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 41. — *Peter Martyr*, Opus epist., lib. 3, epist. 84. — *Garibay*, Compendio, IV, 424. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 309, 310.

Digitized by Google

abhängigkeit des Landes von den Anmaßungen Roms zu behaupten strebte. Diese würdige Stellung, die ihre Nachfolger so oft verließen, gab sie während der Dauer ihrer langen Regierung nicht einen Augenblick auf [6]).

Im Winter 1490 war man eifrig mit den Vorbereitungen beschäftigt, den Krieg gegen Granada zu Ende zu bringen. Ferdinand übernahm im April 1491 den Befehl über das Heer, in der Absicht, sich vor der maurischen Hauptstadt aufzustellen, und vor deren endlicher Uebergabe nicht wieder aufzubrechen. Die im Val de Velillos versammelte Truppenzahl, wird von den meisten Geschichtschreibern auf 50,000 Mann, theils zu Fuß, theils zu Pferde, geschätzt, wiewol Martyr, der als Freiwilliger diente, die Zahl auf 80,000 angiebt. Sie waren aus den verschiedenen Städten, besonders, wie gewöhnlich, aus Andalusien, gezogen, das zu wahrhaft riesenmäßigen Anstrengungen in diesem langwierigen Kriege angefeuert worden war [7]), und von dem Adel im ganzen Lande, von welchem Viele, des Kampfes überdrüßig, sich begnügten, ihre Antheile zu stellen, während Andere, wie die Marquis von Cadix, Villena, die Grafen von Tendilla, Cabra, Ureña und Alonso de Aguilar, persönlich erschienen, begierig, sowie sie die Heftigkeit manches harten Feldzuges ertragen hatten, auch an dem letzten Siegesauftritte Antheil zu nehmen.

Am 26. d. M. bezog das Heer ein Lager, nahe an der Quelle von Ojos de Huescar in der Vega, ungefähr zwei Leguas von Granada. Ferdinand's erstes Unternehmen war, eine bedeutende Truppenzahl, unter dem Marquis von Villena, abzuschicken, die er später in Person mit dem Reste des Heeres unterstützte, um die fruchtbaren Gegenden der Alpuxarras zu säubern, die der Hauptstadt zum Kornspeicher dienten. Dieses Vorhaben wurde mit solcher schonungslosen Strenge ausgeführt, daß nicht weniger

---

6) *Carbajal*, Anales, MS. año 1491.

7) Zuñiga sagt, daß der Antheil, den Sevilla in dieser Zeit stellte, sich auf 6000 Mann Fußvolk und 500 Reiter belief, die nicht weniger als fünfmal in diesem Feldzuge durch frische Truppen ergänzt wurden (Anales de Sevilla, 406). Die aus den nördlichen Landschaften Guipuscoa und Alava gezogenen Hülfstruppen beliefen sich nur auf 1000 Mann zu Fuß, 450 Armbrustschützen und 550 Lanzenträgern, die 60 Tage im Felde bleiben sollten. Col. de cedulas, III, No. 43; IV, No. 31.

Digitized by Google

als vierundzwanzig Städte und Weiler in den Bergen geplündert und dem Erdboden gleich gemacht wurden. Hierauf kehrte Ferdinand, beutebeladen, in seine frühere Stellung, an den Ufern des Xenil zurück, wo er die maurische Hauptstadt ganz vor sich liegen hatte, die, gleich einer stämmigen Eiche, der letzten im Walde, allein zu stehen schien, dem Sturme Trotz bietend, der alle ihre Schwestern niedergerissen hatte.

Trotz des Mangels an allen äußeren Hülfsmitteln war Granada noch furchtbar durch seine Lage und Festungswerke. Gegen Osten war es von einer wilden Berggrenze, der Sierra Nevada, umgeben, deren schneebedeckte Gipfel während der schwülen Sommerhitze eine angenehme Kühle über die Stadt verbreiteten. Die gegen die Vega hin belegene Seite, dem christlichen Lager gegenüber, war von starken und dauerhaften Mauern und Thürmen umringt. Die durch die Einwanderung aus dem umliegenden Lande auf 200,000 Menschen angewachsene Bevölkerung, war, bei einer langwierigen Belagerung, eigentlich eine Last; doch befanden sich unter ihnen 20,000 Mann, die Blüte der muselmannischen Ritterschaft, die dem christlichen Schwerte entkommen waren. Gerade vor der Stadt, in einer Ausdehnung von fast zehn Leguas, lag die prachtvolle Vega ausgebreitet

„Fresca y regalada vega,
Dulce recreacion de damas
Y de hombres gloria immensa;"

deren reiche Schönheit kaum in den blühendsten Liedern der arabischen Sänger übertrieben werden konnte, und die trotz der häufigen Verwüstungen im vorigen Jahre, noch in üppiger Blüte stand [8]).

8) *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 42. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 100. — *Peter Martyr*, Opus epist., lib. 3, epist. 89. — *Marmol*, Rebelion de Moriscos, lib. 1, cap. 18. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 177. — Martyr bemerkt, daß die genuesischen Kaufleute „Reisende, die in alle Weltgegenden gekommen sind, diese für die größte befestigte Stadt in der Welt erklären." Casiri hat eine Menge merkwürdiger Schilderungen von dem Reichthume, der Bevölkerung und den geselligen Eigenthümlichkeiten Granadas aus verschiedenen arabischen Quellen zusammengetragen. Bibliotheca escurialensis, II, 247—260. — Das französische Werk von Laborde, Voyage pittoresque (Paris 1807) und das englische von Murphy: Engravings of arabian antiquaties of Spain (London 1816), lassen in ihren vollendeten Zeichnungen der örtlichen Lage Granadas im Allgemeinen, und der Pracht seiner Bauwerke volle Gerechtigkeit widerfahren.

Digitized by Google

Die Einwohner von Granada waren von Unwillen erfüllt, als sie ihre Feinde so gleichsam im Schatten ihrer Festungsthürme gelagert sahen. Sie machten in kleinen Abtheilungen oder einzeln, Ausfälle und forderten die Spanier heraus, sich ihnen auf gleiche Weise zu stellen. Viele Gefechte fanden zwischen den muthentbrannten Rittern von beiden Seiten statt, die auf einem geebneten Sandplane, wie auf einem Ritterspielplatze zusammentrafen, wo sie Proben ihrer Tapferkeit in Gegenwart der versammelten Schönheit und Ritterschaft ablegen sollten; denn das spanische Lager hatte, wie gewöhnlich, die Ehre, die Königin Isabella und ihre Infantinnen, mit dem Hofgefolge von Damen, in seiner Mitte zu sehen, die ihre königliche Gebieterin von Alcala la Real aus begleitet hatten. Die spanischen Balladen rühmen mit malerischen Zügen diese Ritterkämpfe, die den anziehendsten Stoff für diese romantische Dichtung bieten, welche dadurch, daß sie den Muth der muselmannischen wie der christlichen Krieger besingt, über die letzten Stunden von Granada eine Todtenglorie verbreitet [9]).

Die bei der Ankunft der Königin im ganzen Lager herrschende Fröhlichkeit lenkte ihre Aufmerksamkeit nicht von dem ernsten Kriegsgeschäfte ab. Sie führte die oberste Leitung der krie-

9) Als bei einer Gelegenheit ein christlicher Ritter mit einer Handvoll Leuten eine weit überlegenere Abtheilung muselmannischer Ritter geschlagen hatte, legte König Abdallah seine Bewunderung dieser Tapferkeit dadurch an den Tag, daß er ihm am folgenden Tage ein kostbares Geschenk mit seinem eigenen, prachtvoll verzierten Schwerte zuschickte (Mem. de la acad. de hist., VI, 178). Die maurische Ballade, welche anfängt:

„Al rey chico de Granada"

beschreibt den in der Stadt durch das christliche Lager am Xenil verbreiteten Schrecken:

„Por ese fresco Genil
un campo viene marchando,
todo de lucida gente,
las armas van relumbrando.

„Las vanderas traen tendidas,
Y un estandarte dorado;
el general de esta gente
es el invicto Fernando.

„Y tambien viene la reyna,
Muger del rey Don Fernando,
la qual tiene tanto esfuerzo
que anima a qualquier soldado."

Digitized by Google

gerischen Anstalten, und beaufsichtigte persönlich jeden Theil des Lagers. Sie erschien im Felde prachtvoll beritten und in vollständiger Rüstung; und wenn sie die Truppen im Lager besuchte, oder Heerschau über sie hielt, spendete sie Worte des Lobes oder der Theilnahme, je nach dem Verhältnisse des einzelnen Soldaten [10]).

Einmal sprach sie den Wunsch aus, die Stadt näher zu besichtigen. Zu diesem Ende wurde ein Haus gewählt, in dem kleinen Dorfe Zubia, nicht weit von Granada, das die beste Uebersicht gewährte. Der König und die Königin stellten sich an ein Fenster, von wo man eine ununterbrochene Ansicht von der Alhambra und dem schönsten Theile der Stadt hatte. Dem Herzog von Cadix war Befehl gegeben worden, während dieser Zeit, zum Schutze der königlichen Personen, mit einer ansehnlichen Truppenmacht eine Stellung zwischen dem Dorfe und der Stadt Granada einzunehmen, wobei ihm streng verboten war, sich mit dem Feinde auf irgend eine Weise einzulassen, da Isabella das Vergnügen dieses Tages nicht mit unnützem Blutvergießen getrübt sehen wollte.

Doch das Volk von Granada konnte nicht lange die Gegenwart und, wofür es dieselbe hielt, den Trotz seines Feindes ertragen. Man stürzte aus den Thoren der Hauptstadt hervor, schleppte einige Kanonen mit, und griff die spanischen Linien plötzlich ungestüm an. Diese Letzteren hielten den Angriff ruhig aus, bis der Marquis von Cadix sie etwas in Verwirrung gebracht sah, und es nöthig fand, seinerseits anzugreifen; er stellte die Seinigen in Schlachtordnung auf, und machte einen jener verzweifelten Angriffe, die schon oft den Feind über den Haufen geworfen hatten. Die maurische Reiterei wankte; würde aber doch den Platz streitig gemacht haben, hätte nicht das Fußvolk, das aus dem Stadtgesindel bestand und leicht in Unordnung gebracht war, die Reiterei mit sich fortgerissen. Die Flucht ward nun allgemein. Die spanischen Ritter, deren Blut in Hitze gerieth, setzten die Verfolgung bis zu den Thoren von Granada fort; „nicht eine Lanze", sagt Bernaldez, „blieb an diesem Tage ungefärbt vom Blute der Ungläubigen." 2000 Feinde wurden in

10) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 101.

Digitized by Google

diesem Treffen, das nur kurze Zeit währte, theils erschlagen, theils gefangen genommen; und dem Schlachten wurde nur dadurch Einhalt gethan, daß die Flüchtigen hinter den Stadtmauern entkamen [11]).

Etwa um die Mitte Juli's ereignete sich im Lager ein Umstand, der leicht übele Folgen haben konnte. Die Königin bewohnte ein prachtvolles Zelthaus, das dem Marquis von Cadix gehörte, und dessen er sich immer im Maurenkriege bediente. Aus Unbedachtsamkeit einer ihrer Diener, war eine Lampe so gestellt, daß in der Nacht, vielleicht durch einen Zugwind, davon die lose hängende Gewandung des Zelthauses in Brand gerieth, und dieses augenblicklich in Flammen stand. Diese theilten sich mit furchtbarer Schnelligkeit den benachbarten Zelten mit, die aus leichten brennbaren Stoffen bestanden, und das ganze Lager drohte abzubrennen. Dies geschah mitten in der Nacht, wo Alles, bis auf die Schildwachen, in tiefem Schlafe versunken lag. Die Königin und ihre Kinder, deren Gemächer nahe dem ihrigen lagen, waren in großer Gefahr und entkamen nur mit Mühe, doch glücklicherweise unbeschädigt. Der Lärm verbreitete sich bald. Die Trompeten riefen zu den Waffen, denn man hielt es für einen nächtlichen Angriff des Feindes. Ferdinand legte eilig seine Waffen an und stellte sich an die Spitze seiner Truppen; da er sich aber bald von der Art des unglücklichen Vorfalls überzeugt hatte, begnügte er sich damit, den Marquis von Cadix mit einer starken Reiterschaar gegen die Stadt zu aufzustellen, um jeden etwaigen Angriff von dieser Seite zurückzuschlagen. Es ward indeß keiner versucht; und das Feuer endlich ohne persönlichen Schaden gelöscht, doch nicht ohne Verlust von vielem werthvollen Eigenthum an Juwelen, Silbergeräth, Stoffen und anderen kostbaren Zierrathen der Zelte des Adels [12]).

---

11) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 101. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 42. — *Peter Martyr*, Opus epist., lib. 4, epist. 90. — *Pulgar*, Reyes catolicos, cap. 133. — *Zurita*, Anales, IV, cap. 88. — Später ließ Isabella, zum Andenken an dieses Ereigniß, in Zubia ein Franziskanerkloster erbauen, wo, wie Irving sagt, noch jetzt das Haus zu sehen ist, von welchem aus sie Zeugin von dem Treffen war. Siehe Conquest of Granada, chap. 90, Anmerk.

12) *Peter Martyr*, Opus epist., lib. 4, epist. 91. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS., cap. 101. — *Garibay*, Compendio, II, 673. — *Bleda*, Coronica, 619. — *Marmol*, Rebelion de Moriscos, lib. 1, cap. 18.

Digitized by Google

Um ähnlichem Unheil vorzubeugen, sowie, um das Heer mit behaglichen Winterwohnungen zu versorgen, falls solche bei der so lange sich hinziehenden Belagerung nöthig werden sollten, wurde beschlossen, auf dem jetzigen Lagerplatze eine Stadt von festen Gebäuden zu errichten. Der Plan wurde sogleich ausgeführt, die Arbeit unter die Truppen der verschiedenen Städte und des großen Adels verhältnißmäßig vertheilt, der Soldat ward schnell in einen Handwerker verwandelt, und statt von Kriegslärm, hallte das Lager nur vom Geräusch friedlicher Arbeit wieder.

In weniger als drei Monaten war diese ungeheuere Aufgabe vollendet. Der noch vor Kurzem mit leichten, flatternden Zelten besetzte Platz war jetzt mit festen Gebäuden aus Stein und Mörtel bedeckt, die außer Wohnhäusern auch Ställe für tausend Pferde enthielten. Die Stadt hatte eine viereckige Gestalt und war mit zwei geräumigen Zugängen versehen, die sich in der Mitte rechtwinkelig durchschnitten, in der Form eines Kreuzes, an dessen vier äußersten Enden sich stattliche Thore befanden. Durch Inschriften auf Marmorblöcken waren die Antheile bezeichnet, welche die verschiedenen Städte an der Ausführung der Arbeit genommen hatten. Als sie fertig war, wünschte das ganze Heer, die neue Stadt möchte den Namen seiner berühmten Königin erhalten; doch Isabella lehnte diese Huldigung bescheiden ab und gab dem Orte den Namen Santa Fé, als Zeichen des unerschütterlichen Vertrauens, das ihr Volk während dieses ganzen Krieges in die göttliche Vorsehung gesetzt hatte. Unter diesem Namen steht sie noch wie sie 1491 erbaut ward, als ein Denkmal der Beharrlichkeit und ausdauernden Geduld der Spanier, „die einzige Stadt in Spanien", wie sich ein castilianischer Schriftsteller ausdrückt, „die niemals von muselmannischer Ketzerei verunreinigt worden ist" [13]).

13) *Estrada*, Poblacion de España, II, 344, 348. — *Peter Martyr*, Opus epist., lib. 4, epist. 91. — *Marmol*, Rebelion de Moriscos, lib. 1, cap. 18. — Hyta, der seine blühende Schreibart zuweilen noch mit Auszügen aus der schönen Balladendichtung Spaniens schmückt, giebt eine, welche die Erbauung von Santa Fé besingt.

Cercada esta Santa Fé
con mucho lienzo encerado
al rededor muchas tiendas
de seda, oro, y brocado.
Donde estan Duques, y Condes
Señores de gran estado, etc.
Guerras de Granada, 515.

Digitized by Google

Die Erbauung von Santa Fé verbreitete unter dem Volke von Granada eine größere Muthlosigkeit, als die erfolgreichsten Kriegsthaten vermocht hätten. Sie sahen nun, daß der Feind mit einer solchen Entschlossenheit festen Fuß auf ihrem Boden gefaßt hatte, daß er ihn nie wieder aufgeben würde. Sie fingen schon an, von der strengen Einschließung zu leiden, die ihnen die Zufuhren aus ihrem eigenen Gebiete abschnitt, während jede Verbindung mit Afrika mißtrauisch verhindert war. Als die übertrieben große Bevölkerung immer mehr die Plagen der Hungersnoth empfand, fingen Zeichen von Ungehorsam an, sich kund zu thun. In diesem entscheidenden Augenblicke überzeugten sich der unglückliche Abdallah und seine ersten Räthe, daß man den Platz nicht länger halten könne; und endlich, im Monat October, wurden durch den Vezier Abul Cazim Abdelmalic Vorschläge gemacht, Unterhandlungen zur Uebergabe der Stadt zu eröffnen. Die Sache mußte mit größter Vorsicht betrieben werden; denn das Volk von Granada, war trotz seiner unsichern Lage und seiner Besorgniß, noch von unbestimmten Hoffnungen auf Hülfe aus Afrika oder irgendwo anders her, emporgehoben.

Die spanischen Herrscher vertrauten die Unterhandlung ihrem Geheimschreiber, Fernando de Zafra, und Gonsalvo de Cordova an, von welchen der Letztere zu diesem schwierigen Geschäfte wegen seiner ungewöhnlichen Gewandtheit, und seiner Vertrautheit mit der Sprache und den Sitten der Mauren gewählt ward. So wurde die Uebergabe von Granada in die Hände eines Mannes gelegt, der in den langen Kriegen wegen dieser Stadt sich die Kriegskenntnisse verschafft hatte, die ihn zu einer spätern Zeit befähigten, die ausgezeichnetesten Heerführer Europas zu überwinden.

Die Besprechungen fanden bei Nacht, unter dem strengsten Geheimniß, statt; zuweilen innerhalb der Mauern von Granada, zuweilen in dem kleinen Weiler Churriana, ungefähr eine Legua weit davon. Endlich nach langen Erörterungen von beiden Seiten, wurden die Bedingungen zur Uebergabe entschieden festgestellt, und von den betreffenden Herrschern am 25. November 1491 bestätigt [14]).

14) *Pedraza*, Antiguedades de Granada, fol. 74. — Giovio de vita Gonsalvi, in Vitae illust. virorum, 211, 212. — *Salazar de Mendoza*, Cronica del gran cardenal, 236. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III,

Digitized by Google

Die Bedingungen waren dem Inhalte nach, denen ähnlich, die man Baza bewilligt hatte, doch etwas milder und freisinniger. Die Einwohner von Granada sollten im Besitz ihrer Moscheen bleiben und in der freien Ausübung ihrer Religion mit allen derselben eigenthümlichen Gebräuchen und äußeren Formen; sie sollten nach ihren eigenen Gesetzen, von ihren eigenen cadis oder Obrigkeiten, unter allgemeiner Aufsicht des castilianischen Stadtbefehlshabers, gerichtet, und weder in ihren alten Sitten und Gewohnheiten, noch in ihrer Sprache und Kleidung behindert werden; sie sollten in dem uneingeschränkten Genuß ihres Eigenthums, in dem Rechte, darüber nach Gutdünken zu verfügen, und auszuwandern wann und wohin es ihnen beliebte, geschützt werden; auch sollten Schiffe zur Ueberfahrt derjenigen geliefert werden, die innerhalb dreier Jahre nach Afrika gehen möchten. Es sollten ihnen keine schwereren Abgaben auferlegt werden als die, welche sie gewöhnlich an ihre arabischen Herrscher gezahlt, und vor Ablauf von drei Jahren, gar keine. König Abdallah sollte über ein bestimmtes Gebiet in den Alpurarras regieren, wofür er jedoch der castilianischen Krone zu huldigen hatte. Geschütz und Festungswerke sollten den Christen überliefert, und die Stadt in sechzig Tagen von der Unterzeichnung des Vertrages ab, übergeben werden. Dies waren die Hauptbedingungen der Uebergabe von Granada, wie die glaubhaftesten castilianischen und arabischen Quellen als zuverlässig angeben. Ich habe sie deshalb um so genauer angeführt, als sich daraus die spanische Treulosigkeit späterer Zeiten am besten beurtheilen läßt [15]).

316, 317. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 42. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 178. — Marmol bezeichnet den im Texte erwähnten Tag als den, an welchem die Abdallah besonders betreffende Unterhandlung abgeschlossen wurde, und setzt den in Bezug auf die Uebergabe der Stadt erst drei Tage später. (Rebelion de Moriscos, lib. 1, cap. 19.) Dieser Schriftsteller hat die Punkte des Vertrages ausführlicher und genauer gegeben, als irgend ein anderer spanischer Geschichtschreiber.

15) *Marmol*, Rebelion de Moriscos, lib. 1, cap. 19. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 42. — *Zurita*, Anales, II, cap. 90. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 317, 318. — *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 28. — Martyr fügt hinzu, daß der angesehenste maurische Adel sich aus der Stadt entfernen sollte (Opus epist., lib. 4, epist 92). Pedraza, bei dem die Geschichte von Granada einen ganzen Band füllt, scheint es nicht für nöthig gehalten zu haben, die Uebergabebedingungen

Die Verhandlungen konnten nicht so geheim betrieben werden, daß nicht dem Pöbel in der Stadt etwas davon zu Ohren gekommen wäre, der nun Abdallah wegen seines Einverständnisses mit den Christen, mit argwöhnischen Augen betrachtete. Als es bekannt wurde, daß die Unterhandlung wegen der Uebergabe wirklich zu Stande gekommen sei, verwandelte sich die Aufregung sogleich in eine offene Empörung, welche sowol die Sicherheit der Stadt als die Person Abdallah's bedrohte. Unter diesen beunruhigenden Umständen, erachteten die Räthe des Königs für das Beste, den zur Uebergabe bestimmten Tag früher eintreten zu lassen; und daher ward der 2. Jan. 1492 dazu festgesetzt.

Die Spanier trafen alle Anstalten, daß dieser letzte Auftritt des Trauerspiels auch seine äußerliche Wirkung nicht verfehle. Die Trauerkleider, welche der Hof wegen des Todes des Prinzen Alonso von Portugal angelegt hatte, der durch einen Sturz vom Pferde wenige Monate nach seiner Vermählung mit der Infantin Isabella erfolgt war, wurden mit festlichen und prachtvollen Anzügen vertauscht. Am Morgen des 2. gewährte das ganze christliche Lager das lärmendste Schauspiel. Der Großcardinal Mendoza wurde an der Spitze einer starken Heeresabtheilung, die aus seinen eigenen Haustruppen und den in den Maurenkriegen ergrauten alten Soldaten bestand, voraus geschickt, um die Alhambra zu besetzen und Vorbereitungen zu dem Einzuge der Herrscher zu treffen [16]).

Ferdinand stellte sich in einiger Entfernung bei der Nachhut auf, nahe bei einer arabischen Moschee, die seitdem zur Einsiedelei

---

einzeln anzuführen. Die meisten der neueren Castilianer gehen sehr leicht darüber hin. Jene bieten einen zu schmerzlichen Vergleich zu dem Benehmen späterer spanischer Könige dar. Marmol und der verständige Zurita stimmen in den wesentlichen Einzelnheiten mit Conde überein, und dies Zusammentreffen kann als Bestätigung dienen dafür, daß dies die wirklichen Bedingungen des Vertrags gewesen sind.

16) Oviedo, dessen Erzählung viele Abweichungen von der anderer Zeitgenossen enthält, nennt für diesen Auftrag den Grafen von Tendilla, den ersten Befehlshaber (capitain-general) von Granada. (Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 28.) Da dieser Schriftsteller aber, obgleich er Augenzeuge gewesen, zur Zeit jener Einnahme erst dreizehn oder vierzehn Jahre alt war, und einige sechzig Jahre später aus der Erinnerung schrieb, können seine Angaben nicht für so zuverlässig, wie die anderer Männer, betrachtet werden, welche, wie Martyr, die Dinge beschrieben haben, so wie sie vor ihren Augen vorgingen.

Digitized by Google

von St. Sebastian geweiht worden ist. Er war umgeben von seinen Hofleuten mit ihrem glänzenden Gefolge, in prachtvoller Rüstung prangend, und die Wappen ihrer alten Häuser stolz zur Schau tragend. Die Königin hatte ihren Standpunkt noch weiter zurück in der Nachhut genommen, im Dorfe Armilla [17]).

Als die Heersäule sich unter dem Großcardinal den Hügel der Märtyrer hinauf bewegte, über welchen ein Weg zur Fortschaffung des Geschützes angelegt worden war, kam ihm der Maurenfürst Abdallah entgegen, von fünfzig Rittern begleitet, die den Hügel hinabritten, und sich zu der Stellung begaben, die Ferdinand an den Ufern des Xenil inne hatte. Als der Maure dem spanischen Könige nahe kam, wollte er schnell von seinem Pferde steigen, und ihm als Huldigungszeichen die Hand küssen; doch Ferdinand ließ dies nicht zu, und umarmte ihn mit allen Zeichen von Theilnahme und Achtung. Hierauf übergab Abdallah die Schlüssel der Alhambra seinem Sieger mit den Worten: „Sie gehören Dir! o König, da Allah es so beschlossen hat; mache von Deinem Glücke einen milden und mäßigen Gebrauch.“ Ferdinand wollte dem unglücklichen Fürsten einige Worte des Trostes sagen, doch er wendete sich betrübten Blickes nach der Stelle hin, wo sich Isabella befand, und nach ähnlichen Höflichkeitsbezeigungen schickte er sich an, seiner Familie zu folgen, die ihm mit seinen werthvollsten Sachen auf dem Wege nach den Alpurarras vorangegangen war [18]).

Während dieser Zeit warteten die Herrscher mit Ungeduld auf das Zeichen von der Besetzung der Stadt durch die Truppen des Cardinals, die, nach Verabredung, ohne Geräusch ihren Weg längs der äußeren Wälle genommen hatten, um den Bürgern, so viel wie möglich, ein unangenehmes Gefühl zu ersparen, und nun an der Stelle einzogen, die man jetzt das Thor von Los Molinos

---

17) *Pedraza*, Antiguedades de Granada, fol. 75. — *Salazar de Mendoza*, Cronica del gran cardenal, 238. — *Zurita*, Anales, IV, cap. 90. — *Peter Martyr*, Opus epist., lib. 4, epist. 92. — *Abarca*, Reyes de Aragon, II, 309. — *Marmol*, Rebelion de Moriscos, lib. 1, cap. 20.

18) *Marmol*, Rebelion de Moriscos, wie oben. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 43. — *Pedraza*, Antiguedades de Granada, fol. 76. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 102. — *Zurita*, Anales, IV, cap. 90. — *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 28.

Digitized by Google

nennt. In kurzer Zeit sah man das große silberne Kreuz, das Ferdinand während des ganzen Kreuzzuges getragen hatte, in den Strahlen der Sonne glänzen, während die Fahnen von Castilien und St. Jago siegreich von den rothen Thürmen der Alhambra wehten. Bei diesem erhebenden Schauspiele stimmte der Chor der königlichen Kapelle ein feierliches Te Deum an; und das ganze Heer warf sich, von tiefer Rührung ergriffen, auf die Knie, ein Dankgebet dem Herrn der Heerschaaren bringend, der endlich durch diesen letzten und ruhmwürdigen Sieg des Kreuzes, ihre Wünsche in Erfüllung gebracht hatte [19]).

Die Granden, welche Ferdinand umgaben, näherten sich hierauf der Königin, und küßten ihr knieend die Hand, zum Zeichen ihrer Huldigung als Königin von Granada. Der Zug nahm seine Richtung nach der Stadt, „der König und die Königin", sagt ein Geschichtschreiber, „gingen mitten in demselben mit königlicher Pracht geschmückt; und da sich beide noch in der Blüte des Lebens befanden, und sie eben diese ruhmvolle Eroberung vollbracht hatten, schien eine noch höhere Majestät, als gewöhnlich, sie zu umstrahlen. Einander selbst gleich, standen sie weit höher, als die ganze übrige Welt. Sie erschienen wirklich höher als Sterbliche, und als wären sie zum Heile Spaniens vom Himmel gesandt worden" [20]).

---

19) *Oviedo*, Quincuagenas, MS. wie oben. — Dies erinnert an Tasso's Beschreibung der einigermaßen ähnlichen Gefühle, welche die Kreuzfahrer bei ihrem Einzuge in Jerusalem äußerten.

„Ecco apparir Gerusalem si vede
Ecco additar Gerusalem si scorge;
Ecco da mille voci unitamente
Gerusalemme salutar si sente.

„Al gran piacer che quella prima vista
Dolcemente spirò nell' altrui petto,
Alta contrizion successe, mista
Di timoroso e riverente affetto.
Osano appena d'innalzar la vista
Ver la città."

Gerusalemme liberata, cant. III, st. 3, 5.

20) *Mariana*, Hist. de España, II, 597. — *Pedraza*, Antiguedades de Granada, fol. 76. — *Carbajal*, Anales, MS. año 1492. — *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 43. — *Bleda*, Coronica, 621, 622. — *Zurita*, Anales, IV, cap. 90. — *Marmol*, Rebelion de Moriscos, lib. 1, cap. 20. — L. Marineo, und sogar die meisten spanischen Schriftsteller behaupten, daß die Herrscher ihren Einzug in die Stadt bis zum 5. oder 6. Januar ver-

Digitized by Google

Während deſſen gelangte der Maurenkönig, auf dem Wege nach den Alpurarras zu einer Felſenhöhe, die einen letzten Blick auf Granada geſtattete. Er hielt ſein Pferd an, und als ſein Auge zum letztenmale über den Schauplatz ſeiner entſchwundenen Größe dahin eilte, da ward ihm das Herz ſo voll, und er brach in Thränen aus. „Es ſteht Dir wohl an", ſagte ſeine männlichere Mutter, „wie ein Weib über das zu weinen, was Du nicht wie ein Mann vertheidigen konnteſt". „Ach!" rief der unglückliche Verbannte, „wann gab es wol ein Leiden, das dem meinigen gleicht!" Noch jetzt zeigt das Volk in jener Gegend dem Reiſenden den Schauplatz dieſes Vorfalls; und die Felſenhöhe, von wo aus der Maurenfürſt von ſeinen Jugendplätzen den traurigen Abſchied nahm, hat zum Andenken daran die poetiſche Benennung El ultimo Sospiro del Moro, „der letzte Seufzer des Mauren" erhalten.

Die Fortſetzung der Geſchichte Abdallah's iſt bald erzählt. Gleich ſeinem Oheim, El Zagal, härmte er ſich ab in ſeinem un-

---

ſchoben haben. Ein von Pedraza mitgetheilter Brief, den die Königin an den Prior von Guadeloupe, einem ihrer Räthe, am 2. Januar aus Granada geſchrieben, zeugt von der Ungenauigkeit dieſer Angabe. Siehe fol. 76. — In Lockhart's maleriſcher Ueberſetzung der mauriſchen Balladen kann der Leſer eine lebendige Beſchreibung von dem ſiegreichen Einzuge des chriſtlichen Heeres in Granada finden.

„There was crying in Granada when the sun was going down,
Some calling on the Trinity, some calling on Mahoun;
Here passed away the Koran, there in the cross was borne,
And here was heard the Christian bell, and there de Moorish horn;
Te Deum laudamus was up the Alcala sung,
Down from the Alhambra's minarets were all the crescents flung;
The arms thereon of Aragon and Castile they display;
One king comes in in triumph, one weeping goes away."

(Es ſcholl in Granada als Abendlied,
Zu Chriſtus bald, und bald zu Mahomed
Der betende Geſang; der Koran ward bald hier,
Bald dort des Kreuzes Bild empor getragen;
Hier hörte man der Chriſtenglocken Ton,
Und dort den lauten Hörnerſchall der Mauren.
Te Deum ſtimmt man in Alcala an;
Von der Alhambra Minarets war ſchon
Des Halbmonds ſtolze Zier herabgeſchleudert.
Caſtiliens Fahnen, Aragon's, wehn drauf.
Ein König zieht mit Siegsgepränge ein,
Ein anderer ſchleicht thränenvoll hinaus.)

Digitized by Google

fruchtbaren Gebiete der Alpurarras, gleichsam unter dem Schatten seiner ehemaligen Paläste. Im folgenden Jahre schiffte er mit seiner Familie nach Fez über, da er seine unbedeutende Herrschaft für eine bedeutende Summe Geldes an Ferdinand und Isabella abgetreten hatte, und fiel bald nachher in einer Schlacht im Dienste eines afrikanischen Fürsten, seines Verwandten. „Der unglückselige Mann," bemerkt ein Chronikschreiber seines Volkes nicht ohne Schärfe, — „der sein Leben verlieren konnte für die Sache eines Andern, während er nicht zu sterben wagte für seine eigene. — So," fährt der Araber mit bezeichnender Ergebung fort, „hatte es das Schicksal unwiderruflich beschlossen. Gelobt sei Allah, der die Könige auf Erden erhebt und erniedrigt nach seinem göttlichen Willen, in dessen Erfüllung jene ewige Gerechtigkeit besteht, die alle menschlichen Angelegenheiten ordnet. Das Thor, durch welches König Abdallah zum letztenmale aus seiner Hauptstadt ging, wurde auf sein Verlangen vermauert, damit nie wieder ein anderer hindurch gehen sollte. In diesem Zustande befindet es sich noch bis auf den heutigen Tag, als Andenken an das traurige Schicksal des letzten der Könige von Granada" [21]).

Der Fall von Granada machte allgemeines Aufsehen in der Christenheit, wo er gewissermaßen als ein Ersatz für den, ungefähr ein Jahrhundert früher erfolgten Verlust von Constantinopel betrachtet wurde. In Rom fand zu Ehren des Ereignisses ein feierlicher Aufzug des Papstes und der Cardinäle nach der Peters-

---

21) *Conde*, Dominacion de los Arabes, III, cap. 90. — *Cardonne*, Hist. d'Afrique et d'Espagne, III, 319, 320. — *Garibay*, Compendio, IV, lib. 40, cap. 42. — *Marmol*, Rebelion de Moriscos, lib. 1, cap. 20. — Irving widmet in seinem trefflichen Skizzenbuche „The Alhambra" ein Hauptstück der Erinnerung an Boabdil, worin er den Weg genau bezeichnet, den der abgesetzte König nahm, nachdem er die Thore seiner Hauptstadt verlassen. Im Anhange zur Chronik von Granada schließt der nämliche Verfasser eine Erzählung von Abdallah's Schicksal mit folgender Beschreibung seiner Person. „Ein Bildniß von Boabdil el Chico befindet sich in der Gemäldesammlung des Generalife (Palast der maurischen Könige). Er hatte danach ein hübsches, sanftes Gesicht, eine frische Farbe und blondes Haar. Seine Kleidung ist von gelbem, gesticktem Seidenstoffe, mit schwarzem Sammet besetzt, er hat eine schwarzsammetene Kappe mit einer Krone auf dem Kopfe. In der Rüstkammer zu Madrid befinden sich zwei Rüstungen die ihm gehört haben sollen, eine von gediegenem Stahl, mit wenig Zierrath; der Helm geschlossen. Nach den Verhältnissen dieser Rüstungen zu schließen, muß er eine stattliche, kräftige Gestalt gehabt haben. Anmerk. p. 398.

Digitized by Google

kirche statt, wo Hochmesse abgehalten wurde, und die öffentlichen Lustbarkeiten währten mehrere Tage [22]).

Die Nachricht davon wurde in England, wo Heinrich VII. auf dem Throne saß, mit nicht geringerer Freude empfangen. Die begleitenden Umstände, wie sie Lord Bacon berichtet, werden den Leser nicht ganz ohne Theilnahme lassen [23]).

---

22) *Senarega*, Commentarii de rebus genuensibus, bei *Muratori*, Rerum italicarum scriptores (Mailand, 1723—51), XXIV, 531. — Er wurde im nämlichen Jahre Gegenstand einer Bühnenvorstellung vor dem Hofe von Neapel. Dieses Schauspiel oder Farsa, wie dessen ausgezeichneter Verfasser, Sannazaro, es nannte, ist ein allegorisches Gemisch, worin der Glaube, die Freude und der falsche Prophet Mahomed die Hauptrollen spielen. Die Schwierigkeit, diesem Stücke ein bestimmtes Fach anzuweisen, hat unter den italienischen Kunstrichtern Veranlassung zu heftigeren Streitigkeiten gegeben, als der Gegenstand werth sein möchte. Siehe *Signorelli*, Vicende della coltura nelle due Sicilie (Neapel 1810), III, 543 u. f. w.

23) „Ungefähr um diese Zeit kamen Briefe von Ferdinand und Isabella, König und Königin von Spanien, an, welche die endliche Eroberung Granadas von den Mauren meldeten. Dies an sich selbst schon so wichtige Ereigniß hatte König Ferdinand, dessen Art es war, keine Gelegenheit zu äußerm Ansehn vorübergehen zu lassen, in seinen Briefen weitläufig geschildert, mit allen den Einzelnheiten, religiösen Umständlichkeiten und Feierlichkeiten, die bei seinem Empfange in jener Stadt und dem ganzen Königreiche stattgefunden hatten; indem er unter andern bemerklich machte, daß der König unter keiner Bedingung seinen Einzug in die Stadt eher halten wollte, als bis er zuerst das Kreuz auf dem hohen Thurme von Granada aufgerichtet gesehen, wodurch es zum christlichen Grund und Boden wurde. Daß er auch nicht eher eingezogen sei, als bis er Gott seine Ehrfurcht bewiesen, indem er von jenem Thurme herab durch einen Herold verkündigen ließ, daß er bekenne, dieses Königreich wieder erlangt zu haben durch die Hülfe des allmächtigen Gottes, und der glorreichen Jungfrau, und des tugendhaften Schutzheiligen St. Jacob, und des heiligen Vaters Innocenz VIII., sowie durch den Beistand und die Dienste seiner Prälaten, Adeligen und Gemeinen. Daß er ferner sein Lager nicht eher verlassen, als bis er ein kleines Heer von Märtyrern, das sich auf mehr als 700 Christen belief, die in Banden und Sklaverei bei den Mauren gelebt hatten, habe vor sich vorbeiziehen sehen, ein Danklied für ihre Erlösung singend; und daß er durch Almosen und Unterstützungen, die er an Alle vertheilt, Gott seinen Dank für seinen Eintritt in die Stadt dargebracht habe. Alles dies und noch manches andere Umständliche war mit einer Art von frommer Prahlerei in den Briefen enthalten. Der König, immer geneigt, sich allen religiösen Handlungen theilnehmend anzuschließen, und von Natur dem Könige von Spanien sehr zugethan, in sofern ein König dem andern geneigt sein kann, theils wegen seiner Tugenden, und theils wegen des Gegengewichts gegen Frankreich, sandte, nach Empfang dieser Briefe, alle seine Adeligen und Prälaten, die sich an seinem Hofe befanden, mit dem Bürgermeister und den Rathsherren von London, mit großer Feierlichkeit in die St. Paul-Kirche, um daselbst eine Erklärung von dem Lord-Kanzler, jetzigem Cardinal, zu vernehmen. Als sie versammelt waren, hielt der Cardinal, auf der obersten Stufe vor der Emporkirche stehend, während alle Adeligen, Prälaten und die Befehlshaber der Stadt am Fuße der Stufen standen, eine Anrede an sie, worin er ihnen sagte,

Digitized by Google

So endete der Krieg von Granada, der von den castilianischen Chronikschreibern seiner langen Dauer wegen, oft mit dem trojanischen verglichen wird, und dem letztern auch an Mannichfaltigkeit malerischer und romantischer Ereignisse und an Umständen von dichterischem Interesse gleich kommt. Mit der Uebergabe seiner Hauptstadt erreichte das arabische Reich in der Halbinsel seine Endschaft, nach einer Dauer von 741 Jahren von der Zeit der ursprünglichen Eroberung an gerechnet. Die Folgen dieses abschließenden Krieges waren für Spanien von höchster Wichtigkeit. Die augenscheinlichste war die Wiedererlangung eines ausgedehnten Landgebietes, das bisher im Besitz eines Volkes gewesen war, dessen Unterschied in Religion, Sprache und allgemeinen Gewohnheiten, dasselbe nicht nur unfähig, sich mit seinen christlichen Nachbaren zu verschmelzen, sondern auch fast zu deren natürlichen Feinden machte. Ihre örtliche Lage war ein Gegenstand gerechter Besorgniß, weil sie sich mitten zwischen den großen Abtheilungen des spanischen Königreiches befand, und Einfällen aus Afrika offenen Zutritt gestattete. Durch die neue Eroberung erwarben die Spanier überdies einen großen Strich Landes, der bei seinem von Natur fruchtbaren Boden, und bei dem Stande des Anbaues, worin er von seinen bisherigen Bewohnern gebracht worden war, sowie durch seinen günstigen Himmelsstrich, der größten Ergiebig-

---

daß sie an diesem heiligen Orte versammelt seien, um einen neuen Gesang zu Gott zu erheben. Seit vielen Jahren, sagte er, haben die Christen den Ungläubigen keinen Raum abgewinnen, noch die Grenzen der christlichen Welt erweitern können. Doch dies ist nun durch die Tapferkeit und Frömmigkeit Ferdinand's und Isabella's, Herrscher von Spanien, geschehen, die zu ihrer unsterblichen Ehre das große und reiche Königreich Granada, und die volkreiche, mächtige Stadt gleichen Namens, von den Mauren wieder erobert haben, welche länger als sieben Jahrhunderte hindurch in deren Besitz gewesen sind; dafür müssen die hier Versammelten, und alle Christen, Gott Lob und Dank sagen, und diese edle Handlung des Königs von Spanien preisen, der dadurch nicht nur siegreich, sondern einem Apostel ähnlich geworden, daß er dem christlichen Glauben neue Gebiete erworben hat; und um so mehr, als dieser Sieg und diese Eroberung ohne vieles Blutvergießen errungen worden ist. Hiernach steht zu hoffen, daß der christlichen Kirche nicht nur neues Gebiet, sondern unendlich viele Seelen zuwachsen werden, deren Bekehrung, wie es scheint, der Allmächtige sie will erleben lassen. Bei dieser Gelegenheit zählte er mehrere denkwürdige Einzelnheiten von dem Kriege und dem Siege auf. Nach Beendigung dieser Rede hielt die ganze Versammlung einen feierlichen Umgang und sang ein Te Deum." — *Lord Bacon*, History of the reign of king Henry VII., in seinen Werken (Londoner Ausgabe, 1819), V, 85, 86. — Siehe auch *Hall*, Chronicle, 453.

Digitized by Google

keit fähig war; seine mit bequemen Häfen versehenen Ufer gewährten dem Handel jede mögliche Erleichterung. Die zerstreuten Bruchstücke des alten westgothischen Reiches waren nun, mit Ausnahme des kleinen Staates Navarra, wieder, wie ursprünglich von der Natur dazu bestimmt, zu einem großen Königreiche vereinigt; und das christliche Spanien erhob sich, vermöge seiner neuen Erwerbungen, aus einer untergeordneten Stellung, zu einer europäischen Macht ersten Ranges.

Der moralische Einfluß des Maurenkrieges, sein Einfluß auf den spanischen Volkscharakter, war von höchster Bedeutung. Die Bewohner der verschiedenen großen Landesabtheilungen, waren, wie in den meisten Ländern im Zeitalter des Lehnswesens, zu häufig miteinander in Streitigkeiten gerathen, als daß ein allgemeines Volksgefühl sie hätte durchdringen können. Dies war ganz besonders in Spanien der Fall, wo aus den abgesonderten Landgebieten, die zu verschiedenen Zeiten vom maurischen Königreiche wieder erobert wurden, allmälig sich unabhängige Staaten bildeten. Der Krieg von Granada unterwarf die verschiedenen Landestheile einer gemeinschaftlichen Thätigkeit unter dem Einflusse gemeinschaftlicher Beweggründe der anregendsten Art; sie geriethen dadurch zugleich in Kampf mit einem Geschlechte, gegen dessen Verfassung und Charakter sie den größten Widerwillen empfanden, und dieser diente besonders dazu, ihr Volksgefühl zu stärken. Auf diese Weise wurde die Flamme der Vaterlandsliebe im ganzen Volke angefacht, und selbst die entferntesten Landschaften der Halbinsel wurden durch ein gemeinsames Band vereinigt, das unauflöslich geblieben ist.

Auch in Rücksicht auf das Kriegswesen waren die Folgen dieses Krieges bemerkenswerth. Bis zu dieser Zeit wurde der Krieg, durch unregelmäßige Truppenaushebungen geführt, die der Zahl und der Dienstzeit nach, sehr beschränkt waren; Gehorsam war nur in geringem Maaße, und nur gegen ihre unmittelbaren Vorgesetzten bei ihnen zu finden; auch fehlte es ihnen gänzlich an den nöthigen Kriegsbedürfnissen zu umfassenden Unternehmungen. Die Spanier standen in der Kriegswissenschaft niedriger als die meisten europäischen Völker; dies geht aus der unendlichen Mühe hervor, welche sich Isabella gab, um fremde Hülfsquellen zu Fortschritten darin zu benutzen. Im Kriege von Granada wurden weit größere Menschenmassen zusammengebracht, als man bis da-

Digitized by Google

hin in der neuern Kriegführung kannte. Sie mußten nicht nur die langen Kriegszüge hindurch im Felde bleiben, sondern sogar bis tief in den Winter hinein; etwas, das vorher nie geschehen war. Sie wurden dahin gebracht, übereinstimmend thätig zu sein, und die vielen kleinen Anführer mußten sich einem gemeinschaftlichen Oberhaupte unterwerfen, dessen persönlicher Charakter seiner Stellung Ansehen verschaffte. Endlich wurden sie durch die Sorgfalt Isabella's mit allen nöthigen Kriegsvorräthen versehen; die Königin nahm die geschicktesten Festungsbaumeister aus fremden Ländern in Dienst, und unterhielt Schaaren von Söldlingen, wie die Schweizer, die für die best eingeübten Truppen jener Zeit galten. In dieser vortrefflichen Schule wurde der spanische Soldat allmälig zu Geduld und Ausdauer, zum Muthe und gänzlichen Gehorsam gewöhnt; und es bildeten sich jene berühmten Feldherren, mit dem unüberwindlichen Fußvolke, das zu Anfange des sechszehnten Jahrhunderts den kriegerischen Ruf seines Landes über die ganze Christenheit verbreitete.

Doch selbst bei unserer günstigen Stimmung für die Eroberer, ist es nicht möglich, ohne ein tiefes Gefühl von Bedauern auf den Verfall und das endliche Erlöschen eines Geschlechtes zu blicken, das so große Fortschritte in der Bildung gemacht hatte, als die spanischen Araber; sie aus den prachtvollen Palästen vertrieben zu sehen, die sie mit eigenen Händen aufgerichtet, als Verbannte durch die Länder streifen, die noch die Früchte ihres Fleißes trugen, und unter Verfolgungen ihr Leben hinschleppen, bis ihr Name als Volk auf der Weltkarte ausgestrichen war [24]).

Es läßt sich indeß nicht leugnen, daß sie schon lange vorher die äußerste Grenze ihres Fortschrittes erreicht hatten, zu der sie als Volk zu gelangen vermochten. Das über ihre Geschichte verbreitete Licht strahlt aus längst vergangenen Zeitaltern; denn während des spätern Zeitraums ihres Daseins, scheinen sie in einem Zustande starrer, schwelgerischer Befriedigung geruht zu haben, woraus man zu argwöhnen berechtigt sein dürfte, daß, als ihnen

24) Die afrikanischen Abkömmlinge der spanischen Mauren, welche die Hoffnung auf Wiedereinsetzung in die köstlichen Wohnsitze ihrer Vorfahren nicht ganz aufzugeben vermochten, fuhren mehrere Geschlechter hindurch fort, und vielleicht thun sie es noch, an jedem Freitage in ihren Moscheen dafür zu beten. *Pedraza*, **Antiguedades de Granada, fol. 7.**

Digitized by Google

äußere Anregungen entzogen waren, die ihren geselligen Einrichtungen beiwohnenden Laster, sie zu jeder fernern Auszeichnung unfähig gemacht hatten. In dieser ohnmächtigen Lage, war es wol eine weise Anordnung zu nennen, daß ihr Gebiet von einem Volke eingenommen ward, dessen Religion und freiere Regierungsform, wiewol diese häufig mißverstanden und verderbt wurde, dasselbe in den Stand setzte, die Sache der Menschheit auf eine noch höhere Stufe zu bringen.

Es wird nicht unpassend sein, die Geschichte des Krieges von Granada mit einigen Nachrichten von den Schicksalen des Rodrigo Ponce de Leon, Marquis, Herzogs von Cadix zu beschließen; denn er kann ganz besonders als der Held desselben betrachtet werden, da er durch die Ueberrumpelung von Alhama den ersten Streich führte, und bei allen Feldzügen bis zur Uebergabe von Granada gegenwärtig war. Von der Feder seines würdigen Landsmanns, des andalusischen Pfarrers von Los Palacios, besitzen wir über seine letzten Augenblicke einen umständlichen Bericht. Der tapfere Marquis überlebte das Ende des Krieges nur kurze Zeit, er starb in seinem Hause zu Sevilla am 28. August 1492, an einer Krankheit, die er sich durch Anstrengung, und dadurch zugezogen, daß er sich unaufhörlich Gefahren aussetzte. Er erreichte ein Alter von neunundvierzig Jahren, hinterließ aber, obgleich er zweimal vermählt gewesen, keine rechtmäßige Nachkommenschaft. Er war an Gestalt von ungefähr mittlerer Größe, hatte einen gedrungenen, ebenmäßigen Körperbau, schöne Gesichtsfarbe, helles Haar, das ins Röthliche schimmerte. Er war ein trefflicher Reiter, und sehr gewandt in den meisten Ritterübungen. Er besaß das seltene Verdienst, in seinen Handlungen Klugheit mit Unerschrockenheit zu verbinden. Obgleich von etwas ungeduldiger Natur, und schwer versöhnlich, war er doch offen und hochherzig, ein warmer Freund, und seinen Lehnsmannen ein gütiger Herr [25]).

Er beobachtete streng den katholischen Gottesdienst, hielt alle Kirchenfeste pünktlich, und sorgte dafür, daß dies auch in allen

---

25) *Carbajal*, Anales, MS. año 1492. — Don Enrique de Guzman, Herzog von Medina Sidonia, der ehemalige Feind, aber seit dem Anfange des Maurenkrieges der treue Freund des Marquis von Cadix, starb am 28. August, an dem nämlichen Tage wie Dieser.

Digitized by Google

seinen Besitzungen geschah; und im Kriege war er ein frommer Kämpe der Jungfrau. Er war erwerbungssüchtig, aber auch verschwenderisch in Ausgaben, besonders in der Verschönerung und Befestigung seiner Städte und Schlösser; an Alcala de Guadeira, Xeres und Alanis wendete er die ungeheure Summe von 17,000,000 Maravedi. Gegen die Frauen war er höflich, wie es einem ächten Ritter zukommt. Bei seinem Tode legten der König und die Königin mit dem ganzen Hofe Trauer an; „denn er war ein sehr beliebter Edelmann," sagt der Pfarrer, „und geachtet wie der Cid, von Freund und Feind; und kein Maure durfte im Felde da weilen, wo sein Banner wehte."

Nachdem sein Leichnam, mit seinem treuen Schwerte zur Seite, womit er alle seine Schlachten geschlagen, mehrere Tage in seinem Palaste zu Sevilla zur Schau gestellt gewesen, wurde er Nachts in feierlichem Zuge durch die Straßen der Stadt umher getragen, die überall in Wehklagen ausbrach; und endlich in der großen Kapelle der Augustinerkirche in der Gruft seiner Vorfahren beigesetzt. Bei seinem Begräbnisse wurden zehn maurische Fahnen, die er den Ungläubigen vor dem Kriege von Granada abgenommen hatte, voraufgetragen, „und sie wehen noch über seinem Grabmale," sagt Bernaldez, „das Andenken an seine Heldenthaten, so unsterblich wie seine Seele, lebendig erhaltend." Seitdem sind die Fahnen schon lange zu Staub geworden; sogar die Gruft, die seine Asche bewahrte, ist frevelhaft zerstört; doch der Ruf des Helden wird so lange währen, als noch Achtung vor Tapferkeit, unbefleckter Ehre, und jeder andern ritterlichen Tugend in Spanien zu finden sein wird [26]).

---

26) *Zuñiga*, Anales de Sevilla, 411. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 104. — Der Marquis hinterließ drei uneheliche Töchter von einer adeligen Spanierin, die alle vornehm verheirathet wurden. Ferdinand und Isabella erlaubten, daß seine Titel und Güter auf Don Rodrigo Ponce de Leon, den Sohn seiner ältesten Tochter, überging, die einen ihrer Verwandten geheirathet hatte. Cadix ward später von den spanischen Herrschern mit der Krone vereinigt, von der es zur Zeit Heinrich's IV. getrennt worden war; und als Entschädigung dafür erhielt die Familie Ponce de Leon beträchtliche Güter und den Titel: Herzog von Arcos.

Digitized by Google

Eine der hauptsächlichsten Quellen, worauf die Geschichte von dem Maurenkriege beruht, ist Andres Bernaldez, Pfarrer von Los Palacios. Er war aus Fuente in Leon gebürtig, und scheint seine früheste Erziehung unter der Aufsicht seines Großvaters, eines Notars dieses Ortes, erhalten zu haben, dessen Belobung eines jugendlichen Versuches in geschichtlicher Schriftstellerei ihn, wie er selbst erzählt, später veranlaßte, die Geschichte seiner Zeit in die ausgedehnte und regelmäßige Form einer Chronik zu bringen. Nachdem er die Weihen empfangen, wurde er zum Kaplan Deza's, des Erzbischofs von Sevilla, und zum Pfarrer von Los Palacios bestellt, einer andalusischen Stadt, nicht weit von Sevilla, wo er seine geistlichen Verrichtungen mit Ehren ausübte, von 1488 bis 1513, zu welcher Zeit er wahrscheinlich sein Leben mit seinen Arbeiten beschloß, da wir später keine Erwähnung mehr von ihm finden.

Bernaldez hatte reichliche Gelegenheit, sich genau von dem Maurenkriege zu unterrichten, da er gleichsam auf dem Kriegsschauplatze lebte, und mit den angesehensten Männern Andalusiens in enger Verbindung stand, besonders mit dem Marquis von Cadix, den er zum Achill seines Heldengedichtes gemacht hat, indem er ihm eine weit wichtigere Rolle in den Hauptereignissen beilegte, als aus anderen Geschichtsquellen hervorgeht. Seine Zeitgeschichte ist so wie man sie von einem Manne mit lebhafter Einbildungskraft, und für jene Zeit gründlicher Gelehrsamkeit erwarten durfte, sie trägt sehr stark die Farbe des blinden Eifers und des Aberglaubens der spanischen Geistlichkeit des Jahrhunderts. Es macht sich in dem Werke des würdigen Pfarrers keine große Beobachtungsgabe bemerklich; er verweilt mit gloßäugiger Leichtgläubigkeit bei den unsinnigsten Wundern, und widmet dem leeren Hofgepränge mehr Seiten als den wichtigsten Staatsplänen. Doch, ist er auch kein Philosoph, so ist es ihm vielleicht eben deshalb gelungen, uns mit den Gefühlen und Vorurtheilen des Volkes und der Zeit ganz bekannt zu machen; während er uns ein höchst lebendiges Bild von den Hauptereignissen dieses bewegten Krieges und Derer entwirft, die thätig darin auftraten, mit allen dabei vorgefallenen Ritterthaten und schauspielmäßigen Auftritten. Auch wird seine Leichtgläubigkeit und Glaubenswuth durch Einfachheit und Redlichkeit aufgewogen, wodurch seine Erzählung weit mehr Glauben verdient, als die ehrgeizigerer Schriftsteller, deren Urtheil fortwährend von persönlichen oder Parteirücksichten bestimmt wird. Die Chronik geht bis 1513, hat indeß, wie man schon aus dem Charakter des Verfassers schließen kann, weit weniger Anspruch auf Vertrauen in Rücksicht auf Erörterung derjenigen Ereignisse, die außerhalb des Bereiches seiner eigenen Beobachtung fielen. Obgleich ihr geschichtlicher Werth von den castilianischen Geschichtsforschern völlig anerkannt wird, ist sie doch niemals zum Drucke gelangt, sondern liegt noch in dem Meere von Handschriften begraben, womit die spanischen Bibliotheken überschwemmt sind.

Es ist merkwürdig, daß der Krieg von Granada, der in allen seinen Umständen sich so trefflich zu dichterischen Zwecken eignet, nicht öfter von der

Digitized by Google

Muſe des Heldengedichts benutzt worden iſt. Der einzige glückliche Verſuch der Art, den ich kenne, iſt „Conquisto di Granata" von dem Florentiner Girolamo Gratiani, Modena 1650. Der Verfaſſer hat ſich die Freiheit erlaubt, außer der Einführung ſeiner übernatürlichen Weſen, gar ſehr von der geſchichtlichen Spur abzuweichen; unter Andern führt er Columbus und den „großen Feldherrn" als Haupttheilnehmer an dem Schauſpiele auf, worin ſie doch nur eine höchſt untergeordnete Rolle geſpielt haben. Das Gedicht, das zu 26 Geſängen angewachſen iſt, genießt eines ſolchen Rufes bei den italieniſchen Kunſtrichtern, daß Quadrio keinen Anſtand nimmt, ihm eine Stelle „unter den beſten Heldengedichten des Zeitalters" anzuweiſen. Eine Ueberſetzung dieſes Werkes iſt kürzlich in Nürnberg von C. M. Winterling erſchienen, die von deutſchen Kunſtrichtern ſehr gelobt wird.

Irving's neueſtes Werk: „Chronicle of the conquest of Granada", hat jedes fernere Bedürfniß eines Gedichtes, und, unglücklicherweiſe für mich, einer Geſchichte unnöthig gemacht. Er hat alle maleriſchen und lebensvollen Auftritte dieſes romantiſchen Zeitalters vollſtändig benutzt; und wenn ſich der Leſer die Mühe geben will, ſeine Chronik mit dieſer mehr proſaiſchen und buchſtäblich treuen Erzählung zu vergleichen, wird er ſehen, wie wenig er ſich durch die dichteriſche Anſicht ſeines Gegenſtandes hat verleiten laſſen, von der geſchichtlichen Genauigkeit abzuweichen. Das dichteriſch ſchöne Gewand ſeines Werkes hat ihn in den Stand geſetzt, die ſchwankenden Meinungen und träumeriſchen Einbildungen des Zeitalters ſich lebendiger darin abſpiegeln zu laſſen, indem er dem Gemälde einen ſchauſpielartigen Farbenglanz verliehen hat, welcher der nüchternen Geſchichte verſagt iſt.

Digitized by Google

Sechzehntes Hauptstück.

Christoph Columbus' Anstellung am spanischen Hofe.

1492.

Frühere Entdeckungen der Portugiesen, — der Spanier. — Columbus. — Seine Anstellung am castilianischen Hofe. — Verworfen. — Wieder angeknüpfte Unterhandlungen. — Günstige Stimmung der Königin. — Einigung mit Columbus. — Er segelt zu seiner ersten Reise ab. — Gleichgültigkeit gegen das Unternehmen. — Anerkennung, welche Isabella gebührt.

Während Ferdinand und Isabella sich in Santa Fé aufhielten, wurden die Bedingungen zur Uebergabe unterzeichnet, die den Weg zu einer Ausdehnung des Reiches öffnete, in Vergleich mit welcher ihre neuen Eroberungen, und sogar alle ihre bisherigen Ländergebiete, unbedeutend waren. Nachdem die geistige Thätigkeit der Europäer Jahrhunderte lang in Erstarrung gelegen, führte sie im funfzehnten zu hohen Fortschritten in fast allen wissenschaftlichen Gegenständen, doch besonders in der Schifffahrtkunde, deren überraschende Erfolge dem Zeitalter den Ruhm verschafft haben, besonders zu Entdeckungen zur See bestimmt zu sein. Dies wurde durch die staatlichen Verhältnisse des neuern Europas sehr begünstigt. Unter dem römischen Reiche hatte der Handel mit dem Morgenlande natürlich seinen Mittelpunkt in Rom, der Hauptstadt des Westens, gefunden. Nach der Zerstückelung des Reiches nahm derselbe seine Richtung hauptsächlich durch die italienischen Häfen, von wo aus er sich über die entfernteren Gegenden der Christenheit verbreitete.

Digitized by Google

Aber diese Länder, die sich jetzt von untergeordneten Landschaften zu einzelnen unabhängigen Staaten erhoben hatten, blickten eifersüchtig auf diesen Alleinhandel der italienischen Städte, wodurch diese sie schnell an Macht und Reichthum überflügelten. Dies war besonders mit Portugal und Castilien der Fall [1]), die, an den äußersten Grenzen des europäischen Festlandes liegend, von den großen asiatischen Verbindungswegen weit entfernt waren; während dieser Nachtheil nicht durch einen so ausgedehnten Länderbesitz ausgeglichen wurde, der einigen anderen, für Handelszwecke gleich ungünstig gelegenen Staaten Europas Bedeutung verschaffte. Unter solchen Umständen wurden die beiden Völker von Castilien und Portugal natürlich darauf geleitet, den Blick nach dem großen Weltmeere zu richten, das ihre westlichen Grenzen bespülte, in dessen bisher unerforschten Tiefen neue Länder zu suchen, und wo möglich irgend einen noch unentdeckten Weg nach den reichen Gegenden des Ostens ausfindig zu machen.

Der Sinn für Seeunternehmungen war erwacht und fand große Erleichterung durch die Erfindung des Sternwinkelmessers (astrolabium), und die wichtige Entdeckung der Neigungsfähigkeit (Polarität) des Magnets, deren erste Anwendung auf die Schifffahrt in ausgedehntem Maßstabe ins funfzehnte Jahrhundert fällt [2]).

---

1) Aragonien, oder vielmehr Catalonien, unterhielten im Mittelalter einen ausgedehnten Handel mit der Levante und den entlegenen Gegenden des Morgenlandes, durch den blühenden Hafen von Barcelona. Siehe *Capmany y Montpalau*, Memorias historicas sobre la marina, comercio y artes de Barcelona (Madrid 1779 — 92) u. a. a. O.

2) Ein Verein von Mathematikern am Hofe Johann's II. von Portugal ersann zuerst die Anwendung des alten Sternwinkelmessers auf die Schifffahrt, und verschaffte so den Seefahrern die wesentlichen Vortheile, die dem neuen Höhenmesser (quadrant) angehören. Die Entdeckung der Neigungsfähigkeit der Magnetnadel, die eine allgemein verbreitete Ueberlieferung dem Amalfiten Flavio Gioja zuschreibt, was Robertson ohne Bedenken für ausgemacht gehalten hat, erfolgte, wie klar erwiesen ist, über ein Jahrhundert früher. Tiraboschi, der die Sache mit seiner bekannten Gelehrsamkeit untersucht, übergeht die zweifelhafte Beziehung auf Guiot de Provins, über dessen Zeitalter und Person selbst noch Streit obwaltet, und setzt die allgemeine Anwendung der Magnetnadel bis in die erste Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts zurück, auf Grund einer sich darauf beziehenden Stelle des Cardinals Vitri, der 1244 starb; und unterstützt diese Meinung durch ähnliche Nachweisungen bei anderen Schriftstellern aus dem nämlichen Jahrhundert. Capmany findet keine Anzeige von der Anwendung derselben durch castillanische Seefahrer früher als 1403. Erst bedeutend später, im funf-

Digitized by Google

Die Portugiesen waren die Ersten, die den glänzenden Pfad der Entdeckungen zur See betraten, auf dem sie unter dem Infanten Don Heinrich mit solcher Thätigkeit fortschritten, daß sie schon vor der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts bis zum Cape de Verd vorgedrungen waren und so manche gefahrvolle Landspitze umschifft hatten, die dem zaghaften Seefahrer früherer Zeit verschlossen geblieben war; bis sie endlich 1486 das hohe Vorgebirge erspähten, das Afrika gegen Süden schließt, und das von König Johann II., unter dem es entdeckt ward, als der Vorbote der lange gesuchten Durchfahrt nach dem Osten begrüßt, die erfreuliche Benennung: Vorgebirge der guten Hoffnung, erhielt.

Während dieser Zeit waren die Spanier nicht müßig in der Laufbahn der Seeunternehmungen. Gewisse Abenteurer aus den nördlichen Landschaften Biscayas und Guipuscoas hatten sich 1393 einer der kleinsten unter denjenigen Inselgruppen bemächtigt, die man für die Glücksinseln der Alten hielt und die später als die canarischen Inseln bekannt geworden sind. Andere Abenteurer aus Sevilla dehnten zu Anfang des folgenden Jahrhunderts ihre Eroberungen über diese Inseln aus. Diese wurden zu Gunsten der Krone unter Ferdinand und Isabella zu Ende gebracht, die mehrere Flotten zu ihrer Unterwerfung ausrüsteten, welche zuletzt mit der von Teneriffa, 1495, endete [3]).

Vom Anfange ihrer Regierung an, hatten Ferdinand und Isabella sich ernstlich bemüht, den Handel und die Schifffahrt-

---

zehnten Jahrhundert, haben es portugiesische Reisende, auf ihre Leitung gestützt, gewagt, die mittelländischen und afrikanischen Küsten zu verlassen, und ihre Fahrt nach Madeira und den Azoren auszudehnen. Siehe *Navarrete*, Coleccion de los viages y descubrimientos que hicieron por mar los Españoles (Madrid 1825—29), I, intr., sec. 33. — *Tiraboschi*, Letteratura italiana, IV, 173, 174. — *Capmany*, Mem. de Barcelona, III, part. 1, cap. 4. — *Koch*, Tableau des révolutions de l'Europe (Paris 1814), I, 358—360.

3) Vier von den Inseln wurden für einzelne Abentheurer, besonders aus Andalusien, vor der Thronbesteigung Ferdinand's und Isabella's erobert, und blieben unter ihrer Regierung das Eigenthum einer adeligen castilianischen Familie, Namens Peraza. Im Jahre 1480 sandten die Herrscher eine ansehnliche Kriegsflotte aus Sevilla ab, welche die große Insel Canarien der Krone unterwarf, und eine andere im Jahre 1493, welche die Unterwerfung von Palma und Teneriffa, nach einem hartnäckigen Widerstande der Eingeborenen, bewirkte. Bernaldez läßt diese letztere Eroberung erst 1495 geschehen. *Salazar de Mendoza*, Monarquia, I, 347—349. — *Pulgar*, Reyes catolicos, 136, 203. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 64, 65, 66, 133. — *Navarrete*, Coleccion de viages, I, intr., sec. 28.

Digitized by Google

kunde aufzumuntern, was aus einer Menge Verordnungen hervorgeht, die, wie mangelhaft sie auch aus Unkenntniß der wahren Handelsgrundsätze jener Zeit gewesen, doch von den Absichten der Regierung hinlänglich Zeugniß geben [4]).

Unter ihrer Regierung, und schon unter der ihrer Vorfahren bis zu Heinrich III. zurück, war ein beträchtlicher Handel mit den Westküsten Afrikas getrieben worden, von wo Goldstaub und Sklaven nach Sevilla eingeführt wurden. Der Verfasser der Jahrbücher dieser Stadt erwähnt der wiederholten Verwendung Isabella's zu Gunsten dieser unglücklichen Geschöpfe, indem sie Verordnungen erließ, welche den Zweck hatten, ihnen einen gleichmäßigern Schutz der Gesetze zu sichern, oder solche Nachsicht einzuführen, wodurch die Härte ihrer Lage gemildert würde. Nach und nach erhoben sich Mißverständnisse zwischen den Einwohnern von Castilien und Portugal hinsichtlich ihrer Entdeckungs- und Handelsrechte auf der afrikanischen Küste, die zu einer ergiebigen Quelle von Streitigkeiten zwischen den beiden Kronen zu werden drohten; doch diese wurden glücklicherweise durch einen Punkt in dem Vertrage von 1479 beseitigt, der dem Erbfolgekriege ein Ende machte. Durch denselben war festgesetzt, daß die Entdeckungs- und Handelsrechte auf der westlichen Küste von Afrika ausschließlich den Portugiesen vorbehalten sein, wogegen diese der Krone von Castilien alle Ansprüche auf die canarischen Inseln überlassen sollten. Da nun hierdurch die Spanier von jedem Fortschritte gegen Süden hin ausgeschlossen waren, schien ihnen kein anderer Weg zu Seeunternehmungen offen zu bleiben, als die bis dahin noch unerforschten Gegenden des großen westlichen Weltmeeres. In dieser Lage erschien zum Glück unter ihnen Christoph Columbus, ein Mann, mit der Fähigkeit begabt, sie zu

4) Unter den vor dieser Zeit von den Herrschern getroffenen Vorkehrungen verdienen bemerkt zu werden: die zur Regelung der Münzen und Gewichte; die zur Eröffnung eines freien Handels zwischen Castilien und Aragonien; die zur Sicherheit der genuesischen und venetianischen Handelsschiffe; die zum sichern Geleit der Seefahrer und Fischer; die wegen der Rechte der Seeleute von Palos; die wegen des Verbots, an den Küsten gescheiterte Schiffe zu plündern; und eine noch im letzten Jahre erlassene Verordnung, die von Fremden verlangt, daß sie als Rückladungen Landeserzeugnisse einnehmen. Siehe diese Gesetze, ausgezogen aus den Ordenanças reales und den verschiedenen öffentlichen Urkundensammlungen, in Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 11.

Digitized by Google

diesem heldenmüthigen Unternehmen zu beseelen und es glorreich auszuführen [5]).

Dieser außerordentliche Mann war aus Genua gebürtig, von Eltern aus geringem Stande erzeugt, doch vielleicht von ehrenwerther Abstammung [6]). Er genoß seinen ersten Jugendunterricht in Pavia, wo er große Neigung zur Mathematik faßte, worin er sich später auszeichnete. Im Alter von vierzehn Jahren trat er in das Seefahrerleben ein, worin er mit wenig Unterbrechung bis 1470 blieb; als er, wahrscheinlich kaum über dreißig Jahr alt [7]), in

---

5) *Zuñiga*, Anales de Sevilla, 373, 374, 398. — *Zurita*, Anales, IV, lib. 20, cap. 30, 34. — *Navarrete*, Coleccion de viages, I, intr., sec. 21, 24. — *Ferreras*, Hist. d'Espagne, VII, 548.

6) *Spotorno*, Memorials of Columbus (London 1823), p. 14. — *Senarega*, bei *Muratori*, Rerum ital. scrip., XXIV, 535. — *Antonio Gallo*, De navigatione Columbi, bei *Muratori*, Rerum ital. script., XXIII, 202. — Es wird allgemein angenommen, daß Columbus' Vater das Handwerk eines Wollkämmers oder Webers trieb. Ferdinand, der Sohn des Admirals, der einige Untersuchungen über die Abkunft seines berühmten Vaters angestellt hat, macht am Schlusse derselben die Bemerkung, daß zuletzt eine adelige Abstammung ihm weniger Glanz verleihen würde, als die, von einem solchen Vater entsprossen zu sein. Ein philosophischer Gedanke, welcher ziemlich deutlich erweist, daß er sich keiner hohen Vorfahren rühmen konnte. Ferdinand findet etwas Geheimnißvolles und Vorbildliches in seines Vaters Namen Columbus, der „eine Taube" bedeutet, zum Zeichen, daß er dazu bestimmt war, „den Oelzweig und das Tauföl über das Weltmeer zu tragen, gleich der Taube Noah's, um den Frieden und die Vereinigung des Heidenvolkes mit der Kirche anzudeuten, nachdem es in der Arche der Finsterniß und der Verwirrung eingeschlossen gewesen." *Fernando Colon*, Historia del Almirante, cap. 1, 2, bei *Barcia*, Historiadores primitivos de las Indias occidentales (Madrid 1749), I.

7) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 131. — *Muñoz*, Historia del nuevo mundo (Madrid 1793), lib. 2, sec. 13. — Man hat keine hinreichenden Beweise zur Bestimmung der Zeit, wann Columbus geboren ist. Der gelehrte Muñoz nimmt das Jahr 1446 an (Hist. del nuevo-mundo, lib. 2, sec. 12). Navarrete, der die verschiedenen Angaben sorgfältig erwogen hat, ist geneigt, sie acht oder zehn Jahre früher anzunehmen, was er besonders auf eine Bemerkung von Bernaldez gründet, daß er 1506 starb, „in einem ziemlich hohen Alter von etwas mehr oder weniger als 70 Jahren" (cap. 131). Der Ausdruck ist ein wenig unbestimmt. Um die Wahrheit mit dieser Vermuthung in Uebereinstimmung zu bringen, ist Navarrete genöthigt, eine Stelle in einem Briefe des Admirals für einen Schreibfehler zu erklären, die seine Geburt im Jahre 1456 angiebt, und eine andere Stelle in seinem Buche der „Weissagungen" zu verdrehen, die, wenn man sie buchstäblich nimmt, die Geburt ungefähr um die Zeit fallen zu lassen scheint, die Muñoz angiebt. Zufällige Anspielungen, die sich in einigen anderen Quellen finden, die von Columbus' hohem Alter zur Zeit seines Todes, oder doch ungefähr zu derselben, sprechen, unterstützen die Annahme von Navarrete gar sehr. (Siehe Coleccion de viages, I, introd., sec. 54.) — Irving scheint sich ausschließlich auf Bernaldez's Angabe zu verlassen.

Digitized by Google

Portugal landete, dem Lande, dem kühne Geister aus allen Theilen der Welt, als dem größten Sammelplatze für Seeunternehmungen, zuströmten. Nach seiner Ankunft fuhr er fort, Reisen nach den damals bekannten Welttheilen zu machen, und wenn er auf dem Lande war, beschäftigte er sich mit der Anfertigung und dem Verkaufe von See- und Landkarten. Bei seinen geographischen Untersuchungen fand er eine große Unterstützung in dem Besitze von Papieren, die einem bedeutenden portugiesischen Seefahrer, einem verstorbenen Verwandten seiner Frau, gehörten. So mit Allem ausgerüstet, was die Schifffahrtkunde jener Zeit zu leisten vermochte, und unterstützt von großer praktischer Erfahrung, wurde Columbus' überlegender Verstand natürlich darauf hingeleitet, über das Vorhandensein eines Landes jenseits des Westmeeres nachzusinnen; und er faßte den Gedanken an die Möglichkeit, zu den östlichen Küsten Asiens, dessen Landschaften Zipango und Cathay die Erzählungen von Mandeville und Poli mit so glänzenden Farben schilderten, auf einem geraderen und bequemeren Wege zu gelangen als der, welcher über das östliche Festland führte [8]).

Das Vorhandensein von Land jenseits des atlantischen Meeres, woran einige der aufgeklärtesten Alten glaubten [9]), war zum

---

8) *Antonio de Herrera*, Historia general de las Indias occidentales (Antwerpen, 1728), I, dec. I, lib. 1, cap. 7. — *Gomara*, Historia de las Indias, cap. 14, bei *Barcia*, Hist. Primitivos, II. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 118. — *Navarrete*, Coleccion de viages, I, intr., sec. 30. — Ferdinand Columbus giebt drei Gründe an, worauf seines Vaters Ueberzeugung von Land im Westen beruhte. Erstens, natürliche Vernunft oder wissenschaftliche Schlüsse; zweitens, Andeutungen von Schriftstellern, die sich kaum zu etwas mehr, als zu leeren Vermuthungen der Alten erheben; drittens, Aussagen von Seefahrern, die nächst den im Volke verbreiteten Gerüchten von Land, in Reisen nach dem Westen beschrieben, sich auf solche Ueberreste beziehen, die von der andern Seite des atlantischen Meeres nach den europäischen Küsten hinübergeschwemmt zu sein schienen. Hist. del Almirante, cap. 6—8.

9) Es giebt keine so bestimmte Andeutung davon, als die in den bekannten Zeilen in Seneca's Medea enthaltene,

„Venient annis saecula" etc.

obgleich man darauf, als dichterischen Einfall betrachtet, kein solches Gewicht legen kann, als auf die ernsteren Eingebungen ähnlichen Inhalts, in den Schriften des Aristoteles und Strabo. Die verschiedenen Anspielungen in den alten klassischen Schriftstellern auf eine unentdeckte Welt bilden den Stoff zu einem wohlgelungenen Versuche in den Memorias da acad. real das sciencias de Lisboa (V, 101—112), und sind in noch größerer Ausführlichkeit in dem ersten Ab-

Digitized by Google

Gegenstande allgemeinen Nachdenkens zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts geworden, wo Unternehmungen zur See täglich die Geheimnisse der Tiefe aufdeckten, und neue Gegenden ans Licht brachten, die bis dahin nur in der Einbildung ihr Dasein hatten. Eine Probe von diesem Volksglauben findet man in einer merkwürdigen Stelle aus dem „Morgante Maggiore" des florentiner Dichters Pulci, eines unterrichteten Mannes, der jedoch in wissenschaftlicher Vollkommenheit eben nicht seiner Zeit vorausgeeilt war [10]).

Die Stelle ist merkwürdig, abgesehn von der weltbeschreibenden Kenntniß, die sie enthält, wegen der Anspielung auf naturwissenschaftliche Erscheinungen, die man erst ein Jahrhundert später als unzweifelhaft annahm. Der Teufel redet, indem er auf den gangbaren Aberglauben hinsichtlich der Säulen des Herkules anspielt, seinen Genossen Rinaldo also an:

„Die Theorie ist falsch, denn seinen Kahn
Wird nicht der Seemann kühn gen Westen führen
Auf glattem, flachem Wogenplan; dieweil
Gestaltet ist die Erde wie ein Rad.
Der Mensch in alter Zeit war geistbeschränkt,
Und Herkules wird mit Erröthen schau'n,
Wie weit die Grenzen, die umsonst er setzte,
Das schlichte Boot in Kurzem überflügelt.
Entdecken wird man einen andern Halbkreis,
Seitdem das All nach Einer Mitte strebt;
So schwebt die Erd' in göttlichem Geheimniß
Wohl abgewägt, inmitten Sternenreihen.
Tief unter unsern Füßen giebt es Städte
Und mächt'ge Reiche, nie vordem geahnt.
Doch sieh, die Sonne, die gen Westen eilet,
Begrüßt die Völker mit ersehntem Licht" [11]).

---

schnitte von Humboldt's „Histoire de la géographie du nouveau continent" aufgenommen, einem Werke, worin der Verfasser, mit seinem bekannten Scharfsinn, die reichen Schätze seiner Gelehrsamkeit und Erfahrung zur Beleuchtung vieler wichtigen Punkte erfolgreich angewendet hat, die mit der Entdeckung der neuen Welt und mit Columbus' Lebensgeschichte in Zusammenhang stehen.

10) Wahrscheinlich, weil man dies wußte, haben einige Schriftsteller sich verleiten lassen, sein Werk zum Theil dem gelehrten Marsilio Ficino zuzuschreiben, und andere, mit noch weniger Schonung und Wahrscheinlichkeit, Politian für den Verfasser des Ganzen zu erklären. Vergleiche *Tasso*, Opere (Venedig 1735—42), X, p. 129. — und *Crescimbeni*, Istoria della volgar poesia (Venedig 1731), III, 273, 274.

11) *Pulci*, Morgante maggiore, canto 25, st. 229, 230. — Ich habe Verse ohne Reime gewählt, weil sie eine wörtlichere Uebersetzung erlauben, als

Digitized by Google

Columbus' Voraussetzung beruhte auf festerem Grunde als Volksglauben. Was bei dem gemeinen Haufen nur Leichtgläubigkeit und bei dem Gelehrten Muthmaßung war, erhob sich in seinem Geiste zu einer festen, wirklichen Ueberzeugung, die ihn dazu bewog, Leben und Vermögen an den Erfolg des Versuches zu wagen. Er wurde in seinen Schlüssen noch mehr bestärkt durch einen Briefwechsel mit dem gelehrten Italiener Toscanelli, der ihn mit einer selbst entworfenen Landkarte versorgte, worauf die östliche Küste Asiens der westlichen Grenze von Europa gegenüber verzeichnet war [12]).

Erfüllt von der stolzen Voraussetzung, eine Entdeckung zu vollbringen, die eine so lange in Dunkel gehüllte Frage entscheiden sollte, legte Columbus die Ansicht, worauf sich sein Glaube an das Dasein eines westlichen Weges gründete, König Johann II. von Portugal dar. Hier mußte er zum erstenmale Hindernissen und Kränkungen begegnen, die so oft die Eingebungen des Genius unterdrücken, zu erhaben für das Zeitalter, worin sie entstehen. Nach einer langen und fruchtlosen Unterhandlung und

---

die entsprechenden ottave rime in der Ursprache. Diese Stelle, deren weder Humboldt, noch irgend ein anderer Schriftsteller, der über denselben Gegenstand geschrieben, erwähnt, liefert wahrscheinlich die ausführlichste Prophezeihung, die zu finden ist von einer westlichen Welt. Zwei Jahrhunderte früher hat Dante seinen Glauben an einen unentdeckten Erdtheil unbestimmter angedeutet:

„De' vostri sensi, ch'è del rimanente,
Non vogliate negar l'esperienza,
Diretro al sol, del mondo senza gente."
Inferno, cant. 26, v. 115.

12) *Navarrete*, Coleccion de viages, II, col. dipl. No. 1. — *Muñoz*, Hist. del nuevo mundo, lib. 2, sec. 17. — Es ist sonderbar, daß Columbus, als er 1477 Island besuchte (siehe *Fernando Colon*, Hist. del Almirante, cap. 4), gar nichts von den skandinavischen Reisen nach den nördlichen Küsten von Amerika, im zehnten und den folgenden Jahrhunderten gehört haben sollte; und wußte er davon, so muß man sich ebenfalls darüber wundern, daß er sie nicht zur Unterstützung seiner Vermuthung wegen des Vorhandenseins von Land im Westen, angeführt haben sollte; und daß er einen Weg eingeschlagen, so verschieden von dem seiner Vorgänger in Entdeckungsreisen. Jedoch kann es wol sein, daß, wie Humboldt richtig bemerkt hat, die Kunde, die er in Island erhielt, zu unbestimmt gewesen, um ihn auf den Gedanken zu bringen, daß diese von den Normannen entdeckten Länder irgend einen Zusammenhang mit Indien haben sollten, das er aufsuchte. Zu Columbus' Zeit kannte man in der That die wahre Lage dieser Länder so wenig, daß Grönland auf den Karten in den europäischen Meeren verzeichnet ist, und als Halbinselverlängerung von Skandinavien. Siehe *Humboldt*, Géographie du nouveau continent, II, 118, 125.

Digitized by Google

einem unedlen Verſuche von Seiten der Portugieſen, ſeine Kunde heimlich zu benutzen, verließ er unwillig Liſſabon, entſchloſſen, ſeine Vorſchläge an die ſpaniſchen Herrſcher zu richten, auf deren den Wiſſenſchaften und Unternehmungen geneigten Charakter er rechnete [13]).

Die Zeit ſeiner Ankunft in Spanien, zu Ende des Jahres 1484, ſchien eine möglichſt ungünſtige für ſeine Abſicht zu ſein. Das Volk war eben im heftigſten Maurenkriege begriffen, und die Herrſcher waren, wie wir geſehen haben, unabläſſig mit Feldzügen, oder Vorbereitungen zu ſolchen, beſchäftigt. Die großen, damit verknüpften Ausgaben erſchöpften alle ihre Hülfsquellen; und in der That ließ der ernſte Charakter dieſer heimiſchen Eroberung ihnen wenig Muße übrig, um Träumen von entfernten, zweifelhaften Entdeckungen nachzuhängen. Ueberdies hatte Columbus einen unglücklichen Weg gewählt, um ſich mit dem Hofe in Verbindung zu ſetzen. Fray Juan Perez de Marchena, Vorſteher des Kloſters La Rabida in Andaluſien, der ſchon früh einen lebhaften Antheil an ſeinen Plänen genommen, hatte ihm eine Empfehlung an Fernando de Talavera, Prior von Prado und Beichtvater der Königin, gegeben, der das königliche Vertrauen in hohem Grade beſaß und, nach und nach eine Reihe geiſtlicher Würden durchſchreitend, zum erzbiſchöflichen Stuhle von Granada gelangte. Er war ein Mann von untadelhaften Sitten und von ungemeiner Milde für jene Zeiten, wie aus ſeiner ſpäteren Behandlung der unglücklichen Moriſco's (neubekehrten Mauren) hervorgeht [14]).

Er war auch gelehrt, wiewohl ſein Wiſſen mehr in Kloſtergelehrſamkeit beſtand, die einen ſtarken Anſtrich von ſteifer Schulweisheit und Aberglauben, und ſo knechtiſche Ehrfurcht ſelbſt vor den Irrthümern des Alterthums hatte, daß er Alles geringſchätzte, was Neuerung oder Unternehmung hieß [15]).

---

13) *Herrera*, Indias occidentales. I, dec. I, lib. 1, cap. 7. — *Muñoz*, Hist. del nuevo mundo, lib. 2, sec. 19. — *Gomara*, Hist. de las Indias, cap. 15. — *Benzoni*, Novi orbis historia, lib. 1, cap. 6. — *Fernando Colon*, Hist. del Almirante, cap. 10. — *Faria y Sousa*, Europa portuguesa, II, part. 3, cap. 4.

14) *Oviedo*, Quincuagenas, MS. dial. de Talavera.

15) *Salazar de Mendoza*, Cronica del gran cardenal, 214. — *Herrera*, Indias occidentales, I, dec. I, lib. 1, cap. 8. — *Fernando Colon*, Hist. del

Digitized by Google

Bei diesen zaghaften und beschränkten Ansichten war Talavera so weit davon entfernt, die großartigen Gedanken des Columbus zu fassen, daß er ihn als einen bloßen Träumer betrachtet zu haben scheint, dessen Voraussetzung keine ganz rechtgläubigen Grundsätze zu bergen verrieth. Ferdinand und Isabella, welche über Columbus' Ansicht die Meinung der befugtesten Richter zu erfahren wünschten, wiesen ihn an einen von Talavera erwählten Rath, der aus den größten Gelehrten des Königreichs, vorzüglich Geistlichen, zusammengesetzt war, deren Stand mehrentheils die Wissenschaften damaliger Zeit in Beschlag genommen hatte. Die Schlaffheit, welche diese gelehrte Versammlung zeigte, war so groß, und Unwissenheit, Vorurtheil und Zweifelsucht legten so viele Hindernisse in den Weg, daß Jahre darüber hingingen, ehe man zur Entscheidung kam. Während dieser Zeit scheint Columbus in der Umgebung des Hofes geblieben zu sein, in den Feldzügen zuweilen die Waffen getragen zu haben und von den Herrschern mit einem ungewöhnlichen Grade von Achtung und Aufmerksamkeit behandelt worden zu sein; dies geht aus den wiederholten Zahlungen hervor, die, auf königlichem Befehl, für seine persönlichen Ausgaben geleistet wurden, sowie aus den an die Obrigkeiten der verschiedenen Städte Andalusiens erlassenen Anweisungen, unentgeldlich für seine Wohnung und bequeme Einrichtung zu sorgen [16]).

Dieser peinlichen Verzögerung endlich überdrüssig, drang Columbus bei dem Hofe auf eine bestimmte Beantwortung seiner Vorschläge; da wurde er benachrichtigt, daß der Rath von Salamanca seinen Plan für „eitel, unausführbar und auf zu schwachen Gründen beruhend, um die Unterstützung der Regierung zu verdienen", erklärt habe. Viele Mitglieder des Raths waren indeß zu aufgeklärt, um sich bei diesem Ausspruche der Mehrzahl zu beruhigen. Einige der angesehensten Personen vom Hofe, von dem Gewicht der von Columbus angeführten Gründe getroffen,

---

Almirante, cap. 11. — Muñoz setzt seine Ankunft in Spanien erst 1485, weil er vermuthet, daß er, unmittelbar nach diesem Bruche mit Portugal, Genua seine Dienste angeboten habe. Hist. del nuevo mundo, lib. 2, sec. 21.

16) *Herrera*, Indias occidentales, dec. I, lib. 1, cap. 8. — *Zuñiga*, Anales de Sevilla, 104. — *Navarrete*, Coleccion de viages, I, sec. 60, 61; II, col. dipl. No. 2, 4.

Digitized by Google

und die Erhabenheit und Größe seiner Ansichten fühlend, gingen nicht nur aufrichtig in seinen Plan ein, sondern schenkten ihm auch ihre vertraute Freundschaft. Zu diesen gehörte unter Anderen der Großcardinal Mendoza, ein Mann, dessen große Fassungskraft und ausgebreitete Geschäftskenntniß ihn über die beschränkten Vorurtheile seines Standes erhoben; und Deza, Erzbischof von Sevilla, ein Dominikanermönch, dessen hervorragende Fähigkeiten später unglücklicherweise zum Dienste des „Heiligen Amtes" verwendet wurden, in dem er, als Nachfolger Torquemada's, den Vorsitz führte [17]).

Das Ansehn dieser Personen war ohne Zweifel von großem Gewicht bei den Herrschern, die den Ausspruch der Versammlung dadurch milderten, daß sie Columbus die Versicherung gaben, „obgleich sie jetzt zu sehr beschäftigt seien, um auf sein Unternehmen einzugehen, sie nach Beendigung des Krieges sowol Zeit als Neigung haben würden, mit ihm zu unterhandeln." Hierin bestand der wirkungslose Erfolg von Columbus' langer und mühsamer Bewerbung; und weit davon entfernt, in der Milderung ihrer abschlägigen Antwort eine angemessene Zusicherung von Seiten der Herrscher zu sehen, scheint er sie als entschieden abweisend betrachtet zu haben. In großer Niedergeschlagenheit, doch ohne weitern Verzug, verließ er daher den Hof und schlug den Weg nach Süden ein, in der offenbar fast verzweifelten Absicht, sich einen andern Gönner für sein Unternehmen zu suchen [18]).

Schon hatte sich Columbus nach seiner Vaterstadt Genua begeben, um sie für seinen Entdeckungsplan zu gewinnen; doch der Versuch blieb ohne Erfolg. Jetzt, scheint es, wendete er sich

17) Dieser Prälat, Diego de Deza, war von armen, aber achtungswerthen Eltern zu Toro geboren. Er trat früh in den Dominikanerorden, wo er durch seine Gelehrsamkeit und sein musterhaftes Leben die Aufmerksamkeit der Herrscher auf sich zog, die ihn an den Hof beriefen, um die Erziehung des Prinzen Johann zu übernehmen. Später ward er, durch den gewöhnlichen Verlauf bischöflicher Beförderungen, zu dem erzbischöflichen Stuhle von Sevilla erhoben. Seine Stellung als Ferdinand's Beichtvater verschaffte ihm großen Einfluß auf den König, mit dem er bis zu seinem Tode einen vertraulichen Briefwechsel unterhalten zu haben scheint. *Oviedo*, Quincuagenas, MS. dial. de Deza.

18) *Fernando Colon*, Hist. del Almirante, cap. 11. — *Salazar de Mendoza*, Cronica del gran cardenal, 215. — *Muñoz*, Hist. del nuevo mundo, lib. 2, sec. 25, 29. — *Navarrete*, Coleccion de viages, I, introd., sec. 60.

Digitized by Google

nach einander an die Herzöge von Medina Sidonia und Medina Celi, von denen der Letztere ihm viel Güte und Gastfreundschaft erwies; doch keiner dieser Edelleute, welche die Lage ihrer großen Güter längs der Meeresküste schon oft zu Seeunternehmungen aufgefordert hatte, war geneigt, sich in eine solche einzulassen, die für die Hülfsmittel der Krone zu gewagt zu sein schien. Ohne noch mehr Zeit in ferneren Bewerbungen zu verschwenden, schickte sich Columbus an, Spanien mit schwerem Herzen Lebewohl zu sagen (1491) und dem Könige von Frankreich seine Vorschläge zu machen, von dem er ein aufmunterndes Schreiben erhalten hatte, während er in Andalusien aufgehalten worden war [19]).

Von seiner Reise wurde er indeß im Kloster La Rabida, wohin er sich vor seinem Abgange begeben hatte, durch seinen Freund, den Vorsteher desselben, abgehalten, der ihn vermochte, diese Reise so lange zu verschieben, bis er noch einen Versuch gemacht habe, den spanischen Hof zu seinen Gunsten zu stimmen. Zu diesem Ende machte sich der würdige Geistliche selbst auf den Weg nach der neu erbauten Stadt Santa Fé, wo die Herrscher im Lager vor Granada standen. Juan Perez war früher Beichtvater Isabella's gewesen, und hatte, wegen seiner vortrefflichen Eigenschaften, bei ihr in großem Ansehn gestanden. Bei seiner Ankunft im Lager wurde er sogleich vorgelassen, und trug Co-

19) *Herrera*, Indias occidentales, dec. I, lib. 1, cap. 8. — *Muñoz*, Hist. del nuevo mundo, lib. 2, sec. 27. — *Spotorno*, Memorials of Columbus, 31—33. — Letzterer meint, daß er sich an Genua früher als an Portugal gewendet habe. Ein Brief des Herzogs von Medina Celi an den Cardinal von Spanien, vom 19. März 1493, bezieht sich darauf, daß er Columbus zwei Jahre lang als Gast bei sich gehabt. Es ist sehr schwer zu bestimmen, welche beiden Jahre gemeint sind. Ist Herrera's Angabe richtig, daß nach einem Aufenthalte bei Hofe von fünf Jahren, der, wie er vorher gesagt, 1484 angefangen, er seine Vorschläge an den Herzog von Medina Celi gemacht hat (siehe Hauptst. 7, 8), so müssen die beiden Jahre zwischen 1489—91 gefallen sein. Navarrete setzt sie zwischen die Abreise von Portugal und die erste Anstellung am Hofe von Castilien 1486. Einige andere Schriftsteller, und unter ihnen Muñoz und Irving, welche annehmen, daß er sich 1485 an Genua gewendet habe, und erst nach dieser Zeit zuerst in Spanien erschienen sei, lassen ihm keine Zeit zu einem Aufenthalte bei dem Herzog von Medina Celi. Irving ist zu einer Unrichtigkeit in der Zeitangabe verleitet worden, indem er von einem siebenjährigen Aufenthalte bei Hofe im Jahre 1491 spricht, den er früher als 1486 anfangend angegeben hatte. (Life of Columbus; London 1828; vol. I, p. 101, 141.) Die Meinungsverschiedenheit unter den frühesten Quellen ist in der That so groß, daß man die Hoffnung aufgeben muß, mit Bestimmtheit die Zeitordnung der Schritte anzugeben, die Columbus vor seiner ersten Reise gethan hat.

Digitized by Google

lumbus' Anliegen mit allem Ernſt und der richtigen Beurtheilung vor, deren er fähig war. Die Beredſamkeit des Mönchs wurde durch die einiger bedeutender Perſonen unterſtützt, die Columbus während ſeines langen Aufenthaltes im Lande für ſeinen Plan eingenommen hatte, und die mit aufrichtigem Bedauern geſehen, daß er aufgegeben war. Unter dieſen müſſen beſonders erwähnt werden: Alonſo de Quintanilla, Oberaufſeher von Caſtilien; Louis de St. Angel, ein Schatzbeamter der Krone Aragonien, und die Marquiſin von Moya, eine perſönliche Freundin Iſabella's, die Alle großen Einfluß auf ihre Rathſchläge hatten. Die Vorſtellungen, die gerade in dem paſſenden Augenblicke gemacht wurden, wo die nahe Beendigung des Maurenkrieges es geſtattete, auch wieder an andere Gegenſtände zu denken, bewirkten eine ſo günſtige Veränderung in den Geſinnungen der Herrſcher, daß ſie darein willigten, die Unterhandlung mit Columbus von Neuem anzuknüpfen. Es wurde daher eine Aufforderung an ihn erlaſſen, ſich nach Santa Fé zu begeben, und zugleich eine beträchtliche Summe zu ſeiner angemeſſenen Einrichtung und zur Beſtreitung der Reiſekoſten angewieſen [20]).

Columbus, der keine Zeit verlor, von dieſer willkommenen Nachricht Gebrauch zu machen, kam noch zur rechten Zeit im Lager an, um Zeuge von der Uebergabe von Granada zu ſein, wo Alles, voll Entzücken über das ſiegreiche Ende des Krieges, aufgelegt war, mit größerem Vertrauen ſich in eine neue Art von Unternehmung einzulaſſen. Bei ſeiner Zuſammenkunft mit dem König und der Königin ſetzte er noch einmal die Gründe auseinander, worauf ſeine Vermuthung beruhte. Hierauf bemühte er ſich, die Begierde ſeiner Zuhörer dadurch zu erregen, daß er die Reiche Mangi und Cathay, wohin er zuverſichtlich auf dieſem weſtlichen Wege zu gelangen hoffte, mit allem fremdartigen Glanze ſchilderte, den die lebhafte Einbildungskraft Marco Polo's und anderer Reiſender des Mittelalters darüber verbreitet hatten; zuletzt ſtellte er noch einen höheren Geſichtspunkt auf, indem er die Ausbreitung der Herrſchaft des Kreuzes über in Nacht ver-

20) *Ferreras*, Hist. d'Espagne, VIII, 129, 130. — *Muñoz*, Hist. del nuevo mundo, lib. 2, sec. 31. — *Herrera*, Indias occidentales, dec. I, lib. 1, cap. 8. — *Navarrete*, Coleccion de viages, I, intr., sec. 60.

Digitized by Google

sunkene Heidenvölker in Aussicht stellte, und vorschlug, den Vortheil seines Unternehmens der Wiedereroberung des heiligen Grabes zu widmen. Diese letztere Aufwallung, die in späteren Zeiten wol als Glaubenswuth hätte erscheinen und seinem ganzen Vorhaben einen Anstrich von Schwärmerei geben können, war nicht so widersinnig in einem Zeitalter, worin noch gleichsam der Geist der Kreuzzüge herrschte, und das Romantische in der Religion noch nicht der nüchternen Vernunft Platz gemacht hatte. Der gemäßigtere Vorschlag der Verbreitung des Evangeliums war wol geeignet, bei Isabella Eindruck zu machen, in deren Herzen die Frömmigkeit tiefe Wurzel geschlagen hatte, und die bei allen ihren Unternehmungen weit weniger für die gewöhnlichen Antriebe der Habsucht oder des Ehrgeizes, als für solche Gründe empfänglich war, die, wenn auch noch so entfernt, mit der Sache der Religion in Zusammenhang standen [21]).

Mitten unter allen diesen sich für Columbus eröffnenden günstigen Aussichten, stieg unerwartet aus der Beschaffenheit seiner Forderungen ein Hinderniß empor, indem er für sich und seine Erben auf den Titel und die Macht eines Admirals und Vicekönigs aller von ihm zu entdeckenden Länder, mit einem Zehntheil ihres Ertrages, Anspruch machte. Dies wurde für ganz unzulässig erachtet. Ferdinand, der schon von Anfang an das Unternehmen mit kaltem Mißtrauen betrachtet hatte, wurde noch darin durch die Vorstellungen Talavera's, des neuen Erzbischofs von Granada, bestärkt, welcher erklärte, daß „solche Forderungen den höchsten Grad von Anmaßung verriethen, und daß es unpassend für Ihre Hoheiten sein würde, sie einem dürftigen fremden Abenteurer zuzugestehen." Dessenungeachtet widerstand Columbus mit Festigkeit jedem Versuche, ihn zur Ermäßigung seiner Vorschläge zu vermögen. Daher wurden die Unterhandlungen plötzlich abgebrochen, und noch einmal kehrte er dem spanischen Hofe den Rücken, entschlossen, lieber die glänzenden Aussichten auf Entdeckung gerade in dem Augenblicke aufzugeben, wo sich die so lange von ihm erstrebte Laufbahn vor ihm öffnete, als auf eine

21) *Herrera*, Indias occidentales, dec. I, lib. 1, cap. 8. — Primer viage de Colon, bei *Navarrete*, Coleccion de Viages, I, 2, 117. — *Fernando Colon*, Hist. del Almirante, cap. 13.

Digitized by Google

von den ehrenvollen Auszeichnungen zu verzichten, die seinen Diensten gebührten. In dieser letzten Handlung hat er in seinem Leben vielleicht den merkwürdigsten Beweis von jenem stolzen, unbeugsamen Sinne gegeben, der ihn während so vieler Jahre der Prüfung aufrecht erhalten und ihn zuletzt vermocht hat, sein großes Unternehmen auszuführen, ungeachtet jedes Hindernisses, das Menschen und Natur demselben entgegen gestellt hatten [22]).

Man gab nicht zu, daß das Mißverständniß lange währte. Columbus' Freunde, und besonders Louis de St. Angel, machten der Königin auf die ernsteste Weise Vorstellungen gegen dieses Verfahren. Er sagte ihr freimüthig, daß, wären Columbus' Forderungen auch hoch, dies doch wenigstens vom günstigen Erfolge abhänge, wo sie dann als wohlverdient erscheinen würden; daß er dagegen, im Falle des Mißlingens, gar nichts verlange. Er ließ sich weitläufig über seine Befähigung zu dem Unternehmen aus, die so ausgezeichnet sei, daß sie ihm mit aller Wahrscheinlichkeit den Beistand irgend eines anderen Monarchen sichere, der die Früchte seiner Entdeckungen ernten werde; und er wagte es, die Königin daran zu erinnern, daß ihr gegenwärtiges Verfahren nicht mit der hochherzigen Gesinnung übereinstimme, die sie bisher zur bereitwilligen Beschützerin großer und heldenmüthiger Unternehmungen gemacht habe. Weit entfernt, dies übel aufzunehmen, ward Isabella vielmehr von seiner ehrlichen Beredsamkeit gerührt. Sie betrachtete Columbus' Vorschläge in ihrem wahren Lichte; und den Einflüsterungen kalter und zaghafter Rathgeber nicht länger ihr Ohr leihend, folgte sie dem natürlichen Antriebe ihres edlen, großmüthigen Herzens. Sie sagte: „Ich will auf das Unternehmen für meine Krone von Castilien eingehen, und bin bereit, zur Bestreitung der Unkosten derselben, meine Juwelen zu verpfänden, falls die im Schatze befindlichen Gelder unzureichend gefunden werden sollten." Im Schatze war durch den letzten Krieg die tiefste Ebbe eingetreten; doch der Einnehmer St. Angel schoß die verlangte Summe aus den bei ihm niedergelegten Einnahmen von Aragonien vor. Indeß wurde Aragonien nicht als bei dem Unternehmen betheiligt angesehen,

22) *Muñoz*, Hist. del nuevo mundo, lib. 2, sec. 28, 29. — *Fernando Colon*, Hist. del Almirante, wie oben.

Digitized by Google

dessen Kosten und Erträge Castilien ausschließlich vorbehalten blieben [23]).

Columbus, der von einem königlichen Abgesandten nur einige Leguas weit von Granada eingeholt ward, hatte sich bei seiner Rückkehr in Santa Fé der höflichsten Aufnahme zu erfreuen, wo am 17. April 1492 eine bestimmte Uebereinkunft mit den spanischen Herrschern abgeschlossen wurde. Nach den Ausdrücken dieses Vertrages ernannten Ferdinand und Isabella, als Beherrscher der Weltmeere, Christoph Columbus zu ihrem Admiral, Vicekönig und Oberbefehlshaber aller der Inseln und Festländer, die er im Westmeere entdecken würde; es wurde ihm auch das Vorrecht ertheilt, drei Bewerber für die Regierung jedes einzelnen dieser Gebiete, damit die Krone einen davon wähle, vorzuschlagen. Ihm sollte die ausschließliche Gerichtsbarkeit über alle Handelsangelegenheiten, innerhalb seiner Admiralität, übertragen werden. Es wurde ihm der Anspruch auf einen Zehntheil aller Erzeugnisse und Gewinne innerhalb der Grenzen seiner Entdeckungen eingeräumt, und noch außerdem auf ein Achtel, wenn er den achten Theil zu den Ausgaben beitragen sollte. Durch eine spätere Verordnung wurden die oben erwähnten Amtswürden ihm und seinen Erben auf ewige Zeiten gesichert, mit dem Vorrechte, vor ihre Namen den Titel Don zu setzen, der damals noch nicht zu einer bloßen Höflichkeitsbezeichnung herabgesunken war [24]).

Kaum war die Uebereinkunft völlig zu Stande gebracht, als Isabella, mit der ihr eigenen Thätigkeit, die wirksamsten Maßregeln anordnete, um das Unternehmen zu fördern. Es wurden nach Sevilla und den anderen Häfen Andalusiens Befehle gesandt, Lebensmittel und andere für die Reise erforderliche Gegenstände, abgabenfrei, und zu möglichst niedrigen Preisen anzuschaffen. Die aus drei Schiffen bestehende Flotte sollte vom kleinen Hafen Palos in Andalusien absegeln, der wegen eines Vergehens verurtheilt worden war, ein Jahr lang zwei Schnellsegler für den öffentlichen Dienst zu unterhalten. Das dritte Schiff wurde vom

23) *Herrera*, Indias occidentales, dec. I, lib. 1, cap. 8. — *Muñoz*, Hist. del nuevo mundo, lib. 2, sec. 32, 33. — *Fernando Colon*, Hist. del Almirante, cap. 14. — *Gomara*, Hist. de las Indias, cap. 15.

24) *Navarrete*, Coleccion de viages, II, col. diplomat., No. 5, 6. — *Zuñiga*, Anales de Sevilla, 412. — *Mariana*, Hist. de España, II, 605.

Digitized by Google

Admiral geliefert; die Kosten desselben bestritt er mit Hülfe seines Freundes, des Vorstehers von La Rabida, und der Pinzons, einer Familie in Palos, die sich seit langer Zeit wegen ihres Unternehmungsgeistes unter den Seefahrern dieser thätigen Gemeinde auszeichnete. Mit ihrem Beistande gelang es Columbus, die Abneigung und sogar den offenen Widerstand zu bekämpfen, welchen die andalusischen Seefahrer gegen seine gefährliche Reise offenbarten; sodaß nach kaum drei Monaten sein kleines Geschwader zur Fahrt ausgerüstet war. Wie höchst ungünstig die allgemeine Stimmung für das Unternehmen war, geht hinlänglich aus einer königlichen Verordnung vom 30. April hervor, wodurch Alle, die Antheil daran nehmen wollten, von gerichtlichen Verfolgungen aller Art, bis zwei Monat nach ihrer Rückkehr, befreit sein sollten. Die Kriegsflotte bestand aus zwei Schnellseglern, oder leichten Fahrzeugen ohne Verdecke, und einem dritten von größerer Ladungsfähigkeit. Die Anzahl der sich Einschiffenden belief sich auf Hundert und Zwanzig; und sämmtliche Unkosten der Krone für das Unternehmen überstiegen nicht 17,000 Gulden. Die Flotte wurde angewiesen, sich fern von der afrikanischen und anderen portugiesischen überseeischen Besitzungen zu halten. Als nun endlich Alles in Bereitschaft war, nahmen Columbus und sein ganzes Schiffsvolk das Abendmahl, und beichteten, wie es die fromme Sitte der alten spanischen Reisenden mit sich brachte, wenn sie ein wichtiges Unternehmen begannen; und am Morgen des 3. August 1492 stach der unerschrockene Schiffer in See, der alten Welt Lebewohl sagend, und auf jener unergründlichen Einöde der Gewässer vorwärts steuernd, wohin noch nie vorher ein Segel aufgespannt gewesen war [25]).

---

25) *Peter Martyr*, De rebus oceanicis et novo orbe (Köln 1574), dec. I, lib. 1. — *Navarrete*, Coleccion de viages, II, col. dipl. No. 7—10, 12. — *Herrera*, Indias occidentales, dec. I, lib. 1, cap. 9. — *Fernando Colon*, Hist. del Almirante, cap. 14. — *Muñoz*, Hist. del nuevo mundo, lib. 2, sec. 33. — *Benzoni*, Novi orbis hist., lib. 1, cap. 6. — *Gomara*, Hist. de las Indias, cap. 15. — Der im Texte gebrauchte Ausdruck wird nicht zu stark scheinen, selbst wenn man die früheren Entdeckungen der Normannen zugiebt, die in so viel höheren Breiten gemacht wurden. Humboldt hat die Wahrscheinlichkeit, à priori, solcher Entdeckungen deutlich erwiesen, die in einem beschränkten Theile des atlantischen Meeres gemacht wurden, wo die Orkaden, die Faröer-Inseln, Island und Grönland dem Reisenden so manche, in mäßiger Entfernung von einander gelegene Ruhepunkte darboten. (Géographie du nou-

Es ist unmöglich, Columbus' Geschichte zu lesen, ohne ihm fast ausschließlich den Ruhm seiner großen Entdeckung beizumessen; denn vom ersten Augenblicke an, wo er den Gedanken daran faßte, bis zur endlichen Ausführung, hatte er mit jeder Art von Kränkung und Hinderniß zu kämpfen, ohne daß kaum ein Herz ihm freundlich entgegen gekommen, oder eine Hand zu seinem Beistande bereit gewesen wäre [26]).

Jene aufgeklärten Männer, die er während seines langen Aufenthalts in Spanien für sein Unternehmen zu gewinnen vermochte, betrachteten es wahrscheinlich als das Mittel, eine zweifelhafte Aufgabe zu lösen, mit derselben Art von leerer, ungläubiger Neugier, womit wir in unseren Tagen, einen Versuch zur nordwestlichen Durchfahrt zu gelangen, in Hinsicht auf dessen glücklichen Erfolg, betrachten. Wie schwach der Antheil war, den es selbst unter Denen erregte, deren Aufmerksamkeit durch ihre Kenntniß und Stellung von selbst darauf gerichtet sein mußte, geht daraus hervor, daß sowol in Briefen, als in anderen Schriften vor der Zeit der wirklichen Entdeckung, nur sehr selten Erwähnung davon geschieht. Peter Martyr, einer der meist befähigten Gelehrten jener Zeit, der bei seinem Aufenthalte am castilianischen

---

veau continent, II, 183 u. s. w. — Die Herausgabe der skandinavischen Handschriften (von denen bisher nur unvollständige Berichte und Auslesen ihren Weg in die Welt gefunden haben) durch die königliche Gesellschaft für Nordische Alterthümer zu Kopenhagen, ist eine Sache von höchster Wichtigkeit, und wird glücklicherweise dergestalt geleitet, daß man der gewissenhaftesten und tüchtigsten Ausführung gewiß sein kann. Bezweifeln muß man indeß, ob die in der Ankündigung stehende Erklärung, daß „es, aller Wahrscheinlichkeit nach, die Kenntniß der skandinavischen Reisen gewesen ist, die Columbus zu seinem Unternehmen angetrieben hat," jemals wird erwiesen werden können. Seine Lebensgeschichte liefert starke innere Beweise vom Gegentheile.

26) Wie treffend ist Columbus' verlassene Lage und seine unbesiegbare Geistesstärke in folgenden schönen Versen von Chiabrera geschildert:

„Certo da cor, ch'alto destin non scelse
Son l'imprese magnanime neglette;
Ma le bel alme alle bell' opre elette
Sanno gioir nelle fatiche eccelse;
Né biasmo popular, frale catena,
Spirto d'onore, il suo cammin reffrena.
Cosi lunga stagion per modi indegni
Europa disprezzó l'inclita speme,
Schernendo il vulgo, e seco i regi insieme
Nudo nocchier, promettitor di regni."

Rime, parte I, canzone 12.

Hofe, mit Columbus' Plänen ganz vertraut sein mußte, und dessen forschender Geist später den lebhaftesten Antheil an den Erfolgen der Entdeckungen nahm, erwähnt derselben, so viel ich weiß, in seinem ausgebreiteten Briefwechsel mit den gelehrtesten Männern seiner Zeit, in keiner Art, vor der ersten Reise. Der gemeine Haufen blickte nicht nur mit Antheillosigkeit, sondern mit Schrecken auf den Plan einer Reise, die den Seefahrer den sicheren und angenehmen Meeren, die er zu durchschiffen gewohnt war, entzog, um ihn in der unbegrenzten Wildniß von Gewässern umherstreifen zu lassen, welche Ueberlieferungen und abergläubische Einbildungskraft mit unzähligen Schreckensgestalten bevölkert hatten.

Wahr ist es, daß Columbus auf eine sehr ehrenvolle Weise vom castilianischen Hofe aufgenommen wurde, was dem wohlwollenden Sinne Isabella's und ihrer gerechten Würdigung seines reinen und erhabenen Charakters zuzuschreiben ist. Allein die Königin besaß zu wenig Kenntnisse, um die Verdienste seiner Voraussetzung würdigen zu können; und da Viele, auf deren Urtheil sie sich stützte, dieselben für ungereimt hielten, hat sie wahrscheinlich auch nie mit fester Ueberzeugung daran geglaubt; wenigstens nicht genug, um sich für die bedeutenden Kosten zu verbürgen, die sie Plänen von wahrer Wichtigkeit niemals verweigerte. Dies geht auch gewiß aus der unbedeutenden Summe hervor, welche wirklich auf die Kriegsflotte verwendet wurde, und die weit geringer ist, als jene, welche man im Laufe des letzten Krieges zur Ausrüstung zweier verschiedener Flotten zu einem auswärtigen Unternehmen, sowie für die ausgab, womit sie im nächsten Jahre Columbus' Entdeckungen förderte.

Doch je näher wir die Umstände betrachten, um desto mehr müssen wir die Beharrlichkeit und den unbeugsamen Muth bewundern, womit Columbus über alle Schwierigkeiten seines Unternehmens siegte, auch Isabella die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie, wenn auch langsam, doch in der That, für die Mittel sorgte, die zur Ausführung wesentlich nöthig waren; daß sie auf das Unternehmen einging, während es von anderen Mächten entschieden abgelehnt worden war, und in jenem Zeitalter wahrscheinlich keine andere zu dessen Unterstützung zu finden gewesen wäre; und daß, nachdem sie Columbus einmal ihr Wort gegeben, seine beständige Freundin wurde, die ihn gegen die Ver-

Digitized by Google

leumdungen seiner Feinde in Schutz nahm, ihm das unbedingteste Vertrauen schenkte, ihm auf die erwünschteste Weise diente, indem sie ihn mit reichen Hülfsmitteln zur Fortsetzung seiner ruhmwürdigen Entdeckungen versah [27]).

Es ist jetzt länger als 30 Jahre her, als die spanische Regierung Don Martin Fernandez de Navarrete, einem der bedeutendsten Gelehrten des Landes, den Auftrag gab, die öffentlichen Urkundenschätze zur Sammlung von Nachrichten, in Bezug auf die Reisen und Entdeckungen der frühen spanischen Seefahrer, zu untersuchen. Im Jahre 1825 empfing die Welt von Navarrete die ersten Früchte seiner unermüdlichen Forschungen in zwei Bänden, dem Anfange einer Reihe, enthaltend Briefe, geheime Tagebücher, königliche Verordnungen und andere Urkunden, bezüglich auf die Entdeckung von Amerika. Diese beiden Bände beschäftigen sich ausschließlich mit Columbus' Schicksalen und persönlichen Verhältnissen, und müssen als die einzige zuverlässige Grundlage betrachtet werden, worauf alle Berichte über den großen Seefahrer beruhen können. Glücklicherweise kamen der Welt, durch Irving's damalige Reise nach Spanien, Navarrete's Untersuchungen vollständig zu statten, indem er die Ergebnisse derselben, in Verbindung mit Allem, was man schon vorher von Columbus wußte, darbot, und zwar in der klaren und anziehenden Form, welche die Theilnahme jedes Lesers in Anspruch nimmt. Es dürfte ganz angemessen erscheinen, daß die Schicksale des Entdeckers von Amerika die Feder eines Einwohners des zumeist begünstigten und aufgeklärten Gebietes darin beschäftigen mußten; und man braucht wol nicht hinzuzufügen, daß die Aufgabe auf eine Weise gelöst worden ist, die dem Geschichtschreiber einen Antheil an dem unvergänglichen Ruhme seines Gegenstandes sichern muß. Die Abenteuer des Columbus, die zu der Regierung Ferdinand's und Isabella's ein so glänzendes Zwischenspiel bilden, fallen nur in sofern eigentlich in den Kreis des Geschichtschreibers dieser Regierung, als sie sich auf seine persönliche Verbindung mit derselben oder auf ihren Einfluß auf das Schicksal des spanischen Königreiches beziehen.

---

27) In einem auf seiner dritten Reise geschriebenen Briefe spricht Columbus seinen aufrichtigen, herzlichen Dank für die wirksame Gönnerschaft aus, die er von der Königin genossen. „Mitten in der allgemeinen Ungläubigkeit", sagt er, „flößte der Allmächtige der Königin, meiner Herrin, den Geist der Einsicht und der Kraft ein; und während Jeder in seiner Unwissenheit nur über das Unzweckmäßige und Kostspielige schwatzte, genehmigten auf der andern Seite Ihre Majestät das Unternehmen, und unterstützten es mit Allem, was in ihren Kräften stand. Siehe Carta al Alma del principe D. Juan, bei *Navarrete*, Coleccion de viages, I, 266.

Digitized by Google

Siebzehntes Hauptstück.

Vertreibung der Juden aus Spanien 1492.

Aufregung gegen die Juden. — Befehl zur Vertreibung. — Schauderhafte Leiden der Auswanderer. — Gesammtzahl der Verbannten. — Unselige Folgen. — Eigentliche Veranlassung zu dem Befehl. — Urtheile von Zeitgenossen.

In der Zeit, wo die spanischen Herrscher vor Granada standen, erließen sie ihre merkwürdige und höchst unselige Verordnung gegen die Juden; sie schrieben sie gleichsam mit der nämlichen Feder, womit sie die ruhmwürdigen Uebergabebedingungen von Granada, und den Vertrag mit Columbus unterzeichneten. Der Leser ist schon in einem vorhergehenden Hauptstücke mit der glücklichen Lage der Juden auf der Halbinsel, sowie mit dem Ansehen bekannt gemacht worden, zu dem sie daselbst, mehr als in irgend einem anderen Lande der Christenheit, gelangten. Der durch ihren Wohlstand erweckte Neid, in Verbindung mit der großen religiösen Aufregung, die in dem langen Kriege mit den Ungläubigen angefacht worden war, richtete, wie schon gesagt, den schrecklichen Arm des Ketzergerichts gegen dieses unglückliche Volk; der Erfolg zeigte aber, daß der Versuch mißlungen war, da man verhältnißmäßig nur wenig Bekehrungen bewirkte, und diese häufig von zweifelhafter Art waren, während die große Masse beharrlich bei ihren alten Irrthümern blieb [1]).

1) In wie hohem Ansehn solche Israeliten standen, die willig zum Christenthum übergingen, beweist der Umstand, daß drei von ihnen, Alvarez, Avila und

Digitized by Google

Unter diesen Umständen wurde der Volkshaß, den das Mißvergnügen der Geistlichkeit über den Widerstand, auf den sie in ihrem Bekehrungswerke stieß, noch steigerte, allmälig stärker und stärker gegen die unglücklichen Israeliten. Alte Ueberlieferungen, aus dem dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert, wurden wieder hervorgesucht, und dem gegenwärtigen Geschlechte zur Last gelegt, mit allen Einzelnheiten in Bezug auf Ort und That. Man sagte, daß christliche Kinder gestohlen würden, um sie zur Verspottung des Heilands, zu kreuzigen; man sprengte aus, daß die Hostie den gröbsten Unwürdigkeiten preisgegeben werde; und Aerzte und Apotheker, deren Kunst die Juden im Mittelalter vorzüglich trieben, wurden beschuldigt, ihre christlichen Kranken zu vergiften. Kein Gerücht war zu unsinnig für die Leichtgläubigkeit des Volkes. Man beschuldigte die Israeliten des wahrscheinlichern Vergehens, dahin zu streben, die alten Christen zu ihrem Glauben zu bekehren, sowie diejenigen ihres Geschlechts wieder zurückzubringen, die neuerlich erst zum Christenthum übergegangen waren. Ein großes Aergerniß gaben auch die Verheirathungen, welche noch zuweilen zwischen Juden und Christen stattfanden; indem die Letzteren sich herabließen, ihren verfallenen Vermögensumständen durch diese reichen Verbindungen wieder aufzuhelfen, obgleich sie dabei die gepriesene Reinheit ihres Bluts zum Opfer brachten [2]).

Diese verschiedenen Vergehen wurden gegen die Juden mit großer Hartnäckigkeit von ihren Feinden geltend gemacht, und man bestürmte die Herrscher, strengere Maßregeln zu ergreifen. Die Ketzerrichter besonders, die mit dem Werke der Bekehrung vorzugsweise beauftragt waren, stellten vor, daß alle milden Maßregeln zur Erreichung des Endzweckes unzureichend seien. Sie versicherten, der einzig übrig bleibende Weg zur Ausrottung der jüdischen Ketzerei sei der, die Nachkommenschaft zu vertilgen;

Pulgar, Geheimschreiber der Königin gewesen sind. (Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 18.) Ein zufälliger Ausdruck Martyr's, sowie viele ähnliche bei Zeitgenossen, liefert den wahren Schlüssel zu dem Volkshasse gegen die Juden: „Cum namque viderent, Judaeorum tabido commercio, qui hac hora sunt in Hispania *innumeri Christianis ditiores*, plurimorum animos corrumpi ac seduci" etc. Opus epist., epist. 92.

2) *Paramo*, De origine Inquisitionis, 164. — *Llorente*, Hist. de l'Inquisition, I, cap. 7, sec. 3. — *Peter Martyr*, Opus epist., epist. 94. — *Ferreras*, Hist. d'Espagne, VIII, 128.

Digitized by Google

und sie verlangten dreist die unmittelbare und gänzliche Verbannung jedes ungetauften Israeliten aus dem Lande [3]).

Die Juden, welche einen Wink von diesen Vorgängen erhalten hatten, nahmen zu ihrer gewohnten schlauen Handlungsweise, die Herrscher für sich zu gewinnen, ihre Zuflucht. Sie beauftragten Einen aus ihrer Mitte, ein Geschenk von 30,000 Dukaten zur Bestreitung der Kosten des Maurenkrieges anzubieten. Doch die Unterhandlung wurde durch den Ober-Ketzerrichter Torquemada plötzlich abgebrochen, der in das Zimmer des Schlosses stürzte, worin die Herrscher eben dem jüdischen Abgesandten Gehör gaben, und indem er ein Kruzifix unter seinem Mantel hervorzog, hielt er es in die Höhe, und rief aus: „Judas Ischariot hat seinen Meister für 30 Silberlinge verkauft. Eure Majestäten wollen ihn von Neuem gegen 30,000 verkaufen; hier ist er, nehmt ihn, und verhandelt ihn." Bei diesen Worten warf der rasende Priester das Krucifix auf den Tisch, und verließ das Zimmer. Statt diese Anmaßung zu züchtigen, oder als einen Ausbruch von Wahnsinn zu verachten, wurden die Herrscher vielmehr dadurch in Schrecken gesetzt. Weder Ferdinand noch Isabella, wären sie der unbefangenen Vorschrift ihrer eigenen Vernunft gefolgt, würden auch nur einen Augenblick eine so unkluge Maßregel genehmigt haben, die sie des fleißigsten und geschicktesten Theils ihrer Unterthanen beraubte. Besonders widerstrebte sie durch ihre Ungerechtigkeit und Grausamkeit der menschlichen Gesinnung der Königin [4]).

Aber sie war schon zeitig gelehrt worden, in Gewissenssachen ihrer eigenen Vernunft, und sogar den natürlichen Eingebungen der Menschlichkeit zu mißtrauen. Zu den würdigen

---

3) *Paramo*, De origine Inquisitionis, 163. — Salazar de Mendoza schreibt die Einwilligung der Herrscher in die Verbannung der Juden großentheils den dringenden Vorstellungen des Cardinals von Spanien zu. Der blinde Religionseifer des Verfassers seiner Lebensbeschreibung veranlaßt ihn, zu verlangen, daß man seinem berühmten Helden jede glaubenswüthige Handlung zutraue. Siehe Cronica del gran cardenal, 250.

4) *Llorente*, Hist. de l'Inquisition, I, chap. 7, sec. 5. — In einem Briefe Pulgar's an den Cardinal von Spanien, worin derselbe sich streng tadelnd über den Inhalt gewisser obrigkeitlicher Verordnungen von 1482 gegen die Juden von Guipuscoa und Toledo ausspricht, giebt er deutlich zu verstehen, daß sie der Königin gar nicht gefielen. Siehe Letras (Amsterdam 1670), let. 31.

Digitized by Google

Rathgebern, auf welche sie sich in solchen Sachen am meisten verließ, gehörte der Dominikaner Torquemada. Die Stellung, welche dieser Mann, als Beichtvater der Königin während ihres zarten Jugendalters, einnahm, gab ihm einen Einfluß auf ihr Gemüth, der einem Menschen von seiner harten, glaubenswüthigen Gesinnung, trotz des Gewinnes aus dieser geistlichen Verbindung, wenn sie in einem reifern Lebensalter entstanden wäre, hätte versagt werden müssen. Ohne sich den so nachdrücklich ausgesprochenen Vorstellungen der heiligen Personen, denen sie das höchste Vertrauen schenkte, ferner zu widersetzen, brachte Isabella zuletzt ihre eigenen Bedenken zum Schweigen, und willigte in die unselige Maßregel der Verbannung.

Der Befehl zur Austreibung der Juden ward von den Herrschern am 30. März 1492 zu Granada unterzeichnet. Die Einleitung führt als Veranlassung zu der Maßregel, die Gefahr an, den fernern Verkehr zwischen ihren christlichen und jüdischen Unterthanen zu gestatten, wegen der unverbesserlichen Hartnäckigkeit, womit Letztere bei ihren Versuchen beharrten, die Ersteren zu ihren Glauben zu bekehren, und sie in ihren ketzerischen Gebräuchen zu unterrichten, in offenem Trotze gegen alle gesetzlichen Verbote und Strafen. Wenn ein Verein oder eine Körperschaft, irgend welcher Art, — lautet es ferner in der Urkunde — eines großen, oder verabscheuenswürdigen Verbrechens überführt wird, ist man berechtigt, denselben seiner Freiheiten zu berauben, den Geringern mit den Höhern, den Unschuldigen mit dem Schuldigen leiden zu lassen. Ist dies in weltlichen Angelegenheiten der Fall, um wie viel mehr muß es in solchen stattfinden, welche das ewige Seelenheil betreffen. Schließlich bestimmt sie, daß alle ungetauften Juden, von welchem Geschlechte, Alter oder Stande sie sein mögen, mit dem Ende des nächsten Julimonats das Reich verlassen sollen; sie untersagt ihnen die Rückkehr in dasselbe unter irgend einem Vorwande, bei Todesstrafe und Einziehung des Eigenthums. Ueberdies wurde noch jedem Unterthan streng verboten, irgend einen Juden, nach Ablauf der zu seiner Abreise bestimmten Frist, zu beherbergen, ihm hülfreich zu sein oder für seine Bedürfnisse zu sorgen. Bis zu derselben wurden die Juden und ihr Eigenthum unter königlichen Schutz genommen. Es wurde ihnen gestattet, über ihre Habse-

Digitized by Google

ligkeiten jeder Art für ihre eigene Rechnung zu verfügen, und den Ertrag derselben in Wechseln oder unverbotener Waare, doch weder in Gold noch in Silber, mit zu nehmen [5]).

Das Verbannungsurtheil traf die Israeliten wie ein Donnerschlag. Einem großen Theile von ihnen war es bisher gelungen, sich vor dem forschenden Blicke des Ketzergerichts durch eine verstellte Ehrfurcht vor dem katholischen Gottesdienste zu schützen, und durch ein vorsichtiges Vermeiden alles dessen, was die Vorurtheile ihrer christlichen Brüder verletzen könnte. Sie hatten sogar gehofft, daß ihre stete Unterthanentreue, und die ruhige und ordentliche Erfüllung ihrer bürgerlichen Pflichten, ihnen mit der Zeit größere Gerechtsame zusichern werde. Viele waren vermöge der dem Geschlechte eigenthümlichen Kriecherei und Gewandtheit, zu einem Grade von Reichthum empor gestiegen, der ihnen für das Land worin sie wohnten, eine noch größere Bedeutung gab [6]).

Ihre Kinder waren in allen Verfeinerungen des Lebens erzogen; und diese Erziehung und ihr Reichthum veranlaßte sie oft, sich wissenschaftlichen Bestrebungen zu widmen, wodurch ihr Charakter allerdings veredelt, sie aber auch empfindlicher gegen körperliche Beschwerden, und weniger geeignet wurden, den Gefahren und Entbehrungen ihrer traurigen Auswanderung Trotz zu bieten. Selbst die Masse des gemeinen Volkes besaß Geschicklichkeit in verschiedenen Handwerken, die ihnen ein gemächliches Auskommen verschaffte, und sie weit höher stellte als ähnliche Stände unter den meisten anderen Völkern, die dem Boden, auf den der Zufall sie geworfen hätte, leicht wieder entnommen werden könnten, ohne ein verhältnißmäßig großes Opfer in örtlicher Hinsicht zu bringen [7]).

Diese Bande waren nun mit einem Hiebe getrennt. Sie sollten als Verbannte ihr Geburtsland verlassen; das Land wo

---

5) *Carbajal*, Anales, MS. año 1492. — Recopilacion de las leyes, lib. 8, tit. 2, ley. 2. — Pragmaticas del reyno, ed. 1520, fol. 3.

6) Der Pfarrer von Los Palacios spricht von einigen Israeliten, deren Reichthum man auf ein oder zwei Millionen Maravedis schätzte, und von einem andern, der es selbst bis zu zehn gebracht haben soll. Er erwähnt besonders eines Einzelnen, Namens Abraham, der den größeren Theil von Castilien in Pacht hatte! Diese Angabe des guten Pfarrers dürfte wohl nicht buchstäblich zu nehmen sein. Siehe Reyes catolicos, MS. cap. 112.

7) *Bernaldez*, Reyes catolicos, wie oben.

Digitized by Google

Alles was sie je geliebt, gelebt hatte oder gestorben war; das Land, das nicht sowol sich ihrer angenommen hatte, sondern das sie als Erben überkommen; das Jahrhunderte lang die Heimat ihrer Vorfahren gewesen, und mit dessen Wohlstand und Ruhm sie natürlich eben so innig verflochten waren, wie irgend ein früherer Spanier. Sie sollten hülf- und schutzlos, mit dem Brandmale der Schmach, unter Völker ausgestoßen werden, denen sie stets ein Gegenstand des Spottes und des Hasses gewesen waren.

Die in dem Ausschreiben enthaltenen Vorkehrungen, die einen Anschein von Milde gegen die Juden annahmen, waren so künstlich ersonnen, daß sie fast gar keine Bedeutung hatten. Da ihnen die Ausfuhr von Gold und Silber verboten war, blieben nur Wechsel als das einzige Darstellungsmittel ihres Eigenthums übrig; allein der Handelsverkehr war zu beschränkt und unvollkommen, um sich dergleichen schnell in irgend einem beträchtlichen, geschweige in einem so ungeheueren Belauf zu verschaffen als jetzt nöthig war. Ueberdies war es unmöglich, einen Verkauf ihrer Habseligkeiten unter den obwaltenden Umständen zu bewirken, da der Markt bald mit Waaren überfüllt war; auch hätten sich nur wenige geneigt gefunden, für Sachen den angemessenen Werth zu zahlen, die, wenn sie nicht in der vorgeschriebenen Frist veräußert waren, die Eigenthümer zu jedem Preise lassen mußten. Auch wurde das Eigenthum auf eine so beklagenswerthe Weise verschleudert, daß, wie ein damaliger Zeitgeschichtschreiber anführt, er gesehn habe, daß ein Haus gegen einen Esel, und ein Weinberg gegen einen Anzug vertauscht ward! In Aragonien ging es noch schlimmer. Die dortige Regierung entdeckte, daß die Juden einzelnen Leuten und gewissen Körperschaften bedeutende Summen schuldig waren. Sie ließ daher ihr Eigenthum zu Gunsten ihrer Gläubiger so lange in Beschlag nehmen, bis ihre Schulden abgetragen sein würden. Es ist in der That auffallend, daß der Rechnungsabschluß zum Nachtheil eines Volkes ausfallen sollte, das überall wegen seiner Klugheit und seiner Hülfsmittel im Handel und Wandel bekannt war, und das, als Geschäftsführer des hohen Adels und als Pächter der Einkünfte, in Spanien, wenigstens gleiche Vortheile

Digitized by Google

mit denen genoß, die in anderen Ländern zu Anhäufung von Reichthum dienten [8]).

Während die trüben Aussichten für ihre Vermögensumstände das Herz der Israeliten schwer darnieder drückten, war die spanische Geistlichkeit unermüdlich thätig in ihrem Bekehrungswerke. Sie hielt in den Synagogen und auf öffentlichen Plätzen Vorträge, worin sie die Lehren des Christenthums auseinandersetzte, und mit Beweisgründen und Schmähreden gegen die hebräische Ketzerei donnerte. Aber ihren löblichen Bestrebungen hielt die gewichtigere Redekunst der jüdischen Rabbiner großentheils das Gegengewicht, welche die Verfolgungen ihrer Brüder mit den von ihren Vorfahren unter Pharao erduldeten Leiden verglichen. Sie munterten sie zur Beharrlichkeit auf, indem sie ihnen vorstellten, daß die gegenwärtigen Trübsale von dem Allmächtigen als eine Prüfung ihres Glaubens über sie verhängt seien, daß er beabsichtige, sie auf diese Weise in das gelobte Land zu führen, indem er ihnen einen Weg durch die Gewässer eröffne, wie er es an den Vätern vor Alters gethan. Die reicheren Israeliten kamen ihren Ermahnungen durch freigebige Unterstützungen ihrer dürftigen Brüder zu Hülfe. So gestärkt, gab es nur Wenige, die als der Tag ihres Auszuges herankam, nicht vorbereitet gewesen wären, lieber ihr Vaterland als ihre Religion zu verlassen. Dieser außerordentliche Zug von Selbstverläugnung eines ganzen Volkes um des Gewissens willen, mag wohl im neunzehnten Jahrhundert andere Benennungen als: „Treulosigkeit, Unglauben, und halsstarriger Eigensinn" verdienen, womit der würdige Pfarrer von Los Palacios, sich in dem mitleidigen Gemeingefühle jener Zeit, veranlaßt gesehn hat, ihn zu brandmarken [9]).

Als die Zeit der Abreise gekommen war, sah man alle Hauptlandstraßen mit Auswanderern bedeckt, Alt und Jung, Kranke und Hülflose, Männer, Weiber und Kinder in buntem Gemisch; einige auf Pferden und Maulthieren, doch den bei Wei-

8) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 10. — *Zurita*, Anales, V, fol. 9. — Die Zahl der Synagogen in Aragonien im Jahre 1428 giebt Capmany auf 19 an. In Gallicien befanden sich zur nämlichen Zeit nur drei, und in Catalonien nur eine. Siehe Mem. de Barcelona, IV, apend. num. 11.

9) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 10, 113. — *Ferreras*, Hist. de Espagne, VIII, 131.

Digitized by Google

tem größeren Theil die beschwerliche Pilgerschaft zu Fuße unternehmen. Der Anblick so vielen Jammers rührte selbst das Mitleid der Spanier, obgleich Keiner ihnen zu Hülfe kommen mochte; denn der Ober-Ketzerrichter, Torquemada, gab der Verordnung dadurch noch mehr Kraft, daß er jeden mit schweren, kirchlichen Strafen bedrohte, der sich unterstehen würde sie zu übertreten. Den Flüchtlingen wurden verschiedene Marschstraßen angewiesen, die weit mehr nach zufälligen Umständen bestimmt wurden, als nach Kenntniß der betreffenden Länder an die sie gebunden waren. Die bei weitem größte Abtheilung, die sich, nach einigen Schätzungen auf 80,000 Seelen belief, ging nach Portugal, dessen König, Johann II., seine Gewissenszweifel in so weit beschwichtigte, daß er ihnen, gegen eine Abgabe von einem Cruzado für jeden Kopf, den freien Durchzug durch seine Staaten, auf ihrem Wege nach Afrika, gestattete. Man sagt sogar, daß er seine Bedenken so weit zum Schweigen gebracht habe, daß er einigen geschickten Künstlern erlaubte, sich für immer im Königreiche niederzulassen [10]).

Eine beträchtliche Anzahl nahm ihren Weg nach den Häfen von Santa Maria und Cadix, von wo sie, nachdem sie eine Zeitlang in der eiteln Hoffnung verweilt hatten, das Wasser, nach den Verheißungen ihrer Rabbiner sich zu ihrem Durchgange öffnen zu sehen, sich am Bord einer spanischen Flotte nach den Küsten der Berberei einschifften. Als sie nach Ercilla, einer christlichen Niederlassung in Afrika, übergeschifft waren, von wo sie ihren Weg nach Fez zu Lande fortsetzten, wo eine große Menge ihrer Landsleute angesessen war, wurden sie auf ihrem Wege von den räuberischen Horden der Wüste angefallen um geplündert zu werden. Des Verbots ungeachtet, hatten die Juden kleine Summen Geldes zu verheimlichen gesucht, die sie in ihren Kleidern oder in dem Futter ihrer Sättel eingenäht hatten. Diese entgingen den habgierigen Blicken ihrer Plünderer nicht, die, wie man sagt, ihren Schlachtopfern sogar den Leib aufgeschlitzt haben sollen, um nach Geld zu suchen, das sie etwa

10) *Zurita*, Anales, V, 9. — *Ferreras*, Hist. d'Espagne, VIII, 133. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, wie oben. — *La Clède*, Hist. de Portugal, IV, 95. — *Mariana*, Hist. de España, II, 602.

Digitized by Google

verschluckt haben könnten. Die zügellosen Wütheriche, um ihre Wollust wie ihre Habgier zu befriedigen, erlaubten sich noch gräulichere Frevel, indem sie die Weiber und Töchter der Juden, die keinen Widerstand leisteten, nothzüchtigten, und diejenigen kaltblütig niedermetzelten, welche sich widersetzten. Doch ohne diese traurigen Einzelnheiten weiter fortzusetzen, müssen wir nur noch hinzufügen, daß die elenden Vertriebenen so große Hungersnoth litten, daß sie froh waren, sich noch von Gras nähren zu können, das im Lande der Wüste dürftig wuchs, bis zuletzt Viele von ihnen, von Beschwerden erschöpft und gebrochenen Herzens, nach Ercilla umkehrten, und sich der Taufe unterwarfen, in der Hoffnung, daß man ihnen erlauben werde in ihr Geburtsland zurück zu kehren. Die Anzahl derselben war so groß, daß der das heilige Amt verrichtende Priester genöthigt war, sich des Fegewisches oder Ysops zu bedienen, womit die römisch-katholischen Heidenbekehrer die heiligen Tropfen auszusprengen pflegten, deren geheime Kraft die Seele in einem Augenblicke von den gröbsten Flecken des Unglaubens reinigen konnte. „So wurde" sagt ein castilianischer Geschichtschreiber „den Trübsalen dieser armen unglücklichen Geschöpfe durch ein vortreffliches Heilmittel ein Ende gemacht, dessen Gott sich bediente, ihnen die Augen zu öffnen, womit sie nun sahen, wie eitel die Versprechungen der Rabbiner gewesen; so daß sie, ihrer alten Ketzerei entsagend, zu treuen Anhängern des Kreuzes wurden!" [11]).

Viele von den Ausgewanderten nahmen ihren Weg nach Italien. Die, welche in Neapel landeten, brachten eine ansteckende Krankheit mit, die sie durch lange Einsperrung in kleinen, mit Menschen überhäuften und schlechtversorgten Schiffen bekommen hatten. Die Krankheit war so bösartig, und griff mit so reißender Schnelligkeit um sich, daß sie im Laufe eines Jahres mehr als 20,000 Einwohner der Stadt dahin raffte, von wo sie ihre Verwüstung über die ganze italienische Halbinsel verbreitete.

Ein genuesischer Geschichtschreiber, der Augenzeuge von den Auftritten gewesen, die er schildert, entwirft folgendergestalt ein

---

11) *Ferreras*, Hist. d'Espagne, VIII, 133. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 113.

Digitized by Google

anschauliches Bild von diesen Gräueln. „Niemand" sagt er, „konnte die Leiden der verbannten Juden ohne Rührung sehen. Sehr Viele starben Hungers, besonders die von zarterem Alter. Mütter, die kaum Kraft genug hatten, sich selbst aufrecht zu erhalten, trugen ihre verhungerten Kinder auf den Armen und starben mit ihnen. Viele erlagen der Kälte, andere quälendem Durst, während die eine Seereise begleitenden ungewohnten Leiden ihre Krankheiten verschlimmerten. Ueber die Grausamkeit und Habgier, denen sie von den Eigenthümern der Schiffe ausgesetzt waren, worauf sie aus Spanien fortgeschafft wurden, will ich mich gar nicht weitläufig auslassen. Einige wurden zur Befriedigung ihrer Habgier, ermordet, Andere gezwungen ihre Kinder zu verkaufen, um die Kosten der Ueberfahrt zu bezahlen. Sie kamen haufenweise in Genua an, durften daselbst aber nicht lange verweilen, da ein altes Gesetz dem jüdischen Reisenden keinen längern Aufenthalt als drei Tage gestattet. Jedoch wurde ihnen erlaubt, ihre Schiffe auszubessern, und sich einige Tage von den Beschwerden der Reise zu erholen. Man hätte sie für Gespenster halten können, so abgemagert waren sie, so leichenhaft sahen sie aus, und mit ihren eingefallenen Augen, waren sie von Todten nur dadurch zu unterscheiden, daß sie sich bewegten, und selbst das konnten sie kaum mehr. Viele sanken in Ohnmacht und starben auf dem Hafendamm, der, von der See rings umgeben, der einzige den elenden Auswanderern verstattete Aufenthaltsort war. Die durch einen solchen Schwarm von Todten und Sterbenden verbreitete Verpestung wurde nicht sogleich bemerkt; doch als der Winter zu Ende ging, zeigten sich Geschwüre, und die Krankheit, die schon lange in der Stadt lauerte, brach das nächste Jahr in Pest aus." [12])

Viele von den Verbannten schifften nach der Türkei und nach verschiedenen Theilen der Levante über, wo ihre Nachkommen noch lange ins folgende Jahrhundert hinein, fortfuhren die castilianische Sprache zu reden. Andere nahmen ihren Weg nach Frankreich und selbst nach England. In einer Synagoge von London oder auch in mehreren, wird ein Theil ihrer Gebete noch bis auf den heutigen Tag in spanischer Sprache hergesagt; und

12) *Senarega*, bei *Muratori*, Rerum ital. script., XXIV, 531, 532.

Digitized by Google

der jetzige Jude blickt noch mit günstigem Vorurtheil auf Spanien zurück, als dem geliebten Lande seiner Väter, an deren ereignißreiche Geschichte sich die ruhmvollsten Erinnerungen für ihn knüpfen [13]).

Die Gesammtzahl der von Ferdinand und Isabella aus Spanien vertriebenen Juden wird verschieden angegeben, von 160,000 bis 800,000 Seelen; eine Abweichung, die hinreichend den Mangel an zuverlässigen Angaben zeigt. Die meisten neueren Schriftsteller haben, bei ihrer gewöhnlichen Vorliebe für auffallende Ergebnisse, die letztere Schätzung angenommen; und Llorente hat sie für einige wichtige Berechnungen in seiner Geschichte des Ketzergerichts zu Grunde gelegt. Bei Berücksichtigung aller Umstände dürfen wir wol ohne großes Bedenken die mäßigere Schätzung als die richtige annehmen [14]).

Dies wird noch überdies durch das klare Zeugniß des Pfarrers von Los Palacios außer allem Zweifel gesetzt. Er berichtet,

---

13) Siehe einen verständigen Bericht über hebräische Literatur in Spanien in der „Retrospective review", III, 209. — *Mariana*, Hist. de España, II, lib. 26, cap. 1. — *Zurita*, Anales, V, 9. — Nicht wenige von den gelehrten Vertriebenen gelangten in den europäischen Ländern, wo sie ihren Wohnsitz aufschlugen, zu bedeutendem Ansehn. Castro führt einen an, als größten ausübenden Arzt in Genua, einen andern, der die Stelle eines Sternforschers und Zeitgeschichtschreibers unter König Emanuel von Portugal bekleidete. Viele von ihnen haben Werke in verschiedenen wissenschaftlichen Fächern geschrieben, die ins Spanische und in andere europäische Sprachen übersetzt worden sind. Biblioteca española, I, 359—372.

14) Aus einer merkwürdigen Urkunde in den Archives of Simancas, bestehend in einem den spanischen Herrschern von ihrem Oberrechnungsführer, Quintanilla, 1492 erstatteten Berichte, geht hervor, daß die Bevölkerung des Königreichs Castilien, ohne Granada, damals auf 1,500,000 vecinos oder Hausväter geschätzt ward. (Siehe Mem. de la acad. de hist., apend. No. 12.) — Indem wir nun vier und ein halb auf eine Familie annehmen, würde die ganze Bevölkerung 6,750,000 betragen haben. Aus der Angabe Bernaldez's geht hervor, daß das Königreich Castilien fünf Sechstheile aller im spanischen Königreiche lebenden Juden enthielt. Dieses Verhältniß würde, wenn man die ganze Anzahl auf 800,000 annimmt, in runder Zahl 670,000 oder 10 Procent der ganzen Bevölkerung des Königreichs geben. Nun ist es aber offenbar unwahrscheinlich, daß ein so großer Theil des ganzen Volkes, der überdies durch Reichthum und Kenntniß ausgezeichnet war, hätte in politischer Hinsicht für so unbedeutend gehalten werden können, oder daß er sich so viele Jahre lang geduldig den höchst übermüthigen Beschimpfungen ohne Widerstand preisgegeben hätte; oder endlich, daß die spanische Regierung eine so kühne Maßregel, wie die Verbannung einer so zahlreichen und mächtigen Menschenclasse, gewagt haben würde, und dies noch überdies mit augenscheinlich so geringer Vorsicht, als etwa erforderlich gewesen sein würde, einen Haufen räuberischer Zigeuner aus dem Lande zu jagen.

Digitized by Google

daß ein jüdischer Rabbiner, einer von den Verbannten, nachher nach Spanien zurückgekehrt ist, wo er von ihm getauft ward. Dieser, den Bernaldez wegen seiner Einsicht lobt, schätzt die ganze Anzahl seiner ungetauften Landsleute in den Staaten Ferdinand's und Isabella's, bei der Erlassung des Befehls, auf 36,000 Familien. Eine andere jüdische zuverlässige Quelle, die der Pfarrer anführt, rechnet 35,000. Wenn man nun die Schätzung von Bernaldez annimmt, und durchschnittlich 4½ auf eine Familie rechnet, so kömmt die Gesammtsumme von ungefähr 160,000 Seelen heraus. Es ist einiger Grund vorhanden, vorauszusetzen, daß die wirkliche Anzahl, sowol nach jüdischer als nach castilianischer Angabe, niedriger anzunehmen sei; denn jene mochten wol übertrieben sein, um das Mitleid über das Unglück des Volkes zu erhöhen, diese, um den glorreichen Sieg des Kreuzes so viel als möglich zu vergrößern [15]).

Der Schaden, welchen der Staat erlitt, kann nicht so sehr nach Zahlenwerth bestimmt werden, als nach der Entziehung der handkünstlichen Geschicklichkeit, der Bildung, und der allgemeinen Hülfsquellen einer ordnungliebenden, gewerbthätigen Bevölkerung. In dieser Beziehung war der Nachtheil unberechenbar größer als durch die bloße Anzahl der Verbannten; und wenn derselbe auch in einem Lande nach und nach wieder ausgeglichen werde konnte, durch die freie und gedeihliche Entwickelung seiner eigenen Kräfte, so wirkten doch in Spanien das Ketzergericht und andere Ursachen, im folgenden Jahrhundert, so nachtheilig dem entgegen, daß man den Verlust als unersetzlich betrachten muß.

Die Austreibung einer so zahlreichen Classe von Unterthanen durch ein willkürliches Verfahren des Herrschers, muß als eine ungeheuere Ausdehnung des Vorrechts betrachtet werden, durchaus unverträglich mit Allem, was eine freie Regierungsform heißt. Doch um die Sache richtig zu beurtheilen, müssen wir die wirkliche Stellung der Juden zu jener Zeit, ins Auge fassen. Weit entfernt, einen wesentlichen Theil der bürgerlichen Gesellschaft zu bilden, wurden sie vielmehr als fremd darin betrachtet, als ein

15) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 110. — *Llorente*, Hist. de l'Inquisition, I, chap. 7, sect. 7. — *Mariana*, Hist. de España, II, lib. 26. — *Zurita*, Anales, V, 9.

Digitized by Google

bloßer Auswuchs, der statt zum Gedeihen des Staatskörpers beizutragen, sich von dessen verdorbenen Säften nährte und abzuhauen sei, sobald das Wohl der Staatseinrichtung es erfordere. Die Gesetze, statt sie in Schutz zu nehmen, waren, in Bezug auf sie, nur darauf gerichtet, ihre bürgerliche Untauglichkeit darzulegen und die Trennungslinie zwischen ihnen und den Christen noch breiter zu ziehen. Aber auch diese Demüthigung befriedigte keineswegs die Volksvorurtheile, wie aus der Menge von Aufruhren und Metzeleien hervorgeht, deren Opfer sie wurden. Unter diesen Umständen schien es keine große Gewaltanmaßung zu sein, ein Verbannungsurtheil über diejenigen auszusprechen, die schon so lange von der öffentlichen Meinung für Feinde des Staats erklärt worden waren. Es wurde dadurch nur die Meinung bethätigt, die auf so mannichfaltige Weise sich kund gegeben hatte; und in so fern dabei die Rechte des Volks betheiligt waren, würde dies durch die Verbannung eines einzelnen Spaniers für stärker verletzt gehalten worden sein, als durch die des ganzen israelitischen Geschlechts.

Die neueren Geschichtschreiber haben stets einen Hauptgrund zur Vertreibung der Juden in der Habgier der Regierung finden wollen. Doch brauchen wir uns nur in jene Zeiten zurück zu versetzen, um in dieser Maßregel eine völlige Uebereinstimmung mit dem Geiste jener Zeit, wenigstens in Spanien, zu finden. Es ist in der That unglaublich, daß so staatskluge Herrscher wie Ferdinand und Isabella, ein zeitliches Gelüste befriedigen konnten, indem sie dafür die wichtigsten und dauerndsten Vortheile zum Opfer brachten, die wohlhabendsten Landestheile in Wüsten verwandelten, und dieselben einer Bürgerclasse beraubten, die mehr als alle anderen nicht nur zu den allgemeinen Hülfsquellen, sondern zu den unmittelbaren Einkünften der Krone beitrug; eine Maßregel, die so offenbar falsch war, daß sie selbst einen Herrscher der Berberei veranlaßte zu sagen: „Nennt man diesen Ferdinand einen staatsklugen Fürsten, der im Stande sein konnte, sein eignes Königreich arm zu machen, um das unsrige zu bereichern?“ [16]).

16) *Bajazet.* Siehe *Abarca*, Reyes de Aragon, II, 310. — *Paramo*, De origine Inquisitionis, 168.

Digitized by Google

Es könnte freilich scheinen, als wenn der König von Aragonien, als die Maßregel beschlossen worden, geneigt war, durch sein Auskunftsmittel der Beschlagnahme die Ausführung desselben dergestalt zu beaufsichtigen, daß seinen eigenen Unterthanen der volle Geldvortheil daran gesichert werde [17]).

Keine Beschuldigung dieser Art haftet auf Castilien. Der Punkt in der Verordnung, der eine solche Absicht verrathen könnte, nämlich das Verbot der Ausfuhr von Gold und Silber, setzte nur ein Gesetz in Kraft, das während der gegenwärtigen Regierung schon zweimal von den Cortes beschlossen worden war, und für so wichtig gehalten wurde, daß man Todesstrafe auf das Vergehen setzte [18]).

Wir brauchen den Grund zu einem solchen Verfahren in diesem Falle nicht weiter als in dem Geiste des blinden Glaubenseifers zu suchen, der eine ähnliche Vertreibung der Juden aus England, Frankreich und anderen Theilen Europas veranlaßte, so wie aus Portugal, unter besonders empörenden Umständen, wenige Jahre später [19]).

Der Verfolgungsgeist erlosch noch nicht mit dem funfzehnten Jahrhundert, sondern erstreckte sich noch weit hinein in die aufgeklärteren Zeiten des siebzehnten und achtzehnten; und das sogar auch unter einem Herrscher von der ausgebreiteten Kenntniß Friedrich's des Großen, dessen Unduldsamkeit sich nicht mit blindem Glaubenseifer entschuldigen konnte [20]).

---

17) Pater Abarca bemerkt etwas unschuldig: „König Ferdinand war wahrlich ein kluger Christ, der die Vortheile der Kirche und des Staates sich gegenseitig dienstbar zu machen wußte!" Reyes de Aragon, II, 310.

18) Einmal zu Toledo, 1480, und zu Murcia 1488. Siehe Recop. de las leyes, lib. 6, tit. 18, ley. 1.

19) Die portugiesische Regierung ließ alle Kinder von 14 Jahren und darunter, als zu einer christlichen Erziehung geeignet, ihren Eltern wegnehmen und im Lande zurückhalten. Den durch diese Maßregel verursachten Jammer kann man sich vorstellen. Viele von den unglücklichen Eltern ermordeten ihre Kinder, um den Befehl zu vereiteln, und viele legten Hand an sich selbst. Faria y Sousa bemerkt kalt, daß „es ein großer Irrthum von König Emanuel war, zu glauben, daß es ihm gelingen werde, irgend einen Juden zum Christenthume zu bekehren, der alt genug war, den Namen Moses auszusprechen!" Er nimmt das Alter von drei Jahren als das höchste dafür an. (Europa portuguesa, II, 496.) Turner hat mit seinem bekannten Fleiße die wichtigsten Zeitereignisse in Bezug auf die neuere Geschichte der Juden, in eine Anmerkung zusammengedrängt, die im zweiten Bande seiner Geschichte von England steht, 114—120.

20) Auch aus Wien wurden sie 1669 vertrieben. Die engherzige und wirk-

Digitized by Google

Wie sehr die Verbannung der Juden dem Sinne der aufgeklärtesten Zeitgenossen entsprach, kann man aus den Lobeserhebungen abnehmen, womit die Urheber derselben von mehr als einer Seite überhäuft wurden. Spanische Schriftsteller ohne Ausnahme, preisen sie als ein erhabenes Opfer aller weltlichen Vortheile für religiöse Grundsätze. In gleicher Weise loben die bestunterrichteten Ausländer den Beschluß, wiewol sie die Einzelnheiten der Ausführung verdammen oder die Leiden der Juden beklagen, als den lebendigsten und ehrenwerthesten Eifer für den wahren Glauben bekundend [21]).

Es ist nicht zu leugnen, daß Spanien damals die meisten Völker der Christenheit an religiöser Begeisterung, oder richtiger gesagt, an blindem Glaubenseifer übertraf. Ohne Zweifel muß man dies den langen Kriegen mit den Muselmannen zuschreiben, und der kürzlich erfolgten ruhmvollen Beendigung derselben, wodurch alle Herzen mit ausgelassener Freude erfüllt, und geneigt wurden, den Sieg des Kreuzes dadurch vollständig zu machen, daß man das Land von einer Ketzerei säuberte, die man, so sonderbar es scheinen mag, kaum weniger verabscheute als die Mahomed's. Beide Herrscher theilten diese Gefühle in vollem Maaße. In Rücksicht auf Isabella darf man überdies nie vergessen, daß sie, wie im Laufe dieser Geschichte schon öfter angeführt ward, gewohnt war, in Gewissenssachen, ihr eigenes Urtheil jenen geistlichen Wächtern unterzuordnen, die man damals für die rechtmäßigen Bewahrer derselben, und für die einzigen

---

lich höchst grausame Gesetzgebung Friedrich's II. in Bezug auf seine jüdischen Unterthanen versetzt uns in die finstersten Zeiten des westgothischen Reiches zurück. Der Leser findet eine Uebersicht von diesen Verfügungen im dritten Bande von Milman's gut geschriebener History of the Jews. (Der Uebersetzer hat das angeführte Werk von Milman zu Rathe gezogen und Nichts darin gefunden, was zu der scharfen Bemerkung des Verfassers berechtigen könnte!!)

21) Der hochgebildete und liebenswürdige Florentiner, Pico di Mirandola, bemerkt in seiner Abhandlung über die Sterndeuterei, daß „die Leiden der Juden, woran die göttliche Gerechtigkeit ein Ergötzen hatte, so groß waren, daß sie uns Christen mit Mitleid erfüllten." Der genuesische Geschichtschreiber Senarega giebt in der That zu, daß die Maßregel einen leichten Anstrich von Grausamkeit hatte. „Res haec primo conspectu laudabilis visa est, quia decus nostrae religionis respiceret, sed aliquantulum in se crudelitatis continere, si eos non belluas, sed homines a Deo creatos, consideravimus." De rebus genuensibus, bei *Muratori*, Rerum ital. script., XXIV. — *Illescas*, Hist. pontif., bei *Paramo*, De origine Inquisitionis, 167.

Digitized by Google

Gewissenslehrer hielt, welche die zweifelhafte Linie der Pflicht mit Sicherheit vorzuschreiben vermöchten. Isabella's frommes Gemüth, und ihr ängstliches Streben zur Erfüllung ihrer Pflicht, wie sehr diese auch ihrer persönlichen Neigung widerstreben mochte, verliehen den Vorschriften ihrer Erziehung große Wirksamkeit. Auf diese Weise wurden selbst ihre Tugenden zu Quellen ihrer Irrthümer. Unglücklicherweise lebte sie in einem Zeitalter, und stand auf einer Stelle, wo sich diesen Irrthümern die erheblichsten Folgen anschlossen [22]). Gern wenden wir uns nun von diesen trüben Bildern zu einer glänzendern Seite ihrer Geschichte.

---

22) Llorente fügt seiner Erzählung von der Vertreibung folgende Beweggründe hinzu, die hauptsächlich dabei gewirkt haben. „Die Maßregel", sagt er, „muß zugeschrieben werden: der Glaubenswuth Torquemada's, der Habsucht und dem Aberglauben Ferdinand's, den falschen Begriffen und dem rücksichtslosen Eifer, den man Isabella eingeflößt hatte, welcher die Geschichte weder ein sanftes Gemüth, noch einen erleuchteten Geist absprechen kann." Hist. de l'Inquisition, I. chap. 7, sec. 10.

Digitized by Google

Achtzehntes Hauptstück.

Mordversuch gegen Ferdinand. — Columbus' Rückkehr und zweite Reise. 1492—1493.

Anschlag auf Ferdinand's Leben. — Bestürzung und treue Ergebenheit des Volkes. — Columbus' Rückkehr. — Seine Reise nach Barcelona. — Zusammenkunft mit den Herrschern. — Aufsehen, das die Entdeckung machte. — Handelseinrichtungen. — Bekehrung der Eingeborenen. — Berühmte Bullen Alexander's VI. — Eifersucht Portugals. — Columbus' zweite Reise. — Vertrag von Tordesillas.

Gegen das Ende des Monats Mai 1492 verließen die spanischen Herrscher Granada, wo sie, abwechselnd mit Santa Fé, sich seit der Uebergabe der maurischen Hauptstadt aufgehalten hatten. Während der zwei folgenden Monate waren sie mit den Angelegenheiten Castiliens beschäftigt. Im August gingen sie nach Aragonien, wo sie den Winter zuzubringen sich vorgenommen hatten, um für dessen innere Verwaltung zu sorgen, und die Unterhandlungen wegen der Uebergabe von Roussillon und der Cerdagne mit Frankreich zu Ende zu bringen. Diese beiden Landschaften waren von Ferdinand's Vater, Johann II. verpfändet worden, und seitdem immer eine ergiebige Quelle gesandtschaftlicher Streitigkeiten gewesen, die schon mehr als einmal zu einem offenen Bruche zu führen drohten.

Ferdinand und Isabella kamen am 8. August in Aragonien an, begleitet vom Prinzen Johann, den Infantinnen und einem glänzenden Gefolge castilianischer Edelleute. Auf ihrem Zuge

Digitized by Google

durch das Land wurden sie überall mit dem lebhaftesten Jubel empfangen. Das ganze Volk schien beim Herannahen seiner ruhmvollen Herrscher, deren heldenmüthige Ausdauer Spanien von der verabscheuten Herrschaft der Sarazenen befreit hatte, sich ganz der Freude hinzugeben. Nachdem man einige Monate der innern Verwaltung des Königreichs gewidmet hatte, verlegte der Hof seinen Aufenthalt nach Catalonien, dessen Hauptstadt er ungefähr in der Mitte des Octobers erreichte. Während er in dieser Stadt verweilte, wäre der Laufbahn Ferdinand's beinahe ein unzeitiges Ende gemacht worden [1]).

Einer guten alten Sitte in Catalonien gemäß, die aber längst abgekommen war, sollte der König wenigstens einmal wöchentlich, in den Gerichtshöfen den Vorsitz führen, um besonders über die Sachen der ärmeren Classen zu entscheiden, denen die weitläufigeren Rechtsstreite zu kostspielig waren. Diesem Gebrauche gemäß, hielt König Ferdinand am 7. December, dem Vorabend der Empfängniß der heiligen Jungfrau, eine Gerichtssitzung im Hause der Abgeordneten. Zu Mittag, als er nach beendigten Geschäften, eben sich anschickte den Palast zu verlassen, zauderte er noch hinter seinem Gefolge, indem er sich mit einigen seiner Hofbeamten unterhielt. Als der Zug eben aus einer kleinen, an das königliche Gemach stoßenden Kapelle trat, und der König eine Freitreppe hinab zu steigen im Begriff war, stürzte ein Mörder aus einem dunkeln Winkel, worin er sich am frühen Morgen versteckt hatte, hervor, und stieß, mit einem kurzem Schwerte oder Messer, Ferdinand in den Nacken. Glücklicherweise wurde die Schneide der Waffe durch eine goldene Kette oder Halsband, das der König zu tragen pflegte, abgewendet; brachte ihm jedoch eine tiefe Wunde zwischen den Schultern bei. Ferdinand schrie: „Heilige Marie, schütze uns! Verrath! Verrath!" und seine Begleiter stürzten sich auf den Mörder, verwundeten ihn mit ihren Dolchen auf drei Stellen, und hätten ihn sofort getödtet, wenn nicht der König, mit seiner gewohnten Gegenwart des Geistes, ihnen befohlen hätte, inne zu halten, und den Menschen lebendig festzunehmen, um sich der wirklichen

1) *Zurita*, Anales, V, 13. — *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 28.

Digitized by Google

Anstifter der Verschwörung zu versichern. Dies geschah auch; und Ferdinand, dem der Blutverlust eine Ohnmacht zugezogen, wurde behutsam auf sein Zimmer im königlichen Palaste zurückgebracht [2]).

Die Nachricht von dem Unglücke verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch die Stadt. Alle Einwohnerclassen waren durch eine so scheußliche That in Bestürzung gesetzt, die einen Flecken auf die Ehre und Treue der Catalonier warf. Einige schrieben sie einem rachsüchtigen Mauren, Andere einem beleidigten Hofmanne zu. Die Königin, die, als sie die Nachricht von dem Ereignisse erhielt, in Ohnmacht sank, hatte die alte Feindschaft der Catalonier in Verdacht, die einen so entschiedenen Widerwillen gegen ihren Gemahl in seiner frühern Jugend gezeigt hatten. Sie gab sogleich Befehl, eines von den im Hafen liegenden Ruderschiffen in Bereitschaft zu halten, um ihre Kinder fortzuschaffen, da sie besorgte, die Verschwörung möchte noch gegen andere Schlachtopfer gerichtet sein [3]).

Während der Zeit versammelte sich das Volk in großen Massen rings um den Palast, wo der König lag. Alle feindlichen Gesinnungen waren längst der Ergebenheit für eine Regierung gewichen, welche die Freiheiten ihrer Unterthanen gleichmäßig achtete, und deren väterliche Leitung ebenso vielen Segen auf Barcelona gebracht hatte, als auf die übrigen Theile des Reiches. Sie drängten sich um das Gebäude, schrieen, der König sei ermordet, und verlangten, daß man ihnen seinen Mörder überliefere. Ferdinand wollte, so erschöpft er auch war, sich am Fenster zeigen, doch die Aerzte erlaubten ihm diese Anstrengung nicht. Nur mit Mühe gelang es endlich, das Volk damit zu beruhigen, daß der König noch am Leben sei, sodaß es sich bewegen ließ,

---

2) *Zurita*, Anales, V, 15. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 116. — *Garibay*, Compendio, II, 678, 679. — *Abarca*, Reyes de Aragon, II, 315. — *Carbajal*, Anales, MS. año 1492. — *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. IV, dial. 9.

3) *Peter Martyr*, Opus epist., epist. 125. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 116. — *Abarca*, Reyes de Aragon, wie oben. — Die große Glocke von Velilla, deren wunderbarer Schall dem Königreiche immer ein Unheil verkündete, hat man zur Zeit des Anfalls auf den König schlagen gehört, was zum fünften Male seit der Zerstörung des Königreichs durch die Mauren geschehen war. Das vierte Mal war bei der Ermordung des Ketzerrichters Arbues. Alles dies beruht auf der Angabe guter, rechtgläubiger Zeugen, wie Dr. Diego Dormer in seinen Discursos varios, p. 206, 207, sagt.

Digitized by Google

auseinander zu gehen, als man ihm die Versicherung gegeben, daß der Mörder seiner verdienten Strafe nicht entgehen solle.

Die Wunde des Königs, die anfangs nicht gefährlich schien, verrieth später beunruhigende Zeichen. Man fand, daß ein Knochen verletzt war, wovon ein Theil durch die Wundärzte herausgenommen wurde. Am siebenten Tage wurde sein Zustand für sehr bedenklich gehalten. Während dieser Zeit wich die Königin nie von seiner Seite, wachte Tag und Nacht bei ihm und reichte ihm eigenhändig alle Heilmittel. Endlich schwanden die ungünstigen Zeichen wieder; und mit Hülfe seiner vortrefflichen Natur, genas er so weit wieder, daß er in weniger als drei Wochen im Stande war, sich den Augen seiner ängstlichen Unterthanen zu zeigen, die sich einem Freudentaumel überließen und in den Kirchen Dankgebete und Opfergaben brachten; viele Wallfahrten, wozu das gute Volk von Barcelona für seine Wiederherstellung Gelübde gethan hatte, wurden barfuß, und sogar auf den Knieen, in den rauhen Gebirgen zurückgelegt, welche die Stadt umgaben.

Es ergab sich, daß der Urheber des Verbrechens ein ungefähr sechzig Jahr alter Bauer, von der niedrigen Classe gewesen, die man de Remenza nannte, denen Ferdinand vor einigen Jahren dazu behülflich gewesen war, sich von den niedrigeren und drückenderen Leiden der Sklaverei zu befreien. Der Mensch erwies sich als verrückt; indem er zur Rechtfertigung seiner That anführte, daß er der rechtmäßige Besitzer der Krone sei, zu der er durch Ferdinand's Tod zu gelangen hoffte. Er erklärte sich indeß bereit, seine Ansprüche unter der Bedingung aufzugeben, daß man ihn in Freiheit setzte. Der König, von seiner Geistesabwesenheit überzeugt, würde ihn freigegeben haben; aber die Catalonier, entrüstet über den Vorwurf, den ein solches Verbrechen ihrer Ehre zuziehen könnte, und vielleicht der Entschuldigung wegen Verrücktheit mißtrauend, hielten es für nothwendig, den Verbrecher mit seinem Blute büßen zu lassen, und verurtheilten den Elenden zur greulichen Strafe eines Hochverräthers; die Grausamkeiten, welche der Vollziehung eines solchen Urtheils vorangingen, wurden indeß auf die Verwendung der Königin erlassen [4]).

4) *L. Marineo*, Cosas memorables, 186. — *Peter Martyr*, Opus epist., epist. 125, 127, 131. — *Zurita*, Anales, V, 16. — *Bernaldez*, Reyes ca-

Digitized by Google

Im Frühjahr 1493, während sich der Hof noch in Barcelona befand, kamen Briefe von Christoph Columbus an, worin er seine Rückkehr nach Spanien meldete, und die glückliche Ausführung seines Unternehmens, durch die Entdeckung von Land jenseits des westlichen Weltmeeres. Die Freude und Verwunderung, welche diese Nachricht hervorbrachte, waren dem Zweifel angemessen, womit man seinen Plan anfänglich betrachtet hatte. Die Herrscher waren nun natürlich höchst ungeduldig, sich über den Umfang und die näheren Umstände der Entdeckung Gewißheit zu verschaffen; und sandten dringende Befehle an den Admiral, sich nach Barcelona zu begeben, sobald er vorläufige Anordnungen zur Fortsetzung seines Unternehmens getroffen haben würde [5]).

Es war dem großen Seefahrer bekanntlich gelungen, nach einer Reise, deren Beschwerlichkeiten durch das Mißtrauen und den aufrührerischen Geist seiner Begleiter sehr vermehrt worden waren, am Freitag den 12. October 1492 Land zu entdecken. Nachdem er einige Monate hindurch die lieblichen Gegenden durchforscht hatte, die sich jetzt zum erstenmale dem Auge eines Europäers darboten, schiffte er sich im Januar 1493 nach Spanien ein. Eins seiner Schiffe war vorher untergegangen, und ein anderes ihm entkommen; sodaß er seinen Rückweg über das

---

tolicos, MS. a. angef. O. — Garibay, nachdem er die Gefühle des Lesers eine halbe Seite herunter mit den unmenschlichen Grausamkeiten gefoltert, die dem unglücklichen Menschen auferlegt waren, schließt mit der tröstlichen Versicherung: „Pero ahogaronle primero por clemencia y misericordia de la reyna" (Compendio, II, lib. 19, cap. 1.) Ein von Isabella an ihren Beichtvater, Fernando de Talavera, während der Krankheit ihres Gemahls, geschriebener Brief zeigt sowol ihre eigene große Besorgniß, wie die der Bürger von Barcelona, über seinen bedenklichen Zustand, und giebt einen hinreichenden Beweis, wenn es eines solchen bedürfte, von der Zärtlichkeit ihres Herzens und Innigkeit ihrer ehelichen Liebe. Siehe Correspondencia epistolar, in Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 13.

5) *Herrera*, Indias occidentales, dec. I, lib. 2, cap. 3. — *Muñoz*, Hist. del nuevo mundo, lib. 4, sect. 13, 14. — Columbus schließt einen, bei seiner Ankunft in Lissabon an den Schatzmeister Sanchez gerichteten Brief in folgenden begeisterten Ausdrücken: „Laßt feierliche Aufzüge halten, ordnet Freudenfeste an, schmücket die Tempel mit Zweigen und Blumen, denn Christus freut sich auf Erden wie im Himmel bei der zukünftigen Erlösung der Seelen. Auch über den zeitlichen Gewinn wollen wir uns freuen, der nicht nur Spanien, sondern auch der ganzen Christenheit daraus entspringen dürfte." Siehe Primer viage de Colon, bei *Navarrete*, Coleccion de viages, I.

Digitized by Google

atlantische Meer allein machen mußte. Nach einer höchst stürmischen Reise war er genöthigt, sehr gegen seinen Wunsch, im Tajo Schutz zu suchen [6]).

Es ward ihm jedoch von Seiten des Königs von Portugal, Johann's II., die ehrenvollste Aufnahme zu Theil; er ließ Columbus' großen Eigenschaften volle Gerechtigkeit widerfahren, obgleich er unterlassen hatte, Nutzen daraus zu ziehen [7]).

Nach kurzem Verweilen setzte der Admiral seine Reise wieder fort, und bei dem Felsenriffe von Saltes vorüberschiffend, lief er,

---

6) *Herrera*, Indias occidentales, I, dec. I, lib. 2, cap. 2. — Primer viage de Colon, bei *Navarrete*, Coleccion de viages, I. — *Fernando Colon*, Hist. del Almirante, cap. 39. — Der portugiesische Geschichtschreiber Faria y Sousa scheint ärgerlich über den glücklichen Ausgang der Reise zu sein, denn er bemerkt wunderlicherweise: „Der Admiral lief mit einem eitel prahlenden Frohlocken in Lissabon ein, um Portugal, indem er die Zeichen seiner Entdeckung zur Schau trug, fühlen zu lassen, wie unrecht es gehandelt habe, nicht auf seine Vorschläge einzugehen. Europa portuguesa, II, 462—463.

7) Mein gelehrter Freund, John Pickering, hat auch auf eine Stelle in einem portugiesischen Schriftsteller aufmerksam gemacht, die einige nähere Umstände über des Columbus Besuch in Portugal enthält. Die Stelle, die ich bei keinem andern Schriftsteller erwähnt gefunden, ist sehr beachtenswerth, da sie von einem Manne herrührt, der in hohem Ansehn beim Könige stand, und Augenzeuge von Dem gewesen ist, was er berichtet. „Am sechsten Tage des Monat März 1493 kam in Lissabon an, Christoph Columbus, ein Italiener, der von einer Entdeckung der Inseln Cipango und Antilia zurückkehrte, die er unter dem Schutze der Herrscher von Castilien gemacht hatte; aus diesen Ländern brachte er die ersten Proben mit von Menschen sowol wie von Gold und anderen daselbst befindlichen Dingen; und er wurde von ihnen zum Admiral ernannt. Da der König sofort davon benachrichtigt worden war, befahl er ihm, vor ihm zu erscheinen, und schien mißmuthig und ärgerlich zu sein, theils weil er der Meinung war, die erwähnte Entdeckung sei innerhalb der Meere und Grenzen seiner Herrschaft Guinea gemacht, was leicht zu Streitigkeiten Anlaß geben konnte; theils weil der gedachte Admiral, durch seine Stellung etwas hochmüthig geworden, bei der Erzählung seiner Abenteuer nicht in den Schranken der Wahrheit blieb, und die Sache, in Rücksicht auf Gold, Silber und andere Schätze, viel größer machte, als sie war. Besonders machte der König sich selbst Vorwürfe darüber, daß er dieses Unternehmen, weil er kein Zutrauen dazu hatte, abgelehnt habe, als ihn Columbus zuerst um seinen Beistand zu demselben ersuchte. Man wollte den König bewegen, ihn auf der Stelle zu tödten, da mit seinem Tode die Fortsetzung des Unternehmens, in sofern die Herrscher von Castilien dabei betheiligt waren, aufhören müsse, weil es an einem tauglichen Manne fehlen würde, den man damit beauftragen könnte; dies könne ohne Argwohn gegen des Königs Mitwissenschaft geschehen, denn da der Admiral durch seinen Erfolg übermüthig und aufgeblasen sei, würden sie es leicht dahin bringen können, glauben zu machen, seine eigene Unbescheidenheit habe ihm den Tod zugezogen. Da der König aber ein sehr gottesfürchtiger Fürst war, ging er nicht nur nicht darauf ein, sondern erwies dem Admiral große Gunst und Ehre, und entließ ihn." *Ruy de Pina*, Cronica d'el rei Dom. Joaõ II, cap. 66, in Collecçaõ de livros ineditos de historia portuguesa (Lisboa 1790—93), II.

Digitized by Google

am 15. März 1493, gegen Mittag in den Hafen von Palos ein, genau sieben Monate und elf Tage, seitdem er aus diesem Hafen abgesegelt war [8]).

Groß war die Aufregung in der kleinen Gemeinde von Palos, als sie das wohlbekannte Schiff des Admirals wieder in den Hafen einlaufen sah. Ihre verzagte Einbildungskraft hatte es schon lange in den Wellen begraben gesehn; denn außer den widernatürlichen Schrecknissen, die über dieser Reise schwebten, hatte sie den stürmischsten und widerwärtigsten Winter erlebt, dessen sich die ältesten Seeleute zu erinnern vermochten [9]).

Die meisten von ihnen hatten Verwandte oder Freunde am Bord. Sie strömten sogleich nach der Küste, um sich mit eigenen Augen von der Wirklichkeit ihrer Rückkehr zu überzeugen. Als sie ihnen wieder einmal ins Angesicht blickten und die vielen Gegenstände sahen, die sie als Beweise vom glücklichen Erfolge der Unternehmung mitgebracht hatten, brachen sie in Freudenrufe und Glückwünsche aus. Als Columbus gelandet war, begleitete die ganze Bevölkerung des Ortes ihn und sein Schiffsvolk nach der Hauptkirche, wo ein feierliches Dankgebet für ihre Rückkehr gehalten ward, während alle Glocken des Dorfes von fröhlichem Geläute, zu Ehren des ruhmwürdigen Ereignisses, ertönten. Der Admiral war zu begierig, sich seinen Herrschern vorzustellen, als daß er sich lange in Palos hätte aufhalten mögen. Er nahm Proben von den vielfältigen Erzeugnissen der neuentdeckten Länder mit auf die Reise. Er hatte einige von den eingeborenen Inselbewohnern bei sich, in ihrer einfachen, fremdartigen Kleidung, und wann er durch ansehnliche Städte kam, waren sie geschmückt mit Hals- und Armbändern und anderen goldenen, grobgefaßten Zierrathen; auch ließ er eine ansehnliche Menge Gold

8) *Fernando Colon*, Hist. del Almirante, cap. 40, 41. — *Charlevoix*, Histoire de S. Domingue (Paris 1730), I, 84—90. — Primer viage de Colon, bei *Navarrete*, Coleccion de viages, I. — *La Clède*, Hist. de Portugal, IV, 53—58. — Columbus segelte an einem Freitage von Spanien ab, entdeckte Land an einem Freitage, und lief an einem Freitage wieder in den Hafen von Palos ein. Dieses eigene Zusammentreffen sollte doch, müßte man glauben, besonders bei den amerikanischen Seefahrern, die abergläubige Furcht zerstreuen, die sie noch immer haben, an diesem Tage übeler Vorbedeutung, eine Reise anzutreten.

9) Primer viage de Colon, let. 2.

Digitized by Google

sowol in Staub wie in feſter, roher Maſſe ſehn [10]); viele ausländiſche Pflanzen, von gewürzhaftem Geruch oder heilender Kraft; mehrere Arten in Europa nicht bekannter vierfüßiger Thiere, und Vögel, deren mannichfaltig glänzendes Gefieder dem Aufzuge große Wirkung verlieh. Der Zug des Admirals durch das Land wurde überall von der Menge aufgehalten, die ſich herzudrängte, um das ungewöhnliche Schauſpiel und den noch ungewöhnlichern Mann anzuſtaunen, der in der nachdrucksvollen Sprache jener Zeit, die jetzt durch ihre Geläufigkeit ihre Kraft verloren hat, zuerſt das Daſein einer „Neuen Welt" offenbarte. Als er durch die geſchäftige, volkreiche Stadt Sevilla kam, war jedes Fenſter, jeder Söller, jedes Dach, von wo aus man nur einen Blick auf ihn werfen konnte, mit Schauluſtigen angefüllt. Erſt in der Mitte des Aprils erreichte Columbus Barcelona. Der Adel und die zum Gefolge des Hofes gehörenden Ritter, ſowie die Behörden der Stadt, empfingen ihn an den Stadtthoren und begleiteten ihn zum Herrſcherpaare. Ferdinand und Iſabella mit ihrem Sohne, Prinz Johann, erwarteten ihn, unter einem prachtvollen Thronhimmel ſitzend. Bei ſeinem Eintritt erhoben ſie ſich von ihren Sitzen, und ihm die Hände zum Gruße reichend, forderten ſie ihn auf, ſich vor ihnen niederzuſetzen. Dies waren für einen Mann von Columbus' Stande bisher unerhörte Zeichen der Herablaſſung am ſtolzen und ſteifen caſtilianiſchen Hofe. Auch war dies wirklich der ſtolzeſte Augenblick im Leben des Columbus. Er hatte, trotz aller Gegengründe, Trugweisheit, Spöttelei, Zweifelſucht und Geringſchätzung, die Wahrheit ſeiner langbeſtrittenen Annahmen bewieſen. Er war dazu nicht durch Zufall, ſondern durch Berechnung gelangt, indem er, vermöge eines durchaus klugen Benehmens, über die ſchwierigſten Hinderniſſe geſiegt hatte. Die ihm erwieſenen Ehrenbezeigungen, die bisher nur hohem Range, großem Glücke oder Kriegsthaten, oft durch das Blut und die Thränen von Tauſenden erkauft, vorbehalten waren, er-

10) *Muñoz*, Hist. del nuevo mundo, lib. 4, sec. 14. — *Fernando Colon*, Hist. del Almirante, cap. 41. — Unter anderen Proben befand ſich auch ein Klumpen Gold, groß genug, um daraus ein Gefäß zur Aufbewahrung des Hochwürdigſten zu fertigen. „Auf dieſe Weiſe", ſagt Salazar de Mendoza, „wurden die Erſtlinge der neuen Länder zu frommen Zwecken verwendet." Monarquia, 351, 352.

Digitized by Google

schienen in diesem Falle als eine, der geistigen Macht, die erfolgreich zur Förderung der edelsten Angelegenheiten der Menschheit angewendet wurde, dargebrachte Huldigung [11]).

Nach einer kurzen Pause forderten die Herrscher von Columbus eine Erzählung seiner Begegnisse. Sein Vortrag war ruhig und würdevoll, aber erwärmt durch die Glut natürlicher Begeisterung. Er nannte die verschiedenen Inseln, auf denen er gewesen, ließ sich weitläufig über die Eigenschaften des gemäßigten Himmelsstriches derselben aus, über die Ergiebigkeit ihres Bodens zu den verschiedensten Felderzeugnissen, indem er sich auf die Proben bezog, die er, als Beweis von der natürlichen Fruchtbarkeit desselben, mitgebracht hatte. Er verbreitete sich noch ausführlicher über die kostbaren Metalle, die auf diesen Inseln zu finden; worauf er weniger aus den wirklich davon erlangten Proben schloß, als aus dem übereinstimmenden Zeugnisse der Eingeborenen über die in den noch unerforschten Gegenden des Innern vorhandene Menge davon. Zuletzt wies er auf den weiten Wirkungskreis hin, der sich dem christlichen Eifer zur Erleuchtung eines Menschengeschlechtes öffnete, dessen Sinn, weit entfernt, irgend einer Art von Götzendienst ergeben zu sein, durch seine große Einfachheit zur Annahme einer reinen und unverfälschten Glaubenslehre vorbereitet sei. Diese letztere Betrachtung machte auf das Herz der Königin großen Eindruck, und alle Zuhörer, in denen die Beredsamkeit des Sprechers verschiedene Empfindungen erregte, schmückten die eröffnete Aussicht noch mit den schimmernden Farben ihrer Einbildungskraft, je nachdem Ehrgeiz, Habsucht oder fromme Gefühle in ihren Herzen vorwalteten. Als Columbus geendet hatte, sanken der König und die Königin, sowie alle Anwesenden zu frommem Dankgebet auf die Knie, während die feierlichen Klänge des **Te Deum** von den Sängern der königlichen Kapelle, wie zur Feier eines ruhmvollen Sieges, angestimmt wurden [12]).

---

11) *Peter Martyr*, Opus epist., epist. 133, 134, 140. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS., cap. 118. — *Ferreras*, Hist. d'Espagne, VIII, 141, 142. — *Fernando Colon*, Hist. del Almirante, wie oben. — *Zuñiga*, Anales de Sevilla, 413. — *Gomara*, Hist. de las Indias, cap. 17. — *Benzoni*, Novi orbis hist., lib. 1, cap. 8, 9. — *Gallo*, bei *Muratori*, Rerum ital. script., XXIII, 203.

12) *Herrera*, Indias occidentales, I, dec. I, lib. 2, cap. 3. — *Muñoz*,

Digitized by Google

Columbus' Entdeckungen erregten, besonders unter den wissenschaftlich Gebildeten, in den entferntesten Theilen von Europa ein Aufsehn, das mit der früheren Gleichgültigkeit dagegen in auffallendem Widerspruch stand. Sie wünschten sich einander Glück, in einer Zeit zu leben, die Zeuge von einem so großen Ereignisse geworden war. Der gelehrte Martyr, der in seinem vielfältigen Briefwechsel es nicht der Mühe werth gefunden hatte, der Vorbereitungen zu der Entdeckungsreise Erwähnung zu thun, überhäuft jetzt deren Erfolge mit den ungemessensten Lobeserhebungen; er betrachtete sie mit dem Auge eines Philosophen, der weit weniger Gewicht auf Gewinn oder Staatsrücksichten legt, als auf die sich dadurch öffnende Aussicht zur Erweiterung der Grenzen des Wissens [13]).

Die meisten Gelehrten damaliger Zeit nahmen indeß Columbus' irrige Voraussetzung an, daß die von ihm entdeckten Länder an die östlichen Küsten Asiens grenzten, und nahe an den ausgebreiteten reichen Gegenden lägen, die Mandeville und Poli in so goldenen Farben geschildert haben. Diese Vermuthung, welche mit der von dem Admiral schon vor dem Antritt seiner Reise gefaßten Meinung übereinstimmte, wurde durch die anscheinende

---

Hist. del nuevo mundo, lib. 4, sec. 15—17. — *Fernando Colon*, Hist. del Almirante, wie oben.

13) In einem bald nach des Admirals Rückkehr an den Cardinal Sforza, mit dem er in Briefwechsel stand, gerichteten Schreiben meldet ihm Martyr die Entdeckung auf folgende Weise. „Mira res ex eo terrarum orbe, quem sol horarum quatuor et viginti spatio circuit, ad nostra usque tempora, quod minime te latet, trita cognitaque dimidia tantum pars, ab Aurea utpote Chersoneso, ad Gades nostras Hispanas, reliqua vero a cosmographis pro incognita relicta est. Et si quae mentio facta, ea tenuis et incerta. Nunc autem, o beatum facinus! meorum regum auspiciis, quod latuit hactenus a rerum primordio, intelligi coeptum est." In einem spätern Briefe an den gelehrten Pomponio Leto bricht er in einen Strom warmer und hochherziger Gefühle aus. „Prae laetitia prosiliisse te, vixque a lachrymis prae gaudio temperasse, quando literas adspexisti meas, quibus de antipodum orbe latenti hactenus, te certiorem feci, mi suavissime Pomponi, insinuasti. Ex tuis ipse literis colligo, quid senseris. Sensisti autem, tantique rem fecisti, quanti virum summa doctrina insignitum decuit. Quis namque cibus sublimibus praestari potest ingeniis isto suavior? quod condimentum gravius? a me facio conjecturam. Beari sentio spiritus meos, quando accitos alloquor prudentes aliquos ex his qui ab ea redeunt provincia. Implicent animos pecuniarum cumulis augendis miseri avari, libidinibus obscoeni; nostras nos mentes, postquam Deo pleni aliquandiu fuerimus, contemplando, hujuscemodi rerum notitia demulceamus." Opus epist., epist. 124, 152.

Digitized by Google

Aehnlichkeit zwischen verschiedenen Naturerzeugnissen dieser Inseln und denen des Morgenlandes, noch verstärkt. Dieses Mißverständniß veranlaßte, daß man die neuen Länder bald als Westindien bezeichnete, unter welcher Benennung sie noch immer in den Titeln der spanischen Krone inbegriffen sind [14]).

Columbus erfuhr während seines Aufenthalts in Barcelona von den spanischen Herrschern fortdauernd die ehrenvollste Auszeichnung königlicher Gnaden. Wann Ferdinand ausritt, befand sich der Admiral ihm zur Seite. Die Hofleute wetteiferten in dieser Rücksicht mit ihrem Herrn; sie veranstalteten viele Feste, wobei sie Columbus mit der strengsten Ehrerbietung behandelten, die nur einem Edelmanne von höchstem Range zukommt [15]).

Doch die seinem erhabenen Geiste entsprechenderen Aufmerksamkeiten waren die Anstalten, welche der spanische Hof zur Fortsetzung seiner Entdeckungen nach einem ihrer Wichtigkeit angemessenen Maßstabe traf. Es wurde eine Behörde zur Leitung der indischen Angelegenheiten ernannt, die aus einem beaufsichtigenden und zwei untergeordneten Beamten bestand. Der erste dieser Beamten war Juan de Fonseca, Archidiakonus von Sevilla, ein thätiger, ehrgeiziger Prälat, der später zu hohen bischöflichen Würden emporstieg, und vermöge seiner Klugheit und Geschäftsfähigkeit dazu geeignet war, die Aufsicht über die indischen

---

14) *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 118. — *Gallo*, bei *Muratori*, Rerum ital. script., XXIII, 203. — *Gomara*, Hist. de las Indias, cap. 18. — Peter Martyr scheint die allgemein verbreitete Meinung wegen des Zusammenhanges der neuen Entdeckungen mit Ostindien mit einigem Mißtrauen angenommen zu haben. „Insulas reperit plures; has esse, de quibus sit apud cosmographos mentio extra Oceanum orientalem, adjacentes Indiae arbitrantur. Nec inficior ego penitus, quamvis sphaerae magnitudo aliter sentire videatur; neque enim desunt qui parvo tractu a finibus Hispanis distare littus Indicum putent." Opus epist., 135.

15) *Herrera*, Indias occidentales, dec. I, lib. 2, cap. 3. — *Benzoni*, Novi orbis hist., lib. 1, cap. 8. — *Gomara*, Hist. de las Indias, cap. 17. — *Zuñiga*, Anales de Sevilla, 413. — *Fernando Colon*, Hist. del Almirante, wie oben. — Es ward ihm erlaubt, die königlichen Wappen seinen eigenen hinzuzufügen, die in einer goldenen Inselgruppe in blauen Wellen bestanden. Hierzu kamen später noch fünf Anker, mit der berühmten, auf seinem Grabsteine eingehauenen Inschrift (siehe Th. II., Hauptst. 18). Außerdem erhielt er bald nach seiner Rückkunft die klingende Belohnung von 1000 Golddoublonen aus dem königlichen Schatze, und den Preis von 10,000 Maravedi, der Demjenigen verheißen war, der zuerst Land entdecken würde. Siehe *Navarrete*, Coleccion de viages, col. diplom., No. 20, 32, 38.

Digitized by Google

Angelegenheiten während der ganzen gegenwärtigen Regierung zu führen. In Sevilla wurde ein Amtshaus zu diesen Geschäften eingerichtet, und in Cadix ein Zollgebäude zur Verfügung gestellt. Dies war der Ursprung der wichtigen Stiftung der Casa de la Contractacion de las Indias oder des Indischen Hauses [16]).

Die Handelsverordnungen, die getroffen wurden, tragen einige Züge beschränkter Ansichten, die wol in dem Geiste des Zeitalters ihre Rechtfertigung finden mögen, sowie besonders in dem bei den Portugiesen eingeführten Gebrauch, der unter späteren Fürsten noch mehr in die Pflanzstaaten-Gesetzgebung überging. Den neuen Ländern wurde kein freier Verkehr mit fremden Völkern gestattet, sondern dieser nur spanischen Unterthanen, unter strengen Beschränkungen, geöffnet, indem man sie gewissermaßen als einen Theil der Einkünfte betrachtete, welche der Krone ausschließlich zustanden. Es war allen Personen ohne Unterschied bei den strengsten Strafen verboten, mit Indien Handel zu treiben oder sich auch nur dorthin zu begeben, ohne besondere Erlaubniß der vorgesetzten Behörden. Dies Verbot zu umgehen, war unmöglich, da bei dem Zollamte von Cadix das genaueste Verzeichniß von den Schiffen, den Ladungen, dem Schiffsvolke, sowie von dem einem Jeden zugehörigen Eigenthume gehalten werden mußte, und ein damit übereinstimmendes bei einem ähnlichen Amte in Hispaniola. Es offenbarte sich noch eine größere Umsicht in Ansehung der umfassenden Sorgfalt, womit man den jungen Pflanzstaat mit Allem zu versehen strebte, was zu seiner Aufrechthaltung und seinem dauernden Gedeihen dienen konnte. Es wurden Getreidearten, Pflanzen, Sämereien von vielen Nahrungsstoffen, die unter dem fruchtbaren Himmelsstriche zu schätzbaren Gegenständen des inneren Verbrauches oder der Ausfuhr werden konnten, reichlich dort hingesandt. Waaren aller Art, zur Ausrüstung der Flotte erforderlich, waren frei von Abgaben. Die Eigenthümer aller Fahrzeuge in allen Häfen Andalusiens wurden durch einen etwas willkürlichen Befehl angewiesen, dieselben für die Unternehmung in Bereitschaft zu halten. Auch wurde noch ferner Erlaubniß ertheilt, sowol Offiziere wie Gemeine, wenn es

16) *Navarrete*, Coleccion de viages, II, col. diplom. No. 45. — *Muñoz*, Hist. del nuevo mundo, lib. 4, sec. 21.

Digitized by Google

nöthig sein sollte, gewaltsam für den Dienst anzuwerben. Handwerker aller Art, mit den nöthigen Werkzeugen versehen, wobei eine große Anzahl Bergleute zur Ausgrabung der unterirdischen Schätze der neuen Länder, wurden zu der Unternehmung angeworben. Um die schweren Unkosten derselben zu bestreiten, nahm die Regierung noch außer ihren gewöhnlichen Hülfsquellen zu einer Anleihe ihre Zuflucht und zu dem eingezogenen Eigenthum der verbannten Juden [17]).

Die spanischen Herrscher vergaßen über ihre weltlichen Angelegenheiten nicht die geistlichen ihrer neuen Unterthanen. Alle Indianer, die Columbus nach Barcelona begleitet hatten, waren getauft, und, wie sich der castilianische Schriftsteller ausdrückt, als die Erstlinge der Heiden, zum Opfer dargebracht worden. König Ferdinand und sein Sohn, Prinz Johann, hatten bei zwei von ihnen Pathenstellen übernommen, und ihnen gestattet, sich nach ihnen zu nennen. Einer von den Indianern blieb bei des Prinzen Hofhalt angestellt; die Uebrigen wurden nach Sevilla geschickt, von wo sie, nach gehörigem Religionsunterricht, als Heidenbekehrer zur Verbreitung des Glaubens unter ihren Landsleuten in ihre Heimath zurückbefördert werden sollten. Auch zwölf spanische Geistliche wurden zu diesem Dienste bestimmt, worunter sich der berühmte Las Casas befand, der sich später durch seine wohlwollenden Bemühungen um die unglücklichen Eingeborenen ausgezeichnet hat. Der Admiral wurde ausdrücklich darauf angewiesen, keine Mühe zur Aufklärung der armen Heiden zu scheuen, was als der Hauptgegenstand der Unternehmung bezeichnet ward. Es wurde ihm ganz besonders empfohlen, „sich aller Zwangsmittel zu enthalten, sie wohlwollend und liebreich zu behandeln, einen freundlichen Verkehr mit ihnen zu unterhalten, ihnen alle in seinen Kräften stehenden Dienste zu leisten, Geschenke an Waaren und Gegenständen aller Art unter ihnen zu vertheilen, welche Ihre Majestäten zu diesem Endzweck hätten auf der Flotte einschiffen lassen; und endlich Jeden, der den Eingeborenen im Mindesten wehe thue, auf die abschreckendste Weise zu züchti-

17) *Navarrete*, Coleccion de viages, col. diplom. No. 33, 35, 45. — *Herrera*, Indias occidentales, dec. I, lib. 2, cap. 4. — *Muñoz*, Hist. del nuevo mundo, lib. 4, sec. 21.

Digitized by Google

gen." So lauteten die Columbus nachdrücklich ertheilten Anweisungen zu seinem Verkehr mit den Wilden; und die Milde ihres Inhalts zeigt hinreichend von den wohlwollenden und verständigen Ansichten Isabella's in religiösen Dingen, wenn sie kein fremder Einfluß mißleitete [18]).

Gegen Ende Mai verließ Columbus Barcelona, um die Anstalten für den Antritt seiner zweiten Reise in Aufsicht zu nehmen und zu betreiben. Er wurde vom ganzen Adel und den Rittern des Hofes bis zu den Thoren der Stadt begleitet. An alle Städte wurde Befehl erlassen, ihn und sein Gefolge kostenfrei zu beherbergen. Seine frühere Vollmacht wurde nicht nur ihrem ganzen Inhalte nach bestätigt, sondern noch bedeutend erweitert. Zur schnelleren Betreibung der Angelegenheiten wurde ihm die Befugniß ertheilt, alle Stellen, ohne Anfrage bei der Regierung, zu besetzen; und er konnte Verordnungen und offene Befehle, mit dem königlichen Siegel versehen, erlassen, wenn sie von ihm selbst oder einem von ihm dazu Beauftragten unterschrieben waren. Endlich war ihm eine so unbeschränkte Rechtspflege übertragen, daß man daraus sieht, daß, wie lange die Herrscher auch angestanden haben mögen, ihm ihr Vertrauen zu schenken, sie doch nicht geneigt waren, das Maaß desselben einzuschränken, als seine Verdienste einmal feststanden [19]).

Bald nachdem Columbus nach Spanien zurückgekehrt war, wendeten sich Ferdinand und Isabella an den römischen Hof, um n dem Besitze ihrer neuen Entdeckungen bestätigt und mit einer

---

18) Siehe die Anweisungen nach der Urschrift bei *Navarrete*, Coleccion de viages, col. diplom. No. 45. — *Muñoz*, Hist. del nuevo mundo, lib. 4, sec. 22. — *Zuñiga*, Anales de Sevilla, 413. — L. Marineo betrachtet die Bekehrung der Eingeborenen als Hauptgegenstand des Unternehmens für die Herrscher, der alle weltlichen Rücksichten bei weitem überwog. Die Stelle verdient angeführt zu werden, wenn auch nur, um zu zeigen, in welche grobe Irrthümer ein Zeitgenosse bei Erzählungen von Ereignissen gerathen kann, die gleichsam unter seinen Augen vorgingen. — „Nachdem die katholischen Herrscher die canarischen Inseln sich unterworfen und daselbst den christlichen Gottesdienst eingeführt hatten, sandten sie Peter Colon mit fünfunddreißig Schiffen, Caravellen genannt, und einer großen Anzahl Leuten nach anderen viel größeren und an Goldminen überreichen Inseln, indeß nicht sowol des Goldes wegen, als zur Erlösung der armen heidnischen Eingeborenen." Cosas memorables, 161.

19) Siehe Abschriften von den Urkunden bei *Navarrete*, Coleccion de viages, II, col. diplom. No. 39, 41—43.

Digitized by Google

ebenso ausgedehnten Gerichtsbarkeit bekleidet zu werden, als früher den Königen von Portugal verliehen worden war. Man hatte die vielleicht noch aus den Kreuzzügen herstammende Meinung, daß dem Papste, als Stellvertreter Christi, das volle Recht zustehe, über alle von heidnischen Völkern bewohnten Länder zu Gunsten christlicher Herrscher verfügen zu können. Obgleich Ferdinand und Isabella von diesem Rechte nicht völlig durchdrungen gewesen zu sein scheinen, so waren sie doch in gegenwärtigem Falle bereit, es anzuerkennen, weil sie die Ueberzeugung hatten, daß die päpstliche Anerkennung am wirksamsten die Ansprüche aller Anderen, und besonders die ihrer portugiesischen Nebenbuhler, zurückweisen würde. Bei ihrem Gesuch an den heiligen Stuhl waren sie sorgfältig darauf bedacht, ihre Entdeckungen als solche darzustellen, die auf keine Weise in die Rechte eingriffen, die früher ihren Nachbarn zugestanden worden waren. Sie ließen sich weitläufig über ihre Dienste zur Verbreitung des Glaubens aus, die, wie sie versicherten, eine Hauptveranlassung zu ihrem gegenwärtigen Unternehmen sei. Sie bemerkten noch schließlich, daß, obgleich viele befugte Personen ihre an den römischen Hof gerichtete Bitte um Berechtigung zu Ländereien, in deren Besitz sie sich schon befänden, für unnöthig erklärten, sie dennoch, als fromme Fürsten und gehorsame Kinder der Kirche, nicht gern ohne Genehmigung Dessen weiter vorschreiten möchten, dem die Sorge für ihre wichtigsten Angelegenheiten anvertraut sei [20]).

Damals saß Alexander VI. auf dem päpstlichen Stuhle; ein Mann, der, wiewol ungezügelter Befriedigung der schmuzigsten Gelüste ergeben, von der Natur mit ausgezeichnetem Scharfsinn und Charakterstärke begabt war. Er lieh dem Gesuche der spanischen Regierung ein williges Ohr, und nahm keinen Anstand, das zu bewilligen, was ihn nichts kostete, weil damit die Anerkennung einer angemaßten Macht verbunden war, die in der öffentlichen Meinung schon zu wanken angefangen hatte.

Am 3. Mai 1493 erließ er eine Bulle, worin er, in Berücksichtigung der wesentlichen Dienste, welche die spanischen Herrscher der Kirche, namentlich durch den Sturz der mahomedanischen

20) *Herrera*, Indias occidentales, dec. I, lib. 2, cap. 4. — *Muñoz*, Hist. del nuevo mundo, lib. 4, sec. 18.

Digitized by Google

Herrschaft in Spanien, geleistet, und um der Fortsetzung ihrer frommen Thätigkeit einen größeren Wirkungskreis zu verschaffen, „aus reiner Großmuth, unfehlbarer Kenntniß und aus Fülle apostolischer Gewalt", sie in dem Besitze aller entdeckten oder noch ferner durch sie im westlichen Weltmeere zu entdeckenden Länder bestätige, worunter auch dieselben ausgedehnten richterlichen Befugnisse begriffen sein sollen, wie sie früher den Königen von Portugal zugestanden worden wären.

Zur Unterstützung dieser Bulle erließ er am folgenden Tage noch eine andere, worin er, um jedem Mißverständnisse mit den Portugiesen zu begegnen, und keinem Zweifel über die Berechtigung der spanischen Herrscher Raum zu lassen, die Absicht seiner, den Letzteren eigends gemachten Bewilligung mit größerer Bestimmtheit dahin erklärte, daß er ihnen alle diejenigen Länder gewähre, die sie gegen Westen und Süden auf einer beliebigen, von einem Pole zum anderen gezogenen Linie, in einer Entfernung von hundert Leguas westlich von den Azoren und den Cap Verdischen Inseln entdecken würden [21]).

Es scheint Seiner Heiligkeit entgangen zu sein, daß die Spanier, wenn sie den westlichen Weg verfolgten, zeitlich zu den östlichen Grenzen von Ländern gelangen würden, die früher den Portugiesen zugesagt waren. Wenigstens scheint dies aus dem Inhalt einer dritten Bulle hervorzugehn, die am 25. September desselben Jahres erschien, und die Herrscher mit unbeschränkter Macht über alle von ihnen entdeckten Länder bekleidete, sowol im Osten als innerhalb der Grenzen von Indien und aller früheren Zugeständnisse zum Gegentheil ungeachtet. Nachdem sich nun auf diese Weise die Ansprüche der Spanier auf wirklichen Besitz auf die höchste geistliche Genehmigung stützten, durften sie sich, bis auf die Eifersucht ihrer Nebenbuhler, der Portugiesen, einen ungestörten Fortgang ihrer Entdeckungen versprechen [22]).

---

21) Ein Punkt südlich von der Mittagslinie ist etwas Neues in der Meßkunde; dennoch drückt sich die Bulle Sr. Heiligkeit so aus. „Omnes insulas, et terras firmas, inventas et inveniendas, detectas et detegendas, versus Occidentem et meridiem, fabricando et constituendo unam lineam a polo arctico, scilicet septentrione, ad polum antarcticum, scilicet meridiem."

22) Siehe die urkundlichen päpstlichen Bewilligungen, in Abschrift bei *Navarrete*, Coleccion de viages, II, col. diplom. No. 17, 18, apendice al col. diplom. No. 11.

Digitized by Google

Der Hof von Lissabon blickte mit heimlicher Unruhe auf die wachsende Seeunternehmung seiner Nachbarn. Während die Portugiesen sich schüchtern längs der unfruchtbaren afrikanischen Küsten hinzogen, waren die Spanier kühn auf offener See vorgedrungen und hatten ungekannte Reiche ihren Armen entwunden, die ihre Einbildungskraft mit unermeßlich reichen Schätzen erfüllten. Ihr Verdruß wurde noch durch die Betrachtung bedeutend gesteigert, daß alles dies für sie selbst hätte vollbracht werden können, wenn sie Columbus' Vorschläge zu benutzen verstanden hätten [23]).

Vom ersten Augenblicke an, wo der Erfolg von dem Unternehmen des Admirals fest stand, hatte Johann II., ein kluger und ehrgeiziger Fürst, irgend einen Vorwand gesucht, den Fortgang der Entdeckung zu hemmen, oder wenigstens an der Ausbeute davon Theil zu nehmen [24]).

Bei seiner Zusammenkunft mit Columbus in Lissabon deutete er an, daß die Entdeckungen der Spanier diejenigen Rechte gefährden könnten, die den Portugiesen durch wiederholte päpstliche Bewilligung seit dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts zugesichert und durch den Vertrag mit Spanien von 1479 verbürgt worden wären. Ohne sich in Erörterungen einzulassen, begnügte sich Columbus damit, zu erklären, daß er von seiner Regierung die Weisung erhalten habe, sich fern von allen portugiesischen Niederlassungen auf der afrikanischen Küste zu halten, und daß er auch wirklich seinen Weg in einer ganz anderen Richtung genommen habe. Obgleich sich Johann durch diese Erklärung für befriedigt erklärte, schickte er doch bald darauf einen Abgeordneten nach Barcelona, der, nachdem er bei einigen unerheblichen Gegenständen verweilt, gleichsam wie von ungefähr, den wirklichen Zweck seiner Sendung, die letzte Entdeckungsreise, berührte. Er wünschte den spanischen Herrschern zum Erfolge derselben Glück,

23) Pater Abarca stellt die Betrachtung an, „daß die Entdeckung einer neuen Welt, die zuerst den Königen von Portugal und England angeboten wurde, vom Himmel Spanien vorbehalten blieb, da sie Ferdinand gleichsam aufgedrungen worden sei, als Belohnung für die Unterjochung der Mauren und die Austreibung der Juden!" Reyes de Aragon, 310, 311.

24) *La Clède*, Hist. de Portugal, IV, 53—58.

Digitized by Google

sprach weitläufig von den Höflichkeitsbezeigungen, die der Hof von Lissabon Columbus bei seiner letzten Anwesenheit daselbst erwiesen; und bezeigte seines Herrn Zufriedenheit mit den dem Admiral ertheilten Befehlen, sich westlich von den canarischen Inseln zu halten, indem er die Hoffnung aussprach, daß auch für die Folge diese Richtung würde beibehalten werden, ohne durch eine Abweichung gegen Süden den Rechten Portugals zu nahe zu treten. Dies war die erste Gelegenheit, bei welcher das Vorhandensein solcher Ansprüche von den Portugiesen angedeutet worden war.

Während der Zeit erfuhren Ferdinand und Isabella, daß König Johann eine bedeutende Kriegsflotte ausrüste, um ihren Entdeckungen im Westen zuvorzukommen oder sie zu zerstören. Sie schickten sogleich Jemand von ihrem Hofstaate, Don Lope de Herrera, als Gesandten nach Lissabon, mit dem Auftrage, dem Könige ihre Erkenntlichkeit für seine gastfreundliche Aufnahme des Columbus an den Tag zu legen, ihn aber zugleich zu ersuchen, daß er seinen Unterthanen jede Einmischung in die Entdeckungen der Spanier im Westen untersagen möchte, ebenso wie diese Letzteren von den portugiesischen Besitzungen in Afrika ausgeschlossen worden wären. Der Gesandte hatte Befehle andern Inhalts, falls er die Berichte über die Ausrüstung einer portugiesischen Kriegsflotte und deren muthmaßliche Bestimmung gegründet finden sollte. Statt eines versöhnlichen Benehmens, sollte er in diesem Falle einen verweisenden Ton annehmen, und vollständige Erklärung über die Absichten des Königs Johann fordern. Der vorsichtige Fürst, der durch seine geheimen Kundschafter in Castilien Kunde von dieser letztern Anweisung erhalten hatte, behandelte die Sachen so klug, daß er keine Veranlassung zur Ausübung jener Anweisung gab. Er ließ von seinem beabsichtigten Unternehmen ab, oder verschob es wenigstens, in der Hoffnung, den Streit durch Unterhandlung beizulegen, worin er Meister war. Um die Befürchtungen des spanischen Hofes zu beschwichtigen, verpflichtete er sich, innerhalb sechzig Tagen keine Flotte aus seinen Besitzungen auslaufen zu lassen; zu gleicher Zeit schickte er neue Abgesandte nach Barcelona, mit dem Auftrage, eine freundschaftliche Ausgleichung der streitigen Ansprüche beider Völker dadurch vorzuschlagen, daß man die canarischen Inseln als

Digitized by Google

Scheidelinie zwischen ihnen annehme, sodaß das Entdeckungsrecht nach Norden den Spaniern, und das nach Süden den Portugiesen vorbehalten bliebe [25]).

Während dieses Unterhandlungsspiel getrieben wurde, benutzte der castilianische Hof die ihm durch seinen Nebenbuhler gelassene Zeit, Vorbereitungen zur zweiten Entdeckungsreise zu treffen, die vermöge der persönlichen Thätigkeit des Admirals und der Erleichterungen, die ihm überall gewährt wurden, vor Ende September vollendet waren. Statt des Widerstrebens und der offen erklärten Abneigung, die sich bei seiner ersten Reise in allen Ständen kund gegeben hatten, bestand die einzige Schwierigkeit jetzt darin, unter der Menge von Bewerbern eine Auswahl zu treffen, die sich zur Theilnahme an der jetzigen Unternehmung drängten. Die Berichte und allzu lebhaften Aussichten auf Gewinn, von Seiten der ersten Abenteurer, hatten die Begierde Vieler entflammt, die noch bedeutend gesteigert wurde durch den Anblick der kostbaren und seltenen Erzeugnisse, die Columbus mit zurückgebracht hatte, und durch den Volksglauben, daß die neuen Entdeckungen einen Theil jenes glänzenden Morgenlandes bildeten,

— — — „deß Höhlen schwanger sind
von funkelndem Juwel und Goldessaat",

und welches Ueberlieferung und Dichtung mit dem Gewande übernatürlichen Glanzes und Zaubers bekleidet hatten. Viele Andere trieb die Sucht nach Abenteuern, die in dem langen Maurenkriege erzeugt war, die aber jetzt, in Ermangelung desselben, andere Gegenstände in den weitläufigen, unerforschten Gegenden der neuen Welt suchte. Die vollständige Bemannung der Flotte war ursprünglich auf zwölfhundert Köpfe bestimmt, die wegen der Zudringlichkeit oder verschiedener Vorwände der sich Meldenden auf funfzehnhundert anwuchs. Unter diesen waren Viele, die ohne Entschädigung eingeschrieben wurden, wobei sich Leute von Stande, Hidalgos und Mitglieder des königlichen Hofstaats befanden. Das ganze Geschwader belief sich auf siebzehn Schiffe, von denen drei je hundert Tonnen Last hielten. Mit

25) *Faria y Sousa*, Europa portuguesa, II, 463. — *Herrera*, Indias occidentales, angef. Orts. — *Muñoz*, Hist. del nuevo mundo, lib. 4, sec. 27, 28. — *Mariana*, Hist. de España, II, 606, 607. — *La Clède*, Hist. de Portugal, IV, 53—58.

Digitized by Google

dieser stolzen Flotte fuhr Columbus den Guadalquivir hinab, und segelte am 25. September 1493 aus der Bucht von Cadix ab; was einen grellen Gegensatz gegen den traurigen Zustand bildete, worin er, erst ein Jahr vorher, gleich einem verlassenen irrenden Ritter, zu einem verzweifelten, unsinnigen Unternehmen ausgezogen war [26]).

Kaum hatte die Flotte die Anker gelichtet, als Ferdinand und Isabella eine feierliche Gesandtschaft abschickten, um den König von Portugal davon zu benachrichtigen. Diese Gesandtschaft bestand aus zwei Personen von ausgezeichnetem Range, Don Pedro de Ayola und Don Garci Lopez de Carbajal. Ihrer Anweisung gemäß, stellten sie dem portugiesischen Herrscher die Unzulässigkeit seiner Vorschläge, hinsichtlich der zu beobachtenden Grenzlinie bei der Seefahrt vor; sie machten bemerklich, daß die Zusicherungen des Heiligen Stuhles und der Vertrag mit Spanien von 1479, sich lediglich auf die jetzigen Besitzungen Portugals und auf das Entdeckungsrecht auf einem östlichen Wege längs der Küsten von Afrika und Indien bezögen; daß Columbus' neue Reise eine ganz entgegengesetzte Richtung nehme; und daß die verschiedenen Bullen Papst Alexander's VI., welche die Scheidelinie nicht von Osten nach Westen, sondern vom Nord- zum Südpole vorzeichne, die Absicht hätten, den Spaniern das ausschließliche Entdeckungsrecht im westlichen Weltmeere zu sichern. Schließlich erbaten sich die Gesandten, Namens ihrer Herrscher, die ganze streitige Angelegenheit dem römischen Hofe oder irgend einem gemeinschaftlichen Schiedsrichter zur Entscheidung vorzulegen.

König Johann war über die Nachricht von dem Abgange des spanischen Zuges sehr erzürnt. Er sah, daß seine Nebenbuhler thätig gewesen waren, während ihm mit Unterhandlungen die Zeit vertrieben wurde. Er deutete zuvörderst auf einen unmittelbaren Bruch hin; und suchte, wie man sagt, die castilianischen Abgesandten dadurch einzuschüchtern, daß er sie, gleichsam wie zufällig, eine prachtvolle Aufstellung von Reitertruppen sehen ließ,

---

26) *Zuñiga*, Anales de Sevilla, 413. — *Fernando Colon*, Hist. del Almirante, cap. 44. — *Bernaldez*, Reyes catolicos, MS. cap. 118. — *Peter Martyr*, De rebus oceanicis, dec. I, lib. 1. — *Benzoni*, Novi orbis historia, lib. 1, cap. 9. — *Gomara*, Hist. de las Indias, cap. 20.

Digitized by Google

die zu unmittelbarer Dienstleistung fertig ausgerüstet waren. Er machte seinem Unmuth gegen die Gesandten Luft, indem er sie „eine Mißgeburt nannte, die weder Kopf noch Fuß habe;" wobei er auf die körperliche Gebrechlichkeit Ayola's, der lahm war, und auf den leichtsinnigen, werthlosen Charakter des andern Gesandten anspielte [27]).

Diese Anzeichen des Mißvergnügens wurden der spanischen Regierung schuldigst hinterbracht; diese befahl dem Oberaufseher Fonseca, auf die Bewegungen der Portugiesen ein wachsames Auge zu haben, und falls irgend eine feindliche Flotte ihre Häfen verlassen sollte, sich bereit zu halten, um gegen dieselbe mit doppelter Stärke sich in Thätigkeit zu setzen. König Johann war indeß ein zu kluger Fürst, um sich zu einer so unweisen Maßregel verleiten zu lassen, Krieg mit einem mächtigen Gegner anzufangen, der ihm ebenso überlegen im Felde wie im Rathe war. Auch ging er nicht auf den Vorschlag ein, den Streit durch schiedsrichterlichen Spruch entscheiden zu lassen, da er wol wußte, daß sein Anspruch auf einem zu unsicheren Grunde beruhte, als daß er von irgend einem unparteiischen Schiedsrichter einen günstigen Ausspruch hätte erwarten dürfen. Sein Hülfegesuch beim römischen Hofe war schon fehlgeschlagen, indem dieser sich auf seine neuerlich erlassenen Bullen bezog. Bei dieser Lage der Dinge kam er zuletzt zu dem Entschluß, den er schon früher hätte fassen sollen, die Sache in einer offenen und ehrlichen Unterhandlung zur Entscheidung zu bringen. Doch erst im folgenden Jahre hatte sein Mißmuth sich so weit gelegt, um sich zu dieser Maßregel zu entschließen.

Es kamen endlich von beiden Kronen ernannte Bevollmächtigte zu Tordesillas zusammen, und am 7. Juni 1494 unterzeichneten sie ein Uebereinkommen, das im Laufe desselben Jahres von den betreffenden Mächten bestätigt ward. In diesem Vertrage ward den Spaniern das ausschließliche Recht der Seefahrt und Entdeckung im westlichen Weltmeere zugesichert. Indeß auf dringende Vorstellung der Portugiesen, die sich darüber beklagten, daß die päpstliche Abgrenzungslinie ihre Unternehmungen auf zu

27) *La Clède*, Hist. de Portugal, IV, 53—58. — *Muñoz*, Hist. del nuevo mundo, lib. 4, sec. 27, 28.

Digitized by Google

enge Grenzen beschränkte, willigte man darein, daß diese Linie statt nur auf hundert Leguas, auf dreihundertundsiebzig westlich von den Cap Verdischen Inseln hinausgezogen werde, jenseits welcher alle Entdeckungen den Spaniern gebühren sollten. Es ward bestimmt, daß jedes der beiden Völker ein oder zwei leichte Fahrzeuge liefern sollte, um auf den großen Canarien zusammenzutreffen, und, eine Anzahl sachkundiger Männer am Bord, nach der bestimmten Entfernung in gerader westlicher Richtung zu fahren, um den Längengrad zu bestimmen; und falls irgend ein Land unter die Mittagslinie fiele, sollte die Richtung der Grenzlinie durch Aufstellung von Barken in gehöriger Entfernung von einander festgesetzt werden. Das vorgeschlagene Zusammentreffen fand niemals statt. Doch die Ausdehnung der Grenzlinie hatte wichtige Folgen für die Portugiesen, die davon ihre Ansprüche auf das herrliche brasilianische Reich herschrieben [28]).

Auf diese Weise wurde dieses sonderbare Mißverständniß, das zu einer Zeit einen offenen Bruch befürchten ließ, friedlich ausgeglichen. Glücklicherweise führte die Auffindung des Seeweges um das Vorgebirge der guten Hoffnung, die bald nachher erfolgte, die Portugiesen nach einer, ihren spanischen Nebenbuhlern entgegengesetzten Richtung; da ihre brasilianischen Besitzungen anfangs zu wenig Anziehungskraft für sie hatten, um sie von dem glänzenden Entdeckungswege abzulenken, der sich ihnen im Osten öffnete. Indeß schon nach wenigen Jahren geriethen beide Völker, indem sie die Weltumsegelung von entgegengesetzten Seiten fortsetzten, auf der andern Seite des Erdballs in Streit; ein Umstand, der anscheinend niemals bei dem Vertrage von Tordesillas bedacht worden war. Ihre beiderseitigen Ansprüche gründeten sich indeß auf die Bestimmungen dieses Vertrages, der, wie der Leser weiß, selbst nur eine Ergänzung der ursprünglichen Grenzbestimmungsbulle Alexander's VI. war [29]).

---

28) *Navarrete*, Coleccion de viages, doc. diplom. No. 75. — *Faria y Sousa*, Europa portuguesa, II, 463. — *Herrera*, Indias occidentales, dec. I, lib. 2, cap. 8, 10. — *Mariana*, Hist. de España, II, 606, 607. — *La Clède*, Hist. de Portugal, IV, 60—62. — *Zurita*, Anales, V, 31.

29) Das streitige Gebiet waren die molukkischen Inseln, die jede Partei, kraft des Vertrages von Tordesillas, für sich in Anspruch nahm. Nach mehr als einer gemeinschaftlichen Berathschlagung, wobei alle geographische Kenntniß dama-

Digitized by Google

So rechtfertigte sich dieser kühne Streich päpstlicher Gewalt, der so oft als lächerlich und unsinnig verspottet wird, gewissermaßen durch die That, indem er wirklich die Grundsätze feststellte, nach denen der ausgedehnte Länderstrich eines herrenlosen Reiches auf der östlichen und westlichen Halbkugel zuletzt zwischen zwei unbedeutenden Staaten Europas getheilt ward.

---

liger Zeit in Thätigkeit gesetzt wurde, gedieh die Sache dadurch zu einer friedlichen Ausgleichung, daß die spanische Regierung ihre Ansprüche gegen eine vom Hofe von Lissabon gezahlte Entschädigung von 350,000 Dukaten aufgab. Siehe *La Clède*, Hist. de Portugal, IV, 309, 401, 402, 480. — *Mariana*, Hist. de España, II, 607, 875. — *Salazar de Mendoza*, Monarquia, II, 205, 206.

Digitized by Google

Neunzehntes Hauptstück.

Castilianische Literatur. — Bildung des Hofes. — Classische Gelehrsamkeit. — Wissenschaft.

Frühere Erziehung Ferdinand's und Isabella's. — Ihre Bücherſammlung. — Frühe Hoffnungen, welche Prinz Johann von ſich erregte. — Wiſſenſchaftliche Bildung des Adels. — Gebildete Frauen. — Claſſiſche Gelehrſamkeit. — Hochſchulen. — Einführung des Bücherdrucks. — Durch die Königin aufgemuntert. — Wirklicher Fortſchritt der Wiſſenſchaft.

Wir ſind nun zu dem Zeitpunkte gelangt, wo die Geſchichte von Spanien einen Beſtandtheil derjenigen der anderen Staaten Europa's auszumachen anfängt. Bevor wir uns aber auf dem großen Meere der europäiſchen Staatenverhältniſſe einſchiffen, und von den Küſten Spaniens für eine Zeitlang Abſchied nehmen, wird es zur Vervollſtändigung der Anſicht von der innern Regierung Ferdinand's und Iſabella's nothwendig ſein, den Einfluß derſelben auf die geiſtige Bildung des Volkes zu zeigen. Da dieſe, in ihrem weiteſten Sinne genommen, den Hauptzweck jeder Regierung ausmacht, ſollte ſie niemals ganz von der Geſchichte getrennt werden. Sie verdient unſere vorzügliche Aufmerkſamkeit, beſonders in der gegenwärtigen Regierung, welche die thätige Entwickelung der Volkskräfte in jedem Zweige der Wiſſenſchaft beförderte, und einen Hauptabſchnitt in der ſchönen Literatur des Landes bildet. Gegenwärtiges Hauptſtück, wie das folgende, ſoll den geiſtigen Fortſchritt des Königreichs umfaſſen,

Digitized by Google

nicht nur bis zu dem Zeitpunkt, an dem wir jetzt angelangt sind, sondern während der ganzen Regierung Isabella's, um dem Leser in einem Ueberblicke den gesammten Erfolg derselben so weit als möglich vor Augen zu stellen.

Wir haben in einem vorangegangenen Hauptstücke betrachtet, wie vielversprechend in literarischer Rücksicht die Regierung von Isabella's Vater, Johann II. von Castilien, gewesen ist. Unter dem gesetzlosen Treiben seines Sohnes Heinrich IV., hatte sich der Hof, wie wir gesehen haben, gränzenloser Zügellosigkeit überlassen und das ganze Volk versank in eine geistige Schlaffheit, aus der es nur durch das Getümmel des Bürgerkrieges geweckt ward. Bei diesem jämmerlichen Zustande der Dinge, wurden die wenigen Blüten der Literatur, die unter dem wohlthätigen Einfluß der vorhergegangenen Regierung aufzubrechen angefangen, bald mit Füßen getreten, und jede Spur von Bildung schien auf bestem Wege, aus dem Lande vertilgt zu werden.

Die ersten Regierungsjahre Ferdinand's und Isabella's waren durch innere Streitigkeiten zu sehr getrübt, als daß sie eine freundlichere Aussicht hätten eröffnen sollen. Ueberdies war Ferdinand's frühere Erziehung sehr vernachlässigt. Schon ehe er das Alter von zehn Jahren erreicht hatte, mußte er an den catalonischen Kriegen Theil nehmen. Sein Knabenalter verlebte er unter Soldaten, in Lagern, statt auf Schulen; und die Weisheit, die er im spätern Lebensalter, auf so ausnehmende Weise, entwickelte, stammte weit mehr aus seinen Fähigkeiten als aus Büchern [1]).

Isabella war unter günstigeren Umständen erzogen, wenigstens in Rücksicht auf geistige Bildung. Sie konnte ihre Jugend in Zurückgezogenheit, ja selbst in Vergessenheit, in Bezug auf die Welt, zu Arevalo, unter der Aufsicht ihrer Mutter, verleben. In dieser bescheidenen Abgeschiedenheit, frei von den herrschenden Eitelkeiten und Plagen des Hoflebens, hatte sie volle Muße, ihrer natürlichen Neigung zum Lernen und zur Betrachtung zu folgen. Sie war mit mehreren neueren Sprachen vertraut, und schrieb und redete ihre eigene mit großer Bündigkeit und Zier-

1) *L. Marineo*, Cosas memorables, 153.

Digitized by Google

lichkeit. Doch scheinen an ihre Erziehung nicht viele Kosten und Sorgfalt gewendet worden zu sein. Sie verstand nicht Latein, was damals wichtiger war als jetzt; da es nicht nur das allgemeine Verständigungsmittel zwischen Gelehrten, und die Sprache war, worin die meisten Abhandlungen geschrieben wurden, sondern es bedienten sich derselben auch oft feingebildete Fremde bei Hofe, und vorzüglich wurde sie im gesandtschaftlichen Verkehr und bei Staatsverhandlungen gebraucht [2]).

Isabella beschloß, die Mängel der Erziehung dadurch zu ergänzen, daß sie sich auf die Erlernung der lateinischen Sprache legte, sobald die störenden Kriege mit Portugal, die gleichzeitig mit ihrer Thronbesteigung stattfanden, beendigt waren. Wir haben einen von Pulgar, bald nachher an die Königin gerichteten Brief, worin er sich nach ihren Fortschritten erkundigt, sein Erstaunen darüber ausdrückt, daß sie inmitten der Menge sich häufender Geschäfte Zeit zum Lernen finde, und sich vertrauensvoll darüber äußert, daß sie das Lateinische eben so leicht erlernen werde, wie es ihr bei anderen Sprachen bereits gelungen sei. Der Erfolg rechtfertigte seine Vermuthung; denn „in weniger als einem Jahre" bemerkt ein anderer Zeitgenosse, „war es ihrer bewunderungswürdigen Fähigkeit gelungen, sich so gute Kenntniß von der lateinischen Sprache zu erwerben, daß sie ohne große Schwierigkeit Alles verstand was darin geschrieben und gesprochen wurde." [3]).

Von ihrem Vater hatte Isabella die Liebhaberei, Bücher zu sammeln, geerbt. Sie beschenkte das Kloster San Juan de los Reyes zu Toledo, bei dessen Gründung im Jahre 1477 mit einer hauptsächlich aus Handschriften bestehenden Bibliothek [4]).

---

2) *L. Marineo*, Cosas memorables, 154, 182.

3) Carro de las Doñas, lib. 2, cap. 62 u. f. w., in Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 21. — *Pulgar*, Letras (Amsterdam 1670), let. 11. — *L. Marineo*, Cosas memorables, 182. — Ihre Geläufigkeit im Lateinischen geht hinreichend daraus hervor, daß die Briefe ihres Beichtvaters an sie abwechselnd in lateinischer und castilianischer Sprache geschrieben zu sein scheinen, woraus zuweilen ein sonderbarer Mischmasch durch den abwechselnden Gebrauch in demselben Briefe entstand. Siehe Correspondencia epistolar, in Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 13.

4) Vor Einführung der Buchdruckerkunst waren natürlich Büchersammlungen nur sehr klein und selten, wegen der großen Kostspieligkeit von Handschriften. Der gelehrte Saez hat einige merkwürdige, hierauf bezügliche Umstände gesam-

Digitized by Google

Die Archive von Simancas enthalten Verzeichnisse von zwei besonderen Sammlungen, die ihr gehörten, und deren mangelhafte Ueberreste einen Beitrag zu der prachtvollen Bibliothek des Escurial geliefert haben. Der größte Theil davon besteht in Handschriften; der reich bemalte und kostbar verzierte Einband dieser Bücher (eine Kunst welche die Spanier von den Arabern gelernt hatten) zeigt, welch einen hohen Werth man darauf legte, und der verdorbene abgenutzte äußere Zustand einiger derselben, beweist, daß sie nicht bloß zur Schau dienten [5]).

Die Königin verwandte die ernsteste Sorgfalt auf den Unterricht ihrer Kinder. Ihre Töchter waren von Natur mit liebenswürdigen Anlagen begabt, welche ihre mütterlichen Bemühungen unterstützten. Die ausgezeichnetsten Lehrer sowol Inländer als Fremde, besonders aus Italien, welches Land damals so

---

melt. Die zahlreichste Bibliothek, deren in der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts Erwähnung geschieht, verdankte man den Grafen von Benavente; sie enthielt nicht mehr als 120 Bände. Viele von diesen waren Doppelschriften; vom Livius allein waren acht Exemplare dabei. Die Stiftskirchen in Spanien verliehen ihre Bücher jedes Jahr an den Meistbietenden, und zogen daraus eine bedeutende Einnahme. — Aus einer Abschrift von den Kirchengesetzen Gratian's, die in dem Celestinerkloster in Paris aufbewahrt ist, geht hervor, daß der Abschreiber 21 Monate zu dieser Handschrift gebraucht hat. Nach diesem Maßstabe würde die Anfertigung von 4000 Abschriften von ein und derselben Hand eine Zeit von ungefähr 8000 Jahren erfordert haben; ein Unternehmen, wozu man jetzt kaum vier Monate brauchen würde. So langsam ging die Vervielfältigung von Büchern vor Erfindung der Buchdruckerkunst von Statten. Man würde jetzt 2000 Bände für denselben Preis anschaffen, der damals für kaum funfzig hingereicht hätte. Siehe Tratado de monedas de Enrique III., bei *Moratin*, Obras, ed. de la acad. (Madrid 1830), I, 91, 92. Sollte Moratin seine Schlüsse nicht aus übertriebenen Beispielen ziehen?

5) *Navaggiero*, Viaggio fatto in Spagna et in Francia (Venedig 1563), fol. 23. — Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 17. — Die größte Sammlung umfaßte gegen 201 Gegenstände oder verschiedene Werke. Hiervon besteht über ein Drittheil aus theologischen, worunter Bibeln, Psalter, Meßbücher, Leben von Heiligen und Werken von Kirchenvätern; ein Fünftheil aus bürgerlichen Gesetzen und den städtischen Gesetzbüchern von Spanien; ein Viertheil aus alten Classikern, neuerer Literatur und Ritterromanen; ein Zehntheil aus Geschichte; der Rest bezieht sich auf Sittenlehre, Arzneikunde, Sprachlehre, Sterndeuterei u. s. w. Der einzige italienische Schriftsteller, außer Leonardo Bruno d'Arezzo, ist Boccaccio. Die Werke dieses letztern Schriftstellers bestanden in der „Fiammetta", den Abhandlungen „De casibus illustrium virorum" und „De claris mulieribus", und wahrscheinlich dem „Decameron"; das erste italienisch, die drei letzten in spanischer Uebersetzung. Auffallend ist es, daß Boccaccio's große Zeitgenossen, Dante und Petrarca, von denen der Erstere ein halbes Jahrhundert vorher von Villena übersetzt und von Juan de Mena nachgeahmt worden war, nicht einen Platz in der Sammlung gefunden haben sollten.

Digitized by Google

thätig zur Wiederbelebung alter Gelehrsamkeit war, wurden zu ihrem Unterrichte berufen. Dieser wurde besonders zweien Brüdern aus Italien anvertraut, Antonio und Alessandro Geraldino. Beide waren ausgezeichnet durch ihre Geschicklichkeit und classische Gelehrsamkeit; der letztere von beiden, der seinen Bruder Antonio überlebte, wurde später zu hohen geistlichen Würden erhoben [6]).

Unter der Leitung dieser Lehrer erwarben sich die Infantinnen Fertigkeiten, die unter ihrem Geschlechte selten gefunden werden, und gelangten besonders zu einer solchen Geläufigkeit in der lateinischen Sprache, daß sie bei denen, über welche sie in reiferen Jahren zu stehen berufen waren, die größte Bewunderung erregten [7]).

Eine noch größere Sorgfalt verwandte sie auf die Erziehung ihres einzigen Sohnes, des Prinzen Johann, Erben der vereinigten spanischen Königreiche. Es wurde keine Vorsicht ver-

---

6) Antonio, der Aeltere, starb 1488. Ein Theil seiner lateinischen Dichtungen, genannt: „Heilige Hirtengedichte", wurde 1505 zu Salamanca gedruckt. Der jüngere Bruder, Alessandro, wurde, nachdem er im portugiesischen Kriege Dienste gethan, zum Unterricht der Infantinnen angestellt, ergriff zuletzt den geistlichen Stand, und starb 1525 als Bischof von St. Domingo. Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 16. — *Tiraboschi*, Letteratura italiana, VI, p. 2, 285.

7) Der gelehrte Valencianer, Luis Vives, bemerkt in seiner Abhandlung: „De christiana femina", Aetas nostra quatuor illas Isabellae reginae filias, quas paullo ante memoravi, eruditas vidit. Non sine laudibus et admiratione refertur mihi passim in hac terra Joannam, Philippi conjugem, Caroli hujus matrem, ex tempore latinis orationibus, quae de more apud novos principes oppidatim habentur, latine respondisse. Idem de regina sua Joannae sorore, Britanni praedicant; idem omnes de duabus aliis, quae in Lusitania fato concessere." (De christiana femina, cap. 4, in Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 16.) — Es ist indeß erwiesen, daß Isabella auch die untergeordneteren Fertigkeiten bei der Erziehung ihrer Töchter nicht unbeachtet gelassen hat. „Regina", sagt der nämliche Schriftsteller, „nere, suere, acu pingere quatuor filias suas doctas esse voluit." Ein anderer Zeitgenosse, der Verfasser vom Carro de las Doñas (lib. 2, cap. 62, in Mem. de la acad. de hist., ilust. 21), sagt: „sie erzog ihren Sohn und ihre Töchter, indem sie ihnen Lehrer gab, im Leben und in der Wissenschaft, und ihre Umgebung aus solchen Personen bildete, die dahin strebten, sie zu „Gefäßen der Gnadenwahl und zu Königen im Himmel zu machen." — Erasmus erwähnt der wissenschaftlichen Kenntnisse der jüngsten Tochter der Herrscher, der unglücklichen Catharina von Aragonien, mit hoher Bewunderung. In einem seiner Briefe nennt er sie „egregie doctam"; und in einem andern sagt er: „Regina non tantum in sexus miraculum literata est; nec minus pietate suspicienda, quam eruditione." Epistolae (London 1642, lib. 19, epist. 31; lib. 2, epist. 24.

Digitized by Google

abſäumt, ihn auf eine Weiſe zu erziehen, die darauf abzweckte, ſeinem Charakter eine ſeiner hohen Stellung angemeſſene Bildung zu geben. Er wurde mit 10 Knaben, die man aus den Söhnen des höchſten Adels auswählte, gemeinſchaftlich unterrichtet. Fünf von denſelben waren mit ihm von gleichem, und fünf von reiferem Alter; alle mußten mit ihm im Schloſſe wohnen. Auf dieſe Weiſe hoffte man die Vorzüge der öffentlichen Erziehung, mit denen der häuslichen zu verbinden; welche letztere durch ihre abſondernde Art, den Gegenſtand derſelben dem heilſamen Einfluſſe entzieht, der dadurch ausgeübt wird, daß die Kräfte in tägliche Berührung mit Gegnern von gleichem Alter gebracht werden [8]).

Es wurde auch eine Art von Rath nach dem Muſter eines Staatsraths, gebildet, der aus Perſonen von höherer Stellung beſtand, die verpflichtet waren, über Gegenſtände zu berathſchlagen und zu ſprechen, die auf Regierung und öffentliche Staatskunde Bezug hatten. In dieſem Rathe hatte der Prinz den Vorſitz, und hier wurde er mit den wichtigen Pflichten ſelbſtthätig vertraut gemacht, die ihm in einer ſpätern Lebenszeit obliegen ſollten. Die zu ſeiner Bedienung erforderlichen Edelknaben wurden auch mit großer Sorgfalt aus den Edelleuten und dem jungen Hofadel gewählt, von denen viele ſpäter die einflußreichſten Staatsämter bekleideten. Zur Erholung von den ſtrengen Arbeiten des Prinzen wurden leichtere und zierliche Fertigkeiten vorgenommen. Viele ſeiner Mußeſtunden widmete er der Muſik, für welche er von Natur einen feinen Sinn zeigte, und worin er hinreichende Fortſchritte machte, um verſchiedene Inſtrumente fertig zu ſpielen. Kurz ſeine Erziehung war glücklicherweiſe darauf berechnet, jene Verbindung geiſtiger und ſittlicher Vollkommenheit zu bewirken, die ihn geeignet machen ſollte, ſeine Unterthanen mit Wohlwollen und Weisheit zu regieren. Wie ſehr dieſer Plan gelungen iſt, geht hinreichend aus dem Lobe gleichzeitiger Schriftſteller, ſowol inländiſcher als auswärtiger hervor, die ſich über ſeine Liebe zu den Wiſſenſchaften, und zu dem Umgange mit gelehrten Männern, über ſeine verſchiedenen

8) *Oviedo*, Quincuagenas, MS. dial. de Deza. — Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 14.

Digitized by Google

Fähigkeiten, vor Allem, über ſeine lateiniſche Gelehrſamkeit, und ganz beſonders über ſein ſo liebenswürdiges Gemüth äußern, das für ſein reiferes Alter, die höchſte Vortrefflichkeit verſprach, — ein Verſprechen, das, zum Unglück für ſein Volk, leider niemals in Erfüllung gehen ſollte [9]).

Nächſt ihrer Familie, ging der Königin nichts ſo zu Herzen als die Beſſerung des jungen Adels. Während der unruhigen Regierung ihres Vorgängers hatte dieſer ſich leichtſinnigen Genüſſen oder träger Schlaffheit ergeben, woraus nur die Stimme des Krieges ſtark genug war ihn zu wecken [10]).

Während der Alles in Anſpruch nehmenden Kämpfe mit Granada, mußte ſie ihre Verbeſſerungspläne fallen laſſen, da es einem ſpaniſchen Ritter in dieſer Zeit zum Vorwurf gereicht hätte, wenn er den gefahrvollen Stand im Felde mit dem weichlichen Treiben der Wiſſenſchaften vertauſcht hätte. Doch kaum war der Krieg beendigt, als Iſabella ihren Plan wieder aufnahm. Sie forderte den gelehrten Peter Martyr auf, der einige Jahre vorher mit dem Grafen von Tendilla nach Spanien gekommen war, ſich an ihren Hof zu begeben, und daſelbſt eine Schule zum Unterricht für den jungen Adel zu eröffnen [11]).

In einem von Martyr an den Cardinal Mendoza gerichteten Schreiben aus Granada vom April 1492, ſpielt er auf das Verſprechen einer reichlichen Belohnung von der Königin an, wenn er dazu beitragen wolle, die jungen Ritter des Hofes von

---

9) Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 14. Juan de la Encina bezeigt dem Prinzen in der Zueignung ſeiner Ueberſetzung von Virgil's Hirtengedichten auf folgende Weiſe ſeine Hochachtung wegen ſeines aufgeklärten und freiſinnigen Geſchmacks: „Favorecereis tanto la sciencia andando acompañado de tantos e tan doctisimos varones, que no menos dejareis perdurable memoria de haber alargado e estendido los limites e terminos de la sciencia que los del imperio.“ Die hohe Erwartung, welche man von dem jungen Prinzen hegte, machte ſeinen Namen in den entfernteſten Theilen von Europa bekannt; und ſein frühzeitiger Tod, der in ſeinem zwanzigſten Jahre erfolgte, wurde durch eine Grabſchrift von dem gelehrten griechiſchen Verbannten, Conſtantin Lascaris, verewigt.

10) „Aficionados a la guerra“, ſagt Oviedo, indem er von einigen jungen Edelleuten ſeiner Zeit ſpricht, „por su Española y natural inclinacion.“ Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 36.

11) Zu einigem näheren Bericht über dieſen ausgezeichneten italieniſchen Gelehrten verweiſen wir auf die Nachſchrift p. 467 in dieſem Bande.

Digitized by Google

dem müßigen unnützen Treiben abzubringen, womit ſie, zu ihrem großen Verdruß, die Zeit vergeudeten. Die Vorurtheile, auf die er ſtoßen würde, ſcheinen ihn mißtrauiſch gegen ſeinen Erfolg gemacht zu haben; denn er ſagt: „Sie ſchätzen, gleich ihren Vorfahren, wiſſenſchaftliche Beſtrebungen gering, da ſie dieſelben als ein Hinderniß zur Fertigkeit im Waffenhandwerk betrachten, das ſie allein für ehrenwerth halten.“ Dennoch ſpricht er ſich vertrauensvoll darüber aus, daß der hochherzige Sinn der Spanier es leicht machen werde, ihnen einen edlerern Geſchmack beizubringen; und in einem ſpätern Briefe ſpricht er von der „guten Wirkung, welche wahrſcheinlich der wiſſenſchaftliche Ehrgeiz, den der Kronprinz zeige, hervorbringen werde, auf den die Augen des Volkes natürlich gerichtet ſeien“ [12]).

Der königlichen Aufforderung zufolge, begab ſich Martyr ſogleich an den Hof, und im nächſten Monat September finden wir einen Brief von ihm aus Saragoſſa, worin er, wie folgt, von ſeinem Gelingen ſpricht. „Mein Haus wimmelt den ganzen Tag von jungen Edelleuten, die, von unwürdigen Beſchäftigungen zu den Wiſſenſchaften übergegangen, und nun überzeugt ſind, daß dieſe, weit entfernt ein Hinderniß im Waffenhandwerke zu ſein, es vielmehr befördern. Ich präge ihnen ernſtlich ein, daß ausgezeichnete Vollkommenheit, in irgend welchem Fache des Krieges oder Friedens, ohne wiſſenſchaftliche Bildung nicht erreichbar iſt. Es hat unſerer königlichen Herrin, dem Vorbilde in jeder erhabenen Tugend, zu beſtimmen beliebt, daß ihr naher Verwandter, der Herzog von Guimaraens, ſowol wie der junge Herzog von Villahermoſa, des Königs Neffe, den ganzen Tag in meinem Hauſe zubringen ſollen; ein Beiſpiel, das von den vornehmſten Edelleuten des Hofes nachgeahmt worden iſt, die, nachdem ſie meine Vorleſungen, in Begleitung ihrer Hofmeiſter,

12) *Peter Martyr*, Opus epist., epist. 102, 103. — Lucio Marineo ſpricht in einer an Karl V. gerichteten Rede folgendermaßen über die Sorge der Königin für den Unterricht ihres jungen Adels. „Isabella praesertim Regina magnanima, virtutum omnium maxima cultrix. Quae quidem multis et magnis occupata negotiis, ut aliis exemplum praeberet, a primis grammaticae rudimentis studere coepit, et omnes suae domus adolescentes utriusque sexus nobilium liberos, praeceptoribus liberaliter et honorifice conductis erudiendos commendabat.“ Mem. de la acad. de hist., VI, apend. 16. — Siehe auch *Oviedo*, Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 36.

Digitized by Google

beigewohnt, Abends nach Hause gehen, um sie daselbst mit den Letzteren zu wiederholen." [13]).

Ein anderer italienischer Gelehrte, der in der vorhergehenden Abtheilung dieses Werkes oft angeführt ist, Lucio Marineo Siculo, wirkte mit Martyr gemeinschaftlich für die Einführung einer freisinnigeren gelehrten Bildung bei den castilianischen Edelleuten. Er war aus Bedino in Sicilien gebürtig, und nachdem er in Rom unter dem berühmten Pomponio Leto seine Studien durchgemacht hatte, eröffnete er auf seiner vaterländischen Insel eine Schule, worin er fünf Jahre zu lehren fortfuhr. Dann ward er 1486 versucht, mit dem Admiral Henriquez nach Spanien zu gehen, und erhielt bald eine Stelle unter den Professoren von Salamanca, wo er den Lehrstuhl der Dichtkunst und Sprachlehre zwölf Jahre lang mit großem Beifall bekleidete. Später ward er an den Hof versetzt, den er durch seine Erläuterung der alten Schriftsteller, vorzüglich der lateinischen, aufklären half [14]).

Mit Hülfe dieser und anderer ausgezeichneter Gelehrten, sowol einheimischer als fremder, schüttelte der junge castilianische Adel die Schlaffheit ab, worin er so lange verharrt hatte, und

---

13) *Peter Martyr*, Opus epist., epist. 115.

14) Einen ausführlichen Bericht über Marineo's Schriften findet man in Nic. Antonio (Bibiotheca nova, II, apend, 369). Die wichtigste derselben ist sein Werk: „De rebus Hispaniae memorabilibus", das oft im Castilianischen in dieser Geschichte angeführt wird. Es ist eine reiche Quelle für alle Einzelnheiten, die Erdbeschreibung, Bevölkerung und Sitten der Halbinsel betreffend, und enthält eine Menge geschichtlicher Ereignisse aus der Regierung Ferdinand's und Isabella's. Des Verfassers unersättliche Neugierde, während seines langen Aufenthalts im Lande, veranlaßte ihn, viele Thatsachen zu sammeln, die nicht in den eigentlichen Bereich der Geschichte gehören; während seine ausgebreitete Gelehrsamkeit und seine Bekanntschaft mit fremden Mustern ihn besonders befähigten, die Einrichtungen, die er beschreibt, zu würdigen. Man muß gestehen, daß er für sein angenommenes Vaterland ziemlich parteiisch war. Die Ausgabe, worauf in diesem Werke Bezug genommen wird, hat schwarze Buchstaben, und ist vor oder bald nach des Verfassers Tode (wann er erfolgte, ist nicht genau bekannt) 1539 zu Alcala de Henarez von Juan Brocar gedruckt, der zu einer, in den Zeitbüchern des castilianischen Bücherdrucks lange berühmten Familie gehört. Marineo's Vorrede schließt mit folgender Huldigung der Wissenschaften: „Porque todos los otros bienes son subjectos a la fortuna, y mudables y en poco tiempo mudan muchos dueños passando de unos sennores en otros, mas los dones de letras y hystorias que se ofrescen para perpetuidad de memoria y fama son immortales y prorogan y guardan para siempre la memoria assi de los que los reciben, como de los que los ofrescen."

Digitized by Google

bemühte ſich mit edlem Eifer um wiſſenſchaftliche Bildung; ſo daß, wie ſich ein Zeitgenoſſe darüber ausſpricht, „während es eine große Seltenheit war, vor der jetzigen Regierung, eine Perſon von hoher Geburt zu finden, die in ihrer Jugend auch nur Lateiniſch gelernt hätte, man jetzt täglich eine große Anzahl von ſolchen ſehen konnte, die ſich beſtrebten, den von ihren Vorfahren geerbten Kriegesruhm mit dem Glanze der Wiſſenſchaften zu ſchmücken.“ [15])

Wie weit ſich dieſer edle Wetteifer erſtreckte, kann man aus dem ausgebreiteten Briefwechſel Martyr's ſowol wie Marineo's mit ihren Schülern ermeſſen, worunter ſich die angeſehenſten Perſonen des caſtilianiſchen Hofes befanden: auch läßt ſich darauf ſchließen aus den häufigen Zueignungen von damaligen Schriften an dieſe Perſonen, woraus der freigebige Schutz hervorgeht, den ſie literariſchen Unternehmungen angedeihen ließen [16]); und noch unzweideutiger aus dem Eifer, womit Viele vom höchſten Range auf ſo ernſte wiſſenſchaftliche Arbeiten eingingen, wie man ihn bei Wenigen aus bloßer Liebe zu den Wiſſenſchaften finden wird. Don Gutierre de Toledo, Sohn des Herzogs von Alva, und ein Vetter des Königs, lehrten auf der Hochſchule von Salamanca. Eben daſelbſt hielt Don Pedro Fernandez de Velasco, Sohn des Grafen von Haro, der ſpäter ſeinem Vater in der erblichen Würde eines Großconſtabels von Caſtilien nachfolgte, Vorleſungen über Plinius und Ovid. Don Alfonſo de Manrique, Sohn des Grafen von Paredes, war

15) *Sepulveda*, Democrites, in Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 16. — *Signorelli*, Coltura nelle Sicilie, IV, 318. — *Tiraboschi*, Letteratura italiana, VII, part. III, lib. 3, cap. 4. — Vergleiche *Lampillas*, Saggio storico apologetico de la letteratura spagnuola (Genua 1778), II, dis. 2, sect. 5. — Der für ſein Vaterland begeiſterte Abt iſt ſehr aufgebracht über den großen Einfluß, den Tiraboschi und andere italieniſche Kunſtrichter ihrer Sprache auf die caſtilianiſche, beſonders zu dieſer Zeit, beimeſſen. Die ſieben Bände, worin er ſeine Galle über die Beleidiger ausſchüttet, bieten dem Forſcher der ſpaniſchen Literatur manchen werthvollen Stoff. Man muß geſtehen, daß Tiraboschi vor ſeinem Gegner in der Ruhe, wenn auch nicht in Gründen, den Vorzug hat.

16) Unter dieſen finden wir zahlreiche Ueberſetzungen von den alten Claſſikern, als: Cäſar, Aeſop, Juſtin, Appian, Plutarch, Plautus, Salluſt, Boëthius, Apulius, Herodian, was von der Thätigkeit der caſtilianiſchen Gelehrten in dieſem Zweige zeugt. Mem. de la acad. de hist., VI, 406, 407. — *Mendez*, Typographia española, 133, 139.

Digitized by Google

Professor der griechischen Sprache an der Hochschule von Alcala. Alle Lebensalter schienen von dieser edlen Begeisterung ergriffen zu sein; und der Marquis von Denia, obgleich schon nahe an 60 Jahr alt, wollte die Sünden seiner Jugend dadurch gut machen, daß er noch in diesem späten Alter die Anfangsgründe des Lateinischen erlernte. Kurz, wie Giovio in seiner Lobrede auf Lebrija, bemerkt: „Kein Spanier wurde für adelig gehalten, der die Wissenschaft gleichgültig betrachtete." Schon von sehr früher Zeit her war der dichterischen Literatur Spaniens ein Hofstempel aufgedrückt. Ein ähnliches Merkmal theilte sich jetzt auch seiner Gelehrsamkeit mit; und Männer von der vornehmsten Herkunft schienen begierig, in der Laufbahn der Wissenschaft, die sich jetzt dem Volke öffnete, als Führer zu dienen [17]).

In dieser glänzenden Darlegung darf man die Leistungen des andern Geschlechts nicht mit Stillschweigen übergehen, das durch seine geistigen Fähigkeiten zur allgemeinen Aufklärung jenes Zeitraumes beitrug. Die damaligen Schriftsteller ergießen sich in Lobeserhebungen über die Marquisin von Monteagudo, und Doña Maria Pacheco, aus dem alten Hause Mendoza, Schwestern des Geschichtschreibers, Don Diego Hurtado [18]), und Töchter des hochgebildeten Grafen von Tendilla [19]), der, als er Gesandter in Rom war, Martyr vermochte, nach Spanien zu ge-

17) *Salazar de Mendoza*, Dignidades, cap. 21. Lucio Marineo Siculo zählt in seiner oben angeführten Rede, worin er den Zustand der Wissenschaften unter Ferdinand und Isabella darstellt, die Namen der Adeligen auf, die sich durch Gelehrsamkeit am meisten hervorgethan haben. Diese werthvolle Beweisschrift findet man nur in der Ausgabe von Marineo's Werke: „De rebus Hispaniae memorabilibus", gedruckt zu Alcala, 1630, woraus sie von Clemencin in den sechsten Band der Denkwürdigkeiten der königlichen Akademie der Geschichte aufgenommen worden ist.

18) Sein Werk: „Guerra de Granada", erschien zuerst in Madrid 1610, und in einem von seinen Landsleuten einstimmig bestätigten Urtheile sagt Nic. Antonio: „es kann den Arbeiten Sallust's oder anderer alter Geschichtschreiber an die Seite gestellt werden". Seine Dichtungen und seine berühmte Picaresco-Erzählung: „Lazarillo de Tormes", haben in der schönen Literatur Spaniens Aufsehen gemacht.

19) Oviedo hat eins seiner Gespräche diesem Edelmanne gewidmet, der gleich ausgezeichnet war durch sein Glück in den Waffen, den Wissenschaften und der Liebe, wovon er die letztere, wie jener Schriftsteller behauptet, selbst in dem Alter von siebzig Jahren noch nicht ganz aufgegeben hatte. Quincuagenas, MS. bat. I, quinc. I, dial. 28.

Digitized by Google

hen, und der ein Enkel des berühmten Marquis von Santillana, und ein Neffe des Großcardinals war [20]).

Dieſe berühmte Familie, die ihren Ruf mehr ihren Verdienſten als ihrer Geburt verdankt, verdient ſchon deshalb beſondere Erwähnung, weil ſie zugleich den merkwürdigſten Verein literariſcher Fähigkeiten an dem aufgeklärten Hofe von Caſtilien darbietet. Den Unterricht in der lateiniſchen Sprache ertheilte der Königin eine Dame, Namens Doña Beatrix de Galindo, die wegen ihrer eigenthümlichen Kenntniſſe la Latina genannt wurde. Eine andere Dame, Doña Lucia de Medrano hielt öffentliche Vorleſungen über lateiniſche Claſſiker an der Hochſchule von Salamanca; und noch eine andere, Doña Franciſca de Lebrija, Tochter des Geſchichtſchreibers dieſes Namens, bekleidete mit Beifall den Lehrſtuhl der Redekunſt zu Alcala. Wir dürfen uns hier jedoch nicht weiter in die Aufzählung von Namen einlaſſen, die niemals in Vergeſſenheit gerathen ſollten, wäre es auch nur wegen der ſeltenen Gelehrſamkeit, und beſonders ſelten beim weiblichen Geſchlechte, die es in einem verhältnißmäßig unaufgeklärten Zeitalter entwickelte [21]).

Die weibliche Erziehung jener Zeit umfaßte einen weitern Kreis des Unterrichts in Bezug auf alte Sprachen als jetzt gebräuchlich iſt; ein Umſtand, der wahrſcheinlich der damaligen Armuth an neuer Literatur, ſo wie der neuerwachten und allgemeinen Lernluſt zuzuſchreiben iſt, welche das Aufleben der claſſiſchen Gelehrſamkeit in Italien erzeugte. Mir iſt indeß nicht bekannt,

---

20) Ueber Santillana verweiſen wir auf das erſte Hauptſtück dieſer Geſchichte. Man ſagt, daß der Cardinal in ſeiner Jugend für ſeinen Vater die Aeneide, die Odyſſee, den Ovid, Valerius Maximus und Salluſt überſetzt habe. (Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 16.) Dieſe herkuliſche Arbeit dürfte neuere Schulknaben wol beſchämen, und wir glauben faſt, daß nur theilweiſe Ueberſetzungen jener Schriftſteller gemeint ſind.

21) Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 16. — *Oviedo*, Quincuagenas, MS. dial. de Grizio. Clemencin hat die geiſtige Bildung des Volkes unter Iſabella, in der ſechzehnten Illuſtracion ſeines Werkes ſorgſam erforſcht. Den dichteriſchen Geiſt deſſelben hat er nur leicht berührt, gewiß deshalb, weil dieſer ſchon von anderen Kunſtrichtern zur Genüge entwickelt worden iſt. Sein Verſuch iſt indeß reich an Belehrung in Rückſicht auf die ſtrengwiſſenſchaftlichen Beſtrebungen des Zeitraums. Der Leſer, der die Unterſuchung darüber weiter verfolgen möchte, findet hinreichenden Stoff dazu in *Nic. Antonio*, Bibliotheca vetus, II, lib. 10, cap. 13 u. f. w. — Auch Bibliotheca hispana nova (Madrid 1783—88), I, II, u. a. a. O.

Digitized by Google

daß in irgend einem andern Lande, außer Spanien, es üblich war, daß gelehrte Frauen an den öffentlichen Schulübungen Theil genommen, und Vorlesungen auf den Hochschulen gehalten hätten. Diese eigenthümliche Erscheinung, die wol zum Theil dem Einflusse der Königin zugeschrieben werden kann, welche die Liebe zu den Wissenschaften durch ihr eigenes Beispiel, so wie durch ihre persönliche Anwesenheit bei den akademischen Prüfungen ermunterte, mag auch wol von einer, bereits angeführten Gewohnheit bei den spanischen Arabern herrühren [22]).

Während die wissenschaftliche Erlernung der alten Sprachen so bei Personen beiderlei Geschlechts und den höchsten Ständen Mode ward, wurde sie durchgehends von Berufsgelehrten gründlich getrieben. Gelehrte Männer, von denen einige schon namhaft gemacht worden sind, wurden nach Spanien aus Italien berufen, dem Schauplatze auf welchem damals, wegen der bekannten örtlichen Vortheile, classische Entdeckungen mit größtem Eifer und Erfolg betrieben wurden. Nach diesem Lande begaben sich auch häufig spanische Hochschüler, um ihre Studien in der classischen Literatur zu vollenden, besonders in der griechischen, die zuerst, nach gesunden kunstrichterlichen Grundsätzen, von den gelehrten Verbannten aus Constantinopel gelehrt ward. Der merkwürdigste spanische Gelehrte, der diese literarische Wanderschaft nach Italien machte, war Antonio de Lebrija, oder Nebrissensis, wie er, nach seinem lateinischen Namen, häufiger genannt wird [23]).

Nach einem zehnjährigen Aufenthalt in Bologna, und auf anderen berühmten Lehranstalten, auf deren innere Einrichtung er seine besondere Aufmerksamkeit richtete, kehrte er 1473 in sein Vaterland zurück, reich mit Schätzen mannichfaltigen Wissens beladen. Er wurde auf den lateinischen Lehrstuhl in Sevilla berufen, von wo er nach Salamanca und Alcala nach einander versetzt wurde, an welchen beiden Orten er lange Zeit durch mündlichen Unterricht und Schriften wohlthätig wirkte. Von den letzteren erschienen zuerst seine Indroducciones latinas, wovon die

22) Siehe Th. 1, Hauptstück 8 dieser Geschichte.

23) Ueber diesen Gelehrten siehe die Nachschrift zum eilften Hauptstücke des ersten Theils dieser Geschichte.

Digitized by Google

dritte Auflage 1485 gedruckt ward, als die erſte kaum vier Jahr alt war; ein hinreichender Beweis von dem zunehmenden Geſchmack für claſſiſche Gelehrſamkeit. Eine Ueberſetzung in die Landesſprache, war der letzten Auflage beigegeben, und auf Veranlaſſung der Königin in Spalten eingerichtet die den entſprechenden des Urtertes gegenüber ſtanden, eine Form die jetzt allgemein geworden, damals aber etwas Neues war [24]).

Die Herausgabe ſeiner caſtilianiſchen Sprachlehre „Grammatica castillana" folgte 1492; eine Schrift die vorzüglich zum Unterricht der Damen vom Hofe beſtimmt war. Die anderen Arbeiten dieſes unermüdlichen Gelehrten umfaſſen einen weiten Kreis von Gegenſtänden, ſeine verſchiedenen Abhandlungen über alte Sprachforſchung und Kunſtprüfung ungerechnet. Einige wurden ins Franzöſiſche und Italieniſche überſetzt, und noch bis zum letztverfloſſenen Jahrhundert wurden ſie neu aufgelegt. Niemand in ſeiner und ſpäterer Zeit hat weſentlicher als Lebrija zur Einführung einer reinen und nützlichen Gelehrſamkeit in Spanien beigetragen. Man ſagt nicht zu viel, wenn man die Meinung ausſpricht, daß es zu Anfange des ſechzehnten Jahrhunderts kaum einen bedeutenden ſpaniſchen Gelehrten gegeben habe, der ſich nicht an den Unterweiſungen dieſes Meiſters gebildet hätte [25]).

---

24) *Mendez*, Typographia española, 271, 272. — In der 1482 erſchienenen zweiten Auflage ſagt der Verfaſſer, daß kein damaliges Werk ſtärker gegangen ſei; denn im Jahre vorher ſeien über tauſend Abdrücke davon zu einem hohen Preiſe abgeſetzt worden. Ebend. 237.

25) *Nic. Antonio*, Bibliotheca nova, I, 132—139. — *Lampillas*, Letteratura spagnuola, II, dis. 2, sec. 3. — Dialogo de las lenguas, bei *Mayans y Siscar*, Origines (Madrid 1737). II, 46, 47. Lucio Marineo bezeigt dieſem gelehrten Spanier auf folgende Weiſe, in ſeiner oben erwähnten Rede, ſeine Hochachtung. „Amisit nuper Hispania maximum sui cultorem in re litteraria, Antonium Nebrissensem, qui primus ex Italia in Hispaniam musas adduxit, quibuscum barbariem ex sua patria fugavit, et Hispaniam totam linguae latinae lectionibus illustravit." — Gomez de Caſtro ſagt von Lebrija: „Meruerat id et multa majora hominis eruditio, cui Hispania debet, quicquid habet bonarum litterarum." — Der ſcharfſinnige Verfaſſer des „Dialogo de las lenguas" läßt zwar Lebrija wegen ſeiner lateiniſchen Gelehrſamkeit volle Gerechtigkeit widerfahren, beſtreitet aber ſeine kunſtgerechte Kenntniß ſeiner Mutterſprache, weil er aus Andaluſien gebürtig war, wo man das Caſtilianiſche nicht rein ſprach. „Hablaba y escrivia como en el Andalucia y no como en la Castilla", p. 92. Siehe auch p. 9. 10. 46. 53.

Digitized by Google

Ein anderer denkwürdiger Name ist der des Arias Barbosa, eines gelehrten Portugiesen, der, nachdem er, wie Lebrija, einige Jahre auf den Schulen Italiens zugebracht, wo er alte Sprachenkunde unter der Leitung Politiano's getrieben, sich veranlaßt fand, sich in Spanien niederzulassen. Im Jahre 1489 finden wir ihn zu Salamanca, wo er zwanzig Jahre, nach anderen Angaben, vierzig Jahre lang, sich mit dem Unterricht im Griechischen und in der Redekunst beschäftigte. Nach dieser Zeit kehrte er nach Portugal zurück, wo er die Aufsicht über die Erziehung einiger Mitglieder der königlichen Familie führte und ein hohes Alter erreichte. Barbosa wurde in Rücksicht auf den Umfang seiner mannichfaltigen Gelehrsamkeit zwar nicht so hoch gestellt wie Lebrija, übertraf ihn aber in genauer Kenntniß des Griechischen und als Kunstrichter im Fache der Dichtkunst. In ersterem Betreff besonders scheint er wirklich in höherem Rufe gestanden zu haben als irgend ein anderer spanischer Gelehrter damaliger Zeit. Er hat mehrere schätzbare Werke, besonders über alten Versbau, geschrieben. Die unermüdliche Emsigkeit und der glänzende Erfolg seiner akademischen Arbeiten haben ihm hohen Ruf unter den Wiederherstellern alter Gelehrsamkeit erworben, und vorzüglich den der Wiedererweckung eines lebendigen Geschmackes für die Erlernung des Griechischen, indem er dieses auf die Grundsätze reinen Kunsturtheils zurückführte, wie Lebrija in Rücksicht auf das Lateinische dasselbe that [26]).

Der Umfang dieses unseres Werkes macht es unmöglich, die vielen Helden alter Gelehrsamkeit aufzuführen, denen Spanien so viel verdankt [27]). Die castilianischen Gelehrten vom Ende des

---

26) *Barbosa*, Bibliotheca lusitana (Lissabon 1741), I, 76—78. — *Signorelli*, Coltura nelle Sicilie, IV, 315—321. — *Mayans y Siscar*, Origines, I, 173. — *Lampillas*, Letteratura spagnuola, II, dis. 2, sec. 5. — *Nic. Antonio*, Bibliotheca nova, I, 170, 171.

27) Unter diesen verdienen besonders die Gebrüder Johann und Franz Vergara, Professoren zu Alcala, Aufmerksamkeit, von denen der Letztere für einen der gebildetesten Gelehrten des Zeitalters gehalten wurde; Nuñez de Guzman, aus dem alten Hause dieses Namens, mehrere Jahre lang Professor zu Salamanca und Alcala, und Verfasser der lateinischen Uebersetzung in der berühmten Polyglotte des Cardinal Ximenes; er hinterließ zahlreiche Werke, besonders Erklärungen der Classiker; Olivario, dessen seltene Gelehrsamkeit vielfältig aus seinen Erläuterungen des Cicero und anderer lateinischer Schriftsteller hervorgeht; und

funfzehnten und Anfange des sechzehnten Jahrhunderts können sich mit ihren berühmten Zeitgenossen in Italien auf gleiche Stufe stellen. Sie konnten allerdings nicht so Glänzendes in der Entdeckung von Ueberresten aus dem Alterthume leisten; denn solche Ueberreste haben lange in den Jahrhunderten der Verbannung und der unglückseligen Kriege, in Folge des Einfalls der Sarazenen, zerstreut und verloren gelegen. Aber in mündlichen und schriftlichen Erläuterungen alter Schriftsteller waren sie unermüdlich; und ihre zahlreichen Erklärungen, Uebersetzungen, Wörterbücher, Sprachlehren und verschiedene kritische Werke, von denen viele, jetzt außer Gebrauch, zu ihrer Zeit mehrere Auflagen erlebten, zeigen hinreichend von dem großen Eifer, womit sie ihre Zeitgenossen auf den Standpunkt erheben wollten, die großen Meister des Alterthums zu bewundern. Sie hatten gerechten Anspruch auf das ihnen von Erasmus gespendete Lob, daß „die freien Wissenschaften im Laufe weniger Jahre in Spanien auf eine so blühende Stufe sich erhoben hatten, daß sie nicht allein die Bewunderung der gebildetsten Völker Europas erregen, sondern ihnen auch zum Muster dienen dürften“ [28]).

Die spanischen Hochschulen waren der Schauplatz, auf welchem sich diese classische Gelehrsamkeit ganz besonders entfaltete. Vor Isabella gab es nur wenige Schulen im Königreiche, und von diesen keine bemerkenswerthe, mit Ausnahme von der zu Salamanca; und auch diese entging nicht dem Verderben, in welches jedes höhere wissenschaftliche Bestreben gerieth. Doch unter dem gedeihlichen Schutze der gegenwärtigen Regierung füllten sie sich bald und wurden bedeutend vermehrt. Schulen von Ruf fand man in Sevilla, Toledo, Salamanca, Granada und

endlich Vives, dessen Ruf vielmehr ein europäischer als spanischer gewesen ist. Schon in seinem 26. Jahre ertheilte ihm Erasmus das Lob, daß „er kaum Jemand in jenem Zeitalter wisse, den er mit ihm in Weltweisheit, Beredsamkeit und schönen Wissenschaften vergleichen könne.“ Doch das unzweideutigste Zeugniß von der tiefen und mannichfachen Gelehrsamkeit des Zeitraums giebt das bewunderungswürdige Werk des Cardinal Ximenes, die Polyglotten-Bibel, deren Uebersetzungen ins Griechische, Lateinische und in die morgenländischen Sprachen, mit einer einzigen Ausnahme, von spanischen Gelehrten mit der Urschrift verglichen worden sind. *Erasmus*, Epistolae, lib. 19, epist. 101. — *Lampillas*, Letteratura spagnuola, II, 382, 384, 495, 792 - 94; II, 208, u. s. w. — *Gomez*, De rebus gestis, 37.

28) *Erasmus*, Epistolae, 977.

Digitized by Google

Alcala; und unterrichtete Lehrer wurden mit reichlichen Besoldungen aus dem Auslande berufen. Hierunter stand oben an „die berühmte Stadt Salamanca", wie sie Marineo mit Vorliebe nennt, „die Mutter aller freien Künste und aller Tugenden, ebenso berühmt wegen ihrer edlen Ritter, wie wegen ihrer gelehrten Männer" [29]).

Ihr Ruf war so groß, daß Fremde wie Einheimische zu ihren Schulen hingezogen wurden, und nach Angabe des genannten Professors, befanden sich zu einer Zeit 7000 Studenten daselbst. Ein Brief von Peter Martyr an seinen Gönner, den Grafen von Tendilla, giebt ein auffallendes Bild von der in dieser Stadt herrschenden Begeisterung für die Wissenschaft. Der Zudrang zu seiner einleitenden Vorlesung über eine von Juvenal's Satyren war so groß, daß jeder Eingang zum Hörsaale versperrt war, und der Professor auf den Schultern der Studenten hineingetragen wurde. Es wurden auf dieser Hochschule, dem „neuen Athen", wie sie Martyr irgendwo nennt, Lehrstühle für alle damals betriebenen Zweige des Wissens und der schönen Wissenschaften errichtet. Jedoch ward ihr, noch vor dem Ende von Isabella's Regierung, ihr Ruhm streitig gemacht, wo nicht verdunkelt, durch die von Alcala [30]), welche größere Vorzüge für geistliche und bürgerliche Erziehung in sich vereinigte, und unter der freigebigen Gönnerschaft des Cardinal Ximenes die berühmten Polyglotten, Uebersetzung der Heiligen Schrift, das bewunderungswertheste wissenschaftliche Unternehmen jenes Zeitalters, zu Stande brachte [31]).

---

29) „La muy esclarecida ciudad de Salamanca, madre de las artes liberales, y todas virtudes, y ansi de cavalleros como de letrados varones, muy illustre." Cosas memorables, 11. — *Chacon*, Hist. de la universidad de Salamanca, in Semanario erudito, XVIII, 1—61.

30) „Academia complutensis", sagt Erasmus von dieser Hochschule, „non aliunde celebritatem nominis auspicata est quam a complectendo linguas ac bonas literas. Cujus praecipuum ornamentum est egregius ille senex, planeque dignus qui multos vincat Nestores, Antonio Nebrissensis." Epist. ad Ludovicum Vivem, 1521. Epistolae, 755.

31) Cosas memorables, wie oben. — *Peter Martyr*. Opus epist., epist. 57. — *Gomez*, De rebus gestis, lib. 4, — *Chacon*, Universidad de Salamanca, wie oben. — Es scheint, daß die Sitte, mit den Füßen zu scharren, um Mißfallen auszudrücken, wie dies auf unseren Hochschulen gebräuchlich ist, schon ein anständiges Alter hat; denn Martyr erwähnt, daß er damit vor dem Schlusse

Digitized by Google

Dieser thätige Lerneifer war nicht auf die todten Sprachen beschränkt, sondern mehr oder weniger über alle Gegenstände des Wissens verbreitet. Der Gottesgelahrtheit besonders wurde viel Aufmerksamkeit gewidmet. Man hatte sich zwar immer auf den Hochschulen hauptsächlich damit beschäftigt, doch mußte sie unter der allgemeinen Verderbtheit der vorigen Regierung ebenfalls leiden. Es war etwas so Gewöhnliches, daß die Geistlichkeit der ersten Schulkenntnisse entbehrte, daß der Rath von Aranda, ein Jahr vor Isabella's Thronbesteigung, für nöthig fand, eine Verordnung zu erlassen, daß Niemand die Weihen empfangen sollte, der kein Latein verstände. Die Königin ergriff die zweckmäßigsten Mittel, diesem Mißbrauche zu steuern, indem sie nur gediegene Männer zu geistlichen Würden erhob. Die höchsten Kirchenämter waren Denen vorbehalten, welche die größten geistigen Fähigkeiten mit untadelhafter Frömmigkeit verbanden. Der Cardinal Mendoza, dessen scharfer, umfassender Verstand auf jeden Plan zur Förderung der Wissenschaft mit Theilnahme einging, war Erzbischof von Toledo; Talavera, dessen gastfreundliches Haus selbst eine Akademie für Gelehrte war, und dessen fürstlichen Einkünfte er zu ihrer Unterstützung verwendete, wurde zum Bischofstuhle von Granada erhoben; und Ximenes, dessen großartige wissenschaftliche Pläne später genauer ins Auge gefaßt werden sollen, folgte Mendoza in der Würde eines Primas von Spanien. Unter dem Schutze dieser aufgeklärten Gönner wurde die Gottesgelahrtheit mit Eifer getrieben, die heilige Schrift vielseitig erläutert und die Kanzelberedsamkeit mit Erfolg ausgebildet.

Ein ähnlicher Antrieb wurde in den anderen Bahnen des Wissens empfunden. Die Rechtskunde bekam unter den gelehrten Arbeiten Montalvo's ein anderes Ansehn [32]). Mathematik war ein Hauptgegenstand des Unterrichts, und wurde mit Erfolg auf Sternkunde und Erdbeschreibung angewendet. Es erschienen schätz-

---

seiner Rede von einem oder zwei unnützen Jünglingen begrüßt wurde, denen sie zu lang war. Der Redner scheint aber allgemeinen Beifall gefunden zu haben, denn er wurde nach dem Schlusse des Vortrags im Siegeszuge nach Hause begleitet, „gleich einem Sieger bei den olympischen Spielen", wie er sich ausdrückt.

32) Einige Bemerkungen über die Arbeiten dieses ausgezeichneten Rechtsgelehrten findet man im 1. Theile, 6. Hauptstück, und im 2. Theile, 26. Hauptstück dieses Werkes.

Digitized by Google

bare Abhandlungen über Heilkunde und über die gewöhnlicheren Gewerbszweige, als z. B. Landwirthschaft [33]). Geschichte, die seit der Zeit Alfons' X. höher in Ehren gehalten worden war und in Castilien mehr gepflegt wurde als in irgend einem andern europäischen Staate, fing an, den Zuschnitt der Chroniken abzulegen, und mehr nach wissenschaftlichen Grundsätzen getrieben zu werden. Urkunden und Gnadenbriefe wurden zu Rathe gezogen, Handschriften verglichen, Münzen und Inschriften auf Denkmälern entziffert, und daraus ein Stoff gesammelt, welcher die wahre Grundlage zuverlässiger Geschichte bildet; und in Burgos wurde ein öffentliches Urkundenamt, gleich dem noch jetzt in Simancas bestehenden, gestiftet, und Alonso de Mota als Aufseher, mit einem reichlichen Gehalte, übergeben [34]).

Nichts konnte den aufgeklärten Absichten Isabella's willkommener sein als die Einführung der Buchdruckerkunst in Spanien zu Anfang, und sogar gerade im ersten Jahre ihrer Regierung. Sie erkannte vom ersten Augenblick an alle Vortheile, welche jene zur Verbreitung und Dauer der wissenschaftlichen Entdeckungen versprach. Sie ermunterte zur Einrichtung derselben durch Ertheilung großer Vorrechte an Die, welche sich damit beschäftigten, Inländer sowol wie Fremde, und indem sie viele von ihren Unterthanen verfaßte Werke auf ihre eigenen Kosten drucken ließ [35]).

Unter den ersten Buchdruckern finden wir oft die Namen von Deutschen, welchem Volke, nächst dem ursprünglichen Verdienste der Erfindung, auch noch das der Verbreitung derselben unter allen europäischen Völkern zukommt. Wir stoßen auf eine Pragmatica oder königlichen Befehl vom Jahre 1477, die einen Deutschen, Namens Theodorich, von Abgaben befreit, dafür, daß er „sich besonders ausgezeichnet bei der Erfindung und Anwen-

33) Die merkwürdigste von diesen letzteren ist Herrera's Abhandlung über den Feldbau, die seit ihrer Erscheinung in Toledo, 1520, mehrere Auflagen im Inlande, und auswärts Uebersetzungen erlebte. *Nic. Antonio*, Bibliotheca nova, I, 503.

34) Diese Sammlung hat das nur zu oft solche Behältnisse in Spanien betroffene Unglück erfahren, im Bürgerkriege, zu Zeiten Karl's V., verbrannt zu werden. Mem. de la acad. de hist., VI, ilust. 16. — *Morales*, Obras, VII. 18. — Informe de Riol, der besonders der Sorgfalt Ferdinand's und Isabella's für die Aufbewahrung der öffentlichen Urkunden erwähnt.

35) *Mendez*, Typographia española, 51.

Digitized by Google

dung der Kunſt, Bücher zu drucken, die er auf ſeine große Gefahr und Koſten mit nach Spanien gebracht hatte, in der Abſicht, die Bibliotheken des Königreichs zu veredeln" [36]).

Einigen Leuten wurde für eine beſtimmte Zeit das ausſchließliche Vorrecht ertheilt, Bücher zu drucken und zu verkaufen, ähnlich dem heutigen Verlagsrechte, in der Vorausſetzung, daß ſie es zu billigen Preiſen thun würden [37]). Es ſcheint, daß es bei den Buchdruckern gebräuchlich war, zugleich Verleger und Verkäufer von Büchern zu ſein. Dieſe ausſchließlichen Vorrechte ſcheinen jedoch zu keiner nachtheiligen Ausdehnung geführt zu haben. Die Einführung fremder Bücher jeder Art ins Königreich, frei von jedweder Abgabe, wurde durch ein Geſetz von 1480 erlaubt; eine weiſe Maßregel, die für Geſetzgeber des neunzehnten Jahrhunderts ein nützlicher Wink ſein dürfte [38]).

Die erſte Preſſe ſcheint 1474 in Valencia aufgeſtellt worden zu ſein; obgleich mehrere Plätze, und beſonders Barcelona, ſich einander hartnäckig den Vortritt ſtreitig machen [39]). Das erſte gedruckte Werk war eine Sammlung von Liedern, die behufs eines dichteriſchen Wettſtreits zu Ehren der heiligen Jungfrau verfaßt wurden, größtentheils in limouſiniſcher oder valencianiſcher Mundart [40]). Im folgenden Jahre wurde der erſte alte Claſſiker,

---

36) Archivo de Murcia, in Mem. de la acad. de hist., VI, 244.

37) *Mendez*, Typographia española, 52, 332.

38) Ordenanças reales, lib. 4, tit. 4, ley. 22. — Der Eingang zu dieſer Verordnung lautet auf folgende aufgeklärte Weiſe: „Considerando los reyes de gloriosa memoria quanto era provechoso, y honoroso, que a estos, sus reynos se truxessen libros de otras partes para que con ellos se hiziessen los hombres letrados, quisieron y ordenaron, que de los libros no se pagasse el alcavala . . . . Lo qual pareceque redunda en provecho universal de todos, y ennoblecimiento de nuestros reynos."

39) *Capmany*, Mem. de Barcelona, I, part. II, lib. 2, cap. 6. — *Mendez*, Typographia española, 55, 93. — Bouterweck deutet an, daß die Buchdruckerkunſt in Spanien zuerſt von deutſchen Druckern in Sevilla zu Anfang des ſechzehnten Jahrhunderts ausgeübt worden ſei. (Bouterweck, Geſchichte der Poeſie und Beredſamkeit, Göttingen 1801—17, Bd. III, 98.) Er ſcheint durch ein einzelnes Beiſpiel, das Mayans y Siscar anführt, irre geleitet worden zu ſein. Der Mangel an Hülfsmitteln hat dieſen ausgezeichneten Kunſtrichter mehr als einmal veranlaßt, große Schlüſſe auf unbedeutende Vorausſetzungen zu bauen.

40) Der Titel des Buches iſt: „Certamen poetich en lohor de la concecio", Valencia 1474, in 4. Der Name des Druckers fehlt. *Mendez*, Typographia española, 56.

Digitized by Google

Sallust's Werke, gedruckt; und 1478 erschien in der nämlichen Druckerei eine Uebersetzung der heiligen Schriften ins Limousinische von Pater Bonifaz Ferrer, Bruder des berühmten Dominikaners St. Vincent Ferrer [41]).

Durch den freisinnigen Schutz von Seiten der Regierung wurde die Kunst weit verbreitet; und vor dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts waren in den vorzüglichsten Städten des vereinigten Königreichs Pressen in voller Thätigkeit; als: in Toledo, Sevilla, Ciudad Real, Granada, Valladolid, Burgos, Salamanca, Zamora, Saragossa, Valencia, Barcelona, Monte Rey, Lerida, Murcia, Tolosa, Taragona, Alcala de Henarez und Madrid.

Bei den vernünftigen Maßregeln zur Aufmunterung der Wissenschaft ist es traurig, einer denselben so widerstrebende Einrichtung, wie der eines Büchergerichts, erwähnen zu müssen. Durch eine zu Toledo am 8. Juli 1502 erlassene Verordnung wurde beschlossen, daß, „da viele von den im Königreiche verkauften Büchern mangelhaft, falsch oder untergeschoben, oder voller eitler, abergläubiger Neuerungen seien, kein Buch von nun an ohne besondere Erlaubniß des Königs oder irgend einer von ihm zu diesem Endzweck angestellten Person, gedruckt werden dürfe." Hierauf folgen die Namen der dazu Bevollmächtigten, mehrentheils aus Geistlichen, Erzbischöfen und Bischöfen bestehend, die mit dieser Befugniß über ihre verschiedenen Kirchsprengel versehen wurden [42]).

In späteren Zeiten, unter Karl V. und seinen Nachfolgern, wurde diese Befugniß dem Hohen Rathe übertragen, bei welchem der Oberketzerrichter ex officio den Vorsitz führte. Die zur unmittelbaren Prüfung angestellten Beamten gehörten auch zum Ketzergericht, und übten bekanntlich dieses wichtige Amt auf eine für die Wissenschaften und die Menschheit unheilvolle Weise aus. So diente eine Maßregel, die ursprünglich zur Förderung der Wissenschaft bestimmt war, indem sie dieselbe von den Rohheiten und Verderbtheiten reinigen sollte, wovon sie in ihrem Entstehen

41) Ebendaselbst, p. 61—63.

42) *Mendez*, Typographia española, 52, 53. — Pragmaticas del reyno, 138, 139.

Digitized by Google

nicht frei zu ſein pflegt, noch mehr zu ihrer Entmuthigung, als irgend eine andere, die man hätte erſinnen können; ſie verbot die Freiheit des Ausdrucks, die für die Freiheit der Forſchung ſo unentbehrlich iſt [43]).

Da ich mich beſtrebe, dem Fortſchritte der Bildung unter dieſer Regierung Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, würde es mir leid ſein, dem Leſer ein übertriebenes Bild von den Ergebniſſen derſelben zu entwerfen. Man ſollte auch überdies weniger Gewicht auf einzelne wirkliche Erfolge legen, als auf den Geiſt des Fortſchritts, den ſie im Volke entwickeln, und auf die bereitwillige Unterſtützung der Regierung. Das funfzehnte Jahrhundert zeichnete ſich durch einen Eifer für Forſchung und mühſame Erwerbung, beſonders auf dem Felde der alten Literatur, in ganz Europa aus, was ſich in Italien zu Anfange, und in Spanien und einigen anderen Ländern, gegen das Ende des Jahrhunderts kund that. Es war natürlich, daß man ſich zuerſt mit der Ausbeutung der lang vergrabenen, von den Voreltern ſtammenden Schätze beſchäftigte, ehe man ſich an eigenen Schöpfungen verſuchte. Dieſe Bemühungen wurden mit ausnehmendem Erfolge gekrönt; und indem man Bekanntſchaft mit den unſterblichen Werken der alten Literatur eröffnete, legte man den beſten Grund zur Ausbildung der neuen.

In den Wiſſenſchaften war der Erfolg zweifelhafter. Blinde Hochachtung für Gewährsruf; die in Sachen der Naturlehre ſo verderbliche Gewohnheit, zu ergrübeln, ſtatt Verſuche anzuſtellen; kurz Unbekanntſchaft mit den wahren Grundſätzen der Philoſophie gaben den Gelehrten jener Zeit oft eine falſche Richtung. Doch ſelbſt wo dies nicht der Fall, war doch dasjenige, wozu ſie unter allen dieſen Hinderniſſen gelangten, nothwendigerweiſe unbedeu-

---

43) *Llorente*, Hist. de l'Inquisition, I, chap. 13, art. 1. — „Adempto per *inquisitiones*", ſagt Tacitus von den finſteren Zeiten Domitian's, „et loquendi audiendique commercio." (Vita agricolae, sec. 2.) Beaumarchais macht auf eine heiterere Weiſe die nämlichen bitteren Betrachtungen. „Il s'est établi dans Madrid un système de liberté sur la vente des productions, qui s'étend même à celles de la presse; et que pourvu que je ne parle en mes écrits ni de l'autorité, ni de culte, ni de la politique, ni de la morale, ni des gens en place, ni des corps en crédit, ni de l'Opéra, ni des autres spectacles, ni de personne qui tienne à quelque chose, je puis tout imprimer librement, sous l'inspection de deux ou trois censeurs." Mariage de Figaro, acta 5, sc. 3.

tend und kaum bemerklich, wenn man es von dem hohen Standpunkte aus betrachtet, zu welchem die Wissenschaft in unserm Zeitalter gelangt ist. Unglücklicherweise für Spanien treten seine darauf folgenden Fortschritte so langsam ein, daß ein Vergleich des funfzehnten Jahrhunderts mit den späteren auf keine Weise so ungünstig für das erstere ausfällt, wie in einigen anderen Ländern Europas; und es ist gewiß, daß in Rücksicht auf den allgemeinen geistigen Aufschwung kein Zeitalter sich mit dem von Isabella messen konnte, geschweige denn es übertroffen hätte.

Digitized by Google

Zwanzigstes Hauptstück.

Castilianische Literatur. — Ritterromane. — Liederdichtung. — Das Schauspiel.

Diese Regierung, ein Zeitabschnitt in den schönen Wissenschaften. — Ritterromane. — Balladen oder romances. — Maurischer Minnesang. — „Cancionero general." — Dessen literarischer Werth. — Entstehung des spanischen Schauspiels. — Urtheil über „Celestina." — Encina-Naharro. — Niedriger Standpunkt der Bühne. — Volksgeist in der Literatur dieses Zeitabschnitts.

Die schöne Literatur, die aus dem Geschmack und dem Gefühlsvermögen eines Volkes entspringt und sehr bald dessen mannichfaltigen Wechsel in Mode und Empfindung zu erkennen giebt, trug in Spanien den bezeichnenden Stempel dieses unruhigen Zeitalters. Das Provenzalische, das in Catalonien, und später in Aragonien, zu einer so hohen Ausbildung gelangte, wie schon in einem einleitenden Hauptstücke bemerkt worden [1]), erlosch nach der Vereinigung dieses Königreiches mit Castilien, und die Mundart hörte gänzlich auf, Schriftsprache zu sein, nachdem das Castilianische im vereinigten Königreiche zur Hofsprache geworden war. Die castilianischen Gedichte, die unter der gegenwärtigen Regierung immer noch den vaterländischen Geist athmeten, und die nämlichen Volkseigenthümlichkeiten darstellten, wodurch sie sich seit den Zeiten des Cid ausgezeichnet hatten, wichen bald nach Ferdinand's Tode dem Einflusse der feineren toscanischen; und da sie hierdurch etwas von ihrem eigenthümlichen Charakter ein-

1) Eichhorn, Geschichte der Cultur und Literatur des neuern Europa (Göttingen 1796 – 1811), 129, 130. — Siehe auch den Schluß der Einleitung, Abschnitt 2, dieser Geschichte.

Digitized by Google

büßten, nahmen sie viele von den hervorstechenden Zügen der Literatur des Festlandes an. So nimmt die Regierung Ferdinand's und Isabella's eine ebenso denkwürdige Stelle in der Literatur ein, wie in der Staatengeschichte überhaupt.

Am häufigsten wählte zu jener Zeit der Genius der Dichtkunst den Ritterroman in ungebundener Rede zum Gegenstande, welcher jetzt im Lande selbst, außer von den Alterthumsforschern, nur selten noch aus seiner Ruhe gestört wird. Die Verhältnisse des Zeitalters gaben natürliche Veranlassnng, dergleichen zu verfassen. Die romantischen Maurenkriege, welche, reich an abenteuerlichen Unternehmungen und malerischen Zwischenhandlungen, mit den natürlichen Feinden des christlichen Ritters geführt wurden, und überdies alle die fabelhaften Schätze der morgenländischen Sage eröffneten, die anregenden Abenteuer zu Wasser und zu Lande, und vor Allem die Entdeckung einer Welt jenseits der Meere, deren unbekannte Länder dem Spiele der Einbildungskraft ein weites Feld darboten; Alles trug dazu bei, den Geschmack an den unglaublichen Hirngeburten, die magnanime menzogne des Ritterthums, zu reizen. Das Erscheinen des „Amadis de Gaula" gab diesem allgemeinen Gefühle eine bestimmte Richtung. Dieser Roman, der, wie man jetzt überzeugt zu sein scheint, die Arbeit eines Portugiesen aus der letzten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts gewesen ist [2]), ward zuerst in einer spanischen Uebersetzung gedruckt, wahrscheinlich um das Jahr 1490 [3]).

---

2) Nic. Antonio scheint die Ansprüche seines eigenen Volkes an die Verfassung dieses Romans nicht gern aufgeben zu wollen. (Siehe Bibliotheca nova, II, 394.) Spätere Kunstrichter, und unter diesen Lampillas (Ensayo historico-apologetico de la literatura española; Madrid 1789, V, 168), der nicht mehr nachzugeben pflegt als er muß, sind weniger geneigt, die Ansprüche der Portugiesen zu bestreiten. Southey hat zwei Beweisstücke angeführt, ein geschichtliches und ein dichterisches, welche die Abfassung dieses Werkes durch Lobeira in dem letzten Theile des vierzehnten Jahrhunderts über allen vernünftigen Zweifel erheben. (Siehe Amadis von Gaul, Vorrede; auch *Sarmiento*, Memorias para la historia de la poesia y poetas españoles, obras posthumas; Madrid 1775; I, 239.) Bouterweck, und nach ihm Sismondi, haben, ohne irgend eine Bürgschaft anzuführen, die Zeit von Lobeira's Tode auf 1325 angenommen. Dante, der nur vier Jahre früher starb, liefert wenigstens einen stillschweigenden Beweis dagegen, da er, bei der Anführung einiger der besten damals bekannten Ritterromane, den Amadis, den besten von allen, gar nicht erwähnt. Vergl Inferno, canto 5, 31, 32; auch De vulgari eloquentia, cap. 10.

3) Der treffliche alte Roman: „Tirante der Weiße", „Tirant lo Blanch", wurde in Valencia 1490 gedruckt. (Siehe *Mendez*, Typographia española, I,

Digitized by Google

Der Herausgeber deſſelben, Garci Ordoñez de Montalvo, ſagt in ſeiner Vorrede, daß „er die Fehler nach den alten Urſchriften verbeſſert, das Buch von allen überflüſſigen Redensarten geſäubert und ſie durch andere, von gefeilterem, feinerem Style, erſetzt habe“ [4]).

Inwiefern der eigentliche Charakter deſſelben durch dieſe Reinigung gewonnen haben mag, iſt zweifelhaft; obgleich er wahrſcheinlich nicht ſo ſehr dadurch gelitten hat, als es zu einer ſpäteren und gebildeteren Zeit der Fall geweſen ſein würde. Die einfachen Schönheiten dieſes trefflichen alten Romans, ſeine auffallenden Zwiſchenhandlungen, gehoben durch das zarte Spiel morgenländiſchen Zauberweſens, die allgemeine Wahrheit in ſeiner Perſonenſchilderung, beſonders aber der ritterliche Charakter des Helden, der die Tapferkeit des Ritterthums mit einer Feinheit, Beſcheidenheit und Treue vereinigte, die in keinem der anderen Romane ihres Gleichen finden, empfahlen ihn ſowol der Volksgunſt wie der Nachahmung. Mit einer Fortſetzung, unter dem Titel „Las Sergas de Esplandian“, beſchenkte Montalvo ſelbſt die Welt und pfropfte ſie auf den urſprünglichen Stamm, als

---

72—75.) Wenn, wie Cervantes verſichert, der „Amadis“ das erſte in Spanien gedruckte Ritterbuch geweſen iſt, ſo muß es von früher als aus dieſer Zeit herſtammen. Dies wird durch Montalvo's Vorrede zu ſeiner Ausgabe, Saragoſſa 1521, wahrſcheinlich, die noch immer auf der königlichen Bibliothek zu Madrid aufbewahrt wird, worin er ſich auf ſeine frühere Herausgabe deſſelben zur Zeit Ferdinand's und Iſabella's bezieht. (*Cervantes*, Don Quixote, ed. Pellicer, discurso prelim.) — Dunlop, der dieſe Romane mit einer eher zu lobenden als nachzuahmenden Geduld zergliedert hat, iſt durch einzelne, zur Zeit Ferdinand's und Iſabella's, und ſpäter von Montalvo zu Salamanca, 1547 erſchienenen Bruchſtücke zu der irrigen Vermuthung verleitet worden, daß die erſte Ausgabe vom „Amadis“ in Sevilla 1526 gedruckt worden ſei. Siehe History of prose fiction, II, cap. 10.

4) Hierauf folgt die kurze Vorrede Montalvo's zu der Einleitung des erſten Buches. „Aqvi comiença el primero libro del esforçado et virtuoso cauallero Amadis hijo del rey Perion de Gaula: y de la reyna Elisena: el qual fue coregido y emendado por el honrado y virtuoso cauallero Garciordoñes de Montalvo, regidor de la noble villa de Medina del campo; et corregiole de los antiguos originales que estavan corruptos, et compuestos en antiguo estilo: por falta de los diferentes escriptores. Quitando muchas palabras superfluas: et poniendo otras de mas polido y elegante estilo: tocantes alla caualleria et actos della, animando los coraçones gentiles de manzebos belicosos que con grandissimo affetto abrazan el arte de la milicia corporal animando la immortal memoria del arte de caualleria no menos honestissimo que glorioso.“ Amadis de Gaula (Venedig 1533), 1.

Digitized by Google

fünftes Buch vom Amadis, vor 1510. Ein sechstes, die Abenteuer seines Neffen enthaltend, wurde im Laufe des obgedachten Jahres in Salamanca gedruckt; und so fuhren die trägen Schriftsteller jener Zeit fort, durch eine Reihe dicker Bände, die sich im Ganzen auf 24 Bücher beliefen, Langeweile zu verbreiten, bis das vielgemißbrauchte Publicum nicht mehr zugeben wollte, daß der Name Amadis die mannichfaltigen Sünden seiner Nachkommenschaft bedecke [5]).

Zu gleicher Zeit wurden noch andere irrende Ritter in der Welt herumgeschickt, deren Thaten eine ganze Bibliothek anfüllen würden; doch glücklicherweise sind sie in Vergessenheit gerathen, aus der nur wenige Namen durch das scharfe Spotturtheil des Pfarrers im Don Quixote gerettet worden; der, wie man sich erinnern wird, nachdem er erklärt hat, daß die Tugenden des Vaters seiner Nachkommenschaft nicht zu Gute kommen sollen, sie und ihres Gleichen, nur einen oder zwei ausgenommen, zum Scheiterhaufen verurtheilt [6]).

Diese Ritterromane müssen ohne Zweifel dazu beigetragen haben, jene allzu lebhaften Gefühle zu nähren, die schon von sehr früher Zeit her dem spanischen Charakter eigen waren. Ihr böser Einfluß, in literarischer Rücksicht, entstand weniger aus der Un-

---

5) Nic. Antonio zählt die Ausgaben von dreizehn dieser tapfern Familie irrender Ritter auf. (Bibliotheca nova, II, 394, 395.) Er fügt seiner Anzeige eine Bemerkung hinzu, die etwas nachsichtsvoller ist als die von Don Quixote's Pfarrer, nämlich: „er habe sich von der Erforschung dieser Dichtungen nicht sehr angezogen gefühlt, doch wolle er gern mit Anderen zugeben, daß das Lesen derselben nicht ganz nutzlos sei." — Moratin hat ein fürchterlich großes Verzeichniß von einem Theile der über Ritterthum in Spanien zu Ende des funfzehnten und folgenden Jahrhunderts erschienenen Bücher zusammengestellt. Obenan steht darin der Carcel de Amor, por *Diego Hernandez de San Pedro*, en Burgos, año de 1496. Obras, I, 93 — 98.

6) *Cervantes*, Don Quixote, I, part. 1, cap. 6. Der Zorn des Pfarrers spricht sich sehr nachdrücklich aus. „Pues va yan todos al corral, dixo el Cura, que a trueco de quemar a la reyna Pintiquiniestra, y al pastor Darinel y a sus eglogas, y a las cindiabladas y revueltas razones de su autor, quemara con ellos al padre que me engendro si andubiera en figura de caballero andante." Der Verfasser des „Dialogo de las lenguas" stimmt in diesen Ton der Beurtheilung ein. Er sagt, als er von den Ritterbüchern spricht. „Los quales de mas de ser mentirosissimos, son tal mal compuestos, assi por dezir las mentiras tan desvergonçadas, como por tener el estilo desbaraçado, que no ay buen estomago que lo pueda leer." In *Mayans y Siscar* Origines, II, 158.

Digitized by Google

wahrscheinlichkeit der darin vorkommenden Ereignisse, die sie mit den unvergleichlichen italienischen Heldengedichten gemein hatten; als aus den unrichtigen Schilderungen, welche sie von dem menschlichen Charakter entwarfen, indem sie dem Leser Musterbilder vorführten, die den Geschmack verdarben, und diesen unfähig machten, sich an den keuschen, gesunden Kunstwerken zu erfreuen. Merkwürdig ist es, daß der Ritterroman, der so häufig im größten Theile des sechzehnten Jahrhunderts bearbeitet wurde, nicht wie in Italien, und selbst unter den alten Normannen, die dichterische Form angenommen, und daß ihn, in seinem Gewande der ungebundenen Rede, kein berühmter Name zu einem hohen Grade literarischen Verdienstes erhoben hat. Vielleicht wäre dies geschehen, wenn nicht die großartige spöttische Nachahmung des Cervantes, welche mit der ganzen Sippschaft der irrenden Ritter wenig Umstände machte und vermöge des feinen Hohns, den sie über die falschen Ritterhelden ergoß, sie auf immer vernichtet hätte [7]).

Die im Volke am meisten beliebte Dichtungsart dieses Zeitabschnitts, die aus der Mitte des Volkes entsprungen war und sich ganz besonders an dasselbe richtete, sind die Balladen oder „romances", wie sie in Spanien genannt werden. Mit diesen war die Halbinsel auch wirklich schon im zwölften und dreizehnten Jahrhundert bekannt; doch unter der jetzigen Regierung erhielten sie durch die Kriege mit Granada eine neue Anregung, und bildeten, unter dem Namen der maurischen Balladen, was man wol ohne zu große Ruhmredigkeit behaupten darf, die vorzüglichsten Volksgesänge irgend eines Zeitalters und Landes.

Die bescheidenen erzählenden Lieder, woraus der größte Theil der Balladendichtungen bestand und die den natürlichen

7) Die Arbeiten von Bowles, Rios, Arrieta, Pellicer und Navarrete haben, in Rücksicht auf die Erläuterung von Cervantes, scheinbar wenig zu wünschen übrig gelassen. Doch die Auslegungen von Clemencin, die erst 1833 erschienen, nachdem dieses Hauptstück schon geschrieben war, zeigen, wie viel noch hinzugefügt werden kann. Sie geben die reichhaltigsten Erläuterungen über seinen Schriftsteller, sowol in literarischer, wie geschichtlicher Beziehung; und zeigen den feinen Geschmack im Urtheil, der nicht immer mit so umfassender Gelehrsamkeit verbunden ist. Leider hat der frühzeitige Tod Clemencin's das Werk unvollendet gelassen; doch das Bruchstück im Ganzen, das bis zum Schlusse des ersten Bandes geht, hat hinreichenden Werth, um den Namen seines Verfassers auf immer den größten Geistern seines Landes zuzugesellen.

Digitized by Google

Ausdruck eines einfachen gesellschaftlichen Zustandes bildeten, scheinen am häufigsten bei Völkern angetroffen zu werden, die mit lebhaftem Gefühl begabt und unter mächtig anregende Verhältnisse gestellt sind, geeignet, jenes zu entfalten. Die leichten und lebhaften Franzosen können sich dessen in dieser Rücksicht nicht sonderlich rühmen [8]).

Die mit einem tieferen dichterischen Gefühl begabten Italiener waren zu früh in die gröberen Handelsgeschäfte versunken und ihre Literatur erhielt gleich bei deren Entstehen eine zu hohe Richtung von den Meistern in derselben, um eine bedeutende Abweichung aus diesem Geleise zu gestatten. Die Länder, in denen jene Dichtungsart am meisten gedieh, sind wahrscheinlich Großbritannien und Spanien. Der Engländer und der Schotte, deren nachdenkende und selbst trübsinnige Gemüthsart durch die düstre Beschaffenheit des Himmelsstriches noch ernster geworden ist, fühlten sich zu der Dichtungsart noch mehr durch die aufregenden Ereignisse der Lehnskriege hingezogen, in welche sie, besonders an den Grenzen entlang, verwickelt wurden. Bei den Spaniern kam noch zu ähnlich anregenden Veranlassungen auch die eines hohen religiösen Gefühls in ihren Kämpfen mit den Sarazenen, das ihren Ergüssen einen gewissermaßen erhabenern Charakter gab. Es war ein glücklicher Umstand für sie, daß schon ihre frühe Geschichte ihnen im Cid einen Helden lieferte, dessen persönlicher Ruf sich mit dem seines Vaterlandes verschmolz, um dessen Namen sich alle zerstreuten Meister im Gesange sammeln konnten, indem sie auf diese Weise es dem Volke möglich machten, seine Dichtkunst an die stolzesten geschichtlichen Erinnerungen zu knüpfen [9]).

---

8) Die fabliaux kann man nicht wol als eine Ausnahme hiervon betrachten. Diese zierlichen kleinen Dichtungen, die Erzeugnisse berufener Barden, die nichts weiter bezweckten, als die Unterhaltung gleichgültiger Zuhörer, können wenig Anspruch darauf machen, als der Ausdruck von Volksgefühlen angesehn zu werden. Die Dichtungen des südlichen Frankreichs, dessen Charakter leidenschaftlicher und empfindungsvoller ist, tragen zugleich den Stempel vornehmer Zierlichkeit und verfeinerter Künstlichkeit, was man nicht mit dem natürlichen Erguß von Volksgesängen verwechseln muß

9) Inwiefern die Thaten, welche man dem Campeador zuschreibt, ganz wahr sind, thut wenig zur Sache. Es genügt, daß sie schon im zwölften, spätestens im dreizehnten Jahrhundert, auf der ganzen Halbinsel als wahr angenommen wurden.

Digitized by Google

Die Thaten vieler anderer Helden, ſowol fabelhafter als wirklicher, wurden zum Gegenſtande dichteriſcher Ueberlieferungen; und ſo ward eine Sammlung von Jahrbüchern in Verſen, die gleichſam aus dem Schooße des Volkes ſelbſt entſprangen, vom Vater auf den Sohn vererbt; ſie trugen vielleicht mächtiger, als es eine wirkliche Geſchichte vermocht hätte, dazu bei, ein allgemeines Vaterlandsgefühl unter die zerſtreuten Glieder des Volkes zu verbreiten.

Die frühe ſpaniſche Ballade hat auffallende Aehnlichkeit mit der britiſchen. Die letztere enthält mehr erhabene Bilder und Zuſtände rührender Zärtlichkeit, beſonders ſolche der ſtummen, leidenden Liebe, ein Lieblingsſtoff der alten engliſchen Dichter aller Art [10]).

Auch finden wir in den ſpaniſchen Balladen nichts von den wilden, romantiſchen Abenteuern des umherſtreifenden Geächteten, von der Art des Robin Hood, der eine ſo große Rolle in den engliſchen Volksgeſängen ſpielt. Die erſteren tragen im Allgemeinen einen mehr gehaltenern und ritterlichen Charakter, weniger düſter, und wenn auch ungeſtüm, doch nicht ſo wild, noch ſo entſchieden trauerſpielartig in ihrem Eindruck wie die letzteren. Die Balladen vom Cid haben indeß vieles gemein mit den Dichtungen des Grenzlandes; die nämliche freie und offene Art, die nämliche Liebe für Kriegsthaten, gehoben durch einen gewiſſen Ton hochherzigen Edelmuths und begleitet von einem kräftigen Ausdrucke vaterländiſchen Gemeingefühls.

Die Aehnlichkeit zwiſchen dem Volksgeſange der beiden Länder ſchwindet indeß, wenn wir zu den mauriſchen Balladen kommen. Die Maurenkriege hatten immer der caſtilianiſchen Muſe reichen, anziehenden Stoff geliefert; doch erſt bei dem Falle der Hauptſtadt wurden die eigentlichen Quellen des Geſanges eröffnet, und es entſtanden jene ſchönen Balladen, die gleich dem Wiederhall entſchwundenen Ruhms ſich rings um die Trümmer

10) Eine Ausnahme findet ſich unter anderen gleich in der rührenden alten Ballade vom Grafen Alarcos, deſſen unheilvolles Geſchick, ſammt dem unwiderſtehlichen Leiden der Gräfin, viele Vergleichspunkte mit der engliſchen Dichtungsweiſe darbietet. Der engliſche Leſer findet eine Ueberſetzung davon in „Ancient poetry and romances of Spain", aus der Feder von Bowring, dem die literariſche Welt ſo viel für die Kenntniß der Volksgedichte in Europa verdankt.

Digitized by Google

von Granada zu ziehen scheinen. So unzuverlässig diese Erzeugnisse auch als geschichtliche Denkwürdigkeiten sein mögen, so sind sie doch als Sittengemälde wahr genug [11]).

Sie stellen eine höchst merkwürdige Vereinigung dar, nicht bloß der äußeren Form, sondern des edlen Geistes europäischen Ritterthums, mit dem Glanze und der weichlichen Ueppigkeit des Morgenlandes. Sie sind kurz, fassen einzelne Verhältnisse von der höchsten dichterischen Eigenthümlichkeit auf, und überraschen das Auge des Lesers mit einer so glänzenden und dabei scheinbar so kunstlosen Darstellung, daß diese mehr den Eindruck eines zufälligen als mühsamen Entstehens macht. Wir werden in den heiteren Sitz maurischer Macht versetzt, und erblicken das lebhafte Gewühl, ihren Aufwand und ihre rauschenden Lustbarkeiten, die bis zur letzten Stunde ihres Bestehens fortdauerten. Das Stiergefecht in der Vivarambla, das anmuthige Schilfzelt, die verliebten Ritter mit ihren zierlichen, bedeutungsvollen Sinnbildern, der dunkle Zayris oder Gomeres, und die königlichen, sich selbst aufopfernden Abencerragen, die maurische Jungfrau, strahlend bei dem Waffenspiele, die Abendmusik im Mondschein, die heimliche Zusammenkunft, wobei der Liebhaber dem ganzen Rausche der Leidenschaft in der glühenden Sprache arabischer Gleichnisse und

---

11) Wie unzureichend die Romanzen für zuverlässige Geschichte sind, habe ich schon p. 316, Anmerk. 30 gesagt. Meine daselbst aufgestellten Folgerungen sind von Irving (dessen Untersuchungen ihn auf einen ähnlichen Weg geführt haben) in seiner „Alhambra" bestätigt worden, die fast ein Jahr später erschien, als obige Anmerkung geschrieben wurde. — Die große Quelle der allgemein verbreiteten Mißverständnisse über die innere Geschichte von Granada ist Gines Perez de Hyta, dessen Werk unter dem Titel: „Historia de los Vandos de los Zegries y Abencerrages, Cavalleros Moros de Granada, y las Guerras Civiles que havo en ella", 1604 zu Alcala erschien. Dieser, in ungebundener Rede geschriebene Roman enthielt viele von den alten maurischen Balladen, deren ausgezeichnete Schönheit, in Verbindung mit dem romantischen und malerischen Charakter des Werkes selbst, ihm schnell die Gunst des Volkes erwarben, bis es zuletzt einen Grad von geschichtlicher Glaubwürdigkeit erlangt zu haben scheint, die der Verfasser für dasselbe, als für eine Uebersetzung aus einer alten arabischen Zeitgeschichte, auch in Anspruch nahm; eine Glaubwürdigkeit, die demselben bei der Zunft der Reisekrämer und Geschichtenerzähler wohl zu Statten kam, welche leichtgläubigen Leute seine Mährchen weit und breit fortgepflanzt haben. Ihre Leichtgläubigkeit ist indeß verzeihlich, da sie auch nicht ohne Einfluß auf den Scharfblick eines so vorsichtigen Geschichtschreibers, wie Müller, geblieben ist. Allgemeine Geschichte (1817), Band II, 504.

Digitized by Google

Uebertreibungen Luft macht[12]); dieſe und tauſend ähnliche Auftritte werden in einer Folge raſcher und lebendiger Züge, gleich dem Licht und Schatten einer Landſchaft, dem Auge vorübergeführt. Der leichte trochäiſche Bau der redondilla[13]), wie das ſpaniſche Balladenversmaß genannt wird, die über ihre anmuthig nachläſſige Aſſonanz dahinrollt[14]), deren fortgeſetzte Wiederholung durch ihren eintönigen

---

12) So finden wir in einer ihrer Romanzen eine mauriſche Dame, „die Tropfen flüſſigen Silbers vergießt und ihr Haar von arabiſchem Golde ſchüttelt" über den Leichnam ihres ermordeten Gemahls!

„Sobre el cuerpo de Albencayde
Destila liquida plata
Y convertida en cabellos
Esparce el oro de Arabia."

Giebt es etwas mehr Morgenländiſches als dieſes Bild? In einer andern finden wir „eine Stunde von Jahren ungeduldiger Hoffnungen"; ein leidenſchaftlicher Ausbruch, der faſt einer Sudelei gleichkommt. Dieſer Anſtrich von Uebertreibung indeſſen, weit entfernt davon, der Volksdichtung eigen zu ſein, iſt wahrſcheinlich zum Theil auf dieſe Weiſe in die meiſten übrigen Dichtungen der Halbinſel übergegangen.

13) Die Redondilla kann als Grundlage des ſpaniſchen Versbaues angeſehen werden. Sie iſt ſehr alt; und es giebt noch jetzt Dichtungen dieſer Art aus der Zeit des Infanten Don Manuel, aus dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts. (Siehe Cancionero general, 207.) Die Redondilla iſt großer Mannichfaltigkeit fähig; doch in der Romanze findet man ſie am häufigſten aus acht Sylben beſtehend; indem der letzte Fuß, und einige oder alle von den vorhergehenden, wie es ſich gerade trifft, Trocheen ſind. (*Rengifo*. Arte poetica española; Barcelona 1727; cap. 9, 44.) Kunſtrichter haben dieſes angenehme Versmaß aus verſchiedenen Quellen abgeleitet. Sarmiento ſchreibt es dem Hexameter der alten Römer zu, der in Etwas der Redondilla Gleichkommendes abgetheilt werden kann. (Memorias, 168, 171.) Bouterweck meint, ſie könne aus den Geſängen des römiſchen Kriegsvolkes entſtanden ſein. (Geſchichte der Poeſie und Beredſamkeit, Band III, Einleitung, 20.) — Velasquez entlehnt ſie von den gereimten Hexametern der ſpaniſch-lateiniſchen Dichter, wovon er Proben aus dem Anfange des vierzehnten Jahrhunderts giebt. (Poesia castellana, 77, 78.) Spätere Kunſtrichter leiten ſie von den Arabern her. Sonde hat eine Ueberſetzung von gewiſſen ſpaniſch-arabiſchen Gedichten im urſprünglichen Versmaße gegeben, woraus deutlich hervorgeht, daß der Halbvers eines arabiſchen Verſes genau mit der redondilla übereinſtimmt (Siehe ſeine Dominacion de los Arabes, an mehreren Stellen.) Der nämliche Verfaſſer zeigt in einer Abhandlung, die er niemals herausgab, über die „Poesia oriental" noch beſtimmter die genaue Verwandtſchaft zwiſchen dem arabiſchen und altcaſtilianiſchen Versbau. Der Leſer findet eine Zergliederung ſeiner handſchriftlichen Arbeit in der Anmerkung zu p. 329 des erſten Bandes dieſer Geſchichte. Dieſe Annahme erhält mehr Wahrſcheinlichkeit durch den Einfluß, den die arabiſche Dichtkunſt in anderer Beziehung auf die caſtilianiſche ausgeübt hat, wie z. B. in der fortgeſetzten Wiederholung des Reims, die ganz von den ſpaniſchen Arabern entlehnt iſt; deren höhere Bildung natürlich auf die noch unausgebildete Literatur ihrer Nachbarn wirkte, — und auf keinem Wege deutlicher als auf dem der Volksdichtung.

14) Die Aſonante iſt ein Reim durch Uebereinſtimmung der Selbſtlauter, ohne Beziehung auf die Mitlauter; der regelmäßige Reim, der in anderen euro-

Digitized by Google

Klang das ursprünglich davon erregte Gefühl zu verlängern scheint, paßt durch ihre Biegsamkeit vortrefflich zum verschiedenartigsten und entgegengesetztesten Ausdruck; ein Umstand, der sie als gewöhnliches Versmaß dramatischer Zwiegespräche sehr brauchbar gemacht hat.

Es kann nichts Angenehmeres geben, als die allgemeine Wirkung der maurischen Balladen, welche die Zierlichkeit aus einer reiferen Zeit der Literatur mit der natürlichen Lieblichkeit und Einfachheit verbinden, indem sie zuweilen sogar an die Rauhheit der ältesten Zeiten erinnern. Ihre Verdienste haben sie zu einer Art von classischer Würde in Spanien erhoben, auch eine höhere Classe von Schriftstellern veranlaßt, dieselben auszubilden, und zwar noch bis zu einer weit späteren Zeit, als in irgend einem andern Lande von Europa. Mit dem günstigsten Erfolge hat diese Nachahmung in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts statt gefunden; doch das Zeitalter war zu weit vorgerückt, als daß es den Künstler, bei aller seiner Geschicklichkeit, hätte fähig machen können, die wahre Farbe des Alterthums zu treffen. Es ist jetzt nicht mehr möglich, die Verfasser jener ehrwürdigen Liederdichtungen mit Bestimmtheit anzugeben, ebenso wenig wie man jetzt noch die Zeit, worin sie geschrieben wurden, genau anzugeben vermag; da ihr Stoff indeß vorzüglich aus der letzten Zeit des spanisch-arabischen Reiches geschöpft ist, war der größere Theil derselben wahrscheinlich nach der Einnahme von Granada

---

päischen Sprachen üblich ist, wird in Spanien mit dem Namen consonante bezeichnet. So sind die vier folgenden Wörter, die auf's Gerathewohl aus einer spanischen Ballade genommen sind, sich aufeinander folgende Asonantes: regozijo, pellico, luzido, amarillo. In diesem Beispiele haben die beiden letzten Sylben die Assonanz; obgleich dies nicht unabänderlich ist; denn zuweilen fällt sie auf die vorletzte und letzte Sylbe. (Siehe *Rengifo*, Arte poetica española, 214, 215, 218.) In der Assonanz herrscht eine seltsame, kunstlose Gesangweise, und sie bringt eine angenehme Abwechselung hervor, wenn sie zwischen regelmäßige Reime und reimlose Verse einfällt, die ihre Einführung in die englische Sprache sehr wünschenswerth, aber nicht gut thunlich machen. Ein Versuch der Art ist von einem wackern Schriftsteller in der Retrospective Review (IV, art. 2) gemacht worden. Wenn er mißlungen ist, so kommt dies von den in der Sprache liegenden Hindernissen, die nicht ganz ebenso viele Endungen auf Selbstlauter, auch nicht so viele einfache, entsprechende Selbstlauterklänge hat wie die spanische; die doppelte Endung, wenn diese auch im Castilianischen voller Anmuth und Schönheit ist, bekommt im Englischen, vielleicht wegen der Aehnlichkeit, eher etwas Knittelversartiges.

Digitized by Google

entſtanden; doch nicht lange nach dieſem Ereigniſſe, da ſie in Sammlungen ſchon zu Anfange des ſechzehnten Jahrhunderts gedruckt wurden. Inwiefern ſie den beſiegten Mauren zugeſchrieben werden können, iſt ungewiß. Viele von dieſen ſchrieben und ſprachen das Caſtilianiſche ausgezeichnet gut, und die Vermuthung iſt eben nicht ganz unwahrſcheinlich, daß ſie für ihre gegenwärtigen Leiden in den glänzenden Bildern der Vergangenheit Troſt geſucht hätten. Die Hauptmaſſe dieſer Gedichte war indeß ſehr wahrſcheinlich eine Schöpfung der Spanier ſelbſt, die, angezogen von den maleriſchen Verhältniſſen in dem Charakter und der Lage des beſiegten Volkes, ſich verſucht fühlten, denſelben ein dichteriſches Gewand anzulegen.

Glücklicherweiſe kamen die mauriſchen Romances nach der Einführung der Buchdruckerkunſt auf der Halbinſel zum Vorſchein, ſodaß ihre Verewigung dadurch geſichert ward, ſtatt mit dem Athem, der ſie geſchaffen hatte, zu erlöſchen, wie ſo viele vorher. Dieſes Mißgeſchick, das ſo viele Volksdichtungen bei allen Völkern getroffen hat, darf nicht einer Gleichgültigkeit der Spanier gegen die Vortrefflichkeit der ihrigen zugeſchrieben werden. Männer, die mehr Gelehrſamkeit als Geſchmack beſaßen, mögen ſie, in Vergleich zu anderen prunkvolleren und gelehrten Werken, für unbedeutend gehalten haben. Dies Schickſal haben ſie auch in anderen Ländern als Spanien erfahren [15]).

15) Dies kann aus dem Inhalt einer launigen, ſpottenden alten Romanze noch weiter belegt werden, worin der Verfaſſer das Gericht des Apollo auf die Häupter des Schwarmes von verrätheriſchen Dichtern herabruft, welche den alten Geſangshelden, den Cid's, den Lara's, den Gonzales', untreu geworden ſind, um die Ganzul's und Abderrahman's und die ungereimten Fabeln der Mauren zu beſingen.

„Tanta Zayda y Adaljſa
tanta Drayuta y Daraxa
tanto Azarque y tanto Adulce,
tanto Gazul, y Abenamar,
tanto alquizer y marlota
tanto almayzar, y almalafa,
tantas emprisas y plumas,
tantas cifras y medallas,
tanta roperia Mora.
Y en vanderillas y adargas
tanto mote, y tantas motas,
muera yo sino me cansan.“

Digitized by Google

Doch Leute von feinerem Sinne für Dichtkunst und aufgeklärterem Kunsturtheile, haben sie als einen höchst wesentlichen und eigenthümlichen Theil der castilianischen Literatur geschätzt. Dies war das Urtheil des großen Lope de Vega, der, nachdem er sich weitläufig über den außerordentlichen Umfang und die Lieblichkeit der Romanze, und wie sie sich zu den höchsten Gegenständen eigne, ausgesprochen, sie wegen ihres besondern volksthümlichen Charakters aller Achtung werth findet [16]).

Die neueren spanischen Schriftsteller urtheilen auf ähnliche Weise, und bestehen auf das sorgfältige Lesen derselben, als wesentlich nöthig für eine richtige Auffassung und Würdigung des Geistes der Sprache [17]).

Die castilianischen Balladen wurden zuerst in dem „Cancionero general" des Fernando del Castillo, 1511, gedruckt. — Zu einem besondern Werke wurden sie zuerst von Sepulveda,

---

„Los Alfonsos, los Henricos,
los Sanchos, y los de Lara,
que es dellos, y que es del Cid?
tanto olvido en glorias tantas?
ninguna pluma las buela,
ninguna musa las canta?
Justicia, Apollo, justicia,
vengadores rayos lança
contra Poetas Moriscos."

Die Ansicht Dr. Johnson's über diesen Zweig der englischen Literatur ist bekannt; durch seine spöttischen Nachahmungen desselben ist es ihm gelungen, ihn eine Zeitlang in Schatten zu stellen, oder, wie sich sein ihn bewundernder Lebensbeschreiber ausdrückt, „ihn ganz verächtlich zu machen." — Mit gleicher Einseitigkeit gründete Petrarca die Hoffnung seines Ruhmes auf sein lateinisches Heldengedicht, und warf seine Liederdichtungen den Balladensängern als Almosen zu. Die Nachwelt, die nach sichereren Geschmacksgrundsätzen urtheilt, hat jene beiden Ansichten umgekehrt.

16) „Algunos quieren que sean la cartilla de los Poetas; yo no lo siento assi; antes bien los hallo capaces, no solo de exprimir y declarar qualquier concepto con facil dulzura, pero de prosequir toda grave accion de numeroso Poema. Y soy tan de veras Español, que por ser en nuestro idioma natural este genero, no me puedo persuadir que ne sea digno de todo estimacion." (Coleccion de Obras Sueltas; Madrid 1776—79, IV, 176, prologo.) An einer anderen Stelle nennt er sie „Iliaden ohne einen Homer."

17) Siehe unter anderen die lobende und geistvolle Beurtheilung von Fernandez und Quintana. *Fernandez*, Poesias escogidas, de nuestros cancioneros y romanceros antiguos (Madrid 1796), XVI, prologo. — *Quintana*, Poesias selectas castellanas, intr. art. 4.

Digitized by Google

unter dem Namen „Romances sacados de historias antiguas" geſammelt und 1551 in Antwerpen gedruckt [18]).

Seit dieſer Zeit ſind ſie in verſchiedene Ausgaben übergegangen, im In- und Auslande, vorzüglich in Deutſchland, wo ſie von fähigen Kunſtrichtern erläutert worden ſind [19]). Da man ihre Verfaſſer nicht kannte, auch nicht die Zeit ihres Entſtehens, hat man ſie nicht nach genauer Zeitfolge ordnen können; was ſchon überdies durch den Umſtand faſt unmöglich gemacht iſt, daß der urſprüngliche Styl der älteren Balladen, bei ihrer Fortpflanzung in aufeinander folgenden Geſchlechtern, fortwährend verändert wurde; ſodaß, eine oder zwei ausgenommen, die älteſten derſelben, in ihrer gegenwärtigen Form, wahrſcheinlich keiner früheren Zeit als dem funfzehnten Jahrhundert angehören [20]).

Man hat zu ihrer Zuſammenſtellung einen andern Grundſatz angenommen, nämlich den, ſie nach ihren Gegenſtänden zu vertheilen; und ſo ſind auch ſelbſtſtändige Sammlungen von den beſonderen Arten, als Balladen vom Cid, von den zwölf Pairs, die Moriſco-Balladen, und ähnliche, im In- und Auslande wiederholt herausgegeben worden [21]).

---

18) *Nic. Antonio*, Bibliotheca nova, II, 10. — Die ſpaniſchen Ueberſetzer von Bouterweck erwähnen die hauptſächlichſten „Sammlungen und früheſten Ausgaben" von den Romances. Dieſe urſprüngliche Ausgabe Sepulveda's iſt ihnen entgangen. Siehe Literatura española, p. 217, 218.

19) Siehe Grimm, Depping, Herder, u. ſ. w. Dieſer letztere Dichter hat eine Auswahl von den Balladen des Cid nach der Zeitfolge aufgeſtellt und ausgezeichnet einfach und geiſtvoll überſetzt, wenn auch nicht mit der gewiſſenhaften Treue, wonach die Deutſchen gewöhnlich ſtreben. Siehe ſeine „Sämmtlichen Werke" (Wien 1813), Band III.

20) *Sarmiento*, Memorias, 242, 243. — Moratin nimmt an, daß in ihrer urſprünglichen Geſtalt keine von früher her als aus der Regierungszeit Johann's II., der erſten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts, auf uns gekommen ſind. (Obras, I, 84.) Die ſpaniſchen Ueberſetzer von Bouterweck haben eine Romanze, die den Cid zum Gegenſtande hat, von den Vätern Berganza und Merino, aufgenommen, womit ſie bezwecken, die urſprüngliche, unverdorbene Sprache des dreizehnten Jahrhunderts anſchaulich zu machen. Einheimiſche Kunſtrichter ſind natürlich die einzigen zuverläſſigen bei ſolchen Fragen; doch dem ungeübteren Blicke eines Fremden wird der Styl dieſer Ballade weit weniger jener ächten Probe von der Dichtungsart des vorhergehenden Zeitalters, dem Gedichte vom Cid, ähnlich ſehen, als Arbeiten aus dem funfzehnten und ſechzehnten Jahrhundert.

21) Der Grundſatz philoſophiſcher Anordnung, wenn man es ſo nennen kann, iſt auch noch in den neueſten ſpaniſchen Ausgaben der Romances befolgt worden, worin die mauriſchen Volksgeſänge einen eigenen Band ausmachen, in welchem

Digitized by Google

Die höheren und gebildeteren Classen des Volkes waren nicht unempfänglich für den dichterischen Geist, der eine so vortreffliche Liederdichtung aus dem Schooße desselben hervorgehen ließ. Auch trug die castilianische Dichtkunst während der ganzen gegenwärtigen Regierung jenen Stempel des Vornehmen, der derselben in ihrer Kindheit aufgedrückt worden war. Die neue Buchdruckerkunst wurde hier, wie bei den Romances, dazu gebraucht, jene flüchtigen Ausbrüche der Einbildungskraft festzuhalten, die in anderen Ländern, aus Mangel an dieser Sorgfalt, in Vergessenheit geriethen; und es wurden Cancioneros oder Liedersammlungen herausgegeben, welche die Erzeugnisse der gegenwärtigen Regierung und der Johann's II. zusammenfaßten, wodurch man einen Ueberblick von der Ausbildung der Dichtkunst im funfzehnten Jahrhundert erhält.

Der früheste Cancionero wurde in Saragossa 1492 gedruckt. Er enthielt die Werke Mena's, Manrique's und sechs oder sieben anderer minder bekannter Dichter [22]). Eine weit reich-

sie nach ihren Gegenständen vertheilt sind. Diese Art des Verfahrens ist bei dieser Classe von Balladen um so zweckmäßiger, als sie der Zahl nach alle anderen übertrifft. — Siehe *Duran*, Romancero de romances moriscos. — Der Romancero, dessen ich mich bediente, ist die alte Ausgabe von Medina del Campo von 1602. Er ist in neun Theile getheilt, obgleich nicht leicht abzusehen ist, nach welchem Grundsatze, da Stücke von ganz verschiedenen Zeiten und Inhalt neben einander gestellt sind. Die Sammlung enthält nahe an tausend Balladen, erreicht indeß die ganze Summe der aufbewahrten bei weitem nicht, wie man sich leicht durch den Vergleich mit anderen Sammlungen überzeugen kann. Wenn man hierzu noch die große Anzahl derjenigen rechnet, die unmerklich in Vergessenheit gerathen sind, ohne jemals gedruckt worden zu sein, kann man sich einen Begriff von der ungeheuern Masse dieser anspruchlosen Dichtungen machen, die bei dem gemeinen spanischen Volke im Schwunge waren; und wir dürfen uns um so weniger über das stolze ritterliche Benehmen wundern, das selbst dem Bauernstande eines Volkes eigen ist, welches gleichsam die Luft des romantischen Liedes einzuathmen scheint.

22) Der Titel dieses Werkes war: „Coplas de Vita Christi de la Cena con la Passion, y de la Veronica con la Resurreccion de nuestro Redemtor. E las siete Angustias e siete Gozos de nuestra Señora, con otras obras mucho provechosas." Er schließt mit folgender Bemerkung: „Fue la presente obra emprentada en la insigne Ciudad de Zaragoza de Aragon por industria e espensas de Paulo Hurus de Constancia aleman. A 27 dias de Noviembre 1492." (*Mendez*, Typographia española, 134, 136.) Es scheint noch zwei oder drei andere Cancioneros gegeben zu haben, von denen aber keiner zur Ehre des Druckes gelangte. (*Bouterweck*, Literatura española, Anmerk.) Vor einigen funfzig Jahren gab der gelehrte Castro eine Zergliederung mit vielen Auszügen aus einem davon heraus, der von Buena, dem jüdischen Arzte Johann's II., verfaßt war, und wovon sich eine Abschrift in der königlichen Bibliothek von Escurial befand. Bibliotheca española, I, 265, u. s. w.

Digitized by Google

haltigere Sammlung wurde von Fernando de Castillo veranstaltet, und erschien zuerst in Valencia 1511 unter dem Titel „Cancionero general"; seit welcher Zeit mehrere Auflagen davon herausgekommen sind. Diese Sammlung macht dem Fleiße Castillo's mehr Ehre, als seiner Beurtheilungsgabe und seiner Fähigkeit zum Ordnen. Sie ist wirklich in letzterer Beziehung so mangelhaft, daß man fast glauben sollte, sie sei so zufällig zusammengestellt worden, wie die Stücke gerade zur Hand kamen. Sehr viele von den Verfassern scheinen Männer von Rang gewesen zu sein; ein Umstand, dem sie, vielleicht mehr als dichterischem Verdienste, einen Platz in der vermischten Sammlung verdanken, die einen entschieden größern Werth hätte, wenn sie weniger umfangreich wäre [23]).

Die „Andachtsübungen", womit die Sammlung anfängt, sind im Ganzen der schwächste Theil derselben. Man findet darin nichts von der Begeisterung und dichterischen Glut, die man bei dem frommen, schwärmerischen Spanier erwarten sollte. Wir finden darin Anagramme auf die Jungfrau, Erklärungen des Glaubensbekenntnisses und des Vaterunsers, Canciones auf die Erbsünde und ähnliche unfruchtbare Gegenstände, Alles auf die kahlste, flachste Weise behandelt, mit vielen lateinischen Redensarten, Schriftstellen und Gemeinplätzen, ohne einen Funken von wahrem dichterischem Feuer, und im Ganzen ein Gemisch von der ungereimtesten steifen Schulweisheit.

Die leichteren, besonders die Liebesgedichte, sind glücklicher ausgeführt, und es entfalten sich darin die ursprünglichen Formen der alten castilianischen Versbildung in ihrer Mannichfaltigkeit und Schönheit. Unter den erfreulichsten Ergüssen dieser Art müssen wir besonders der von Diego Lopez de Haro erwähnen, der, um das Lob eines Zeitgenossen zu entlehnen, „der Spiegel der feinen Lebensart für die jungen Edelleute jener Zeit" war.

---

23) Cancionero general, a. m. D. — Moratin hat ein Verzeichniß der vornehmen Männer gegeben, die zu der Sammlung beigetragen haben; es enthält die Namen des höchsten spanischen Adels. (Orig. del teatro español, Obras, I, 85, 86.) — Castillo's Cancionero erlebte mehrere Auflagen, wovon die letzte 1573 erschien. Siehe ein nicht ganz vollständiges Verzeichniß von den verschiedenen spanischen Cancioneros in Bouterweck's Literatura española, Uebers. p. 217.

Digitized by Google

Es giebt in der ganzen Sammlung wenige Verse, die mit mehr Leichtigkeit und Anmuth gedichtet wären [24]).

Unter den größeren, ausgearbeiteten Stücken verdient Diego de San Pedro's „Desprecio de la Fortuna" besonderer Erwähnung, nicht sowol wegen der darin bewiesenen dichterischen Fertigkeit, als wegen des vorherrschend lebendigen und etwas beißenden Tones [25]).

Die Aehnlichkeit des Gegenstandes leitet auf einen Vergleich mit der berühmten Ode an Fortuna von dem italienischen Dichter Guidi; und die verschiedenen Arten der Behandlung können vielleicht als Maßstab für die bestimmten unterscheidenden Eigenthümlichkeiten der toskanischen und der altspanischen Dichterschulen dienen. Der Italiener führt die wankelmüthige Göttin in Person auf den Schauplatz, beschreibt ihren sieghaften Gang über die Trümmer von Reichen und Herrscherfamilien, von den frühesten Zeiten an, in einem Strome hochbegeisterter Beredsamkeit, geschmückt mit aller glänzenden Färbung einer aufgeregten Einbildungskraft und einer vollkommen gefeilten Sprache. Der Castilianer, seinerseits, läßt, statt der glänzend auftretenden Persönlichkeit, seine Verse sich in Moral vertiefen, verweilt bei den Wechselfällen und Eitelkeiten des menschlichen Lebens, und mischt seinen Betrachtungen einige scharfe Warnungen bei, oft mit bezaubernder Einfachheit vorgetragen, doch weit entfernt von empfindsamer Erhebung und deren Künstelei.

Dieser Hang zum Sittenpredigen im Liede ist in der That eine bezeichnende Eigenthümlichkeit des alten spanischen Barden. Selten überläßt er sich ohne Rückhalt den fröhlichen Kindereien, die bei der Schwestermuse Italiens so häufig vorkommen.

„Scritta cosi come la penna getta,
Per fuggir l'ozio, e non per cercar gloria."

Wahr ist es, daß er sich zuweilen zu Wortkünsteleien und anderen Ziereien des Zeitalters verleiten läßt [26]); doch selbst sei-

24) Cancionero general, 83—89. — *Oviedo*, Quincuagenas, MS.

25) Cancionero general, 158—161. — Einige dürftige Nachrichten über diesen Mann giebt Nic. Antonio, dessen lebensbeschreibende Mittheilungen in Rücksicht auf Zeitangaben oft mangelhaft sind; ein vielleicht wegen der Unbekanntschaft der betreffenden Personen unvermeidlicher Umstand. Bibliotheca vetus, II, lib. 10, cap. 6.

26) Man findet wahrscheinlich in Petrarca's Liedern allein mehr Wortspiele

Digitized by Google

nen lebhaftesten Einfällen mischt er Moral bei oder giebt ihnen eine spöttische Schärfe. Seine Mängel sind von ganz entgegengesetzter Art in Vergleich zu denen des italienischen Dichters, und zeigen sich, besonders in den fleißiger ausgearbeiteten Stücken, durch eine gewisse schwülstige Vornehmheit und eine überspannt kraftvolle Sprache.

Im Ganzen wird man in dem „Cancionero general" unangenehm berührt durch den geringen Fortschritt, den die Dichtkunst seit der Regierung Johann's II. zu Anfang des Jahrhunderts gemacht hat. Die besten Stücke in der Sammlung stammen aus dieser Zeit; und es hat sich später Niemand erhoben, der sich mit der männlichen Kraft Mena's oder der Zartheit und bezaubernden Anmuth Santillana's messen konnte. Ein Grund zu diesem spärlichen Fortschritt ist wol die Richtung auf das Nützliche gewesen, welche diese thätige Regierung nahm, in Folge deren Diejenigen, welche Muße zu geistigen Beschäftigungen hatten, sich eher der Wissenschaft zuwandten, als sich bloßen Genüssen der Einbildungskraft überließen.

Ein anderer Grund mag auch wol in der Rohheit der Sprache gelegen haben, deren zarte Abgeschliffenheit den Zwecken des Dichters so nothwendig ist, die aber zu jener Zeit so unvollkommen war, daß Juan de la Encina, ein damals beliebter Schriftsteller, darüber klagte, daß er in seiner Uebersetzung von Virgil's Hirtengedichten sich genöthigt sehe, gleichsam ein neues Wörterbuch zu schaffen, weil es ihm in den alten an Ausdrücken fehle, die der Urschrift entsprächen [27]).

---

als im ganzen Cancionero general. Die spanischen Dichter trieben aber häufig eine andere Kinderei, nämlich die Versetzung des Wortes in der verschiedenartigsten Bedeutung und Verbindung, als z. B.:

„Acordad vuestros olvidos
Y olvida vuestros acuerdos
Porque tales desacuerdos
Acuerden vuestros sentidos", etc.
Cancionero general, 226.

Solche Spitzfindigkeiten, entricados razones, wie sie Cervantes nennt, waren es, die das Gehirn des armen Don Quixote verwirrten. T. 1, cap. 1.

27) *Velasquez*, Poesia castellana, 122. — Ueber ein halbes Jahrhundert später, klagte der gelehrte Ambrosio Morales über die Dürftigkeit der castilianischen Sprache, welche er dem Umstande Schuld gab, daß man sich bei allen würdigen und wichtigen Gegenständen zu ausschließlich des Lateinischen bediente. Obras, tom. XIV, p. 147, 148.

Digitized by Google

Erst gegen das Ende der gegenwärtigen Regierung, als das Volk anfing, von seiner unruhigen Bewegung wieder aufzuathmen, fingen die Früchte seiner geduldig im Stillen fortgesetzten Bildung an, sich in der verbesserten Beschaffenheit seiner Sprache zu zeigen, die sich nun zum höchsten dichterischen Gebrauche eignete.

Der Verkehr mit Italien, durch welchen ein neuer und vollkommener Versbau eingeführt wurde, öffnete dem edlen Streben des Dichters ein Feld, zu dem die alten castilianischen Versmaße, die dem wilden und kunstlosen Erguß der Volksdichtung wol ganz angemessen waren, nicht paßten.

Wir können von den vermischten Gedichten dieses Zeitraums nicht scheiden, ohne der „Coplas" von Don Jorge Manrique [28]) auf den Tod seines Vaters, des 1474 verstorbenen Grafen von Paredes [29]), zu gedenken. Das Trauergedicht ist von ziemlicher Länge und durchgängig im Tone der höchsten sittlichen Würde gehalten; der Dichter führt uns über die vergänglichen Dinge der irdischen Welt zu der Betrachtung jenes unvergänglichen Daseins, welches das Christenthum jenseits des Grabes geöffnet hat. Eine Zartheit herrscht in dem Ganzen, die uns an die beste Dichtungsweise Petrarca's erinnert, während es, mit Ausnahme eines leichten Anfluges von Steifheit, frei von dem, den Dichtungen des Zeitalters eigenen Fehler der Schlüpfrigkeit ist. Der Gefühlseindruck wird durch die einfachen Wendungen und durch den abgebrochenen Klang des alten castilianischen Verses verstärkt, wovon dies vielleicht für die gelungenste Probe gehalten werden kann. Dies scheint auch das Urtheil seiner eigenen Landsleute gewesen zu sein [30]),

28) L. Marineo nennt diesen hochbegabten Edelmann einen „virum satis illustrem. — Eum enim poetam et philosophum natura formavit ac peperit." Er fiel unglücklicherweise bei einem Scharmützel, fünf Jahre nach dem Tode seines Vaters, 1479. — *Mariana*, Hist. de España, II, 531.

29) Eine ausführliche Charakterschilderung von diesem Don Quixoteartigen alten Ritter befindet sich in *Pulgar*, Claros varones, tit. 13.

30) Coplas de *Don Jorge Manrique*, Madrid 1779. — Dialogo de las lenguas, bei *Mayans y Siscar*, Origines, II, 149. — Die Coplas von Manrique sind eigens in den amerikanischen Freistaaten herausgegeben worden. Die beigefügte Uebersetzung des Professors Longfellow ist ganz darauf berechnet, dem englischen Leser eine richtige Kenntniß von dem castilianischen Barden zu verschaffen, ihm natürlich aber auch einen übertriebenen Begriff von der literarischen Bildung des Zeitalters zu geben.

Digitized by Google

deren Anmerkungen und Erläuterungen dazu, zu einem eigenen Bande angewachſen ſind [31]).

Ich werde dieſen Ueberblick mit einer kurzen Bemerkung über das Schauſpiel ſchließen, wozu, wie man ſagen kann, während dieſer Regierung der Grund gelegt wurde. Die heiligen Schauſtücke oder Myſterien, die im Mittelalter in ganz Europa ſo beliebt waren, haben in Spanien ſchon in ſehr frühen Zeiten ſtattgefunden. Die gewöhnliche Aufführung derſelben in den Kirchen, durch die Geiſtlichen, wird beſtätigt durch ein Geſetz Alfonſo's X. in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, das gewiſſe unheilige Mummereien, die ſehr gebräuchlich geworden waren, verbot, und dagegen die zur Darſtellung erlaubten Gegenſtände beſtimmte [32]).

Der Uebergang von ſolchen rohen Schauſpielen zu regelmäßigeren Bühnenleiſtungen war ſehr langſam und allmälig. Im Jahre 1414 wurde ein ſinnbildliches Luſtſpiel, von dem berühmten Heinrich, Marquis von Villena, verfaßt, zu Saragoſſa in Gegenwart des Hofes aufgeführt [33]).

---

31) „Don Jorge Manrique", ſagt Lope de Vega, „cuyas coplas castellanas admiren los ingenios estrangeros y merecen estar escritas con letras de oro." Obras sueltas, XII, prologo.

32) Nachdem das Geſetz gewiſſe unheilige Mummereien verboten, beſchränkt es die Geiſtlichkeit auf die Darſtellung ſolcher Gegenſtände, wie z. B. „die Geburt unſers Heilandes, wobei gezeigt wird, wie die Engel erſchienen, um ſeine Geburt zu verkündigen; auch ſeine Ankunft und das Erſcheinen der drei Magier-Könige, ihn anzubeten; und ſeine Auferſtehung, die Kreuzigung und Auffahrt am dritten Tage darſtellend; und andere ähnliche Dinge, wodurch die Menſchen veranlaßt würden, recht zu handeln und ihrem Glauben treu zu bleiben." (Siete Partidas, tit. 6, ley. 34.) Es darf nicht überſehen werden, daß bis zu Iſabella's Regierung ähnliche Mißbräuche bei der Geiſtlichkeit gewöhnlich waren, wie aus einem Beſchluſſe hervorgeht, der dem eben angeführten Geſetze der Partidas gleichkommt und durch den Rath von Aranda, 1473 erlaſſen wurde. (*Moratin*, Obras, I, 87.) Moratin nimmt als beſtimmt an, daß die Vorſtellungen der Myſterien in Spanien ſchon im eilften Jahrhundert ſtattgefunden haben. Auf dieſe Vermuthung läßt hauptſächlich der Umſtand ſchließen, daß ſolche anerkannte Mißbräuche ſchon in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts ſo üblich waren, daß ein Einſchreiten des Geſetzes erforderlich wurde. (Siehe daſelbſt, 11, 13.) Dieſer Umſtand ſcheint auch mit einem viel neueren Urſprunge verträglich zu ſein.

33) *Cervantes*, Comedias y Entremeses (Madrid 1749), I, prologo de Nasarre. — *Velasquez*, Poesia castellana, 86. — Der fünfte Band von den Denkwürdigkeiten der königl. Akademie der Geſchichte enthält eine Abhandlung über die „Volksvergnügungen" von Gaspar Melchor de Jovellanos, mit großer Gelehrſamkeit ausgeſtattet, und die den ausgeſuchten Geſchmack zeigt, der von dieſem begabten Schriftſteller zu erwarten ſtand. Dieſen alterthümlichen Un-

Digitized by Google

Im Jahre 1469 wurde ein dramatisches Hirtengedicht von einem ungenannten Verfasser im Palaste des Grafen von Urreña, in Gegenwart Ferdinand's, aufgeführt, als er nach Castilien kam, um sich mit der Infantin Isabella zu vermählen [34]).

Diese Stücke können als die ersten Bühnenversuche nach den schon erwähnten religiösen Schau- und volksthümlichen Geberdenspielen betrachtet werden; doch sind sie unglücklicherweise nicht bis auf uns gekommen. Die nächste beachtenswerthe Arbeit ist ein „Gespräch zwischen der Liebe und einem alten Manne", die man Rodrigo Cota zuschreibt, einem Dichter, von dessen Geschichte nichts bekannt zu sein scheint, und von dem man nur vermuthet, daß er während der Regierungen Johann's II. und Heinrich's IV. blühte. Das Gespräch ist mit vieler Lebhaftigkeit und Anmuth geschrieben, und mit so vieler dramatischer Bewegung, als bei nur zwei Sprechenden stattfinden kann [35]).

Ein viel merkwürdigeres Erzeugniß, das weinerliche Lustspiel „Celestina" oder „Calisto und Melibea", wie es oft genannt wird, schreibt man demselben Verfasser zu. Der erste Aufzug,

---

tersuchungen hat derselbe eine kurze Uebersicht von den ersten Schauspielversuchen in Spanien hinzugefügt. Siehe Mem. de la acad. de hist., V. Mem. 6.

34) *Moratin*, Obras, I, 115. — *Nasarre* (Cervantes Comedias, prol.), *Jovellanos* (Mem. de la acad. de hist., V. Mem. 6), *Pellicer* (Origen y Progreso de la comedia, 1804, I, 12) und Andere schreiben dies kleine Stück unbedenklich Juan de Encina zu, obgleich das Jahr der Aufführung genau mit dem seiner Geburt zusammentrifft. Ein so grober Schnitzer bei den spanischen Gelehrten zeigt, wie wenig die alte Geschichte ihres Schauspiels vor der Zeit Moratin's erforscht wurde.

35) Dies kleine Stück hat endlich Moratin im ersten Bande seiner Werke veröffentlicht. (Siehe Origines del teatro español, Obras, I, 303—314.) — Das dichterische Gespräch des berühmten Marquis von Santillana: „Comedieta da Ponza", hat keinen Anspruch darauf, eine Stelle unter den dramatischen Werken einzunehmen, ungeachtet seines Titels, der seinen eigentlichen Inhalt ebenso wenig bezeichnet, wie die Benennung „Commedia" bei Dante's Heldengedicht. Es ist eine Unterredung über die Wechselfälle des menschlichen Lebens, bei Veranlassung einer Seeschlacht nahe bei Ponza im Jahre 1435. Sie wird ohne irgend eine Absicht auf dramatische Handlung oder Charakterschilderung, oder auf dramatische Entwickelung irgend einer Art, geführt. Dieselbe Bemerkung gilt von dem politischen Spottgedichte „Mingo Rivulgo", das unter der Regierung Heinrich's IV. erschien. Diese Schriftsteller haben die Gesprächsform gewählt, weil diese ihnen geeigneter schien, des Volkes Theilnahme zu erregen, als die geradezu erzählende. Die „Comedieta da Ponza" ist niemals im Druck erschienen; das Exemplar, dessen ich mich bediente, ist eine Abschrift von dem einzigen in der königlichen Bibliothek zu Madrid, und gehört Herrn Georg Ticknor.

Digitized by Google

der ungefähr den dritten Theil des Stückes ausmacht, iſt Alles, was Cota zugeſchrieben wird. Die übrigen zwanzig, die man indeß eher Auftritte nennen ſollte, wurden von einer andern Hand fortgeſetzt, einige davon indeß, nach der Beſchaffenheit des Styls zu urtheilen, nicht viele Jahre ſpäter. Der zweite Verfaſſer war Fernando de Roras, Rechtsbaccalaureus, wie er uns meldet, der dieſes Werk als eine Art von geiſtiger Erholung, während einer ſeiner Gerichtsferien, verfaßte. Die Zeit war ſicherlich nicht verſchwendet. Die Fortſetzung wird indeß von den caſtilianiſchen Kunſtrichtern nicht als eine ſolche betrachtet, die ſich ganz dem urſprünglichen Aufzuge an Werth gleichſtellen könne [36]).

Die Geſchichte dreht ſich um einen Liebeshandel. Ein vornehmer junger Spanier iſt in eine Dame verliebt, deren Gunſt er mit einiger Mühe erlangt, die er aber zuletzt mit Hülfe der Künſte einer vollendeten Buhldirne verführt, welche letztere der Verfaſſer unter dem romantiſchen Namen Celeſtina auftreten läßt. Das Stück, das in ſeinem Verlaufe komiſch, oder vielmehr empfindſam iſt, endigt mit einer höchſt traurigen Entwickelung, worin alle Hauptperſonen betheiligt ſind. Das Gewebe der Verwickelung iſt, im Allgemeinen, außerordentlich plump; doch kommen in dem Stücke viele Auftritte vor, die den lebhafteſten und mannichfal-

36) Tragicomedia de Calisto y Melibea (Alcala 1586), introd. — Ueber die Verfaſſerſchaft des erſten Aufzuges der „Celeſtina" ſteht nichts Beſtimmtes feſt. Einige ſchreiben ihn dem Juan de Mena zu, Andere mit mehr Wahrſcheinlichkeit dem Rodrigo Cota el Tio, von Toledo, einem Manne, der, obgleich eigentlich gar nichts von ihm bekannt iſt, in den Ruf der Verfaſſerſchaft von einigen der beliebteſten Erſcheinungen des funfzehnten Jahrhunderts auf eine oder die andere Art gekommen iſt; wie z. B. des oben erwähnten Geſprächs „die Liebe und ein alter Mann"; der Coplas „Mingo Rivulgo", und dieſes erſten Aufzuges von „Celeſtina". Hauptſächlich iſt hieran wohl nur die bloße Verſicherung eines Herausgebers des „Geſprächs zwiſchen der Liebe und einem alten Manne" Schuld, das 1569 in Medina del Campo, wahrſcheinlich faſt ein Jahrhundert nach Cota's Tode, erſchien; wieder einmal ein Beiſpiel von der Dunkelheit, welche über der Geſchichte des früheren ſpaniſchen Schauſpiels ruht. Viele von den caſtilianiſchen Kunſtrichtern entdecken im erſten Aufzuge einen Geſchmack von Alterthum, wonach die Verfaſſung bis zurück in die Regierung Johann's II. fallen ſolle. Moratin findet dies jedoch nicht, und iſt geneigt, anzunehmen, daß jene Arbeit keiner viel früheren als Iſabella's Zeit angehört. Dem ungeübten Auge eines Fremden, inſofern von der Schreibart die Rede iſt, dürfte das ganze Werk wol als ein Erzeugniß deſſelben Zeitraums erſcheinen. — *Moratin*, Obras, I, 88, 115, 116. — Dialogo de las lenguas, bei *Mayans y Siscar*, Origines, 165—167. — *Nic. Antonio*, Bibliotheca nova, II, 263.

Digitized by Google

tigsten Antheil erregen. Die Hauptpersonen sind sehr geschickt gezeichnet. Die Rolle der Celestina besonders, in welcher ein Schleier der scheinbarsten Heuchelei über die tiefste Verworfenheit des Betragens gebreitet ist, zeigt von großer Geschicklichkeit. Die untergeordneten Rollen haben frische, komische Handlung, natürlich fließende, doch ziemlich schlüpferige Gesprächsform; einen ernsteren Antheil erregen die Leidenschaften der Liebenden, die schüchterne, vertrauensvolle Zärtlichkeit der Dame, und der Kummer des in Gram versunkenen Vaters. Das Stück erinnert uns im Ganzen weniger an das spanische als an das alte englische Schauspiel, sowol in vielen seiner Fehler als in seinen Schönheiten; in der gegen einander abstechenden Stärke und Einfältigkeit verschiedener Stellen; in der Mischung grober Posse mit tiefer Traurigkeit; in dem unpassenden Eintritt frostiger, verblümter Redensarten und steifgelehrter Anspielung, mitten in den leidenschaftlichsten Gesprächen; in der unverschleierten Sinnlichkeit seiner Färbung, die zuweilen zu stark für eine öffentliche Darstellung ist; doch vor Allem in der allgemeinen Stärke und Treue seiner Charakterzeichnung.

Die Tragi-Comödie, wie sie genannt wird, „Celestina", ist augenscheinlich niemals zur Aufführung bestimmt gewesen, zu welcher nicht nur die Derbheit mancher Einzelnheiten, sondern auch die Länge und ganze Einrichtung des Stückes unpassend sind. Doch dessenungeachtet, und obgleich es mehr den Charakter eines Romans hat, muß man zugeben, daß es die wesentlichen Elemente eines dramatischen Werkes enthält; und insofern wird es von den spanischen Kunstrichtern als dasjenige gerühmt, das die Laufbahn der Bühne in Europa eröffnet hat. Ein ähnlicher Anspruch ist für fast gleichzeitige Geisteserzeugnisse in anderen Ländern behauptet worden, und besonders für den „Orfeo" von Politian, welches, wie kaum bezweifelt wird, vor 1483 öffentlich aufgeführt ward. Doch ungeachtet dieser Aufführung, kann der „Orfeo", der eine Verbindung des Hirtengedichts mit der Ode, ohne eigentlich bühnenartige Handlung oder Charakterentwickelung, ist, nicht gut den dramatischen Schriften beigezählt werden. Ein älteres Beispiel als jene beiden, wenigstens was die äußere Form betrifft, findet sich wahrscheinlich in der berühmten französischen Posse von Pierre Pathelin, schon 1474 gedruckt und im

Digitized by Google

vorhergegangenen Jahrhundert oft gespielt; ein Stück, das mit den erforderlichen Abänderungen sich noch immer auf der Bühne behauptet. Die Ansprüche, die dieses Stück indeß als Kunstwerk machen kann, sind verhältnißmäßig gering; und man muß billigerweise gestehn, daß in Rücksicht auf die höheren und wichtigeren Erfordernisse dramatischer Dichtung, und besonders auf die feine und zugleich kräftige Zeichnung von Charakteren und Leidenschaften, die spanischen Kunstrichter Recht haben, wenn sie behaupten, daß „Celestina" im neueren Europa die Bahn gebrochen hat [37]).

Ohne darüber entscheiden zu wollen, in welche Classe von Kunstwerken dieses Stück eigentlich gehört, so geht sein Verdienst doch schon aus der großen Verbreitung im In- und Auslande hervor. Es ist in die meisten europäischen Sprachen übersetzt worden; und die Vorrede zur letzten, in Madrid erst 1822 erschienenen Auflage erwähnt allein in Spanien deren dreißig im Laufe des sechzehnten Jahrhunderts. In Italien wurde es häufig abgedruckt, gerade als es in der Heimath wegen seiner unsittlichen Richtung verboten war. Ein solcher allgemeiner, sich über Jahrhunderte und Völker erstreckender Beifall zeigt, wie sehr es auf den Grundlagen der menschlichen Natur gebaut ist [38]).

Das Schauspiel nahm in seinen frühesten Zeiten, sowol in Spanien wie in Italien, die Form des Hirtengedichtes an. Die ältesten Proben dieser Art, die bis auf uns gekommen, sind die Arbeiten von Juan de Encina, einem Zeitgenossen von Roras.

---

37) So klingt das hohe Lob derselben vom Abte Andres (Letteratura, V, part. 2, lib. 1). Cervantes nimmt keinen Anstand, die „Celestina" „libro divino" zu nennen; und der scharfsinnige Verfasser des „Dialogo de las lenguas" schließt eine Beurtheilung derselben mit der Bemerkung, daß „es in der castilianischen Sprache kein Buch gebe, welches dies an Angemessenheit und Zierlichkeit der Schreibart übertreffe." (Don Quixote, ed. de *Pellicer*, I, 239. — *Mayans y Siscar*, II, 167.) Die Verdienste desselben scheinen gewissermaßen selbst die Strenge fremder Kunstrichter entwaffnet zu haben; und Signorelli, welcher auf den Vortritt des „Orfeo" als dramatischen Werkes, fest besteht, giebt zu, daß „Celestina ein Werk sei, reich an mannichfachen Schönheiten und ungetheilten Beifalls würdig." „In der That", fügt er hinzu, „hat die lebendige Charakterzeichnung und treue Sittenschilderung darin es unsterblich gemacht." Storia critica de teatri antichi e moderni (Neapel 1813), VI, 146, 147.

38) *Bouterweck*, Literatura española, notas de traductores, 234. — *Andres*, Letteratura, V, 170, 171. — *Lampillas*, Letteratura spagnuola, VI, 57—59.

Digitized by Google

Er war 1469 geboren, und wurde, nachdem er zu Salamanca seine Erziehung vollendet, in die Familie des Herzogs von Alva aufgenommen. Er verlebte daselbst mehrere Jahre, mit der Abfassung verschiedener dichterischer Werke beschäftigt; unter anderen einer Uebersetzung von Virgil's Hirtengedichten, die er so umänderte, daß er sie den Hauptereignissen der Regierung Ferdinand's und Isabella's anpaßte. Im Anfange des folgenden Jahrhunderts besuchte er Italien, und ward, durch die freigebige Gönnerschaft Leo's X., bestimmt, sich am päpstlichen Hofe niederzulassen. Hier setzte er seine literarischen Arbeiten fort. Er trat in den geistlichen Stand; und seine Geschicklichkeit in der Tonkunst verschaffte ihm die Stelle eines Obervorstehers der päpstlichen Kapelle. Nachher wurde ihm die Priorei von Leon verliehen, und er kehrte nach Spanien zurück, wo er 1534 starb [39]).

Encina's Werke erschienen zuerst zu Salamanca, 1496, in einem Foliobande [40]). Außer anderen Gedichten enthielten sie eine Anzahl von dramatischen Hirtengedichten, sowol geistlichen wie weltlichen; erstere betrafen Gegenstände aus der heiligen Schrift, gleich den alten Mysterien; letztere hatten vorzüglich Liebe zum Gegenstande. Sie wurden im Palaste seines Schutzherrn, des Herzogs von Alva, aufgeführt, in Gegenwart des Prinzen Johann, des Herzogs von Infantado und anderer bedeutender Personen vom Hofe; auch war der Dichter selbst zuweilen bei der Vorstellung thätig [41]).

---

39) *Rojas*, Viage entretenido (1614), 46. — *Nic. Antonio*, Bibliotheca nova, I, 684. — *Moratin*, Obras, I, 126, 127. — *Pellicer*, Origen de la comedia, I, 11, 12.

40) Sie erschienen unter dem Titel: „Cancionero de todas las Obras de Juan de la Encina con otras añadidas." (*Mendez*, Typographia española, 247.) Spätere Abdrücke seiner Werke, mehr oder weniger vollständig, erschienen zu Salamanca 1509, und zu Saragossa 1512 und 1516. — *Moratin*, Obras, I, 127, Anmerk.

41) Der Schauspieler Rojas, der im Anfange des folgenden Jahrhunderts blühte, und dessen „Viage entretenido" so bedeutsam ist für die Kenntniß der frühern Schauspielkunst in Spanien, vergleicht das Erscheinen von Encina's Hirtengedichten mit der Morgendämmerung des castilianischen Schauspiels. Seine Verse verdienen angeführt zu werden.

„Ques es en nuestra madre España
porque en la dichosa era,
que aquellos gloriosos reyes
dignos de memoria eterna

Encina's Hirtengedichte ſind einfache Leiſtungen und machen wenig Anſpruch auf dramatiſche Kunſtfertigkeit. Die Fabel iſt zu dürftig, um große ſchöpferiſche Erfindung zuzulaſſen und um einen lebhaften Antheil zu erregen. Es treten wenig Sprechende darin auf, ſelten mehr als drei oder vier, wiewol ſie einmal bis auf ſieben ſteigen; natürlich gab es darin für Bühnenhandlung kein großes Feld. Die Charaktere ſind von der dem Schäferleben zugehörenden geringen Claſſe; das Geſpräch, das dieſer ausnehmend angemeſſen iſt, bewegt ſich mit Leichtigkeit; doch der bäuriſche Stand der Sprechenden ſchließt jede ſchriftſtelleriſche Feinheit und Zierlichkeit aus, in welcher Rückſicht ſie unbedenklich von einigen ſeiner höher ſtrebenden Dichtungen übertroffen werden. Doch iſt ihnen etwas Komiſches beigemiſcht und es herrſcht eine lebhafte Geſprächsform darin, was ſie recht angenehm macht. Wie groß jedoch ihr Verdienſt als Hirtengedicht ſein mag, ſo können ſie doch nicht den Anſpruch machen, als Muſter dramati-

---

Don Fernando y Ysabel
(que ya con los santos reynan)
de echar de España acabavan
todos los Moriscos, que eran
De aquel reyno de Granada,
y entonces se dava en ella
principio a la Inquisicion,
se le dio a nuestra comedia.
Juan de la Encina el primero
aquel insigne poeta,
que tanto bien empezo
de quien tenemos tres eglogas
Que el mismo represento
al Almirante y Duquessa
de Castilla, y de Infantado
que estas fueron las primeras
Y para mas honra suya
y de la comedia nuestra,
en los dias que Colon
descubrio la gran riqueza
De Indias y nuevo mundo,
y el gran Capitan empieza
a sugetar aquel reyno
de Napoles, y su tierra.
A descubrirse empozo
el uso de la comedia
porque todos se animassen
a emprender cosas tan buenas."

Fol. 46, 47.

Digitized by Google

scher Kunstwerke zu gelten, und müssen in Rücksicht auf den lebenskräftigen Geist dramatischer Dichtung als der „Celestina" beiweitem nachstehend betrachtet werden. Die Einfachheit dieser Erzeugnisse und die Leichtigkeit, sie darzustellen, wozu wenig Bühnenmalerei und Kleidung gehörte, eignete sie zur Nachahmung im Volke, die noch lange anhielt, nachdem schon die regelmäßigen Schauspielformen in Spanien eingeführt waren [42]).

Das Verdienst dieser Einführung gebührt Bartholomeo Torres de Naharro, der von den castilianischen Schriftstellern selbst oft mit einem Schauspieler dieses Namens verwechselt wird, der aber ein halbes Jahrhundert später berühmt war [43]).

Von seiner persönlichen Geschichte sind nur wenige Umstände genau bekannt. Er war zu Torre, in der Landschaft Estremadura, geboren. In seiner frühern Lebenszeit fiel er in die Hände der Algierer, und wurde zuletzt durch die Bemühungen gewisser wohlwollender Italiener, die großmüthig sein Lösegeld bezahlten, aus der Gefangenschaft befreit. Er ließ sich hierauf in Italien, am Hofe Leo's X., nieder. Unter dem geistreichen Einfluß dieser Gönnerschaft, die so manchen Saamen des Talentes in jedem Zweige zur Fruchtbarkeit förderte, schrieb er seine „Propaladia" ein Werk, das viele dramatische und Liederdichtungen enthielt, und zuerst in Rom 1517 erschien. Unglücklicherweise zog ihm der beißende Spott, über die Zügellosigkeit des päpstlichen Hofes, der in einigen der größeren Stücke dieser Sammlung vorwaltete, so viele Schmähung zu, daß er sich genöthigt sah, in Neapel Zuflucht zu suchen, wo er unter dem Schutze der ade-

---

42) Bei der Verbesserung dessen, was Signorelli die „Romanze" von Lampillas nennt, nimmt er an, daß Encina nur ein ländliches Schauspiel geschrieben habe, und zwar bei Gelegenheit von Ferdinand's Einzuge in Castilien. Der Kunstrichter hätte nachsichtsvoller sein sollen, da er selbst zwei Schnitzer gemacht hat, indem er einen verbessern wollte. Storia critica de' teatri, IV, 192, 193.

43) Indem Andres den Dichter Torres de Naharro mit Naharro dem Schauspieler verwechselt, der ungefähr ein halbes Jahrhundert später blühte, ist er in eine Reihe spaßhafter Irrthümer gerathen, indem er Cervantes bekämpft, dessen Urtheile über den Schauspieler, von Andres fortwährend auf den Dichter bezogen worden. Auch Velasquez scheint sie auf gleiche Weise verwechselt zu haben; ein abermaliger Beweis von der oberflächlichen Bekanntschaft der spanischen Kunstrichter mit ihrem frühern Schauspiele. Vergleiche *Cervantes*, Comedias y Entremeses, I, prol. — *Andres*, Letteratura, V, 179. — *Velasquez*, Poesia castellana, 88.

Digitized by Google

ligen Familie Colonna blieb. Weitere Umstände von ihm sind nicht bekannt, außer daß er in den geistlichen Stand trat; Zeit und Ort seines Todes sind gleichfalls ungewiß. Man sagt, daß er liebenswürdige Eigenschaften besessen, und ein anständiges, gesetztes, und würdevolles Benehmen gezeigt haben soll [44]).

Seine „Propaladia" [45]), die zuerst in Rom herauskamen erlebten nachher verschiedene Ausgaben in Spanien, wo sie abwechselnd verboten und erlaubt wurden, je nach der Laune des Heiligen Amtes. Sie enthalten unter andern, acht Lustspiele, in vaterländischen Redondillas, die fortdauerd als das passende Versmaß für das Schauspiel betrachtet wurden. Sie gaben das früheste Beispiel von der Eintheilung in Jornadas, oder Tage, und von dem Introito oder Prolog, worin der Verfasser, nachdem er die Gunst der Zuhörer, durch eine höfliche Wendung, und durch eben nicht allzu zarte Witze, erstrebt, eine Uebersicht von dem Umfange und allgemeinen Zwecke des Stückes gibt.

Die Auftritte in Naharro's Lustspielen werden, mit einer einzigen Ausnahme, nach Spanien und Italien verlegt; die in letzterem Lande spielenden wurden, wahrscheinlich mit Rücksicht auf die Zuhörer ausgewählt, vor denen sie aufgeführt wurden. Die Sprache ist leicht und fehlerfrei, ohne Ziererei und gesuchtem rednerischen Schmuck. Die Unterredungen, besonders in den untergeordneten Rollen, werden mit großer komischer Lebendigkeit geführt; Naharro scheint auch wirklich eine bessere Auffassungsgabe für Charaktere aus den niederen Ständen besessen zu haben, als aus den höheren; und mehr als eins seiner Stücke ist ausschließlich zur Darstellung derselben bestimmt. Bei einigen Gele-

---

44) *Nic. Antonio*, Bibliotheca nova, I, 202. — *Cervantes*, Comedias, I, prol. de Nasarre. — *Pellicer*, Origen de la comedia, II, 17. — *Moratin*, Obras, I, 48.

45) *Bartolomé Torres de Naharro*, Propaladia (Madrid 1573). — Die Mangelhaftigkeit der älteren spanischen Bücher, worüber Bouterweck sich öfters beklagt, hat ihn in Rücksicht auf die „Propaladia", die er nie zu Gesicht bekommen, zu einem Irrthume verleitet. Er sagt, Naharro sei der Erste gewesen, der das Stück in drei jornadas oder Aufzüge getheilt habe, und stellt Cervantes geradezu zur Rede darüber, daß er sich das ursprüngliche Verdienst dieser Eintheilung angemaßt habe. In der That hat Naharro die Eintheilung in fünf Jornadas eingeführt, und Cervantes behauptet nur der Erste gewesen zu sein, der sie auf drei eingeschränkt hat. Vergl. Bouterweck, Geschichte der Poesie und Beredsamkeit, Bd. III, 285, und *Cervantes*, Comedias, I, prolog.

Digitized by Google

genheiten nimmt indeß der Verfasser einen höheren Schwung, und seine Verse erheben sich dann zu einem Grade von dichterischer Schönheit, welcher durch die den Spaniern eigenthümliche moralische Betrachtung noch gesteigert wird. Bei anderen Gelegenheiten sind seine Stücke so durch babelartiges Gemengsel von Sprachen entstellt, daß man zweifelhaft darüber wird, welche des Dichters Muttersprache gewesen. Französisch, Spanisch, Italienisch mit verschiedenartiger platter Bauernsprache und Zwitterlatein, kommt alles zusammen vor, und wird mit anscheinend gleicher Geläufigkeit, von jeder einzelnen dramatis persona gehandhabt. Es ist aber schwer zu begreifen, wie ein solches Kauderwelsch von einer italienischen Zuhörerschaft verstanden, geschweige denn gern gehabt werden konnte [46]).

Naharro's Lustspiele sind in Rücksicht auf Verwickelung nicht sehr zu loben, da diese nur spärlichen Antheil erregt, und weder viel Kraft noch Geschicklichkeit in der Erfindung verräth. Doch bei allen Mängeln muß man gestehen, daß sie die Form des spanischen Lustspiels zuerst geschaffen haben, und daß sie viele Züge enthalten, die bezeichnend für dasselbe, auch in seinem entwickelteren Zustande unter Lope de Vega und Calderon, geblieben sind. Dahin gehört z. B. die verliebte Eifersucht und besonders der Ehrenpunkt, die eine so bedeutende Rolle auf dem spanischen Theater spielen; so auch der sittliche Wirrwarr, der nur zu oft durch Vermischung der niedrigsten Verbrechen mit dem Eifer für Religion hervorgebracht wird [47]).

---

46) In der Vorrede zur „Serafian" bereitet er die Zuhörer folgendermaßen auf dieses buntgemischte Gespräch vor.

„Mas haveis de estar alerta
por sentir los personages
que hablan quatro lenguages.
hasta acabar su reyherta
no salen de cuenta cierta
por Latin e Italiano
Castellano y Valenciano
que ninguno desconcierta."

Propaladia, 50.

47) Folgendes ist ein Beispiel von der köstlichen Vernünftelei, womit Floristan, im oben angeführten Stücke, sein Gewissen über den Mord seines Weibes, Orfea, beschwichtigt, um der Eifersucht seiner Geliebten, Serafina, Genüge zu leisten. Floristan spricht zu einem Priester:

Digitized by Google

Dieſe Luſtſpiele, überdies, weit entfernt von blinder Uebereinſtimmung mit den alten, legten großen Unabhängigkeitsſinn an den Tag, und geriethen in viele von den Uebertreibungen, worin ſich das Volksſchauſpiel in ſpäteren Zeiten auszeichnet, und welche das Kunſturtheil unſerer Tage ſo erfolgreich, als auf philoſophiſchen Grundſätzen beruhend, erklärt und vertheidigt hat.

Naharro's Stücke wurden, wie aus ſeiner Vorrede hervorgeht, in Italien aufgeführt, in Rom wahrſcheinlich nicht, das er bald nach ihrem Erſcheinen verließ, aber in Neapel, das damals zu Spanien gehörte, und wo ſich leichter Zuhörer fanden, die im Stande waren ſie zu verſtehen [48]).

„Y por mas daño escusar
no lo quero hora hazer,
sino que es menester,
que yo mate luego a Orfea
do Serafina lo vea
porque lo pueda creer.
Que yo bien me mataria,
pues toda razon me inclina;
pero se de Serafina
que se desesperaria,
y Orfea, pues que haria?
quando mi muerte supiesse:
que creo que no uspiesse
sostener la vida un dia.
Pues hablando aca entre nos
a Orfea cabe la suerte;
porque con su sola muerte
se escusaron otras dos:
de modo que padre vos
si llamar me la quereys,
a mi merced me hareys
y tambien servicio a Dios.
— — — —
porque si yo la matare
morira christianamente;
yo morire penitente
quand mi suerte llegare."

Propaladia, 68.

48) Signorelli ſtreitet wüthend mit Don Blas Naſarre wegen der Behauptung, daß Naharro die Italiener zuerſt gelehrt habe, Luſtſpiele zu ſchreiben, und ſtraft ihn geradezu Lügen: er leugnet beharrlich die Vermuthung, daß Naharro's Luſtſpiele jemals auf italieniſchen Bühnen ſeien aufgeführt worden. Was den Einfluß des ſpaniſchen Bühnendichters betrifft, ſcheint jener Kunſtrichter Recht zu haben; doch ſeine Zweifel über ihre Aufführung im Lande, hätte er ſich erſparen können, wenn er die Vorrede von Naharro ſelbſt zu Rathe gezogen hätte, wo

Digitized by Google

Es ist merkwürdig, daß sie ungeachtet ihrer wiederholten Auflagen in Spanien, niemals daselbst scheinen aufgeführt worden zu sein. Wahrscheinlich war die niedrige Stufe der Schauspielkunst, und der gänzliche Mangel an Bühnenkleidern und Malereien, Schuld daran; und doch waren diese schwerlich bei der Vorstellung von Stücken zu entbehren, worin mehr als zwanzig Personen, und darunter gekrönte Häupter, zuweilen zu gleicher Zeit auf der Bühne erscheinen mußten [49]).

Man kann sich von der kläglichen Armseligkeit der Bühnenausstattung, aus der Schilderung ihres Zustandes von Cervantes, ein halbes Jahrhundert später, einen Begriff machen. „Der ganze Kleidervorrath eines Schauspielunternehmers jener Zeit", sagt er, „war in einem einzigen Sacke enthalten, und belief sich mehr oder weniger auf vier Anzüge von weißem Pelzwerk, mit vergoldetem Leder besetzt, vier Bärte, vier Perücken und vier Hirtenstäbe; da gab es keine Versenkungen, bewegliche Wolken, oder Maschinenwerk irgend einer Art. Die Bühne selbst bestand aus vier oder sechs Brettern, quer über eben so viele Bänke gelegt, in Form eines Vierecks, und nur vier Handbreiten hoch von der Erde. Der einzige Bühnenzierrath war eine alte Bettdecke, von einer Seite zur andern mit Stricken gezogen, hinter welcher die Musiker irgend eine alte Romanze ohne Guitarre sangen" [50]).

In der That bediente man sich auch keiner weitern Vorrichtung als solcher, welche die Darstellung von Mysterien oder Schäfergesprächen, die auf jene folgten, erheischte. Obgleich die Spanier, in Vergleich zu den meisten anderen europäischen Völkern, am frühzeitigsten die dramatische Kunst trieben, waren sie doch unerklärlich zurück in allen diesen schauspielerischen Beiwerken. Die Zuhörerschaft zeigte sich zufrieden mit solchen armseligen Mummereien, wie sie herumziehende Schauspieler und Markt-

---

dieser die Thatsache aufs Nachdrücklichste versichert. Vergleiche Propaladia, prol., und *Signorelli*, Storia critica de' teatri, VI, 171—179. — Siehe auch *Moratin*, Origines, Obras, I, 149, 150.

49) Propaladia: siehe die Lustspiele: „Trofea" und „Tinclaria." — *Jovellanos*, Memoria sobre las diversiones publicas, in Mem. de la acad. de hist., V.

50) *Cervantes*, Comedias, I, prol.

Digitized by Google

schreier zu Stande bringen konnten. In Madrid gab es vor dem Ausgange des sechzehnten Jahrhunderts kein stehendes Theater; und dies bestand aus einem Hofe mit einem bloßen Schutzdache, während die Zuschauer auf Bänken rund umher, oder an den Fenstern der umliegenden Häuser saßen [51]).

Eine ähnliche Anregung wie die, welche dem Lustspiel zu Theil ward, erhielt auch das Trauerspiel. Die ersten, welche sich auf dieser Bahn versuchten, waren Gelehrte von Beruf, die in den Irrthum der italienischen Bühnenschriftsteller geriethen, ihre Stücke sklavisch nach denen der Alten zu modeln, statt den Ausdruck ihres eigenen Zeitalters aufzufassen. Die bedeutendsten Versuche dieser Art wurden von Fernan Perez de Oliva gemacht [52]).

Er war zu Cordova 1494 geboren, und nachdem er mehrere Jahre in den verschiedenen Schulen von Spanien, Frankreich und Italien zugebracht, kehrte er in sein Geburtsland zurück und wurde Lehrer an der Hochschule von Salamanca. Er lehrte Weltweisheit und Mathematik, und erwarb sich einen hohen Ruf durch seine genaue Kenntniß der alten Sprachen und seiner eigenen. Er starb jung, in dem Alter von 39 Jahren, tief betrauert sowol wegen seiner sittlichen als geistigen Bildung [53]).

Seine mannichfachen Werke wurden, einige funfzig Jahre nach seinem Tode, von dem gelehrten Morales, seinem Neffen, herausgegeben. Unter denselben befanden sich Uebersetzungen in ungebundener Rede von der Electra des Sophokles und der

---

51) *Pellicer*, Origen de la comedia, II, 58—62. — Siehe auch das amerikanische Quarterly review, No. VIII, art. 3.

52) *Oliva*, Obras (Madrid 1787). — Basco Diaz Tanco, aus Estremadura gebürtig, der in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts blühte, nennt in einem seiner Werke drei von ihm über Gegenstände aus der heiligen Schrift verfaßte Trauerspiele. Da man indeß nicht mit Bestimmtheit weiß, ob sie jemals gedruckt, gespielt, oder auch nur als Handschrift von irgend Jemandem gelesen worden sind, verdienen sie schwerlich in dem Verzeichnisse dramatischer Werke aufgenommen zu werden. *Moratin*, Obras, I, 150, 151. — *Lampillas*, Letteratura spagnuola, V, dis. 1, sec. 5.) Dieser für sein Vaterland eingenommene Schriftsteller bemüht sich, den Ursprung der Trauerspiele Oliva's in das Jahr 1515 zu setzen, in der Hoffnung, dem von Trissino's „Sophonisba" zuvorzukommen, die ein Jahr später geschrieben wurde, und so seinem Volke die Palme des Vorranges im Trauerspiel des neuern Europa, wenigstens in Rücksicht auf die Zeit, zu sichern, sollte es auch nur um einige Monate sein. Letteratura spagnuola, wie oben.

53) *Nic. Antonio*, Bibliotheca nova, I, 386. — *Oliva*, Obras, pref. de Morales.

Digitized by Google

Hecuba des Euripides. Sie können mit größerem Rechte Nachahmungen, und zwar von der freiesten Art, genannt werden. Obgleich sie in der allgemeinen Anordnung und dem Fortgange der Geschichte mit ihren Urschriften übereinstimmen, so sind doch Personen, ja ganze Auftritte und Gespräche, zuweilen ganz fortgelassen; und in den beibehaltenen ist es nicht immer leicht, die Hand des griechischen Künstlers wieder zu erkennen, dessen einfache Schönheiten durch die prunkenden seines Nachahmers in Schatten gestellt werden [54]).

Doch trotz alle dem muß man gestehen, daß Oliva's Trauerspiele im Ganzen mit Kraft durchgeführt sind; die Sprache ist, ungeachtet der dem Volke eigenthümlichen Neigung zu Uebertreibungen, wie schon oben berührt, im Allgemeinen wegen ihres Anstandes und einer dem Trauerspiele angemessenen Würde zu loben; sie können wahrscheinlich für die besten Proben von dem Fortschritt in ungebundener Schreibart, während der gegenwärtigen Regierung, gelten [55]).

Oliva's Ruf verleitete zu ähnlichen Nachahmungen der Alten, Doch die Spanier waren in ihrem Geschmack zu vaterländisch. um dies zu billigen. Diese classischen Werke kamen niemals auf die Bühne, sondern blieben auf das Lesezimmer beschränkt und dienten nur zur Erholung für Gelehrte; während die Stimme des Volkes alle Die, welche diesem gefallen wollten, zur Wahl jener romantischen Formen nöthigte, die nachher, in so mannichfaltiger Schönheit, von den großen spanischen Bühnendichtern entwickelt wurden [56]).

---

54) Folgende Stelle, z. B. in der „Venganza de Agamemnon" nach der Electra des Sophocles, kann schwerlich dem griechischen Bühnendichter zur Last gelegt werden. „Habed, yo es ruego, de mi compassion, no querais atapar con vuestros consejos los respiraderos de las hornazas de fuego, que dentro me atormentan." Siehe *Oliva*, Obras, 185.

55) Man vergleiche z. B. die Sprache dieser Trauerspiele mit der von „Centon epistolario", das für eine der besten Arbeiten aus der Regierung Johann's II. gehalten wird; und bemerke den Fortschritt, nicht nur in Rücksicht auf Rechtschreibung, sondern auf die Wortstellung im Allgemeinen, und die ganze Beschaffenheit des Styls.

56) Obgleich einige spanische Kunstrichter, wie z. B. Cueva, die romantische Form des Schauspiels aus wissenschaftlichen Grundsätzen herleiten wollten, so ist doch klar, daß die beliebtesten Schriftsteller in diesem Zweige zur Annahme derselben eher durch die öffentliche, als ihre eigene Meinung, genöthigt worden sind, welche letztere sie einer strengeren Nachahmung der classischen Muster des Alterthums geneigter gemacht haben würde, der die Italiener so allgemein folgten,

Digitized by Google

Wir haben nun die verſchiedenen Arten dichteriſcher Bildung überſchaut, die Spanien unter Ferdinand und Iſabella eigen waren. Was ſie beſonders bezeichnet, iſt der Volksgeiſt, der darin herrſcht, ſowie die ausſchließliche Vorliebe für die urſprünglichen Formen der Verskunſt, die der Halbinſel eigenthümlich ſind. Als der merkwürdigſte Theil dieſer geſammten Dichtungen können ohne Zweifel die ſpaniſchen Romances oder Balladen betrachtet werden. In dieſen volksthümlichen Geſängen, die das Andenken an die maleriſch ſchönen, ritterlichen Begebenheiten des Zeitalters bewahren, ſpiegelt ſich treulich der romantiſche Geiſt des Volkes ab, der ihn erzeugte. Das Streben nach liederartigen Dichtungen iſt dieſem Zeitraume weniger gelungen. Auf dieſem Felde ſind von Männern von entſchiedener Fähigkeit nur wenig fleißige Verſuche gemacht worden. Das größte Hinderniß hierbei lag wol in der Unvollkommenheit der Sprache und in der Mangelhaftigkeit der genaueren und vollkommneren Versmaße, die für höhere dichteriſche Darſtellung ſo unentbehrlich ſind.

Der ganze Zeitraum, der zugleich die erſten entſchiedenen Annäherungen zu einem regelmäßigen Schauſpiel in ſich ſchließt, kann indeß, in literariſcher Hinſicht, als ein ſehr wichtiger bezeichnet werden; da er die vaterländiſchen Eigenthümlichkeiten der caſtilianiſchen Literatur in ihrer ganzen Friſche, zugleich aber auch zeigt, zu welchem Grade von Vortrefflichkeit ſie gelangen konnte, ſo lange ſie von fremdem Einfluſſe frei blieb. Die gegenwärtige Regierung kann als die Zeit betrachtet werden, welche die alte ſpaniſche Dichterſchule von der neuen trennt; worin die Sprache langſam, aber ſicher in der Verfeinerung vorſchritt, welche, um mich der Worte eines gleichzeitigen Kunſtrichters zu bedienen, „die Kenntniß derſelben, ſogar bei den Herren und Damen des gebildeten Italiens, für eine feine Geiſtesbildung gelten machte[57]); und die endlich dem dichteriſchen Talente freien Spielraum gab, um die Literatur des Landes zu einer ſo glänzenden Höhe im ſechzehnten Jahrhunderte zu erheben.

und die ſich dem Gelehrten natürlich von ſelbſt empfiehlt. Siehe des Domherrn Geſpräch, in *Cervantes*, Don Quixote, ed. de Pellicer, III, 207—220; und noch deutlicher *Lope de Vega*, Obras sueltas, IV, 406.

57) „Ya en Italia, assi entre Damas, como entre Caballeros, se tiene por gentileza y galania, saber hablar castellano.“ Dialogo de las lenguas, bei *Mayans y Siscar*, Origenes, II, 4.

Digitized by Google

Ich habe mehr als einmal im Laufe dieses Hauptstückes Gelegenheit gehabt, auf die oberflächliche Bekanntschaft der spanischen Kunstrichter mit der frühern Geschichte ihres Schauspiels aufmerksam zu machen; zuverlässige Hülfsmittel dazu sind so außerordentlich selten, und so schwer zugänglich, daß man die Hoffnung aufgeben muß, eine befriedigende Auskunft darüber aus der Halbinsel zu erlangen. Was einer solchen, so viel mir bekannt ist, am nächsten kommt, ist ein Aufsatz in der achten Nummer des amerikanischen Quarterly review, der dem vormaligen Professor der neuern Literatur an der Hochschule von Harvard, Herrn Ticknor, zugeschrieben wird. Diesem wurde es, während seines Aufenthaltes auf der Halbinsel, auf jede Weise leicht gemacht, seine Büchersammlung mit den seltensten und schätzbarsten Werken in diesem Fache, sowol gedruckten als handschriftlichen, zu bereichern; und sein Versuch enthält eine gedrängte Uebersicht von den Ergebnissen eines gutgeleiteten Fleißes, die er ausführlicher in seinen Vorlesungen über spanische Literatur, auf der Hochschule, auseinandergesetzt hat. Der Gegenstand ist mit seiner bekannten Zierlichkeit und Klarheit des Styls behandelt, und der ausländische sowol, als der castilianische Gelehrte, können darin viel Neues in Rücksicht auf den frühern Fortschritt der dramatischen und der Schauspielerkunst auf der Halbinsel finden.

Seit dem Erscheinen dieses Aufsatzes ist die so lange und sehnlich erwartete Abhandlung von Moratin: „Orígenes del Teatro Español" auf Veranstaltung der königlichen Akademie der Geschichte, herausgekommen, welche die spanische Literatur mit so vielen vortrefflichen Ausgaben ihrer alten Schriftsteller bereichert hat. Moratin sagt in seiner Vorrede, daß von seiner frühesten Jugend an er beschäftigt gewesen sei, im Inlande wie außerhalb Nachrichten über Alles zu sammeln, was zur Aufhellung des Ursprungs des spanischen Schauspiels dienen kann. Hieraus sind zwei Bände entstanden, deren erster eine geschichtliche Erörterung, mit vielen erklärenden Anmerkungen, und ein Verzeichniß der Bühnenstücke enthält, von der frühesten Zeit bis auf Lope de Vega nach der Zeitfolge geordnet, und mit beurtheilenden Zergliederungen versehen, sowie mit vielen erläuternden Auszügen aus den verdienstvollsten Stücken. Der zweite Band hat die Herausgabe ganzer Stücke von verschiedenen Verfassern zum Zwecke, die wegen ihrer großen Seltenheit, oder weil nur Handschriften davon vorhanden, wenig bekannt geworden sind. Die Auswahl ist durchgängig mit jener Sorgfalt geschehen, die nur von einer Vereinigung dichterischer Fähigkeit mit ausgebreiteter, gründlicher Gelehrsamkeit zu erwarten stand. Die Kunsturtheile, wenn sie auch zuweilen durch die eigenthümlichen dramatischen Grundsätze des Verfassers eine etwas schiefe Richtung nehmen, sind im Allgemeinen mit großer Offenheit durchgeführt; und es wird reichliches, doch nicht übertriebenes Lob an Werke gespendet, deren Verdienst, um richtig gewürdigt zu werden, von Jemand erwogen werden muß, der mit dem Charakter und der geistigen Bildung des Zeitalters vertraut ist. Leider hat das Werk nicht vom Verfasser die letzten Pinselstriche erhalten, sodaß man ohne Zweifel finden wird, daß er hie und da seine Absicht nicht ganz vollkommen erreicht hat. Im Ganzen muß es als ein reiches Nachschlagebuch zur alten castilianischen Literatur, worunter Vieles von der seltensten und verborgensten Art, betrachtet werden, das die Aufhellung eines Faches bezweckt, welches bis dahin in der tiefsten Dunkelheit gelassen worden war, jetzt aber so geordnet ist, daß man es gleichsam mit Einem Blicke überschauen und dessen wahres Verdienst genau bestimmen kann.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES

This book is due on the date indicated below, or at the expiration of a definite period after the date of borrowing, as provided by the rules of the Library or by special arrangement with the Librarian in charge.

DATE BORROWED	DATE DUE	DATE BORROWED	DATE DUE
BRITTLE DO NOT PHOTOCOPY			
C28(1141)M100			

Digitized by Google

COLUMBIA UNIVERSITY
0032212038

946.03 P92213
1

MAY 31 1945

Digitized by Google

Digitized by Google